



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

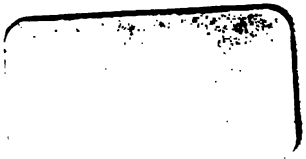
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 06819146 3



Costa 2-1

Die
Haushaltung Gottes.

(J. Lorber.)

(No. 1.)

Die
Haushaltung Gottes

oder der **Liebesplan**

unseres

Himmlichen Vaters

lebendig enthüllt

für Seine Kinder,

aber auch

der h. Ernst des göttl. Liebewillens

mit dessen Konsequenzen — jener Katastrophe der Sündflut

und

Errichtung der Noahischen Kirche.

Neudruck in drei Bänden:

1A. 1B. 1C.

Verlag Christl.-neu-theos. Schriften.

Bietigheim a. d. Enz, Württbg.

Sammlung Christl.-u.-theosophischer Schriften.

Nr. 1B.

**Die
Haushaltung Gottes.**

Zweiter Theil,

enthaltend

Die Fortsetzung der Urgeschichte der Menschheit

in den Führungen der Urväter

sowohl

der Kinder der Höhe,

als auch

der Kinder der Tiefe (Kahins Nachkommen).

(Herausgegeben von Oben durch Jakob Lorber.)



**Betreuer Neudruck in Spalten mit Inhaltsverzeichnis und Register
herausgegeben von E. F. L.**

**Joys. Busch Nachf.
Bietigheim a. d. Enz, Württbg.
1905.**

987A

Dieser Theil enthält zunächst wieder
als Grundlage der Kirche und aller Kultur:

Die göttliche und ideale Eheordnung,

dann die herrliche

Verheißung des Erlösers wiederholt

und so

Die Weiterführung der Patriarchen

in der Gottes- und Selbst-Erkenntniß

und

hellere Beleuchtung des Lebenszweckes,
unsere Bestimmung zur wahren Gotteskindschaft

durch

Belehrungen des Herrn Selbst in verschiedener Gestalt.

Die im Geiste geweckten 12 Boten

(als Vorläufer der Apostel)

geben ihre Erfahrungen kund,

Das Reich der Gnade in der h. Schrift.

Eine Hütte Gottes bei den Kindern der Höhe.

Verwandlung

einiger geistigseelisch gereifter Patriarchen zu großen Schutzgeistern,

Anweisung v. D. zu metallurg. Arbeiten,

Satans persönliches Auftreten.!

Die ersten Sendboten von Oben

an den König der Tiefe und sein Volk;

Die Bekehrung des Tyrannen und des Volkes der Tiefe.

Bau der Tempel dort.

... Vollkommene Wiederherstellung der Verbindung der Menschen
mit dem Himmel.

Personen- und Namen-Verzeichniß

des zweiten Bandes — Nr. 1^b,
geschichtlich geordnet; die neuen Namen sind mit * bezeichnet.
(Die Ziffern zeigen die Seiten.)

„Abba“	6, 7, 90.
„ ist der schönste Name	272, 275, 277, 278, 284, 285, 286, 288.
Abdam, d. G. 1, 6, 9, 14, 20, 24, 54, 59, 62, 63, 65, 66, 77, 78, 86, 106, 181, 189, 150, 155, 166, 172, 174, 179, 186, 191, 201, 206, 212, 216, 217, 219, 220, 222, 225, 231, 233, 235, 239, 242, 246, 248.	
Abdam, v. Abenb 23, 25, 89, 138, 140, 230, 253, 254, 256, (der Vater) 296.	
Die Gefragten	1.
Lamech v. D. 4, 11, 79, 89, 173, 322, 325, 326 ff., 329, 337, 340 ff., 457.	
„ v. U.	15, 348 ff.
„ als Tischredner	417, 419.
„ König 302 ff., (wonnetrunken)	360.
„ „ als Volksredner	389.
„ der belehrte 314 ff.	340.
Shemela	3, 7, 10, 43, 173.
* „ , Nura, Name u. der Fremde	454.
Noja (erwähnt)	5.
Zuriel	8, 10, Zuriel's Weib 79.
Hensch 8, 27, 29, 31, 47, 59, 61, 79, 89, 107, 109, 139, 150, 162, 173, 180. „ 182, 186, 188, 196, 222, 224, 226, 252, 255 ff. 279, 284, 295, „ 296, 457. „ als Berichterstatter	452.
„ in Hensch 367 ff., 380, 398, 399, 400, 402, 404, 407 ff., 412, 414, 439, 442.	
„ und seine 7 Brüder:	443.
Risehel	443.
Getlahem	443.
* Joram*	443.

Hil	448.
Hael	448.
*Jurel hinweggerückt	448.
*Darel	448.
Jared	8, 79, 89, 178, 245, 248.
Rathusalah	8, 10, 89.
Eva	9, 458.
Rahin	9, 195, 279.
4 Neue Pare	10.
Hanoch, die große Weltstadt 11, (die erste Großstadt)	297.
Sibeleheife	13.
Adam 13, 79, 80, 82, 85, 91, 94, 170, 172, 179, 182, 186, 191, 197, 200, 207, 209, 210, 253, 270 ff., 294, 450.	
Jehovah	14, 183, 219.
" 3 Boten	299.
" der alte Traumgott	281.
Setlahem	14, 16, 79, 89, 184, 297, 300 ff., 324, 325, 334.
" und die Jehu!	14, 16, 89.
" der Leiter der Weiber	358.
Rißel 14, 18, 79, 89, 184, 185, 186, 297, 302 ff., 213, 315, 326 ff., 339 ff., 343 ff., 348 ff.	
" (als Lehrer der Entsprichungen)	360.
" der Bedenkliche	447.
Naime	15, 56, 58, 62, 64, 65, 68, 77, 90, 173, 183, 450.
*Uranion	30, 33, 38, 450, 455.
" u. seine 6 Brüder	31, 173.
*Puriffa	82, 43, 173, 253.
*Gabiell	32, 37, 79, 89, 173.
" f. Weib Nora	34, 173.
Hored	56, 57, 62, 64, 65, 71, 73, 75, 77, 89, 173, 304, 450.
Renan	42, 69, 89.
*Kamel	56, 79, 89, 173, 212, 450.
Satan	61, 195.
Zilla	65, 66.
Jura	79, 89.
Dhufin	79, 89.
Dhorion	79, 89.
*Die Lobfchreier	80.
*Pariholi Garhilli	83, 89, 95, 173.
*„Der h. Vater“ umbrängt v. S. Kindern	88, 89, 412.
" " "	102, 106, 133, 156, 211, 244, 250, 273, 292 ff., 316, 361.
Esth 89, 91, 92, 104, 105, 171, 174, 180, 186, 191, 215, 223, 253, 296, 450.	

Enos	89, 227, 229, 284, 286.
Mahalalel	89, 237, 289, 242.
*Die Frageboten (wegen der Opferfeier)	91, 92, 94.
*Der Selbsttöbner	98.
*Garbiel 95, (und die Gilfe) 96, 97, 99, 101, 105, 109, 117, 121, 149, 160, 154, 169, 180.	
*Besebiel	102, 106, 169, 180.
*Die Zwölfe (Seher):	105 ff., u. Boten 251.
*Bratah, der Schrift-Seher	110.
*Sehel, der 2. Seher 112, 117, 119, 121, 170, 173, 175, (der Engel) 118, (ber das Zentrum des Lebens höchstelt).	
*Horibael 122, 125, (ber Kenner der Entsprechungen).	
Die Stimme Gottes 123, 128, 184, 137, 144, 287, 306, 315, 374, 440.	
*Purhal 127, (ber Zeichenforscher und Deuter).	
*Juribael 132, (ber Seher des Geh. vom Ew. Leben.)	
*Dalim 136, (das Bild G. im Menschen)	141, 142.
*Thuarim, ber 7. unglückl. Seher der Weltweisheit	142, 146.
*Rubomin, ber Riese, Seher der Größe der Gotteskinder 148, 152.	
*Horebon 153, (ber unglückliche Pilger z. Herrn, als Pfadfinder der Gotteskindschaft) 157, (Kinder Gottes) Weg d. Wiedergeburt 158, 161.	
*Jorias 158, (ber weißgähende vor Liebe)	163, 164, 173.
Der schwarze Kabinite	161.
*Besela, des Jorias Brant	167, 173.
Das neue ideale Ehepaar	167.
Die Tausende von Sängern	170.
(11. u. 12. Seher s. oben, Garbiel und Besebiel.)	
*Die 2 Rundschafter	183.
*Das eroberungslüchtige Heer kleiner schwarz-haariger Menschen v. Unten 183.	
*Die Späher v. U.	184.
*Der Befehlshaber der Rote v. U.	185.
*Horabal	186, 203, 206, 305.
Die vier hohen Herolde von Oben	186.
Die 10 Träger (Seths)	191, 217.
Der Gefallene	195.
Die Schlange	195.
Farak (erwähnt).	198, 205, 218, 329, 395, 404, 421.
Rednheb "	199, 204.
Tatahar "	199, 204.
*Das Mädchen aus der Tiefe 205, (die künftige Maria)	210.
Das Weib mit der Sonne	209.
*Pura	213, 217, 249, 250, 321, 451, 454.
Die Hüter Seths	213.

* Einer der Träger	216, 218.
Alle mit Einer Stimme	219.
Einige Stummende	242.
Einige Unklare	247.
* Tribihäl	248.
Die Brüder Lamechs v. D. (Erzmeister)	252.
Alle Haupt-Stammväter (Patriarchen)	252, 253.
Die Väter	296.
* Zwei Männer (am Streittage)	256.
Der fremde Redner	257 ff., 272.
Der andere Fremde	269.
* Eine herrliche Gruppe	273—75, 293.
Der Fürst dieser Welt	274.
Der Erzlägner	275.
Der Lebensfeind	276.
Der Engel Abbel	274, 278, 279, 312.
* Die vier Streiter	279 ff.
Die vier Disputierer	282 ff., 291, 292.
Der erste Redner	285, 287, 290, 291.
* Joram	297.
Der Herr (als Sonnequell)	424, 436 ff., (verschwindet) 439.
* Die sieben Boten v. Oben	297.
" " " in der Tiefe	313.
Die Weiber im Palast des Königs	298, 299.
Die 160 Mägde Lamechs.	
Sihin (erwähnt)	304.
Die Menschen in Hanoth	305.
„Gebirgsbestien“	306, 310.
Die vier anderen Boten	311 ff.
* Die belehrten Weiber d. Tiefe	373.
Die lichte Wolke (des Herrn)	315.
* Ein Lamm, Lamech, der ehem. Wüterich	320.
Thuballain, Sohn des Königs Lamech 322, 325, 326 ff., 329, 337, 344 ff., 353, 370, 371, 379.	
* Die drei Weiber als Boten	323.
Die geheilten Weiber	324 ff.
Die Bergleute des Th.	325.
„Gebirgskämmel“	326.
Der Erzmeister Thuballain	328.
* Der belehrte Th. als Bruder	334.
Der Erzwerkmeister	338.
Der Feind des Lebens	339.

Eine Naeme	329 ff.
Eine arge Brant	344.
Das neue gottgesegnete Weib Thubalkains	344.
Aufruhr-Stimmen	344.
Die schreienden Massen	346.
Die Rebellen	346.
*Ein Meuterer	347.
*3000 Arbeiter f. d. Tempelbau	354.
*Mura, der Baumeister und Seher aus Faral	354 ff., 370, 379.
*Die 30 Bauführer	356.
*Cural, der Bauführer	357, 370, 379.
Die herrl. Gleichniß-Tochter 362, (und deren rechter Freierrmann) 363.	
*Die jubelnden Volks-Scharen	364, 365, 377.
Der große alte Mann als herrl. Volksredner 365, 366, (Genoch) 380, 398, 399, 400, 402, 404, 407 ff., 412, 414, 439, 442.	
Die Braut	368.
Der Allerhöchste nahez	373, 374.
Die G. Pilger vom Berge	375.
Der erhabene junge Mann als Volksredner	377.
Er, der Selber Schlüssel und Thüre ist 378, 381, 384, 387, 389, 391, 393, 394, 395 ff., 398, 417.	
*Die Kinder der Tiefe (vorm Vater)	381.
Gott	386, 388.
Die hohe Gesellschaft im Zuge mit der H. Tafel	392.
Das Volksgebränge	393, 394.
Die Rörgler im Volke	395.
Die h. Gesellschaft vom Tempel kommend	403.
Das aufgeregte Volk	403.
Die Schreier	403.
*Die Armen beim Festmahl Lamechs	405.
*Brudal, der Speisemeister	405, 406, 408.
Der schlechte Mensch	409.
*Die nachgekommenen Bettel-Armen	410.
Der Arme als herrl. Redner	411, 419, 421, 424, 427.
Der Vater als die ewige Liebe	413.
Der „Sohn“ der ewigen Liebe	414, 415.
*Einige Murrler (am Speisetische)	415, 416, 417, 418.
*Ein Feind Lamechs als rationalistischer Redner	419.
Die Zweifler und der Herr	421 ff., 429, 431.
Der Sprecher der Ungläubigen	423, 424.
Der Eine Hartnäckige (Verstandesmensch)	426, 430, 431.
*Terhad, der hartgeprüfte Erbsste	432, 433.

Der Oberwächter an der Tempelpforte	435, 436, 440.
*Die Murrer	435.
Die Gottverehrer in der Natur	441.
Die Missionare zur Ehre Gottes, des Vaters	442.
Der arge Drache vor der h. Gesellschaft und Henoch	443 ff.
Der Erschläger und Betrüger	448.
Gottes „Erstlinge!“	449.
Die Kinder des Morgens auf der Höhe	449.
Surika	449, 452, 457 ff.
Der Ungerechte (Selbstrichter)	450.
Die Väter in der Höhe Gottes	452.
Der fremde Mann in der Nähe	452 ff.
Der Fremde	454.
Die arglistigen Weiber	455.
Sehel	450, Michael 459.
Aller-Ruf	459.
Der Herr und „Der Vater“	456.



Vorrede.

zu 1^B.

Die Reichhaltigkeit des Inhalts dieses zweiten Bandes hat uns die vierte Titel-Seite und das Personen-Verzeichniß schon angedeutet, und betonen wir es hier, daß, wenn die Menschheit nicht versinken soll im materiellen Treiben, sondern sie sich erheben und zum Besseren fortschreiten solle, so kann dies nur geschehen, indem ihr ihre eigentliche Lebens-Aufgabe als großer, der göttlichen Idee und ihres Strebens würdiger Daseinsplan immer klarer enthüllt werde! So geschah es dort, und solches ist nun wieder not. Denn zu freiem Streben bedarf es eines Ideales, welches alle Gutgewillten befriedigen und sie begeistern kann, und dessen Erstreben schon beglückt, sowie dessen herrliches Ziel als erreichbar durch Thaten und Persönlichkeiten erweisbar ist. Dieses dort mehrfach personifizierte, aber nur in Jesu Christo vollkommen verwirklichte Lebens-Ideal muß immer wieder, wenn auch in anscheinend anderer neu anziehender Form wiederholt werden, damit es sich fest und klar einpräge, die Gemüther erfülle, um endlich das edle Feuer der Begeisterung dafür zu wecken, zu beleben und es zum lodern zu bringen. Luk. 12. 49.

Jeder Vorurteilsfreiere, dessen Gemüthsleben und Gefühl für Wahrheit noch nicht ganz in der großen Geistes-Sündfluth des Antichrist der herzlosen egoistischen „Kopfverstandes“-Sphäre untergegangen ist, wird sich denn auch mit uns dankbar freuen, ob des wunderbaren Geisteschases, welcher in diesem Werke, dessen Höhepunkt eben der II. Band bildet, den redlich nach wahren Lebenslicht suchenden Gutgewillten hier dargereicht wird.

Allerdings ist da nur erst das Fundament des Lebenstempels enthüllt; aber wie ein erfahrener Baumeister aus dem Grundriß und Sockel sich ein Bild des Gebäudes machen kann, und wie ein tüchtiger Zoologe aus dem Skelett (ja manchmal aus einem einzelnen Knochen) die Art erkennt und die Gestalt des Wesens annähernd, zu konstruiren weiß, ähnlich so findet der geistig Schauende aus den persönlichen Erfahrungen und Führungen Adams und der Seinen auch die allgemeine Entwicklungsgeschichte der Menschheit angedeutet. Der Verständige wird also hier vieles lernen, aber nicht alles erwarten.

So läßt diese Urgeschichte der Menschheit den geistig Geweckten; deren Weiterentwicklung begreifen. Und umgekehrt, wird der die Menschheitsgeschichte Erforschende sich auch für deren Jugendgeschichte interessieren, welche ja, wie beim Einzelnen, in rosig verklärtem Licht erscheint, und hier uns in so herrlicher Weise voll von vielseitigen Bildern vorliegt; denn erst daraus mögen wir auch unsere Zeit, obwohl wir nun lange nach der Menschwerdung des Herrn leben, besser verstehen lernen.

Es ist männiglich bekannt, daß ohne Frühling es keinen Herbst gibt, und Niemand wird so thöricht sein, den Lenz etwa für die Herbstzeit zu halten, weil einige Frühfrüchte schon eine erfreuliche kleine Vor-Ernte gaben. Dort war die Lenzzeit der Messigkeit, aber jetzt naht die Herbstzeit als Ernte, eine Periode, wo als Segensfrucht der h. Liebewille des h. Vaters allgemeiner und freier zur Geltung kommen solle, zu Aller Wohl.*

Wenn wir nun in der Gegenwart stehend uns weiter umsehen, so bemerken wir neben viel Traurigem doch auch einige erfreuliche Zeichen. — So manche aufrichtig strebende Weltmenschen fangen an, nach etwas Besserem in geistiger Beziehung zu verlangen, weil man fühlt, daß die sog. materialistische Grundlage doch hohler Unsinn ist. Diesem Zug entgegenkommend, hat z. B. ein Kreis von Gelehrten sich zusammengesetzt, um „Eine Fortentwicklung des Christentums“ anzustreben (bei Lehmann, München).

Freilich wird das trotz guten Willens, aber mangels des rechten Lichtes, zunächst kaum auf den rechten Weg führen; denn Welt und Geist sind und bleiben Gegenfäße, die sich eben nicht so leicht vereinigen lassen.

Dennoch freut es uns zu sehen, wie auch die Weltgelehrten zu erkennen anfangen, daß das alte, als geistige Lebenskost dargereichte Lehrmaterial in allzuvermenschlichter Form nicht mehr genügt, und daß man etwas Besseres ahnt und sucht. — Das Gesuchte ist zwar schon da, aber ihre Augen sind noch gehalten, daß sie es nicht erkennen, zumal daselbe sich ja nicht aufdrängt, sondern die innerlich dafür Reifen nur sollen und werden es finden und dankbar be- und ergreifen. (Ps. 36, 10.)

„Der Herr kommt wie ein Dieb in der Nacht“ im Neuen Worte zu Neuem Heil, — und doch auch zum Gerichte der Finsternis.

Die aufgehende Sonne wird von den Freunden des Lichtes jubelnd begrüßt, jedoch von dessen Feinden mit allen Mitteln hintertrieben; denn bei diesen gilt das alte „im Dunkeln ist gut munkeln“.**

* Dieß noch deutlicher zu zeigen, möchten wir bemerken, daß die hier geschilderte Musterperiode der Menschheit, wo der Herr nur etwa 3 1/2 Tage sichtbar unter den Urvätern weilte, um Seinen h. Plan, einer, wenn auch vorerst gleichsam provisorischen Wiederverbindung der Erde mit dem Himmel herzustellen, eigentlich eine Art *Notreise* war, ähnlich wie jene der Apostel und Jünger Jesu in der großen Zeit der Zeiten — der Menschwerdung des Herrn während Seiner 3 1/2 Lehrjahre, um Sein Schöpfungswerk durch das größere Erlösungswerk zu krönen.

Deshalb ging in diesen beiden Perioden es scheinbar schneller und leichter, das hohe Ziel der Wiedergeburt zu erreichen, als nun, wo daselbe auf langsamem und zum Theil erschwert scheinendem Wege — d. h. mitten im Strome der Geistes-Sündfluth in stetem Kampfe nach Innen und Außen zu erringen ist. Allerdings auch mächtig gestützt durch die Geschichte der Führungen der Menschheit und der Kinder Gottes, und durch das Alte und Neue Wort G., sowie nun durch das Neue Licht darein, und das bereitgestellte Leitband des h. Geistes oder des stets zu verstärken möglichen Einflusses von Oben.

** Wo Licht ist, kann ja der Schatten nicht weit sein, auf dieser Welt der Gegenfäße. So auch nun in dieser Gährungs-Entscheidungs- oder Geburts-Zeit. Da fehlt

Der Herr kommt nun aber auch in Seiner Herrlichkeit; die aufgehende Geistes-
sonne der Lebenswahrheit ist das Gericht für die Finsternis und die argen Nebel; so
vielfach gräulich oder intressant gestaltet sie sich auch gebärden, sie müssen doch schwinden.

Jetzt, in dieser Zeit der „Wiederkunft Christi“, verhüllt in den Wolken des
Himmels, sehen wir diesen geistigen Lebensprozeß in großen Zügen vor sich gehen.

Wieder beginnt eine neue Schöpfungsperiode, es ist die Vorbereitung zum
Siebenten Tag, zum Tag des Herrn, die Einleitung zum Friedensreich! aber auch
da gilt das alte: „Erst der Kampf — und dann der Friede!“

Der I. Gott ruft abermals — Sein schöpferisches — Es werde Licht! — —
(Licht der Liebe — durch Sein Wort; —) und neues Leben, Kampf zwischen Licht
und Finsternis beginnt. Aus dem Gähren, weiten, schweren, Wird sich's klären,
Daß den Meister wir dann ehren, Ihn nur hören, Und ihm folgen — Durch die
Wolken, Bis am Ende wir ihn sehn, Da verklärt wir zu Ihm gehn! —

Als Jesus — das fleischgewordene Wort Gottes (und Gotteslamm) Sein
Lehramt antrat, da knüpfte er an den Ruf seines Vorgängers an: „Thuet Buße!
d. h. Erkenntet euch — in eurem Irrsal! Wendet euch um zu Gott! worauf
er seine spezielle Mission — das Reich Gottes (in uns) nahe zu legen begann:“
„Ich bin sanftmütig und von ganzem Herzen demütig (sehet das Wunder in der Grotte
bei Bethlehem), daher kommet Alle (ihr vom Lebenskampf Mühseligen und von Sünden
Beladenen) zu Mir, nur Ich kann und will euch erquicken! — Nehmet auf euch
Mein Joch — der Bethätigung der Bergpredigt — und folget mir nach in obiger
Weise, d. h. in Sanftmut und Demut, so werdet ihr Ruhe finden für eure
Seelen!“ und nun die Seligkeiten, aber auch die Bedingungen dazu verkündend.

Nach diesem köstlichen Loctrufe konnte er dann weiter lehren: „Ich bin der
alleinige Weg (zum Vater), denn Ich bin die Wahrheit (in Person), und das
Ewige Leben selbst — wer Mich sieht, der sieht den Vater“. Und am Schlusse
wiederholend: „o ja, Ich bin der Sohn Gottes, Ich bin ein ewiger König, Ich
bin dazu geboren und in die (arge, kranke) Welt gekommen (als Heiland), daß
Ich die Wahrheit zeigen soll und sie bezeugen (eben jetzt im Martyrium) am Kreuz“;
„wer aus der Wahrheit ist, der höret Meine Stimme (als Seine Schafe)“.

In der tiefsten Demütigung brachte so der Sohn — der Ewigen Liebe das
höchste Opfer — Sein Blut und Sein Leben! und damit uns die Erlösung und
die Auferstehung. — —

Er kam in Sein Eigentum, aber die Finsterniß hat ihn nicht begriffen; doch die an
Ihn liebend glaubten, denen gab Er die Gnade, Seine Kinder zu werden, als höchstes
Ziel auf Erden! Von ihm nehmen wir Alle täglich Gnade um Gnade. Johs. 1, 16.

es nicht an falschen Profeten und falschen Christusen, sowohl persönlicher als sachlicher
oder schriftlicher Art. Doch anstatt näher auf diese Kreuzigungsperiode, als Kennzeichen
unserer letzten Zeit, und in diese dunkle Sphäre hier einzugehen, verweisen wir nur auf
unstre Nr. 21 und auf die Winke in Matth. 24, besonders auf das Trostwort Luk. 21, 28.

Nach dieser Krisis wird die Bahn zur Höhe freier, und dann allgemeiner mit Erfolg
beschritten werden. So entwickeln sich bessere Menschen, und diese bilden bessere Zustände.

„Über Freund, was hat das hier zu schaffen“, so denkt vielleicht Jemand. O, meine Lieben! Der Zusammenhang dessen mit dem Inhalt unseres Buches ist nicht weit herzuholen, sondern liegt nahe genug; denn eben hier ist die Wurzel des Lebensbaumes, dessen Krone Christus ist, daraus die herrlichsten Himmelsfrüchte reifen; und hier, in diesem zweiten Bande, finden wir diese noch zu Lebzeiten Adams sehr deutlich voraus angedeutete größte That Gottes, das Heil vom Fall, als Kulminations-Punkt, allerdings dort nur an Henoch gerichtet, der allein damals fähig war, dessen Bedeutung heller zu ahnen.

Und wir späte Nachgeborene, denen (gar Vielen) diese grundlegenden Wahrheiten leider oft fremd geworden sind, daher der Lebenssegens vielfach mangelnd; uns thut es not, stets wieder auf diese neues wahres Geistesleben spendende Heilsquelle, und auf unsere einzige eigentliche Bestimmung hingewiesen zu werden — als auf den großen hl. Liebes-Plan des hl. Vaters, dessen Mittelpunkt das dort längst schon verheißene göttl. Erlösungswort bildet, und das dann, als die Zeit erfüllt war, auch herrlich vollbracht ward, damit wir so gerechtfertigt, freien Zugang zum Vater haben, eine innige Verbindung mit Gott, zu wahrer Befeligung, als dem Zweck und Wesen der Religion.

Die Grundwahrheit ist ja alt, weil ewig; aber für die Schlafenden — doch auch neu, wenn sie erwachen.

Möge der Ernst der Zeit Viele erwecken, und Solchen möge dieses unscheinbare neue Licht ins alte Liebe-Lebens-Wort zu reichem Segen werden, als Wegweiser und Stärkungsmittel auf dem Wege zum großen heiligen Ziele — ans Vaterherz! Das walte Seine Gnade! — Ihm ewig unsrer Liebe Dank! Amen!

Bietigheim, Lichtmess 1905.

Der Herausgeber.

C. F. L.

P. S. Dieser zweite Band des Werkes „Die Haushaltung Gottes“, ist also nun mit des allgütigen Vaters Gnade, und durch die Beihilfe lieber Freunde, denen wir hier bestens danken, von Neuem, als grundlegender Same zum Reiche Gottes, für die danach Verlangenden wieder zugänglich gemacht worden; und nach kurzer Druckpause soll auch der dritte Band in Angriff genommen werden. So hoffen wir (und wirken dahin), daß dieses löstliche Werk der Urgeschichte der Menschheit bald wieder vollständig vorliege.

Mögen die wenigen Getreuen der kleinen Herde fürbittend dafür eintreten, damit dankbare Herzen, helfende Hände und liebetrohe Bethätiger als wirksame lebendige Zeugen und Mitarbeiter für uns erstehen; und damit der Zweck dieser Rundgebung von Oben immermehr erreicht werde, nämlich — den redlich Suchenden aus dem Dunkel der Unklarheit inbetreff der wichtigsten geistigen Lebensfragen — durch dieses Gnadenlicht herauszuhelfen, deren Liebeglauben zu stärken, damit dem hl. Vater viele treue wahre Kinder erwachsen mögen. (Pf. 110.)

Als Vorwort zu Meiner Haushaltung

(sei Euch Ein Lied beschieden,*)

aus dessen geheimnißvoller Weise ihr sollet im Geist und in der Wahrheit beten lernen; denn wer das nicht kann und weiß, der ist noch nicht geschickt zu Meinem Reiche; daher ist es nöthig, euch davon eine kurze Meldung zu tun. Das kurze Lied soll es euch lehren, wie folgt:

* * *

Der Leibes-Stimme Hauchgewimmer
Zu Meinen Ohren dringet nimmer,
Und ein Gebet nur von dem Munde
Sei niemals eurer Bitten Kunde.

Im Herzen nur soll reden lernen
Auf Erden also wie in Sternen —
Der da mit Mir will Rede führen,
Ansonsten wird er sich verirren.

Denn Einmal pfleg' Ich laut zu reden,
Hört wohl — ihr allzeit Herzens-Spröden!
Doch nur in heil'ger Stille leise,
So rede Ich in liebster Weise. —

So ihr da wollt Mein Wort vernehmen,
Müßt ihr an Stimme euch nicht stemmen,
Sollt drum im Herzen Worte bauen,
In dessen Inn'res lernend schauen. —

*) ward von uns am I. Teil übersehen, mag nun besser hier folgen, zumal dort schon übergenug angehäuft ist.

Ihr nehmt zum Beispiel: „Unser Vater“,
Sprecht matt es und dann immer matter,
Und laßt am Ende weg die Stimme,
Hörcht dann nur auf des Geiſt's Gewimme;

Gleich einem Echo würd't ihr finden
Dann Worte ſich dem Geiſt entwinden,
Und geht es ſchwer auch im Beginnen —
Laßt nur nicht ab, ihr werd't gewinnen! —

Gleich wie die Kinder anfangs lallen,
Um ihren Willen euch zu malen,
So iſt es auch mit inn'rer Sprache —
Gewöhnung, Übung klärt die Sache. —

Zu Allem — hört! gehört Schule,
Sonſt wird wohl All's zu einer Nulle;
Darum ſoll obiges geſchehen,
Sonſt könnt ihr nie den Geiſt verſtehen.

Und habt ihr das in euch gewonnen,
Und ſeid zu beten dann geſonnen,
Dann ſollt derart im Geiſt ihr flehen,
Ich werde euch gar wohl verſtehen.

Und wenn dann Eurem Geiſt wird gehen,
Gar fertig ſeine Zung' zu drehen,
Recht klar und deutlich All's zu ſagen,
Könnt ihr auch Mich um etwas fragen.

Und nach der Kraft der reinen Liebe
Werd't ihr gewahren heil'ge Triebe,
Dann forſchet ganz gelaffen ſtille,
Wie ſich da kündet Gottes Wille. —

Ihr werdet klar und deutlich hören,
Was da wohl iſt Mein leicht's Begehren:
Nur auszustreuen guten Samen!
Das ſoll geſchehen, allzeit! — Amen! —

Der euch dieſes Lied hat gegeben, Der iſt heilig, heilig, heilig. —
Amen, Amen, Amen! —

187. Kapitel.

[Oräsende fragen Emanuels an die Boten und allerbeste Antwort durch dieselben. — Abedam d. B. ruft mit Eifer: „Ja, so ihr Meine Liebe habet, so habt ihr Alles.“ — „Wer in Meiner Liebe treu verbleibt, vor dem flieht der Tod.“]

Und der Abedam fragte sie: „So höret denn: Ich habe mit großem Wohlgefallen die Entäußerung eurer Herzen vernommen; also seid ihr Alle wahrlich am allerbesten daran; — aber also, wie Ich jetzt unter euch bin, ihr wisset, lann Ich eures freien Lebens wegen nicht verbleiben, und muß euch als sichtbarer Vater halb wieder verlassen!

2. „Wie dann, so Ich nicht mehr unter euch fußwandeln werde, und ihr bedürftet höherer Kräfte und Mächte: — wer wird da wirkend unter euch in Meinem Namen auftreten?

3. „Wer wird euch da sogleich beschützen vor jeglichem Uebel; und wer wird sobald abwenden alle grausamlich argen Nachstellungen der Welt von euren Herzen, so da Niemanden von euch Allen innewohnen möchte eine höhere Kraft und Macht, als ein theurer Nachlaß von Mir an euch Alle, als ein mächtiger Schutz gegen alle Nachstellungen und Versuchungen der Schlange!

4. „Bedenket euch, und antwortet Mir, Amen!“

5. Und Alle die also prüfend Gefragten antworteten einstimmig! O Emanuel! — Deine Worte sind mehr, denn nur die allerreinsten Wahrheit allein; o Abba, sie sind Liebe!

6. Daher, wenn unsere fleischlichen Augen auch nicht mehr Dich, o heiliger Vater, Selbst zu sehen werden von Dir die unaussprechliche Gnade haben, wie wir

sie jetzt allerunwürdigstermaßen haben, so wirst Du, o Abba, aber ja doch Deine Liebe nicht von uns mit Deiner zurückgekehrten heiligen Sichtbarkeit nehmen; sondern uns verlassenem Kindern gestatten, unsere Herzen an Deiner unendlichen und über Alles heiligen Vaterliebe zu wärmen und neu zu beleben.

7. O Abba! — Dieses allein bitten wir von Dir, daß Du uns Allen ewig Vater verbleiben möchtest, und uns mit Deiner segnenden Hand nie verlassen möchtest; so haben wir Alle der Kraft und Macht genug, allen Versuchungen zu widerstehen, und alle Gefahren der Welt anzukämpfen und vollends zu besiegen!

8. Dein heiliger Wille geschehe jetzt, wie allzeit und ewig, Amen.

9. Und der Abedam rief mit starker bewegter Stimme aus: „Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: So ihr Meine Liebe habt, da habt ihr Alles; ja mehr, als es alle Himmel der Himmel ewig je erfassen möchten!

10. „Ihr habt euch den höchsten Lohn auserkoren, welcher euch ewig bleiben wird, und Niemand wird ihn euch nehmen!

11. „Wahrlich, der in Meiner Liebe treu verbleiben wird, von dem wird der Tod fliehen und weichen, wie der Schnee vor den heißen Strahlen der Mittagssonne des Sommers!

12. „Und so denn bleibe Ich in der Liebe bei euch jetzt, wie in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.“

188. Kapitel.

[Höchste Lebensweisheit der Urväter: ihre Sorge war das Werben um Vaters Liebe und Gnade. — NB. für unsere Zeiten dagegen ein Sitten-Spiegel für das heutige weibliche Geschlecht, (und die Männer?) — Verheißung an Gotteskinder — die Gegenwart Emanuels.]

Und Alle waren außer sich vor Freuden, und dankten in ihren Herzen inbrünstigst dem Abedam für solche Verheißung, die da wahrlich ist eine Verheißung aller Verheißungen, da in ihr das nur allein wahre Leben, und also auch alle lebendige Kraft und Macht zur Bezwingung und Besiegung aller Dinge wohnt.

2. Da solches diese Urväter wohl wußten, darum bewarben sie sich auch Alle auf das Emsigste und allein Sorgsamste darum, ja, das alleinige Werben um Meine Liebe und ihre verbundene Gnade war die alleinige Sorge, und das lebendige Streben darnach die einzige Schule und Selbstaufgabe ihres irdischen Lebens; darum aber auch schon ihre Kinder in einem Alter von sechs bis zehn Jahren weiser und unvergleichbar verständiger waren, denn jetzt in dieser — *N o t a b e n e* allerfinsternsten, wahrhaft aller-scheußlichsten Zeit aller Zeiten, die allergrößten Gelehrten, die nun nicht viel mehr wissen, als damals die Kinderchen an den Brüsten der Mütter wußten.

3. Denn diese Muttermilch enthielt damals, selbst materiell genommen, nicht selten mehr, denn jetzt in dieser sogenannten aufgeklärten Zeit die größten vom Staube und Motten zernagten Bibliotheken der Gelehrten!

4. Was aber enthält jetzt die Muttermilch?!!! — — — Ich mag es nicht aussprechen! — O, was war das Weib damals, und was ist es jetzt!

5. Ich sage euch, unter sieben Tausenden gibt es kaum Eine, die da nicht durch ihre überverteufelte Buß- und Gefallsucht nicht selten in einer Sekunde, wohlverstanden in einer Sekunde, bei hundert Todsünden begehrt!

6. Denn wie sehen jetzt ihre verfluchten Kleider aus, besonders an denen öffentlichen Orten!

7. Ich mag sie nicht näher bestimmen; nur so viel sage Ich euch, daß zu Hanoch, selbst in den letzten allerverworfensten Zeiten die offenbarsten Tageshuren viel züchtiger und ehrfamer sich kleideten, und die Haupt-schamtheile ihres Leibes beiweitem mehr verborgen hielten, denn jetzt ein Frauenzimmer von der züchtigsten Art!

8. Hatte damals eine solche Tageshure eine Sache mit einem Manne, so war sie selbst in diesem sich ganz hingebenden Momente also verschleiert und bedeckt, daß der lüsterne Mann von ihr lediglich nichts zu sehen bekam, denn allein, darum er zu ihr kam.

9. Aber jetzt fängt schon ein zehnjähriges Kind von einem Frauenzimmer an, ihre hervorstechenden Reize zu erkennen, beziehet sich zu wiederholtenmalen in einem verteufelten Spiegel; — und wird sie dann erwachsener und erwachsener, und gewahret an sich einen nur einigermaßen üppigen Leib, da möchte sie sich aber auch schon beinahe ganz halb nackt tragen, wenn es nur halbwegs Mode wäre, und die Stadtwachen solches duldeten!

10. Doch, was sie sich offenbar zu thun nicht getrauet, das thut sie doch vollkommen in ihrem Herzen, und studirt und sinnet nur darauf, alle Männer zu verbrennen und zu vergeilen!

11. Wahrlich, wahrlich, sage Ich: Eine Frauensperson in der Zeit ist ärger, denn ein Hunderttausend der ärgsten Teufel aus der untersten Hölle; die fliehen doch vor Meinem Namen; eine solche Weibfigur aber lachet nur über Mich und Meinen Namen, und beuget sich nicht im Allergeringsten vor Mir, und also auch noch viel weniger vor Meinem Namen, vor Dem sich doch alle Himmel, alle Welten und alle Hölle vor Ehrfurcht beugen müssen!

12. Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch: Wie Ich es Vielen in der Zeit schon gesagt

habe, entweder offenbar durch wohl vernehmliche Worte, oder durch ein heimliches Gefühl im Herzen, es wäre den Frauenzimmern dieser Zeit unaussprechlich viel besser, so da wäre Jede von zehn Millionen Teufeln besessen; da wäre sie doch noch davon zu befreien; denn für alle diese zehn Millionen Teufel langete die Kraft Meines Namens hinreichend aus, sie Alle auszutreiben.

13. Rufe aber auch Meinen Namen zehn Jahre lang über eine jetztzeitige Pufffigur aus, und sie wird von ihrer grenzenlosen Schamlosigkeit und Puff-, Poffart-, Gefall- und Fang- und Verlocksucht auch nicht einen Faden fahren lassen!!

14. Meinst du, derlei Geschöpfe werden dereinst in die Hölle komen, etwa in die unterste? Da irrst du dich; — so arg und böse und überschredlich es da auch immer ausseh'n mag, und wirklich aussieht und ist, so wäre aber dieser Ort doch noch viel zu gut für derlei Wesen; — denn alle Satane und Teufel allda fliehen doch vor Meinem Namen, müssen sich auf den Boden werfen sogar schon vor jeglichem dahin gesandten Strafengel; thun solches auch diese Weltfiguren?!!

15. Daher ist für sie auch schon gehörig gesorgt, auf eine selbst für die höchsten Engel unerhörte Weise!

16. Wann sie dieses ihr scheußliches Erdenleben gar bald elendst genug beenden werden müssen, und sich nicht vom Grunde aus bessern werden, und werden Mir Früchte der wahren innersten Buße bringen! — — — wahrlich, wahrlich, wahrlich! Diese Brut soll dereinst die ganze unendliche Fülle Meines Bornes ewig, ewig, ewig auf das Allerfühlbarste empfinden!!! —

17. O du Meine reine Ghemela, siehe, welch ein endloser Unterschied da nur waltet zwischen dir und denen Weibern und Mägden dieser Zeit! — Welch eine Kluft, — die zwei Unendlichkeiten scheidet!

18. Du, o Ghemela, ruhest auf Mei-

nem Herzen; — diese aber haben sich so weit Mich verachtend von Mir entfernt, daß sie Meine sonst endlos weit langende Hand doch nimmerdar zu erreichen vermag; — siehe, — sie sind in eine zweite Unendlichkeit von Mir abgewichen; ja in die Unendlichkeit meines allerbittersten Bornes sind sie gewichen!!!

19. Doch nichts mehr davon; — sonst könnte Ich vor der Zeit ergrimmen!

20. Daher gehen wir wieder in unsere schöne Urzeit zurück. —

21. Und da der hohe A b e d a m ihre tief dankbarsten Herzen ansah, da erregete Er Sich abermals, und sagte laut zu Allen:

22. „Wahrlich, sage Ich euch, die ihr seid von nun an Meine auserwählten Kinder; Ich werde euch nie verlassen!

23. „So lange ihr eure Herzen werdet zu Mir gekehret haben, da werde Ich sein mit Meiner Liebe segnend bei euch Allen und Jeglichem besonders, nach dem Maße seiner Liebe zu Mir und daraus zu seinem Bruder; und Die flammenden Herzen sollen Mich sogar nicht selten zu Gesichte bekommen; besonders wenn sie ihre Herzen vom Anbeginn ihres Seins rein erhalten haben, und sich nicht so leicht haben von der Welt berennen lassen!

24. „Behaltet in euren Herzen diese Verheißung; denn also sollet ihr sein und bleiben in aller Kraft, Macht und unbesiegbaren Stärke aus dieser Verheißung heraus, darum euch alle Naturwelt unterthan sein solle.

25. „Wenn ihr aber von der Verheißung in euren Herzen abweichen werdet, so werdet ihr nach dem Verhältnisse eurer Abweichung auch eure Stärke nach und nach verlieren; und Ich werde euch dann stets fremder und fremder werden, und Meine Ohren werden eurem Munde verschlossen werden!

26. Beachtet dieses wohl, und bedenket es tief in euren Herzen, Wer Der ist, Der dieses jetzt zu euch geredet hat, Amen.“

189. Kapitel.

[Abedam d. 5. stellt der Ghemela den Lamech vor. — Musterfrage einer Jungfrau an einen freier u. Antwort Lamechs. — Der hl. Vater zeigt Lamech seine Fehler gegen Ghemela u. bringt die Herzen in Ordnung. — Lamech und Ghemela ein reines Ehepaar.]

Nach dieser Rede aber berief der hohe **Abedam** den Lamech zu sich, und stellte ihn der Ghemela vor, und fragte sie:

2. „Meine geliebteste Ghemela, siehe diesen Mann an; sein Name ist Lamech, der da ist dir gleich voll der lebendig flammenden Liebe zu Mir; siehe, diesen Mann will Ich dir geben; denn Ich weiß, er wird dich eher nicht anrühren, als bis Ich ihn zu dir führen werde.

3. „Daher hast du nichts zu fürchten; denn also rein du bist in deinem Herzen, und bist voll Keuschheit; siehe dergleichen ist es auch er; wie du nach ihm kein Verlangen in deinem Herzen trägst, sondern allein nach Mir, also ist auch er beschaffen; wie du vor ihm fliehen möchtest, siehe dergleichen möchte auch er.

4. „Siehe, er ist in Allem dir vollends ähnlich; wie du, so hat auch er an Meiner Brust der heißesten Liebe Thränen geweint!

5. „Und siehe, so jung er auch noch ist, so ist er aber doch voll der höchsten Weisheit, deren nur je ein freier Mensch fähig ist, und besitzt eine große Macht und Stärke nun, die ihm geworden ist aus seiner ebenso mächtigen Liebe zu Mir!

6. „So du dich aber von seiner wahren Liebeweisheit aus Mir in ihm überzeugen magst, so gestatte Ich dir, ihm was immer für eine Frage zu geben, darauf er dir dann antworten mag aus seinem eigenen Herzen.

7. „Und also frage du ihn, als so du mich fragen möchtest.“

8. Die Ghemela aber scheuete sich sehr vor dem Lamech, und getraute sich ihn nicht anzusehen, und sagte zum **Abedam**:

9. O Du mein allergeliebtester Jehova, siehe, ich kann nichts herausbringen; denn ich fürchte mich ganz gewaltig vor ihm!

10. Wenn ich Dir gehorchen solle, da befreie Du, mein allein geliebtester Je-

hova, mein Herz von dieser großen Angst.

11. Ich Deine Dich allein liebende Ghemela, bitte Dich darum; aber nur so Du es willst!

12. Und der **Abedam** rührte sie an, und sprach zu ihr: „Ghemela, du Reine, dir geschehe nach deiner Liebe zu Mir, Amen!“

13. Und sobald durchströmte die Brust der Ghemela ein sanftes Wehen; sie ward von ihrer Angst befreit, richtete sich auf, bekam den Ruth, und fragte sogleich den Lamech:

14. Lamech! — Könntest du mich, eine arme Magd, vor deiner Urstammgröße neben deiner Liebe zu Jehova wohl auch noch lieben?

15. Wäre dir solches möglich? — Denn siehe, ich mag nichts, denn nur meinen Jehova lieben, und von Ihm aus erst dann alles Andere, insoweit es Seine Liebe und Erbarmung in sich birgt und trägt, und mir dienen kann zu einem Wegweiser zu Ihm! — Möchtest du mir nun antworten auf diese meine Herzensfrage?

16. Und der **Lamech** fiel hin auf die Brust des **Abedam**, und sagte weinend: O Du mein allerheiligster, von mir über Alles geliebtester **Abba Emanuel Abedam**!

17. Vergieb mir; siehe, mein Herz ist von der Liebe zu Dir also heiß erfüllt, daß es keiner anderen Liebe mehr fähig ist, denn allein der süßesten, reinsten, heiligen Liebe zu Dir!

18. O Du mein heiliger, guter, liebevollster Vater, solches weißt Du ja; — habe ich denn gesündigt vor Dir, darum Du mich jetzt strafen willst?

19. Wer auch diese Ghemela sein mag, siehe, ich habe ja nie nach ihr verlangt, wie nach keinem Wesen ihres Geschlechtes; mein Herz war ja allzeit nur nach Dir gerichtet; solches weiß ja jeder meiner

Väter vom Seth abwärts bis zu meinem Leibesvater Mathusalah!

20. O Abba Emanuel! Sei mir barmherzig und gnädig, so ich etwa mir unbedeutendsten vor Deinen allsehendsten allerheiligsten Augen einen Fehltritt gemacht habe, und erlasse mir diese mir so schrecklich groß scheinende, ja in aller Wahrheit übergroß vorkommende Strafe! — Und gestatte mir, zu schweigen auf die Frage, ob schon sie ist voll des reinsten Verlangens; aber dennoch kam aus einem Munde, einen solchen ich noch nie erkannt habe! — O Abba, Emanuel, Abedam! Dein heiliger Wille, Amen!

21. Und der **A b e d a m** aber griff dem Lamech unter den Arm, und hob ihn ein wenig von der Erde; stellte ihn dann wieder sanft auf den Boden, und sagte darauf zu ihm:

22. „Höre Lamech, du bist ein eigener Mensch; — deine Liebe zu Mir ist größer, denn dein Vertrauen; — du liebst Mich aus allen deinen Kräften; ja mit aller dir ertragbar möglichen Gluth deines Herzens liebst du Mich; — aber was dein Vertrauen betrifft, so stehet dieses in gar keinem Verhältnisse mit deiner so glühenden Liebe.

23. „Wie kann es dir aber bei Meiner Liebe gegen dich, und bei deiner Liebe gegen Mich auch nur selbst um die mitte Nacht beifallen, Ich möchte oder könnte dir, da Ich dir aus dem Himmel einen Lohn in aller Reinheit bestimmte, eine Strafe bescheiden!?

24. „Könntest du solches gegen einen weltfremden Menschen, der dich über Alles lieben würde, verhängen?

25. „Wie magst du denn so etwas dir von Mir beifallen lassen? Und das aus purer Schwäche deines fest sein sollenden Vertrauens zu Mir?

26. „Siehe, was sich Mir nähern kann, wie diese Ghemela, eine allerreinste Tochter des Zuriel, und daher sicher Meiner Liebe vollends würdig ist; was Ich auf Meinen Händen getragen habe; — wie solle dir so etwas je zu einer Strafe reichen!

27. „Daher aber sagte ich dir jetzt dieses, auf daß du dir solches wohl zu Gemüthe führen solltest, und sollest wohl bedenken, welchen Werth eine Gabe hat, die du aus Meiner Hand empfängst!

28. „Siehe, sie hat außer ihrem Vater noch nie einen Mann in ihrem Herzen erkannt; darum sie eine große Angst ergrieff bei der Nennung deines Namens schon, geschweige erst beim Anblicke deiner Person.

29. „Ich forderte sie auf, dich um etwas zu befragen, da bebte sie vor großer Scheu vor dir am ganzen Leibe; allein sie gedachte bei ihrer großen Furcht, daß sie Mir Gehorsam schuldig ist, darum sie Mich um Stärkung bat, um Mir gehorchen zu können!

30. „Hast du denn solches an ihr nicht bemerkt? — Wie kannst denn du hernach Meinen Willen, durch sie an dich gerichtet, für eine Strafe halten?

31. „Kennete Ich dich nicht in deiner Reinheit und größten Liebe zu Mir, so wärest du jetzt dieses Lohnes verlustig geworden; allein für dich spricht die reine Flamme deines Herzens; daher hast du keine Schuld vor Mir, sondern allein eine kleine vor der reinsten Ghemela.

32. „Gebe ihr darum, was sie durch Meinen Willen getrieben von dir verlangte, damit du auch diese Schuld tilgest, Amen!“

33. Und der Lamech erkannte seinen Irrthum; bat die zitternde Ghemela um Vergebung, und gab ihr dann eine wahrhaft Meiner würdige Versicherung seiner reinen Liebe zu ihr, darob er, sie und alle Umstehenden zu den freudigsten Thränen gerühret wurden!

34. Und also wurde sie sein alleiniges geliebtes Weib; es blieben aber Beide keusch bis in die späteste Zeit, da der Lamech hundertzweiundachtzig Jahre alt wurde, und sodann erst auf Mein Geheiß den **N o h a** zeugete.

35. Sehet, das war eine Ehe wahrhaft im Himmel geschlossen! Also sollen alle Ehen geschlossen sein, und werden!

190. Kapitel.

[Lamechs Rede an die Ghemela. — Abedams Wink Ab. d. Ihm wohlgefälligsten Dank: durch die Liebe wortlos in der tiefsten Demuth deines Herzens. — Lamechs Worte an Ghemela. — Zuriel ihr Vater. — Bester Trost bei Hindernissen einer wahren Verbindung. — Lamech gibt der Ghemela die Hand. — Ehebedingungen dieses Mannepaars.]

Du wünschtest des Lamechs Rede an die Ghemela zu vernehmen; so mag sie hier ja auch folgen.

2. Also lautete aber die Abbitte und die Liebeversicherung von Seite des Lamech an die Ghemela, nachdem er bevor noch Mich tiefst im Herzen für die Ermahnung dankte, wie da nun folget:

3. O Abba Abedam! — Du siehst, und sahst ja schon von Ewigkeit her mein Herz; — daß es schon von der frühesten Kindheit sich mit nichts als nur mit Dir beschäftigte, von nichts als nur von Dir und Deinen endlosen Wunderwerken nicht selten sogar manchmal zum Ueberdruß der Väter unermüdet gerne plauderte! — ja daß ich selbst oft aus allen meinen Stimm- und Leibeskräften in meiner übergroßen Freude, so ich nur den Namen Jehova nennen hörte, sang und sprang.

4. Solches hast Du, o Abba Abedam, allzeit an mir gesehen; und all die Väter waren nicht selten zeitweise Zeugen meines lauten Frohsinns in Deinem Namen.

5. Siehe, weil ich nie etwas Anderes, denn allein nur Dich in meinem Herzen liebend erfaßt habe, darum auch kam es mir ganz entseßlich vor, meine Liebe zu Dir theilen zu müssen; denn ich wußte nicht, wie innigst die Liebe der Ghemela mit Deinem Herzen verbunden ist; allein Dir, o Abba, alle Liebe, allen Preis, alles Lob, allen Dank, daß Du mir nun erleuchtet hast mein Herz; darum ich jetzt ersehe, daß durch den Besitz Ghemelas meine Liebe zu Dir nicht nur nicht getheilt, sondern nur mit ihrer Liebe um Vieles verstärkt und vermehrt wird!

6. Du hast ihr ein ewiges Zeugniß gegeben, wie rein sie ist, und wie vollends Deiner Liebe würdig!

7. Ja, ich erkenne nun, wie sie Dich erwählet hat zum alleinigen Gegenstande

ihrer reinsten und heißesten Liebe; so hast auch Du sie Dir erwählet für Dein der allerunendlichst, höchsten Liebe vollstes, über Alles heiligstes Vaterherz!

8. Ja, ich erkenne nun auch, daß Du mich allernädigst ausersehen hast, dieses herrliche Kleinod Deiner Liebe mir anzuvertrauen, auf daß ich es mit Deiner Liebe und Gnade in mir Dir getreu beschützen, und so rein, wie es jezt, Dir wohlgefällig, ist, fortwährend erhalten solle!

9. Siehe, o Abba Abedam, solches erkenne ich nun durch Deine heilige Vatermilde und durch Deine Gnade; es ist Alles herrlich und recht; — aber nun kommt eine andere Frage, welche da ist eine Frage von der höchsten Wichtigkeit für mich, und diese Frage lautet:

10. O du allerkiebevollster, heiliger, guter Vater! — Wie aber solle ich dir danken für solche Gnade, Liebe und Erbarmung, daß Du mich — Nichts — vor Dir — gewürdiget hast eines solchen heiligen Amtes, da ich beschützen und bewahren solle Diejenige, die Du auf Deinen heiligen Händen getragen hast, und hast sie gesegnet für Dich, und hast ihr Herz erfüllt mit Deiner Liebe?

11. O Abba, sage mir doch gnädigst, was ich nun thun solle, und Dir für diese so endlose Gnade doch nur einigermaßen gebührendst danken zu können?!

12. Und der Abedam entgegnete ihm: „Höre du, Mein geliebter Lamech, so Jemand die Größe Meiner Erbarmung und Gnade an sich und in sich lebendigst erkennt, daß er dann in seinem Herzen zu Mir für immer erbrennet, so zwar, daß er sich Dankes ohnmächtig fühlet ob der Größe Meiner Wohlthat an ihm, und findet auch keine Worte, mit denen er das seines Dankes ausdrücken möchte, wovon sein ganzes Innere in den höchsten und

reinsten Flammen der Liebe seines Herzens zu Mir stehet; — siehe, das ist der Mir wohlgefälligste Dank!

13. „Denn, wer noch mit Worten Mir danken, und Mich loben und preisen kann, der hat die Größe Meiner Wohlthat, die Ich ihm angedeihen ließ, noch nicht in ihrer endlosen Größe zu beachten angefangen, und hat auch Mich, den großen, heiligen Geber, noch nicht erkannt; darum dann er auch noch die innerste Tiefe der wahren Demuth in sich nicht ergriffen hat, und seine Zunge mag auf weltliche Weise in Bewegung zu setzen!

14. „Siehe, an einem solchen Jungendanke habe Ich kein Wohlgefallen; und wenn er selbst aus den Worten der allerhöchsten Engel bestünde!

15. „Wie es aber mit dem Wortdanke sich verhält, so verhält es sich auch mit dem Thatdank; — wer da dächte, er könne sich durch seine Handlungen Mir dankbar bezeigen, so sie entsprechen möchten vollends Meinem Willen, siehe, der auch ist in einer großen Irre; — denn was kann Jemand denn thun, daß Ich seines Dienstes benöthigte, als könnte Ich solches ohne seiner nicht zuwege bringen?

16. „Wer da Meinen Willen mag vollziehen, durch Wen mag er denn solches?

17. „Ist es nicht Meine Kraft in ihm, die solches ihn vollbringen macht, dafür er Mir ja doch wieder nur den höchsten Dank schuldig ist!

18. „Wie möchte aber Jemand Mir damit danken, dafür er Mir nur den Dank alles Dankes schuldet?!

19. „Wer mir alsonach aber allein gültig und wohlgefällig danken will, der danke Mir durch die Liebe wortlos in der tiefsten Demuth seines Herzens, und Ich werde seinen Dank ansehen, und ihn also annehmen, als wäre er etwas vor Mir!

20. „Und siehe, du Mein geliebter Lamech, also ist auch dein Dank ein gerechter Dank, darum du nicht weißt, wo du anfangen und wo du enden sollest, da dich die Erkenntniß der Größe Meiner Liebe und Erbarmung zu dir verschlungen hat, und du nichts mehr und weiter

kannst als Mich nur über Alles lieben.

21. „Damit du aber vollkommen bist versichert Meines Wohlgefallens, so wende dich nun zu der Ghemela, und gebe ihr die verlangte Antwort, Amen.“

22. Und der Lamech trat sobald hin zu der Ghemela, und sagte zu ihr: Ghemela, du reinste Geliebte Jehovas, du wirst mir ja wohl vergeben in deinem reinen, von heiliger Liebe erfüllten Herzen, darum ich aus eben dem Grunde mich gegen dich unartig benommen habe; denn siehe, da ich vor dir nie ein Wesen deiner Art angesehen habe, und alle meine Sinne nur zu deinem und meinem Jehova gerichtet waren, so war es ja wohl auch natürlich, daß ich dich für ein paar Augenblicke übersehen mochte, da ich fürchtete meine Liebe zwischen dir und Jehova teilen zu müssen, zu welcher unklugen Idee mich, glaube es mir, so ganz eigentlich deine Frage selbst verleitete; allein, wie du es selbst sicher verständlich genug vernommen haben wirst, da mir hier mein, dein und unser Aller allein geliebtester Abba Abedam Emanuel allernädigst die Augen geöffnet hat, und gezeigt hat Seine heilige Absicht, und mir nun vollends klar geworden ist, daß ich meine Liebe zu Ihm allein nicht zu theilen nöthig habe zwischen Ihm und dir, sondern daß ich dadurch meine Liebe zu Ihm nur erhöhen kann, und das stets mehr und mehr, und dazu noch vollends erkannt habe deine Reinheit; darum glaube ich auch fest, du wirst mir aus demselben heiligen Grunde meine Unart nachsehen, aus welchem Grunde ich mich gegen dich ein wenig versündigt habe!

23. Und die Ghemela schob ein wenig ihr überreiches Goldhaar von ihrem Angesichte, und sahe den Lamech freundlich an.

24. Als der Lamech nun ihr himmlisch schönes Antlitz gesehen hatte, da verlor er beinahe den Athem, und wandte sich sobald wieder an den Abedam, und sagte in der tiefsten Rührung seines Herzens:

25. Nein, nein! O Du heiliger Vater! — Solch eines überhimmlischen Lohnes

bin ich mit nichten würdig; — wahrlich, wahrlich, vor diesem überhimmlischen Engel bin ich ja nur ein finsterner, sündiger Wurm im Staube der Erde!

26. Nein, nein, — du heiliger Vater! — Jetzt erst erkenne ich meine vollste Unwürdigkeit; — o wie gar nichts muß vor Dir meine Liebe zu Dir gegen die Liebe dieses reinsten Engels sein!

27. Wahrlich, es wäre mir leichter mit den offensten Augen schnurgerade in die Mittagssonne zu schauen, als nur drei Augenblicke lang das Antlitz dieses überhimmlisch reinen und unaussprechlich schönen Engels Deiner Liebe, o Du heiliger Vater, anzublicken!

28. Wenn Zuriel ihr Vater ist, wenn es überhaupt möglich ist, daß ein Mensch je Vater eines solchen Engels sein oder werden kann, — so gebe, o Du heiliger Vater, ihm sie wieder zurück, auf daß er sie fürder noch, wie bis jetzt, beschütze und getreulichst bewahre! — Doch Dein heiliger Wille geschehe!

29. Es fing aber der Zuriel an zu weinen, und trat hin zum Lamech, und sagte zu ihm: O Lamech! Warum schlagst du meine Tochter aus, da sie dir doch Jehova Selbst zuerkannt hat? — Sei nicht so hart, und siehe hin, wie sie weint!

30. Der Abedam aber sagte zum Zuriel: „Zuriel, sei ruhig und kümmere dich nicht der Thränen Ghemelas, und denke

dir: Was Ich zusammengefüget habe, wird keine weltliche Macht mehr trennen!

31. „Siehe, der Lamech ist nicht hart, sondern nur zu weich ist er; darum Ich ihn nun feste, auf daß er wird der Mann deiner, aber mehr noch, v e r s t e h e s, Meiner Tochter!

32. „Und du Lamech, beuge dich zur Ghemela, reiche ihr deine rechte Hand, und erhebe sie dir zum Weibe, und stelle sie an deiner Liebe Seite vor Mir her, damit Ich euch segne für alle Zeiten der Zeiten, Amen.“

33. Und der Lamech ließ sich nun zu diesem Gesichte nicht mehr zwei Gebote geben, sondern er gehorchte reinen Geistes, bückte sich zur Ghemela nieder, — und redete sie mit folgenden Worten an:

34. O Ghemela, du meine schutzbefohlene Liebe Abbas Emanuels, so lasse dich denn erheben von mir, der ich deiner vollends unwürdig bin; aber doch der heilige Vater mich deiner gewürdiget hat; — ja — lasse dich erheben zu meinem reinsten in Jehova geliebtesten Weibe, Amen!

35. Und die Ghemela erhob sich behende, und ging mit ihm vor Jehova hin; und Er segnete sie, und befahl ihnen vorzugsweise, die Reinheit der Herzen beständig zu bewahren, und zu behalten die Keuschheit ihr Leben lang. Und sie gelobten, und wurden das reinste Ehepaar der Urzeit.

191. Kapitel.

[Abedam d. 5. übergibt den Aeltesten das junge Paar. — Herrliche Einsegnungsszene durch die Urväter. — Evas Worte dabei. — Heiliggroße u. tröstliche Verheißung an die Eva. — Jehovahs Drohungen u. Enthüllungen. — Weitere Verheißungen an die Eva. — Der Herr stiftet 4 weitere Ehen, als Preis der Erziehung Zuriels. — Zuriels Lohn als Engel.]

Nach dieser Handlung aber berief der Abedam den Jared, Henoch und Mathusalah zu sich, und sagte zu ihnen:

2. „Höret, eure freundschaftliche, brüderliche und väterliche Hütte ist hinreichend geräumig, um neben dem Lamech auch sein Weib zu beherbergen.

3. „So lange ihr miteinander in Frieden und Eintracht untereinander unter einem Dache, Mich allein liebend, wohnen werdet, werde auch Ich Wohnung nehmen

mitten unter euch; ob sichtbar oder unsichtbar, das sei eurer Liebe einerlei!

4. „Ich werde Mich euch öfter zeigen, und segnen euer Haus!

5. „Und so denn nehmet das junge Ehepaar auf in Meinem Namen, Amen.“

6. Und die Drei fielen vor dem Abedam nieder und dankten in der allertiefsten Demuth dem Abedam für diese hohe Gnade und übergroße Erbarmung!

7. Der Abedam aber hieß sie wieder

aufstehen, um zu empfangen nach Sitte der Liebe von Alters her das junge Ehepaar.

8. Und sobald erhoben sie sich, und nahmen das Ehepaar in ihre Mitte, und segneten es; und nachdem sie es gesegnet haben, küßten sie zuerst die Ghemela, und dann den Lamech an die Stirne, und gelobten, ihnen allzeit ihren väterlichen Segen im Namen des Herrn angedeihen zu lassen; nachdem aber führten sie das Ehepaar nach dem Willen Abedams auch hin zum Adam und zur Eva, damit der Adam den Lamech und die Eva aber die Ghemela segnete.

9. Es waren aber diese ersten Menschen der Erde also gerührt, daß sie kaum die Segensworte über die Lippen zu bringen vermochten; und die Eva sagte weinend zum Adam: Siehe, du Haupt meines Lebens, dieses Paar sagt mir stillschweigend, wie wir uns vor dem Herrn hätten verhalten sollen.

10. O da wäre unter unseren Füßen keine finstere Schlammtiefe entstanden!

11. O daß doch je der Fluch von der Erde wieder genommen werden könnte!

12. Und der A b e d a m sagte zur Eva: „Du hast einen gerechten Kummer; doch siehe, hier schon vor Deinen Augen ist von Mir der Grund gelegt zu derjenigen Quelle, aus welcher seiner Zeit ein lebendiges Wasser quellen wird über die ganze Erde, und wird sie waschen vom alten Fluche.

13. „Aus der Ghemela aber wird die reine Liebe ihren Anfang nehmen; und wenn die Erde wird getauft werden mit dem lebendigen Wasser über und über; alsdann auch wird sie halb geläutert werden durch Lamechs Feuer aus den Himmeln, dadurch sie ganz gereinigt wird von ihrem Fluche, und wird wieder werden zu einem mir wohlgefälligen Sterne, am Himmel, da ihr Licht weite Strahlen spenden wird durch all die ewigen Räume der Unendlichkeit!

14. „Wie die Erde solle kein anderer Stern der Ewigkeit erzählen die höchsten Wunder Meiner Erbarmung!

15. „Doch nirgends auch wehe der Schlange so sehr, als auf diesem Schauplatze Meiner Erbarmungen.

16. „Ich sage Dir Eva; — wo Ich Meine größten Erbarmungen ausgegossen habe, da auch solle Mein höchster Grimm ausgegossen werden!

17. „Alle zahllosen Sterne sollen gerichtet werden nach ihrer Art von denen Engeln; aber der Erde Schlangenbrut und Mattergezüchte werde Ich Selbst richten, und werde ihr geben den verdienten Lohn im ewigen Feuer Meines allerhärtesten Grimmes und allerbittersten Jornes.

18. „Wahrlich, wahrlich, in dem allerdichsten Jornfeuer Meines Grimmes wird der Drache Cahins mit allen seinen Gefangenen seine große Bosheit ewig büßen müssen; und wird da ihrer endlos großen Schmerzen ewig nimmer ein Ende sein; und des großen Angst-, Jammer- und Schmerz-Geschrei wird von Niemanden mehr gehört werden; sie werden in die vollste Vergessenheit übergehen, daß da von Niemanden mehr je ihrer gedacht werden solle.

19. „Ich aber werde ewig gegen sie Meine Ohren verstopfen, Meine Augen gänzlich abwenden von ihnen, und sie gänzlich aus Meinem Herzen vertilgen.

20. „Damit auch Ich ihrer gänzlich vergessen werde können, so sollen ihre Namen ganz auch aus Meiner Liebe Erinnerung vertilget werden; und sollen allein aus Meinem höchsten lebendigen Feuerzorne ein ewig allerschrecklichstes Leben haben, das ohne Ende sein wird, wie das Meiner Liebe und aller Meiner Kinder in der allerhöchsten Wonne und Ueberseligkeit!

21. „Darum Eva, lebe Mir, und sei unbekümmert; du magst ja die Erde doch nicht reinigen mit all deiner Sorge; darum habe Ich dir jetzt dieses enthüllet, daß du ruhig sein sollest der Erde wegen.

22. „Siehe, es wird bald kommen, daß der Sünde Fluth ihre Bogen über die Berge selbst zusammen schlagen wird, und wird sie treiben bis zu den Wolken; aber siehe, dieses Ehepaars Früchte werde Ich

tragen auf Meinen Händen über alle die tödtenden Bogen, und werde ihnen dann zubereiten ein neues, reines und überfruchtbares Land; darum freue dich dieser Meiner großen Verheißung in der Ruhe und Liebe deines Herzens; denn Ich habe dich verjüngt und gereinigt in dieser Ghemela; verstehe es wohl in deinem Herzen, Amen."

23. Darauf aber berief Er den Mathusalah zu sich, und den Zuriel sammt dessen anderen vier Töchtern, und sprach:

24. „Mathusalah! Siehe, du hast noch vier wohlgerathene Söhne, die Mir lieb sind und werth und theuer; siehe hier ihre Weiber!

25. „Und du Zuriel, siehe da hinter dem Lamech die vier Brüder, die Ich deinen Töchtern geben will!"

26. Und der Zuriel weinte vor Freuden, und sagte: O Jehova! wie bin ich solcher Gnade von Dir würdig geworden?

27. Und der Abedam entgegnete ihm: „Dieweil du tapfer gekämpft hast mit aller Welt, und hast diese deine einzigen fünf Kinder Mir so rein wieder sehend gegeben, wie rein Ich sie dir als Blinde gegeben habe.

28. „Doch aber sollen diese vier Paare nicht im Hause Jareds wohnen, sondern sie werden schon in gerechter Entfernung um die Hütte Jareds ihre neuen, reinen

Wohnungen mit Allem versehen antreffen, da sie wohnen sollen in aller Reinheit ihrer Herzen, und aller Keuschheit ihrer Gemüther; so werde Ich zur gerechten Zeit auch ihnen Kinder des Lichtes geben in gerechter Zahl!

29. „Und nun kommet auch ihr vier neuen Paare zu Mir, damit Ich auch euch segne, und euch annehme zu Meinen Kindern, Amen."

30. Und die vier Paare fielen hin zu den Füßen Abedams, und dankten Ihm in der Tiefe ihrer Herzen.

31. Er aber richtete sie auf, und segnete sie, und übergab sie endlich den Segnungen der Väter, und sagte endlich zu dem vor übergroßen Freuden weinenden Zuriel:

32. „Zuriel, jetzt komme aber auch du her zu Mir, und empfangе für deine Treue den größten Lohn.

33. „Siehe, jetzt mache Ich dich zu einem großen Engel und setze dich zu einem treuen Wächter und unsichtbaren Beschützer aller Meiner Kinder; — und du wirst von nun an allzeit Mein Angesicht schauen, und dich freuen in Meinem Lichte, Amen."

34. Und Er rührte den Zuriel an; — und der Zuriel ward leuchtend mehr denn die Sonne, und verschwand bald aus Aller Angesichte!

192. Kapitel.

[Zuriel als Schutzgeist der Neuvermählten. — Verheißung an Ghemela, mit dem Geiste Zuriel reden zu können. — Mission Zuriels. — Liebesprobe des neuen Ehepaars. — Der hl. Vater trägt Seine Kinder auf den Händen. — Verheißung der Gedenzelchen der Kinderschaft. — Mission des Weibes — im Sinne des hl. Vaters.]

Als aber Alle, die da anwesend waren, sahen, was da geschehen war, ergriff sie eine große Angst, und sie fürchteten sich sehr ob dieser That, und Keiner getraute sich, den hohen Abedam um etwas zu fragen; allein die Ghemela sammelte sich nach kurzer Zeit, und ging hin zum Abedam, fiel vor Ihm nieder, bat Ihn in der Tiefe ihres Herzens um die gnädigste Erlaubniß, Ihn um etwas fragen zu dürfen!

2. Und der Abedam aber erwiderte

ihr zuvorkommend: „Meine überaus geliebte Ghemela, ist dir nicht ein wenig bange um deinen Zuriel, der da war der Vater deines Leibes?"

3. Und die Ghemela bejahte diese Frage im Herzen, und gab äußerlich mit ihrem unschuldigsten Kopfnicker das wohl gerathene Anliegen ihres Herzens zu verstehen.

4. Und der Abedam aber sagte zu ihr, sie tröstend: „Meine überaus geliebte Ghemela, meinst du etwa, der Zuriel

ist darum aus dem Dasein verschwunden, bieweil du ihn nicht mehr mit deinen Augen sehen kannst?

5. „O sei darüber vollends getröstet; du wirst ihn noch öfter zu sehen bekommen, und mit ihm von noch viel herrlicheren Dingen reden können, als du bis jetzt je gesprochen hast mit ihm!

6. „Daß er aber hier im Angesichte Aller so große Gnade empfing, geschah vorerst deinetwegen, damit er dir und deinem Manne ein treuer Wächter und Beschützer werden solle gegen alle Versuchungen der Welt; und so Ich zu euch je und je kommen werde, solle er Mich euch allzeit vorher getreulichst ankündigen.

7. „Und zum Zweiten aber solle er nun auch aller der Kinder aus dem Mittage ein allgemeiner geheimer Leiter sein, darum er durchschauen wird alle ihre Herzen inwendig, und wird sie nach Meinem Willen auch gewaltigst erschüttern können, so er in ihnen irgend eine Untreue entdecken oder gewahren wird; und sie werden dann leichtlicher wieder zu Mir kehren, und hören dann in ihren eigenen Herzen Meinen Waterruf, wie auch gar wohl verstehen den inneren Donner Gottes.

8. „Und endlich werden heute noch Mehrere vom Mittage her zugerichtet werden, um hinabzusteigen in die Tiefe zu der großen Weltstadt S a n o c h, um auch dort den Kindern der Welt, deren ein Theil ist voll der höchsten Gräuel, ein Theil aber unter der härtesten Knechtschaft und niedrigsten Sklaverei blutet, Meinen Namen zu verkünden, und ihnen zu predigen ernste Buße und wahre Besserung und unverzügliche Rückkehr zu Dem, Der schon so lange langmüthigst, geduldigst und barmherzigst ihrer Rückkehr harret!

9. „Doch diese Erbarmung wird die letzte sein den Kindern der Schlange!

10. „Siehe nun, du Meine allerliebste Ghemela, solches Geschäfte wird nun die große Treue Zuriels in Anspruch nehmen; und also habe Ich seiner vonnöthen, damit an ihm der Drache merke, daß ein Kleiner von Mir aus größer und stärker ist, denn

er mit all seinen zahllosen argen bösen Rotten!“

11. Und die Ghemela ward voll Freuden in ihrem liebevollsten und dankbarsten Herzen, und fiel dem Abedam wieder zu Füßen.

12. Aber der Abedam hob sie sobald wieder auf, und setzte sie wieder auf Seinen Arm, und fragte sie, ob sie nun noch ein Anliegen habe?

13. Sie aber konnte nicht reden vor zu großer Freude, weil sie jetzt sahe, daß sie ihr Jehova in der Ehe mit dem Lamech eben so lieb hat, wie zuvor, da sie noch keinen Mann an ihrer Seite hatte!

14. Der A b e d a m aber drückte sie ans Herz und rief den Lamech herbei, und fragte ihn: „Lamech, wie bist du zufrieden mit der Ghemela? — Siehe, sie vergißt deiner auf Meiner Hand; — was sagt dir dazu dein Herz?“

15. Und der L a m e c h antwortete, sich an die Brust Abedams werfend: O Vater, Du heiliger, lieber Vater! — So du mein Herz jetzt nicht zusammenhältst, so vernichtet es eine nie empfundene endlos große Liebe zu Dir!

16. (Weinend) O Vater, als Du mir diese überhimmlisch reine Ghemela zuerkanntest und gegeben hast aus Deiner heiligen Hand, da dachte ich, wie werde ich Dich lieben können, wie zuvor, so ich meine Liebssorge allein zu dir werde theilen müssen mit der Ghemela?

17. Und als ich sie dann erhob, da fürchtete ich mich, daß sie meine Hand unreinigt haben möchte, darum sie dann nimmer so rein und Dir so lieb sein möchte, wie sie ehedem war!

18. Allein, — da ich sie, — die Du mir zur Verwahrung und Beschützung übergabst, nun wieder auf Deiner Hand sitzend erschau; — o Vater, Du lieber, heiliger Vater! — siehe, so ist's nun völlig aus mit meinem Herzen!

19. So Du mich nicht erhältst, so sterbe und vergehe ich vor zu großer, über Alles dankbarster Liebe zu Dir, o Du mein, mein überheiliger, Überguter Vater!

20. Und der A b e d a m beugte sich nie-

der zum Lamech, und sagte zu ihm: „Geliebter Lamech! — Siehe, der Vater hat noch eine freie Hand; setze auch du dich darauf, und erfahre, wie sehr Ich Euer Aller Vater bin!“

21. Und der Lamech getraute sich nicht; denn er hielt sich für viel zu unwürdig; — aber der A b e d a m ermutigte ihn; — und sobald erhob der Abedam auch ihn, und drückte ihn an die heiligste Brust, und sagte dann zu Beiden:

22. „Wie ihr jetzt seid, also bleibt fortan; so werdet ihr dieses heiligen Platzes nie, ja ewig nie verlustig werden!“

23. „Ihr seid das erste Kindleinpaar, die Ewigkeiten her Ich auf Meinen Händen trage erschaulich; — solches aber solle ein ewiges Gedenzzeichen für alle nachfolgenden Kinder bleiben, daß nur diejenigen wahrhaft Meine Kinder sein und werden werden, welche sich von Mir werden ergreifen, ziehen und also wie ihr auf Meinen Händen tragen lassen.“

24. „Welche aber nicht eurem Beispiele nachfolgen werden, diese werden auch wenig Liebe, und noch viel weniger Lebens von Mir empfangen!“

25. „Nun aber sehe du, Mein Lamech, die Seele Meiner und deiner Ghemela an!“

26. Hier blies Abedam dem Lamech in die Augen; und der Lamech ersah die Ghemela in einer also glänzendst lichten

Gestalt, deren Glanz unvergleichlich heller war, als das Zentrallicht aller Sonnen.

27. Er fuhr bei diesem Anblicke zusammen; — als er aus dieser Betäubung sich nach und nach erholte, da erst fing er an zu weinen, und mußte sich vor Liebe zu Mir nicht zu helfen.

28. Der A b e d a m aber sagte zur Ghemela: „Ghemela, siehe, der reine Lamech weint vor Liebe zu Mir; trockne mit deinen Haaren ihm die herrlichen Thränen aus den Augen; und solche That solle allzeit dir und allen deinen Nachfolgerinnen zukommen!“

29. Und die Ghemela umarmte zum erstenmale mit ihren zartesten, weichsten und wahrhaft himmlisch schönsten Armen den Lamech; mit ihrer Stirne und mit ihren überzarten Wangen aber trocknete sie Lamechs herrliche Thränen aus seinen Augen, da Beide der heilige Vater in diesem Momente noch auf Seinen Händen trug.

30. Darauf aber trug Er sie hin zu den Vätern, küßte sie beide, und gab sie dann segnend wieder den Vätern mit der Bemerkung:

31. „So rein, wie diese hier sind, sollen Mir alle gebornen Kinder wiedergegeben werden; — Ich bin ihr Ursprung; zu diesem Ursprung sollen sie also wieder kommen für ewig, Amen.“

193. Kapitel.

(A b e d a m d. 8. Auftrag an die 4 andern Ehepaare. — Anweisung zur Eisen- und Stahlbereitung. — Alterswink der Erde. — Ein großer Ruh ist in Bergen für die Weisen aus Liebe verborgen. — Himmlisch-kaufmännische Bedingung dieser Industrie. — Die Liebe sei einer gegenseitiger Verehr. — A b e d a m über die Art des Meer-Bädrittes. — Das Eine was Noth ist! — „Sorget euch nicht, sondern laßt mich sorgen!“ ja — forget — daß ihr sorglos werdet!)

Und als der A b e d a m die Ghemela und den Lamech den Vätern übergeben hatte, da trat Er sobald hin zu denen vier anderen Ehepaaren, und sagte zu ihnen:

2. „Höret, was Ich euch jetzt sagen werde, daß sollet ihr dann auch sobald ins Werk setzen, d. h. heute noch nicht; aber wohl schon an den nächsten Wertagen.“

3. „Solches aber ist, daß Ich euch sage: Innern der Erde gibt es eine Art

Gestein, das da ein röthliches Aussehen hat, und ist nicht also hart, als ein anderes Gestein; so man es aber hebet, da hat es ein Gewicht, das da merklicher ist, denn das Gewicht eines anderen gleich großen Steines; dieses Gestein entsteht aus denen von der Erde verschlungenen Strahlen der Sonne, und ist fast allenthalben in den Bergen vorhanden; weil eben nur die Berge in sich zumeist hohle Gänge haben, in deren steter Feuchtigkeit

die von der Erde verschlungene Kraft der Strahlen aus der Sonne sich sammelt, für sich selbst mit Hülfe der Einwirkung des anderen nächtlichen Gestirns am Firmamente eine eigene Aus- und Gegenkräftung (Polarität) bekommt, endlich nach und nach fester und gebiegener wird; und so oft das Gewässer der Erde von dreizehntausendfünfhundertfünfundfünfzig Jahren zu dreizehntausendfünfhundertfünfundfünfzig Jahren mit der halben Rückkehr der Sonne seine Aus- und Gegenkräftung wechselt, und bei dem etwaigen nahe siebentausend Jahre langen Vollüberstande dieses in den hohlen Gängen der Gebirge angeammelte Strahlengestein gehörig durchsalzt, so wird dieses Gestein dann beim abermaligen Rücktritte der Gewässer schon also reichlich und solid vorhanden, daß es die nächsten dreizehntausendfünfhundertfünfundfünfzig Jahre nicht leichtlich verbrauchen werden; das zurückgebliebene unverbrauchte dieses Strahlengesteines, wenn es auch schon mehrere tausend Gewässerstandswechselungen durchbestanden hat, so wird es darum doch nicht schlechter, sondern gerade nur besser.

4. „Sehet, bis jetzt ist dieses Strahlengestein noch von Niemanden benüzt worden, außer seit einiger Zeit von einem Königssohne aus Spanoch; jedoch wurde diesen nur der Unrath dieses Gesteines gezeigt; und doch hat die Erde schon seit ihrer Entstehung mehr als tausend Erhöhungen mit derselben Zahl solche Gewässerstandsveränderungen erlitten!

5. „Und es ist ein großer Nuß in Bergen für die Weisen aus Liebe verborgen; solches offenbare aber Ich euch darum, daß ihr es weise benützen sollet.

6. „Sammelt es, und läutert es im Feuer, und Ich werde euch durch eueren Geist zur rechten Zeit eingeben, wie und wozu ihr es verwenden sollet.

7. „Seid ihr aber einmal Meister der Kunst geworden, dann lehret es auch eure Brüder, und lehret aber ihnen Allen auch den weisen, uneigennütigen Gebrauch davon.

8. „Darum aber habe Ich euch neue

Wohnungen zubereitet, und sie dazu gehörig mit Allem versehen, dessen ihr euch bei dieser neuen Kunst werdet allerzweckmäßigst bedienen können; der Gebrauch aller der schon vorrätigen Werkzeuge wird euch alle der Geist lehren; obschon Einige von euch schon seit den ersten Zeiten Versuche gemacht haben, die euch von Mir geschenkten Werkzeuge nachzumachen, so wollte die Sache aber doch Niemanden so ganz gelingen, da ihr nicht das rechte Metall gefunden habt; doch da Ich Selbst euch nun das rechte angezeigt habe, also werdet ihr euch nun selbst dieselben Werkzeuge verfertigen können, wie ihr sie sonst immer schon verfertiget heimlich von Mir erhieltet.

9. „Jedoch, wie sonst allzeit Ich euch Allen alles dieses gab ganz umsonst, also müßt es auch ihr thun; da ihr euch aber damit beschäftigen werdet, um zu nützen euren Brüdern, da mögen dann wohl auch eure Brüder darauf sehen, daß sie euch versehen mit Speise und Trank.

10. „Doch niemals für eure Arbeit sollet ihr solches verlangen; sondern das man euch bringen wird, das esset und geniehet dankbar; aber auch Keiner solle darum etwas von euch verlangen, darum er euch etwas gegeben hatte; sondern allein die Liebe sei euer gegenseitiger Verkehr!

11. „Das also zubereitete Gestein aber möget ihr Sidelheise benamsen.

12. „Seid vollkommen in allen Dingen, und mächtig in der lebendigen Liebe; so werde auch Ich beständig mit Meiner segnenden Hand unter euch sein, und werde euch ziehen, lehren und zurichten in allen Vollkommenheiten, Amen.“

13. Es trat aber nach dieser Lehrrede Abedams sobald der Adam zu Ihm, und fragte Ihn: Heiliger, liebevollster Vater! — Du hast früher des Erdgewässerwechselstandes erwähnt; — siehe, so vielleicht gar bald demnach das Meer unsere gegenwärtig bewohnten Ländereien verschlingen wird, was wird da mit uns denn geschehen?

14. Wächstest Du uns darüber nicht auch

einen Wink geben, so Dein heiliger Wille es wäre!

15. Und der **A b e d a m** lächelte über diese Frage, und sagte dann zum **Adam**: „**Adam**! — Sorge dich lieber um etwas Besseres, so du dich schon durchaus sorgen willst; denn diese Sorge ist zu eitel thöricht.

16. „Denke Dir von jetzt an noch eine Zeitdauer von dreizehntausend Jahren! Wahrlich, in dieser Zeit wird dich in einem ganz anderen Zustande deines Seins das Wesen der Erde wohl gar wenig mehr kümmern; — und Menschen, die in der Zeit die Erde bewohnen werden, werden Zeit genug haben, der rückkehrenden Fluth zu weichen, nachdem ihr Steigen und Fallen also langsam vor sich geht, daß dasselbe nur von tausend zu tausend Jahren erst einen bemerkbaren Unterschied gibt, und zudem all das Gewässer erst von dieser nördlichen Erdhälfte seinen Rücktritt begonnen hatte.

17. „Siehe daher, wie eitel und leer deine eitel thörichte Furcht ist!

18. „Ich sage dir aber, wie auch euch Allen: Sorget euch allein um die Reinheit eurer Herzen, und um die wahre innerste Liebe zu Mir; was aber die Leitung der Weltkörper betrifft, da seid mit eurer Sorge ferne; denn solche zu leiten

und ordentlich zu erhalten verstehe nur Ich allein; und Meine Macht, Kraft und Gewalt, und Meine Weisheit genügt ewig der ganzen Unendlichkeit!

19. „Ich sage euch, ihr sehet noch matte Sterngruppen aus den endlosen Fernen der weiten Unendlichkeit zur Nachtzeit zu euch herabschimmern; und der Erde späteste Bewohner werden sie auch noch sehen; und doch war die alte Erde noch nicht gegründet, als sie aus ihrem, nahe Ewigkeiten langem Sein, zunichte geworden sind!

20. „Also wird's auch dieser Erde und diesem sichtbaren Himmel ergehen; — doch Meine Worte und Meine Kinder werden nimmerdar vergehen!

21. „Möchtest du **Adam** dich nicht etwa auch darum zu sorgen anfangen?

22. „Darum aber sage Ich euch: Sorget euch um Alles der Welt gar nicht, sondern laffet in Allem Mich sorgen; — denn ihr könnt mit allen euren Sorgen auch nicht ein Stäubchen zuwege bringen.

23. „Darum ihr aber schon sorgen wolle, da sorget ihr allein sorglos zu werden; und daß eure Herzen rein und stets voller und voller von der wahren inneren Liebe zu Mir werden möchten; denn darin besteht allein das ewige unzerstörbare Leben, daß ihr Mich allzeit erkennet, und über Alles liebet, Amen.“

194. Kapitel.

A b e d a m d. 8. beruft **Sethlahem**, **Kisehel** u. seine 6 Brüder u. 2 Söhne. — Er zeigt ihnen die Greuel in **Hanoch**. — König **Kamechs** Kriegserklärung an Gott u. seine Greuel am Namen **Jehovas**. — „Das Blut und die Noth der Armen schrie zu Mir“. — Gehet hinab als Rächer u. Befreier derselben. — Aufträge u. f. w. bei dieser Missionsreise. — Machtansprache derselben.]

Nachdem aber berief der **Abedam** den **Sethlahem**, den **Kisehel**, dessen sechs Brüder, und noch zwei Söhne des **Kisehel**, die da nicht minder ihrem Vater waren voll Eifer, Feuergeistes und voll von allerlei nützlichen Erkenntnissen in allerlei Dingen, so daß da nun in Allem zehn Männer vor dem **Abedam** standen.

2. Da sie aber vor Ihn hinkamen, fielen sie sobald auf ihre Angesichter nieder vor Ihm, und lobeten und preiseten überlaut Seinen allerheiligsten Namen **Jehova**.

3. Als aber der **Abedam** sah, daß sie ihrem Herzen genug gethan hatten, da hieß Er sie sobald erstehen, und sagte zu ihnen: „Höret ihr Männer aus dem Mittage, was Ich euch nun enthüllen werde, das thut unverzüglich an dem von Mir euch in eurem Geiste angezeigten Tage.

4. „Solches aber verlangt von eurem freien Willen Meine Liebe und Erbarmung, daß ihr euch bedünken solltet hinab zu gehen in die Tiefe zur Stadt **Hanoch**, allda ihr Menschen antreffen werdet, die von Mir lediglich nichts mehr wissen,

und leben mit und untereinander ärger, ärger — denn Hunde, Katzen, Wölfe, Bären, Löwen, Tiger, Hyänen und Schlangen auf einem Haufen beisammen!

5. „Sie stinken schon bis in den obersten Himmel vor Unzucht und der allerscheußlichsten Hurerei, und ermorden sich gegenseitig, und vergießen das Blut ihrer Brüder und Schwestern, und schonen sogar ihrer Alten nicht.

6. „Ja, Ich sage euch, ihr Frevel gehet so weit, daß ihr König, der da auch Lamech heißet, Mir sogar vor noch gar nicht langer Zeit einen Krieg angekündigt hat, und wollte aus großem Grimme gegen Mich, darum Ich sein arges graufames Kriegsheer unter der Anführung Latahars des Bösen von den reißenden Thieren vernichten ließ, die Erde sogar mit Feuer vernichteten.

7. „Allein das ist nicht das ärgste der vielen Laster, die er gegen Mich begeheth; sondern höret und vernehmet:

8. „Da Ich es zuließ, daß ihm alle seine Weischläferinnen untreu wurden aus Furcht um ihr Leben, und entflohen sind hierher, und zwar unter die Mittnächter; und ihm auch noch entflohen sind seine beiden Weiber und seine Tochter Naeme, — sehet, darum hat er nun einen solchen Haß gegen Mich, daß er nichts anderes thut, als allein fast Tag und Nacht nur nachsinnet, wie er Mich so recht auf die allerchändlichste Weise verunheiligen möchte und könnte; — er hat allenthalben Wächter und Spione aufgestellt, die da die Menschen beobachten und behorchen müssen, was sie thun und reden; er hat ein Loch in die Erde machen lassen, füllte es zur Hälfte mit Unrath, zeichnete Meinen Namen auf eine mit Unflath beschmierte Tafel aus Stein, versuchte hernach die Tafel, und warf sie dann vor vieler Augen unter den scheußlichsten Lästerungen in das besagte Loch, und gebot darauf den niedrigsten Sklaven zu scheißen, und endlich mit von ihm verfluchter Erde das Loch wieder zuzuverfen.

9. „Gleich darauf kündigte er sich ihnen selbst als den allein allerhöchsten Gott

an, und gebot dann Jedem bei Strafe des martervollsten Todes ihn anzubeten.

10. „Und die Wächter und Spione müssen strenge nun darauf achten und hören, daß ja von Niemanden Mein Name mehr genennet wird; — wer solches thäte, dem stehen die entseßlichsten Todesstrafen bevor!

11. „Denen Sklaven verbot er das Reden so ganz und gar, daß, so von Einem was immer für ein Wort vernommen möchte werden, ihm sogleich die Zunge aus dem Munde gerissen werden solle; so sie sich aber verständigen wollten untereinander, da sollen sie solches mit thierartigem Gebrülle thun.

12. „Auch sollten sie nicht also wie er auf zwei Füßen gehen, sondern auf allen Vieren gleich denen Thieren, d. h. auf denen Händen und Füßen; gerade stehen dürften sie nur bei der Arbeit!

13. „Auch darf sich dieses Sklavenvolk nicht p a a r e n; wehe dem, der nun mit einem Weibe etwas hätte; — dem stehen die schändlichsten Verstümmelungen bevor!

14. „Aus dem Grunde er nun auch schon Tausende von denen Sklavenweibern und ihren Töchtern hinrichten ließ!

15. „Sehet, also gehet es nun in der Tiefe zu; — es gibt aber außer Hanoch noch zehn große Städte, welche diesem Meinem größten Feinde alle dienstbar sind, und gehet's in keiner um ein Paar nun besser zu, denn in Hanoch!

16. „Sehet nun ferner, und höret: Das Blut der Armen schreiet zu Mir um Rache; darum habe Ich Mich ihrer erbarmet, und will euch als Rächer und Befreier dieses Volkes hinab senden; doch sollet ihr Niemanden tödten, auch den Lamech nicht; sondern ihnen Allen verkündiget frei und offen Meinen Namen und Meinen Zorn und das nahe bevorstehende Gericht Meines Grimmes, so sie sich nicht möchten sobald in der strengsten Buße und Reue über alle ihre Frevel zu Meinem Namen wenden.

17. „Dem Lamech selbst aber laffet mit eigenen Händen das besagte Loch aufgraben, die mit Meinem Namen bezeich-

nete Tafel wieder herausnehmen, sie reinigen mit reinem Wasser, und sie dann erst waschen mit den Thränen seiner Reue.

18. „So er sich aber solches zu thun weigern wird, dann machet Gebrauch von eurer Macht, und lasset eine Plage um die andere über ihn kommen, und das so lange fort, bis er sich in euren Willen fügen wird!

19. „Hebet nicht nur seine, sondern jede Herrlichkeit auf, so daß sie sich Alle als Brüder und Schwestern vollends gleich sein sollen; und nur die Weisesten aus dem gemeinsten Volke setzet ein zu ferneren Leitern des Volkes; aber lasset sie nicht beziehen je die Paläste der Könige; sondern in den einfachsten und niedrigsten Hütten sollen sie wohnen.

20. „Wenn sie von euch als fähig erkannt werden, und als tüchtig zur Leitung und Aufsicht; dann leget auch ihnen eure Hände auf die Stirne und auf die Achsel, und ertheilet ihnen dadurch die nöthige Kraft.

21. „Fürchtet allda Niemanden, und lasset euch selbst nicht blenden von der großen Pracht und Leppigkeit dieser Städte; denn all die Städte sind jetzt da unten, und werden allzeit sein Werke der Schlange; daher lasset euch von keinem Glanze bestechen; sondern seid als Meine Propheten diesen Völkern äußerlich überstrenge ernstlich und unerbittlich;

aber innerlich desto voller von der wahren Nächsten- und Bruderliebe.

22. „Für euch aber sei dort keines Bleibens; sondern so ihr werdet Alles geordnet haben, dann lehret wieder zurück in eure Heimath, und lehret ohne wichtige Ursachen nicht mehr zu leicht wieder zurück in die Tiefe.

23. „So ihr aber von der Tiefe heimziehen werdet, da waschet euch zuvor am ganzen Leibe, damit ihr nicht den Tod auch hierher verschleppet; denn die Tiefe ist nun voll Pestilenz und voll Todes geworden!

24. „Und nun empfanget Meinen Segen, und seid standhaft, stark, mächtig und gewaltig in allen Dingen, so lange ihr nach Meinen Worten handeln werdet.

25. „Die ganze Natur gehorche eurem Wink, und die Vögel der Luft sollen unterthan sein eurem Worte; so das Feuer, so die Luft, so das Wasser; also auch alles Gethier, und alle bösen und finsternen Mächte.

26. „Aber ja hütet euch Niemanden etwas zu Leide zu thun; sondern nur Jedermann zu helfen.

27. „Den Hartnäckigen könnet ihr strafen; aber nicht, daß er nur leide, sondern daß er besser werde!

28. „Solches Alles beachtet wohl in Meinem Namen, Amen.

29. „Mein Segen mit und in euch, Amen, Amen, Amen.“

195. Kapitel.

[Sethlahems Dankrede im Lobe der Demuth. — „Jehova, unser hl. Vater, hat gezeigt, daß vor ihm nur die Niedrigkeit der wahren Demuth u. reinen Liebe zu Ihm gilt.“ — „Über wie leicht ist also das ew. Leben zu gewinnen, in der Einfachheit der Demuth u. Liebe!“]

Nach dieser Bestimmungsrede Abedams dankten die Zehn allerinbrünstigst Ihm, darum sie fürs Erste erkannt haben Jehovas unenbliche Barmherzigkeit, Liebe, Geduld, Langmuth und Sanftmuth; und fürs Zweite, darum Er ihnen eine so große Gnade erwies, daß Er gerade sie, die sich nun für die Allerunwürdigsten hielten, erwählt hat zu Werkzeugen Seiner großen Erbarmungen!

2. Und der Sethlahem öffnete endlich seinen Mund, und sagte zu allen seinen Mitbewählten: Brüder, jetzt ist meine Weissagung in die herrlichste Erfüllung übergegangen!

3. Ich habe euch Allen ja zu öfteren Malen gesagt, so ihr manchmal behauptet habet, daß der erhabenste, heiligste, große Jehova nur an den erhabenen, großen und glänzenden Dingen Sein Wohlge-

fallen haben könne, daß solches sicher nicht der Fall sein wird; sondern auf uns bezogen gerade nur im Gegentheile.

4. Je geringer Jemand ist, je ärmer, je demüthiger, je furchtsamer vor Ihm und sich zurückziehender von der Welt, je einfältiger in aller seiner Rede und Handlung; je sich geringschätzender denn alle seine Brüder, je dienstfertiger gegen Alle, und je weniger um sich selbst besorgt; desto wohlgefälliger wird man ganz sicher Ihm werden; denn also schloß ich:

5. Hätte Jehova sein größtes Wohlgefallen an den großen und glänzenden Dingen, so würde Er auch sicher ihnen Lungen und eine beuweitern größere Sprachvollkommenheit gegeben haben, als wir sie je zu fassen vermöchten; uns aber hätte Er dann stumm gelassen.

6. Allein, wer hat noch je einen Baum reden gehört, wer je einen Berg, wer einen Strom, wer das Meer, wer je die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne?

7. Und ich redete weiter, weiter durch die Gnade des Herrn, als ihr mir das Gras und andere kleine sprachlose Dinge entgegen hieltet: Das bescheidene Gras, wenn es auch nicht sprechen kann, ist sicher um tausendmale gesegneter, denn ein stolzer, hochmüthiger Baum; man darf nur die unschätzbare Nützlichkeit desselben betrachten.

8. Es gibt uns das Brod; es ernährt unsere Kühe, Schafe und Ziegen, wie viele Thiere und Thierchen, die wir gar nicht kennen, leben vom Segen des bescheidenen Grases, während von einer stolzen und hohen Feder nicht einmal ein hungrierer Vär etwas herab beißen kann zur Stillung seines Hungers!

9. Und wieder weiter sprach ich zu euch: Sehet an die Bäume! Je kleiner sie sind, desto gesegneter und lieblicher und süßer ist auch ihre Frucht; und wir genießen sie mit großer Freude, dankbar dem heiligen Geber.

10. Wer aber möchte seine Zähne an die harte ungenießbare Frucht der großen hohen und überaus majestätischen Eiche

Genßhaltung Gottes, b. E. Bd. II.

setzen, und ihren Segen mit denen Schweinen theilen; oder wer mit denen Raben um die taube Frucht der Federn einen eigennützigen Streit eingehen; und die Zapfen der hohen Tannen — wessen Gau-men möchte diese Kost wohl behagen?

11. Und noch weiter redete ich zu euch: Sehet die Gewässer, die Flüsse und die Bäche! So lange sie bescheiden bleiben, und recht klein in ihren Betten, so lange auch bleiben sie rein bis auf den Grund, daß es eine wahre Lust ist, sie anzusehen; fangen sie aber an zu wachsen, und werden größer und mächtiger; wie werden sie da auch sobald trüber! Und was früher das bescheidene reine Bächlein gesegnet hatte, das und noch viel Mehreres zerstört und verheeret hernach der mächtig angeschwollene Bach, Fluß und Strom!

12. Der segenvolle Regen fällt nur in kleinen Tröpfchen; ist er aber angeschwollen zu großen Tropfen, da kommt er mit großem Sturme, und schlägt, daß er sonst in seiner Bescheidenheit hätte aufrichten und beleben mögen, nur verderbend zu Boden.

13. Und ich hätte euch noch Manches gesagt über die stete Armuth und Geringfügigkeit; allein damals schwebte in euren Herzen noch ein ganz anderer Geist; und alle eure Gottwohlgefälligkeits-Begriffe prangten entweder auf denen höchsten Gebirgsspitzen, wo nicht gar manchmal über allen Sternen!

14. Allein, was ich selbst damals nur mühsam für mich, für euch und alle meine Kinder der Schöpfung abgelauscht habe, sehet, dasselbe zeigt mir und uns Allen jetzt in übergroßer Klarheit der große Abdam Jehova Emanuel Selbst, daß Er nicht ansieht das Ansehen, die Größe, den Glanz und die Pracht der Dinge dieser Welt; und ist Ihm eine Mücke lieber, denn ein Mamelhud; denn der Mücke gab Er sogar ein Flügelpaar zum Fliegen; aber das Mamelhud muß sich schwerfällig und mühsam fortzuschleppen auf der Erde Boden, und suchen für seinen großen Bauch die nöthige Nahrung!

15. Also sehet nun die Erfüllung mei-

ner Weissagung, o Brüder! Wie herrlich hat es sich nun vor unseren Augen enthüllt!

16. Der Herr, unser Aller allmächtiger Schöpfer, unser heiliger Vater, Jehova der Ewige, der Unendliche in Seiner Liebe und Weisheit, Er — das Licht alles Lichtes, die Kraft aller Kräfte, die ewige Macht aller Mächte — Er — Er Selbst hat es uns Allen nun gezeigt, daß vor Ihm nur die Niedrigkeit der wahren Demuth im Verbanne mit der reinen Liebe zu Ihm etwas gilt, und alles Andere aber gänzlich ohne Werth ist.

17. O Brüder! — Wer faßt da die unendliche Größe Seiner Erbarmung, Liebe und Gnade?!

18. Er hätte uns ja eben so leicht können zur Gewinnung Seiner Vaterliebe und somit des ewigen Lebens das Hochstreben, den Glanz und alle Prachtsucht zur Bedingung geben; allein nur äußerlich betrachtet, abgerechnet Seine ewige Ord-

nung, wie entsetzlich theuer wäre uns dann Seine Gnade zu stehen gekommen?!

19. Aber wie leicht nun ist das ewige Leben zu gewinnen! — Denn in meiner größten Niedrigkeit kann ich es und Jeder erhalten als ein freies Geschenk von Ihm — dem so überguten heiligen Vater!

20. O Du lieber Vater Du! Wie überaus freue ich mich nun, darum Dir nur die demüthige Niedrigkeit wohlgefällt, und nicht der Glanz, den ich und wir Alle uns nie hätten zu eigen machen können!

21. O nehme dafür den ewigen Dank unserer Herzen gnädigst an; Dir allein sei daher alle Ehre, aller Ruhm, und aller Preis von uns Allen, daß Du uns angesehen hast in unserer Niedrigkeit, und hast uns erwählt zur Dämpfung und Löschung der Hoffart der Welt in Deinem Namen!

22. Erhalte uns Alle aber auch in der beständigen Demuth und Liebe zu Dir und allen Brüdern ewig, Amen.

196. Kapitel.

[Kisheles bedenkliche Worte, vom wunderbaren Licht über das wahre Wesen Jehovas, daß Er ist ein vollkommener Mensch, und unser lieber heiliger Vater, und ein einziger Gott! — Die Finsterniß menschlichen Wissens — der göttlichen Wahrheit gegenüber. — U b e d a m d. S. billigt Sethlahems Rede und lobt die wahre Demuth Kisheles. — „Euer Aller Ruhm sei Demuth und wahre Liebe zu Mir, dann werdet ihr leben!“]

Und nachdem der Sethlahem diese seine wohl zu beachtende Rede beendet hatte, ermunthigte sich auch der K i s e h e l, und trat hin zum Sethlahem, und richtete folgende recht sehr zu beherzigende Worte an ihn, sagend nämlich:

2. Bruder Sethlahem, du weißt ja, worin unser Unterricht oder vielmehr unser Erkennen, das wir noch hier empfangen, bestand.

3. Jehova ward uns verkündigt worden auf eine Art, die selbst unsere größten Gedanken von Ihm rein vernichtete.

4. Wir wußten wohl von Seiner unendlichen Größe, Macht und Kraft; wir plauderten gar Vieles manchmal von Seiner möglichen Wesenheit; — aber welcher aus uns Allen hätte sich damals auch nur unterstanden zu denken, Jehova, der ewige heilige Vater wäre gleich uns ein Mensch,

wenn auch der allerunendlichst Vollkommenste!

5. Da wir uns aber eben durch unsere schiefe Erkenntniß den Jehova nicht als einen Menschen, sondern als etwas dem Wesen nach also Ungeheures, davon wir uns Alle auch nicht den leisesten Begriff mehr machen konnten, vorstellten; so war dann ja auch einerseits natürlich, daß unsere, freilich überläppischen Gottwohlgefälligkeits-Begriffe nicht viel anders ausfallen konnten, als unsere Vorstellung von Ihm selbst beschaffen war.

6. Siehe also, lieber Bruder, es waren wohl unsere Herzen beständig mit Gott beschäftigt; allein du hattest zwar die Gnade, Jehova von einer richtigeren Seite erfaßt zu haben, denn ich; wer aber hätte zwischen uns den Schiedsrichter machen sollen oder können?

7. Welchen tastbaren Beweis hättest du für deine Ansicht und deinen Glauben aufstellen können, dadurch uns deine richtigeren Ideen wären einleuchtend geworden?

8. Siehe, auch du hattest nichts, denn allein für dich deinen Glauben, also wie ich für meine Ansicht nichts hatte, als leider freilich wohl nur meinen irrigen Glauben.

9. Und so lebstest du zwar im Dichte; aber du warst blind, und ahntest das Licht nur, weil der zugleich erwärmende Strahl dasselbe gewisserart dich in der Nähe gewahren ließ.

10. Ich aber hatte zwar offene Augen, stand aber in der dichtesten Finsterniß, und sah darum fürs Erste nichts, und konnte dazu fürs Zweite auch kein Licht ahnen, weil durch die große Nacht meiner Gedanken sich auch nicht ein besserer Strahl ziehen und verbreiten wollte.

11. Und so glaube ich nun, lieber Bruder, wir sollten uns jetzt dessen nicht mehr rühmen, das vergangen ist, ob es der Wahrheit auch entweder näher oder fernere war; — denn das eigentliche Rechte hatte doch Keiner; und hätte er es auch gehabt, womit aber mochte er es verbürgen?

12. Daß unser Aller heiliger Vater ist gleich uns ein Mensch, und ist ein einiger Gott; siehe, das fehlte uns Allen; der Irrthum lag nicht in unserem Willen, sondern nur in unserer Vorstellung; wir waren jammt und sämmtlich arme Thoren, und ich der Größte wohl darunter; doch jetzt hat Der da, Der nun unter uns ist heilig, überheilig, gut, übergut, unser Aller liebevollster Vater uns Allen aus unserer großen Noth, Blindheit und Armutb geholfen; Er siehet sichtbar vor uns, und wir Alle erkennen in Ihm den ewigen heiligen Vater, und den allmächtigen ewigen Schöpfer aller Dinge; darum auch sei aller Dank, alles Lob, aller Preis, alle Ehre, aller Ruhm, alle Liebe und alle Anbetung Ihm von uns und allen unseren Kindern dargebracht!

13. Es ist zwar, lieber Bruder, deine Weissagung in vielen Stücken eingetrof-

fen, besonders was die Erörterung dessen betrifft, was die dem Vater und Herrn allein wohlgefällige Demuth, Niedrigkeit und Unansehnlichkeit betrifft; aber von dem; daß der Jehova auch ist ein Mensch, von Seiner so endlosen Liebe, Gnade und unbegreiflich allerhöchsten Erbarmung — Bruder! davon hat wohl uns Allen nie etwas geträumt; und wenn schon aus uns Jemand von Ihm eine solche Vorstellung gehabt hatte, so war es der stets stille und verschlossene Juriel mit seinen Töchtern; allein er zog sich ja stets also in die verborgensten Winkel zurück; und es war schwer, auch nur ein Wort aus ihm zu locken.

14. Wir alle Uebrigen wußten aber ja zusammen nichts; — solches ist dir selbst ja erst gestern durch den lieben Genoch klar geworden, wie weit wir es mit unserer Weisheit und Weissagung gebracht haben!

15. Ich meines Theiles, abgesehen von dem, daß du der Wahrheit stets unbestimmbar näher warst, denn ich, aber denke nun also:

16. Wir sollten uns unseres früheren Zustandes wie immer auf gar keine Art mehr rühmen; sondern dafür lieber allein dem, Der da unter uns ist, alle Ehre und allen Ruhm darbringen.

17. Dein Gutes bleibt gut, in so ferne es von Ihm aus gut ist; für sich allein und von dir aus allein aber ist es um kein Haar besser, denn mein ehemals Grundfalsches.

18. Doch, ich sage dir jetzt, mein Bruder, ich danke dem Herrn für meine damalige Finsterniß; denn sie war ja der Grund meiner jetzigen Demuth, und war dadurch ja auch eine große, wenn schon verhüllte Gnade von Ihm.

19. Daß sie aber eine Gnade war, siehe, das erkenne ich daraus, daß ich mich ihrer nie werde rühmen können.

20. Du aber hattest Licht, und es zieht dein Herz der Ruhm dieser Gnade; — wahrlich Bruder, du bist zwar mir gleich erwählst; aber so du mir nun dein früheres Licht für meine frühere Nacht geben

möchtest, so möchte ich mich sehr lange bedenken, zu tauschen mit dir!

21. Darum rathe ich dir deiner selbst willen, für die Zukunft nicht mehr viel Erwähnens davon zu machen; sondern bleibe lieber ganz mein lieber demüthiger Bruder; denn siehe, vor Dem, Der dich jetzt uns nahet, stehen wir Beide ja gleich blank und nackt; darum bleibe du mein lieber Bruder jetzt, wie ewig, Amen.

22. Nach diesem letzten Worte war auch schon der hohe A b e d a m bei ihnen eingetroffen, legte Seine Hände auf Beider Achseln, und sagte: „Zu diesem Amen spreche auch Ich Mein mächtiges Amen.“

23. „Wahrlich, Kisehel, du bist stark geworden und bist aus Allen der mächtigste du; darum sollst du auch ein Führer sein der Uebrigen; dir Sethlahem aber solle die Weissagung verbleiben; doch so wahr auch deine Rede war, und so wohl getroffen jedes Bild, ist Mir die Rede Kisehels lieber, darum er mehr, denn du für dich, die rechte Dummheit predigte.“

24. „Siehe, dich hat deine Rede erhöht, den Kisehel aber die seine erniedriget; was meinest du nun, der welche Mir näher kam?“

25. „Siehe, es ist gut also zu reden, als du früher geredet hast; aber es ist nicht gut, von sich zu reden; denn wer immer da was Wahres spricht, woher kommt ihm denn solches?“

26. „Darum sollst du dich dessen nicht einmal sichtbar freuen, darum Ich dir mehr gab, denn deinem Bruder, da dich sonst dein Bruder an Meiner Statt rühmen möchte, der du doch nur ein schwaches Werkzeug Dessen warst, Der dich berufen hatte, und Dem allein aller Ruhm gebühret!“

27. „Euer Aller größter Ruhm aber sei eure Demuth und wahre innere Liebe zu Mir; dann werdet ihr leben.“

28. „Siehe, solches ist Mein Wille; — dein Wort ist wahr und gut, da es ist aus Mir; aber lebe du vorerst ganz darnach, so wirst du leben ewig, Amen.“

197. Kapitel.

[Der Herr zeigt das Wesen der wahren Demuth. — „Nichts als die wahre Demuth macht euch groß vor Mir!“ — „Die Brüder brauchen keinen Führer in der Weisheit, noch in der Liebe, noch in der Kraft, aber sie brauchen einen Führer in der beständigen Demuth.“ — Diese kann und darf Ich Niemand geben, sondern — sie nur lehren, zeigen und begehren zc. — Die Demuth ist das Einzige, das ihr Mir geben können, ohne es eigentlich von Mir empfangen zu haben.]

Der Kisehel aber, als er solche Erhöhung vom Abedam vernommen hatte, sah den Abedam wehmüthig an, und wollte zu reden anfangen; allein der A b e d a m kam ihm zuvor und sagte zu ihm:

2. „Kisehel! Ich habe es schon in deinem Herzen gelesen, was du Mir sagen, und um was du Mich bitten möchtest.“

3. „Du möchtest gerne der Geringste verbleiben; du möchtest nicht ein Führer der Andern sein; sondern möchtest dich lieber von den Andern führen lassen.“

4. „Solches ist das Bestreben in dir, daß du lieber möchtest von den Andern bestimmt werden, als daß du die Andern bestimmen sollest; du möchtest viel lieber gehorchen, als denen Anderen Verhaltensmaßregeln vorschreiben.“

5. „Du möchtest lieber der Letzte, als der erste Meiner Knechte sein; und möchtest gerne der Stärkste sein, um Allen zu dienen, und möchtest aber doch auch wieder der Schwächste sein, um vor Niemanden etwas bevor zu haben!“

6. „Siehe, also erst lobe Ich dich ganz vollkommen; du bist Mir ein überwerthiger Mann geworden. — Das ist das Größte: Wer wahrhaft sein will der Letzte und Geringste, der ist bei Mir der Größte; denn nichts als die wahre Demuth macht euch wahrhaft groß vor Mir!“

7. „Weil du aber also wahrhaft vom Grunde aus demüthig bist, darum du in Allem vor deinen Brüdern und Kindern sogar möchtest aus großer Liebe zu Mir sein der Allergeringste, und hast dadurch das herrliche Wort Sethlahems nicht

verschmähst in deinem Herzen, und hast es lebendig gemacht in dir durch die That vor Mir in deiner Liebe zu Mir; siehe, darum auch bist du wahrhaft der Erste aus allen denen Erwählten.

8. „Denn sie brauchen keinen Führer in der Weisheit, da sie damit Alle hinreichend ausgestattet sind; sie brauchen keinen Führer in der Liebe; denn sie Alle kennen Mich, und haben Herz genug, um Mich über Alles zu lieben; sie brauchen keinen Führer in der Kraft; denn solche haben sie empfangen dir gleich; sie brauchen keinen Führer in der Macht; denn Ich habe Keinem einen geringeren Theil gegeben.

9. „Auch brauchen sie keinen Führer in der Gewalt; denn jeder von euch hat den gerechten Antheil von Mir erhalten; und sie brauchen keinen Führer in Meiner Gnade; denn ihr seid Alle von Mir ja für einen und denselben Zweck erwählt worden.

10. „Aber sie brauchen einen Führer in der beständigen Demuth; denn Alles kann Jeder von Mir empfangen, und kann sich nehmen aus Meinem unendlichen Vorrathe, so viel er nur immer will; er kann lieben, so viel er mag und will; er kann sich nach seinem Wunsche also stärken durch den Glauben, daß es ihm ein Leichtes wird, mit seinem Willen Berge zu versetzen; er kann seinen Willen selbst also mächtig machen, daß seinem Worte Tausende und abermals Tausende werden folgen müssen; er kann sich in der Bestimmtheit seiner Rede eine solche Gewalt zu eigen machen, daß ihm Alles wird blindlings gehorchen müssen; allein nicht also auch verhält es sich mit der Demuth; diese ist jedes Menschen Eigenthum.

11. „Diese kann und darf ich Niemanden geben; sondern, wie du es jetzt so eben von Mir Selbst erfährst, nur lehren und begehren; das ist der Acker, da Ich ernten will, da Ich nicht säe und den eigentlichen Samen streue in das Erdreich, und doch ernten will!

12. „Die Demuth ist das Einzige, das ihr Mir geben könnet, ohne es eigentlich vorher von Mir empfangen zu haben.

13. „In der wahren Demuth bestehet die eigentliche allerhöchste Freiheit des Lebens; daher auch die größte Vollkommenheit desselben; durch die Demuth könnet ihr sogar euch in Mir der unantastbaren Heiligkeit Meiner Gottheit nahen; ja die wahre Demuth ist des Menschen höchste Weisheit, die höchste Liebe, die höchste Kraft alles Lebens, die Macht und die höchste Gewalt, vor der die ganze Unendlichkeit ehrfurchtvollst erbebet.

14. „Die Demuth ist die innerste allerhöchste Kraft, Macht und Gewalt in Mir Selbst; Alles, was da füllet die ganze Unendlichkeit, ist durch die Demuth entstanden, und ist aus ihr hervorgegangen.

15. „Begreifst du nun, Mein geliebter Knecht, warum Ich dich zum Führer der Uebrigen berufen habe?

16. „Siehe, dieweil du wahrhaft von ganzem Herzen aus vollkommen demüthig bist.

17. „Dieses aber ist auch dasjenige, was allen deinen Mitewählten mehr oder weniger mangelt.

18. „Es kann aber alles heilige, von Mir Selbst euch Gegebene, bei Ermangelung der gerechten Demuth in Verderbliches statt Segnendes verkehrt werden, so diese höchste Kraft in euch nicht beiweitem vorherrschend ist vor allem Andern.

19. „Bei dir aber ist sie der bedeutendste vorherrschende Zug nun deines Lebens; darum auch sollst du — und bei dieser Gelegenheit sage Ich dir sogar — mußt du ihnen Allen ein leitendes Vorbild sein und eine lebendige Regel, nach welcher sie sich zu richten haben: wollen sie Segen bringen der Erde alldort, da so übermächtig sie brüdet der alte Fluch der hochmüthigen und lügenhaften Schlange.

20. „Euch Allen aber rathe Ich, ja unverzüglich in die Fußstapfen des Knechtes zu treten; sonst möchtet ihr wohl statt des Segens, dahin ihr berufen seid, nur noch größeres Verderben bringen.

21. „Bedenket wohl diese Meine Worte, und thut darnach; sonst werdet ihr fallen, und das von euch gesegnet werden Sollende mit euch.

22. „Höret, und verstehet es wohl, Amen.“

198. Kapitel.

[Verhaltenswünsche zum Führer: „Ich bin der Erste, und sehe Jedem noch näher denn der Führer.“ — „Daher solltet ihr stets in eurem Herzen zuvor zu Mir, und dann erst zum Führer gehen, so wird das Wort des Führers das bestätigende, was Ich euch im Herzen gezeigt habe.“ — Wünsche gegen die Laune. — Empfehlung der Demuth. — Wer soll (als Leiter) erwählt werden?]

Auf diese Rede dankten Alle dem Abedam für die so hohe Gnade, daß Er ihnen in der Demuth des Rißehels einen Führer bestimmt hatte, und sagten dann einstimmig:

2. O Abedam, auf dem Dein Vertrauen beruhet, dem dürfen wir Alle sicher wohl auch trauen; daher Dir ewig Dank, Lob und Preis für den, welchen Du also gnädigst über uns gestellet hast; er wird uns Allen sicher ein weiser Führer sein in Deinem allerheiligsten Namen und Deinem göttlichen Willen und Wohlgefallen, Amen.

3. Und der Abedam setzte hinzu: „Ja, Amen sage auch Ich; aber solches merket euch Alle noch hinzu:

4. „Ich bin der Erste, und stehe noch Jedem näher, denn der von Mir euch gegebene Führer.

5. „Daher solltet ihr auch allzeit in eurem Herzen früher zu Mir, denn zum Führer gehen, wann ihr eines Rathes benöthiget; und Ich werde dann eure Herzen empfänglich machen zur Aufnahme des Rathes aus dem Munde des Führers, und werde euch schon zuvor mit dem erfüllen, was euch hernach erst der Mund des Führers bestätigen wird; darum ihr dann das Wort des Führers nicht als sein Wort, sondern als Mein Wort in euch Allen erkennen werdet.

6. „Und so diene euch der Führer nicht etwa, als solle er euch Gesetze und Regeln vorschreiben; sondern nur, daß er euch bestätige Meinen Willen in euch.

7. „Wenn aber Jemand nicht eher selbst zu Mir kommen wird, der wird vom Führer dann harte Stöße gar oft empfangen, da ihm dieser Worte künden wird, und Pflichten auferlegen, von denen ihm nie etwas geträumt hatte, und ihm dann auch die Ausübung derselben schwerere fallen wird, als wäre ihm ein ganzer Berg zum Tragen auferlegt worden.

8. „Also — Ich bin der Erste; dann erst kommt der, der äußerlich Mein Wort in euch bestätigt, Amen.“

9. Nachdem aber entließ sie der Abedam, und hieß sie Ihm zu folgen, und bei Ihm zu verweilen, so lange Er sichtbar unter denen Kindern verweilen werde.

10. Nachdem aber berief Er den Jura, den Bhusin und den Dhorion zu Sich.

11. Und als sich diese eiligst zu Ihm begaben, und vor Ihm auf ihre Angesichter niederfielen, hieß Er sie sobald wieder erstehen, und sagte zu ihnen:

12. „Ihr werdet jetzt sicher Alles vernommen haben, was Alles schon hier erörtert worden ist, somit Meinen Willen vollkommen und klar, in so weit es Jedem von euch zu handeln darnach leicht möglich zusteht.

13. „Doch euch habe ich nicht für die Tiefe bestimmet; daher habt ihr da, wie alle Andern auch keine Pflicht; aber nun bestimme Ich euch Alle gleichermaßen für die Demuth, wollt ihr wahrhaft Meine Kinder sein, und haben ein vollkommen freies ewiges Leben aus Mir.

14. „Ich brauche euch nicht mehr über die Demuth zu sagen, als Ich von ihr schon zu denen Erwählten gesagt habe; sondern nur zu ermahnen habe Ich euch noch, daß auch ihr euch vor Allem der Demuth eurer Herzen befließigen solltet; denn ohne der wahren inneren Demuth seines Herzens kann Mich Niemand wahrhaft liebend in seinem Herzen erfassen, und dadurch dann leben ein vollkommenes ewiges Liebeleben aus Mir.

15. „Wann ihr immer Mich werdet lieben wollen, euer Herz aber wird nicht stark genug sein, Mich mit flammender Liebe zu erfassen, sondern wird sich müssen allein mit den trockenen Gedanken von Mir beschäftigend begnügen (welcher Zustand gleich ist dem, da Jemand möchte recht mit Geisteswärme etwas ergreifen,

hatte aber schon zuvor ein paar Nächte nichts geschlafen, darum sich ein Stumpfsinn gerade dann seiner bemächtigen wird, und eine große Schlafsucht, wann er sich's gerade vorgenommen hatte, im Feuer seines Geistes zu wirken), so denket, es fehlet euch an der wahren Demuth; — denn sie ist das eigentlichsie Grundfundament alles Lebens.

16. „Habet ihr aber das nicht, was ist da eure Liebe? — Ein nächtlicher Traum! — Was Meine Erbarmung an euch? — Das Berühren eines Steines mit einem Stocke! — Was Meine Gnade? — Ein Licht einem faulen Baumstocke! — Mein Wort? — Ein unvernommener Schall einem todten Erbkloße! — Was Meine Liebe zu euch? — Das Wehen eines sanften Windes über ein unempfindliches Steingerölle! — Ja, was am Ende Ich Selbst? — Nichts, als ein schales Dentbild ohne Sein, oder was da ist einem Thiere, das in der Meerestiefe und in dem Erdbinnern schläft, der Strahl der Sonne!

17. „Darum befeleiget auch ihr euch vor Allem der Demuth; wann ihr derselben innerste Wurzel werdet gefunden haben, dann habt ihr auch vollends Mich gefunden in aller Macht, Kraft und Gewalt, und Meine Liebe, Gnade und Erbarmung, und das ewige Leben und dessen Herrlichkeit in allem dem!

18. „Nehmet somit auch ihr hin Mei-

nen Segen, und seid weise Führer und Lehrer aller eurer Kinder; lehret aber auch ihr sie Alle, zuvor Mich zu suchen; und haben sie Mich gefunden in der wahren Liebedemuth ihrer Herzen, dann erst sollen sie auch zu euch kommen, und euch zeigen den großen Fund, den sie überkommen haben.

19. „Ich aber ertheile auch euch alle nöthige Macht und Kraft; diese sollet ihr weise benützen, wann ihr irgend sollet einen Starrsinn merken!

20. „Wie aber Ich euch zu leiten eure Kinder nun erwähle; also sollet auch ihr aus eurer Mitte erwählen Jene, welcher Herzen ihr voll der wahren Demuth finden werdet; aber ja etwa Keinen, der darnach strebete und möchte mehr sein und größer, denn alle seine Brüder, anstatt der Geringste unter ihnen.

21. „Auch den nicht, so er sich zu allgeringst stellte, um erwählet zu werden; denn einen Kriecher sollet ihr sogar so lange eures Landes verweisen, bis er versehen mit Meinem Zeugnisse im Herzen zu euch zurückkehren wird, und wird euch bitten um die Aufnahme für den geringsten Knecht in eurem Lande.

22. „Solches Alles beachtet wohl, und seid voll Freundlichkeit gegen alle Fremde, die Ich bald zu euch führen werde; dann werde Ich auch bei euch sein zu allen Zeiten, Amen. Mein Segen mit euch, Amen.“

199. Kapitel.

[Der Herr trägt seinem Namensbruder die Führerschaft an. — Dieser weigert sich aus Demuth. — Wo hört die Demuth auf — Tugend zu sein? — Der Herr prüft den Abedam, gerechte Antwort desselben. — Das Wesen eines Amtes. — Der willige Gehorsam-Same der wahren Demuth. — Das Ansehen gilt nicht der Person, sondern dem Amte. — Vom Amtwesen anferer argen Weltzeit. — Wirkungsvolle Einsegnung zum Amte.]

Und nachdem diese Drei auch entlassen worden sind, wendete sich Abedam der Hohe zum Abedam dem Bekannten, und fragte ihn:

2. „Abedam, sage Mir, was soll Ich denn aus dir machen? Siehe, die Kinder im Abend haben noch keinen Führer; — wie wär's denn, so Ich dich ihnen gäbe?“

3. Und der a n d e r e A b e d a m entgeg-

nete: O Du bester Vater! Fürs Erste kann ich Dir auf diese Deine lebensvollste Frage nichts Anderes zur Antwort geben, als: — E s g e s c h e h e D e i n h e i l i g e r W i l l e ! — Denn Du weißt es ja ohnehin, daß ich allzeit bereit bin, für Dich ins Feuer zu gehen, und mich in Alles aus endloser Liebe zu Dir umstalten zu lassen, was nur immer Dein heiliger Wille aus mir machen möchte!

4. Jedoch, weil dieses Führeramte denn doch immer mit einem gewissen Grade von Ansehen nothwendig verbunden ist (vergib mir, wenn ich gewohnter Maßen von der Leber gerade heraus sage) welches, ich glaube es fest, auch Du Selbst nicht so ganz und gar vom Amte trennen kannst, so lange der Führer das sein und bleiben solle, wozu Du ihn allergnädigst erwählet hast, so möchte ich Dich bloß darum bitten, zu Liebe meiner schon alten Demuth, die mich eigentlich zu Dir geführt hat, mich sammt meiner großen Dummheit mit diesem heiligen Amte zu verschonen; siehe, es sind da der Kinder in der großen Menge da; es werden sich sicher noch mehrere Rifehels darunter finden lassen.

5. Du weißt es ja, daß ich schon von jeher nur meine größte Freude an der möglichst geringsten Stellung hatte; daß ich allzeit um ganz tausendmale lieber gehorchte, als irgend einem Andern ein Geschäft gab; darum also verschone mich mit diesem Amte!

6. Ja, so Dir es recht wäre — so ganz im unbemerkten Stillen möchte ich wohl Deinen heiligen Namen verkünden; aber nur möchte ich dabei von Niemanden als Etwas beachtet werden!

7. Ich weiß zwar wohl von Dir aus, daß dann selbst die Demuth aufhöret eine eigentliche Tugend zu sein, so man sie nur darum beachtet, weil man sich gewisserart eigenliebig in ihr am wohlsten befindet; — allein, o Du bester Vater, Du siehest ja mein Herz, daß solches bei mir ganz und gar nicht der Fall ist; sondern daß ich nur aus Liebe und allerhöchster Achtung zu Dir demüthig, und aus diesem Grunde aber auch gegen alle meine Brüder überaus gerne dienstfertig bin, was da solches alles ist meine alleinige größte Freude; darum verschone mich mit diesem Amte; jedoch Dein heiliger Wille jest, wie allzeit, Amen.

8. Und der hohe Abdam fragte ihn abermals, sagend nämlich: „Also möchtest du wahrhaft kein Führer sein darum, da an diesem Amte irgend ein Ansehen hastet, welches du mit dem Amte unzertrennlich

glaubst, ohne so recht zu bedenken, daß Ich vielleicht das dir lästige Ansehen vom Amte doch zu trennen vermöchte?“

9. Und der bekannte Abdam erwiderte: Ja, Herr und Vater Abdam! Wenn solches möglich ist, dann magst Du mich zum Führer der Tiger, Hyänen, Löwen, Bären, Wölfe, Luchse, Füchse erwählen, so will ich Dir folgen bis ans Ende der Welt; wenn Du mich senden möchtest in die Tiefen der Meere, so will ich gehen, und dort vollziehen Deinen heiligen Willen; aber nur das Ansehen hinweg!

10. Ich für mich kann weder die Kraft, noch die Macht, und noch die Gewalt gebrauchen; sondern allein Deine Liebe in meinem Herzen; denn so ich gleich denen Uebrigen die Kraft, Macht und Gewalt hätte, wer möchte mich da beschützen vor des Amtes Ansehen?

11. So ich aber nur Deine Liebe habe in meiner untersten Geringheit, da kann ich Jedermann dienen nach der Kraft Deiner Liebe in mir in der allerseeligsten Demuth meines Lebens!

12. So demnach Dein heiliger Wille es wäre, möchte ich ja wohl ein unbeachteter Führer in Deinem heiligen Namen sein, Amen.

13. Und der hohe Abdam sagte darauf zu ihm: „Höre, Abdam, dein Sinn ist gerecht, und ganz würdig, sich Meines großen Wohlgefallens zu erfreuen; allein dein Erkennen in Meiner Ordnung der Dinge stehet deinem reinen Sinn noch recht weit nach; — denn siehe, es kann ja doch in der Ordnung aller Dinge kein Amt irgend geben, das da nicht mit einem erforderlichen Grade von Ansehen verbunden sein sollte; denn ohne solches Ansehen wäre ja das Amt kein Amt; sondern es wäre bloß eine lose Freistätte des Widerspruches, darin Jedweder möchte lieber für seine eigene Thorheit streiten, denn der Weisheit seines Brubers folgen.

14. „Wenn aber das Amt versehen ist mit dem gehörigen Grade von Ansehen, welches da bestehet in der erforderlichen Kraft, Macht und Gewalt, so wird der

Frevler ja dadurch abgehalten, zu spotten dem Amte und Meiner Ordnung, und wird endlich genöthiget, des Amtes Regel zu ergreifen, — diese Regel dann wenigstens so lange gezwungen zu beobachten, bis er sich dieser Regel nicht also vollends bemächtigt hatte, daß sie ihm zur Richtschnur des eigenen Lebens, wie aus ihm selbst hervorgegangen eigen, fertig und geläufig wird.

15. „Siehe nun du, Mein geliebter Abedam, solches kann das Amt ohne einen gerechten Grad des Ansehens nimmer bewirken.

16. „Willst du daher Mir ein Diener sein, da mußt du Meinen Willen ganz erfassen, und darnach dich verhalten und getreu handeln, und darfst nichts von deinem Willen dabei sein, als nur allein der willige Gehorsam, welcher da ist der Same der wahren inneren Demuth!

17. „Das Ansehen aber hastet ja ohnehin nicht an der amtshandelnden Person, sondern nur am Amte selbst, welches aber nichts Anderes darstellt, als Mich Selbst in Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung, so es von Mir aus angeordnet und bestimmt wird sammt denen, welche da das Amt zu führen haben; möchtest du Mir daher das Ansehen Meiner Heiligkeit streitig machen?

18. „Es wird zwar in der Zeit der Dinge der Welt wohl noch gar verschiedene Aemter geben; und die Menschen werden sich bis zum Tode abmühen, um ein solches Amt irgend zu erhaschen; diese Aemter werden dann freilich wohl schwerlich von Mir sein, und alle ihre Kraft, Macht und Gewalt wird sein eine euch Allen noch fremde Weltmacht!

19. Doch also verhält es sich nicht mit dem Amte, das Ich dir hier auferlege; dieses Amt erhältst du ja nur zur Folge deiner großen Demuth; daher nehme es an also, wie es alle Anderen angenommen haben; und handle darnach, so wirst du wahrhaft leben ein vollkommenes Leben aus und in Mir!

20. „Und so empfangen denn auch du Meinen Segen, und sei darum ein wahrer getreuer und lebendiger Führer aller der Kinder des Abends.

21. „Dem du aber die Hände auflegen wirst in Meinem Namen, der solle dir gleich ein Führer den Brüdern werden in aller Liebeweisheit aus Mir.

22. „Und also nehme hin Meinen Segen, und wie du führst Meinen Namen, also sollst du auch fürder führen Mein Wort, Meine Liebe, Meine Gnade und Meine Erbarmung in aller Kraft, Macht und Gewalt, Amen.“

200. Kapitel.

[Der im Namen des Herrn neu Beamtete. — Abedam d. S. Beruhigungsworte. — „Meine Aemter auf dieser Welt sind weniger süß als oft recht sehr bitter.“ — Vom Reden, „rede weniger, von der Leber weg, da die Galle ihr Haus hat, als lieber vom Herzen, wo das Leben wohnt.“ — Des vom Herrn Beamteten Dank- und Ergebenheits-Feuerrede. — Warnung vor zu starken Versuchungen. — „Bitte lieber — daß Ich alle Versuchungen von dir abwende.“ — Die belehrende kleine Probe — in Gestalt einer Steckfliege. — Die Kur schlägt an.]

Und der bekannte Abedam ward also durch und durch ergriffen von der großen Gnade des Herrn, daß er sich gar nicht finden konnte, um Ihm einen Dank darbringen zu können, er war im eigentlichen Sinne des Wortes und der Bedeutung so zu sagen ganz weg, und konnte weder reden noch deuten, noch stehen oder gehen.

2. Da aber der hohe Abedam dessen große Berlegenheit gar wohl gemerkt

hatte, so trat Er zu ihm hin, und rührete ihn an, und sprach zu ihm:

3. „Abedam! Thue dich auf; denn es ziemet sich nicht, daß ein Mann, wie du, in eine gar so große Berlegenheit geräth, daß er darob beinahe unsinnig wird; siehe, solches thaten nicht einmal die Mägde, als Ich ihnen gar große Dinge gezeigt hatte, und sie auch nicht minder, denn dich, großer Gnaden theilhaftig werden ließ; und dazu kennest du Mich schon länger, denn diese!

4. „Daher sei ein Mann, und nicht ein Hase im Angesichte eines Wolfes.

5. „Auch darfst du jetzt dich ja noch nicht von Mir begeben, sondern an Meiner Seite verbleiben, wie ehemals; darum du jetzt aber eine wahre und nützliche Bestimmung deines Lebens von Mir erhalten hast, mußt du denn darum unsinnig werden?

6. „Ich sage dir aber, wann du erst dein Amt ausübend antreten wirst, dann wird dir erst das größte Licht aufgehen; da wird es dir klar werden, daß Meine Aemter auf dieser Welt nichts weniger, als etwa mit Honig überladen sind, sondern desto mehr mit Bitterkeiten aller Art.

7. „Da erst wirst du Mir recht danken für die Mitgabe der Kraft, Macht und Gewalt, darum du erst einsehen wirst, wie arm du wärest in deinem Amte ohne diese Mitgabe.

8. „Daher erhebe dich, und danke Mir erst, wann du alle Süßigkeiten Meines dir nun gegebenen Amtes gekostet haben wirst, Amen.“

9. Und nach diesen Worten erhob sich der A b e d a m der B e k a n n t e aus seiner Betäubung und fragte den hohen A b e d a m, ob er nun nicht etwas reden dürfte?

10. Und der h o h e A b e d a m fragte ihn entgegen: „Untersuche zuvor deine Zunge, ob Ich sie mit irgend einem Stricke an den Gaumen oder an die Zähne angebunden habe?“

11. Und der b e k a n n t e A b e d a m erwiderte: O Herr und Vater, solches ist mit mir nicht der Fall!

12. Und der h o h e A b e d a m sagte zu ihm: „Wenn solches nicht der Fall ist, so magst du ja immerhin reden, also dir die Zunge gewachsen ist; aber verstehe — nur nicht gar zu stark von der Leber weg — da die Galle ihr Haus hat; sondern dafür lieber etwas mehr vom Herzen weg, da das Leben sein Haus hat; verstehe es wohl, Amen.“

13. Und der b e k a n n t e A b e d a m entwand folgende Worte seinem Herzen,

und sagte: A b e d a m! — Du großer, heiliger, allmächtiger, liebevollster, gnädigster, sanftmüthigster, allerbestester Vater! — Jetzt erst kann ich Dir danken; — jedoch nicht mit Worten, nicht mit Geberden, nicht mit den Händen, nicht mit den Füßen, nicht mit dem Bauche, nicht mit dem Rücken, und nicht mit dem Kopfe will ich Dir danken; sondern allein in der stets größeren Demuth, Geduld und Liebe meines Herzens will ich Dir danken, und in der That will ich Dir ein Opfer darbringen, ein Opfer der Ergebung in Deinen heiligen Willen, ein Opfer der Geduld, ein Opfer der Sanftmuth, der Liebe, der Erbarmung, und ein Opfer der Beharrlichkeit; und möchtest Du auch Feuerbrände und glühende Steine auf mich herniederregnen lassen, wahrlich sage ich Dir, A b e d a m wird nicht weichen; sondern in Deiner Treue beharren bis ans Ende seiner Tage, und möchten deren noch so viele folgen, als da ist des Sandes im Meere; denn Du wirst mir doch sicher nicht über meine Kraft Lasten auferlegen?

14. Was aber mit meinen Kräften übereinkommt, das mag ja schon aussehn, wie es nur immer will; es wird sobald auf meine Schulter genommen werden, und dann allgeduldigst getragen bis ans Ende meiner von Dir bestimmten Zeit!

15. Versuche nur eine Probe mit mir zu machen; stelle mich ins Feuer, oder schicke mich ins Wasser, oder lasse mich den Blitzen nachjagen, oder lasse, was Du, o Vater, nur immer willst und magst, über mich kommen, und ich werde es aus Liebe zu Dir geduldigst ertragen!

16. Doch nicht darum verlange ich solches von Dir, als wollte ich Dich von meiner Beharrlichkeit gewisserart überweisen; denn Du weißt es ja schon von Ewigkeit her, wie viel ich standhaft werde zu ertragen im Stande sein; sondern nur darum bitte ich Dich, mir eine solche Probe zuzulassen, damit ich daraus für mich selbst ersehen möchte, in wie weit sich meine Stärke der Beharrlichkeit erstreckt, und wie viel der Schwäche noch in mir ver-

borgen ist; und ob ich bei der vielen Bitterkeit Deines Amtes an mir dasselbe vollends zu ertragen werde im Stande sein; Dein heiliger Wille, Amen.

17. Und der hohe Abedam blickte ihn liebernstlich an, und sagte dann zu ihm, ihn am Arme fassend:

18. „Abedam, Abedam! — Du nimmst dir viel vor! — Aber bedenke auch dabei, Wer Der ist, Dem du solche Verheißungen machst!

19. „Kennest du alle die unendlichen Versuchsmittel, die alle ewig Meinem Willen zu Gebote stehen? Meinst du, es hängt von dir ab, ob du stehen bleibest, oder ob du dich zerfallest zu Tode?

20. „Daher bleibe du nur getreu bei dem, was Ich dir anvertrauet habe, und bitte dir nicht Lasten von Mir aus, die du in der Wirklichkeit nicht einmal mit halbgeöffneten Augen dir anzublicken getrauen möchtest; und Ich werde mit dir zufrieden sein; und wann du Mich schon um etwas bittest, so bitte Mich lieber darum, daß Ich alle Versuchung von dir abwenden möchte, statt dich in Versuchungen zu führen; dann wirst leichter du bestehen, und wirst Mir wohlgefälliger sein, wenn du Mir in dem getreu verbleibest, über was Ich dich gestellt habe; als wenn du von neuen Lasten zu Tode gedrückt dann in aller Verzweiflung zu Mir rufen würdest: Herr, errette mich, oder ich gehe zu Grunde!

21. „Damit du aber die Thorheit deiner Bitte so recht einsehst, so will Ich

dir nur eine Stechfliege auf eine Minute lang auf dein Angesicht setzen; und dir wird diese Minute lang genug werden! — Und also geschehe deinem Wunsche nach, Amen!“

22. Und im Augenblicke saß eine große Stechfliege dem bekannten Abedam im Gesichte, und fing ihn an gewaltig zu stechen; der Abedam erschrak darüber also heftig, daß er beinahe in die Verzweiflung übergegangen wäre, da er der unaufhörlich stechenden Fliege nicht los werden konnte, hätte ihn der hohe Abedam nicht vor der Zeit davon befreit.

23. Als er von der kleinen Last los war, fiel er dem Abedam sobald zu den Füßen, und dankte Ihm wie ein Neugeborner um diese Errettung vom nahen Untergange!

24. Und der hohe Abedam fragte ihn darauf: „Na — möchtest du nun auch noch eine kleine Feuerprobe machen?“

25. Und der bekannte Abedam erwiderte, am ganzen Leibe zitternd: O Herr! verschone mich in alle ewige Zukunft nicht nur mit der jetzt versprochenen Feuerprobe, sondern lasse auch nimmer eine solche hartnäckige Fliege über mein Gesicht kommen! — Denn Deine Versuchungen sind erschrecklich!

26. Und der hohe Abedam sagte ihm darauf: „Du sollst verschonet bleiben ewig; aber verschone auch du Mich mit jeder noch viel erschrecklicheren Thorheit vor Mir, und bleibe Mir getreu, Amen.“

201. Kapitel.

[Abedam d. S. u. Henoch, dessen Liebe ihn unfolgsam macht. — „Nun lebe nicht mehr ich, sondern nur Du in mir.“ — Nicht aber den obigen scheinbaren Widerspruch: Henochs Rede über die Liebe, im Beispiel eines Brautpaares. — Auf welchem Grunde wuchs dies Bild?]

Nachdem der hohe Abedam den bekannten Abedam somit geordnet hatte, und dieser dadurch in sich erkannt hatte, daß er mit aller seiner Demuth noch beitem nicht im rechten Grunde war, und daß eben der Herr ihn erst in den wahren Grund zurück in des Liebens Tiefe der Tiefen geführt hatte, da

sing er erst auch wahrhaft dem Abedam zu danken an; und der Abedam stärkte ihn, und wandte Sich dann an den Henoch, und sagte Folgendes zu ihm:

2. „Henoch, wie du es selbst siehst, daß da noch eine und eine halbe Schattenwende abgehen von der geraden Mitte des Tages; es solle aber um eine Schattenwende

vor der Mitte des Tages das Opfer des Volkes wegen angezündet werden; so bleibe uns noch eine halbe Schattenwende übrig.

3. „Was dünkt dich, das da nützlich wäre, damit wir diesen Rest der Zeit zubrächten?“

4. Und der Henoch, ganz entflammt von der reinen Liebe zu Mir, sagte:

5. O Abba, Du hast es schon bestimmt, und hast zuvor geredet zu meinem Geiste: Henoch, siehe, die Kinder aus dem Morgen haben ihren Vater noch nicht zu Gesichte bekommen.

6. Gehe daher hin zu ihrer mäßigen Schar, und berufe Alle zu Mir, damit sie Mich sehen, und Ich sie segne.

7. Da ich solches von Dir, o Du Abba, erfuhr, was könnte ich wohl noch denken, das da nöthiger wäre, als was Dein heiliger Wille es erheischt?

8. Und der Abedam sprach weiter zum lieben, frommen Henoch: „Lieber Henoch, da du aber solches schon vorher vernommen hast in deinem Herzen, warum gingest du denn nicht sogleich, und vollzogest Meinen Willen, sobald du solchen in dir gewahrtest?“

9. Und der Henoch erwiderte: O Abba, wer kann sich von Dir trennen, so lange er Dich wesenhaft lebendig vor Augen, Ohren und allen feinen Sinnen, und vorzüglich aber vor und in seinem Herzen über Alles liebend hat!

10. Heilig, ja überheilig ist jegliches Wort, das Du, o Abba, zu unseren Herzen heimlich sprichst; — aber noch überheiliger bist Du Selbst.

11. Denn, so Dein überheiliges Wort sich hören läßt in meinem Herzen, da hast Du, o Abba, es also gegeben, daß unsere unlauteren Herzen das Feuer Deiner unendlichen Heiligkeit ertragen können, welches da aus jeglichem Deiner Worte gleich einem großen Licht- und Feuerstrome sich in unsere vor unaussprechlicher Liebe und Ehrfurcht bebenden Herzen ergießet.

12. So Du, o Abba, aber wesentlich vor uns handelst und sprichst, da ist jedes Deiner über — überheiligsten und aller-

lebendigsten Worte ein unendliches Lichtfeuermeer.

13. Wenn Du nur ein Fünkchen dieser Deiner Worte, welche nur Dein heiligster Mund auszusprechen vermag, in mein Herz so ganz unverhüllt kommen ließeßt, was möchte da wohl aus mir werden?

14. Und so siehe, wie Du schon von Ewigkeiten her gesehen hast, die Ursache dieses meines Ungehorsams gegen Dein überheiliges Wort in mir bist Du allerheiligster Vater ja Selbst, und meine Liebe zu Dir, die mich gefesselt und überinnigt an Dich, o Abba, gebunden hat.

15. Ich lebe ja nicht mehr ein Leben der mir von Dir gegebenen Natur, der ich durch Deine große Erbarmung schon lange gestorben bin; sondern Du allein bist nun alles Leben und alle Liebe in mir, so, daß ich nicht mehr ich, sondern nur Du Alles in Allem in mir bist.

16. Und so war auch das Dein Wille, daß ich bleibe, so lange Du mich äußerlich nicht mahntest, werththätig zu vollziehen Deinen allerheiligsten Willen.

17. Jetzt aber hast Du mich gemahnet, und solches ist das heilige Zeichen zum Thatausbruche; und siehe, o Abba, meine Füße harren Deines Winkes, obschon ich ganz helle in mir erschauete, daß Du, o heiligster, liebevollster Vater, meines armseligen Dienstes nimmer bedarfst, sondern durch Deine endlose Vaterliebe mir nur etwas zu thun gibst, und siehest dann meine nichtige That also gnädigst an, als wäre sie etwas vor Dir, während doch nur Du, o liebevollster Vater, es bist, Der in Seiner unendlichen Liebe und Erbarmung Sich also unbegreiflich tiefst herabläßt, und handelt also verborgen mächtig durch das schwache Werkzeug, gleich also, als handelte das Werkzeug für und von sich aus!

18. Darum Dir alle meine möglichst endlofefte Liebe jetzt, wie in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

19. Und der Abedam sagte darauf zum Henoch: „Henoch, du hast Mir wahrlich eine vollgültigste Antwort gegeben, an welcher durchaus mit nichts etwas aus-

zustellen übrig bleibt; ja, es möchte wohl der Himmel erster tiefsinnigster Cherub nicht mehr da gesagt haben, als was du Mir jetzt erwidert hast; aber dessen ungeachtet dürfte doch noch etwas darinnen sein, was der Anderen willen eine stärkere Beleuchtung erfordern möchte; — und dieses ist, daß du als die Ursache deines Ungehorsams Mich vorher genannt hast.

20. „Du magst die vollste Wahrheit geredet haben; daß sie aber an dir nicht zum Fehler werde, und denen Andern zum Aergernisse, so magst sie wohl leuchtender werden lassen vor den Vätern, Brüdern und Kindern, Amen.“

21. Und der Henoch sagte in der freudigsten Ehrfurcht vor dem Abedam, wie in der allerinnersten Liebe zu Ihm: O Abba, also verstehe ich dieses, und also auch möchten es Alle verstehen!

22. So da Jemand hätte eine geliebte Braut, die da wäre voll der innigsten Liebe zu ihm; der Bräutigam aber käme einmal zu ihr in den Garten; als sie ihn nun erkennet, und sich über so Manches der rein himmlischen Liebe mit ihm bespräche, und sie daraus erfähe, wie sehr sie auch der Bräutigam liebet; — wenn ihr dann aber der Bräutigam sagete so ganz stille und unvermerkt: Höre du meine geliebte Braut, dort gen Morgen des Gartens wächst eine wunderbar schöne Blume; möchtest du nicht sobald hingehen, und sie hierher bringen mir zu einem Gedentzeichen deiner Liebe!

23. Da aber die Braut den Bräutigam dabei ansieht, da vermag sie sich nicht zu trennen vor zu übermächtiger Liebe zu ihm, und gedenket nicht eher der unschuldigen reinen Blume, als bis sie der Bräutigam abermals lieblichst gemahnet der Blume.

24. Und also war ja der Bräutigam der süßen Schuld Träger durch Seine Liebe, darum die Braut nahe des Blümchens vergessen hätte!

25. Und der Abedam fragte darauf noch den Henoch: „Henoch! Weißt du aber auch, Wer dir nun dieß Bild gab? — Oder ist es auf deinem Grunde gewachsen?“ — Und der Henoch antwortete:

26. Ja, o Abba, es ist wahrhaft auf meinem Grunde gewachsen; — denn Du, o mein liebevollster heiliger Vater, bist ja alleinig mein ewiger Grund!

27. Und der Abedam sagte laut: „Höret ihr Alle! Also reden die Lebendigen allzeit aus dem wahren Grunde; denn Ich Selbst bin der ewige Grund aller ihrer Worte!“

28. „Darum trachtet Alle nach dem, wornach der Henoch allzeit getrachtet hatte; so werdet auch ihr des Henochs festen Grund finden!“

29. „Du Henoch aber gehe nun, und bringe Mir sieben Blümchen vom Morgen her, und lasse alle die Uebrigen denen Sieben folgen, Amen.“

202. Kapitel.

[Henoch bei den Kindern des Morgens. — Uranion kommt ihm entgegen mit Wort und That. — Henochs liebevolle Demuth-Anrede. — „Wir Alle sind gegenseitig Brüder u. Schwestern, was Brüder sind wir Gott unserem liebposten Vater schuldig.“ — Henoch bereitet den Uranion für die Gegenwart des Herrn vor. — Uranions Bedenken, „der Mensch wäre ja wie Gott.“ — ff. Henoch bringt Uranion seine 6 Brüder und die Morgenkinder zum Herrn.]

Und sobald nach den Worten Henochs und nach der Vollbilligung derselben vom Abedam begab sich der Henoch hin zu den Kindern des Morgens, welche sich nahe an der Grotte Adams gelagert hatten.

2. Als er nun vollends bei ihnen ankam, und sie seiner ansichtig wurden, da

schrieten sie vor Freude, und sagten: Sehet, sehet! Der Henoch, der liebevolle, weise Lehrer Henoch, dessen Worte sogar der Erzvater Adam sich willigst unterwarf, kommt zu uns; ja er ist schon zu uns gekommen, und ist schon bei uns, unter uns, und in uns!

3. Und ein Vater des Morgens, Ra-

mens Uranion, trat vor den Henoeh hin, und fragte ihn mit der größten und liebevollsten Ehrfurcht:

4. Vater Henoeh, du weisester Lehrer des großen Gottes, Der da ist die ewige Liebe und Weisheit Selbst, welche heilige Absicht hat denn uns der hohen Gnade theilhaftig werden lassen, daß du selbst zu uns kamst?

5. Wahrlich, nichts Geringes magst du für uns im Hinterhalte haben.

6. So dein Wille es wäre, möchtest uns es ja kund geben; — denn solches ist ja unser alleiniges Glück, und wir Alle haben noch nie ein anderes gesucht, als nur etwas zu vernehmen von Dem, Dessen Name zu heilig ist, als daß unsere Jungen würdig wären, ihn auszusprechen!

7. Daher, du allerehrwürdigster Vater Henoeh, gib uns kund, was dich zu unserer großen Armseligkeit her geleitet hatte!

8. Und der Henoeh aber richtete darauf folgende Worte an sie, und sagte: So höret denn ihr alle meine geliebten Väter, Brüder und Kinder! Fürs Erste danke ich euch für eure Liebe gegen mich und alle meine und eure Väter, Brüder und Kinder, und lobe eure allzeit rechte Gottesfurcht und allerseeligste Liebe des großen, heiligsten, liebevollsten und allersanft- und langmüthigsten Vaters in aller großen Demuth eurer Herzen; setze aber fürs Zweite hinzu, daß eure große Liebe mich in alle Zukunft mit denen nahe vergötternden Ausdrücken eurer liebwärnsten Gefühle verschonen möchte; denn sehet, Niemand, als nur allein Gott, unser Aller liebevollste, heiligste Vater ist es, Dem allein alle Ehre, alles Lob, aller Ruhm, alle Liebe, und alle Anbetung gebühret!

9. Wir aber sind Alle gemeinschaftlich Brüder unter einander, da Keiner dem Andern ein Herr sein solle; sondern, wie gesagt, nur ein Bruder und eine liebe Schwester, und ein liebweiser Vater den Kindern, und ein reiner, liebevoller Mann dem Weibe; und so es dem heiligen Vater wohlgefällt, daß ein Bruder den andern führe in aller Liebe, so dieser das Licht des Lebens verlor; was darüber ist, das

Alles sind wir nur dem heiligsten Vater schuldig.

10. Solches fasset in euer Herz, und höret nun weiter: Du Uranion hast mich schon gleich Anfangs um die heilige Absicht gefragt, die mich zu euch hierher geführt hatte; — so vernehme denn, was ich dir nun kund geben werde:

11. Was möchtest du wohl von einem Menschen halten, Dessen Wort also mächtig ist, daß es mit dem leisesten Winke schon einen Sturm, wie der gestrige es war, also zunichte macht, als wäre er nie dagewesen.

12. Der mit einem Worte diese ungeheure Prachtgrotte Adams, welche, wie es Mehrere von euch heute früh werden bemerkt haben, vom Sturme bis zu Staubtrümmern zerstört ward, wieder also herzustellen vermochte, als wäre sie schon als ein Gebäude von Ewigkeit da gestanden.

13. Ja, ich sage dir, ein Mensch, vor Dessen Hauche das Meer fliehet, und vor Dessen Stimme die ganze Unendlichkeit ehrfurchtsvollst erbebet, vor Dessen Blicke die Sonne erlischt, unter Dessen Tritte alle Welt zunichte wird, und zu dem Er Sein Herz wendet, der wird erfüllt mit aller Macht, Kraft und Gewalt über alle Dinge der Welt, und sein Herz wird zu einem allerlebendigsten Feuerbrande der reinsten Liebe, der innersten Demuth, und des ewigen Lebens aus ihr!

14. Sage mir, was du wohl halten möchtest von Ihm? — Doch mich halte ferne jedem deiner Gedanken.

15. Und der Uranion besann sich einige Augenblicke lang, und gab endlich zur Antwort: O Henoeh! Deine Worte klingen geheimnißvollst! — Wenn es in aller Wahrheit irgend einen solchen Menschen gäbe, welcher ein Unterschied wäre da wohl zwischen ihm und zwischen Gott?!

16. Denn das du von ihm ausagst, ist ja Alles, was möglicher Weise wir uns von Gott denken können; und also müßte dieser Mensch entweder von aller Gottheit selbst durchdrungen und erfüllt sein; oder der Mensch ist Gott Selbst!

denn sonst wäre solches unmöglich, wenn da nicht angenommen könnte, wie ich es vorher dir; denn ob schon der Mensch von uns groß, erstaunlicher Gnaden; gleich wie ein kleines Gefäß, in dem wir sieben Handvoll Wasser thun da jeder Tropfen desselben ist ein Spiel von sicher ungeahnten, zahlhundert; aber wie es undenkbar dieses Gefäß das ganze ungeheure bringen, so auch ist es undenkbar, einen uns gleichen natürlichen geben solle, der für den Besitz göttlicher Größe, Kraft, Macht, Geliebe, Gnade und Erbarmung also ein möchte, daß er bestünde, und bald vergehe unter der endlosen: solcher rein göttlichen Fülle!

Daher also, geliebter Henoch, drücke uns nicht also geheimnißvoll aus; zeige uns Allen klar, was hinter also übermächtigen Menschen steckt!

der Henoch erwiderte ihm:
Ich sage dir, Uranion, rufe deine rüber zu dir, und folge mir dann den deinen tausend Kindern, und geh hin, auf der Morgenhöhe Adams ihr Alle diesen mächtigsten Menschen endlich näher kennen lernen!

Und der Uranion that Alles nach Worten Henochs, und stand mit seinen Brüdern sobald wieder ganz da.

Und der Henoch befah die Ordnung, daß sich dann ihm zu folgen.

Fröhlich und voll der größten Erregung gingen sie der herrlichen Morgen zu; als sie derselben aber schon nahe waren, da ergriff sie Alle eine Angst und Bangigkeit; so zwar, sich kaum weiter getraueten.

23. Der Henoch aber flüchte ihnen Muth ein, ihm nur beherzt zu folgen; allein es wollte sein Wort nicht durchbringen; — und der Henoch ward verlegen, einen so schlechten Boten gemacht zu haben.

24. Als er sich aber um sah, siehe, da stand schon Abedam ihm zur Seite!

25. Der Henoch, darüber höchst erfreut, wollte ihm sogleich seine Noth kundgeben; — aber der Abedam sagte zu ihm:

26. „Daß jetzt nur Alles gut sein, so weit deine Kraft zu wirken bestimmt war, hat sie auch treulichst gewirkt; jetzt aber, da Ich dir zu Hülfe kam, hast du keine Sorge mehr; sondern lasse nun Mich sorgen!“

27. Darauf aber sich zu den Sieben wendend: „Warum fürchtet ihr euch denn weiter zu gehen? — Saget es Mir! — Vielleicht weiß Ich ein Mittel, das euch sicher alle Furcht benehmen wird!“

28. Und der Uranion sagte darauf: Edelster Bruder und Freund! — Es solle hier auf der vollen Höhe sich ein Mensch befinden, der da so mächtig sein solle, als wäre er Gott Selbst! — und dieser Gedanke hemmet unsere Glieder!

29. Und der Abedam erwiderte ihm: „Wenn ihr sonst nichts fürchtet, dann ist eure Furcht nun schon zu Ende; denn sehet, dieser fürchterliche Mensch bin Ich Selbst; wahrlich ein Mensch, Dem die ganze Ewigkeit und Unendlichkeit, alle Himmel und alle Erden, alle Engel, alle Menschen und alle Kreatur ewig unterthan sind, und auch ewig bleiben werden.“

30. „Allein, warum sollet ihr euch darum vor Mir fürchten? — Folget Mir nur muthig, und fürchtet nichts; denn ihr werdet Mich gar bald von einer ganz anderen Seite kennen lernen, Amen.“

Und sie Alle folgten ihm.

203. Kapitel.

[Uranion bei Adam u. Eva. — Purista überreicht dem Adam ein Körbchen Früchte. — Wunder mit den Früchten. — ff. Adams Freude. — Adam ermahnt die Purista A b e d a m d. S. anzusehen, da Er es sei, der ihr die Früchte ausgetauscht. — Purista zeigt sich ihres Namens würdig. — A b e d a m d. S. gibt Henoch den Auftrag das Opferlamm zu bereiten. — Der Wille des Herrn entzündet das Opfer mit herrlichem Blitz und Donner.]

Da aber der Weg nur mehr einige hundert Schritte lang war, so versteht es sich auch schon von selbst, daß die noch übrige Reise nicht mehr gar lange angebauert hatte, besonders, wenn man noch den allmächtigen Führer mit in den Anschlag nimmt, bis sie die Vollhöhe erreicht haben.

2. Nun also da anlangend verneigten sich alle die Kinder vor Adam und der Eva, und sodann auch vor allen übrigen Hauptstammkindern; als sie durch diese übliche Art nun Allen die gebührende Achtung und Liebe bezeigten, da ging sobald der Uranion hin zum Adam, und grüßte und dankte ihm im Namen Aller; und ließ dann hervortreten eine Urenkelin von ihm, Namens P u r i s t a, welche da in einem aus einer Art Gebirgsgras mit eigener Hand geflochtenen Körbchen dem Adam auserlesene Früchte des Morgens zu überreichen hatte; und sie trat hervor, und that mit großer, zartester Freude, wie es ihr geboten war.

3. Als aber der A d a m die überherrlichen Früchte besah, da fing er an sich ganz gewaltigst zu erstaunen, darum er noch nie ähnliche Früchte, u n d v o n s o l c h e m W o h l g e r u c h e! — gesehen und e m p f u n d e n hat; — und fragte darum die Purista: Purista, du allerliebste Tochterchen deines Vaters Gabiel, der da mir ist ein großer Liebling, komme her zu mir, und sage es mir, wo du denn diese gar so überherrlichsten Früchte für mich gesammelt hast?

4. Denn das sind ja Früchte, dergleichen meine Augen vom Uranbeginne meines Seins nie, nie noch gesehen haben; das sind ja wahrhaft überparadiesische Früchte; ja ich möchte sie im Ernste himmlisch nennen!

5. Sage mir daher, wo du sie gesammelt hast?

6. Als aber die P u r i s t a selbst die Früchte näher besah, da erschrak sie und wußte nicht, was sie darauf sagen sollte; denn die Früchte kamen ihr selbst nun ganz fremd vor.

7. Und sie rief ihren frommen Vater Gabiel herbei, und fragte ihn heimlich: Lieber Vater, hast du mir denn die Früchte heimlich ausgetauscht?

8. Denn siehe nur hin, das sind doch wahrlich die Früchte nicht, die unser kleines Gärtchen trägt; — denn solche herrliche Früchte haben wir ja selbst noch nie gesehen?

9. Und der Gabiel sagte zu ihr: Du meine einzige geliebte Tochter, da ist ein Wunder geschehen; — wie sich die Sache verhält, also erzähle sie auch dem erhabenen Erzwater.

10. Und die P u r i s t a trat nun schüchtern hin vor den Adam, und erzählte ihm, wie sich die Sache verhielte!

11. Und der A d a m erwiderte darauf: Ja, ja, es ist, wie ich mir's heimlich sogleich gedacht habe; wir Alle sind schon wieder um eine Gnade reicher.

12. Wo der heilige Vater, der allerbar- mung- und allerliebevollste, schon also im Voraus sich wunderbar benimmt, was wird da erst Seine Enthüllung bieten?!

13. O du mein armseliges Herz! Wirft du wohl extragen solche große Milde des Herrn, unseres allerheiligsten Vaters?

14. O A b e d a m, wer kann Dich loben, wer Dir danken, wer Dich preisen, wer Dich genug lieben und Dich anbeten nach Würde und Gebühr?!

15. Das Gefühl meiner Nichtigkeit und Deiner unendlichen und ewigen Allheit ist Alles, was ich Dir zum Opfer darzubringen vermag!

16. Du meine geliebteste Purista aber lehre dich um; setze Den an, Der gerade hinter dir stehet, und danke Ihm aus

allen deinen Kräften; denn Der ist es, Der dein Körbchen mit diesen himmlischen Früchten angefüllt hat, ohne daß du es merken konntest, wann!

17. Und die Purista aber sagte darauf zum Adam: O erhabener Vater der Väter! Wenn er das gethan hätte, so wäre das ja recht schlimm von ihm; denn er muß ja doch wohl auch wissen, daß ich Niemanden mag und liebe, denn allein meinen himmlischen Vater, und meinen Vater Gabriel, und meine Mutter Aora!

18. Bis jetzt floh ich vor jedem Manne, und meine Sehnsucht war stets nur gerichtet nach Oben zu dem allein Einem; wie konnte denn dieser Mensch mir solches gethan haben?

19. Der muß ja gar nicht wissen, daß es eine Sünde ist, wenn er sich ohne den Willen Gottes einem Mädchen nahet, so zwar, daß nicht einmal meine Eltern etwas davon wissen!

20. Siehe, das war ja schlimm von ihm; denn also weiß ich es von meinen Eltern aus; und darum auch mag, darf und kann ich ihm nicht danken, und wären die Früchte noch vielmal herrlicher, als sie sind!

21. Sage du ihm nur, daß das recht schlimm von ihm war, und er solle das künftighin ja nicht mehr thun; — sonst möchte er sich wohl eine tüchtige Strafe vom himmlischen Vater zuziehen!

22. Für dießmal aber will ich den himmlischen Vater für ihn bitten, daß Er ihn gnädigst verschonen möchte!

23. Nach diesen Worten bat sie auch inbrünstigst den himmlischen Vater um die Vergebung der Schuld an dem Menschen, der ihr dieses gethan hatte.

24. Der Adam aber sagte zu ihr: Du überschöne, herrlichste, zarteste Blume des erhabenen Morgens, — wahrlich sage ich dir, wenn der himmlische Vater nie noch eine Bitte von dir erhört hätte, da glaube es mir, diese wird er sicher nicht unerhört lassen!

25. Ich kann und darf dir's jetzt noch nicht sagen, wie und warum; aber sei nur getröstet; du wirst es sicher gar bald erfahren.

26. Und die Purista begnügte sich damit, und wurde ruhig.

27. Es berief aber sobald der Adam den Henoch zu sich, und sagte zu ihm: „Henoch! Gehe nun hin, und lege das Opferlamm geschlachtet auf den Altar, und komme dann sobald wieder hierher, und siehe dann zu, wie Ich ein Feuer aus dem Himmel auf den Altar werde herniederkommen lassen, welches das Opfer verzehren wird.“

28. Und der Henoch ging sobald hin zum Altare, und erfüllte des Herrn Willen.

29. Und als er zurückkam, da stürzte sobald ein allerhellster Blitz herab, begleitet von einem Welten erschütternden Donner; so zwar, daß selbst der Henoch darob erschrak; und sobald auch erbrannte mit sonnenhellen Flammen das Opfer am Altare, und blendend weiße Rauchwolken stiegen vom Altare zum Himmel empor.

30. Da fing's der armen Purista an schlecht zu gehen; und nicht minder allen Morgentindern, denn sie merkten nun die vom Henoch verkündete Größe und Macht dieses ihnen noch unbekanntem Menschen!

204. Kapitel.

[Uranion forcht bei Henoch um den Namen des wundermächtigen Mannes. — Henoch weiß ihn direkt an den Herrn, Uranion folgt. — Der Herr: „Jetzt hat dich das ewige Leben ergriffen!“ — Gabriel sein Weib Aora, und deren Tochter Purista beim Herrn. — Liebliche Szenen mit der Purista. — Der Herr zur Purista „hast du den heiligen Vater schon gesehen?“ — Einige heikle Fragen „möchtest du ihn nicht gern sehen?“ — „Hast du nie gedacht — wie der heilige Vater aussehen könnte?“ — „Gib Acht, Ich werde dich doch noch fangen, aber dann wirst du eine Freude haben.“]

Nach dieser außerordentlichen Wunderthat, während das Opfer noch im vollen Brande stand, begab sich der Uranion sobald, am ganzen Leibe bebend, hin zum Henoch, und bat ihn, daß er ihm den Namen dieses so überaus wunderbar

außerdentlichen Menschen sagen möchte.

2. Und der Henoch sagte zu ihm: Lieber Uranion, so ich dir auch Deß Namen sage; wird er dir wohl zu irgend etwas nütze sein?

3. Siehe, also wie Er sich hier heißen läßt, also gerade auch heißet ein Anderer.

4. Du siehest daraus, daß die Namensbekanntschaft dir zur näheren Erkenntniß dieses Menschen der Menschen gar wenig dienen wird; daher erkundige dich nicht vorher um den Namen; sondern wende dich nur schnurgerade an Ihn, und sei versichert, daß Er dir in drei Augenblicken mehr sagen, und dich über Mehreres belehren wird, als ich es vermöchte in langen Ewigkeiten.

5. Daher wende dich nur an Ihn Selbst, und zwar ohne Furcht und irgend einer Scheu; denn so endlos mächtig Er auch ist, so ist Er aber doch auch ebenso endlos gut, liebevoll, barmherzig, gnädig, milde, sanft, zart, herablassend, und die unbegreiflichste Demuth Selbst!

6. Daher also scheue dich nicht, und wende dich nur an Ihn!

7. Diese Worte ermuthigten den Uranion; er ging sogleich hin vor den hohen Abedam, und richtete folgende Worte an Ihn:

8. Hoher, erhabenster, mächtigster Bruder, wenn ich Dich also nennen darf; möchtest Du mir denn nicht kund geben, wer und woher Du bist? Denn, wie ich jetzt gesehen habe, so sind Dir ja Himmel und Erde in einem so hohen Grade unterthan, daß, so ich nicht mit der größten mir denkbar möglichen Liebe an dem heiligen Vater der Himmel aller Erden hinge, ich sehr leicht glauben könnte, Du wärest entweder dieser heilige Vater Selbst, — oder aber doch wenigstens ein aller Himmel größter und mächtigster Geist aus der endlosen Reihe der vollkommensten Engel Gottes.

9. So es Dein Wille wäre, möchtest Du mir ja wohl einiges Licht über Dich zukommen lassen.

10. Und der Abedam ergriff seine Hand, und sagte zu ihm: „Uranion! Sei

über und über frohen Muthes; denn jetzt hat dich das ewige Leben ergriffen!

11. „Gehe aber hin zum Gabriel, und bringe ihn sammt seiner kleinen Familie hierher; nämlich mit dessen Weibe Nora, und dessen einziger Tochter Purista; und du wirst Mich dann an deren Seite in die volle Genüge deines Herzens kennen lernen, Amen.“

12. Und der Uranion eilte sogleich hin zum Gabriel, richtete ihm den Wunsch Abedams aus, und brachte ihn mit dem Weibe und der Tochter sogleich vor den Abedam hin.

13. Als sie nun beim Abedam angelangt waren, da fragte sogleich der Gabriel den Abedam: Mächtigster der Menschen! Was verlangest Du von mir?

14. Siehe hier mein geliebtes Weib, und da meine mir vom überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater geschenkte Tochter; Du bist mächtig genug, um sie mir zu nehmen; das Theuerste, was ich habe auf der Erde.

15. So Du solches willst, wer wird Dich zurückhalten können?!

16. Aber siehe, ich habe aber noch etwas viel Kostlicheres, als da sind mein Weib und meine Tochter; — siehe, dahier im Herzen ist es tief verborgen.

17. Es ist meine Liebe, und mein vollstes Vertrauen auf den heiligen, großen, liebevollsten Vater, und allmächtigsten Schöpfer Himmels und aller Erde.

18. Kannst und magst Du mir auch diese nehmen?!

19. Und die Purista klammerte sich an den Vater, und sagte dann auch zum Abedam: Guter, lieber, über Alles mächtiger Mann, du wirst uns ja doch nicht trennen wollen!

20. Denn der gute, weise Henoch hat uns ja Allen gesagt, daß Du auch sehr barmherzig wärest und gnädig!

21. Es gelte ja; — Du wirst uns nicht trennen; sondern uns beisammen lassen in der allerfeligsten Liebe zu unserem himmlischen Vater!

22. Du wirst ja doch auch Diesen so heiligen und über Alles guten Vater ken-

und Ihn auch lieben, wie wir Ihn n!

1. Und der A b e d a m fragte darauf Purista: „Höre, du Meine allerzarteste Purista! — Hast du denn den himmlischen Vater einmal gesehen?“

2. Und die Purista erwiderte: Du bist nicht bloß „himmlischen Vaters“ sagen, sondern: den überheiligsten, vollsten, himmlischen Vater mußt Du sein; nicht aber also glattweg: Vater; sonst getraue ich mir nicht, dir zuworten!

3. Und der hohe Abedam korrigierte nach ihrem frommsten Willen; — auf sie Ihm dann erst die verlangte Wort gab, indem sie (Purista) sagte:

3. Wo wäre denn irgend ein Mensch der ganzen Erde, der sich für so wichtig halten möchte, — darob er sich rühmen könnte, den überheiligsten, vollsten, himmlischen Vater gesehen haben?!

7. Solches können vielleicht wohl die Engel; aber wir unwürdige Menschen können ja doch solches nimmer!

3. Und der A b e d a m fragte sie wieder: „Aber höre, du reinste, zartschönste Purista! — Adam ist doch auch nur ein Mensch, und er sollte doch den überheiligsten, himmlischen Vater gesehen und gesprochen haben, nachdem er erschaffen worden.“

3. „Was sagst denn du darauf? — Er ist doch auch nichts mehr, als ein sündlicher, unwürdiger Mensch vor Gott?“

1. Und die Purista entgegnete darauf: „Aber was Dir doch nicht Alles einfallt! — Ist denn der Erzvater auch ein Mensch, wie wir Alle sind?“

1. Weißt Du denn das nicht, — daß Adam der erste Mensch dieser Erde ist, unmittelbar aus der allmächtigen Hand des überheiligsten, himmlischen Vaters. Der da ist voll der höchsten Liebe, der da ist voll der höchsten Liebe, der da ist voll der höchsten Liebe, hervorgegangen — Darum kann er Ihn — ja wohl sehen und gesprochen haben; ist aber es auch bei uns Menschen der Fall? Denke doch nur ein Wischen nach!

32. Und der A b e d a m: „Ja, da hast du freilich wieder recht, wenn sich die Sache also verhält; aber jetzt gib Acht, was Ich dir jetzt sagen werde!“

33. „Hättest denn du keine Sehnsucht, den überheiligsten, liebevollsten, himmlischen Vater zu sehen? — Was sagest du Mir nun auf diese Meine sonderbare Frage?“

34. Und die Purista: Ja wohl wahr, eine höchst sonderbare Frage! — Wer möchte Den nicht gerne sehen, besonders wenn man Ihn also über Alles, Alles, Alles liebt, wie ich?

35. Aber verstehe, da müßte man aber auch ganz unbegreiflich noch viel, viel, viel frömmere sein, als ich!

36. Ich bin aber schon zufrieden, daß sich der Übergute, überheilige, und liebevollste, himmlische Vater von einem armseligen Geschöpfe, wie ich es bin, nur lieben läßt, und Sich mir und uns Allen durch Seine Wunderwerke und durch den Mund gar frommster Männer zu erkennen gibt.

37. Sage, dürften wir unreine Menschen etwa mehr von Ihm verlangen?

38. Oder ist das nicht schon soviel, das wir von Ihm empfangen, daß wir Ihm in alle Ewigkeit nicht genug werden dafür danken können!

39. Und der A b e d a m: „Ja, da hast du schon freilich wohl wieder recht, und hast Mich wieder recht schön belehret; — aber siehe, Ich habe dessen ungeachtet denn doch schon wieder eine andere Frage:“

40. „Hast du dir denn noch nie vorgestellt, wie etwa der überheilige, liebevollste himmlische Vater aussehend möchte? Geh', geh', und sage es Mir!“

41. Und die Purista: Aber, — ist das wieder eine Frage! — Wer dürfte oder könnte das wohl? — Gott ist ja überheilig, und ist unendlich! — Nein, ist aber doch das ein Gedanke!

42. Mir ist einmal nur ganz heimlich beigefallen, als könnte Er also aussehend, wie vielleicht der Erzvater Adam; nur unendlichmal größer als er; — und wie lange habe ich mich hernach gefürchtet, und

habe geglaubt, eine solche Sünde wird mir gar nicht mehr verziehen werden!

43. Wie viele Nächte habe ich hernach gebetet und geweint, bis mir ein frommer, alter Mann die Nachricht gebracht hat, daß mir diese Schuld wieder nachgesehen ist! — Siehe, das hat mich dann schon klug gemacht; und jetzt, wo ich schon

siebenundzwanzig Jahre alt bin, lasse ich mich schon gar nicht mehr fangen!

44. Und der **A b e d a m**: „Ja, du hast Mir nun schon wieder eine geschriebte Antwort gegeben; aber gebe nur Acht, Ich werde dich denn doch noch fangen! — Aber dann wirst du eine große Freude haben!“

205. Kapitel.

[Fortsetzung des Verkehrs zwischen **A b e d a m** d. S. und **Purista**. — Eine fähne Behauptungsfrage. — Die **Morgenperle** Augen und **Purista** wird verlegen. — Des Herrn glänzenderes Zeugnis über **Purista**. — „Ich bin gekommen auch den heiligen Vater näher kennen zu lehren.“]

Und also sprach der **A b e d a m** weiter zu der **Purista**: „Du hast Mir zuvor gesagt: Der **Adam** ist aus der Hand des überheiligen, himmlischen Vaters, Der da ist voll der höchsten Liebe und aller Erbarmung, hervorgegangen; was möchtest denn du nun dazu sagen, so Ich vor euch Allen behaupten möchte: Der **Adam**, wie er leibt und lebt, ist aus Meiner Hand hervorgegangen?“

2. „Und wenn du ihn der Ueberzeugung wegen recht ernstlich dann befragen möchtest, er es dir vollenends bejahen möchte?“

3. Und die **Purista**: Mächtig bist du zwar wohl außerordentlich; — aber — ob Du auch — einen Menschen — und das noch unseren Erzvater **Adam** frei erschaffen hast, das möchte ich wohl bezweifeln; außer — es müßte nur der überheilige, liebevollste, himmlische Vater Selbst es also gewollt haben.

4. Und ist das der Fall, so bist ja doch wieder nicht Du, sondern nur **Er**, Der erhabene, heilige Schöpfer des **Adam**, und Du nur Sein starkes Werkzeug!

5. Was magst Du Dich hernach dessen rühmen, als wärest Du Selbst ein Schöpfer; siehe, solches ist nicht fein von Dir!

6. Und der **A b e d a m**: „Aber siehe, du meine zarteste **Purista**, Ich liebe ja den überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater eben so sehr, und noch viel mehr, als alle Menschen zusammengenommen Ihn lieben; und so das nicht der Fall wäre, und wäre Ich nicht demüthig vom Grunde aus, könntest du da wohl be-

haupten und glauben, daß Mir solche Macht verliehen werden würde, daß Mir darum die ganze Unendlichkeit auf den leisesten Wink gehorchen muß!

7. „Was sagst du denn nun zu dem? — Da Ich der nöthigen Demuth wegen Mich schon eigentlich gar nie rühmen kann, mag und darf?“

8. Und die **Purista** und ihre Eltern und der **Uranion** fingen hier ganz gewaltig an zu stuzen; — und die herrliche **Morgenperle** ward nun verlegen, und wußte nicht, was sie darauf sagen sollte.

9. Endlich aber ermahnte sie sich doch wieder, und fragte ganz schüchtern, noch immer an ihrem Vater festhaltend, den **Abedam**: Bist denn aber Du auch wirklich also mächtig, daß da Deiner Macht kein Ende ist?

10. Und der **Abedam**: „Willst du ein Zeichen Meiner Macht, Meiner Stärke und Meiner Allgewalt sehen?“

11. Und die **Purista**: Mir war der mächtige Blitz mit dem erschrecklichen Donner ja schon ein hinreichendes Zeichen deiner unbegreiflichen Macht; wer aber also mächtig ist, wie du, der ist doch sicher auch stark und gewaltig.

12. Ob du aber auch wirklich endlos mächtig bist, — durch welches Thatzeichen könntest Du mich schwaches Würmchen im Staube wohl überzeugen, da ich ewig nie werde Gott gleich die Unendlichkeit überschauen können!

13. Was möchte mir somit ein Zeichen nützen, welches Du in irgend einem end-

los fernen Winkel der Unendlichkeit ver-
richten möchtest; werde ich es sehen kön-
nen, und mich davon überzeugen?

14. Siehe, solches ist ja unmöglich; was
solle mir hernach ein solches Zeichen
nützen? — Daher lasse es lieber gut
sein; und verwende Deine große Macht
zu etwas Besserem, als zur nichts fruch-
tenden Sättigung menschlicher Neugierde!

15. Und der A b e d a m: „Gut gesagt,
du Meine liebe Purista; so rein, wie du
bist, wahrlich! ist die Sonne nicht.

16. „Ich sehe schon, es wird hart wer-
den, dich zu überreden; denn Alles, was
du mir nur immer sagst, ist rein und
vollends helle wahr; du willst kein Zei-
chen; meine Frage beantwortest du, als
redete der weiseste Engelsgeist aus dir;
und also komme Ich durchaus zu kurz
bei dir.

17. „Aber Ich sehe schon die Ursache;
— du fürchtest dich noch immer, als
möchte Ich dich trennen von deinen El-
tern; — doch solches fürchte mit nichten;
denn siehe, Ich will deinen Eltern lieber
noch tausend solche liebe Töchterchen ge-
ben, wie du es bist, als nur ein Paar
von deren Haupte trennen; darum sollet
ihr nicht eine solche Furcht vor Mir
haben; sondern euch dafür lieber recht trau-
lich zu Mir wenden; und ihr würdet da

in einem Augenblicke von Mir mehr em-
pfangen, denn also in vielen Jahren.

18. „Wahr ist es, ihr hänget zwar
metallfest an dem überheiligen, liebevoll-
sten, himmlischen Vater; — aber ihr
kennet Ihn nicht; darum also aber
bin Ich ja zu euch gekommen, um euch
diesen Vater, den ihr über Alles zwar
liebet, aber nicht im Geringsten richtig
erkennet, vollends kennen zu lehren.

19. „Siehe, du liebe, allerfrommste Pu-
rista, wie hast du denn diese Meine Ab-
sicht in allen Meinen Fragen an dich
so ganz und gar verkennen mögen? —
Siehe, das war eben nicht weise von dir!

20. „Denn solches müßtest du ja doch
einsehen, daß Gott, dein heiliger Vater,
solche Machtboten, wie Ich es bin, nicht
ohne eine sicher liebevollste Absicht herab
zu euch armen, schwachen Menschen kom-
men läßt; die dann aber auch sicher nicht
böse sind und schlimm, wie du es heim-
lich gemeint hast, sondern allzeit nur über-
gut und voll der höchsten Liebe und Er-
barmung zu euch!

21. „Siehe, solches überdenke nun in
dir, und verlange dann ein Zeichen von
Mir, damit ihr Alle daraus den heiligen,
liebevollsten, himmlischen Vater auch er-
kennen sollet, wie Er ist; denn solches
ist sein Wille an euch Alle, Amen.“

206. Kapitel.

[Fortsetzung des Verkehrs A b e d a m d. G. mit Purista und den Ihrigen, schließlich er-
kennen sie den hl. Vater in Ihm.]

U nd die Purista ward darob sehr
betroffen und fragte ihren Vater
Gabriel: Höre, Vater, das ist sicher ein
mächtigster Bote vom Himmel herab;
wenn wir uns etwa jetzt versündigt hät-
ten vor Ihm, was wird dann aus uns
werden?

2. Und der Gabriel sagte zu ihr:
Siehe, meine Tochter, er ist ja noch da,
und siehet uns sehr mitleidig an; er wird
es uns ja wieder vergeben!

3. So wir gefehlet haben, da haben wir

in unserer großen Blindheit gefehlet; gehe
hin zu Ihm in unser Aller Namen, und
bitte Ihn um Vergebung.

4. O siehe, siehe! — wie gut und mild
Er auf uns herabsiehet; gehe nur ge-
schwind hin, und bitte Ihn um Ver-
gebung; Er wird es dir und uns Allen
sicher verzeihen.

5. Aber falle ja ehe nieder vor Ihm;
denn Er scheineth sehr heilig zu sein; —
gehe also, gehe, ehe es zu spät sein möchte;
Amen.

6. Und die Purista stürzte schnell hin zu den Füßen des Abedam, und fing an zu weinen und zu schluchzen!

7. Der Abedam aber beugte sich schnell nieder, und hob sie empor, und fragte sie: „Purista, was fehlet dir, darum du nun also weinest?“

8. Und die Purista antwortete noch weinend: O du lieber Freund! Mir ging aus deinen letzten Worten ein Licht auf und ward mir klar, daß du kein Erdbewohner bist, sondern ein mächtiger Bote aus den Himmeln vom überheiligen Vater Selbst, Der da ist voll der höchsten Liebe und Erbarmung; siehe, ich muß dich ja doch gewiß beleidiget haben!

9. Möchtest du mir und uns Allen denn nicht vergeben?!

10. Siehe, du hast mir ja noch ein Zeichen von Dir zu verlangen übrig gelassen; — o Du hoher Freund der armen Menschheit und des heiligen Gottes, so erlaube mir, Dich nun darum zu bitten!

11. Und der Abedam beugte sich abermals nieder, und nahm die Purista auf Seinen Arm, drückte sie auf Seine Brust, und fragte sie dann mit der höchsten Milde:

12. „Purista, du reinste Perle des lichtvollen Morgens, welch Zeichen verlangest du somit von Mir?“

13. Und die Purista, vor Freude beinahe zerfließend, sagte mit liebezitternder Stimme: O du herrlicher — mächtiger — Freund! — Jetzt kann ich kein Zeichen mehr von Dir verlangen; — denn — — das ich — verlangen —

wollte, — — das hast Du ja schon, meinem Wunsche zuvorkommend, — jetzt schon über alle meine je möglich denkbare Weise übergnädigst an mir, und also sicher auch an uns Allen vollzogen!

14. Bei diesen Worten konnte sie vor lauterstem Dankgeföhle nicht mehr weiter sprechen.

15. Der Abedam aber drückte sie noch einmal an Sein Herz, und trug sie dann ihren Eltern wieder in die Arme, welche auch vor Dankesfreuden über und über weineten.

16. Und der Gabriel sagte enblich: Nein! — So gut kann kein Engel sein! — Weib! — und du, meine Tochter! Hier ist mehr, als der höchste Engel je fassen wird!!!

17. Darauf konnte er nicht mehr reden. — Und halb darauf blickte die Purista den Abedam an; — Er aber sagte zu ihr:

18. „Purista, Meine Tochter! Erkennest Mich, deinen himmlischen Vater, denn noch nicht? — Siehe, — Ich — Ich bin es ja Selbst!“

19. Bei diesen Worten erkannten sie alle den Vater; die Purista aber schrie laut auf, und stürzte hin, und umklammerte die Füße Abedams also krampfhaft von ihrer allerheißesten Liebe gedrungen; und Alles, was sie zu sagen vermochte, war:

20. Vater! — Vater! — Vater! — Du mein Vater, — mein lieber Vater! — Du heiliger, liebevollster, himmlischer Vater; mein, mein, mein lieber Vater!

207. Kapitel.

[Uranions Verwunderung und erfurchtsvollste Anrede, wobei er die ganze Natur zu Zeugen ruft. — Abedam d. S. richtet denselben auf und spricht — vom höchsten Lob. — Entsprechung der Ansprache Uranions. — Abedam d. S. segnet auch den Gabriel und seine Familie. — Große Verehrung (eines Mannes) an Purista.]

Als nun auch der Uranion sah, wer der mächtige Mensch ist, fiel er sobald auf sein Angesicht nieder, und schrie laut: O der unaussprechlichen Gnade, — o der unaussprechlich höchsten Gnade! — O der unaussprechlichen, allerhöchsten überheiligen Gnade! — wer aus uns

Allen hätte sich so etwas je zu denken getrauet?!

2. Der Herr Gott Jehova Zebaoth, Der Himmel und Erde und Alles, was da ist in, auf und über den Himmeln, und in, auf und über der Erde, ja Alles, was da lebet, strebet und sich beweget in der Erde,

auf der Erde und über der Erde, und in allen den Gewässern und eben also, was da Alles erfüllt die ewig unendlichen Räume, erschaffen hat! — Er, — der überheilige, liebevollste, himmlische Vater — ist als ein Mensch unseres Gleichen zu uns armseligen Menschenkindern von Seiner unendlichen Höhe herab zur tiefst untersten, finsternen Erde gekommen!

3. Sonne, — wie magst, wie getraust du dich nun deine Strahlen noch herab zu senden zur Erde, da sie Dein Schöpfer, unser Aller Vater, heilig, überheilig betritt! — Weiße mit deinem uns gleich unwürdigsten Glanze zurück; — denn hier erglänzet ein Sandstäubchen, das Er — mit Seinen allerheiligsten Füßen berührt, mehr nun in einem Augenblicke, als all dein Glanz von langen Ewigkeiten her zusammengenommen! — Darum schäme dich, so du jezt noch zu glänzen vermagst!

4. Und du unwirthliche Erde, du kalte Mutter des Todes, wie magst du noch bestehen? — Löse dich auf in den feierlichsten Lobgesang; — treibe hervor die schönsten Blumen mit den herrlichsten Wohlgerüchen!

5. Ihr Berge alle, umwandelt euch zu leuchtenden Opferaltären; und ihr Bäume, und du auch alles Gras, helfet, helfet mir loben und preisen den heiligen Vater!

6. Denn Er nur alleinig ist würdig, zu nehmen alles Lob, allen Preis, alle Ehre, allen Ruhm, alle Liebe, allen Dank, alle Anbetung!

7. Fallet herab von den hohen Himmeln ihr Sterne alle, und du Mond werde finster, und stürze dich zur Erde herab; und betet Alle an, — hier betet an: — den Gott, Gott, — Ein ewiger, heiliger Gott ist es, — der Vater, der überheilige, liebevollste, himmlische Vater aller Engel und Menschen ist es; — hier vor uns Allen ist Er! Ja mitten unter uns ist Er! Auf der Erde stehet und redet Er mit uns, und lehret aufrecht gehen uns Würmer im Staube!

8. Darum betet an, betet Ihn an ihr alle Ewigkeiten; und du Unendlichkeit werde zu einem würdigeren großen Lob-

gesange des überheiligen Vaters, als das matte Fallen meiner wurmfichtigen Zunge es ist!

9. Wo seid denn ihr Donner und Blitze nun, und ihr Winde alle, wo weilet ihr?

10. Hat euch nicht, wie mich, dieser überheilige, liebevollste, allmächtige Vater erschaffen? Wo seid ihr denn nun zu Seinem Lobe? — Oder hält euch die gebührende höchste Ehrfurcht endlos beschiden zurück?

11. Dann ist es würdig und recht, daß ihr stumm seid geworden wie eine Maus in der Erde, so sie über ihr die Kage wittert!

12. O mein Herz, du armseliges Herz! — Möchtest nun loben und preisen Ihn, Ihn — den Heiligen — den Erhabensten; — und hast nicht einmal Raum um aufzunehmen auch nur ein kleinstes Fünklein Seiner endlosen, allmächtigen Vaterliebe; daher schweige lieber davon, was auszusprechen dir unmöglich ist!

13. Und du auch, matteste, wurmfichtige Zunge! — verstumme; denn heilig, heilig, heilig ist nun selbst die Luft, welche dieß mein unwürdiges und unlauteres Geplärre erfüllt!

14. O Du heiliger, Du überheiliger, Du dreimal über, über, überheiliger Vater! — Sei mir endlos nichtigem Wurme im Staube vor Dir — gnädig und barmherzig!!!

15. Und sobald trat der hohe Abend am hin zum Uranion, der noch zitternd mit dem Angesichte auf der Erde lag, beugte sich zu ihm zur Erde nieder, erhob ihn, richtete ihn auf, und sagte dann zu ihm:

16. „O höre nun du, Mein geliebter Uranion, du hast Mir zwar das größte Lob dargebracht, und hast muthig die Sonne gepuht, die Sterne herabgearbeitet von all den Himmeln; hast auch nicht verschonet die Erde, und hast gebührend gelobet und ausgezeichnet das winzige Sandkörnchen unter Meinen Füßen, hast nicht vergessen der Berge, der Bäume und des Grases; und den Blitzen, dem Donner und den Winden hast du ein

rechtes Wort gegeben, und hast nicht minder redlich befehen dein Herz.

17. „Siehe, gerecht war darum dein großes Lob; aber Eines sage Ich dir: — Mehr als dein Lob enthielt das Lob, welches Mir die Purista und ihre Alten dargebracht haben in gänzlicher, sprachloser, zerknirschter Stille ihrer Herzen!

18. „Siehe, wer noch reden kann in Meiner Gegenwart, der ist noch ein Herr seines Herzens; wer aber in Meiner Liebe Gegenwart nicht mehr reden kann, dessen Herzens bin Ich ein Herr geworden, und erfülle es dann mit Meiner Liebe, und mit dem ewigen Leben aus ihr!

19. Du aber lebest nun auch, da du mit deinem Lobe Alles von dir warfst, was dir unnütze war vor Mir:

20. „Deine eigene Weltsonne, welche da ist deine alte Liebeweisheit; deine Sterne, welche sind deine Erkenntnisse; deinen Mond, welcher ist der Menschheit oft wachsende, oft wieder abnehmende Eigenliebe.

21. „Du bezwangest deine Berge; deine Erde löstest du auf in dir zu Meinem Lobe; und all die Bäume deiner Wünsche, und all das Gras deiner Begierden brachtest du Mir zum Opfer; die Winde deiner redlichen Bestrebungen riefest herbei; und alle Blitze deines Weltlichtes, und den Donner deines Ernstes brachtest du Mir zum Lobe; und hast nicht verschonet deines ewigen Geistes aus Mir, und deiner Seele, die da ist ein lebendiges Gefäß für ein unendliches Leben aus Mir; und

hast dadurch frei gemacht dein Herz, damit Ich ein Herr des Lebens in selbem würde.

22. „Siehe nun, da du darum stumm wurdest in deinem Herzen, ward Ich erst ein Herr im selben; und also hast du wahrhaft das ewige, unvergängliche Leben überkommen; und Ich werde dir fürder und fürder und fürder kein fremder und unbekannter Vater mehr sein; sondern stets als ein wohlbekannter, dir stets gegenwärtiger, in dir allzeit ein stets wohlvernehmbarer, starker, mächtiger und allgewaltiger Vater werde Ich sein, und leiten durch dich all deine Kinder; wie aber Ich dir sein werde und nun schon bin, also will Ich auch sein deinen sechs Brüdern, und nach ihnen aber Allen, die da, wie du, aller Welt den gerechten Abschied geben werden!

23. „Doch beim Gabel will Ich Mir eine neue Hütte erbauen, da Ich nicht selten einsprechen werde; denn einen reineren und festeren Platz hat die Erde nicht für Mich!

24. „Gabel! — Siehe, Ich segne nun auch dich und dein Kind; sie wird von Mir dereinst einen rechten Mann bekommen; dieser wird ihr geben eine Tochter; diese aber solle werden die Mutter eines neuen Volkes dieser Erde; und der Lamech wird ihr einen Mann geben, der da wird wohnen allzeit bei Mir in Meinem großen Hause!

25. „Und also empfanget Alle Meinen Segen, und seid fröhlich und voll guten Muthes, Amen!“

208. Kapitel.

[Der Liebedank der Familie Gabel zum hl. Vater. — Die neue Hütte des Herrn. — Dem entprechend — die Hütte der Purista — Purista die erste Köchin des Herrn. — Wichtige Entspruchungen dieser vorbildenden Hütte zc. — „Glücklich seid ihr, da ihr esset das Brod aus Meiner Hand als Kinder dankbar, aber glücklicher ist der, zu dem ich komme als Gast.“ — ff. Ordnung in der Lebenshütte. — Die 3 Töpfe am Feuer der neuen Hütte.]

Und die Drei fielen dem Abedam zu den heiligen Füßen, und priesen und lobten Ihn in der sprachlosesten Zerknirschung ihrer Herzen; und war die Stätte besüßet von Thränen ihrer Freude und ihres Dankes; und der Abedam beugte sich zur Erde nieder, und er-

hob sie Alle sobald wieder, richtete sie auf; und flößte ihnen Muth und Beharrlichkeit in ihre Herzen.

2. Als die Drei nun wieder wortaufnahmefähig wurden, da der Abedam Selbst zu dem Behufe das Feuer ihrer Herzen ein wenig dämpfte, sagte

Er in liebevollster Stimme zu ihnen:

3. „Wie ihr nun seid vor Mir, und Ich durch die Liebe in euch, und ihr also auch in Mir; also auch bleibet fortan, so werdet ihr Mich nie missen; denn wie ihr sein werdet bei Mir und in Mir, also werde auch Ich sein und bleiben bei euch und in euch fürder und fürder, und eures Friedens und eurer Ruhe wird nimmerdar ein Ende sein.

4. „Ich sagte aber zu dir, Gabriel, du sollest Mir neben deiner Hütte eine neue Hütte errichten, darinnen Ich zu öfteren Malen Herberge nehmen würde; — siehe, nun ist die Hütte schon erbauet; — in euren Herzen habt ihr mir diese Wohnstätte bereitet; — das ist eine wahrhaft neue Hütte für Mich, in der allein es Mir nur wohlgefällt, Herberge zu nehmen.

5. „Welche andere Hütte hättet ihr Mir auch errichten können?

6. „Zum Zeichen aber sollet in eurer Heimath ihr auch wirklich schon eine Hütte treffen, welche Ich jetzt errichtet habe; in diese solle Niemand aus den Männern mit bedecktem Haupte treten; und die Weiber aber sollen ihr Angesicht verhüllen, so sie in diese Hütte treten möchten; denn sie ist rein und heilig, und ist überfest; in der Mitte dieser Hütte werdet ihr einen Altar finden, über welchem ein unauslöschliches Feuer lodern wird, und wird geben von sich einen großen Schein bei Tag und bei der Nacht, und werden allzeit lichte Wolken entsteigen himmelwärts dieser hellen Flamme entlang!

7. „Du Meine allerreinste Purista aber sollest Mir, so oft Ich zu euch kommen werde, auf diesem Herde der Liebe ein köstlich duftend Mahl bereiten; und ist dir allein gestattet, offenen Antlitzes daselbst dein Geschäft der reinen Liebe zu Mir zu verrichten.

8. „Wann du aber für Mich eine Köchin machen wirst, da sammelt ihr zuvor frisches, reines Holz; und so Ich kommen werde zu den verschiedensten Zeiten, meistens unerwartet, müßet ihr schon mit

Allem versehen sein, um Mich gehörig zu bewirthen.

9. „Darin aber solle das Zeichen bestehen, daß ihr an der Flamme allzeit merken werdet, wie euer Herz vor Mir bestellet ist!

10. „Das reine, frische Holz soll die stets erneute und vermehrte Liebe eures Herzens bezeichnen, und das zu bereitende Mahl eure gänzliche Hingebung und vollste Ergebung in Meinen Willen!

11. „Wahrlich, so ihr solches halten werdet, werde Ich als froher Gast nicht ermangeln oft, oft, oft bei euch eine gute Mahlzeit zu nehmen; würde oder könnte aber das Feuer in eurem Herzen erlöschen, wird auch am Herde der reinen Liebe die Flamme matter und matter werden, und Ich ein seltener Gast bei euch!

12. „Glücklich seid ihr Alle, da ihr esset das Brod aus Meiner Hand als Kinder dankbar; aber unaussprechlich glücklich ist der, zu dem Ich komme als Gast, darum er hält für Mich einen schon beständig wohlbereiteten Tisch, und ein wohl-schmeckendes Gericht auf demselben, und lasse darum nie ausgehen die Flamme an Meinem Herde; sondern unterhält sie nur lebhafter und lebhafter; und so Ich auch verzöge und läme nicht sobald, er aber nur um desto eifriger wird um den Herd in der Hütte alles Lebens.

13. „Wahrlich, so Ich dann unverhofft kommen werde, und werde treffen Meinen Gastwirth in der vollsten Thätigkeit um Meinen Herd in Meiner Hütte; — Ich sage, wahrlich, wahrlich, — seines Lohnes und seiner Freude wird nimmerdar ein Ende werden!

14. „Und also mache Ich euch Drei nun zu einem solchen *G a s t w i r t h e*, und gebe euch dazu eine *H ü t t e*, gemacht aus der Hütte eurer Herzen, und einen fertigen, allzeit feuerreichen *H e r d*, der da ist gleich der unerschütterlich, festen Treue, wie die Flamme auf demselben gleich der Flamme der reinen Liebe in euren Herzen zu Mir.

15. „Bleibet Mir aber alsofort getreue

Berwaller dieses euch anvertrauten Heiligthums im Morgen; so werdet ihr euch gar bald überzeugen, welche Fülle des Segens aus dieser Hütte hervorgehen wird über den ganzen Morgen, und über alle Nachbarn des Morgens!

16. „Und du, Meine liebe, reine Purista! du bleibst Meine Köchin in der Küche der Liebe, und am Herde des ewigen Lebens; Ich aber werde dein Gast sein.

17. „Wem ihr aber immer Speise und Trank reichen werdet in Meinem Namen, dem werdet ihr es also geben, als wenn ihr Mir Selbst ein Mahl bereitet hättet.

18. „Ich aber werde es also ansehen, und euch dafür segnen, als hätte Ich Selbst das Mahl verzehret; wer aber aus dieser Hütte eine Kost nehmen will, der solle mit frischem Holze beladen und wohlversehen darin einkehren.

19. „Wer da leer kommen wird auswie inwendig, der solle auch leer wieder heimkehren!

20. „In der Hütte aber wirfst du, Meine liebe, reine Purista, in gerechter Menge der reinsten Gefäße antreffen; in diesen sollst du die in eurem erweiterten Garten reichlich vorhandenen Früchte in der Art,

als die da waren, welche du erstant dem Adam als eine Morgengabe überreichtest, zu drei und drei in reinem Wasser sieden, und sollest hinzusetzen einen großen Topf für Mich Tag für Tag, Morgen für Morgen, Mittag für Mittag, und Abend für Abend; und also auch einen nicht minder großen Topf für Jeden, der da Kost nehmen will in gerechter und wohlwürdiger Weise; und für dich und deine Alten sollst du aber nehmen den kleinsten Topf, und sollst legen hinein die kleinsten Früchte.

21. „Wenn aber dann die Früchte werden weich und süß genug verkochet sein, da nehme den fremden Topf, und stelle ihn zuerst vom Feuer; dann thue dergleichen mit dem deinen; den Meinen jedoch sollst du nicht eher vom Feuer rücken, als bis Ich entweder Selbst kommen werde, oder Jemanden senden werde in Meinem Namen, der da Meine Kost entweder selbst verzehren wird, oder er wird sie vertheilen an euch Alle in Meinem Namen!

22. „Und also segne Ich euch nun neu in diesem neuen Geschäfte; verwaltet es getreu, so werde Ich euer euch allzeit segnende Gast verbleiben hier, wie einst jenseits in Meinem großen Vaterhause, Amen.“

209. Kapitel.

[Die neugierigen Väter, und Verehrer weiblicher Schönheit. — Kenan, der Sänger, gibt solchem Verlangen Ausdruck. — Der hohe A b e d a m zeigt den Neugierigen die beiden Lieblinge, Ghemela und Purista. — Gute Antwort Kenans auf die Frage, „welche die Schönste sei?“ — A b e d a m s d. S. Zeugniß über die Beiden. — Gebet der zwei herrlichen Mädchen. — „Die sich gerecht vor Mir demüthigen, denen geht es nicht schlecht.“]

Es waren aber einige der Väter in ihren Herzen begierig zu erfahren, welche aus den beiden weiblichen Lieblingen Abedams wohl die Schönere wäre; — daher trat der Sänger Kenan hin zum Abedam, und wollte Ihn fragen darum im Namen Mehrerer.

2. Der A b e d a m aber kam ihm zuvor, und fragte ihn: „Kenan! bist du in deinem Herzen zufrieden, so Ich dir's bloß nur sage?“

3. Und der Kenan erwiderte Ihm: Herr und Vater! — Was soll ich Dir

nun für eine Antwort geben? Du siehst ja mein Herz; — so viel weiß ich, daß mein und unser Mehrerer Verlangen von zweifacher Art ist; wir möchten das Angesicht der Purista auch sehen, wie wir, wenn schon von ferne nur, daß der Ghemela sahen, daneben aber auch ein Wort Deines Wohlgefallens vernehmen; denn sonst wissen wir nicht, wie wir daran sind; — welche von den Beiden doch wohl größer ist vor Dir?

4. Siehe, wir haben uns schon darüber die Köpfe nahe zerbrochen, und die Her-

zen zerstoßen, und mögen darin zu keinem richtigen Urtheile gelangen!

5. Es liegt freilich wohl nicht das Heil der Menschheit daran; aber das Dir Wohlgefälligere zu erkennen, dürste ja doch auch kein geringer Nebenwed dieses Erdenlebens sein! — So also Dein heiliger Wille es wäre, möchtest uns ja gnädigst gewähren diese Bitte!

6. Und der **A b e d a m** sagte darauf zum **Kenan**: „So lasse denn alle die Neugierigen hierher kommen, und wir wollen sehen, wo hinaus sich ihr Urtheil erstrecken wird, Amen.“

7. Und der **Kenan** berief sobald diejenigen, die da seines Wunsches waren, daß sie sobald herbeikämen; und der **A b e d a m** aber berief die **G h e m e l a** und die **P u r i f a** zu Sich, und nahm die **G h e m e l a** auf Seinen linken Arm und die **P u r i f a** auf Seinen rechten; und hieß ihnen mit sanfter Stimme sich zu enthüllen vor denen Vätern.

8. Beide thaten sogleich ihr reiches Haar aus dem Gesichte, und blickten all die Väter ehrfurchtsvoll und liebevoll an.

9. Als die neugierigen Väter aber diese zwei überirdischen Schönheiten erschauten, wurden sie, wie von einem Blitze getroffen, zur Erde gemorjen; und Keiner getraute sich mehr seine Augen zu erheben, um die beiden Schönheiten noch einmal anzusehen, und zu urtheilen über sie!

10. Der **A b e d a m** aber fragte den **Kenan**: „Nun, du alter Sänger Meiner Ehre, was dünkt dir nun, die welche aus diesen Weiden ist denn schöner, und die welche Mir näher? — Da du sie nun Beide gesehen, da wirst doch ein Urtheil Mir geben nun können? —!“

11. Und der **Kenan** sagte ganz zitternd: O heiligster Vater, Du mächtiger Gott! — O jetzt laß in die Haut eines Fels mich kriechen, mich größten Thoren, mich Narren! — Was hab' ich gethan, und was hab' ich begangen?!

12. Ich wollte unsinnigster Weise als Blinder den Richter gar machen, ja einen

schandelenden Richter hier zwischen zwei leuchtendsten, himmlischen Sonnen, vor denen die eine so nahe und hehr als die andre vom heiligsten, himmlischen Vater auf Händen getragen nun werden!

13. Ob links oder rechts, oder Sonne am Morgen und Sonne am Mittag und Abend; — die welche ist schöner, die welche mehr Sonne?

14. O Unsinn, o Unsinn! — Wer hat dich genähret so lange verborgen in meiner doch sonst durchleuchteten Brust?!

15. O Du heiliger Vater, Du ewige Liebe, vergebe mir elendem Tropfe, mir Thoren, mir Narren, mir Ochsen, mir Fels, mir Wurme im Staube, mir blinden Maulwurfe! — Und wolle nicht künden uns Schweinen vorher von mir Schweine so thöricht von Dir uns erbetenes heiliges Wort; denn wir sind es nicht würdig, zu hören die Stimme vom heiligsten Munde, nicht würdig zu hören ein Urtheil, ein heiliges über die Engel der Engel der reinsten Himmel!

16. O welche eine Glorie, und was für ein Glanz! — O Du ewige Milde, Du Demuth, Du Treue, Du Liebe der Liebe, Du Heilige! — Was schaffst Du aus Dir doch für Wesen, für herrliche Kinder?!

17. Verstumme du läppiße Zunge, du finstre, du kalte; — denn heilig, zu heilig ist Der, vor Dem schales Geschwäg du entbindest, als möchtest oder könntest du im Ernste was Weises bezeichnen; drum schweige nur, schweige du schmutziges Werkzeug des Unsinn, der Narrheit, der größten Thorheit!

18. O heiliger Vater vergib, vergib uns blinden, uns elenden Thoren, Dein heiliger Wille geschehe, Dein Amen, Dein Amen, Dein Amen!

19. Und der **A b e d a m** ließ wieder verhüllen den Weiden das Antlitz vor den Vätern, und sagte zu ihnen: „Ihr seid mir Beide gleich theuer, und ist keine minder denn die andere, und keine mehr denn die andere; daher bleibet auch also, wie ihr nun seid, so werdet ihr mir auch stets also nahe sein, wie ihr Mir jetzt seid, Amen.“¹

20. Nach diesen Worten setzte sie der Abedam wieder übersauft auf die Erde; — die Weiden aber ließen sich sogleich zu den Füßen Abedams nieder, und fingen an einstimmigen Herzens den Abedam mit folgenden kurzen, inneren Worten, welche sie nicht auszusprechen vermochten, zu danken, zu loben und zu preisen:

21. Heiliger, liebevollster Vater, — voll der höchsten Milde, Sanftmuth, Geduld und Erbarmung! — Wie sind wir, wie können wir solcher Gnaden von Dir aus, Du überheiliger Vater, — denn würdig?!

22. Du würdigest uns freilich! — aber sind wir dieser Würdigung würdig?!

23. Die erhabenen Väter sind unsertwegen zu Schanden geworden vor Dir und vor allen Kindern; — wir haben und tragen allein die Schuld auf unseren Angesichtern, darum Deine heilige Gnade uns wahrscheinlich schöner gestaltet hat, als vielleicht irgend ein anderes, uns gleich schwächliches Weib!

24. Doch Dir, o Du überheiliger, allerbestester, allerweisester, liebevollster Vater, sei ewiger Dank und alle unsere Liebe, Lob und Preis für Alles, wie und warum Du uns also gestaltet hast; denn jegliche Gabe von dir ist ja allzeit eine höchst weise und übergute Gabe!

25. Nur dauert uns hier der erhabenen Väter, darum sie unsertwegen hier also auf der Erde nun schmachten, trauern, — und gar weinen!

26. O Du liebster, Du von uns aus allein allergeliebtester Vater! Erbarme Dich ihrer, und stärke sie wieder mit Deiner allein über Alles heiligen Liebe; und vergib aber auch uns, so wir doch sicher Schuld daran sind, darum es den erhabenen Vätern nun also kläglich vor Dir gehet! — Dein heiliger Wille geschehe jetzt, wie in alle Ewigkeit der Ewigkeiten!

27. Und der A b e d a m sagte zu ihnen: „Meine lieben Töchterchen! — Sorget

euch nicht ohne Noth; sehet, die vor Mir sich also gerechter Maßen demüthigen, denen gehet es durchaus nicht also kläglich, wie ihr es meinet, sondern gerade im Gegentheile nur; denn näher ist Mir Niemand, und Ich nie Jemanden irgendwann, als gerade im Zustande seiner größten Demüthigung vor Mir; solches ist aber nun auch der Fall bei diesen Vätern, die ihr in euren zartesten Herzen bedauert vor Mir, und euch selbst beschuldigt ohne Noth und der allergeringsten Schuld.

28. „Oder möchtet ihr wohl glauben, daß der auch einer Sünde fähig ist trotz seines freiesten Willens, den Ich auf Meinen Armen trage?

29. „O seid darum nur frohen und heiteren Muthes; dann solches habe Ich schon von Ewigkeit her vorgesehen; darum habt ihr keine Schuld; gehet aber hin zu denen Vätern, und heißet sie von Mir aus erstehen, Amen.“

30. Und die Weiden sprangen sobald hin zu den Vätern, und richteten an sie des Herrn Willen.

31. Und sobald erhoben sich die Väter, und priesen und lobeten Gott mit lauter Stimme.

32. Der A b e d a m aber beschied zuerst die Weiden zu den Jhrigen zurück, und fragte darauf den Kenan:

33. „Nun, — welcher erkennest du nun den Preis zu?“

34. Der K e n a n aber legte die Hand auf seinen Mund.

35. Und der A b e d a m sagte zu ihm: „So du quitt bist mit deinem Urtheile, so bin es auch Ich; denn aus zwei Liebsten wird wohl keine die liebere sein.

36. „Doch aber ist ein Unterschied zwischen ihnen; aber die Erde hat kein Auge für derlei Unterschiede!

37. „Und also lehret wieder auf eure vorige Stätte, Amen.“

210. Kapitel.

[Der Herr redet den Henoch an, ob seiner furchtsamen Gräbele: „Solche Demuth behagt Mir nicht, so du vor Mir mutlos wirst.“ — ff. „Ich habe Wohlgefallen an dem Benehmen, das da gleichet dem der Kleinen Kinder.“ — für den Begrenzten muß Alles in gerechten Schranken sein, denn für ihn ist das Unbegrenzte der Tod.“ — „Mensch, du kannst Mich nicht lieben — als Gott, sondern nur als Mensch!“ — Gleichniß vom Fruchtbaume.]

Nachdem somit die etwas zuviel Neugierigen zufrieden gestellt wurden, und auch **G h e m e l a** sich wieder befand an der Seite **Lamechs**, wie die **P u r i s t a** in der Mitte ihrer vor großer Freude zitternden Alten, da berief der hohe **A b e d a m** sobald den **Henoch** zu sich und sagte zu ihm:

2. „Höre du, Mein geliebter frommster **Henoch**! — Ich sehe eine Furcht in deinem Herzen, und ein dich ängstigender Schatten steigt schon längere Zeit um dein ewig unsterbliches Herz herum, gleich wie da bekriecht eine lose, brutzeitige Fliege einen gefunden, frischen Apfel am Baume, und untersucht mit ihrem Stechrüssel, da es ihr gelingen dürfte, die Schale der gefunden Frucht zu durchbohren, um einen argen Abkömmling ihres losen Geschlechtes in das Fleisch der Frucht zu schieben, damit er da zernage und möglichst zerstöre das Leben der Frucht.

3. „Siehe, zu was nütze sonach eine solche Frucht? — Zu welchem Ende dem freien Herzen eine Angst?

4. „Du sollest von Mir eine Rede halten dem Volke als ein wahrer Hohepriester Meiner Liebe, Erbarmung und Gnade!

5. „Siehe, solches war ja schon lange eher der fromme Wunsch **Adams**, ehe Ich Selbst wesentlich noch zu euch kam.

6. „Ich habe dich nun, wie vorher, lebendig bestätigt, und habe dir gestern und heute davon gesagt, darum du ja keine Sorge tragen sollest, was du reden sollest, was du reden möchtest; denn Ich werde es dir im Augenblicke des Bedarfes treu geben, was du reden sollest, von Wort zu Wort; — und siehe, dessen ungeachtet fürchtest du dich!

7. „Siehest du aber nicht ein, wie läppisch eine solche Furcht ist? — Mich kannst du ja doch unmöglich mehr fürchten;

— denn du weißt es ja, und hast es vorher aus Mir allzeit gewußt, daß Ich die allerhöchste Liebe Selbst es bin.

8. „Nun weißt du aber auch, daß Ich vom Grunde des Herzens aus demüthig, überaus sanftmüthig, milde, langmüthig und überaus geduldig bin!

9. „Was fürchtest du dann? — Etwas deine Väter, deine Brüder, oder deine Kinder? — Siehe, das ist eitel von dir; du lässest dir heimlich bedünken, und sprichst bei dir: Wie werde ich bestehen, so ich etwa doch noch werde müssen die bedungene Volksabbathrede halten, und — höre! — das noch dazu in der allknappsten Gegenwart des Herrn der Ewigkeit, — und allmächtigsten Schöpfers der Unendlichkeit, — in der allleuchtendsten Gegenwart der allerhöchsten Weisheit des heiligsten, liebe-, gnade- und erbarmungsvollsten Vaters!

10. „Wie wird sich mein armseliges Wort nun ausnehmen nach den heiligsten, allerwesenhaftesten, lebendigsten Worten, welche alle nun schon aus dem allerheiligsten Munde gleich einem endlosen Lichtstrome zu uns armseligsten Würmchen im Staube des Staubes geflossen sind?!

11. „Siehe, sind nicht das deine eigenen Träumereien? — Wozu aber taugen sie? — Etwas zum Leben? — Siehe und verstehe, um das Leben hast du dich doch sicher nicht mehr zu kümmern; — glaubst du etwa, solches sei Mir angenehm, so du schweigest, und Ich rede an deiner Statt?

12. „Ich sage dir aber, solche Demuth behagt Mir nicht, so du vor Mir mutlos wirst, und fürchtest dich vor Meinen Ohren, und hast Angst vor Meinen Augen.

13. „Wohl aber habe Ich das größte Wohlgefallen an einem solchen Benehmen, das vollends gleichet der Verhaltensweise der Kleinen Kindlein, die da keine

Angst und Furcht vor ihren Eltern haben, sondern sind allzeit voll gutes Muthes, und reden und schreien vor ihren Eltern darauf los, als wären sie die Herren im Hause: wenn es sie aber hungert und dürstet, da laufen sie doch in aller kindlichen Liebe und Ergebung zu denen Eltern, und bitten sie ums Brod; und so sie das Brod empfangen aus den Händen der Eltern, danken sie den Eltern mehr durch den frohen, heiteren Genuß desselben, als durch eine zu übertriebene Ehrfurcht und Angst vor ihnen, und daneben mit einem viele Arme langen wenig sagenden Wortdank!

14. „Oder ist es nicht jedem Vater lieber, und jeder Mutter ums Unausprechliche angenehmer, so die Kinderchen vor ihnen fröhlichen und heiteren Muthes genießen die dargereichte Gabe, und sehen dabei gesund aus und frisch wie die Blümchen nach einem erquickenden Regen; als so die armen Kinderchen vor lauter Furcht Angst und unermesslicher Hochachtung zittern vor dem Angesichte ihrer Alten; — und so ihnen diese noch liebevollst das Brod reichen, sie sich aber dennoch nicht getrauen, das Brod zu nehmen, und noch weniger zu genießen aus lauter übertriebener Ehrfurcht vor denen Eltern; und sehen dabei aus wie ein verwelktes Gras, das mit schwachen Wurzeln aus einer mageren Steinpalte hervorstüßt.“

15. „Siehe, ist solches nicht eine Thorheit? — Darin aber bestehet die Regel der Liebe und aller Weisheit aus ihr: Für den Begrenzten muß Alles in den gerechten Schranken gehalten werden; denn das Unbegrenzte ist für den Begrenzten der Tod.“

16. „Du kannst Mich nicht lieben als Gott, sondern nur als Mensch; denn welche endliche Brust möchte wohl ertragen

den unendlichen Gott; welche das endlose Feuer der göttlichen Liebe; welcher endlich geschaffene Geist die endlose Fülle der göttlichen Weisheit?!

17. „Welches Kindlein kann wohl seine Mutter, wie es die Mutter liebt, wieder lieben? Und könnte es mit seiner geringen Kraft, was würde aber da wohl gar bald aus dem Kindlein werden?“

18. „Und doch hätte da nur eine Beschränktheit mit der anderen zu thun; — was solle aber erst daraus dann werden, wenn die Beschränktheit das Unendliche in jeder Hinsicht in sich aufnehmen möchte?“

19. „Siehe Henoch, darum ist eitel deine Furcht und leer deine Angst; wer Mich aus allen seinen ihm verliehenen Kräften liebt, der thut genug; denn er hat erfüllt das ihm zugetheilte Maß; dazu aber bedarf es weder der Furcht, noch der Angst.“

20. „Ein Baum ist ein guter Baum, so er jährlich seine Aeste füllt mit süßem Obste; welche Thorheit aber wäre es, von diesem Baume zu verlangen, er solle die ganze Erde reichlichst mit seinen Früchten versehen!“

21. „Daher sei du nur heiteren Muthes, und erfülle Meinen Willen; so werde Ich ganz vollkommen mit dir zufrieden sein.“

22. „Trachte nicht, Mich endlos zufrieden stellen zu wollen, was selbst dem höchsten geschaffenen Geiste unmöglich ist; sondern nach deinen Kräften endlich nur, damit das dir verliehene Maß voll werde; für das Unendliche aber lasse nur Mich deinen guten Vater sorgen!“

23. „Die bedungene Rede aber gehört mit in dein Maß; daher richte dich nur muthig auf, und öffne vor all den Anwesenden deinen Mund in Meinem Namen, Amen.“

211. Kapitel.

[Henochs weitere Gräßelfragen: „Heiliger lieber Vater! darf sich denn der Satan auch deinem Heiligthume nahen, gleich der losen Fliege dem gesunden Apfel?“ — Des Herrn Antwort, ein Wink zur Wiederbringung aller Dinge. — Große Dinge. Satans Macht u. Gottes Macht. — Gleichniß von der Fliege u. dem Löwen. — ff. Henochs Rede ans Volk. — Vom Wiedererwecken der Wohlthaten. — Was können wir unserem größten Wohlthäter — Gott — thun? — Blick in die unendliche Schöpfung, auch das Größte — was kann es bieten dem Allmächtigen! — „Es ist die ganze Erde voll der Liebe des hl. Vaters!“ (motivirt). — Antwort, was wir thun können u. sollen. — „Nichts, als — Ihn lieben aus allen Kräften, und dankbar frohlich entgegen jede Gabe aus Ihm!“ — Die im Geist der Wahrheit brennenden Herzen sind das wahre Opfer Ihm — der ewigen Liebe? — Jeder thue nach seinen ihm verliehenen Kräften, z. B. — Preis der Nächstenliebe, und Art deren Ausübung. — ff. Beleuchtung der Eigenliebe. — Was ist die wahre reine Liebe in uns zu Gott? — Das rechte Lob, die rechte Ehre, der wahre Ruhm, der höchste Preis u. s. w. — Bedenket, daß das irdische Leben nur ein Probeleben ist. — Die hohe Gnade, das wahre lebendige Wort aus Gott zu vernehmen. — Das todt und das lebendige Haus. Nähe des Bau's lebendiger Häuser. Henochs Schluß. Liebe das Leben, Demuth der Weg.]

Nach dieser Rede Abedams besahe sich der Henoch von Innen, und fand in sich bekräftiget, was ihm der hohe Abedam bezeuget hatte.

2. Er dachte aber weiter nach über die brutzeitige Fliege, und über den gesunden Apfel, und fragte darauf den Abedam:

3. Heiliger, liebevollster Vater! — Darf denn der Satan sich auch Deinem Heiligthume nahen, gleich der losen Fliege dem gesunden Apfel?

4. Siehe, wahrhaft, solches kommt mir seltsam vor zu erfahren im Reiche des Lebens, und im Reiche des Lichtes; — was hat da der Geist aller Finsterniß zu schaffen? — Und der Abedam erwiderte ihm:

5. „Henoch, — was kümmert dich das, so Meine Liebe und Erbarmung größer ist, als daß du sie ewig je fassen und begreifen können?“

6. „So sich aber Meine Liebe und Erbarmung sogar bis zum endlos finstersten Geiste erstrecken mag, wie magst du darum fragen, als könntest du in Meiner größten Nähe etwa zu kurz kommen?“

7. „Siehe, die Sonne der Welt ist ein großes Licht, und spendet ihre Strahlen, und zwar den größten Theil derselben, in die endlos fernsten Weltenräume; sollen sich aber darum die Erde und ihre Nachbarn aufhalten, daß ihre lichte Mutter also verschwenderisch umgeht mit ihren Strahlen? — Und könnten sie solches thun, würde sie da die lichte Mutter nicht sobald fragen können:

8. „Kinder! Was kümmert euch das;

halte ich euch darum zu kurz, und hat von euch nicht ein jedes des Lichtes und der Wärme in gerechter, übersflüssiger Menge?! —

9. „Siehe, gerade also verhält es sich auch bei Mir; darum kümmere dich nicht um Meine großen unerforschlichen Wege; sondern bleibe unbesorgt auf den kleinen Meiner Liebe zu euch, und lasse unbesprochen die großen Reiche der Finsterniß; so kannst du vollends versichert sein, der noch sehr starke Fürst des Todes wird mit dir und mit allen Brüdern deiner Liebe gar wenig zu thun und zu richten haben.

10. „Ich sage dir zwar, es würden für dich Ewigkeiten nicht auslangen, um zu erforschen die Größe seiner Macht und Stärke; aber dessen ungeachtet ist er ein endlich erschaffener Geist; und da alle seine Macht für ewig aufgehört, fängt erst Meine unendliche an.

11. „Darum sei unbesorgt: denn so du in Meinen Händen bist, ist doch schon dein leisester Hauch mächtiger, denn alle Stärke, Macht und Gewalt des Satans!

12. „Er ist gleich einem hungrigen brüllenden Löwen, dem es an der Nahrung gebricht; wehe dem Thiere, das ihm unterkommt, oder das seine scharfe Nase irgend aufgewittert hat; — Ich sage dir, es möchte sogar dem Mamelhuth schlecht ergehen bei diesem Kampfe!

13. „Aber so der Löwe auch ergrimmt hungrig brüllt, so beachtet er aber doch die nicht selten vielen Fliegen nicht, die um seine Ohren summen!

14. „Siehe, darin liegt die große Macht des demüthigt Kleinen: — eine Fliege wird oft einer ganzen Herde von Löwen zur Last, während eben diese Löwenherde der Fliege etwas ganz Unkümmerliches sind!

15. „Du aber bist lange schon eine Mücke der Demuth geworden; daher lasse den Löwen sein, daß er dir unschädlich ist, und mache dich sonach ganz unbekümmert an dein frommes Werk, Amen.“

16. Und der H e n o c h dankte dem hohen Abedam für diese große Befreiung und Stärkung im Herzen auf das inbrünstigste, und sprach redlich Amen; Dein heiligster Wille geschehe!

17. Und so vernehmet denn alle ihr Väter, Brüder und Kinder, die ihr schon habet ein geöffnetes Ohr!

18. Wir sind hier in der Mitte des Tages des Herrn versammelt in der allerhöchsten Gegenwart des allerhöchsten, allerheiligsten, liebevollsten Vaters, Welcher da ist Gott, Gott der Gewaltige, der Starke, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde.

19. Was sollen wir thun, um diese unendliche Gnade, welcher die ganze Erde unwürdig ist, wenigstens im Anbetrachte unserer Beschränktheit so viel als möglich zu würdigen?

20. So wir uns gegenseitig einen Dienst erweisen, da kann der Bedienete dem, der ihm einen guten Dienst verrichtet hatte, einen bevortheilten Dienst entgegen erweisen.

21. Hat mich Jemand hundert Schritte geführt, so führe ich ihn dafür zweihundert Schritte weiter; hundert Schritte, darum er mit mir den Weg gemacht hatte, und hundert Schritte, darum er mich geführt hatte; und wir sind dann quitt, und Niemand ist dem Bruder für einen erwiefsenen Dienst mehr, als höchstens den dreifachen Gegendienst schuldig; will er mehr thun, so stehet solches in seiner freien guten Willkür; aber dann ist ihm auch der Bruder zu einem Gegenschuldner geworden.

22. Wer mir ein Stück Brodes gibt,

dem gebe ich drei Stücke zurück; ein Stück für das Stück, ein Stück für seinen guten Willen, und ein Stück für die Mühe seiner Hand; saget, kann er da mehr von mir verlangen?

23. Ja, wie ich gesagt habe: Ein Leichtes ist, zu erwidern tausendfach, wenn es darauf ankäme, nicht nur zwei- oder dreifach, des Bruders Dienst, des Bruders Wohlthat; selbst wann mir Jemand mein Leben gerettet hätte, da er mich behende von einer Felsenwand losrißte, da sie sich schon zu rühren anfinge, um im nächsten Augenblicke zusammen zu stürzen über meinem Haupte, da ich erschlagen würde und zermalmet unter der großen Last der Felsentrümmer; — ich kann ja doch noch sterben für ihn, und ihn auf meinen Händen tragen mein Leben lang!

24. Aber — was können wir denn hier thun? — Was unserem Vater, unserem Schöpfer, Ihm — dem heiligen Geber aller guten Gaben; Ihm, Der zuerst uns selbst uns gegeben hat; Der uns die herrliche große Erde gab wie zu eigen für diese Zeit; — die Sonne, dieß herrliche wohlthätige Licht! — die Sterne als zahllose Leuchten der Nacht; und so den Mond; — und wer könnte die Schätze alle zählen, die Er uns gab!

25. Zu allem dem aber kam Er nun auch Selbsten zu uns, um uns Alle noch mit unendlicheren Schätzen des ewigen Lebens für ewig zu bereichern!

26. Zu bereichern durch Seine Liebe, Erbarmung und Gnade; zu bereichern durch Sein lebendigstes Wort, und mehr noch uns zu bereichern durch die unaussprechlichsten Verheißungen!

27. Höret, höret ihr Väter, Brüder und ihr Kinder alle! — Was können wir denn Diesem — Wohlthäter dafür thun? — Was Ihm geben, das wir nicht zahllosfältig früher von Ihm empfangen hätten?

28. O Väter, Brüder und Kinder! — Das ist wahrhaft eine der allergrößten und allerwichtigsten Fragen; — ja, — das ist eine Frage und ein also endlos zu beantwortender Sinn in ihr, daß dazu

wohl die ganze Ewigkeit zu kurz sein dürfte, um nur einen geringen Theil dieser Frage aller Fragen zu beantworten!

29. So Jemand fragen möchte: Wie viel Sandkörner groß ist die Erde, und wie viel Thautröpfchen enthält das ganze, fast endlos große Meer, und endlich, wie viele Sternsonnen brennen in der ganzen weiten Unendlichkeit? — Sehet, diese Fragen, so endlos groß sie auch zu klingen scheinen, möchte wohl schon ein nur einigermaßen tiefsinniger Cherub vielleicht zur Genüge beantworten; ja er möchte uns höchst wahrscheinlich den Sand der Erde auf eine Art vorzählen, daß uns Allen dabei das Hören und Sehen verginge; und möchte uns die Thautröpfchen des Meeres auf eine Art vorführen, daß wir gar bald gerne Alle ausrufen würden: Verschone uns mit deiner großen Antwort; denn wir haben schon mit einem Tröpfchen in die große Genüge!

30. Und also auch würde er höchst wahrscheinlich nicht ermangeln, uns die Zahl der Sterne auf eine Art zu künden, daß darüber die ganze Erde also erbeben möchte, als wenn ihr unser überheiligster Abdam, — wenn auch ganz leise, ankündigen möchte: Höre, du Treulose! — Morgen will Ich dich waschen im Feuer Meines Grimms!

31. O Väter, Brüder und Kinder; — groß zwar, ja unerträglich groß wären diese Antworten; — aber doch nicht unmöglich zu geben, wenn schon für uns Würmer im Staube ungenießbar.

32. Saget und urtheilet aber dagegen, welcher allergrößte und allertweiste der Uerzengel möchte sich denn an die gültige, ja — vor Gott gültige Beantwortung der in dieser meiner Rede vorliegenden allerhöchsten Hauptfrage wagen!

33. Sehet, das ist jener erhabenste Grund; ja — in dieser Frage liegt er, über welchen die ganze Ewigkeit und die ganze Unendlichkeit ein ununterbrochenes allerehrfurchtsvollstes Stillschweigen beobachtet!

34. Ja, — hier schweigt der hohe, er-

Gaußhaltung Gottes d. B. Th. II.

habene Engel, und sinket zerknirscht hin vor Dem, Der ihn für ewig erschuf; — denn auch ihm bleibt nichts Anderes zu thun übrig, als nur aus allen Kräften zu lieben und anzubeten den überheiligen Vater, Der ihn schon Ewigkeiten lange vorher geliebet hatte, ehe er noch wesenhaft ward!

35. Und alle die noch von keinem geschaffenen Engelgeiste gezählten Sonnen mit allen ihren großen Feuerbewohnern, — was thun sie denn, oder was können sie thun? — Höret! — Unmöglich etwas Anderes, als was der größte Uerzengel thut; — sie erfüllen in ihrer erhabenen ehrfurchtsvollen Stille den heiligen Willen des großen überguten Vaters; und das ist Alles, was sie zu thun vermögen; — ihr großes Lob kündet jede Sonne noch den endlos fernen Schöpfungen, und also verkünden sie sich gegenseitig stille durch ihre weiten Strahlen, daß nur ein Gott es ist, und dieser Gott ein und derselbe heilige liebevollste Vater, Der sie liebend schuf für Liebe, um zu lieben die fernen dunklen Räume auch, und sie zu beleben mit der Liebe des heiligen Vaters!

36. O Väter, Brüder und Kinder! Glaubet es mir, es ist die ganze Erde voll der Liebe des heiligen Vaters; — denn wäre sie es nicht, wahrlich, wir hätten keinen Grund, darauf wir unsere Füße stellen möchten; und lange schon hätte selbst unsere Leiber der schreckliche Abgrund der ewigen Unendlichkeit verschlungen!

37. Sehet also die lieberfüllte Erde; sehet die Sonnen, die da sind voll der mächtigen Liebe des heiligen Vaters, darum sie tragen in weit gebehnten Kreisen ihre Erden, wie diese uns; und den stäten Säugling, den ernstlieblichen Lehrer der Zeiten, den nächtlich uns leuchtenden Mond!

38. Was ist die belebende Wärme der Sonne denn anders, als Liebe; ja Liebe des heiligen Vaters in ihr ist sie; — und ihr Licht, ihr herrliches Licht! — Was ist es denn sonst, — als nur der so hehr scheinende Flammenglanz der heiligen

Liebe des überguten, überheiligen Vaters in ihr!

39. O Väter, Brüder und Kinder! Betrachtet, betrachtet doch nur ein wenig die große Schöpfung um uns her; sie ist überall voll Liebe; ja, — ich sage mit dem allertüchtigsten Grunde alles Lebens: Was ihr nur immer ansehen möget, Kleines oder Großes, Nahes oder Fernes; es strotzet Alles zum Aufspringen vor Liebe des heiligen Vaters.

40. Alles, Alles lobet, liebet und betet Ihn unablässig an; — Keines fraget, wie wir: Was sollen wir thun; wo sollen wir anfangen, und wo enden das große Lob des heiligen Vaters? — Sondern in stiller innerer Sonne erfüllen sie den Willen des heiligen Vaters; und fernere Welten weite Räume sind noch reichlich zeugend erfüllt von dem so mild herrlich stillen Wirken einer ehrfurchtsvoll still liebend ergebenen Sonne, und anderer lieberfüllter Dinge!

41. Nur wir Kinder, — höret! wir Kinder eben dieses heiligen Vaters! — wir lebendige Kinder können noch — im wesenhaften Angesichte des Vaters fragen: Was sollen wir thun? Eine Frage, die kein Engel ewig je beantworten wird!

42. Und doch fragen wir — in der Mitte der Wunder der Liebe, darum sie zerspringen möchten vor lauter Liebe, was sollen denn wir thun?

43. Nichts, — nichts — können wir thun, als nur zu lieben Ihn aus allen den von Ihm uns gegebenen Kräften, und dankbar fröhlich genießen jegliche Gabe der ewigen Liebe aus Ihm!

44. Sonach geliebteste Väter, Brüder und Kinder, da uns Allen diese Frage ganz vollends unmöglich zu beantworten ist, und alle unsere größtmöglichsten Gedanken zu klein sich verhalten zu der Größe unserer Schuld vor und zum allerheiligsten Vater, bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Herzen so viel als nur immer möglich zu erweitern, um Diesen unseren überguten, überliebevollsten überheiligsten Vater zu lieben über Alles; — und wann unsere Liebe den aller-

höchsten Brennpunkt erklimmen wird, vor Ihm im Staube unserer vollsten Wichtigkeit niederzufallen, vor Ihm uns zu demüthigen bis auf das letzte Atom unseres Seins, und Ihn dann in dieser unserer völligen Zerknirschung mit nahe stummer Zunge im Geiste der reinsten Liebe und aller Wahrheit aus ihr anzubeten!

45. Nicht Brandopfer, nicht das Blut der Thiere, nicht der Rauch von den verbrannten Weizen- und Kornähren, sondern allein die im Geiste und der Wahrheit reinen Vollbrandopfer unserer Herzen sind es, daran der überheilige Vater ein Wohlgefallen hat.

46. Darum wollen wir Ihm auch da, wo es Ihm am allermeisten wohlgefällt, nicht todt, sondern lebendige Opferaltäre errichten, auf welchen gleich wie in der neuen Hütte der herrlichen Purista die reine Flamme unserer Liebe nimmerdar erlöschen solle, sondern nur stets gewaltiger und gewaltiger auflobern, zur alleinigen Ehre Dessen, — Der nun überheilig unter uns weilet!

47. Ein Jeder thue nach seinen Kräften und nach seinem Vermögen; denn wie es nicht gibt Blumen einer und derselben Art, sondern ihre Geschlechter ins also Endlose gehen, daß der Erde letzte Bewohner nicht einmal alle kennen werden, und es also auch gibt des Grases, der Bäume, der Thiere, und also auch der Sterne am Himmel; also gibt es auch nach der allerhöchsten Ordnung Jehovas, unseres allerheiligsten Vaters, in jedem anderen Menschen undenkbar verschiedene Grade von geistigen Kräften aller guten Arten, und also auch verschiedene Vermögen der Seele im Menschen.

48. So Jemand da hat ein starkes Herz, der sei auch stark in der Liebe, auf daß durch die Liebe auch alle seine anderen Kräfte zum Leben gestärkt werden.

49. Wer da hat ein starkes Gesicht, der leite die Brennpunkte seiner Sehe in sein Herz, auf daß dadurch sein Dankopfer in ihm die lebendige Flamme fange, vollauf verbrenne, und also sein Geist lebendig erstärke in der wahren Liebe zu

Gott, Der da ist unser liebevollster, überheiliger Vater nun unter uns Allen, sichtbar uns Allen!

50. Wer da hat ein starkes Gehör, der kann seine Schalltrichter hinwenden zu den Ohren seines Herzens, damit dadurch alles vernommene Getöse sich eine im Herzen zu einem wahren kräftigen, dem Vater wohlgefälligen Lobgesange vor dem lebendigen Opferaltare der Liebe und alles wahren Lebens aus ihr in uns!

51. Wer da ist gar stark in seinen Gedanken über allerlei Dinge, der leite alle diese seine Gedanken zurück ins Herz; ja in die Tiefe seines Herzens versenke er alle seine Gedanken, allda der lebendige Opferaltar der reinen Liebe aufgerichtet ist; lege sie da auf diesen geheiligten Altar, und entzünde sie alle da mit der sonst vielleicht schwächeren Flamme seiner Liebe, damit dadurch lebhafter und lebhafter diese Flamme werde, und Gott wohlgefälliger, und er desto lebendiger durch und durch!

52. Wer da stark ist im Empfangen, der auch leite diese reiche Delquelle hin auf den Altar der reinen Liebe im Herzen, damit die Flamme eine beständige Nahrung habe zur allerschuldigsten Verherrlichung des größten und allerheiligsten Namen Jehova in uns!

53. Wer da ist stark in Wahrnehmungen aller Art, diese Wahrnehmungen sind das frische Holz, das da jeder Hungrige und Durstige nach der Kost des Lebens zur Hütte der Purista als eine Mitopferung bringen solle.

54. Dieses Holz also leget reichlich auf den Altar des lebendigen Heiligthums, in uns, damit dadurch die Flammen reicher und reicher werden zum wahren Preise und Lobe Dessen, — Dem es also wohlgefiel, Sich in unserem Herzen eine heilige lebendigste Wohnung zu errichten!

55. Wer da stark ist in der Nächstenliebe, der führe seine Brüder und Schweftern in diese reine Hütte des Herrn, und versee sie da reichlichst mit der Kost des Lebens; wahrlich, das ist dem liebevollsten heiligsten Vater der allerangenehmste Lobgesang, so sich ärmere Brüder und Schwef-

stern reichlich an der Zahl in unserem Herzen an der heiligen Flamme der reinen Liebe in uns wärmen, und zehren mit dankbarem Gemüthe voll Freuden von der gastlichen Küche der herrlichen Purista in uns!

56. O Väter, Brüder und Kinder! Wahrlich, wahrlich, wahrlich, — wir können nichts Größeres, und dem heiligen Vater nichts Wohlgefälligeres thun, als so wir mit großer Liebe, Dienstfertigkeit und aller Freigebigkeit unsere ärmeren Brüder und Schwestern, wenn sie selbst aus der Tiefe zu uns kämen, mit großer Freubigkeit und Freigebigkeit aufnehmen, und ihnen den beiweitem größeren Topf, als der für uns bestimmte es ist, aufsetzen und sie früher sättigen und tränken, denn uns selbst!

57. Ueberaus wohl gemerkt! — ja früher, — denn uns selbst! Denn sonst wird sich der hohe heilige Gast, Der nun auch in uns Allen die heilige Küche der Purista errichtet hat, wohl schwerlich je einfinden, da Speise der Liebe nehmen, und uns segnen mit dem ewigen Leben!

58. Väter, Brüder und Kinder, in was immer alsonach sich sicher Jemand stark fühlet, der denke und glaube es lebendig, daß da jegliche Stärke in uns ist eine Gnadengabe des überheiligen Vaters.

59. Was wäre demnach ein Mensch, der da hätte irgend eine Stärke, und möchte dieselbe also benützen, als wäre sie pur sein eigen?

60. Ich sage euch, eine größere Eigenliebe könnte es gar nicht geben!

61. Denn so sich Jemand da irgend ein Werk seines Bruders zueignen möchte, der wäre doch sicher auch voll der Eigenliebe; aber da hätte er es doch nur mit seinem Bruder zu thun, und wäre ein arger Dieb gegen seinen Bruder.

62. Bei der Zueignung einer Gabe Jehovas aber hat er es mit Gott zu thun, Der da ist unser Aller liebevollster heiligster Vater; und Ihm allein alle Dinge, wie alle Mächte und Kräfte und Gewalten vollends zu eigen sind.

63. Sehet und höret und verstehtet es;

— da wird ein solcher Eigenliebler ein Dieb gegen Gott! — Welches da ist der Eigenliebe höchster Grad.

64. Wahrlich — in diesem Falle hört der Mensch auf, ein Kind des heiligen Vaters zu sein, so zwar, daß er sich dadurch selbst dem Gerichte überliefert, und wird bloß ein Geschöpf nur; und bessert er sich nicht, ein Kind der Schlange fogar, ein Kind des Todes, und also auch ein Kind des Jorns und Grimms; — ein Kind der Hölle, die da ist ein ewiges Grab voll des Fluches, voll der Verdammniß und voll des Jorngrimms-Feuers aller ewigen Verworfenheit!

65. Daher, wie es schon gesagt wurde, lieben Väter, Brüder und Kinder, wer da von euch was immer für eine überwiegend fühlbare Stärke hat, der betrachte sie ja nicht als irgend ein Eigenthum, sondern als ein immerwährend neues Geschenk vom heiligsten Vater, und gehe mit diesem sobald in die Hütte der Purista im eigenen Herzen, lege diese heilige Gabe auf den Opferaltar im eigenen Heiligthume, trage dann selbst frisches Holz der wahren inneren Demuth zu diesem heiligen Herde, lege es auf die vielleicht schon matte Flamme der reinen Liebe, damit diese wieder helle auflodere, und die geopfert Gabe ergreife, und sie verzehre zum alleinigen Lobe, Ruhme und Preise Dessen, Der da ist der alleinige heilige Geber aller solcher guten Gaben, und da heißet — Jehova, Gott von Ewigkeit, unendlich und über Alles heilig und allmächtig, unser überheilige Vater, voll der höchsten Liebe, Gnade und aller Erbarmung!

66. Denn nur Ihm allein gebühret alle Liebe, alles Lob, alle Ehre, aller Ruhm, aller Preis und alle Anbetung!

67. Was aber ist die wahre reine Liebe in uns zu Gott? — Sie ist die innigste Vereinerung unseres gesammten Lebens mit dem Leben alles Lebens in Gott, aus welchem Leben alles Leben, alles Sein und alle Dinge hervorgegangen sind!

68. Gott allein lieben heißt demnach nichts anderes, als in Gott Selbst ein neues ewig unsterbliches unvergäng-

liches Leben beginnen, und zwar dadurch, daß wir alle unsere Kräfte als lauter Gaben des heiligsten Vaters auf den Altar in unserer eigenen von Gott errichteten Speisehütte des Geistes legen, dann hernach das heilige Flämmchen mit dem frischen Holze unserer Demuth unterstützen, auf daß da ein Vollbrand wird, der also nach alle unsere geopfert Kräfte ergreift, sie verzehrt, und uns weltlicher Mäßen vernichtet.

69. Aber eben aus dieser Vernichtung gehet erst dann ein neues Leben hervor, ja ein Leben in Gott, unser Aller liebevollstem heiligen Vater!

70. Das ist der verordnete größte Speisetopf in der heiligen Hütte der herrlichen Purista; so darin die Früchte vollends weich gekochet werden, wird der hohe heilige Gast dann auch kommen, und wird daselbst am heiligen Kinderische mit seinen Kindern eine neue Mahlzeit halten, — eine Mahlzeit der ewigen Liebe, Gnade und Erbarmung, — ja eine Mahlzeit zum ewigen Leben!

71. Sehet, so wir solches thun, so ist das ein rechtes Lob, eine rechte Ehre, ein wahrer Ruhm, ein für uns höchster Preis, und in unserer endlichen Vernichtung im heiligen Feuer der reinen Liebe in uns die alleinig wahre Anbetung, da wir da wahrhaft im Staube unserer vollkommenen Richtigkeit vor Gott darnieder liegen, und uns einen in und durch das uns verzehrende Feuer der Liebe am neuen Opferaltare in unseren Herzen mit Gott, mit unser Aller liebevollstem, allerheiligstem Vater!

72. Wahrlich, wahrlich, lieben Väter, Brüder und Kinder, — so Jemand nicht sich selbst ganz opfern wird auf diesem uns Allen nun zur Genüge bekannten Altare in der Hütte der herrlichen Purista in uns, und wird sich nicht verzehren lassen zu Staub, Rauch und Asche; wer sonach nicht diese wahre Feuerprobe wird bestehen wollen, der wird den sicheren Tod nicht aus sich bringen; und nie wird ihm eine Ghemela zum Lohne des ewigen Lebens werden!

73. Wer da lebt und athmet, und empfindet die endlose Wohlthat des Lebens, und fühlt die unaussprechliche Süßigkeit desselben, der bedenke wohl, daß dieß irdische Leben nur ein Probeleben ist, und ist in Allem eine Gabe des heiligen Vaters.

74. Wer es sich thörichtcr Weise wird aneignen wollen, wird es verlieren auf ewig; wer es aber in Allem dem großen heiligen Geber wieder also, wie es nun zur Genüge gezeigt wurde, wieder anheim stellen wird, sich selbst opfernd, der wird es behalten im reinsten Vollbestande für ewig, ewig, ewig in Gott, unser Aller heiligstem, liebevollstem Vater!

75. Da wir aber nun Alle vernommen haben, was da jedem von uns Allen Noth thut vor Gott, so lassen wir es bei dem alleinigen Vernehmen nicht verbleiben, sondern machen das Vernommene durch Worte im eigenen Herzen stets vernehmbar, damit es von da übergehe in das Blut, und vom Blute in alle Glieder unseres Wesens zur lebendigen That; denn so Jemand das wahre lebendige Wort aus Gott Selbst vernommen hat, und ist ihm dadurch der Weg gezeigt worden, ja gezeigt der kürzeste und sicherste Weg, und er wandelt nicht sogleich vollkommen diesen Weg, der ist doch sicher ein allergrößter Thor, ein allerträgstcr Dohse, und ein allerdummster Esel darum, da ihn die Kraft des lebendigen Wortes ohnehin schon während des alleinigen Vernehmens gestärket, und wenigstens schon zur Hälfte lebendig erwecket hat, und er dann es überleicht hätte, durch seines eigenen freien Willens Thätigkeit sich vollends zu beleben!

76. Also, nicht beim alleinigen Vernehmen lasset es bewendet sein; sondern zur That, zur lebendigen That trage ein Jeder tief in seinem Herzen diese Worte, so wird er sein ein wahrhaft Weiser in der Ordnung Jehovas; darum ihm lieber sein wird ein lebendiges Haus von tausend im schönsten Kreise stehenden schlanksten Zedern, denn ein todtcs von behauenen Tannen, die da zwar auch in die Erde gesteket sind; aber da sie selbst todt

sind, so verfaulen sie auch bald in der Erde! und weht dann irgend ein Sturm über diese todtcn Häuser, da stürzen sie sobald ein, und ertödtcn ihre Inwohner.

77. Das Haus aus denen lebendigen Zedern ist ein sicheres Haus, in dem wir allzeit den rechten Schutz finden darinnen.

78. So wir aber den Samen legen in die Erde, damit wir aus ihm mit der ehestmöglichsten Zeit zu einem lebendigen Hause kommen möchten, und zwar in dem Kreise wir den Samen gelegt haben, in dem möchten wir auch schon unser lebendiges Haus erschauen; — müssen wir da aber trotz unserer großen Begierde zum lebendigen Hause, nicht zur nöthigen Geduld übergehen, und unterdessen ruhig wohnen in denen behauenen todtcn Säulien, bis das lebendige Haus vollends dicht und reif dastehet, und wir es dann beziehen können; und haben wir es einmal bezogen, wie voll Freuden sind wir da darum, daß wir ein also festes lebendiges Haus nun haben, das uns wohl decken kann vor jeglichem Sturme.

79. Aber — wie oft läuft der Mensch durch mehrere Jahre mit dem Wasser-schlauche um den Baumkrenkreis herum, und begießet jegliches sorgsam, damit sie sich ja recht bald hoch über den Erdboden erheben sollen, und er die Stämme bald möchte mit den duftendsten Zweigen des Myrthen-, Lorbeer- und Balsampalm-baumes einzuflechten anjangen, und die Klüfte auszustopfen mit dem reichlichen Speick der Schafherdenhöhen, und mit wohlduftendem Moose, und also auch sonach vom Hauptmittelbaume ein wohlgestochtenes Dach aus dem unzerstörbaren Goldstroh zu spannen bis zu den Seitenwandbäumen!

80. Sehet, solches nennen wir weise; ja solches ist auch wahrhaft weise gethan; — übertragen wir aber diese weise Handlungsweise auch auf uns selbst!

81. Der allergesundeste Same ist nun im Uebermaße ausgestreuet; des lebendigsten Wassers haben wir nun auch in der größten Menge; — der große, heilige, allmächtige Baumeister aller Dinge ist sicht-

bar unter uns; — wir sind Alle erwecket; wir sind in der heiligen Mitte des hellsten Tages; — die Herdealpen spenden schon überherrlich von den wohlbuftendsten Kräutern reiche Wohlgerüche zu uns herab; — das Goldstroh ist allenthalben in großer Ueberfülle schön gerathen vorhanden!

82. Wie wenig alsonach gehet uns noch ab, zum Besitze der lebendigen Häuser im Geiste zu gelangen; — o denket, denket doch, wie sehr wenig!

83. Und so denn ergreifen wir Alle lebendigst thätig das lebendige heilige Wort, das da ist ein Wort alles Lebens, aller Macht und aller Kraft unmittelbar aus Gott Selbst; — und des Lamechs Lohn, die himmlische Ghemela, oder die sich über alle Begriffe mild und sanft herablassende Liebe des überheiligen Vaters wird uns nicht entgehen; ja sie ist schon bei uns; aber nur ergreifen müssen wir sie lebendigst, so werden wir das Ziel erreichen, das uns die endlose Güte und Liebe des überheiligen Vaters selbst vorgesteket hat; — ein herrliches Ziel, ja ein überherrliches Ziel! — Ein Ziel des allervollkommensten ewigen Lebens.

84. Wahrlich, wenn das nicht aller unferer geringen Anstrengungen würdigst ist, so solle bei aller meiner, mir nun gediegenst inwohnenden Kraft, Macht und Gewalt aus Gott, — ja ihr zur sicheren Folge solle die ganze Schöpfung in ihr altes Nichts zurückkehren, und wir als Kinder mit ihr!

85. Einen Eid schwöre ich euch; ein großes Wahrzeichen gebe ich euch Allen in der nun sichtbaren Gegenwart Jehohovas, Der da war, ist und ewig sein wird mein steter, mächtiger Zeuge; und sage nun, wie ich bisher jegliches Wort gesprochen habe, in Seinem Namen:

86. Wahrlich, wahrlich, wahrlich! — Die ganze sichtbare Schöpfung drückt zu Tode ein alter zwiefach harter Fall; — mit alter Sünde ist alle Welt beslecket; auf uns Alle hat sich der Tod vererbt, einmal im Geiste, und einmal im Fleische.

87. Kann Gott vermöge Seiner allerhöchsten Heiligkeit uns aber auch das Fleischleben nicht wieder geben, so aber hat Er Sich doch in Seiner unendlichen Liebe unseres Geistes erbarmt, und hat uns sonach im Geiste wieder zu Kindern Seiner Gnade, Erbarmung und endlosen Liebe aufgenommen, damit wir wieder des ewigen Lebens möchten theilhaftig werden.

88. Väter, Brüder und Kinder, jetzt ist es vor uns, das Leben und der Weg zu Ihm; L i e b e das Leben, D e m u t h der Weg; ergreifen wir es muthig, und thun darnach; so werden wir in dieser großen Nähe des großen Urhebers und Urborns alles Lebens sicher nicht in den Tod übergehen, sondern nur in das ewige Leben selbst, welches nun zu uns gekommen ist, und sicher auch ewig bei und in uns verbleiben wird, Amen, Amen, Amen.

212. Kapitel.

[Henoch dankt dem Herrn im Abedam, und wird von Ihm als erster Sabbath-Prediger bekräftigt. — Weitere Amtswweisungen als Oberführer des Volkes der Höhe. — Hochwichtiger Wink über das evangelische Wort: „Wenn ein tiefgefallener zurückkehrt, solet ihr mehr Freude haben, als über 99 Gerechte ic.“ — W i e und w a n n gezüchtigt werden solle. — „Wie ihr euch gegenseitig verhaltet, also verhalte Ich Mich zu euch.“ — Der Bote zu Horeb und Naeme.]

Nach der Beendung dieser Rede aus Mir begab sich der Henoch sobald zu dem hohen Abedam, und dankte Ihm aus der Tiefe seines Herzens wahrhaftig der großen Sabbathrede gemäß; und der hohe Abedam sagte darauf zu ihm:

2. „Nun hast denn doch gesehen und

dich lebendigst überzeugt, wie sehr eitel deine frühere Furcht war!

3. „Also, wie du jetzt rein aus Mir geredet hast, gerade also wirst du auch künftig in Meinem Namen reden zum Volke, das da sind deine Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und Kinder jedes Geschlechtes.

4. „Siehe, solches ist dein Hauptge-

schäfte von nun an an jedem Sabbath; und so Ich dir irgend zeigen werde, daß da Jemand ist, der sich abgewendet hatte von Mir, und hat sein Auge gerichtet hinaus zur Welt; da gehe aber an jedem Tage hin, rufe den Verirrten in Meinem Namen, und stelle seine Füße wieder auf den rechten Weg der Neue, Demuth und Liebe zu Mir.

5. „So sich aber derlei Fälle etwa mehrer sollen, daß du nicht auslangen möchtest mit der Zeit, da erwähle du in Meinem Namen einen Tauglichen aus deiner Schule, und sende ihn gehörig ausgerüstet hin, und sei dabei unbesorgt; denn Ich werde so gut mit ihm sein, wie mit dir.

6. „Leber den du in Meinem Namen deine Hände legen wirst, den auch will Ich sobald erfüllen mit Meinem Geiste, und er wird wahr sagen dir gleich, und wird erbrennen im Eifer der Liebe zu Mir, darum sich alles Gras, alles Gesträuch, alle Bäume, Berge, Wässer, Winde, Luft, Feuer, Erde und alles Gethier beugen wird vor ihm, wie vor dir nun als Oberpriester selbst.

7. „Wer da sobald umkehren wird, dem solle Meine Gnade, Liebe und Erbarmung mehr als auf dem halben Wege entgegen kommen.

8. „Wer aber da verstopfen wird sein Herz und Ohr, und verschließen sein Auge vor euch; über den schwinge siebenmale Meine Zuchttruthe in deiner Hand.

9. „Kehret er aber da noch nicht um, da treibe ihn hinaus von der Gemeinde; und so er heulend und wehklagend wieder zurückkehren möchte voll Reue im Herzen; da sehe ihn an, ergreife seine Hand, erhebe ihn zu dir, führe ihn hierher, errichte ein Gastmahl, und lade Viele dazu ein, auf daß da unter euch in Meiner Vaterliebe eine große Freude sei, darum ein Verlorener wieder also sich gefunden hat, und ist zurückgekehret zu seinem Vater in seinem Herzen!

10. „Wahrlich, — sage Ich dir, so ein Tiefgefallener wieder vollends zurückkehret, da sollet ihr mehr Freude haben

über ihn, als über neunundneunzig Gerechte, die der Umkehr nicht bedürfen!

11. „Denn so Jemand lebendig ist, und bleibet lebendig, das ist nichts mehr, als billig; wer da im Lichte ist, dem ist eine Irrung wohl nicht leicht möglich.

12. „Der Schwachen Loos aber ist ja, nur Geringes zu tragen auf wohl erleuchteten Wegen.

13. „So Ich aber einem Starken eine größere Last zu tragen gebe in der Nacht; er verfehlet aber den Weg, und höret nicht euren Ruf; und so er lange irrt, und gelanget an kein Ziel, außer daß er gewahret die Nähe des Untergangs und des Todes, und dann doch von selbst zurückkehret den beschwerlichen Weg, und gelanget weinend zu euch, und ihr habt dadurch nun wieder einen für ewig verloren geglaubten und tief betraurten Bruder gefunden, wie Ich einen verlornen Sohn; — saget, ist das nicht mehr, denn neunundneunzig, die da ihre Füße freilich wohlgerichterweise niemals über die Thürschwelle ihres Hauses gesetzt haben?

14. „Darum solle groß sein eure Freude über Einen, der verloren war, ja der todt war, und ist wieder lebendig geworden.

15. „Der Gerechte hat nicht Ursache zu weinen, darum ihn nur eine leichte Bürde drückt; wer aber eine große Bürde hat auf seinem Nacken, und fällt mit der Bürde, und weinet dann unter der Bürde; wer möchte da wohl ein also steinernes Herz haben, und nicht betrauern den hart Gefallenen, und Alles anbieten, um ihm wieder aufzuhelfen, so es nur möglich wäre!

16. „Und kann er das nicht, und muß zu seinem größten Leidwesen den gefallenen Bruder unter der Last verschmachten sehen, wie wird es ihm sein ums Herz?!

17. „Wenn sich aber dann doch wieder unermuthetermaßen der gefallene Bruder aufrichten wird, wer wird da nicht sogleich vor großer Freude hinzu springen, den todtgeglaubten Bruder an sein Herz drücken, ihn führen sobald in sein Haus, und ihm bereiten ein großes stärkendes Mahl?

18. „Darum aber sage Ich euch Allen hier dieses, daß ihr die Irrenden kräftig ermahnen solltet; und wer da euren Augen entschwand, den solltet ihr suchen kraft aller Meiner Liebe in euch.

19. „Doch die Zuchtruthe solle Niemand schwingen eher über seinen Bruder, als bis Ich ihm zurufen werde: Nun züchtige ihn mit dem Feuer deiner Liebe; lasse ihn gehen aus der Gemeinde zwar, damit sich an ihm Niemand ärgern solle; aber dein Herz begleite ihn bis ans Ende der Welt.

20. „Dein letzter Abschiedsblick, wie jeder frühere, lasse dem irrenden Bruder allzeit erfahren, daß er dein armer, gedrückter und gefallener Bruder ist, und daß er dir gleich, ob schon ein darnieder liegender Sohn Meiner Liebe ist!

21. „Born sei euch vollends fremd, und aller Fluch sei ferne eurem Munde, und doppelt ferne eurem Herzen!

22. „Wie ihr euch aber verhalten werdet gegenseitig, also werde auch Ich Mich verhalten zu euch; wer da sündigen wird vor euch, der wird auch sündigen vor Mir.

23. „So ihr ihn aber richten werdet, da werde zwar Ich ihn auch richten; aber wie, das weiß Ich.

24. „Ihr aber werdet darum eurem Gerichte nicht entgehen; — wie aber das Gericht? — Das weiß Ich auch!

25. „Und nun sage Ich dir, geliebter Henoch, rüste sogleich einen Boten aus, und sende ihn hin in die Gegend, die da lieget zwischen Mitternacht und Morgen; denn es schwelget dort ein Bruder mit einem Weibe aus der Tiefe; sein Name ist H o r e b, und der des Weibes N a e m e; er weiß nicht, was hier ist; darum lasse ihm sagen, daß Ich ihn rufen lasse; darum er auch sobald hierher kommen solle, Amen.“

213. Kapitel.

[Der Bote Kamel. — Begegnung mit Horeb. — Kamels Rede und Erwirkung an Horeb. — Horeb wird von Kamel überzengt von seiner Thorheit und seiner Ueberlistung durch König Lamech und die Schlinge. — Horeb u. Naäme von Kamel gerettet, durch göttl. Gnade. — Die Drei auf der Höhe bei Henoch und Abedam d. 5.]

Und der H e n o c h dankte dem hohen Abedam für diesen Auftrag, und ging dann sobald hin zum G a b i e l, und sagte zu ihm:

2. Gabiel, rufe herbei deinen Bruder L a m e l; es bedarf seiner der Herr.

3. Und der Gabiel vollzog sogleich, das ihm aufgetragen durch den Henoch wurde vom Herrn aus.

4. Als nun der L a m e l herzu eilenden Schrittes gekommen war, verneigte er sich voll der größten Ehrfurcht vor dem Henoch, und fragte ihn:

5. Ehrwürdigster Vater und Lehrer Henoch, du weißer Liebling des Herrn, des heiligen, liebevollsten Vaters! — Was verlangest du sicher im Namen des Herrn von mir, das ich thun solle? Siehe, ich bin bereit, bis ans Ende der Welt den Winden nachzujagen, so es des Herrn heiliger Wille wäre!

6. Und der H e n o c h sagte darauf zu

ihm: Du bist von gutem Willen erfüllt, das wußte ich schon früher, ehe ich dich rufen ließ; darum aber bist du erwählet, daß du sobald hingehen sollest, da dein Bruder Horeb sich verborgen aufhält mit seinem Weibe Naäme aus der Tiefe, da sie ist eine Tochter des Königs Lamech aus Hanoch, und ward nicht gesegnet zuvor vom Adam und von all den andern Vätern!

7. Sage ihm: Der Herr lasse ihm melden, er solle sogleich mit seinem Weibe hierher kommen; — sollte er sich aber sträuben, sodann zeige ihm die Feinde, welche wohl bewaffnet ihn von Hanoch aus schon aufgespüret haben, und nun lauern auf einen günstigen Augenblick, um ihn sammt dem Weibe der grausamsten Rache Lamechs zu überliefern!

8. Sage ihm, bis jetzt hat ihn noch des Herrn Hand beschützt; — so er dir nicht sobald folge, da wird der Herr Seinen

Arm zurückziehen; — und er wird dann zusehen können, wie er mit denen tausend racheentflammtesten Feinden zurecht kommen wird, so sie gleich wüthenden Löwen, Tigern und Hyänen über ihn herfallen werden!

9. So er aber einwilligen wird, da greife ihn und seinem Weibe sobald unter die Arme; und die Kraft des Herrn, mit der du jetzt, während ich meine Hände im Namen des Herrn über dich hielt, erfüllst wurdest, wird euch mit großer Schnelligkeit denen auf euch losstürzenden Feinden entreißen.

10. Und so denn erhebe dich, und eile zu vollziehen des Herrn, unser Aller heiligsten und liebevollsten Vaters heiligsten Willen.

11. Die Gnade, Liebe und Erbarmung des Herrn sei mit dir jetzt, wie allzeit und ewig, Amen.

12. Kaum hatte der Henoch seine letzten Worte ausgesprochen, so sprang auch schon der L a m e l gleich einem jungen Hirsche von dannen, und kam durch die ihm nun inwohnende Kraft geleitet auch schon in wenigen Minuten vor einer höchst ärmlichen, von der Morgengegend nach der Mitternacht nahe eine Tagreise entfernte Hütte an, und fand daselbst, was er suchte.

13. Als der H o r e b seiner ansichtig wurde, sprang er hastig und grimmentbrannt aus seiner Hütte, packte sogleich den Lamel gewaltigst bei der Hand, und schrie aus vollster Brust:

14. Unglücklicher! — Was führte dich hierher? — Muß denn dich mein erster Fluch treffen, dich, Lamel! meinen sonst geliebtesten Bruder?!

15. Siehe, ich habe meinem Weibe einen heiligen Schwur gethan, den ersten Menschen, der hierher käme und uns störe in unserer glücklichen einsamen Ruhe, zu erwürgen, und wenn das auch selbst der Adam wäre!

16. Ich verkroch mich darum in einen äußersten Winkel der Erde, und wollte da leben, von keines Menschen Auge belauscht, darum ich das gefunden habe, was

Keiner noch fand, und bin endlos glücklich mit diesem meinem Funde!

17. Elender! Wer zeigte dir den Weg in diesen äußersten Winkel der Erde? — Rede, — oder ich zerreiße dich im Augenblicke in tausend Stücke, und gebe sie dann den Raben zur Speise!

18. Der L a m e l aber sah den wüthenden Hored fest an, und sagte dann zu ihm, ihn gleichsam fragend: Hored! — Also empfängst du deinen Retter, den der allmächtige Gott Selbst, der nun sichtbar unter uns wandelt, und lehret und wirkt auf der heiligen Höhe, zu dir als solchen gesandt hat?

19. Bevor jedoch, als du mich zu erwürgen und in Stücke zu zerreißen wirst anfangen, muß ich dir doch zeigen, daß fürs Erste sich jene, die mit der göttlichen Kraft ausgerüstet sind, nicht sogleich erwürgen, und dann in Stücke zerreißen lassen; und wenn es auch hundert Eidschwüre deinem Weibe gelten sollte.

20. Damit du aber siehest, daß ich nicht dir gleich ein mächtig klingender Wortestoßer bin, sondern des Herrn Willens wirklich vollmächtig bin, so komme her, da her zu dieser alten, männlich starken Zeder, und entwurze sie, und schleudre sie dann über diesen Berg ins Angesicht deiner tausend auf dich lauernden Feinde aus Hanoth!

21. Kannst du das, dann fasse und erwürge mich, so du kannst und magst! Und fürs Zweite aber sehe dich bei dieser Gelegenheit auch ein wenig um, so dahier hinab ein wenig in die blanke Thalesebene; und siehe, wer Alles sich noch heute gerade am Sabbathe deiner Hütte nahet, um dich zu ergreifen, und dich dann sammt deinem Weibe der blutigsten Rache Lamel's für die Entführung seiner Tochter Raeme zu überantworten.

22. Und der H o r e b sprang hin zu der Zeder, und bäumte sich dabei sehr; aber die Zeder wollte sich nicht rühren!

23. Da er aber nichts richten konnte mit dem Baume, so schrie er den Lamel gewaltigst an, sagend: Schurke! So entwurze du sie!

24. Und der L a m e l rührte die Feder bloß nur an, und der mächtige Baum stürzte zerplittert zusammen, als wäre er nie da gestanden!

25. Darauf zeigte ihm der L a m e l mit dem Finger ins Thal, und zeigte dem Horeb ein wohl ausgerüstetes Heer aus Hanoch, — und fragte darauf den Horeb: Nun, warum zögerst du nun mit deiner Drohung? Willst du mich denn nicht zerreißen, und —?

26. Der Horeb aber schrie überlaut auf: Großer Gott! Ich bin nun verloren!

27. Ich habe es mir wohl immer gedacht, daß es also kommen wird!

28. Und der L a m e l sagte darauf zum Horeb: So du dir aber schon lange dachtest, daß es also kommen werde, warum lehrtest du denn nicht auch schon lange nach Hause in die Heimath deiner Väter, damit sie dich wie alle Andern gesegnet hätten; und dich sicher um so eher, darum du ein wirklicher Gesandter warest, und konntest nicht dafür, daß dich der Lamech beschenkte mit der Naeme; sondern das dir der Lamech gab, war ja ohnehin eine gerechte Gabe, dir allein zu Gute kommend, die dir sicher Niemand streitig gemacht hätte, und wenn du ihre große Schönheit und Allen auch hundertmale vor die Augen gestellet hättest!

29. Siehe Bruder, du hattest keine Ursache zur Flucht vor uns und doch bist du geflohen; warum aber bist du dennoch geflohen?

30. Siehe, ich will es dir sagen: Da du in die Tiefe gingest nach Hanoch, warest du ausgerüstet von all den Vätern durch ihre großen Segnungen mit großer Macht und Kraft; darum dann auch, als du nach Hanoch kamst, der feine Lamech wohl merkend, daß er dir nichts anhaben und auch nichts Gewaltiges anthun kann, dafür den schlaunen Weg ergriff, und beschenkte dich mit der Naeme, um deiner Loß zu werden, und um dich auch mit der Schlange ärgsten Stricken zu binden; denn er dachte bei sich:

31. Ist er (nämlich du Horeb) wirklich

von irgend einem höchsten Wesen zu Mir gesandt, etwa von dem alten Gotte, Dessen gewaltige Stimme ich schon einmal selbst vernommen hatte, bald nachher, als ich meine beiden Brüder erschlug, so wirst du nimmerdar von mir etwas annehmen, und am allerwenigsten das schon an einen Mann gebundene Weib!

32. Allein gerade, da der Lamech sich's am wenigsten gedachte, ließeſt du dich von seiner Schlaueit berücken, nahmest an das ärgste Gift aus der Hand des schändlichsten Verräthers gegen Gott; — und was war die Folge dieses Giftes? — Ich sage dir, nichts mehr und nichts weniger, als daß du sogleich hierher schon von mehreren bewafneten Spionen aus Hanoch verfolgt flohest, ohne mehr darauf zu denken oder gedacht zu haben, ob dir die von denen Vätern der reinen Höhen mitgetheilte Kraft wohl noch geblieben ist, oder nicht!

33. Lamech und deine Verfolger waren bis jetzt freilich noch in der Meinung, du seiest noch also mächtig, als du es damals freilich vor kurzer Zeit noch warest; — allein nun, da er der Schlange ein großes Opfer gebracht hat dadurch, daß er den Namen Jehovas auf das Allerschändlichste entehret und am Ende gar verfluchet hat, hat ihm diese auch deine gänzliche Ohnmacht gezeigt; und er sandte daher nun auch ein Heer von tausend der allerstärksten Männer aus Hanoch wohlbewaffnet hierher, darum sie dich fangen sollen, und dich überliefern seiner größten Rachgier, und die Naeme aber als Zusammenhälterin des ganzen Reichs, was sie schon früher sein mußte, nämlich eine allgemeine Sure allen den Großen seines Reichs, die ohne sie nun sämmtlich abgefallen von ihm.

34. Siehe, du glaubtest in deinem Freude-Reide gegen uns deine Brüder dich in der Erde äußersten Winkel vertriehen zu müssen, um von uns aus eine ungestörte Wonne genießen zu können; — wir glaubten es auch, es wird dir sicher nichts abgehen, und segneten dich

dazu noch, so gut wir es nur immer konnten und mochten.

35. Allein der große, überheiligte Lehrer und unser Aller liebevollste Vater, Der nun unter uns noch weilet, hat uns erst die Augen geöffnet, und klärlieh gezeigt, wie es mit dir und deinem Weibe steht; — hat eben darum mich zu dir gesandt, um dich und dein Weib zu retten, euch zu führen vor Ihn hin, damit auch ihr Seines Segens, Seiner Liebe und Gnade nicht ledig verbleiben sollet!

36. Horeb, Bruder! — Erkenne des Herrn Willen, rufe dein Weib aus der Hütte, und lasse dir und ihr von mir schnell unter die Arme greifen, damit ich im Namen des Herrn euch noch eher dem Untergang entreißen kann, bevor die schon sehr herangerückten Häscher Lamechs euch unrettbar ergreifen werden!

37. Und der Horeb rief dabei aus: O Bruder Lamel! Jetzt erst erkenne ich dich wieder; — kannst du uns retten, siehe, da ist mein Arm; und siehe, da kommt sie schon athemlos aus der Hütte, die Raeme, und beut dir ihren Arm, wie

du es verlangtest; und also geschehe des Herrn Wille, Amen!

38. Und sobald auch ergriff der Lamech die Raeme; und als er kaum die Weiden so recht fest angefaßt hatte, so stürzten auch schon von allen Seiten die Feinde unter dem wildesten Geschrei auf die Hütte des Horeb zu.

39. Als die Raeme solches vernahm und sahe, da stieß sie einen heftigen Angstlaut aus, sagend: Um des allmächtigen Gottes Willen, wir sind verloren!

40. Mein armer Horeb! — — Und also schrie auch der Horeb! — Der Lamel aber sprach zu Weiden: Sehet euch zuvor ein wenig um, und sehet, wo ihr euch nun befindet; dann erst schreiet, wenn es mehr noth thut!

41. Darauf schlugen Weide ihre Augen auf, und konnten sich nicht genug verwundern, da sie sich so ganz wohlbehalten auf der Höhe schon bei der Adamsgrötte befanden, an deren Ausgange gegen Morgen schon der Henoch und noch Jemand mit ihm ihrer mit ausgestreckten offenen Armen harreten!

214. Kapitel.

[Lamel dankt dem Herrn in Abedam für die Rettung der Weiden. — f. Eine Ueberraschung: der Tiefenkönig Lamech als Waldbrandleger. — f. Henochs Entrüstung darob, und des Herrn Beantwortung. — Fernbild in die Feuerzeit. — Henoch wird von Ihm beauftragt regnen zu lassen.]

Da der Lamel aber alsobald sahe den Henoch rasch auf ihn zugehen, und nicht minder rasch neben ihm den hohen Abedam, so ließ er alsbald die Weiden los, und fiel vor denen zwei Entgegenkommenden zur Erde nieder, und lobte, preisete und dankte dem hohen Abedam für diese große Erbarmung und Liebe, die Er seinem Bruder Horeb und dessen Weib Raeme zukommen ließ, und dann aber auch für die große Gnade, die Er ihm dadurch erwies, daß Er ihn als einen wohl bemächtigten Retter für die Weiden erkohren hat.

2. Als aber der hohe Abedam mit dem Henoch vollends zu den Dreien gekommen ist, da hieß Er sobald den Lamel erstehen vom Boden, und sagte darauf zu ihm:

3. „Lamel, du kennest Mich und den Henoch; dein geretteter Bruder kennet Mich nicht, sondern allein den Henoch nur; und dessen Weib weder dich, den Henoch, und am allerwenigsten Mich; daher lasse uns vorher schweigen von uns, wer Alles und lauter wir sind, und auf einem anderen Wege die Morgenhöhe Adams erreichen, und dann daselbst erst zu einer inneren Erkenntniß schreiten, Amen.“

4. Als der hohe Abedam aber kaum noch diese Rede beendet hatte, siehe, da stieg sobald hinter dem Morgen und Mitstage ein gewaltiger Rauch auf, als wäre nahe ein ganzer Viertel der Erde in den Brand gerathen.

5. Der Henoch aber wandte sich sobald heimlich an den Abedam, und sagte

zu Ihm: Heiliger Vater! — Siehe dort — ein gewaltiger Qualm entsteiget der Tiefe; was soll dieß?

6. Und der **A b e d a m** entgegnete ihm: „Gedulde nur über ein Kurzes, und du wirst dich von der großen verwegenen Bosheit des **Lamech** gar bald überzeugen.“

7. „Siehe, darum der gestrige Sturm ganz besonders große Verheerungen in denen Gärten **Lamechs** und unter seinen reichen Herden großen Schaden angerichtet hatte, also schickte er nun bewaffnete Knechte aus, und versah sie mit brennenden Fackeln, damit sie all die Wälder anzünden sollen, und somit in die Asche legen die Berge sammt ihren Urbewohnern; siehe, das steckt hinter dem Qualme.“

8. „Gehet aber mit Mir dahin zum großen weißen Fels, und wir wollen die Brandleger noch auf frischer That einholen, Amen.“

9. Und sobald begaben sich die sämtlichen mit dem **Abedam** hier anwesenden fünf Personen dahin zum großen weißen Felsen.

10. Als sie da nach Kurzem anlangten, so zeigte auch sobald der hohe **Abedam** dem **Henoch** über einen großen und hohen Steinwandvorsprung hinab in die Tiefe die Brandleger!

11. Als der **Henoch** solches ersah, da ergriff ihn ein großer Eifer, so zwar, daß er sobald zu dem **Abedam** mit starker Stimme rief:

12. O Du, — Den nur mein Herz nennet! — Hast Du gestern denn all die Blitze verbraucht? — Siehe, — hier wären nun einige tausende ja überaus gut zu gebrauchen — gegen die Frevler!

13. Der Wurm will sich gegen Gott auflehnen! O Herr! — Jetzt möchte ich wahrhaft einen kleinen Gebrauch von Deiner mit verliehenen Kraft, Macht und Gewalt machen!

14. O Sonne, du leuchtende große Werkstätte der großen Blitze des Herrn, — jetzt, jetzt lasse schnell einige tausende herab zur Erde sehr stark krachend zucken, und ein unerhörter Donner solle jeden be-

gleiten, so, daß darob die Erde erbeben solle bis zu ihrer inneren Grundfeste! — Und der hohe **Abedam** ergriff des **Henoch** noch Hand, und sagte zu ihm:

15. „Halt, halt, Mein geliebter **Henoch**! — So hitzig, wie die da unten angefangen haben, wollen wir die Sache durchaus nicht angehen.“

16. „Lassen wir die Blitze für dießmal nur ruhen; denn siehe, wir feiern ja heute den Sabbath, und dieser ist kein Tag des Gerichtes, sondern ein Tag der Ruhe, des Friedens und der Liebe, der Gnade, der Erbarmung aus ihr, und alles Segens aus Gott dem Herrn und Schöpfer aller Dinge, und Vater aller Engel und Menschen!“

17. „Wehe aber aller Kreatur, so der Sabbath je solle zu einem Tage des Fluches werden!“

18. „Daher erlassen wir auch heute diesen stockblinden Frevlern das Feuergericht, und lassen dafür einen recht reichlichen Regen über das Werk der blindesten Thor- und Bosheit aus denen Wolken entflürzen; — und du kannst versichert sein, daß da ein jeder Tropfen einem brennenden Baume besser zu statten kommen wird, als tausend Blitze an der Stelle eines jeden einzelnen Tropfens.“

19. „Siehe, für jetzt wollen wir das Feuer noch mit Wasser dämpfen; denn die Zeit des Feuers fürs Feuer ist noch ferne; wann sie aber kommen wird, wehe dann den Bergen, Bäumen, Sträuchen, und dem Graße der Erde!“

20. „Doch nun nichts mehr weiter vom Feuer; — Du **Henoch** aber strecke nun in Meinem Namen deine Hände aus, und gebiete denen Wolken, daß sie sich ansammeln sollen zu einem reichlichen Regen über diesen schon recht weit ausgebreiteten Wälderbrand; doch die Höhen sollen frei bleiben für heute, morgen und übermorgen; denn das ist die bestimmte Zeit Meiner sichtbaren Gegenwart für Alle; und somit erfülle Meinen Willen in dir, Amen.“

215. Kapitel.

[Senoch gebietet im Namen des Herrn den Natur-Geistern reichen Regen auf die Brandstätte fallen zu lassen. — Vor A b e d a m und Senoch erscheint der S a t a n, das Centrum der Bosheit. — Der Herr weiß ihm seine Schranken.]

Und sobald dankte der Senoch in seiner Tiefe dem Abedam, und streckte die Hände aus, und sprach während des Ausgestrecktseins seiner Hände:

2. Höre du heitere Luft; — lasse von deinen Geistern und deinen Winden hierher versammeln ein regenschweres Gewölke, auf daß durch einen reichen Niederschurz in starken Tropfen gedämpft und gelöscht werde der Brand; und bis nicht der letzte Funke erloschen sein wird, sei deines Wirkens kein Ende im Namen Jehovas, Amen.

3. Und als der Senoch das Amen ausgesprochen hatte, so zogen auch schon Massen und Massen von den schwersten Wolken daher, und ergossen sich sogleich in einen allermächtigsten Platzregen über die ganze weite Gegend des Brandes.

4. Aber über den Wolken war es helle, und man sah ungehindert über dieselben hinaus, und bemerkte gar bald auf der Oberfläche des Gewölkes einen starken Wirbel gleich den Ringen einer großen Schlange.

5. Und der Wirbel kam näher und näher, und dieser Wirbel war der Satan nahm sogleich eine leuchtende Ge-

stalt an, und stellte sich vor dem Abedam hin, und fragte Ihn:

6. Was hast Du in meinem Eigenthume zu thun? — Weißt Du denn nicht mehr, welche Frist Du mir gegeben hast?

7. Daher ziehe von hier, und lasse mich ungestört in diesem meinem Eigenthume schwelgen; denn ich, nicht Du, ich bin der Herr und Meister dieser Schöpfung!

8. Der A b e d a m aber sagte zu ihm: „Satan, bis hierher und nicht weiter! Wann du diese heilige Scheidewand zwischen Mir und dir übertreten wirst, dann auch sollst du gerichtet werden, und gewaltig erkennen, wer der Herr, und wer da Gott ist von Ewigkeiten der Ewigkeiten her!“

9. „Nun aber hebe dich von dannen, und erkenne, wozu dir diese Zeit gegeben ist, Amen!“

10. Und der Satan stieß ein furchtbares Geheul aus, und stürzte ganz entzündet hinab in die Tiefe.

11. Darauf aber sagte der A b e d a m: „Siehe, das Feuer ist gelöscht, die Frevler in die Flucht geschlagen; so laffet uns denn im Frieden von dannen ziehen.“

12. „Dem Adam aber solle das vor der Hand verschwiegen bleiben, Amen.“

216. Kapitel.

[Die Sänfte ziehen auf dem bescheidenen Fußweg der Demuth zur Höhe. — Naäme bleibt mit ihren königlichen Gewändern hängen und muß zurückbleiben. — Der Herr sendet Hored nach ihr. Dessen Jammerlied. — Scene zwischen A b e d a m d. H., Hored und Naäme. — „Du bist noch sehr dumm, wie willst du dir denn Jehova vor? als einen Wind, oder als eine Flamme, oder Sonne, oder als Blitz oder wie?“ — ff. „Naäme, das Kind der Welt soll dich belehren!“ — A b e d a m s tröstliche Verheißung an dieselbe.]

Und sobald zog diese kleine Gesellschaft einen schmalen Fußsteig unter der Grotte fort, welchen sonst die Kinder des Morgens benützten, um auf die Höhe zu denen Hauptstammvätern zu gelangen, und die Grotte aus Ehrfurcht vor dem Adam zu vermeiden, und sie gewisserart nicht durch den täglichen Gebrauch zu verunheiligen, da sie dieselbe als etwas Heiliges ansahen.

2. Dieser Fußsteig war demnach ein Weg der Demuth, darum ihn auch der hohe Adam dazu außersehen hatte, um fürs Erste den zwei Neugekommenen zu zeigen, welchen Weg sie einzuschlagen haben, um auf die Höhe des Lebens zu gelangen, und fürs Zweite ihnen auch schon im Voraus gewisserart durch dieses Zeichen zu sagen, auf welchem Wege allein sie Ihn lebendig erkennen können!

3. Und also wandelten sie diesen beschwerlicheren zwar, aber sonst viel näheren Weg fort; die Raeme blieb öfter hängen mit ihrem schönen königlichen Gewande an den häufigen Dornhecken, und hatte daher stets vollauf zu thun, um sich überall los zu winden.

4. Da aber gegen die Vollhöhe der Weg immer gestrüppiger wurde, so fing's da auch mit der Raeme stets schlechter und schlechter mit dem Sichlosmachen zu gehen, so zwar, daß sie am Ende gar nicht mehr weiter konnte, und fing darum an zu weinen, und um Hülfe zu rufen.

5. Allein, da sie vermöge ihrer steten Wandlerei ziemlich zurück blieb, und die vier Männer somit schon eine ziemliche Strecke voraus waren, so vernahm man ihr Geschrei wenigstens natürlich möglich scheinbarer Weise nicht, und setzte fröhlich den Weg fort.

6. Als sie, die Mä n n e r, aber nun auf die freie Höhe gelangten, da blieb der A b e d a m stehen, und wandte Sich zurück zu denen Ihm schnell Folgenden, und that, als wollte Er sehen, ob mit Ihm Alle wohlbehalten auf der Höhe angelangt sind; — und fragte sie dann nach einer kurzen Rast dem Aufsen nach auch wirklich: „Also, Kinder Gottes, sind wir Alle beisammen?“

7. Und der Hored erst jetzt sich von seinem Erstaunen über die Erscheinungen am weißen Felsen erholend, gewährte bald, daß da sein geliebtes Weib abgehet, und erschraut darüber sehr; da aber der Abedam dessen große Verlegenheit merkte, so berief Er ihn zu Sich, und sagte zu ihm:

8. „Was forgest du dich denn umsonst jetzt erst, und mochtest dich eher nicht umsehen nach deinem Weibe, da sie sich verhängt hatte mit ihren königlichen Kleidern an den Dörnern dieses schmalen Pfades, und rief dabei um Hülfe dich; du aber warest taub für ihre Stimme.

9. „Kehre statt deiner thörichten Sorge lieber um, und helfe ihr aus ihrer Noth, denn es ist nicht weit dahin, da sie sich

verhängt hat an einer starken Dornhecke!

10. „Darum gehe, und hilf ihr, und bringe sie sobald wohlbehalten hierher; wir Alle wollen dich erwarten, Amen.“

11. Der H o r e d aber wurde nun noch trauriger, fiel zur Erde nieder, und fing an also zu flehen: Höret mich, o Brüder in Gott, höret mich; oder so Jemand ist ein Vater zu mir, der erhöere mich!

12. Gott, unser Aller überheiliger Vater, solle nach der Verkündigung meines Bruders Lamel nun wesenhaft sichtbar unter denen Vätern der Höhe Sich liebevollst und barmherzigst befinden.

13. Wenn solches der Fall ist, dann ist mir ja Alles klar!

14. Seine endlose Heiligkeit kann es ja nimmer zugeben, daß sich mein sicher unreines Weib nähern dürfte dieser so heiligen Höhe.

15. Was wird da wohl nützen mein Umkehren, so nicht Einer aus euch mitgehet, und mir hilft mein Weib aus all den tausend Dörnerklauen loszumachen?

16. O H e n o c h, oder du Bruder Lamel, oder du Fremder, sicher auch mächtiger Freund, verlasset mich nicht, und lasset nicht verschmachten mein armes Weib!

17. O ich sehe jetzt schon, daß ich euch bis hierher nicht hätte folgen sollen, darum ich ein großer Sünder geworden bin vor Gott, und auch vor euch, ihr Männer und Kinder nach dem Herzen Gottes!

18. Ja, ja, hier habe ich groß gefehlt; ich will, ja ich muß zurück; aber nur Einer lehre wieder mit mir zurück, und helfe mir mein armes Weib befreien!

19. Dann aber zeige er mir irgend nahe dort am weißen Felsen einen Ort an; da will ich meine große Schuld mit meinem Weibe beweinen mein Leben lang; aber nur dießmal erhöret mich, Amen; euer Wille, Amen!

20. Während der Zeit aber, als der Hored seine Trauerbitte auf der Erde liegend hervorgebracht hatte, beschickte der Abedam sobald den Lamel, die Raeme nachzubringen, und das ganz geordneter Weise vollkommen unverletzt.

war aber der Horeb noch nicht mit seinem Jammerliebe, als die hon ganz wohlbehalten sich unter fand.

Als er aber dann, wie oben kund wurde, mit seiner Lamentation ord, so fragte ihn der A b e d a m: Horeb, dieweil du dahier klagest, die Naeme ja wohl zu Grunde Was würde es dann ihr nützen, die nicht mehr treffen, da sie zu lieben ist?

Und da du bemerktest, sie und du auch der Heiligkeit des nun auf Adams sichtbar gegenwärtigen nicht nahen dürfen; sage Mir da: da den Lamel bemächtigt hatte, mit deinem Weibe zu retten vom Uge in der Tiefe deiner thöricht- lästigen Verborgenheit?

Siehe, da solches derselbe heilige that, was solle Ihn denn nun euch vor Sich kommen zu lassen, und auch zu segnen, so ihr des würdig seid.

Stehe nun auf, du Thor, und erkenne den heiligen Jehova besser kennen,

Und der H o r e b sagte darauf zum Mächtiger Freund, oder Bruder, lieber! — So lange von euch mir erbetene Hülfe für mein Weib und mich nicht zusagt, stehe dieser Stelle nicht auf, und möch- nicht darob mit Schlangen züch- teln mein Weib meiner Thorheit zu Grunde gehen mußte, so will ich zu Liebe hier meine fahrlässige sühnen vor Gott und all den

Da rief der A b e d a m sobald die herbei, und winkte ihr, den thö- Horeb aufzurichten.

Und die N a e m e eilte sogleich her- ergrieff des Horebs Hand, zu sende Worte sprechend:

Horeb, warum klagest du hier gegen? Siehe, ich bin ja schon wohlbehalten hier auf dieser himm- Höhe, gerettet auf dieses herrlichen

fremden Freundes Wort durch deinen Bruder.

31. Darum erhebe dich doch nach dem Willen dieses edelsten Freundes!

32. Und sobald sprang der H o r e b auf vor Freuden, und dankte mit thränenden Augen dem Fremden für die so schnelle und von ihm so ganz unvermuthete Ret- tung seines Weibes.

33. Der A b e d a m aber sagte darauf zu ihm: „Horeb, Horeb, du bist noch sehr dumm; sage Mir, wie stellst du dir denn den Jehova vor?

34. „Etwas als einen starken Wind, oder als eine hell lodernde Flamme, oder als eine Sonne, oder als einen großen zaden- den Blitz?

35. „Sage Mir, wie Er dir vorkommt? Amen!“ — Der Horeb aber erwiderte bald darauf:

36. O Freund! Um solches frage mich ja nicht; denn wer dürfte sich da je ge- trauen, Gott in eine immerhin endlich plumpe Form zu schieben?

37. Gott ist ja ewig und unendlich; — für welche Form möchte Er da wohl taugen, Er, der unendliche Gott?

38. Und der A b e d a m entgegnete ihm: „Ja wahrlich, für deine noch sehr dumme Form sicher nicht!

39. „Aber die Naeme, das Kind der Welt, solle Mir sagen, wie sie sich den heiligen Jehova vorstellt?“

40. Die N a e m e aber lächelte hier, und sagte endlich: Du himmlisch guter, herrlicher Freund, vergib mir, so ich mir darob auch keine rechte Vorstellung machen kann, die da Seiner würdig wäre; aber dabei kann ich dir doch nicht verhehlen, — daß — Er mir am allerliebsten in Deiner Form wäre!

41. Vergib mir, so ich nun etwa auch etwas recht Dummes gesagt habe!

42. Der A b e d a m aber sagte zu ihr: „Sei getröstet du schönes Weib; wahrlich sage Ich dir, in dieser Meiner Form wirst du gar bald den Jehova, den ewigen, unendlich mächtigen Gott, und in Ihm den heiligen, liebevollsten Vater erkennen! Amen.“

217. Kapitel.

[Die kleine Gesellschaft kommt zu den Ervätern. — Allgemeines ehrfurchtsvolles Niederliegen, Wink für die Ankömmlinge. — Naemes naive Frage und Erklärung von A b e d a m. — Dieses Jehova-liebenden Weltkinds Enthüllungen. — A b e d a m befragt den Horeb über sein Herz. — Horebs Strafe über seine Eifersucht gegen Abedam. — A b e d a m schickt den Horeb zur Selbstprüfung in Adams Grotte. — A b e d a m enthält sich den Zweien.]

Nach diesen Worten begab sich die Gesellschaft wieder fürbaß an den Ort und an die Stelle, welche uns schon bekannt ist.

2. Als sich der hohe Abedam aber jenen Vätern nahete, so fielen diese sobald von der tiefsten Liebe und Ehrfurcht ergriffen vor ihm nieder, und lobten und priesen ihn Einige laut, Andere wieder mehr stille seufzend in ihren Herzen.

3. Diese ehrfurchtsvollste Niederlage auf der Höhe sowohl, als um den ziemlich weit im Umkreise gedehnten Berg war dießmal also allgemein, daß da außer den fünf Angekommenen sich Niemand aufrecht stehend vorfand.

4. Es wären da auch der Henoch und der Lamel dem Beispiele der Allgemeinheit gefolgt, so es ihnen der Abedam insgeheim nicht ausdrücklich unterfaget hätte der zwei Neugekommenen wegen.

5. Daß aber kam dem Horeb auch höchst sonderbar vor, und nicht minder der erstaunten Naeme, daß sich nun Alles auf die Angesichter zur Erde legte aus der höchsten Ehrfurcht, und sie sahen doch ringsum Niemanden, — außer ihre eigene Gesellschaft, dem diese große Ehrfurchtsbezeugung zukommen sollte?

6. Darum auch nahete sich sobald die Naeme dem Abedam, und fragte ihn ganz zutraulich, sagend nämlich: Höre, du vielgeachteter, mächtiger, guter Freund! — Müchtest du mir denn nicht angeben und sagen, was dieses allgemeine Niederliegen und dieses Seufzen zu bedeuten hat; wen gehet denn das an?

7. Nahet sich nun etwa gar mir unsichtbar von irgend woher der heilige, große Jehova? — — Oder, was solle das?

8. Warum solche allgemeine Demüthigung? — Ja, ja, es wird sicher der heilige, große, erhabene Jehova sein!

9. O lieber Freund, siehe, von meiner Kindheit an habe ich in mir den stets verborgenen Wunsch getragen, den erhabenen, heiligen Jehova nur in meinem Leben einmal zu erblicken, da meine Mutter mich ganz heimlich von ihm unterrichtet hatte nach der Lehre eines gewissen Farad, der da ein Bruder Hanochs solle gewesen sein, und hatte mit Jehova, wie es mir gesagt wurde, viel Umgang gepflogen.

10. Siehe, lieber Freund, ich hatte das Unglück, die schönste Tochter der Tiefe zu sein, und wurde darum von meinem unglücklichen Vater gar oftmals an Wollüstlinge verkauft.

11. Vermöge meiner großen, mir vom Jehova verliehenen Leppigkeit aber konnte doch wieder zu meinem Glück Niemand länger, denn höchstens zwei bis drei Augenblicke in meiner leiblichen Berührung vertragen; ja es ging selbst meinem Bruder Lubalkain aus der Mutter Zilla nicht besser, darum er als ein Gemahl zu mir nicht vermögend war, in mir eine rechte Frucht zu zeugen.

12. Kurz, ich brauche dir nichts mehr davon zu sagen, als daß da alle möglichen Mißhandlungen von Seite meines unglücklichen Vaters Lamech nicht vermögend waren, mich von meinem Jehova zu trennen.

13. Der Horeb, mein erster redlicher Retter, muß es mir bezeugen, daß ich mich mit ihm die ganze Zeit unseres Alleinbeisammenseins von nichts, als nur immer vom Jehova unterhalten wollte, und ihn mir auch noch nicht einmal darob habe bewohnen lassen, darum wir von Niemanden gesegnet waren, ob schon er mich deßhalb zu öfterenmalen angegangen hat, was er als mein redlicher Retter auch nie leugnen wird, und was

ihm aber in meiner unglücklichen Nähe auch ganz vollkommen zu verzeihen ist!

14. Siehe sonach, du guter, edler, mächtiger Freund, es ist gewiß doch möglichst viel von mir, einem Kinde der Welt und der Schlange, daß ich das Wenige vom Jehova Bernommene mochte in meiner gewiß unglücklichsten Lage in meinem Herzen verwahrt haben; — daß ich trotz allen den weltlichen Stürmen, die sich alle um mich her stets mehr und mehr drängten, und mich zu begraben drohten, dennoch soviel Kraft hatte, mein Herz stets für den mir geoffenbarten Jehova (s. h. von meiner Mutter Zilla aus ganz heimlich) möglichst rein erhielt!

15. Du kannst es mir sicher glauben, trotz dem, daß ich eine wahrhaft arm-selige, unglückliche Tochter des unglücklichsten Vaters bin, dessen Irrsinn größer ist, als daß selbst je ein Mensch begreifen möchte; so habe ich aber doch in meinem Herzen nie etwas anderes geliebt, als den mir bekannt gemachten Jehova, den heiligen Schöpfer aller Dinge, aller Thiere, und aller Menschen!

16. O lieber, herrlicher Freund, du kannst es mir sicher glauben, jetzt, wo ich zum erstenmale auf dieser heiligen Höhe eine so herrliche, große und weitgebehrnte Anschauung der unbeschreiblichen Wunderwerke dieses Jehova genieße, und das noch dazu in meiner allerniedrigsten Unwürdigkeit, jetzt ist's völlig aus mit meinem Herzen!

17. Ja, — ich möchte nun gerade sterben aus Liebe zu diesem meinem unaussprechlich wunderbar, himmlisch heiligen Jehova!

18. O du lieber, herrlicher Freund, siehe, ich möchte dir so etwas recht Geheimes sagen über das, wie sehr ich den Jehova liebe; aber wo solle ich das hernehmen? Ich habe ja nie etwas lernen dürfen, damit ja meine unglückliche Schönheit des Leibes darunter etwa nicht verkümmert wäre!

19. Hätte ich die Mutter Zilla nicht an meiner Seite gehabt, ich glaube, mein

harter Vater hätte mich nicht einmal reden lernen lassen!

20. Daher habe nur Geduld mit mir; bin ich auch nicht eben so jung mehr, als jung zu sein ich noch aussehe; so ist aber doch mein Herz noch also empfänglich, als wäre ich noch kaum einige dreißig Jahre Alters.

21. O lieber, herrlicher Freund! So nun von irgend woher der heilige Jehova erscheinen wird, lasse mir, so es dir möglich ist, Ihn nur auf einen Augenblick ansehen!

22. O wenn ich solcher Gnade doch auch im geringsten würdig wäre! —

23. Hier konnte sie nicht mehr reden, und große Thränen rollten über ihre schönsten Wangen; und aus ihren Augen strahlte die heißeste Liebe, die lebendigste Sehnsucht; Freude und Furcht kämpften gewaltig in ihrer Brust, daß sie darob am ganzen Leibe bebete!

24. Der A b e d a m aber berief sobald den Horeb zu Sich, und sagte zu ihm: „Horeb, du Sohn des lichten Morgens, siehe, hier ist ein verlassenes Weltkind aus der Tiefe; — diese zittert vor großer Liebe und Sehnsucht, Furcht und Freude nach Jehova; — du aber hast dich noch nicht einmal gerühret als Sohn des Morgens, und warstest dafür nur einige eifersüchtige Blicke auf Mich her!

25. „Ich sage dir aber darum, daß Ich ein Herr bin, und werde diese edle, weibliche Pflanze dir jetzt nehmen, und sie verpflanzen in einen andern Garten; und du wirst sie fürder nicht mehr zu Gesicht bekommen, da du zufolge deiner eigentliebigsten Eifersucht dich gegen Mich vergessen mochtest, darum Ich dich erretten ließ vom Untergange durch deine große mollüstige Thorheit.

26. „Du kennest das alte Geheiß der Väter, warstest selbst zu einem Lehrer gemacht von denen Vätern; — sage Mir: Ist das die Frucht deines Amtes? Welch giftiges Insekt hat dich also verletzet, daß sich dein Herz zu einem Tigerherzen umwandelt hat?

27. „Kennest du Mich, kennest du

Gott?! — Siehe, die Naeme, sie ahnet hier vor Mir, in Wessen Nähe sie sich befindet!

28. „Du aber stehest hier vor deinem Gott und Schöpfer, — und bist stummer, denn ein Baumklotz!

29. „Gehe hin zur Grotte dort, und suche, ob dein Herz einer Reue fähig; denn Ich, — Der Ich jetzt selbst mit dir

solches rede, bin der sichtbare Jehova, Gott von Ewigkeit Selbst.“

30. Hier fiel der Hored, wie von einem Blige getroffen, zusammen.

31. Die Naeme aber fiel sobald auf ihre Knie nieder, zitterte und weinte, und sprach endlich mit zitternder Stimme:

32. O Jehova! Sei mir armen Sünderin gnädig und barmherzig!!!

218. Kapitel.

[Naeme, kannst du glauben, daß Ich als Mensch auch zugleich Jehova, der ewige große Gott bin? — Antwort der Naeme in Liebe und Demuth, und Bitte für Hored. — Des Herrn Fragen u. Erklärungen an sie. — Naeme fragt, ob sie Ihn auch lieben dürfe! — Lebendige Antwort des Vaters der Liebe. — Naemes Liebestränen, Abedams Erklärung und der Naeme Lohn. — Wie der Herr Seine Feinde rächt, nämlich — mit der Vaterliebe.]

Und sobald wandte Sich der Abedam zu der Naeme, und sagte zu ihr, sie gleichsam fragend: „Naeme, da du Mich früher batest, Ich möchte dir den heiligen Jehova zeigen, so Er von irgend woher Sich denen Vätern nahen möchte; bist du nun aber auch vollkommen zufrieden, daß Ich dir den Jehova in Mir Selbst gezeigt habe; und kannst du wohl glauben, daß Ich als Mensch auch zugleich Jehova, der ewige, große Gott es bin?“

2. Diese Fragen fielen zwar Anfangs der Naeme ein wenig auf; aber sie ermahnte sich bald, und erwiderte dem Abedam mit der allersanftesten Stimme, einer Stimme, die nur denen wahrhaft edelst zartesten Weibern in ihren liebeandächtigsten Momenten eigen ist:

3. Höchster, erhabenster, heiligster Gott! Ich arme Sünderin hätte es Dir ja geglaubt, so Du zu mir gesagt hättest: Siehe, in diesem eben gegenwärtigen Mittagswinde ziehet Jehova nur wenigen Vätern sichtbar vorüber!

4. Wahrhaft, mein Herz hätte des herrlichen Trostes in die große Genüge empfangen!

5. Um wie viel mehr kann ich Dir es nun glauben, da Du Dich mir unwürdigstem Weibe Selbst wesenhaft in der mir, wie ich schon einmal früher bemerkte, allerangenehmsten, allerliebsten, allerherrlichsten menschlichen Gestalt und Form

so übermilde, sanft und herablassend zeigst, und Dich auf das Allerbarmherzigste mir offenbarest.

6. O Du Heiligster, ich weiß es wohl noch von meiner Mutter Zilla aus, daß Du in jeder Form von was immer Geschaffenen vollkommen allein wirkst, und hast Niemanden, der Dir da helfen könnte, oder daß Du benöthigtest irgend Jemandes Hilfe; sondern Du bist Dir überall allein vollkommenst genug.

7. Aber ich weiß es auch eben von meiner Mutter aus, daß Du, was Deine Wesenheit betrifft, sicher nur als ein allervollkommenster Mensch anzusehen bist; und da wir, Deine Geschöpfe selbst uns unmöglich je eine vollkommenerere Vorstellung machen können, als die wunderherrliche von einem Menschen nur; so wäre ja doch jede andere Vorstellung von Dir in mir wenigstens Deiner um so unwürdiger, je entfernter von der menschlichen Form ich sie halten möchte!

8. O Du Ueberheiliger, ich könnte Dir noch so Manches sagen, woraus alles ich Dich noch erkenne und übersest glaube, daß da Niemand Anderer, als nur allein Du der heilige Jehova es bist!

9. Aber — siehe — ich möchte mich — ja — ungebührlicher Weise verreden; — und das könnte Dich — ! — ja vielleicht heimlicher Weise — doch ein wenig verdrießen! — Und Alles möchte sich wohl auch nicht schiden vor Dir, wie

auch nicht vor diesen sicher allerwürdigsten Vätern, so ich es sagen möchte, was Alles nun von Dir in meinem Herzen feurigst zeuget!

10. Doch, du siehest ja auch in mein Herz sicher noch vollkommener, denn ich selbst; das wird Dir Alles sagen, was mein ohnehin schwacher Mund zu sagen so gar gänzlich unvermögend wäre.

11. Nur diese Bitte lasse mich nicht unerhört Dir noch sagen: Daß du den redlichen *S o r e d* nicht zu hart strafen möchtest, so er sich vor Deiner Heiligkeit etwas hatte zu Schulden kommen lassen; und sei feinet- und meinettwegen gnädig und barmherzig, und verstoße uns nicht von Dir ganz und gar.

12. Denn, so er gefehlet hat, da war ich ja die Schulbursche seines Vergehens; — und daher magst Du auch strafen mich für ihn; — ich aber bin ja ohnehin eine traurige Frucht der Nacht und der Sünde, und trage als der Sünde allzeit sichere Strafe schon in mir den ewigen Tod.

13. Wie aber wäre es da dem *S o r e d* wohl möglich gewesen, an meiner armselig finsternen Seite sich Dir wohlgefällig gleich denen anderen Vätern, die nie die Versuchungen *S o r e d*s verlostet hatten, zu erhalten?! —

14. Siehe darum, Du guter, heiliger Jehova, bin ich nicht die alleinige Schuldträgerin an dem Falle *S o r e d*s vor Dir?

15. O darum sei auch ihm und mir armen Sünderin gnädig und barmherzig; — Dein heiliger Wille, Amen.

16. Und der *A b e d a m* erwiderte ihr: „Meine Mir recht sehr lieb gewordene *Raeme*! — Was da deine Bitte betrifft, so ist diese schon lange früher erhört worden, als du sie Mir noch vorgetragen hast; also — darüber kann dein Herz vollkommen ruhig sein.

17. „Aber du hast Mir früher gesagt, daß Du Mir noch so Manches kundgeben könntest, woraus Alles du Mich noch erkennest, und darum auch noch fest an Mich glaubest; und bist überzeugt, daß da außer Mir nirgends mehr es irgend einen Jehova gibt.

18. „Sorge dich nicht wegen des *B e r e b e n s*, und möchtest du einen ganzen Tag, oder ein ganzes Jahr, oder dein Leben lang, ja ob du Mir eine Ewigkeit lange vorreden möchtest, so wird es Mich doch nie verdrießen; und was Du zu Mir redest in deiner Liebe, das ist Alles gar wohl schicksam vor Mir, wie vor all den Vätern; daher sage es Mir nur offen, was du ohnehin hart verschweigst!

19. „Daß Ich dein Herz durch und durch schaue, so wie die ganze Unendlichkeit auf einen Blick vom Kleinsten bis zum Größten; daran wird wohl Niemand zweifeln, der Mich erkannt hat, besonders im eigenen Herzen; aber eben darum weiß Ich auch, was Alles da noch hinter dir steckt, und möchte es der Väter wegen gerne haben, daß du es Mir hier ohne Scheu kundgeben solltest durch deinen Mund!

20. „Liebe *Raeme*, so du Mich wahrhaft lieb hast, da gehe, gehe, und schütte dein Herz aus vor Mir, deinem lieben, heiligen Jehova, Amen!“

21. Und die *R a e m e* fing hier an ganz zu glänzen vor Schönheit, Anmuth und der allerfeurigsten Liebe, und fragte den *A b e d a m* mit einer Alles besiegenden, liebezitternden, furchtsam wohlklingendsten, wahrhaft jungfräulichst keuschen Stimme:

22. O Du — überheiliger, mildester, liebreichster, sanftester, allersüßester Jehova! — — — Darf ich, — eine arme Sünderin, denn Dich auch lieben, also, wie Dich hier Deine Kinder und deine Töchter lieben dürfen; o darf ich das? — ! — — Ich, — ein Kind der Welt, eine Tochter Deines — — o ich kann es nicht aussprechen! — — Also — ob ich — auch — Dich lieben — dürfte! — — — O Du mein Jehova!!!

23. Hier sank sie zusammen, und weinte über und über, darum sie sich für zu unwürdig fühlte für Meine Liebe.

24. Der *A b e d a m* aber trat sobald zu ihr hinzu, ergriff ihren Arm, und hob sie behende auf, und drückte sie dann schon im Angesichte aller Väter sichtbar heftig

an Seine Brust, und hielt sie eine Zeit lange also fest umfassen; und nachdem Er sie wieder etwas leichter gehalten von Sich ließ, fragte Er sie wieder: „Nun, Meine geliebteste Naeme, wirst du Mich noch einmal fragen, ob du Mich lieben dürftest?“

25. Und die Naeme fiel bei dieser Frage dem Abedam zu den Füßen, und benezte dieselbe mit ihren Thränen; ja mit den heißesten Liebethränen benezte sie die allerheiligsten Füße Jehovas.

26. Der Abedam aber erregte Sich, und sagte mit starker Stimme: „Kinder! Da sehet her; hier zu Meinen Füßen lieget jetzt mehr als was Sonne, Mond und alle Sterne bieten können; — es

lieget hier die neue Tochter der Buße, der Reue, und — der allerhöchsten Liebe!

27. „Leichter ist, Mich zu finden und zu lieben im Reiche des Lebens, als im Reiche des Todes; diese aber hat Mich schon im Tode gesucht und geliebt.

28. „Daher aber solle sie auch mit einer Gegenliebe von Mir nun belohnet werden, dergleichen noch kein menschlicher Sinn auf der Erde je empfunden hat!

29. „Ja, geliebteste Naeme, deine Hand behalte Ich für Mich, da du dein Herz schon so lange getreulich Mir geweiht hast!

30. „Naeme, du gehörst nun Mir allein! — Siehe, also räche Ich Meine Feinde, — nämlich mit der Vaterliebe!“

219. Kapitel.

[Soreds Einfuhr u. Umschau in seinem Innern. — Seine Bekenntnisse. Neue Verirrungen. — Er sieht das Weib für eine Strafe des Mannes an.]

Da aber der Sored nun erkannt hatte den Herrn, da fing es auch bei ihm an zu dämmern, daß er darob bei sich also zu denken anfing:

2. Was will ich nun machen? — Ich ein armelig, schwacher, ohnmächtiger Wurm im Staube, der nun nicht einmal mehr im Stande ist, mit einem kaum armdicken Bäumchen es aufzunehmen; — Er — ein Gott, ein ewiger Gott, die unendliche Urmacht, Kraft und Gewalt Selbst; — ich ein abscheulicher Sünder; Er — die allerhöchste Heiligkeit!

3. Ich bin zusammengesetzt aus lauter Eigennuß, Eigenliebe, Eigenwohlthat; Er — voll der allerhöchsten Liebe, Gnade, Erbarmung!

4. Ich bin voll Eifersucht, Zorn, Schelsucht, Neid, Rachgier; Er voll Milde, voll Sanftmuth, voll Nachsicht, voll Geduld, voll Freigebigkeit!

5. Kurz, ich kann mich versehen, wo und wie immer ich mich nur will und mag, so finde ich mich in dem allerblanktesten Widerspruch gegen Ihn.

6. Was soll ich, was will ich nun thun, was machen, was anfangen, was beginnen?

7. Er beschied mich zwar zur Grotte hin, da ich sehen sollte, ob mein Herz noch irgend einer Reue fähig ist; — aber was wird mir das wohl nützen?

8. Kenne ich etwa nicht mein arges Herz, das da zur Reue gerade also aufgelegt ist, als ein Stein zur Aufnahme eines Druckes, dem er so lange widerstrebet, als er ist ein harter, unempfindlicher Stein!

9. O Naeme, Naeme! Du schuldblose Schuldnerin an mein hartes, eigennütziges Herz, jetzt erst wird mir klar, daß sich dir Niemand, als nur allein der Herr, dein Gott und Schöpfer ungestraft nähern kann!

10. Ja, jetzt wird mir alles auf einmal klar, helle und vollends licht; — sie ward mir ja nur als Strafe bescheret, darum ich in der armen Tiefe Aufsehens machte mit der mir verliehenen Macht, Kraft und Gewalt!

11. Ja, ja, also ist es; — und ich war blind genug, die ziemlich lange Zeit her, in welcher ich im alleinigen, ungestörten Besitze dieser Strafe war, nicht zu sehen und zu gewahren, daß dieses mein süß scheinendes Verhältniß eigentlich nur ein

ganz entseßlich bitteres Strafverhältniß war!

12. Gail war ich ja von jeher schon, gleichwie da ist ein stinkender Boß, und ein brünstiger Hirsch, und that mir dabei auf eine große und starke Gestalt gar Vieles zu Gute; was war nun natürlicher, als daß der Herr, Dem meiner unverbesserlichen Thorheit zuviel wurde, mich endlich wohlverdienter und gerechter Rachen also strafen mußte!

13. Mußte ich nicht schmachten vor der Naeme, und sie wollte mich nimmer erhören, so ich vor ihr brannte wie ein reifer, vollsäftiger Delzweig!

14. Und doch mußte ich ihre unaussprechlichen Reize ansehen, also, daß es mir nicht selten ganz finster vor den Augen wurde.

15. Ihr Antliß, gleich der schönsten Morgenröthe; — ihre Augen, gleich zweien aufgehenden Sonnen; — ihren Mund, gleich einer frisch aufblühenden Rose, wann sie gerade mächtigst schön aus der vollen Knospen bricht; — ihr herrliches Haar, das da spielet so prächtig, wie ein herrlichster Strahlenschein; — ihren Arm, der da so weiß ist, wie der Schnee, und so zart, sanft und weich, wie junge Wolle; — ihren Busen, dessen erhabenste Reize mit nichts zu vergleichen sind! — Ja, ihr gesamntes Wesen, das da vor meinen Augen nichts Aehnliches findet auf der ganzen Erde, mußte ich anschauen, und durfte nichts genießen; — ja nicht einmal umarmen durfte ich sie; und wenn ich mich vor ihr weinend gewälzet habe, so erhörte sie mich doch nicht; sondern gab mir dabei nur Lehren und Ermahnungen, die dem Munde K e n a n s oder Henochs sicher keine Schande gemacht hätten; darum ich sie auch nicht einmal verlassen konnte, um mich an ihr zu rächen, sondern sie nur stets mehr und mehr zu lieben genöthiget war!

16. O du Strafe der Strafen! Du

harte Strafe! — O Vater Adam, jetzt sehe ich es klar vor mir; — darum du dich entzweiet hast mit Gott, darum auch entzweiete dich selbst Gott, nahm die Hälfte deines Ich aus dir, bildete daraus die Eva, und gab sie dann dir zu einer dich stets gar gewaltig strafenden Gehülfin, die da alle deine frühere Weltenstärke zu einer Staubwurmschwäche machte, und dich sogar am Wängelbände ohne der geringsten Straube von deiner Seite aus dem hohen Paradiese führte; — und du hast die Strafe nicht gemerket, wie ich sie jetzt merke!

17. O Gott, o Du großer, mächtiger, heiliger Gott! — Wer kann Deinen Ruthenstreichen entgehen?

18. Du hast mich hart gezüchtiget, und ich gewahrte nicht die Härte Deiner Ruthe; — Du wardst mir barmherzig, nahmest mir ab der harten Strafe große Bürde; und ich als der größte Thor und Esel grämte mich dessen!

19. Doch jetzt erst erschau' ich die ganze Tiefe meiner Tollheit, und danke Dir in mir, wie Dir noch kein Sterblicher gedanket hat, für diese Deine große Erbarmung an mir ärmsten Tropfe!

20. Dank, Dank, Dank Dir; Du allein hast mich frei gemacht, und ich bin nun wahrhaft frei, und gehöre Dir und mir nun wieder ganz vollends allein an.

21. Aber lasse mir am Ende dieses meines Dankes auch die Bitte hinzufügen, nämlich: Daß Du mich in Zukunft mit derlei Strafen ewig verschonen möchtest; — willst und mußt Du mich schon strafen, oder muß der Mensch überhaupt Deiner Ordnung gemäß gestrafet werden; so strafe uns doch lieber mit Feuer, mit Gift und Skorpionen; aber mit Naemen strafe uns nimmerdar, sonst gehet die Erde unter unseren Füßen zu Grunde.

22. Dabei überlade uns Würmer nicht, und habe einmal doch satt des ewigen Strafens, Amen.

220. Kapitel.

[Des Herrn belehrende Worte an Horeb. — „Nach die volle Wahrheit taugt nicht für's Leben, wenn nicht die Liebe ihr vermählt ist.“ — Ein Thatbeleg hiezu — Vernichtung der Feder. — „Es ist wahr, Ich gab das Weib dem Manne zu seiner Demüthigung u. (aber als eine Gnade).“ — Winkt über Liebe u. Leben. — Ein Hinweis auf die lebenswichtige u. heilige Mission des Weibes.]

Nach dieser inneren Selbstredung richtete sich der Horeb auf, und ging muthigen Schrittes hin zum Abedam, und wollte da seinen Dank vor allen Vätern laut kund geben; allein der Abedam kam ihm zuvor, und sagte zu ihm:

2. „Horeb, meinst du denn, daß Ich die stille Rede deines Herzens überhöret habe? — Das sei ferne deinem Gemüthe!

3. „Siehe, da du sahst, daß die Naeme für dich so gut als ganz rein verloren sei, da auch erst lehrtest du in dich zurück, und konntest dich wenden zu Mir.

4. „Du hast dich zwar gerecht zu Mir gewendet, und hast dich gewendet in aller Wahrheit; — aber dein Umwenden war eine trodene Umkehr, darum du am Ende deiner Gemüthsprache Mich mit aufgeregtem Herzen bitten mochtest, daß Ich, so da Jemand ja schon gestrafet werden solle, ihn lieber solle mit Feuer, Gift und Storpionen strafen, denn mit Naemen: — und daß Ich ferner doch einmal des Strafens satt haben solle!

5. „Siehe, aus derlei Bitten siehet noch gar wenig Liebe zu Mir, und Liebe zum Nächsten heraus!

6. „Dachtest du in dir auch die volle Wahrheit, so tauget aber diese dessenungeachtet doch mit nichten ledig fürs Leben, wann die Liebe ihr nicht vermählt ist!

7. „Ich sage dir aber, so du geweinet hättest um die Naeme, da wärest du Mir lieber gewesen, denn also; denn da hättest du Mir gezeigt, daß dein Herz voll ist der Liebe; nur hätte sie eine schiefe Richtung, der aber leichtlich abzuhelpen wäre.

8. So aber hast du Mir gezeigt zwar offene Augen, aber ein verschlossenes Herz; — die Augen aber taugen nicht zur Aufnahme des Lebens, sondern allein das Herz; — und siehe, gerade das da lebendig sein sollte, ist todt in dir!

9. „Dein Gedanke ist nur wahr bis zur Hälfte, darum in ihm keine Liebe ist; wäre aber Liebe in ihm, so hätte er sicher einen anderen Ausgang genommen, als den unrichtigen: als hätte Ich als Vater nur gewisser Art ein Wohlgefallen an dem Strafen! — Wie thöricht!

10. „Meine ewige Ordnung der allerhöchsten und allerreinsten Liebe erkennest du als Strafe, und bittest Mich, sagend: Habe einmal satt des Strafens!

11. „Siehe, so Ich nun deine thörichte Bitte erhören möchte, was würde da sobald aus denen Geschöpfen werden?

12. „Damit du aber deine Thorheit vollends einsiehst, so will Ich zu dem Behufe an jener alten, mächtig großen und starken Feder deine Bitte erhören!

13. „Nun was sagest du dazu? — Wo ist nun der mächtige Baum? — Siehe, es ist auch nicht die leiseste Spur von ihm mehr übrig geblieben!

14. „Merkest du nun, wohin die Erhöhung deiner Bitte die Wesen führen möchte, und merkst du auch deine große Thorheit, und wieviel des Lebens in dir waltet?

15. „Ich solle euch lieber mit Feuer, Gift und Storpionen strafen, denn mit Naemen! — Siehe, es ist wahr, Ich gab das Weib dem Manne zu seiner Demüthigung; darum Ich schon von Ewigkeit her wußte, wie es mit dem vereinzeltten Herzen des Mannes stand.

16. „In dieser alleinigen Hinsicht könnte, zur Hälfte nur, das Weib als eine kleine Strafe an das hochmüthige Herz des Mannes gerichtet angesehen werden; wenn aber Jemand dabei nur ein wenig weiter denkt, muß er da nicht sobald gewahr werden, daß eben dieses scheinbare Strafmittel ein gar großes Mittel, ja eines der allerwichtigsten Mittel zur Erreichung des wahren, vollkom-

menen, allerfertigsten, ewigen Lebens in Mir. ist!

17. „Siehe, Ich sage es nun schon zum mehr denn zum tausendstenmale, daß nur allein die Liebe zu Mir, und also auch zum Bruder und zur Schwester das ewige Leben bedinget darum, da eben in Mir Selbst das urewige Grundleben alles Lebens in seiner ganzen heilig endlosen Ausdehnung nichts als pure Liebe ist!

18. „So du alsnach die Liebe nicht hast, woher solle dir denn hernach das Leben kommen?

19. „Denn wer Mich nicht aufnimmt in seinem Herzen, Der Ich nur ganz allein das Leben bin; wie und wodurch solle der dann leben?

20. „Ich aber bin die ewige Liebe Selbst; — weissen Herz sonach liebeleer dastehet, siehet das nicht gleichermaßen auch lebensleer und baar vor Mir?

21. „Jetzt aber gehe zurück und mache eine kleine Betrachtung, und siehe, wer da zuerst dem Herzen des Kindes die Liebe durch die Liebe lehre, wer das Herz zuerst für Liebe und Leben erwecket? —

22. „Wer nährt das ohnmächtige Kind aus eigener Brust; wer gab dir denn die erste Kost, und trug dich auf zarten, weichgepolsterten Händen vom Tode herüber ins erste Leben? — Siehe an deine Mutter, du Thor!

23. „Da du aber als Jüngling dann in der gefühlten, werdenden männlichen Kraft dich stolz erheben wolltest, als wärest du berufen, Sonne, Mond und alle die Sterne mit großer Verachtung zu zermalmen, und also dich zu zerstreuen ins ewige Nichts; wer kam dir da entgegen; — wer fesselte da dein Herz für Liebe und Leben in dir; — wer führte dich da zuerst wieder in die eigene Wohnstätte des Lebens zurück; — wer lehrte dich da von Neuem wieder die von deiner Mutter gelehrt, aber ver-gessene Liebe?

24. „Wer, sage Mir, wer war der Engel, der dir mit dem ganzen Leibe stark zurief: Hored! liebe, liebe, liebe! — Und lebe; — aber liebe rein, liebe in Gott, und lebe in Gott, und lebe Mir, und klopf nicht an die Pforten des Todes!

25. „Siehe, dahier zu Meinen Füßen ruhet und liebet dieser Engel, — den du mit Feuer, Gift und Storbionen vertauschen möchtest; siehe, es ist die Naeme!

26. „Gehe nun hin, bereue deine Thorheit; und wann du Liebe empfinden wirst in deinem Herzen, ja Ich sage dir, mächtig starke Liebe zu Mir, deinem heiligen, guten, liebevollsten Vater; dann erstehe, und komme wieder, damit Ich dich segne mit dem ewigen Leben, Amen.“

221. Kapitel.

[Wie Hored erweicht vom Herrn, in die Adamsgrötte geschickt wird, zur stillen Einkehr. — Dessen Betrachtungen u. Selbstgespräch dort, als Ausdruck für Herzleere. — Wundermacht der Töne.]

Nach dieser Rede Abedams aber fiel der Hored sobald nieder auf sein Angesicht, und bat inbrünstig den Abedam, daß Er ihm sein Herz umstalten möchte, da er sich nun zu ohnmächtig fühle, und wohl einsehe, daß er aus sich gar nichts vermag; daher möchte ihm der Abedam gnädig und barmherzig sein!

2. Und der Abedam aber sagte zu ihm: „Thue, was Ich dir geboten habe, so wird dir geholfen; denn an der bezeichneten Stelle habe Ich für dich ein Heilmittel bereitet; und also gehe, und ergreife

es behende, so da dir am Leben etwas gelegen ist, und an Meiner Gnade, Liebe und Erbarmung, Amen.“

3. Und sobald erhob sich der Hored, dankte lebenden Herzens, und begab sich darauf sogleich hin zu der von hier bei zweitausend gute Schritten abliegenden Grotte.

4. Als er nun dort angekommen war, da betrachtete er eine Zeit lang die große Farbenpracht des Gesteins, und fing darüber bei sich an nachzudenken über die Ursache solcher Herrlichkeit; aber es wollte

ihm nichts Befriedigendes einfallen.

5. Endlich aber kam er doch auf einen guten Gedanken, und sagte dem zur Folge bei sich selbst: Wenn der Sonne starker Strahl sich bricht in dieses edlen Gesteins wohlgeformten, glatten und allenthalben endlos verschiedenfarbig durchsichtigen Flächen, so erbrennen freilich diese Farben wie lebendig in unaussprechlicher Pracht und Majestät aus ihm.

6. Aber sind sie darum sein Eigenthum? — Wenn die Sonne sich senket hinter das Gebirge, dann auch sinket all deine große Pracht hinab in die tiefe Nacht!

7. Welch ein Unterschied ist dann zwischen dir und dem allergemeinsten Sandsteine, über welchen sogar die Ameise hurtig hinweg trippelt, um nicht von seiner großen Unfruchtbarkeit ausgezogen, und endlich gar todt gemacht zu werden?

8. Wird sonach nicht Alles nur durch das Licht verherrlicht? — Ja, ja — durch das Licht; — aber, was ist dessen ungeachtet die Pracht aller Dinge im Lichte? — Eine Lüge, eine allerbarste Lüge?

9. Abedam, wie er genannt wird von denen Vätern, sagte mir zuvor ja etwas von einer halben Wahrheit; — siehe, siehe — mir fängt an nun daraus ein sonderbares Licht aufzugehen! — Ja, ja, es kann fürwahr im Ernste gar wohl eine halbe Wahrheit geben!

10. Wer kann die Formherrlichkeit der Dinge, wie z. B. der Blumen, der edlen Steine, der Früchte, der Thiere, und so auch der Menschen, und des noch zahllos anderen hinwegstreiten? — Aber ihre Herrlichkeit ist nur eine halbe Herrlichkeit ohne dem Lichte.

11. Was aber ist das herrliche Licht für sich, wenn seine Strahlen in die leere Unendlichkeit sich hinauszerstreuen sollten, ohne irgend zu treffen eine Form, und zu verherrlichen dieselbe?

12. Oder ist die sichtbare Form des Lichtes an oder für sich etwas wahrhaft charakteristisch Schönes?

13. Wer könnte die Sonne, den Mond oder all die Sterne, oder ein Facellicht

für sich förmlich schön nennen? — Das sind sie wahrlich nicht; und es hat schon ein einfaches Blümchen mehr für sich, denn die ganze höchst einförmlich runde, scheinbare Scheibe der Sonne, des Mondes, und die gar wenig sagenden Punkte der Sterne!

14. Ja, ja, also überall nur eine halbe Wahrheit; die Form hat nur den halben Werth ohne Licht; und das Licht den halben ohne Form!

15. Also, also verhielte es sich demnach auch mit dem Menschen, so sein Herz liebe- oder formleer dahin und daher sich wendet und wendet.

16. Der Verstand läßt zwar gleich der Sonne seine Strahlen auslaufen; aber was nützt es der Leerheit? — Da nichts ist, welche Wirkung des Strahls, wenn er auffällt auf die schale Fläche des Nichts?

17. Ja wahrlich, in meinem Herzen ist nichts; gar nichts ist darinnen, keine Liebe, keine Reue, keine Trauer, keine Freude, keine Lust, auch sogar keine Begierde regt sich mehr in ihm.

18. Habe ich etwa eine Lust zum Leben? — O nein, mir ist das Leben, wie dem Steine sein buntes Strahlen. — Habe ich etwa einen Hunger oder einen Durst? — Auch da fühle ich keines von beiden!

19. Ich solle meine Thorheit bereuen; ja, welche denn? — Darum mein Herz leer ist, und das Licht des Verstandes kein nütze ist, darum es von keiner Form aufgenommen wird in mir.

20. Die Reue ist ja eine kümmerliche Tochter der Liebe; — so aber die Mutter irgendwo nach im weiten Felde ist, woher solle ich die Tochter nehmen?

21. Ich bin ein Thor; so sagte zu mir der Abedam Jehova; ich glaube es auch fest, daß ich einer bin; denn Er, die ewige Wahrheit hat mir solches bezeuget; also muß ich ja ein Thor sein!

22. Aber warum bin ich denn ein Thor? — Weil mein Herz form- oder liebeleer ist; — wenn es aber leer ist, woher solle es gefüllet werden?

23. Vom Lichte sicher nicht; denn wo

der Strahl nichts findet, da läuft er die Unendlichkeit durch, und kehret ewig nimmer zurück!

24. Also, woher nehmen, und sättigen das Nichts? — Doch — stille, stille — was ist das? Was tönet da so übermächtig herrlich? O Gott, — Du großer, heiliger Jehova, jetzt lasse mich vergehen! Nein, nein; jetzt erst lasse mich leben!

25. Ich vernehme Töne, Töne, ach heilige Töne! — Sie sind keine Worte; ich verstehe sie nicht; aber sie sind ohne Verstand herrlicher, ja unendlichmal herrlicher, denn ein allerverständlichstes Wort!

26. O Gott, nun wird mir schon etwas klar! — Nämlich, — daß ich ein großer Thor bin.

27. Ist das Wort nicht des Schalles Form? — Und doch ist hier der Schall allein herrlicher, denn seine Form!

28. Meine Weisheit ist nun zu Ende; diese Erscheinung hat alle meine Grundzüge zunichte gemacht.

29. Herr, hier liegt der Sünder blank vor Dir im Staube, und hat nichts mehr zu sagen, als: O lieber Vater, sei auch mir armen Sünder gnädig und barmherzig; — Dein heiliger Wille, Amen.

222. Kapitel.

[Das Natartönen der Grotte. — „Sind die natürlichen Dinge weniger Wunder, als etwas uns außerordentlich Scheinendes?“ — Wohlthuende Wirkung des Tonwunders auf das Herz des Horeb. — Psychologische Winke über das Wesen Horeb s.]

Es hatte aber diese Grotte das eigenthümliche, besonders um die dritte Stunde des Nachmittags, um welche Zeit es auch gerade schon dießmal war, wann sich alle Winde legten, und eine vollkommene Windstille eintrat, daß sich dann ein Getöse vernehmen ließ, das da große Ähnlichkeit hatte mit dem Tönen einer rein gestimmten Windharfe; nur war dieß Tönen bei weitem großartiger und erhebener sowohl im Steigern, als im Fallen, und in dem, das ihr die Modulation oder das Uebergehen nennet.

2. Dieses Wunder war freilich wohl schon ein älteres; aber bis auf den Horeb hat es noch Niemand entdeckt; allein, das Alter hebet das Wunder nicht auf, und noch weniger seine Tauglichkeit.

3. Daß die Sonne und die ganze Schöpfung schon ein gar altes Wunder ist, das wird wohl Niemand bestreiten; höret aber etwa mit dem Alter dieser Wunder ihre gar wohl geordnet bestimmte Tauglichkeit auf?

4. Gewiß nicht; denn die überalte Sonne leuchtet heut zu Tage noch gerade also, wie sie geleuchtet hatte zu den Zeiten Adams.

5. Und gerade also verhielt es sich auch mit diesem Tonwunder, da es schon vor-

hergesehen war von Ewigkeit für den Zweck, der jetzt im Horeb vorliegt.

6. Solches aber wird hier aus diesem Grunde berührt, damit da nicht sogleich Jemand sagen möchte: Das war demnach ja nur eine ganz natürliche Erscheinung!

7. Aus welcher Behauptung dann gewisserart entnommen werden solle, daß die natürlichen Erscheinungen weniger Wunder seien, als so ein leuchtender Berg plötzlich vom Firmamente herabstiele!

8. Also dieses T o n w u n d e r hatte auf den Horeb also wohlthätig gewirkt, daß er darüber vollkommen angefangen hat, in sich zu gehen, und ward ein Mensch vollkommen durch und durch voll Neue, Liebe und Lebens.

9. Wie aber brachte dieses Wunder das zweite Wunder zuwege? Davon solle sogleich die Rede sein; und also höret denn:

10. Dieser H o r e b war von seiner Geburt an voll Liebe und des besten Geistes; darum er als Knabe schon Steine zur Hand nahm, so er nichts Anderes im Ausbruchsmomente der Liebe erreichen konnte, und sie mit großer Festigkeit an sein Herz drückte:

11. Aus dieser Liebe aber entwickelte sich mit der Zeit eine gewisse Art von Naturliebe, die am Ende ein stärkeres Ge-

wicht bekam, als die Liebe zu Mir, und die Liebe zu denen Vätern, Brüdern und Schwestern; was mußte also vor der Hand die natürliche Folge der Abirrung dieser Liebe sein?

12. Sehet den Horeb an, fraget seinen Zustand: und es wird Jedermann Alles klar werden, auf welche Art er endlich zu einem ganz puren kalten Weltweisen geworden war.

13. Er fing da an, die Naturdinge mit schärferen Augen anzusehen; er prüfte die Kräuter; sie hatten für ihn kein Leben, das ihn fürder mehr noch erwärmen hätte können; er zerlegte die Bäume; aber auch in ihnen fand er keine Lebenswärme; er stieg ins Wasser, und fand es kalt; wieder nahm er den Lehm, und fand ihn weich und sehr schmiegsam, daß er daraus Allerlei bilden konnte; aber er gewährte sobald zwei große Uebel, nämlich: So lange ein solches Gebilde vermöge der innehaltenden Feuchtigkeit weich blieb, da war es auch durchaus kalt, daß sich davor die Haut schreckte; wärmte er es aber an der Sonne, so wurde es zwar fester und fester; aber drückte er es dann an seine Brust, so verursachte es ihm bedeutende Schmerzen, daß er darob von sich stieß sein hart gewordenes Werk.

14. Wieder nahm er Steine, schlug sie aneinander, daß darum aus ihnen nicht selten die reichlichsten flammenartigen Funken sprühten; das nahm ihn Wunder, darob er dann auch fast alle die ihm vorkommenden Steine zerklopfte, und in ihnen das Feuer suchte, aber auch ganz natürlicher Weise nie eines fand, und daraus dann also schloß: Die ganze Welt ist ein hungriger Tiger, der allzeit zum Fressen aufgelegt ist, aber dem Nachbarn etwas zu überlassen nimmerdar mag, außer einigen ungenießbaren todten Knochen!

15. Dergleichen Weisheitsfäße, die ihm sehr wohl gefielen, hatte er mit der Zeit eine große Menge aus der Natur heraus-

gezogen, so, daß er dadurch am Ende für einen großen Weisen des Morgens zu gelten anfing; — welcher Weihrauch ihm auch am allermeisten wohlschmeckte; — darum er dann aber auch mit seiner Weisheit es also ins Große zu treiben anfing, daß sich vor ihm nicht einmal die Hauptstammväter zu reden getrauten; sondern Alle lobten ihn, und ertheilten ihm den allgemeinen Segen; darum er dann auch stark genug wurde für einen Apostel in die Tiefe, dahin sich vor ihm Niemand zu wanken getraute.

16. Er wußte sich in Hanoch auf Meinen Namen einen großen Respekt durch Wort und That zu verschaffen, und bekam darum das Beste zum Lohne für seine Weisheit und nicht wenig gefürchtete Macht; in diesem Lohne fand er den vollen Ersatz für alle die seine an die stumme Natur verschwendete Liebe; da er aber diese Liebe fand, so liebte er unmäßig, und verabschiedete aber dafür die Weisheit ganz und gar; darum er dann auch in alle Sinnlichkeit überging, dafür er nun an der Raeme Meiner Strafe ersah, und das im geretteten Zustande, als seine Liebe wieder anfing, sich in die Weisheit zu verlieren.

17. Er wurde vor Mir sogar wieder zu seinem früheren Weisen voll Kälte.

18. Was war nun mit ihm zu thun? — Ein zu sprechendes und knallendes Wunder hätte ihn tödten müssen! Daher also auch war dieser harmonische Balsam für ihn in den Stein gelegt, damit er daraus erfahren solle, daß Meiner Liebe nicht nur das Herz im Menschen, sondern auch den allerhärtesten Stein erfüllet!

19. Wie aber diese Arznei dem Horeb anschlug — ? — Das zu erfahren — wollen wir ihm selbst einen sehr wohlthuenden Besuch machen, und das Alles aus seinem Munde vernehmen, und das selbst noch so Manches lernen und erkennen, Amen.

228. Kapitel.

[Horebs Selbstgespräch nach dem Comwunder. — Er kommt wieder ins Centrum — „Gott ist die reinste Liebe.“ — Wichtige Fragen: „Was ist der Mensch, daß sich der ewige Gott seiner erbarmt, und als Vater unter ihnen, als Seinen Kindern weilt!“ u. s. w.]

Bei einer guten Stunde lang seufzete nun der Horeb in einem etwas beschwerlich zugänglichen Winkel der Grotte, als da vom Morgen her ein leichter Wind zu wehen begann, und dem herrlichen Tönen ein Ende machte.

2. Als sich aber die dem Horeb so heilig vorkommenden Klänge verloren, da richtete er sich auch sobald auf, und fing an mit sich folgendes Gespräch zu führen, sagend:

3. O du herrliche, wunderbare Schöpfung Gottes, wie erhaben und heilig bist du mit den Augen der Liebe betrachtet, und tief gefühlt im liebenden Herzen! Ja, — mit einem vor Gott nur einigermaßen liebegereinigten Herzen!

4. Welch ein Unterschied nun in mir! — Früher, vor einer Schattenwende kaum war Alles noch kalt um mich her, und todt Alles; — ja, mein Herz selbst war kalt, und keiner Thräne fähig mein Auge; jetzt lebet Alles; der harte Stein redet; das Gras sendet duftende Lobgesänge zu den heiligen Höhen Gottes empor!

5. Durch die regen Nester der herrlichen Bäume rauschet eine heilige, reine Sprache, ein großes Wort über alle die Wälder der Erde; — es tönet: Gott ist die reinste Liebe! — Und Alles ist Liebe um Ihn, aus Ihm und durch Ihn!

6. O — wie herrlich, wie schön, wie heilig, wie lebendig ist doch jetzt Alles um mich her! — Wie erhaben nun diese heiligen Berge, und wie unaussprechlich erhaben heilig nun jene Morgenhöhe Adams, wo, — wo, — o die Größe! Ich kann es nicht aussprechen!

7. O mein Herz, mein Herz! Jetzt öffne dich überweit; ja über alle endlosen Schöpfungen hinaus erweitere dich, und erfasse, was dort auf jener heiligen Höhe sich nun befindet!

8. Erfasse es, erfasse es; — denn Gott, der große, ewige, überheilige Schöpfer

der Unendlichkeit! — o Herz, — erfasse es! — der liebevollste, allerheiligste Vater ist es! — ja, unser Aller Vater ist es, — Der Sich dort befindet — sichtbar unter Seinen Kindern!

9. O Natur, o ihr Winde alle, du plätschernde Quelle, schweiget, schweiget nun; und ihr zwitschernden Bewohner der Nester der Felsern, und du auch, — zirpende Grille, hemmet nicht das heilige Gefühl in meiner Brust!

10. Der heilige Vater voll der allerhöchsten Liebe unter Seinen Kindern dort auf jener heiligen Höhe! — Er, — der allmächtige Schöpfer, der ewige, alleinige Gott und Herr aller Dinge und Wesen — — — als Vater unter Seinen Kindern!!! — — — O Gedanke, o du lichteste, heiligste Wahrheit, — welche Unendlichkeit kann dich fassen, welche Ewigkeit dich begreifen?!

11. Ja, — heilig bist du, sonst arm-selige Brust, so dich dieser Gedanke nur anrühret! — Der Vater — unter Seinen Kindern! — O du zu endlos großer Gedanke; wer kann leben und Dich denken in Deiner Größe, in Deiner unendlichen Unendlichkeit?!

12. Der Vater unter Seinen Kindern! — und lehret sie Selbst, lehret sie erkennen Ihn, — den heiligen Vater!

13. Auch an mein todt's Ohr drang Seine heilige Vaterstimme! Und ich verstand sie nicht; — und meine Augen sahen Ihn, und ich erkannte Ihn nicht! — Hierher führte mich Sein Wort; — des Vaters Wort führte mich hierher!

14. O du heilige Stelle, — du Ort der lebendigen Verkündung meines Herzens, meines Geistes; — mit welchem ewigen Denkmale solle ich dich verziieren, mit welchem heiligen Worte dich nennen? Dich, — du heilige Stätte! — dahin mich des Vaters Wort beschied?!

15. Ach, was ist doch der Mensch, der

schwache Bewohner dieser Erde, — daß Sich der ewige Gott seiner erbarmet, und ihn aufnimmt zu einem Kinde?!

16. Ist der Mensch denn gut? — Nein, das ist er durchaus nicht; ist er denn etwa gar so überaus schön, darum Gott zu ihm kommt? — Nein, nein, — das ist er noch mehr durchaus nicht; — denn, wo die wahre Güte mangelt, da mangelt auch die wahre Schönheit.

17. Ist er etwa also liebenswürdig, darum der Herr herabkam zu ihm? O mit nichten; — denn um liebenswürdig zu sein, — muß man doch früher nothwendig gut und schön sein!

18. Ist der Mensch denn etwa reich an verschiedenen, Gott fremden und seltsamen Dingen? — O der unaussprechlichen Thorheit, o des finstersten Gedankens, der sich immer noch möglicher Weise der Zunge je bemächtigen kann!

19. Was hat der Mensch denn, das er nicht zuvor empfangen hätte?

20. Also, — was ist, — oder was hat denn hernach der armselige Mensch dieser mageren Erde, darum Gott zu ihm kam, ihn nun lehret, führet und tröstet?

21. O du großes, unburchbringliches Geheimniß! — Darum wir uns Kinder nennen dürfen, — ist ja eben nur Seine endlose Erbarmung, ohne der wir jedem Steine gleich gut weg nichts als nur pure Geschöpfe sind, und das noch dazu voll Ungehorsams, während ein Stein viele tausend und abermals tausend Jahre sich ohne des Herrn Willen nicht von der Stelle rührt, dahin er gesetzt wurde von des heiligen Vaters allmächtiger Hand!

22. Oder war der heilige Gedanke in

Gott, aus dem der Mensch, der undankbare Mensch hervorging, vielleicht noch göttlicher, als der, aus dem mit der früheren, gleichen oder späteren Zeit ein Stein aus einem und demselben Gott hervorgehend ward?

23. Ja, ja, nichts, gar nichts ist und hat der Mensch vor Gott; sondern Alles nur als pure Gnade von Ihm!

24. O Du unaussprechliche Liebe, Du unendliche Barmherzigkeit des Vaters, Der da ist allzeit heilig, überheilig; wie sollte Dir denn das danken, wie Dich loben und preisen; mit welchen Worten der ganzen Erde würdig verkündigen solche endlose Milde von Dir an uns arme Menschen, die wir uns unwürdigster Maßen Deine Kinder nennen?!

25. O Vater, — jetzt lasse in den Staub mich sinken; denn meine Augen sind nicht einmal würdig, dahin einen Blick zu thun, da Du — noch weilest unter Deinen Kindern!

26. Du heiliger Vater — unter Deinen Kindern! — Dieser Gedanke ist zu heilig, um noch einmal von mir Erdwurme gedacht zu werden!

27. Daher stille, stille, Alles werde stille um mich her, damit auch ich vor der zu großen Heiligkeit des Vaters verstummen kann.

28. Denn was sollte da ein bestaubter Schlammwurm sprechen, worüber die ganze Unendlichkeit das erhabenst ehrfurchtsvollste Stillschweigen beobachtet! — Also stille, stille — mein Herz und meine Zunge; denn Alles um mich her ist nun stille geworden, — stille in Gott, stille; — — denn — der Vater ist in der Nähe!

224. Kapitel.

[Hored auf gutem Wege. Naämes Angst. — „Lamech“ bedeutet — „dieser hat meine Liebe.“ — Dessen Doppelsinn — wie bei „666“. — U b e d a m kommt mit Einigen in die Grotte zu Hored. — Die Stimmung zur Aufnahme der göttlichen Gnade. — Wie der Vater die reumüthigen Sänder aufnimmt. — „Wann ich komme, da gilt es allezeit dem Leben, aber nicht dem Tode!“ u. (s. w.)

Nach diesen Worten verstummte die Zunge Horeds zwar; aber desto lauter wurde es in seinem Herzen; denn dieses suchte und suchte nun schickliche und wohltaugliche heilige Worte des Dankes

und der würdigen Darstellung der dem Menschen nur immer höchst möglichsten Liebe gegen Gott; allein, es war vergebens; — je tiefer sich der Hored in sein Herz vertrock, und je empfiger er alle seine

verborgensten Winkel durchsuchte, desto weniger auch konnte er finden, daß er nun so gerne gefunden hätte.

2. Es berief aber ebenzeitig der **Abedam** zu Sich den **Henoch**, den **Lamel**, den **Gabiel** mit der **Purista**, und den **Lamech** mit der **Ghemela**.

3. Als aber die **Naeme** den Namen ihres Vaters aussprechen hörte, da erschraf sie gewaltigst; denn sie glaubte, er sei sicher durch die tolle Reibelgestalt beim weißen Berg herauf an diese so heilige Stelle geführt worden!

4. Aber der **Abedam** beruhigte sie bald, indem er zu ihr sagte: „**Naeme!** — Wie magst du dich fürchten an Meiner Seite? — Bin denn nicht Ich der Herr aller Dinge, Wesen, aller Unendlichkeit, aller Ewigkeit?!“

5. „Siehe, darum ist ja eitel deine Furcht; — und zudem hat der von Mir berufene **Lamech** mit deinem Vater wohl nichts als allein nur den Namen gemein!“

6. „Denn dieser **Lamech** hat den Namen von Mir aus, der da besaget: Dieser ist Meiner Liebe; dieser ist für Mich; dieser hat Meinen **Schaps** in sich!“

7. „Was aber den gleichen Namen deines Vaters betrifft, so ward er ihm gegeben in gleicher Bedeutung vom **Satan**, der da ist Mein größter Feind!“

8. „Doch aber sollst du dir keine Sorge machen deines Vaters wegen; denn Ich bin auch ein gar über Alles mächtiger Herr dessen, dem dein Vater ein getreuer, — aber höchst unglücklicher Diener ist, und werde zu seiner Zeit auch ihm die Augen öffnen lassen.“

9. „Daher sei nun ganz vollkommen ruhig, du Meine neue Tochter der wahren Reue, Buße und Liebe; und folge Mir fest an Mich angeschlossen mit denen übrigen Berufenen hin zur Stelle, da der **Horreb** nun aus übergroßer Demuth und Liebe zu Mir die Regsamkeit der Zunge verlor!“

10. „Und du **Seth**, du **Enos**, du **Reanan**, du **Mahalalel**, du **Jared**, und du auch **Mathusalah** aber gehet nach Hause

mit euren Weibern und anderen Kindern, und sorget für Speise und Trank in gerechter Menge; denn heute, morgen und übermorgen sollen alle Kinder am Tische des Vaters speisen!

11. „In euren Hütten aber sollet ihr Alles in der gerechten Menge finden; nur traget es unterdessen hierher!“

12. „Wir aber wollen uns begeben hin, da ein neuer, großer, treuer Bruder unser harret, Amen.“

13. Der **Horreb** aber merkte es bald, daß sich eine ganze Gesellschaft von der Morgenhöhe **Adams** gegen die Grotte bewegte; nur konnte er der ziemlichen Ferne wegen nicht entnehmen, wer da Alles von der Gesellschaft ist?

14. Als aber die Gesellschaft seiner Stelle stets näher und näher kam, da erst erkannte er, um welche Zeit des Tages es nun sei; — nämlich, er erkannte unter der Gesellschaft gar bald den hohen **Abedam**!

15. Jetzt aber war es auch aus bei ihm, daß er darob mit großer Liebeheftigkeit ausrief: Nein, nein, das kann nicht sein, nimmer, nein!

16. Ich! — ein Sünder, ja nahe ein Brudermörder; — Ich! — der da war über alle Böcke und Hunde voll der allerdickesten Gailheit, und voll der allerunreinsten Gedanken; — Ich! — der größte Thor, — sollte nun bestehen im Angesichte Dessen, — Der mich erschuf, im Angesichte Gottes, im Angesichte des allerheiligsten Vaters?

17. Erde! — Hast du nun keine weite Spalte irgendwo, die mich wohl bergend für alle Ewigkeiten aufnehmen möchte hinab in deinen tiefsten Grund?!

18. Ober, — du hohe Grotte, kannst du nicht einen schwersten Stein auf mein Haupt fallen lassen, damit er mich zerschmettere bis zum nichtigen Staube?!

19. Wie werde ich bestehen nun vor Ihm? — Ich in der größten verworfensten menschenlarvenmäßigen Niedrigkeit meines Herzens und Geistes?

20. Er, — die allerhöchste Heiligkeit!!! — O Zunge, — O Herz! — was werdet

ihr thun, wenn Er kommen wird, — bald kommen wird?

21. Wie wirst du sündiges Auge Gott schauen, — Gott, — den Vater! die reinste heiligste Liebe?!

22. Wie hören du mein schlechtes Ohr die heilige Stimme des Vaters! — Ja, die Stimme, — die du früher verkennen mochtest? — !

23. Doch jetzt, mein Herz, — es gilt den letzten Kampf — entweder zum Leben, oder zum Tode!

24. Ich habe nichts, als ein weites Herz, voll der heißesten Liebe nun nur allein zu Ihm, zu Ihm, — dem allerheiligsten Vater! — Ob sie rein ist, — Vater! das weiß ich nicht! — Doch, was Du auch immer mit mir machen wirst, ob mich wieder annehmen, oder verworfen? — es wird ja doch nur Dein heiliger Wille geschehen; und Dieser ist ja ewig allzeit über Alles gut! — Daher — geschehe Dein heiliger Wille!!! —

25. Bei diesem letzten Worte aber er-

griff ihn schon der A b e d a m an der Hand, und sagte darauf: „Horeb, du Starke! du Heißer, du Fels der Liebe nun, jetzt komme her an die Brust deines ewigen, heiligen Vaters, und schmede da zum erstenmale, wie sich da ruhen läßt, — ruhen im hellsten Bewußtsein des ewigen Lebens, — ruhen an der Brust des liebevollsten, heiligsten Vaters!

26. „Mein Horeb, wann Ich komme, — da gilt es allzeit dem Leben, aber nicht dem Tode!

27. „Und also bist du nun auch für ewig lebendig. — Siehe, hier ist auch die treue Naeme; — jetzt erst bist du für sie, und sie für dich von Mir gesegnet; denn Ich habe sie erwählet für Meine Hand; darum aber gebe Ich sie jetzt dir, weil du eben jetzt zu Meiner Hand geworden bist!

28. „Jetzt aber folge Mir an Meiner Hand mit denen Uebrigen zum großen Sabbathsmahle daheim auf der Höhe, Amen.“

225. Kapitel.

[Horebs neuer Zustand. Abedams Beruhigung. — Gottes Wohlgefallen an der Herzenssprache, mehr als an der Zungensprache. — Das Sabbath-Mahl auf der Morgenhöhe. — A b e d a m sendet den Kamel — die Armen herbei zu holen. — Die drei Körbe und die Speise-Ordnung. — Adam ist betrübt, daß Abedam nicht an seinem Korbe speißt. Abedams Antwort. — Die Armen kommen und erkennen den hl. Vater.]

U n d e r H o r e b folgte Anfangs wonnestumm; denn diese Begegnung von Seite des Abedams war für den Horeb etwas zu unaussprechlich heiligst Großes, als daß er darüber hätte können seinem Herzen gehörig Lust machen; er war förmlich wonnetodt; nur der allerwilligste Gehorsam belebte seine Glieder.

2. Als sie aber ungefähr den halben Weg zurückgeleget haben, da auch erst fing der Horeb an ein wenig aufzuthauen von seiner übermäßigen Liebwonnestummheit, und einen tiefen Odem zu schöpfen für ein ernstes großes Wort in diesem neuen Zustande; allein der A b e d a m sagte sobald zu ihm: „Mein geliebter Horeb, lasse nun in der Ruhe deine Zunge: so sehr auch immer du deine Zunge mit deinem Herzen in die volle Uebereinstimmung zu

bringen vermagst, so kannst aber doch von Mir aus vollkommenst versichert sein, daß Mir dessen ungeachtet die alleinige Sprache deines Herzens viel lieber und angenehmer ist, als wann sie durch der Zunge natürliche Rauheit Vieles verliert an ihrer lebendigen Anmuth, wenn auch der Wahrheit unbeschadet; siehe, Alles, was du nur immer ansiehst, prediget dir beständig die ewige Wahrheit; — aber nur die Liebe ist das allerinwendigste, unsichtbarste Leben der Wesen!

3. „Darum auch bleibe in dir, und zerstreue nicht fruchtlos, was dein Herz gesammelt hat, es wird aber schon für dich eine Zeit kommen, da du wirst Meine Aeder bestellen müssen; darum spare deinen herrlichen Samen des Lebens aus Mir für die Zeit, wann Ich dich berufen werde.

4. „Und so laffet uns im Frieden ziehen der Heimath zu, allda du noch so Manches erfahren sollest, Amen.“

5. Und also zog diese Gesellschaft an der Seite des Vaters der Morgenhöhe zu; und als sie die Vollhöhe erreicht haben, da war auch schon in hundert und hundert großen Körben ein überreiches Mahl wohl bereitet, bestehend aus lauter der allerherrlichsten, edelsten, frischesten und wohlgeschmecktesten Speisen, als: Früchten, Honig, Brod und in denen Krügen voll des reinsten und köstlichsten Beerensaftes.

6. Als nun der Abedam sahe, daß da Alles in der Ordnung war, so segnete Er die Speise und den Trank, und sagte dann zu denen Vätern, welche die Speisen herbeigeschafft haben: „Rufet herbei alle eure Kinder, und laffet sie behende austragen und vertheilen die Speisen und den Trank an alles Kindervolk; und sie sollen Alle davon essen und trinken, und sollen fröhlich sein in Meinem Namen, und sollen nun auch Alle erfahren also von Munde zu Munde, daß Ich, ihrer Aller Vater, sichtbar unter ihnen bin!“

7. „Drei Körbe aber sollen für uns hier auf der Vollhöhe verbleiben; und nun gehet und thuet!“

8. „Du Samel aber sehe dorthin gen Abend; siehe, gerade, da drei hohe Zedern den Scheitel eines Hügel's schmücken, wirst du einen armen Vater mit seinem Weibe und seinen sieben Kindern, dabon drei Knaben, und vier Mägde sind, antreffen, diese Familie ist noch von der alten allerdrückendsten knechtlichen Ehrfurcht befangen, also zwar, daß sie sich nicht einmal ihre Füße von da weiter zu setzen getrauet, woselbst sie der Hütte Adams ansichtig wird!“

9. „Darum hebe dich behende dahin, und bringe sie sammt und sämmtlich hierher zu Mir; — und also gehe und thue!“

10. „Du Samedch aber nehme diesen mittleren Hauptkorb, und trage ihn hin zum Adam; und du Gabiel nehme den zweiten für dein Haus; und der dritte

aber bleibe hier für Mich, für den Henoch, für den Jared, für Samedch und dessen Weib, für Meinen Namensgefährten, für Rifehel und Sethlahem und dessen andere Brüder, für das Weib Zuriels, für dich, Meinen Horeb und die Raeme; für den Jura, Shufin und Dhorion, und für die Familie, die der Samel sogleich hierher bringen wird!

11. „Alle Anderen sollen sich entweder um den Korb Adams setzen, und die da von Morgen her sind, um den Korb Gabriels.“

12. Es bedünktete aber den Adam heimlich schmerzlich, darum der Abedam nicht an seinem Korbe wollte Theil nehmen! — Der Abedam aber sagte sogleich zu ihm:

13. „Adam! Ist denn ein Unterschied in den Körben? — Du sollest aber darum nicht liebehrgeizig traurig sein, darum Ich die Schwachen um Mich her versammle!“

14. „Es stehen aber die drei Körbe ja hier ohnehin also aneinander gereiht, daß sie nur von geringen Zwischenräumen getrennt werden; wozu also des Rangsummers.“

15. „Bin Ich nicht der Vater, und bin Ich nicht hier in euer Aller Mitte? — Sei daher nur guten Muthes, und denke nicht nach der Rangzahl der Körbe, sondern lieber an Meine allgemeine Vaterliebe, so wird da sicher keines Unterschiedes sein, in welchen Korb Ich oder du greifest!“

16. „Meinest du aber etwa, dein Korb ist darum weniger gesegnet? — Dieser Irre sei ledig, Amen.“

17. Darauf wurde es sobald wieder wärmer und heller in der Brust Adams, und er bat den Abedam um Vergebung. Der Abedam aber erwiderte ihm:

18. „Adam! — Wie solle Ich dir denn deine Liebe zu Mir vergeben, als wäre sie eine Sünde? — Daher sei nur vollkommen ruhig, denn diesen deinen Schmerz erzeugte ja deine Liebe zu Mir; daher also sei ganz vollends ruhig, und genieße die Speise heiter, Amen.“

19. Nach diesen Worten aber brachte auch schon der fertige L a m e l seine überfromme Weute.

20. Der A b e d a m aber ging ihnen entgegen, diemeil sie sich sehr fürchteten, und sagte zu ihnen: „Kommet her, ihr

Meine lieben Kindleins, und fürchtet euch nicht vor Mir, eurem ewigen, heiligen, überguten Vater!“

21. Und sie erkannten Ihn gar bald fielen vor Ihm nieder, und priesen und lobeten Ihn überaus laut!

226. Kapitel.

[Das unbändige Lob des Herrn aus dem Munde der Armen. — A b e d a m beruhigt sie durch den großen Bly. — „Wohl dem, den solcher Zorn von Mir trifft.“ — „Wer nicht unbändig wird in der Liebe zu Mir, dessen Namen wird auch nicht also angeschrieben.“ — A b e d a m über die individuellen Verschiedenheiten der Menschen, Pflanzen Sterne zc. — „Eines Jeden Lebensgrad gleich seiner Liebe, es lebt aber auch eine Sandmille, doch welch ein Unterschied zwischen ihrem und deinem und gar einem Engelsleben!“ — Adams Tischgebet. Abedams Segen.]

U nd der Abedam ließ sie vollends zu sich kommen, und bedeutete dann ihnen, aufzuhören mit ihrem zu lauten Lobe; sie aber schriean nur noch ärger (L o b s c h r e i e r): Gelobet seist Du, heiliger Vater, gelobet Dein heiligster Name; gepriesen seist Du, allmächtiger, großer Gott, Der Du ewig bist und unendlich; Dir allein gebühret alle Liebe, alle Anbetung, alle Ehre, aller Dank, alles Lob, aller Ruhm und alle unsere allergrößte Demuth vor Dir! — Nur Du allein bist würdig, solches Alles von uns zu nehmen!

2. Und also schriean sie fort, und waren auf natürlichem Wege durchaus nicht zum Schweigen zu bringen.

3. Da dem Abedam aber sattfam wurde des Lobes, und auch die Väter nicht mehr auszuwüßten, was da werden und geschehen sollte, damit diese Lobschreier zum Schweigen gebracht werden möchten; da erhob sobald der hohe A b e d a m Seine Hand, und zog den Zeigfinger vom Aufgange bis zum Niedergange; und sobald durchsuchte das ganze weite Firmament ein unerhört starker Bly, dem sogleich ein also starker Donner folgte, daß darüber nahe die ganze Erde bis in ihren Grund erbebet ist!

4. Diese Erscheinung brachte unsere Lobschreier zum demüthigsten Schweigen, und alle die Väter schlugen sich auf die Brust, und glaubten, der hohe Abedam müsse dießmal äußerst zornig geworden sein!

5. Darum auch der A d a m sobald

denen neun Lobschreiern anfang ihren Ungehorsam gegen des Herrn Wort heftig zu verweisen.

6. Allein, es trat sobald der hohe A b e d a m ins Mittel, und sagte zum Adam „Adam! Warum ereiferst du dich denn so lange Ich hier unter euch bin?

7. „Lasse die Sache nur Mir über, du Ich allein nur weiß, wozu alles dieses — du aber setze dich an deinen Korb, und genieße das Mahl mit den Kindern.

8. „Also aber, wie diese Neun, hast du Mich noch nie gelobet, obichon du Mich länger kennest; warum solle es dich nun ärgern, so Ich ihr großes Lob mittel Meines Fingers mit starken Feuerzeichen über die ganze Unendlichkeit hinzeichnet und euch Allen dadurch anzeigte, wie groß ihr Lob war!

9. „Ich sage dir aber, der du Mich nur als höchst erzürnt betrachtetest: Wohl dem welchen da treffen wird solch ein Zorn von Mir; denn er wird ihn sobald erwecke zum ewigen Leben!

10. „Verstehest du solchen Zorn Meiner Vaterliebe an jene Kindleins, die sie aus lauter Liebe zu Mir, ihrem Vater nicht zu helfen wissen, darum ihre Freud unbändig wird, und taub ihr Ohr, da du zu große Liebe sie gefangen hält in alle heiligen Unmäßigkeit!

11. „Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch Allen: — Wer da nicht unmäßig und unbändig wird in der Liebe zu Mir, dessen Name wird nicht also geschrieben unter und über den Sternen, wie die Name:

dieser neun Armen der Erde, aber Ueberreichen der Liebe!

12. „Adam, begreifst du nun dieses Zeichen, und diesen Meinen Zorn?“

13. „Daher sei ruhig, und verzehre heiter dein Mahl mit deinen Kindern, Amen.“

14. Diese Worte aber gingen dem Adam gewaltig zu Herzen, darum er dann sobald tief seufzend ausrief:

15. O Vater, wenn es also ist, wer wird da das ewige Leben erreichen?!

16. Der A b e d a m aber erwiderte darauf dem Adam: „Was seufzest du umsonst, so du nicht verstehst Meine Wege?“

17. „Sind denn die Sterne des Himmels alle gleich, und alle Pflanzen der Erde? So ein Stern aber leuchtet, ob groß oder klein, reget er nicht das Licht deiner Augen an, auf daß es in dir lebendig wiederstrahlet? Und welche Pflanze hast du je todt dem Boden der Erde entwachsen gesehen?“

18. „Darum wird auch der geringeren Herzens Liebende leben; aber nur wird sein Leben sein gleich seiner Liebe; — und wird darum auch sein ein großer Unterschied zwischen Leben und Leben, unendlichfach!“

19. „Siehe, es lebet auch eine Sandmilbe; aber welsch ein Unterschied zwischen ihrem und deinem Leben!“

20. „Daher kümmer dich nicht um die Frucht der Liebe, sondern um die Liebe selbst; denn die Frucht wird sein, wie die Liebe; verstehe solches wohl, Amen.“

21. Und der Adam ward beruhigt, und rief unter vielem Danke und Liebe die Kinder zum Mahle, — und bedeutete auch dem Gabiel, solches im Namen des Herrn zu thun.

22. Und als sich darauf um die zwei Körbe reichlich die gehörigen Gäste versammelt hatten, da sagte der A d a m mit aufgehobenen Händen:

23. Kinder! Nun lasset uns zuvor loben und preisen den heiligen Geber dieser herrlichen Speisen und dieses herrlichen Trankes, und lasset uns erbitten Seinen Segen!

24. O heiliger Vater Jehova Abedam! — Dir danken wir; Dich loben und preisen wir; Dir sei aller Ruhm, alle Ehre, alle unsere Liebe, alle unsere Demuth und vollste Anbetung im innersten Geiste der Liebe, und aller Wahrheit aus ihr!

25. O heiliger Vater! Segne uns, und die Mahlzeit für uns nach Deinem heiligsten Willen, Amen.

26. Und der A b e d a m trat hinzu zum Korbe Adams, und segnete ihn, und also auch den des Gabiel; dann aber trat Er sobald wieder zurück an Seinen Korb, berief die Erwählten zu Sich, und ließ Sich mit ihnen zum Korbe nieder; doch diesen Korb segnete er nicht, und sagte:

27. „Wo Ich bin, da ist auch der allerhöchste Segen vorhanden!“

28. „Daher esset und trinket ohne Sorge; denn Ich, euer Vater, speise ja mit und unter euch, und in euch, Amen.“

227. Kapitel.

[Ehrsuchtsfressen beim Korbe Abedams. — Das gesegnete Mahl. — Die ehrgeizige Eigenliebe Adams enthält. — Adam fragt nach der Sabbathvorfeier! — A b e d a m s Gegenfrage. — „Bedenke, daß die Erde inwendig hoch ist und voll des allerbittersten Feuers!“ — Adam über die vermeintliche Schärfe Jehovas. — Abedams Antwort und Warnung.]

Und Alle, die sich am Korbe Abedams niedergelassen haben, dankten noch einmal dem Herrn, darum er sie erwählet hatte für Seinen Korb, und ihnen dadurch die unschätzbare Gnade zukommen ließ, mit Ihm aus Einem Korbe zu essen solche Früchte der Herrlichkeit der Liebe des Vaters, und aus einem und demselben

Gefäße zu trinken des ewigen Lebens süßesten Saft.

2. Also lobten sie Alle eine gute Zeit lange den Abedam für die hohe Gnade; und während die nachbarlichen Körbe schon nahe über den dritten Theil geleeret waren, hatte am Korbe Abedams noch Niemand eine Frucht angerührt.

3. Da aber das Loben und Preisen gar kein Ende nehmen wollte, so sahe Seine Gäste der Abedam an, und bedeutete ihnen, daß sie äßen die Früchte, gleich wie der anderen Körbe Gäste es thun; sie aber baten ihn darauf, daß Er zuerst in den Korb greifen möchte, — das da auch sobald geschah; worauf dann auch halb Alles die Hände in den Korb steckte, und mit großer freudiger Ehrerbietung die Früchte verzehrte, und die mit dem Saft gefüllten Gefäße leerte.

4. Und also dauerte die Mahlzeit bei einer guten Stunde lang; aber dessen ungeachtet wollten die Körbe sammt den Gefäßen dennoch sich nicht erschöpfen lassen, und die letzteren Früchte waren auch stets wohlschmeckender und wohlschmeckender, so wie auch der Saft in denen Gefäßen stets feiner und süßer; darum das Ende der Mahlzeit vollends gleich dem Anfange, allda Niemand der Erste sein wollte, um seine Hand in den Korb zu tragen; also auch da Keiner der Erste, der da zuletzt seine Hand trüge in den Korb; und da sie den Abedam Selbst noch öfter sahen in den Korb greifen, so dachte da schon gar Niemand an ein Aufhören; nur der Adam bemerkte, daß sich die Sonne ihrem Untergang nahe, und fragte den hohen Abedam, was nun zu thun sein solle, und was geschehen, da die Zeit der gewöhnlichen Vorfeuerung herangekommen ist?

5. Der hohe Abedam aber fragte dagegen den Adam, sagend nämlich: „Adam! Sage Mir doch einmal wohl verständlich, wem denn so ganz eigentlich diese Feuerung gelten solle, ob Mir, oder ob dem blauen Himmel, und dessen später sichtbar werdenden Gestirnen, und der noch sichtbaren Sonne, und dem Monde oder ob vielleicht gar dem Volke, oder allein dir?

6. „Siehe, Ich weiß es kaum, was du damit je verbunden hast, noch was du jetzt verbinden möchtest, oder auch schon wirklich verbindest; daher möchte Ich von dir darüber etwas Näheres vernehmen.

7. „Für Mich wird oder kann diese thörichte Sorge kaum gerichtet sein; denn

möchte Ich so etwas wollen, da hätte Ich es auch schon lange von euch verlangt; da aber Ich demnach so etwas ganz und gar nicht mag und will, und es daher auch Mich durchaus nicht angehen kann; — so sage Mir aus dem Grunde, wem da diese Beehrung mit der sogenannten Vorfeuerung gelten solle?“

8. Hier verstummte die Zunge des Adam, also zwar, daß er darob kein Wort über seine Lippen zu bringen vermochte.

9. Der Abedam aber bemerkte dem Adam darum, und sagte: „Adam! Ist es nicht also, daß du an dieser Vorfeuerung die meiste Freude fandest, darum du sie eigentlich ganz heimlicher Weise auf dich selbst bezogest, und wolltest dadurch anzeigen, daß nur durch dich der Weg zur Pforte des Lebens führet; — darum dir dann auch vor Mir geseuert werden mußte, und du mehr hieltest auf die Pünktlichkeit der Vorfeuerung, denn auf die Nachfeuerung, die da zu Meiner Beehrung bestimmt war!

10. „Siehe, aus diesem ganz heimlichen Grunde ließ Ich auch das Mir bestimmte Opferfeuer noch am Vormittage abbrennen, damit es flott würde von deiner großen Thorheit; — aber dessen ungeachtet scheinst du eben nicht die meiste Lust zu haben, deine alte Dummheit fahren zu lassen?

11. „Ist denn das Mahl bei Mir nicht mehr werth, denn das auf dich bezogene Opferfeuer? Darum bleibet an den Körben, und genießet, so lange ihr möget, und so lange es euch schmecket. Solches kannst auch du, Adam, thun; solle dir aber die Feuerung noch lieber sein, denn diese lebendige Mahlzeit, so kannst du dir ja auch sogar diese Freude machen; aber nur müßtest du dabei dich sehr in Acht nehmen, daß das Feuer nicht allzu stark werden möchte, dich dann leicht ergriffe und verzehrte! — Verstehst du diese Worte?

12. „Ich aber sage dir: Verstehe sie wohl, und bedenke, daß die Erde inwendig hohl ist, und voll des allerbittersten Feuers; — und thue dann, wie es dich

gelüftet, entweder zum Tode, — oder zum Leben, Amen.“

13. Da aber der A b a m solche Worte vernommen hatte vom Abedam, da entsetzte er sich ganz gewaltigst, und richtete folgende Worte voll Furcht und Zittern an Ihn:

14. O Abedam! Du bist heilig, gut und voll Liebe, Gnade und Erbarmung; aber wehe dem, der nur um ein Haar breit über die Schranken Deines Willens seinen Fuß setzen möchte; denn dann ist er auch schon zeitig für den Tod, da es bei Dir keinen Mittelweg gibt, sondern nur äußerste Pole, nämlich den Pol des Lebens, und den des Todes.

15. Und also ist auch Dein lebendiges Wort beschaffen, das da keine sanfte Rüge kennt, sondern entweder durch die Alles übertreffende Sanftmuth Welten erbauet, oder aber auch im Gegentheile dieselben ebenso halb wieder zerstöret!

16. Darum bitte ich Dich, sei mir Schwachem gnädig und barmherzig; denn was da einmal geschehen ist, kann so leicht

nicht wieder als ungeschehen angesehen werden; daher sei nur ruhig mit mir, und treibe mich nicht noch tiefer, als ich es ohnehin schon bin; Dein heiliger Wille, Amen.

17. Und der A b e d a m entgegnete ganz kurz dem Adam: „Adam, Adam, du sprichst viel für dich; aber auf Mich hast du vollends vergessen!“

18. „Fassest du, was das heißt, daß Ich hier bin, auf dem schlechtesten Platze Meiner unendlichen Schöpfung?“

19. „Was weißt du denn von der ewig unendlichen Heiligkeit Gottes?“

20. „Daher lehre behende zurück, und vertiefe dich nicht noch mehr in das Reich des Todes, sondern lieber dafür in Meine Liebe, und nun gar große Gnade und Erbarmung!“

21. „Wenn du aber bis jetzt nur zwei Pole an Mir entdeckt hast, so ist das nur deine Schuld; frage aber diese neu Angekommenen; sie werden dir vom dritten Mittelpole große Wunder erzählen, Amen!“

228. Kapitel.

[A b e d a m und die „Partholi Garthilli“ (d. h. die armen Schluder, die von der Hand in Mund leben“) Partholis Antwort an den Herrn über die Wege Seiner Gnade und Erbarmung. — A b e d a m schickt den Partholi zur Belehrung des Adam. — Große Verheißung. — Adams alte Gewohnheitsfrage an ihn. — Partholis geistvolle, sanfte, edle Antwort an Adam.]

Nach dieser kurzen Rede aber wandte sich der A b e d a m sobald zu dem Vater der neun Armen vom Abende her, der da Pariholi hieß, und seine Familie Pariholi Garthilli (d. h. so recht zu deutsch: Die armen Schluder, welche nichts haben, und sich auch um nichts bewerben, sondern im gutglücklichen Vertrauen gleichsam gleich denen Vögeln von der Luft Gottes leben) — und sagte zu ihm:

2. „Höre du Mein noch durchaus sehr armer Pariholi, getrauest du dich, so Ich es wollte, dem Vater Adam mit den allerjanfsten Worten zu sagen, daß gerade jener Mittelweg, den er bei Mir noch nicht gefunden hat, die ebenste Bahn Meines ewigen Liebewillens ist?“

3. Und der P a r i h o l i erwiderte von der allerhöchsten Ehrfurcht durch und durch

ergriffen: O — Du — über — über — überheiliger Jehova, Gott und Schöpfer aller Dinge, und Vater aller der mit Dir heiligen Engel, und mancher Dir wohlgefälliger Menschen!

4. Was solle der Wurm vor Dir im Staube denn noch für einen anderen eigenen Willen haben, als allein nur den, welcher allzeit ausgehet von Dir? Daher werde ich ja gar wohl thun, was und wie es da dein heiligster Wille für gut und sicher überaus zweckdienlich erachtet!

5. Es ist aber ja das schon eine unbegreifliche Herablassung von Dir, und ein Mittelweg aller Mittelwege, da Du milde fragest, wo Du nur gebieten könntest aus Deiner Macht!

6. Und daß Du uns Allen, ob wir würdig, oder auch zumeist sicher vollends unwürdig sind, dennoch also väterlich sicht-

bar werden mochtest, um uns Allen zu zeigen aus Dir heraus den einzig wahren lichtvollsten Mittelweg alles Lebens, der da führt Jedem, der nur eines guten Willens ist, o heiligster Vater, zu Deinem Herzen, welches nach meiner noch freilich schwachen Erkenntniß alleinig ist und ewig bleiben wird das ewige Leben!

7. Darum, o Du über — über — überheiligster Vater, — aber wolle mich doch nicht fernerhin fragen, ob ich irgendwo und wann erfüllen möchte Deinen allerheiligsten Willen, da ich zu sehr ein allerpurstes Nichts vor Dir bin; sondern gib mir nach meiner Fähigkeit ein Gebot nur, warum du zu ihm wird sich ja allzeit beugen nach Deinem allerheiligsten Willen!

8. Und der A b e d a m sagte darauf zum Pariholi: „Höre, da du solches aus dir schon erkennest, da bist du ja schon auch ganz vollends tauglich zu einem Boten der Liebe und des Lebens aus Mir; darum gehe nur hin zum Adam in Meinem Namen; und so dich der Adam fragen wird, warum du zu ihm gekommen bist, dann sage ihm, was du weißt aus dir von Mir.

9. „Und also magst du ja gehen; — Ich aber werde unterdessen deine Familie erwecken, höre! zum ewigen Leben!

10. „Und so du wieder hierher kehren wirst, da werden dich deine Kinder schon mit den lebendigsten Armen aufnehmen! — Und also gehe und thue, Amen.“

11. Und sobald erhob sich der P a r i h o l i, und machte die dreißig Schritte Weges hin zum Adam, und blieb da vor ihm stehen gleich einer Säule zumeist aus der hohen Ehrfurcht vor Adam, dann aber auch zur Folge seiner großen Wortscheu, da er eine ungeschickte Junge besaß.

12. Mit großer Furcht wartete er darum auf die bekannte Frage Adams; — und als ihn der Adam endlich ansah, und ihm die bewußte Frage gab (denn das war eine alte Gewohnheitsfrage Adams), da wurde auf eine Zeit lange die frühere Säule nahe zu einer Schiffsstaupe, und fing an gewaltig zu

wackeln und zu beben, und konnte für diesen ersten Augenblick keinen Laut von sich bringen; nur erst, als er vom Adam zum zweitenmale mit derselben Frage ein wenig unsanft angebonnert wurde, da erst wurde er im Geiste erweckt, verlor all seine frühere Furcht, und begann folgende sehr bemerkenswerthe Worte an den Erzvater Adam zu richten, welche also lauteten:

13. (P a r i h o l i): Höre, Vater Adam, du ungeborener erster Mensch der Erde, der du uns Alle gelehret hast durch deine dir näheren Kinder, denn unsereins es ist, daß da Jehova, der heiligste, ist Gott und unser Aller liebevollster Vater, Dem allein alles Lob, aller Ruhm, alle Ehre, alle Liebe und alle Anbetung, wie alles Opfer zukommt, und einzig allein nur gebühret; — wie konntest du nun im Angesichte aller deiner Kinder, die von dir aus sammt und sämmtlich also belehret wurden, dich also umkehren, und uns Allen zeigen ein ganz anderes Gesicht, als das wir von dir nothwendiger Weise zu sehen berechtigt wären, vermöge deiner Lehre an uns Alle zur Zeit, da Jehova noch keines Sterblichen Auge gesehen hatte; jezt aber, da Er, o Wunder über Wunder, Gnade über Gnade, Güte über Güte, Liebe über Liebe, Erbarmung über Erbarmung, sichtbar unter uns wandelt, uns lehret, führt, speiset und tränket mit den Ausflüssen Seiner unendlichen Vaterliebe; — jezt, — da Er im Centrum Seiner Uebermilde zu uns armseligsten Kindern kam, und brachte uns Todten so große Verheißungen, und so wir nur wollen, das ewige Leben selbst, jezt also erst magst du uns zeigen, wie gar leer deine an uns gerichtete Lehre war, und wie gering deine Achtung gegen Gott!

14. Darum du jezt gerade an Ihm das verkennen magst, was Ihn zu uns Allen geleitet hat durch Ihn Selbst!

15. O Vater, kehre um; denn du hast dein Angesicht abgewandt von Ihm, Der zu uns kam aus höchster Liebe und Erbarmung, um uns zu erretten von der ewigen Nacht des Todes!

16. Siehe, Vater, da wir schwach waren,

da hast du uns Alle unterstützet mit deiner Kraft; darum aber verschmähe in dieser Zeit deiner Schwäche auch unsere Hände nicht, da wir dir unter deine Arme nun greifen wollen, um dir nach des Vaters heiligem Willen wieder auf deine Füße zu helfen!

17. Darum auch lehre dich sobald hin zu Dem, Der da ist in unser Aller Mitte, aber nicht irgendwo überferne außer uns.

18. O Vater! Siehe er ist unter uns! Daher lehre dich zu Ihm hin allereiligst, Amen; ja, ja, allereiligst, Amen, Amen, Amen.

229. Kapitel.

[Gute Wirkung dieser Rede des Armen an Adam. — Adams Selbsterkenntnis — der Sünde in ihm. — St. Pariholis gute Antwort an Adam. — „Eile in die Arme der ewigen Liebe.“ — Das rechte Vor- und Nachsehn in Adam.]

Als der Adam aber die Worte aus dem Munde des Pariholi vernommen hatte, da fing er erst an, über sich nachzudenken, und ersah dann auch vollends die Größe der noch in ihm versteckten Sünde vor Gott; darum sich der hohe Abdam auch zum Korbe Adams nicht setzen mochte; — und ersah auch die große Ungnade, in welche er sich dadurch gestürzt hatte, da er neben Gott auch selbst als ungeborener Mensch verehret sein wollte!

2. Solches sah er nun ein; aber nebst dieser Einsicht fragte er auch sein Herz: Wie werde ich nun diesen meinen allerunsinnigsten Fleck vor des Herrn Augen vertilgen aus meinem Leben?

3. Wer wird mich nun erretten, und wer mich bewahren vor dem Ersticken in dem tiefsten Schlamme der allerunerhörtesten Schande — nun im Angesichte meines Gottes und aller meiner Kinder?!

4. Nach diesen Gedanken wandte er sich zu dem Boten Pariholi, und sagte zu ihm (Adam): Pariholi, du sagtest zuvor gar wohl von der schnellen Umkehr; — aber so ich dich fragen möchte: Wie ist solches für den, der sich unaussprechlich weit abgewendet hatte von Gott, so leicht möglich, als du es dir unerfahrener Menschen vorstellst?

5. Welche befriedigende Antwort wirst du mir da geben? Aber bedenke wohl die unermessliche Tiefe meines jetzigen allererbärmlichsten Falles!

6. O du allerglücklichster Gedanke, und allererschändlichster Gedanke, und mei-

nes Gottes allerunwürdigster Gedanke!

7. O du allereleendeste Vorseuerung, wer hat dich je in mein Herz gesteket, darum ich dich dann verordnen mußte zu meinem jetzigen Untergange?!

8. O Sonne, beschleunige deinen Gang, damit deine Strahlen nicht zu lange mehr meine zu große Schande vor aller Erde erleuchten sollen!

9. O Pariholi, wo hast du nun ein tröstend Wort; was kannst du mir sagen, das mich je wieder aufrichten könnte vor Gott? — Wo ist nun die von dir besprochene mögliche schnelle Umkehr? Was kannst du mir nun sagen, und was geben, damit ich nicht vollends vergehe vor der allerübermäßigsten Schande, die mich nun gefangen hält bis in die allerinnerste Wurzel dieses meines nun überelendsten Lebens?

10. Pariholi, o rede, rede, jezt rede, so du kannst, darfst und magst!

11. Decke zu mit der Stimme deiner Brust mein Angesicht, damit es nicht allzusehr dem Auge Dessen ausgesetzt ist, Der da nun unter uns weilet!

12. Und der Pariholi erwiderte darauf dem Adam: O Vater Adam, so höre denn im Namen Deines und meines Gottes Jehova, Der da ist heilig, überheilig unter uns nun sichtbar dem Auge eines jeden, wenn auch noch so ungewaschenen Kindes.

13. Wie kannst denn du noch fragen nach der Möglichkeit der schnellen Umkehr, der du doch der erste frei athmende Zeuge Seiner endlosen Erbarmungen warst, und

kennest da somit die endlose Liebe Jehovas um mehrere Hunderte von Jahren länger, denn ich; — und doch noch kannst du darüber fragen?

14. Siehe, die von dir seit dreihundert Jahren her verordnete, beständig übliche Vorfeuerung zu deiner Beehrung von unserer kindlichen Seite war ja eben eine noch versteckte Thorheit deines Herzens vor Gott; Er sah dich schmachten unter dem schweren Drucke solcher Bürde, und hat Sich darum nun deiner gewaltig erbarmet, und nahm dir diese drückende Last aus dem Herzen, und hat dich nun vollends frei gemacht.

15. Wie kannst du, alter Vater, der du unser Aller Urlehrer warest, denn nun noch fragen nach der Möglichkeit einer schnellen Umkehr, so Er dich schon lange vorher umgekehrt hat, als du noch dessen gedachtest, was alles Arges hinter dieser deiner Vorfeuerung stecken möchte!

16. Warum wirfst du denn darum ärgerlich in deinem Herzen, so der Herr, der heilige Vater, dir ein gewaltiges, verborgenes Uebel auch gewaltsam ausziehet aus deinem Herzen?

17. Oder meinst du etwa, daß Er dich verderben will, so Er dich eben also gnädigst aufrichtet?

18. O Vater! — Siehe hin in jene heiligste Stelle; siehe an Sein Auge, Seinen Mund, siehe an Seine so väterlich-liebefreundlichst weit ausgestreckten Arme!

— Welche allerhöchste Liebe strahlet aus Seinem allerheiligsten Angesichte zu dir herüber, Vater Adam! — Und dennoch kannst du fragen nach der Möglichkeit der schnellen Umkehr!

19. O Vater! — Es wäre mir nicht möglich, dir noch Mehreres darüber zu sagen in der allerheiligsten Gegenwart Dessen, Der dir aus jeglichem Haare Seines Hauptes überlaut zuruset:

20. „Adam! Mein Sohn, warum zögerst du so lange, und eilest nicht in die offenen Arme deines ewigen allerheiligsten Vaters, Dessen endlose Liebe sich schon Ewigkeiten mit dir beschäftigte!“

21. O Vater Adam! Verstehst du diese Worte denn etwa noch nicht?

22. Der Adam aber sprang nach diesen Worten freudeglühend auf, und umarmte den Pariholi; nachdem aber sagte er zu ihm: O Pariholi, wer gab dir solche Worte zu reden?

23. Wahrlich, der tiefe Abend hat in dir diese himmlische Frucht nicht zur Reife gebracht!

24. Daher eilen wir Beide hin zu Ihm, und umfassen Ihn mit den hellsten Flammen unserer Liebe; denn wahrlich wahr, jetzt hat Er in meinem Herzen das Vor- und Nachfeuer angezündet; — noch nie habe ich solchen Liebedrang empfunden, denn eben jetzt; — daher lasse uns schnell hineilen zu Ihm, — Ihm, — dem liebevollsten heiligsten Vater, Amen.

230. Kapitel.

[Abedams Rede an Adam, über den „Vater“ und den „Richter“, — Gott im Menschen. — „Richter und Vater sich ewig nicht einigen im liebenden Herzen der Kinder.“ — „Alle, die Mich (reblich) als Vater anrufen — werden nie einen Richter erblicken,“ und umgekehrt. — Bild des größten Trostes „der Vater und die Kinder,“ als die wahre Vorfeuerung zur ewigen Hauptfeuerung.]

Und also geleitete der Pariholi den Adam hin zum hohen Abedam; der Abedam aber nahm den Adam, den äußerst Reuigen nun, überfreundlichst auf, und sagte zu ihm: „Adam, wann wird denn einmal die Zeit kommen, da du Mich erkennen wirst von der väterlichen, nicht aber stets nur mehr und mehr von der richterlichen Seite?

2. „Gestern hast du Mich gesehen von der demüthigsten Seite, und Ich ließ Mich erst nach und nach erkennen von dir, wie von all deinen Kindern, damit da Niemand durch Meine sichtbare Gegenwart verstimmt werden möchte in der Freiheit seines Herzens.

3. „Da Ich Mich aber dann nach und nach erkennen ließ, also zwar, daß da

Niemand solle beeinträchtigt werden in der freien Sphäre seines Lebens vor Mir, so erkanntest du mich zwar, und bekanntest Mich mit dem Munde als den heiligen liebevollsten Vater; aber dein Herz ließ diesem Vater nie vollen Raum; sondern da der Vater eingezogen ist, da zog auch der Richter mit Ihm, der da dein Herz dann zwang, Mich zu lieben, aber dabei doch stets dreimal mehr zu fürchten, als zu lieben.

4. „Und in diesem Doppelverhältnisse bist du geblieben bis auf diese Minute, und konntest Mich nie so ganz liebend erfassen, dieweil du dich fürchtetest, und konntest in dieser Furcht nimmer den Vater, sondern stets nur den Richter erschauen.

5. „Jetzt wecke Ich dich zwar gewaltig, und du kommst als liebender Sohn nun zu Mir; doch die Liebe in deinem nun brennenden Herzen, die ist nicht dir eigen; denn ich habe sie, um dich voll zu erwecken, ganz frei nun in dir angezündet; Ich sag's dir, der Vater und Richter sind noch nicht geschieden in dir; jetzt erst suche mit eigener Kraft deines Lebens zu fassen den Vater in dir; ja erfasse Ihn vollends, und scheid' den kläglichen Richter von Ihm, der dir allzeit noch hinderlich war, zu erschauen die endlose Liebe des Vaters im hellsten Lichte vor dir, und vor allen den Kindern aus dir.

6. „Jetzt erkenne, daß Ich nicht als Richter zu euch hin gekommen, wohl aber als liebevollster heiliger Vater, um allen den Kindern aus eigener Hand schon auf Erden zu geben den herrlichsten, heiligsten Samen fürs ewige Leben; dann wirst du ja endlich doch klärl'ich erschauen im eigenen flammenden Herzen, daß Richter und Vater sich ewig nicht einen im liebenden Herzen der Kinder; daß allzeit nur einzig der Vater allein, oder Richter allein sich des Lebens bemätern müssen, der Vater zum ewigen Leben, und Richter zum ewigen Tode des Geistes der Liebe.

7. „Darum also scheid' mit ruhiger Freude doch einmal den liebevollsten heiligen Vater vom lieblosen, zornigen,

strengsten Richter in dir; dann wirst nimmer du beben und zittern vor Mir, sondern jauchzen und springen vor Freude und furchtloser kindlicher Liebe zu Mir, deinem ewigen, liebevollsten, heiligsten Vater!

8. „Deß sei du versichert, daß alle, die Mich als den Vater anrufen, nie werden in Mir einen Richter erblicken; — doch Jene, die allzeit, und leichter und lieber als strengsten, furchtbarsten Richter im schauernden Herzen den liebevollsten Vater bekennen, die werden auch das an mir leider dann finden, ja unglücklichst finden den tödtenden Richter, allda sie sonst liebenden Weges den liebevollsten Vater unfehlbar treu hätten gefunden!

9. „Dieß merke dir wohl, du Mein Adam, Mein Sohn: Was du suchest, das wirst du auch finden, entweder den liebenden Vater, den heiligen, guten; die ewige Liebe und das ewige Leben durch sie und in ihr; oder, wie schon bezeugt genugsam hier wurde, den Richter, den ewigen, ganz unerbittlichen, tödtenden Richter der Todten, die nimmer sich wollten auf dieser sie prüfenden Erde in furchtloser, treuester, und reiner Liebe zu Mir, ihrem liebevollsten Vater, hinwenden, damit Ich sie vollends belebend hätte können ins ewige Leben des Geistes aufnehmen!

10. „Dieß merke dir wohl; ja lebendig im liebenden Herzen behalte es du, und behalte es Jeder; dann wird sich der Richter bald vollends verlieren, und an seiner Statt wird sich in eurem liebenden Herzen alleinig der liebevollste, heilige Vater die freundlichste und allerseeligste Wohnung bestellen!

11. „Verstehest du die Worte, die Ich jetzt gesprochen gar treulichst da habe?

12. „Ja, Adam, verstehe sie tiefst in dem Herzen der Liebe und innersten Lebens aus Mir und in Mir; — höre und sehe und fühle es ewiglich, Amen!“

13. Nach dieser Rede fiel der Adam sobald dem Abedam an die Brust hin, und weinte vor übermächtiger Wonne der heigsten Liebe; denn jetzt erst erkannte er vollends ungetrübt den heiligen Vater;

darum er auch nicht zu reden vermochte, von der zu großen Seligkeit gefangen gehalten.

14. Der **Abedam** aber drückte ihn auch also fest an die Brust, daß da aus dieser Stellung ein Jeder sehen und erkennen mußte, — **Jehova** ist ein wahrhaftester Vater aller Menschen; — und Alles hing sich darauf traulichst zu Ihm hin zu drängen, und die ganze Höhe ward bald eingehüllet in helle, sanft wärmende Flammen der Liebe hin zum heiligsten Vater!

15. Und der **Abedam** bemerkte dieser wunderbarst heilig feierlichen Gelegenheit: „**Adam**, siehe, das ist die Vorbereitung auf der Erde zu jener großen Nach- oder vielmehr Hauptfeuerung, wobereinst nach diesem Leben in Mein unendlichen Reiche des ewigen Lebens gen wird.

16. „Daher bleibet auch stets bei diese ist die wahre, und **Mir**, dem **W** allein wohlgefällige. — Verstehet sie **Amen**.“

231. Kapitel.

[**Abedam**s Sohn für den **Pariholi** und seine Familie. — **Pariholis** Wahlbitte und Wirkung. — „Das Kleinste anscheinlich hast du erbeten, doch **Ich** sage dir — es ist das Allerhöchste — **Meine** Liebe!“ — Verheißung an die Familie **Garthili**.]

Nachdem aber wandte sich der **Abedam** zum **Pariholi**, und sagte zu ihm: „**Pariholi**, siehe, ein jeder redliche und fleißige Arbeiter ist auch vollends seines Lohnes werth.

2. „**Ich** habe für dich zwar unterdessen deine Familie belebet, wie du dich so eben selbst überzeugt haben wirst, da dich dein Weib und deine sieben Kinder mit offenen, schon unsterblichen Armen aufnahmen, als du mit diesem Meinem Sohne (dem **Adam** nämlich) hierher lehrtest; allein dieses Lohnes Wohlthat ist wohl groß für das Gefühl der Liebe eines Vaters; aber so der Vater dann auf sich selbst eine tiefere Frage macht, welche also lauten mag: Was habe denn eigentlich ich selbst davon, so meine Familie ist unsterblich geworden, und hat mich umfangen mit unsterblichen Armen, so ich selbst von mir aus daran doch keinen anderen Theil, als nur die alleinige hohe Vaterfreude habe, meine Familie unsterblich zu wissen, gleich darauf aber meine eigene Sterblichkeit durch und durch nur zu klar und deutlich in allen meinen Eingeweiden und Gliedern empfinde?

3. „Siehe, das ist doch eine ganz billige Frage gestellet an das eigene Gefühl; und dieser Frage zur Folge, die zwar nicht du, sondern nur **Ich** in dir gestellet habe, solle dir auch geschehen, was da geschehen

ist deiner Familie, und ist dir schon wofür du fahren, da dich die Deinen in ihre Aufnahme aufgenommen! und bist schon unsterblich durch gemacht worden, da **Ich** dich rufen habe, **Mein** Wort in dir zu thun, dahin dich **Meine** Liebe bestimme, allein dessen alles ungeachtet bist du getreuester Ueberbringer **Meines** Willens an den **Adam** noch eines Lohnes n

4. „Siehe, **Ich** überlasse es deinem vollkommenst freien Willen; frage dein Herz; was dieses nur immer wolle, das solle dir auch sobald werden!

5. „Möchtest du die Sonne zu deinen Füßen haben, **Ich** sage dir: Wahrlich wird sich **Meinem** Willen allerschleunigsten fügen müssen.

6. „Oder willst du den Mond? — wird sich fügen dem leisesten **Meinem** Wink.

7. „Oder willst du all die Sterne? **Ich** versichere dich, sie werden wie Schwärme zu deinen Füßen fallen.

8. „Oder willst du der Erde Gewalt? — Du kannst es **Mir** glauben wie ein mächtig großer Schlangenkopf wird es sich sobald herauf zu deinen Füßen winden!

9. „Also, was du nur immer wünschest, das solle dir, wie **Ich** es schon dir her gesaget habe, auch alsobald werden. **Amen**.“

10. Der Pariholi aber fiel sobald zu den Füßen des Abedams nieder, und flehete weinend: O du liebevollster, heiligster Vater, Gott, Jehova! — So Du mir Wurm im Staube vor Dir — schon die Unsterblichkeit allergnädigst gegeben hast, um was solle da die große Thorheit meines Herzens Dich noch bitten?!

11. O Du überheiliger, allerbestester Vater, ich werde Dir wohl für den kleinsten Theil Deiner heiligen Gaben an mich Unwürdigen ewig nie genug danken können, denn es liegt ja schon in einem jeglichen Athemzuge eine so endlose Wohlthat von Dir an uns Menschen gespendet, daß sie alle Engel nie genug werden beloben können, anderer Dinge gar nicht zu gedenken!

12. Und ich abscheulicher Wurm des schmutzigsten Staubes vor Dir solle mich erdreisten, etwa zu all dem noch gar im Ernste um Dinge als förmlich mir Laugenichste gebührenden Lohn bitten, die Deine allerheiligste Zunge vor mir ausgesprochen hat, oder etwa noch um andere Unerhörtheiten?!

13. Nein, nein! Vater, heiligster Vater! Eher lasse mich Scheusal vor Dir von allen Schlangen und Kattern der Erde zerreißen, bevor da mein Herz solle nur den allerleisesten Gedanken hegen, von Dir mehr noch zu erbitten, als Du mir schon ohnehin also ewig unermesslicher Maßes hast durch Deine endlose Vatergüte zukommen lassen, von all dem Unausprechlichen ich auch nicht des Aller-

kleinsten im Allergeringsten würdig bin!

14. O heiligster Vater! Daß Du meinen schwachen Dank für Deine so endlosen Wohlthaten allergnädigst als Etwas ansehen möchtest, und daß Du auch mir gestatten möchtest, Dich über Alles zu lieben, siehe, o heiligster Vater! — das ist Alles, um was sich mein Herz sehnt! Dein heiliger Wille geschehe!!!

15. Bei diesen Worten Pariholis hielt sich der Abedam die Hand vor den Augen, und barg Seine Thränen vor den anderen Vätern; — aber bald zog Er Seine Hand weg von den Augen, erregte Sich gewaltig, und bog Sich nieder zum noch weinenden Pariholi, erhob ihn schnell und sagte dann zu ihm folgende Worte:

16. „Pariholi, du hast dir zwar das Geringste dem Anscheine nach erbeten; aber wahrlich sage Ich dir, es ist das Allerhöchste!

17. „Und also sollest du aber im aller-vollsten Maße haben Meine Liebe, und deine ganze kleine Familie mit dir nicht nur zeitlich, sondern ewig!

18. „Deine Töchter sollen schön sein, wie Morgensterne; und deine Söhne will Ich zieren mit einer Kraft in ihren Augen, daß sie die Schrift der Sterne dadurch sehen werden, und lesen ihren Sinn!

19. „Dein Weib soll Theil an Meinem Herzen haben, wie du den vollsten an Meiner Liebe; Ich aber werde dich ewig nicht mehr verlassen.

20. „Und also kammet Alle her an Meine Vaterbrust, Amen.“

232. Kapitel.

[Die himmlische Gruppe: der hl. Vater unter seinen unsterblichen Erdkindern. — Abedams Wink — wie man zum Vater kommt. — Wer durch das Herz Mich nicht als Vater bekennt, der gelangt nicht an Meine Brust. — Wie man gerecht und wirksam beten solle. — Und wie man nicht beten solle. — Nur allein der Vater hat und gibt das Leben, Er ist das ewige Leben in Gott! — Wink vom Wesen Gottes. — Wink — was das Leben ist u. f. w.]

Und sobald stürzten Alle von der höchsten Liebe entflammt hin zum Abedam; Er aber umfing sie Alle, segnete sie, und drückte sie dann auf Seine Brust, und sagte dann zu all den Umstehenden: „Kinder sehet hierher Alle, die ihr hier seid; also, wie der Adam und diese Fa-

milie Garthilli nun an Meiner Brust schon ein ewiges Leben im Geiste ihrer großen Liebe und allergrößten Demuth athmen, und wie es der Henoch, Jared, Lamech, Seth, Mathusalah, Enos, Kenan, Mahalalel, Abedam der bekannte, Sethlahem, Rischel und dessen Brüder, Jura,

Shusin, Ohorion, Zuriel, Uranion, Gabriel und dessen Brüder Lamel und Horeb, und mit ihnen auch ihre Weiber und Kindleins und Kinder athmen, also auch sollen Alle athmen im Geiste der Liebe zu Mir, und aller Wahrheit aus ihr ein ewiges Leben.

2. „Denn wahrlich sage Ich euch Allen, da ist Keiner, der da nicht wäre berufen von Mir; — aber doch sage Ich euch Allen wieder: Es wird von all den Berufenen fürder Keiner eher zu Meiner Brust gelangen, als bis er von selbst kommen wird in aller Liebe und Demuth, und wird dann im Herzen vor Mir bekennen, daß Ich sein Vater bin.

3. „Wahrlich sage Ich zu euch Allen, wer durch das Herz Mich nicht als Vater bekennen wird, und zwar als alleinigen, wahren Vater, der wird nicht gelangen zu Meiner Brust.

4. „Wann ihr aber rufet: *Abba*, da rufet es im Herzen, in der Demuth, in der Liebe und aller Wahrheit aus ihr; so werde Ich euch erhören.

5. „Wer von euch Kindern aber immerdar rufen wird: Herr, Herr, Gott aller Gerechtigkeit, Gott der Gnade, Gott der Liebe und aller Erbarmung, den werde Ich zwar nicht verwerfen, und ihm lassen das Leben; aber es wird sehr schwer halten, ob er je gelangen wird hierher an den Ort des allerseeligst freiesten Lebens.

6. „Denn Gott läßt Sich nicht umfassen, und der Herr aller Gerechtigkeit kann zufolge seiner endlosen, offenen Heiligkeit eine solche Annäherung nimmer zugeben, sondern allein der Vater, Der Alles in Seiner endlosen Liebe zu Seinen Kindern in Sich berget, damit sie Alle sich Ihm also vollkommen, und im Geiste noch unaussprechlich inniger, als ihr es hier sehet, nähern könnten und nähern sollten, um daselbst an Seiner Vaterbrust ewig zu genießen Alles, was nur immer des Vaters ist.

7. Solches also merket euch für alle Zeiten der Zeiten, daß nur allein der Vater das Leben hat, und das Leben gibt; und der Vater allein ist das ewige Leben in Gott.

8. „Gott Selbst ist nicht das Leben sondern Er ist nur das Licht des Vater wie der Vater allein das Leben in Seine Lichte; der Herr hat auch kein Leben sondern das Leben ist allein des Vaters denn der Herr ist nur des Vaters unendliche Macht, die Ihm allein ewig eigen ist!

9. „Wer alsonach sich nicht an den Vater wendet vollkommen, wahrlich, da wird auch nicht zum Vater kommen; wo aber nicht zum Vater kommen wird, da wird wenig des Lebens in sich empfinden denn es ist zwischen Leben und Leben ein endloser Unterschied!

10. „Auch der Stein lebet, darum da ist; denn Dasein und Leben ist ein und dasselbe; darum alles gegebene Leben ist ein immerwährender Kampf zweier Gewalten, davon die eine strebet der Vernichtung, die andere aber dem Bestehen entgegen, davon aber keine irgend andere je kann den erwünschten Stand der Ruhe finden, denn allein in Mir, der Vater.

11. „Und also lebet auch der Stein; — aber welcher ein für euch undenkbarer Unterschied ist da zwischen dem Steinleben, und dem Leben nur einer Milbe; — und welcher einer denn erst im Vergleiche mit dem Leben eines liebevollkommensten, allerseeligsten, freiesten Engelsgeistes! —

12. „Daher werden zwar Alle ein Leben haben auch in Gott und im Herrn aber das alleinig wahre, sich selbst vollkommenst frei bewußte Leben ist nur in Vater, dem gegenüber alles andere Leben ein harter Tod ist!

13. „Dieß merket euch Alle wohl, und lehret euch darum an den Vater, so ihr wahrhaft leben wollet.

14. „Ihr Alle seid berufen zu diesem Meinem Leben; und so kommet auch Mir her, und nehmet es von Mir, und laßt euch erwählen von Mir, damit es bei euch einst nicht etwa heißen solle: Von dem Verufenen sind nur Wenige erwählt worden!

15. „Dieß fasset Alle tiefst in euren noch sehr kalten Herzen, Amen.“

233. Kapitel.

[Die Sonne sinkt, der Sabbath geht zu Ende. — Die vorfeuerlose Konfusion und Anfragen. — Abedams Frage an die Boten: „Kinder, was ist der Sinn eurer Absicht?“ — Kritisch-spitzige Antwort. — Die blinden Sucher, und Seths Wortspol. — Berathung dieser Boten unterm Hasenpanier.]

Nach diesen Worten aber hat sich die Sonne bereits hinter den Bergen vollends versteckt, und sonach ist der Sabbath auch vergangen; da all die Völkerschaften aber schon aus der Verkündigung, die am Morgen geschah, wohl wußten, daß dießmal, wie auch in alle Zukunft am Abende keine Opferfeuer mehr abgebrannt werden, und daher aber auch nicht wußten, was sie nun thun sollten, ob bleiben, oder ob der Heimath zutehren; — so sandten sie von allen Seiten her Frageboten, die sich da erkundigen sollten auf der Höhe, was da nun zu thun sein dürfte?

2. Als sonach die besagten Boten auf der Höhe angelangt sind, und sich in ihrer Absicht zum Adam, der nun noch dem Abedam auf der Brust lag, hin begaben, da fragte sie sobald der Abedam:

3. „Kinder, was ist der Sinn eurer Absicht; warum seid ihr hierher gekommen?“

4. Die Boten aber kannten den Abedam noch nicht; denn die großen Zeichen konnten sie darum nicht erwecken, weil sie vorbereitungsweise auch schon den Henoch, Jared, Kenan, Enos und Seth ähnliche Wunder haben verrichten gesehen; und so fiel demzufolge ihre Antwort auch natürlicherweise sehr schiefzig und etwas spitzig aus, und lautete also:

5. Was fragst du uns; bist du doch weder Adam, noch Seth, noch Enos, noch einer aus der heiligen Reihe der Väter; noch haben wir dich zuvor gefragt, da doch an uns hierher Gesandten die Reihe des Fragens weilet?

6. Wo aber bist du geboren und wo erzogen worden, daß dir die Art noch also ganz und gar unbekannt ist, da es sehr hoch gefehlet und äußerst unschicklich ist, in der sicheren Gegenwart des erhabenen Erzvaters ihm mit einer sehr unzeitigen Zunge vorzugreifen!

7. Wie magst du uns denn Kinder nennen, — da wir deinem Aussehen nach ganz gut deine Urgroßväter sein könnten?

8. Und dann, welch eine läppiße Frage: Was ist der Sinn unserer Absicht, und warum sind wir hierher gekommen? — Wird etwa doch der Sinn unserer Absicht auf ein Haar derselbe sein, als warum wir hierher gekommen sind? — Sieh, wie albern!

9. Das haben aber jetzt schon fast die meisten, jungen Menschen, daß sie ganz entseßlich vorlaut sind, und merken nicht, daß da ihrem Munde eine Dummheit um die andere entfällt; darum sei auch du für die Zukunft klüger, und halte deine Zunge hübsch im Zaume! — Merke dir das für die Zukunft!

10. Nach diesen Worten aber gingen sie weiter, und suchten den Adam, und fanden ihn nicht.

11. Es hatten aber im Augenblicke, innerlich vom Abedam Alle, die da auf der Höhe waren, das Gebot erhalten, von Ihm zu schweigen, aber den Suchern dennoch zu zeigen, allwo sich der Adam befindet.

12. Und sobald gelangten sie zum Seth, und fragten ihn, wo sich der Erzvater befindet? — und der Seth zeigte ihnen den Adam sogleich mit dem Finger!

13. Da erstaunten sie sich gewaltig, wie sie da haben können vorüber ziehen, ohne den doch sehr kennbaren Adam bemerkt zu haben!

14. Der Seth aber sagte darauf ganz kurz zu ihnen: Ja wahrlich, Kinder, es gehört ganz abscheulich viel Blindheit dazu, um das zu übersehen, und ganz entseßlich viel Taubheit, um dieses Tages erweckendstes, großes, heiliges Geräusch zu überhören! Gehet also dahin, und ihr werdet daselbst den Erzvater aller Väter wohl antreffen, Amen!

15. Dieser Bescheid hat die z w ä (f B o

ten also sehr ins Bockshorn gezwängt, daß sie nun da standen, wie versteinert, und wußten nicht, was sie daraus machen sollten.

16. Der Seth aber ließ noch einen kleinen Donner los und sagte zu ihnen: Was stehet ihr Sabbaths-Taugenichtse nun hier? — Habe ich denn euch nicht gezeigt, wo der Adam ist?

17. Also wartet doch nicht so lange hier, bis euch etwa gar der Erdboden von selbstem weiter tragen wird; sondern gehet wenigstens mir aus dem Angesichte!

18. Als die Boten solchen Nachstoß erhielten, da sprangen sie von dannen, als wenn sie Jemand gebrennet hätte, und wußten nicht, wohin sie sich nun flüchten sollten; denn es hat sie eine große Angst und übergroße Scheu ergriffen, daß sie darob allen Muth verloren, sich noch dem strengen Adam zu nähern, da sie der sanfte Vater Seth schon also unsanft aufgenommen hatte.

19. Und zurück getrauten sie sich ohne der bescheidenden Antwort auch nicht.

20. Was ist nun zu thun? — Einer aus ihnen aber sagte: Ja, was nühet uns allhier in dieser kaum hundert Schritte weiten Ferne von den Vätern zu harren für nichts und nichts?

21. Gehen wir entweder ganz aus dem Angesichte der Väter, oder gehe Einer von uns dahin, wo uns der Mensch mit dem blonden, langen Haare zuerst angededet hatte, und frage ihn, da er unsere Absicht ohnehin zuerst hat wissen wollen, was da zu thun sein sollte, und bringe uns hernach die Nachricht über.

22. Es wäre überhaupt gut, den etwas vorlauten Menschen etwas näher kennen zu lernen; denn hinter dem muß sicher etwas Besonderes stecken, darum ihm der Adam, dem sich doch sonst so schwer zu nähern ist, also zugethan ist, daß er ihn sogar mit seinen Händen umfassen hält!

23. Welcher aus uns aber wird sonach dieses saueren Amt über sich nehmen?

24. Einer aus der Schaar stimmte sobald dem Vorwortführer bei, und sagte dann zu den Umstehenden: Ja, wahrlich ein saueres Geschäft! Ich weiß nicht, was

es sein dürfte, das ich lieber thäte denn gerade das?

25. Wahrhaftig, ihr könntet mich säuften, daß ich darob blau werde, der Mittelpunkt des Himmels bald dem Untergange der Sonne; und wird es lieber sein, als so ich nun einmal zu denen erhabenen Vätern begeben sollte!

26. Brüder, es ist doch sonderbar ich mir jetzt vorkomme; — wahr es ist mir gerade also zu Muth, wäre ich mit einer allerbunmstigen Schandstrafe irgend eines närrischen gehens wegen belegt worden.

27. Und in dieser Gemüthsverfassung solle ich nun etwa gar denen am bathe schon allzeit ganz entseztlich er neuen Vätern mich nahen?!

28. Nein, das solle doch sicher allerlezte Gedanke meines ganzen Lebens sein, und sollte ich schon eine Ewigkeit auf der Erde zu verleben, da nichts als lauter saure Aepfel ihr zu essen haben!

29. Ich somit für meinen Theil hier eine etwas größere Dunkelheit warten, und dann ganz sachte mich diesem lästigen Staube, und meiner math unmerkelt zu machen.

30. Das ist nun mein sehr zweckmäßiger Plan; ich aber will dadurch dennoch nem von euch eine Vorschrift machen; denn Jeder von euch thue, wie es am allerbesten dünkt; ich bleibe aber der Hand bei meinem ausgesprochener Plane; ja, ja, ich bleibe fest dabei!

31. Und ein Dritter richtete sobald ein Wort an den Redner, sagte: Wahrhaftig, Freund und dein Gedanke kann mir gefallen, da auch ich dir gleich thun möchte, Eines macht mich dabei bedenken, das sind die Väter, Brüder und die die uns hierher gesandt haben, und fruchtlos harren auf eine Antwort!

32. Ich glaube aber, da sich aus schwerlich Einer mehr getrauen wird, auf zum Adam in dieser Hinsicht zu gehen, so wird es denn doch noch besser

der lieben Ehrlichkeit getreu zu bleiben, und geraden Weges unverrichteter Dinge wieder zu den Unsrigen zurückzukehren, und ihnen da ohne Umstände zu melden, was uns allhier widerfahren ist; da Allen die überaus wunderliche Sabbathserhabenheit der Erzväter bekannt ist, so wird es auch sicher Niemanden ärgerlich Wunder nehmen, da wir unverrichteter Dinge wieder zu ihnen zurückgekehret sind!

33. Aber auch ich, wie du Bruder, will damit Niemanden etwas vorschreiben, sondern belasse Jeden gerne bei seiner besseren Meinung.

34. Und sobald auch meldete sich ein Pieter, und sagte, wie mit sich selbst redend: Die Ideen sind nicht übel; aber die erste scheint mir dennoch die bessere zu sein, ob schon am allerfauesten.

35. Was könnte denn Einem auch geschehen, so man in aller Demuth noch einmal hinginge zum Adam? — Das Leben wird er Einem darob ja doch nicht nehmen?

36. Hat man dann von ihm etwas erfahren, so ist es dann auch wohl und gut; und hat man nichts ausgerichtet, so ist man doch wenigstens vollkommen schuldlos vor denen, die unser Einen hierher beschieden haben; denn das muß ja schon sogar ein Kind von sieben Jahren einsehen, daß man vom Adam nicht also, wie einem Baume ein Stüchlein lockerer Rinde, eine erwünschte Antwort herauszwickeln kann.

37. Antwortet er Einem auf eine Frage, so ist das wohl und gut; und antwortet er nicht, — nun, so wird darum die große Mutter Erde ja auch noch keinen Sprung vom Aufgange bis zum Niedergange hin bekommen!

38. Man verneigt sich dann allerehrerbietigst, und gehet seines Weges wieder weiter.

39. Und was aber endlich den jungen, fremden Mann betrifft, den der Adam umfaßt hielt, so scheint er ja eben auch nicht vollends ein Tiger zu sein, ob schon er sehr viele Aehnlichkeit hat mit dem Fremdlinge, den ich gestern sonderbar ge-

nug auf einem Tiger habe reiten gesehen!

40. Kurz und gut, das Leben wird's nicht kosten. Daß ich sicher etwas angebonnert werde, das setze ich schon voraus; und weiters, — was solle mir, oder was könnte mir noch Uebleres begegnen?

41. Wer kennt den Adam nicht schon so lange, als er lebet; — er ist ein Mann stets voll donnernden Ernstes; und was da besonders an einem Sabbathe herauskommt, wenn man ihm um Etwas zu einer ungelegenen Zeit kommt, das weiß auch fast ein Jeder aus uns.

42. Somit — wißt ihr was — Brüder und Freunde, ich bin vollkommen bereit hinauf zu gehen, und unser Aller Glück zu versuchen; wer es mit mir halten will, dem sei von mir sicher kein Hinderniß in den Weg gelegt!

43. Ich glaube aber, es werden Zwei oder Drei einen Seth-artigen Stoß leichter vertragen, denn allein Einer; und so laffet uns noch einmal das Glück versuchen; — wer weiß, wozu die Sache noch Alles gut sein wird?

44. Es ist aber ja schon eine alte Lehre bei uns, daß da alles Gute sein Schlechtes und alles Schlechte sein Gutes hat; gleichwie der Tag ohne die Nacht kein Tag und die Nacht ohne den Tag keine Nacht wäre.

45. Also auch laffet uns daher nicht zu lange bedenken; und wer da Muth hat, der mache sich mit mir auf den Weg.

46. Es fingen aber fast Alle an, sich hinter den Ohren ganz gewaltig zu fragen, und Einer um den Andern bemerkte: Du hast freilich wohl ganz vollkommen recht; — aber — wenn, — setzen wir den Fall, — wir, — ja wir Alle, etwa dessen alles von dir Gesagten ungeachtet, sollten den alten Adam über uns einen Fluch aussprechen hören, — und wir wissen, daß Adams Stimme so gut, wie Jehovas Stimme Selbst ist! — Wie dann? — Was dann?

47. Und sobald ermannte sich der frühere Selbstredner, und sagte in einem sehr unschlüssigen Tone: Ja, — ja, — auf das habe ich freilich ganz vergessen!

48. Ja, jetzt bekommt die Sache ganz ein anderes Gesicht! — Wahrlich, so hier guter Rath nicht theuer wird, so wird er es ewig nimmer!

49. Aber sehet, sehet, da kommen ja so eben zwei Männer den Hügel herab, — und wie es mit scheint, gerade auf uns zu.

50. Laßet uns sehen, ob sich mit ihnen nicht ein kleines unterhandelndes Geschäft machen läßt? — Laßet nur mich voraus treten, so ihr euch etwa fürchtet.

284. Kapitel.

[Die ängstlichen Boten in Besorgniß. — Abedam und Adam überraschen sie. — Sonderbarer, den Adam tief betrübender Empfang. — Blick in die Erbarmungen Gottes. — Adam und die Juchsamten. — Gabriel, der Redner derselben, in seiner Freude entdeckt die wahre ew. Seelen-Salvamente an der Brust des Fremden.]

Nach einer ganz kurzen Weile von kaum einigen Augenblicken sagte unser Hauptredner wieder zu denen Andern mit etwas verlegener Stimme:

2. Brüder und Freunde! — So wahr wir Alle vom Adam abstammen, — wenn mich meine Augen nicht also täuschen, daß ich eine Kage für einen Berg ansehe, — wahrlich, ich will keinen Zahn im Munde haben, wenn — ja, jetzt ist es klar, — erkennt ihr's nicht? — Ja ganz vollkommen klar ist es jetzt; — diese Zwei — sind Adam und der fremde Mann!

3. Jetzt hilf uns, wer uns kann und mag! — Zum Davonlaufen ist nun keine Zeit mehr, und es kommt mir auch vor, als wäre mir solches kaum möglich!

4. Nein, das wird jetzt eine ganz sonderbare Begebenheit werden! — Brüder, wißt ihr was? — Werfen wir uns nur sogleich nieder auf unsere Angesichter, sonst wird's hoch gefehlet sein!

5. Denn der Adam verstehet durchaus keinen Scherz. — Wenn schon sonst nichts herauskommt, so doch ganz sicher eine vollkommene, wenigstens zehn Jahre andauernde Verbannung!

6. Und ein Jeder aus uns sehe nur zu bitten, was nur immer seine Brust vermag; sonst, ich sage es euch, ist's vollkommen aus mit uns.

7. Richtig, sehet, gerade auf uns los; — sie sind schon sehr nahe; jetzt nur niedergefallen!

8. Und sobald fielen Alle zur Erde nieder, und fingen an zu schreien: — O erhabenster Vater Adam, sei uns Frevlern gnädig und barmherzig! O erhaben-

ster Erzbater, verschone uns mit deinem Grimme! O du übermächtiger, ungeborener, erster Mensch der Erde laße nicht deinen großen Zorn über uns!

9. O du Ebenmaß Gottes, du Sohn Jehovas, habe Nachsicht mit unserer unendlich großen Thorheit!

10. Und also schrien sie fort, als der hohe Abedam und der Adam schon lange bei ihnen standen.

11. Es fragte aber in der Stille der Abedam den Adam: „Höre, wie gefällt dir dieses Geschrei?“

12. Und der Adam entgegnete: O Vater! — Das ist ein großes Jammergeschrei; diesen Jammer habe ich in sie gelegt!

13. Gestern Vormittag hätte ich noch ein Wohlgefallen daran gehabt; jetzt aber möchte ich weinen vor Mitleid!

14. Die Armen fürchten sich vor mir; und ich weiß nicht, was Alles aus Liebe ich für sie thun möchte!

15. O Du heiliger, liebevollster Vater, sei auch hier wieder gnädig und voll der Erbarmung, und mache wieder eine Thorheit meines Herzens gut?

16. Und der Abedam sagte zu ihm: „Siehe und glaube es Mir, das ist nicht die letzte Thorheit, die du vor Mir begingest, und Ich sie wieder gutzumachen habe; denn so viel Arbeit hast du Mir gemacht mit deiner eigen verschuldeten Blindheit, daß Ich bis ans Ende der Zeiten vollauf werde zu thun haben, um Alles wieder in die ursprüngliche Ordnung zu bringen!

17. „Siehe, also, wie diese dahier

machten, schmachten noch gar Viele hier, e da um uns her gelagert sind.

18. „Die Familie Garthilli diene dir einem starken Beweise; der Uranion id seine Nachkommen, — wie kamen sie if die Höhe? Und doch ist sein Haus s Morgens allerleuchtendstes.

19. „Doch, was du gethan hast, sei für ch in keiner Rechnung mehr; denn siehe, h habe es in Meine eigene Rechnung ifgenommen, und weiß gar wohl, was ch darum für alle Zeiten der Zeiten un werde.

20. „Allein jetzt ist noch eine kleine eihe an dir; rufe Den, der da uns am ichtsten auf der Erde lieget, beim Na-en, und heiße ihn mit guter Stimme stehen; und wir wollen dann zusehen, as Alles sich da machen wird lassen, men!“

21. Und sobald beugte sich der A b a m i unserm Hauptredner und Anführer zber, ergriff seine Hand, und rief ihm un ins Ohr:

22. Garbiel! Erstehe! — und mache n Ende deinem leeren Geschrei!

23. Der Garbiel aber sagte sobald ch auf der Erde liegend zu denen Lebri-n: Brüder! Höret nun auf zu schreien; i nützet nichts mehr; sondern stehet auf it mir, und Jeder sei auf das strengste trafurtheil gefaßt; denn ihr wißt es Alle, daß, so irgend einen Bittenden r erhabenste Vater an der linken Hand ht, und ihn aufzustehen heißet, solches viel sagen will, als: Gehe nur eilends if zwanzig Jahre lang weit über die itternacht hinaus vollends aus meinen ugen!

24. O wehe uns, wehe uns! Also ist us nicht einmal gestattet, unser Weib nd unsere lieben Kinder mitzunehmen!) wehe, wehe uns Allen; denn nun sind ir verloren!

25. Und der A b a m sagte darauf zum arbiel: Garbiel! Du bist ein großer hor; solches hat nun für alle Zeiten er Zeiten ein Ende!

26. Fürchte dich nicht; es kommt von

euch Allen Niemand je in eine Verban- tung mehr; denn der euch noch fremde Mann — und ich sind nun nicht herge- kommen zu euch, um euch zu erdrücken, sondern um euch Alle vollends aufzu- richten, und so es möglich sein möchte, euch auch vollkommen zu beleben; — da- rum erstehet Alle, Amen.

27. Als aber der Garbiel solche Worte aus dem sonst überstrengen Munde Adams vernommen hatte, da sprang er sobald auf, wie ein junger Hirsch, und wußte aus übergroßer Freude nicht, was er thun solle; er umarmte sogleich den Adam, und küßte siebenmale seine Brust; dann aber umarmte er auch sobald den ihm noch fremden Mann, und sagte:

28. Wer du auch immer sonst sein magst, — kurz, meiner nun aus ihren Schranken getretenen Liebe bist du doch werth; liebt Jehova doch die Fliegen so- gar, warum sollst du, wenn auch noch mir unbekannter Bruder von meiner nun all- gemein brennenden Liebe ausgeschlossen sein?!

29. Und der A b e d a m bekam somit auch sieben feste Küsse an die Brust!

30. Als er aber also Beide abgeküßt hatte, da rief er zu denen sich eben Er- hebenden (G a r b i e l): — Brüder, daher kommet! Ach, was habe ich jetzt an der Brust dieses Fremden empfunden!

31. Da gibt es keine Worte dafür! — — Kommet, kommet, Brüder, und versucht es Alle, wie überaus wohl es Einem in seiner Nähe wird!

32. Nein, Brüder, Freunde, — ich will mich in mein Herz beißen, und mir die Haut abziehen lassen, wenn dieser herr- liche Fremde je auf Erden irgend ist ge- boren worden!

33. Und diesem himmlischen Manne konnten wir früher eine solche Antwort geben!

34. Gibt es denn nun keinen hungrigen Tiger irgendwo, daß er uns Alle dafür auffräße?!

35. O kommet, kommet und empfindet, was hier ist!

235. Kapitel.

[Die andern Elfe tranken auch alle daraus. — A b e d a m fragt den Garbiel um die frühere Frage. — Garbiels Antwort auf die erneute Frage. — A b e d a m gibt ihm die rechte Antwort.]

Und die anderen Elf begaben sich sobald hin zum Adam, und dann zum Fremden, und thaten, obschon etwas furchtjam noch, was vorher der Garbiel gethan hatte, und fanden beim Fremden wunderbar bestätigt, auf was sie der Garbiel aufmerksam gemacht hatte.

2. Da sie sich insgeheim aber also hoch verwunderten in ihrem Herzen, da berief sobald der A b e d a m den Garbiel zu sich, und fragte ihn, sagend nämlich:

3. „Garbiel, kannst du dich noch entsinnen der Frage, die Ich euch gab, als ihr auf der Bollhöhe angelanget seid?“

4. Und der Garbiel etwas verblüfft, entgegnete darauf nach kurzem Sinnen: Ja richtig, richtig, du hast uns auf der Höhe eine etwas sonderbare Frage gegeben, worauf wir dann auch dir eine sonderbare genug dumme Antwort gaben.

5. Ja, ja, richtig, — mir fällt es nur nicht sogleich bei, wie die Frage gestellet war? — Von der Absicht und vom Sinne ist darin etwas vorgekommen; — nur weiß ich nun nicht mehr recht, ob die Absicht in dem Sinne, oder der Sinn in der Absicht sich befand?

6. Der Frage zweiten Theil weiß ich wohl recht genau, nämlich: Warum seid ihr hierher gekommen? — Aber den ersten Theil bringe ich nicht mehr ganz zurecht.

7. Sinn und Absicht stecken sicher beisammen; aber wie? — Das ist nun für meine Armseligkeit eine ganz andere Frage!

8. Es ist aber doch wahrhaft ganz sonderbar; — gerade früher war noch sogar die Rede davon unter uns, — und jetzt brächt' ich's nicht heraus, und wenn Jemand darum mich auch allergewaltigst ins Genick heißen möchte!

9. Nein, aber so dumm war ich denn doch in meinem ganzen Leben nicht! — Das nun nicht mehr füreinander zu bringen!

10. Sieber, mit noch unbekannter

Freund! Siehe, ich bin sonst nicht gar so dumm; aber die frühere große Angst hat mir beinahe meinen eigenen Namen verschleppt; und so ist es wohl verzeihlich, so ich Dir nothgedrungen den ersten Theil Deiner Frage schuldig bleiben muß!

11. Du wirst die Frage sicher noch wissen; — möchtest denn sie uns nicht einmal noch kundgeben?

12. Vielleicht finden wir jetzt eine bescheidenere Antwort darauf, als unsere grenzenlose, aufgeblähte Thorheit sie gefunden hatte auf der Höhe.

13. So dein Wille es wäre; aber sei deßhalb ja nicht ungehalten, oder ärgerlich!

14. Und der A b e d a m willfahrete sogleich dem Verlangen Garbiels und gab ihm somit die volle Frage von Neuem.

15. Jetzt aber sprang der Garbiel auch vor Freuden, darum er nur die Frage wieder hatte, und sagte sogleich wieder, zu reden anfangend, darauf: Ja, ja, also war es: Was ist der Sinn eurer Absicht; und warum seid ihr hierher gekommen?

16. Nun, lieber Freund, da du mich darum fragtest, — die Frage wäre durch deine gütige Hülfe nun wieder da; was solle denn nun damit geschehen?

17. Und der A b e d a m beschied darauf, sagend: „Nun, so du die Frage wieder hast, da gib Mir die Antwort darauf; siehe, das ist Alles, darum Ich aus dir wissen wollte, ob die Frage noch unter euch sich befindet!“

18. Und der Garbiel fing an nachzuzusinnen, und sagte darauf: Ja, was der Frage zweiten Theil betrifft, da sind wir auf die Höhe gesandt worden, um da für alles Volk uns Rathes zu erholen, ob wir die Nacht hindurch hier, wie es sonst gewöhnlich war, verbleiben sollen oder nicht, darum heute Alles ungewöhnlich vor sich ging, und am Abende kein Opfer mehr abgebrannt wird.

, das ist die ganze Ursache un-
erkunft, oder, das ist das
am mir auf die Höhe gekom-
und wird vielleicht sicher auch
unserer Absicht sein.

aber jedoch etwa mit dem
er Absicht es für eine andere
; noch haben dürste, siehe, lie-
, solches könnte ich dir wohl
rörtern; daher wirst du schon
vollen, und uns Allen freund-
eben, welchen Sinn in deiner
birgst?!

der A b e d a m aber erwiderte
: „So höre denn: — Darum
en seid auf die Höhe, hast du
itwortet; aber darinnen lag
inn eurer Absicht; sondern in
, daß euer Herz da war mit
Aerger erfüllt, und ihr unter
der zweiten Frage habet er-
llen, warum heute ohne euer
Wollen des Sabbath's Feier-
verkehret wurde. — Siehe,
also?

Ich euch dann sobald erkannte,
vorkommend darum fragte, so
den Sinn eurer Absicht Mir

gleich merken dadurch, daß ihr Mir
mit sehr unsanften Worten begegnet ha-
bet! — Ist es nicht also?

23. „Ihr wolltet zwar nur darum laut
fragen, ob ihr bleiben oder heimziehen
sollet; aber was da den Sinn eurer Ab-
sicht betrifft, darum wolltet ihr euch nur
ganz heimlich spähend erkundigen, und
damit dann sättigen euren geheimen Aer-
ger, und bei günstiger Gelegenheit dann
denselben ausschütten vor den Vätern, und
das zwar schon am nächst bestimmten
Streittage (am Dienstage), an dem die
Väter euren Klagen allzeit ein williges
Ohr schenken! — Ist es nicht also?“

24. Und der Garbiel ganz außer sich
samt den Uebrigen, und ganz betroffen,
wurde ganz stumm, und konnte kein Wort
herausbringen.

25. Der A b e d a m aber sagte darauf
zu Allen: „Folget Mir und dem Adam
nun Alle auf die Höhe; allda sollet ihr
euch zuerst stärken mit Speise und Trank,
da ihr heute noch nichts genossen habet;
und sodann wollen wir von Meinem
Sinne in Meiner Absicht einige gute
Worte miteinander bei gutem Muthe tau-
schen, Amen.“

236. Kapitel.

el gibt seinem Staunen Ausdruck ob der Unwissenheit des fremden. — A b e d a m zum
I, „höre deine Sprache ist ein wahres Meißerhäm! du redest dich damit selber blind.“ — Ein
Wink! der sie ahnen läßt — W e r d a ist!

fer Einladung ermahnte sich
der sehr darüber erstaunte
darum er nicht begreifen

dieser fremde Mann solches
ein Haar wissen mochte, und
um folgende Worte an den
richtigen, sagend nämlich:

Du über Alles schätzbarster
- Du bist mir ein überaus
c Mann; — wie magst Du
rgenstes in unserem Herzen
schauen bis auf ein Haar,
en vorgehet?

sage ich, nein, das ist zu viel
denken von meinem Schlage!

Du mein über Alles nun

schätzbarster Freund, ich glaube nun schon
fest, daß da mit dir es nicht ganz natür-
lich zugeht.

5. Denn fürs Erste ist das außerge-
wöhnliche Gefühl, das ich zuvor an Deiner
Brust empfand, und fürs Zweite aber
nun noch mehr Dein durchbringendster
Blick, vor dem nicht einmal irgend ein
allerverborgenster Winkel unseres Herzens
sicher ist, ein allersprechendster Beweis
dafür.

6. Ich will es zwar nicht in Abrede
stellen, daß es durch die Zulassung von
Oben sehr scharfsehende Menschen geben
kann, wie also z. B. den Henoch, Kenan,
Jared, Enos und Seth, welche wirklich

auch schon so manches Wunderbare bewirkt haben, als wie den heutigen Blitz, vorausgesetzt, daß etwa nicht Du solches bewirkt hast, und die schnelle Wiederherstellung der Grotte Adams, d. h., wenn etwa nicht auch Du Deine Hände ans Werk gelehrt hast; — und die plötzliche Stillung des gestrigen Sturmes, wo nicht etwa auch Du Dich desselben angenommen hast?

7. Ja, wie ich sage, es ist durchaus nicht zu läugnen, daß sehr gottergebene Menschen durch Seine gnädige Zulassung so Manches vermögen.

8. Aber so viel ist auch gewiß, und vollends wahr: Mein Herz ist bis zu diesem Zeitpunkt dennoch ganz verschont geblieben; und hat nicht einmal der erhabensten Erzwaters vermocht, je in diese innerste Falte des Lebens zu blicken!

9. Wie demnach du solches vermagst, weiß ich mir wahrlich nicht zu entziffern!

10. Da du aber solches vermagst, wer kann da neben dir bestehen?

11. Ich bin durch und durch nun mit einer großen Furcht erfüllet vor Dir, und bitte Dich darum, uns Allen Deine allergütigste Einladung zu erlassen, daß wir Dir folgen möchten auf die Höhe, und sicher da unwürdigst genießen die im höchsten Grade unverdiente Kost aus der Schüssel Adams.

12. Denn was den ärgerlichen Sinn unserer geheimen Absicht betrifft, so sind wir darüber ja schon im Reinen; was aber Deiner Absicht Sinn betrifft, so glaube ich, Du hast ihn uns schon gegeben dadurch, da Du uns Allen gezeiget hast, in wie weit wir Alle wahrhafte arge Schurken waren, aber in alle Zukunft nicht mehr sein, und noch weniger je wieder werden werden, deß kannst du vollends versichert sein; da Du aber schon der Mächtigste der Höhe nun zu sein scheinst, darum der erhabenste Erzwater Adam Dir selbst über die Maßen zugehan zu sein scheint, so gebe du uns den gültigen Bescheid darüber, darum wir hierher gekommen sind; damit wir noch, ehe

denn sich die Strahlen der Abenddämmerung gänzlich verlieren, den Unsrigen die erwünschte Nachricht zu bringen vermöchten!

13. Allerliebster Freund, nur nimm diese meine Aeußerung etwa nicht als eine unbedingte Forderung unseres Willens an den Deinen, und also auch an den des erhabensten Erzwaters Adam; sondern allein nur als eine, ganz vom Herzen aus demüthigste, und also pflichtmäßigst bescheidene Bitte; denn so mein Verlangen etwa Dir zuwider sein solle, da wollen wir Dir Alle eher bis ans Ende der Welt folgen, als Dir nur im Allergeringsten in irgend etwas je mehr zu widerstreben; — daher werde von uns Allen Dein sicher äußerst mächtiger Wille ganz vollkommen respektirt.

14. Und der A b e d a m sagte darauf zu dem sehr gesprächigen Garbiel: „Höre, Ich sage dir, deine Zunge ist ein wahrhaftes Meisterstück; denn du redest dich damit selbst blind, und überhörest die lauten Forderungen deines Herzens, das da im Ernste keinen schlechten Grund hat; siehe, Alles, was du jetzt geredet hast, hat weder einen Kopf, noch einen Fuß, noch eine Hand, und noch auch irgend einen Leib.

15. „Denn, das du nun geredet hast, ist lediglich nichts Anderes, als ein leerer Wind, mit welchem du dir deine Furcht hast aus dem Leibe reden wollen.

16. „Du sagtest: Wer kann da neben Mir bestehen, da Ich die Kunst verstehe, in des Lebens innerste Falten zu blicken!?

17. „Darum dich dann eine große Furcht anwandelt; — siehe, das allein kam aus dem Herzen; — Ich sage dir aber: Stecke du deine Zunge zwischen die Zähne, und halte sie fest, auf daß sie nicht noch einmal dir dein eigenes Herz betrüge, und dir glauben mache, als hättest du schon den Sinn Meiner Absicht mit euch Allen erkannt.

18. „Siehe, solches ist gar sehr eitel; denn gar bald wirst es du sammt deinen Brüdern erkennen, daß den vollen Sinn Meiner Absicht mit euch Allen auch der

lerhöchste und vollkommenste Engels-
ist des obersten Himmels ewig nie er-
ssen und begreifen wird!

19. „Was aber deine Botensorge be-
ißt, so wissen Alle nun schon ganz
llkommen, daß sie heute, morgen und
ermorgen, also bis zum Streittage all-
r zu verweilen haben.

20. „Und so hast du damit keinen ent-
uldigenden Grund mehr auszubleiben,
d nicht zu folgen Meiner Einladung!

21. „Da nun deine Furcht ersichtlich
el ist, und all die Deinen schon lange
hörig versorget sind, so wirst du Mir
doch folgen können?“

22. Und der **G a r b i e l** erwiderte unter
Freudenthänen: Ja, wahrlich ja, jetzt
folge ich Dir, wohin Du willst!

23. Denn mir gehet nun eine große
Ahnung auf, darum Du sagtest, wie
unerforschlich der Sinn Deiner Ab-
sicht ist!

24. Ich wage es mit der Junge zwar
noch nicht auszusprechen; aber dafür
spricht es sich in meinem Herzen desto
lauter aus durch eine vorher noch nie
empfundene Liebe, daß Du ein Vater
bist!

25. Und darum will ich Dir folgen
ewig, wohin Du willst, ja ewig, Amen.

237. Kapitel.

[**A b e d a m** beheißt die 12 Ihm folgen, und spricht über das Licht. — „Ich bin das Licht, der Weg und das Leben Selbst.“ — „Die Welt ist wie ein Wald, des Menschen Erdenleben der Weg, und die Zeit ist die Nacht.“ — Ich sage euch: „Das Licht paßt überall hin!“ — Wohl zu beachtender Wind — zur Ergreifung des Lichtes. — „Gott Selbst ist das Licht: die ewige Liebe in diesem Lichte ist das Leben oder der Vater, Der bin Ich, und ihr Alle seid Meine Kinder.“ — Unterschied zwischen dem Vater — und Gott als Schöpfer. — „Der Vater schmiegt sich zu den Kindern, und verbirgt vor ihren furchtsamen Augen den allmächtigen Gott“ u. s. w.]

Ind der **A b e d a m** machte Sich zum
Gehen, und sagte, zum **G a r b i e l**
ich wendend: „Also folget Mir! Wahr-
h sage Ich euch, wer Mir folget, der
andelt einen rechten Weg, und wird nicht
re werden am Pfade des Lebens hin zum
ben.

2. „Wer aber mag da ohne Licht wan-
in durch einen gedehnten Waldweg in
r dichten Nacht?

3. „Die Welt aber ist der Wald, und
s Menschen irdisches Leben der Weg,
w die Zeit der Körper ist die dichte
acht.

4. „Wer da kein Licht hat, wird der
hl den gerechten schmalen Mittelweg
effen, der da allein nur führet wahr-
ist den Wanderer hin zum heiligen
ebeziele, welches da ist das ewige Leben?

5. „Ich aber bin ein wahrhaftes un-
glückliches Licht Selbst, und bin der Weg
w das ewige Leben Selbst.

6. „So ihr demnach Mir nachfolget,
i habt ihr des Lichtes in großer Menge,
w wird euch ewig nimmer möglich sein,
u rechten Weg zu verfehlen, da das
cht der Weg selbst es ist; und werdet

auch nimmer können verfehlen das hei-
lige Liebeziel, welches ist das ewige Le-
ben, da der Weg und das Licht das heilige
Liebeziel selbst ist, welches da ist das
wahrhaftige ewige Leben.

7. „Daher auch folget Mir Alle, und
fraget nicht wohin? — Denn da Ich
bin, ist überall der rechte Ort, und über-
all das ewige Leben.

8. „So aber da Jemand ein Licht
nähme zur Nachtzeit, und möchte es stel-
len bald auf einen Berg, bald in ein
Thal, und bald an verschiedene Orte;
wird sich da das Licht irgend ausnehmen,
als wäre es nicht am rechten Plage?

9. „Ich sage euch aber: Das Licht paßt
überall hin; denn wer kann da behaup-
ten und sagen: Diese oder jene Stelle
taugt nicht für das Licht des Tages,
nicht, dahin die Sonne spendet ihre
Strahlen?

10. „Also auch ist es mit dem Lichte
des Geistes; darum da auch Niemand
fragen solle, so das Licht kommt über
ihn, ob es taue oder nicht taue für
ihn, oder ob er würdig ist des Lichtes,
oder nicht?

11. „Sondern, wann das Licht kommt, dann ergreife es Jeder behende, und lasse sich dienen das Licht; denn so das Licht da ist, da ist es da, um Allen zu dienen; ist es aber einmal hinweggestellt worden, oder untergegangen, da wird der Würdige nicht minder dem Unwürdigen den Mangel des Lichtes gar trauernd empfinden!

12. „Und wird den Ausgang herbeirufen; aber der Ausgang wird dann sehr verzögert werden; und dieseögerung wird Jedem werden zu allen Zeiten zu einem großen und sehr harten Steine des Anstoßes!

13. „Wehe aber denen, die am Tage fallen, und wollen sich nicht aufrichten lassen vom Lichte, so lange dasselbe unter ihnen wandelt.

14. „Wahrlich sage Ich euch: Sie werden hart aufstehen, wann die Nacht sie ereilen wird!

15. „So aber da Jemand fällt in der Nacht, ist es dem nicht zu verzeihen?

16. „Ja, Ich sage es euch: Die in der Nacht Gefallenen werden sich ehedem und leichter aufrichten, wann des Tages Licht kommen wird, als diejenigen, die da fallen am hellen Tage, und sind zu träge, auf daß sie sich sobald wieder aufrichten möchten, damit das Licht sie bringen könnte zum heiligen Liebeziele!

17. „Ich sage euch daher noch einmal: Ergreifet das Licht mit euren Herzen, so lange es unter euch ist; denn die Zeit des Lichtes ist kurz; aber überlang die Zeit der Nacht.

18. „Welcher es aber jetzt ergreifen wird, der wird daran dann aber auch ewig nimmer einen Mangel leiden.

19. „Erkennet aber endlich es auch vollkommen, daß Ich Selbst es bin, das Licht

alles Lebens, und das urenigste alleinige Leben Selbst.

20. „So ihr solches erkennet in euren Herzen, so habet ihr das Licht und das Leben schon in euch vollends aufgenommen.

21. „Was aber ist das Licht und das Leben, das heilige, das ewige?

22. „Gott Selbst ist das Licht; und die ewige Liebe in diesem Lichte ist das ewige Leben, und ist der Vater, von Dem du Garbiel früher aussagtest, als du Mir dein letztes Wort aus deiner großen Ahnung gabest, und wohl bekanntest, daß Ich ein Vater sei!

23. „Ja wahrlich sage Ich euch: Ich bin der alleinig wahre Vater, und ihr Alle Meine Kinder, so ihr Mich als Vater anerkennet.

24. „Wer Mich aber nicht als Vater wird anerkennen wollen, und das vollends im Herzen, dem werde Ich sein, was Ich bin dem Steine, nämlich ein ewig richtender Gott und Schöpfer!

25. „Meine Kraft, Macht und Gewalt ist ohne Ende; also spricht Gott für Sich, wer wird und will Mir widerstreben?

26. „Aber der Vater schmiegt Sich zu den Kindern, und verbirgt vor ihren furchtsamen Augen den allmächtigen Gott, damit sie Ihn Alle in ihren Herzen ergreifen möchten, und folgen Seinem wahren Vaternrufe!

27. „Sehet, Ich Selbst bin der Vater, und rufe euch, Mir zu folgen.

28. „Daher zaudert nicht, ihr Meine Kindelein, und folget Mir; denn Ich bin ja euer Aller heiliger und liebevollster Vater!

29. „Höret, und folget Mir, Amen, Amen, Amen.“

238. Kapitel.

[Garbiels gute Rede an seine Brüder: Aber den göttlich väterlichen Geist der vorigen Rede. — Abedams weitere Anordnungen.]

Als der Abedam aber diese Rede beendet hatte, da fielen sobald der Garbiel und all die Uebrigen auf ihre

Angesichter nieder, und zwar nahe an den Füßen Abedams.

2. Garbiel aber, als er sich ein wenig

holt hatte, begann sobald eine sehr be-
stehenswerthe Rede an die Brüder und
Freunde zu richten, so zwar, daß der
Herr selbst sagend dieser Rede ein gro-
ßes Zeugniß gab, und belobete den Red-
er also:

3. Garbiel! Ich habe schon viele Reden
an menschlichen Zungen gehört; aber
diese Worte sind von einem Ungewekten
schon kaum je zu meinen Ohren gedrungen!

4. Sei froh; denn Abedam hat schon
dein großes an dir gethan; was erwartest
du noch Alles, wann dein Herz erst voll-
ständig eins wird mit Ihm in der reinen
Liebe!

5. Solches sprach der Adam zum Gar-
biel, als dieser seine Rede beendet hatte;
die Rede des Garbiel aber lautete also:

6. Freunde, Brüder! Habt ihr's ge-
hört, habt ihr's vernommen, habt ihr's
gegriffen?!

7. Wer vermag solche Worte an unsere
Ohren und Herzen zu richten?

8. Oder hat je vom Erzbater ange-
fangen bis auf unsere noch sprachunfähi-
gen Kindlein Jemand solche Worte ge-
sagt?

9. Nein, nein, nein, — müßt ihr Alle
wissen; denn das sind nicht Worte,
menschlicher Weisheit entstammend; —
ich nicht die eines allervollkommensten
Engelsgeistes.

10. Denn wo ist da in der ganzen
Sinnlichkeit durch alle Ewigkeiten der
Ewigkeiten ein Wesen erschaffen worden,
das da vermöchte solches aus sich hervor-
zubringen?!

11. Freunde und Brüder, denket, den-
ket! — Wer kann das sein, ja Wer muß
das sein, muß nothwendigst ewig sein,
er da von Sich, ja ganz vollends von
sich aussagen mag: Ich bin das Licht, der
Weg, das heilige Ziel! — Ja, das ur-
sprüngliche alleinige Grundleben Selbst!!!

12. Freunde, Brüder! — Solltet ihr
das noch nicht merken, — Wer der
Verblendete ist?

13. O dann müßt ihr blinder sein,
wenn der Mittelpunkt der Erde um die
leuchtendste Mitternacht, und tau-

ber, denn ein allerhärtester Stein im aller-
tiefsten Grunde des Meeres!

14. Wahrlich wahr, so Jemand aus
uns solche Worte fest, wie von sich aus-
sprechen möchte, ich bin nun überklart
überzeugt, seine Zunge würde noch nicht
das zweite Wort berühren, so wäre auch
schon von solch einem Frevler nicht die
allerleiseste Spur mehr vorhanden.

15. Ja, so die große Erde solches ver-
möchte, wann sie hätte eine Zunge irgend-
wo in einem weitesten Munde; — wahr-
lich, schon der erste Gedanke, solches von
sich auszusagen, müßte sie auf ewig ver-
nichten!

16. Ja, der großen Sonne ginge es
nicht um ein Haar besser!

17. Oder vermöget ihr solches nicht zu
erfassen? — So ihr es nicht vermögen
sollet, da wage es nur Einer oder der An-
dere, solches von sich aus in aller Stille
zu denken, ja zu denken sich als das
heiligste, ja als das allerheiligste urewige
Leben alles Lebens, das Licht alles Licht-
es, den Weg alles Weges, und das heil-
ige Endziel aller Dinge; — ja denke
Einer sich als die allerhöchste Kraft aller
Kräfte, als die allerhöchste Macht aller
Mächte, und als die allerhöchste Gewalt
aller Gewalten, und bestehet aber dabei,
ob er mag und kann!

18. Ich war noch nie ein Prophet;
aber jetzt bin ich einer, und sage mit der
allerhöchstmöglichen Sicherheit und aller-
vollsten Ueberzeugung voraus, daß, so er
sagen würde: „Ich bin die allerhöchste
Gewalt aller Gewalten“, er auch sobald
nimmerdar vermögen würde, das aller-
feinste Gewebe einer Spinne zu zerreißen.

19. Und so er sagen möchte: Ich bin
die allerhöchste Macht aller Mächte, ihn
sobald ein Sonnenstäubchen zu Boden
drücken auf ewig möchte.

20. Und so er sagen möchte: Ich bin
die allerhöchste Kraft aller Kräfte, ihn
sobald ein Würmlein zerbräche alle seine
Gebeine, und verzehre seine Muskeln.

21. Und so er sagen möchte: Ich bin
das heilige Endziel aller Dinge, — ihn
dann auch sobald verschlingen möchte aller

Erpigkeiten endloster Abgrund ins Feuer der ewigen Vernichtung.

22. Und so er sagen möchte: Ich bin der Weg alles Weges, ihn die Erde sobald verzehren möchte im Feuer ihres Bornes.

23. Und so er sagen möchte: Ich bin das Licht alles Lichtes, ihn sobald die allerdichteste Finsternis umgeben möchte.

24. Und so er endlich sagen möchte: Ich bin das heiligste urenwigste Leben alles Lebens selbst, — wer möchte da die allerhöchste Geschwindigkeit des allersüchtigsten Augenblickes bemessen, in welchem ihn solches Wort selbst von seinem innersten Leben aus zerstören würde, und auf ewig vernichten also gänzlich, als wäre er nie dagewesen!

25. O Freunde und Brüder, da wir nun solches verstehen, und nun sicher mit allen Händen und Füßen sogar wohl begreifen, und sehen den Fremdling, Der da alles Solches vor unseren Augen und Ohren von Sich aussagte, noch ganz wohl erhalten mächtig und kräftig vor uns stehen, und hören Ihn uns Alle zu Sich rufen, wie ein wahrer, ja alleinig wahrer Vater seine Kinder zu sich rufet, und unser Herz in uns laut schreiet und saget: Ja, Du allein bist ein wahrer Vater, und wehe, dem, der an sich mit diesem allerheiligsten Namen den schändlichsten Frevel treiben möchte, und sich noch ließe „Ba-

ter“ rufen! — Wer und Was und Woher ist demnach dieser Fremdling?

26. Sehet, die unendlichen Himmel voll leuchtender Wunder, und die Erde voll Wunder, und unser Herz das größte Wunder rufen und sagen es uns nun überlaut: Jehova, Gott, der ewige Schöpfer aller Dinge, der heilige Vater, — weilet bei Seinen Kindern auf der Erde!!!

27. Brüder, verstehtet ihr nun das?!!

28. Nach dieser Rede Garbiels aber hieß der A b e d a m sie Alle wieder erstehen von der Erde, und sagte zu ihnen: „Kinder, nun ist es an der Zeit, daß ihr Mir folget auf die Höhe, damit Ich euch da in der Gegenwart aller Väter innerlich zeige einen anderen Sinn in Meiner Absicht mit euch.“

29. „Denn sehet, die Erde ist ein großes Feld, auf dem da wachset viel des Grafes aller Art, viel der Gesträuche aller Art, und viel der Bäume aller Art; und bekriechet den Boden ein zahllos Gewürm, und all die Wälder sind voll des Gethieres aller Art, und die Wässer sind voll, und die Luft ist voll.“

30. „Wer achtet alles dessen? In wessen Herzen ist eine Ordnung alles dessen? Und doch ist das Herz aus dieser Ordnung.“

31. „Daher folget Mir, damit euch da offenkundig dargethan werde ein anderer Sinn Meiner Absicht mit euch, Amen.“

239. Kapitel.

[Alle folgen voll Ehrfurcht dem Herrn. — Besebiels stille Betrachtungen der Natur und seine Äußerungen über das Menschewesenliche des Herrn. — Garbiels gute Erwiederung. — Diese kleine Gesellschaft kommt nun in bester Stimmung auf der Vollhöhe an.]

Und sobald erhoben sich Alle voll der allerhöchsten Ehrfurcht, und folgten dem Abedam und dem Adam am ganzen Leibe zitternd, theils aus zu großer Wonne, theils wieder aus zu großer Furcht vor der Heiligkeit, Macht, Kraft und Gewalt Gottes, und theils aber auch von der sich stets mehr meldenden Liebe in ihren Herzen zum heiligen Vater genöthiget, auf die schon bekannte Höhe.

2. Ein Bruder des Garbiel aber ging hinter ihm her, und sagte ganz leise zum Garbiel: Höre, Bruder! Wenn ich jetzt

diesen mit also überzahllosen Sternen übersäeten Himmel anblide, und wir wissen nun bereits Alle von Seth, Enos, und auch gar helle vom Henoch aus, daß diese Sterne lauter unbegreiflich größte leuchtende Weltkörper sind; — Bruder! Und wenn mir der Gedanke vorleuchtend saget: Besebiel! Siehe, da vorne gehet aller dieser Wunder ohne Zahl und groß ohne Maß der Schöpfer, der allmächtig Ueberheilige! — Ein heiliger Gedanke von Ihm, und der endloseste Raum wird leer sobald dastehen, begraben in seine eigene

ndliche Nacht; — und wieder
r Gedanke von Ihm, Der da
het, und neue überherrliche
en werden erglänzen durch die
ndlichkeit! — O Bruder! —
unaussprechliches Gefühl be-
sich da meines Herzens!

ast zwar früher gesagt, ob wir
merkten, wer der Fremd-

l sage dir, daß ich es schon bei
ten Ankunft gemerkt habe, und
klar, daß hinter Ihm etwas
hliches müsse verborgen sein;
s verkündigten mir Seine Au-
sein Mund bevor, als Er noch
iliges Wort an uns gerichtet

hast du je solche Augen ge-
einen solchen Mund?!

he Würde, welche Heiligkeit,
irke, welche Macht, Kraft und
icht sich da nicht auf das Aller-
; und wer möchte da nicht
Wonne vergehen, so Er einen
ähe ansieht; und wie höchst
einladend ist Sein Antlitz in
gen Entfernung!

ntfernt man sich aber mehr und
Ihm, so wird aber Sein Antlitz
eilig ernster, und gewinnt stets
was, das da unbeschreiblich ist.
weiß es kaum, ob es in einem
hr eine heilige allerhöchste Ehr-
gt, oder ob mehr die tiefste
die stärkste Sehnsucht, sich Ihm
s mehr und mehr zu nahen,
möglich wäre, sich mit Ihm
1 vereinen!

kommt man Ihm dann näher
wie schleunig verschwindet da
gefühl! Und eine früher nie
e heilige Liebe fangt da das Herz
stelle an anzudehen, daß in ihr
und die Vernichtung sich gleich
nnig aussprechen!

bruder, nun frage ich dich, der
alles weißer bist, denn ich, hast
nicht auch gefunden?

11. Da du mir schon so Vieles gesagt
hast, möchtest mir denn nun nicht auch
kund geben, in wie ferne ich meinem
Gefühle trauen solle; oder in wie ferne es
vielleicht doch mit Irrthümlichem unter-
menget sein dürfte; — so du etwas weißt,
da gib es mir sobald kund!

12. Und der Garbiel sagte zu sei-
nem Bruder Besediel: O Bruder! Glaube
deinem Gefühle; glaube aber auch, daß
solches nicht aus dir, sondern heilig aus
Dem in dein Herz strömet, Der da vorne
uns Alle führet der heiligen Höhe zu; ja,
Bruder Besediel, zu einer Höhe, die da
nicht ist eine Höhe der Erde nur, sondern
endlos vielmehr — eine Höhe des inne-
ren ewigen Lebens aus Ihm; — solches
ahne ich!

13. O Bruder und ihr Brüder alle,
erweitert alsobald eure Herzen, und wer-
fet alles unnütze irdische Zeug hinaus,
damit es in selbem desto räumlicher und
freier wird, um aufzunehmen all die gro-
ßen Schätze, die da schon über uns reichlichst
ausgeschüttet worden sind, und die noch
ganz sicher über uns ausgeschüttet werden.

14. Lasse aber, liebster Bruder, vor der
Hand deine zu großen Gedanken; denn
wahrlich wahr, mir kommt es vor, als
wäre das zu endlos Große auch zu endlos
heilig für unsere noch ungesegten Herzen.

15. So aber Jemand aus uns Allen
in seinem Herzen mit etwas beschäftigt
ist, oder sein will, der reinige es auf das
Thätigste durch wahre Reue und Liebe
zu Dem, Der uns da führet.

16. Denn sehet, wir Alle sind dem
Ziele nahe; die Väter fallen schon Alle
auf ihre Angesichter nieder beim Anblicke
Dessen, Der uns führet!

17. O sehet, sehet, wie werden sie nun
Alle von einem heiligen Lichte umflossen;
— wie erglänzet nun die Höhe!

18. O Brüder, weinet und betet; denn
heilig, heilig, heilig ist es hier!

19. O du mein armes sündiges Herz,
— wirst du wohl ertragen die bevor-
stehende Enthüllung, — das Licht des
ewigen Gottes, des heiligen Vaters?!

240. Kapitel.

[Empfang der Zwölfe von den Vätern. — Seths Noth wird ihm abgenommen von Abedam. — Seths Sprachmangel bei Affekten geheilt. — Seths Aede mit gekürzten Organen. — Derselbe labet Alle zum Mahle.]

Wie aber der Garbiel und der Bediel unterwegs sich miteinander besprachen, also besprachen sich auch all die Andern, und kamen somit allesammt und sämmtlich von Mir geführt eines wohlbereiteten und tieferbauten andächtigen Herzens auf der Hüllhöhe an.

2. Als sie aber da anlangten, so hieß der Abedam all die Väter sobald sich wieder aufrichteten, und empfingen die zwölf von Ihm und dem Adam selbst auf die Höhe Gebrachten!

3. Als aber die Väter solchen Wunsch vom Abedam vernommen, da streckten aber auch sobald all die Väter, Weiber und Kinder ihre Arme aus nach den Zwölfen; und so wurden diese auf das Allerliebste aufgenommen.

4. Nur der Seth getraute sich nicht hinzu; denn er fürchtete sich nun vor Denen, die er früher also etwas unsanft angebonnert hatte.

5. Adam aber berief sobald den Seth zu sich, und fragte ihn, sagend nämlich: Abbel-Seth, warum bleibst du ferne, da Alles, was da nur athmet auf dieser Höhe, der Stimme des überheiligen Vaters folgt?

6. Oder sind dir denn die Arme steif geworden, daß du sie nicht magst ausstrecken nach Denen, die der heilige Vater Abedam Selbst hierher gebracht hat? — Oder hast du etwa gar Seinen Ausruf überhöret?!

7. Der Seth aber fiel sobald nieder vor Adam und Abedam, und sagte flehend: O vergebet mir unbesonnenem Thoren! — Was ich gethan habe.

8. Hier fiel ihm sobald Abedam ins Wort, und sagte: „Das habe Ich gethan, und darum war es recht und wohl gethan.“

9. „Aber deine Furcht ist nun eitel, der zufolge du dich nun nicht getrauest aufzunehmen diese, die doch Ich Selbst hierher geführt habe, und habe dann euch

Alle herbeigerufen, und Allen angezeigt, was ihr thun solltet!

10. „Sege alsonach deine thörichte Furcht beiseite, und folge dem Beispiele aller Andern, so wirst du dein Herz ledig machen und es ferne halten jeglichem Vorwurfe deines eigenen Gewissens; und das um so mehr, indem du vor Mir als ein Mann frei von aller Sünde dastehst! — Verstehe es, und handle danach, Amen.“

11. Und der Seth erhob sich sobald, und streckte auch sobald seine Arme überfreundlichst zur Aufnahme nach den Zwölfen aus.

12. Als diese aber bemerkten, daß auch der früher erzürnte Vater Seth die Arme nach ihnen ausstreckte, da fielen sie nahe Alle hin zu seinen Füßen, und baten ihn um Vergebung, darum sie früher ihm sicher durch ihre unüberlegte Thorheit die Gelegenheit gegeben zu haben glaubten, daß er sich darob habe ärgern müssen!

13. Der Seth aber konnte vor lauter Liebeergriessenheit auch nicht ein Wort über seine Lippen bringen; doch was seine Zunge für eine kurze Zeit zu thun unermügend war, das zeigten desto werktätiger seine Hände und seine Brust, indem er allerfleißigst Einen um den Andern vom Boden mit eigenen Händen aufhob, ihn mit Zeichen aufrichtete im Herzen, und dann an seine Brust drückte.

14. Als er nun auf diese Art werktätig gezeigt hatte, wie er eigentlich gar nicht und nie erzürnt war, sondern daß er das, was er früher an ihnen gethan hatte, sicher nur aus einem inneren höheren Antriebe gethan hatte, ihrer ewigen Lebenswohlfahrt wegen, aber dabei doch gewährte, daß die Zwölfe seine Zeichen nicht vollends verstehen mochten, so wandte er sich sobald an den Abedam, und deutete Ihm auf die Zunge und auf seine Brust!

15. Denn Seth hatte von der Geburt

aus den Fehler, daß er da längere Zeit oft nicht ein Wort über seine Lippen zu bringen vermochte, wann sich große Affekte seiner Seele bemächtigt hatten.

16. Und sobald berührte *A b e d a m* des *Seths* Mund und Brust, und sagte zu ihm: „*Seth*, Ich sage dir, thue auf deinen Mund, und ewig nimmer solle dir deine Zunge ihren Dienst versagen; — und also mache nun Lust deinem Herzen, Amen.“

17. Und sobald ergoß sich aus *S e t h* ein ganzer Strom von den allerherrlichsten Worten, welche also lauteten:

18. O Kinder, o Kinder der Liebe des heiligen Vaters, hätt' ehedem ich nicht aus einem gar rechtlichen heiligen inneren Triebe mit lauterer stärker erschallenden Worten euch müssen abweisen von meinem, euch über die Maßen stark liebenden Herzen, fürwahr, meine Freunde, mein Herz hätt' euch Alle verschlungen vor heißester Liebe.

19. Ihr Kinder, ihr Freunde! — Doch wie ihr geloben vor meinem an *Adam*, den Vater, euchweisenden Worte so schnell und so hart Alle seid da hinab von der heiligen Höhe, da that es mir wehe um euch meine Kinder und Freunde, darum ihr, dahin euch mein Wort hat ganz ernstlich beschieden, nicht wolltet euch kehren, und fragen daselbst den *Adam*, darum ihr herauf seid so mühsam und furchtsam den Hügel erstiegen!

20. Denn sehet, so lange der liebe, der

heilige Vater von *Adam* geleitet noch nicht eure Schar hat erreicht, so lange auch war es mir bange, ja überaus bange im liebenden Herzen um euch, meine Freunde und Kinder.

21. Doch als ich nach Kurzem ersähe den heiligen Vater so liebevollst euch Alle an Seine Brust ziehen und drücken, da fiel mir ein drückender Stein, wie die Erde so schwer, denn auf einmal von meinem noch schmerzvollen Herzen, darum ich euch Kinder vor mir, eurem liebenden Vater, gar traurig da fliehen mußte sehen!

22. Doch nun laßt uns Alles vergessen! der heilige Vater hat also ja haben es wollen; darum sei auch ewig Ihm Dank und die reineste Liebe, deren unsere Herzen nur fähig je sind!

23. Und nun Kinder und Freunde, wie ich es nun merke, so habet ihr heute noch nicht euch gestärket mit Speise und Trank; darum kommet hierher an die Körbe, und esset und trinket, was Alles ihr darinnen nur findet; denn Alles ist gesegnet vom heiligen Vater!

24. O kommet, o kommet und nehmet zu euch diese Speise zum ewigen Leben!

25. Und sobald auch hieß der *A b e d a m* sie folgen dem *Seth*, und thun, was ihnen der *Seth* angetragen hatte.

26. Und sie folgten dem *Seth* hin zum Korbe *Adams*, und aßen und tranken Alle wohlgemuth daraus.

241. Kapitel.

[Dank der Zwölfe beim *A b e d a m*, *Adam* und *Seth*. — *Garbiels* Lob der Mahlzeit. — *A b e d a m s* Rede vom übertriebenen Danke, Beispiel vom Hausvater, der seinen Kindern Apfel gibt, — zeigt den Zwölfen eine große Verheißung, u. die Weissung — sich im Herzen umzusehen.]

Uls die Zwölfe aber nun aufstanden sind von denen Körben, nachdem sie sich hinreichend gesättiget und gestärket haben, gingen sie alsogleich hin zum *Abedam*, zum *Adam* und zum *Seth*, und dankten allerinbrünstigst für die so große Gnade, wie sie es sagten, darum sie sich sogar an dem Speisekorbe *Adams* haben also mit den allerwohlgeschmecktesten Speisen sättigen dürfen.

2. Und der *Garbiel* sagte darauf

zu denen Uebrigen laut: Brüder! Ich glaube, daß wir fast Alle einen Gaumen haben; so ihr es aber empfunden habt, wie ich es mit meinem Gaumen empfunden habe, so mühtet ihr allesammt und sämmtlich mit mir stimmen und sagen:

3. So weit wir der sonst nur mageren Erde Boden kennen, so bringt er keine solche Früchte zum Vorscheine, deren herrliche Form fürs Erste schon alles bisher Gesehene also weit übertrifft, wie das

Licht der Sonne jenes sparame des Mondes, wann er entweder zu leuchten beginnt, oder endlich wieder zu leuchten aufhört.

4. Was aber den Wohlgeruch und den Wohlgeschmack betrifft, dafür hat die ganze Erde meines Erachtens kein vergleichbar treffendes Bild mehr; außer so ich den Sinn der Worte Dessen, Der da nun unter uns ist (der allerheiligste liebevollste Vater!), mit dem Sinne meiner leeren Zungenweberei vergleichen dürfte, welcher Unterschied endlos ist, und ist für jede geschaffene Zunge ewig unaussprechlich!

5. Demnach also, lieben Brüder und Freunde, zu urtheilen, haben diese Früchte sicher einen ganz unbegreiflich höheren Ursprung, als den wir Alle nur schon zu gut für den gewöhnlichen kennen.

6. Da aber solches nimmer zu verneinen ist, was folget dann als ewiger Pflichttheil für uns?

7. Sehet hierher auf mich; dieses Herz, das da schlägt in meiner Brust, will ich dafür dem allerhöchsten Geber solcher Gaben zu einem ewigen Dankopfer von der höchstmöglichen Liebe erbrennen lassen, und so viel es mir nur immer möglich thünlich sein wird, den heiligen Vater loben und preisen Tag für Tag, Stunde für Stunde, und alle Augenblicke für Augenblicke.

8. Denn übersüß waren diese Früchte, und überherrlich ihr Wohlgeschmack; darum wollen wir loben und preisen den heiligen Vater unser Leben lang; denn Er ist ja über und über gut, und ist voll der allerhöchsten Liebe, Gnade und Erbarmung; und solches Alles währet bei Ihm ewiglich; darum sei auch ewig hochgelobet und gepriesen Sein heiliger Name, Amen.

9. Und Alle korrespondierten sagend: Ja, ewig überhoch gelobet und über Alles gepriesen sei unseres großen heiligen Vaters überheiliger Name, Amen.

10. Darauf erst fielen sie vor Abedam nieder, und lobeten und prieseten Ihn über alle die Maßen aus dem allerinnersten Grunde ihres Herzens.

11. Der hohe Abedam aber hieß sie sobald wieder erstehen, und als sie sich Alle wieder nach und nach aufgerichtet hatten, sagte Er zu ihnen:

12. „Kinder, es hat ein Vater wohl recht viele und große Freude an dankbaren Kindern, und an Kindern, die ihre Herzen füllen stets mehr und mehr mit wahrer kindlicher Liebe zum Vater.

13. „Aber was bedünket euch in dem Falle, so da irgend ein Vater gäbe einem Kinde einen kleinen reifen Apfel; das Kind aber dann über diese Gabe sofort also ergriffen würde und bliebe, daß es darob den Vater nimmerdar aufhören möchte zu loben Tag und Nacht; und so es der gute Vater auch beruhigen wollte, das Kind aber dessen ungeachtet den Vater in einem Athem doch fort und fort loben möchte, so lange es nur noch irgend einer Stimme fähig wäre, und thäte dem Lobe erst durch die gänzliche Unfähigkeit einen Einhalt, — also, was bedünket euch in dem Falle?

14. „Wie wird es dem guten Vater bei einer nächsten Gabe schwer werden ums Herz, so er schon im Voraus ersehen wird, welcher Dankmarter er dadurch sein liebes Kind wieder preisgeben wird.

15. „Und was Schmerzhaftes aber wird ihm sein Herz erst sagen, wann er daran gedenken wird, seinem Kinde eine höherr Gabe zulommen zu lassen, da es schon eine also geringe Gabe vor lauter Dankbarkeit beinahe um das Leben bringet?!

16. „Und wird das Kind mit der Zeit wirklich mit einer höheren Gabe belehnet werden, wie wird es aber nun dieselbe gebührend zu danken im Stande sein, so es sich schon erschöpft hatte in der Dankbarkeit für die frühere kaum beachtenswerthe Kleinigkeit.

17. „So ihr nun Mir für einen euch dargereichten Flügel einer Rinde, und für ein Häschen an eurem Leibe mit der euch nur immer möglich allerhöchsten Liebe danken, ja ewig danken wollet; da möchte Ich denn hernach doch auch von euch erfahren, wie und wie lange ihr Mir danken werdet, so Ich euch Allen bescheeren werde das allerhöchste Gut, welches ist das

allerheiligste, und allerwonnevollste ewige Leben?

18. „Ober, so ihr Mir für eine Aufschon wollt die ganze Erde, den Mond, die Sonne und alle die Sterne zum Dankopfer bringen, was aber werdet ihr Mir dann erst hernach für die Gabe, die da bestehet in einer ganzen Erde, bieten?

19. „Sehet daher, Meine überaus geliebten Kinder, also muß auch der Dank ein gerechter Dank sein, indem er ist eine liebevolle Bestätigung dessen, was Jemand empfängt.

20. „So aber Jemand danket für einen

Strohhalme, wie für eine Feder, der ist dann ja entweder ein Thor, oder er stellet aus seinem Herzen eine lügenhafte Bestätigung über Etwas aus, das er noch nie empfangen hatte.

21. „Daher machet auch ihr ein Ende eures Lobens, und bereitet eure Herzen dafür lieber zum Empfange dessen aus Meiner Hand vor, was da endlos hoch über alle diese Früchte erhaben ist.

22. „Sehet aber zuvor in eure Herzen, und sehet euch da ein wenig um; was ihr aber da finden werdet, das gebet Mir dann Alle einstimmig kund, Amen.“

242. Kapitel.

[Henochs Rede — wie man sich im Herzen umsehen solle! — Unterschied zwischen Verstandes-Licht und Herzenslicht. — Wie kann der Geist gewedt werden zum Schauen? — In der zeitlichen Liebe ist kein geistiges Licht. — Die ewige Liebe aber ist das Wachwerden des Geistes. — Befehlsweise be-
deutende Dankworte an Henoch. — „Liebe, Liebe, Liebe ist das große Wort alles Seins.“]

Nach dieser Rede Abedams aber traten die Zwölfe nach der Weisung des Henoch einige Schritte zurück, der sie auch begleitete, bei ihnen bleibend, geistig in ihre Herzen, und zeigte durch eine kurze Rede, was das heißt, sich im eigenen Herzen umzusehen, und dann dessen gewahr werden, was entweder im Herzen ist oder vorgehet. Die Rede aber lautete also:

2. Höret, lieben Brüder, der allerheiligste liebevollste Vater Abedam Jehova Emanuel Abba hat zu euch geredet, nachdem Er sattfam angehörtet hatte euer kindliches Lob:

3. Sehet euch in euren Herzen um; und was ihr darinnen werdet finden, das gebet treulich Mir kund; also war der Sinn der überheiligen Rede.

4. Es hat aber auch der allerheiligste Vater gar wohl gesehen, daß ihr diesen Sinn nicht fassen werdet; darum gab Er mir heimlich im Herzen die Weisung, daß ich euch geleiten solle in euer Herz, und also auch in den verborgenen Sinn dieser Seiner letzten Worte, die Er da am Schlusse an euch Alle gerichtet hatte.

5. Solches nimmt euch zwar ein wenig Wunder; aber ihr werdet es Alle gar bald erkennen, wie es eben nicht zu leicht

ist, alsogleich seine Augen in sein eigenes Herz zu richten, und vollkommen dasselbe zu beschauen dann.

6. Denn sehet, bis jetzt war bei euch Allen nur vorzugsweise der Verstand eures Kopfes die Leuchte eurer Seele; aber der ewig lebendige Geist, der da wohnet im Herzen der Seele, und der da ist das alleinige wahre innerste lebendige Licht des Lebens, der ist bei euch noch nie gewedet worden.

7. Ist aber dieser nicht gewedet, dann ist es auch umsonst, in sein Herz zu schauen; denn wo kein Licht, was solle da wohl gesehen werden? Oder kann da Jemand bei einer allerstodfinstersten Nacht nur eine Spanne weit vor sich hin sehen?

8. Also aber ist es auch um so mehr mit dem Geistes schauen im eigenen Herzen, daselbst Niemand etwas zu erschauen vermag, so da nicht eher lebendig gewedet wurde sein Geist.

9. Aber, werdet ihr nun fragen, wie und wodurch kann denn der Geist gewedet werden?

10. Sehet, eben darum erhielt ich die Weisung, euch Alle zu geleiten hierher; da wir aber schon bis hierher glücklich gelangt sind, da werden wir mit der Hülfe Dessen, Der uns Allen diese heilige Wei-

fung gab, auch dahin gelangen, wohin wir Alle nach dem allerhöchst besten und allervollkommensten heiligsten Willen Dessen gelangen müssen, Der uns Allen diese Weisung gab!

11. Also aber ist der Weg, und das ist das alleinige Weckmittel des Geistes, daß ihr Alle euch im Herzen, das heißt, in der allervollkommensten Liebe an den allerheiligsten Vater wendet voll Vertrauens und voll gerechter uneigennütziger Treue.

12. Wann ihr aber gewahren werdet, daß es da in eurem Herzen heißer und heißer wird, dann achtet auf euer Herz; denn dann ist die Entzündungs- und Lichtzeit auch schon da; und so dann eure Herzen alle erburnen werden zu Gott, dem allerheiligsten liebevollsten Vater, da schauet in euch, und ihr werdet die Wunder des ewigen Lebens in euch erschauen.

13. Aber solches merket euch gar wohl hinzu, daß ihr etwa ja nicht darum allein den allerheiligsten Vater zu lieben beginnet; denn der allerheiligste Vater will Seiner Selbst willen geliebet sein; und daß eure Liebe nicht also sich gestalte, als möchte sie nur dauern von heute bis morgen; denn mit einer sich nur zeitlich gestalteten Liebe ist ja nicht einmal das schwache Weib zufrieden, geschweige erst der ewige Gott!

14. Es wird aber das Leben beschaffen sein, wie da beschaffen ist die Liebe; ist die Liebe zeitlich, so wird auch das Leben ein vergänglichliches sein gleich der Liebe, welche da ist die alleinige Bedingung des Lebens; in solcher Liebe aber ist kein Licht.

15. Ist aber die Liebe für ewig gestaltet, so ist auch das Leben gleich ihr; und sehet, solche ewige Liebe ist erst das lichte Wachwerden des ewigen Geistes, der da selbst nichts, als pur Liebe ist.

16. Nun wisset ihr alles; — thuet darnach, so werdet ihr euch gar wohl und bald innerlich zu beschauen vermögen, Amen.

17. Und der Besediel ergriff sobald die Hand des Henoch, und sagte zu ihm: Mein mir über Alles theurer Bruder!

Mit welchen Ergießungen meines Herzens solle ich dir nun danken für diesen so überherrlichen Dienst, den du unseren allerbüchrigsten Herzen erwiesen hast?!

18. Siehe in diesem Punkte war ich wenigstens für mich genommen noch bis auf diesen gegenwärtigen Augenblick blind; denn, wie du es wenigstens an mir sehr genau errathen hast, bis jetzt habe ich nur den alleinigen Verstand zu bilden gesucht, und suchte daher Alles zu zergliedern, was mir nur immer untergekommen ist, da ich mir dachte:

19. Gottes Vollkommenheit unterscheidet sich von unserer Unvollkommenheit bloß nur im allein allervollkommensten Verstande; daher wir uns dann nur auch durch die alleinige Ausbildung unseres Verstandes Gott nähern können.

20. Daß ich dann zufolge dieses höchst irrigen Grundes das Herz nie beachtet habe, brauche ich dir hier nicht noch mit leeren Worten zu bekräftigen, indem du schon ohnehin zuvor gar trefflich gesehen hast, wie es mit unserem Herzen stehet.

21. Aber wie ganz thöricht und rein umsonst diese oft schauerliche Mühe war, sehe ich erst jetzt ein; — denn was sollte dem Todten doch alle endlose Wissenschaft nützen?

22. Für tausend hohle Athemzüge wäre die Nacht ja ums Unausprechliche besser; der Lebendige aber bedarf der Wissenschaft nicht.

23. Oder wozu sollte dem Todtblindem wohl das Licht dienen; und wozu dem Lebendigen, dessen Geist selbst ein allerhellstes Licht ist?

24. Siehe, Bruder, solches war mir früher fremd; da du aber jetzt durch die Gnade des allerheiligsten Vaters nun an Meine Brust gepochet hast, so hat sich in mir auch sobald das Herz gemeldet, und sagte:

25. Liebe, Liebe, Liebe ist das große Wort alles Seins; hast du diese für ewig in Gott, so hast du auch alles Leben in und aus Gott, und Alles, was desselben ist.

26. Hast du aber diese nicht, dann hast

nichts, als den puren Tod in dir.
27. O Bruder, siehe, nun ist aber der Tod aus mir gewichen; was Großes hast du daher mir und sicher uns Allen dadurch gethan, daß du uns die Hauptquelle unseres Todes enthüllet hast!
28. Welches Dankes bist du daher auch n uns Allen würdig?

29. Doch ich weiß nun schon, Wem aller Dank gebühret; daher lasse mich nun hineilen zum allerheiligsten Vater!

30. Der Henoch aber erwiderte ihm: Gedulde nur noch ein Weniges der Zeit, bis die Andern auch werden, wie du, und du aber vollends leuchtend in deinem Herzen, Amen.

243. Kapitel.

[Rede Henochs. — Der jungensfertige Garbiel wird zum Schweigen gewiesen. — „Alles was sich hervorthut auf der Welt, das steht bei Gott im Hintergrunde!“ — Wink über nothzeitige und wohlreife Früchte. — „In der Junge wohnt der Geist nicht, sondern allein im Herzen zc.“ — Garbiel kauft ab. die Wunder im eig. Herzen. — Was Alles er da schaute. — Das Geheimniß d. Schrift.]

Es trat aber auch sobald der Garbiel zum Henoch hin, und wollte mehr als Zungenlust, denn aus einem wahren ernen Bedürfnisse mit dem Henoch einige Worte zu tauschen anfangen.

2. Der Henoch aber kam ihm zuvor, und sagte zu ihm: Garbiel, höre, der Herr und unser Aller liebevollste Vater ist dir sagen, daß du nun schweigen lüest, so auch du gewecket werden willst.

3. Ober habe ich früher durch die heilige Besung Dessen, Der da wandelt unter uns, auch die lustige Beweglichkeit der Junge als ein Bedmittleuch anemfohlen?

4. Ich sage dir, achte dessen, was da ist sagt worden, so wirst den Weg in deingenes Herz finden; aber nimmmer durch die Fertigkeit deiner Junge, welche dir der Weg ins ewige Leben zu verzerren, als ihn zu eröffnen vermöchte!

5. Siehe, bis jetzt warst du der Erste, der dänkest dir vielmehr ein Hauptmann unter deinen Brüdern zu sein; allein solches hat vor dem Herrn aller Heiligkeit, Liebe, Sanftmuth und Geduld nicht den geringsten Werth, sondern allein ein ebevolles, reumüthiges, zertnirsches Herz.

6. Denn Alles, was sich da hervorthut auf der Welt, das steht bei Gott im Hintergrunde; so aber Jemand hier ein ganz unbeachteter, letzter Bewohner dieser Erde ist, der aber ist dafür der Allerangesehenste bei Gott.

7. Es hätte sich aber dennoch ein Jeder, etwa des Eigennuzes wegen der Letzte zu

sein; sondern allein darum, daß er darob den liebevollsten Vater desto mehr in solcher stiller Abgezogenheit lieben könnte, und desto mehr sehnsüchtigsten Herzens werden möchte, zurückzukehren in die ewige Heimath, allda der überheilige Vater beständig wohnet als Gott aller Macht, Kraft, Gewalt und Stärke!

8. Falls du, lieber Bruder Garbiel, solches nicht solltest gewußt haben, so merke es dir jetzt, damit auch du an der baldigen Erweckung werdest einen Theil haben können.

9. Denn du wirst dich dem allerheiligsten und allerliebevollsten Vater nicht eher nähern können, als bis du dich werdest vollends beschauet haben in deinem Herzen.

10. Du weißt es aber so gut als ich, welcher Unterschied da ist zwischen einer wohlreifen und einer nothgezeitigten Frucht; sehet aber Alle zu, daß ihr etwa nicht zu den nothzeitigen Früchten gerechnet werdet.

11. Es ist zwar heilig wahr, daß der große heilige Zeitigmacher unter uns wohnet, lehrt und führt; aber der da zu Ihm kommet mit einem unreifen Herzen, den wird Er belassen bis zur Vollreife des Herzens; ist aber diese einmal erfolgt, dann wird auch die Zeitigung des Geistes nicht ferne mehr sein.

12. Es ist aber nicht genug, daß da Jemand gewecket würde nur für ein Jahr, Tag und Stunde; sondern der da gewecket wird, der wird gewecket für die ganze Ewigkeit.

13. Doch in der Zunge wohnet der Geist nicht, sondern allein im Herzen; wer aber da hat eine gewedte Zunge, der hat darum noch nicht einen gewedten Geist im Herzen; denn die Zunge ist ein Theil des Kopfes, und ist dessen Fuß und Arm.

14. Wann aber der Geist erwecket ist, dann hat die Zunge des Kopfes lieber Ruhe, denn eine zwecklose Bewegung; denn dann erst erschauet nach Innen der Verstand des Kopfes, als das naturmäßige Licht der Seele, welch ein endloser Unterschied es ist zwischen der Zunge des Geistes, und der des Fleisches!

15. Darum also thue auch du, lieber Bruder Garbiel, nach der Weisung des allerheiligsten Vaters, und schweige mit der Zunge, aber werde dafür desto liebgespächiger in deinem Herzen zur Erweckung deines Geistes, und zur sicheren Gewinnung des ewigen Lebens dafür und dadurch! — Verstehe und beachte es wohl, Amen.

16. Als der Garbiel aber diese Rede vernommen hatte, da ward es ihm bange ums Herz, und er wußte nicht, was er nun thun sollte, und fing darum an, bei sich nachzudenken; da er aber nachdachte mehr und mehr, so wurde es immer lichter und heller in seinem Herzen, daß er darob verstummete, und schaute und schaute, wie da ein Licht ums andere anfang empork-

zu steigen aus der Tiefe des Herzens, und wie da sein Herz anfang sich auszubreiten zu einer Weltengröße, und sahe in der Mitte dieser ihm nun schon endlos große scheinenden Welt einen hohen Altar aufgerichtet, und auf diesem Altare stehen einen kräftigen Jüngling, mit weißen Kleidern angethan.

17. Und dieser J ü n g l i n g sah emporken Himmel, aus welchem ein endlos starkes Licht sich über ihn ergoß; und aus diesem Lichte klang es, wie laut vernehmliche Worte:

18. Garbiel, Garbiel, beschaue die Zeichen deiner Hand, die da ist an der Seite des Herzens, und schreibe mit diesen Zeichen das Wort auf steinerne Tafeln, und lehre solches auch deine Brüder thun!

19. Und der Jüngling ward zu einem Manne, und besah die Hand, und fand s ü n d z w a n z i g Z e i c h e n auf derselben! — und fand auch ihre Namen und ihren Ursprung und ihre innere Bedeutung.

20. Und alle die Anderen merkten ähnliche Zeichen in sich.

21. Der Henoch aber bekam die Weisung, sie zu erwecken, nachdem sie Alle in dieser inneren Beschauung bei anberthhalb Stunden zugebracht haben.

22. Und alsobald auch erweckte sie der Henoch, und geleitete sie in großer Freundschaft hin zum Abedam.

244. Kapitel.

[Die Zwölf Gewedten nach 1/2ständigem geistigen Schauen kommen zum Abedam. — Derselbe befragt sie um ihre Gesichte. Bratah erzählt — nach einigen Umschweifen und Ermahnungen des Abedam sein Gesicht. — Ich will mit euch nicht reden wie mit Steinen, sondern als Vater mit wortfähigen Kindern. — Bratah schaut das Wesen des Buchdruckes oder der Schrift. Abedam sagt: dein Geschautes ist — das Reich Meiner Gnade auf Erden, denn Meine Rechte Sichtbarkeit wäre eurer Entwicklung fördernd, daher solle Mein Wort durch die Kunst der Schrift euch dauernd verbleiben! u. s. w.]

Als sie denn nun vollends wieder beim Abedam angelangt sind, und Ihm ihr Lob und ihren innersten Dank dargebracht haben, da befragte sobald der Abedam einen aus den Zwölfen, der da hieß Bratah, sagend nämlich:

2. „Nun denn, Mein geliebter Bratah, sage Mir kurz, was du gesehen hast in deinem Herzen, und was Alles entnommen?“

3. Und der Bratah, vor lauter übergroßer Demuth am ganzen Leibes- und Seelenwesen bebend, sagte nach einer Weile, die er zu seiner Erholung benötigen hat müssen:

4. O Du ewiger, heiliger, endlos mächtiger, starker, kräftiger, gewaltiger, milder, sanfter, geduldigster, erhabenster, allerweisester, gnädigster, aller Erbarmung und Liebe vollster Vater und Gott und Schöp-

er aller Dinge, wird es denn wohl nöthig in, Dir das zu sagen mit der Zunge, als Dir schon sicher von Ewigkeiten her strecker und ersichtlicher war, als mir die Sonne am hellsten und allerreinften Tage?

5. Und der A b e d a m entgegnete ihm: Wie aber magst du Mich um solches fragen?

6. „Habe Ich denn nicht solches von dir erlanget? — So du es aber weißt, daß ich dein Geschautes und Vernommenes schon von Ewigkeit her klärlüchtlig vorgehen habe, wie kann es dir aber denn unentgangen sein, daß Ich auch solches aus von Ewigkeit her vorgelesen haben, darum Ich dich jetzt fragte, obschon es dir nur zu überhelle klar ist ins Unwägbliche, was du in dir geschauet und eronnen hast?!

7. „Da du aber solches wenigstens jetzt ansehen mußt, so frage nicht weiter, sondern antworte auf die Frage also, als wüßte Ich nicht, darum Ich dich frage; denn warum Ich dich frage, weiß Ich gar wohl, daß kannst du vollends versichert sein; und warum du Mir die Antwort geben wirst, die Mir schon Ewigkeiten her wohlbekannt war, das weiß Ich auch.

8. „Aber dessen ungeachtet will Ich, daß du Mir antwortest, so Ich dich frage, gerade also, als wüßte Ich es durchaus nicht, was du Mir für eine Antwort bringen wirst!

9. „Solches aber merket ihr Alle euch; und wer da von euch immer gefragt wird, er antworte also.

10. „Ich will aber mit euch nicht reden, wie mit denen Steinen, sondern wie ein Vater mit seinen lebendigen und wortthätigen Kindern!

11. „Und also antworte du Bratah ur immerhin auf meine frühere Frage, Amen.“

12. Und sobald ermannte sich der Bratah, und fing an voll Dankgefühl in seinem Herzen kundzugeben, was er gehauet hatte in seinem Herzen.

13. Also aber lauteten die Worte, in welchen dargethan wurde das Gesicht Bratahs, nämlich:

14. O Du, Dessen Namen meine Zunge kaum mehr waget auszusprechen, — also Du es willst, da muß jeder Wille weichen, und zu allererst der meinige.

15. Ich sah ein starkes Licht entstehen im Herzen; das glänzte mehr, denn die Sonne in ihrer glanzvollsten Mitte; und da ich ein solches Licht in mir gewahrte, da wurde es finster außer mir auf der Erde, so zwar, daß ich da nichts mehr unterscheiden konnte.

16. Dieses Licht aber vermehrte sich stets mehr und mehr, und wurde endlich also gewaltig, daß es mich selbst in allen meinen Theilen also mächtig zu durchleuchten anfing, daß ich mir an meiner äußeren Haut vorkam, als hätte mich das Licht der Sonne umflossen, und würde durch dieses Licht meiner Haut dann erleuchtet ein großer Theil der Erde.

17. Und als das Licht aber auf die Erde fiel, da sahen alle Dinge anders aus, als sonst mit den Augen des Fleisches.

18. So z. B. sah ich ein Blättchen eines Baumes, das mir ein leichter, herrlich tönender Luftzug gerade in die rechte Hand trug, mit den allersejtlichsten Zeichen bezeichnet; und die schönen Zeichen fielen mir auf, also zwar, daß ich das Blättchen auf meine linke Hand legte, um es da länger betrachten zu können.

19. Doch, als ich es also betrachtete, da fiel es mir denn auch auf einmal auf, daß das Blättchen, auf ein Haar möchte ich sagen, dieselben Zeichen hatte, welche ich da zu gleicher Zeit an meiner Hand entdeckt habe; nur standen in meiner Hand dieselben Zeichen sich in mannigfachster gerade fünf und zwanzig solcher Zeichen einzeln für sich da, während dieselben Zeichen sich in mannigfachster Bergesellschaftung am Blättchen zu öfteren Malen wiederholten!

20. Und das Blättchen aber ward dann größer und größer, und es kam mir vor, als dehne es sich schon nahe über die ganze Erde aus!

21. Und wie sich aber das Blättchen stets mehr und mehr ausdehnte, so vermehrten sich aber auch die Zeichen-Grup-

pirungen so sehr, daß es eine allerreinste Unmöglichkeit gewesen wäre, nur mehr einen allergeringsten Theil der endlosen Reihen und Gruppen zu überschauen!

22. Als ich aber mich stets mehr und mehr vertiefte in mein so überherrliches wunderbarstes Bild, siehe, da erlosch auf einmal dieses Himmelslicht in mir; das Blättchen verschwand mit dem Lichte und dem herrlichen Tönen der Luft; und des Henochs Stimme lud dann sobald uns zu Dir, o Du überheiliger Vater! hierher. —

23. Das ist Alles, was ich gesehen habe nach Deinem allerheiligsten Willen und durch deine übergnädigste Zulassung; Dir allein alles Lob, alle Ehre, allen Dank, allen Ruhm, allen Preis, alle Liebe und alle Anbetung dafür ewig, Amen!

24. Und der A b e d a m belobete darauf seine Treue, und sagte darauf: „Siehe, geliebter Bratah, was du geschaut hast,

ist das Reich Meiner Gnade auf der Erde.

25. „Ich kann nicht stets also bei euch verbleiben, wie ihr Mich jetzt sehet; und wäre es auch für Niemanden zum Frommen des ewigen Lebens, so Ich auch bliebe und bleiben könnte.

26. „Aber Zeichen, wie du sie und alle deine Brüder gesehen haben, will Ich euch hinterlassen, mittelst welchen ihr jegliches Wort durch die Hilfe meines Geistes, das aus Meinem Munde nun an euch Alle erging, werdet selbst für die spätesten Nachkommen aufzeichnen können; und Ich werde da in solchem gezeichneten Worte allzeit unter euch sein heilig, gnädig, kräftig und mächtig!

27. Wie aber diese Zeichen werden zu führen sein, das wird euch Mein Geist durch Garbiel lehren, Amen.

245. Kapitel.

[A b e d a m d. S. beruft den Sehel, handzugeben, was er in seinem Herzen geschaut und vernommen! — Sehels Erschautes. — Die aufgehende Sonne in seinem glühenden Herzen — das zu einer großen neuen Welt ward, Nochs Kapfen und Geschlecht. Die Bundeschrift. Abedams Winte darüber.]

Und nachdem somit der Bratah den Willen des Abedam erfüllet hatte, und der Abedam ihm darüber die höchst tröstende Erhellung des inneren Schaubildes gab, und der Bratah dem Abedam aus dem allertiefsten Grunde seines Herzens darob gedanket hatte; da rief der Abedam sobald einen Anderen aus den Zwölfen, der da S e h e l hieß, beim Namen, und fragte ihn mit abermals gleichlautenden Worten, sagend nämlich:

2. „Sehel, sage auch du Mir, was du geschauet und vernommen hast in deinem Herzen?“

3. Der Sehel aber ward wie vom Blitze getroffen, da er vernommen hatte, daß die Frage ihm zur Beantwortung gegeben ward, und konnte aus dem Grunde kein Wort über seine Lippen bringen, und das um so mehr, da er von der Natur aus schon eine etwas hart beugsame Zunge hatte; aber nicht etwa zufällig, wie es jetzt der Zeit gesagt und geglaubt wird auf eine allerüberblindeste thörichte Weise,

sondern darum, da durch seine harte Zunge Meinem Namen eine große Verherrlichung geschehen sollte.

4. Da somit der alte Sehel trotz alles Wollens und trotz aller Anstrengung nichts von sich zu bringen vermochte, und darum in ein gewaltiges Furcht- und Angstfieber fiel, da trat der A b e d a m hin zu ihm, und sagte, ihn gleichsam fragend:

5. „Sehel, wie kommt es denn, daß du doch mit deinen Brüdern ohne Furcht und solche Angst zu reden vermagst, die dich doch im Vergleiche mit Mir gar nicht lieben?“

6. „Siehe, Meine Liebe zu dir und euch Allen ist so groß, daß aus ihrem Feuer die endlosen Schöpfungsräume erfüllt mit zahllosesten Sonnen und Sonnengebieten erbrennen; und doch sind alle diese Sonnen nur die allerkleinsten Fünkchen Meiner Liebe zu euch; und du getrauest dich aus lauter Furcht und übergroßer Angst Mir nicht die verlangte Antwort zu geben; wie kommt denn das?“

7. „Sage Mir im Herzen, ob dich schon je ein Bruder auf den Mund geschlagen hat, so du ihm auf eine Frage eine Antwort gabst?

8. „Siehe, du verneinst Mir solches in deinem Herzen.

9. „Da dich aber schon dein Bruder niemals schlug, der doch dir gleich ein schwacher Mensch ist, um wie viel weniger werde erst Ich dich schlagen, der Ich der allmächtige ewige Gott, und dein wahrer, heiliger, liebevollster Vater Selbst es bin!

10. „Daher bezähme deine eitel thörichte Furcht und gänzlich leere Angst, und rede offenen Herzens vor Mir und all den Vätern!

11. „Aber sinne nicht zu lange nach den schidlichsten Worten, mit welchen du Mich anreden möchtest; denn daran habe Ich durchaus kein Wohlgefallen; sondern wie es dir das Herz geben wird, also auch gib du es Mir wieder; und Ich werde ein rechtes Wohlgefallen haben an der reinen wahren Rede deines Herzens, Amen.“

12. Diese Worte aus dem allerheiligsten Munde Abedams ermuthigten unseren S e h e l so sehr, daß ihn nicht nur alsobald alle Angst und Furcht gänzlich verließ, sondern auch die sonstig beständige Schwere seiner Zunge; — und also begann er von sich zu geben, was alles Wunderbares er in dieser bestimmten Zeit in sich erschauet hatte.

13. Solches aber hat er geschauet in seinem Herzen, und also gab er es von sich, sagend nämlich (S e h e l): O Du ewiger, lieber, heiliger Vater! — Ja wahrhaft, wahrhaft, ich war ein übergroßer Thor; — so klar und helle ist es noch vor meinen Augen, und vor allen meinen Sinnen!

14. O Vater, Deine unendliche Liebe, Güte, Erbarmung und Gnade, und meine überthörichte Furcht und Angst vor Dir! — O vergib mir, Du lieber, heiliger Vater!

15. Siehe, es war bei mir nicht nur Deine heilige, sichtbare Gegenwart, da-

rum ich nicht zu reden vermochte, sondern auch das außerordentlich Wunderbare, das ich in mir geschauet habe, eine stark wirkende Ursache auf meine ohnehin schwere Zunge.

16. Allein jetzt hat Dein allmächtiges Wort mich also vollends gestärket, daß ich nun ganz ohne alle Furcht bin, darum ich nun zum erstenmale aus dem aller-tiefsten Grunde, wie nur ganz allein Du unser Aller heiliger Vater bist, erfahren habe; und so will ich denn nun übergerne erzählen, was noch so wunderbar herrlich und fürchterlich vor meinen Sinnen schwebet und tönet. Also ist es aber:

17. Anfangs gleich fing zu glühen an mein Herz so roth, wie eine schöne Frühlingsrose, wann des Morgenroths erste Strahlen sie begrüßen; aber dabei blieb es nicht, sondern die Röthe wurde stärker und stärker, gerade also, wie an einem schönsten Frühlingsmorgen gegen den vollen Ausgang der herrlichen Sonne.

18. Und wie ich es unmöglich mir je hätte denken können, ging auch sobald eine allerherrlichste Sonne in meinem eigenen Herzen auf, und leuchtete über alle Maßen stark.

19. Mein Herz selbst aber wurde so groß, daß ich im selben einen wie ganz neuen Himmel geschmückt mit zahllosen neuen Sternen, die in den allerherrlichsten Gruppen am Tage leuchteten, erschauete; und dann, wie da eine neue herrliche Erde aufstauete, wie aus großen Wasserfluthen herauf, und brachte ein friedliches Geschlecht in einem langen Hause, das da auf den Wogen stand, mit sich.

20. Ja, solches Alles sah ich in meinem eigenen Herzen, und sah noch mehr, wie da folget.

21. Und dieses friedliche Geschlecht stieg aus dem langen Hause, und brachte Dir sobald ein wohlbestend Opfer dar; der Rauch aber, der dem Opfer entstieg, sammelte sich in der Höhe, und bildete bald einen überherrlichen großen Wogen über die weite herrlich nun schimmernde Erde.

22. Und vom Wogen her kam eine Stimme, vollends gleich der Deinigen;

und die Stimme war gerichtet an den Vater dieses Geschlechtes, und verhieß ihm den Frieden, und zeigte ihm an, daß der Bogen besage als sichtbares Zeichen, darum da die Erde nimmer solle von einer solchen Fluth heimgesucht werden!

23. Und die Stimme sprach noch Manches mit dem Vater dieses Geschlechtes; allein, mir waren die ferneren Worte ganz unverständlich.

24. Auf dem Hause aber waren zu sehen seltene Zeichen, und der alte Mann ging hinzu, und machte diese Zeichen nach auf eine rote steinerne Tafel; als er damit aber zu Ende war, da trat er zu seinen Kindern hin, zeigte ihnen die Tafel, und sagte dann zu ihnen:

25. Kinder, hier stehet gezeichnet, wie es Gott gezeichnet hat auf dies schützende Haus: „Sofort will Ich mit dem Menschen nicht mehr Krieg führen; dieß war der letzte.

26. „Wer aber aus euch Mir untreu

wird, über den will Ich ein Gericht ergehen lassen bis zur großen Zeit aller Zeiten; darum sei Friede der Erde und ihren Bewohnern, die da sind und sein werden eines guten Herzens und im selben voll Treue zu Mir, Amen.“

27. Siehe, solches habe ich gesehen und wohl vernommen; und weiter habe ich nichts gesehen und vernommen.

28. O heiliger Vater! Nimm es gnädig auf; Dein heiliger Wille, Amen.

29. Und der Abedam sagte darauf: „Sichel, du hast redlich gegeben, was du gefunden; jedoch die nähere Bedeutung dieses deines Gesichtes solle erst die Zeit, die arge — enthüllen!

30. „Ich möchte aber, daß dieser Krieg unterbliebe! Aber nicht, wie Ich es möchte, sondern wie die Menschen es werden wollen, also auch wird es geschehen!

31. „Die Zeichen aber sollest auch du bald näher kennen lernen, Amen.“

246. Kapitel.

[Sichel forschet in sich nach Enthüllung des Gesichtes. — Abedams Mahnung und Warnung. — Sichel klagt an den Vater, Der ihn tröstet. — Die Wißbegierde, wie weit gerecht. — ff. Und was gegen sie ist. — Der Geist will Wahrheit zur Nahrung und das ist. — Liebe, als Grund aller Wahrheiten.]

Und da der Sichel solches vernommen hatte vom Abedam, was die Zeichen betrifft, ward er froh, darum auch er sie gar bald näher wird kennen lernen; aber was da den durch die arge Zeit zu enthüllenden Krieg betrifft, das ging ihm durchaus nicht ein, darum er es nicht begreifen konnte, warum er denn eigentlich mit der Enthüllung der Zeichen nicht auch die des Gesichtes vom bezeichneten Kriege haben solle?!

2. Dieser Forschgedanke beschäftigte ihn so sehr, daß er darüber sich ganz vergaß und verblüffte, so zwar, daß er sogar des gebührenden Dankes vergaß.

3. Der hohe Abedam aber fragte ihn nach einigen solchen stummen Augenblicken: „Sichel, was alles für unnützes Zeug laffest du durch dein Herz ziehen; — wozu solle es dir denn dienen?

4. „Wirst du dann lebendiger werden,

so da deine unerfüllliche Wißbegierde würde befriediget werden?

5. „So du dich aber schon also kümmerst, um das Wenige von dem, was da kommen möchte über die Erde, nachdem du etwas gesehen hast; was würdest du denn aber erst hernach thun, so du Kenans Gesichte gehabt hättest, und hättest geschauet in dir die zehn Säulen!

6. „Ich sage dir aber: Gehe hin zum Kenan, und lasse dir die zehn Säulen erzählen von ihm; gebe aber besonders bei der letzten wohl Acht; solches wird dir viel Licht geben; aber das Licht wird dich traurig machen; denn da wird sich der Vater, Der dir jetzt solches sagt, umstalten zu einem unerbittlichen Richter; und dein Auge wird da vergeblich umherschweifen in der großen Finsterniß; aber Mein Antlitz wirst du gar sehr vergeblich suchen.

7. „Denn dahin du auch immerdar deine

en und Ohren lehren wirst, so wirst du dennoch nichts finden, denn allein den großen Horn.

„So du also solches näher erfahren willst, da gehe nur sobald hin zum Kenan, lasse dir von ihm kundgeben, was er dir sagen; jedoch verstehe es wohl, so du willst, Amen.“

Nach diesen Mahnworten — fiel der Herr sobald nieder vor dem Abedam, fing an zu schreien, zu weinen und zu lehen, daß Ich ihn ja doch nur für dich verschonen möchte mit solchen Entschuldigungen; denn er möchte lieber für alle Sünden der Ewigkeiten gänzlich zu Grunde werden, als nur einen Augenblick Mich, den allerheiligsten, liebevollsten er missen.

Und Ich, als der Abedam, sagte zu ihm: „Nun siehe, Mein lieber Herr, also ist es ja gut; da Ich dir Herr bin, denn die arge Enthüllung, so auch bei Mir; und wahrlich sage dir, du sollest nicht vonnöthen haben, Mich, deinen und euer Aller liebevollsten, heiligen Vater zu suchen, oder Mich zu missen.“

1. „Was aber deine Wißbegierde betriefft, so will Ich sie nicht für unbillig ungerecht ansehen; denn durch sie kündet sich bei jedem Menschen zuerst ein neues geistiges Leben an.“

2. „Wer da ist ohne Wißbegierde, der lebet noch einem Baumklotze, darinnen kein anderes Leben mehr ist, denn in ein Moderleben, das da verzehret, endlich Alles vernichtet, was es umgibt, gleich einem ungestalteten Vielmaule (Lype), der sich in irgend einem schlammigen Grunde des Meeres befindet, und da Alles um sich her verzehret mit seinen vielen ungestalteten Armen, von denen jeder hat ein eigenes Maul, bis er endlich zu Tode gefressen hat, und sonach wieder zum Schlamm wird, der da stets einem solchen ähnlichen neuen Leben und Allstraße zur schändlichen Unterlage wird!“

3. „Ja, Ich sage nun euch Allen: Ein Mensch ohne höhere Wißbegierde

ist im eigentlichsten Sinne noch gar kein Mensch, sondern nur ein Thier in menschlicher Form, das da keinen anderen Sinn hat, denn alleinig den Fresssinn, und wann es sich vollgefressen hat, und es übrigens gesund ist, entweder den Schlaf- oder Begattungssinn, und daß alle natürlichen Berrichtungen gut von Statten gehen möchte, daß es gut und weich liege, und im Schlafe träume, entweder vom Fressen oder vom Begatten!

14. „Ja, bei einem solchen Menschen ist nicht gut sein; denn in ihm lebet nur noch eine ganz thierische Seele, die sich ihrer Vorzustände nicht entschlagen mag, darum es ihr beim Fressen allzeit besser ergangen ist, denn bei einer Arbeit zur einstigen Erweckung des unsterblichen Geistes in ihr.“

15. „Sehet, ein solcher Mensch ist ein reiner Weltmensch, dem nichts heilig ist, denn allein sein Bauch!“

16. „Ob schon aber dieses alles zu Gunsten der Wißbegierde spricht, so habe Ich aber in einer anderen Beziehung dennoch etwas ganz Gewaltiges wider sie, und das zwar aus dem allerbesten Grunde von der Welt, und von allen Sternen, Sonnen, Monden und allen den endlosen Himmeln!“

17. „Solcher aber ist dieser beste Grund: Siehe, so Jemand da wißbegierig ist, bei dem hat sich der Geist schon also erwecket, wie sich da erwecket ein noch die Brüste der Mutter saugendes Kind; was aber will das nach gewordene Kind? — Was bedeutet daß Weinen und Schreien?“

18. „Siehe, es will Nahrung; es will gesättiget sein.“

19. „Das auch will der vom langen Schlafe erwachte Geist; — sein Hunger kündigt sich durch die Wißbegierde an.“

20. „Sage Mir aber in deinem Herzen, und beantworte Mir die Frage: Wird das Kind wohl dadurch gesättiget werden, so die Mutter ihm statt der milchgefüllten Brust entweder einen Finger in den Mund stecken möchte, daß es daran sauge, oder sonstige Dinge, darinnen sich kein Nahrungstoff befindet?“

21. „Ja, Ich sage dir, sie kann dem Kinde tausende und abermals tausende der allerweichsten Finger statt der Brust in den Mund stecken; das Kind aber wird dennoch bei all der vergeblichen Fingersaugerei unfehlbar zu Grunde gehen, da es unmöglich sich je daraus wird sättigen können, wo nichts darinnen ist, und wird bei solcher Trugkost das Leben verlieren!

22. „Verstehest du solche Wahrheit? — Du zudest mit den Achseln; — o siehe, du sollst der Sache sogleich auf den Grund kommen.

23. „Ist die Milch fürs Kind nicht eine wahrhafte Nährkost, also eine volle Wahrheit für des Kindes hungrigen und begehrenden und kostbegierigen Magen? — Ich meine, solches wird Niemand bezweifeln!

24. „Hält aber die Mutter das Kind nicht an dieselbe Brust, in welcher Brust ihre unbegrenzte Liebe zum Kinde in den hellsten Flammen lodert, an welchem Feuer eigentlich diese süße Kost bereitet wird?

25. „Siehe, jetzt haben wir schon Alles; — der Geist also will auch Wahr-

heit, getreueste, vollste Wahrheit will er zur Nahrung.

26. „So du aber durch leere Wissenschaften deinen Geist sättigen willst, an denen oft nicht ein wahrer Thautropfen hängt; sage Mir nun, wie weit da der Geist kommen wird?

27. „Wie aber bei der Mutter die Liebe der Grund der wahren Nahrung fürs Kind ist, also ist auch die Liebe für den Geist der Grund aller endlosen Wahrheiten, welche da alle sind eine gar wahre, gute, ewige Kost dem Geiste.

28. „Wer und wo aber ist diese Liebe? — Daher sehe auf Mich, auf diese Brust sehe; siehe, da gibt es Milch in endlos großer Menge!

29. „Daher bleibe du hier; denn es ist besser, da zu saugen, als den Gesichtsbildungen nachzujagen, und dabei aber im Geiste zu verhungern, und endlich mit denen enthüllten Gesichtern zu Grunde zu gehen.

30. „Verstehest du nun den Unterschied zwischen wahrer und falscher Kost, und was die Wißbegierde ist?

31. „So du es nun verstehst, da handle darnach, so wirst du leben ewig, Amen.“

247. Kapitel.

[Wichtige Winke vom Wesen Gottes (wie Johs. 1, 1. ff.). — Das „bleibe bei Mir“ gilt nur für's Herz, nicht für den Leib. — Sehel tritt beim Zurücktreten dem Garbriel auf den Fuß, welcher ihn abtelt. — Sehel bittet den Abedam um Verzeihung u. s. w. — *Abedams großes Zeugnis über Sehel.* — Verzeihung an ihn — noch zweier Missions-Beimarnationen, als Elias und Johannis d. T. — „Der Töpel ist ein gar alter Bruder Meiner Liebe!“]

Mit diesen Worten war der Sehel erfüllt, und die Worte waren Kraft, Geist und Leben aus Gott, und Gott war jedes Wort aus dem Munde des heiligen Vaters darum, da Gott die Kraft ist in der Liebe, die da heißet der Vater, also wie die Liebe ist die endlose Stärke, Macht und Gewalt in aller Kraft Gottes.

2. Also mit diesen Worten erfüllt, welche da sind die Kraft des Geistes Gottes, blieb der Sehel beim Abedam, und machte nicht Platz einem Anderen, der da auch gerufen wurde.

3. Es war aber beim Sehel nicht etwa Manglust die Ursache seines Bleibens, noch

irgend eine Ehrliche; sondern allein die kindliche Liebe hielt ihn also unausweisbar fest an Mich gebunden; und so sagte Ich, als der Abedam, auch nur allein des äußeren Plazes wegen noch zu ihm:

4. „Sehel, siehe, es müssen die Andern ja auch noch zu Mir kommen, also, wie du zu Mir kamst, als Ich dich zu Mir gerufen habe; daher magst und kannst du schon hier ein wenig zur Seite gehen; denn du kannst nun ohne Sorge sein, Mich je wieder verlieren zu können.

5. „Da du bis hierher kamst, daß sei überfro, kamst du aus eigener Kraft, oder nach deinem Willen; — so weit

somit du gehen konntest, gingst du auch allein.

6. „Als du aber in Meine Nähe kamst, da eilte Ich dir und auch Allen entgegen.

7. „Nun aber bist du schon vollends bei Mir, und magst fürder jedes eigenen Schrittes rathhalten; sondern dafür in aller Ruhe bei Mir verbleiben, oder Mir thätig nachfolgen, dahin Ich ziehe.

8. „Aber alles dieses Gesagte betrifft nur allein das Herz, und den Geist im selben, und dessen Beziehungen, aber durchaus nicht den Leib; daher kannst du dich wo immer leiblicher Weise befinden; ist aber dein Herz in aller Liebe deines Geistes bei Mir, so bist du Mir überall gleich nahe.

9. „Möchtest du Mir dem Leibe nach aber auf dem Rücken sitzen, dein Herz aber wäre entweder in der Tiefe des Meeres beschäftigt, oder dein Geist wühlte unter den Sternen herum, oder irgendwo in einer fernem Gegend der Erde, wahrlich, da wärest du Mir auch gerade so ferne, wie ferne Mir dein Herz sonst wäre und die Liebe deines Geistes.

10. „Daher also, du Mein geliebter Sehel, kannst dich nun schon auch dem Leibe nach von Mir etwas ferner halten, also, daß auch deine Brüder Mir fürs Erste dem Leibe nach sich werden aus dem Grunde nahen können, aus welchem Grunde du fürs Erste dich Mir also dem Leibe nach genahet hast! Verstehst du solches, geliebter Sehel?“

11. Und der Sehel bejahete die Frage in seinem Herzen, und der Abedam erwiderte ihm darauf: „Also thue darnach, Amen.“

12. Und der Sehel ward überfröhlich in seinem Herzen, lobete und preisete den Vater im Abedam, gab Gott alle Ehre seines Geistes, und trat beiseits.

13. Bei diesem Rücktreten aber wandte er kein Auge ab vom Abedam, und ging daher rücklings; da er aber demnach nicht sah, wohin er trat, so geschah es, daß er dem Garbiel mit der Ferse auf den Fuß trat.

14. Der Garbiel aber wurde darüber etwas ungehalten, und gab dem Sehel einen Verweis, sagend nämlich:

15. Aber sage mir doch einmal, — warum wandelst denn du nicht, wie dir die Füße zum Wandeln gegeben wurden?

16. Wozu denn rücklings, — und die Füße der Brüder nicht achten, als wären sie Gassen- und Straßensteine, so deine Knie doch vorwärts, aber nicht rückwärts sich beugen?

17. Und überhaupt kommst du, dahin du dich nur immer lehrest, schon nimmerdar vom Flecke; — glaubst denn du, vor dem Herrn kann man auch so langweilig stehen bleiben, wie oft ärgerlicher Maßen genug vor unser Einem?!

18. Siehe, Sehel, wie dumm du schon wieder warst! — Ich habe es dem Abedam, Der da ist heilig, heilig, überheilig, und unser Aller liebevollster Vater ist, von weitem angesehen, daß du Ihm mit deiner Dummheit schon lästig warst; was Er dir durch Seine letzten Worte doch deutlich genug zu verstehen hat gegeben.

19. Aber du merktest es nicht, und gehärdest dich jetzt auch noch, als wären deine Sinne nicht ganz in der Ordnung; darum du auch so recht tölpelhaft rückwärts gingest, ohne nur im Geringsten zu bedenken, Wer da vor uns ist, und auf was du mit deinen ziemlich plumpen Füßen trittst!

20. Ich bitte dich, Bruder Sehel, nimm dich doch einmal zusammen, und werde wenigstens vor Gott ein anderer Mensch, so du es schon vor uns, deinen Brüdern, nicht der Mühe werth finden sollest, also zu sein, daß wir an dir ein Wohlgefallen haben könnten! Wahrhaft, ich schäme mich an deiner Stelle!

21. Und der arme Sehel wußte sich nun aus lauter Verlegenheit nicht zu helfen; denn er wußte in diesem Augenblicke nicht, wen er zuerst um Vergebung bitten sollte?

22. Und so er auch reden wollte, da versagte ihm die Zunge ihren Dienst; als er aber nach einigen Augenblicken sich doch wieder gesammelt hatte, so viel es

ihm nur immer möglich war, da stürzte er sobald hin zum Abedam, und bat ihn flehentlichst um Vergebung, darum er früher so wenig beachtet habe, vor Wem er war, und Wem er durch seine Langweiligkeit sicher zur Last gefallen ist! — Und bat den Abedam noch, daß Er ja doch wieder dem Bruder Garbiel den Fuß heilen möchte, so er durch seinen ungeschickten Tritt solle in einen schmerzlichen Zustand versetzt worden sein!

23. Der Abedam aber beugte sich nieder zur Erde, und erhob sobald den armen Sehel von der Erde, drückte ihn dann an Seine Brust, und sagte zu ihm, wie zu Allen:

24. „Sehel, Ich sage dir, du bist kein Mensch mehr, sondern ein reiner und großer Engel des allererhabenen Himmels!

25. „Ja, Ich sage dir, was du jetzt bist, das warst du schon im Mutterleibe, ein unsterblicher Urabkömmling aus dem allerhöchsten der Himmel, allda Niemand wohnet, denn allein die allerunschuldigste Liebe der kleinsten Geister, welche aber eben darum die allermächtigsten sind und die allerweissesten, da sie in der allerinnersten, heiligsten Tiefe Meines Herzens wohnen!

26. „O Sehel, du Mein großer Liebling, erkennst du Mich jetzt, wie du Mich schon vor Ewigkeiten erkannt hast, daß Ich dein lieber, heiliger Vater bin!

27. „Erinnerst du dich, wie du an Meiner Seite schwebtest, den endlosen, noch gänzlich leeren Raum entlang, und Ich zu dir sagte: Getreuer Bruder Meiner Liebe! — Siehe, also ist uns ein Bruder gefallen hinab in die endlose Tiefe, die da endlos und ewig erfüllet ist mit dem Feuer Meiner allerunendlichsten und ewigsten Gottheit!

28. „Hier lasse uns aus dieser Thräne in Meinem Auge eine erste Sonne grün-

den! — Und du darauf sagtest: Heiligster Vater! Dein heiliger Wille geschehe!

29. „Und da du Mir solches sagtest, erinnerst dich nun wieder, wie da auch deinen Augen eine Thräne entfiel, und Ich dann diese deine Thräne segnete, und sagte: Lieber Bruder Meiner ewigen, unendlichen Liebe, siehe, durch diese deine Thräne solle diese Sonne, diese erste und größte, befruchtet sein, damit da aus ihr erfüllet werden solle dereinst der ganze endlose Raum mit zahllosen Kindern ihres Gleichen bis dahin, daselbst das ewige Feuer Meiner Gottheit den ewigen Anfang nimmt!

30. „Doch, lieber Bruder Sehel, nun nichts mehr weiter! — Daher aber sei nun auch ohne Sorge; denn unsere Bekanntschaft und Liebe ist schon eine gar alte! — Jetzt wird dir auch sicher klar sein, warum du ehedem rücklings gingst, und konntest deine Augen nicht abwenden von Mir?!

31. „Sehel, das war aber deine letzte Prüfung bis auf eine noch dereinst auf kurze Zeit, und dann noch eine, die allerletzte, da Ich dich vor Mir her senden werde; für jetzt aber behalte den Leib, so lange du ihn willst; aber Mein Antlitz sollest du nimmerdar missen!

32. „Also sollst auch du dein Gesicht verstehen, wie jedes andere; aber behalte es bei dir!

33. „Darum du aber dem Garbiel auf den Fuß tratetest, solle er ein Lehrer der Zeichen werden, und du sein Meister; das aber solle ihm eine große Demüthigung sein, wie Allen, daß er jetzt erfahren hat, daß der, den er für einen Tölpel hielt, ein gar alter Bruder ist Meiner ewigen Liebe, und eher war, denn alle Sterne, Sonne, Mond und Erde; doch, lieber Bruder, jetzt lasse uns noch die anderen Brüder vernehmen, was Alles sie gesehen haben in ihren Herzen, Amen.“

248. Kapitel.

[Seths Verklärung, der Väter Huldbigung. — Seth — sein leiblicher Vater — bittet ihn um Vergebung wegen seiner Verbannung. — Herrliche tiefweife Rede Seths voll Demut und Liebe.]

Auf diese Rede ward der Sethel wie verklärt, und die Väter alle jammt dem Adam eilten hin, um zu begrüßen einen neben dem Abedam so hohen Gast.

2. Der Seth auch eilte hin als der Vater des Sethel, der da war sein jüngster und letzter Sohn, und ergriff die Hand des Sethel, und sagte zu ihm:

3. Mein Sohn Sethel, der du noch bis auf diese Stunde ein lebiger Mann geblieben bist, und hast nie noch heigewohnt einem Weibe, und wolltest nicht legen und geben uns Allen einen lebendigen Samen aus dir, darum ich dann auf dich ärgerlich wurde, und dich dann darum verbannet habe gen Mittag; — wie wirst du mir nun vergeben solchen Frebel, den ich armer, blinder Vater an dir begangen habe?!

4. Was ist nun der Enos, und die ganze Stammlinie gegen dich allein?

5. O Jehova, o du überheiliger Abedam, warum mußten aber mir armen Vater die Augen erst so spät geöffnet werden?!

6. Ja wahrlich, ich möchte nun von Sinnen kommen, darum ich dich, Sethel, nicht ehedem erkannt habe!

7. O vergib, vergib mir, und lehre wieder zu mir zurück, und lasse dem Leibe nach doch noch dich von mir einen Sohn nennen; doch nicht mein Wille, sondern des allerhöchsten Abedams, wie auch dein Wille geschehe, Amen.

8. Als der Sethel aber den Vater Seth also vor sich jammern hörte, da lehrete er sobald aus seinen großen Erinnerungungen zurück, ermannte sich, und sagte zum Vater Seth:

9. O lieber Vater Seth, darum sei du ganz unbekümmert; ich werde wohl ewig nie des allerheiligsten Vaters Ordnung umstoßen; Seine überheilige Ordnung aber gab es ja zu, daß dieser mein Leib, den ich jetzt schon mehrere hundert Jahre

auf der Erde herumtrage, von dir gezeuget ward.

10. Aus welchem Grunde solltest du demnach denn nun nicht mehr sein Vater sein dürfen?

11. O bleibe du nur immerhin, was du mir allzeit warst, mein lieber Vater im Namen Dessen, Der uns Alle schon von Ewigkeit her gezeuget hatte, und wir schon seine Kinder waren, ehe noch alle die sichtbaren Dinge gemacht waren!

12. Denn siehe, wir Alle fangen hier ein neues Leben an des Einen willen, der da eigenwillig gefallen ist; und also hat ja das ohnehin für die Verhältnisse dieses Erdenlebens keine Beziehung, was wir dem Geiste nach sind, oder vielmehr waren; also bist du mein Vater Seth, wie ich dein Sohn!

13. Und also sei meinerwegen auch Jeder vollkommen unbekümmert.

14. So aber der ewige, überheilige Vater Sich uns und Allen schon als ein Mensch und Bruder zeigt, mit uns ist und trinkt, mit uns redet, wie ein weiser Bruder zum Anderen, und uns Alle lehret die große, geheime Kunst, von Ihm das ewige Leben zu nehmen, da doch wir Alle, und die ganze endlose Schöpfung gegen Ihn pur Nichts sind; was sollen dann erst wir unter uns für einen Unterschied machen, die wir doch Alle auf eine gleiche Weise durch Seinen allmächtigen Willen aus Seiner Liebe hervorgegangen sind?

15. Ob ich nun ein erschaffener Urerzengelsgeist bin, oder einer eben aus derselben Liebe später Hervorgegangener, welchen Unterschied gibt uns denn das vor Gott?

16. Da aber Gott aus Seiner ewigen Ordnung und allerendlosesten Weisheit also gewollt hat, daß nicht ich der deine, sondern du der meine Vater wurdest, solle ich mich nun darob über dich erheben, darum mir der liebevollste, heilige Vater gezeiget hat so mild und überfreundlich

meinen freilich wohl erhabenen, geistigen Urzustand?

17. O mein lieber Vater Seth! Das sei wohl überferne von mir und von uns Allen!

18. Heilig ist nur Er allein; wir aber sind Alle Seine Kinder, die Er endlos liebt, so sie sind, wie sie sein sollen.

19. Weichen sie aber ab von Seinen heiligen Wegen, so kommt Er ihnen entgegen mit Seiner endlosen und unbegrenzten Erbarmung.

20. Und den Hartnäckigen wird Sein Gericht zu Theile, ob zum Leben, oder ob zum — wer weiß — was für einem Tode; das weiß nur Er allein!

21. Da wir aber Alle Seine Kinder sind, so bleiben wir in Seinem allerheiligsten Namen auch nur den Verhältnissen getreu, in welche Er uns auf die drei Augenblicke lang auf diese Erde gesetzt hatte.

22. Wann aber dieses Erdenlebens ohnehin gar bald ein Ende sein wird, da wird Er schon lange fürgesorget haben, in was für neue Verhältnisse wir da treten werden.

23. Was aber jedoch mit dem Wiederzurückkehren in dein Haus es für eine Verwandtnis hat, oder haben kann, das, wie alles Andere lassen wir auch Dem über, der heilig, überheilig nun unter uns weilet!

24. Eines nur stehet mir frei, nun von euch Allen streng zu verlangen, — und dieses Eine ist, daß sich von euch Allen ja nie Jemand seines eigenen, ewigen Heiles und Lebens wegen unterfange, mir irgend eine, wenn auch noch so geringe Verehrung zu erweisen, darum mich der

überheilige Vater einen Bruder genannt hat!

25. Denn ihr Alle wisset es ja ohnehin, wem allein da ewig alle Ehre, alles Lob, alle Verherrlichung und alle Anbetung gebühret.

26. Uns Allen aber sei darinnen die größte Verherrlichung, daß wir den über Alles heiligen Vater verherrlichen durch die allergetreueste Befolgung Seines allerheiligsten Willens!

27. Also solches verlange ich von euch, daß ihr mich für nicht mehr ansehet, als für den alten Sethel, Amen! —

28. Und auch du, lieber Bruder Gabriel, ich sage dir im Namen Dessen, Der da knapp neben mir stehet, daß du sogleich dich erhebest von der Erde; denn ich bin nur ein Mensch, dir gleich; wir Beide haben den Seth zum Vater; — warum denn thust du mir das, was allein Gott gebühret? (Apostel-Geschichte 10, 26. A. d. S.)

29. Höre, ein Mensch soll nie vor dem Menschen sich im Staube wälzen, und des ärgsten Frevels solle in der Zukunft der sich schuldig vor Gott machen, dessen eigenliebigeß Herz es wird auch nur einen Augenblick lange ertragen, einen Bruder vor sich im Staube liegend zu erschauen!

30. Siehe, lieber Bruder, mich hast du ja nie beleidiget; darum habe ich dir ja auch nichts zu vergeben, sondern dir nur zu geben mein liebeoffenes Bruderherz.

31. Hast du aber etwas an deinem Herzen, das dich drückt; siehe da — neben uns stehet Der, Dem wir Alle schulden.

32. Daher wende dich nur an Ihn; Er wird dich deiner Last schon entledigen, und dir frei machen dein bekümmertes Herz, Amen.

249. Kapitel.

[A b e d a m d. S. beschäftigt diese Rede als völlig wahr. — „Der Frevel größter ist die Selbstsucht, des Menschen größte Verherrlichung aber ist seine Demuth, und daraus die Verherrlichung Meines Namens vor der Welt!“ — Ein Evangelium von der Menschenverehrung. — „So ihr euch ehren wolle, so ehret euch allein durch Liebe!“ 1c. — Von der wahren Gottesverehrung und Gebet. — „Also — die Liebe genügt — und sie genüge euch Allen.“ — Das Gebot der Liebe — der Mittelpunkt aller Dinge.]

Und der A b e d a m auch sprach Amen zum Amen des Sethel hinzu, und sagte darauf:

2. „Ja, also hat wahr und wahr geredet Mein geliebter Sethel; — unter allen Freveln ist die S e l b s t s u c h t der

größte; des Menschen größte und allererhabenste Verherrlichung aber ist seine Demuth, und die aus ihr hervorgehende Verherrlichung Meines Namens vor der Welt!

3. „Wer aber da hat eine Last am Herzen, der komme zu Mir; denn wahrlich sage ich nun, wie es zuvor Mein geliebter Sehel gesaget hatte, er wird nirgends Erleichterung finden, denn allein bei Mir!

4. „Und also hast du Garbiel zwar nicht gefehlet, darum du deinen großen Bruder um Vergebung batest; und der Seth auch hatte nicht gefehlet, darum er eingesehen hatte seinen alten Irrthum, demzufolge er dem Sohne Sehel gram wurde, da dieser aus einem höheren, inneren Antriebe nicht wollte in die Fußstapfen Adams treten, sondern zeitlebens beibehalten seine himmlische Urreinheit seines Herzens aus geheimer großer Liebe zu Mir.

5. „Aber, wie der Sehel früher gesaget hatte, so ist es zuviel, so ein Bruder vor dem Andern sich im Staube wälzet.

6. „Denn solches verlange nicht einmal Ich; wie viel weniger sollet ihr erst gegenseitig euch also ehren; als wäre da ein Bruder dem andern ein Gott!

7. „Ich will aber damit gar nicht sagen, als sollet ihr euch darum gegenseitig gar nicht ehren; sondern nur sage Ich, daß ihr nicht den Würmern gleich vor einander kriechen sollet.

8. „So ihr euch aber schon ehret, da ehret euch durch die alleinige Liebe, und daß sich Keiner erhebe über den Andern; sondern ein Jeder sei dem Andern ein wahrer Bruder in Meiner Liebe.

9. „Solche Ehrung ist eine gerechte Ehrung; diese seid ihr euch gegenseitig schuldig; was aber darüber ist, das ist auch wider Meine Ordnung, und ihr sollet es darum unterlassen.

10. „Die Ehrung aber durch die Liebe genügt für jegliches Verhältniß unter euch, sei es ein Bruder zum Bruder, oder ein Sohn zum Vater, oder ein Vater zum Sohne, oder das Weib zum Manne, oder der Mann zum Weibe, oder die Schwester

zur Schwester, oder der Bruder zur Schwester, oder die Schwester zum Bruder, oder die Tochter zur Mutter, oder die Mutter zur Tochter, oder der Sohn zur Mutter, und die Tochter zum Vater, oder die Mutter zum Sohne, und der Vater zur Tochter; kurz es genügt in Allem die alleinige wahre Liebe, und zwar aus dem Hauptgrunde, darum Ich Selbst von euch Allen ja nichts mehr verlange, denn allein eure Liebe im Geiste und aller Wahrheit aus ihm.

11. „Ja wahrlich, sage ich euch Allen, ihr möget beten Tag und Nacht, und euch wälzen den Schweinen gleich im Kothe und im schmutzigsten Staube, ich aber werde euch dennoch nicht eher anhören, als bis ihr allein in eurem Herzen ernstlich und liebevoll euch an Mich, den heiligen, liebevollsten Vater gewendet habet!

12. „So Ich aber schon eure wahre, ernste Kinderliebe als die Mir allein wohlgefällige, allerbeste und wahrste Verehrung annehme, der Ich doch heilig, überheilig bin; — was solle da unter euch denn für Unterschiedes sein, darum ihr vor einander im Staube herumkriechen wollet?!

13. „Also noch einmal für allemale gesagt: Die Liebe genügt, und sie genüge euch Allen!

14. „Du, mein geliebter Sehel, aber werdest das alleinige Gebot der Liebe auf Steinflächen einzeichnen, damit dann Jedweder sehen wird, um was sich Alles drehet, und was da der gemeinschaftliche Mittelpunkt aller Dinge ist!

15. „Und nun auch gehe du, eifersüchtiger Garbiel, und kümmere dich nicht mehr, darum Ich dich nicht als den Ersten habe gerufen, damit du Mir kund gäbest dein Gesicht.

16. „Meinest du etwa, solches thue Ich geflissentlich, um Jemanden damit zu necken und ihn fühlen zu lassen seine Nichtigkeit vor Mir, da er auch etwas sein will, das er eigentlich nicht sein solle! — O Garbiel, da bist du in einer gar großen Irre!

17. „Ich sage dir aber, daß da Meine ewige Ordnung, Meine Liebe und Meine

enbloße Weisheit doch wohl sicher andere Wege wandeln wird, als jene, welche deiner Thorheit nur einleuchtend sind!

18. „Darum sollst du ein demüthiges und freies Herz haben, und nicht ein ranglustiges; denn so du demüthig bist, da wirst du an keine Ordnungszahlen merken und lauschen, wer da möchte als Erster, Zweiter, Dritter u. s. w. gerufen werden; sondern wann du gerufen wirst, wird es dir ganz vollkommen recht sein.

19. „Siehe, du aber hattest eine Rang-

lust in dir; darum that dir der Tritt deines Bruders wehe, den du sonst kaum wahrgenommen hast!

20. „Nun aber reinige dein Herz vollkommen, und komme dann zu Mir, so du gerufen wirst; und so denn gehe nun wieder hin zum Genoch und lasse dir von ihm den rechten Weg zu Mir zeigen, Amen.

21. „Und nun komme du Horidael zu Mir hierher, und sage Mir denen Anderen gleich, was du denn Alles in dir gesehen und treulichst vernommen hast, Amen!“

250. Kapitel.

[Horidael, der Liebemüthige, berufen sein Inneswerden kundzugeben. — Vorrede. Die 7 harten Schläge an seine Brust. — Das blühende Sternenfällige Herz, die 3 Angelsterne, welche zu Einem werden. — Die innere befehlende Stimme.]

Und sobald nach dem Rufe Abedams trat der Horidael hervor, und fing wie ein muthiger Löwe an zu reden; aber sein Muth war keineswegs etwa irgend eine Anmaßung; sondern allein die Liebe zu Mir gab ihm diesen Muth, also wie die Liebe einer Mutter ihre Brust also mit Muth erfüllt, daß sie ins Feuer ginge, so daselbst ihrem Kinde eine Lebensgefahr bevorstünde, oder nahe unvermeidlich wäre; nur mit dem Unterschied, daß solcher Muth der Mutter ein Trauer-, Wehe-, Angst- und Schreckmuth ist; was da beim Horidael nicht der Fall war, da sein Muth nur von seiner innersten Freude herrührte, nahe also, wie der Muth beschaffen ist eines vor lauter Siegesfreude taumelnden Feldherrn.

2. Also von solchem Liebsfreudemuthe belebet fing der Horidael an zu reden, wie da nun folget:

3. O Du heiliger, liebevollster Vater! Du hast auch mich armen Sünder gnädigst gerufen, darum ich hier kund geben solle, was ich gesehen habe, und was vernommen?

4. Ich weiß es aber gar wohl, daß da Alles, was ich gesehen und vernommen habe, nur einzig und allein von Dir herrührt; solle ich es Dir erzählen, Dir das kund geben, was Dir schon vor zahllosen Ewigkeiten unbegreiflich heller war, denn

die Sonne in der Mitte des reinsten Tages?

5. Nein, nein, das hieße mit anderen Worten ja doch nichts Anderes, als entweder einen Tropfen Wasser ins Meer tragen, um dasselbe zu vergrößern, oder am hellsten Tage eine Pech- und Wachs- fackel anzünden, um der Sonne Licht zu unterstützen!

6. Also Deinethwegen allein mein Gesicht zu erzählen, wäre wenigstens, in soweit ich es erschauere, der größte Unsinn, den je ein Mensch begehen könnte, so er vor Dir sein Herz ausschütten möchte, als wüßtest Du kaum, was im selben verborgen ist.

7. Denn da ist nur Eines nöthig im Geiste und aller Wahrheit, so man vor Dir stehet, wie ich jetzt, und dieses Eine ist, daß man sich auf die Brust schlage, und sage:

8. O Du mein großer Gott, Du mein heiliger, liebevollster Vater! sei mir armen Sünder gnädig und barmherzig!

9. Denn alle Sünde, alle Flecken und Mackeln meines Herzens sind vor Dir wie der hellste Tag offenbar, und meine Gedanken kennest Du wohl, und alle meine Begierden hast Du gezählet vor Dir.

10. Aber neben dem weiß ich auch, daß Du es willst, daß vor Dir Jeder also wortleitig werden solle, als wüßtest Du

im Ernste nichts von Allem dem, was in Jemandes Herzen entweder vorgeht, oder vorgegangen ist; und solle überhaupt neben vor Dir als ein wahres Kind vor dem allein wahren, heiligen, liebevollsten Vater.

11. So will denn auch ich in aller Liebfreude meines Herzens das ahnungsvolle und sicher nicht wenig wunderbare Gesicht losgeben, wie auch, was ich inmitten des Gesichtes vernommen habe; und also bitte ich denn allseitig um ein geneigtes Ohr! —

12. Ich vernahm anfangs wie harte Schläge an meine Brust; und so ich mich nicht irre, da dürften derselben wohl bei sieben gewesen sein; diese Schläge thaten mir zwar kein Wehe, aber dennoch wurde ich durch Jeden bis in den innersten Grund meines Lebens erschüttert, und war darum ängstlich gar sehr; denn ich wußte nicht, was da aus solchen Schlägen werden solle!

13. Aber, als mich beim letzten Schläge die Angst übermannte und mir darob für die Außenwelt alle meine Sinne den sonst gewöhnlichen Dienst versagten, da fing es an lebendiger und lebendiger zu werden in meinem Herzen.

14. Es kam mir anfangs vor, als hätten da angefangen zahllos viele Sterne gleich donnerstimmigen Blitzen durcheinander zu zucken, und das stets heftiger und vervielfältigter, so zwar, daß am Ende mein ganzes Herz in die blitzleuchtende Materie überging, und dann also leuchtete in mir, als wenn man einen Blitz nöthigen könnte, daß er bleibe, und nicht wieder erlösche so schnell, als da ein Augenblick dauert!

15. Dieses Licht fing darnach aber an, mein Herz also gewaltigst auseinander zu treiben, daß es beinahe über alle sichtbaren Himmel hinaus seine Grenzen zu treiben anfang.

16. Da es aber seine Grenzen also stets mehr und mehr unaufhaltsam fort und fort erweiterte, da fing nach und nach dieser nun unermeßliche Sternensblitzhaufen sich allmählich in einzelne Blitze,

und endlich in einzeln ruhig stehende Sterne aufzulösen, von denen jeder beirreiteten heller leuchtete, denn der Morgenstern, wann er ist im schönsten Lichte an einem heitersten Frühjahrsorgen!

17. Da nun Alles ruhig wurde, und ich nicht mehr zu gewahren im Stande war, ob sich mein Herz noch mehr erweitere, stille stehe oder sich wieder beenge; — da fand ich mich endlich selbst; und als ich mich aber fand, da fand ich mich als einen vollkommenen Menschen, und dachte bei mir, mich selbst fragend: Wo bin ich denn jetzt?

18. Und siehe, da zuckten sobald drei der schönsten Sterne herab vom hohen Himmel meines Herzens, das sich ehedem also erweitert hatte, und diese drei Sterne waren drei vollkommen runde Kugeln, und hatten gleich der Sonne ein überstarres Licht!

19. Da fragte ich mich wieder: Was solle denn das? — Wo bin ich? — Und was bin ich?

20. Als ich aber solches noch kaum ausgedacht habe, da erweiterte sich plötzlich jede dieser drei Kugeln so sehr, und trat zurück in eine unermeßliche Tiefe, daß ich am Ende nichts sah, denn diese drei endlos großen Kugeln vor mir.

21. Die mittlere aber öffnete sich, nahm die zwei äußeren in sich auf, und kam mir dann näher; in ihrer Nähe aber vernahm ich einen starken Donner, und dieser klang wie verständliche Worte, welche also lauteten:

22. „Du bist jetzt in dir geistig; was du siehst ist Alles in dir, und ist nichts da, was sich da befände außer dir.

23. „Solches aber besaget das, daß du fürder die Zeichen des inneren Menschen sollest erforschen, und dich nicht kümmern des äußeren Unrathes der Dinge der Welt.

24. „Denn was in der Außenwelt todt ist gestaltet, das Alles hast du zahllosfach lebendig in dir; daher strebe nach dem inneren Leben, da wirst du Alles enthüllen finden, was je äußerlich dich be-

rührte oder zu allermeist auch nicht berührte.

25. „Siehe, das ist die innere Welt Gottes, des ewigen, heiligen Vaters; in dieser kannst, sollst und wirst du ewig leben, Amen.“

26. Nach diesen Worten wurde die nun so große Leuchtkugel wieder möglichst klein, und verschwand bald mit all dem Andern, und ich fand mich allhier auf der Erde wieder; und von all dem Geschauten

blieb mir nichts, denn allein eine lichte Erinnerung zurüd.

27. O lieber, heiliger Vater, in diese sicher überaus unvollkommene zählung gnädigst auf, und wie ich es anfangs bemerkt habe, sei mir a Sündler barmherzig; denn ich bin kein reiner Sehel, sondern ein unre Horibael!

28. O Vater! Dein heiliger Will schehe, Amen!

251. Kapitel.

[Abedam d. S. macht den Horibael zum Sucher der verborgenen Schätze des inneren Lebens und Inhaber des Verhältnisses der Zeichen der Entsprechungen. — Der Herr erklärt das vom Horibael Geschaute. — Und macht ihn zum Schreiber der freien Entsprechungs-Zeichen.]

Und der Abedam reichte dem Horibael Seine Hand hin, und hieß ihn sie ergreifen, und der Horibael ergriff sie mit beiden Händen und drückte sie mit aller ihm nur immer möglichen Liebewelt an seine Brust!

2. Darauf aber richtete der Abedam sobald folgende Worte an ihn, und sagte: „Horibael, du hast Mir treu gegeben, was du in dir gefunden hast; so will Ich dich denn zu einem Sucher der verborgenen Schätze des inneren Lebens machen.“

3. „Und also sollest du die Zeichen der Entsprechungen haben, und durch sie bezeugen jedes Dinges inneren und auch innersten lebendig geistigen Sinn.“

4. „Das aber besaget dein Gesicht, daß die Liebe zu Mir solle das Herz stets mehr und mehr erfüllen, und es auch allsonach ausdehnen durch die geistige Wärme, und zwar also, wie du es gesehen hast, da du eine Unzahl zudender Sterne erblicktest, die sich nach und nach zu einem allgemeinen Lichte verbanden, und erweiterten dein Herz erst vollkommen dann, da sie in dir Eins geworden sind.“

5. „Und da in dir ein solch großes Werk vollbracht wurde, siehe, da ward es ruhig in dir, und du sahst die Sterne wieder, und die Sterne erleuchteten deine innere Welt, daß du dich selbst finden mochtest in dir als einen vollkommenen Menschen; und als aber du dich gefunden

hast, da wußtest du nicht, wo du warst, daß du darum fragtest.“

6. „Und drei Sterne deines eig Himmels lösten sich, und schwebten dein Angesicht hin überhelle leucht aber du verstandest dieses Zeichen nicht, und fragtest wieder.“

7. „Da traten tief zurüd die Sterne, und der mittlere öffnete sich, verschlang die beiden äußeren; dann nahmest du erst eine große donnerliche Stimme in dir, welche dir die Grundlehre gab über dich selbst, und das, was du werden sollest, und was du thun sollest.“

8. „Nun aber fragtest du wieder in Aber die Sterne, Sterne, was sind die Sterne in mir; warum zudte Anfangs also gewaltigst, warum und wurden sie eins, und wie und wo hernach wieder in einzelne gesondert, zur Ruhe gebracht?“

9. „Siehe, die Sterne sind An nichts, als die in die Seele von Außenwelt aufgenommenen Wisthür leiten, oder der Verstand im en Sinne des Wortes und der Bedeutu.“

10. „Das Hinundherzuden der E aber bezeichnet das Suchen der in sich die Wege der Wahrheit und Lebens.“

11. „Das Einswerden des Lichte Sterne bezeichnet, daß die Seele aus ihren Kräften Mich ergriffen ha

12. „Das darauf denn wieder erfolgte Einzel- und Ruhigwerden der Sterne aber besaget, daß sich durch die alleinige Liebe zu Mir das sich selbst suchende Leben in seinem Urgrunde gefunden hat, der da unendlich ist, wie das sich in Ihm wiedergefundene Leben in Ihm und durch Ihn!

13. „Darum hast du dich daselbst erkannt, und fragtest aus dem Grunde deines Seins: Wo bin ich?

14. „Und die drei gelösten Sterne gaben dir die Antwort; aber du verstandest sie noch nicht; die Antwort der Sterne vor dir aber besagte und zwar vom Mittelsterne aus, daß du nun inmitten deiner eigenen Liebe bist selbst Liebe und Leben, zur Aufnahme bereitet alles Lichtes aus Mir, was du daraus ersehen konntest, als da bei deiner zweiten Frage die Sterne endlos erweitert vor dir zurückwichen, darum du ihren endlosen Umfang bemessen konntest! — Und darauf der mittlere Stern, der da bezeichnete die reinste Liebe, die beiden äußeren in sich aufnahm, die da waren gleich deinem Glauben, und gleich deiner früheren Weisheit.

15. „Da aber diese eins wurden, da auch vernahmst du das erste große, lebendige Wort in dir; und das Wort erst lehrte dich erkennen das große Gesicht deines eigenen Lebens in dir selbst.

16. „Dieses Wort aber war Mein Wort in dir, oder dasjenige wesenhafte Wort, durch welches du, wie alle Dinge, dereinst geworden bist; und dieses Wort lehrte dich, daß du verstehen sollest

die großen, inneren Entsprechungen der Außenwelt zur inneren, lebendigen, ewigen?

17. „Demnach also sollest auch du ein Schreiber werden, aber nicht gleich denen Uebrigen, sondern ein Schreiber der entsprechenden Zeichen des Lebens im Menschen aus all denen sichtbaren und unsichtbaren Dingen, welche vom kleinsten bis zum größten die ganze Unendlichkeit erfüllen.

18. „Daher aber werde Ich dir auch andere Zeichen geben; ja ganz freie Zeichen sollst du haben, durch welche an denen übrigen Zeichen der Anderen solle angedeutet werden, was darinnen des Geistes ist und somit des inneren, ewigen Lebens; oder, was da die anderen auszeichnen werden für das Auge des Fleisches, und hier und da auch für das der Seele, aber nicht also auch für das des Geistes, da solle von dir der Geist der inneren Wahrheit bezeuget werden.

19. „Also, du hast die freien Zeichen der Entsprechungen überkommen; nun weißt du sie zwar noch nicht zu gebrauchen, und kenneest nicht einmal die Zeichen selbst.

20. „Aber deß Alles sei unbesorgt; siehe, in der Schule deines eigenen Herzens, welche du heute zum erstenmale gesehen hast, wirst du Alles finden; der Geist der Liebe in dir wird dich in alle Geheimnisse leiten, und dir offenbaren, was bis jetzt vor allen Augen verschlossen war; — deß sei vollends gewiß, Amen.“

252. Kapitel.

[Horidaels Dank und Abedams Rede über die formelle und wahre Verehrung Seiner. — „Ich bin ein allervollkommenster Geist, also soll man im Geiste der Liebe Mich bitten u. Mir danken.“ — Wie man auch den Leib zu Gott erheben kann — durch den Bruderdienst. — Evangelium vom rechten Leben.]

Nach dieser Rede und heiligen Lehre Abedams fiel der Horidael vom übergroßen Dankgeföhle ergriffen vor dem Abedam nieder, und weinte da aus großer Liebe und Freude aus ihr; und da war Niemand auf der Höhe, der da in diesem Momente trockenen Herzens und trockener

Augen geblieben wäre.

2. Der Abedam aber hieß dessen ungeachtet den Horidael doch sobald wieder erstehen, und zwar unter folgenden Worten:

3. „Horidael, erstehe! — So du im Herzen voll Liebe und demüthig bist, so

ist das der Dankbarkeit über und über genug; und das auf der Erde Liegen kann da ganz rathgehalten werden.

4. „Denn was betrifft die Gebärung des Leibes, so ist sie eher ein Greuel vor Mir, als eine Mir wohlgefällige Tugend; besonders, so da Jemand glauben möchte, daß da Mir schon genügen möchten des Auges Thränen, welche ein etwas schmerzlicher Augenblick hervorgerufen hat, da doch zuvor das Herz sich ganz wenig mit Mir beschäftigt hatte; oder andere frömmlich aussehende Gestionen des Leibes, von denen das Herz der Seele, und der lebendige Geist in ihm oft nicht die allerleifste Kenntniß haben und somit auch nicht die geringste Notiz nehmen, geschweige dann erst die wahrhaft lebendig demüthige Ursache solcher frömmlicher Leibesgestionen sind!

5. „Ich sage dir aber, und sage es Allen, daß Ich ein allervollkommenster Geist bin.

6. „Wer demnach nicht im Geiste seiner Liebe zu Mir kommt, und Mich bittet und danket im selben Geiste der Liebe, wahrlich, den werde Ich eher nicht ansehen und erhören, als bis er sich vollends gebrochen hat, und eingegangen ist in seine innere Welt, und Mir da gebracht hat ein neues, lebendiges Opfer der reinen Liebe im Herzen seiner Seele, in welchem da wohnet der lebendige Geist, ein alter Abstämmling Meiner ewigen Liebe!

7. „Da aber bei dir der Fall nicht ist, als wäre dein Geist ein Laie von allem dem, was da nun vorging und nun noch vorgeht, sondern gerade das Gegentheil, wodurch du als Geist nun ganz vollkommen ein Herr in deinem Hause (Leibe) bist, und somit auch Liebe zu Mir in allen deinen Theilen hast, was solle da demnach das Erdliegen für eine Bedeutung haben?

8. „Ich sage dir, Mein geliebter Horidael, lasse solche alte, nichtsagende Gewohnheiten, welche nur in die Tiefe hinab gehören, und erhebe dich zu einem freien Menschen!

9. „Wer da aber seine Knie beugte vor

Mir, der beuge sie im Geiste und aller Wahrheit, was da bezeichnet die allzeit gerechte Demuth des Herzens; aber nicht die Knie seines Leibes, an denen wenig gelegen ist, ob sie gerade oder krumm gehalten werden!

10. „Denn daß Jeder sein fleischliches Knie beugen kann, wann er will, das zeigt er ja beim Gehen; wenn es sonach Mir gebienet wäre mit dem Beugen der fleischlichen Knie, da wäre ja des Gebetes in großer Genüge, so Jemand hin und her ginge, ohne sich dabei um etwas Weiteres bekümmern zu dürfen.

11. „Aber was soll das Kniebeugen und das Erdliegen denn Mir sein von euch Kindern, denen allen Ich gegeben habe einen lebendigen Geist?

12. „Sehet, auch die Thiere können die Gelenke ihrer Füße wohl beugen, und können sich auch auf die Erde niederlegen.

13. „So ihr Mich aber damit ehren wollet, darinnen keines Unterschiedes ist zwischen euch und denen Thieren, welcher Unterschied ist dann wohl zwischen euch und den Thieren selbst?

14. „Siehe somit, du Mein lieber Horidael, und sehet ihr Alle, wie eitel thöricht ist da nicht solch ein äußerer Dienst Mir, dem lebendigen, ewigen Gotte; eine todte Verehrung, Liebe und Anbetung Mir, eurem heiligen, liebevollsten Vater! — Der — Ich — Selbst euch gab eine lebendige Seele, und in die Seele einen ewigen Geist aller Liebe und Wahrheit aus Mir! —

15. „Daher also unterlasset das in alle Zukunft, das zu nichts tauget; gebrauchet weise euren Leib und all dessen Glieder zu eurer Nothdurft; aber wann es sich um Mich handelt, da lasset ihr eure Glieder ruhen, als hättet ihr keine.

16. „Mir könnet ihr mit eurem Leibe nichts Wohlgefälliges thun; denn Ich bin ein Geist.

17. „So ihr aber schon auch euren Leib sammt eurem Geiste zu Mir erheben wollet, da gebrauchet eure Glieder aus Meiner Liebe in euch zum Mir allein wohlgefälli-

gen Bruderdienste, und Ich werde da die Werke eures Leibes ansehen als Werke der Liebe eures Geistes, und werde euch dafür geben den verdienten Lohn.

18. „Aber des seid vollkommen versichert: Mit euren Gliedern allein möget ihr Alle nichts thun, das Mir wohlgefällig wäre, sondern nur allein mit eurem Herzen und dem lebendigen Geiste im selben!

19. „Wahrlich sage Ich nun euch Allen: Wer aber da gibt seinem Bruder ein Stück Brodes, oder einen Apfel, eine Birne, eine Kux, eine Traube, oder ein Schaf, oder eine Kuh, oder einen Stier, oder einen Esel, oder ein Kleid, oder ein Haus, gibt ihm aber dieses nicht aus dem Herzen, sondern aus einer gewissen nothwendigen Pflicht, der hat vor Meinen Augen

seinem Bruder nichts gegeben, und Ich werde seiner nimmer achten, noch seiner Gabe, und wäre diese größer, denn ein Berg.

20. „So aber Jemand wenig hat, gibt aber das aus der Fülle seiner Liebe übergerne dem Bruder; — Ich sage euch, und wäre es nur eine halbe Kux, so will Ich sie ansehen, als wäre sie eine Erde!

21. „Jetzt wisset ihr Alle zur Genüge, was da zu thun ist in dieser Mich ehrenden Hinsicht; lehret euch darnach, so werdet ihr euch ewig nimmer zu beklagen haben, als ließe Ich Jemand's Bitte unerhört!

22. „Und so laffet uns denn den Puchal rufen, und vernehmen, was Alles er in der Zeit gesehen und treulich vernommen hatte, Amen.“

253. Kapitel.

[Puchal über seine innere Erfahrung. — Schwierigkeiten, diese Kunst — ins eigene Herz schauen zu üben. — Der große Knall. Das große finstre Nichts. — Der zweite Knall — und die ausbrechende Flamme. — Der dritte Knall, und der Sonnenaufgang in ihm und deren Wunder. — Das Wort des Wortes.]

Und sogleich nach diesen Worten berief der A b e d a m den Puchal zu Sich, und fragte ihn den Früheren gleich, sagend nämlich:

2. „Puchal, siehe, nun ist die Reihe der großen Ordnung an dich gekommen; so gib denn auch du uns kund, was du in dir gesehen, empfunden und vernommen hast; aber ohne Furcht und Scheu; denn wir sind ja nicht da versammelt, daß wir uns gegenseitig vor einander fürchten sollen, sondern allein nur lieben.

3. „Darum also sei ohne Furcht, und erzähle munter darauf los, was dir Alles widerfahren ist in dieser kurzen Zeit deines Inneseins, Amen.“

4. Also aber wurde der sonst etwas furchtsame Puchal ermutigt, daß ihn darob sobald alle Furcht verließ, und er in seinem Innern sich einer Kraft bewußt wurde, mittelst welcher er mit allen Löwen, Tigern und Hyänen, und Leviathanen es aufgenommen hätte, so man ihn dazu befehlen hätte.

5. Allein er wußte gar wohl, was er mit dieser neuen Kraft zu thun hat, und

so fing er denn auch sobald an, alles getreu von sich zu geben, was er in sich gefunden, gesehen, empfunden, und gar wohl vernommen hatte. — Also aber lauteten seine Worte:

6. (Puchal): O Du mein über Alles, Alles erhaben heiliger, und der allerhöchste unendlichen Liebe vollster Vater! Du allmächtiger, ewiger, großer Gott; Du allgewaltigster Herr und allerweisester Meister in allen Dingen der großen Unendlichkeit!

7. Siehe, bisher auf mich hat fast noch ein jeder meiner Vorgänger irgend eine demüthige Entschuldigung hervorgebracht, der zufolge er sich nicht mochte zu reden getrauen von dem, was er in sich gesehen hatte, darum er wohl wußte, so gut wie ich, und sicher Jeder aus uns, daß vor Dir auch unsere geheimsten Gedanken also offenbar sind, wie vor mir am hellsten Tage nicht einmal die Sonne selbst!

8. Siehe, sonach Du heiligster, liebevollster Vater, ich will in dieser Hinsicht eine Ausnahme machen, will mir kein Blatt vor dem Munde halten, und also

reden, wie Du mir die Zunge hast wach-
sen lassen.

9. Denn ich weiß es ja auch, wie alle
Anderen, daß Alles, was ich gesehen und
gehört habe, lediglich nur ursprünglich
von Dir herrührt, und weiß es darum
ja auch, daß du ganz sicher Dein Werk
durch und durch kennen wirst.

10. Sollte aber darum ein Apfelbaum
keine Früchte bringen, da du ganz sicher,
aber auch schon ich es bestimmt weiß,
wie da seine Früchte aussehen werden?

11. Ich denke solches wäre doch eine
Thorheit zu verlangen oder gar zu
glauben!

12. Darum also will ich auch ohne
Scheu und Furcht sogleich die Früchte
von mir geben, welche Du, o heiligster,
allerliebendollster Vater so lebendig in mein
sonst überarmseligstes Herz geleset hast!

13. Solches aber habe ich demnach ge-
sehen, empfunden und gar wohl ver-
nommen: —

14. Anfangs kletterte ich von einem
Gedanken hin zum andern, und dachte
also hin und her, und auf und ab: In
dein Herz also sollest du schauen, und
wohl beachten, was Alles sich darinnen
vorfinden und zeigen wird.

15. Gut wäre es, wenn es möglich
wäre; — aber wie? — Das ist nun eine
ganz andere Frage.

16. Doch dachte ich mir wieder: Ge-
duld, nur Geduld; denn Der solches von
dir verlangst, wird dir ja wohl auch den
Weg entweder offenbar oder heimlich im
Geiste zeigen, wenn es Sein heiliger
Wille ist.

17. Ist es aber Sein Wille nicht, so
wird es aber doch sicher Sein Wille sein,
daß du bleibest, wie du bist, und schon
von jeher warst, ein armer, blinder Tropf.

18. Aber mitten unter diesen meinen
wenigfagenden Gedanken geschah auf ein-
mal ein unaussprechlich starker Knall;
— und sobald verging die Erde unter mei-
nen Füßen, und ich schwebte im Centrum
einer ewigen Nacht, und sah nichts, auch
nicht einmal den allerleisesten Gedanken
von mir selbst, und hatte kaum so viel

Fähigkeit, mir selbst zu sagen: Also sieht
es sonach in meinem Herzen aus?

19. O Du heiliger Vater, siehe barm-
herzig auf mich herab, und rufe mich
wieder zurück; denn in dieser Nacht muß
ich des Todes werden!

20. Aber ich habe noch kaum diesen
Gedanken beendet, so geschah ein zweiter
mächtiger Knall; — und im Augenblicke
sah ich nach allen Seiten hin aus allen
unendlichen Tiefen große Flammen em-
por schlagen; und im hellen Lichte dieser
Flammen gewahrte ich erst, daß diese
frühere Nacht eine Nacht meines eigenen
Herzens war, und daß die auf den zweiten
Knall erwachten Flammen nichts als
meine eigene bis dahin fest schlafende
Liebe selbst es waren!

21. Aber jetzt knallte es noch ein-
mal, und noch entseßlicher, denn die zwei
früheren Male.

22. Da erloschen die Flammen in ihrem
Leuchten sobald durch den Aufgang einer
Sonne, ach einer Sonne, die sicher ewig
nimmer ihres Gleichen hat in der ganzen
Unendlichkeit!

23. Im Lichte dieser Sonne wurde
Alles wesenhaft; die Flammen meiner
Liebe wurden Wesen, und sahen aus wie
ich selbst, und ihrer Zahl schien kein Ende
zu sein; und alle diese Wesen bewegten
sich zu mir hin, und wurden völlig Eins
mit mir; in diesem Einen aber empfand
ich eine solche Wonnelust, daß ich sie
nun mit Nichts zu vergleichen im Stande
wäre.

24. Aber nicht lange dauerte dieß
Einen; denn gar bald war von allen den
Wesen nur ich als ein alleiniger Mensch
da; aber dafür vernahm ich nun viele
Stimmen wie in mir, und diese Stimmen
klangen so herrlich wie Morgengesänge
froher Hirten; und diese Stimmen klangen
auch wie ein Wort, das aber also lautete:

25. „Siehe, Ich bin Alles in Allem,
und Alles ist in Mir, und Alles aus
Mir; — du aber bist Mein Ebenmaß; da-
her erkenne dich, wer du bist, und Wer
dein Vater, Gott und Schöpfer ist!“

26. Nacht ward nach diesen Worten

wieder in mir, und aus dieser Nacht kam ich bald wieder zur Erde hieher herauf oder herab.

27. Das ist Alles, was ich gesehen,

empfundnen und vernommen habe; heiliger Vater, hier bringe ich es Dir zum Opfer dar; nimm es gnädigst auf, Dein heiliger Wille, Amen.

254. Kapitel.

[A b e d a m d. S. gibt sein Zeugniß dem Purhal über die Kundgabe seines Geschauten. — Eine leere Worthandlung gleicht einem faulen Apfel. — Die Brüder beschämen, hindert die Wiedergeburt. — Erklärung des Geschauten Purhals. — Wie das zertragene Wesen unseres Eigenen zu Einem Ganzen werden soll: „Sammle dich in der wahren uneigennähigen Liebe zu Mir.]

Nach der Beendigung dieser Erzählung von Seite des Purhal blickte der hohe A b e d a m überaus freundlich um Sich herum, that dann Seinen Mund auf, und richtete dann an Alle, wie an den Purhal folgende Worte, sagend nämlich:

2. „Wahrlich, ohne Furcht und Scheu hast du uns Allen deine Früchte aufgetischt, und liehest auch nicht einen Apfel zurück hängen bleibend am Baume deiner inneren Erkenntniß; und hast dabei auch deiner altgewohnten Sitte zur Folge nicht unbeachtet gelassen deine Weisheit, darum du uns Allen zuerst gereicht hast die unreiferen und weniger genießbaren, und zuletzt erst die wohlreifen und gut genießbaren Früchte vom schon bestimmten Baume deiner inneren Erkenntniß.

3. „Siehe, darum also lobe Ich dich auch; denn wie gesagt, du warst übertreu in deiner Erzählung; aber auf E i n e s will Ich dich dabei doch aufmerksam machen, und also siehe: Es war zwar von dir aus, wie von jedem Anderen aus, das eben keine Sünde, so er es dir gleich begangen hätte, nämlich eine Worthandlung, die nichts als ein leeres Gewächs ist von ganz übergiechülgiger Art, darinnen weder etwas Gutes noch auch gerade etwas Schlechtes steckt, gleich wie in einem faulen Apfel; — aber siehe, wer mag das Faule eines Apfels genießen, ob schon es gerade nichts Schlechtes ist?

4. „Also aber stand es auch mit dir, da du uns Alle mit der Darstellung deines großen Muthes beinahe etwas zu lange aufgehalten hättest!

5. „Verstehst du Purhal Mich, und was Ich dir nun damit habe sagen wollen?

6. „Antworte Mir nur in deinem Herzen! — Also, du verstehst es nicht ganz; — siehe, darum will Ich dich darauf hingleiten, daß du es verstehen sollest, und so gib denn wohl Acht!

7. „Du sagtest, nachdem du der demüthigen Entschuldigungen deiner Vorgänger erwähnt hast, daß du in dieser Hinsicht eine Ausnahme machest, oder vielmehr machen willst.

8. „Siehe, es ist wahr, es solle da sogar eine Ausnahme sein; denn Ich verlange nicht mehr, und habe noch nie mehr verlangt, als daß ihr thun sollet nach Meinem Willen, wollet ihr das ewige Leben finden.

9. „Dessen ungeachtet aber mußten Einige vor zu großer Liebe und Ehrfurcht ihrer Herzen sich nicht zu helfen, und konnten somit auch den Mund nicht sobald öffnen, und das Verlangte von sich geben!

10. „Diese Haltung deiner Vorgänger hast demnach du aufgenommen, hast sie als etwas Läppisches angesehen, und hast dir heimlich auch schon vorgesteckt, dessen zu erwähnen, wann oder so Ich dich gleich den Andern berufen würde, auf daß auch du gleich den Andern Mir kundgeben sollest, was du in dir gefunden hast.

11. „Siehe, du warst sobald berufen; aber nahe dein Erstes war, daß du eine Ausnahme machtest deiner Brüder wegen, um sie gewisser Art ein wenig zu beschämen!

12. „Und — verstehe, stelltest dich dann in deiner Erzählung muthiger, als du im Grund' es wirklich warst.

13. „Siehe nun, auf der einen Seite sagtest du von dir aus, du wissest es so gut wie die Andern, daß Mir alle Dinge gar

wohl bekannt sind, darum es dann nicht nöthig sei, so Ich es verlange von Jemanden von sich zu geben, was Ich Jemanden gab, sich darob zu fürchten, darum Ich es lange vorher, schon gar überklar weiß, was Jemand von Mir empfangt; — und bekräftigst solches mit einem recht würdigen Gleichnisse.

14. „Wie kommt es denn aber hernach, daß, nachdem du solches zu wissen vorgegabst, du anderseits doch nicht wußtest, daß Mir solches auch sicher nicht unbekannt bleiben wird, in wie ferne du Mir eben nicht wohlgefälliges Verlehrtes in deinem Herzen bürdest?

15. „Siehe, da warst du wohl in einer gar überaus großen Irre.

16. „Doch, wie Ich es wohl schon Anfangs bemerkte, aber solle dir für dießmal dieser Fehler zu keiner Sünde gerechnet werden; jedoch sei für die Zukunft wohl auf deiner Huth, daß dein Herz ja nicht mehr von einer solch zweideutigen Stimmung besangen wird; sonst wird die große Nacht deines Herzens noch lange nicht durch die hereinbrechenden Liebesflammen erleuchtet werden; und noch länger wird die herrliche Morgensterne, welche du in dir hast aufgehen gesehen, unterm Wege bleiben!

17. „Siehe also du, Mein lieber Pürhal, Mir ist nichts verborgen; darum ist's bei Mir schon durchaus nicht rathsam, hinter dem Rücken zu spielen.

18. „Solches nimm dir für künftig zur steten Richtschnur deines Lebens; so wird dein noch fernerer Gang über diese Erde ein leichter sein! —

19. „Solches aber besaget dein Gesicht, und solle dir vom Anfang bis zum Ende ein stark und allzeit mahnendes Zeichen sein, daß fürs Erste deine

Liebe zu Mir, wie zu deinen Brüdern, noch keine reine und somit auch keine ganze ist.

20. „Denn die an den zahllos verchiedenen Seiten aus der Nacht deines Herzens hervorbrechenden Flammen bezeugen solches, und sagen dir, dich wie durch einen heftigen Knall erschütternd: Siehe, wie zertragen noch deine Liebe, und somit auch dein Leben ist!

21. „Und als Ich dir dann die Sonne aufgehen ließ, d. h. Meine heilige Gnadensterne, so merktest du, daß diese Flammen ohne Licht nichts als ein zahllosfach zertragenes ganz einfaches Ich es waren, welches du selbst also zerworfen hast durch deine früheren allerverschiedenartigsten Begierden, Sorgen und Leidenschaften!

22. „Wie aber kann dieses also zertragene Wesen denn wieder zu Einem Wesen werden?

23. „Solches auch hast du gesehen, als du sahst, wie in Meinem Liebegnadenlichte sich alle diese dir ähnlichen Wesen zu dir hinbrängten, und bald vollends Eins mit dir wurden, und du dann erst in dieser Wiedervereinigung fähig warst, als ein solchergestalt vollendeter Mensch wieder Meines Geistes Vaterstimme in dir zu vernehmen, welche dir kund gab, Wer Ich bin, wo Ich bin, und wo und woher alle Dinge sind, und was endlich du selbst bist, oder sein und werden sollest.

24. „Da du aber nun solches Alles lebendig erfahren hast, also versammle dich demnach auch in der wahren reinen uneigennütigen Liebe zu Mir, so wirst du leben, und wirst in der That selbst entsprechen dem geschauten großen Zeichen in dir, wodurch du Mir dann selbst ein lebendiger Zeichenforscher und Deuter werden sollest, aus Liebe in der Brüder Herzen allzeit, Amen.

255. Kapitel.

[Wirkung dieses Labels auf Alle an der Hand. — Deren Misstrauens-Gebanken. — **A b e d a m** d. S. Worte darob an die Kinder. — Sehr zu bedenken und zu beherzigen! — „Vor Mir, dem Vater, bebet ihr, so Ich euch vom Tode ins Leben erhebe.“ — „Aber vor der Welt kommt euch keine Angst ins Herz, die doch der härteste Tod ist!“ — „Warum fürchtet ihr den, den ihr doch über alles lieben solltet!“ — „Ich allein weiß was das Leben ist, und wie es beschaffen sein muß für die ewige Dauer!“ — „O, werdet fest im Vertrauen zu Mir, eurem guten heiligen Vater!“

Us aber der **P u r h a l** und all die Andern solche Worte vom **Abedam** vernommen hatten, da wurden sie nahe stumm, also zwar, daß es außer dem **Genoch** und dem **Adam** nahe Niemanden gab, der sich da gewaget hätte, dem **Abedam** auch nur mit einem Wörtchen zu begegnen, obgleich der **Abedam** all die **Kinder** überfreundlichst als der allein wahre, gute und liebevollste Vater ansah.

2. Denn fast Jeder dachte bei sich: Er sieht freilich wohl unaussprechlich gut aus; aber zu trauen ist Ihm darum doch nicht; denn ehe man sich's versieht, und nur eine Hand umkehret, so hat Er ihn schon bei und an der innersten Falte des Lebens gepackt! — Und solches Alles ist zwar durchaus wahr; — aber was nützet uns Alles das? — Wer kann Ihm ausweichen?

3. Er meinet es freilich wohl gar überaus gut mit Jedem; — wenn Er aber nur nicht gar also auf das Allerreinste hinausginge, da wäre es mit Ihm schon noch zu bestehen; aber die Reinheit, die Reinheit, die ist etwas Entsetzliches!

4. Und hat man diese nicht, d. h. im vollkommensten Sinne des Wortes und der Bedeutung nach, so kann man sich Ihm schon nicht ehrlicher Maßen nähern; denn Er sieht Einem ja nicht auch nur den allerkleinsten Fehler im Herzen nach!

5. Aber was ist da zu machen? — Ihn kann Niemand ändern; ewig wird Er sich gleich bleiben, also rein und heilig, wie Er jetzt ist; also heißt es sich denn fügen!

6. Der **Abedam** aber, Der da solche Gedanken gar überaus wohl bei den Kindern gemerkt hatte, wandte sich zum **Purhal** und fragte ihn:

7. „**Purhal**, sage Mir, ob Ich dir wohl den Kopf heruntergerissen habe, da Ich dich mit den sanftesten Worten belehret

habe, und habe dich allersorgfältigst gereinigt, damit du, wie Alle, sobald aufnahmefähig würdest für das ewige allerfreieste Liebeleben aus Mir?

8. „Sage Mir, ist je deines Leibes Vater also nachsichtig mit dir umgegangen als Ich jetzt?

9. „Zeige Mir den Vater unter euch, der sich bei seinen Kindern nicht eifrigst der manchmal sehr scharfen Zuchttruthe bedient hätte?

10. „Siehe, du kennest Keinen; denn du selbst bist gar lange schon ein Vater, und weißt gar wohl, wie du deine Kinder erzogen hast!

11. „Nun aber sage Mir, mit welcher Zuchttruthe Ich nun zu euch gekommen bin? — Wer ist schon erlegen unter Meinen Lieben?

12. „Siehe, mit nichts, denn mit Meiner allerhöchsten überwahrhaftesten Vaterliebe ziehe und lehre und befreie Ich euch, und ihr saget bei euch in euren Herzen aber: Mir sei nicht zu trauen!

13. „O ihr noch Ueberblinden! — Wenn es demnach Mir nicht zu trauen ist, Der Ich doch euer Aller wahrhaftester, getreuester, liebevollster, sanftester und geduldigster Vater bin; — wem denn könnt und wollt ihr hernach trauen?

14. „Wenn euch bei Mir, dem allerreinsten und heiligsten Vater unheimlich und ängstlich zu Mute wird, Der — Ich doch mit den allerbesten und allervollkommenst wahren und allerväterlichst redlichsten Absichten aus Meiner ewigen alleruneigennützigsten Liebe zu euch erfüllet bin; wie muß es euch denn einander gegenüber zu Mute sein, die ihr doch gegen Mich allesammt voll Argens und voll Tücken in euren Herzen seid, — so ihr Mir gegenüber bei einer Keinen Verichtigung eines Fehlers im Herzen **Purhal**s also entmuthiget werdet?!

15. „O ihr Blinden! — Vor Mir, dem ewig allein lebendigen Vater bebet ihr, und werbet voll Angst, so Ich euch zu Mir, und somit vom Tode ins ewige Leben erhebe!

16. „Aber vor der Welt kommt euch keine Angst ins Herz, die doch an und für sich nichts ist, denn ein allerbarster Tod?!

17. „O sehet, wie voll verkehrten Sinnes ihr noch seid!

18. „Wer hat euch denn also gezeuget, daß ihr euch vor Dem fürchtet, Den ihr nur über Alles lieben solltet? Und was ihr aber aus allen Kräften fürchten und fliehen solltet, damit stopfet ihr euch ganz behaglich eure Herzen voll!

19. „Fürhal, sage Mir, was Arges habe Ich dir denn dadurch zugesügt, so Ich dich gereinigt habe aus Meiner großen Liebe zu dir?

20. „Weißt du denn, was das Leben ist, und wie es beschaffen sein muß, um zu taugen für die ewige und unendliche Dauer?

21. „Siehe, solches weiß wohl kein geschaffener Geist, sondern allein nur Ich, der unendliche ewige Meister alles Lebens; so Ich euch aber als euer heiliger liebevollster Vater nun Selbst für dieses für euch unergründliche Leben in Mir vollende, und treibe und nehme Alles, was des Todes ist, aus euch, — Fürhal, wie kann es da dir und allen Anderen nur von Ferne irgend in den Sinn kommen, als wäre Mir nicht zu trauen?

22. „Sage Mir, so Ich euch nicht helfen möchte, wer dann könnte euch wohl helfen vom Tode zum Leben?

23. „Damit Ich euch aber helfen ta und mag, ist es da nicht recht, daß I sogar eure geheimsten Gedanken und I gierden überklar und helle offenbar si und somit auch unumgänglich nothweni offenbar sein müssen, damit Ich euch e zeit zu Hülfе kommen kann, wann r immer sich euch eine tödtliche Gefe naht!

24. „Sage Mir, Fürhal, solle Mir a darum nicht zu trauen sein?“ —

25. Bei dieser Frage fing Alles an schluchzen und zu weinen, und der A b o selbst weinte laut wie ein Kind, und sa dann durch und durch ergriffen von M ner großen Vaterliebe:

26. O Du heiliger, lieber Vater I jetzt erst sehe ich es ganz, wie unendl gut Du bist!

27. Wo ist der, der Dich nicht ül Alles, Alles, Alles lieben sollte könne

28. O vergib uns Blinden diese gru Unbill, die Dir jetzt von uns Allen e gethan wurde!

29. „Der A b e d a m sagte darauf: , Kindlein, seid ruhig und ganz ohne Sor denn die ihr da seid in Meinem Schou nun, wird Keiner verloren gehen; die Ich, das ewige Leben Selbst, bin ja mit unter euch, und wende nun alle Gefi des Todes von euch ab.

30. „So Ich aber wieder Jemand erbauen werde gleich dem Fürhal, verlieret nimmer euer Vertrauen zu M sondern denket dafür in euren Herz daß Ich euer Aller guter, heiliger Ba es ja bin, Der Ich solches thue!

31. „Kindlein, solches verstehet w für alle Zukunft und Ewigkeit, Ame

256. Kapitel.

[Juribael berufen, sein inneres Geschautes kundzugeben! — Herrliche Rede über die Größe und Würde der Berufung der Erdbewohner zu Kindern Gottes. — Das Gesichts des Juribael. — Die zahllosen endlos wachsenden Kreise des Einen Lebensstrahles. — Das Licht im Lichte des Lichts. — Das Wehen der ewigen Liebe als das lebendige Wort.]

Nach diesen Worten aber berief der A b e d a m sobald den Juribael zu Sich, und fragte ihn gleich denen Anderen, sagend nämlich:

2. „Juribael! Wie die Andern es tha-

ten, also thue es auch du, und sage v Allen, was Alles denn du in dir vernomen hast, und gesehen und empfunden

3. Und der J u r i b a e l trat ehrfurcht vollst aus der Mitte seiner Brüder:

vor den Abendam, und fing im Vollergrusse seiner rechten Liebe zu Mir sobald zu reden an:

4. O Du heiliger, liebevollster, unaussprechlich allerhöchster bester Vater! — Siehe, ich, ein nichtiger Wurm vor Dir, liege hier in der größten Ehrfurcht und innersten allerzertnirtesten Demuth meines Herzens vor Dir, Du heiliger Vater!

5. Du hast mich gerufen nun aus meinem Schlafe ins Leben, ja ins wahre, wache, freie Leben Deiner unendlichen Vaterliebe hast Du mich gerufen, und hast gemacht aus dem matten blinden Wurme der todtbestaubten Erde einen freien Menschen, der mit seinen Augen hinausblicket in ferne Ewigkeiten, wie in eine endlose Reihe von Kreisen über Kreisen voll Unsterblichkeit, und sieht sich in jedem dieser ewigen Kreise verherrlichter, und Dir, o Du heiliger Vater, ähnlicher und näher.

6. Aber nicht nur zu einem unsterblichen Menschen, sondern noch zu mehr, ja noch zu unendlichmal mehr, denn nur zu einem unsterblichen Menschen hast Du den bestaubten Wurm der Erde, der Staubmutter, gemacht!

7. Ach, wer kann die endlose Größe Deiner Vaterliebe fassen?

8. Denn der bestaubte Wurm, der schwache sündige Mensch darf Dich, — Du ewiger heiliger Gott, — lieber Vater rufen!

9. O Vater! — zu Deinen Kindern hast Du uns gemacht!

10. Heiliger Vater, ich kann Dich anbeten, kann Dich loben und preisen, ich kann Dich rühmen mein Leben lang aus allen meinen von Dir mir verliehenen Kräften; ich kann Dir Opfer anzünden, dahin sich immer mein Auge wenden möchte; ich kann Dich also hochachten, daß sich aus der mir nur immer möglich allerhöchsten Ehrfurcht mein Geist unter die allerleakten, untersten und geringfügigsten Schöpfungen verbergen könnte; ja, ich kann Dich lieben nach aller Liebegewalt in mir; ja solches Alles kann ich thun

Dir, meinem allmächtigen Schöpfer, Dir, meinem heiligen großen Gott.

11. Denn so lange Du mir nur bist ein Schöpfer, ein ewiger und unendlicher Gott, so lange auch findet zwischen mir und Dir kein anderes Verhältnis statt, als allein nur das der vollsten Wichtigkeit von meiner Seite gegen Dich und Deine unendliche Allheit in aller Macht Deines göttlichen Wesens gegen, wie schon gesagt, mein allervollstes Nichts!

12. Aber, wenn ich Dich Vater nenne, o Du heiliger Vater! — dann hört all das frühere Verhältniswesen auf; eine Sonne umstrahlt da mein Herz, und mein Geist bebet von einer unaussprechlich großen Ahnung ergriffen, und mir bleibt dann nur ein mächtiges Gefühl, und das ist die Liebe, die alleinige reine in Dir, o Vater, geheiligte Liebe; ja eine heilige Liebe, da sie nichts, denn nur Dich allein, Du heiliger Vater, zu lieben vermag.

13. Das ist aber dann auch Alles, was ich Dir darzubringen vermag; in dieser Liebe vergesse ich sogar aller Anbetung, alles Dankes, alles Lobes, aller opferlichen Verehrung, die Dir doch als dem ewigen Gotte gebühret, und alles Ruhmens und Preisens Deiner unendlichen Herrlichkeiten; nun wahrlich, da habe ich dann nichts vor mir, denn allein Dich, o Du heiliger Vater; rufe nichts, als Vater! — denke an nichts, denn nur an Dich, Du heiliger Vater!

14. Daher vergib mir nun auch, Du lieber heiliger Vater, daß ich Dir nicht zu danken, Dich nicht zu loben und zu preisen vermag; denn mein Herz ist erfüllt von der mächtigsten Liebe zu Dir; daher kann ich auch nun nichts, als Dich allein nur über Alles lieben!

15. O Vater, da aber meine Zunge aus zu großer Liebe meines Herzens zu Dir gar nicht fähig ist entweder zum Gebete oder zum Ruhme Deines Namens sich zu bewegen, darum sich alle meine Kraft in der Liebe zu Dir im Herzen vereinigt hat, so vergib mir schon im Voraus; denn sicher wird da meine Erzählung ganz entsehrlich holpericht ausfallen.

16. Zum größten Glücke für meine nun ganz unbehülfsliche Zunge habe ich das Kreiße schon in diesem meinem matten Bekenntnisse kundgegeben, was ich empfunden und gefühlet habe, und noch fühle und wahrlich ewig fühlen werde, und setze nun nur noch das Gesicht bei, welches also beschaffen war:

17. Als ich über das nachdachte, daß Du unser Aller heiligster Vater bist, und hast uns gemacht durch Deine unendliche Liebe zu Deinen Kindern! — — — Siehe, da wurde es plötzlich überhelle in mir, so zwar, daß ich mich innerlich also beschauen konnte, als wie man beschauet den Grund einer ruhigen allerreinften Wasserstelle.

18. Aber bei dieser Beschauung blieb es nicht lange; denn gar bald fand ich mein Herz, und in der Mitte des Herzens einen überaus stark leuchtenden Ring; und dieser Ring oder Kreis drehete sich beständig; hier dachte ich: Was solle es da mit dem Ringe?

19. Als ich aber solches noch kaum gedacht hatte, da ging der Ring denn plötzlich also, wie Kreiße im Wasser, auseinander, und dehnte sich überweit über mein Wesen hinaus zu einem endlos großen Kreiße, in dessen Mitte ich mich ganz allein befand.

20. Aber auch dieses Gesicht dauerte nicht lange; denn gar bald löste sich der Kreis in endlos viele Kreiße, die sich hintereinander fort und fort reiheten, und stets größer und größer wurden, und heller leuchtender stets; und ich sahe in der

Mitte eines jeden Kreiße mich selbst stets herrlicher, leuchtender und größer und stärker; und in einer endlos tiefen Tiefe, da die stets größer, ja endlos größer werdenden Kreiße sich nimmer enden wollten, sahe ich ein unermesslich großes und starkes Licht; und als ich stärker und schärfer nach dem Lichte hinstarrte, da wurde ich auf einmal gewahr, daß Du, o heiliger Vater, im Lichte das Licht Selbst es warst!

21. Und durch all diese endlos vielen Kreiße vernahm ich dann ein sanftes Wehen, und das Wehen ging von Dir aus.

22. Ich aber verstand das Wehen; das Wehen aber offenbarte sich als ein wohl vernehmbares Wort in mir; und darum verstand ich das Wehen; das Wehen aber sprach:

23. „Siehe, das ist der Weg der Liebe ins ewige Leben, und durch dieses zu Mir, deinem ewigen heiligen Gott und liebevollstem Vater!“

24. Darauf aber verstummte dann plötzlich Alles, und mit meinem Gesichte hatte es ein Ende!

25. Und so ende denn auch ich; denn das ist Alles, was ich gesehen, gefühlet und vernommen habe.

26. O Vater, Du lieber heiliger Vater, nimm es gnädig auf, und verlosse mein Dich sicher nur höchst unvollkommen liebendes Herz nicht; sondern gib mir die Kraft, daß ich Dich stets inniger und vollkommener lieben könne ewig, ewig, ewig, Amen.

257. Kapitel.

[Die Liebe des hl. Vaters wird dem Juribael zu Chell. — Der himml. Vater erklärt das Gesichte, als: die Wunderwege der Gnadenführungen der ewigen Liebe. — Das Leben der natürlichen Eigenliebe ist das des finstern Eigenstnnes, und führet zum Tode. — Das Lebensgeheimniß der Demuth und Liebe zu Gott. — Marktes Evangelium des ewigen Lebens.]

Nach diesen Worten aber fiel der Juribael von seiner mächtigen Liebe gedrungen hin zu den Füßen des Abdam, und machte auf diese Art seiner mächtigen Liebe gewissermaßen Luft.

2. Und so lag der Heißliebende in der vollsten Demuth und tiefsten Dankbar-

keit seines Herzens zu den Füßen seines Gottes, seines Schöpfers und seines Vaters!

3. Aber der Vater beugte sich gar bald zu ihm nieder, und erhob ihn hinauf zur heiligen Brust, damit er da einathme das wahre ewige Leben aus derselben

Quelle alles Lebens, aus welcher alle tablosen Ewigkeiten ihr Sein und ihr Leben gezogen haben, und auch ewig saugen werden!

4. An diese heilige Brust also drückte nun der heilige liebevollste Vater den Juribael, darum sogar dessen Fleisch erfüllt mit der Liebe zum heiligen liebevollsten Vater ward.

5. Da ihn aber der ewige heilige Vater also umfangen hielt mit den Armen der ewigen und unendlichen Vaterliebe, da auch richtete Er folgende Worte an ihn, sagend nämlich:

6. „Juribael, siehe, nun lebest du erst wahrhaft, und dieses Leben wird nimmer können von dir genommen werden; denn jetzt habe Ich es dir gegeben, und du hast es jetzt wahrhaft genommen aus Mir, deinem ewigen, heiligen, liebevollsten Vater.

7. „Siehe, das ist aber der ewig lichte Ring in deinem Herzen, daß du nun behest aus Meiner Liebe in dir; denn Meine Liebe im Herzen Meiner Kinder ist ein Kreis, der sich stets vervielfältigt und vergrößert ins Endlose; und diese Kreise, die da geworden durch diese ewige Vervielfachung des einen Kreises sind, hängen aneinander, wie die Glieder einer Kette, oder wie das Gewinde einer Schnecke, da jedes Gewinde größer wird und geräumiger und freier, und jedes näher und näher, und stets näher der großen Ausmündung in den ewigen unendlichen Raum, welcher im Geiste ist der allerhöchste Vollgenuß Meiner ewigen unendlichen Vaterliebe und aller Gnade und Weisheit aus ihr!

8. „Und dieser Vollgenuß ist das aller eigentlichsste ewige Leben in aller Freiheit des Gnadengebrauches nach der urewigen Weisheit aus Mir, welche da wird Jedem zu eigen, der Mir ward ein gerechtes Kind Meiner Liebe durch seine Liebe, welche da ist vom Grunde aus Meine Liebe in ihm und macht ihn zum Kinde meiner Liebe durch diese meine Liebe in ihm.

9. „Siehe nun, Mein geliebter Juri-

bael, das ist Alles dein Gesicht, welches dir gezeigt hat den rechten Weg zu Mir, deinem und euer Aller heiligstem Vater; diesen Weg sollen Alle wandeln, und der hohe Sinn Meiner Absicht mit und in euch würde da bald gar helle leuchtend vor euch enthüllet werden, und ihr würdet da nicht fragen: Wo, woher und von wannen; sondern in sich würde es Jeder finden, wie die Liebe, so den Geist, welcher ist ein Träger der Liebe, und so das ewige Leben, welches ist die Liebe, und also auch den hohen Sinn Meiner Absicht, welches Alles da ist die ewige allervollkommste Freiheit zufolge Meiner ewigen und unendlichen Weisheit, welche da ist die urewige Ordnung aller Dinge und alles Seins.

10. „So aber da Jemand nicht wandelt diesen Weg, wahrlich sage da Ich euch, er wird sich zu Tode suchen, und wird aber doch nimmer den rechten und kürzesten Weg finden, darum dieser ist ein Weg der Liebe und alles Lebens aus ihr; aber nicht ein Weg des finstersten Eigensinns, in dem auch nicht ein all-leisester Funke Meiner Liebe waltet.

11. „Und wenn darin schon irgend eine Liebe waltet, so ist sie aber doch nur eine geraubte Liebe, welche sich da irgend ein Dieb zu eigen gemacht hat, und hebt dann aus dieser geraubten Liebe, welche da ist eine harste Eigenliebe.

12. „Aber das Leben einer solchen Liebe dauert nicht ewig, sondern nur sehr kurz diese Zeit hindurch, in der sich solche Liebe bald verzehren wird, da sie von Meiner Vaterliebe abgetrennet wurde, und somit keinen Zufluß mehr hat!

13. „Ja, es verhält sich mit solcher Eigenliebe also, wie mit einem Dellichte, — wenn da Jemand nimmt in ein Gefäß einiges Del, das da an den verschiedenen Punkten der Berge aus kleinen Quellchen des fetten Gesteines aufsteiget zur heilenden Düngung des mageren Erdreiches, und zündet es an; es wird zwar wohl sobald zu brennen anfangen: wenn es sich aber verzehren wird durch das Brennen,

wird da das leergewordene Gefäß wohl auch fortbrennen, wann kein neues Del hinzugethan wird?

14. „D mit nichten; sondern da wird mit dem Dele auch die Flamme ausgehen, und es wird finster werden das Gefäß, und kalt und todt.

15. „Wenn du aber an der Quelle das Del anzündest, und verwahrest den Ort, da das Delquellchen in lichter Flamme lodert, vor argen Winden, und einer Wasserüberfluthung, so wird die Flamme ewig nimmer erlöschen, sondern nur stets herrlicher fortlobern, dieweil solche Flamme nach und nach die Stelle weit um sich mehr und mehr erwärmen wird, und daher auch stets mehr

Deles dem inneren Urborne entlocken!

16. „Siehe nun, Mein geliebter Zuri- bael, wer demnach seine Liebe im Herzen zu Mir wendet, und Mich für ewig in dieser seiner Liebe ergreift, der hat das Del seines Lebens an der Quelle entzündet; und diese Flamme wird nimmerdar erlöschen, sondern ihm sein ein ewiges, lebendiges Licht!

17. „Du hast aber jetzt das Del deines Lebens an der Quelle angezündet; darum sei froh; denn in diesem Lichte hast du den Vater als das urewige Licht gefunden.

18. „Und so lasse uns denn nun auch den Dalim befragen, und dann vernehmen sein Gesicht, Amen.“

258. Kapitel.

Da lim gibt sein inneres Gesicht kund. — Dessen dankerfüllte, einseitige Vorrede. — Erzählung seiner inneren Erfahrung. — Von den Schwierigkeiten des natürlichen Verstandes-Menschen — Das Geisige zu vernehmen. — Erblindung des natürlichen vor Öffnung des inneren Lichts. — Die drei ineinanderbedeckenden Herzen. — Lob des äußeren Herzens. Wachstam des Inneren. — Das innerste Herz wird zum Geis-Menschen. — Des Herz-Menschen Herz — eine Sonne, Gott in dieser Sonne. — Verbindung der Ursonne mit der individuellen.]

Und sobald berief der A b e d a m den Dalim zu Sich, und zwar mit folgenden Worten: „Dalim, der du dir vor lauter Dankgefühl gegen und für Meine Vaterliebe nicht zu helfen weißt, komme her zu Mir, und gib da gleich deinen Vorgängern uns Allen kund, was denn du Alles in dir gesehen, empfunden und gehöret hast; aber rede ohne Furcht und Scheu, auf daß da nichts im Hintergrunde bleibe; denn da ist alles von großer Bedeutung für dich, wie für alle deine Brüder; und also öffne denn deinen Mund, Amen.“

2. Und sobald trat der D a l i m hinzu, dankte aus dem tiefsten Grunde seines Herzens für die große Gnade, darum auch er berufen wurde gleich seinen Brüdern, und begann dann folgendes für jeden Menschen gewiß äußerst beachtenswerthes Gesicht laut kund zu geben; also aber lautete die Erzählung:

3. Heiliger, liebevollster, allein wahrer und guter Vater! — und ihr auch alle meine lieben Brüder, Schwestern, Leibesväter, Mütter und Kinder! — Sehet, der

Allerhöchste hat mich allergnädigst berufen, zu reden vor Ihm und euch Allen; aber wahrlich wahr, es ist schwer zu geben das mit materiellen Zungenworten, wofür die ganze Erde wenigstens meines beschränkten Wissens zufolge nichts Aehnliches aufzuweisen hat.

4. Doch, ich bin getroßt dabei; denn Der mir solches gab zu schauen, zu fühlen und zu hören in mir, Der wird wohl auch meiner sonst matten Zunge jene gerechte Beugsamkeit geben, durch welche ich im Stande sein werde, das Unausprechliche dennoch so viel als nur immer möglich für euch Alle verständlich auszusprechen!

5. Ja, — wahrlich wahr, nimmer sei ein Ende meines Dankes gegen Dich, Du überheiliger, liebevollster Vater; — denn nun hat meine Zunge die Wollüste von Dir erhalten.

6. D höret es ihr alle meine lieben Brüder und Schwestern, Leibesväter, Mütter und Kinder, und freuet euch mit mir; denn der Herr, unser großer Gott und allerheiligster und liebevollster Vater

ist über alle unsere Vorstellungsfähigkeit gut, sanftmüthig und voll der größten Geduld, darum Er mir die Zunge gelöst hat, und will aus meinem Munde das nun wieder vernehmen, was zuvor ohnehin nur Er in meinem Herzen erwecket hatte!

7. Da alsnach dein heiliger Wille es ist, daß ich reden solle, da will ja auch ich mit der größten Freudigkeit, meines Herzens es thun, was Dir, Du heiliger, liebevollster Vater nur immer wohlgefällig ist!

8. Und sonach vernehmet denn Alle, daß ich überwindbar in mir geschauet, empfunden und gar treu und wohl vernommen habe.

9. „Es klang mir Anfangs sehr sonderbar, darum ich da hätte in mein Herz schauen sollen, und war mir doch allerreinst unmöglich, meinen Kopf, in dem doch die Augen stecken, in meinen Leib selbst irgendwo zu stecken, und im selben dann das Herz zu beschauen!

10. Allein, als ich also nachdachte über diese Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Augen in den Leib zu bringen, da verlor ich aber denn auch auf einmal plötzlich das Licht meiner Augen; doch fast im selben Augenblicke ward denn auch plötzlich Alles helle in mir, darum ich mich da innerlich sah, also, wie ich mich sonst äußerlich sehe beim Lichte der Sonne.

11. Ich konnte aber da wieder nicht begreifen, wie solches möglich sein könnte, da ich solches ehedem noch nie erfahren hatte; aber da ich also dachte, da auch fing sobald an mein Herz vollkommen durchsichtig zu werden, und ich sah gar bald drei Herzen also in einander stecken, wie da stecken hinter oder vielmehr innerhalb der stachelicht rauhen Kastanienfrucht drei Kerne, und zwar zuerst der braune Schalekern, in diesem Schalekerne das eigentliche Fleisch, oder der Fleischkern, und in diesem Fleischkerne erst hernach der kleine Keimkern, in welchem erst das Leben eingeschlossen ist, und in diesem die unendliche Mannigfaltigkeit und endlose Vielheit seiner selbst.

12. Das äußere Herz aber zersprang bald, und fiel sobald abgelöst hinab in eine endlose Tiefe, da es vollends vernichtet wurde; und das war das äußere Fleischherz des Leibes.

13. Das inwendigere, substantielle Herz aber blieb, und erweiterte sich beständig; darum es das innerste, überstark leuchtende Keimherz also nöthigte, die weil es selbst fort und fort wuchs, und also auch stets größer wurde, wie da der Keim eines in die Erde gelegten Samens sich stets erweitert, und zwar so lange fort, bis aus ihm dasteht ein mächtiger Baum.

14. Also auch war es auch mit diesem meinem innersten Keimherzen der Fall; Anfangs sahe es nur aus, als wäre es ein Herz; als es aber dann stets größer und größer wurde, da bekam es auch immer mehr und mehr eine menschliche Gestalt; und nun gar bald erkannte ich mich selbst in diesem neuen Menschen, der da geworden ist aus diesem meinem ehemals inwendigsten lichten Keimherzen.

15. Beim Anblicke dieses Menschen aber dachte ich mir: Hat etwa dieser neue Herzmensch in mir denn auch noch ein Herz in sich?

16. Und siehe da, sobald wurde ich in diesem neuen Menschen gewahr, daß er auch noch ein Herz in sich barg.

17. Dieses Herz aber sahe aus wie eine Sonne, und deren Licht war stärker, denn das Licht der Tagessonne tausendfach genommen!

18. Als ich aber dieses Sonnenherz stets mehr und mehr beachtete, da entdeckte ich auf einmal in der Mitte dieses Sonnenherzens ein kleines, Dir o heiliger Vater vollkommen ähnliches, lebendiges Abbild! — wußte aber nicht, wie solches möglich.

19. Da ich aber darüber nachdachte, da ergriff mich auf einmal eine unaussprechliche Wonne, und Dein lebendiges Bild öffnete sobald den Mund, und redete zu mir aus dem Sonnenherzen des neuen Menschen in mir Folgendes:

20. „Nichte empor nun deine Augen, und du wirst bald gewahr werden, woher

und wie Ich in dir nun lebendig wohne!

21. Und ich richtete sobald meine Augen aufwärts, und erschaute sogleich in einer endlosen Tiefe der Tiefen der Unendlichkeit ebenfalls eine unermesslich große Sonne, und in der Mitte dieser Sonne aber halb Dich Selbst, o heiliger Vater!

22. Von Dir aus aber gingen endlos viele überlichte Strahlen, und einer dieser Strahlen fiel in das Sonnenherz im neuen Menschen in mir, und bildete also Dich Selbst lebendig in mir.

23. Bald darauf aber streckte der neue Keimherzmensch seinen Arm aus, und wollte mich äußeren Menschen gefangen nehmen.

24. Ich aber erschrak darüber, und in der Schreck warf mich wieder in mein altes Haus zurück.

25. Das früher entwichene Fleisch kam wieder aus der Tiefe gestiegen, und umlagerte sogleich wieder die zwei inneren Herzen; als solches geschahen, war mir wieder die Außenwelt sichtbar, und alles Innere verschwand. —

26. Und somit ist das auch Alles, was ich in mir gesehen, empfunden und hört habe.

27. O heiliger Vater, nimm diese meine sicher unvollkommenste Erzählung gnädig auf, und ergänze nach Deinem heiligen Willen das Unvollkommene daran; Ewige Bille, Amen.

259. Kapitel.

[Staunen der Väter ob der endlosen Verschiedenheit der geistigen Individualität. — Abedam der andere fragt, wie Viele, den Henoch um die Verhältnisse der geistigen Welt. — Abedam d. 8. tritt zwischen sie und spricht — über den Zweck der Dornen und Disteln, — und eine Frage desselben als Antwort auf die obigen Zweifelsfragen. — Was sind denn alle geschaffenen Dinge vom Grund aus? — Gute Antwort Abedam des Andern. — Was ist eigentlich die innere geistige Welt? — Zweck der Kundgabe dieser zwölf Gesichte.]

Als damit der Dalim seine Gesichtserzählung beendet hatte, da sungen alle die Väter an sich hoch zu erstaunen, und Einer sagte zum Andern: Rein, man kann es beinahe kaum mehr ertragen; das hohe, geistig Wunderbare übersteigt hier alle unsere denkbaren Begriffe!

2. Man sollte glauben, daß da jeder Mensch in sich doch nothwendig Eines und Dasselbe finden sollte; — aber welche endlose Verschiedenheit in der Erscheinung!

3. Abedam, der Andere, aber schlich sich heimlich zum Henoch hin, und sagte zu ihm, ihn gleichsam fragend:

4. Höre du, mein lieber Bruder Henoch, mir wird nun schon trotz aller meiner Gemein- und Berufeneit ganz finster vor allen meinen Sinnen!

5. Sage mir doch, ob du dich dabei auskennst? — Ich möchte gerade in die Erde sinken; jezt haben sechs von diesen Kundschaffern, die da Alle vom Seth abstammen, ihre inneren Gesichte kundgegeben; aber was ganz Anderes hat ein Jeder in sich gefunden!

6. Wie ist es demnach mit dem geistigen Leben in der geistigen Welt?

7. Werden denn da die Geistermenschen nimmer also gemeinschaftlich mit einander leben, wie wir hier der Erde?

8. Denn so ein Jeder in sich sei eigene und ganz eigenthümliche Erde trägt und birgt, so fragt sich da: Wer auf dieser jedes Menschen eigenen Erde z. B. seine Brüder Platz haben, oder nicht den sie sich mit ihrer endlosen Welt nicht einander nahen können?

9. Oder werden sie diese ihre, nur sich selbst bewohnbare, eigene Welt allein wenn sie sich werden Jemanden nahe wollen, also in sich einziehen, wie unfähig die Schnecke ihre Hörner einzieht sie von irgend einem fremden Gegenstande berührt werden?

10. Siehe, lieber Bruder Henoch, sind Dinge und Verhältnisse, die in sich noch viel weniger ordnen wollen, ein Brennberg in vollen Flammen, und ein Krachen, und ein Gefäß von so gewordener Kuhmilch.

11. Ich muß dir gestehen, je mehr ich nun darüber nachdenke, desto verwirrter werde ich, und wie bei mir schon von Altes her gewöhnlich, auch desto dummer!

12. Wenn du irgend ein Licht hast in solchen rein geistigen Dingen, da lasse mir auch nur ein Fünklein zukommen; denn zu Ihm getraue ich mich jetzt nicht hinzugehen, darum Er also eifrigst Sich mit den Zwölfen beschäftigt.

15. Es zieht mich zwar sehr zu Ihm hin; — aber weißt du, — es ist denn doch so — eine etwas gewagte Sache; — ohne einen tüchtigen Hüter dürste es bei meiner noch stark vorwaltenden Dummheit nicht ablaufen; — und glaube es mir, es wird Einem denn doch allzeit ganz sonderbar zu Muthe, — wenn man von Ihm gepußt wird!

14. Daher sage mir wenigstens nur drei Worte, damit ich nicht gar so dumm dastehende und blind anhöre, was Alles da verhandelt wird; doch, wie du es willst, Amen.

15. Als aber der bekannte Abedam noch kaum das letzte Wort ausgesprochen hatte, da war auch schon der hohe Abedam in der Mitte zwischen Abedam dem Bekannten und dem Henoch, und fragte den Henoch:

16. „Geliebter Henoch, was willst du auf dieses Unkraut von einer Frage von Seite Meines Namensgefährten für eine Antwort geben?“

17. Und der Henoch erwiderte: Heiliger Vater! Ich glaube, wo kein Baum steht, wird der Wind auch wenig zu entwurzeln haben!

18. Abedams Fragen sind meines Erachtens zu sehr lustig, und also gestaltet, daß außer Dir, Du heiliger, lieber Vater, wohl schwerlich Jemand je eine Antwort darauf finden wird!

19. Der bekannte Abedam aber fiel sobald vor dem hohen Abedam nieder, und sagte flehentlich:

20. O Du unser Aller lieber, heiliger Vater! Bergib mir armen, dummen Tropfen nicht nur vor Dir, sondern vor allen Vätern, Müttern, Brüdern und Kin-

bern beiderlei Geschlechtes; — denn sicher habe ich nun durch diese meine extra ungewöhnlich unzeitigen Fragen eine unermeßlich große Dummheit begangen!

21. Aber was kann ich denn Anderes thun bei solch unbegreiflich, unerhört wunderbaren Erscheinungen durch Deine unendliche Güte, Liebe und Gnade!

22. Der hohe Abedam aber sagte zu ihm, ihn beruhigend: „Abedam, stehe auf, und sei ruhig; deine Fragen sind zwar ein bares Unkraut der materiellen Welt; aber die Dornen und Disteln sind von Mir erschaffen worden, damit sie euch durch ihre Stacheln wecken sollen, wann ihr so irgendwann in den Tag hinein blind über den Erdboden dahin rennet, und nicht wißt, wohin ihr geht, warum ihr geht, und was ihr wollt.“

23. „Siehe, also sind auch deine Fragen; glaube ja nicht, daß sie eigentlich auf deinem Grunde und Boden gewachsen sind; sondern Ich Selbst habe sie in dir darum aufschließen lassen, damit du dadurch geweckt werden sollest aus deinem alten, stets wiederkehrenden Schlafe, und wenigstens ein Bedürfnis in dir selbst gewahrest, daß dein innerer Mensch erwache, und mit seinem Urlichte endlich einmal gefangen nehme dich sammt deiner Nacht.“

24. „Damit du aber die große Dummheit deiner Frage vollends ersiehst, und zwar mit einem Schlage, so sage Mir aus dir selbst: Was sind denn all die geschaffenen Dinge vom Grunde aus?“

25. Hier stuzte der bekannte Abedam, — und sagte endlich: Ja, — so viel ich es durch Dich weiß, Du lieber, heiliger Vater, da sind sie ja lebiglich nichts Anderes, als nur allein fest gehaltene Gedanken aus Dir!

26. Und der hohe Abedam erwiderte darauf: „Du hast gut geantwortet; sage Mir aber darum auch noch hinzu: Ob Ich selbe, gleich wie die Schnecke ihre Hörner, einziehen muß, so Ich Mich euch Kindern wie jetzt nahen, und euch Allen vors Gesicht treten will?“

27. Hier stuzte der bekannte Abedam noch ärger, und blieb stille.

28. Der hohe Abedam fragte ihn noch einmal: „Und so du Gedanken hast oben und unten, und allerlei Begierden aus diesen deinen Gedanken, sage Mir, wann waren diese dir noch ein Hinderniß, daß du dich denen zufolge Niemanden nahen konntest; und doch sind eben diese deine inneren Gedanken deine innere Geistswelt selbst; und wann du Jemand's gedenkest, so ist er schon im Geiste bei dir!

29. Und der Abedam der Bekannte erwiderte flehentlich: O heiliger Vater, vergib, vergib mir armen Tropse;

denn meine Dummheit ist wahrlich groß

30. Jetzt wird mir schon Alles klar: — Der hohe Abedam aber sagte darauf zu ihm:

31. „So gehe denn auf deinen früheren Platz und habe Acht auf das, was da noch kommen wird; so wird hinfort kein Unkraut von den allertörichtesten Fragen in dir aufkeimen.

32. „Denn darum lasse Ich ja eben die Zwölf ihre Gesichte kundgeben, damit ich in alle Zukunft von jeglichem Zweifel verwahrt sein und bleiben sollet jetzt, wie ewig, Amen.

33. „Verstehe dieses wohl, Amen.“

260. Kapitel.

[Der Herr zeigt ein allerwichtigstes Ding, in Erklärung des Gesichtes Dalims. — Von der Tradition geistiger Wahrheiten. — Womit läßt sich solche traditionelle Lehre beweisen? — Geschichte des Verfalls aller Religionen, oder richtiger — Kirchen. — Fundamentalgrund aller geistigen Wahrheitslehre. — Kurze Anweisung zur richtigen Lehre, in Erklärung des Gesichtes Dalims.]

Nachdem aber Abedam der Bekannte solche Lektion empfangen hatte, da ward er vollkommen zufrieden, fiel dem hohen Abedam zu den Füßen, dankte Ihm mit aller Inbrunst seines Herzens, richtete sich dann wieder auf, und ging auf seinen früheren Platz hin.

2. Der hohe Abedam aber richtete sobald Seine Augen hin auf den Dalim wieder, und sagte zu ihm, und somit auch zu allen den Vätern:

3. „Höre nun du, Mein geliebter Dalim, und beachte es wohl ein Jeder in sich, was Ich euch hier sagen werde.

4. „Denn das ist ein allerwichtigstes Ding, daß ihr das wohl erfasset im Herzen!

5. „Ob schon ihr, die ihr Mich mit euren Augen sehet, und mit euren Ohren höret, dessen nun nicht mehr bedürfet, so werden aber gar Viele euch noch nachkommen, die es dann allernöthigst werden haben müssen, so sie Mich werden kennen und in ihren Herzen lebendig gläubig behalten wollen.

6. „Bei denen aber diese Lehre vernachlässigt wird, die werden Mich verlieren aus allen ihren inneren Sinnen, und werden sich dafür aus der groben Materie

Götter machen, und werden sie an Meiner Statt anbeten; Einige aber werden thun, wie nun schon thut der Lamech in der Tiefe!

7. „Daher also beachtet und behaltet wohl die folgende große, heilige Lehre!

8. „Solches aber will Ich euch jetzt lehren über das Gesicht Dalims: —

9. „Siehe und sehet, höre und höret! — Der Mensch, der Mich nicht sah und hörte, wie ihr jetzt, kann von Mir lediglich nichts wissen, außer was er gehöret hat von seinen nächsten Vormenschen.

10. „Also war es auch bei euch bis jetzt der Fall, da außer dem Adam und der Eva Niemand mich je gesehen und gehört hatte, außer durch den Mund Adams und der Eva, die da Mich gesehen und gehöret haben, und einigen wenigen Zeitgenossen Ahbels, die da Meine Stimme durch Meinen Engel vernommen haben.

11. „Wie es aber euch ergangen ist bis auf diese Zeit, also wird es wieder euren Nachkommen ergehen, die Mich da nun durch euren Mund werden, aber eigentlich besonders nur durch eure Herzen sollen thätig kennen lernen.

12. „Was aber könnet ihr euren Kin-

bern von Meinem Dasein denn für Beweise geben, so Ich Mich ihnen nicht auch zeige und zeigen kann und darf, wie nun euch?

13. „Ihr könnet ihnen nichts Anderes thun, als nur oft genug sagen, daß Ich zwar allenthalben da bin unsichtbar, wohne aber eigentlich dennoch irgendwo über allen Sternen in einer endlosen Höhe der Höhen, oder Tiefe der Tiefen, und daß ihr Mich wesenhaft gesehen habet.

14. „Werden eure Kinder aber auch ihren Kindern eine solche Lehre von Mir geben können, da sie keine Zeugen waren Meiner Sichtbarkeit?

15. „Sehet, so sie lehren als Zeugen, da müßten sie ja vor Scham roth werden, und ihre Kinder würden es ihnen ja doch gar bald antennen, daß ihnen ihre Eltern eine Unwahrheit gesagt haben.

16. „Daher müssen sie ihnen sicher doch nur euch als Zeugen Meines Daseins aufstellen; — und so fort auf Kinder und Kinder, Kinder und Kindeskinde.

17. „Wenn aber dadurch die Zeugen freis mehr und mehr veralten werden, und lange, lange, lange nicht mehr da sein werden, und von den späteren Nachkommen sogar das Dasein der einstmaligen Zeugen selbst bezweifelt wird, saget, wie wird es da mit der Lehre von Mir aussehen?

18. „Wird am Ende nicht auch deren Echtheit sammt eurem Dasein bezweifelt werden? —

19. „Und was werden dieje Menschen dann thun, wenn für die Echtheit dieser Meiner gegenwärtigen Lehre Niemand mehr einen gültigen und haltbaren Beweis wird aufzustellen im Stande sein?

20. „Ich sage euch, da wird sich dann bald ein Jeder nur etwas mächtigere Mensch einen naturmäßigen Gott machen, und wird ihn mit seinen Hauptleidenenschaften ehren, und wird endlich seine Brüder mit Gewalt zwingen, diesem seinem Gotte zu huldigen und zu opfern.

21. „Wann aber solches zu Stande gebracht wird, so wird durch solche Abgöt-

terei auch Alles hinabsinken in die aller-tiefste Nacht des Verderbens und des ewigen Todes; und Ich werde dann gezwungen werden, mit feurigen Schwertern und flammenden Ruthen zu richten die in den Tod gesunkene Welt, um sie wieder so weit zu beleben, daß sie fähig werde eines anderen Gerichtes; und da wird aus Tausenden kaum Einer zur Freiheit gelangen, oder was eben so viel heißt, als: Tausende werden da kaum das freie Leben eines Einzelnen haben, und ihr Wohnort wird heißen Materie! —

22. „Ich meine aber nun, ihr werdet in die Genüge haben, um einzusehen, daß alle Lehre vom Munde zu Munde kein nütze ist, und also auch die vom Herzen zu Herzen, wenn sie nicht durch eine innere, heilige Zeugenchaft auf das lebendigste bestätigt wird.

23. „Ja wahrlich sage Ich euch, die Lehre mag an und für sich noch so wahr gut und schön sein; wenn sie aber auf den alleinigen Glauben angewiesen wird, der da nichts als die alleinige schale Ueberlieferung zum Grunde, und die Blindheit des Herzens zum zeugenden Beweise für die Echtheit der Lehre hat, so ist die Lehre alles dessen ungeachtet zu nichts nütze!

24. „Ihr aber seid schon überschwach geworden, da doch alle eure Urlehrer noch am Leben sind; wie wird es denn hernach erst Jenen ergehen, die über eure jeßige Existenz selbst in den blindesten Kampf gerathen werden?

25. „Daher sage Ich euch noch einmal, daß da keine Lehre zu etwas nütze ist, wenn ihre Satzungen nicht durch Mein lebendiges Zeugniß in jedes Menschen Herz können bestätigt werden!

26. „Im Dalim habt ihr dieses lebendige Zeugniß ganz vollkommen barge stellt gefunden; also ist es auch hernach zu nehmen, daß ihr zwar Meinen Namen und Meine urewige Gnade, Heiligkeit und liebevollste Wesenheit lehret die Kinder schon aus eurem Munde, auf die Art, wie

Ich es euch nun bis zur Genüge schon gezeigt habe; aber nur laffet es nicht bei der alleinigen Lehre bewendet sein, sondern sorget eifrigst dafür, daß diese Lehre bei ihnen sobald übergehe zur vollen, lebendigen That; und seid versichert, daß da Jeder, der in und an sich diese Lehre ernstlich thätig aufnehmen wird, sobald das große, lebendige, heilige Zeugnis Dalims in sich finden wird, welches da überstark leuchtend zeugen wird von der lebendigen Echtheit dieses Meines nun an euch Alle gerichteten Wortes! (Johs. 7, 17.)

27. „Sehet, Dalim fand im dritten Keimherzen, nachdem es sich gestaltet hatte zu einem Menschen, noch ein Sonnenherz, und in diesem Herzen endlich Mich Selbst, wie ihr das erwärmende Bild der Sonne in jeglichem Thautropfen findet; und dieses Mein Bild in ihm redete gleich Mir in ihm, und des Wort zeigte ihm Mich als den ewigen, heiligen Vater in der Höhe Meiner unendlich heiligen Göttlichkeit!

28. „Dieser innere Mensch Dalims wollte schon Eins werden mit des äuße-

rem substantiellen, und zu einem Theile auch mit des gar äußerem materiellen Menschen; allein dazu war der Dalim noch nicht reif.

29. „Ihr aber sollet alles dieses erfahren erst in eurer Vollreife, aber dann bleibend ewig.

30. „Eben also auch thuet und lehret darnach eure Nachkommen, so werdet ihr ihnen ein bleibendes Zeugnis von der Echtheit dieser Meiner Lehre überliefern, und dieses Zeugnis wird ihnen sein zum Lohne, darum sie diese Worte thätig beherzigt haben, für alle Zeiten der Zeiten.

31. „Wer aber dieses Zeugnis in sich wird finden, der hat auch das ewige Leben schon empfangen aus Mir, das ihm da ewig nimmer wird genommen werden.

32. „Sehet, solches Alles besaget das wahre Gesicht Dalims; doch, was da noch ferner zu verstehen ist, und auch wohl zu beachten, solches sollen euch die Gesichte der noch Folgenden kundgeben, und so laffet uns zu dem Behufe auch den Thuarim vernehmen, Amen.“

261. Kapitel.

[Thuarim der 7. Seherberufene, sein Gesicht kundzugeben. — Des Verstandesmenschen Aerger über Forderungen des Geistes. — Beleg, daß der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geiste Gottes u. s. w. (1. Cor. 2, 15). — Urtheil des Weltverstandes über geistige Aufgaben. — Geistige Erfahrungsllehre des Verstandesmenschen. — Der Nothgott. — Die bitteren Erfahrungen. — Letzter Schluß der Verstandeshelden — sie suchen Gott. — Enthälttes Räthsel der Leidensproben. — Vorläufige Erklärungswinke dieser Zustände.]

Und sobald berief der hohe Abedam den Thuarim zu Sich, und sagte zu ihm: „Thuarim! Du bist berufen; mehr brauche Ich dir nicht zu sagen; daher thue ohne Furcht und Scheu Meinen Willen, Amen.“

2. Und der Thuarim ging zagenden Muthes hin zum hohen Abedam, dankte Ihm in aller Inbrunst seines Herzens, und begann aber dann sogleich sein Gesicht kund zu geben vor Mir und allen Vätern.

3. Also aber war das Gesicht beschaffen, und also lautete es aus dem Munde Thuarims:

4. O Du unser Aller heiliger Vater,

Der Du bist voll Liebe und Erbarmung, das war eine harte Prüfung für mich armen, blinden Sünder vor Dir, o Jehova!

5. Du weißt es, wie es mir ergangen ist in diesen wenigen Augenblicken; aber die Väter wissen es nicht; und so will ich es denn nach Deinem heiligen Willen getreu kundgeben, was mich durch diese wenigen Augenblicke gepeinigt hat also unerträglich lange scheinend, als hätten mich schon alle Ewigkeiten mit ihren unendlichen Armen umschlossen!

6. „Also aber war dieser mein schauderhafter Zustand beschaffen, als ich heimlich etwas ärgerlich darüber nachdachte, gleich-

er selbst sagend: Was solle das In mich selbst schauen?!
Ist das nicht, wie ein barster Un-
- So Du unser Schöpfer bist, da
du ja doch wohl wissen, wozu Du
die Augen gegeben hast?!

Es jetzt hat noch Jedermann sich
nach Außen hin bedient; —
le ich jetzt denn auf einmal die-
gänzlich umkehren, was mir rein
ich ist, und in mich hineinschauen,
selbst erfahren, wie es da aussieht
dem Leibe!

Ich versuchte darauf wirklich eine
die Augen soviel nur immer
zu verdrehen, daß mir darob
je Feuerflammen aus den Augen
gleich feurigen Kreisen und ich
vältig davor erschrad; aber alles
ir dennoch ein ganz vergebliches
en; denn, so ich meine Augen wie-
gewöhnlichen Ruhe brachte, da sah
noch nichts Anderes, als nur, das
in um mich her sich befindet.

Ich sah auch bald den Einen und
in Andern von meinen Brüdern
unte aber an Keinem etwas ent-
das mir als etwas ganz Beson-
er hätte auffallen können.

Da ich somit durchaus nichts habe
können, da ward ich dann doppelt
ich, und dachte mir wieder dabei:
ist sicher nichts Anderes, als eine
Erforschung an meinem Verstand.

Aber so dumm bin ich ja dennoch
als man vielleicht der guten Mei-
nung!

Daher gebe ich nach, als der offen-
erständigere, und lasse die Andern
er ihrer Narrheit über, so sie eine
daran haben; ich aber bleibe bei
guten, alten Ordnung.

Es solle in sich schauen, wer da
tag und kann; ich aber gebrauche
Augenpaar lieber zu dem Zwecke,
ich sie mir vom Schöpfer aus
zu werden!

Und also kam ich wieder aus mei-
ner Leger heraus und ward ruhig.

Aber meine vermeintliche Ruhe

dauerte nicht lange; denn die Erde unter
meinen Füßen wurde bald so locker, wie
ein leichter, trockener Sand, oder wie
frisch gefallener Schnee; und ehe ich es
mich versehen konnte, war ich schon begrab-
en im tiefsten Abgrunde der Erde!

16. Da ward es denn überfinster um
mich her, und ich konnte mir mit den
Händen kaum so viel Raum vor dem
Munde machen, daß ich allersparsamst
athmen konnte.

17. In dieser allergrößten Noth dachte
ich dennoch an Dich, Du heiliger Vater,
und flehete um Hülfe und Rettung
Dich an.

18. Allein mein Flehen verlor sich in
den endlos nach allen Seiten mich um-
gebenden Sand, und anstatt, daß mir da
eine Rettung wurde, sank ich nur stets
tiefer und tiefer hinab in den grundlosen
Sand der Erde; und als ich ganz ver-
zweifelt also sank und sank, da kam mir
denn auf einmal ein gar ekeliger Ge-
ruch entgegen, und der war ärger, ja der
war unaussprechlich ärger, denn jeder Ge-
stank auf der Erde, den je meine Nüstern
empfundnen haben!

19. Und siehe, da auch hatte bald der
Sand ein Ende; ich war deß froh; denn
ich dachte mir: Es ist sicher die Errettung
über mich gekommen!

20. Aber wie unaussprechlich entseßlich
wurde ich in dieser meiner frohen Er-
wartung getäuscht!

21. Denn jetzt fing erst ein Elend an,
für das ich wahrlich kein Wort finde, um
es genügend darzustellen.

22. Nur soviel kann ich sagen, daß ich
da, wo der Sand aufhörte, sobald in
einen heißen Schlamm sank, der da stets
heißer und stinkender wurde, je tiefer ich
sank.

23. O Du heiliger Vater! Welche ent-
seßliche Noth und Angst ich da ausgestan-
den habe, als ich merkte, daß das Sinken
nimmer ein Ende nehmen wollte, und der
Schlamm selbst anfing, sich in eine glüh-
rothe Asche zu umwandeln, und diese end-
lich selbst wieder in ein ganz weiß glüh-
endes Chaos (Lava), gleich dem, das da

öfter den brennenden Bergen entströmt, wäre mir unmöglich mit der Zunge zu schilbern!

24. Diese glühflüssige Materie verur- sachte mir den alleraussehlichsten, bren- nendsten Schmerz, und vermehrte dadurch meine unaussprechlichste Qual ums Un- endlichste, da mich diese ewige Gluth den- noch unverzehret ließ, und nicht ein ein- zigtes Haar auf meinem Haupte zerstören wollte oder konnte!

25. Hier konnte ich nicht mehr bitten und beten; sondern mein ganzes Wesen war da ein Fluch über Alles, was mir zu einem so elendsten Dasein verhalf!

26. Aber je mehr ich ergrimmete, desto tiefer in das stets heißer und heißer wer- dende Glühmeer sank ich hinab!

27. Als es also denn stets schrecklicher und schrecklicher ward, da rief ich in der allerschrecklichsten Ber- zweiflung aus:

28. Gott, Du schrecklich grausamstes Ue- ding, so Du irgendwo bist, da vernichte mich; denn für dieses Dasein kann ich Dir nicht einmal fluchen, geschweige erst danken!

29. O Du elender, allererbärmlichster Gott! Welchen Reiz kann Dir denn das gewähren, darum Du mich erschuffst für solche Qual?!

30. Und siehe, als ich also erschrecklich rief und schrie, dann vernahm ich denn plötzlich einen starken Don- ner, und der Donner rief und rebete zu mir:

31. „Elender, Ohnmächtiger! — Wa- rum fluchest du Mir, deinem Vater?!

32. „Siehe, Ich zeuge dich nun im Feuer Meiner unenblichen Liebe zu einem ewig unsterblichen Wesen, das da Mir vollends ähnlich sein solle, und führe dich an Meiner Vaterhand, auf daß auch nicht

ein Härchen deines Hauptes zu Grunde gehen solle, und habe die ganze Dauer dieser deiner Liebefeuersprobe nur auf drei Augenblicke lang nach irdischer Rechnung bestimmt; und schon hast du darum den schrecklichsten aller Flüche gegen Mich aus- gesprochen! Was solle Ich nun mit dir thun?“

33. Und ich erwiderte darauf: O Du überheiliger Vater! Vernichte mich; denn nun bin ich des Daseins nicht mehr werth, da ich Dir gefluchet habe!

34. Da umwandelte sich das Gluthmeer plötzlich in ein sanftes Licht, und aus diesem Lichte vernahm ich wieder W o r t e, die also lauteten:

35. „Siehe, Ich, dein Vater, fluche nicht, und will vergessen, das du Mir angethan hast; denn was du jetzt gesehen, war dein stetes Verhältniß auf der Erde zu Mir; aber erkenne jetzt doch, daß Ich, dein Vater es bin, und ziehe dich zum ewigen Sein durch all deinen Lebensstrug- sand, durch deinen Weisheitsschlamm, und durch deine arge Gluth in das reinigende Feuer Meiner Vaterliebe, und endlich durch dieses zum reinsten Lichte des ewigen Liebelebens in Mir.

36. „Und so kehre denn mit diesem Be- wußtsein wieder zurück auf die Erde, allda Ich deiner harre, Amen.“

37. Und ich war wieder plötzlich hier!

38. O Du heiliger Vater, hier bin ich wohl; aber wie bin ich nun vor Dir?

39. O wenn es doch noch möglich wäre, daß Du mir vergäbest die größte Unbill, die ich Dir angethan habe; dann möchte ich ja darum tausend Jahre die höchste Feuerqual ausstehen!

40. O vergib, vergib mir größtem Sün- der! — Doch was bitte ich? — Ich bin ja Deiner ewig nicht mehr werth!

262. Kapitel.

[Der Herr tröstet den unglücklichen Seher. — ff. Und erklärt sein schreckliches Gesicht — als das thörichte Abmähnen des Kopfverstandes in geistige Verhältnisse eindringen zu wollen. — Die Ver- standeswiskfunken. Der Hochmuth des Weltverstandes. — Das Sandmeer der Verstandes-Wiskhäm- lichkeiten erstickt und erdrückt das arme Herz. — Der große Kampf zwischen Kopf und Herz. — Große Erbarmung der ewigen Liebe.]

Nach vollendeter Erzählung aber, da der Th u a r i m zu weinen anfang aus großer Reue wegen der vermeintlichen

großen Unbill, die er Mir angethan habe, ergriff Ich als der h o h e A b e d a m so- bald seine Hand, und sagte dann zu ihm:

2. „Höre und verstehe, du Mein Thuarim: Was du gethan hast in deinem Gesichte, gereicht dir so wenig zu einer Sünde, als es einem von irgend einer Berghöhe herabstürzenden Steine zur strafbaren Schuld gerechnet werden kann, so durch seinen mächtigen Fall irgend ein Unheil angerichtet wäre worden.

3. „Daher magst und kannst du wohl ruhig sein; denn solchen Sinn hat dein Gesichte nicht; und die Worte, die du in dir vernommen hast, gehen nicht etwa wesentlich nur dich an; sondern da hat Alles einen allgemeinen Sinn, und die Worte gelten J e d e r m a n n.

4. „Du aber warst von Mir ja nur berufen, solches zu erschauen im Geiste in dir; aber nicht, als hättest du darob müssen einen Fehl begehen gegen Mich.

5. „Damit du aber solches Gesichte nicht ohne Nutzen für alle die Nachwelt geschauet hast, so höre und verstehe denn, und also auch ihr Alle, was dieses Gesicht besaget. Solches aber ist des Sinn: —

6. „Dein äußerer Versuch, mit den Leibesaugen in dich zu schauen, stellet das thörichte Abmühen des Weltverständes vor, da er in geistige Verhältnisse eindringen will, während er doch von nichts, als nur von lauter materiellen Begriffen sich selbst bildend zusammengestellt ist; d. h. er ist nichts, als bloß nur ein Aufnahmsorgan der Seele, durch welches diese zur Anschauung der Außenwelt gelanget.

7. „So er aber nur das ist, wie solle er hernach können Geistiges erschauen, und wie gestaltet dasselbe ist, in sich erfassen?

8. „Die feurigen Kreise aber, die deine Augenverbrechung hervorgebracht hatte, bedeuten die sogenannten Witzfunken des Weltverständes, welche ihm aber fürs geistige Schauen eben so viel nützen, wie die Feuerkreise den naturmäßigen Augen; — d. h. er wird dadurch gerade so wenig schärfer und gesünder, wie das naturmäßige Auge durch allerlei Anstrengungen und Quetschungen!

9. „Siehe, das ist der Anfang deines Gesichtes, und das gehet nicht dich an

in diesem deinem inneren Zustande, sondern die ganze Welt, darum Ich dich nun ihr zu einem Propheten gebe auf diese Art, wie du es an und in dir erfahren hast.

10. „Du warst aber dabei ärgerlich, und zwar einmal sogleich, als Ich euch beheißen habe, daß ihr Alle in euer Inneres schauen sollet, und dann, als du deine Versuche gemacht hast, und dennoch nichts auszurichten vermochtest.

11. „Siehe, auch dieser Aerger war kein natürlicher Aerger mehr, sondern er kam darum über dich, auf daß da angedeutet würde der Hochmuth des Weltverständes, der da nie ein Gefangener sein will in der Wahrheit, sondern frei und ein Herrscher bei allem Mangel des Lichtes, und sich nur dann glücklich wähnend, so von allen Seiten seiner Dummheit gehuldigt wird, und ruhig nur dann, wenn er mit Spott und Hohn seinen Brüdern auf den Köpfen, sich herablassend, herumsteigt!

12. „Siehe, solches gehet dich auch nun nicht mehr an; denn darum habe Ich dich zu einem Propheten gemacht, dieweil du keine Schuld in deinem Herzen hattest!

13. „Solches Alles bedeutet sonach dein Gesicht bis dahin, als du in den Sand zu sinken anfingst; was aber besaget hernach der Zustand, da dich die Nacht des Sandes in sich begrub, und du dann stets tiefer und tiefer sankst, und hattest Noth mit dem Athem, und batest um Errettung; es wurde dir aber keine zu Theile?!

14. „Siehe, hier fangt schon deine innere Erklärung an zu wirken, und zu leuchten.

15. „Der Sand aber bedeutet alle die Witzthümlichkeiten, wann sie anfangen vollends das Herz der Seele gefangen zu nehmen, wodurch dann dieses in große Angst und Verwirrung geräth, ob des Druckes und der Nacht, was alles der Verstand über das arme Herz verhänget.

16. „Da auch wehret sich das Herz nach aller Möglichkeit, und schiebt den Sand vom Munde weg, und machet sich

einen sparsamen Luftstraum, und sehnt sich flehentlich nach der Errettung.

17. „Aber der überreiche, nie zu wenig habende Weltverstand läßt sich da sein Recht nicht mehr nehmen, versendet das Herz nur noch mehr und mehr.

18. „Da aber dann das Herz ungeduldig wird, und fängt an zu verzweifeln, und der Verstand sieht, daß es ihm unmöglich wird, über dasselbe zu siegen, da läßt er es endlich sinken in den Schlamm derjenigen Begierden, welche lange eher schon irgendwann in dasselbe er selbst geschoben hatte.

19. „Hier erfährt dann erst das Herz die vollste Unzulänglichkeit desjenigen, und die härteste Schändlichkeit dessen, womit es der Weltverstand bereichert hat.

20. „Das Herz fängt da an sich zu empören gegen den also trüglichen Verstand, und ergrimmet in sich selbst!

21. „Siehe den glühenden Chaos-Fuß!; da aber dieser scheidende Moment ein allerbitterster, sowohl von Seite des Herzens, wie nicht minder von Seite des Weltverstandes ist, so geräth das Herz

darüber in die größte Kasererei, da es jetzt gänzlich alles Lichtes bar wird, wie der Verstand ohne dem Herzen alles Wärme- und Bündstoffes für sein Truglicht.

22. „Siehe, hier fingst du an, gegen Mich loszuziehen im Herzen, und zu fluchen im Verstande!

23. „Ich sage dir aber, daß Ich niemals sehe auf die Werke des Verstandes, so ihn das Herz verabschiedet hat.

24. „Ueber das Herz aber gieße Ich dann sobald Mein heilendes Liebelicht aus, damit da sobald heile zum ewigen Leben das wunde, zu Mir heimkehrende Herz, wie du solches durch die innere Stimme deutlich vernommen hast!

25. „Aber auch solches Alles gehet dich nicht an; denn dich mache Ich dadurch zu einem Propheten, damit du dadurch zeugen sollest fürder wider alle Welt und ihre Weisheit; daher sei ruhig! und fürchte dich nimmer; denn Ich habe solches in dir hervorgerufen, damit du allezeit zeugen sollest aus Mir gegen alle Thorheiten der Welt, Amen.“

263. Kapitel.

[Abedam d. 8. zeigt, wie man's zu machen hat, um den Ton Seiner Stimme zu vernehmen im Herzen. — Evangelium zum ewigen Leben, im Finden des lebendigen Wortes. — Beispiel von der Maid und dem Schall von Liebhaber. — „Der Sinn Meiner Absicht mit euch ist das ewige Leben aus und in Mir!“]

Nach dieser Lehre Abedams aber wurde der Thuarim überfröhlichen Herzens, und mußte sich vor lauter Liebe nicht zu helfen, so zwar, daß er darob die Hand Abedams nimmer auslassen wollte.

2. Der Abedam aber sagte zu ihm bei dieser liebeunzertrennbaren Gelegenheit: „Thuarim! Du hast Mich wahrhaft mächtig ergriffen mit deinem Herzen, wie mit deinen Händen, und bist dadurch schon wieder zu einem neuen Propheten erhoben worden.

3. „Denn wahrlich, wahrlich sage Ich dir und euch Allen hier: Wer Mich fürder nicht dir gleich ergreifen wird, der wird den Ton Meiner Stimme wohl schwerlich je vernehmen im eigenen Herzen.

4. „Wer aber den nicht wenigstens

einmal in diesem Erdtraumleben wird vernommen haben, bei dem hat sich das Leben noch nicht eingefunden, und er schwanket noch sehr zwischen Leben und Tod!

5. „Und also bedeutet diese deine gegenwärtige Liebe zu Mir die wahre werthtätige lebendige Liebe; wer Mich demnach nicht mit dem Herzen und also auch mit den Händen durch gute, Mir wohlgefällige Liebeswerke an seinen Brüdern und Schwestern ergriffen hat, dessen Liebe gleicht noch einer unreifen Frucht, die noch gar leicht eher vom Baume des Lebens durch irgend einen Stoßwind geworfen werden kann, bevor sie reif wird, und zeitig in ihr der Keim des Lebens!

6. „Wer aber dann hat die wert-

thätige Liebe, der ist schon reif und wohl zeitig zum ewigen Leben; denn der hat wahrhaft den lebendigen Sinn Meiner Absicht in ihm gefunden, welcher da ist Mein ewig lebendiges Wort; dieses Wort aber ist ja der Reim des ewigen Lebens in ihm!

7. „So aber da Jemand sich hätte eine Maid erkoren, auf daß sie da möchte werden sein Weib, und liebete sie darob zwar heimlich im Herzen, und möchte sie darum auch dann und wann anlächeln; aber ihr die Hand reichen, möchte er stets verzögern; saget Mir, wird ihm die Maid wohl glauben, daß es ihm Ernst sei mit seiner Liebe?

8. „O, Ich sage euch Allen, das wird sie gar fein bleiben lassen; denn sie wird bei sich sagen: Wäge dir im Ernste etwas an mir, so würdest du deine Hände sicher nicht am Rücken tragen, wann du zu mir kommst; sondern mit offenen Armen würdest du zu mir eilen.

9. „Ich aber kenne deine Lau- und verborgene Schalkheit, daß du mehreren meines Gleichen schmeichlest, und willst aus uns dir eine ausklauben nach deinem Behagen und nach deiner Liebe Trägheit; daher bleibe mir ferne, denn mein Herz hat dich noch nie erkannt!

10. „Sehet, diese Maid hat ein ganz vollkommen gerechtes Urtheil gegen den lauen Liebhaber gefällt; — Ich sage euch aber, daß Ich dereinst, nachdem ihr wieder werdet von dieser Erde heimkehren durch den Tod des Leibes in das große Reich des Geistes, nicht um ein Haar anders über euch und eure Liebe zu Mir urtheilen werde, als wie da geurtheilet hat diese Maid über ihren lauen Liebhaber!

11. „Deß seid vollends versichert; — wahrlich aber sage Ich euch, wenn aber dann kommen wird zu dieser Maid ein anderer Liebhaber, wenn sie schon seiner auch eher noch nie gedacht; wird sie aber sehen, wie er mit offenen Armen zu ihr hineilt, sie grüßet, und sie ergreift mit großer lebendiger Faßt, und sie drückt an seine Brust, und küßet sie heiß auf

ihre Stirne, und saget dann zu ihr liebevollkommenen Herzens:

12. „Heißgeliebteste! Was verlangest du von mir, das ich thun solle, auf daß du sähest, wie überaus mächtig groß meine Liebe zu dir ist?!

13. „Was meint ihr, wird die Maid diesen Liebewerber auch also abspießen, wie den früheren Lauen?!

14. „O mit nichten, sage Ich euch; sie wird ihn behalten in aller Liebwärme ihres Herzens!

15. „Sehet, gerade also werde es auch Ich wahrlich machen.

16. „Wer Mich ergreifen wird mit Herz und Hand, den werde auch Ich ergreifen mit aller Kraft Meiner Liebe, und werde ihn sicher ewig nimmerdar auslassen.

17. „Wer es aber mit Mir machen wird gleich dem lauen Brautwerber, wahrlich, es wird ihm von Mir aus nicht um ein Haar besser ergehen, als es da ergangen ist dem lauen Brautwerber.

18. „Und also bist du, Mein lieber Thuarim, ein neuer Prophet in der Liebe, und zeugest dadurch von Mir aus, wie die wahre lebendige Liebe muß beschaffen sein, so da Jemand durch sie zu Mir gelangen will.

19. „Wann aber Jemand thun wird diesem deinen sichtbaren Zeichen zufolge im Geiste und aller Wahrheit aus ihm, der wird auch sobald gelangen im Geiste und aller Wahrheit dahin, da du dich jetzt solches zeugend prophetisch befindest.

20. „Wer sich aber da befinden wird, der hat den Sinn Meiner Absicht lebendig in ihm selbst gefunden.

21. „Dieser Sinn aber ist das aller-eigentlichste ewige Leben aus Mir und in Mir!

22. „Du aber bist für dich nun schon in dem Sinne, von dem du nun auch äußerlich zeugest; und also ist die große Bestimmung getroffen und vollbracht.

23. „Es sind aber noch große Dinge verborgen; daher lasset uns auch den Rudomin vernehmen, und wohl beachten, was denn er Alles gesehen und vernommen hat in sich, Amen.“

264. Kapitel.

[A b o m i n der Aese, Seher 8., berufen zu zeugen aus seinem Innern. — A b e d a m d. 5. heilt seine Befangenheit vor Ihm. — Rudomins Rede und Vorrede über: „Ohne Dich sind wir gar Nichts, mit Dir aber sind wir groß.“ — Seine innere Erfahrung als Isollert in der Sinfirnis der Unendlichkeit. — Das fruchtbare Stäublein an dessen Fußsehe. — „Meinst du denn die Kinder Gottes seien Mädelein, die den Staub betreten!“ — Größe der Kinder Gottes.]

Nach diesen Worten entließ der Abedam den Thuarim äußerlich, aber nicht also etwa auch innerlich; und der Thuarim, fast ganz in Liebe und Dank aufgelöst, ließ somit zwar wohl auch äußerlich die Hand des Abedam aus, klammerte sich aber eben darum desto krampfhaft fester im Herzen an dieselbe an, und ging dann in solcher lebendiger Verfassung einige Schritte zurück, und zwar auch gleich dem Sehel rücklings, damit er ja kein Auge abwendete von Dem, Den sein Herz nun erkannt hat, daß Er heilig, heilig, heilig ist, und voll der allerhöchsten Vaterliebe.

2. Als er nun wieder seine vorige Stelle erreicht hatte unter seinen Brüdern, da berief der A b e d a m sobald den Rudomin, sagend nämlich: „Rudomin, komme und rede und zeuge aus dir, Amen.“

3. Und sobald trat der sehr große Rudomin hervor aus seiner Brüder Mitte, und stand da gleich einer Himmelssäule, ganz starr vor lauter Demuth, Liebe und Ehrfurcht vor dem hohen Abedam.

4. Trotz dieser seiner Befangenheit aber sprach sich aus allen seinen Theilen dennoch eine wahrhaft männliche Ruhe und bescheidene Erhabenheit aus, welche da bei keinem Andern also gewaltig, das heißt, also ersichtlich ausnehmend sich äußerte, wie eben beim Rudomin, darum er an Körpergröße alle Kinder sammt dem Adam beiweitem übertraf, da er ein Riese war von sechzehn Handspannen Höhe, und sonst überkräftig in allen seinen Muskeln und Nerven.

5. Als aber dieser Riese lange zauderte mit seiner Sprache, und sich stets mehr und mehr ängstlich bedünkte, und ehrfurchtvollst in sich überlegte, Wer Der ist, vor Dem er jetzt stehen und reden solle; — da sah ihn sobald der A b e d a m liebfreundlichst an, und fragte ihn:

6. „Rudomin, warum zauderst du vor Mir, deinem Vater und Gott?“

7. „Was hält da denn noch gefangen dein Herz, und gebunden deine Zunge?“

8. „Lasse das, was für jetzt nicht tauget; ermanne dich im Herzen und rede! Amen.“

9. Diese ermunternden Worte drangen wie ein ätherischer Lebensbalsam durch das ganze Wesen Rudomins; sein Herz ward frei von aller Beskommenheit, und seine Zunge leicht, gleich einer Federflaume; und also begann er auch mit einer mächtigen Riesenstimme sobald zu reden, so laut zwar, daß sich seine Worte an den Wänden der nächsten Berge brachen und also verhallten.

10. Also aber lauteten sie (Rudomin): Gott, Vater, Du ewige allerreinste Liebe, Der Du heilig, heilig, heilig bist! Wer kann Dich lieben, loben und preisen nach Würde und rechter Gebühr? Denn zu wunderbar groß und heilig ist Alles, was Du, o heiliger Vater, uns gibst!

11. Was doch ist der Mensch in aller seiner Niedrigkeit und voller Wichtigkeit, daß Du, o großer, ewiger, allmächtiger Gott seiner gedenkest, und ihn also mächtig fühlen läßt die Ausflüsse Deiner unendlichen Gnade, Liebe und Erbarmung?!

12. Ja, jetzt erst erkenne ich es klar und deutlich, daß Du, o Gott, ein wahrhafter Vater bist, und wir Deine Kinder, denn was sollest Du Anderes sein, und was wir, da uns doch nur Dein heiliger Wille durch Deine endlose Liebe gezeuget hat?

13. Ja, ja, Du bist wahrhaft unser Aller heiliger Vater, und wir wahrhaft Deine Kinder, und sind endlos groß vor Dir aus, und erhaben und mächtig; aber klein und nichtig, ja gar nichts von uns selbst aus; da nicht wir, sondern nur

Du uns gezeuget hast aus Deiner ewigen unendlichen Liebe!

14. Uns selbst überlassen sind wir wahrhaft nichts; aber an Deinem Vaterherzen sind wir groß, ja unnenubar groß, stark und überaus mächtig, so, daß Welten und Sonnen und Monde zu Milliarden vor unserem leisesten Hauche fliehen, wie der leichteste Staub, den des Strahles leichtestes Wehen schon aus seiner Ruhe scheucht!

15. Wahrlich, solches würde ich nicht sagen, so ich es nie gesehen und empfunden hätte in meinem Gesichte.

16. Ich aber habe es gesehen und gar mächtig empfunden; und so rede ich auch dieser meiner in mir durch die Gnade unseres heiligen Vaters gefundenen, und überklar und mächtigst empfundenen und tiefst geschauten Wahrheit zur Folge.

17. „Denn gar bald nach der heiligen Beheißung, daß wir in unser Inneres schauen sollten, verschwand die Erde und der ganze sichtbare Himmel; und ich schwebte allein in der Mitte eines unendlichen ewigen Raumes; meine Augen starrten lange in die unendlichen Tiefen der Ewigkeiten; aber vergeblich war dieses eitle Wähen; denn da war sogar jedes Stäublein hinabgesunken in irgend einen Abgrund der Unendlichkeit.

18. Nur ich allein schwebte hier ohne Unterlage irgend eines Weltkörpers im heiligen Dunkel des unendlichen ewigen Raumes!

19. Aber plötzlich kam ein großer Gedanke aus meiner Tiefe, und dieser Gedanke war ein heiliges Wort; das Wort aber lautete:

20. „Wische ab mit deinem kleinsten Handfinger die kleinste Zehe eines deiner Füße, da wird ein Stäublein kleben; dieses Stäublein betrachte!“

21. Und ich that sobald nach dem Worte; da ich aber solches that, sehet, da fing das Stäubchen sobald an sich auszudehnen über meinen kleinsten Finger, lösete sich auf in zahllose Staubatome; — die Atome aber wuchsen sobald an zu Sonnen, Welten und Monden, und zuckten von meiner Hand hinaus in die endlosen Tiefen der Tiefen, und fülleten mit Licht und Wesen die unendlichen, früher leeren Räume!

22. Hier erschauerte ich bis in die Tiefe meines Lebens vor meiner eigenen Größe, und dachte: Was da Alles klebe an meiner Zehe, mir nicht einmal fühlbar?!

23. Aber ein anderes Wort stieg in mir auf, und sagte: „Meinst du denn, die Kinder Gottes seien Mücken, die den Staub betriecken?!

24. „Siehe auf dein Wachsthum, und vergleiche dich mit all dem, was aus dem Stäubchen vor dir da ward, und du wirst gewahren, was du bist, und was die Dinge sind, die an deiner Zehe kleben!“

25. Und ich ward erhoben; all die Dinge schwebten wie glitzelnder Sand vor meinen Augen; aus mir aber drang sobald ein mächtiges Licht hervor, und der unendliche Raum ward vom selben erfüllt.

26. Und erst in diesem Lichte erfah ich die Größe der Kinder Gottes, all der anderen Dinge Nichtigkeit gegen sie; — und — warum der heilige Vater zu uns kam, und uns Selbst lehret die Wege der Unendlichkeit.

27. Also redete ich aber, weil ich es also gesehen und empfunden habe.

28. Anderes aber sah ich nichts, denn das; darum Dir; Gott unserm Vater, alles Lob, alle Ehre, alle Liebe und allen Dank ewig, Amen.

265. Kapitel.

[Henochs Zweifel über die volle Wahrheit des von diesem seinem großsprecherischen Sohne Gesagten. — Der Herr belehrt den Henoch über seine unnöthige Sorge darin. — Geheime Erziehung Rudomins zum Propheten. — Winke aus der Geheimschule der Kinder Gottes. — Das Geheime im Menschen endlos größer, als alle Unendlichkeit der natürlichen Schöpfung. — Vom Verhältnisse des Kopfes zum Herzen. — Die Chräne eines Säuglings birgt Größeres denn eine Zentralsonne.]

Nach dieser wohlgeordneten Erzählung Rudomins aber trat sobald der Henoch von Innen aus angetrieben hin zum Abedam, und fragte ganz insgeheim Denselben:

2. O Du lieber Vater Abedam, siehe, der Rudomin hat zwar mit einer überaus starken Stimme die in sich geschaute Größe des Menschen ausgesprochen; — aber hat er nicht etwa bei dieser Gelegenheit einige Steine über die Schnur gelegt?

3. Nur um das handelt sich's, daß er getreu geblieben ist; die Eigenschaft hatte er früher nie ganz vollkommen, und übertrieb darum Alles, was er nur immer erzählte.

4. Aus einem Sandkörnchen machte er wie oft eine ganze Welt, und aus der Müde einen Elephanten, oder gar ein Mamelhud; darum sich denn auch dessen Brüder und Schwestern kaum mit ihm vertragen, da er sie allezeit durch sein riesenhaftes Geschrei zum sicheren Schweigen zwang; was dann auch mit der Zeit die Ursache ward, daß ich ihn als Vater bat, damit er möchte von mir sein Erbe nehmen, und ziehen nach dem Rittage hin.

5. Solches that er denn auch sobald, da er sah, daß mir daran gar sehr gelegen war wegen des Friedens und der ruhigen Hausordnung; nahm sich ein Weib zwar, aber was dessen Nachkommen betrifft, so hat er in achtzig Jahren nicht mehr denn drei Kinder gezeugt!

6. Also ist er durchaus ein etwas sonderbarer Mensch, ungeachtet er aus mir gezeugt ist; darum also auch befremdete mich nun seine sehr hoch gehaltene Erzählung, und nöthigte mich ungewöhnlichermaßen im Voraus zu Dir, o lieber Vater zu kommen, und Dich um Vergabung zu bitten, so nun etwa dieser mein Sohn vor Dir eine solche Unart begangen haben möchte!

6. Als der Abedam aber diese Worte Henochs vernommen hatte, da wandte Er Sich sobald zu ihm, und sagte darauf: „Mein geliebter Henoch, siehe, du hastest für die Welt keine Sorge mehr, denn allein diese; und du sorgtest dich billig, da du dich allezeit aus Liebe zu Mir sorgtest; aber hier sage Ich dir, daß da deine Sorge eine gar lange schon vergebliche war, da du dich sorgtest der mannlichen Untreue deines Sohnes wegen.

8. „Denn siehe, Ich war ja sein Erzieher vom Mutterleibe aus schon, und habe ihn gerade zu dem vollkommen herangebildet, als was er jetzt dasteht vor uns.

9. „Freilich, wohl hast du ihm auch eine Erziehung für Mich gegeben; aber Ich sage dir, Mein überaus lieber Henoch: — Sie war denn doch nicht so gut, als die Meinige, die er ganz im Geheimen von Mir erhielt, ohne daß da du und er etwas davon ahntet.

10. „Vermöge dieser Erziehung ist er denn jetzt auch hier, und hat nun vor euch Allen die sehr getreue Probe abgelegt, daß er durchaus nicht leer aus dieser Meiner Schule gegangen ist.

11. „Daher sei nur vollends unbesorgt; denn siehe, — Lügner mache Ich nie sie rufend mit Meiner ewigen Liebe und Weisheitsstimme zu Wahrheitspredigern vor dem Volke; sondern nur Diejenigen, welche da sind dir gleich, Mein geliebter Henoch, reinsten Herzens.

12. „Da Ich aber deinen Sohn berufen habe, so kannst du schon ganz unbesorgt sein wegen seiner allfälligen Unart; denn daß Alles war ja nur Mein Werk! Verstehst du Mich, Mein geliebter Henoch? —

13. „Siehe du, und sehet es ihr Alle! Ich ließ den Rudomin groß werden, sogar am Leibe; aus dieser Meiner Schule hatte

er euch schon allezeit gesagt und gelehret, daß der Mensch mehr ist, denn ein Wurm im Staube der Erde.

14. „Seine starke Stimme, aus derselben Schule ihm gegeben, zeigte euch, daß fürs Erste in der Brust mehr Kraft und Stärke waltet, denn im Kopfe; — und fürs Zweite gab sie euch das genaue Maß kund, um wie Vieles die Liebe mächtiger ist, oder doch wenigstens sein sollte, als der Verstand; und fürs Dritte zeigte er euch aus dieser Meiner Schule durch die Macht seiner Stimme, da derselben seine Brüder und Schwestern schweigend gehorchen mußten, daß da der Kopf mit allen seinen Sinnen und Berechnungen nachgeben sollte, wann das Herz als offenbar besserer Lehrer auftritt! — Verstehst du solches, Mein geliebter Henoch?

15. „Ferner machte er zufolge Meiner Schule aus einem Sandkörnchen eine ganze Welt, wie jetzt in seinem Gesichte die ganze Schöpfung aus einem allerwinzigsten Stäubchen; siehe, dadurch lehrte er, wessen Geistes Kinder die Menschen sind, und daß die Gottähnlichkeit des Menschen im Herzen ruhet, vermöge welcher der Mensch Größeres zu leisten fähig ist, als nur die Dinge anzugaffen, und wenn er sich dann sattfam an denselben angegafft hatte, endlich herauszubringen und zu sagen: Aber das ist doch schön und wunderbarlich! — und damit aber dann auch schon zu Ende zu sein mit der Größe seiner Empfindung.

16. „Ja wahrlich sage Ich hier euch Allen: Ihr solltet Alle aus der Mücke Elephanten und Mamelhude machen in euren Herzen; — ja eure nicht selten kaum müdegroßen Seelenherzen solltet ihr in lauter Elephanten und Mamelhude umfalten; den wie Berge oft großen Verstand aber dafür in lauter Mücken verwandeln; so würde es euch ein Leichtes sein, Dinge aus Meiner Schule im Rudomin getreulich zu erfassen.

17. „Da aber bei euch Vielen noch der ganz umgekehrte Fall ist, so ist euch auch noch das Meiste dunkel, wozu und warum Ich den Rudomin berufen habe!

18. „Ihr aber fraget nun: Was ist diese innere Schule denn schon wieder? — Wie sollen wir dieses fassen?

19. „Ich sage euch aber, so ihr Erscheinungen sehet am Himmel, da steket ihr eure Köpfe zusammen, und brütet Jahre lang darüber, und saget endlich: Das hat das Ding nach sich gezogen; folglich muß es solches angedeutet haben!

20. „Ihr habt das Flimmern der Sterne beobachtet, den Zug der Winde, das Geschrei der Vögel und anderen Thiere, das Murren und Säusen des Meeres, und habt da überall groß erwartende Dinge herausgetüpfelt.

21. „Saget Mir, warum habt ihr denn nicht auch die unsterblichen Zeichen am Menschen selbst eurer (Geist-) Astrologie unterzogen, warum nicht die Gestirne dieses lebendigen Himmels eurer näheren Prüfung?

22. „Das Gezirpe einer Grille war euch wunderbarer, denn die Sprache des unsterblichen Bruders, des Menschen, des erhabenen Ebenbildes Meiner ewigen Vaterliebe!

23. „O ihr noch stark Blinden, was ist denn mehr, die That und Gebärde eines Kindes, oder der Sturz eines Berges, durch eine Million Blitze bewirkt?

24. „Sehet, das ist die Schule des ewigen Lebens; das ist mehr, denn das Weltenstäubchen an der Zehe Rudomins; — endlos mehr als alle Raumgröße der unendlichen Sichtbarkeit der Schöpfungen!

25. „Im Menschen lernet den Menschen erkennen und an dessen Zeichen; diese deutet im Geiste der Liebe und aller Wahrheit aus ihr; so werdet ihr erst weise erfahren, was das Größte, und was da in Meiner Schule gelehret wird, und wie diese zu erkennen ist am Menschen, aus seinen lebendigen Zeichen!

26. „Wahrlich aber sage Ich euch: Größeres, denn eine Zentralsonne birgt schon die Thräne eines erst kaum geborenen Kindes!

27. „In dem auch liegt der ganze Sinn des Gesichtes Rudomins. Solches verstehet und thuet, so werdet ihr Alle leicht das ewige Leben finden, Amen!“

266. Kapitel.

[Des Herrn Wort an Rubomin zur Erklärung seines Geschlechtes. — Ueber den Ernst des wahrhaftigen Wesens der Gotteskindschaft. — „Ihr auch seid Götter, also wie Ich euer Vater ein Gott bin.“ — Dennoch großer Unterschied zwischen dem Vater und den Kindern, als großen Erben. — Das Allerhöchste ist, daß ihr Meine Kinder seid, und Ich — Gott — euer Vater bin!]

Nach diesen Worten dankte der Henoch dem Abedam in aller Liebe und großer Demuth seines Herzens für solche wichtige große heilige Lehre, und alle die anderen Väter und Kinder folgten seinem Beispiele.

2. Nach solchem innersten Dankgebete aber begab sich der Henoch sobald wieder an seinen vorigen Platz zum Garbiel hin.

3. Der Abedam aber wandte sich darauf sobald an den Rubomin, und richtete folgende Worte an ihn, sagend nämlich:

4. „Also siehe auch du, Mein geliebter Rubomin, und höre und verstehe es wohl, was da von euch Allen zeuget und besaget dein Gesicht ganz sonderlich.

5. „Ihr wisset nun bereits Alle, die ihr euch hier auf der Höhe Mich umgebend befindet, daß Ich Gott ja bin der Alleinige, Einzige und Ewige, während dem Ich als Vater vor euren Augen sichtbar mit euch rede und euch lehre.

6. „Wenn der Vater aber ein Gott ist, so werden ja doch seine Kinder keine Hunde, Ragen, Ochsen, Kühe, Kälber, Esel u. dgl. mehreres sein, sondern das was ihr Vater ist; und werden auch dort sein und wirken, wo Er ist und wirkt.

7. „Sehet, solches ist Meine ewige Ordnung, daß da überall und bei jeder Sache, bei jedem Dinge, bei jedem Geschöpfe die Kinder also vollkommen sein müssen, wie da ihr Vater vollkommen ist.

8. „Aus dem Grunde ist in jeder Frucht ja schon ein Keim vorhanden, in dem da zu Grunde liegt alle Vollkommenheit des Vaters.

9. „Und so muß da ein Samentorn, so es in die Erde geleet wird, wieder zum selben Grase, zur selben Pflanze, zum selben Strauche, oder zum selben Baume werden, aus welchem und auf welchem es zum Samentorne wurde.

10. „Ober ist der Fall etwa unterschiedlich bei den Thieren? — Ich meine aber, daß da auch des Löwen Vater oder Zeuger allzeit selbst ein Löwe war, wie der des Vogels auch nur ein Vogel, und so fort bis zum Menschen herauf, da des Vaters Sohn auch wird dem Vater gleich ein Mensch voller Fähigkeiten und Anlagen; und die Tochter gleich der Mutter und dem Vater ein geheiligter Ader zur Ansaat für Früchte des ewigen Lebens, ja für Früchte zur Ausaat aus Mir.

11. „Wenn aber schon solches sich vollends bewähret in der Natur- und Körperwelt, so wird das ja doch im Geiste noch müssen ums Unendlichmalige mehr der Fall sein!

12. „Wenn Ich somit zu euch sage und lehre und also rufe, daß ihr Meine Kinder seid; saget Mir, ihr Meine lieben Kindleins, was besaget das?

13. „Wozu und warum denn heißet ihr Mich euren Vater, und wozu und warum heiße Ich euch Meine Kinder?

14. „Wozu und warum will Ich gerechter und wohlbilligermaßen, daß ihr Niemanden, denn allein nur Mich als den alleinig wahren Vater erkennen, lieben, Mir allein folgen, Mich allein ehren, loben und preisen, und Mir in Allem allein vollends gehorchen sollet? — Verstehet ihr noch nichts?

15. „Was und wer bin Ich als euer alleinig wahrer Vater aber denn noch?!

16. „Also — Ich bin auch der alleinige, ewige, unendliche, über Alles mächtige, wahre Gott!

17. „So Ich aber als euer alleinig wahrer Vater ein Gott alleigenschaftlich bin von Ewigkeiten der Ewigkeiten; was seid denn hernach ihr als Meine Kinder?!

18. „Ja wahrlich sage Ich euch: Ihr auch seid Götter, also wie Ich euer Vater ein Gott bin; nur mit dem Unter-

schiede, welcher auch schon auf der Erde, wenigstens dem Leibe nach genommen, ein unwandelbarer bleibt, daß der Vater dem Sohne stets ein Vater bleiben wird ewig nach dem Maße der Erscheinung, und der Sohn darum nie dem Vater ein Vordater, oder daß er zum Vater sagen könnte: Ich habe dich gezeugt.

19. „So wenig, als ihr da annehmen könntet, aus einem Samenorne wird derselbe Baum wieder zum Vorschein kommen, welcher eher den Samen selbst abgelegt hatte.

20. „Daher bleibet der Vater stets Vater, und der Sohn stets Sohn; solches ist ein unwandelbares Verhältniß.

21. „Das auch ist demnach zwischen Mir und euch der große Abstand und Unterschied, daß Ich allein bin der Vater, ihr aber ewig unmöglich etwas Anderes als Meine lieben Kinder, auf die da ein großes Erbe wartet im großen Hause des Vaters!

22. „Und nun siehe, Du, Mein geliebter Huldoin, solches Alles besaget dein erhabenes Gesicht, indem es dir, und

durch dich auch all den Anderen, ein hellstes Zeugniß abwirft über das eigentliche Wesen Meiner Kinder, und saget ihnen:

23. „Mensch! Bedenke es wohl, und erwäge es tiefst im Herzen, zu Wem du: Heiliger Vater! rufest, und warum?

24. „Mache dich aber auch Dessen würdig durch das, was da eben dieser dein heiliger Vater auf der Erde darum von dir verlangt, damit du Ihm ein rechtes und vollends wahres liebes Kind würdest, — vollkommen, wie Er Selbst!

25. „Ja wahrlich, ihr müßet vollkommen sein, wie Ich Selbst es bin, wollet ihr für ewig die Kindtschaft erlangen.

26. „Denn das ist ja das Allerhöchste, daß ihr Meine Kinder seid, und Ich euer Vater!

27. „Damit ihr aber diese größte und heiligste aller Wahrheiten noch vollends tiefer erschauen möget, so wollen wir zu dem Behufe alsogleich noch den Horedon vernehmen, und da wohl hören und sehen, was denn er geschauet und vernommen hat in sich, Amen.“

267. Kapitel.

[Bersung Horedons, des 9. Propheten, zur Kundgabe seiner inneren Erfahrungen. — Nacht auf der Höhe. — Schwierigkeiten desselben in der Finsterniß durch die Hindernisse direkte zum Herrn zu kommen. — Die Macht des Wortes Gottes verschafft ihm Licht zum Ziele zu gelangen und so ist das Gesicht Horedons durch diese That dargestellt.]

Als der Huldoin nun alles dieses vernommen hatte, und jedes Wort seinem Herzen tief eingepreget, da dankte er in vollster Inbrunst seines Herzens dem hohen Abedam, beugte dann seinen großen Leib bis zur Erde, und ging darauf nach dem Liebewinte Abedams sogleich an seine vorige Stelle zurück, aber auch nur rücklings, um den heiligen Vater ja nicht aus den Augen zu verlieren; denn es war während seiner Gesichtsdarstellung schon überaus finster geworden fürs Erste durch die Späte des Abends, und fürs Zweite aber noch mehr durch eine plötzliche Umwölkung des Himmels, was auf solchen Bergen etwas sehr Gewöhnliches war; daher es auch Niemand also sehr beachtet hatte.

2. Denn wann da ringsum die Berge fleißig Feuer auswarfen, da war schon gar äußerst selten von einer heiteren Nacht die Rede.

3. Und so war nun kein anderes natürliches Licht mehr vorhanden, denn allein der matte Widerschein einiger in starker Ferne brennenden Berge.

4. Als da aber dessen ungeachtet der Abedam den Horedon zu Sich berief, und zwar mit diesen Worten: „Horedon, so deine Augen dir nun nicht viel mehr dienen mögen, so folge allein Meiner Stimme, und enthülle dich uns; denn in der Zukunft wirst du müssen der Stimme allzeit allein folgen, da Mich du noch gar oft in dir hören, aber auf der Erde nimmerdar sehen wirst fürder, nach abge-

laufener Zeit dieser Meiner jetzigen Gegenwart!“ — so verließ zwar der Horebon sogleich seinen Platz, und begab sich hin zum Abedam; allein da Desß Stimme nicht sich fortwährend hören ließ, so irrte er eine Zeit lange unter den Vätern herum, und konnte nicht an die Stelle gelangen, alldo sich der Abedam befand.

5. Doch gar bald wieder ließ der Abedam den Horebon rufend sich hören, und der, eine ganz andere Richtung verfolgende Horebon wandte sich sogleich wieder um, und erschraf nicht wenig darüber, daß er den Weg verfehlet hatte.

6. Er ging nun hurtig darauf los, von wannen her er die Stimme vernommen hatte; allein da er bald hier, bald dort auf Jemanden stieß, und ihm offenbar ausweichen mußte, um vorwärts zu gelangen, so geschah es denn in solcher stockfinsternen Nacht ja wieder gar leicht, daß er da wieder die gerade Richtung verlor, und gelangte somit wieder auf einen ganz anderen Ort, als wo der hohe Abedam Sich befand; — und sonach rief ihn bald wieder der Abedam.

7. Der Horebon aber meldete sich sogleich aus einem ganz entgegengesetzten Punkte, und sagte weinend:

8. O Du heiliger, lieber Vater! Wenn Du nicht zu mir kommst in solch grober Nacht, da bin ich so gut als ganz rein verloren; denn ich verliere ja stets die Richtung durch das Ausweichen, und kann darum nicht zu Dir gelangen!

9. Und wieder rief der Abedam: „Horebon, hierher, hierher, da du doch hinter Mir siehest in jener Ferne dort einen feurigen Berg!“

10. Und der Horebon ging sogleich wieder der Stimme nach; da er aber wieder nicht gerade aus gehen konnte, sondern wieder auswich bald dieser, bald einer anderen Gruppe, so nützte ihm das Hinschauen nach dem brennenden Berge auch nichts, und er kam somit wieder nicht zum Ziele.

11. Als sich aber der Abedam nun wieder meldete, sagend: „Horebon! —

Wie lange werde Ich noch deiner harren müssen?“ — Hier war der Horebon traurig, und vermüthete die Nacht, sagend:

12. Verflucht sei die Finsterniß, darum sie mir hinderlich ist am Wege zum heiligen Ziele, und mir verhüllet Den, Den mein Herz über Alles liebend sucht, auf daß ich nur nicht zu Ihm gelangen kann!

13. O Vater, lasse Licht werden, und lasse gnädigst entweichen diese Nacht, auf daß ich Dich erschauere, und dann zu Dir eile, o Du heiliger, lieber Vater!

14. Oder komme zu mir hierher, da ich Deiner sehnsuchtsvollst und trauernd ob solcher böser Nacht nun ruhig harre; wie Dein heiliger Wille, also geschehe es auch!

15. Der Abedam aber sprach darauf zum Horebon: „Da du Mich schon durchaus nicht finden kannst, so spreche im Herzen in Meinem Namen: Du Berg dort an der Grenze, da des Morgens Kinder wohnen, erbrenne und erleuchte diesen Platz!“

16. „Und so du vertrauest, und glaubest deinem Worte aus Mir, so wird da auch sobald geschehen, wie du es wirst laut ausgesprochen haben in Meinem Namen, Amen.“

17. Hier dankte der Horebon voll Liebesfeuers in seinem Herzen dem Abedam, und sprach dann sobald mit großer Glaubensfestigkeit die vorgesagten Worte aus.

18. Da erbehte sobald gewaltigst der Erdboden, und unter einem unerhört allerheftigsten Knalle brachen sogleich die hellsten Flammen aus des Berges hohem Scheitel, und die Gegend weit umher ward mit Tageshelle übergossen!

19. Der Horebon aber ersah sogleich den Abedam neben ihm stehen, dankte Ihm in aller Liebe seines Herzens, und sagte dann:

20. O Du heiliger lieber Vater, wie endlos mächtig doch bist Du, — und wie gut! — Denn jetzt sehe ich es erst ein, daß Du durch dieses mein Herumirren mir die Mühe des Redens hast ersparen wollen!

21. Denn wie es mir nun ergangen

von Deinem ersten Kufe an mich bis jetzt, gerade also ging's zuvor ja in mir selbst zu!

22. Und so ist ja Alles auf das Herrlichste kundgethan, was ich in mir ge-

schauet, gehört, empfunden und gethan habe!

23. Dir, o heiliger Vater, alles Lob, alle Liebe, allen Dank und Preis dafür ewig, Amen.

268. Kapitel.

[Abdam und Horedon. — Bitten an Abba — Selbst zu reden. — Dessen Rede über die Macht Seines Wortes, auch im Munde Seiner Kinder. — „Wann ist ein Vater mehr Vater, wenn er sich als solcher benennt, oder wenn er von seinen Kindern „Vater“ gerufen wird?“ — Horedons Rede aus dem Herrn über sein Gesicht. — Von der Würde der Gotteskindschaft. — „Ja, das ist unsere Größe, daß wir Seine Kinder sind, und Er unser Vater!“]

Nach dieser Darstellung des Gesichtes Horedons durch die That, und nach dessen wenigen Worten darüber aber fragte der Abdam sobald den Horedon, sagend nämlich:

2. „Horedon, nachdem somit wahrlich dein inneres Gesicht vollkommen kundgegeben ist, so frage ich dich, wie auch Alle, was da denn nun besaget dieses Gesicht; was ist des Sinn?

3. „Einen großen Theil hat schon die Enthüllung Rudomins klärlichst kundgethan; sonach dürfte es euch ja doch wohl nicht so schwer mehr sein, diesen erläuternden Nachtrag aus eurem innerlich erhaltenen Lichte kund zu thun; wer sonach Muth und Weisheit besizt, der trete hierher und rede!“

4. Alle aber, als sie solche Aufforderung vom Abdam vernommen hatten, fingen an den hohen Abdam zu bitten, daß da doch nur Er allerbarmend thun möchte, was Er verlange von ihnen; denn, obzschon sie wohl wußten, daß da Niemand, der in Seinem Namen thäte auf den Mund, vermögend wäre eine Unwahrheit zu sagen, so wäre aber doch solches Wort durch einen zweiten unwürdigen Mund nicht also mehr kräftig und mächtig und lebendig, als so da ebendasselbe Wort dem heiligen Vatermunde selbst also überaus liebevollst entflammt!

5. Auf diese Bitte nahm sobald wieder der Abdam das Wort, und begann also zu reden: „O Kinder! Wie viel Thörichtes ist noch in euren Herzen verborgen! — Was hat denn der Horedon so eben vorher gethan durch Mein in ihn

gelegtes Wort, da er zufolge der Nacht und deren eigens derber Finsterniß Mich nicht finden konnte?

6. „Sehet, das Wort, was Ich zu ihm geredet habe, hat er, Mir volltrauend, ausgesprochen, und des weißen Berges hohe Zinnen wurden zerrissen, und die inner dieses Berges lange schon maltende Gluth erbrannte augenblicklich doch, durch die weit gemachten Spalten und Risse in lichterlohen Flammen.

7. „Da ihr somit ja doch den augenscheinlichsten Beweis von der Kraft und Macht Meines Wortes nun vor Augen habet, so es auch von eines Kindes Munde ausgesprochen wird, saget, aus welchem Grunde könnet ihr da behaupten, Mein Wort möchte da ohnmächtiger sein, sobald es von euch ausgesprochen wird?!

8. „Wann aber ist der Vater mehr ein Vater, so Er sich selbst als solcher zu sein ausspricht, oder so er also gerufen wird von seinen Kindern?

9. „Oder so da Jemand von sich aussagte: Ich bin ein Vater, hätte aber dabei keine Kinder, die ihn als solchen anerkennen möchten und rufen; oder Jemand, der da nach Hause käme und die Kindlein ihm entgegenliefen, und riefen ihn, und sageten: Ach Vater, Vater, Vater, o Du lieber Vater!

10. „Saget Mir, wer von diesen beiden Vätern ist hier mehr Vater?

11. „Ihr saget es in euren Herzen: Der, den seine Kindlein also rufen!

12. „Sehet sonach, ihr noch sehr Thörichten, wenn denn der von seinen Kindern ausgesprochene Vater mehr Vater ist, als

der sich selbst also nur bei sich aussprechende, so ist ja doch auch sicher das Wort Vater aus dem Munde der Kinder mehr werth und kräftiger und mächtiger, denn aus dem Munde des Vaters selbst!

13. „Oder wann erbauet und erfreuet euch das Wort denn mehr, so ihr euch selbst vor euren Kindern Vater nennet, oder so euch eure Kinder fröhlich und voll der zartesten Liebe, und voll alles Zutrauens also nennen?

14. „Wenn aber schon ihr darinnen einen übergroßen Unterschied findet; — was meint ihr denn, bin Ich etwa weniger Vater denn ihr selbst es seid?

15. „O ihr noch stark Thörichten, sehet ihr denn das noch nicht ein, daß Ich nur allzeit das Allerkräftigste und allervollkommenste Beste will, und wünsche es zufolge der euch für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten gegebenen Freiheit.

16. „So ihr aber solches in eurem Herzen unmöglich je werdet in Abrede stellen können, wozu solle sonach eure Entschuldigung wohl dienlich sein?

17. „Daher thue du Horedon zum wenigsten mit kurzen Worten kund, wozu Ich ehedem Alle berufen habe; ihr alle Anderen aber grabet euch die folgenden Worte tiefst in eure Herzen, Amen.“

18. Und sogleich begann der Horedon folgende sehr zu beachtende Rede an Alle in Meinem Namen zu richten, welche also lautete:

19. Lieben Väter, Brüder und Kinder, es ist somit darzuthun, was endlos Großes dahinter verborgen liegt, ein Kind des großen allmächtigen ewigen Gottes zu sein, und das zwar aus dem Gesichte Rudomins und meines eigenen, und daneben aber auch klar zu erschauen die eigene aus sich selbst hervorgehende Nichtigkeit; solches also ist die kurz zu lösende Aufgabe.

20. Ich meine aber, sie ist schon aufgelöst vor uns Allen, und also habe ich schon wieder nichts Anderes zu thun, als mich und euch bloß nur darauf aufmerksam zu machen, was so eben zuvor der überheilige Vater Selbst ausgesprochen hat: nämlich, daß der Vater im Munde der Kinder mehr Vater ist, denn im eigenen!

21. Sehet, darin, darin liegt die endlos allerhöchste Würde und Größe unserer Kindshaft, daß der unendliche ewige Gott Sich Selbst erst in uns einen Vater nennt, und erst dann unser wahrhafter Vater in der allerhöchsten Liebe wird, so wir Ihn als Solchen in unseren Herzen erkennen, und Ihn in aller Liebe auch also rufen!

22. So Sich aber der unendliche Gott erst in uns will als Vater vollkommen manifestiren, saget, was Höheres könnte da wohl noch gedacht werden?

23. Was liegt daran, ob wir auch mit dem leisesten Hauche die ganze Schöpfung verwehen möchten, und mit einem Gedanken alle Berge entzündeten! Wahrlich nichts gegen dem, so wir zu Ihm in aller Liebe und Wahrheit sagen können: Lieber heiliger Vater!

24. Denn Er, Der in Sich ist Gott, der Unendliche von Ewigkeit, ist vermöge Seiner unendlichen Liebe Vater in uns, wie wir Kinder in Ihm!

25. Er zwar ist, was Er ist, durch Sich; wir aber sind ewig nichts aus uns, aber Alles aus und durch Ihn!

26. Das ist also unsere Größe endlos, daß wir Seine Kinder sind, und Er unser Aller Vater!

27. Und das auch ist vollendet der Sinn meines Gesichtes in Seinem Namen, Amen. —

269. Kapitel.

s Anerkennung der Rede Horedons. — „Im Himmel und auf Erden gibt es nichts als Meine Kinder.“ — Denn Meine Kinder sind mehr denn die Engel des Himmels — „Wer aber sind diejenigen Menschen, welche die wahre Kinderschaft überkommen, in Mir Mir?“ — Wichtige Erklärung! — Unterschied der Knechtes- und Kinderseelen.]

Beendung der allerbeachtens-
ten Worte Horedons, die er
hat aus Mir, aber belobete
hohe Abdam den wade-
n, zu ihm sagend:

on, wahrlich — Ich sage es
Mir ein tüchtiges Werkzeug
siehe, was gar Viele schon
dennoch nicht finden moch-
du nun aus Mir vor Allen
get, also treu und vollkommen
ich, die Urquelle aller Treue
Wahrheit, es dir treu und
n habe.

n lobe Ich dich, und sage
diese wahre Kinderschaft,
aus Mir wieder gegeben hast
in dieser ihrer Wurzel schon
zeit nicht mehr kannten, und
nimmerdar erkennen und sin-
für dich selbst nun für alle
er Ewigkeiten erworben hast;
irdische Macht wird sie dir
sen können; denn die Macht,
bewohnt den wahren Kindern,
nn alle Mächte der Welt und
und aller ihrer Körper und

aber der Horedon nun die
überkommen hat, also gebe
euch Allen; denn wahrlich, es
mel, wie auf der Erde nichts
mächtigeres und Erhabeneres,
Kinder; wer somit die Kind-
der hat mehr, als was alle
fassen; ja wahrlich, er hat
l mehr!

er hat Mich, Gott — den
ndlichen, ja den über Alles
hott, voll Macht, Kraft und
s den liebevollsten allein nur
er in sich, und ist also vollends
heißt, in aller Meiner Boll-
welche da ist Meine unend-
gnade, Weisheit und Stärke!

6. „Sehet, das ist sonach die Kind-
schaft, und diese Kinderschaft gebe Ich
nun euch!

7. „O Kinder! — Wäret ihr nun fähig,
noch Größeres von Mir zu nehmen?

8. „O wahrlich, Ich sage es euch, ihr
könnet es nimmer; denn Meine Kin-
der sind mehr, denn die Engel
des Himmels!

9. „O Kinder! — Wenn ihr Meine
Brüder wäret, da wäret ihr viel ge-
ringer, als ihr da seid als Meine lieben
Kinder; denn welcher Vater hat wohl
seinen Bruder lieber um sich, als seinen
Sohn?

10. „Oder überkommt auch der Bruder
vom Bruder ein Erbtheil, so er sich nimmt
ein Weib?

11. „Da ihr aber schon eure Kinder
höher schäpet, als eure Brüder, so werde
ja doch auch Ich, als der allerwahrste
und vollkommenste Vater wissen, wieviel
Meine Kinder werth sind!

12. „Ihr gebet euren Kindern nur
eurer Hände Mühe zur Aussteuer; Ich
aber gebe euch Mein Alles, welches da
ist Meine Liebe, oder Mein allereigent-
lichstes, urewiges Leben selbst voll-
kommen!

13. „Nun wisset ihr zwar schon leben-
dig in euch, was da sind Meine Kinder;
aber Eines gehet euch dabei denn doch
noch ab, und dieses Eine ist, daß ihr
noch erfahret, wer da die jenen sind,
welche die Kinderschaft überkommen von
Mir und aus Mir.

14. „Sehet, solches auch ist von größter
Wichtigkeit zu erfahren; denn es sind
wahrlich noch nicht alle Jene Meine Kin-
der, die zu Mir rufen und sagen: Lieber,
heiliger Vater, erhöre uns, Deine Kin-
der! Ihre Herzen aber dabei kalt bleiben,
als hätten sie dabei den gleichgültigsten
Gegenstand benennet; und ihr Vertrauen

ist da auch also, wie ihre Herzen beschaffen.

15. „Diese Art von sein wollenden, aber nicht sein wollenden und nicht wirklich seienden Kindern möchte nur Meine Macht und Stärke, um sich damit durch allerlei Großmachtspielereien die Zeit zu vertreiben, ob ihr loses Thun da Schaden oder Nutzen bringen möchte.

16. „Ich aber sage euch: Solche Kinder sind also ferne der wahren Kindschaft noch, als so weit und ferne ein Ende des Himmels vom andern absteht; ja zwischen ihnen und Meinen wahren Kindern ist noch eine unendliche Kluft inzwischen!

17. „Noch Andere dehnen den großen Begriff der Kindschaft also weit aus, daß sie sich und alle Geschöpfe für Meine Kinder ansehen.

18. „Daß diese einen noch größeren Irrthum begehen, denn die früher erwähnten, wäre überflüssig, euch näher auseinander zu setzen, da ihr nun schon wisset, was da Meine Kinder sind im Geiste der Liebe und aller Wahrheit aus ihr.

19. „Ihr sollet aber als wahre Kinder nur das erkennen, daß da ein großer Unterschied waltet zwischen Jenen, die da erkennen einen Gott und Schöpfer, und Jenen, deren Herz Gott sobald heißliebend erfasset, und Ihn nimmerdar ausläßt, und sich auch dann um nichts mehr kümmert, als nur, wie es könnte Gott stets liebender erfassen.

20. „Die Ersten werden bei der Erkenntnis Gottes sagen: Gott, Du allmächtiger, Du großer, Du heiliger, Du

erhabener Schöpfer, wie groß und herrlich sind Deine Werke; darum wollen wir Dich allzeit loben, rühmen und über Alles hochpreisen!

21. „Die Zweiten aber sagen: O Gott, wie liebvoll mußt Du sein, da wir nicht umhin können, Dich trotz Deiner unendlichen Erhabenheit und Heiligkeit dennoch über Alles zu lieben!

21. „O wie gut mußt Du sein, da uns die Liebe also mächtig ziehet zu Dir! —

23. „Sehet hier die Ersten staunend über ihren erkannten Gott; die Zweiten aber vor Liebe in Thränen zerfließend, so sie an Mich nur irgend etwas erinnert, indem sie hinter ihrem guten Gott schon einen liebevollsten Vater ahnen! —

24. „Merket Ihr hier den mächtigen Unterschied?!

25. „Sehet, die erste Art sind nur Knechte, die für den Lohn arbeiten; die zweite Art aber Kinder, welche da nichts wollen, denn nur allein den Vater!“

26. „Sehet, das ist der große Unterschied und zeigtet euch, wie sich die wahren Kinder auszeichnen müssen, und worin also die wahre Kindschaft besteht, und wer sie überkommt!

27. „Damit ihr aber dieses noch gründlicher erfassen möget, so wollen wir zu eben dem Zwecke noch den Jorias vernehmen, was da er in dieser Hinsicht denn Alles in sich geschauet hat, und dann erst in dieser allerwichtigsten Sache ein helleres Licht anzünden in euren Herzen.

28. „Und also komme denn her zu Mir Jorias, und erfülle den Willen deines heiligen und liebevollsten Vaters, Amen.“

270. Kapitel.

[Jorias, 10. Seiners Gesicht. — Dessen zweifelhafte Vorrede. — Des Herrn Tadel und Drohung — „wirst du dem Vater folgen oder dem Herrn gehorchen!“ — Jorias bittet um Vergebung und erhält sie liebevoll. — Gesicht Jorias. — (Einmal auf eine Wolke gestellt.) — Der wahren Weisheit höchste Kehre. — „Die Liebe allein ist das den Geist sättigende Brod und das lebendige Wasser für die Ewigkeit.“ — „Was nützet dir selbst Gott — ohne Liebe, und was der Himmel ohne sie.]

Und alsobald trat der Jorias hinzu, d. h. zum hohen Abedam, und fragte Ihn, sagend nämlich:

2. Lieber, heiliger Vater, siehe, so ich

mich also stellen könnte, daß da mein Inneres nach Außen gelehret werden möchte, und da ein Jeder mitschauen könnte, so ich erzählen möchte mein Ge-

sicht, da dürfte es vielleicht wohl noch irgend ein gläubiges Herz treffen, das da aufnehmen möchte solche unergründliche Geheimnisse.

3. Aber so all diese Zuhörer während der Erzählung nicht das Erzählte mit anschauen können, werden sie es wohl annehmen, und werden sie es glauben?

4. Und so sie es dann nicht annehmen und begreifen mögen, wird da meine Erzählung nicht gleichen einer Lüge, die auch Niemand glaubet, der da Weisheit besitzt, darum sie ist eine Lüge, und in ihr keine Wahrheit zu Grunde!

5. Da aber demnach meinem Gesichte also Unglaubliches zu Grunde lieget, und sich die Väter etwa gar darüber ärgern vermöchten, so ich solches erzählete; — siehe daher, lieber, heiliger Vater, könnte es ja geschehen, daß es mir wenigstens also erginge, wie es da ergangen ist meinem Vorgänger Horedon, der durch Deine Güte doch sicher Alles zu Erzählende von sich gab!

6. Denn mit der Rede gehet es mir ohnehin schlecht, und wenn man erst solche unglaubliche Dinge erzählen solle, überaus schlecht!

7. Daher, — hier fiel ihm sogleich der A b e d a m ins Wort, und sagte etwas ernst: „Ja, gerade daher wirst du dich jetzt sogleich an die Erzählung machen, oder sterben in deinem Geiste für ewig! — Verstehst du diese Worte?“

8. „Siehe, des Vaters Worte möchtest du nicht achten; daher dürftest du achten die deines Herrn, so dir des Vaters Worte etwa nicht genügen sollen; — solle dir aber der Herr auch noch zu wenig sein, so wird da der Gott Seinen Arm über deinen Nacken ausstrecken!“

9. „Ich sage dir aber, für jetzt hast du noch des Vaters Wort; wenn aber des Herrn Wort kommt über die trägen Knechte, so ist das ein schreckliches Wort!“

10. „Gottes Worte aber sind ein Donner des Gerichtes! Daher gehorche dem Worte des Vaters, damit du nicht der Knechtschaft und dem Gerichte anheim fällst.“

11. „Erzähle und gib Allen Alles kund, was du gesehen hast in dir; solches ist Mein Wille; verstehe es wohl, Amen!“

12. Hier erst erwachte der J o r i a s wie aus einem Traume wieder, bat den A b e d a m weinend um Vergebung solcher seiner Thorheit, darum er sich je so weit habe vergessen können, im eigenen, berufenen Herzen nicht sogleich zu erwägen, W e r da Der ist, Der ihn dazu also gnädigst berufen!

13. Und da er vom A b e d a m darauf sobald die übertröstliche Versicherung erhielt, daß der Vater eigentlich nichts zu vergeben hat, da Er dem Kinde nichts anrechnet, sondern dem Gefallenen nur allzeit aufhilft, und das Verlorne emsig suchet so lange, bis Er es findet, es dann liebend auf Seine heilige Schulter ladet, und dann voll Freuden nach Hause trägt! — so fing Er auch an alsogleich zu reden, wie da folget:

14. (J o r i a s): Ich stand auf einer lichten Wolke; also fand ich mich, als das Licht meines fleisch'gen Auges für die Erde mir entschwunden war, und ein anderes, helleres Auge sich in mir erschloß.

15. Das war aber auch Alles, was ich da um mich her sahe in der weiten Unendlichkeit; — ober mir war nichts, unter mir und der Wolke, auf der ich stand, war auch nichts, und zu allen meinen Seiten war auch nichts!

16. Ob mich die Wolke etwa behende trug durch endlose Fernen, oder ob sie ruhte, solches auch konnte ich nicht bemessen; denn da war ja nirgends etwas, wornach ich entweder meine Bewegung oder Ruhe hätte bemessen können.

17. Ich stand lange schon, also kam es mir vor, ja so lange, als hätte ich in diesem Zustande schon nahe eine Ewigkeit zugebracht!

18. Diese unerträgliche Einförmigkeit brachte mich endlich auf den Gedanken, daß ich darob zu mir selbst zu reden begann, und jagte somit zu mir selbst:

19. Was soll das; warum stehe ich denn hier auf dieser dunstigen Unterlage? mich

hungert und durstet schon ganz entseztlich stark!

20. Was kann ich da wohl herabbeißen von dieser meiner mageren Unterlage? — Zum völlig Todthungern bin ich auch nicht geeignet; — denn solches beweist mir ja die schon endlos lange Dauer dieses meines sonderbaren und kläglichen Zustandes!

21. Was solle ich hier; was will ich nun denn tun?

22. Und also rebete ich weiter mit mir selbst, wie da folget: Wie wäre es denn, so ich da einen Versuch machen möchte, wegzuspringen von dieser langweiligen und Hunger und Durst vollen Wolke?

23. Ja, da hinab in diese unendliche Tiefe?! — Es wird doch einerlei sein, ob ich mit der Länge der Ewigkeiten dahier zu Grunde gehe auf dieser Wolke, oder ob ich während Meines Fallens in die Tiefen der Tiefen der Unendlichkeit aufhöre zu sein?

24. Nach diesen Worten faßte ich alle meine Kräfte zusammen, schleppte mich zum Rande der Wolke, schloß die Augen, und sprang von der Wolke!

25. Nach ziemlich langer Zeit meines vermeintlichen Fallens öffnete ich wieder langsam ein Auge um das andere; — und wo war ich? — Hungrig und durstig wie zuvor auf meiner Wolke!

26. Denn von dieser konnte ich mich ebenso wenig mehr entfernen, als sich Jemand von der Erde hinaus in den unendlichen Welten- und Sonnen-Raum entfernen könnte!

27. Da ich aber mich also gefangen sah, da kam mir ein großer Gedanke, und dieser Gedanke war G o t t; und Gott war in diesem Gedanken; ja, Gott, Du bist es Selbst!

28. Also sprach ich: Wer kann Dich, Unendlicher denken, da Du nicht wärest? Ich aber denke Dich nun, so bist Du auch da, wo ich Dich denke, für mich; und bist nirgends für mich, als nur da, allwo ich Dich denke; denn dieser Gedanke ist ja Dein Wort in mir; wo aber Dein Wort ist, da bist ja auch Du!

29. Ehedem dachte ich nicht an Dich, wo wärest Du da? — Ja, Du wärest auch hier; aber Du wolltest Dich nur nicht aussprechen; da Du Dich aber nun ausgesprochen hast durch den Gedanken an Dich in mir, so bist Du nun auch wesenhaft hier bei mir, und in mir.

30. Als ich aber mich in solche hohe Gedanken verlor, da kam mir auf einmal ein Schlaf; im Schlafe aber träumte mir, daß ich aus Hunger die zu meinen Füßen erschaute Erde wie eine Erdbeere verschlang, und also auch den Mond und die Sonne, und endlich den ganzen gestirnten Himmel mit allen seinen feinen Gewässern; aber dennoch wurde ich nicht satt!

31. Hier fragte ich mich wieder: Wie kann mich noch hungern? — Hab' ich nicht Gott in mir, und nun die ganze Schöpfung Gottes in meinem Magen?

32. Hier vernahm ich aus der lichten Wolke, die mich trug, denn auf einmal folgende Worte:

33. „Ob du auch die Unendlichkeit und Ewigkeit verschlängest zu dem, was du schon verschlungen hast, hast aber die Liebe nicht, so wird es dich dennoch hungern und dürsten ewig; denn die Liebe allein ist das wahre, sättigende Brod, und das erquickend lebendige Wasser für die ganze Ewigkeit und Unendlichkeit!

34. „Was nützet dir Gott ohne Liebe, und was der ganze Himmel ohne dieselbe?

35. „Siehe, daher ist ein Kind in der Wiege größer denn du, ob schon du den ganzen Himmel verschlangst; denn das Kind hat die Liebe!

36. „Daher lehre dein Herz zur Liebe, und du wirst in einem Atome der Liebe schon endlosmal mehr finden, als was dir hier deine alte Weisheit gab!“ —

37. Nach diesen Worten erwachte ich sobald wieder, und befand mich wieder hier in der Mitte der Väter, Brüder und Kinder, und — vor Dir auch, Du heiliger, liebevollster Vater! Das ist aber Alles auch, was ich gesehen, empfunden und vernommen habe; bis jetzt verstehe ich noch gar wenig davon; aber ich denke mir:

Wer mir das Gesicht gab, Der wird für
Alle auch das Licht hinzufügen!

38. Dir darum ewig Dank und alle
Liebe dafür; Dein Wille, Amen.

271. Kapitel.

[Des Herrn Licht-Rede über die Macht der Liebe! und von der wahren Kindschaft. — Der neue Bund zwischen dem Vater und den Kindern. — Dieses Band ist dehnbar, aber nur schwer zerreibbar. — Die Liebe und die Kindschaft Etns. — Weg der Weisheit. Weg der Liebe.]

Nach dieser treuen Kundgabe des Gesichts von Seite des Jorias nahm sogleich wieder der hohe A b e d a m das Wort, und fing alsobald an, eine überaus leuchtende Rede darüber an Alle zu richten.

2. Die Rede aber lautete also, wie da folget: „Sehet und höret Meine geliebten Kindlein! — Ihr seid wahrhaft Meine Kinder, wie Ich wahrhaft euer Vater es bin, da Ich Selbst euch nun zu Meinen wahren Kindern im Geiste der Liebe gezeuget habe.

3. „Ehedem, nämlich vor dieser Meiner Herabkunft zu euch, nanntet ihr euch zwar wohl auch Meine Kinder, wie Mich euren Vater, und ihr thatet wohl daran; denn solches hat Mich zu euch herabgezogen, um euch Alle nun neu zu zeugen im Geiste der Liebe zu Meinen wahren Kindern, ein über seltenes Beispiel in der Unendlichkeit! — (O Erde, du hast Mich bezwungen!)

4. „Aber darum ihr euch gewisserart anmaßend dieses Namens bedienetet, und Mich Selbst eben also Vater riefet, waret ihr noch nie Meine wahren Kinder; da waret ihr nur noch pure Wortkinder, wie Ich nur ein Vater in eurem Munde.

5. „Da Ich aber darum dennoch zu euch kam, ob ihr schon gesündigt habet, da ihr Mich also riefet; so zeuge Ich euch jetzt zu Meinen wahren Kindern im Geiste, und in euren Herzen; und so sollet ihr Mich von nun an nicht mehr Vater nur mit dem Munde rufen, sondern mit heiligem, lebendigem Rechte in euren Herzen voll Liebe zu Mir sagen: Lieber Vater, unser alleiniger wahrer Vater!

6. „Ehedem habt ihr euch selbst zu Meinen Kindern und somit auch zu Göttern gemacht, und waret es nicht, denn da

war es ein Hochmuth nur, als Bewohner der Berge, Mich also zu nennen, damit ihr euch groß unterscheiden konntet von jenen Nachkommen Rahins.

7. „Da sich aber Einige unter euch gefunden haben, die da erkannt haben den Weg der Demuth und der allein wahren Liebe zu Mir, da kam Ich zu euch als ein Rahinite.

8. „Da sich aber die Liebe nicht scheute, den Rahiniten aufzunehmen, und zu behalten in eurer Hauptstamm-Mitte, also blieb auch der Rahinite bei euch, ist noch bei euch, und so ihr wollt, wird Er auch ewig nimmerdar weichen von eurem Plage, welcher da ist ein lebendiger Platz in euren Herzen!

9. „Und dieser Rahinite bin Ich, nun lebendig sichtbar unter euch; Ich bin Der, Den ihr vorher unberechtiget Vater nanntet; und Ich, der Rahinite, gebe euch nun das Recht lebendig, daß ihr Meine wahren Kinder seid, und Ich euer allein wahrer Vater.

10. „Nun könnet ihr Mich mit allem Rechte in der Demuth und Liebe eures Herzens erst Vater nennen, wie Ich zu euch sage: Meine geliebten Kindlein; — denn jetzt bin Ich wahrhaft euer Vater, und ihr wahrhaft Meine Kindlein.

11. „Das ist somit ein Bund, den Ich nun mit euch mache auf ewig.

12. „Wer in dem Bunde verbleiben wird, dem werde Ich sein ein Vater, und er Mir ein Kind; und wer immer zu diesem Bunde treten wird, der auch wird sobald die wahre Kindschaft überkommen.

13. „Wer aber sich von dem Bunde trennen wird, der wird sich auch trennen von Mir, und wird auf so lange die Kindschaft verlieren, als wie lange er getrennt bleiben wird von diesem heiligen Bunde.

14. „Doch wahrlich sage Ich: Wer in diesen Bund wird vom Neuen treten wollen, wird müssen viele Gewalt anwenden.

15. „Aber es wird ihm dennoch um Vieles leichter sein, in den Bund zu treten, als, so er schon im selben ist aufgenommen worden, wieder sich vom selben loszumachen; denn wer da durch diesen Bund von Mir ergriffen wird, der wird so leichtlich immerdar losgelassen werden! — — —

16. „Des Jorias Gesicht aber deutet euch solches ja, da er auch von der Wolke, die da war die Demuth seiner Liebe, sich entfernen wollte, als er sich selbst blind machend, von derselben sprang; da er aber wieder erwachte, wo war er da?

17. „Sehet, also hält die Liebe stärker, denn ihr es meinet; und die Liebe aber ist das Band dieses jetzt gemachten Bundes zwischen Mir und euch; meinet ihr wohl, dieß Band ist etwa so leicht zerreißbar?

18. „D mit nichten, sage Ich euch; es läßt sich wohl dehnen, so weit ihr wollt, aber nicht so leicht wieder zerreißen, wenn es einmal Jemanden der Liebe angebunden hatte, welche da ist die wahre Kinderschaft.

19. „Wer aber da die Liebe überkommen hat, der hat auch die Kinderschaft überkommen, da die Liebe und die Kinderschaft eines und dasselbe sind.

20. „Sehet, ehedem habet ihr euch beflissen sammt und sämmtlich der Weisheit; die Liebe aber hattet ihr mit den Füßen getreten; in dieser Weisheit waret ihr hungrig und durstig; eure Wiß- und Weisheitsgier verschlang schon die ganze sichtbare Schöpfung; und wie es euch eure Weisheit gab, so auch war Gott für euch ein Gott, und durfte und konnte nichts

anderes sein, als das nur und so nur, wie Er gerade eurer Weisheit zuträglich war; und so opfertet ihr Ihm auch, wie es euch wohlgefiel; denn der Gott eurer Weisheit mußte Sich ja wohl damit begnügen, da Er sein mußte, wozu ihr Ihn gemacht habet, und wie Er euch am bequemsten und am einträglichsten war.

21. „Unter diesem Gotte, Der euch kein Vater war, waret ihr voll Hungers, und eure Kinder schmachteten unter dem gewaltigen Drucke eures Weisheitsgottes.

22. „Was thatet ihr in solcher eurer Hoheit, in die euch euer Weisheitsgott versezt hatte, und euch dabei aber über alle Maßen hungern und dürsten ließ?

23. „Sehet, da erst neiget ihr dem **L i e b e m u n d e** **n o c h** das Ohr, und dann auch das Herz; — und er war die Stimme der Liebe aus Mir, die euch aus der alten Wolke des Jorias zurief, daß da euer Gott ohne Liebe zu nichts nütze ist; die Liebe allein aber ist das **L e b e n** selbst!

24. „Merket ihr jetzt, wohin das Gesicht des Jorias ziele?

25. „Sehet, jetzt erst kennet ihr durch eure Liebe Mich, den alleinigen wahren Gott, Der da ist euer wahrer Vater, da Er euch Alle nun gezeuget hat zu Seinen Kindern.

26. „Jetzt erst habt ihr das wahre Licht überkommen, durch das ihr sehet, daß zwischen Mir und eurem früheren Weisheitsgotte ein unendlicher Unterschied ist, indem Ich allein es nur bin, Er aber ewig nichts ist ohne Mich!

27. „Und in dem auch liegt die endlose Größe dessen, daß ihr nun die wahre Kinderschaft überkommen habt; und so behaltet denn auch, was ihr nun erhieltet, und bleibet in Mir als Kinder, wie Ich in euch als Vater ewig, Amen.“

272. Kapitel.

[Jorias in seinem Dank-Liebesfeuer wird leuchtend. — A b e d a m s Rede darüber. — „Wie da ist, Jemandes Liebe — also dessen Licht.“ — „Alles was die Schöpfungen enthalten, u. alle Himmel ja Mich Selbst habt ihr in euch.“ — Daher — Hoheheit der Weltfürge. — Dem Wesen der Gedenkenwelt! und suchet euch selbst, und Mich in euch!]

Nach dieser überstark leuchtenden Rede fiel der Jorias sogleich vor dem edam nieder, und lobte Ihn in großem Ueberflusse seiner Liebe, und dankte Ihm im Ueberflusse seines Herzens; und seine Liebe ward stets mächtiger und mächtiger, so gar, daß er sogar dem Leibe nach sich sah, als wäre er aus weißglühendem Erzgestalt!

2. Als aber die Väter solches bemerkten, so erstaunten sie sich sehr darüber, und wußten nicht, was sie bei sich daraus machen sollten, und wie und als was ihnen diese Erscheinung?!

3. Da aber der hohe A b e d a m sah, welche allgemeine Verlegenheit bei denen herrschte, so öffnete Er sobald Seinen Mund, und sprach zu ihnen: „Was staunet ihr über die große Liebe des Jorias?“

4. „Wer also liebt, wie er, der wird auch das erfahren, was nun er erfährt; wenn aber bei Jemanden die Liebe stets mächtiger und mächtiger wird, so durchglüht sie sein ganzes Wesen, da sie das eigentliche, wahrhafteste Feuer; und wer aber also durchglühet wird, der ist auch nach dem Maße seiner Liebegluth durchleuchtet; denn es gibt nirgends ein anderes Licht, als nur das dem Feuer entstammende; darum ist die wahre Liebe das rechte Licht, da sie ist ein rechtes ewiges Feuer.“

5. „Ich sage euch aber Allen: Also, wie bei Jemanden sein wird die Liebe zu Mir, wird auch sein das Licht, und dem auch seine Weisheit; ihr seid aber alle wohl ausgestattet von Mir ausgegangen; Jeder trägt in sich dasselbe, was ich in Mir, darum Ich ihm bin ein vollkommener Vater, wie er Mir sein sollte ein vollkommen ebenmäßiges Kind.“

6. „Da es aber also ist, ein wie großer Thor ist denn hernach derjenige, der solches vernimmt aus Meinem Munde, und dennoch nicht sobald eingetret in sich, und

richtet, da in seinem Herzen sobald an ein großes Liebesfeuer, auf daß es sodann eiligst durchglühe sein ganzes Wesen, und erleuchte es durch und durch, damit er dann in sich finden möchte, welche unendlichen Schätze Ich da in ihn gelegt habe.“

7. „Sehet hierher; Jorias ist durchglüht bis zur äußeren Haut; er schauet und genießet nun schon die unermesslichen Schätze aus Mir; ja Schätze, die unvergänglich sind ewig, und unverbrauchbar, da sie sich also mehren und mehren ins Unendliche, wie sich da mehret das Weizenkorn auf der Erde, nur des Unterschiedes, daß die verzehrten Schätze der Liebe sich stets verherrlichen und ins Unendliche vermehren erneuern, während das Weizenkorn der Erde, wenn es in die Erde gesät worden ist, nur sich selbst höchstens hundertfach wiederbringt.“

8. „Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Diese Erde und Alles, was auf ihr, in ihr und über ihr ist, und die Sonne und Alles, was da ist in ihr, auf ihr und über ihr, und alle die großen Sterne mit ihren zahllosen Weltenheeren und mit ihrem Lichte und mit Allem, was da ist in ihnen, auf ihnen und über ihnen, und was da war und sein wird nach unendlichen Zeitläufen, und den ganzen Himmel in aller seiner Unendlichkeit, alle zahllosen Myriaden der Engelschaaren mit aller ihrer Herrlichkeit, ja Mich Selbst habt ihr in euch! (Luk. 17, 21.)“

9. „Wie ist demnach der doch ein Thor, der hier um ein Stückchen Erde streitet, wie es schon zu öfteren Malen unter euch der Fall war, da er doch eine ganze wahrhaft lebendige Erde, die für ihn ewig nimmer vergehen wird, und auch ewig nimmer vergehen kann, sondern sich nur nach seiner Lust und seinem freien Willen stets vergrößern, stets mehr verherrlichen und stets mehr vervielfachen wird, in sich

birgt und trägt, und also auch alles früher Bezeigte.

10. „Denn, wenn es nicht also wäre, da wäre Niemand eines Gedankens fähig; Alles aber, was da Jemand denken kann und mag, und wie vielfach und wie gestaltet, muß ja doch wohl also in ihm vorhanden sein wesenhaft, wie da in dem Samentorne schon vorhanden ist eine endlose Vielheit seiner selbst, nebst allen dasselbe produktiven Pflanzenbestandtheilen, ohne welche Beschaffenheit keine Fortpflanzung ins Unendliche denkbar wäre!

11. „Wenn also gestaltet euch aber eure Gedanken lehren, was ihr Alles unendlichfältig in euch berget und traget wesenhaft, und Ich als der Schöpfer Alles dessen und euer wahrer Vater euch nun auch noch dasselbe enthüllend sage, und ihr nichts als nur der wahren Liebe bedürftet, um euch in den Vollbesitz aller dieser unendlichen Schätze zu setzen; — saget, ein wie großer Thor ist demnach der, so er sich kümmert und sorget um eine Faust voll Staubes der nichtigen

Erde, die da nur ist ein prüfendes Trugbild oder eine harte Scheinwelt, während er doch zahllose Sonnenheere in sich birgt, die da echt sind und unvergänglich!

12. „Darum sehet an den Jorias; der zeigt euch nun, was die Liebe vermag, und wozu Alles sie allein euch verhelfen kann.

13. „Daher seid künftighin keine Thoren mehr, und fliehet die Welt, und suchet euch selbst und Mich in euch.

14. „Habet ihr mit eurem Liebelichte da Alles gefunden, so werdet ihr wohl einsehen, wie viel die ganze Erde werth ist gegen den geringsten inneren Schatz des Lebens aus Mir.

15. „Wer aber da erglühen wird in der Liebe gleich dem Jorias, der wird auch finden, was er nun gefunden hat!

16. „Du, Mein geliebter Jorias, aber stehe nun auf, und zeige denen Anderen den kleinsten Theil dessen, was du nun in dir aus Mir gefunden hast durch deine Liebegluth, Amen.“

278. Kapitel.

[Jorias des Glühenden Reden. — Ueber die Liebe des Vaters zu Seinen Kindern. — Ein Sandkörnchen im Wunderlichte der Liebe. — „Die Liebe ist Alles in Allem! daher liebet die ew. Liebe!“]

Und sobald erhob sich der glühende Jorias, und begann folgende Worte nach dem Willen Abedams an alle die anwesenden Väter zu richten, und stellte ihnen getreu den kleinsten Theil des nun in sich gefundenen Schatzes, der unendlich ist, dar; die Worte aber, die er zu ihnen sprach, lauteten also:

2. Väter, Brüder, Kinder, Mütter, Weiber und Töchter, höret! Wahrlich, wahrlich, — kein äußerer Sinn unserer Seele kann es je erfassen, was Gott, — unser heiliger, liebevollster Vater denen vorbereitet hat, die Ihn allein über Alles lieben, und ihre Herzen nimmerdar abwenden von Ihm; — und auch keines Menschen Zunge wird solches je wiedergeben können!

3. O wie wäre solches auch da möglich, wo uns die Worte verlassen, und sicher

Niemand mehr in sich ein Wort finden wird und kann, durch welches er im Stande wäre, nie geahnte, viel weniger noch geschaute Dinge vernehmlich zu bezeichnen; und so er auch sobald bilden möchte neue Worte, wer wird sie aber verstehen; und wer die endlos vielen sich dann erst merken?!

4. Daher kann nur ein kleinster Theil eines kleinsten Theiles allhier zum schwachen Verständnisse kundgegeben werden; ich sage, lieben Väter, Brüder und Kinder, nicht umsonst: zum schwachen Verständnisse; denn ein irdisches Wort ist ja kaum nur die äußerste Rinde eines mehrere Hunderte von Jahren alten Baumes.

5. Wer aber kann aus derselben das innerste, wunderbarste Leben des Baumes erkennen; wer im Baume selbst den mächtig gewordenen Keim, und in diesem die

endlose Vielheit dessen, was da noch verborgen liegt, und erst mit der Zeit zum Vorschein kommt, sichtbar unseren Augen?

6. Und wer möchte endlich erst erkennen aus dem äußersten der Rinde die geistigen Wunder alle, welche eine allerkleinste Faser des Holzes in sich birgt?!

7. Wie daselbst das Laub, die Blüthe, die Frucht mit allen ihren sie umgebenden und sie durchbringenden Theilen von vielen tausend Geisterhänden vorbereitet wird, von ihnen dann zur rechten Zeit durch alle die zahllos vielen Kanälchen zu den Ausmündungen an den Zweigleins geführt, und dort erst endlos wunderbarer ausgebildet nach der bestimmten Form und nach allen uns wie nur immer möglich fühl- und wahrnehmbaren Eigenschaften!

8. So wenig wir aber alles dieses und noch zahllos Mehreres von der Außenrinde des Baumes entnehmen können, — um noch viel weniger kann Jemand das allerkleinste Theilchen dessen durch Jüngenvorte wiedergeben, was Dieser unser Aller heiligste, liebevollste Vater in den Herzen derer vorbereitet hatte, die Ihn über Alles lieben!

9. O Liebe, Liebe, Liebe, — Du große, heilige Liebe! — Welche Fülle, welche Tiefe des Lebens und des Lichtes fassst Du in Dir?!

10. Gott, — Gott Selbst ist die reinste Liebe, und diese Liebe ist vor uns Allen; sie ist unser Aller heiliger, liebevollster Vater, hier — in unserer Mitte, da — in unseren Herzen!

11. Vor den Augen des Fleisches und der Seele auch liegt es verborgen, aber nicht also vor denen des Geistes, in dem die Liebe wohnt, ja der selbst Liebe ist aus der endlosen Liebe unseres heiligen Vaters.

12. Dem Geiste ist ein Sandkörnchen mehr, denn dem fleischlichen Auge diese ganze Erde, und der ganze gestirnte Himmel, so er auch geschaut werden könnte in aller seiner Außenpracht, gleich wie der Fleck der Erde, auf dem wir wandeln, also nahe!

13. O Sandkörnchen, du großes

Wunderwerk, was bist du? — wie groß und herrlich! Wer ahnet die unaussprechliche Majestät dessen, das da unbeachtet an seiner Fußsohle kleben bleibt?! — Es ist ja nur ein winziges Stäubchen.

14. O Väter!!! — Glaubet es nicht!!! — Es ist kein Stäubchen!!! — Eine Welt, eine unermesslich große Welt ist es! In ihren weiten Räumen waltet Licht und Leben!

15. Große Ströme durchziehen ihre weiten Kristallthäler; auf ihren sehr hohen Bergen brennen tausend und tausend Sonnen voll des herrlichsten Lichtes aller Farben; und zahllose Wesen in den nie geahnten, wunderbarsten Formen beleben diese große Welt; — Licht und Wärme ist ihre Nahrung; ihre Bewegung gleicht einem Wanderer, dem ein hohes Reiseziel vorgesteckt ist!

16. O du Körnchen, du Körnchen, du allein ja wärest mir genug für die ganze Ewigkeit!

17. O Väter, Brüder und Kinder! — Ich vermag nun nichts mehr zu reden, denn größer und herrlicher stets wird ja schon dieß Stäubchen.

18. Was solle da erst sein eine ganze Erde, und ihre stets herrlichere Vervielfachung im Ganzen, wie in allen ihren unzähligen Theilen! —

19. Was dann erst eine Sonne; was der ganze sichtbare Sternenhimmel, was dann erst der Geister- und Engels-himmel; was sie, — was wir, — was erst die Liebe Gottes in uns?!!!

20. Daher liebet, liebet, liebet Ihn! in der Liebe werdet ihr erst erfahren, was die Liebe ist, — und wie unaussprechlich gut da ist unser heiliger Vater!

21. O Liebe, du heilige Liebe! Du allein bist Alles in Allem! — O Vater, Du heiliger Vater, Du bist ja diese heilige, große Liebe Selbst!

22. Daher liebet, liebet Väter, Brüder und Kinder, — liebet die Liebe; liebet über Alles den heiligen Vater!

23. Denn Er allein ist die Liebe, die ewige, die unendliche! — Daher auch Ihm allein alle unsere Liebe ewig, Amen.

274. Kapitel.

Ab e d a m s d. B. Erwiderung auf diese Rede Jorias. — So lange Ich unter euch wandle, seid Ihr nur nothgezeitigte Früchte, und daher ist eine starke freie Nachzeitigung nöthig. — ff. Der geheime (geistige) Zweck der Ehe. — Der nöthige polarische Unterschied zwischen Vater u. Kind. — Wichtigkeit der Beachtung dieser Ordnung. — Jorias mit D e s e l a, Tochter Parthollis verhehlicht. — Ehe-Evangelium für Keine. — Die herrliche Befehle. — Der Urkinder natürlicher Schleier — ihre Haare.]

Als der Jorias aber diese Glückrede beendet hatte, da ergriff ihn sobald der hohe Ab e d a m, zog ihn völlig an Seine heilige Brust, segnete ihn, und sprach dann zu ihm:

2. „Mein geliebter Jorias, du hast wahr und gut gegeben, ja vollkommen gut nach Meinem Willen, das Ich verlangte von dir, darum du warst und noch bist vollkommen durch und durch glühend vor Liebe zu Mir, und aus Mir erst zu allen deinen Vätern, Brüdern, Kindern, Müttern, Weibern und Töchtern.

3. „Aber noch bist du dem Geiste nach nicht reif genug, daß du verbleiben könntest in dieser Gluth schon als für beständig; denn siehe, darum Ich nun unter euch wandle, seid ihr dem Geiste nach nur nothgezeitigte Früchte am Daume des Lebens, darum auch ihr noch Alle eine starke Nachzeitigung werdet bestehen müssen; sonst würde sich ein Jeder bald verzehren und auslieben, und dann sterben für immer.

4. „Damit aber diese deine Gluth etwas geänstet wird, will Ich dir ein Weib geben, da du noch ledig bist, und kaum etwas über hundert Jahre zählst; an dem Weibe wirst du dich erst erproben und festen nach und nach für solche bleibende Gluth der mächtigsten Liebe zu Mir; denn für jetzt ist die Zeit noch nicht da, in der die Menschen mit Mir werden können auch ohne ein Weib in die vollkommenste Ehe treten; und also ist für jetzt aus dem Grunde noch für Jeden nöthig, sich ein Weib zu nehmen, damit er durch das Weib, durch das er von sich selbst und also auch von Mir getrennt wurde, wieder völlig Eins wird vor Mir.

5. „Denn wie die Eva aus dem Adam hervorging, muß in jedes Mannes Weibe sie wieder vollends Eins werden

mit ihm, und er in sich Eins durch die Wiedervereinigung mit dem Weibe.

6. „Stehet er nun also wieder da als Ein Mensch vor Mir, dann erst kann er mit Mir wieder vollends Eins werden; aber so lange er noch getrennt ist, ist er auch für bleibend der höchsten Liebe aus Mir und wieder zu Mir nicht fähig!

7. „Es hat aber ja schon eure Weisheit gelehret, daß da ohne den Gegensatz kein Ding möglich ist; siehe, solches ist richtig.

8. „Das Weib aber ist dem Manne gegeben worden zum Gegense; wenn demnach der Mann zuvor nicht Eins wird mit seinem Gegense, da kann er ja auch in sich selbst Mir gegenüber nicht zum Gegense werden.

9. „So lange er aber das nicht wird, so lange auch ist er Mir völlig gleichsähig; ist er aber das, so ist er nicht aufnahmefähig, sondern, Mir gleich, sich stets nur mittheilend.

10. „Darin aber liegt ja der große Unterschied zwischen Vater und Kind, daß der Vater austheilet, die Kinder aber empfangen, und sind eben dadurch Eins mit dem Vater, da sie Ihm sind zum Gegense.

11. „Wenn aber die Kinder nichts annehmen wollten, sondern sich nur stellten mit dem Vater in eine Linie, um gleich Ihm nur auszutheilen! sage Mir: Wer wird denn da den aufnehmenden Gegense bilden?

12. „Wenn aber dieser mangelt, was wird da mit der Zeit aus den Kindern werden? Ich sage dir, sie würden sich vergeben, bis auf den letzten Tropfen ihres Seins, — und der Vater müßte da Seine Mittheilung für immer aufheben, und dadurch in Sich Selbst den Gegense bilden, damit Er bleibe, was Er war in Sich von

Ewigkeit her, ein Sich Selbst vollkommen genügender, ewiger mächtiger Gott!

13. „Du stehst aber jetzt mit Mir auf einer und derselben Linie, und bist Mir noch kein Gegensatz, sondern ein Gleichsatz; daher ist dir ein Weib nöthig, damit du Mir ein vollkommener Gegensatz wirst, und Ich dir dadurch vollkommen ein Vater!

14. „Du fragest Mich nun in deinem Herzen: Wo ist denn hernach das Weib, das du dir nehmen sollest?

15. „Siehe hierher, da ist sie schon! Ihr Name ist Desela, und der arme Pariholi ist ihr Vater; siehe, diese habe Ich dir zum Weibe bestimmt!

16. „Und du, Desela, trete näher hierher zu Mir, und fürchte den Mann nicht, den Ich dir jetzt geben werde; denn er wird dich auf seinen Händen tragen, und deine ewig bleibende Wohnung wird sein Herz dir sein; und wie du Eins wirst mit ihm, also wirst du auch Eins sein mit Mir in ihm und durch ihn, Amen.“

17. Bei diesen Worten bog sich der hohe A b e d a m hin zur Desela, und nahm sie auf Seinen linken Arm, drückte sie an Seine Brust, segnete sie, und sagte dann zu ihr:

18. „Nun, du überichöne Desela im Geiste sowohl, wie am Leibe, enthülle dich

vor dem, dem du von nun an angehörst, damit er sehe, welch ein Weib Ich ihm für seine mächtige Liebe zu Mir beschieden habe!“

19. Und sobald schob die kaum etwas über dreißig Jahre alte Desela ihr etwas dunkelblondes Haar auf die Seite, und des J o r i a s Augen erfahen hier etwas also Schönes, daß er dabei ausrief:

20. O Erde, o ihr alle Himmel, wie arm seid ihr nun vor mir! — Denn etwas Herrlicheres außer Gott fasset ihr nicht zum zweitenmale!

21. O du arme Sonne, wie wird es dir morgen ergehen, oder dann, wenn sich diese Sonne vor dir enthüllen wird?!

22. Nein, nein, du lieber, heiliger Vater, solcher Gabe bin ich ja dennoch nicht werth!

23. Der hohe A b e d a m aber erwiderte ihm darauf: „Wenn Ich dich für würdig halte, so bist du es auch; daher empfang diese Gabe aus Meiner Hand, und gehe mit ihr hin zum Adam und zur Eva, und lasse dich segnen auch von ihnen, und dann auch von deinem Vater Jared, wie von der Desela Vater, und komme dann wieder zu Mir, auf daß Ich dich weihe im Geiste zu einem Propheten der Sterne aller Himmel, Amen.“

275. Kapitel.

[Der hl. Abba segnet das Paar. — S. Copulationsrede oder Verhaltungsregeln für die Neuerwählten. — Vom rechten freien Erfüllen des hl. göttlichen Willens. — „Wer erfüllt denselben vollkommen? Der Mich liebt!“ — „Wer liebt Mich? Der Meinen Willen thut und denselben sich zu eigen macht.“ (Pfingstfest Johs. 14. 23). — Darin besteht die wahre Kindschaft, „ihr in Mir — und Ich in euch“ (Johs. 17. 21—23.). — Die lebendige Frucht, u. d. Segen d. Vaters.]

Nachdem aber dieses Alles geschehen war, und die Väter mit den Müttern gesegnet haben das neue Ehepaar, kam der J o r i a s mit seinem jungen und schönsten Weibe wieder zum A b e d a m hin, wie Er ihn vorher beheißen hatte.

2. Da er nun wieder vor dem hohen A b e d a m sich befand, legte sobald der Heilige Seine Hände zuerst auf den J o r i a s, dann aber auch auf die Desela, berührte das Haupt und das

Herz, d. h. die linke Seite der Brust, und sprach dabei folgende Worte:

3. „Nehmet hin Meinen Segen zum ewigen Leben; zeuget aus euch wahre lebendige Früchte der reinen Liebe; ferne sei eurem Leibe die stumme Befriedigung dessen, daran das Fleisch und somit auch die Sünde hängen; so werdet ihr stets wandeln wahrhaft und getreu vor Mir; wer aber da wohlthuet seinem Fleische, nähret es über das gerechte Maß, und suchet es dann durch alle Wollust zu er-

gözen, der nährt seine eigene Sünde, und räumt durch die Wollust des Fleisches dem ewigen Tode alle Gewalt über sich ein.

4. „Daher bezähmet allzeit eure Begierden, so es nicht Zeit ist, daß ihr Mir zeugetet eine lebendige Frucht; wann es aber Zeit ist, dann rufet zu Mir, damit Ich euch halte, wann ihr der Sünde ein Opfer bringet, und ihr darum nicht fallet, sondern bleibet in Meiner Gnade.

5. „Denn wer da fällt, der stehet schwer auf, und bei jedem Falle wird der Geist mit einem neuen Todtengefängnisse umgeben.

6. „Wenn er dann erstehen möchte aus der Gefangenschaft des Fleisches, welches ist die alte Sünde und der alte Tod des Geistes; — wie wird es ihm dann ergehen, wenn er statt einer Rinde mehrere hunderte wird zu durchbrechen haben, da immer eine um die andere hartnäckiger wird?

7. „Daher sorget euch nur um das, was des Geistes ist; das Fleisch aber übergebet Mir! und thuet im selben Meinen Willen, auf daß es kraftlos werde; so werdet ihr im Geiste allzeit in dem Grade wachsen und zunehmen, in welchem euer Tod abnimmt, welcher da ist die Sünde oder das Fleisch.

8. „Daher sage Ich es euch noch einmal: Nährt, stärket und ergötet euer Fleisch nicht; denn dadurch nährt, stärket und ergötet ihr euren eigenen Tod, welcher nun den Geist umgibt als letzter Kerker vor seiner Wiederbefreiung oder Wiedererstehung zum vollsten ewigen Leben aus Mir und in Mir!

9. „Du, Mein geliebter Jorjas, hast geschauet die Größe und Erhabenheit dessen, was da ist ein Kind Meiner Liebe! — Du hast die Fülle der Gluth Meiner Vaterliebe empfunden; also bleibe getreu Meinem Willen; bleibe getreu Mir, deinem Gott; ja bleibe getreu Mir, deinem heiligen, liebevollsten Vater!

10. „Siehe, so oft das Fleisch eine ungebührliche Forderung an dein Herz legen

wird, allzeit die Sterne des Himmels an, und Ich werde aus den Sternen zu dir reden, und werde dir sagen, was du zu thun hast.

11. „Wann du aber abweichen möchtest von diesem Meinem Wege, den Ich dir jetzt vorgezeichnet habe, dann wird sich auch der Himmel vor deinen Augen in dichte Wolken verhüllen, und du wirst so lange die sprechenden Sterne hinfort nicht zu Gesichte bekommen, als bis du voll Reue auf diesen Meinen Weg zurückkehren wirst!

12. „So du aber verbleiben wirst freimüthig getreu Meinem Willen, da wirst du bald die große Macht desselben in dir zu gewahren anfangen; denn eben dadurch, daß du befolgest Meinen Willen, nimmst du denselben auf in dir, und machst ihn zu dem deinigen.

13. „Wenn aber mein allmächtiger Wille deine Ordnung wird, wie er ewig ist die Meinige; sage Mir, welche Macht des Todes wird dich dann wohl mehr überwältigen können?

14. „Darum aber gebe Ich dir ein solches Gebot, wie Allen, damit durch dessen Befolgung Jeder sich eigen machen möchte die Macht Meines Willens, durch welchen alle Dinge sind gemacht worden, und vor dem alle Dinge erbeben.

15. „So lange aber Jemand sich Meinen Willen nicht zu eigen gemacht hat, so lange auch bleibt er ein Gefangener des Todes, und ein Knecht der Sünde, welche ist der alte Tod.

16. „Wer aber sich zu eigen gemacht hatte Meinen Willen, der ist vollkommen geworden, wie Ich, sein Vater es bin; und er wird die Werke des Lebens verrichten, die Ich verrichte!

17. „Wer aber also geworden ist ein Besizer Meines Willens, der hat auch die wahre Kindtschaft bekommen.

18. „Wer ist aber derjenige, dem Mein Wille zu eigen wird vollkommen? — Ich sage dir und euch Allen: Derjenige ist es, der Mich liebt!

19. „Wer aber liebt Mich? — Der-

je, der da thut Meinen Willen; wer aber thut nach Meinem Willen, hat sich Meinen Willen zu eigen acht!

21. „Das aber ist ja die wahre Eigenschaft, daß jeder ist in Meinem Willen, und Mein Wille in ihm; das ist die wahre lebendige Frucht reiner Liebe, und das ewige Leben.

1. „Diese Frucht sollst du Mir vor mir zeugen mit deinem Weibe; hast du

solche gezeuget, so wirst du auch dann Kinder zeugen, welche aus Meinem Willen hervorgehen werden, und werden sein vollkommen gleich dem, der sie gezeuget hat!

22. „Das aber ist dieser Meinen Ewigen, daß sonach Mein Wille der deine werde, und du lebest aus und in demselben ewig, Amen.

23. „Nun gehe hin zu Meinem lieben Jareb, und der Garbiel und Besediel sollen sich nun an diese Stelle begeben, Amen.“

276. Kapitel.

Garbiel und Besediel zum h. Abedam berufen. — Garbiel zurecht gewiesen. — Letzer der Demuth. — Schluß des Sabbaths. — Nachtruhe im freien mit dem Herrn;

und der Garbiel und der Besediel begaben sich, nachdem sie vom Jorias benachrichtiget wurden, sie der hohe Abedam berufen hatte, gleich voll Muthes und Beharrlichkeit zum hohen Abedam.

Als sie aber (natürlich nach wenig ritten schon) bei Ihm angelangt sind, that sich sogleich der Garbiel her und sagte (freilich wohl außerordentlich stark vorwärts gebeugt, als säße ihm Zentner schwere Demuth am Halse) hohen Abedam:

Lieber, heiliger Vater! Sollte ich der Besediel zuerst mit der Kundung unseres Gesichtes beginnen?

Ich, meines Theiles, wäre

der Besediel und als

erst ich

Sollte

nicht

Gewiss

berk

me

ich

er

er

auf euch allein beziehenden, über dessen tatsächliche Anwendung Ich euch erst morgen die volle Weisung geben werde!

7. „Das wäre somit ein Theil, wofür Ich Meines Theils unabänderlich bin; dann bin Ich aber wieder eines andern, aber dennoch Meines Theiles wieder dafür, daß, so Ich Jemanden rufe, er doch warten solle, was Ich von ihm verlangen werde, und dann erst reden, so Ich es von ihm verlange; aber nicht vorläufig gewisserart Mir vorzeichnen, was Ich thun solle!

8. „Siehe, für solche nach dem Vorrang dürftende Zuorkommenheiten bin Ich Meines Theiles wieder gar nicht; aber desto mehr wieder eines andern Meines Theils dafür, daß sich Jemand so demüthige, daß er lieber sein will: Lieber, als der Erste; lieber Dienender, Herr; lieber der Kleinste, als der Größte; lieber der Verkannter, als der Berühmter; lieber der Verachteter, als der Geachteter. — Siehe

ich
alleicht
aufgange
o n u e be-
an, und du
, um welche
je, und welch

Meines Theils wahrhaft wieder nicht ein, welches Unterschiedes da Meine Kinder unter einander sein sollten?

10. „Ober hat die reine Liebe wohl Unterschiede, — wann sie ist vollkommen aus Mir?!

11. „Ja, es gibt wohl einen Unterschied zwischen Liebe und Liebe, wie sie mächtiger ist und mächtiger; aber diese Unterschiede sind also beschaffen, daß die Brüder diesen Unterschieden zufolge einander achten; und je mehr Liebe Einer hat, desto demüthiger ist er auch, und desto mehr will er auch Allen ein Diener sein!

12. „Siehe, sonach wäre Ich Meines Theils für dich auch der Meinung, du sollest dich demüthigen, deinen Irrthum einsehen, ihn bereuen in dir, und dein Herz zuvor erfüllen mit wahrer Liebe zu Mir, dem Vater, und also auch zu allen denen Brüdern, Vätern, Kindern und Weibern; denn sonst wirst du deines Theiles nicht viel des ewigen Lebens überkommen!

13. „Auch du Besediel magst dergleichen thun! — Du, Mein lieber Sehel, aber zeige ihnen den rechten Weg, Amen.

14. „Morgen aber will Ich Jedermann seine Weisung geben; solches sollen demnach auch die Weiden von Mir erwarten, Amen.“

15. Nach diesen Worten aber wandte sich der hohe Abedam zum Adam, und sagte zu ihm:

16. „Adam, siehe, also hätten wir den Sabbath gebühlich beschloffen; denn der

Nacht Mitte ist herangelommen; sage es demnach Allen, daß Allen die Ruhe nun gar nöthig geworden ist, darum sie sich zur Ruhe begeben sollen, um morgen gestärkt wieder erwachen zu können!“

17. Und der Adam vollzog sobald des Herrn Willen, und ließ Allen durch die Kinder Seths die Ruhe ankündigen.

18. Als aber solches geschehen, da entstand sobald ein allgemeiner L ob g e s a n g von vielen Tausenden; nach dessen Beendung aber segnete Abedam Alle zur Ruhe, und sagte dann zum Adam:

19. Da nun Alles sich zur Ruhe begeben hatte, so wollen auch wir keine Ausnahme machen, sondern wollen thun, was alle Andern thun!“

20. Der Adam aber fragte den Herrn, sagend: Heiliger Vater, wo willst Du denn, daß wir mit Dir ruhen sollen, entweder hier? — Oder sollen wir uns in meine Hütte begeben?

21. Der hohe Abedam aber sagte darauf zum Adam: „Adam, siehe, Ich habe schon gar viele Ewigkeiten unter Meinen freien Himmeln zugebracht, so lasse uns denn auch heute hier unter dem freien Himmel zubringen; denn das Firmament hat sich ausgeheitert, und also harret unser kein Sturm mehr; daher bleiben wir wo wir sind, und wie wir sind; und also begebet euch Alle zur Ruhe, Amen.“

22. Und also ward der segensreiche Sabbath beschloffen, und eine feierliche heilige Ruhe ergoß sich über alle die heiligen Höhen der Kinder Gottes.

277. Kapitel.

[Adam der Ersterwachte am andern Morgen, in seinem blinden Eifer ob der Laubheit seiner Kinder. — Sein ärgerliches Selbstgespräch. — Seth macht den Adam aufmerksam, daß die Helle nur eine Scheinsonne sei. — Bedenkliche Morgengefänge. — Des richterischen Adams slich — Abedam d. S. traurige Vorfrage darob. — Die göttliche Geduld und Ruhe.]

Eine gute Stunde vor dem Aufgange der Sonne war aber noch Niemand außer dem alten Vater Adam auf den Füßen.

2. Ja, der Adam hätte sogar gerne hier und da Jemanden gepußet, wenn er sich getraut hätte, und wenn er schon Je-

manden wach gefunden hätte, warum man dießmal gerade bei dieser allerhöchsten Gelegenheit also verschlafen konnte, daß er nicht einmal mehr einen Stern zu sehen bekam, als er erwachte!

3. Allein, da er auch noch sogar den hohen Abedam zwischen Abedam dem

Anderen und dem Henoeh auf der Erde ruhen sah, so getraute er sich nichts zu sagen, und ergab sich in aller Geduld und Nachgiebigkeit.

4. Es ertönten aber schon von allen Seiten her Morgenlieder, und war zu hören ein großes Preiseln und Loben von allen Seiten her; aber auf der eigentlichen Höhe ließ sich noch nichts vernehmen.

5. Das war schon wieder ein neuer Stein des Anstoßes für den Adam; er hätte gerne über die Lauigkeit der Auswählten sogar recht heftig gezürnet, wenn nur von Seite des hohen Abedam der leiseste Wink dazu erfolgt wäre.

6. Allein der Abedam ruhte denn noch immer zwischen den vorerwähnten Lieb-lingen, und machte noch keine Miene, als wollte Er noch sobald aufstehen.

7. Der Adam kratzte sich zwar ganz gewaltig hinter den Ohren; aber er schwieg demungeachtet.

8. Bei sich sagte er freilich: Es ist eine barste Schande für uns Erwählte, daß uns alle umliegenden Kinder in Allem vorkommen, und gehen uns mit einem guten Beispiel vor, da solches zu thun doch nur an uns wäre! — Aber was läßt sich hier machen? — Er ruht Selbst noch!

9. Wenn nur die liebe Sonne nicht etwa eher aufsteigt, bis wir zum Morgen-geringe kommen werden?!

10. Zu anderen Zeiten haben wir schon das Morgenmahl eingenommen lange vor dem Aufgange; heute aber drohet uns die Sonne noch liegend oder zum wenigsten auf der Erde ruhend anzutreffen!

11. Aber was ist da zu machen? — Aufweden kann ich Ihn doch nicht!

12. Denn es galt ja allzeit nur Ihm alle unsere Morgenverherrlichung.

13. Er aber ruhet noch, und es wäre doch gewiß sehr ungeschicklich, jetzt etwas zu thun, und Ihn zu stören in der Ruhe.

14. Aber ärgerlich ist es denn doch, daß da außer mir und meiner Eva noch Niemand sich von der Erde erheben will!

15. Wenn nur die Sonne noch verzöge, da wäre es noch zu ertragen; aber wenn

sie uns also antrifft, was werden da alle die anderen Kinder sich von uns zu denken anfangen?!

16. Nein, solch ein Anblick wäre etwas Schauerhaftes für mich; daher verziehe, verziehe, du fleißige Sonne!

17. Als der Adam aber noch eine Zeit lange solchen schauerhaften Ideen nachhinkte, siehe, da guckte auf einmal die Sonne hinter dem Horizonte herauf.

18. Jetzt zerriß dem Adam die Geduld, daß er darob dem neben ihm liegenden Seth einen Stoß versetzte, und dieser sobald etwas erschreckt aufsprang, und in der Stille auch sogleich den Adam fragte, sagend:

19. Lieber Vater! Fehlet dir etwas? — Wenn solches, da gebiete mir, damit ich es sobald vollziehe nach deinem Willen und nach deinem Bedürfnisse!

20. Der Adam aber zeigte dem Seth sobald mit dem Finger die Sonne, und sagte: Da sieh einmal hin, und betrachte die Sonne, wie hoch sie schon stehet, und höre, wie von allen Seiten her schon die Morgenlieder erschallen und der Sonnengruß.

21. Wir aber schlafen noch mehr denn zur Hälfte; ist das aber eine unerhörte Schande für uns, die wir dazu noch aus-erwählet sind!

22. Nein, nein, ich weiß mir gar nicht zu helfen und zu rathen!

23. Hier blickte der Seth nach der schon ziemlich hoch stehenden Sonne, und bemerkte gar bald, daß sie fürs Erste nur einen sehr matten Glanz hatte, und fürs Zweite nur einen unfrörmlichen Klumpen statt einer schönen Rundscheibe darstellte.

24. Dieser etwas stark verdächtigen Erscheinung zufolge sagte der Seth sobald zum Adam:

25. Höre, lieber Vater, wenn ich mich nicht irre, so ist es jetzt wohl vielleicht eben nicht zu ferne mehr vom Aufgange der rechten Sonne.

26. Was aber diese Spudsonne betrifft, so sehe nur genauer hin, und du wirst dich gar bald überzeugen, um welche Zeit es mit dieser Sonne stehe, und welche

ein Bewandniß es mit dem etwas unheimlich klingenden Morgengesange hat!

27. Hier erst fing der Adam an, die Sonne etwas genauer zu betrachten, und ersah sobald seinen Irrtum.

28. Und als er dem noch forthallenden Morgengesange ein aufmerksameres Ohr lieh, da vernahm er auch gar bald folgende kurze Gesangsstrophe:

29. Gepriesen sei du großer Gott da unten in der Tiefe; wir loben, großer Lamech, dich und deine Weisheitskniffe!

30. Du hast die rechte Sonne uns erweckt durch deine Stärke, und dein und ihr sind demnach alle diese großen Werke!

31. O Lamech, großer Gott, du füllest nun die Himmel alle, da du gebracht nun hast den alten schwachen Gott zum Falle!

32. Nun schläft Er müd und matt auf Erden gleich den Seinen, und läßt sich ihnen gleich gemacht von deiner Sonn' bescheinen! — —

33. Bei diesen Worten erschraf der Adam also heftig, daß er also ausschrie: Um des allmächtigen Gottes willen, was ist das denn für ein verfluchter Tag, was für eine verfluchte Sonne, und was für ein verfluchter Gesang?!

34. Bei diesen Worten Adams erhob sich ein wenig von der Erde der hohe Abedam und fragte den Adam: „Adam, was fehlet dir, darum du fluchest?“

35. Adam aber erwiderte ganz bebend: O Abedam! Siehe an diesen falschen Tag, wie er ist ein Werk des Satans!

36. Der Abedam aber sagte darauf: „Adam! Warum hast du ihn nun gerichtet? Siehe, darum wird er nicht der Erde letzter sein; dieser Tag wird sich vermehren auf der Erde, wie ein Unkraut; und dieses Unkraut wird nicht auszurotten sein bis ans Ende aller Zeiten!“

37. Der Adam aber schrie: O heiliger Vater! So vernichte ihn auf ewig!

38. Der hohe Abedam aber erwiderte ihm darauf: „Siehe, auch der Urheber dieses Tages ist frei, wie du, und lebet aus Mir; daher lassen wir ihm seine Zeit; er solle sie nur dehnen, so lang er will.“

39. „Wenn aber dann Meine Ewigkeit über ihn kommen wird, da wird seine große Thorheit schon an das Licht des wahren Tages treten!“

40. „Daher sei ruhig bis zur Zeit, wann Ich euch erwecken werde am Morgen des rechten Sonntages.“

41. „Und daher auch lege dich nun zur Erde nieder; wann aber Ich erstehen werde, dann erstehet Alle; denn Ich werde erstehen am rechten Sonntage, und werde euch erwecken durch Meinen Geist.“

42. „Bis dahin aber lassen wir nur spielen den Satan aus der wahren Schlammtiefe Lamechs, Amen.“

43. Diese Worte beruhigten den Adam; der Abedam aber legte sich sogleich wieder zur Erde nieder; und der Adam und der Seth und die Eva folgten Seinem Beispiele, und achteten nicht mehr der Sonne des Lamechs aus der Tiefe.

278. Kapitel.

[Morgens Sturm auf der Höhe. — Adams Wetter- und Satansfurcht. — Horebs Trost u. Vertrauensrede. — Derselbe macht den Sturm verstummen. — Des Herrn Morgensegel.]

Ungefähr eine halbe Stunde ruhten die Väter noch, und der Adam schloß seine Augen so fest er sie nur immer konnte, um ja keinen Strahl des falschen Tages mehr in sich aufzunehmen.

2. Als nun diese halbe Stunde vergangen ist, da erhob sich auf einmal ein außerordentlich heftiger Sturm; Windhosen entwurzelten die dicksten und kräf-

tigsten Bäume; die Luft durchzudten tausend und tausend Blitze, und auf den benachbarten Gebirgen löseten die mächtigsten Feuersäulen große Felsstücke von ihren Fundamenten, und zerstoßen sie in der Luft wie eine leichte Spreu!

3. Das beständige Krachen der Blitze trieb dem Adam eine übermäßige Furcht ein, und er gedachte darob bei sich in

Stille höchst bedängstet: Mein Gott mein Herr, und mein geliebter heiliger Vater! Wenn es vielleicht denn nem großen Feinde, dem Leviathan, der mächtigen Schlange alles Verderbens, dennoch gelungen wäre, Dich zu listigen; und während Du nun segnend unter uns weilest, sich auf den Thron der ewigen Heiligkeit zu schwingen; werden wir da anfangen?

Was wird da aus Deinen heiligen Heißungen werden?!

Bist Du, o heiliger, lieber Vater, mächtigt vom Satan, was solle da aus denn werden?!

Dieses Loben der Elemente gegen ist sicher ein Zeichen, daß dem Satan ungen ist seine übergroße Bosheit!

O Vater, Vater! — Was wird da uns werden?!

Siehe in solchen Gedanken war Adam raben, und da Ich Mich noch nicht erte, so schien es ihm auch schon nun z wahrscheinlich, daß Ich sicher sammt und allen den Kindern ein Gegenener des Satans geworden bin, da er endlich seine Augen wieder aufthat, schaute ganz entseßlich ängstlich nach hin, ob Ich noch da sei, und ob die der noch unbeschädigt da seien?

Als er aber also die Augen aufthat, schrak er sobald noch überheftiger vor verheerenden Feuer- und Sturmzüge; n es kam ihm vor, als sähe er zerstörte mende Berge durch die Lüfte fliegen, hier und da ein Stück unter großem rache zur Erde noch brennend niederzugen!

O. Solcher Erscheinung zu Folge schrie bald überlaut Mich rufend auf (Adam): Abedam, Abedam, Du heiliger Vater, wenn Dir noch irgend einecht eigen ist, so erhebe Dich über diesen nen und unseren ärgsten Feind, und ze ihn zur Ruhe und zur Einsicht er Schwäche vor Dir; sonst gehen wir Alle zu Grunde!

1. Bei diesem Geschrei Adams richta sich auch alle Kinder auf, und gehen ob der Schauderszene und ob der

unheimlichen Worte Adams mit Ausnahme Henochs, Jareds, Lamechs und dessen Weibes Schemela, des Horeb und der Raeme, des Uranion, des Gabriel und dessen Weibes Nora und der Tochter Purista, des Lamels, des Pariholi und dessen Familie, des Sehel und des Jorias und dessen Weibes Besela, Alle in eine übergroße Furcht und Angst, und waren, durch den Adam gewisserart angesteckt, Alle auch von seinen Gedanken gefangen genommen, und äußerten sich in ihrer Angst auch gleich dem Adam also durch dieselben Worte.

12. Als aber der Horeb von allen Seiten her solche Aeußerungen vernommen hatte, da erregte er sich, sprang von der Erde auf, und sagte laut zu Allen, die von der Furcht Adams befallen waren:

13. Väter, Brüder, Mütter und Schwestern! — Welche überthörichte Furcht hält eure Herzen gefangen, und welche noch viel thörichteren, ja welche wahrhaft lästerlichen Worte entstammen eurer Zunge?!

14. Nie noch war von euch Allen je Einer also sehr, wie ich, in der Gefahr, vom Satan verschlungen zu werden!

15. Wer aber hat mich denn so gewaltigst schnell entrisen dem Rachen des Ungeheuers?!

16. War es nicht Der, — Der jetzt noch also liebevollst und segnend unter uns sichtbar weilet; war es nicht Er, der allmächtige große Gott, Der uns Allen nun in Seiner unendlichen Liebe überbracht hat und gegeben hat die wahre Kindschaft, wie solches doch sicher ein Jeder aus den Wundergesichten der Boten hat vollends ersehen können?

17. Er, — der allmächtige, ewige, unendliche, heilige Gott wird Sich von einer elenden Kreatur besiegen, und am Ende gar verderben und vernichten lassen?!

18. O Erde, — wo hast denn du noch einen Winkel, da etwas Unsinnigeres leimen möchte, als da sind solche Gedanken?

19. Höret, ich bin nur ein schwacher Mensch gleich euch; da ich aber gleich euch von Ihm Selbst den mächtigen Segen

empfangen habe, so gestehe ich und sage:

20. Wahrlich, wahrlich, Er ist mir ein Zeuge; mit dieser Seiner Segenskraft in mir, welche gegen Seinen leisesten Hauch im Vergleiche so viel als rein nichts ist, nehme ich, höret, ich ganz allein es mit hundertmal hunderttausenden solcher wettermachenden Satane auf, und wenn Jeder noch um so vieles mächtiger wäre, um wie Vieles die von mir ausgesprochene Zahl die Einheit überbietet!

21. Wenn aber ich, der einzige Sünder unter euch, schon solches mich getraue und gar wohl vermag, saget euch selbst: Was ist's denn hernach, das eure Herzen mit solch unsinnigster Furcht erfüllet? — O ihr Schwachherzigen!

22. Damit ihr aber sehet, wie entsetzlich eitel und überthöricht eure Furcht ist, so gebiete ich diesem fürchterlichen Feinde, daß er weiche und sich verkrieche in irgend eine Schlammröhre der Tiefe! —

23. Sehet, schon wehet überall segnende Ruhe; wo sind nun die Blitze, wo die fliegenden Berge, wo die Wind- und

Feuervirbel, wo das schwarze Gewölke?

24. Aber dort sehet hin, wie herrlich die rechte Sonne sich schon dem heitersten Aufgange nähert! —

25. Bei diesen Worten erhob sich auch der A b e d a m; und der Horeb fiel aus übergroßer Liebe sobald zu Seinen Füßen nieder, und dankte Ihm für solchen mächtigen Segen.

26. Alle die Väter aber starrten bald den Horeb, und bald wieder den Abedam wie versteinert an, und Keiner wußte sich hier zu rathen und zu helfen.

27. Der hohe A b e d a m aber lobte den Horeb, und sagte darauf zu Allen: „Der Friede sei mit euch, und Meine Liebe sei Mein Segen in euch und über euch!“

28. „Erhebet euch Alle in der Liebe zu Mir; und du Seth gehe, und Sorge für ein reichliches Morgenmahl; ihr Alle aber bedenket unterdessen, Wer durch Mich unter euch ist, und entferntet alle eure thörichte Furcht. Nach dem Mahle aber will Ich euch erst zeigen, wie eitel eure Furcht war, Amen.“

279. Kapitel.

[Seth sorgt für's Morgenmahl. — A b e d a m d. H. Graß darob an Seth. — Das Größte bei Gott: „Versorgung der armen Brüder und Schwestern, Unterstützung des Alters und Annahme der Kinder.“ — Große Verheißung für die That der Nächstenliebe. — Wer also thut, der ist ein Bruder Meiner Liebe. — Verheißung der Menschwerdung des HERRN im Stamme Seths. — Freude des Herrn der Unendlichkeit.]

Der S e t h aber berief sobald die Seinen zusammen, und ging mit ihnen hinab in seine Wohnung, und labete da fünf Körbe voll Früchte der besten Art, und legte dazu Brodes in gerechter Menge, und Honigs in gerechter Menge, und der Milch in gerechter Menge.

2. Als er mit seinen Trägern mit Speise und Trank nun also wohl ausgerüstet war, da dankte er Mir für die Gnade, daß er gewürdiget ward, Allen auf der Höhe damit dienen zu dürfen, und gebot aber auch einem Theile seines Gefindes, daß sie sorgfältig bei all den anwesenden Völkern nachsehen und nachforschen sollten, ob sie etwas zu essen und zu trinken hätten; und wer immer

da kommen würde, dem solle gereicht werden alsogleich Speise und Trank.

3. Nach dieser lieben Beherzung aber hieß er dann sogleich die gefüllten Speisekörbe heben, und sie tragen auf die Höhe; auch er selbst trug ein großes Gefäß voll des reinsten Honigs.

4. Er aber ging kaum noch einige Schritte, da kam ihm schon der hohe A b e d a m entgegen, und sagte darauf zum v o r Liebe und der allehöchsten Achtung und Rührung nahe zusammensinkenden S e t h:

5. „Seth, du großer Liebling Meines Vaterherzens! — Sei gesegnet von Mir, und dein ganzes Haus, darum du bedachst so vieler Hungriger und Durstiger aus allen den Völkerstämmen.“

6. „Wahrlich sage Ich dir: Das ist das Größte, was Jemand thun kann, daß er versorget den armen Bruder und die arme Schwester, und unterstützet das Alter, und nimmt sich liebevollst an der Kleinen.

7. „Wer solches thut aus der reinen Liebe zu Mir, und aus dieser Liebe heraus thut gleich zu den Brüdern und Schwestern, — Ich sage dir, Mein geliebtester Bruder Seth, und hätte er Sünden, so viel da ist des Sandes im Meere, und des Graases auf der Erde, wahrlich, sie sollen ihm alle erlassen werden.

8. „Im Augenblicke aber, als da Jemand also thun möchte, und öffnen sein Herz seinen Brüdern und Schwestern, werde Ich sein bei ihm, und werde ihm geben das ewige Leben; und Alles, was Mein ist, das solle auch ihm also zu Diensten stehen, wie es Mir zu Diensten steht!

9. „Seth, Mein Bruder, jetzt gebe Ich dir das ewige Leben; denn nun hast du die größte That verübet, da du mehr gethan hast, als Ich dir geboten; — ja, Ich sage dir, das ist die größte und vollkommenste That, die noch je auf dieser Erde verübet worden ist.

10. „Wer da thut dasjenige, was Ich ihm auferlege, der ist ein treuer Knecht; wer mit seinem Herzen stets zu Mir gewendet ist, der ist Mir ein rechtes Kind; ein rechter Sohn und eine rechte Tochter; wer aus dem Geiste Handlungen begehet, und hat einen Abscheu vor der Welt, und hat stets alle Sinne nach Mir gerichtet, der ist ein Engel, und ist Mir ein Bruder im Geiste aller Wahrheit gleich deinem S e h e l.

11. „Wer aber thut, wie du nun gethan hast, wahrlich, wahrlich, der ist mehr denn Alle; denn er ist Mir ein Bruder in der Liebe! — Und das ist das Allerhöchste.

12. „Daher sei du, Mein liebster Bruder Seth, denn Mir nun auch gesegnet über Alle, und dein ganzer Stamm.

13. „Und diese Stätte solle bleiben bis ans Ende aller Zeiten, und solle nimmer-

dar entweiht werden durch die Füße eines unwürdigen Volkes.

14. „Und die Stelle, wo du deine Füße hinsetzen wirst, solle triefen in Ueberfülle vom Segen; dein Odem solle zu Manna des Himmels werden, und jedes deiner Worte zum süßesten Honig des ewigen Lebens!

15. „Auf dieser Stelle solle Lamechs Weib gesegnet werden einst mit einem Retter, welcher deinen Stamm erhalten wird bis ans Ende der Zeiten!

16. „Ja, Ich sage dir, geliebtester Bruder, also gefällst du Mir, daß Ich Meine große Verheißung sicher zuhalten werde, und werde Selbst aus dir und aus deinem Stamme dereinst Fleisch und Blut annehmen, und werde dadurch werden dir gleich ein Mensch, obschon ein allmächtiger Mensch; kannst du aber auch schon die göttlich vollste Allmacht nicht tragen, aber die Macht der Liebe sollst du stets mit Mir, stets in Mir, und stets aus Mir haben, als ein wahrer Bruder zu vollkommen gleichen Theilen!

17. „O du Mein lieber Bruder du! — Komme her an Meine Brust, und lasse dich ergreifen mit aller Macht und Kraft Meines Lebens!

18. „O wie lange schon habe Ich Mich gesehnet nach einem Bruder; allein — es wollte Mir keiner werden in Meiner Liebe, aus sich freiwillig heraus.

19. „Du aber bist Mir nun geworden, wornach sich Mein Herz so viele Ewigkeiten vergeblich gesehnet hat.

20. „Darum lasse jetzt Mich freuen an deiner Brust; denn nun bin Ich nicht mehr allein in der weiten Unendlichkeit; Ich habe nicht umsonst den unendlichen Raum eines Bruders wegen erfüllt mit zahllosen Wesen aller Art, habe nicht zahllose Geisterheere umsonst aus Mir gerufen!

21. „Denn an dir, du Mein geliebter Seth, habe Ich ja nun einen Bruder gefunden; ja, — du hast Mir nun den Bruder wiedergegeben, der, Mich verachtend, Mir einst als ein Geist aller Geister verloren ging!

22. „O Erde, wie reich bist du jetzt, da du Mir einen Bruder gabest! Darum auch sollst du von Mir erfahren, was die ganze Unendlichkeit ewig nimmer erfahren wird!

23. „Deine Kinder will Ich aufnehmen zu Meinen Kindern, und deine Väter sollen Mir zu Brüdern werden!

24. „Jetzt, geliebtester Bruder! lasse

uns ziehen auf die Höhen, und dort mit unseren Kindern halten das Morgenmahl, und Ich will Allen laut verkünden, daß Ich einen rechten Bruder gefunden habe; und es sollen Himmel und Erde in laute Jubel ausbrechen, darum Ich einen rechten Bruder gefunden habe, Amen.

25. „O du, Mein geliebtester Bruder du!!!“

280. Kapitel.

[Seths demüthiger Dank. — Abedam d. h. Hochfrende darob. — Erleuchtung vom Wesen Gottes. — Große Verheißung an die Kinder der Liebe Gottes.]

Als aber der Seth solche große Freundschaft vom Abedam vernommen hatte, da mochte er sobald nicht weiter gehen, sondern fiel sogleich vor Ihm nieder, und sagte:

2. O Du über Alles guter, heiliger, liebevollster Vater! — Ich, ein schwacher Mensch, bin ja nicht würdig, daß du betreten möchtest meine Hütte, und bin unwürdig, daß Du mich nur ansiehst!

3. Und Du machst mich armen Sünder vor Dir zu einem Bruder, ja zu einem Bruder Deiner Liebe!

4. O Du guter, heiliger, liebevollster Vater, nimm diesen Gedanken wieder aus meiner armseligen Brust; denn er ist zu erhaben, zu heilig, zu unendlich groß; ich kann ihn gar nicht denken, ohne durch und durch zu erschauern!

5. „Ich — Dir — ein Bruder! — O Du großer, heiliger Gott, Vater und Schöpfer durch alle Ewigkeiten, und alleiniger Erfüller der Unendlichkeit!

6. „Ich, eine Milbe, den Sand der Erde bekriechend, Dir — ein Bruder in der Liebe! — Nein, nein, es ist unmöglich, daß ich solches zu denken vermöchte!

7. „Vater, lieber heiliger Vater! Nimm den Bruder wieder zurück, und lasse mich sein einen Allgeringsten aus Denen, die sich da dürfen Deine Kinder nennen!

8. „O Du lieber heiliger Vater, siehe, ich bebe ja noch am ganzen Leibe.

9. „Es kommt mir solche Schwäche von der Uebergröße des Gedankens, darum

Du mich genannt hast einen Bruder Deiner Liebe.

10. „Daher nimm gnädigst diese übergroße und überheilige Last, deren ich wohl ewig nicht würdig sein werde, wieder von mir, damit ich wieder frei wandeln könnte vor Dir, vor Adam und der Eva, vor meinen Brüdern und Schwestern, und vor allen meinen Kindern, die Du nun so gnädigst hast wollen durch Deine unendliche Erbarmung und Liebe zu Deinen Kindern aufnehmen!

11. „O Du lieber heiliger Vater, erhöre, erhöre gnädigst diese meine ängstliche Bitte; — doch jetzt, wie allzeit, geschehe nur Dein heiliger Wille! Amen.“

12. Der hohe Abedam aber bog sich sogleich zum Seth nieder, hob ihn äußerst behende vom Boden der Erde, drückte ihn an Seine heilige Brust, und küßte ihn auf die Stirne, und sagte dann allerliebevollst zu ihm:

13. „Seth, Mein geliebtester Bruder! Siehe, jetzt bist du erst ganz vollkommen Mein Bruder, da du ihn Mir wieder zurückgabst.

14. „Siehe, ehemals habe Ich wohl in dir den lieben Bruder wiedergefunden, zu Folge der großen alleruneignüßigsten Liebe deines Herzens, welche du deinen Brüdern und Schwestern und deinen und ihren Kindern aus Mir dadurch bezeugtest, daß du ihnen eröffnet hast alle die Kammern, in denen du durch deinen Fleiß aufbewahrt hast des Brodes und der

baren Früchte in gerechter Menge, und den Eingang in deine Milch- und Nistkammer nicht verschlossen, sondern ist alle Bedürftigen dahin, auf daß sich sättigen sollten.

5. „Jetzt aber, da deine Liebe sich mit der möglich größten Demuth einigt hatte, bist du in aller Wahrheit Wirklichkeit ein vollkommen rechter Bruder Meiner Liebe!

6. „Damit du aber siehst, wie solches wohl möglich ist, so höre; Ich will erleuchten:

7. „Siehe, die Liebe ist Mein zent innerstes Urgrundwesen; aus diesem Wesen gehet erst die entliche Gottheit, oder die durch alle Endlichkeit ewig wirkende Kraft, welche ist Mein unendlicher Geist aller Alligkeit.

8. „Dieses Urgrundwesen bin Ich selber Selbst, also wie Ich jetzt vor dir stehe; und da, aus dieser Brust ist die ewige Unendlichkeit erfüllet von Meinem innerstem, Der da ist Mein langer mächtiger Arm, und allzeit also wirket ins Unendliche, wie Ich es in dieser inneren Brust will.

9. „Siehe, demnach bin Ich auch überall durch diesen Meinen Geist vollkommen gegenwärtig, und kann da bilden, ordnen und ordnen.

10. „Denn Meine Gedanken erfüllen den unendlichen Raum, welcher da ewig aus Mir; aber zur Erscheinung

kommen sie erst da und dann, wo und wann Ich sie mit Meinem Willen ergreife, und sie dann festhalte.

21. „Siehe nun, aus eben diesem Meinem Urgrundwesen aber habe Ich auch dich gestaltet, eine zweite sich selbst bewußte freithätige Liebe aus Mir; nicht nur ein alleiniger Gedanke, sondern eine freie Liebe aus Mir.

22. „So du nun mit Mir eine und dieselbe Liebe bist, wie sollest du demnach nicht Mein Bruder sein, wenn deine Liebe ist gleich der Meinigen?

23. „Daher also sei ohne Furcht, und sei Mir stets ein rechter Bruder; und Ich sage dir, auch du wirst wirken frei im Geiste, wie Ich wirke frei erfüllend die Unendlichkeit.

24. „Wenn du aber einen Stein wirfst, da siehst ja schon, daß der Arm deiner Leibeskraft länger ist, als der fleischliche selbst; um wie vieles länger wird erst der Arm deines Geistes sein?!

25. „Daher, — bist du Mir in der Liebe ein rechter Bruder, so bist es Mir auch im Geiste der Kraft; — die Folge, lieber Liebruder Seth, aber wird dir erst zeigen, daß Meine Liebe in dir gar wohl würdig ist, Mir ein Bruder zu sein; denn Ich Selbst bin ja diese freie Liebe in dir!

26. „Daher folge Mir als Bruder nur muthig auf die Höhe; denn Ich sage es ja dir, daß du nun Mein wahrer Bruder bist, und bleiben wirst ewig, Amen.“

281. Kapitel.

[Der Herr und Seth erklimmen die Vollhöhe. — Ersterer ruht dem Adam (s. abgöttischen Idem aus, und zeigt ihm seine Thorheit und Seine Macht. — Adams Strafe — ein schwaches Auge. — Lebenswinkeln an Adam. — „Zu viel Fleisch, und Weisheit macht blind den Geist.“ — Ordnung zum Morgenmahl.]

Zach dieser sehr tröstend belehrenden Rede Abedams ward der Seth daraus gestärkt, und dankte dem Aben aus jeder Faser seines Lebens für die unaussprechliche Gnade.

2. In solch löblichem Dankgeföhle erging er an der Seite des hohen Abedam die Vollhöhe.

3. Als die Vollhöhe aber nun erreicht

hauhaltung Gottes, d. B. Bd. II.

ward, da spendete schon die aufgehende Sonne ihre ersten Strahlen den Häuptern der Berge, und somit auch unserer geheiligten Höhe.

4. Es war aber der Adam alsobald fertig, und fragte sogleich den hohen Abedam: Heiliger Vater! — Siehe, sollen wir nicht den sonst üblichen Sonnengruß singen, der mich so lange schon an jedem heiteren

Morgen so sehr erbauend erquicket hatte?

5. Der hohe *A b e d a m* aber fragte darauf sogleich den *Adam*, sagend nämlich: „*Adam*, kennst du *Mich* denn noch nicht? — Sage *Mir*, wen willst du denn ehren durch deinen *Sonnengruß*?

6. „*Mich* sicher nicht; denn beabsichtigtest du solches, wozu sollte da der thörichte *Sonnengruß* sein, so *Ich* noch sichtbar unter euch wandle, und von Niemanden verlange, daß er *Mir* einen *Sonnengruß* vorplärren sollte; was aber *Ich* verlange, das wissen ihr Alle bereits!

7. „Willst du aber mit der *Sonne* in *Meiner* sichtbaren *Gegenwart* schon eine *Abgöttere* treiben, so kannst du es ja auch thun, wenn sie dir mehr zu sein dünket, denn *Ich*; nur frage *Ich* dich hier wieder:

8. „Wenn aber du schon in dieser *Meiner* sichtbaren *Gegenwart* solches thun möchtest, oder gar zu thun Willens bist, wach ein *Geist* wird sich da auf alle die späteren *Nachkommen* vererben aus dir?

9. „Ist es denn nicht genug, daß sie Alle durch dich den *Tod* des *Leibes* überkommen haben für bleibend? — Möchtest du zu diesem auch noch den bleibenden *Tod* des *Geistes* hinzufügen?

10. „Siehe, du alter *Thor*, bin denn *Ich* nicht mehr, denn die *Sonne*, die *Ich* mit dem leiftesten *Hauche* vernichten kann, wann *Ich* will, und an ihrer Stelle tausend andere im *Augenblicke* erschaffen?

11. „Was willst du denn hernach mit deiner alten *Narrheit*! —

12. „Damit du aber dennoch trotz deiner verhärteten *Thorheit* einmal einsehen möchtest, wie weit deine *Narrheit* gehet, so sehe jetzt empor, du alter *Thor*, und suche *Mir* aus den vielen tausend *Sonnen*, welche jetzt am *Himmel* stehen, diejenige hervor, der du Willens warst etwas vorplärren zu lassen!“ —

13. Hier entsetzten sich der *Adam* und alle die *Kinder*; denn im *Augenblicke* ward der *Himmel* übersät von tausendmal tausend *Sonnen*, von denen eine der andern vollends gleich.

14. Alle *Kinder* aber fielen sogleich

von dem überheftigen *Lichte* ganz betäubt zur *Erde* nieder, und baten den *Abdam*, daß *Er* gnädigst wieder möchte hinweg thun so viele *Sonnen*, indem unter solcher *Masse* *Lichtes* Niemand zu leben vermöchte!

15. Auch der *Adam* sah nun seine große *Thorheit* ein, und fiel ebenfalls ganz betäubt und halbblind zur *Erde* nieder, und bat *Mich* reuigst um *Bergebung* seiner großen *Thorheit*!

16. Der hohe *A b e d a m* aber befah sie Alle, sich wieder aufzurichten, und sagte darauf zum *Adam*: „*Erstehe*, und bähle deine *Thorheit* mit einem bleibenden schwachen *Gesichte*, welches dir zu eigen bleiben sollte dein *Leben* lang!“

17. „Du *Mein* lieber *Liebruder* *Seth* aber heiße vergehen die *Sonnen* bis auf eine, die da bleiben sollte in ihrer alten *Ordnung*, *Amen*.“

18. Und sobald hob, *Mich* lobend, der *Seth* die *Hände* empor, und sprach im *Angesichte* Aller: *Im* *Namen* *Dessen*, *Der* da wandelt unter uns, und ist ein *Herr* über alle *Dinge* und über alle *Kreatur*, sage ich euch: *Er*, der *Herr* *Gott* *Zebaoth* will es, daß ihr vergehet bis auf eine, welche da ist die alte, und hat allezeit geleuchtet der *Erde*!

19. Als der *Seth* solches ausgesprochen hatte, erlöschten sogleich alle die vielen *Sonnen* bis auf die alte; und Alles pries den *Herrn* ob solcher *Gnade* und *Erbarmung*.

20. Der *Adam* aber, als er merkte, daß er in der *Ferne* nichts mehr deutlich ausnehmen konnte, sondern allein in der *Nähe*, ward darüber sehr traurig, und fing an zu weinen, da er nicht mehr konnte alle seine *Kinder* überschauen!

21. Der *A b e d a m* aber sagte zu ihm: „Hänge nicht zu sehr am *Lichte* des *Fleisches* und am *Lichte* der *Welt*; denn zu viel *Fleisch-* und *Weltlichtes* machet blind den *Geist*.

22. „Es ist aber besser zu haben ein blindes *Fleisch*, denn einen blinden *Geist*.

23. „Sehe aber zu in deinem *Herzen*,

aß dein Geist sehend wird durch die wahre Liebe und Demuth; dann wirst du des Fleischnüchtern leicht rathhalten können.

24. „Denn solches that Ich dir aus großer Liebe jetzt, damit du dich üben lernest in der Geduld, um nicht zu werden die Beute dessen, der dich heute zuerst erobert hat durch seine arge Sonne!

25. „Es ist aber auch besser, die Kinder in der Nähe zu betrachten, als in der Ferne; dafür aber leuchtet dir des Flei-

sches Auge noch hinreichend; und so kannst du schon zufrieden sein, Amen!

26. „Und nun ihr Kinder alle, stärket euch mit Speise und Trank; sie ist schon gesegnet von Mir.

27. „Du, Mein geliebtester Bruder Seth, aber versorge deinen alten Zeuger.

28. „In der Ordnung aber wir gestern das Abendmahl eingenommen haben, in der Ordnung auch wollen wir dieß Morgenmahl einnehmen, Amen.“

282. Kapitel.

[Schreckliche Erscheinungen b. Morgenmahl. — Adams Aufregung, u. Abedams Zurechtweisung. — Abedams Selbstgespräch, seine Furcht vor der Furcht, auf harter Probe der Furcht u. Neugier.]

Nachdem sich auf die Beheißung Abedams nun Alles zur Erde niederlassen hatte, und aß und trank, selbst er Adam nicht ausgenommen, obgleich er sich mit seiner Kurzsichtigkeit noch nicht anzurechtfinden konnte, und der hohe Abedam selbst mitaß und trank, vernahm man auf einmal ein starkes Geseul von vielen Menschen von der Morgenegend her, und eine Rauchsäule um sie andere aus der Tiefe sich erheben!

2. Diese so plötzlich eingetretene Erscheinung machte fast alle die Kinder der Hohen stutzen, und Niemand wußte so anzurecht, selbst der Seth und der Henoch nicht, was er daraus machen sollte.

3. Adam aber voll Entsetzens eilte hin zum Abedam, und fragte Ihn, sagend kühnlich: Liebevollster, heiliger Vater, was ist denn das schon wieder?!

4. Kaum habe ich mein Gemüth etwas beruhiget darüber, was Alles mir schon eute widerfahren ist, so kommt aber auch schon wieder etwas Anderes zum Vorschein, was noch drohender ist als alles Frühere!

5. O heiliger, lieber Vater, beruhige mich, ja beruhige uns Alle, und zeige uns gnädigst an, was das ist, und woher es rühret, wer ist der Urheber dieses Geheules? — Was wird daraus werden, welche Folgen wird es haben?

6. O Du lieber heiliger Vater, beruhige, beruhige unsere Gemüther, so Dein heiliger Wille es ist!

7. Der hohe Abedam aber sagte darauf, noch am Speisekorbe sitzend: „Höre, und sage es Mir: — Was wirst denn du hernach thun, so Ich es dir auch auf ein Paar Alles sagete, was das Geheul ist, woher es kommt, warum es daher kommt, und was die Folge sein wird, und auch warum Ich solches zulasse; — sage Mir, was wirst du hernach thun?“

8. „Ich sage es dir, nichts Anderes, als was du jetzt thust!

9. „Wann du aber hättest irgend eine Einsicht, so würdest du ohne alle Angst thun, was Ich Selbst bei dieser Gelegenheit thue, nämlich du würdest ruhig sein, und essen und trinken, und Mich lieben in deinem Herzen.

10. „Wer aber sich an Meiner Seite kümmert und sorget, dem geschieht es ja recht, wenn in ihm verheerende Stürme zu toben anfangen, und einen Berg des Vertrauens auf Meine unendliche Macht und Liebe um den anderen in seinem Herzen zu zerstäuben anfangen!

11. „Also geschieht es auch dir recht, daß dein Gemüth beunruhigt wird, darum du noch nicht glaubest vollkommen, daß Mir alle in alle Dinge unterthan sind.

12. „Was ist dir oder jemand Anderem denn schon Uebles begegnet bei all den großen Erscheinungen, die sich während dieses Meines sichtbaren Untereuchseins allhier auf der Höhe seit dem Vorfathen zugetragen haben?

13. „So ihr aber noch allzeit an Mei-

ner Seite mit der vollkommen heilen Haut davon gekommen seid, warum fürchtest du dich denn jetzt?

14. „Gehe daher unbesorgt auf deinen früheren Platz, und esse und trinke; wann du Mich aber wirst sehen, daß Ich Mich erhebe von der Erde, dann magst du auch dasselbe thun, Amen.“

15. Darauf begab sich der Adam sobald wieder auf seinen früheren Platz, aß und trank zwar, aber also, als Einer, dem es nicht recht schmeckt; in seinem Herzen aber führte er folgendes Gespräch mit sich:

16. Mein Gott, — und mein Herr! Du hast ja in Allem ganz vollkommen recht; es liegt freilich wohl an mir selbst die Schuld meines Kummers, und ich weiß es auch bestimmt, es möge da kommen, was nur immer wolle, Er hat uns allzeit errettet, und wird uns auch diesmal ganz sicher nicht zu Grunde gehen lassen; — das ist gewiß und sicher.

17. Aber alles dessen ungeachtet habe ich und viele Andere dennoch eine allzeit überstarke Angst zu bestehen! — Wozu ist denn diese gut?

18. Warum muß ich mich denn fürchten für nichts und nichts?

19. Ist denn solch eine allzeit leere Furcht denn für etwas gut?

20. Für was denn eigentlich, wenn darauf nichts folgt, was da einer Furcht und Angst würdig wäre?

21. Aber trotzdem muß ich mich denn doch fürchten, und fürchte mich jetzt ebenfalls, obgleich ich wohl weiß, daß uns Allen sicher kein Haar gekrümmt wird!

22. Oder fürchte ich mich darum, weil ich eine Furcht vor der Furcht meines

Herzens habe? — Wie aber kann man sich aus Furcht vor der Furcht fürchten?

23. Denn, wenn ich mich fürchte, so ist die Furcht ja schon da, und ist dann ein einfaches, aber kein zweifaches Uebel!

24. Wenn der Herr uns aber schon allzeit errettet, davor wir uns fürchten, warum denn läßt Er uns in die Furcht gerathen, die doch auch ein großes Uebel ist?

25. Oder wäre nicht das wirklich zu folgen habende Uebel ohne die vorhergehende Furcht an und für sich denn nicht besser, als die arge Furcht selbst vor demselben?

26. Kurz, ich sehe es da trotz alles Spinundherdenkens nicht ein, wozu die irgend einem Uebel vorangehende Furcht gut sein solle?!

27. Daher könnte uns der große Retter von allem Uebel ja wohl auch von dem der leeren Furcht befreien, oder uns wenigstens zeigen, was die Furcht ist? und wozu sie taugt? —

28. Als der Adam solches kaum ausgedacht hatte, siehe, da erhob Sich auch schon der hohe A b e d a m, berief den Seth und den Henoch zu Sich, und rebete mit ihnen geheime Worte.

29. Das juckte den Adam noch mehr; als aber darauf gar bald sich der Seth und der Henoch gegen Morgen hin begaben, da war es völlig aus beim Adam.

30. Er getraute sich zwar nicht laut zu werden; aber desto bunter von Furcht und Neugierde wurde es in seinem Herzen!

31. Der A b e d a m aber that, als merkte Er solches nicht, und beschied sogleich den Garbiel und den Besediel zu Sich.

288. Kapitel.

Ab e d a m d. 8. Rede an die Gerufenen: Garbiel und Besediel, den XI. und XII. Seher, über das Schreiben und Lesen der Wahrheit. — NB. der Urordnung nach von rechts nach links! — Was und wann soll geschrieben werden? — Führungen der Menschen durch Gottes Gnade etc. — Der beste Schrift-Diktator. — Ordnung der ersten Schreib- und Lese-Schule. — Frauenzimmer sollen mehr lesen als schreiben, warum? — Garbiel, Schreiber der Vergangenheit, Besediel, Schreiber der Zukunft. — Titel des ersten Buches: „Jehovas Streit, Fohn und Krieg“, und des andern: „Jehovas des großen Gottes Liebe und Weisheit“. — (NB. Ersteres liegt in neueröffneter Weise soeben hier vor, das zweite im großen Evangelium und in der Offenbarung Johannes.)

Als aber die beiden Gerufenen vernommen hatten den Ruf Abedams, so begaben sie sich auch sogleich freu-

dig hin zu Dem, Der sie gerufen hatte.

2. Obgleich es aber auch sie vor dem stets zunehmenden Geheule der Menschen

aus der Morgengegend her hangete, so war aber nun an der Seite Abedams dennoch alle Furcht und Angst aus ihren Herzen entschwunden; und also waren sie auch vollkommen fähig entweder zu reden auf das Verlangen des Abedam, oder allein zu hören.

3. Da aber der hohe Abedam sah, daß ihre Herzen gar wohl vorbereitet waren, und ihres Geistes Ohren in wohl-gerechtem Maße offen standen, so fing Er auch alsobald folgende Worte voll hohen Sinnes und voll des inneren Lebens an sie zu richten, sagend nämlich:

4. „So höret denn ihr Beide: Das mit den vielen Zeichen bezeichnete Blatt, und der mit eben den Zeichen versehene, am Wasser schwimmende große Kasten besagen, daß ihr Beide und noch einige Vorbestimmte mit euch sollten ähnliche Zeichen, die den Worten und Dingen und Handlungen entsprechen, auf steinerne Tafeln oder auf jene großen Blätter der Piar-Staube mittelst eines spizigen Werkzeuges, welches Lamechs Brüder aus den Metallen bereiten werden, zeichnen; dann die Zeichen auch allen Kindern, Brüdern und Vätern erklären, das also Aufgezeichnete den Kindern, Brüdern und Vätern vorlesen; und so da Alle werden gar bald und leicht die Zeichen begreifen und wohl verstehen, auch das Gezeichnete Allen lesen lassen, und dabei mit den minder Verständigen die größte Geduld haben!

5. „Euer Geist aber wird es euch lehren, wie ihr aus dem Zeichen ein Wort bilden solltet; denn es muß ein jedes Wort aus mehreren nöthigen Zeichen bestehen, welche also von der rechten zur linken Seite gestellt sein müssen, nach der Ordnung des Wortes selbst.

6. „Wenn aber ein Wort einmal gestellt ist, dann solle es aber auch nimmerdar verändert werden, damit die späteren Nachkommen es auch also, wie ihr, werden lesen, aussprechen und verstehen können.

7. „Ich aber gebe euch damit ein Gebot, dem zu Folge die Zeichen eines Wortes sollten wie heilig betrachtet werden.

8. „Wer da etwas abändern möchte an den Zeichen selbst, und wie ihr aus ihnen werdet Worte gebildet haben, den will Ich mit zornigen Augen ansehen! —

9. „Nun aber kommt die in dieser Hinsicht allerwichtigste Frage, und diese lautet also:

10. „Was sollen wir hernach eigentlich aufzeichnen für uns sowohl, als ganz besonders für die späteren Nachkommen?

11. „Sehet, das ist eigentlich das Allerwichtigste, und dieses muß auch um so gewissenhaftest genau gehandhabet und treulichst befolget werden.

12. „Recht dem aber fragt es sich auch, wann ihr etwas aufzeichnen sollet? — Auch dieser Punkt ist von großer unerlässlicher Wichtigkeit!

13. „Was demnach die erste Hauptfrage betrifft, so sollest du Garbiel aufzeichnen die ganze Geschichte von der Ueberschaffung der Geister, dann die Erschaffung der sichtbaren Dinge und alle Meine Liebefügungen und großen Erbarmungen dabei, bis auf den letzten Zeitpunkt Meines gegenwärtigen Untereuchens.

14. „Und solches sollest du allzeit schreiben und zeichnen, wann Ich dich in deinem Geiste dazu berufen werde.

15. „Dabei aber sollest dich nicht etwa ängstlich kümmern und sagen: Woher werde ich denn alles dies nehmen?

16. „Denn siehe, Ich, Der Ich jetzt dir eben diesen Auftrag ertheile, werde es dir vom Grunde aus sagen, und werde dir die Hand führen, damit du auch nicht eine Linie, nicht ein Häkchen und nicht einen Punkt zu viel oder zu wenig machen sollest.

17. „So Ich Dich aber immer, dir laut vernehmlich rufen werde, mußt du dich alsogleich bereit halten, zu zeichnen nach Meinem Willen und nach Meiner Angabe; und da solle ja nichts anderes gezeichnet werden, als nur, was Ich dir angeben werde!

18. „Wann du aber nicht gerufen wirst von Mir aus deinem Herzen, da sollest du auch nicht zeichnen, sondern in solcher

freier Zeit die Kinder und Brüder und Väter, wie auch im Gleichen das weibliche Geschlecht unterweisen; jedoch mehr im Lesen als im Zeichnen, und dann aber auch die Nachzeichner beobachten, ob sie das von dir aus Mir Aufgezeichnete wahr, treu, gut und richtig nachzeichnen.

19. „Denn das Ich dir kundgeben werde einfach, solle von deinen Mitzeichnern vertausendfacht werden, damit da jedes Stammhaus eine und dieselbe Zeichnung vollständig in und bei sich haben solle für sich, für seine Kinder, und für alle seine spätere Nachkommen!

20. „Was Ich aber nun dem Garbiel enthüllet habe, das alles hast auch du Besediel vollkommen bis auf den Punkt zu beobachten, was du schreiben sollest.

21. Wie aber der Garbiel beschreiben wird die große Vergangenheit, also wirst du unter der Leitung Henochs beschreiben die große Zukunft! —

22. „Der Garbiel wird es empfangen unmittelbar aus Mir; denn das Vergangene soll vor Jedermanns Augen offen dastehen.

23. „Du aber wirst es empfangen mittelbar vom Henoch, zum Zeichen, daß da die Zukunft stets verhüllter bleiben solle, denn die Vergangenheit!

24. „Und so solle da errichtet sein ein Buch der Vergangenheit unter dem Namen: „Jehovas Streit, Jorn und Krieg“; und ein Buch der Zukunft, unter dem Namen: „Jehovas, des großen Gottes Liebe und Weisheit!“

25. „Nehmet aber nun hin Meinen Segen, und werdet fähig, dazu Ich euch nun berufen habe! Amen.“ —

26. Nach diesen Worten aber fielen die Beiden sobald vor dem Abedam nieder, und danketen Ihm für solche hohe Gnade.

27. Der Abedam aber hieß sie sobald wieder erstehen.

28. Als sie sich aber erst kaum in aller Liebe zerfließend vom Boden erhoben hatten, da auch eilten schon der Seth und der Henoch daher, um dem Neugierdevollen Adam die Kunde zu bringen, was da nun geschiefet in der Morgengegend von der Tiefe aus!

29. Denn darum hatte sie der Abedam dahin beordert, damit der Adam einen neuen Stoß bekommen solle zum Leben, und also auch dessen Kinder.

284. Kapitel.

[Bericht der 2 Boten — Henoch und Seth, an den bekehrten Adam, über die Gräueltorgänge in der Morgengegend, von den Kindern der Tiefe verübt. — Der erste Eroberungszug der Menschen. — Sauberer Befehl des Anführers an seine Rotten. — Der nachwärtige Adam wird von Abedam beruhigt, Sieg der Sanftmuth, Liebe und deren Weisheit.]

Es dauerte nicht lange, so erreichten die zwei Gesandten schon auch die Vollhöhe wieder, und traten nach der früher geheimen Beheizung Abedams alsobald mit ziemlich verstärkten Gesichtern vor den schon über alle Maßen ängstlich neugierigen Adam hin.

2. Er aber fragte sie auch alsogleich, was sie entdeckt haben?

3. Und der Henoch voll Liebe aber fragte auch statt einer Antwort sogleich den Adam entgegen, sagend nämlich:

4. Vielgeliebter Vater Adam, siehe, nachdem ich und der Seth auf ein Paar dasselbe gehört und gesehen haben, so

kann dir Jeder nur dasselbe kundgeben.

5. Da wir aber nicht zugleich reden können, so muß hier ja die Frage gestellt werden, welcher aus uns solle dir denn die geschaute Greuelzene und dann alle die vernommenen gräßlichsten Lasterungen gegen dich und gegen Gott erzählen? —

6. Bei dieser Gegenfrage prallte der Adam zurück, und konnte eine ziemlich Weile lang vor lauter Entsetzen kein Wort aus seinem Munde flott machen, bis ihn der Henoch noch einmal fragte, ob sie reden dürften oder nicht?

7. Hier sagte der Adam mit großer Heftigkeit: Ja! — Nein! — Ja, ja!

Du, du Henoch, — Seth, — nein, nicht der Seth, sondern du, du Henoch erzähle!!!

8. Und alsobald fing der Henoch Folgendes an zu erzählen, sagend nämlich:

9. So vernimm denn, vielgeliebter Vater Adam, was die Schlamm tiefen gegen dich, gegen uns, und also auch gegen Gott unternommen haben!

10. Du weißt es, daß der Lamech schon am gefrigen Sabbathe einen feurigen Angriff verucht hatte, um zu erstürmen und zu erklimmen unsere Höhen.

11. Doch hier weißt du auch, wie er vom hohen überheiligen Vater zurückgeschlagen worden ist.

12. Da die arge Schlange aber keine Ruhe und keine Raft hat, so benützte sie die ganze, durch die Flammen des Weisßberges helle und weit und breit wohl erleuchtete Nacht, ließ allenthalben Feuerbrände in den Wäldern legen; dadurch wurden alle die wilden Thiere als unsere getreuen Höhenwächter verschuehet, und eine unzählbare Schaar wohl bewaffneter Kleiner Menschen mit schwarzen Haaren und fast ganz nackten Leibes erklimmten die Morgenhöhen, und lagern sich nun dort, und nehmen Alles in Beschlag, was sie nur immer dort finden, als: Früchte, Thiere und allerlei Hausgeräthe, und gehen als volle Eigenthümer in den Wohnungen der Morgenkinder aus und ein.

13. Auch eine große Menge Weiber und Kinder haben sie bei sich!

14. So eben aber, wie wir Beide von der Zwischenhöhe hinabblidten in die Morgengegend, sandte ihr Anführer Rundschafter aus, nachdem er ihnen bevor folgenden lauten Befehl gab:

15. Gehet und durchsuchet haarklein, wo sich irgend des Scheusal, der da soll Adam heißen, verruchte Brut befindet, und ob er, das Scheusal selbst sich etwa noch irgendwo unter seiner Tiger- und Spänenbrut lebend befindet!

16. Höret, wen ihr immer treffet, den ermordet alsogleich, schneidet ihm dann die Ohren vom Kopfe, und bringet sie

mir hierher zum Zeugnisse eurer getreuen That.

17. Solltet ihr aber irgend das noch leben sollende alte Scheusal von einem Adam treffen, das tödtet nicht, sondern schleppet es hierher zu mir, damit ich eigenhändig in dessen Eingeweiden meine Rache kühlen kann für den Fluch, den er über den Rahin, unseren Stammvater, that!

18. Also solle sich auch der vorige Gott Jehova so eben jetzt unter seiner scheußlichen Brut, vom Geiste Lamechs vollends besiegt, befinden.

19. Wer von euch Den mir gefangen bringt, der solle ein Bizekönig von Farad werden, und oben darauf noch tausend der allerschönsten Weiber zur Mitgabe erhalten.

20. Denn diesen Jehova will ich selbst knebeln, und ihn dann dem großen Lamech überliefern, damit er mit ihm thue nach seiner Gerechtigkeit, wie er schon gethan hat mit seinem Namen!

21. Solltet ihr irgendwo die Raeme, unseres großen Gottes Lamech Tochter und dessen zwei Weiber finden, so bringet sie alle unverfehrt hierher; ihre Männer aber erwürget sogleich auf das grausamste, schneidet ihnen dann die Köpfe ab, und bringet sie mir zum Zeugnisse!

22. Solltet ihr irgend die entführten dreißig Weischläferinnen des großen Gottes Lamech treffen, die erst vor wenig Tagen ihm geraubt wurden, so bringet sie als gute Beute ebenfalls hierher; euer Lohn dafür solle nicht gering ausgemessen werden!

23. Wehe aber euch, wann ihr leer zurückkehret!

24. Ihr habt heute gesehen, wie Lamech im Augenblicke den ganzen Himmel mit Sonnen angefüllt hat, und sie dann wieder vergehen hieß!

25. Daher bedenkter wohl, wessen Diener ihr seid! In seinem Namen müssen ja Berge vor euch weichen!

26. Und also gehet und vollziehet diesen Befehl, Amen. —

27. Siehe, du vielgeliebter Vater Adam,

solches haben wir gesehen und gehöret, und also stehen die Dinge da unten!

28. Unter uns aber ist ja der heilige, liebevollste Vater im Abedam; daher sei ferne alle Furcht und Angst unserem Herzen, Amen.

29. Bei dieser lauten Erzählung befahl den alten Adam ein solches Fieber, daß er darob weder sitzen noch stehen konnte.

30. Endlich ergrimmete er aber also stark in seinem Herzen über die Tiefe, daß er aufsprang, und wollte schon den gräßlichsten Fluch über dieselbe aussprechen; aber der hohe Abedam trat ihm in den Weg, und sagte gar sanft ernst zu ihm:

31. „Adam, Adam, warum willst du schon wieder fluchen?“

32. „Siehe, Ich bin ja der Herr! So

Ich aber solches nicht thue, warum sollst du es thun?“

33. „So aber die Fluth gestiegen bis hierher, da lasse uns Fischer sein, und sehen, ob wir diese Armen nicht fangen mögen in unsere Netze des Lebens!“

34. „Solches wird dem Lamech übler bekommen, als tausend deiner Flüche, vor denen nicht einmal ein Sperling vom Dache fliegen wird.“

35. „Wahrlich, sage Ich dir: Heute wirst du sie noch Alle segnen, die du jetzt verfluchen wolltest.“

36. „Daher gehe du jetzt nur wieder auf deinen Platz.“ —

37. „Du Kisehel und du Sethlahem aber gehet sogleich mit aller Macht ausgerüstet zum Befehlshaber Lamechs hin, und richtet an ihn die Worte meines Willens, Amen.“

285. Kapitel.

[Der Herr sendet Kisehel und Sethlahem ab, um die eingedrungene Schaar der Kinder der Tiefe zu überwinden mit der Kraft Gottes in Liebe und Weisheit. — Die Weiden als Gefangene und (vorrück Summe) Sieger. — Kisehel redet den Horabal aus der Tiefe — an. — Sethlahem beruhigt den Angsthmann Horabal. — Das ganze Heer folgt den Weiden zu den Vätern.]

Die beiden Beheißenen aber dankten dem Abedam mit dem liebeerfülltesten Herzen für solchen hohen Auftrag, und begaben sich dann alsogleich an den Ort ihrer Bestimmung.

2. Sie nahmen den Weg durch die Grotte Adams, um desto schneller dahin zu gelangen, wohin sie beheißen waren.

3. Als sie aber alsonach über die Grotte hinaus schon am halben Wege standen, da ersahen sie die von Lamechs Befehlshaber aufgestellten Späher, und diese riefen sogleich den ihnen nächsten Vorposten zu:

4. Gebet schnelle Nachricht dem Willensträger unseres großen Gottes Lamech, daß so eben sich zwei ungewöhnlich große Männer der Höhe entlang unserem Lager nahen!

5. Wir wissen nicht, was wir hier thun sollen? Sollten wir es wagen, es mit ihnen aufzunehmen? — Oder sollten wir sie ungehindert vordringen lassen?

6. Sie scheinen überaus stark zu sein;

denn bei jedem Schritte erbebet die Erde bis dahin, da wir stehen; und je näher sie kommen, desto ärger empfinden wir jeden ihrer Tritte! —

7. Wie aber die Nachricht zu dem Befehlshaber gelangt ist, da erschrad er gewaltig, und wußte nicht, was er im Augenblicke thun solle.

8. Nach einer allerndthigsten Fassung aber ließ er den Spähern kund thun und den Vorposten, daß sie die Weiden sollten ungehindert vordringen lassen, sie dann schnell umringen, und dann also gefangen zu ihm bringen!

9. Schnell wurde dieser Nothbefehl bis zu den Spähern verbreitet, und bevor die beiden Gesandten noch die Morgengrenze betraten, waren sie schon umringet von tausend mit langen Spießen bewaffneten Männern aus der Tiefe, welche, da sie sahen, daß sich diese zwei großen Menschen, obschon unter jedem ihrer Tritte die Erde gewaltigst erbebet, gar nicht sträubten in ihrer Waffenmitte wie Ge-

fangene fortzugehen, eben darum diese beiden Gesandten zu necken anfangen, und das zwar durch allerlei Schmäheben und in der Tiefe übliche Entmuthigungströstungen, welche ungefähr also lauteten:

10. Höret ihr zwei großen feigen Fleischsäckel! Was macht denn euer Scheusal von einem Adam, und was euer wurmstichiger Jehova?

11. Wie viele solcher Fleischsäckel gibt es auf dieser lichten Höhe?

12. Warum fürchtet ihr euch denn also stark vor uns viel kleineren, aber dafür wahren Menschen, daß darob euer fiebernder Fleischsack seine Furcht sogar der Erde mittheilt?

13. O fürchtet euch nicht, ihr zwei großen Fleischsäckel; denn es wird euch ja nichts Ärgeres begegnen, als bloß nur, daß euch zuerst ein Finger um den andern vom Leibe geschlagen wird; sodann die Hände, dann die Füße; darauf erst wird euch die Zunge herausgerissen werden, dann die Nase, dann die Ohren, dann die Augen, und endlich wird euch erst der Kopf vom übrigen Fleischsack langsam abgefäget werden.

14. Sehet, das ist Alles, was euch überaus sicher geschehen wird, darum ihr ja doch keine so große Furcht haben sollet.

15. Denn solches wird an euch ja ohnehin aus purer Schonung sehr langsam vollzogen werden, damit ihr doch zwischen einem und dem anderen Schmerze werdet gehörig ausschmaufen können, und euch vorbereiten auf einen folgenden größeren Schmerz!

16. Sehet, wie wir es mit euch gut meinen, und noch scheint ihr euch sehr gewaltig zu fürchten vor uns.

17. Denket nur, daß eure Qual kaum etwas über drei Tage andauern wird, so wird euch die Furcht sogleich vergehen! —

18. Bei diesem Worte machte einer der Haupttröster mit seinem Spieße einen Versuch gegen Rifehel, um ihn durch einen tüchtigen Stich etwa in den Arm zu Folge des darauf folgenden Schmerzes desto mehr Furcht vor seiner Trostrede einzulösen.

19. Als aber dieser Tröster noch kaum mit seinem Spieße den Arm Rifehels berührt hatte, da fuhr plötzlich Feuer aus dem Arme Rifehels, verzehrte augenblicklich den ganzen Spieß, und ergriff endlich auch den Tröster selbst, und machte ihn zur Asche!

20. Diese Erscheinung machte auf unsere Waffenmannschaft einen solchen Eindruck, daß darob alsogleich Alle, welche unsere zwei Gesandten zum Befehlshaber als Gefangene führen sollten, eiligst nach allen Seiten die Flucht ergriffen, und wären alsogleich sogar in die Tiefe hinab geflohen, wenn ihnen nicht einige wohlmeinende Riesentiger den Rückweg vertreten hätten!

21. Drei der ersten Rottenführer aber liefen schnell hin zum Befehlshaber, und erzählten ihm bebenden Leibes, was sich da zugetragen habe, und riethen demselben, daß er ja keinen Gewaltstreich gegen sie ausführen, und sie mit nichts berühren solle; denn sie seien voll des verheerendsten Feuers, welches unerlöschbar ist: wo es etwas berührt, da zerstört es auch alsogleich bis auf den Grund!!!

22. Diese Erzählung löste auch dem Befehlshaber einen solchen Respekt vor den zwei nicht mehr ferne abstehenden Gesandten ein, daß er bei ihrer Annäherung alsogleich zur Erde niederfiel, und fing mit folgenden Worten an, sie schon von der Ferne zu begrüßen und zu bewillkommen, sagend nämlich:

23. O ihr großen, feuervollen, heiligen Boten irgend eines sicher noch größeren Gottes, als da ist unser armseliger Gott Lamech in der Tiefe, seid mir so oftmal willkommen, als da ist des Grafes auf der Erde, — und — des Sandes in allen großen und kleinen Gewässern der Erdoberfläche!

24. Wäre es euch nicht gefällig, mir kund zu thun, von einiger Entfernung jedoch, wenn es meiner wurmartigen Geringheit gegönnt ist, eure feurige Majestät darum anzuflehen, — welcher hohe heilige Wille euch veranlaßt hatte, daß

ihr euch auf euren heiligen Füßen zu meiner Scheußlichkeit habet hertragen lassen!

25. Der Rifehel aber rief, statt eine Antwort auf die dumme Frage zu geben, alsogleich den Befehlshaber beim Namen, sagend: Horadal! Der Herr will es, daß du erstehest, uns geleitest, und uns folgest sammt deinem ganzen Heere hinauf auf die heilige Höhe, um da zu bekennen deinen Frevel vor dem lebendigen, ewigen, sichtbaren Gott, dem alleinigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge; und vor Adam, der da ist der Erde erster Mensch aus der Hand des allmächtigen Gottes! — —

26. Diese Einladung brachte den Horadal nahe zur Verzweiflung, daß er ganz wie besinnungslos da stand, — und konnte

kein Wort über seine Lippen bringen!

27. Der Sethlahem aber trat zu ihm hin, ergriff dessen Hand, und sagte etwas sanfter zu ihm: Horadal, warum fürchtest du dich denn lebendig zu werden, während du schon so lange mitten im Tode ohne Furcht gewandelt bist?

28. Ich sage dir aber im Namen Dessen, Der uns hierher gesendet hat, daß Seine Liebe größer ist, denn Lamechs Zorn; daher thue; was mein Bruder von dir verlanget! —

29. Nach diesen Worten erst kam der Horadal wieder zu sich, und befolgte sogleich, was der Rifehel von ihm verlangte, und folgte mit Saß, Paß und Waffen sobald dem Rifehel und Sethlahem!

286. Kapitel.

[Abedam d. 5. geht mit Seinen Lieblingen den im Nothe der Erbarmung Gefangenen entgegen; Er empfängt die 2 Abgesandten und ihre Beute. — Evangelium für Boten im Namen des Herrn. — Der Herr redet den Anführer der Botte aus der Tiefe an. — Die Macht der Liebe und Gnade Gottes an Horadal.]

Als die zwei Gesandten mit dem Horadal in ihrer Mitte auf der Höhe angelangt sind, da berief der hohe Abedam auch alsogleich den Adam, den Seth und den Henoch zu sich, und sagte sodann zu ihnen:

2. „Höret, der Rifehel und der Sethlahem haben schon ihr ausgeworfenes Netz gefüllt mit allerlei eßbaren Fischen, und haben auch sogar diejenigen nicht zurückgelassen, an die der Befehlshaber den von euch vernommenen argen Auftrag ergehen hatte lassen.

3. „Denn als sie den argen Weg angetreten hatten, und wollten gegen die Mittagsggend ziehen, da sandte ich ihnen sogleich einige euch schon bekannte Höhlenwächter entgegen, welche unsere arg Beorderten alsogleich zum Rückzuge nöthigten; und diese schloßen sich gerade dann wieder dem Hauptzuge im Morgen unvermerkt voll Furcht an, als die zwei Gesandten schon den Befehlshaber in ihre Mitte nahmen.

4. „Da somit darum der Fang ein vollkommener ist, so laffet uns demselben

entgegen eilen, und ihn in unseren lebendigen Empfang nehmen, Amen.“

5. Und alsogleich erhoben sich der Adam, der Seth und der Henoch, und eilten an der Seite des Abedam dem anrückenden Heere aus der Tiefe entgegen.

6. Da der Horadal aber bemerkte, daß sich ihnen eilig vier große Männer nahen, so fragte er furchtsam den Sethlahem:

7. Hoher, mächtiger Gesandter irgend eines großen Gottes, oder eines übermächtigen Königs! Wer sind denn diese, die uns da so eiligst entgegenkommen?

8. Sie müssen sicher etwas sehr Hohes sein; denn ihr Aussehen ist ganz vollkommen darnach!

9. Mir wird's bei ihrer Annäherung ganz sonderbar zu Muthe!

10. Der Sethlahem aber sagte darauf zum Fragesteller: Gedulde dich nur, bis wir sie, und sie uns erreicht werden haben; dann wird dir schon sobald eine neu aufgehende Sonne enthüllen, wer

diese auf uns zu-eilenden vier in jeder Hinsicht allergrößten Menschen sind.

11. Daher gedulde dich nur; denn siehe, etwa hundert Schritte noch, und wir sind beisammen!

12. Und also war es auch; und auf ein einmaliges Umsehen standen die Vier schon vor dem Befehlshaber, und der hohe Abedam zeigte sogleich dem ganzen Heere mit Seiner allmächtigen Hand, daß sie bleiben sollten, und stille halten mit ihrem Vordrange!

13. Und sobald machte Alles den Halt; der Rizehel und der Sethlahem aber fielen alsobald vor dem hohen Abedam nieder, und dankten Ihm für die hohe Gnade, die Er ihnen dadurch ertheilet hatte, daß sie ihr zufolge habe also glücklich ausführen können die hohe und überheilige Absicht nach Seinem Willen!

14. Der hohe Abedam aber behieß sie sobald sich zu erheben von der Erde, und sagte darauf zu ihnen:

15. „Also sollet ihr allzeit siegen in Meinem Namen; denn Dem sind Himmel und Erde, und alle Dinge in ihm und auf ihr ewig unterthan.

16. „Wer in diesem Meinem Namen wandelt, der wandelt in aller Macht und Kraft; und wie es außer Mir keinen mehr gibt, der da Mir gleiche; so gibt es außer Der Kraft und Macht Meines Namens auch keine mehr, die da wäre ihr gleich.

17. „Bleibet daher in diesem Meinem Namen, so werdet ihr bleiben lebendig ewig in dieser Kraft und Macht, Amen.“

18. Nach diesen Worten aber fiel auch der Befehlshaber Soradal vor den Vier nieder, und zwar von der höchsten Ehrfurcht ergriffen; denn die wenigen Worte Abedams machten einen so übermächtigen Eindruck auf ihn, daß er darob sich dachte:

19. Die Macht der zwei Abgesandten habe ich erfahren, da unter ihren Tritten die Erde bebte, und aus des Einen Hand verzehrendes Feuer sprühte; diese aber fielen vor Dem nieder, und danken Ihm für solche Macht.

20. Wie kräftig und mächtig muß demnach Er erst sein, indem schon allein Seinem Namen Himmel und Erde unterthan sein sollen mit Allem!

21. Vor Dem aber also Mächtige niederfallen, wahrlich — vor Dem wird es auch einem Siechen und Schwachen, wie ich es bin, nicht rathsam sein, stehen zu bleiben; und so will denn auch ich mich demüthigen bis zur äußersten Spitze meines kleinsten Fußzehens!

22. Es trat aber sobald der Abedam zu ihm hin, und sagte zu ihm: „Soradal! Erhebe dich, und sehe an das alte Scheusal von einem Adam, der da ist der Erde alleiniger erster Mensch, und somit der Vater Rahins und des von ihm erschlagenen Bruders, der da heißt Ahbel, — und ging hervor unmittelbar aus Meiner Hand.

23. „Und dann sehe auch Mich an, Der Ich Selbst es bin, dein alter, schwacher, muthloser, nun vollends besiegter und wurmstichiger Gott!“ —

24. Solche Worte aber drangen dem Soradal durch Mark und Beine! — Und er schrie noch auf der Erde liegend zu seinem Heere:

25. Fallet Alle nieder auf eure Angesichter; denn wir Alle stehen vor dem alleinigen wahren Gott, Der bis auf den herrschüchtigsten Lamech durch den weisen Parad auf uns gekommen ist, und wir noch Ihn als Kinder anriefen und anrufen durften.

26. O daher fallet Alle nieder vor Ihm; denn Ihm allein ja gebühret alle Achtung, alles Lob, aller Preis, und aller Ruhm jetzt, wie ewig! — O du elender Lamech!

27. Und ich selbst, sein elender Handlanger, sein Rathgeber, sein erster Machthaber, ich, sein erster Heerführer, ich, — derjenige, der ihn aus lauter Schurkerei also vergöttlichte hatte, — ich, — der ihm zu allen seinen Schand- und Greuelthaten rieth, und die thätigste Hülfe leistete, und nun eben im Begriffe war, ihn vom Throne zu stürzen, und alle

Herrschaft an mich zu reißen! — Ich — ich — Scheusal aller Scheusale stehe nun vor dem wahren Gotte!

28. O Gott, Du Allmächtiger! Ver- tilge dieses Scheusal von der Erde ganz

und gar; denn sie, die Dich Selbst nun trägt, ist zu heilig, um ein solches Scheusal, wie ich es nun bin, noch länger zu tragen; daher vernichte auf ewig mich Amen!!!

287. Kapitel.

[Abdam d. 8. beauftragt Henoch zu reden. — Dessen Rede an Horadal und sein Herr. — (Eine rechte Beicht- und Besserungsrede.) — Erste Profetiehang von der heiligen Zukunft des Herrn. — „Wer ist gottlos? in dem seine Wahrheit wehr hastet! für Solche ist das Gericht zum Tode.“ — Die Erbarmung den Verirrten angeboten.]

Es berief aber der hohe Abdam sobald den Henoch zu sich, und sagte zu ihm: „Henoch, siehe, diese Verblendeten sind für Worte aus Meinem Munde nicht fähig dieselben anzuhören und sie aufzunehmen in ihr Leben, da bereits all ihr Geist ein Geist der Schlange ist.

2. „Meine Worte, die da kommen aus Meinem Munde, sind tödend für solche, die nun mehr aus dem Geiste der Schlange leben.

3. „Daher öffne Du nun in Meinem Namen deinen Mund, und gib ihnen kund Meinen Willen, also, wie du ihn finden wirst in dir.

4. „Sodann erst will Ich diesem Geschlechte drei Worte sagen, entweder zum Leben oder zum Tode, Amen!“ —

5. Wie aber der Henoch solchen Auftrag von Mir vernommen hatte, da dankte er Mir in aller Fülle seiner Liebe zu Mir, lobete und pries Mich laut vor all den Ohren der Tiese, und begann dann folgende Worte an den Horadal zu richten, sagend nämlich:

6. Horadal, höre und verstehe es wohl, und beachte es allertiefst in deinem Herzen, was du jetzt aus meinem Munde vernehmen wirst; denn, das ich nun zu dir reden werde, ist nicht mein, sondern allein Dessen heiliges Wort, Der da unter uns ist, und hat mich vor deinen Ohren dazu berufen, daß ich dir kund thun solle Seinen allerheiligsten Willen, darum du lebend nicht ertragen möchtest die Stimme Seines Mundes.

7. Denn dein gegenwärtiges Leben ist ein Leben der Lüge und aller Bosheit

aus ihr, welche da ist der alte hoffärtige, widerspenstige, abgefallene Geist, der sich nimmerdar umkehren will zu Dem, Der ihn werden ließ; sondern läget sich dafür lieber selbst also an, als sei er ein allmächtigster Geist aller Geister, während er doch schwächer ist, denn eine Fliege, und hat keine Kraft, denn allein in der Lüge, darin er ist ein großer Meister.

8. Ein solches Leben aber ist kein Leben, sondern einbarer Tod; dieser aber kann nicht bestehen, so da über ihn kommt die lebendigste Stimme Gottes; sondern gehet zu Grunde vollkommen, gleich wie die Lüge im Lichte der Wahrheit.

9. So lange aber die Lüge nicht ans Licht gebracht wird, da bleibet sie in ihrer Trugerscheinlichkeit also, als wäre sie etwas; aber im Lichte der Wahrheit höret sie plötzlich auf zu sein also, als wäre sie nie da gewesen!

10. Gottes Wort aus Seinem Munde aber ist ja das allerhöchste Licht; — so es in der Fülle an dich ergehen möchte, der du pur Lüge bist, was würde da wohl aus dir werden?!

11. Damit du aber dennoch erschauen sollest, wie groß da ist die Liebe Jehovas, so hat Er mich berufen, daß ich mit dir reden solle in Seinem Namen.

12. So groß aber ist Seine Liebe, daß Er Selbst der Lüge schonet, und ziehet zurück Sein allmächtiges Licht, läßt es nur spärlich wiederkehren, damit selbst die Lüge, so sie frei aufnehmen möchte die Fünkeln Seines Lichtes, übergehen könnte in ein wirkliches Leben, welches nach und nach fähiger und fähiger werden möchte, um am Ende sogar in der Fülle des

tligen Lichtes zu bestehen, und in und
diesem Lichte dann auch überzugehen
Seine unendliche Liebe, und in dieser
werden ein neues Geschöpf, ja ein
schöpf der Liebe, um in ihr zu über-
men die Kindschaft der Himmel, und
der endlich sogar die Kindschaft
ttes!

13. Siehe, diese Worte aus meinem
nde sind eben solche wiederlehrende
nklein; so du sie in dir aufnehmen
ist, da kann es mit dir ja werden, wie
es eben ausgesprochen habe.

14. Verharrest du aber in deiner Lüge,
sage ich dir im Namen Dessen, Der
nun ist ein wahrer, liebevollster, hei-
er Vater unter uns:

15. Siehe, Er, der Herr Himmels
and der Erde, Er, der allmächtige Gott
von Ewigkeit zu Ewigkeit, kommt und
wird kommen mit vielen Seiner Hei-
igen, um mit Seinem Lichte Gericht
zu halten über alle Lüge, und zu strafen
alle ihre Gottlosen um ihrer gottlosen
Werke willen, und ihres gottlosen Wan-
dels willen, durch den sie gottlos ge-
wesen sind, und um alles des Harten
willen, und der vielen Lästerungen we-
gen, die solche gottlose Sünder wider
Ihn geredet haben.

16. Wer aber ist gott-los? —
ehe, der da ist dir gleich ein Leben
r Lüge, in dem keine Wahr-
it mehr haftet.

17. Die Wahrheit aber ist das gött-
je Licht, welches in der Lüge nicht ist
Hause; der aber bestehet aus der Lüge,

für die jede Wahrheit ist ein Gericht
zum Tode, der ist ja doch sicher gott-
los dir gleich, und allen deinen Helfers-
helfern gleich.

18. Diesen aber ist von Gott nun an-
gedrohet das unausbleibliche Gericht;
denn nicht immer wird Er Sein unend-
liches Licht innehalten aus Schonung der
Sünder.

19. Wann Er aber kommen wird mit
Seinem Lichte, — sage mir, wie wird
sich dann der Sünder halten vor Ihm,
Dessen ganzes Wesen nichts ist, denn nur
Lüge über Lüge?! — —

20. Erstehe nun, und sammle dich und
bein Lügenvoll, und sammle aber auch
in dir und in dem Volke diese Fäullein!

21. Werfet weg eure Waffen der
Lüge, und ziehet an das Kleid der
Neue und der wahren Demuth, da-
mit ihr erfahren möget, was Alles zu-
vor des großen Gottes Liebe thut, bevor Er
ausgehen läßt aus Sich das unendliche
Licht, in dem alle Gedanken werden offen-
bar werden.

22. Ziehet euch aber dahin gen Mitter-
nacht, und verlange Keiner mehr, Hanoch
zu sehen; denn der Herr hat für euch
Alle schon ein Land zubereitet; in dem
sollet ihr fürder leben ein Leben der
wahren Umkehr zu Gott!

23. Gehe aber nun, und erfülle zum
erstenmale des wahren Gottes Willen;
dann wird der Adam euch segnen, auf
daß ihr dann frei ziehen möget in das
euch nun angezeigte Land.

24. Des Herrn Wille mit dir, Amen.

288. Kapitel.

[Horabal gibt seinem Heere kund den Willen des Herrn und Seine Gegenwart. — Diese Kinder
der Tiefe bekennen sich als freie Gefangene der göttliche Gnade und Erbarmung. — Das 3fache
Gnadenwunder des Herrn. — Reiche Verheißung an Hanoch. — A b e d a m d. H. winkt dem Adam
— sie zu segnen. — Evangelium des Friedens. Winke an Horabal.]

Tach dieser Rede Hanochs erhob sich
erst der Horabal, verneigte sich
n der höchsten Ehrfurcht ergriffen fast
zur Erde, und ging dann hin zu
nem Heere, sagte ihnen laut, wer Der
vor Dem er und auch die meisten aus

ihnen sich auf die Erde geleet haben,
und was Sein Wille ist.

2. Als all das Volk, oder die Waffen-
männer sammt ihren Weibern und Kin-
dern, aber solches aus dem Munde ihres
sonst also tyrannisch unerbittlichen Be-

fehlshabers vernommen hatten, da fingen sie alsobald an zu jauchzen und zu weinen vor übergroßer Freude, und lobeten und priesen aus allen ihren Kräften Den, Der da den Horadal also gefänstet habe, und habe ihm gegeben ein so gutes, sanftes und mildes Gebot!

3. Nur einige Wenige, die da zurückgelassen haben in der Tiefe ihre Weiber und Kinder, wußten nicht, was sie nun machen sollten?

4. Sie wendeten sich darum an den Horadal, und fragten ihn, was da zu thun sein wird?

5. Der Horadal aber entgegnete ihnen mit großem Ernste: Wir stehen nun in der Hand des allmächtigen Gottes, Dem es ein Leichtes ist, uns Alle mit dem allleisesten Hauche Seines Mundes zu verwehen, wie eine leichte Spreu; daher haben wir nun für nichts zu sorgen, denn allein, wie wir erfüllen werden Seinen allmächtigen, allein göttlich wahren, heiligen Willen; — um alles Andere aber haben wir uns nicht im Geringsten mehr zu sorgen; denn Er, der allein wahre, ewige, unendlich mächtige Gott stehet auch unendlich höher, denn alle unsere Weiber und Kinder.

6. Da euch aber schon Lamechs Wille zu nöthigen vermochte, Alles zu verlassen, und dem unsicheren und höchst gefährlichen Kampfe mit den mächtigen Bewohnern der Höhen euch zu unterziehen; so werdet ihr auch, wie sich's hoffen läßt, um so mehr euch hier einem allmächtigen Willen fügen müssen, ich sage, dem Willen, durch Den wir und alle Dinge erschaffen worden sind!

7. Fasset dieses, leget alle die Waffen, die wir nimmer brauchen werden, nieder, und folget meinem Beispiele.

8. Wer aber durchaus hinab will, dem stehet es ja auch frei; aber da mag er zusehen, wie er da mit der heilen Haut davon kommen wird!

9. Würden ihn die Gebirgswächter unverfehrt durchgehen lassen, so darf er vom ergrimmtten Lamech mit großer Sicherheit hoffen, daß dieser gewiß uns Taufendfache ärger mit ihm verfahren wird,

denn jeder noch so wüthende Tiger!

10. Wer somit umkehren will, der thue solches sogleich; — die andern Gesinnten aber sollen mir folgen hin zu den vier Großen, hinter denen nur diejenigen Zwei stehen, die uns hierher gezogen und geführt haben mit großer Gewalt.

11. Also geschehe es nach dem heiligsten Willen Dessen, Der uns Allen dieß Gebot gab, Amen. —

12. Als dieser Aufruf vom Munde zu Munde von Allen ist vernommen worden, da gab es auch keinen Menschen mehr unter dem ganzen Volke, der da noch eines anderen Willens wäre, denn allein desselben, den der Horadal vor Allen laut ausgesprochen hatte.

13. In der Zeit aber, in welcher der Horadal seinem Volke kund gab Meinen Willen, sagte Ich, als der hohe Abendam, zum Henoch: „Henoch, siehe, das Volk der Nacht hat das Wort deines Mundes erfasset, und ein derber Knecht der Schlange prediget nun ihrer Brut Meinen Willen.“

14. „Siehe, dieß Wunder ist größer, denn alle, die wir verrichtet haben auf der Höhe, wie unter dieser herum; — daher will Ich nun auch ein Wunder hinzufügen; und dieses Wunder solle ein dreifaches sein also, daß Ich fürs Erste der Brut Kinder auch also annehmen will, als wären sie Meine, ja ganz vollkommen Meine Kinder; — dann sollen denen, die noch ihre Weiber und Kinder in der Tiefe zurückgelassen haben, dieselben schon in dem Lande entgegenkommen, dahin sie zu ziehen haben; der Lamech aber hat es schon erfahren, und leget bereits schon seine Hände ans Werk!

15. „Dein Wort aber von da angefangen, wo du vom künftigen Gerichte sprachest, bis dahin, da du fragtest bei dir selbst: „Wer da gottlos sei?“ — solle übergehen von Wort zu Wort an alle Völker bis ans Ende aller Zeiten der Zeiten; und deinen Namen werden der Erde letzte Kinder noch also nennen, wie er jetzt genannt wird von deinen Vätern, Brüdern und Kindern.“

16. „Denn siehe, nun hast du Mir eine große Freude bereitet; wahrlich! diese Freude solle dir zahllosfältig von Mir durch alle Zeiten und Ewigkeit wieder erstattet werden, Amen!“

17. „Hier wandte Sich der hohe A b e d a m zum A b a m, und sagte zu ihm: „A b a m, siehe, Kains Kinder haben sich vor uns schon vollends bereitet zum Empfange deines Segens; daher lasse uns hingehen zu ihnen, und geben, das sie erwarten, Amen.“ —

18. Und der A b a m trat nach dem Willen A b e d a m s sobald vor, und ging vor den Dreien hin, da der Horadal in der allertiefsten Ehrfurcht seiner harrete.

19. Als er nun da anlangte, da ertheilte er auch sogleich Allen seinen Vatersegens, und dankte darauf inbrünstigt dem A b e d a m für solche ihm verliehene Kraft.

20. Der A b e d a m aber sagte darauf: „A b a m, nun hast du recht gehandelt; denn Ich sage es dir und euch Allen: Segnet allzeit, da ihr fluchen möchtet; so werdet ihr allzeit Sieger sein über die, welche euch verfolgen oder vernichten wollen!“

21. „Bergelstet nie Arges mit Argem, so werdet ihr wahrhaft Meine Kinder sein; denn Ich lasse Meine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte!“

22. „Du Horadal aber sollest hier verweilen bis über den Mittag; und wenn Alle sich werden gestärket haben, erst dann ziehen ins bestimmte Land, nachdem Ich dir drei Worte zuvor für dich und dein Volk mitgeben werde zum Tode und zum Leben, Amen.“

289. Kapitel.

Der Herr übergibt dem Seth diese Armen zur Speisung. — Das Wunder im Hause Seths (Doppelgänger). — Seths Dank-Ausbruch und A b e d a m s Wink zur Chat. — A b e d a m d. S. segnet diesen Kindern Kains das Mahl. — Horadal der vorher so arge Führer der Seinen gibt seinem Dante Ausdruck.]

Nach dieser Rede aber wandte sich der hohe A b e d a m an den Seth, und sagte zu ihm: „Bruder, lasse durch deine Kinder Speise und Trank holen für diese dreifach Armen und eben so vielfach Hungrigen und Durstigen, damit sie zum Weiterziehen in das für sie bestimmte Land gestärket werden in gerechtem Maße.“

2. „Denn siehe, bis auf die Helfers-helfer des Befehlshabers sammt ihren Weibern und Kindern haben alle Andern, einige Tausend an der Zahl, seit drei Tagen nichts gegessen außer etwas sauren Grafses und einige bittere, wilde Waldwurzeln.“

3. „Mich dauert daher dieses Volkes; darum wollen wir sie sättigen.“

4. „Du besorgest die Speise und den Trank, und mache davon zehn Körbe voll; für den gerechten Segen aber werde dann schon Ich Sorge tragen; also geschehe es!“ —

5. Mit dem allgerührtesten Herzen dankte der S e t h dem A b e d a m für diesen Auftrag, und ging dann alsobald zu vollziehen den Willen des hohen A b e d a m.

6. Wie aber erstaunte er, als er kaum einige Schritte über die Höhe hinab that, ihm schon seine Kinder mit zehn voll beladenen Körben entgegen eilten!

7. Hier blieb er stehen, und legte vor übergroßen Freuden weinend seine Hände kreuzweise auf seine Brust; in dieser Stellung erwartete er seine Kinder.

8. Als diese aber vollends zu ihm gelangten, da fragte er sie voll Liebe und Freude in seinem Herzen:

9. (S e t h:) Meine lieben Kinder! Wahrlich, meine Freude hat vor lauter himmlischer Fülle keine Grenzen mehr, darum ihr mir zuvorgekommen seid in dem, weshalb Ich vom überheiligen Vater hierher beschicket wurde.

10. Aber nur das saget mir, welcher Engel des Himmels euch solches zu thun beheißen hatte, darob ich euch erst kund geben wollte den Willen des Allerheiligsten?

11. Und die T r a g e n d e n antworteten: Höre, Vater! Wie ist solche Frage möglich von dir an uns nun, während

doch du selbst es warfst, und hast uns die Weisung gegeben, solches zu thun?

12. Nachdem du aber solches uns anbefohlen hast, da gingst du ja vor uns hierher, da du uns erwartest hast, wie du es genau gesagt hast!

13. Bei dieser Antwort schlug der fromme **S e t h** die Hände aus übergroßen Freuden über dem Haupte zusammen, und sagte mit lauter, gerührtester Stimme:

14. O Du heiliger Vater **Abedam** **Jehova** der Allerhöchste! — Welche Dinge und Erscheinungen sind dir doch alles mit der allergrößten Leichtigkeit möglich?!

15. Du kannst den Menschen theilen sogar, also, daß kein auch vollends ganzer Theil von dem anderen etwas weiß; und dennoch handeln die also getrennten Theile in einem und demselben Geiste!

16. Kinder! Sehet, das ist schon wieder eine neue Wunderthat des allerhöchsten, allerheiligsten und liebevollsten Vaters.

17. Daher lobet, liebet und preiset Ihn aus allen euren Kräften; denn Seine Güte hat keine Grenzen, und Seiner Erbarmungen ist kein Ende.

18. Himmel und Erde sind voll Seines Segens und Seiner Gnade; daher sei hochgelobet Sein allerheiligster Name!

19. O Vater, Vater, wie unendlich gut bist Du!!! —

20. Als der **Seth** diesen Ruf that, da auch war schon der hohe **Abedam** bei ihm, und sagte zu ihm mit einer ergreifendst sanften Stimme:

21. „Geliebter Bruder **Seth**, siehe, die Armen harren schon unserer Gabe; daher lasse uns eilen dahin.

22. „Daß Du Mich nun vollkommen recht liebest, daß sei versichert; denn Ich gebe dir ja dieses Zeugniß!

23. „Und so bist du ja vollkommen ein Mann nach Meinem Herzen; daher lasse uns jetzt vor der Hand unser Liebesgeschäft verrichten.

24. „Ist das Alles geschlichtet, sobald erst wollen wir uns gegenseitig eine ganz vollkommen lebendigste Liebeserklärung machen, Amen.“ —

25. Und sofort begaben sie sich mit

den Trägern hin zu den Kindern aus der Tiefe.

26. Dasselbst angelangt, ließ der **Abedam** die Körbe vor dem **Horadal** niederstellen, und segnete sie.

27. Nach dieser Handlung aber übergab Er ihm die Körbe, und sagte zu ihm, dem **Horadal** nämlich:

28. „Nehmet hin diese Speise und diesen Trank, und esset und trinket Alle davon; was ihr nicht werdet aufzuzehren im Stande sein, das möget ihr mit euch nehmen, damit ihr für heute versorget seid.

29. „Für morgen und alle Zukunft aber wird euch die Erde versorgen aus Meinem großen Vorrathe in ihr, so lange ihr verbleiben werdet in Meinem Gebote, das Ich euch in das neue Land mitgeben werde; und also esset und trinket nun, Amen.“

30. Der **Horadal** aber, als er solche große Freundlichkeit an dem **Jehova** entdeckte, fiel alsobald hin zu den Füßen **Jehovas**, und schrie:

31. O Gott, Du großer Gott! — Wie ganz anders bist Du, als ich Dich durch so viele harte und grauenhafte Lehren habe müssen kennen lernen!

32. Als einen unerbittlichsten Tyrannen aller Tyrannen mußte ich Dich erschauen also, daß sich das Gefühl jeder einzelnen Faser dagegen empörte, und ich solch einem Gotte fluchte in mir, statt Ihn zu lieben; — darum auch wurde ich selbst ein Tyrann!

33. Aber wie so ganz anders bist Du! — Anstatt mich, der Dich so oftmals verlästert hatte, sammt meinem Heere zu vernichten, reichest Du uns gesegnete Speise und Trank!

34. O wie ganz anders bist Du, als ich Dich habe müssen kennen lernen!

35. O Gott, Du ewige Liebe! Welch ein sanftes Gericht hältst Du über unsere gänzliche Berverworfenheit!

36. Der **Abedam** aber sagte darauf zu ihm: „**Horadal**, jetzt esse und trinke; nach der Mahlzeit aber wollen wir erst zu einer Rede übergehen, Amen.“

290. Kapitel.

[Der Führer behauptet sein Heer sich sättigen. — Gute Ordnung und wunderbarer Segen dabei. — Horadals lebendige Dankrede an den Herrn und deren große Folgen. — Die allerbeste Frage — von Horadal. — A b e d a m d. G. gibt ihnen die 3 verheißenen inhaltsschweren Worte! — zum Leben oder — zum Tode!]

Darauf erhob sich sobald der **H o r a d a l**, dankte dem Herrn noch einmal für solche große Gnade und Erbarmung, und wandte sich endlich zu seinem Volke, und sagte:

2. Brüder! Nehmet hier mit dem Dank und Freude erfülltesten Herzen die Speise und den Trank, und esset und trinket, nachdem ihr Alles gehörig und gerecht werdet unter einander vertheilet haben.

3. Ich selbst aber will erst dann um irgend einen Rest in den Korb greifen, wann ihr Alle euch hinreichend werdet gesättiget haben!

4. Und sonach erfüllet mit größter Dankbarkeit eurer Herzen den allerheiligsten Willen des großen, alleinigen wahren Gottes, Der da nun sichtbar vor unser Aller Augen für uns diese Speise gesegnet hat, Amen.

5. Nach dieser Beheißung nahmen die zehn oberen Anführer die Körbe, und, nachdem sich das Volk zeilenförmig auf die Erde gelagert hatte, und zwar in gerade zehn Zeilen, theilten da die Speise aus, und zwar also, daß da Jeder mit seinem Korbe verjah eine Zeile, übergebend zugleich auch dem Ersten der Zeile das Gefäß mit dem Getränke, und ein Gefäß mit dem allerreinsten Honig, damit, wenn der Erste davon nach Bedarf genossen hatte, er es gebe seinem Nachbarn, und das alsofort bis ans Ende der Zeile.

6. Nachdem aber Alles gehörig mit Speise und Trank versehen war, da erst besahen die zehn Vertheiler ihre Körbe; wie sehr aber erstaunten sie, als sie die Körbe nicht einmal bis zur Hälfte geleert ersahen!

7. Sie wollten daher noch einmal die Zeile nach rückwärts vertheilend durchgehen; allein, da sie bemerkten, daß da noch ein Jeder vollauf mit Allem versehen war, so dankten sie mit dem gerührtesten Herzen dem Herrn, und trugen

die noch inhaltreichen Körbe wieder zurück zum **H o r a d a l**, der unterdessen jeden Vertheiler mit seinen Augen verfolgte, um zu sehen, ob da wohl Jeder redlich sein Amt verwaltete!

8. Als nun die Körbe wieder hier standen, und der **H o r a d a l** ersah, daß dieselben noch über die Hälfte voll waren, da fragte er sobald ziemlich ernst die Austheiler:

9. Wie habt ihr denn da ausgetheilt? — ! — Die Körbe sind zwar wohl von größerer Art; aber es ist des Volkes über zehntausend Köpfe an der Zahl.

10. Wie viel habt ihr da Einem zukommen lassen? — Kann er nach dem Willen des allerhöchsten Herrn wohl gesättiget werden?

11. Einer aus den Zehn aber erwiderte ehrfürchtigsvoll: So du das Wunder aller Wunder erschauen willst, da sehe nach, wie da jede Zeile vollauf versorget ist mit Allem, und du wirst sicher mit uns ausrufen: Solche Dinge sind nur Gott möglich; Ihm sei darum allein alle Ehre, alles Lob, aller Preis, alle Anbetung, aller Dank, und alle Liebe ewig, Amen!

12. Darauf durchslog der **H o r a d a l** alle die Zeilen mit seinen Augen, und da er ersah, daß da auch nicht Eines darunter war, dem etwas abginge, so wandte er sich zum Herrn, und sagte: O Du, Dessen Name meine Zunge nimmerdar werth ist auszusprechen, wie solle ich Dir denn danken, wie Dich preisen, wie Dich loben, daß es Dir wohlgefiele?!

13. O Herr, Du endlos Heiliger, siehe, mein Theuerstes, was ich habe, ist dieß mein, wenn schon auch vor Dir gänzlich werthloses Leben; ich habe aber dennoch nichts Anderes, durch das ich mir selbst bewußt etwas wäre und thun könnte; wenn es Dir aber wohlgefiele, so möchte ich es Dir zum Opfer

bringen, zum Danke für dieß arme Volk?!

14. Nach diesen Worten aber fiel er sobald wieder vor übergroßem Dankgefühl weinend vor dem Abedam nieder!

15. Bei diesen Worten Horadals aber hielt sich der hohe Abedam eine Hand vor die Augen, und barg Thränen großer Erbarmung; erst nach einer kleinen Weile bog Er Sich zur Erde nieder, berührte den noch weinenden Horadal, und sagte zu ihm: „Horadal, erstehe; denn jetzt habe Ich dir alle Schuld nachgelassen!“ —

16. Und der Horadal stand auf, und war lange unfähig vor lauter Rührung auch nur ein Wort über seine Lippen zu bringen.

17. Nach einer Weile aber sagte er sich doch wieder, und nach einem tiefen Athemzuge fragte er endlich den Herrn, sagend nämlich:

18. (Horadal:) Herr, siehe mich armen Sünder gnädig an und zürne mir nicht, wenn ich nun meinem gebrängten Herzen ein wenig Luft mache durch eine Frage, deren ich freilich wohl nicht im allergeringsten werth bin!

19. Und der Abedam sagte zu ihm: „Also eröffne Mir dein Herz!“

20. Hier legte der Horadal seine Hände über seine Brust, und sagte: O Herr, Du Allerheiligster! — Dürfte auch ich armer Sünder, und mein armes Volk Dich lieben aus allen Kräften unseres Lebens?!

21. Vergib mir diese für mich zu heilige Frage! — Mein Verstand sagt mir zwar: Gott können und dürfen nur reine Herzen lieben; — mein Herz aber sträubt sich nun gewaltig gegen diese Verstandseinrede!

22. O so sage mir, ob ich thun kann und darf, wornach sich nun mein Herz also mächtig sehnet?!

23. Und der Abedam aber erwiderte ihm darauf: „Horadal, darum du fragst, das thust du ja schon, und sei Mir darum gesegnet!“

24. „Ich sage dir aber dafür die drei verheißenen Worte, und diese heißen:

25. „Liebe, liebe, liebe! So wirst du leben ewig im Geiste, aber sterben der Welt; nun aber bist du der Welt schon gestorben; daher liebe, liebe, liebe — Mich, deinen heiligen Vater, ewig, Amen.“

291. Kapitel.

[Adams Rede an Horadal und die Seinen. — Winke über das Wesen des Satans in jedem Menschen und in aller Materie. — Weiberliebe, furchtbare Klippe. — Gefahr und Fluch der Vielweiberei (siehe Kap. 291, 17).]

Es trat aber nach der Rede Abedams nach Seinem geheimen Willen auch der Adam zum Horadal, und sagte zu ihm: Horadal, erstehe nach dem Willen Jehovas und höre mich an!

2. Und der Horadal richtete sich auf; der Adam aber fuhr fort zu reden, sagend nämlich:

3. Siehe, es waltet in allen deinen Adern, und in den Adern des dir untergebenen Volkes, also wie in den Adern aller dieser meiner Kinder auf den Höhen kein anderes denn nur mein Blut, darum ich von Gott aus gestellt ward zum ersten Menschen der Erde, wie mein Weib aus mir hervorgehend zur ersten Mutter aller nun lebenden Menschheit.

4. Nur Einen Vater, und nur eine

Mutter sollen in leiblicher Hinsicht die Menschen also haben, wie da nur Ein Gott, ein Schöpfer, und ein unendlicher, ewiger, heiliger Vater es ist dem Geiste.

5. Da ich aber also gesetzt wurde zum ersten Menschen, und somit auch zum Vater der gesammten Menschheit in leiblicher Hinsicht, so kannst du ja wohl bedenken, wie grob deine Lästerung war, da du mich ein Scheusal nanntest!

6. Und Gott, — unser Aller heiligsten und liebevollsten Vater, den allmächtigen Schöpfer aller Dinge, einen alten, schwachen, wurmfichtigen Gott!

7. Wie aber kommt es, daß da die Nachkommen Rahins also in alle solche Blindheit, und endlich in alle Bosheit gerathen sind? —

8. Siehe, höre und verstehe! — Als Rahin, mein allererstgeborener Sohn, aus großem Reibe seinen Bruder Abbel erschlug, zu welcher That ihn die arge Schlange, welche da ist der Satan, oder Gefallene, in jegliches Menschen Fleische wohnend, wie in aller Materie, — verleitete; da ward er von Gott gerichtet, und hatte keine Ruhe bei Tag und Nacht; die Erde wurde ihm zu klein, und das weite Gewölbe des Firmaments zu nieder, also zwar, daß er kaum mehr mochte einen freien Athemzug machen.

9. Er seuzte und weinte gewaltig, und ergrimmete über die Schlange so sehr, daß er ihr die ewige Feindschaft schwor.

10. Die Schlange aber suchte ihn darauf heim, und war eifrigst bemühet, ihn wieder für sich zu gewinnen.

11. Ra h i n aber sah, daß er ein Meister der Schlange geworden ist, darum sie ihm selbst in der Brudersgestalt nicht zukonnte.

12. Da aber die S c h l a n g e dem Rahin schon lange abgelauert hatte, daß er ein großer Schwächling ist im Fleische, da nahm sie sofort die Gestalt eines überreizenden Weibes an, und näherte sich also mit jungfräulicher Schüchternheit dem Schwachen, daß er unermögend war, seinen Augen zu gebieten, daß sie sich nicht waideten an den lockendsten Formen ihres trüglichen Wesens!

13. Zu spät erst erkannte er es, welche Falle ihm da die Schlange bereitet hatte, daß er darob ihr mit eigenem Munde das noch jetzt in allen seinen Nachkommen sich forterhaltende Zeugniß gab, dem zu Folge sie über alle seine Kinder, wie auch über die Kinder Gottes mit der Zeit siegen werde!

14. Verstehest du nun schon, wo du dich nun im Geiste befindest?

15. Siehe, das ist die furchtbare Klippe, über der ihr Alle gescheitert seid!

16. Ihr Alle seid dem Zeugnisse zu Folge Diener des Fleisches geworden; und wie das Fleisch den Rahin aus mir selbst berückt hat, also hat es euch Alle berückt!

17. Die Schlange hatte eure Töchter ge-

schmücket mit dem schönsten Fleische, und Keiner kann diesem widerstehen; ihr habt daher die Vielweiberei eingeführt gegen die göttliche Ordnung, nach der doch nur ich als ein Mann, und die Eva als ein Weib geworden sind durch die unendliche Liebekraft Dessen, Der da noch unter uns weilet, und dir so eben dreimal die Liebe anbefohlen hatte darum, daß da solle alle Fleischliebe übergehen in das Leben der Seele, dann alles Leben der Seele in den Geist, und sonach alles vereinte Liebeleben aus dem Fleische sowohl, als auch aus der Seele im Geiste — vom Geiste aus in Gott!

18. Wie könntet ihr aber solches thun an der Seite eurer Vielweiberei?

19. So ihr aber in dieser Macht des Fleisches verbleibet, werdet ihr da nicht auch verbleiben in aller Västern thatsächlich, also, wie ihr wörtlich gekommen seid herauf auf diese geheiligten reinen Höhen?

20. Denn, so die göttliche Ordnung dem Manne nur Ein Weib gibt, damit sein Kampf ein einfacher sei, und er desto leichter besiege den durch die Västernheit Rahins bedungenen Feind; — wie wollet ihr da je vollkommen siegen über diesen ärgsten Feind, so ihr euch also waidlichst in seine feisten Arme werfet?!

21. Daher entschlaget euch der Vielweiberei, und tretet zurück in die alte Ordnung Gottes, so werdet ihr erst vollkommen siegen können über den Tod, welcher da hauset als eine allergiftigste Schlange in eurem Fleische, als der alte Satan, der da nicht wollte zurückkehren in mir, sondern hat sich im Fleische getrennet von mir, und lebet nun sich selbst in allem Fleische ein alter Fürst aller Lüge!

22. Horadal, beachte dieses wohl, willst du als ein Sieger zum wahren Leben gelangen.

23. Nimm daher auch diese Enthüllung mit meinem Segen mit dir in das Land, das dir der Herr einberaumet hat: so werden dir die drei heiligsten Worte — gereichen zum Leben, sonst aber zum ewigen Tode. — Verstehe es wohl, Amen.

292. Kapitel.

[Henoch beheißt den Horabal und seine 10 Anführer auch zu essen und dann in das ihnen zubereitete Land gen Mitternacht zu ziehen. — Der Alligatore und Mitterse trägt auch den Schwachen Rechnung; (Vielweiberei als Ausnahme diesen zugelassen). — Geschlechtliche Ditt-Winde. — Adam wird veranlaßt seine Rede zu fortritteren.]

Es trat aber nach dieser Rede sogleich der Henoch auf eine innere Beheißung hin zum Horabal und sagte zu ihm:

2. Horabal, es will der Herr, daß du mit deinen zehn Helfern nun auch Speise nehmen sollst; also thue solches nach dem Willen Dessen, Der mich darum zu dir bescheidet hatte.

3. Wann ihr euch aber werdet gestärket haben, sodann erseheth, und machet euch Alle auf den Weg.

4. Dahin euch aber die zwei starken Führer geleiten werden, dahin auch folget ihnen; wo sie euch aber anzeigen werden zu bleiben, da auch bleibet sofort.

5. Daraus aber werdet ihr es am allerleichtesten erkennen, allwo da sein wird die bleibende Stelle, wann ihr sehen werdat, daß da schon eurer harren eure in Henoch zurückgelassenen Weiber und Kinder, welches namentlich bei euch Anführern der Fall ist, da ihr zumeist dieselben habet zum Zeugnisse eurer Treue dem Lamedh als Weiseln hinterlassen müssen.

6. Solches gebe ich euch nun kund aus dem Willen des Herrn, darum ihr heiteren Muthes euch stärken könnet, und dann fröhlich und sorglos ziehen dahin, allwo der Herr für euch bereitet hat ein bleibendes Land!

7. Da ihr nun solches wisset, also esset und trinket im Namen des Herrn, jetzt, wie allzeit, Amen.

8. Und alsobald dankte der Horabal für solche Beheißung, und für solche ihn über Alles ermunternde Nachricht, wie auch alle Zehn, und nahm dann mit ihnen Speise und Trank zu sich. —

9. Während aber diese nun ihre Mahlzeit hielten, wandte Sich der hohe Abadam zum Adam hin, und sagte zu ihm:

10. „Deine recht väterliche Lehre an diese Armen war zwar an und für sich gut; aber Eines muß in ihr doch noch

berichtigt werden, und zwar das, was da betrifft die Vielweiberei.

11. „Siehe, du hast ganz recht, so du die Vielweiberei als vollkommen Meiner Ordnung zuwider aufgestellt hast, und hast ihnen auch eben also richtig gezeiget die allzeit gültige Wohnung der Schlange und des Todes.

12. „Aber nun denke dir einmal, was da für Diese besser ist, nachdem sie schon namentlich die Anführer, durchaus Jeder für sich genommen, mit wenigstens zehn Weibern versehen sind, entweder sie zu trennen, und ihnen zu lassen nur ein Weib, oder sie belassen also, wie sie sind?

13. „So da Einer aus seinen zehn Weibern neun verläßt, und nur Eines behält, was sollen dann die Neun mit ihren Kindern thun, und wie wird es aussehen in ihren Herzen?

14. „Ober, — so er aber Alle behält, und sorget für die Herzen aller der Kinder seiner zehn Weiber, und die Weiber und Kinder aber, so sie durch ihren Mann werden uns kennen lernen, wie wir sie trotz der alleinig wahren Ordnung dennoch belassen haben in dem Stande, in welchen sie gekommen sind durch die eiserne Bande ihres Gezezes, uns dann loben und preisen werden in ihren Herzen!

15. „Und werden daraus ersehen unsere große Erbarmung und Liebe auch alle ihre Kinder, die uns im Gegentheile verwünschen würden in ihren Herzen!

16. „Was sonach meinst du, was da besser sein dürfte wenigstens für diese, welche sich schon einmal in diesem, freilich wohl an und für sich kläglichen und unordentlichen Zustande befinden?

17. „Ich sage dir aber: Für Kinder der Welt, wenn sie zu sehr gezogen werden von ihrem Fleische, ist die Vielweiberei besser, als eine unordentlichste

Hurerei und Nothzucht, oder gar Knabenschänderei.

18. „Ja, Ich sage dir: Es ist auch sogar die Vielweiberei besser, denn ein unordentliches Beschlafen eines Weibes, da auf keine Zeugung abgesehen wird, sondern allein auf eine stumme Befriedigung des Triebes; und das besonders dann, wann das Weib sich schon ohnehin im sichtbaren Zustande der Schwangerschaft befindet.

19. „Denn wer da hat zehn oder mehrere Weiber, der zeuget nahe allzeit, so oft er eine beschläft; wenn aber Jemand nur ein Weib unordentlich beschläft zu öfteren Malen, so zeuget er fürs Erste nicht nur mit jeder Bewohnung keine Frucht; sondern er verdirbt oft noch die schon gezeugte, und macht am Ende sein Weib gänzlich unfruchtbar noch obendarauf.

20. „Wenn solches aber, wie du es

sicher weißt, sich schon sogar bei den Kindern der Höhen vorgefunden hat, die doch aus Meiner Gnade und Meinem Segen hervorgegangen sind, um wie viel mehr aber wird solches erst der Fall sein bei denen, die da hervorgegangen sind aus Meinem Gerichte.

21. „Daher urtheile da nun selbst, was da für den gegenwärtigen Augenblick namentlich für die Kinder der Tiefe besser sein dürfte?!

22. „Obgleich Ich aber dadurch durchaus nicht einführen will die Vielweiberei, namentlich bei euch schon gar nicht; — so aber gehe dennoch hin, und berichte solches an diesen Kindern aus der Tiefe; nur kannst du hinzufügen, daß sie darum ihre Kinder aber dennoch nicht für die Vielweiberei erziehen sollen! sondern, wie es Meine wahre Ordnung deiner Rede zu Folge erheißet, Amen.“

293. Kapitel.

[Sobalds Bekenntniß-Rede an Adam. — (Da heißt es wohl: „wunderbar, unergründlich sind die Wege des Herrn, und Er führet Alles herrlich hinaus!“) — Wie groß ist die feinste List Satans gegenüber der göttlichen Weisheit!]

Sobald aber sich der Soradal mit seinen zehn Gefährten an der ihm überaus wohlschmeckenden Speise gefättiget hatte, und hatte sich auch gelöscht den Durst mit dem Saft süßer Beeren, und hatte auch nach solcher Sättigung dargebracht den gebührenden Dank dem Herrn, als dem alleinigen Geber aller guten Gaben, da trat auch sobald der Adam hin zum Soradal, und machte ihm bekannt den Willen des Herrn, wie ihm der Herr solchen bekannt gab zuvor bezüglich der Vielweiberei.

2. Nachdem aber der Soradal solches vernommen hatte aus dem Munde Adams, ward er überfröhlichen Herzens, dankte wieder dem Herrn für solche Gestattung aus allen seinen Kräften, richtete sich endlich auf, und bat dann den hohen Abedam um die Erlaubniß, ein Bekenntniß — vor dem Adam ablegen zu dürfen.

3. Und der hohe Abedam gestattete ihm solches mit folgenden Worten: „So-

radal, Ich sage dir, hier ist der Ort, wo ein Jeder reden kann und darf, wie ihm die Zunge gewachsen ist.

4. „Daher, so du reden willst, da rede offen, und halte dir dabei keinen Finger über den Mund, Amen.“

5. Der Soradal aber dankte inbrünstig für diese Gestattung dem hohen Abedam, und begann dann folgende Worte an den Adam zu richten, sagend nämlich:

6. Ueberaus ehrwürdiger Vater, achtbarster erster Mensch der Erde, und hoch zu ehrender Zeuger des gesammten, jetzt lebenden Menschengeschlechtes! Schenke einem Nachsohne deines Sohnes Rahin ein geneigtes Ohr, und vernimm, was ich dir jetzt kund geben werde.

7. Denn so wahr Gott, der unendliche, ewige, heilige, allmächtige Schöpfer nun unter uns weilet, also wahr auch war das, was ich dir jetzt kund geben werde, ein allertiefstes Geheimniß in meinem Herzen; und wäre es nicht also, —

Vater Adam, du kannst es mir glauben, ich hätte Gott und dich nicht sobald erkannt; und Er, die ewige unendliche Liebe und Erbarmung Selbst, hätte es sicher nie zugelassen, daß da meine Füße je betreten hätten dürfen diesen heiligen Boden der Berge, — wenn es nicht also wäre, wie ich es dir jetzt in aller Kürze kundgeben will.

8. Daher vernimm dieses aus meinem Munde nun, was in mir also tief verborgen lag, daß selbst die dir wohl bekannte listige Schlange nimmerdar vermögend war, dieses tiefste Geheimniß in mir auch nur zu ahnen, geschweige erst zu erschauen!

9. Jetzt aber ist der Zeitpunkt gekommen, und so will ich es auch offen kundgeben.

10. Darin aber besteht es, und also lautete es: Siehe, es hatte dereinst noch zu den Zeiten Hanochs der unendlichen Liebe des allmächtigen Gottes wohlgefallen, einen Mann, ja einen Bruder Hanochs im Geiste zu erwecken, damit er bekannt gebe allem Volke den alleinigen wahren Gott.

11. Seine erhabene Lehre erhielt sich bis auf Lamech stets unverfehrt.

12. Ich ward von dessen erhabenen Brüdern in dieser Lehre wohl unterrichtet, wie noch Einige.

13. Als aber der Lamech mit der Schlange einen Bund geschlossen hatte, und darum erschlagen hatte durch die starke Hand Latahars seine beiden gotteserleuchteten Brüder, da ward auch sobald erschlagen die erhabene Lehre des von Gott erweckten Farak!

14. Da ich aber stets ein Freund des Lamech war von seiner frühen Jugend her, so geschah es denn auch, daß er mich, sobald er seine übergrausame Regierung antrat, zu seinem Rathgeber machte, aber also doch, daß da von mir Niemand etwas wissen durfte! Ich war somit nur sein geheimster Rathsmann.

15. Anfangs versuchte ich Faraks Lehre in ihm zu erwecken; allein es war rein vergebens, mit ihm darin etwas zu bewirken.

16. Denn er hatte von der Schlange sich so sehr gefangen nehmen lassen, daß selbst die großen Worte Gottes, die er bald nachher vernommen hatte, als er seine Brüder erschlug, auf ihn keinen Eindruck machten!

17. Als er mir aber im Geheimen dennoch solches kundgab, ließ ich die Gelegenheit nicht unbenützt, und ermahnte ihn ernstlich, daß er sich darum doch zu Gott wieder schnellst umkehren möchte, darum Er ihm noch also gnädig ist!

18. Statt mich aber anzuhören, erklärte er mir ganz erbittert ernstlichst: Horadal! Bis jetzt noch bist du mein Freund; ich ermahne dich aber als König und Gott nun zum letztenmale vollkommen ernstlichst, daß du für alle Zukunft schweigst von deinem Gotte.

19. Wann du dieses Gebot brechen wirst, dann solle dir geschehen, was da geschehen ist meinen Brüdern, die da auch deinen Gott predigten, und wollten nicht beachten, daß ich selbst der allmächtige Gott es bin!

20. Gehe aber hinaus, und verläugne zu meiner und deiner Rechtfertigung vor allem Volke den alten lächerlichen Gott Faraks, und lehre es mich, den alleinigen wahren, gerechten, überstrengen, unerbittlichen, und allmächtig starken Gott kennen!

21. Ich schwöre es dir bei meiner Gottheit, so du solches nicht thust, so sollst du mir vor allem Volke in die kleinsten Stücke zerrissen werden!

22. Solches fasse, gehe, und vollziehe meinen Willen!

23. Ich ging, verbarg in meinem Innersten die Lehre Faraks, und nahm sobald die Truggestalt überlamechischer Grausamkeit an, und lehrte das Volk den Willen Lamechs kennen.

24. Da aber Lamech sah, daß er an mir einen getreuen Diener habe, so übertrug er mir auch sobald alle königliche Gewalt; er aber blieb ein Gott mir und dem Volke!

25. Da aber auch die Schlange sah, welch ein treuer Diener ich dem Lamech bin, und nimmerdar merken konnte, was

ich verborgen halte im Herzen, so schloß sie auch mit mir einen Bund in der Gestalt eines allerreizendsten Weibes; und ich schwor ihr von der Oberflächte meines Herzens beim Gotte Lamech, — Alles zu thun, was da ihr und ihm wohlgefallen sollte!

26. Die Schlange war damit vollkommen zufrieden, und machte mir große Verheißungen darob!

27. Als sie mich aber verließ, da schwor ich aber in meiner Tiefe, und sagte: O Schlange, du überlistiger Satan, — so schlaue du auch immer zu Werke gehst, sollst du aber dennoch erfahren gar bald, was Der vermag, Den ich nun verborgen halten muß.

28. Solches schwöre ich dir bei meinem allein wahren Gott!

29. Nachdem aber hat ich meinen verborgenen Gott, daß Er allernädigst solches mein heimliches Vorhaben auch nicht einmal dem allererhabensten Engel kundgeben möchte; und Gott erhörte meine Bitte, und gab mir dann stets allergeheimst ein, was ich zu thun habe in jeder Lage meines königlichen Amtes!

30. Also ward ich dann ein grausam richterliches Werkzeug in der Hand Gottes, und habe dann alle erdenklichen Grausamkeiten zum Scheine ausgeübt durch die angebliche Macht Lamechs; aber nicht also in der Wahrheit!

31. So war ich es, der dem Lamech den erbitterten Rath gab, als Meduhed, ein wahrer Bruder zu mir, ein großes Volk entführte, daß er da sollte dem alten Gotte einen förmlichen Krieg ankündigen, und unter der Anführung des argen Tathar alle die Wälder mit Feuer vernichten, so ihm der alte Gott etwa doch entführer hätte das Volk Meduheds. — Warum aber that ich solches?

32. Ich wußte es ja aus meiner verborgenen Tiefe, welches Loos da des argen Tathar harret!

33. Wieder war ich es, der darauf die wenigen Zurückgekehrten abermals aus dem Munde Lamechs selbst beschied, an dem wahren alten Gotte die zweite Rache

zu nehmen! — Denn ich wußte es ja, was der Herr mit diesen vorhatte!

34. Ich gab dem Lamech den Rath, daß da allem gemeinen Volke die Sprache bei der Strafe des Todes verboten sein sollte, und daß sich ja Keiner unterstehen sollte in seinem ganzen Leben den überheiligen Namen des Gottes Lamech auszusprechen, ja nicht einmal denselben zu denken!

35. Warum aber tat ich solches? Damit die noch reinere Herzen der Unschuldigen nicht sollten durch den größten Frevel Lamechs entheiligt werden; denn dem Sprachlosen kann nichts gepredigt werden!

36. Ich ließ Viele hinrichten; warum aber? Weil mein verborgener Rathgeber es mir anzeigte, allzeit sagend: Siehe, über diesen hatte die Schlange ihren Rachen geöffnet! Ich habe sie unempfindlich gemacht; darum zerfleische ihre Leiber, damit die Schlange über dich keinen Verdacht hege!

37. Ich lästerte Gott zehnmal ärger, denn der Lamech selbst, und gab ihm den Rath, Jehovas Namen zu begraben unter dem Unrath des geringsten Volkes! — Warum aber that ich solches?

38. Um zu retten diesen Namen; denn es war ja besser, den allerheiligsten Namen gänzlich zu begraben unter dem Unrath der Armuth, welcher allein noch das Reinste in der Tiefe ist, als Ihn noch länger den schändlichsten Lästerungen preisgegeben zu sehen!

39. Und so that ich Eines um das Andere aus diesem Grunde.

40. Und als die Zeit da war, so nahm ich die Macht, wie du sie hier siehst, zu mir, und führte somit nahe die gesammte Armuth als ein unerbittlicher Machthaber Lamechs hierher; — und bis zu diesem Augenblicke wußte außer Gott Niemand, welche Absicht mich überall hin, und so auch hierher geführt hatte.

41. Jetzt aber hat es dem Herrn wohlgefallen, daß ich ablege meine harte Maske; und so stehe ich auch in aller innersten Treue enthüllt vor dir also, wie

ich es allzeit war in mir tieffst verborgen.
42. Also habe ich auch vor meinem noch blinden Volke dich und Gott gelästert; — da du aber nun weißt, wie und warum ich solches that, also wirst du mir ja wohl auch vergeben können, so ich nichts that,

als nur den geheimsten Willen Deffen, Der hier ist!

43. Sei daher auch ohne Sorge der Vielweiberei halber; denn von uns solle Gottes Wille allzeit vollkommen beachtet werden, Amen.

294. Kapitel.

[Wirkung dieser Enthaltungen auf Adam. — A b e d a m d. S. Worte an ihn. — „Wer kann schämen Meine Wege, und wer erforschen Meine Rathschlüsse?“ — „Daher solle nie ein Bruder den anderen richten.“ — Beispiel vom Jornentbrannten, dem in blindem Eifer sein Haus in Brand geräth. — „Ich allein bin der Richter, ihr aber richtet so wie Ich — nicht mit Fluch, sondern mit Liebe und Erbarmung.“]

Als aber der A d a m solches vom H o r a d a l vernommen hatte, ward er also ergriffen und weinte aus übergroßen Freuden so sehr, daß er darob am ganzen Leibe bebte und nicht vermochte, was er gerade jetzt so gerne hätte wollen, auch nur ein aller kürzestes und einfachstes Wort über seine Lippen zu bringen.

2. Der A b e d a m aber sah, wie es da stand mit dem Herzen des Adam, darum auch trat Er sobald hin zu ihm, und sagte: „Adam, möchtest du wohl nun noch fluchen diesen Lasterern?“

3. „Siehe, daher solle der Mensch mit nichts also sparjam sein, als mit dem richterlichen, ganz besonders aber mit dem väterlichen Fluche!“

4. „Denn wer kann da schauen in Meine Wege, und wer erforschen Meine Rathschlüsse?“

5. „So aber da Jemand über Erscheinungen fluchet, deren Grund er nicht kennet, kann da wohl etwas leichter geschehen, als das, daß er fluchet Meiner großen Liebe, Erbarmung, Geduld, Langmuth, Güte, Gnade, Sanftmuth, und also aller Meiner göttlichen Ordnung aus allem dem?“

6. „So aber da Jemand diese Ordnung verfluchet hat, was des Segens wird da dereinst für seinen Geist daraus erwachsen?“

7. „Wenn Jemand durch einen Fluch also gerichtet hat Meine Liebe, Erbarmung, Geduld, Langmuth, Güte, Gnade und Sanftmuth, hat der sich nicht das Gericht über den eigenen Hals geworfen,

darum er selbst zuvor gerichtet dasjenige, wodurch er allein nur kann das ewige Leben aus Mir nehmen?“

8. „Was hat denn der Mensch, das er nicht empfangen hätte zuvor von Meiner Liebe und Erbarmung, und woher will er etwas nehmen, wann er es nicht nehmen möchte aus Meiner Liebe, Erbarmung und Gnade?“

9. „So er aber zuvor gerichtet hat Meine Liebe, und hat sie für immer gebannet durch einen Fluch von sich; wie, sage Mir, Adam, — wie solle er da ferner aus dem Brunnen Wasser schöpfen, den er zuvor also gewaltig zugeworfen hatte mit Erde, Steinen, Sande und allerlei Geschotter!“

10. „Daher solle nie ein Bruder den anderen richten, außer Ich Selbst habe ihm dazu den ausdrücklichen Befehl ertheilet.“

11. „Wer aber da richtet aus eigener Macht, der hat sich dann ja selbst das Todesurtheil gefällt, da er das Leben alles Lebens verbannet hat aus sich!“

12. „Wenn aber da Jemand sich erzürnet hätte also gewaltig über seinen Bruder, daß er ihm darob zur Nachtzeit anzünden möchte sein Haus; — da er aber anginge das arge Werk, und es geschähe, daß da von seiner Brandsadel möchte ein Funke fallen auf sein eigenes Haus, und steckete dasselbe eher in den Brand, ehe der Erzürnte noch mit seiner Brandsadel erreichen möchte des armen Bruders Wohnung; — wem wird da der Uebelthunwollende hernach wohl die

Schuld geben können, darum er nun durch das arge Feuer aller seiner eigenen Habe, aller seiner Lebensmittel, und seiner Wohnung beraubt worden ist?!

13. O siehe, was Ich dir hier gezeiget habe in diesem Bilde, das geschieht jedem Zornigen in seinem eigenen Hause geistig; denn ehe er noch über seinen Bruder den verderblichen Brand des richterlichen Fluches verhängen will, hat er schon lange zuvor im eigenen Hause den Alles verheerenden Brand gelegt, welcher in ihm da Alles verzehrt und zerstört, damit er von Mir aus gar wohl eingerichtet war fürs ewige Leben!

14. „Daher fluche da ja Keiner dem Andern einer Sünde wegen, die allenfalls ein Bruder an dem andern begangen hatte.

15. „Sondern, da er fluchen möchte, da segne er allzeit, so wird er seinen Bruder und sich selbst auch allzeit wahrhaft richten, nicht zum Verderben, sondern zum ewigen Leben.

16. So Ich aber all die Dinge fürs Verderben und fürs Zugrundegehen und für die endliche Vernichtung erschaffen hätte, hätte Ich da als der ewig heilige und endlos weise Gott wohl weise ge-

handelt, so Ich je etwas erschaffen hätte?

17. „Ich meine aber, einer solchen That wäre nur kaum selbst die allerbüchteste und bösertigste Thorheit fähig, geschweige erst Ich, Der Ich da bin ein heiliger, ewiger, unendlich weiser und allerliebevollster Gott und Vater aller Meiner Kinder!

18. „Da Ich aber somit Alles nur für die ewige Dauer erschaffen habe, so zwar, daß auch nicht einmal der allerleiseste Gedanke, den der allgeringste Mensch am allerflüchtigsten gedacht hatte, nicht zu Grunde gehen solle; aus welchem Grunde dann sollet ihr euch gegenseitig verderben wollend richten?

19. „Darum merke dir, du Adam, dieses, daß Ich allein der wahre Richter es bin; du aber sei Mir ein rechter Sohn, der allzeit also richtet, wie Ich all die Dinge richte, nämlich:

20. „Nicht durch Fluch, sondern durch Meine Liebe, Erbarmung, Geduld, Langmuth, Güte, Gnade und Sanftmuth.

21. „Thue du und jeder dergleichen, so wirst du das ewige Leben haben allzeit aus Mir, Amen.“

295. Kapitel.

[I b e d a m d. 5. Gegenenthaltung an Horadal und dessen Einsetzung zum wahren Führer seines Volkes. — Die drei besondern Gnadenzeichen an Horadal.]

Nach dieser Rede aber sagte der h o h e A b e d a m, Sich zum Horadal wendend: „Du Horadal aber, der du das heilige Fünklein Faraks also treulich durch alle Stürme der Versuchungen der Schlange und aller Welt aus ihr in deinem Herzen bewahret hast, siehe, hier vor dir nun ist mehr, denn das Fünklein Faraks, eine unendliche Sonne, — Ich Selbst, — von Dem Farak zeugte, Ich, — der ewige unendliche allmächtige Gott, der große Schöpfer aller Dinge, welche da erfüllen alle Himmel und alle endlosen Weltenräume vom Kleinsten bis zum Größten, Ich, — die allerheiligste, allergrößte, die allerreinste, ewige Liebe, — Ich, — dein und aller Kinder Adams

allein wahrer Vater, der Ich allein das Leben habe, und dasselbe gebe aus Mir, Ich, — Ich — bin nun vor dir!!!

2. „Da du aber das Fünklein Faraks also getreu bewahret hast in deinem Herzen, und hast geglaubet an Den, Den du nicht gesehen hast, und hast geglaubet dem heimlichen Rufe in dir, und mochtest nicht zweifeln, daß Ich in diesem heimlichen stillen Rufe dir habe zu erkennen gegeben Meinen Willen, und so du solchen vernehmend in dir erkannt hast, auch sogleich strenge darnach handelest, kurz und gut sage Ich dir, da du im Kleinen Mir wahrhaft treu geblieben bist, so wirst du Mir sicher auch von nun an um so treuer verbleiben, da du nun Den

Selbst siehst und hörst, von Dem Farak dem Volke in Hanoch geprediget und geweissaget hatte, — und wirst somit auch bei deinem Volke mehr, denn die Stelle Faraks in Hanoch vertreten!

3. „Horadal! Mit diesen Worten setze Ich dich nun über Großes, darum du Mir im Kleinen treu geblieben bist, und mache dich somit zu einem wahren Lehrer und Führer deines Volkes!

4. „Siehe, es gibt noch viele Blinde unter ihnen; mit diesem Meinem lebendigen Worte aber wirst du sie allesammt wohl sehend und lebend machen!

5. „Von nun an aber sollst du nicht mehr Meinen allemaligen Willen in dir also leise vernehmen, wie du selben vernommen hast in der Tiefe; sondern also, wie du Mich nun vernimmst, also auch sollst du Ihn, d. h. Meinen Willen, allzeit vernehmen in dir, außer dir, und ober dir; wirst du Mich auch nicht schauen also wie jetzt, so wirst du Mich aber dennoch allzeit hören wie jetzt!

6. „Horadal, Ich sage dir, dein Glaube ist groß; denn ohne ein Zeichen, außer dem Meiner zwei Boten an dich, glaubtest du, daß Ich wahrhaftig es bin, Der dir da solches saget.

7. „Wahrlich, für dich wäre das zweite kleine Zeichen in der Segnung der Speise und des Trankes für dein Volk nicht vonnöthen gewesen, da du schon lange eher in deinem Herzen also fest an Mir gehangen bist, bevor deine Augen noch Meine Wesenheit geschauet, und deine Ohren Meines Mundes Vaterstimme vernommen haben.

8. „Da du nun aber Mich, deinen Gott und Vater, gesehen und gehört hast, und glaubest fest, daß Ich es bin, Der da zu dir solches redet, und hast Mich gebeten darum, daß du Mich lieben dürftest, darob

Ich dir schon gegeben habe die drei großen Worte zuvor; so will Ich dir denn nun auch drei große Zeichen geben zum Lohne, darum du also fest geglaubt hast, daß Ich es wahrhaft bin, der allein wahr, ewige, unendliche, allmächtige Gott und Schöpfer und Erhalter und Lenker aller Dinge, und der alleinig wahre liebevollste Vater aller Menschen und Engel.

9. „Die drei großen Zeichen aber sollen darin bestehen, daß du fürs Erste wunderbar sobald in dem von Mir für dich und dein Volk neu bereiteten Lande alles das überaus wohlbehalten antreffen wirst, was Ich dir zuvor verheißen habe.

10. „Fürs Zweite aber wirst du in der künftigen Kraft deines Willens nach Meinem Worte allzeit erfahren, was alles Der vermag, Der nun solches dir offenbaret, verheißet und wahrhaft gibt.

11. „Und als drittes Zeichen aber wird dir bleiben Mein allzeit lebendiges Wort, und das ewige Leben aus demselben!

12. „Aus diesen drei großen Zeichen wirst du für dich sowohl, wie für dein Volk Meine endlose Liebe erst vollends erkennen, und — wie überaus gut Ich, dein heiliger Vater, es allzeit bin!

13. „Nun aber empfang' Meinen vollen Segen, — und mache dich dann auf die Reise.

14. „Die zwei Boten aber werden dich geleiten in das nicht ferne von hier gelegene Land zwischen Morgen und Mitternacht.

15. „Deine Waffen aber überlasse hier dem Adam zum Zeichen, daß Meine Vaterliebe stärker ist, denn alle Macht der Schlange!

16. „Und also ziehet gesegnet von Mir von dannen in Meinem Namen, Amen!“

296. Kapitel.

[Sorada! zieht mit den Seinen ab. — Abedam d. S. Antwort — wegen sichtbarer Zeichen an diesem Gnadenorte und Abschiedsrede über die Liebe. — „Bleibet bei dem lebendigen Zeichen Meiner Liebe.“ Das Feuer der Liebe ist Segen und Seligkeit den Lebendigen, aber Fluch und Verdammniß den im Geiste Todten.]

Zach dieser Rede Abedams erhob sich endlich alles Volk nach der Befehung Soradals; Soradal selbst aber obte dem Herrn in Allem die unverklichste Treue, und dankte Ihm mit nen zehn Anführern aus dem tiefsten unde des Herzens.

2. Nachdem er aber gedanket hatte dem rren für so viel Gnade, Liebe und Ermung, da bat er aber auch sobald n heiligen guten Geber aller guten an, fragend, ob er auch dem Volke solle i sichtbares Zeichen der Erinnerung an sen so großen Tag der Gnade und armung errichten, damit sich dasselbe zeit beim Anblicke desselben dankbarst innern möchte, was Großes Er an ihm d an allem seiner Leitung folgenden lle großherrlichst und väterlichst ge-an hatte?

3. Und der A b e d a m gab ihm darauf gende Lehre zur Antwort, sagend näm-h: „Soradal, höre! — Ich lobe dich rum, da du ein rechtes Verlangen hast, s da geeignet ist zur Verherrlichung eines Namens bleibend bei deinem lle; dennoch aber sage Ich dir, wenn s Volk recht unterrichtet ist, so hat es Meiner großen Schöpfung der herr-hsten und von selbst bleibendsten Erinne-ungszeichen in der größten Menge.

4. „Ist aber das Volk dumm, daß es mmerdar merket auf die Zeichen, die h Tag für Tag wunderbar verrichte vor nen Augen, wahrlich, du kannst es glau-n, denn Ich sage es dir, da wird es ch nicht merken auf irgend ein tod-t von Menschenhänden bewerkstelligtes icken.

5. „Merket es aber der lebendigen Zei-n, sage Mir, wozu sollen ihm die todten icken dann dienlich sein?

6. „Ich gebe dir ja ohnehin ein großes innerungszeichen dadurch und darin für

dich und für dein ganzes Volk, daß du hast Mein lebendiges Wort in dir in aller Macht und Kraft in Meinem Na-men, und kannst desselben auch Jedem theilhaftig machen, dem es ein ganz voll-kommener Ernst ist um die Erweckung seines Geistes und um das ewige un-vergängliche Leben aus dem Geiste heraus.

7. „Was Größeres könnte Ich dir wohl geben, als Ich dir gegeben habe in den drei Worten; — und was Höheres, Herr-licheres und Besseres könntest du Mir als allerbestes Erinnerungszeichen errich-ten, als da ist das heilige lebendige Zei-chen der wahren Liebe in jedes Menschen Herzen?

8. „Alsonach bleibe auch allzeit bei die-sem Zeichen; so lange aber du bleiben wirst bei diesem Zeichen, in diesem Zei-chen, und dieses Zeichen in dir, so lange auch werde Ich allzeit mächtig und kräftig sein unter euch als das allervollkommenste Erinnerungszeichen an Mich Selbst, und somit auch an jegliche Meiner Liebethaten an dir und deinem Volke.

9. „Wann ihr aber das große vor Mir allein gültige Zeichen der wahren und lebendigen Liebe zu Mir in euren Herzen würdet zu Grunde gehen lassen, dann wird auch das große Er-innerungszeichen verschwinden aus eurer Mitte.

10. „Wenn aber solches geschähe, dann auch würden euch alle anderen nichts-sagenden Zeichen zu eben so viel nütze sein, als diejenigen Winde der Erde, welche auf den anderen Weltkörpern wohlthätig wehen; die Erde aber verspüret jedoch nichts davon!

11. „Daher verbleibet beim alleinigen Zeichen der Liebe; denn diese ist die beste und allzeit sicherste Ermahnerin an den Gegenstand, den man wahrhaft liebt; ist aber diese erkaltet, dann mag der vor-

mals geliebte, aber in der Alles vergessenden Kälte des Herzens nicht mehr geliebte Gegenstand Sonnen als Erinnerungszeichen an den Erfalteten übermachen, so wird aber das dennoch eine vergebliche Arbeit sein; denn ehe sich das Eis erwärmen läßt, eher gehet es zu Grunde!

12. „Wie aber das Feuer aller Materie gibt den Tod, also gibt auch das Feuer der Liebe den Tod denen, die von ihr abgefallen sind, wann es wieder kommt über sie! Darum sie erkaltet und erstarrt sind zum Eise!

13. „Wer aber das heilige große Zeichen der Liebe in seinem Herzen wohl aufbewahrt hatte für alle Zeiten der Zeiten, der auch wird verbleiben in dem Lebensfeuer also ewig unvergänglich, wie das Feuer selbst im Feuer, darum das Feuer dem Feuer ist ein Leben!

14. „Solches aber beachte wohl in dir, und bei all deinem Volke erwecke du solches; so wirst du leben, und all dein Volk in und mit dir; und dadurch auch volkends in Mir, und Ich in ihm.

15. „Denke ja nicht, als wäre da zu

diesem Geschäfte ein Tag tauglicher, denn ein anderer; oder es müßte Mir an einem bestimmten Tage zuvor irgend ein Opfer dargebracht werden, bevor sich Jemand in seinem Herzen Mir nahen dürfte.

16. „O Horadal, solches denke ja nicht; denn wie der liebende Mensch schon bei euch seiner Braut oder seinem lieben Weibe nicht Tag und Stunden bestimmt, wann er sie, und sie ihn lieben solle; — also ist es auch bei Mir; wann immer Jemand das Herz zu Mir erhebet, ist es Mir ganz vollkommen recht.

17. „Daher auch solle der Sabbath nur ein Tag der allgemeinen Unterweisung, nicht aber etwa ein ausschließlicher Tag Meiner Liebe sein; dieser aber ist demnach jeder Tag gleich.

18. „Daher liebet Mich allzeit; den Sabbath aber behaltet für einen Tag der Unterweisung in Meiner Liebe, so werdet ihr leben ewig.

19. „Und also könnet ihr euch ja auf die Reise machen in Meinem Namen, Amen.“

297. Kapitel.

[C a m e l der Eilbote des Herrn mit seiner absonderlichen Beute, und sein Bericht über die Hamoch-Gräuel. — Abedam d. G. belobt Kamels Ketterthat.]

Nach diesen Worten dankte abermals der S o r a d a l dem hohen Abedam, und wandte sich, nachdem er gedanket hatte, zu den zehn Anführern, zu ihnen sagend:

2. Gehet denn hin im Namen des Herrn, und heißet das Volk danken dem Herrn, und sich dann reisefertig halten, damit wir noch vor dem Untergange von der Stelle kommen im Namen unseres Herrn und großen Gottes, Der da ist ein wahrer heiliger liebevollster Vater, Amen.

3. Und alsogleich gingen die z e h n A n f ü h r e r hin zum Volke, und thaten daselbst, wie es ihnen der Soradal geboten hatte nach dem Willen des Herrn.

4. In der Zeit von einer Minute war schon Alles reisefertig; als aber der Abedam den Rifehel und den Sethlahem be-

rief, daß sie nun führen möchten das Volk in das besagte Land, siehe, da eilte auch schon gleich einem schnell fliegenden Vogel der C a m e l mit einem Mädchen, dasselbe auf seinen starken Armen tragend, daher:

5. Als er aber beim Abedam anlangte, da fiel er vor ihm sobald auf seine Knie nieder, stellte das Mädchen auf die Erde nieder, und begann dann in aller Liebe und Demuth zu reden, nachdem er zuvor dem Abedam für die glückliche Ausführung des überschwern Werkes mit dem zerknirschtesten Herzen gedanket hatte.

6. Also lauteten aber seine Worte: Ueberheiliger, allerliebevollster Vater! — Mit Deiner allmächtigen heiligen Hülfe habe ich glücklich das von Dir mir in meinem Herzen aufgetragene Werk vollbracht.

7. Auch nicht ein Haupt blieb zurück von allen denen, die Du mir im Herzen angezeigt hast, auf daß ich sie erretten solle in Deinem allerheiligsten Namen.

8. Aber, o heiliger liebevollster Vater, siehe, dieses Mädchen fand ich zwar in meinem Herzen nicht, sondern habe sie nur einsam weinend an einem breiten Bache angetroffen!

9. Als ich sie in solcher ihrer traurigen Lage aber fragte: Armes Kind, was fehlt dir, darum du also bitterlich weinst, und dir wie verzweifelnd die Haare ausraufest?

10. Hier seufzte dieß arme Wesen tief auf, und begann mir nach einer kurzen Zeit, die sie zu ihrer Fassung bedurfte, Folgendes zu erzählen (M ä d c h e n):

11. Großer Mann, ich, das allerärmste Kind der Erde, bitte dich um des großen Gottes willen, Den noch die hohen erschlagenen Brüder des allergrausamsten Lamech meinen Eltern verkündeten, daß du mich anhörst.

12. Hast du meine allerentsetzlichste Noth aber einmal vollends in aller Kürze vernommen, dann erbarme dich meines noch jungen Lebens, und töbte mich!

13. Höre nun; solches ist die Geschichte meines traurigsten Lebens: Meine Eltern waren trotz des schrecklichsten Verbotes des größten aller Tyrannen heimlich dennoch stets getreue Anhänger des großen F a r a k, und glaubten an den von ihm verkündeten großen allmächtigen G o t t.

14. Ein böser Geist aber muß solches dem Lamech entdeckt haben; dieser ließ sobald meine lieben Eltern durch grausame Schergen holen; nur mich als das einzige Kind ließ er im Hause.

15. Es dauerte nicht lange, da brachten diese Schergen meine armen Eltern wieder ins Haus; hier mußten sie sich sogleich entkleiden; als nun Beide ganz nackt dastanden, blaß und zitternd am ganzen Leibe, da nahmen die Schergen zuerst die arme Mutter her, legten sie auf den Boden nieder; sodann ergriffen sie ihre zarten Hände, streckten dieselben straff am

Boden aus, und trieben starke spitze Nägel durch die Flächen der Hände!

16. Dergleichen thaten sie auch mit den Füßen; — das große Schmerzgeschrei glitt an den Ohren der Unmenschen unerhört vorüber!

17. Was sie aber thaten der armen, armen Mutter, dasselbe auch thaten sie alsogleich dem Vater, wie sie mit der Mutter fertig waren!

18. Nach dieser schaudervollsten Handlung stillte sich dann noch ein jeder der Schergen, nachdem sie ihr (der Mutter nämlich) bevor einen groben Stein unter den Rücken schoben, daß sie darob ausgespannt ward wie eine Saite über ein Tonbrett, seine wahrhaft satanisch sinnliche Lust!

19. Nach solch verübtem Gräuelpiel schlugen sie erst Beiden die Bäuche auf, nahmen mich dann in ihre Mitte, zwangen mich, daß ich den Eltern die Augen ausstechen solle unter beständigem Lobe des Gottes Lamech!

20. Hier sank ich bewußtlos zusammen, und wurde hierher gebracht, und wie du siehst, an diesen Pfahl angebunden, um zu Grunde zu gehen vor Hunger!

21. Was ferner aber noch mit meinen armen allerunglücklichsten Eltern geschehen ist, weiß ich nicht mehr; aber soviel ist gewiß, daß sie noch ferners sind gemartert worden, und am Ende sammt ihrem Hause verbrannt!

22. Jetzt weißt du Alles, und so kannst du mit mir nun machen, was du willst; aber nur hier lasse mich nicht am Leben!

23. Siehe, Du heiliger Vater! Diese Erzählung war die Ursache, warum ich ein Kind mehr, als die da gezählt waren in meinem Herzen, hierher gebracht habe!

24. Denn noch nie habe ich in mir ein so großes Mitleid gegen Jemanden empfunden, denn gegen dieses arme Kind!

25. Daher wirst Du mir ja wohl vergeben, so ich dadurch über Dein Gebot hinaus gehandelt habe; — denn was ich dadurch dem sicheren Untergange entrisßen habe, habe ich es ja auch getreust hier Dir zum Opfer gebracht.

26. O Vater, nimm es gnädigst an!

— — — Der hohe Abedam aber bog sich sogleich zum Lamel nieder, hob ihn von der Erde, und sagte zu ihm:

27. „Lamel, Ich sage dir, daß du solches thatest, siehe, da hast du mehr gethan, als du je gethan hast durch dein ganzes Leben.

28. „Doch lassen wir zuvor das gesammte Volk abziehen in ihr bestimmtes Land; dann erst will Ich Mich an dich arme Kind wenden; daher solle sie sich nur zuvor ein wenig sammeln; — Ich aber werde sodann schon das Beste thun für sie und für dich, Amen.“

298. Kapitel.

[Abedam weist den Kisehel und Sethlahem an, wie sie das Volk Horabals an seinen Ort führen sollen. — Wichtiger Wink des Herrn an Adam über Fluch und Segen und deren Wirkung. — Der Herr weist Adam auf das Mädchen in der Tiefe hin, und ermahnt ihn — seine Flüche zurückzunehmen, und dafür den Vater-Segen zu spenden der Tiefe.]

Nach dieser kurzen Bertröstung an den Lamel wandte sich der hohe Abedam alsogleich an den Kisehel und an den Sethlahem, und sagte zu ihnen:

2. „Höret, wie ihr das Volk Horabals hierhergeführt habet, also gehet nun hin, und führet es in das Land, das Ich schon seit allen Zeiten der Erde für dieses Volk in der Bereitschaft gehalten; denn Ich wußte es ja schon lange, ja seit Ewigkeiten wußte Ich, und weiß es allzeit, was Ich thun will, und was Ich thun werde, und Niemand außer Mir weiß es, was Ich von Ewigkeiten her in Meinem Sinne führe.

3. „Daher gehet hin und führet dieses Volk, dahin Ich es bestimmt habe.

4. „Mein Geist in euch aber wird euch gar wohl bezeichnen die Stelle, bis zu welcher ihr das Volk zu geleiten habet.

5. „Wann ihr aber gar bald werdet diese Stelle erreicht haben, sodann segnet in Meinem Namen das Volk, und segnet ihnen auch das Land und ihre neuen Wohnungen, welche da bestehen auf die Art, wie sie hier bestehen auf der Höhe.

6. „Habet ihr alles dieses verrichtet, sodann lehret behende wieder hierher, also zwar, daß ihr das Abendmahl nicht versäumen möget, und also gehet nun, Amen.“

7. Nach dieser Beheißung dankten die Beiden dem Abedam für solchen gnädigsten Auftrag, und gingen dann alsogleich an ihr Werk.

8. Der Horadal aber vom allergrößten Dankgeföhle nahe zerfließend,

war schon mit seinem Volke zum Aufbruche bereit.

9. Als sonach die Beiden natürlicherweise mit wenigen Schritten schon ihn erreicht haben, so wurde da keine Maß mehr gehalten; sondern Alles bewegte sich fröhlich den Führern folgend.

10. Beim Abzuge dieses Volkes weint der Adam, und sandte einen Segen und den andern fast jedem ihrer Schritte nach.

11. Da aber der hohe Abedam solches bemerkte, da belobete er ihn, und sagte darauf: „Adam, wenn du statt so manches Fluches über die Tiefe stets also gehandelt hättest, wie du jetzt handelst im Geiste Meiner Liebe und Erbarmung; wahrlich — die Ebenen und die tiefen Thalgründe der Erde wären nicht zur Hölle geworden.

12. „Da du aber stets mehr Rechtfertigung im Fluche, denn in der Liebe fandest, darum ist es also weit gekommen, daß die Menschen in der Tiefe handeln, wie du zuvor eben wieder ein neues Zeugniß davon aus dem Munde Lamels vernommen hast, welches zur inneren Bestätigung dessen auch lebendig sich hier zu Meinen Füßen befindet.

13. „O Adam, was Alles hättest du Mir und der ganzen Schöpfung ersparen können!

14. „Da du aber am Fluche stets mehr Behagen fandest, als am Segen, siehe, also sind die Folgen vor dir und Mir, und werden an der Erde kleben bleiben bis ans Ende ihres Daseins.

15. „Wahrlich sage Ich dir: Wie groß

und hart auch immer dein erster Hauptfehler war, darum du Meines Gebotes vergessen hast, und hast dich berauschen lassen und allerderbst betrügen von deiner eigenen Schlange, daß darob Himmel und Erde aus allen ihren Angeln gehoben wurden; so hätte dennoch solches Alles her und leichter können ausgeglichen werden, denn das, daß du gar so oft wegen der Unthat Rahins gesluchet hast der armen Tiefsen!

16. „Ich sage dir aber: Rahins That war zwar sehr arg; dennoch aber war sie kaum ein Thautropfen gegen das ganze Meer betrachtet gegen dem, was du so gleich im Anfange gegen Mich unterkommen hast, da du Mir als ein Herr dich hast wollen über das Haupt erheben!

17. „Kannst du Mir aber je den Vorwurf machen, daß Ich dir darob gesluchet habe?!

18. „Wohl verfluchte Meine unantastbare Heiligkeit, die du also gröblich angefaßt hast, den Boden der Erde, darum er dir Disteln und Dornen tragen solle.

19. „Meine große Liebe zu dir aber löschte bald wieder den Fluch am Boden der Erde, darob sie dir, wie du allenthalben nun schon lange gemerkt hast, wieder zu einem neuen Garten erblühte!

20. „Da Ich aber den Fluch von der Erde tilgte, siehe, da warst du eben am eifrigsten bemüht zu fluchen allen den Ebenen und Thalgründen, und auch allen

ihren Bewohnern, und hast es so weit gebracht, daß jetzt schon zu deinen Lebzeiten solche Früchte — dem von dir verfluchten Boden entsprossen, über welche du hier zu Meinen Füßen ein neues Zeugniß erschauest!

21. „Ich habe der Tiefe im Farat einen von Mir wohlgesegneten Engel zum Führer gesandt: — hättest du statt deines Fluches nicht dasselbe in Meinem Namen thun können?

22. „Und die Tiefe blühte jetzt herrlicher, denn alle diese Höhen!

23. „O Adam, Adam! — Siehe dieses Mädchen genau an, die da nun lieget zu Meinen Füßen, und reiner ist in ihrem Herzen, denn die Sonne des Mittags!

24. „Was da nun geschehen ist ihren Alten zu Folge deines Fluches, siehe, das wird aus eben der Folge dereinst geschehen dem Sohne einer Jungfrau, die Ich beleben werde mit dem Geiste dieser hier zu Meinen Füßen Liegenden.

25. „O bedenke, was du hier errichtet hast mit deinem Fluche! — Doch nun ist es einmal also; daher laßet uns sorgen für die Zukunft, und wo möglich — vergessen den Greuel der Vergangenheit.

26. „Adam, rufe alle deine Flüche zurück, und spende dafür den Segen; Meinen Segen spende dafür; denn jedes arge Werk ist ja dein Werk vom Anbeginn gewesen; daher fluche hinfort nicht mehr, sondern segne Alles! Amen.“

299. Kapitel.

[Ein Mahnspiegel an Adam und Alle. — Langmüthiger Prozeß der Erlösung des im Fluche der Materie Gebannten, mit Beispielen. — Grauel des Selbstmords vor Gott!]

Da der Adam aber solche Rede vom Abdam vernommen hatte, da ward er traurig, und wußte nun nicht mehr, was er darauf sagen oder thun solle.

2. Er dachte bei sich hin und her, suchte was große entscheidende, am Ende Alles ungleichende — Warum? aber alle seine Mühe war vergebens; er fand das große Warum nicht, und so war er bei sich auch schon auf dem Sprunge wieder, Alles aus und von sich zu werfen, und sich

zu verwünschen und zu verfluchen anzufangen, darum er sich nun für den alleinigen Grund alles Bösen, Argen und Falschen ansah.

3. Der hohe Abdam aber ergriff dessen Hand, sah ihm fest ins Auge und sagte nach einer Weile zu ihm:

4. „Adam! — Welch ein Mensch bist du! — Willst du denn zu einem Steine werden? — Ist dir das Leben denn wirklich also etwas Verächtliches, daß du es

in dir selbst verfluchen willst, und willst dich dadurch tödten durch und durch am Geiste wie am Leibe, wie auch in allen den Kindern, die Ich aus dir habe hervorgehen lassen?!

5. „Adam, bis nahe auf diesen Augenblick hast du dein schon viele Jahre langes Erleben mit Fluchen nach deiner scharfen Gerechtigkeit zugebracht, und warst zufrieden dabei, darum du stets meintest, Ich habe ein Wohlgefallen an deiner richterlich unerbittlichen Strenge, und an deinem väterlichen Fluche gegen jene deiner Kinder, die da schwach genug waren, sich irgend unvorsichtiger Weise zu verstoßen gegen deinen Willen!

6. „Jetzt aber, da Ich dich reinigen will, darum Ich dir auch nur einzig und allein zeige alle deine Mängel, und thue das Alles sichtbar vor dir und allen deinen Kindern, um dich vollends fähig zu machen zur völligen Aufnahme des Lebens aus Mir; jetzt also, da du erfährst, daß Ich am Fluchen durchaus kein Wohlgefallen habe, und auch keines am Gerichte, sondern allein nur an der allein lebendigen Liebe, bist du überärgerlich in deinem Herzen, und überdrüssig des Lebens!

7. Jetzt erst, nachdem du zuvor aus lauter Gerechtigkeit nahe jedes Erdstäubchen gerichtet hast, willst du dich fluchend über dich selbst hermachen, um dich dadurch gewisserart an Mir zu rächen, darum Ich deiner alten Richterordnung zuwider bin durch Meine große Liebe, Erbarmung und Geduld!

8. „Adam, Adam, Ich sage dir: Du stellst Meine Liebe und Geduld auf harte Proben!

9. „Bedenke, wie lange Ich schon alle Geduld mit dir habe; bedenke, da noch in der ganzen Unendlichkeit keine Sonne brannte, und die Erde von Mir Selbst noch kaum gedacht wurde, da machte Mir dein Geist, den Ich für die allerreinsten Liebe erschuf, und ihn frei machen wollte zu einem selbständigen Wesen vor Mir, und zu Meinem größten Wohlgefallen, — durch seine Unbeugsamkeit schon harte

Sorgen, und fing an auszubehnen ins Lange und Ueberlange Meine Geduld.

10. „Welche ewig langen Zeiten-Reihen sind seit dem verfloßen, da Ich dich werden hieß!

11. „Und wie sehr ist durch diese Reihe von Ewigkeiten nahe — Meine Geduld ins endlos Lange gedehnt worden deiner wegen!

12. „Siehe an alle die zahllosen Sterne; zähle sie, diese endlos vielen großen und harten Weltenmassen, welche da erfüllen nahe die ganze sichtbare äußere Unendlichkeit! — Was sind sie?

13. „Adam, weißt du, was sie sind?! — O Adam, Adam, siehe und höre!

14. „Jedes Sandkörnchen, woraus irgend ein Weltkörper besteht, ist von dir aus eine harte Probe für Meine Geduld von mehr denn tausend Jahren gemessen nach dem Fluge der Zeiten schon an und für sich.

15. „Nun zähle die endlos vielen Welten in all den endlosen Raumgebieten, dann zähle alle die Sandkörnchen, aus deren endloser Vielheit sie bestehen, wie aus hart aneinander gereihten Atomen, denke dann für jedes einzelne Atom tausend Jahre Meiner Liebe göttlichen Geduld mit dir!

16. „Hast du solches erwogen reiflich in dir, sodann sage Mir, wie lange Ich dich noch gedulden solle, bis du vollends wirst ein Wesen nach dem Sinne Meiner ewigen Liebe zu dir, und Ich will jede Frist von dir annehmen!

17. „Wehe aber dir, so du dir würdest zu einem Selbstmörder; Ich sage dir: Es gibt keinen so schnellen Augenblick, als schnelle Ich da dich sammt aller Schöpfung preisgeben würde Meinem Hornfeuer mit Ausnahme der wenigen Treuen!

18. „Wahrlich! Ich will mit jedem Sünder haben eher eine ewige Geduld, als nur einen Augenblick mit einem Selbstmörder!

19. „Daher lehre dich doch einmal vollends um, und erkenne, was Ich an dir gethan habe, jetzt thue, und was ich noch thun werde an allen deinen

Kindern; so will Ich Mich zu dir wenden, und dich erheben zu Mir aus dem Sumpfe deiner so langen Blindheit, und dir geben das Leben.

20. „Aber hinfort fluche nicht mehr; —

denn die Erde ist von dir aus jetzt schon auf hunderttausend Jahre versorgt gar reichlichst mit deinem Gerichte!

21. Solches verstehe nun einmal, und wende dich vollends zu Mir, Amen.“

300. Kapitel.

[Adam erkennt die rechte Ordnung, s. Worte der Demuth und Reue. — A b e d a m zeigt dem Adam in einem Gesichte den Erlösungs-Plan. — Adam gibt sein Gesicht kund. — Der Herr nimmt dem Adam seine Schuld und Laß ab; Verheißung der Maria.]

Als der A d a m nun diese zweiten Worte vom A b e d a m vernommen hatte, da ward er sobald wieder voll Reue in seinem Herzen, und ersah erst jetzt, wie es da stehe mit ihm und mit seiner Ordnung, und wie es da so ganz eigentlich und so ganz anders stehe mit der Ordnung Jehovas, Der da nun sichtbar ihm im A b e d a m kund gab Seine ewige Ordnung.

2. Da er aber solches ersah, so fiel er auch sobald auf sein Angesicht nieder vor dem A b e d a m, und begann folgende Worte flehentlich aus seinem innersten Grunde herauszugeben, sagend nämlich:

3. O Jehova, Du überheiliger Vater im A b e d a m sichtbar hier vor mir, siehe, zwei Adame liegen hier vor Dir im Staube ihrer gänzlichen Nichtigkeit; der Eine ist ein allgemeiner, und der Andere aber nur ein sonderheitlicher, für sich allein abgeschlossener Adam.

4. O Jehova, Du überheiliger Vater! Nimm gnädigst den Allgemeinen von mir, und lasse mich die noch übrige Zeit mit selbst leben also, daß es Dir wohlgefallen möge!

5. Denn nun sehe ich es erst klar ein, daß es mir die allerpurste Unmöglichkeit wäre, den allgemeinen A b e d a m wieder zurückzuführen auf den Weg Deiner ewig heiligen Ordnung, obschon ich ihn allein nur abgewendet habe auf den Weg des Verderbens und des Unterganges!

6. Siehe mich daher allergnädigst an in der einfachen Person, die da vor Dir lieget im Staube aller Nichtigkeit, und erhebe diese zum Lichte und somit zur Einheit mit Dir.

7. Was aber da betrifft meine ehemalige A l l g e m e i n h e i t, so nimm diese

endlose Last gnädigst von mir; und wie es Dir wohlgefällig sein möchte, also thue mit dieser meiner Allgemeinheit!

8. O Jehova! So Du sie nähmest auf Deine Schulter!

9. Dein heiliger Wille geschehe allzeit und ewig, Amen.

10. Bei diesen Worten Adams ging zwar die Natur-Sonne unter; aber der A b e d a m ließ dem Adam in seinem Innern eine andere Sonne aufgehend erschauen, und ließ ihn sehen ein glänzend Weib, welche da stand auf der Sonne, zertretend den Kopf einer unter ihren Füßen die ganze Sonne umwindend befindlichen Schlange.

11. Der A b e d a m aber bog sich sobald zum Adam nieder, rührte ihn an, und hieß ihn erstehen; und als der Adam sich endlich aufgerichtet hatte, da nahm ihn der A b e d a m wieder bei der Hand, und sagte zu ihm:

12. „Adam, was sahest du jetzt?“ — Und der A d a m erwiderte:

13. O Jehova, eine neue Sonne sah ich in mir aufgehen; diese trotz ihrer himmlischen Schönheit aber dennoch um und um mit einer kräftigen Schlange fast allenthalben umwunden.

14. Bald aber sah ich ein großes lichtiges Weib kommen auf diese Sonne; dieses Weib aber hatte keine Furcht vor der Schlange, und trat daher derselben sobald gewaltigst auf den Kopf!

15. Da sich aber die Schlange bemühte, das starke Weib zu überwältigen, und zu beißen demselben in die Ferse; siehe, da schleuderte das Weib sobald einen Apfel auf den Kopf der Schlange; die Schlange

aber haschte nach dem Apfel, und verbiß sich in denselben! —

16. Hier schrie der Adam, und schlug sich dreimale stark auf die eigene Brust, und sagte darauf noch:

17. O Jehova, das war meine große Schuld vor Dir!!!

18. Der A b e d a m aber entgegnete ihm, sagend: „Adam, um was du ehedem gebeten hast, das auch habe Ich schon gethan, also zwar, wie du es gesehen hast in dir.

19. „Siehe, nun ist dir genommen vollends der allgemeine Adam, und du bist nun gleich einem jeden Kinde aus dir.

20. „Daher Sorge nun für diesen letzten Rest deines Seins, und lebe ein kleines Leben in Meiner Ordnung und Vaterliebe.

21. „Was aber den allgemeinen Adam betrifft, siehe, den habe Ich als

die Sonne aller Himmel und Welten — sonnen und Welten auf Mich genommen, wie du es gesehen hast, da die Schlange Meine Sonne umwand!

22. „Dieses Mädchen hier aus der Tiefe aber ist das Weib, das du sahest auf der Sonne stehen, und zertreten der Schlange den Kopf!

23. „Aber nicht ihren Leib, sondern ihre Seele und ihren Geist mußt du ansehen!

24. „Dieses Mädchen hat gelitten in der Tiefe mehr, denn da je gelitten hat ein Mensch; daher aber solle dereinst an ihr auch eine Entgeltung vor sich gehen, für deren Größe die ganze Unendlichkeit ehrfurchtsvollst zurückschaudern wird!

25. „Solches fasse wohl, Adam, du einfacher nun; denn solches wird geschehen wahrlich, wahrlich, wahrlich; — verstehe es, Amen.“

301. Kapitel.

Adams Schreier-Rede über die Erbarmung Gottes in Seiner Herablassung zu den Menschen dieser Erde, und über die Menschenwerdung des Herrn. Der Herr gibt Seinen Plan kund mit Erschaffung des Menschen. — Des himml. Vaters neue Ordnung: „Ich habe nun Mein Herz zugewandt dem Kleinsten.“ — Kamel trägt das Siegeszeichen vor Abedam her.]

Nach dieser Rede Abedams ward der Adam und Alle, die da zugegen waren, also ergriffen, daß sie voll der inbrünstigsten Liebe und der allerinnersten wahren Dankbarkeit zu weinen angingen, und der Adam endlich laut ausrief:

2. O Mensch, o Mensch! Was könntest du sein der Liebe des ewig heiligen Vaters, wenn dich dein eigener freier Wille nicht unheilig gemacht hätte vor Ihm?!

3. Wie unendlich gut bist Du, o heiliger Vater! — und — wie tief müssen wir gefallen sein vor Dir, da Deine ewige Liebe nur durch eine unendlich große Erbarmung uns zu retten genöthiget ist, und zu retten vermag!

4. Ja, — jetzt erst, jetzt, jetzt sehe ich es ein, was Du, o überheiliger Vater für uns gethan hast, jetzt thust, und — ewig thun wirst!

5. Laßet mich jetzt schreien, daß meine Stimme alle Weltenpo'e vernehmen möchten; — laßet mich verkünden, wie alle

Weltendonner — so stark laßet es mich verkünden aller Creatur, allen Welten und allen Himmeln, was unendlich Großes der Herr, der endlos heilige Gott an uns endlos groß gefallenen Sündern vor Ihm gethan hat!!!

6. Höret es ihr Himmel alle, — du Sonne, du Mond und Erde vernimm es aus meinem Munde!

7. Gott, der Ewige, der Unendliche, der Heilige, der allmächtige Gott!!! — O Herz, du mein Herz, nur jetzt breche mir nicht die Stimme der Zunge! — Jetzt lasse, daß ich schreie aus allen meinen Kräften! — Er, — Er, — vor Dem tausendmal tausend Jahre sind, wie ein allerflüchtigster Augenblick; — Er, — vor Dessen Hauche alle enblosen Räume erbeben, und die Ewigkeiten vor übergroßer Ehrfurcht ins Nichts zurücksinken! — Er, — Der mit einem Blicke tausendmal tausend Sonnen werden und wieder vergehen machen kann! — Er, — Er

unmittelbar Selbst hat uns, die allein werthvollsten Geschöpfe, Seiner endlosen Heiligkeit vergessend, aus Seiner allerheiligsten Tiefe angeschaut; hat, da wir durch unsere allergrößte freiwillige Bosheit also allertiefst von und vor Ihm gefallen sind, um uns Seine große Erbarmung angebeihen zu lassen, die ganze Unendlichkeit erfüllt mit zahllosen Stufen, damit wir wieder zu Ihm aufsteigen möchten!

8. Seiner endlosen Liebe und Erbarmung aber kam dieser Weg für die Gefallenen zu endlos schwer vor; Er vergaß aber noch mehr Seiner endlosen Heiligkeit, flog auf den weiten Flügeln Seiner Allmacht Selbst durch alle die endlosesten Stufen zu uns herab also, wie Er hier ist vor uns, gleich uns an Farbe und Gestalt ein Mensch, um uns fürs Erste zu ewig nie ganz ersteigbaren Weg zu spüren, und dann uns, den allerletzten uns allen Seinen Creaturen, die wir uns freiwillig allerboshaftester Weise von Ihm abgewendet haben, uns allein allertiefst Gefallenen zu werden das Allerhöchste, das Undenkbare!!!

9. Höret, höret es ihr alle Söhne des ausgegossenen Lebens aus Ihm!!! — um uns zu werden — o Gott, o Gott, o Gott! — Du großer heiliger Gott! Meine matte, sterbliche Zunge wagt es kaum auszusprechen! — um — uns Sündern der Sünder zu werden ein allein wahrer, liebevollster, allerbarmender, heiliger Vater!!!

10. Noch nicht genug, wie Er jetzt ist vor uns ein Vater; — sondern, wie es mein Geist erfaßt hat, einst aus der größten Liebe zu uns Allerniedrigsten Selbst anzuziehen die dann ewig bleibende ständige Form unseres Fleisches, darinnen wir gefallen sind vor Ihm, dem ewig Heiligen, um uns noch näher an Sich zu

ziehen; — um uns zu werden ein Retter, ein Führer, ein allerweisester Bruder!!!

11. Nein, nein, nein, — das ist zu viel! — Abdam! Abdam! Abdam! — Du endlos heiliger, liebevollster Vater! — Wer — und was — sind wir denn, daß Du uns, die wir doch am werthloosesten sind vor Dir durch und in Deiner ganzen Unendlichkeit, also unbegreiflich gnädig bist?! — —

12. Hier unterbrach der hohe Abdam den Adam, und sagte zu ihm: „Höre Adam, endlich siehst du es ein, Wer Ich bin und was Ich thue!

13. „Ich sage dir aber, wie du bist, also bleibe auch fürder, so hast du das ewige Leben schon in dir.

14. „Du warst zwar in deiner Größe dereinst berufen, Meinem Herzen zu werden ein lieblicher Bruder, ein Mitspieler und inniger Mitgenosse Meiner ewigen unendlichen Vollkommenheiten.

15. „Da du aber als der geistige Adam Mir das nicht werden wolltest in der großen Einfachheit deines aus Mir hervorgegangenen Wesens; so sollest Mir aber dennoch das werden in allen deinen Kindern, darum dich dereinst Mein Herz so sehnsüchtigst überherrlichst aus sich werden hieß!!!

16. „Verstehest du solches? — Siehe, das ist es, darum Ich alles das thue, und habe nun für ewig, wie einst dem Größten, Mein Herz zugewandt dem Kleinsten, um es zu erheben über Alles! — Nun nichts mehr weiter! —

17. „Da der Abend herbeigeht, darum sorgen wir, daß wir nach Hause kommen zu denen, die unser schon sehnsüchtigst harren.

18. „Du Lamele aber nimm das Mäbchen, und trage sie vor Mir als ein großes Siegeszeichen einher. Amen.“

302. Kapitel.

[Neugierfrage des Mädchens aus der Tiefe. — A b e d a m gibt der Frau Winke über Sich. — Kürzester Weg zur Gotterkenntniß.]

Da aber der A b a m und alle hier Anwesenden vernommen hatten, daß der hohe A b e d a m geredet hatte von dem Mädchen, fingen sie Ihn an zu loben und zu preisen über Alles.

2. Der S a m e l aber lud dasselbe also bald auf seinen Arm, und stellte sich nach der Beheißung vor A b e d a m hin.

3. Da aber das M ä d c h e n aus allen den ihr wohl verständlichen Worten A b e d a m s selbst heimlich abgenommen hatte, wie von den Reden A d a m s, und von dem lauten Lobe, das nun alle Anwesenden Ihm dargebracht haben, daß da hinter dem A b e d a m etwas ganz Außerordentliches stecken müsse, da ließ ihr ihre angeborne Neugierde keine Ruhe mehr.

4. Damit sie aber vollends erfahren möchte, was denn da so ganz eigentlich mit diesem sonderbaren Manne es für ein Verhältniß habe, brachte sie ihren Mund etwas furchtsam an das Ohr des S a m e l, und sagte mit leise bebender Stimme zu ihm.

5. (M ä d c h e n): Lieber großer und sehr starker Freund! Möchtest du mir denn nicht zur Kunde thun, wer denn so ganz eigentlich dieser Mann ist, der da, wie ich es abgenommen und verstanden, „A b e d a m“ genannt wird?

6. Denn siehe, ich frage dich darum, dieweil es mich sehr befremdet, da er nur aussieht, wie ein Jeder aus euch; jedoch seine Worte scheinen, ja sie sind himmelweit unterschieden von allen noch so erhaben klingenden Worten, welche aus einem anderen Munde kommen; ja sie kommen mir vor, als wenn sie alle Himmel und alle Erde durchdringen möchten!

7. Was mich aber noch am allermeisten befremdet, ist das, daß mich sobald alle Angst und Traurigkeit so ganz und gar vollends verließ, als ich Seiner ansichtig wurde, daß es mir nun eine allerbildeste Unmöglichkeit wäre zu trauern

und zu weinen nach meinen also erstlich hingerichteten Eltern!

8. Daher, — lieber, großer und starker Freund, bitte ich dich, da mir etwas Näheres kundgeben müßtest über diesen überaus merkwürdigen W in Dessen Blicke schon eine viel größere Macht verborgen waltet, als in Armen aller noch so kräftigen Menschen! —

9. Der S a m e l aber wußte nicht, er da nun thun sollte, und machte eine Miene, als wenn er sich so aus der Tiefe fassen wollte!

10. Da er es aber mit dieser Blindfassung etwas ins zu Lange so überstieg solche Ausflucht gar die Geduld des M ä d c h e n s, und fragte ihn darum auch sobald etwas fremdend wieder:

11. Höre, lieber, großer und sehr starker Freund, der du mich nun auf deinem linken Arme trägst nach dem Willen D um den ich dich fragte, warum du denn, als wolltest du mir wohl Antwort geben; dessenungeachtet aber noch stumm bleibest, als wäre dir Zunge im Munde versteinert gewor-

12. Oder habe ich etwa einen Schaden dadurch begangen, darum ich dich frage, daß sich etwa nicht geziemen dürfte ein Geschöpf aus der Tiefe?

13. O ich bitte dich, sage mir doch entweder das eine oder das andere

14. Hier sagte der hohe A b e l zum S a m e l: „S a m e l! — Hast du denn Gebot von Mir, darum du stumm sollest?“

15. „Dergleichen weiß Ich nicht, Ich oder Jemand in Meinem Namen dir gegeben habe; — darum kannst du wohl reden, was da ist des Rechts!“

16. „Ich sehe aber schon, daß du aus dir nicht hast den Muth; so gebe das Kindlein her, damit es unter auf Meinem Arme erfahre, wornach

ürstet; du aber gehe nun hinter Mir
inher, Amen.“

17. Hier nahm allsogleich der hohe A b e -
a m d a s M ä d c h e n auf Seinen Arm,
es darob über die Maßen fröhlich wurde,
nd sich sobald mit derselben Frage an
hn Selbst wandte, und zur Frage noch
r lustig hinzusetzte:

18. O Du lieber, mir heilig zu sein
jeinender Mann, Du wirst sicher doch
cht auch so spröde sein, wie der Mann
ater uns, der mich armes Mädchen
he keiner Antwort für werth zu halten
ien, darob er stumm blieb über das,
rum ich ihn gefragt habe; — und
ist mir eine Antwort geben auf meine
rage?!

19. Hier drückte der A b e d a m das
lädchen an Seine überheilige Brust, und
gte zu ihm: „Meine liebe P u r a, du
ist ja Alles erfahren, wornach du nur
mer dürftest!“

20. Hier verwunderte sich das Mädchen
herordentlich, darum es der ihm noch
emde Mann beim eigenen Namen an-
redet hatte!

21. Der A b e d a m aber fuhr fort also
kt ihr zu reden von Sich Selbst: „Du
nderst dich, daß Mir bekannt ist dein
ame; allein, wenn du Mich erst mehr
id mehr wirst kennen lernen, da wird
ch solches mit nichten mehr wunder-

nehmen, sondern dann wirst du staunen
über ganz andere Dinge!

22. „So du aber nun hast ein bereitetes
Ohr, da höre: Siehe, du selbst sagtest ja,
es seien Meine Worte viel erhabener,
als die eines jeden anderen Mundes, und
scheinen Himmel und alle Erde zu durch-
bringen; und in Meinem Blicke liege für
dich mehr Kraft, denn in allen noch so
starken Menschenarmen! Auch hat dich
alle Angst und Traurigkeit verlassen, als
du Meiner ansichtig wurdest!

23. „Nun siehe du, Meine liebe Pura,
so du schon solches Alles an Mir vor-
gefunden hast, was gehet dir da denn
noch ab zu Meiner innigeren Erkenntniß?

24. „Ich könnte es dir wohl augen-
blicklich sagen, und dir zeigen durch Worte
und That, Wer Ich so ganz eigentlich bin;
aber du würdest es nicht ertragen; es
würde dich tödten und gänzlich zu Grunde
richten.

25. „Daher gebe Ich dir nun statt der
vollen Antwort den Rath, und sage Dir:
L i e b e M i c h in deinem Herzen ü b e r
A l l e s; sodann wirst du es sobald im
selben vollkommen erfahren, W e r eigent-
lich Ich es bin.

26. „Frage aber ja nicht, ob du solches
etwa wohl dürftest; — denn Ich ja sage
dir solches; darum liebe Mich unverholen
nur über Alles, Amen.“

303. Kapitel.

[Weitere Winke an die Pura über den Allerhöchsten. — „Suche das Nahe nicht in der Ferne.“ —
Die Pura auf Abedams Arm sucht den Allerhöchsten.]

Als die Pura solches vernommen
hatte vom Abedam, da wurde sie
the bis zur kindlichen Ausgelassenheit
oh, heiter und lustig, warf ihre zarten
ände sogleich um den Hals ihres er-
densten Trägers, und legte ihren Kopf
uz liebetrunken an Dessen heilige Brust.
2. In solcher Liebestellung verharrte
: so lange, bis Alle sammt und sämt-
h die Vollhöhe erreichen; dahier bei all
n sehnsüchtigst harrenden Kindern ange-
nget, erwachte unsere Pura erst aus
rem Liebestaumel durch die allgemeine

laute Freudeäußerung der Kinder erweckt.

3. Als sie nun hier in der Dämmerung
der vielen Menschen ansichtig wurde, die
beim Anblicke des hohen Abedam tief
lobend und preisend Seinen Namen zur
Erde niederfielen vor Ihm; da fragte sie
ganz leise den Abedam, sagend nämlich:

4. (M ä d c h e n): Du unbefchreiblich lie-
ber Mann, an Dem nun mein ganzes
Leben hängt, möchtest Du mir denn nicht
anzeigen, was da diese allerhöchste Ehr-
furcht, welche nun von diesen sehr gut zu
sein scheinenden Menschen ausgeübet wird,

zu bedeuten habe, und auf wen sie so ganz eigentlich gerichtet ist; geht sie allein Dich an, oder gibt es vielleicht hier noch Einen, der da wäre über Dich? — O sag' es mir!

5. Und der **A b e d a m** sagte zu ihr: „Sieh dich nur ein wenig um; wer da nun aufrecht stehet, Der ist der Allerhöchste, nicht nur unter diesen Menschen, sondern auch in allen den Himmeln!

6. „Also sehe dich nur recht emsig um, und du wirst Den allein aufrecht Stehenden gar bald und gar leicht finden!“ —

7. Hier fing die arme, nun aber überreiche **Pura** mit ihren großen, schwarzen Augen herum zu blitzen, und suchte die ganze Menge hindurch kreuz und quer; aber da sich selbst der **Adam**, **Seth**, **Lamel**, **Henoch**, und die zehn Träger **Seths**, sobald sie die Höhe erreicht haben, auf ihre Angesichter ehrfurchtsvollst und dankbarst zur Erde legten, so war all ihre Nähe vergeblich; denn sie fand Niemanden aufrecht stehend.

8. Darüber etwas ängstlich gemacht, fing sie sich allgemach gegen ihren Träger zu entäußern an, und sagte in einem etwas verwundert fragenden Tone:

9. (**Pura**): Höre Du, mein überaus lieber und auch sehr starker Mann, ich suche vergebens! — Es stehet ja doch nirgends auch nur eine menschliche Seele aufrecht! — Wie solle ich demnach denn das verstehen, das Du ehedem zu mir gesaget hast?

10. Und der hohe **A b e d a m** drückte sie auf Seine heilige Brust, stellte sie dann zur Erde gar sanft nieder, und sagte dann wieder zu ihr: „Meine Mir überaus theure **Pura**, siehe dich nur ein wenig um, und du wirst doch sicher gar bald einen aufrecht stehenden Mann irgendwo entdecken!“

11. Und wieder fing die **Pura** an die große Menge zu mustern; allein auch dießmal fiel ihr noch nichts Aufrechtstehendes in die Augen!

12. Da der hohe **A b e d a m** aber sah ihre große Verlegenheit, so bog Er sich

sobald wieder zur Erde nieder, nahm sie, die **Pura** nämlich, auf Seinen überheiligen Arm, drückte sie auf Seine Brust, und sagte dann zu ihr:

13. „Siehe, du Meine allerliebste **Pura**, wer da suchet mit seinen Augen in der Ferne herum, und blicket das nicht an, was ihm am allernächsten ist, der wird schwerlich je etwas finden, und am allerwenigsten das, was er finden möchte, und auch finden solle.

14. „Daß du bisher noch nichts gefunden hast, was du doch so überaus gerne finden möchtest, liegt auch lediglich schuldend darinnen, weil du deine Nähe hast unbeachtet lassen, und zwar deine nun allgeröfite dich tragende Nähe.

15. „**Pura**, siehe Mich einmal an, und sage Mir dann, ob Ich liege, oder aufrecht stehe?!

16. „Hast du das gefunden, dann wirst du auch gar bald inne werden, Wer da ist der Allerhöchste, und Wen da diese Verherrlichung nun angehet!“ —

17. Hier schlug die nun allerreichste **Pura** ihre schneeweißen, vollen, zartesten Arme über dem Kopfe zusammen, und schrie laut auf: Um des allein einig wahren Gottes willen, was habe ich Blinde gethan?!

18. O Du, Der Du sicher der König dieses Volkes bist, überaus mächtig am Worte und an jeglicher That, wirst Du mir armen, blinden Thörin wohl vergeben können diesen mir unbegreiflich allgeröfsten Irrthum!

19. Nein, nein, — ich könnte mir nun gerade selbst die abscheulichen Augen austragen, darum sie Dich, den alleinig Aufrechtstehenden nicht bemerket haben!

20. Der **A b e d a m** aber tröstete sie, und sagte zu ihr: „Sei nur ruhig, du Meine geliebteste **Pura**; denn nun hast du Mich ja schon zur Hälfte gefunden; die andere Hälfte aber ahnet dein Herz in dir ja ohnehin schon auch; und so wird es nicht mehr lange währen, bis du Mich vollends wirst kennen lernen!

21. „Doch da das Volk sich schon wieder

erhebet von der Erde, so lasse uns jetzt unterdessen davon schweigen bis zur rechten Zeit, da du Alles wirst kennen lernen; hättest du aber in der Ebene merken können, was Ich that den Völkern aus der Tiefe, so wüßtest du schon, wer Ich so ganz eigentlich bin; allein für deine Schwäche war es noch nicht an der Zeit;

darum lagst du nahe taub zu Meinen Füßen.

22. „Jetzt aber bist du reich geworden; daher wirst du Mich auch gar bald näher kennen lernen!

23. „Siehe, hier kommt schon der Seth zu Mir; daher schweigen wir, und vernehmen das dieser möchte, Amen.“

304. Kapitel.

[Seth bittet Abedam d. S. um die Erlaubniß den Gastwirth machen zu dürfen. — Des Herrn Speise-Ordnungs-Winke. — Seth auf der Vertrauens-Probe wegen seiner leeren Speisekammern. — Segen des Dankes.]

Als aber der Seth beim Abedam anlangte, fiel er sobald vor Ihm nieder, und fragte Ihn: O Abba Emanuel Jehova, darf Dich der Mensch Seth darum bitten, daß Du ihm gestatten möchtest, also wie gestern, zu versehen die Höhe wieder mit Speise und Trank?!

2. Ich weiß zwar wohl, daß solches da ist von meiner Seite eine eitel thörichte Frage, denn wen solle, wen könnte es hungern in Deiner Gegenwart?!

3. Allein, da Du gestern nahe gerade um diese Zeit allergnädigst Selbst Speise und Trank verlangt hast, so habe ich in mir gedacht, ob solches eine Regel bleiben solle auch fürder, oder sollen wir bleiben bei der alten, — oder allein bei der Regel des Magens?

4. O Abedam Jehova, zürne nicht über diese meine vielleicht eitel thörichte Frage; — Dein allzeit überheiliger Wille jetzt wie ewig, Amen.

5. Als der Seth aber somit zu Ende war mit dieser Frage, da bog sich der Abedam schnell zur Erde und hob sobald den Seth vom Boden, griff ihn bei der Hand und sagte zu ihm:

6. „Höre, lieber Bruder Seth, deine Frage, die da deinem Mir allezeit wohlgefälligen edlen Vorhaben entstammte, wäre ganz vollkommen gut und recht; und es ist allzeit besser, zur ordentlichen Zeit Speise und Trank zu nehmen, als unordentlich nach dem Verlangen des Magens.“

7. „Aber nun höre und siehe; — da du heute deiner Dienerschaft die liebevollste

Ordnung gabest, daß sie alle die Hungrigen einladen sollten in deine Vorrathskammern, das haben sie auch vollkommen also redlichst gethan.

8. „Da aber nach deiner Einladung sich auch allogleich sehr viel Hungrige und Durstige eingefunden haben, so geschah es denn auch, daß all dein Vorrath in wenig Augenblicken aufgezehret worden ist.“

9. „Also fragt sich's nun: Woher wirst du, Mein lieber Bruder Seth, nun Speise und Trank hernehmen, nachdem alle deine Vorrathskammern vollkommen ausgeleeret worden sind, und wurden selbst die Früchte in deinem Garten nicht verschonet?!“ —

10. Anfangs machte diese Bekanntmachung den Seth ein wenig stutzen; nicht aber etwa aus Neid gegen diejenigen, die da geleeret haben seine Kammern, oder darum aus einem kleinen Aerger, darum die geladenen Gäste gerade bei dieser Gelegenheit so wenig beachteten, wer da der Seth ist, und wie sich Jeder in seiner Wohnung zu benehmen habe, der in diese eingelassen wird; sondern nur darum stuzte er ein wenig, da er nun nicht augenblicklich wußte, wo er nun Speise und Trank hernehmen solle!

11. Es dauerte jedoch nicht lange, und der Seth besann sich sobald, ward überheiter und sagte darauf: O Jehova, Du über Alles heiliger, und allerliebvollster Vater, wessen Liebe ist so groß, als die Deinige?!

12. Siehe, meine Kammern waren voll von dem, was Du mir gabst für mich und für jeden Bruder; — Deine, nicht etwa

meine Liebe, öffnete den Dürftigen die gefüllten Kammern; diese haben sie geleert nach Deinem allzeit allerheiligsten Willen.

13. Wie du aber stets füllest die Sonne mit neuem unvergänglichen Lichte, und die ganze Erde allenthalben mit stets neuer, zeugender Kraft Deiner Barmherzigkeit, und lässest das Meer nicht minder werden auch nur um einen Tropfen, und solches Alles ist dir leichter um endlos Vieles, denn mir zu heben eine Mücke; also bin ich auch überaus fest überzeugt, daß Du, o liebster Vater, meine geleerten Kammern schon lange eher wieder auf das Allerreichste gefüllet hast mit allem dem, was uns Allen liebgerechter Weise noththut!

14. Daher gehet ihr zehn Träger nur eilends hinab in meine Kammern, füllet die Körbe, und bringet sie sogleich wie-

der hierher; und wer aber dort kommt und verlangt zu essen und zu trinken, dem solle sobald gereicht werden, wornach er hungert und dürstet.

15. Aber es solle dabei ein Jeder erinnert werden an Den, Der hier ist, und ist der alleinige Geber aller guten Gaben. Solches geschehe!

16. Hier umarmte der A b e d a m den Seth, und sagte zu ihm: „Seth, jetzt erst hast du Alles vollkommen gemacht; siehe, früher hast du zwar auch die Kammern dem Volke geöffnet; aber da hast du ver-gessen, daß es erinnert werde zur Dank-barkeit an den alleinigen Geber; darum auch konnten die Kammern geleert werden; jetzt aber hast du auch fürs Volk des Gebers bedacht; daher geschehe dir nach jeglichem deiner Worte!

17. „Hinfort sollst du keine Kammern nimmerdar leer antreffen, Amen.“

305. Kapitel.

[Die Frucht des Vertrauens in den vollen Speichern Seths. — Gespräch Aber Abedam d. 5. unter den Hütern und Speiseträgern. — Der Herr kommt ihnen entgegen.]

Darauf nahmen die Z e h n ihre Körbe, und gingen eilends hinab in das Haus Seths, und füllten da die Körbe mit den allerherrlichsten Früchten, welche nahe die Speicher in den Vorrathskammern erdrückten!

2. Desz nahm die Träger wunder, und sie lobeten den Jehova.

3. Da aber die Haushüter zu ihnen kamen, so fragten die Träger dieselben, ob schon Viele Gebrauch gemacht haben von der Beheißung des Hausvaters Seth?

4. Und die H ü t e r aber antworteten ihnen: Wahrlich, ihr könnt es glauben, die Menge derjenigen ist unzählbar, welche sich schon heute gesättiget haben von den Frucht Speichern Seths; aber dessen ungeachtet wollen diese nicht leerer werden; ehedem sei zwar von einer großen Menschenmenge aller Vorrath aufgezehrt worden, wie solches schon zweimal früher geschehen ist; darum sich dann die Hungrigen über die Fruchtgärten selbst her-machten; allein die Leerheit der Speicher

dauerte nicht lange; — wunderbar wurden bald alle Speicher in den Vorrathskammern wieder gefüllt, wie ihr sie so eben jetzt sehet!

5. Wißt ihr uns denn nicht irgend eine Auskunft zu geben, wie das zugeht?!

6. E i n e r der zehn Träger aber, der den hohen Abedam in allem Thun, Lassen und Reden beobachtet hatte, sagte darauf zu den Hütern ganz kurz:

7. Brüder, glaubet es fest, ihr habt den fremden Mann gesehen, der da schon vorgestern von Mitternacht kam mit Adam und den Uebrigen, die da mit ihm waren einladend die Kinder aller vier Regionen, und war gestern unter ihnen den ganzen Sabbath über, und verrichtete die größten Wunderthaten, und ist heute noch unter ihnen, und thuet dergleichen!

8. Sehet, da ist es dann nicht schwer rathen, woher die Kammern stets wieder ihre Füllung nehmen!

9. Wißet ihr aber, wer so ganz eigent-lich dieser fremde Mann ist? — fragten

: Hüter den Träger, der da geredet
te.

10. Und dieser antwortete ihnen kurz:
„Ist Er auf der Erde nicht geboren wor-
den ist, das ist mehr denn gewiß; und
solches erkennen wir auch daraus, darum
daß die sonst hart zugänglichen Väter gar
außerordentlich stark beugen vor Ihm!“

11. Woher, Wer und was Er aber
eigentlich an und für sich ist, solches wissen
wir nicht; denn ihr wisset es ja
zu gut: Wann es unter den er-
benen Großvätern geheime Dinge gibt,
müssen wir unsere sehr neugierigen
Hören hübsch ferne halten!

12. Und also ist es für jetzt und allzeit
was schwer, bei derlei Erscheinungen
den Klare zu kommen!

13. Ich möchte zwar den Fremden un-
dlich gerne näher kennen lernen; aber
ihr wisset es ja, wie es geht!

14. Daher bleiben wir nur darauf los,
wie wir sind, so hübsch dumm in Je-
was Namen; ewig wirds ja nicht
wern.

15. Und nun lasset uns erfüllen, wie
allzeit, unseren Auftrag!

16. Solches aber hat der Großvater
etwas uns aufgetragen euch zu sagen,
daß ihr Jene, welche hier gesättiget wer-
den, allzeit zur Dankbarkeit an
Ihn erinnern sollet nach Seinem Wil-
len, Amen.

17. Nachdem verließen die Träger die
Stätten, und eilten aus den Kammern
hinaus.

18. Als sie aber kaum noch die Thüre
reicht haben, kam ihnen auch schon
der A b e d a m, noch mit dem Mädchen
an der Arme, entgegen, und fragte die etwas
erschrockenen Träger: „Wo bleibet ihr denn

mit den Früchten diesmal so lange?“

19. Die Träger aber wußten keine Ant-
wort auf diese Frage!

20. Und der A b e d a m fragte sie aber-
mals, und sagte: „Habt ihr denn nicht
Früchte in gerechter Menge angetroffen?“

21. Und wieder fanden die Gefragten
keine Antwort.

22. Als aber der A b e d a m sie zum
drittenmale fragte: „So saget es Mir
doch, warum ihr diesmal die Zeit nicht
zugehalten habet?“

23. Hier erst besann sich der da schon
früher mit den Hütern das Wort geführt
hatte und sagte (ein Träger):

24. Höre, du lieber, guter, fremder
Mann! — Wir haben nichts Ungerechtes
gethan, außer daß wir dadurch ein wenig
der bestimmten Zeit abhold geworden
sind; denn die Hüter fragten uns, wer
da beständig wieder voll mache die ge-
leerten Kammern Seths?

25. Und wir riethen auf Dich, darum
wir Zeugen sind von so mancher Groß-
wunderthat Deines Willens, darin Du
nahe Gott gleich mächtig zu sein scheinst!

26. Siehe, das ist aber auch Alles, was
da allein schuldet an unserem etwas län-
geren Ausbleiben; solches wirst Du und
der Großvater uns ja wohl vergeben?!

27. Der A b e d a m aber erwiderte ihm
darauf: „Höre, — nicht nur vergeben, son-
dern Ich will euch jetzt machen zu Trä-
gern höherer und lebendigerer Früchte.
denn die da sind für die ganze Ewigkeit.

28. „Damit ihr aber sobald wisset, daß
Ich solches zu thun Macht und Recht
habe, so wisset denn, daß Ich Jehova,
Gott der Allerhöchste Selbst es bin, also
wie ihr Mich nun sehet; darum seid ruhig,
und folget Mir, Amen.“

306. Kapitel.

[Schreckliche Wirkung der Selbsthoffenbarung des Herrn an diesen, Gott nur als Richter kennenden Menschen. — Puras Erklärung an Abedam d. S. — Dessen tröstliche Beruhigungsworte. — Der Herr enthält sich nicht nur als Gott, sondern auch als Vater. — „Ich bin gekommen zu suchen das Verlorne“ u. s. w.]

Als aber die Träger solches Zeugniß
aus dem Munde Abedams Selbst
ernommen hatten, und dergleichen auch

ganz klar die Bura, da fielen die Träger
sobald zur Erde nieder, und das zwar
also erschreckt, als wenn sie schon der

ewige Tod und ein Alles vernichtendes Gericht am Tragen gepackt hätte.

2. Denn sie waren sich so mancher kleiner Vergehungen bewußt, und da sie aus so manchen strengen Lehren Adams, Seths und Enos wußten, daß der allmächtige, heiligste Jehova irgend wann sicher einmal kommen werde, und wird da ein überstrenges Gericht halten, und zu Grunde und zunichte machen alle Ungehorsamen in dem allerheftigsten und allerbrunnendsten Feuer Seines unendlichen Zorns, so war es nun völlig aus mit ihnen.

3. Denn diese Meine schnell gefaßte Offenbarung Meiner Selbst ließ in ihnen nun keinem anderen Gedanken Platz, als daß Ich nun gekommen sei, dieses schreckliche Gericht zu halten!

4. Und weil sie sich, wie gesagt, einiger Meiner Fehler bewußt waren, so dachten sie auch nichts Anderes, als nur am ganzen Leibe bebend, wie sie sicher schon gar bald das überaus entsetzlich heiße Gerichtszornfeuer ergreifen wird, — und wird sie auch bald überschmerzlichsst für ewig zu verzehren anfangen!

5. Es dauerte nicht lange, so fingen sie auch förmlich an zu heulen, und überaus zu wehklagen; — und nur der frühere Redner war allein im Stande, sehr Stotternd herauszubringen (ein T r ä g e r):

6. O wie — gut, — und um wie — Vieles — besser — wären wir nun — daran, so wir nie wären geboren worden!!!

7. Darauf ward auch er stumm, und erwartete das richterliche Donnerwort sammt den Uebrigen!

8. Das Benehmen dieser zehn Träger brachte aber auch die sonst standhafte und vor Liebe zu Mir nahe verschmachtende Pura in eine bedeutende Verlegenheit, darum sie sich schüchtern an Mich wandte, und sagte, Mich gleichsam fragend:

9. O Du, so Du bist, wie Dich schon Seth auf der Höhe begrüßt hatte in der allerhöchsten Ehrfurcht, und wie Du Dich jetzt vor den zehn Trägern Selbst laut und überklar geoffenbart hast, daß ich darob nun auch kein Bedenken mehr in

mir trage, dich als das vollends anzuerkennen, als was Du Dich veroffenbart hast nun vor mir Armen, wie vor diesen zehn Trägern; so bitte ich Dich Deiner unendlichen Heiligkeit willen, daß Du mich von Dir lassen möchtest; — denn ich bin ja zu unheilig, — um zu ruhen auf Deinen überheiligen Händen!

10. Denn nun glaube ich es ja fest in mir, daß Du Derjenige bist, Dessen Name keine Menschenzunge werth ist auszusprechen, obschon meine früheren Begriffe von Dir nach der Lehre F a r a t s ganz anders gestaltet waren, durch welche ich mich Dich als ein unsichtbares, endloses Feuer vorstellte.

11. Daher sei mir nun gnädig und barmherzig, und lasse es doch nicht länger zu, daß ich hinfort noch entheiligen solle Deine Hände!

12. Doch Dein überheiliger Wille geschehe jetzt, wie ewig!

13. Nach diesen Worten aber sagte der A b e d a m zur Pura: „Nun, du Meine Erwählte, willst du Mich denn eben jetzt weniger lieben, da du Mich erkannt hast, als ehemals, da du Mich noch nicht erkannt hast?“

14. „Habe Ich Mich denn darum gegen dich verändert, weil Ich Mich dir zu erkennen gab?“

15. „Hast du noch nie bemerkt bei einem Ungewitter, daß so manche Wetterwolke in der Entfernung ganz entsetzlich schrecklich drohend aussieht; wann sie aber herbeikommt, so bringt sie mit ihrem von ferne her so überstark drohenden Gesichte nichts denn einen segenvollen Regen, der da befruchtet und erquidet das von den Weisheitsstrahlen der Sonne ausgedorrte Erdreich und das nahe ganz verbrannte Gras!“

16. „Siehe, also ist es auch hier derselbe Fall; du hast Mich bis jetzt nur immer von weiter Ferne ahnend gesehen, und das im Feuer des verderblichsten Gerichtes; aber als den allerliebtesten Vater hast du Mich noch nie geahnt, und noch viel weniger gedacht; darum auch bist du jetzt sammt den zehn Trägern also voll von aller Furcht und Angst!“

17. „Wenn Ich aber also wäre, wie ich dich bis jetzt gekannt hast aus der hohen stark verunglimpften Lehre Faraks; dieser Zeit in der Tiefe, möchte Ich dich da wohl auch aus aller Meiner Vaterliebe auf Meinen Händen tragen?“

18. „Daher aber wisse nun auch in einem Herzen, daß Ich nicht nur allein Jehova, der Allmächtige Gott und Schöpfer aller Dinge bin, sondern im Verhältnisse zu euch vielmehr der allein wahre, heilige, liebevollste Vater, Der a Niemanden richten will ewig je zum Verderben, sondern als der allein wahre Vater nur Jedermann aufrichten zum wigen Leben!“

19. „Siehe, so Ich richten wollte, darum bedürfte ich nicht sichtbar mit Meinen Füßen zu berühren der Erde Boden; sondern dazu wäre ein allergeringster Geankel von Mir ja hinreichend, um im Augenblicke zunichte zu machen alle Werke in der ganzen Unendlichkeit!“

20. „Da Ich aber sichtbar zu euch gekommen bin, so kam Ich ja nur zu suchen das Verlorne, und zu beleben das Todte!“

21. „Daher liebe du Mich jetzt nur noch mehr, statt weniger, darum du Mich jetzt erkannt hast, und weißt nun, daß da Ich allein der liebevollste Vater bin!“

22. „Darum also sei darob keines Unterschiedes zwischen uns; sondern in der Liebe wollen wir eins sein ewig!“

23. „Und also erstehet auch ihr von eurer alten Thorheit, und folget Mir, Amen.“ —

24. Darauf richteten sich die Zehn sobald wieder auf, nahmen ihre Körbe, und folgten Ihm auf die Höhe, und schämten sich ihrer groben Thorheit, und baten darob den Abedam um Vergebung ihrer so großen Thorheit.

25. Die Pura aber schmiegte sich nun um so liebender an die heiligste Brust des nun erkannten überguten Vaters.

307. Kapitel.

[Die Speise-Ordnung bei diesem Abend-Mahle. — Abedam d. H. läßt allen frei — nun zu ruhen oder mit Ihm zu wachen — und ihn zu fragen. — Beste Antwort hin und her. — Der Pura große fragen an Abedam d. H.: „Könntest Du nicht die argen Welt-Menschen zum Guten umfalten?“ — Des Herrn tiefbedenkliche Antwort hierauf. — Vom Wesen des individuellen Lebens. — Hindernisse sind die Bedingung alles Seins und Fortbestehens.“ — Beispiele: die Sonne, der Stein, die organische Natur. — „Sünde der Geist nichts, daran er sich köge, so hätte er auch kein Bewußtsein.“ — Verheißung der Zeit: Ein Hirz und Eine Heerde.]

Als sie so gestaltet auf der Höhe anlangten, allda segnete der hohe Abedam die gefüllten Körbe; sieben Körbe ließ Er sodann sogleich vertheilen an alles Volk; drei aber behielt er für die Höhe, und zwar den ersten für Sich und Seine nächsten schon bekannten Freunde, wie nun auch für die Pura, und zog auch den Seth zu Seinem Korbe; den zweiten gab Er dem Adam, dessen Kindern, und behieß auch die zwölf schon bekannten Voten heilnehmen am selben; und den dritten übergab Er allen den schon bekannten Kindern des Morgens.

2. Nachdem somit Alles ordentlich vertheilt war, dankten Alle dem hohen Geber für solche herrliche Gaben, ließen sich u den Körben nieder, und aßen und tranken; und als da Alles vollauf gesät-

tigt ward, und alle auch dem Herrn ihren Dank dargebracht haben in ihren Herzen; da sagte der hohe Abedam zu allen den Anwesenden:

3. „Kinder, wer da aus euch müde ist, der pflege der Ruhe; wer aber mit Mir wachen kann und will, der thue das; der etwas noch wissen will, der frage, ob männlich oder weiblich, es solle ihm Antwort werden!“

4. Nach diesen Worten drängte sich Alles um den Abedam her und nur eine Stimme war zu hören, und diese lautete:

5. O Vater, wer könnte da wohl schlafen, so lange Du wachest, und Deinem heiligsten Munde entströmen Worte des ewigen Lebens? Daher erlaube uns nur Allen, wach zu verbleiben, und führe uns

nicht in die Versuchung des Schlafes: Dein heiliger Wille, Amen!

6. Und der **A b e d a m** erwiderte darauf: „Also machet denn in Meinem Namen, Amen.“

7. Die **P u r a** aber, die nun noch fest beim **Abedam** saß und ruhte, fragte **Ihn** liebfurchtsam: **O** **Jehova**, dürste auch ich Dich um etwas fragen und bitten, daß Du mir und somit auch Allen darüber möchtest allergnädigst einen Aufschluß geben, worüber ich Dich fragen möchte?

8. Und der **A b e d a m** sagte darauf zu ihr: „Siehe, du Meine auserwählte **Pura**, es bestehet schon eine alte Regel sogar in der Tiefe noch heutiges Tages gang und gäbe, die da spricht: Dem Könige und dem Fremden gebühret der Vorzug!

9. „Du bist nun auch noch eine Fremde allhier; so geziemet es auch dir, daß du zuerst fragest, darüber du die lichte Antwort haben möchtest; und so frage denn nur darauf los, und **Ich** will dir nun Alles enthüllen mit kurzen Worten, worüber du Licht haben möchtest, Amen.“

10. Und sogleich war die **Pura** mit folgender Frage fertig, welche also lautete: **Jehova**, Du allmächtiger Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, — Du weißt es ja, wie arg es sicher wider Deinen allerheiligsten Willen dort unten zugehet.

11. Du bist ja jetzt auch noch gerade also allmächtig, wie Du es damals warst, als Du hast Himmel und Erde werden lassen; wäre es denn Dir nicht möglich, die Tiefe augenblicklich zu bessern und vollkommen Deinen Wünschen gemäß zu umgestalten? — Denn in der Tiefe weiß man von Dir ja so viel wie nichts, und will anderseits auch nichts mehr wissen, wie es Dir ganz sicher gar wohl bekannt sein wird! — **O** **Jehova**, — wäre solches denn nicht thunlich?

12. Und der **A b e d a m** sagte darauf zu **Pura**: „Höre du, Meine erwählte **Pura**, die Frage hast nicht du erfunden; sondern sie ist der ganzen sich selbst bewußten Unendlichkeit eigen.

13. „**Ich** sage dir aber auch, nur dir

und den anwesenden Kindern, Freunden und Brüdern will **Ich** darüber etwas näher Bestimmendes kundgeben, sonst aber wohl der ganzen Unendlichkeit nicht; und wann sie **Mich** darum fragete eine Ewigkeit um die andere!

14. „Und so höre denn du, und höret ihr Alle: Hindernisse sind der Grund alles Seins und Fortbestehens; so ein Ding da ist, so ist es nur da durch seine ihm eigenthümliche Beschränktheit, welche da ist für dasselbe ein offenes Hinderniß.

15. „Siehe an die Sonne; wäre sie nicht beschränkt durch Meinen Willen also, und wäre ihr dieser nicht zum bleibenden, ewigen Hindernisse, wahrlich, es stünde nicht eine Sonne am Himmel, und also auch keine Erde im großen Alle!

16. „Siehe an einen Stein, wie beschränkt er ist von allen Seiten, und wie viele Hindernisse er in sich faffet; ja, — je beschränkter und je hindernißreicher er ist, desto beständiger, solider, gediegener und edler ist er auch!

17. „Also wächst auch alles Gras, alle Kräuter und Bäume nach dem Gesetze der Beschränktheit und zu Folge der vielfachen, inneren Hindernisse, welche da sind ein beständiges Kämpfen aller seiner Theile gegenseitig.

18. „Also sind die Hindernisse und die Beschränktheiten das eigentliche Wesen der Dinge selbst, ohne welche sie allsogleich zu sein aufhören würden, und die ganze unendliche Schöpfung ist demnach aus lauter Hindernissen und Beschränktheiten zusammengesetzt.

19. „Nur **Ich** allein bin und muß es sein vollkommen frei und unbeschränkt, damit durch **Mich** Alles sein gerechtes Hinderniß und die volle Beschränktheit erhält zu seinem Dasein. —

20. „Wie es sich aber verhält mit den Dingen, also muß es sich auch verhalten mit allem dem, was da ist des Geistes.

21. „Fände der lebendige Geist nichts, daran er sich stoßen möchte, so hätte er auch kein Bewußtsein, und somit auch kein Leben.

22. „Da Ich aber zulasse, daß da sind für den Geist selbst eine Menge Gegensätze überall und allzeit, gute und schlechte, die schlechten für die guten, und die guten für die schlechten; so stoßen sich die Geister gegenseitig einander, und erwecken sich gegenseitig zum Leben.

23. „Die Guten werden dadurch stets ebendiger, und die Schlechten werden endlich durch die Guten auch gewecket, und nehmen dann eine andere Richtung, und sehen über ins wahre Leben, und werden dann stets freier von einem Hindernisse, warum sie übergehen in das andere des wahren Lebens.

24. Siehe, du Meine erwählte Pura, also beginnt Meine Ordnung, und hat

nimmerdar ein Ende; daher kümmer dich nicht mehr der Tiefe, sondern glaube es Mir, daß Ich das Alles schon von Ewigkeiten her vorgesehen habe, und daß Alles, was da ist und geschieht, nach Meinem ewigen Rathe geschieht!

25. „Die Tiefe wird umändert werden, je nachdem die Höhe sich umändern wird; am Ende aber wird es dennoch geschehen, daß da sein wird Ein Hirt und Eine Heerde!

26. „In der Liebe aber ist alle diese Ordnung; daher sei ruhig, denn Ich weiß es am besten, was da ist, und warum es also geschieht.

27. „Der Reine aber wird das Alles in der Reinheit erschauen, Amen.“

308. Kapitel.

[Der Pura kindliche und hohe Lob- und Dank-Worte. — Das Liebesfeuer der Pura zum Herrn macht sie leuchtend. — Henochs Zeugniß über dieß Kind der Tiefe. — „Die ist uns gesetzt zu einem großen Lehrer, als ein Maßstab der Liebe uns gegeben.“ — „Ein Kind der Welt, wenn es Mich also ergreift, soll 99 mal die Gerechten überwiegen.“ — Verheißung der Maria.]

Als die Pura nun solche Worte vernommen hatte, hob sie ihre zarten Hände übers Haupt, faltete sie da durch nie in einander geklammerten Finger und agte endlich ganz entzückt:

2. O Du ewige, unendliche Liebe und Weisheit, welch ein endlos tiefer Sinn liegt doch in jeglichem dieser Worte!

3. O Du heiliges Leben alles Lebens, Du endlos heiliger Urgrund alles Seins, wer kann fassen Deiner Weisheit Tiefe, und wer erforschen den Rath Deiner Liebe?!

4. O mein Gott! mein Gott! — Wie groß und erhaben bist Du doch!

5. Jehova! Du, Der Sich vom schwachen Menschen sogar Vater nennen läßt, — nicht nur nennen, sondern will, daß Er im Herzen eines jeden Menschen in vollsten kindlichen Liebeernste als Solcher treulichst und wahrhaftigst bekennet werde, — wie soll ich, ein allerpurstes Lichts vor Dir, Dich denn nun loben und reisen, wie Dir danken für diese Deine übergroße Erbarmung und Gnade?!

6. Denn einen solchen Trost hast Du zzt in mein Herz gleich einem übergroßen

Lichtstrome gegossen, daß ich mir nun vor lauter überhimmlischer Entzückung nicht zu helfen weiß!

4. O ihr größeren Freunde dieses überheilig guten Vaters, helfet doch, helfet mir Schwachen tragen die übergroße Bonnehürde, und lobet mit einer Stimme Den, Der da hier unter uns weilet, so heilig, so gut und so liebevollst gnädig und barmherzig!

8. O Du mein Jehova, welche Seligkeit ist es bei Dir zu sein; welche lebendige Nahrung fürs schwache, liebhungerrige Herz, so es gesättiget wird von Deiner unendlichen Vatermilde!

9. O lasse Dich lieben von mir, lasse mich sterben vor Liebe zu Dir!

10. O wie süß müßte der Tod sein, Dir zu sterben aus Liebe!

11. Jehova, Gott, Vater!!! — Bis jetzt habe ich mein Herz zurückgehalten vor zu großer heiliger Scheu vor Dir; — allein nun vermag ich's nicht mehr!

12. So lasse Dich denn von mir umfassen, und Dich also stark lieben, daß mich das Feuer meiner Liebe zu Dir auflösen und verzehren solle, wie einen

dürren Strohhalme; denn siehe, nun ist alle Scheu von mir entwichen; auch habe ich keine Angst und Furcht mehr vor Dir; denn ich will ja sterben aus Liebe zu Dir! O Du mein unaussprechlich liebesüßer Jehova!!! —

13. Hier warf sie ihre Hände mit großer Hast um den Abedam, preßte ihn förmlich an ihr ganzes Wesen mit aller ihrer Kraft, und machte mit einer Hand oft eine Bewegung an die Seite ihres Herzens, als wollte sie sich's aus dem Leibe reißen, und dann hindrücken an die Brust des Allerhöchsten!

14. In solcher Liebe aber wurde auch bald ihr ganzes Wesen also lieblich leuchtend, wie da der Sonne Licht, wann es gesänftet ein allerherrlichstes Rosenblättchen durchleuchtet! —

15. Da aber die Väter und alle Anderen solches merkten, sängen sie an sich auf ihre Brust zu schlagen; und der Senoch sagte seufzend: O Du heiliger Vater! — Wir sind Kinder der Höhe; diese aber ein Säugling des Schlammes der Tiefe; doch welch ein Unterschied ist da zwischen ihr und uns!

16. Sie allein liebt Dich mehr denn die ganze Höhe zusammengenommen, und verstehet in ihrem Herzen dich auch schon klarer, denn wir Alle, die wir doch von unserer Kindheit an geforschet und gehandelt haben in Deiner Liebe und Gnade!

17. O sehet, sehet, ihr Väter alle, welch eine überhimmlische Schönheit, — welch eine Glorie strahlet aus diesem Kinde der Tiefe!!!

18. O Adam, o Seth, o ihr Alle, Väter, Brüder und Kinder, wo ist das Auge, das da je geschauet hatte etwas Schöneres, etwas Erhabeneres, etwas unnennbar Entzückenderes, als da ist dieß kaum zwanzig

Sommer zählende Mägdelein aus der Tiefe in der Kraft ihrer für uns Alle über- unbegreiflichst mächtigen Liebe!

19. Welch eine überhimmlische Annuth und allererhabenste Schönheit strahlt aus allen ihren Formen; welche Milde, welche Sanftheit in allen ihren Gliedern; wie endlos zart in allen ihren Theilen, und dennoch — welche Macht der Liebe in ihrer mehr denn ätherisch zartesten Brust!!!

20. Ja, ja wahrlich, die ist uns gesetzt zu einem großen Lehrer; denn jetzt erst ist uns Allen ein Maßstab der Liebe gegeben, nach dem wir die hinfallige Schwäche unseres Herzens gar wohl bemessen können!

21. O Jehova Abedam, Du allein sei ewig, ewig, ewig hochgepriesen, gelobet und geliebet, darum Du uns Allen aus der Tiefe ein Kind gesetzt hast zum heiligen Maßstabe Deiner Liebe!

22. O Vater, Du heiliger Vater, wie unendlich gut und voll Liebe und Erbarmung bist Du!!! —

23. Hier verstummte auch der Henoch! Und der Abedam sagte darauf zu ihm: „Henoch, glaube es, daß es also ist und sein wird ewig: Ein Kind der Welt und der Sünde soll neun und neunzig Gerechte von der Geburt aus überwiegen, wenn es Mich also ergreifen wird, wie dieses Mägdelein hier!

24. „Du Mein Kindlein aber sollest fürder nimmerdar weichen von Meiner Brust; du allein wirst Mich allzeit durch dein ganzes Erdenleben schauen und haben wie jetzt.

25. „Du sollst keines Mannes Weib werden eher, als bis in der Zeit der Zeiten, da du erfüllst wirst mit aller Fülle der Macht der Liebe Meines unendlichen Geistes, Amen.“

309. Kapitel.

[Abedam d. S. und Seths Ahnung — daß Er dereinst unter dem Herzen dieses Mädchen wolle Fleisch und Blut annehmen. — Einige Winke zur Lösung der Widersprüche. — Hochmalige Verheißung der Maria]

Nach diesen Worten aber wandte sich der hohe Abedam zum Seth, und sagte zu ihm: „Bruder der Liebe, du

weißt es, wie lieb und theuer du Mir bist; darum sollest du auch durchaus kein Bedenken tragen, dich mit der Frage an

Mich zu richten, welche du birgst in deinem Herzen.

2. „Denn wenn Ich der Welt Kinder aufnehme zu Meinen Kindern, und ihnen thue, das sie von Mir sich entbitten; um wie viel mehr werde Ich solches dir dann erst thun, da du ein wahrer Bruder Meiner Liebe bist; daher lasse nur laut werden, das da dein Herz nicht ruhen läßt!“

3. Auf diese gnädigste Beheißung rückte der Seth sobald näher, und sagte: O Du überguter, überheiliger Vater, aus allen meinen Kräften danke ich Dir, darum Du nun Lust gemacht hast meinem Herzen; denn wahrlich, ich war in einem großen Herumirren, und wußte nicht, wie ich aus diesem Dickicht hätte den Ausweg finden sollen.

4. Allein jetzt ist schon Alles gelichtet, und ein allherrlichster Ausweg strahlst Du vor Mir!

5. Und so denn öffne ich freudig mein Herz, und gebe kund durch den Mund in dieser Stunde, was ich nahe seit Deiner ersten Besprechung mit der herrlichsten Pura in mir mich drückend habe herumzutragen angefangen.

6. Das aber ist die dunkle Bürde meines Herzens: Du hast diesem Kinde eine Verheißung gemacht, der zu Folge ich mir nichts anderes denken kann, trotz der aller-möglichsten Hin- und Herwendung, als:

7. Daß Du Dich dereinst Deiner unendlichen Heiligkeit gewisserart entziehend durch die Allmacht Deiner Liebe in dem Leibe eben dieses Mägdeleins Selbst zu einem Kinde, — und somit zu einem Menschen, angethan mit Fleisch und Blut, zeugen willst!

8. Darum aber trübet mich das, da ich auf der einen Seite Deinen heiligsten Worten keinen anderen Sinn abgewinnen kann; auf der anderen Seite aber erschauere ich wieder vor dem Gedanken, da ich keine größere Unmöglichkeit mir zu denken vermag, denn gerade diese da ist!

9. Denn es ist natürlich zu denken ja doch eine harte Thorheit, so man sich's als möglich dächte, eine Feder zu stecken in einen Strohhalme, oder einen Berg zu

schieben in das Ei einer Grasmücke, oder gar das ganze Meer zu fassen in eine hohle Haselnußschale, u. dgl. m.

10. Deinen Worten zu Folge aber solle dereinst Dich, den unendlichen Gott, — dieß Mägdelein in sich aufnehmen, damit Du Dich in ihr dann umkleiden möchtest mit Fleisch und Blut!

11. Du, Der Du trägst und leitest die ganze Unendlichkeit durch Deinen unendlichen Geist, sollest mit diesem Geiste Platz haben im Leibe eines solchen Kindes?!

12. Nein, nein, wahrlich, — es ist nur eine Fabel; ich will eher begreifen, so mir Jemand sagen möchte: Ein Atom kann in sich die ganze Erde fassen, denn das, daß Dich der Leib eines solchen Mägdeleins umfassen solle in aller Fülle Deines unendlichen Geistes!

13. Wie demnach solches zu nehmen ist, bitte ich Dich inbrünstigst, daß Du mir es, wie Allen kundgeben möchtest; Dein heiliger Wille allzeit und ewig, Amen.

14. Da ergriff der hohe Abedam sobald die Hand des Seth, und gab ihm diese Antwort:

15. „Seth, wie großkleinlich denkst du doch von Mir! — Siehe, wenn es also wäre, wie du dir denkst, wie wäre da Meinem unendlichen Geiste je möglich gewesen, etwas Endliches zu erschaffen, und dennoch in dem Endlichen zu verbergen die ganze Unendlichkeit?!

16. „Erinnere dich der Gesichte der zwölf Voten, und bedenke, was diese Alles in sich gefunden und geschauet haben!

17. „Bedenke, wie in einem kleinsten Samentorne einer Feder nicht nur der Baum, den du vor dir ausgebreitet siehst, sondern eine unendliche Zahl solcher Bäume verborgen liegt; — in einer Haselnuß so viele Haselnüsse, daß, so sie nicht wieder aufgelöst würden, sie in zweitausend Jahren schon einen größeren Raum erfordern würden, denn die ganze Erde selbst.

18. „Siehe, wenn Mir aber solches möglich ist, und noch zahllos Anderes mehr, das dir noch ums Unausprech-

liche unbegreiflicher wäre, denn das, so du es wüßtest; da wird Mir wohl auch möglich, das dir nun gar so unmöglich vorkommt!

19. „Solches aber sollst du, wie Alle, wissen, daß da unter der Verheißung nicht verstanden werden solle, als solle dereinst eben dieses Mädchen wieder zur Erde kommen aus denen Himmeln, um Mich da zu empfangen im Fleische und Blute; sondern dazu wird sich schon gar wohl eine andere Jungfrau vorfinden; aber diese wird dann haben denselben gleichen Geist der Liebe und des Glau-

bens, wie ihn da hat dieß Mägdlein nun.

20. „Und so wird dieß Mägdlein nicht nöthig haben, wieder in die Welt zu gehen; sondern eine andere Jungfrau wird darum mit einem ganz gleichen Geiste belebet werden!

21. „Solches sollst du und Alle also verstehen!

22. „Denn siehe, bei Mir sind gar viele Dinge möglich, die bei euch Menschen sogar unmöglich zu denken sind!

23. „Daher glaube fest Meinen Worten; denn wie Ich es dir sage, also auch wird es geschehen unausweichlich, Amen.“

310. Kapitel.

[„Seth, Mir ist das Lob des Herzens verständiger, denn das des Mundes.“ — „Wenn das Herz betet, soll sich der Mund nicht drehnischen! — Henoch fragt — „warum das steite Reiben und Zerföhren in der Natur?“ — A b e d a m d. 5. beleuchtet diese Lebensräthel. — „Was sind die Dinge im Grunde von Gott aus?“ — Der ewigen Liebe trostreiche Lösung.]

Da der Seth solches vernommen hatte, ward er froh über die Massen, und dankte, lobte und pries den hohen A b e d a m aus allen seinen Kräften.

2. Der A b e d a m aber sagte zu ihm: „Seth, du lieber Bruder der Liebe Meines Herzens, Ich sehe nur auf dein Herz; — und das genügt Mir vollends; deß kannst du versichert und überfroh sein.

3. „Doch was dein nun auch lautes Wortlob betrifft, so magst du mit ihm wohl daheim verbleiben; denn du kannst es Mir glauben, so Ich es dir sage: Mir ist das Lob des Herzens verständiger, als das des M u n d e s.

4. „Wann aber das Herz betet, da solle sich der Mund nicht darein mischen, damit durch ihn nicht getrübet wird, das e i n e r reinen Quelle gleich kommt aus dem Herzen!

5. „Das Lob des Mundes ertönet vor der Welt; aber das Lob des Herzens bringet zu den Ohren Meines Herzens.

6. „Daher kannst du für jetzt deinem Munde die leere Arbeit süßlich ersparen; denn Ich höre ja jeden Laut deines Herzens.

7. „Wer den Mund braucht, der brauche ihn immerhin vor der Welt und vor

seinen Brüdern; vor Mir aber brauche Niemand etwas Anderes, denn nur einzig und allein das Herz, Amen.“

8. Nachdem aber wandte Er Sich zum Henoch, und sagte zu ihm, ihn gleichsam fragend (der Herr): „Henoch! — Weißt du schon Alles, und findest du in dir denn nichts mehr, darüber du einen Aufschluß von Mir benötigtest?

9. „Ich sehe aber dein Herz etwas für dich noch Unverbauliches wiederkauen; — was ist es denn, warum getrauest du es Mir nicht der Brüder wegen kundzugeben durch den Mund?

10. „Ich sage dir aber: Behalte nichts in dir zurück; sondern gib heraus, gib zurück, was da noch nicht reif ist zur Speise für deinen Geist; und Ich will es am großen Feuerherde Meiner Vaterliebe vollends reif kochen zur überaus stärkenden Nahrung für deinen, wie für jeden andern hungernden Geist, Amen!“

11. Hier rückte auch der H e n o c h näher und sagte ganz gerührt: O Du überguter, überheiliger, liebevollster Vater! — Wahr ist es, mein Geist suchet in sich Nicht über die von Dir ausgesprochenen Hindernisse, betrachtend das beständig wiederkäuende Ungeheuer der Natur; aber ich kann da nirgends ins Klare kommen.

12. Denn obschon ich nun ganz deutlich erschäue, daß da Alles sein Dasein lebighch nur durch lauter Hindernisse und Beschränktheiten durch sie fristet; so sehe ich aber dennoch nicht ein, warum da des Daseins willen sich nahe Alles tödtlich begegnen muß?

13. Warum das beständige sich Reiben, Zerföhren und Zugrunderichten?

14. Wird dadurch auch etwas Anderes hervorgebracht, so muß es dennoch wieder zerstört werden für die Nachfolge seines Gleichen.

15. Siehe, da ist die Lücke in meinem Herzen, und diese ist noch vollends ohne Licht.

16. O Vater! Erleuchte sie mit Deiner Gnade, Liebe und Erbarmung; Dein heiliger Wille, Amen.

17. Und der hohe A b e d a m öffnete den Mund, und sagte zum Henoch: „Ja, du sagst es: Also ist es, da Alles vorübergehet, da Alles mit der Sturmwind-schnelle vorüber wehet, nur selten etwas die Bollkraft seines Daseins ausbauert, sondern allzumeist in den verderblichen Strom fortgerissen da untertaucht, an den Felsen zerschmettert, und endlich vom großen Strudel in den bodenlosen Abgrund der Vernichtung verschlungen wird!

18. „Du sagst ferner in dir: Da ist kein Augenblick, der dich selbst nicht be-rändig verzehrete und all das Deinige um dich herum; — kein Augenblick, in dem du selbst ein Zerföhrender wärest, ja es offenbar sein müßtest.

19. „Der harmloseste, unschuldigste, frohwandelnde Fußtritt kostet vielleicht schon mehr denn tausend armen Würm-chen das Leben!

20. „Wie oft schon hat meine Ferse eine mühsam errichtete Wohnung der Ameisen zerrüttet, und stampfte somit eine kleine Welt in ein schmähliches Grab!

21. „Wie oft schon sind die schönsten Früchte, die da prangten wie ein Lichtbogen am Himmel, im Lichte der Sonne hängend am majestätischen Baume, von meinen Zähnen zermalmet worden; — wie viele der herrlichsten Blümchen sind

schon von meinen Füßen zertreten worden; — sie kommen wieder; — auch andere Ameisen hauen sich ein anderes mühsames Haus; — doch dieselben nimmer, nimmer, — denen mein Tritt ein ewiges Grab bereitet hatte! — Wohin, wohin sind denn diese?!

22. „Ein sanfter Wind zieht durch die Blätter des Baumes; sie regen sich, als wären sie munter und fröhlich; aber mitten unter dieser Freude entfallen hunderte den Zweigen!

23. „Wohin, wohin? frage ich; — keine Antwort wird mir mehr von den Entfallenen; denn schon hat sie ein Strudel der Vernichtung verschlungen!

24. „Weiter sagst du dann: Nicht doch diese große Noth der Dinge, nicht die Felsen untergrabenden Fluthen, nicht die großen Erdbeben, durch welche Berge zu Staube gerüttelt werden, röhren mich; sondern mein eigenes Herz untergräbt mich mit einer Alles verzehrenden Macht, die da überall verborgen ist im All der Dinge, und nichts ins Dasein ruft, das da nicht wieder zerstören möchte seine Nachbarschaft, oder sich selbst!

25. „Und bei solchen Gedanken taumelst du dann beängstet, und Himmel und Erde um dich her, und rufest dann aus dieser deiner Angst heraus:

26. „Ich mag schauen, wie ich will, nirgends erblicke ich nun etwas Anderes, als ein, sich und Alles Verschlingendes, und dann ein und dasselbe ewig wieder-läuendes U n g e h e u e r in der Natur der Dinge!

27. „Es ist wahr, Ich kann dir darum nicht sagen: Henoch! Du thust Mir unrecht mit deinen Gedanken; denn es ist also fürs Auge, und also für den Verstand; aber siehe, fürs Herz ist es anders!

28. „Was sind die Dinge? — Sie sind Ruhepunkte Meiner großen Gedanken! Mein eigener lebendiger Wille ist es, der ihnen hinderlich in den Weg tritt; — durch dieses Hinderniß treten sie erst ins erscheinliche Dasein!

29. „So aber dann M e i n e L i e b e sich paaret mit Meinem Willen, so heißt

liche unbegreiflicher wäre, denn das, so du es wüßtest; da wird Mir wohl auch möglich, das dir nun gar so unmöglich vorkommt!

19. „Solches aber sollst du, wie Alle, wissen, daß da unter der Verheißung nicht verstanden werden solle, als solle dereinst eben dieses Mädchen wieder zur Erde kommen aus denen Himmeln, um Mich da zu empfangen im Fleische und Blute; sondern dazu wird sich schon gar wohl eine andere Jungfrau vorfinden; aber diese wird dann haben denselben gleichen Geist der Liebe und des Glau-

bens, wie ihn da hat dieß Mädchen nun.

20. „Und so wird dieß Mädchen nicht nöthig haben, wieder in die Welt zu gehen; sondern eine andere Jungfrau wird darum mit einem ganz gleichen Geiste belebet werden!

21. „Solches sollst du und Alle also verstehen!

22. „Denn siehe, bei Mir sind gar viele Dinge möglich, die bei euch Menschen sogar unmöglich zu denken sind!

23. „Daher glaube fest Meinen Worten; denn wie Ich es dir sage, also auch wird es geschehen unausweichlich, Amen.“

310. Kapitel.

[„Seth, Mir ist das Lob des Herzens verständiger, denn das des Mundes.“ — „Wenn das Herz betet, soll sich der Mund nicht dreinmischen!“ — Henoch fragt — „warum das feste Selben und Zerfahren in der Natur?“ — A b e d a m d. S. beleuchtet diese Lebensräthel. — „Was sind die Dinge im Grunde von Gott aus?“ — Der ewigen Liebe trostreiche Lösung.]

Da der Seth solches vernommen hatte, ward er froh über die Maßen, und dankte, lobte und pries den hohen A b e d a m aus allen seinen Kräften.

2. Der A b e d a m aber sagte zu ihm: „Seth, du lieber Bruder der Liebe Meines Herzens, Ich sehe nur auf dein Herz; — und das genügt Mir vollends; deß kannst du versichert und überfroh sein.

3. „Doch was dein nun auch lautes Wortlob betrifft, so magst du mit ihm wohl daheim verbleiben; denn du kannst es Mir glauben, so Ich es dir sage: Mir ist das Lob des Herzens verständiger, als das des Mundes.

4. „Wann aber das Herz betet, da solle sich der Mund nicht darein mischen, damit durch ihn nicht getrübet wird, das e i n e r reinen Quelle gleich kommt aus dem Herzen!

5. „Das Lob des Mundes ertönet vor der Welt; aber das Lob des Herzens dringet zu den Ohren Meines Herzens.

6. „Daher kannst du für jezt deinem Munde die leere Arbeit süßlich ersparen; denn Ich höre ja jeden Laut deines Herzens.

7. „Wer den Mund braucht, der brauche ihn immerhin vor der Welt und vor

seinen Brüdern; vor Mir aber braucht Niemand etwas Anderes, denn nur einzig und allein das Herz, Amen.“

8. Nachdem aber wandte Er Sich zum Henoch, und sagte zu ihm, ihn gleichsam fragend (der Herr): „Henoch! — Weißt du schon Alles, und findest du in dir denn nichts mehr, darüber du einen Aufschluß von Mir benötigtest?

9. „Ich sehe aber dein Herz etwas für dich noch Unverdauliches wiederkauen; — was ist es denn, warum getrauest du es Mir nicht der Brüder wegen kundzugeben durch den Mund?

10. „Ich sage dir aber: Behalte nichts in dir zurück; sondern gib heraus, gib zurück, was da noch nicht reif ist zur Speise für deinen Geist; und Ich will es am großen Feuerherde Meiner Vaterliebe vollends reif kochen zur überaus stärkenden Nahrung für deinen, wie für jeden andern hungernden Geist, Amen!“

11. Hier rückte auch der H e n o c h näher und sagte ganz gerührt: O Du Überguter, überheiliger, liebevollster Vater! — Wahr ist es, mein Geist suchet in sich Nicht über die von Dir ausgesprochenen Hindernisse, betrachtend das beständig wiederkäuende Ungeheuer der Natur; aber ich kann da nirgends ins Klare kommen.

12. Denn obschon ich nun ganz deutlich schaue, daß da Alles sein Dasein lebigh nur durch lauter Hindernisse und Beschränktheiten durch sie fristet; so he ich aber dennoch nicht ein, warum des Daseins willen sich nahe Alles dthlich begegnen muß?

13. Warum das beständige sich Reizen, Zerstören und Zugrunderichten?

14. Wird dadurch auch etwas Anderes hervorgebracht, so muß es dennoch wieder zerstört werden für die Nachfolge eines Gleichen.

15. Siehe, da ist die Lücke in meinem Erzen, und diese ist noch vollends ohne Licht.

16. O Vater! Erleuchte sie mit Deiner Gnade, Liebe und Erbarmung; Dein heiliger Wille, Amen.

17. Und der hohe A b e d a m öffnete seinen Mund, und sagte zum Henoch: „Ja, so sagst es: Also ist es, da Alles vorübergeheth, da Alles mit der Sturmwindstürme vorüber weheth, nur selten etwas die Bollkraft seines Daseins ausdauert, sondern allzumeist in den verderblichen Strom fortgerissen da untertaucht, an den es zerbricht, und endlich vom großen Strudel in den bodenlosen Abgrund der Vernichtung verschlungen wird!

18. „Du sagst ferner in dir: Da ist in Augenblick, der dich selbst nicht lebendig verzehret und all das Deinige um dich herum; — kein Augenblick, in dem du selbst ein Zerstörer wärest, ja es ferner sein müßtest.

19. „Der harmloseste, unschuldigste, ohnwanelnde Fußtritt kostet vielleicht von mehr denn tausend armen Wärmern das Leben!

20. „Wie oft schon hat meine Ferse mich mühsam errichtete Wohnung der Ameisen zerrüttet, und stampfte somit eine kleine Welt in ein schmachliches Grab!

21. „Wie oft schon sind die schönsten Lüfte am Himmel, im Lichte der Sonne kühn am majestätischen Baume, von seinen Ähren zermalmet worden; — wie viele der herrlichsten Blümchen sind

schon von meinen Füßen zertreten worden; — sie kommen wieder; — auch andere Ameisen bauen sich ein anderes mühsames Haus; — doch dieselben nimmer, nimmer, — denen mein Tritt ein ewiges Grab bereitet hatte! — Wohin, wohin sind denn diese?!

22. „Ein sanfter Wind zieht durch die Blätter des Baumes; sie regen sich, als wären sie munter und fröhlich; aber mitten unter dieser Freude entfallen hunderte den Zweigen!

23. „Wohin, wohin? frage ich; — keine Antwort wird mir mehr von den Entfallenen; denn schon hat sie ein Strudel der Vernichtung verschlungen!

24. „Weiter sagst du dann: Nicht doch diese große Noth der Dinge, nicht die Felsen untergrabenden Fluthen, nicht die großen Erdbeben, durch welche Berge zu Staube gerüttelt werden, rühren mich; sondern mein eigenes Herz untergräbt mich mit einer Alles verzehrenden Macht, die da überall verborgen ist im All der Dinge, und nichts ins Dasein ruft, das da nicht wieder zerstören möchte seine Nachbarschaft, oder sich selbst!

25. „Und bei solchen Gedanken taumelst du dann beängstet, und Himmel und Erde um dich her, und rufest dann aus dieser deiner Angst heraus:

26. „Ich mag schauen, wie ich will, nirgends erblicke ich nun etwas Anderes, als ein, sich und Alles Verschlingendes, und dann ein und dasselbe ewig wiederläuendes U n g e h e u e r in der Natur der Dinge!

27. „Es ist wahr, Ich kann dir darum nicht sagen: Henoch! Du thust Mir unrecht mit deinen Gedanken; denn es ist also fürs Auge, und also für den Verstand; aber siehe, fürs Herz ist es anders!

28. „Was sind die Dinge? — Sie sind Ruhepunkte Meiner großen Gedanken! Mein eigener lebendiger Wille ist es, der ihnen hinderlich in den Weg tritt; — durch dieses Hinderniß treten sie erst ins erscheinliche Dasein!

29. „So aber dann M e i n e L i e b e sich paaret mit Meinem Willen, so heißt

es: O setze nicht Schranken dem großen Fluge Deiner freiesten Gedanken; sondern lasse sie wieder frei schweben in den großen Kreisen Deines ewigen Lebens im vollkommenen Bewußtsein ihrer lebendigsten Kraft aus Mir!

30. „Siehe, dann lasse Ich Meinen Gedanken wieder die Freischweben, nachdem Ich das Hinderniß Meines Willens lindere; und du siehst dann die Dinge vergehen, aber nicht treten aus dem Dasein, sondern nur zurückkehren ins Grundsein, ins wahre Sein, ins freie unzerstörbare Sein.

31. „Ich lasse dann aus vielen kleinen Gedanken wieder einen großen wer-

den, einen lebendigen, einen freien, der dann Mir Selbst gleichen muß, darum er wieder wird, wie er war ursprünglich in und außer Mir!

32. „Daher kümmere dich ferner nicht der äußeren Vergänglichkeit; sondern denke: Alles, was da tritt aus dem Dasein, kehret allzeit in ein vollkommeneres Dasein wieder zurück, hinauf bis zum Menschen, und von da wieder zu Mir Selbst zurück.

33. „Und so wird ewig nichts verloren gehen, auch deine leisesten Gedanken nicht!

34. „Solches also begreife Alle wohl, und seid in Mir allzeit heiteren Muthes, Amen.“ —

311. Kapitel.

[Genochs begeisterte Dank- und Preis-Rede. — „Freuen wir uns Alle dankbar des Lebens“ u. f. w.]

Nach diesen Worten Abedams richtete sich der Genoch sobald auf, und rief mit lauter Stimme: Höret, höret ihr Todten alle, alle, — die ihr noch irgend stecket in den Klüften, Abgründen und Tiefen der Erde; — ja, — der ganzen Schöpfung Todte, kommet hierher!

2. Und ihr Alle, in deren Adern nur mehr ein schwaches, laues Leben kreislet, — ihr auch, die ihr da seid schwer beladen, und seid mühselig geworden unter so manchem Drucke eures matten Lebens schwerer Bürde! — Hierher, hierher mit euch Allen! — Hier werdet ihr des allerhöchsten Lebens in der allernendlichen Ueberfülle antreffen!!!

3. O Worte! Worte! Was sind, was waren das für Worte?!

4. O Abedam, Du überheiliger Gott und Vater! Jetzt hast Du auch dem Mittelpunkt der Erde, und den Bergen, dem Meere, und Allem, was da nur irgend leblos dastand, ein nimmer erlöschbares Leben gegeben!

5. Was kann, was sollte da noch im Tode verweilen können, wo das urewigste heiligste Leben alles Lebens solche Worte eben dieses Lebens ausspricht!

6. V a t e r, Du überheiliger Vater, Dir allein sei ewig aller D a n k, alle Ehre, alle

Anbetung, alles Lob, alle Liebe, aller Preis, aller Ruhm, und von der ganzen Unendlichkeit ein allerpünktlichster Gehorsam in aller Treue der Liebe; denn Du ganz allein bist es ja nur ewig würdig, solches Alles von uns zu empfangen, wie von der ganzen Unendlichkeit!

7. O wie doch gar so lebendig helle ist's nun geworden in allen Theilen meines Herzens, und wie ätherisch leicht und wohl in allen meinen Eingewanden!

8. O Du Leben des Lebens, wie süß bist Du, welche Seligkeit ist es, Dich zu empfinden in der Fülle aller Deiner Macht und Kraft!

9. O Brüder, o Väter, o Kinder! Die Bönne des Lebens ist groß, so der Heilige in uns lebet ein freies Leben; wer aber da möchte leben ein eigenes Leben, das da finster ist in allen Fasern und Fibern, dem ist es eine große unerträgliche Bürde.

10. Daher lebe ein Jeder ein vollkommen liebegerechtes Leben, damit er schmecke die endlose Fülle des wahren Lebens aus Gott.

11. Denn Größeres gibt es nicht, als das Leben, und nichts, das da wunderbarer wäre und göttlich erhabener, denn allein das Leben.

Daher freuen wir uns Alle aller-
erst des Lebens, wir, die wir nicht
und jetzt doch da sind im Ange-
desen, Der ewig war, jetzt da ist,
rig sein wird, und uns hat werden
und hat uns nun gegeben das
Leben, ja — das Leben, welches
Ist gelebt hatte von Ewigkeit zu
it in und aus Sich in Seiner
en Heiligkeit und endlosen Fülle
ollkommenheit!

Darum freuet euch dieses Lebens,
uns Allen nun gegeben hat!

Wozu wäre die Sonne, wenn es
Ihm kein Leben mehr gäbe, das
schauen, zu empfinden, und die
en Ausflüsse ihrer Strahlen zu
n vermöchte?

Wozu wäre die Erde mit allem
was da ist auf ihr und in ihr;

zu was der ganze Himmel mit seinen
lichten Sternenswelten; ja zu was die Un-
endlichkeit selbst, so es außer Ihm kein
Leben mehr gäbe, das da erkennen möchte
Den, Der es frei dargestellet hatte aus
Sich, und genießen Alles, was Er er-
schaffen für dasselbe?

16. Daher freue dich, du ganze Unend-
lichkeit des Lebens, wie ich mich nun
freue desselben; denn von Ihm, von Ihm
haben wir es ja Alle empfangen, nicht als
eine Bürde, sondern als eine wunder-
barste Seligkeit aller Seligkeit; denn was
wären alle Seligkeiten ohne diese; wer
möchte sich sättigen an ihnen ohne diese?!

17. Diese allerhöchste aber hat Er un-
gegeben; daher sei unsere große Freude
am Leben Ihm, dem Geber, als ein
allergütigster Dank dargebracht jetzt,
wie allzeit und ewig, Amen.

312. Kapitel.

*Abdam d. S. rätzelt den Enos auf mit einigen Reimen. — Der Herr gibt dem Enos die wich-
tigste Frage vieler Menschen aller Zeiten. — Warum bin ich denn da? — Antwort darauf:
Zur ewig reicheren Aufnahme des Lebens in sich.]*

;) dieser Dank- und Preisrede He-
richs aber berief der hohe Abe-
den Enos zu Sich, und sagte zu
Enos, so du Meines lieben Henoch
worte vernommen hast, die da voll-
n gut und wahr sind von der ersten
bis zur letzten; sage Mir, haben
a dir denn kein höheres Lebens-
ist gewedt, denn nur das, daß du
est in Einem fort, wie ein Ge-
zeitelstein im ruhigen Lichte des
s?

Siehe, da gibt es nahe Reinen,
in seines Lebens Sphäre also unbe-
rlich fortlebte gleich dir, und sände
er Meiner sichtbaren Gegenwart
darüber ihm ein höheres Licht
wäre!

Ich sage dir aber nun: Siehe, jetzt
Ich Mir eine Wohnung auf der
aus Steinen und Mörtel solle sie
t sein auf der Höhe für alle Zeiten
iten.

Wer da jetzt empfänget ein Amt,
wird es bleiben fürder hier und

dort; der aber nun so ganz unbekümmert
daneben einhergehet, da das Leben wehet,
vor dem auch wird das Leben vorüber
wehen, und dann wird's matt um seine
Lebensgeister stehen.

5. „Darum erhebe dich jetzt! und frage
aus dieser deiner lauen Lage,

Damit auch dir die Antwort werde,
Die Noth dir thut auf dieser Erde;
Doch nimm dies Wort nicht also auf,
Als zwäng' es dich zum Lebenslauf;
In deinem Herzen mußt du's finden,
Und Mir es alsdann frei verkünden;
Willst aber lieber stumm du bleiben,
Dir mit dem Schlaf die Zeit vertreiben;
So thue, wie's dir mag behagen,
Und brauchst um nichts Mich dann zu
fragen!“ —

6. Auf diese etwas sonderbare Auffor-
derung sing der Enos an gewaltig zu
stuzen, und wußte nicht, was er sobald
darauf sagen sollte?!

7. Er trat zwar wohl sobald dem Abe-
dam näher; aber je mehr er sich abmühte,

desto mehr auch wurde er in sich verwirrt, und konnte darum keinen Gegenstand finden, darüber er eine würdige Frage hätte aufstellen können.

8. Da er aber eine Weile also stumm da stand, und nichts über seine Lippen zu bringen vermochte, da erhob sich sobald der hohe Abedam wieder, ging zum Enos hin, und fragte ihn:

9. „Enos, siehst denn du wirklich den Wald vor lauter Bäumen nicht? — Sollte ich dir denn eine Frage in das Herz, und endlich sogar in den Mund schieben?“

10. „Höre, ich will es thun, — und sage dir: Frage mich, warum du nun da bist? — Und ich will dir gehörig antworten, Amen!“ —

11. Hier erst faßte sich der Enos, und fragte im vollen Ernste dann sagend: O Du Allerhöchster, welche eine bessere Frage hätte ich armseliger Mensch auch je finden sollen und können, als gerade diese da ist, welche Du mir so eben kund gabst; und so frage ich Dich denn auch Deinem Willen gemäß, nämlich: Warum bin ich denn da?

12. O Du Allerhöchster! — Du heiliger Vater, wenn es Dein allerheiligster Wille wäre, könntest Du mir solches ja wohl kundgeben!

13. Und der Abedam sagte darauf zu ihm: „Ja, wahrlich wahr, eine wichtigere Frage hättest du nimmerdar ausfindig machen können; denn also, wie du jetzt gefragt hast, werden einst Millionen blindester Menschen fragen; aber da wird's mit der Antwort eine große Noth haben, die da die beinige bei der Auffindung einer passenden Frage um's himmelhohe übertreffen wird!“

14. „Denn sie Alle werden fragen kreuz und quer: Warum sind wir denn da; was solle aus uns werden; wohin sollen wir gehen, was machen, warum? — Wer und was sind wir denn? u. dgl. m.“

15. „Aber es wird ihnen sodann keine Antwort werden, wie dir jetzt. Die Antwort aber, die du jetzt empfängst von Mir, wird sobald auf eine gar lange Zeit verloren gehen.“

16. „Erst zum Ende der argen Herrschaft der Welt will ich sie wieder kundgeben der Armuth und Dürftigkeit, der Einsalt und der Unmündigkeit der harmlosen Kinder!“

17. „Also aber lautet ganz kurz die Antwort: Der Mensch ist da des Lebens wegen, nicht aber etwa des Lebens seinetwegen.“

18. „Also ist der Mensch auch von Mir erschaffen worden, auf daß er aufnehme das Leben; aber nicht, auf daß ihn das Leben aufnehmen solle.“

19. „Er ist nicht erschaffen worden in der Fülle des Lebens, sondern fähig nur, um diese nach und nach in sich aufzunehmen.“

20. „Darum kann auch kein Mensch eher vollkommen wissen, was das Leben ist, als bis er dasselbe erst ganz vollkommen in sich aufgenommen hat.“

21. „Niemand kann daher dem Andern das Leben durch alle Redekünste erweisen; wer aber das Leben hat, bei dem erweist es sich von selbst in aller Fülle, darum er dann ewig keines anderen Beweises bedarf, dieweil er in sich trägt die Fülle des Lebens selbst, welche da ist für's Leben der allein sachliche und gültige Beweis.“

22. „So aber da Jemand das Leben nicht hat, womit solle er dann fassen das Leben?“

23. „Also kann das Leben nur das Leben fassen, nicht aber auch der Todt; dieser kann wohl durch seine nothbelebte Seele nach und nach ins Leben übergehen, so er will mit seiner Seele; fassen aber wird er das Leben doch nicht eher, als bis er es in der Fülle aufgenommen hat in sich.“

24. „Siehe nun, darum auch bist du da; nimm in dir auf das Leben! dessentwegen du da bist; so wirst du das Leben begreifen, wie es nun begreift der Genosch, und ist darum erfüllet sein ganzes Wesen mit großer Freudigkeit!“

25. „Gehe aber nun hin, öffne dein Herz, damit du des Lebens gewärtig wirst; dann aber komme wieder, um zu erfassen die Fülle des Lebens aus Mir, Amen.“

318. Kapitel.

[Kampf im Herzen des Enos mit den Widersprüchen. — Infolge seiner Trägheit, Preis des Nichtseins.]

Diese Worte drangen dem Enos und auch so manchem Anderen wie thende Pfeile ins Herz; und er und jeder fing an darüber in sich ganz nstliche Betrachtungen zu machen.

2. Er ging zwar auf seinen früheren as zurück; aber in seinem Herzen fing h's an ganz gewaltigst zu regen; tausend banen und Ideen tauchten gleich Feuer-teoren aus der Tiefe seiner Seele auf, b durchzuckten gleich Blitzen dieselbe uz und quer, und brachten in ihm rade die Wirkung hervor, als wenn sie f Augenblicke zur Nachtzeit die Gegen- der Erde erleuchteten, die da auch durch : kurze Dauer des Blizlichtes recht deut- h zu sehen sind; wann aber der Bliz loschen ist, so wird aber dann auch gleich die Nacht zehnfach ärger, denn r dem Blize.

3. Aber trotz solcher Lichtmeteore wollte h in ihm doch kein bleibend Licht ge- ulden; darum dann unser Enos auch auf rter Widersprüche kam, weil solch rzes Leuchten bald da, und bald wieder rt, also stets eine andere Gegend des erzens erleuchtete, und er dadurch auch etz anderer Ideen in sich selbst an- chtig wurde.

4. Als er aber bei einer guten Stunde ng sammt vielen Anderen so recht wacker on all den tausend Gedanken und Ideen urchgehrt wurde, da rief er enblich bei ch aus:

5. (Enos): O Ruhe, du herrliche Ruhe! — Wie glücklich war ich stets in deinen Armen! — Wie glücklich muß ich gewesen ein, da ich nicht war, und um wie vieles glücklicher noch würde ich nun erst wer- ken, wenn es möglich wäre, wieder ins vollkommene Nichtsein zu übergehen!

6. Ist der Mensch denn nicht schon glücklicher innerhalb der Wände seines Hauses, wenn es draußen so recht stürmt, wbt, sauft und braust, als wann er sich draußen befindet mitten unter dem Stür- men und Kämpfen der Elemente; und

noch glücklicher dann, so er fest schläft, während draußen die Elemente die Erde zu vernichten drohen?!

7. Welch ein endloser Unterschied ist da nicht zwischen mir und einem Steine?!

8. Ich muß denken, oder wenigstens träumen; mir ist die Empfindung unver- tilgbar eigen, und ihr zur Folge Hunger, Durst, Hitze, Kälte, Nacht, Tag, Schmerz und Leid; trete ich nur ein wenig außer der vorgezeichneten Ordnung, so werde ich sobald zurecht gewiesen, und das alle- zeit mit mehr oder weniger klingenden Drohworten, durch welche dann allzeit wieder Neue meinem Herzen erpreßt wird.

9. Irre ich öfter, so werde ich allzeit dafür gezüchtigt, und das darum, weil ich das unglückliche Leben, und mit ihm die Empfindung haben muß; o ihr elenden Vorzüge des Lebens vor dem Tode!

10. Du glücklicher Stein, du bist ja fest und stark; bist ohne Leben und Em- pfindung, und bestehst doch gar wohl ohne Speise und Trank.

11. Dich zerhezen keine Gedanken und Ideen; du kennst kein Gesetz, denn allein stumm das der allerglücklichsten unge- störten Ruhe; dir ist ewig fremd Hunger, Durst, Hitze und Kälte; dein aller Em- pfindung loses Sein verspüret keine Schläge und keinen Schmerz.

12. Leid und Trauer kennst du nicht; du alterst nicht; die Liebe zerreißt dir kein Herz, da du Glücklicher keines hast!

13. O du überaus beneidenswerthester Stein, könnte ich sein dir gleich, wahr- lich, und hätte ich tausend der vollkom- mensten Leben in mir, so gäbe ich sie alle um ein Atom deines allerglücklichsten We- sens, vorausgesetzt, daß du wirklich also leblos und unempfindlich bist, als du es zu sein scheinst!

14. O großer, erhabener Schöpfer aller Dinge, jetzt hätte ich eine ganz an- dere Frage; — die Beantwortung dieser Frage dürftest Du sicher mehr kosten, denn die frühere!

15. Die Fülle des Lebens willst Du mir geben, um mich glücklich zu machen?! — — O des unglücklichsten Glückes!

16. Gib mir lieber ein vollkommenes Nichtsein, so wirst Du mich wahrhaft glücklich machen!

17. Wie blind muß der sein, und wie ein großer Thor, der da mag das stets gehegte Leben glücklich preisen, welches, je vollkommener es ist, auch stets gehetzter und somit unglücklicher sein muß!

18. Ich werde Dich, Du Leben alles Lebens, daher nicht um Leben, sondern nur stets um den allervollkommensten Tod bitten.

19. Denn da ich nicht war, war ich glücklich; und wenn ich wieder nicht mehr sein werde, werde ich auch wieder glücklich sein!

20. O Herr! Behalte, behalte Deine Lebensfülle, dieß größte Unglück für jedes Wesen; mir aber gib die Fülle des Todes, des Nichtseins Fülle gib mir; so wirst Du mich wahrhaft glücklich, ja ewig glücklich machen!

21. Zu einem Steine mache mich ohne Leben und Empfindung; so werde ich durch mein stummes Sein Dich loben und preisen dafür ewig, Amen.

314. Kapitel.

[Des Herrn Staunen über des Enos Bitte um den vollkommenen ewigen Tod! — „Er ist nicht blind, er ist auch kein Thor, er ist auch nicht böse.“ — Schwierige Aufgabe solche Stoßer zu bekehren. — Herr gib uns Licht über dieß unsinnig sinnige Bekenntniß des Enos!“ — Des Herrn beruhigende Worte ob des Todwüthigen.]

Es haben aber Mehrere vernommen die unsinnige Lamentation des Enos, und wußten nicht, was sie daraus machen sollten.

2. Selbst der Adam fing an sich überaus hoch zu verwundern über solchen Sinn in seinem Enkel.

3. A b e d a m, der Andere, der sich noch stets in der Nähe des Herrn aufhielt, aber trat nun schnell wie erschreckt zu Ihm, und fragte:

4. O Du überheiliger und überliebenvollster Vater! — Was ist denn das für eine Erscheinung? — Nein — fürwahr, — alle Gedanken hätte ich wenigstens — in einem Menschen eher gesucht, denn diesen:

5. Ein Mensch könnte das Leben in sich und in allen Brüdern in Deinem Angesichte verdammen, und sich dafür von Dir den vollkommen ewigen Tod erbitten!

6. Nein, — das wäre sogar für einen Traum zu viel! — Und der mag es offenbar aussprechen?!

7. Anstatt Dir endlos ewig dankbar zu sein für das Leben, für dieses unendliche Wundergut Deiner Gnade und Erbarmung, verachtet er es auf eine Art, die

bis jetzt nichts Ähnliches aufzuweisen hat.

8. Er ist nicht blind; denn wäre er das, wie hätte er in diesem Zustande die Lebenshegereien so erschaulich klar darstellen können?

9. Er ist auch kein Thor; denn ein Thor wird wohl nie vermögend sein, die Vortheile des Nichtseins also erschaulich nachtheilig allem Leben entgegenzustellen!

10. Er ist auch durchaus nicht böse; denn er fluchet Niemanden, auch seinem größten Feinde, nämlich dem Leben nicht; sondern nur los möchte er davon sein, wenn es möglich wäre!

11. Ist sein Herz etwa über etwas ärgerlich gemacht worden?

12. Auch das scheint eben nicht der Fall zu sein; denn er wünschet Allen ja das nur, was er für sich als das Beste und Glücklichsie erkennet, und nennet nur den blind und thöricht, der sich das Leben wünscht, darin er für sich das größte Unglück erschaut!

13. Das begreife nun, wer es will; ich aber würde eher begreifen, so mir Jemand sagen würde: Die ganze Erde besteht aus lauter Schneeden, und die Sonne aus Leuchtwürmern und faulem Holze, als das, was ehemals der Enos von sich gegeben hatte!

14. Wahrlich wahr, Herr und Vater über-
heilig! — Wenn ich so an Deiner Stelle
wäre, — vergib mir meine mir
altanklebende Dummheit! —
mit solch einem Menschen wüßte ich ganz
rein nichts anzufangen; — denn möchte
ich ihn belassen in seinem Verlangen, und
ihm geben nach seinem Wunsche, sodann
ist mir ja meine ganze Liebe, Gnade und
Erbarmung rein zu nichts; denn für den,
der nicht ist, ist ja doch auch alle Liebe,
Gnade und Erbarmung so viel als nichts.

15. Erhalte ich ihn aber, so kann das
ja doch unmöglich anders, als allein auf
dem Wege des Gerichtes geschehen; was ist
aber dann ein gerichteter Geist; was sein
Leben?

16. Eine nothbelebte, substantielle Ma-
schine ohne alle Freiheit, mit sich selbst
im beständigen Widerspruche; — ein Sein
ohne Sein, ein Leben ohne Leben!

17. Wahrlich, wenn hier ein guter Rath
nicht theuer wird, so wird er es in alle
Ewigkeit nimmer!

18. Wie ist es aber auch nur möglich,
daß der Mensch eines solchen Gedankens
fähig wird?!

19. Nein, — das Leben fürs größte
Unglück, den vollkommenen Tod aber fürs
größte Glück ansehen, — das ist zu viel
auf einmal für meine arme Seele!

20. Herr, Vater, Abedam! — Nur zwei
Wörterlein gib mir zur Beruhigung!

21. Denn so hat mich noch nie etwas
geheßt und gedrückt, als dieses unsinnig
sinnige Bekenntniß des Enos; daher hilf
mir doch nach Deinem heiligen Willen aus
diesem Dickicht heraus! —

22. Und der Abedam, der Hohe,
sagte darauf zum Abedam, dem Andern:
„Ich sage dir, lasse die Sache vor der
Hand nur gut sein; es wird sich schon
noch Alles machen; und du wirst sammt
allen Anderen schon auch zur rechten Zeit
das wahre Licht empfangen!

23. „Nur solches muß Ich dir sogleich
kundgeben, und das ist: Wenn du so an
Meiner Stelle, wenn es möglich wäre,
wärest, da sähe es mit solchen Todsfür-
tigen bei deiner sehr eminenten Weisheit
wohl sehr bedenklich und überaus gefähr-
lich aus!

24. „Aber Meine Weisheit ist da wie-
der viel gleichgültiger, und nimmt Sich
die Sache nicht so schwer und genau, wie
die deinige!

25. „Daher werde Ich auch um viel
leichteres ein passendes Gegenmittel fin-
den, was da den Enos zurechtbringen
wird, denn du.

26. „Daher sei du darob nur ganz un-
besorgt und ruhig; denn es liegt ja nicht
gar so was Großes daran, so der Schläf-
rige lieber schlafen möchte, denn wachen.

27. „Hat er sich aber vollends ausge-
schlafen, und ist erwacht, dann frage ihn,
was ihm da lieber ist, der Schlaf oder das
heiterste Wachsein?

28. „Daher sei du nur ruhig; sollte
etwa aber hier Meine Weisheit nicht aus-
langen, sodann werde Ich schon zu dir
kommen, um Mich Rathes zu erholen!

29. „Bis dahin aber sei, wie gesagt,
nur ruhig — Amen.“

315. Kapitel.

[Abedam d. H. beruft Kenan den Sänger. — Dessen Lied über das Leben.]

Diese kurze Bertröstung genügte voll-
kommen, nicht nur dem anderen
Abedam, sondern auch alle anderen auf-
geregten Gemüther wieder zur vorigen
Ruhe und Ordnung zu bringen.

2. Nachdem sich somit wieder Alles ge-
geben hatte, berief der hohe Abedam

alsobald den Kenan zu Sich, und sagte
zu ihm:

3. „Kenan, du wohlgeordneter Sänger
Meiner Tage, Ich erblicke schon seit länge-
rer Zeit ein gutes Lied in deiner Seele,
und sehe, wie es dich drängt, darob du
es von dir geben möchtest Mir zum freien

Preise; siehe, jetzt ist die Zeit da, und also gib es von dir, Amen."

4. Diese Aufforderung war für den Kenan mehr, als so er alsogleich wäre von Mir zum ersten Lichtengel aller Himmel erhoben worden; und so fing er denn auch sobald an, folgendes in ihm schon lange ruhende Preislied von sich zu geben, welches also lautete:

5. (Kenan): Heiliger Vater, Du ewige Liebe, Du endloser Gott, Du, — ein Herr aller Stärke und Macht und der Kraft, welche endlose Fülle des Lebens in reinerer Liebe bist Du!

6. O Du heiliges Leben, Du reineste Wonne der Wesen, der Menschen und Engel, Du bist zu erhaben, zu herrlich, zu selig, als daß Du mit menschlicher Zunge gepriesen, und würdig mit unseren kreischenden Worten gelobet könntest werden.

7. Daher nimm auch dieses mein Loblied so auf, wie es ist gleich dem, der es hier nichtig vor Dir — Dir zum Lobe und Preise darbringt!

8. Das Leben, das Leben! — Wie süß ist das Leben; wie wundervollst herrlich für den, der es würdig und dankbarst genießt also, wie es Deine endloseste Liebe, o heiliger Vater! ihm treuest hat gegeben.

9. Welch endlose Freiheit, und welche von jeglichem Zwange und Drucke befreiete Fülle in jedem Gedanken und jeder Empfindung und Wendung des Geistes!

10. Wo ist wohl der Ort, ja wo irgend ein Punkt im unendlichen Raume, der fremd meinem Geiste soll bleiben, der nicht zu erschauen da wäre, und nicht zu begreifen und fassen in all seinen Theilen!

11. Wo leuchtet die Sonne, wo schimmert aus endlosen Fernen ein leisester Strahl ihres leuchtenden Seins, das mein Geist erst in lange gemessenen Räumen der Zeit möcht' erreichen?!

12. O Menschen, o Brüder und Väter und Kinder! — Versucht es einmal, seht dort hinten gar tiefst an des Firmaments Ende, da schimmert ganz leise ein winzigstes Sternchen.

13. Versucht es mit euerem Geist zu erreichen, und prüft dann die Zeit eurer geistigen Mühe; — ich sage: Mit Eins werd't ihr's haben, und innerlich schauen die herrlichsten Wunder des lieblichsten Lichtes!

14. Dieß Pünktlein dem fleischlichen Auge, — wie groß ist's dem Geiste, dem Leben aus Gott! Eine mächtige Sonne, voll Wunder des Lebens der Liebe des heiligen Vaters!

15. O sehet, wie frei und wie leicht hat der ewige Geist unserer Herzen, dieß wunderbar Leben in uns all die endlosen Räume besieget; da stand er in furchtbarer Tiefe ein mächtiger Held, und erschaute mit heiliger Scheue — das schimmernde Pünktchen zu einer unnennbar erhabenen Sonne voll Wunder des Lebens der Liebe des heiligen Vaters erwachsen!

16. O was ist das Leben?! — Du göttliches Leben, du schauest und denkst und empfindest die Wunder der göttlichen Milde, und bist hier in aller der endlosen Fülle der Wunder gar selbst der Wunder allgrößtes, und schauest und fählest und liebest den Vater, den ewig unendlich allmächtigen Schöpfer vor dir und in dir!

17. O du herrliches Leben, welch heiliges Geschenk bist du dem, das nicht war, und nun ist, und sich wonnevollst freuet im Angesicht Dessen des Seins, ja des ewigen Seins, Der es unnennbar liebend für ewige Dauer aus Sich hat gestaltet!

18. O Väter und Brüder und Kinder, hier ist Er, der Vater, der heilige Geber des Lebens; hier fallen wir nieder vor Ihm, vor dem Schöpfer, dem heiligen Vater, und danken und preisen in reinster Liebe der Herzen wir Ihn, da so liebevollst gegeben Er hat uns das herrliche, — heilige Leben der Liebe aus Ihm!

19. Sprechet Amen mit mir all ihr Väter und Brüder und Kinder!

20. Und Du, — o mein heiliger Vater! nimm gnädig dieß kärgliche Liedchen so auf, als wär's etwas vor Dir, und laß

Loben und preisen das herr-
der Liebe aus Dir.

21. O Du heiliger Vater! Dir Ehre
und Lob ewig, Amen. —

316. Kapitel.

err gibt dem Kenan als besten Preis für seinen Sang — die Unsterblichkeit. — „Des Leibes
Leben ist eigentlich der Tod.“ — Winke über das Wesen des ewigen Lebens.]

it der Kenan sein Lied nun
sungen hatte, bot ihm der
die Hand, und sagte zu ihm:
n, siehe Meiner Treue Pfand
: Hand; sie ist ein ewig un-
weig, ja ein starker Ast der
tir, oder die großwerkthätige
t.

reiche sie dir, und mit ihr
alles Lebens; nimm es hin,
vig!

erst bist du ein Herr deines
orden, und kannst nun in diesem
schen Hause aus- und eingehen
n Wohlgefallen.

ist du noch länger darinnen ver-
Liebe zu Mir und den Deinen,
s dir, solches stehet dir frei.
ist du aber lieber aus dem Leibe
eder auf immer, oder unter-
auf zeitweise; — siehe, auch
et dir vollkommen frei; denn
ge Ich dir:

nun an wirst du den Tod nicht
, noch fühlen, noch schmecken;
s Leben ist ein Herr des Todes,
umgekehrt.

solle je der Tod ein Meister
werden, da ihm alle Freiheit
nd er somit selbst nur ist ein
reies Leben gefangenes Leben,
gefesselt in allen Theilen seines

Leibes Leben aber ist ja
oder das gefesselte und aller
eiheit beraubte Leben.

er sonach aber, wie du jetzt, in
ische gesieget hat über dasselbe,
esselbe zinsbar gemacht in allen
: der nicht ein Herr geworden
t über allen Tod?

nn er aber ein Herr geworden
: den Tod, und das vollkommen

von der kleinen Zehe an bis zum Scheitel
des Hauptes, wie solle der je mehr den
Tod schmecken, fühlen und sehen?!

12. „Ich sage dir und euch Allen:
Dessen Augen also gestärket worden sind,
daß sie enthüllt schauen können all die
Dinge, welche dem Tode endlos ferne ab-
stehen, und sein mattes Auge keine Ab-
nung hat von dem, was und wie sie sind
an und in sich; der schauet alles das
schon vollkommen aus seinem Leben
heraus, und schauet es eigentlich in seinem
Leben selbst.

13. „Wer aber solches vermag in und
aus sich, der vermag es doch sicher nicht
aus seinem Tode, sondern aus seinem
Leben nur.

14. „Wie sicher und gewiß ist der dann
auch des Lebens, so er damit zum Leben
selbst geworden!

15. „Also sei auch du, Mein geliebter
Kenan, nun vollkommen sicher des Lebens,
welches du nun durch deine Liebe zu Mir
und somit zum alleinig wahren Leben
selbst geworden.

16. „Denn von nun an wird dir keine
Ewigkeit mehr dasselbe zu nehmen im
Stande sein, darum du selbst, wie ge-
sagt, nun ein Leben aus Mir in dir ge-
worden bist!

17. „Wie aber Ich ein Herr bin über
alles Leben, und also um so mehr noch
über allen Tod; also bist auch du, und
ein Jeder deines Gleichen aus Mir in
sich ein vollkommenster Herr seines Le-
bens, und folglich auch um so mehr noch
über den Tod selbst.

18. „Wer aus euch aber hat es je ge-
sehen, daß der am Wege und auf den
Feldern rastende Staub irgend einen Wind
erreget hat?

19. „Vermöchte er solches, so würde

ih. auch schon oft in euren wohl verschlossenen Gemächern das beobachtet haben, da es doch nicht selten recht viel Staub gibt!

20. „Wenn aber der freie Wind kommt, da hebet er den Staub auf von den Wegen und Feldern, und trägt und führt denselben wirbelnd, wohin er ziehet und will; darum er ist eine freie Kraft; und der Staub kann ihm nicht den Weg verammen, oder ihn gar zum Stillstande bringen!

21. „Wohl aber kann der Wind den Staub fallen lassen, wo und wann er will!

22. „Siehe, gerade also ist es auch mit dem Leben; dieses ziehet frei einher, und da es ziehet, übet es allenthalben und

in allen seinen Theilen die vollkommenste Herrschaft über den Tod aus.

23. „Es kann den Tod erregen zum Mitleben; will es ihn aber fallen lassen, so kann es solches ebenfalls so frei thun, als denselben aufregen zum Mitleben.

24. „Und also bist du auch auf diese Weise ein Herr über dein Fleisch.

25. „So lange du dasselbe zum Mitleben erregen willst, so lange auch wird es mit dir leben.

26. „Willst du es aber fallen lassen auf zeitweise oder auf immer, so stehet dir solches auch frei, darum du nun geworden bist vollends ein Leben, und wirst als solches verbleiben vollkommener stets ewig, Amen.“

317. Kapitel.

[Der Allmächtige fragt den Enos — für was er sich nun entschlossen — fürs Leben oder für die Vernichtung? und begleitet solches mit einem kräftigen Zeichen. — Charakter der Tod-Kiechhaber: Wenn's ans Sterben geht, ergreifen sie den Strohhalbm. — Klares Beispiel vom Wesen des Lebens. — Evangelium zur Ergreifung des ewigen Lebens.]

Nach dieser das wahre Leben erklärenden und gebenden Lehre ward der Kenan überfroht, und viele Andere mit ihm, und Alle danketen aus dem Grunde ihrer Herzen für diese große Entthüllung, aus der sie nun sattfam ersahen und erkannten, was das wahre Leben ist, wie es sich gestaltet, und wie es gar so deutlich unterschieden von dem Scheinleben des Fleisches, oder vielmehr des Todes.

2. Nachdem sie aber Alle also dankten, und lobten und preiseten den hohen Abedam, da ward auch der Enos zu Thränen gerührt, lehrte sich um, und ging zerknirschten Herzens hin zum Vater.

3. Als er aber allda langsamen und scheuen Schrittes anlangte, da bot ihm der Abedam sobald Seine Hand, und jagte zu ihm:

4. (der Herr): „Nun Enos, sage Mir, für was hast du dich entschlossen, fürs Leben oder für die gänzliche Vernichtung?

5. „Glaube es Mir, es ist kein Ding, daß da Mir unmöglich wäre; denn siehe, Ich sage deinetwegen nun zu diesem Berge dort, der da im Morgen noch gewaltig

dampft, brennt und Feuer auswirft: Werde zu nichte!

6. „Nun sehe hin; — siehst du noch eine Spur von dem Berge, der schon so vielen Jahrtausenden getrocket hatte?

7. „Morgen wirst du auf der Stelle, die da vorher der große hohe Berg eingenommen hatte, und welche nun einen ebenen Platz zehntausend Manneslängen in der Länge, und siebentausend in der Breite ausmachet, schon den üppigsten Graswuchs und eine Menge edler Fruchtbaumchen dem neuen Boden entsprossend erschauen!

8. „Daraus kannst du nun schon entnehmen, daß Mir kein Ding unmöglich ist; — und so denn gib Mir kund, worüber Ich dich so eben fragte!“ —

9. Der Enos aber sammt allen Anderen fast ganz außer sich vor Schreck und dem odemhemmenden Erstaunen über diese so plötzliche ganz unerwartete Erscheinung, welche zu Folge der bedeutenden wunderbaren Nachthelle von Allen gar wohl beobachtet werden konnte, war kaum im Stande, auch nur ein Wort über seine Lippen zu bringen; sondern er fiel nur sobald vor dem Herrn aller Macht nieder,

und flehete in seinem Herzen zu Ihm, daß Er ihn erhalten möchte, und ihm vergebe seine großtöbelnde Thorheit!

10. Der A b e d a m aber stärkte ihn sobald, und hob ihn vom Boden, und sagte dann zu ihm:

11. „Enos, siehe, also, wie du, ist jeder Todte beschaffen; wenn er auch nicht also spricht, wie da du ehemals gesprochen hast, so handelt er aber dennoch also, als wäre ihm der Tod offenbar lieber, denn das allervollkommenste Leben.

12. „Sieht aber der also Handelnde den Tod des Leibes herannahen, da erschrickt er dann, und fängt an zu zagen und zu verzweifeln!

13. „Ich aber frage hier: Warum bleibt denn solch ein Thor sich dann nicht beständig?

14. „Warum fürchtet er dann die Vernichtung, für die er doch durchs ganze Leben so entschieden gearbeitet hatte?

15. „Ich antworte hier aber an deiner Stelle, und sage: —

16. „So lange der Todte noch die Kraft des Lebens in sich gewahrte, war er wie ein Herr über den Tod, und hatte keine so grobe Furcht vor ihm, da er als der also Lebende nicht wissen kann in der freien Anschauung der Dinge um sich, wie er im Tode und der Vernichtung für sie keine Sinne mehr haben wird.

17. „Wann er aber merket, daß die Kraft seines Scheinlebens schwindet, seine Sinne schwächer werden, und somit auch die Dinge um ihn zu verschwinden anfangen, und er somit auch anfängt, die Macht des Todes und das Schreckliche des Nichtseins zu empfinden, und den Druck der Vernichtung; dann auch erst gewahrt er den großen Unterschied zwischen Tod und Leben!

18. „Da wird er Alles versuchen und anbieten, was ihm das Leben wiederbringen möchte!

19. „Doch — hier sage auch Ich: Es wird am Ende für gar Viele zu spät werden!

20. „Denn das wahre, unvergängliche, herrschende, freie Leben gleicht einer vollreifen Frucht; das Natur- oder Fleischleben aber einer unreifen.

21. „Bei der reifen Frucht ist der Kern frei und fest geworden, und so kann die äußere, den Kern früher ernährende Fleischhülle ohne den geringsten Nachtheil für den vollends lebendigen Kern selbst vom selben getrennt werden; denn da hat der Kern schon alles Leben in sich aufgenommen, empfindet keinen Tod mehr, sondern nur ein abgeschlossenes volles Leben in sich selbst, welches nirgends mehr mit der äußeren Fleischmasse in irgend einer nothwendigen Verbindung steht; darum diese auch, wie gesagt, ohne den allergeringsten Nachtheil für die Frucht des Kerns abfallen kann.

22. „Aber wie ganz anders verhält sich die Sache bei einer unreifen Frucht, allda die äußere Masse mit dem Kern noch ein mattes Leben lebt, da der Kern stirbt, wann die äußere Masse zu sehr verletzter wird!

23. „Daher Sorge ein Jeder für die Vollreife seines Geistes, welche dann erfolgen wird, wann sich der Geist von allen Begierbefäden und Fasern des Fleisches losgemacht haben wird.

24. „Hat Jemand das erreicht, so ist er auch ein Herr des Lebens geworden.

25. „Wie aber alle Früchte nur an der Sonnenwärme reifen, also werdet auch ihr an, in und durch die Wärme Meiner Liebe in euch zu Mir lebensreif. —

26. „Und so denn werde auch du Enos einmal vollends lebensreif hier an der Brust, die so endlos übervoll ist des alleinigen wahren, allerewigsten und allerfreiesten, mächtigsten und allerseeligsten Lebens!

27. „Verstehe es wohl, und lebe sonach wahrhaft allzeit und ewig! Amen.“

318. Kapitel.

[Enos legte Zweifel, Abedam d. S. Entgegenkommen. — Frage über die Vergänglichkeit der Dinge, z. B. des menschlichen Leibes u. s. w. und deren heiligste Beantwortung aus dem Grunde. — Vom Wesen der Auferstehung des Leibes. — Warnung vor dem Irren mit und am Leibe. — „Es gibt keine Vergänglichkeit, sondern nur eine Löse der Dinge.“]

Diese heiligen Worte Abedams brachten den Enos zwar vollkommen zu sich; aber wann er hinblickte gen Morgen und nicht mehr sah den altangewohnten Berg, so erschauerte er noch durch und durch; und er konnte sich in dieser nun ganz veränderten Gegend nicht finden, und so sich recht verstehen.

2. Aber dieses ungewohnte Aussehen der Gegend war es nicht allein, was ihn so ganz heimlich in sich erschauern machte; sondern der durch diese Erscheinung stets lebendiger werdende Gedanke an die Vergänglichkeit aller Dinge!

3. Das war sonach für unseren Enos noch eine starke Klippe im Meere des sturmbewegten Lebens.

4. Da aber natürlicher Weise solches doch vor dem hohen Abedam nicht verborgen sein konnte, so sagte Dieser alsogleich zu ihm:

5. „Enos, was nagt an deiner Seele? — Siehe, Ich bin noch hier, und habe Meinen Mund nicht geschlossen; — weißt du denn noch nicht, daß nur Ich allein auf jegliche Frage eine lebendig wahre Antwort zu geben vermag und will demjenigen, der Mich darum fragt?

6. „Doch, — Ich kenne dein Gemüth; so will Ich dir denn auch die Frage erlassen, und dir eine gute Antwort geben auf das, darob du dich zeitweise schon von jeher gekümmert hast in deinem Herzen, und dich jetzt um so mehr kümmerst, da du von der vor deinen Augen stehenden Erscheinung zu dem Ende noch mehr und lebendiger überzeugend bestärket worden bist.

7. „Siehe, dich brüdt die Vergänglichkeit der geschaffenen Dinge, darum du dich beständig grübelnd fragst: Was wird denn aus dem Leibe werden, so ich Geist und Seele ihn werde dereinst ablegen müssen?

8. „Warum darfst und laun denn der Leib nicht mit dem Geiste verschönert, verherrlicht, und durch und durch lebendig dauerhaft für ewig vereint bleiben?

9. „Und da dich jetzt das plötzliche Zunichtewerden des Berges, die sichere Vergänglichkeit noch mehr vor die Augen stellend, eben in dieser deiner alten Grübelfrage bestärkt hatte, so erschauerst du nun auch um so mehr, je öfter du hinblickst an den Ort, da erst vorgestern Morgens Adam in der prophetischen Meinung war, daß vor eben dem Berge, vor dem er als erster Mensch der Erde nun tieffeuzend trauert und weinet, auch dereinst der Erde Letzter trauern und vergehen wird.

10. „Da Ich aber jedoch ein besserer Prophet in der höchsten Fülle aller Meiner unendlichen Weisheit bin, denn der damals ganz umsonst und ganz thöricht trauernde Adam, so sage Ich dir fürs erste, daß die damalige Vorsage Adams so gut wie ganz vollkommen leer war; aus dem Grunde hauptsächlich Ich auch bei dieser Gelegenheit diesem verhängnißvollen Berge ein Ende machte, und somit auch der noch verhängnißvolleren Vorsage Adams! —

11. „Was aber deine Gemüthsfragen betrifft, so sage Ich dir fürs zweite, daß sie noch um sehr Vieles leerer sind, denn die Vorsage Adams.

12. „Wie kannst du dir denn aber auch nur im Traume von einer Vergänglichkeit der Dinge etwas beifallen lassen?

13. „Glaubst denn du, ein Ding vergehe darum, so es aus deiner fleischlichen Augen trugvollster Sichtbarkeit tritt?!

14. „O du schwachsinziger Denker und Seher! — Sind denn nicht alle Dinge

als anderes, als allein nur Meine durch Liebe fest gehaltenen Gedanken?

16. „Und die Geister aber freigelassene Ideen Meiner Liebe, in die sie Alle haben einen freien Willen, ein freies für sich selbst abgeschlossenes Leben?

17. „Wenn Ich nun einen festgehaltenen Gedanken von Mir wieder freilasse, — ist er darum denn wirklich verloren, wenn Ich ihn von den festgehaltenen Banden der Liebe befreit habe, und nun wieder aufsteiget in den großen Saal Meiner Geister, welche da gleich brennenden Feuerflammen alle Unendlichkeiten erfüllen?!

18. „O, — Ich sage es dir: Auch das Moospflänzchen, das der ersten Meeressippe dieser Erde entsproßte, bestehet lebend sogar in diesem Meinem großen Saal gar wohl noch fort; — und der letzte wird dereinst dieses sein

Vorurgroßväterchen brüderlich lebendig treffen!

19. „Also ist auch dieser Berg nur gelöst, aber nicht vernichtet worden.

20. „Und um so weniger wird das dereinst dieser dein Leib des Geistes.

21. „Wie er aber ist, kann er nicht bestehen in die Länge; wohl aber wird er nach und nach dem vollendeten Geiste gereinigt wiedergegeben werden, wenn auch nicht in dieser Form mehr, so aber doch als ein ewig unzerstörbares geistiges Kleid.

22. „Darum solle auch Niemand Freveln und Sünde treiben mit seinem Leib; denn der solches thäte, der wird dereinst auch mit zerrissenen Kleidern im Geiste einhergehen müssen!

23. „Und so denn — merke — es gibt keine Vergänglichkeit der Dinge, wohl aber eine Lüge derselben.

24. „Solches Alles verstehe wohl, und sei vollends ruhig! Amen.“

319. Kapitel.

[Abdam d. S. beantwortet dem Mahalalel seine innere Frage. — Ueber das Wesen der Zeugung. — Die dreifache Zeugung. — Bedingung der Individualisierung des Geistes. — Was die Seele ist? — Vom psychischen Wesen der Nächstenliebe. — Die gerechte fleischliche Zeugung.]

1. Nach dieser Enthüllung alle die Väter, selbst der Adam nicht ausgenommen, vollends zufrieden gestellt, und nach der inneren Beheißung danks zurückwichen auf ihren vorigen Platz, und das natürlicher Weise mit dem härtesten Herzen, da berief der hohe Abdam den Mahalalel zu sich, und sprach zu ihm:

„Mahalalel, weißt du jetzt schon etwas da dir und der ganzen Nachwelt dir frommen möchte?

„Ist dir nichts mehr fremd, so magst du wohl mit einer neuen Frage daheim bleiben; hast du aber noch irgend etwas Neues im Hinterhalte, da trete nun ich ans Licht; denn es solle keine Finsternis in euren Herzen übriggelassen werden!

„So du also etwas weißt und findest, das dich drückt, da gib es von dir, schon gesagt, Amen.“

Der Mahalalel besann sich eine

Zeit lange; denn er hatte wohl eine gute Frage, aber nur ans Licht getraute er sich nicht damit.

6. Da aber der Abdam sah seine Aufrichtigkeit darinnen, der zufolge er, der Mahalalel nämlich, Niemanden, besonders aber der holden, jungen Pura, welche sich noch immer knapp am Abdam befand, ärgerlich werden wollte, so sagte Er zu ihm:

7. „Mahalalel, Ich kenne den redlichen Sinn deines Herzens; darum auch will ich dir deine aufzustellende Frage erlassen, und dir alsogleich eine gute Antwort geben auf die stille Frage deines Gemütes; und so höre denn du und ihr Alle:

8. (Abdam): „Was da die naturmäßige Zeugung betrifft, die der Mensch zumeist mit den Thieren gemein hat, so kann diese nicht umändert werden im Allgemeinen, wohl aber in ganz besonderen geistig ausgezeichneten Fällen; denn durch die fleischliche Zeugung,

wie sie bestehet, wird weder der Geist, noch die Seele gezeuget, sondern allein ein fleischlicher Leib, welcher im Mutterleibe vorerst vollends ausgebildet werden muß, bevor er zur Aufnahme der Seele, und diese dann zur Aufnahme des Geistes befähiget wird; und so hat Alles seinen guten Grund, und besteht aus seiner guten Ordnung.

9. „Das Fleisch zeuget das Fleisch, die Seele die Seele, und der Geist den Geist!

10. „Wie aber, und warum also, solches verstehe, und höre es darum:

11. „Ihr wiisset es, daß da Alles aus dem Bereiche des Geistigen, welches das allein Kräftige und eigentlich Substantial-Wesenhafte ist, nur auf dem Wege des entsprechenden Gegensatzes in die Erscheinlichkeit treten kann; dieser Gegensatz ist ein Bemähen der eigentlichen Hauptkraft, sich selbst aufzuhalten und zu nöthigen, damit sie sich dadurch selbst manifest werde.

12. „Nun — denke dir deinen Geist; wodurch manifestirt er sich?

13. „Siehe, durch die Sichselbstergreifung, welches da ist die Liebe im reinsten Sinne, oder die Liebe zu Mir; ohne diese Ergreifung wird sich der Geist nie als selbstständig erkennen, sondern wird stets nur ein sich selbst unbewußter Theil Meines unendlichen allgemeinen Geistes verbleiben.

14. „Dasselbe ist auch der Fall mit der Seele, welche da ist im allgemeinen Sinne das gesammte vegetative Leben der gesammten Naturwelt; in ihrer Allgemeinheit ergreift sie sich, oder kann sich in zahllosen Punkten ergreifen, allda dann auch die Dinge sichtbar zu werden anfangen nach der Ordnung, die Ich in die allgemeine Seele gelegt habe.

15. „Das aber ist dennoch nur eine stumme, sich unbewußte Nöthigung oder Zeugung der Seele durch die in ihr bestehende Ordnung aus Mir.

16. „Sich selbst bewußt wird die Zeugung nur dann, wann irgend sämmtliche

Theile der allgemeinen Seele sich ergreifen und sich nöthigen, darum sie sich dann näher kommen, sich endlich drängen und erbrennen.

17. „Da es dann Licht wird in ihrer Mitte, so erkennen sie sich, und ergreifen sich zu einem vollends abgeordneten Ganzen.

18. „Dieser Seelenzeugungsakt geschieht durch das, was da verstanden wird unter der Nächstenliebe; also erkennt der Mensch den Menschen dann fortwährend durch die Nächstenliebe; wem diese fremd ist, dem bleibt auch fremd sein Bruder.

19. „Nun siehe, nach diesen zweiten inneren Vorzeugungen kann sich dann auch das Fleisch ergreifen in seinem Gegensatz, kann sich da nöthigen und zwingen.

20. „Durch diese Nöthigung geht dann ein Gegensatz in den anderen über, ergreift sich da; und so wird zwischen zwei äußeren Gegensätzen ein für sich bestehendes Medium gebildet, welches, je nachdem es sich bei dem Ahte dem einen oder dem anderen Gegensatz genähert hatte, auch entweder dem einen oder dem anderen beschaffenheitlich entsprechen muß, zufolge Meiner Ordnung auch im Fleische, welche da heißt eine gerechte Selbst- oder Fleischliebe.

21. „Siehe, darum ist somit die Fleischliebe, und die ihr entsprechende Zeugung ja eben so gerecht, wie die des Geistes und die der Seele, wenn sie geschieht in Meiner gesetzten ewig bestehenden Ordnung.

22. „Ist sie aber der entgegen, dann ist sie eine Zeugung des Todes statt des Lebens, und ist daher eine grobe Sünde, weil durch sie das Leben der Seele und des Geistes sogar untergraben und verflöret wird.

23. „Solches also verstehet auch Alle wohl, und thuet darnach, so werden alle eure Zeugungen gerecht sein, und Mir wohlgefällig, Amen.“

320. Kapitel.

[Mahalalels viele Worte, getabelt vom Herrn. — Wichtige Lebenswahrheit für die feinen Schwäger. — „Weg mit der Feinrederei, so wirbts im Herzen Licht!“ — Liebe ist die rechte Leuchte ins Wort des Herrn.]

ierauf erst konnte der Mahalalel seinen Mund öffnen und Folgendes r:

O Du heilige große Wahrheit, Du es Licht alles Lichtes, welsch eine e, welsch eine Fülle der heiligen Ordg in Dir, — Du allerliebvollster er!

O wenn ich dieses Alles nur auch recht fassen könnte!

Aber — o liebevollster heiler Vater! da sieht es sehr loder in meiner Seele.

Der Geist zeugt den Geist, — die le die Seele, — und das Fleisch wie das Fleisch!

Und Alles also, daß da eines be et im andern, und also auch durch ander, so zwar, daß da auch eines dem anderen hervorgeht, und eines andere bedingt; Eines ist da fürs vere.

Aus dem All der Dinge ist der asch in seiner Vollenbung, und diese das Endziel alles Geschaffenen!

O Vater! — Wie unendlich groß ist ne Weisheit; — Du redest nie ein ct umsonst; und jedes Wort aus Deir: Kunde ist in der allerhöchsten Fülle nhast wahr.

Solches Alles weiß ich lebendig in , und sehe auch so Manches ein; aber s dessen ungeachtet muß ich mir leider) wieder das traurige Zeugniß geben, mir von Deiner früheren Gnade so nches, ich will gerade nicht sagen, gänz-

— aber doch nahe — zum größten ile — eben nicht unverständlich, aber noch so — gewisserart dunkel war; j. was das Wort betrifft allein für so habe ich wohl jedes sehr genau tanden; nur hinter dem Worte, — will hier eigentlich sagen, dasjenige, Du sicher so ganz eigentlich hast da-bezeichnen wollen, oder vielmehr den

inneren Sinn betreffend, — siehe, o liebevollster heiliger Vater! das ist es, wo ich mich nicht so ganz vollends zurecht finden kann!

10. Ich weiß es nur zu außerordentlich gut, daß einzig und allein nur ganz vollkommen ich selbst daran schulde; — aber es ist mit dieser etwas traurigen Wissenschaft dennoch nicht geholfen, da ich deshalb dennoch nicht des Wortes innere Gemäcker beschauen kann!

11. Darum habe ich Dich, o liebevollster Vater, bitten wollen, so es Dir gefiele, daß Du mir auch im Hintergrunde dieser Deiner überheiligen Worte möchtest nur ein kleinwinzigstes Lichtchen anzünden! — Sonst schaue ich die Sache wie in einer nächtlichen Dunkelheit an!

12. Aber nur, — wenn es Dir wohlgefiele, — wie schon gesagt, — Amen!

13. Der Abedam aber sagte also gleich darauf zu ihm: „Mahalalel, — warum brauchst denn du so viele Worte dazu, was du sehr leicht mit Einem sagen könntest, — und zwar also:

14. „Ich bin blind, Vater! mache, daß ich sehe! —

15. „Siehe, das wäre ja genug; wozu denn so viel leeres, die eigene Blindheit mehr entschuldigendes, als beschuldigendes Geschwäße?!

16. „Ich sage dir aber, daß da eben diese deine feine Geschwägigkeit daran schuldet, daß du im Hintergrunde Meiner Worte kein Licht zu erschauen vermagst.

17. „Thue sie von dir, und werde ein gerader offener Mensch, und kein Bückling, so wirst du sobald ganze Sonnenheere hinter Meinen Worten erschauen, welche dir alle die inneren Gemäcker Meines Wortes zur Uebergenüge erleuchten werden!

18. „Denn jede feine Rede ist ein duf-tender Opferrauch fürs eigene Herz; wenn aber das Herz also umnebelt ist, wessen

Schuld ist es dann, wenn selbst des hellsten Lichtes Strahlen nur mattschimmernd zum Herzen gelangen, und da kaum des Herzens Aeußeres ein wenig beschimmern, das Innere aber vollends unerleuchtet lassen?

19. „Also, wie gesagt, weg mit der Feinrederei! so wird das Herz des Lichtes sobald in der gerechten Menge haben!

20. „Gehe aber hin zu Einem oder dem Andern, und du wirst Keinen finden, der sich da beklagen möchte über irgend eine Dunkelheit in Meinem Worte; ja selbst dieses arme Mädchen aus der Tiefe kannst du fragen, und sie wird dir mit wenigen Worten zeigen, ob sie im Hintergrunde Meiner Worte kein Licht ange troffen hatte?

21. „Ich meine aber, es wird hinreichend sein mein Zeugniß, und wird nicht nöthig sein sich eigens darum zu erkundigen, ob diejenigen Mein Wort verstanden haben, von denen Ich Selbst aus sage, daß sie es verstanden haben!

22. „So du aber ablegen wirst deine

Feinrederei, da wirst du auch aller derjenigen im Geiste ansichtig werden, welche da im Hintergrunde Meines Wortes recht sehr viel Lichtes haben!

23. „So du aber nach deinem Worte verstehst, daß da eine Zeugung durch die andere bedingt wird, und daß Alles in und durcheinander entsteht und besteht, und endlich, daß der vollkommene Mensch der lebendige Endzweck aller Dinge ist, welches Alles ganz richtig ist; da setze nur eine gerechte Portion reiner Liebe hinzu, so wirst du gar bald und leicht erschauen, was Alles da in den inneren Gemächern Meines Wortes noch verborgen ist.

24. „Denn die Liebe ist der Schlüssel, mit dem Jeder alle die verschlossenen Gemächer Meines Wortes eröffnen kann.

25. „Thue also das, so wirst du sofort nicht mehr nöthig haben, dich über die nächtliche Dunkelheit in den Gemächern Meines Wortes so feinredig zu beklagen.

26. „Solches fasse, — und handle darnach, Amen.“

321. Kapitel.

[Abedam d. S. weitere tiefbedeutende Winke, vom Wesen des Lebens der Dinge. — Von der Sündhaftigkeit der ungeordneten Zeugung.]

Als der Mahalalel diese Lektion vom hohen Abedam vernommen hatte, war er auch vollends zufrieden gestellt, dankte mit dem gerührtesten Herzen, und wollte sich entfernen; aber der Abedam sagte zu ihm:

2. „Mahalalel, Ich sage dir, bleibe noch, denn dein Herz ist noch nicht völlig erleuchtet, darüber du hast gestellet deine Frage; also aber, wie du bist, möchtest du aus dir noch in so manche Irrthümer gerathen; darum solle dir noch mehr Lichtes werden.

3. „Siehe, du bist zwar mit Allem einverstanden, was Ich dir kundgab über deine Frage; aber nur in dir selbst erschauest du noch den rechten Grund dessen nicht, darum Ich dir die blinde oder ungeordnete Zeugung als sünd-

haft dargethan habe, und so will Ich dir denn auch diesen Grund zeigen.

4. „Also aber lautet dieser: Alles, was da Seele heißt, und im freien Zustande die ganze unendliche Räumlichkeit erfüllt, und im Geisterreiche eine zu bewohnende Unterlage ist für alle zahllosen Heere der Engel und Geister aller Arten, sind Meine freien noch ungefesteten Gedanken; diese Meine stets lebendigen Gedanken erfüllen aber nicht nur alles das bereits Gesagte, sondern sie sind auch die lebendigen Gefäße oder Träger des Lebens aller Wesen aus Mir.

5. „Nun achte wohl; wenn Ich da will einen Meiner Gedanken fangen und dann festhalten, so umfasse Ich ihn mit Liebe; wann solches geschehen ist, dann auch kann der von Meiner Liebe ergriffene Gedanke

sich nicht mehr gleich den zahllos andern nicht ergriffenen aufschwingen in die unendlichen Kreise Meines eigentlichen göttlichen Seins und Wirkens; sondern er bleibt dann schon als eine beständige Form lebendig wie vor Mir; sollte dann aber diese Form sich selbst vor Mir bewußt werden, so wird diese also gestellte Form nicht nur von Meiner Liebe umjungen, sondern auch allenthalben durchdrungen.

6. „Dadurch geschieht dann ein Drängen, und ein Reiben zwischen der Form und der Liebe; — was aber ist die natürlichste Folge solches Drängens?

7. „Nichts anderes, als daß die durch die Liebe von allen und in allen Theilen bedrängte Form anfängt einen Widerstand zu leisten, wann sie von der Liebe zu sehr in Beschlag genommen.

8. „Da aber ferners bei jeder Nöthigung und Drängung hauptsächlich der Mittelpunkt doch sicher die zumeist bedrängte Stelle jeder vollkommenen Form ist, so leistet sie auch allda in der ganzen Form sicher den größtmöglichsten Widerstand.

9. „Wo aber der größte Widerstand ist, da ist auch die Thätigkeit am größten.

10. „Ihr wisset aber Alle schon aus eigener Erfahrung doppelt, daß da bei allen übermäßig starken Drängungen Entzündungen bewirkt werden, wie z. B. wenn Jemand zwei Stücke Holz sehr fest aneinander reiben möchte, da sie sich dann bald entzünden würden, oder zwei Steine.

11. „Oder wenn Jemand von euch da wird von etwas befangen, entweder von der Widerspenstigkeit eines Andern, oder von irgend einem Anblicke, der ihm äußerst angenehm ist; und so auch noch entweder von etwas arg Gehörtem oder von vortheilhaftst Vernommenem, wodurch doch sicher ein Jeder bei solcher Gelegenheit ein gewisses Erdbrennen seines Herzens nothwendig gewahren muß!

12. „Siehe, jetzt haben wir die Sache

schon! — Da eben solches Erdbrennen allzeit mit einer leuchtenden Flamme verbunden ist, welche da gleich ist dem Leben Meiner ewigen Liebe Selbst, da wird ja die von der Liebe gefangene und gedrängte Form doch nothwendig durchleuchtet, geht endlich selbst in allen ihren Theilen in die Bewegung der vom Mittelpunkte aus emporlodernnden Flamme über, wird dadurch lebendig, und im eigenen Lichte sich selbst frei bewußt.

13. „Will Ich dann auch, daß ein solcher auf diese Art gehaltener Gedanke fortbestehe, so wird er sobald solid, und bleibt immerdar dann wie vor Mir.

14. „Will Ich aber nicht, so ziehe Ich Meine Liebe wieder hinweg aus und von der Form; diese wird dann wieder frei und flott, und steigt wieder freilich dann nur allein Mir sichtbar bewußt, wie dir dein eigener Gedanke, empor in die unendlichen Kreise Meiner Göttlichkeit!

15. „Siehe, das ist Meine Ordnung, aus welcher alle Dinge hervorgegangen sind. Wenn du nun zeugest deines Gleichen aus dieser Ordnung heraus, aus der du von Mir Selbst bist geschaffen und gewisserart gezeuget worden, so ist deine Zeugung ja gerecht, da sie ist in der Ordnung, in welcher Ich Selbst es bin.

16. „Zeugest du aber nur blind oder taub, dann zeugest du nicht, sondern zerstörest nur, was Ich Selbst fürs ewig freie Sein geschaffen und gezeuget hatte; und das ist dann doch natürlich wider Meinen Willen, welcher, wie Ich ehemals gezeigt, ja nur allein ist das eigentliche fest bestimmte Sein jedes von Mir gezeugten und geschaffenen Wesens.

17. „Solches Meinem Willen entgegenhandeln aber ist ja die Sünde, oder der Tod des von Mir gezeugten Wesens!

18. „Daher muß die Zeugung in aller Ordnung geschehen!

19. „Nun erst hast du Licht, und kannst dich begeben auf deinen Platz, Amen.“

322. Kapitel.

[Mahalalels Freude-Springen und Thränen des Dankes für das empfangene große Licht. — Die wahre Liebe treibt die Angst aus. — Thränen der Reue sind Mir angenehm, aber die Thränen der Freude stehen viel höher, denn sie zeugen, daß der Sohn den Vater wiedergefunden.]

Das hatte dem Mahalalel erst die Augen geöffnet, und er ward voll Dankes in seinem Geiste darob, und freute sich sehr, daß er deshalb förmlich in die Höhe zu hüpfen anfing, darum er nun begriffen hatte des göttlichen Wortes Gnadensinn!

2. Es staunten aber Einige, und fragten sich gegenseitig: Was ist es denn, darüber sich der Vater Mahalalel gar so freut?

3. Die Worte Abedams sind wohl erhaben und heilig wie allzeit und ewig; ob sie aber Jemanden gerade zu einer solchen nahe ausgelassenen Fröhlichkeit stimmen sollen, das lassen wir dahingestellt sein.

4. Wir sind schon zufrieden, so wir nur kümmerlich verstanden haben den sehr geheimnißvollen Sinn dieser erhabensten Worte aus dem Munde des Allerhöchsten.

5. Aber wie Jemand da, wo man von der allertiefsten Ehrfurcht nur in den Staub seiner Nichtigkeit hinabsinken solle, also über alle Maßen fröhlich und jubelhafter werden kann, das begreife, wer es mag, kann und will; wir aber bleiben so recht hübsch bei unserer erhabenen Ehrfurcht daheim.

6. Mahalalel aber war stets ein zweideutiger Sonderling; warum solle er das gerade jetzt nicht sein?! — Nein, aber nein! — Da seht nur einmal hin, wie der alte Vater noch gleich einem Hirschen springen kann! —

7. Es ließ aber der Abedam zu, daß das Angesicht des so über die Maßen fröhlichen Mahalalels sobald Leuchtend ward, gleich den lichten rothen Morgenwölkchen, wann sie zuerst von der Strahlen der aufgehenden Sonne berührt werden.

8. Da aber solches die Krittler und Verwunderer bemerkten, erschrafen sie ge-

waltig, und geriethen in eine große Verwirrung; denn sie meinten nun, daß sie durch ihre Bemerkungen gesündigt haben!

9. Aber sobald richtete der hohe Abedam sich auf, und richtete folgende Worte an sie, sagend nämlich:

10. „Kinder des Mittages! Was bebet ihr nun allhier vor dem Angesichte eines Fröhlichen, dessen Herz voll Freuden geworden ist, darum es verstanden hat und aufgenommen Meine Gnade?

11. „Hat euch euer schallhaftes Wort denn keine Interessen getragen für euer Gemüth, darum es nun also wanket und bebet, als wäre es begraben in aller Sünden Nacht und Schlamme?

12. „O ihr noch starke Thoren! — Was ist denn besser, Angst oder Freude vor Mir?

13. „Wahrlich, wahrlich, wer da noch in aller ängstlichen Ehrfurcht steht vor Mir, der ist auch noch nicht rein; denn nur ein wankendes, unlautes und darum schwaches Herz, welches noch nicht Eins geworden ist mit Meinem Willen, fürchtet sich vor Mir, dem allmächtig starken ewigen Gotte.

14. „Aber ein Herz, das da in dem allmächtig starken ewigen Gotte in aller Liebwärme den liebevollsten Vater treulichst erkannt hat, und Seine große Gnade, das verlernt die Angst und die große Furcht vor Dem, Den es nur über Alles lieben solle, und thut dafür, was da nun gethan hatte der Mahalalel!

15. „Saget nun selbst, was da wohl höher steht bei Mir, entweder ein ängstliches oder ein in Meinem Namen überfröhliches Herz?

16. „Ich sage euch aber: Wenn schon die Thränen der Reue gerecht und Mir wohlgefällig sind, so stehen aber doch die Thränen der Freude in Meinem Vaternamen um so Vieles höher,

als da die Sonne stehet über der Erde am hellen Mittage.

17. „Denn die Thränen der Reue besagen, daß da Jemand gewahr worden ist seines großen Liebe- und Treueabstandes von Mir, und wird dann wieder von der Sehnsucht befeelt, wieder zu Mir, dem Vater, zurückzukehren!

18. „Die Freudenthänen aber sind dagegen doch sicher ein Zeichen des vollen Wiederfindens, wo sich der Sohn freuet, darum er den Vater gefunden; der Vater aber, darum Er den Sohn wiedergefunden hat!

19. „Darum eröffnet auch ihr nun eure

Herzen, und freuet euch, darum der Vater zu euch gekommen ist, und ihr Ihn gefunden habt, und verwundert euch in der Zukunft nicht zu sehr darüber, so ihr wieder irgend einen Fröhlichen in Meinem Namen treffen werdet; denn ihr wisset es nun aus Meinem Munde, daß Mir der Fröhliche aus gutem Grunde um Vieles angenehmer ist, denn Einer, der da ängstlich trauert, wenn auch aus einem guten Grunde.

20. „Daher auch sollet ihr allzeit einen Betrübten trösten; aber mit dem Fröhlichen sollet ihr auch fröhlich sein von ganzem Herzen, Amen.“

323. Kapitel.

(Große Verheißungsworte des Herrn auf die Zeit der vollen Erlösung, und zuvor die große Zeit der Zeiten Seiner Menschwerdung. — Höchstwerthvolle Lebenswinke! — Die Liebe allein kann Euch frei machen“ (Johs. 8, 32. Johs. 5, 4). — Die Versuchung zum geistigen Tode, in der Eigenliebe und im Eigennuz. — Es ist nur Ein Gott, Ein Herr und Eigenthümer aller Dinge, und Derselbe ist Ein heiliger Vater uns Allen!)

Auf diese Rede sehr bewegt, fielen die wenigen Rechtsler und Krittler sobald nieder vor dem Abedam, und baten Ihn, daß Er ihnen solches vergeben möchte!

2. Der Abedam aber behieß sie, daß sie sofort aufstünden, und sich auch vollends erheben möchten in ihrem Geiste.

3. Und Alle erhoben sich sobald vom Boden, und lobeten und priesen Ihn Seiner großen Güte und Gnade wegen, die Er nun abermals an ihnen bezeuget hatte!

4. Der Abedam aber wandte Sich zu ihnen und sagte: „Meine Liebe sei mit euch und in euch; liebet euch in dieser Meiner Liebe, und seid fröhlich und voll heiteren Muthes untereinander, und seid gegen einander gefällig und dienstfertig, so werdet ihr dadurch allzeit an den Tag legen, daß ihr wahrhaft Meine lieben Kindlein seid, an denen der Vater Freude hat, und allzeit haben kann; denn der Tag der großen Löse ist nahe gekommen!

5. „Wann der Adam auf der Erde leben möchte noch siebenmal so lange, als er schon gelebt hat und noch leben wird,

so würde es vor seines Fleisches Augen geschehen.

6. „Daher thut nach Meinem Willen, damit euch der Tag nicht verkehrt antreffe, wann er kommen wird!

7. „Bevor jedoch wird kommen „die große Zeit der Zeiten“; wer in dieser wird aufgenommen werden, für den wird auch der große Lösetag in seiner Zeit begriffen sein; wer aber da nicht wird aufgenommen werden, für den wird der Lösetag ein Tag des Gerichtes sein, und zwar eines Gerichtes, welches dann mit Feuer und im Feuer Meines Grimmes gehalten wird!

8. „Solches jedoch werden Jene verstehen in der Tiefe ihres Lebens, die da sein werden vollkommen aus und im Geiste Meiner Liebe, und sonach auch in aller Weisheit aus ihr!

9. „Darum also seid ihr auch fröhlich; denn nun wisset ihr es ja, daß dereinst alle harten Bande sollen gelöst werden!

10. „Was möchte aber der Mensch darum geben, auf daß er würde ein Herr seines Lebens?

11. „Ich aber habe euch Allen nun gezeigt, wie ihr es werden und dann sein

könnet im vollsten Maße; daher solltet ihr auch fröhlich sein; denn darum zeigte Ich euch nun ja den Weg der reinen Liebe, der da Jedermann führt zu dieser Herrlichkeit des Lebens ein!

12. „So aber da noch Jemand sagen möchte: Wie bin ich denn ein Herr meines Lebens, so ich nur stets leben solle wie ein gehorsamer Knecht?

13. „Ich aber sage euch: So lange ihr da seid Diener der Welt und eures Fleisches, so lange auch seid ihr ans Joch des knechtlichen Gehorsams gespannt; wann ihr aber werdet Diener Meiner Liebe sein, dann auch werdet ihr befreiet sein von jeglichem Joch, und werdet eben dadurch sein vollkommene Herren eures Lebens; denn die Liebe wird und kann euch allein nur vollends frei machen.

14. „Wie auch solle die Liebe das nicht können, da sie ist eine lebendige und allerhöchste Würze des eigenen Willens?

15. „Wozu aber solle dem dann noch irgend ein Gebot dienen, dem er gehorchen solle, da er die Liebe hat, welche alle Gebote in sich faßt, und ein Meister ist alles Gesetzes?

16. „Oder ist es nöthig, Jemanden zu einer That zu nöthigen, die er aus sich heraus vom ganzen Herzen übergerne thut?!

17. „Also ist ja die Liebe somit, da sie erhaben ist über alle Gebote und Gesetze, als das Leben selbst, auch ein vollkommener Herr des eigenen Lebens! Saget, ob es nicht also ist!

18. „Da es aber also ist, so seid überfröhlich; denn Ich, euer heiliger Vater, habe euch ja nun die Liebe, ja Meine Liebe Selbst, und alle Lebensherrlichkeit mit Ihr vollends übergeben!

19. „Darum aber auch solltet ihr nicht der Welt und dem Fleische anhangen, und somit das dienstbare und knechtische Mittel für den Zweck erwählen.

20. „Denn alles das ist nicht Meiner Liebe hervorgegangen, sondern alles das ist gezeuget aus der Weisheit, welche da ist und bestedenen unendlichen Lichtkreisen der Göttlichkeit, nun gestaltet zu einer Liebe zu Mir prüfenden Unterlage.

21. „Saget daher nicht untereinc! Dieser Fleck Erde gehört mir, dieser Baum ist mein Eigentum und mit meinem Leibe kann ich thun meinem Behagen; denn das wird euer Meiner Liebe stets mehr und abziehen, und ihr werdet die Knechte der Welt werden, um mit auch des Todes, und werdet schwer, langwierig und äußerst mühsam wieder von der Welt losreißen zu können und wird dereinst viel Feuers über euch kommen, um euch loszulösen von den ehernen Banden des J

22. „Daher aber seid auch überfröhlich, da ihr erkannt habet, daß da ist Ein Gott, Ein Herr, Ein Eithümer aller Dinge, und ein licher Vater von euch Allen, ihr Alle Seine Kinder, und unter andern lauter Brüder und Schwedenen Ich dieses Alles zu gleichen Theilen gegeben habe; denn dadurch ihr nun, daß ihr nicht der Welt dorn Mir, dem Vater, angehört, aller Fülle Meiner Liebe und Gnade!

23. „Solches also beobachtet wollen, und seid wie zu Mir, also gegenseitig voll Liebe; so wird auch gleich des Lebens Herrlichkeit euer Theil sein, in welcher ihr fröhlich und verbleiben werdet ewig!

24. „Und nun lassjet Meinen Frieden zu Mir kommen; denn Ich habe Wichtiges mit ihm zu verhandeln. Jared, Ich sage dir, komme zu Amen.“

324. Kapitel.

[Dem ewigen Näherkommen dem Herrn, wobei ein wirkliches Annähern an Gott unmöglich, wohl aber kann Er Sich Jedermann nahen ic. — Jared, wie bin Ich, der Unendliche, nun ein sichtbarer, Leiblich begrenzter Gott geworden? Gute Vorantwort Jareds — „mein Maßstab dafür ist mein Herz, das als menschliches — Dich nur unter menschlicher Gestalt recht zu lieben vermag.“ Des Herrn hochwichtige Antwort darauf.]

Als der Jared den lebendigen Ruf Abedams vernommen hatte, kam er eiligst herbei, d. h. vielmehr vollends geistig, denn körperlich; denn dem Körper nach war er ohnehin nicht gar zu ferne abstehend vom Abedam; aber was da den Geist betrifft, so ist da ewig fort eine stets größere Annäherung zu Mir wohl gar sehr möglich, so zwar, daß selbst der aller-vollkommenste Geist also hinreichend weit von Mir absteht, daß er darob selbst sich Mir wird ewig fort und fort mehr und mehr nähern können, ohne Mir darum auch nur ein Haar wirklich näher zu kommen.

2. Körperlich genommen wäre solche Behauptung freilich wohl nicht anzunehmen; geistig aber kann das gar süglich der Fall sein, und das zwar auf die Art, als wenn sich Jemand wollte naturmäßig einer nirgends seienden Grenze der Unendlichkeit nähern; — wenn er auch in der höchsten Gedankenschnelligkeit durchfliegen möchte endlose Raumweiten in einem Augenblicke schon, und thäte solches fort viele Ewigkeiten; um wie vieles würde er da wohl dem nirgends seienden Grenzgebiete der Endlosigkeit näher gekommen sein?

3. Also ist auch die geistige Annäherung zu Mir; da zwar ein jeder Geist stets vollkommener werden kann, und Mir ähnlicher; aber Meine Vollkommenheit völlig erreichen, welche unendlich ist in Allem, wer wird der je näher kommen in der Wahrheit und vollsten Wirklichkeit?!

4. Wohl aber kann Ich Mich Jedermann nahen, und Mich auch also stellen, daß sich Mir Jedermann nahen kann.

5. Darum auch kam der Jared eiligst herbei, als er Meinen Ruf vernommen hatte im Geiste; darum aber erklärte Ich euch hier dieses, damit ihr ein wenig durchzublicken sollet anfangen, wie da die Dinge stehen!

6. Warum ward der Jared berufen, — und worin bestand das Großwichtige seiner Berufung?

7. Nun habet wohl Acht; denn ohne diese Berufung möget ihr nicht, und könnet ihr nicht in den Tempel des Lichtes gelangen!

8. Als somit der Jared vollends beim Abedam stand, da ergriff Dieser seine Hand, und sagte zu ihm: „Höre du, Mein geliebter Jared, Ich kenne deine Lehre von Mir, und sage dir, daß du alle deine Kinder recht gelehret hast; ja vollkommen nach Meinem Willen hast du sie gelehret.“

9. „Aber da du sagtest: Gott ist durchaus unendlich in Seinem Wesen, in Seiner Liebe, in Seiner Heiligkeit, in Seiner Gnade, in Seiner Erbarmung, in Seiner Macht, Kraft, Stärke, in der Dauer Seines Seins, und also auch Seiner Güte, Gerechtigkeit und Weisheit; so möchte Ich denn doch nun erfahren aus deinem Herzen, wie du dir jetzt Meine ich ähnlich wesenhafte Sichtbarkeit mit deinem Begriffe von Meiner unendlichen Wesenheit zusammenreimest?

10. „Denn Ich bin der Meinung: Wie das Endliche, räumlich Begrenzte nie die unendliche Räumlichkeit erfüllen wird, und wenn es sich auch ewig fort nach allen Seiten hinaus ausbreiten möchte; also ist es ja wohl auch umgekehrt der Fall.“

11. „Denn wo und wie solle sich denn das endlos Räumliche zusammenzuziehen anfangen zu einem endlichen Wesen; wo solle es anfangen, wenn es keine Grenzen hat, und wie — ohne Grenzen?

12. „Da es aber also ist nach deiner Lehre, so sage Mir: Wie bin Ich, der unendliche Gott, denn dir jetzt, wie auch allen Anderen ein sichtbarer Leiblich formell abgegrenzter Gott geworden?

13. „Und sage Mir auch ganz gewissen-

haft getreu, ob Ich es wohl bin, oder nicht?

14. „Nach deiner Lehre kann Ich es unmöglich sein; — nach deiner Liebe und nach deinem Glauben aber bin Ich es dennoch wieder!

15. „Also thue uns Allen solches kund; denn die Klarheit in diesem Punkte ist von der allergrößten Wichtigkeit aus dem Grunde, da ein unendliches Wesen Gottes für alle endlichen Wesen so gut wie vollends undenkbar ist, somit so gut wie gar Keines, und sonach auch so gut wie gar kein Gott ist.

16. „Ein endlicher Gott aber schließt ja schon mit dem Begriffe: Endlich, alle Göttlichkeit aus!

17. „Also thue dein Herz auf, und erlaüttere uns diesen Widerspruch, und zugleich auch, ob Ich denn wohl Gott bin, oder nicht?!“ —

18. Als der Jared und auch alle die Andern solche Frage vernommen hatten, da schlugen sie sich Alle auf die Brust, und ein Zweifel um den andern fing an, ihr Herz gefangen zu nehmen; und der Jared sagte nach einigem Nachdenken: Herr und Vater in aller Deiner Liebe und Heiligkeit! — Diese Frage wird zwar der größte und tiefstinnigste Cherub so wenig zu beantworten im Stande sein, wie ich; aber solches kann ich ja gerade jetzt sagen, da du die Frage gestellt hast: Wärest Du nicht Gott, der Wahrhaftige, so hättest Du auch diese Frage unmöglich geben können, indem sie eben Dir gleich unendlich ist in allen ihren Punkten, wie in ihrer Gesamtheit.

19. Doch mein Maßstab für Deine Gottheit ist mein eigenes Herz, wie auch das Herz aller Andern, darum es Niemanden so sehr wie Dich zu lieben vermag!

20. Alles Andere ist für mich von keinem Belange; wie Du Dich als ein unendlicher Gott uns endlichen Wurmern vor Dir im Staube aller Nichtigkeit auch als ein endlicher Gott der Form nach in der Gestalt eines Menschen zeigen kannst, das mag be-

greifen, wer es kann und mag; allein ich und alle Himmel und Sonnen und Welten und Menschen begreifen es nicht, und werden es auch ganz sicher ewig mit Nichten begreifen!

21. Doch aber gestehe ich hier auch ganz offen, daß ich Dich nur unter dieser Gestalt wahrhaft zu lieben im Stande bin; denn wo solle ein begrenztes Herz die Liebe hernehmen, um Gott in Seiner Unbegrenztheit zu lieben?

22. „Daher bist Du mir also auch ums Unendliche lieber, denn in Deiner für mich undenkbareren göttlichen Unendlichkeit.

23. Wenn ich Gott fürchte und liebe, so fürchte und liebe ich Ihn nur unter dieser Deiner Form; denn für einen unendlichen Gott dem Wesen nach bin ich ja so gut wie gar nicht da, und Er ist dann ja auch für das, was gegen Ihn vollends nichtig ist, unmöglich ein Gott!

24. Siehe, das ist Alles, was ich darüber zu sagen vermag; möge es Dir wohlgefällig sein!

25. Und der Abedam drückte darauf den Jared an Seine Brust, und sagte: „Jared, du hast Mir eine vollkommene Antwort gegeben, und es ist genau also, wie du es nun ausgesprochen hast.

26. „Die Liebe allein ist der Maßstab für Meine Göttlichkeit, und mit keinem anderen Maßstabe bin Ich ermesslich; denn Ich bin wahrhaft ein unendlicher Gott; was aber jedoch Meine räumliche Unendlichkeit betrifft, so ist diese nur eine für die Zeit bedingte Erscheinlichkeit; im Geiste aber ist das nur die Machtvollkommenheit Meines Willens und Meiner Liebe und Weisheit; die gestaltliche Wesenheit aber ist eine und dieselbe, nach der ihr Alle seib gemacht worden zu Meinen wesenhaften Ebenbildern!

27. „Also bleibe du, Mein lieber Jared, wie du warst; und glaube es Mir: Niemand wird Mich je in einer andern Form sehen, denn in der ihr Mich jetzt Alle sehet im Geiste, Amen.“

325. Kapitel.

[Verschiedene Zweifel der Gräbler darob. — U b e d a m d. h. Licht-Bescheid an dieselben.]

Nach solcher Erklärung waren Viele sammt dem Jared sehr froh geworden: aber Einige mußten sich dessen ungeachtet noch nicht so recht zu helfen, und kaueten daher noch ganz gewaltig an den zwei Wesenheiten Gottes, nämlich zum Theile an der unendlichen, und zum Theile an der gestaltlich vor ihnen stehenden.

2. Der Eine bewies es dem Andern sagend: Ja, ja, das Unendliche kann eben so wenig irgend wo in die Schranken der Endlichkeit treten, als wie wenig das Endliche je die Unendlichkeit ausfüllen wird!

3. Also sagte ein Anderer, müßten wir auf diese Art etwa gar zwei Götter annehmen, einen endlichen, d. h. so viel, als einen wesenhaft gestaltlichen, und dann einen Unendlichen, oder wesenhaft ungestaltlichen?!

4. Ein Dritter bemerkte wieder und sagte: Ich denke aber also: Da wir Gott doch nothwendig uns in jeder Hinsicht als unendlich vollkommen vorstellen müssen, so kann Er nur Einer sein, nämlich ein in jeder Hinsicht Unendlicher; — denn eine beschränkte gestaltliche Wesenheit muß ja doch auch nothwendig andere Beschränktheiten nach sich ziehen; wie aber lassen sich diese mit den unendlichen Vollkommenheiten vereinbaren?

5. Ein Vierter aber bemerkte wieder: Ich kann meine Gedanken wenden und dehnen, wie ich nur immer mag und will, so ist es mir aber doch platterdings unmöglich, daß ich mir das Unendliche des Raumes hinwegdenken könnte, und also auch das Ewige.

6. Denn lasse ich auch irgendwo in endloser Ferne den Raum durch eine endlos weit ausgebehnte Rundwand begrenzen, so bringt aber mein Geist dennoch sobald wieder durch diese Scheide- oder Grenz- wand, und erblickt vor sich nichts anderes als die Fortsetzung des weiter fortgehen-

den Raumes nach allen Seiten hin in unendliche Tiefen.

7. Ich verfolge dann diese wieder endlos weit hinaus, und ziehe mir wieder in endloser Fernen Tiefe eine noch endlosere Rundwand; hat dann etwa hier der Raum dann sein Ende? — O mit nichts!

8. Mein Geist bringt auch durch diese Wand; und wenn er sie auch früher nahe endlos dick gestaltet hatte, und was erschaut er dann hinter dieser Wand?

9. Nichts, als die abermalige weitere Fortsetzung des unendlichen Raumes in noch unendlichere Tiefen!

10. Bei diesen Betrachtungen aber wirft sich Einem ja doch nothwendig die Frage auf, und man sagt: Ist dieser unendliche und ewige Raum die Wesenheit Gottes, — oder ist er erfüllet von ihr?

11. Ist aber solches doch nothwendig der Fall, da frage sich dann Jeder nach Jareds gutem Winke, was Er ist in Seiner bildlichen Form? — ein reinstes Nichts!

12. Denn zwischen dem Endlichen und Unendlichen kann durchgehends ewig nie ein anderes Verhältniß Statt finden, als das des vollkommenen Untergangs des Endlichen im Unendlichen.

13. Und so haben wir in dem Falle wirklich keinen Gott, indem wir wahrhaft pur Nichts gegen Ihn sind!

14. Ist aber Gott ein gestaltlicher in der Art, wie wir, und dabei aber doch von ewiger Dauer, und wirkt sonach in den endlosen Raum durch Seine überstarke Willensmacht hinein, so läßt sich denn doch auch wieder fragen: Hat Er mit diesem Seinem Willen, wenn auch von Ewigkeiten her von Ihm ausgehend, — bis jetzt wohl schon die volle Unendlichkeit des ewigen Raumes erfüllet?

15. Mir kommt solches undenkbar vor, weil das Unendliche doch nothwendig ewig unausfüllbar ist!

16. Ist aber Gott dessen ungeachtet gestaltlich wesenhaft, da läßt sich ja auch sogar wieder die neue Frage aufstellen, ob in irgend einer unendlichsten Ferntiefe der Tiefen des ewig unendlichen Raumes sich nicht eine zweite ähnlich mächtige Gottheit gestaltlich wesenhaft vorfindet, — und also auch eine weitere dritte — und so fort ins Unendliche, welche Gottheiten uns aber dann freilich wohl nicht mehr angehen? — — —

17. Nach diesen Grübeleien fingen sich Einige wieder an auf die Brust zu schlagen, und dann jammernnd zu schreien: Tribihäl, Tribihäl, was hast du geredet?!

18. Wenn so, — Welch ein Kampf steht bereinst solchen Göttern bevor, wenn sie sich mit ihren großen Willensmächtigkeiten begegnen werden, wenn auch in den endlosen Tiefen des unendlichen Raumes!

19. Hier erhob Sich der Abedam wieder, berief alle die Grübler zu Sich, und sagte dann zu ihnen: „O ihr großen Narren, was habt ihr denn für Unsinn ausgeheckt?! — Wahrlich, Ich möchte ihn nicht wiederholen, — und möchte ihn auch von Niemanden mehr wiederholen hören!

20. „Damit ihr aber dennoch aus euren endlos dummen Träumereien kommet, so habe Ich Mich eurer Thorheit erbarmet, und will euch ein wahres Licht geben für euer finsternes Herz; und so höret denn:

„Das ihr des Raumes Unendlichkeit benennet, ist der Geist W Willens, Der von Ewigkeiten her diese endlose Räumlichkeit gestellt und hat sie erfüllet allenthalber Wesen aller Art; dieser Geist aber einen Mittelpunkt wesenhaft gestellt in dem alle Macht dieses unendlichen Geistes vereinigt ist zu einem W und dieses Machtzentrum unendlichen Gottgeisteswesens ist Liebe, als das Leben eben dieses Geistes; — und diese Liebe bildet von Ewigkeit.

21. „Obgleich Sich aber der Geist (überall wirkend äußern kann, so kann Sich aber dennoch nicht wesenhaft statlich äußern ohne die Liebe aber Gott Sich dann gestaltlich äußern auch äußert Er Sich möglicher Weise endliche Wesen, wie ihr es seid, Seine Liebe, welche da ist das eigene Grundwesen Gottes, und der Schwerpunkt aller Macht, Kraft und Heil des unendlichen Geistes!

22. „Sehet, das ist das Wesen Gottes in aller Wahrheit, und kann mit dem Herzen, aber nie mit Verstande begriffen werden!

23. „Solches aber fasset in euer so wird euch der unendliche Raum merdar beitreten, und die bevorstehenden Götterkriege werden aus eurem Geseh verschwinden, Amen.“

326. Kapitel.

[„Wer Mich im Herzen liebt, und daraus seine Brüder und Schwestern, der ist's, der Mich im Geiste und also wahrhaft anbetet“. — Der Herr vertraut die Pura dem Jared an. — Jareds jählicher Empfang dieser Gabe. — Puras Weigerung und Abedams Entschaid. — Puras Worte vom rechten Vater.]

Nun erst fingen Allen die Augen so recht aufzugehen an, und sie begriffen das, wie Gott unendlich, und dabei aber dennoch ihnen auch ein sichtbarer Vater sein kann! —

2. Der Jared aber wollte nun vor lauter Dankgefühl aus dem tiefsten Lebensgrunde niederfallen vor Abedam, und Ihn anbeten nach der möglichsten Kraft seines Geistes; allein der Abedam sagte zu ihm:

3. „Jared, Ich sage dir, es hat das du nun thun möchtest, zwischen Zweien durchaus nicht vonnöthen; du weißt ja, daß bei Mir das Mundgebärdengesicht nichts gilt; sondern das Gebet der Liebe im Herzen; unterlasse das, was Mir zuwider

4. „Denn wer Mich in seinem : über Alles liebt, und liebt außer Liebe heraus auch seine Brüder und Schwestern mehr denn sich, der ist es ja

der Mich allzeit, beständig und ohne Unterlaß wahrhaft im Geiste und in aller Wahrheit anbetet; siehe, solches ist aber bei dir ja schon gar lange der Fall; wie möchtest Mich denn nun auch noch mit Mund und Gebärde anbeten?!

5. „Würde das nicht eben also heißen, als so du Jemanden gäbest tausend Körbe der schönsten und edelsten Früchte; damit aber nach deiner Meinung die Gabe vollkommen wäre, du dann nach einer zeremoniellen Sitte auch noch hinzulegen möchtest ein dürres Baumbblatt?!

6. „Sage Mir aber, wozu hier dieß dürre Blatt hinzu? — Wahrlich, es wird der Empfänger darum nicht reicher, und wird diese Hinzugabe nur als läppisch betrachten, und wird sie auch bei der Verzehrung der Früchte sicher nicht mit-speisen, sondern wegwerfen als ein vollends unnützes Ding; — denn was da an und für sich keinen Werth hat, welchen Werth solle das haben dann mit der wahrhaftigen Gabe?!

7. „Daher sei du auch vollkommen versichert, daß Ich bei dir durchaus nicht darauf ansehe, daß du Mir hier zu deinem beständigen Gebete im Geiste und aller Wahrheit noch hinzusügen möchtest ein dürres Blatt; sondern Ich sage dir, wie auch Allen: Bleibe allzeit bei deinem Gebete, und Ich werde für dieses stets Meine Ohren und Mein Herz offen halten!

8. „Nun aber vernimm du, Mein lieber Jared, etwas ganz Anderes! —

9. „Siehe dieß Mädchen hier, wie du es bereits vernommen hast, ist irdischer Weise vater- und mutterlos, und hat nun auf der ganzen Erde keine näheren Anverwandten, außer nach Mir und dem Adam Brüder, Schwestern, Väter und Mütter; nun aber habe Ich sie vollends zu einer Tochter angenommen, und will sie somit auch in Mein Haus aufnehmen.

10. „Siehe, es ist aber dein Haus eben auch das Meinige; daher wollen wir es eben auch in dieses Haus aufnehmen, und wollen da ihr Herz also ausschmücken, daß

es ein vollkommenes Ebenbild sein solle, des höchsten und des reinsten aller Himmel, allda Ich mit Meinen vollkommensten Engeln beständig zu wohnen pflege!

11. „Und so denn übergebe Ich sie dir; nimm sie auch du an zu einer Tochter deines Herzens; und wie Ich es dir verheißen habe wahrhaftig und getreu, so auch werde Ich Wohnung nehmen in deinem und also auch allzeit in Meinem Hause, Amen.“

12. Nach diesen Worten aber ergriff Er die Hand der Pura, und sagte zu ihr: „Mein Töchterchen! Siehe an den Mann hier; siehe, er ist ein Mann vollkommen nach Meinem Herzen; sein ganzes Wesen ist Meine Liebe in ihm; dieser ist auf der Erde dein wahrer Vater, wie Ich dein lieber und allein rechter es bin; daher folge ihm, und er wird sorgen für dein ganzes Leben auf Erden, wie Ich für dein ewiges, Amen.¹

13. Mit diesen Worten segnete Er das Mädchen, und übergab es dem vor Freunden weinenden Jared. (Vorbild von Josef und Maria. D. Hsg.)

14. Der Jared aber empfing dieß Kind mit der größten Zärtlichkeit, Dankbarkeit und Liebe, und sagte zu ihr: Komme, komme, du reinstes Töchterchen des allerliebvollsten und über Alles heiligen Vaters; bei mir sollst du ja Alles, Alles wiederfinden, was du je auf der Erde trauernd verloren hast.

15. Siehe, wie du es selbst vernommen hast, so ist mein Haus eigentlich nur ein Haus des allerheiligsten Vaters, Der da hier nun sichtbar vor uns stehet.

16. Wo aber Sein Haus ist, da ist auch Er ein allzeit liebevollster Hausvater, und Alles, was Er erschaffen hatte, wunderbarer Weise mit Ihm; daher sei frohen und dankbar heiteren Muthes, und komme zu mir; wahrlich, du kannst es glauben, so wie du ist noch nie ein Mensch auf dieser Erde versorget geworden! —

17. Da die Pura aber solches vernommen hatte, da wandte sie sich schnell zum Abedam, und fragte Ihn: O heiliger, liebevollster Vater! — Habe ich

Arme denn etwa gesündigt vor Dir, daß Du mich nun von Dir entfernen willst?

18. Nein, nein, Jared kann ja ein Mann sein nach Deinem Herzen, und ist wahrhaft auch ein guter Vater, was ich so eben vernommen habe aus seinem Munde; denn solche Worte könnte ja Niemand führen vor Deinem Angesichte, wenn sie nicht wahrhaftig und getreu wären; — aber Du ist er denn doch nicht, und wird es ewig nicht sein; daher weiche Ich auch nicht von Dir; denn mein Herz sagt es mir, daß nur Du allein der wahre Vater bist, und es gibt außer Dir keinen wahren Vater mehr; und ein Sünder solle der sein, der sich diesen Deinen allerheiligsten Namen zueignet, und sich auch Vater nennet!

19. Nein, nein, mich trennet nichts mehr, ewig nichts mehr von Dir, Du mein lieber, heiliger Vater!

20. Hier ward der Jared verlegen, und wußte nicht, was er nun reden und thun solle?

21. Der A b e d a m aber sagte zu ihm: „Mein Jared, siehe, also solle alle rechte Liebe beschaffen sein! — Jetzt erst solle dieß Mein wahrhaftiges Töchterchen zwischen Mir und dir verbleiben, und morgen auch also in Mein und dein Haus ziehen!

22. „Denn Ich that solches nun zu einer Probe für sie und für euch Alle; daher sei du, Mein lieber Jared, nur ganz vollkommen ruhig; denn es gehet Nichts außer Meiner vorbestimmten Ordnung.

23. „Das Wort der Pura über den rechten Vater aber solle Jedermann zur tüchtigen Lehre dienen, damit er vollends wisse, wer da allein dieses Namens vollwürdig ist; und so denn verbleibe auch du hier bis zum morgigen Tage bei Mir, und dann aber auch ewig, Amen.“

327. Kapitel.

[Abedam d. S., Pura und Jared. — „Jetzt erst bist du ein ganz vollkommenes Mädchen, weil du mit deiner Liebe auch die wahre weibliche Ergebenheit und Demuth vereinigest.“ — Der Vater überläßt Seine Kinder der Ruhe.]

Darauf wandte sich der hohe A b e d a m zur Pura, und fragte sie: „Nun, Mein liebes Töchterchen, bist du jetzt zufrieden mit Meiner Anordnung?“

2. Und die P u r a erwiderte voll der allergrößten Freude: O Du überheiliger Vater! Wie solle ich jetzt nicht zufrieden sein?!

3. Ich darf ja bei Dir verbleiben, bei Dir, dem alleinig wahren und allerbesten Vater! — Wie solle ich da unzufrieden sein?!

4. Daß der liebe Jared auch hier verbleibet, das freuet mich auch überaus; denn er muß ja auch ein recht guter Mann sein, da Du, lieber, heiliger Vater, ihn so lieb hast, und von ihm ausfagest, daß er ein Mann vollkommen nach Deinem Herzen ist!

5. O Jared, o Jared, wie ungemein, ja wie unaussprechlich glücklich mußt du nun in dir sein, da du aus dem allerheiligsten Munde des allmächtigen großen

Gottes, unseres allerliebevollsten Vaters solche Kunde erzieltest, daß du ein Mann vollkommen nach Seinem Herzen es bist!

6. O Zeugniß, — o du lebendigstes Zeugniß! Aus dem Munde Gottes kommst du über einen Menschen, — die Fülle des ewigen allerfeligsten Lebens im Schooße des allerheiligsten Vaters!

7. O ja, du mein Jared, ich habe dich nun auch sehr lieb, weil dich der heilige Vater so lieb hat; — komm nur her, daher komme, und setze dich zu mir, und freue dich mit mir.

8. Glücklicher und seliger war doch sicher wohl noch nie ein erschaffenes Wesen, als wir es jetzt sind, darum wir den allerheiligsten Vater in unserer Mitte haben, und Ihn lieben können und dürfen nach unserer Herzenslust!

9. So komme, so komme du lieber, guter Mann nach dem Herzen des allerheiligsten Vaters; denn ich habe dich ja auch lieb! —

10. Es konnte sich aber der Jared vor

zu großer Wonne nicht bewegen, ja nicht einmal seine Lippen; darum wandte sich die Pura an den Abedam, und sagte zu Ihm: Aber siehe doch, o lieber heiliger Vater, der fromme Jared will nicht folgen meiner Bitte.

11. Ist er denn zuweilen harten Herzens, darum er nicht vernehmen mag eine Bitte? — Und der Abedam entgegnete ihr:

12. „O nein, Meine geliebte Tochter; er ist für den ersten Augenblick nur zu wohnemilde, und kann aus zu großer Liebefeligkeit sich kaum bewegen; daher gehe du zu ihm hin, und führe ihn dahin, da du ihn haben möchtest!“

13. Und die Pura etwas betroffen aber erwidert dem Abedam: O Du lieb-vollster heiligster Vater, es hatte Dir ja schon wieder gefallen, mich auf eine kleine Probe zu stellen!

14. O siehe, das weiß ich wohl recht gut, daß es sich auf keinen Fall schicken würde, so ich, ein schwaches Mädchen nur, — da wollte einen Mann, und gar den Jared, einen Mann nach Deinem Herzen, führen; — denn das läme ja gerade so heraus, als wollte ich ihn beherrschen!

15. O das sei ja ferne von mir! — Denn ein Weib muß ja allzeit den als Herrn aus dem Grunde ihres Herzens erkennen, den Du ihr doch offenbar und ausdrücklich zu einem Herrn gelehrt hast; — und so kann er wohl mich, so er will, führen und leiten, nicht aber ich ihn.

16. Ist es nicht recht also? — Wenn aber Du ihm einen so kleinen Wink geben möchtest, da würde er sicher gehen daher an meine Seite!

17. Und der Abedam sagte darauf zur Pura: „Jetzt erst bist du ein ganz vollkommenes Mädchen, da du mit deiner großen Liebe auch die wahre weibliche Ergebenheit und Demuth vereinigt hast; rufe aber nur noch einmal den Jared, und er wird sogleich vernehmen deine Bitte!“

18. Und die Pura folgte nun sogleich dem Worte Abedams, und sagte zum Jared: Jared, magst du denn meine Bitte noch nicht vernehmen?

19. Siehe, ich habe dir hier ja schon den schönsten Platz bereitet; so komme doch einmal hierher, damit ich bin zwischen dir und dem allerheiligsten Vater also, wie Er es mir ehemals verheißen hatte; denn ich habe dich ja auch sehr lieb; das kannst du mir sicher glauben! —

20. Hier erst folgte überfelig der Jared dem Rufe der Pura, ließ sich neben ihr nieder, und pries Mich in seinem Herzen für eine so große Gnade.

21. Auch die Pura ward nun vollends zufrieden, und dankte Mir laut, darum Ich erhört habe den Wunsch ihres Herzens!

22. Der Abedam aber sagte zu Allen: „Kindelein! Eure Glieder sind müde geworden; also genießet der Ruhe und schlafet; aber im Geiste bleibet stets wach!“

23. „Und du, Mein Töchterchen, lege dich nun auch zur Erde nieder, und schlaf wachen Geistes!“

24. „Ich aber werde wachen über euch Allen, und werde euch am Morgen erwecken zur rechten Zeit.“

25. „Und so geschehe es denn jetzt, wie allzeit, Amen. Mein Segen mit euch Allen, Amen.“

328. Kapitel.

Am Montage.

Der Herr unterrichtet die zwölf Boten im Schreiben u. Lesen des neuen heiligen Buches. — Er fährt Pura in die Hütte Jareds ein. — Der Herr unterrichtet die Brüder Kamechs in den Metall-Werkstätten. — Sethlahem und Kisseh kommen zurück und berichten, wie Horabal und sein Volk in ihr neues Land kamen. — Die Missionare gen Hanoch. — Hanoch zum Oberpriester der Höhe geweiht, er wird vom Herrn zum Oberpriester Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung gemacht. — Weitere Abschieds-Mahnungen. — Der Herr warnt Seine Kinder vor ehl. Verbindungen mit den Weltkindern, jedoch nach ihrem freien Willen. — Der wahre Segen des Vaters.]

Also, wie am Sonntage und am Sabbath, wurde auch am Montage ein vom Abedam wohlgesegnetes Morgenmahl

eingegenommen, welches ebenfalls wieder der Seth zu bestellen hatte.

2. Nach eingegenommenem Morgen-

mahle aber berief der A b e d a m die bekannten zwölf Boten zu Sich, lehrte sie die Worte durch entsprechende Schriftzeichen mit gespitzten Griffeln auf steinerne Tafeln zeichnen, und dieselben sodann auch alsogleich lesen; und gebot ihnen solches auch alle anderen Brüder zu lehren; wenn auch nicht das Zeichnen, so aber doch wenigstens das Lesen.

3. Nachdem gebot Er ihnen auch, nach der Eingabe des Geistes jegliches Wort also nieder zu schreiben, das da gegangen ist aus Seinem Munde, wie auch Alles, was da Einer oder der Andere in Seiner Gegenwart geredet hatte; und solle dann solches Alles aufbewahret werden bis auf die späteren Zeiten bei den Hauptstammhältern.

4. Die Sammlung aber solle dann den Namen haben: Das heilige Buch, oder die Kriege Jehovas; doch sollen die Kriege den letzteren Theil ausmachen.

5. Also wurden in kurzer Zeit die Zwölfe abgefertigt; sodann aber behieß Er den Jared sich zu erheben mit Ihm, und mit Ihm geleiten das Mädchen in sein Haus; und behieß nebenher auch alle die anderen Väter, daß sie Ihm folgen sollen in das Haus, und theils zum Hause Jareds.

6. Und Alles erhob sich und folgte Ihm.

7. Im Hause Jareds aber sagte Er zur Pura: „Siehe, Mein Töchterchen, hier ist gut sein; denn das ist Mein Haus, darum es ist ein Haus der reinsten Liebe, welche darinnen wohnet im Jared, Henoch, Mathusalah und Meinem Lamech, der da eben eine Meiner lieben Töchter hat zum Weibe aus Meiner Hand; wie dessen Brüder, die da Männer sind ihrer Schwestern voll keuschen Sinnes.“

8. „Also wirst du auch hier verbleiben bis zur völligen Reife deines Geistes, da Ich dich dann rufen werde von der Erde, und du eingehen werdest in das Reich des wahren ewigen Lebens!“

9. Darauf wandte Er Sich zum Ja-

red, und sagte zu ihm: „Wie du bist ein weiser Vater Henochs, Mathusalahs und Lamechs, also sei es auch diesem Kinde, das du ganz unmittelbar aus Meiner Hand erzieltest; was du sonach in Meinem Namen thun wirst dieser Meiner Tochter, das wird auch vollkommen sein; doch solle sie keinem Manne näher treten, bevor Ich es dir nicht ausdrücklich anzeigen werde, Amen.“

10. Darauf berief Er die Brüder Lamechs zu Sich, führte sie dann in ihre Werkstätten, die da errichtet wurden wunderbar durch Seinen allmächtigen Willen; und zeigte ihnen das rechte Erz der Berge, lehrte sie dann mit kurzen Worten dasselbe zu reinigen im Feuer der Kohle, und dann schied er sie zu allerlei nothwendigen Geräthschaften, und segnete die Berge, und das Werk ihrer Hände!

11. Nachdem begab Er Sich wieder in das Haus Jareds, und empfing allda die zwei zurückgekommenen Boten, welche da hießen Sethlahem und Rifehel, und begleitet haben am Sonntage den Soradale in das für ihn und sein Volk bestimmte Land zwischen Morgen und Mitternacht; und berief auch deren Brüder, rüstete sie aus mit Seiner Liebekraft, und beschied sie sodann alsogleich in die Tiefe hinab gen Hanoch.

12. Nachdem aber berief er alle die Hauptpatriarchen der vier Gegenden zu Sich, und legete Jedem theuerst aus Seiner allerhöchsten Vaterliebe ans Herz, daß sie alle die nun vernommenen Lehren fürs erste treulichst im eigenen Herzen wahren sollen, und sollen auch all ihre Kinder werththätig in solcher Lehre unterweisen.

13. Dann aber berief Er auch den Henoch, und machte ihn zum wahren Oberpriester Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung, und zeigte dann solches auch Allen an, daß sie sich in Allem an den Henoch zu wenden haben, wo sie nicht auslangen sollen mit ihrem Geiste und ihrer ihnen verliehenen Kraft.

14. Endlich warnte Er Alle vor der

Tiefe, und vor ferneren Verbindungen mit deren Töchtern; — doch aber gab Er ihnen in diesen Warnungen kein Gebot, sondern überließ solches Alles ihrem freien Willen!

15. Darauf gegen den Abend führte Er sie Alle wieder auf die bekannte Höhe, schärfte ihnen da noch das Gesetz der Liebe in ihre Herzen, segnete sie dann Alle, und entließ endlich alles Volk, daß es wieder ziehe in ihre Heimath; empfahl der Purista die Treue in ihrem Dienste, und entließ sie sodann auch.

16. Endlich aber berief Er noch zu Sich die Hauptstammväter und Abedam den Andern, und sagte zu den Vätern: „Kinder und Brüder Meiner Liebe! Meine Liebe bleibe unter euch; das ist der

bleibende Segen des Vaters, und Er bei euch!

17. „Du Abedam aber gehe nun mit Mir dahin, da Ich dich um die Zeit traf am Vorfabbathe Abends; ihr Alle aber begehbet euch in eure Wohnungen, Amen.“

18. Und Alles fing an zu weinen, — der hohe Abedam aber verließ sie plötzlich, und ward an der vorbenannten Stelle auch dem bekannten Abedam unsichtbar.

19. Dieser aber lehrte schnell zurück, und berichtete es den Vätern, wie der Allerhöchste seinen Blicken entschwand.

20. Und der Adam lud diesen Abedam in seine Wohnung ein, und dieser blieb nachher noch drei Tage im Hause Adams, Seths und Jareds und zog dann nachdenkend in seine Heimath.

329. Kapitel.

Am Streittage (Dienstag) [3(w)istag].

[Lagesfrage Adams. — Antwort des andern Abedam über die schwierige Stellung der Lehrer und Beamten. — Der allerbeste Rath (und das beste Zeugniß.)]

Schon recht früh begaben sich die Väter auf die Höhe, und lobten und priesen Gott, den überheiligen Vater, Der sie durch diese kurze Zeit so endlos bereichert hatte; selbst der Adam fehlte nicht, sondern war vielmehr in der Gesellschaft Abedams des Bekannten und der Eva einer der ersten auf der Höhe, und segnete ringsherum alle seine Nachkommen!

2. Nach beendigtem Lobe und Preise aber fragte der Adam all die Kinder, und sagte zu ihnen: Was meint Ihr wohl es ist heute der Streittag, werden sich heute keine Weisheitszänker vom Mittage her, keine Grübler vom Abende her, und keine Zweifler von der Mitternacht her hier einfinden?

3. Bis jetzt sehe ich wenigstens von keiner Seite her irgend Jemanden sich unseren Wohnungen nahen!

4. Wahrlich, wenn heute Niemand kommt, so wird solches von mir aus für eines der größten Wunder angesehen werden, welches uns bleibend geworden ist durch die allerheiligste sichtbare Gegenwart Jehovas!

5. Abedam der Bekannte aber antwortete alsogleich auf die Frage Adams also: Höre, ehrwürdigster Vater, noch hat der Tag erst kaum sein Dasein begonnen; daher frohlocke nicht zu früh.

6. Siehe, unsere Gedanken und unsere Worte, wie unsere Werke sind nicht unbelauscht; denn mein großer Namensgeführte kann ja eben so gut unsichtbar sich unter uns befinden, als wie Er gestern noch sichtbar unter uns gewandelt hatte.

7. So ihr euch aber etwa freuet eines zeitlichen Vortheiles wegen, siehe, da ist Er bei der Hand, und vernichtet für euch sobald Alles, worüber ihr euch weltlich freuen möchtet!

8. Daher bin ich der Meinung, nicht zu früh zu jubeln; denn sonst schickt Er euch gerade heute so viel Streiter über den Hals, daß ihr eben heute mit ihnen gar nicht fertig werdet; und dazu noch Streiter von der spitzfindigsten Art, die nichts begreifen, nichts einsehen, und daher in allen ihren Aussprüchen ein vollstes Recht haben wollen.

9. Wie angenehm — aber mit solchen

Wettern zu reden ist, die da haben einen steinernen Kopf und eine eiserne Brust, Väter! — das habe ich leider nur schon zu oft empfunden!

10. Daher meine ich: Ihr sollet nicht zu früh jubeln, sondern dafür Ihn, den Herrn alles Streitens bitten, daß Er da möchte allen nichtigen Streit für alle Zukunft in weitester Ferne halten, und dafür Allen angebeihen lassen ein gerechtes Licht, damit da aller Streit einmal ein Ende hätte!

11. Sehet, lieben Väter, das ist meine Meinung, die ich freilich wohl Niemanden aufbringen möchte, und schon am allerwenigsten euch Vätern der hohen Mitte.

12. Doch sage ich aber, da ich schon einmal in der Rede bin: Es rühme sich auch Niemand eines Lehramtes, und juble bei sich ja nicht, daß ihn der Herr zu einem Lehrer gemacht hatte und zu einem Propheten; denn die Lehrer und der Prophet werden nicht geliebt, sondern nur höchstens geachtet und gefürchtet; — ich aber sage da:

13. Der Abedam bedankt sich für solche Auszeichnung, wenn er durch sie die Liebe entbehren muß; daher will ich zwar wohl recht gerne ein Lehrer der Liebe sein werththätig; aber nur bei einem Weisheitsstreite laffet mich so ferne als nur immer möglich; und wenn ich auch wüßte durch den Geist, daß der Herr morgen machen möchte mit der ganzen Erde, wie Er da vorgestern gemacht hatte dort mit jenem Berge im Morgenlande, wahrlich, ich möchte Ihn so lange darum bitten, auf daß Er mir's erlassen möchte, solches zu künden den Menschen, wodurch ich wohl ihre Furcht, aber sicher nicht ihre Liebe erwecken möchte!

14. Ich meine aber, solches ist auch eine Weisheit! — Bruder Henoch, ich sage es

dir, du hast wohl das schwerste Amt übernommen.

15. Wahrlich, so ich an deiner Stelle gewesen wäre, so hätte ich es eher dr ja siebenmale dem Herrn zu den Füßen niedergeleget, bevor ich es angenommen hätte.

16. Glaube es mir, lieber Bruder! noch, das Amt wird dir viel zu schaff machen; du bist ganz aus lauter Liebe; sammengesetzt, und wirfst auch lauter Bredigen, aber dadurch eben am allwenigsten die Liebe genießen Zeit deines Lebens.

17. Denn es ist kein Unterschied dazwischen, zu sein ein Lehrer der Weisheit oder der Liebe, da in der Liebe eben die allhöchste Weisheit steckt.

18. Also wirst du wohl die größte Achtung genießen; aber es werden dich wenig Brüder und Schwestern umarmen.

19. Mir aber ist eine Umarmung eines Bruders mehr, und die auch einer Schwester, denn die höchste Achtung aller Welt! —

20. Hier schwieg der Abedam; es wunderten sich aber Alle über seine Weisheit, und der Henoch eilte zu ihm hin und sagte:

21. Bruder! Du hast vollkommen gesprochen; ich empfinde nun das All lebendig in mir, was du geredet hast; aber wie ist dem jetzt mehr abzuhelfen? — Und der Abedam sagte zu ihm:

22. Bruder, glaube mir, Er ist uns, und da ist ja Allem leicht zu helfen; siehe, wir haben ja ein lebendiges offenes Auge für Ihn; es ist unser Herz.

23. Daher tragen wir Ihn das, und uns irgend drückt, nur lebendig vor unsern Herzen; und Er wird da sein und lindern das uns drückt.

24. Also meine ich es, und glaube, daß solches richtig ist!

25. Meinst du doch nicht anders?

330. Kapitel.

[Senochs Berichtigung dieser Worte. — Was ist besser — glücklich zu machen, oder glücklich gemacht zu werden. — Abedams Unfrömmigkeit und Bescheidenheit.]

Darauf besann sich aber der Senoch eine kurze Zeit, und sagte dann zum Abedam: Bruder! Du hast durchaus nicht unrecht; doch aber meine ich meines Theils, es kommt eigentlich hier auf der Welt nicht auf die Behaglichkeit an, mit welcher ein oder das andere Amt verbunden sein sollte oder möchte; sondern allein auf den Willen des Herrn, und unserer Herzen wahre Demuth.

2. Denn ob schon es wahr ist, daß ein Lehrer und ein Prophet mehr geachtet, denn eigentlich geliebt wird, so ist aber anderseits doch auch wieder wahr, daß sie eben dadurch mehr, denn Jemand Anderer, in den Schranken der Demuth gehalten werden.

3. Denn das ist einmal gewiß, daß im Grunde die Liebe ein allerhöchster Grad der Hochachtung des ist, das man liebt, von der die sogenannte Amtachtung dann nur ein Funke ist.

4. Denn das man wahrhaft liebt, für das auch geht man ins Feuer; das man aber nur amtsachtet, hinter dem pflegt man sich dann zu schützen, so da z. B. kommen möchte eine Gefahr!

5. Daher meine ich meines Theils, wenn uns der heilige, liebevollste Vater allein nur für die Behaglichkeit hätte stellen wollen, so hätte es von seiner allmächtigen Seite nichts mehr bedurft, als uns Alle sammt und sämmtlich in Thiere zu verwandeln; und der Zweck der vollkommensten Behaglichkeit für uns wäre dadurch auf einen Hieb erreicht gewesen; allein Er, die allerhöchste und allervollkommenste Liebe und Weisheit, hat mit uns, wie Er Selbst uns Allen gezeigt hatte, einen höheren Plan, als allein den der stummen Behaglichkeit.

6. Daher hat Er uns auch seinen Willen kund gemacht, und Jeglichem gegeben das Amt der Liebe; den Geringeren aber auch noch hinzu ein Amtchen der Weisheit.

7. Wenn wir demnach als solche eben auch nicht so voll Liebe von unseren Brüdern und Schwestern zu erwarten hätten, als diese unter sich, so macht das ja eben unser Unglück nicht aus; denn in dem Falle haben wir ja dann die allerhöchste Gelegenheit, sie mehr zu lieben und somit zu achten, denn sie uns; und das ist ja aber auch des Herrn Wille.

8. Was ist denn besser, glücklich zu machen, oder glücklich gemacht zu werden; zu geben oder zu nehmen?

9. Daher meine ich wieder, es kommt da nur auf uns an, wie wir die Sache in unseren Herzen aufnehmen, entweder aus wahrer Liebe zu unseren Brüdern vor Gott, oder aus einer richteramtlichen Nöthigung, welche ehemals unser aller Antheil war; und wir Alle können dann vollends versichert sein, daß Er, der über gute Väter, uns Kindlein kein ehernes Joch auf den Nacken gebunden hatte.

10. Bleiben wir demnach überdankbaren und demüthigen Herzens nur, wozu Er uns berufen hatte; denn des können wir Alle versichert sein, daß Er, die allerreinste Liebe und die allerhöchste Weisheit, uns nicht fürs Verderben, sondern nur für unsere und für aller unserer Väter, Mütter, Brüder und Schwestern ewige Wohlfahrt also beamtet hatte; darum Ihm allein alle Liebe, alles Lob, und aller Preis von uns Allen!

11. Siehe, Bruder, das ist meine Meinung; da aber heute schon der Streittag ist, und bis jetzt noch kein Zänker erschienen ist, so magst du ja wohl streiten mit mir; denn ich will nicht ein unfehlbarer Oberpriester sein; sondern daß auch ich jedes Wort eines Bruders ansehe gegen das meinige; außer es spräche des Herrn Geist aus mir, gegen Den dann unsere Worte freilich wohl nichts denn ein leeres Gepflär sind; daher magst du mir nun wohl einwenden, so du etwas hast; denn das waren nur meine Worte. —

12. Und der **A b e d a m** aber ward bei dieser Rede **Henochs** ganz verduzt, fiel ihm um den Hals, sagte endlich: Ja, ja, lieber Bruder, du allein hast ganz vollkommen recht; mit dir ist der Herr vollkommen; ich aber bin allzeit dumm vom Grunde aus; o wie schön könnte ich mich jetzt zerreißen aus lauter Aerger über meine hartnäckige Dummheit!

13. Wird's denn in meinem Herzen nie vollends Tag werden? — Nur das sage mir nun, lieber Bruder!

14. Nein, nein, es ist unbegreiflich, mit welcher Ruhe ich ehemals meine Dummheiten losgelegt habe, und wollte dich gewisserart in meine Thorheit herabziehen, und dich unterweisen!

15. O — o — ich großer Dummkopf! — Ich dem **Henoch** eine Lehre geben! — Bruder, vergib mir armen, dummen Tropfen!

16. Denke dir dabei, daß ich gerade also geredet habe, wie ich es verstanden habe!

17. Und der **Henoch** entgegnete ihm: O Bruder, sei ruhig; auch dein Wort hat einen guten Grund; und das Kleinige ist aus ihm gewachsen; darum wird es auch verbleiben gleich dem meinen bis ans Ende der Zeiten aufbewahrt; daher sei ruhig, denn es werden auch Lehrer und Propheten geliebet, wann sie sind nach dem Willen Gottes, des Vaters; verstehst du das? —

331. Kapitel.

[Fortsetzung am Streittage. — **Henochs** Prophezeiung über diese Worte. — Zwei (Streiter?) erscheinen. **Adam** und **Henoch**.]

Und der **A b e d a m** entgegnete darauf: O ja, lieber Bruder **Henoch**, und ob ich es jetzt verstehe!

2. Nur was die Aufbewahrung meiner früheren Rede bis ans Ende der Zeiten betrifft, so magst du wohl recht haben in so weit, daß da in Gott sogar alle unsere Gedanken aufbewahrt werden, und somit sicher auch meine frühere Rede, und wenn sie noch einmal so leer gewesen wäre, als sie es ohnehin war; aber daß sie etwa gar solle aufgezeichnet werden auf Steintafeln, — das wäre denn doch ein wenig zu viel verlangt!

3. Da weiß ich noch nicht so ganz recht, was du damit hast sagen wollen; daher möchte es mir durchaus nicht im Geringssten schädlich sein, so du mir darüber ein paar Wörtchen zukommen liehest! —

4. Und der **Henoch** erwiderte ihm, und sagte: Ich sage dir im Namen des Herrn: Nicht nur deine frühere Rede, sondern auch jedes Wort, was du jetzt geredet hast, wird auf steinerne Tafeln gezeichnet werden! — Verstehst du's jetzt?

5. Und der **A b e d a m** erwiderte: Ja, jetzt ist es mir ganz klar; aber jetzt will ich alsogleich nichts mehr reden, damit des

leersten Zeug's meines Mundes nicht noch mehr über die steinernen Tafeln zu stehen komme.

6. Doch siehe, da vom Abende her sehe ich so eben zwei Männer eiligen Schrittes sich uns nahen; dadurch wird meine Zunge sicher eine Last bekommen, aber desto mehr Thätigkeit meine Ohren!

7. Ueber das aber habe ich heimlich eine kleine Freude, daß da meine Vorjage doch etwas Treffendes gehabt hatte, nämlich, daß man ob des Richterscheinens der Streiter am frühesten Morgen nicht zu vorlaut jubeln solle! — Denn das sind schon einmal sicher ein Paar so recht hitzige, nach dem sie ihre Füße gar so eiligst wechseln!

8. Doch nun kein Wort mehr weiter; denn sie sind schon so gut wie hier! —

9. Und die zwei Männer näherten sich eiligen Schrittes den Vätern auf der Höhe, und grüßeten sie überaus ehrsüchtsvoll.

10. Der **A d a m** aber trat sogleich mit der angewohnten patriarchalisch richterlichen Amtsmiene hervor, und fragte sie auch auf die gewöhnliche Art: Welcher Zwist hat euch hierher getrieben?

11. Und Einer der zwei Männer erwiderte: Vater Adam, dießmal wirst du von uns auf diese Frage wohl schwerlich eine Antwort aus unsern Herzen erhalten; daher wirst dich für dießmal schon müssen zu einer anderen Frage bequemen; denn uns trieb heute durchaus kein Zwist hieher!

12. Bei dieser Gelegenheit bemerkte für sich selbst auch der A b e d a m, sagend nämlich: Mir scheint, auch ich habe meiner Vorfrage etwas zu früh ein Preiswort gesprochen; o Herr, vergib mir meine allzeit große Thorheit!

13. Der A d a m aber fiel auf die Aeußerung des Fremden alsogleich aus seiner Rolle, und wußte nun nicht mehr, was er die Beiden fragen, oder was er sonst mit ihnen reden oder machen sollte, und berief daher den Henoch zu sich, und fragte ihn, was hier zu thun sein sollte?

14. Der H e n o c h aber sagte: Nichts, als warten; denn haben die Beiden irgend

einen Grund, warum sie zu uns gekommen sind, so werden sie ihn uns schon ohnehin noch früh genug kundgeben; und haben sie keinen anderen, als allein den, uns zu sehen, so werden sie wohl wieder umkehren, wenn sie sich an uns werden satt gesehen haben.

15. Daher sollen wir allzeit unbekümmert sein, warum dieß, und warum jenes? Sondern alle unsere Sorge sei gerichtet auf Den, Der da noch gestern überheilig unter uns gewandelt hatte!

16. Siehe, solches allein thut uns Allen Noth; für alles Andere aber wird schon der liebevollste, heilige Vater sorgen!

17. Darum magst du, Vater Adam, auch nun vollends ruhig sein, und somit belassen alle die alten, nichtsagenden Amtsformen; denn Er hat uns Allen ja eine neue Form gegeben, nämlich die allerherrlichste Form der Liebe; bei der und in der aber sollen und wollen wir auch jezt, wie ewig, verbleiben, Amen.

332. Kapitel.

[Rede des Fremden — wie man die Liebe erforscht und welcher guten Zweck solches hat. Henochs Ahnung.]

Diese Worte Henochs führten den Adam wieder ganz zur Ruhe; der Fremde aber, der da schon früher geredet hatte, trat nun zum Henoch hin, und sagte zu ihm:

2. „Henoch, deine Worte gefallen mir; du bist ein wahrhafter Lehrer und Prophet; denn du predigest die Liebe.

3. „Die Liebe auch ist der Grund, der mich, und wie du es siehst, noch einen Bruder hierher geführt hat.

4. „Denn nicht streiten wollen wir vor euch, die ihr mit dem Geiste der Liebe selbst erfüllt worden; sondern eben den Geist der Liebe wollen wir in euch erforschen, also, als wäre er uns ein Fremder; und haben wir ihn erforschet, da wollen wir ihn euch nicht nehmen, sondern in aller Fülle, wie er in euch ist, belassen.

5. „Siehe, das ist der Grund, darum wir hierher kamen! — Es gehet aber die

Genesishaltung Gottes, d. B. II. Bb.

Sonne ja auch auf und unter, wodurch da entstehet Tag und Nacht auf der Erde; aber in der Sonne selbst, die eine weitern größere Welt ist, denn die Erde, gibt es keine Nacht, da die Sonne durchaus Licht ist!

6. „Also scheint es auch der Fall zu sein mit dem Menschen, so er nicht durch und durch erforschet ist in seiner Liebe, daß er ist gleich einem Planeten, auf dem es bald Tag, und bald wieder Nacht wird.

7. „Wann er aber durchforschet wird in seinem Herzen, alsdann wird das Herz zur Sonne, und so wird fürder keine Nacht mehr in seiner Seele!

8. „Also erforschet ja auch ein Bräutigam seine Braut, und diese dann den Bräutigam; dadurch wird ihre Liebe stets leuchtender, darum sie sich auch stets mehr und mehr erkennen, und dann auch um so inniger lieben.

9. „Und wann ihre Liebe dann voll-

brandig wird, so ergreifen sie sich für ewig durch und durch erleuchtet, da sie sich erkennen, und in dieser Erkenntniß sicherst vollends gegenseitig wohlgefallen.

10. „Daher lasset uns gegenseitig auch also erforschen, damit unsere Liebe eine vollkommene werde!“

11. Hier zupfte **Abedam** den **Henoch**, und sagte: Bruder, wie werde ich mich denn in meiner Heimath als Lehrer aus-

nehmen, wenn es dort also überaus wei Männer gibt?!

12. Denn erlaube mir, gegen **Den** so wir Beide ja schon wieder im Stand **Rein**, es ist mir unbegreiflich, woher du denn solche Weisheit genommen habe

13. Der **Henoch** aber sagte: **Abeda** sei nur ruhig; denn da wird schon es etwas Unbegreiflicheres heraus kommt; denn die Männer gefallen mir überm gut! Verstehst du das?

333. Kapitel.

[Die schwierige Streitfrage — über das Sein des gerichteten und das Sein des freien Menschen. Naturbeispiele. — Henoch's Verlegenheit darob. — Abedams Bemerkungen — vom Anrennen lassen. — Henoch's und Abedams ausweichend-abweisender Entschluß.]

Nach diesen gegenseitigen Bemerkungen **Abedams** und **Henoch's** wandte sich der fremde **Redner** wieder an den **Henoch**, und fragte ihn:

2. „Höre, lieber **Henoch**, der du eingesetzt warst zum Oberdiener des Herrn, ich und dieser Bruder da neben mir sind in einer Sache uneins, das heißt, wir sind nicht uneins etwa im Herzen, sondern ein wenig im Lichte nur; da du aber zu allermeist bist als ein Oberdiener vom Herrn mit dem Lichte begabt worden zu Folge deiner Liebe zu Ihm, und aus der zu allen Brüdern, so gib uns erleuchtend kund dasjenige, darüber wir uneinig sind!

3. „Das aber ist der Punkt, der uns im Lichte trennet: Ich sage es in mir, daß auch der gerichtete Mensch lebet; aber er lebet ein gezwungenes Leben, während der freie, ungerichtete Mensch ein absolutes ungezwungenes Leben lebet.

4. „Und so ist ein gerichtetes Leben ein Leben der Sünde, und ein ungerichtetes Leben aber ein Leben der Liebe; und somit gibt es dann ja keinen Tod, sondern nur einen Lebensunterschied!

5. „Siehe, solches sage ich in mir; der Bruder da aber sagt:

6. „Ein gerichtetes Leben ist durchaus kein Leben, sondern nur ein allerbarster Tod; denn ein gerichtetes Leben gleicht vollends einem geworfenen Steine, der zwar auch fliege durch die Luft gleich

einem Vogel, aber nur so lange als die Wurfkraft trägt; hört aber diese es so fällt er sogleich wieder vollkommen zu der Erde, während der Vogel sich frei in allen Richtungen bewegen kann!

7. „Ja, er setzt noch hinzu: Nehm wir an, der Stein wäre also mächtig geworfen worden, daß er darob im unendlichen Raume sich ewig fort bewegen müßte, so fragt es sich, ob der Stein zu Folge dieses ewigen Fortfluges leb oder an und für sich dennoch vollkommen todt sei?

8. „Siehe, lieber **Henoch**, das ist bei nach unsere Lichtspalte, welche du uns berichtigen möchtest, aber also, daß es für jeden aus uns vollends ersichtlich wird, was du uns darüber sagen wirst!“

9. Hier dachte der **Henoch** in seinem Herzen, und er fand bei längerem Einsehen keine Antwort; denn prüfte er den ersten Satz, so fand er ihn vollkommen richtig und that er das mit dem zweiten Satz so war auch wieder dieser uneinwendbar richtig; — und so konnte er trotz aller Hinundherdenken und Vergleichen keine Antwort finden.

10. Und wandte er sich wie allzeit in solchen Gelegenheiten an den **Jehova** in der Liebe seines Herzens, so klang es ihm eben also, daß da ein Satz also richtig als der andere!

11. Daher kam der **Henoch** noch in ein

große Verlegenheit, und konnte mit keinem Bescheide zurecht kommen!

12. Der Fremde harrete ruhig auf die Antwort, welche nicht erscheinen wollte; der *Abedam* aber zog den *Henoch* zu sich, und sagte zu ihm ganz heimlich: Bruder *Henoch*! — Wenn uns der hohe *Abedam* durch die Zeit Seines *Unterrunsseins* nicht ein wenig mit den zugeheilten Aemtern hat antrennen lassen, so will ich nicht *Abedam* der Dumme heißen!

13. Nimm nur einmal jetzt diese Zwei, — vom *Abende* her noch dazu, — und mich als einen allgerwedtest sein sollenenden Führer unter ihnen!

14. Eine halbe solche Frage ist für mich ja schon bei aller meiner sein sollenenden Gewedtheit mehr denn überaus hinreichend, um meiner ganz verzweifeltten Weisheit den Mund für alle ewige Zeiten zu stopfen!

15. Ich setze den Fall, sie hätten sich mit diesen zwei Entscheidungsfragen an mich gewendet, — o Herr! was wäre da auf einen Schlag aus mir geworden?! — Wahrlich, ich wäre da ja eingegangen wie ein schmutziger Wassertropfen, wann er ins Feuer der Sonne fiel!

16. Und mich, wie du es selbst vernommen hast, hat er zum Hauptführer gesetzt für dieses mein *Abendbrüder*!

17. Bruder! — Wenn das nicht: *Anrennen lassen* heißt, so weiß ich doch bei meiner armen Seele nicht, wie man es machen und anstellen müßte, um *Jenanden* aus allen Kräften noch mehr antrennen zu lassen!

18. Er hat uns ja Allen zu öfteren Malen gesagt: Es kommt Alles auf die

Liebe an; aus der Liebe mögen wir Alles schöpfen!

19. Bruder, ich liebe und liebte Gott allzeit aus allen meinen Kräften, und alle Menschen möchte ich vor Liebe ordentlich anbeißen; und doch bin ich dabei so dumm, wie nur immer Jemand dumm sein kann!

20. Was sagst denn du dazu? — Ich glaube heimlich bei mir, *Jehova* hat uns Allen in *Abedam* einen neuen Prüfungsstein gegeben, an dem wir etwa unsere Festigkeit erforschen sollen; denn sonst wäre mir meine bleibende Dummheit bei meinem Berufe ja noch unerklärlicher, als ein Stern, der noch nie aufgegangen ist!

21. Was meinst denn du, lieber Bruder, in dieser Hinsicht? — Hier ward der *Henoch* noch in eine größere Klemme gesteckt, und wußte am Ende nichts zu sagen: als bloß nur die wenigen Worte:

22. Bruder, glaube es mir, du bist in deiner Einfalt glücklicher, denn ich bei aller meiner vermutheten Weisheit.

23. Darum will ich auch nur allein die Liebe verkünden, derlei Weisheitskniffe aber allzeit unbeachtet vorüberstreichen lassen.

24. Denn hier in diesen zwei Sätzen hätte im Grunde Jeder Recht; und doch ist zwischen ihnen ein bedeutender Unterschied; wie aber diesen ersichtlich machen, das ist eine andere Frage.

25. Was ist ein gezwungenes Leben, und was dagegen der Tod?

26. Diese Entscheidung wollen wir auf bessere Zeiten verschieben! Daher wollen wir die Zwei auch damit abfertigen; denn, was ich nicht verstehe, davon kann ich auch nicht reden. Du verstehst mich doch?

334. Kapitel.

[Der hartnäckige Fremde vom *Abende*. — *Henochs* ansächtliche gute Antwort. — Der überaus charismatische Frager: „Das Leben braucht keinen Erbsen, wohl aber der Tod.“ — Die Herren Oberbeamten in der Klemme.]

Als der Fremde aber schon eine geraume Zeit gewartet hatte, und noch immer keine Antwort erhielt, da wandte er sich wieder zum *Henoch* und fragte ihn: „*Henoch*, hältst du mich denn einer Antwort unwerth, darum du also schweigst,

und magst zu mir nicht sagen ja oder nein; oder sollst du noch immer keine Löse in dir gefunden haben?

2. „Ich ersuche dich darum, mir entweder eine Antwort zu geben, oder mich irgend wo anders hin zu bescheiden; denn

ich stehe darauf an, daß da zwischen mir und diesem Bruder vollends Licht werde!“

3. Hier besann sich dann der H e n o c h nicht mehr lange, sondern sagte alsobald zum Fremden: Höre, lieber Bruder! — Dein und deines Bruders Anliegen ist von einer solchen Art, daß sich so ganz eigentlich darauf nicht viel sagen läßt; denn es ist im Grunde dein Satz so wahr und richtig, als der des Bruders, und sagt im Grunde einer dasselbe als der andere; nur die Worte sind verschieden; siehe, also erfasse ich es; da du aber darinnen einen bedeutenden Unterschied findest, so ist es mir unmöglich, aus diesem Unterschied eine Lichtmitte herauszubringen, indem ich hier durchaus keinen Unterschied finde; — denn ein gezwungenes Leben ist ja nur ein scheinbares; was aber ist ein scheinbares Leben? — doch unmöglich etwas anderes, als eine scheinbare Bewegung, welche so gut wie gar keine Bewegung ist!

4. Wenn z. B. zur Nachtzeit durchbrochene Wolken unter dem Monde hinwegziehen, da kommt es dem Auge zur Erscheinung, als zöge der Mond über ihnen hinweg; ist aber diese scheinbare Bewegung nun auch eine wirkliche?

5. O mit nichten! In dieser Hinsicht ist der Mond todt; denn nicht er, sondern nur die Wolken bewegen sich!

6. Wie aber eine solche Bewegung keine Bewegung ist, sondern nur ein barster Stillstand, also ist auch ein gezwungenes oder gerichtetes Leben kein Leben, sondern bezüglich auf das eigentliche Leben ein allerbarster Tod.

7. Denn wenn etwas Nichtlebendes durch ein anderes Leben nur wie lebendig mit fortgerissen wird, wie z. B. ich ein Kleid mit mir auf meinem lebendigen Leibe herumschleppe, so lebt es darum nicht, sondern es ist bar todt in Hinsicht auf mein Leben, wenn es auch eine eigenthümliche Kraft in so weit innehaben muß, auf daß es nicht zerfällt, oder auch gänzlich vergeht, und mir darum zu einem Kleide nicht dienlich sein könnte!

8. Siehe, das ist aber auch Alles, was

ich dir auf deine Frage zur Antwort zu geben vermag.

9. Doch willst du aber durchaus irgend einen leuchtenden Unterschied erfahren, so wird dir nichts anderes übrig bleiben, als sich entweder an jemand Anderen zu wenden, oder eine bessere Zeit abzuwarten, allwann ich in dieser Sache vielleicht mehr Licht haben dürfte, denn gerade jetzt!

10. Uebrigens aber muß ich dir bemerken, daß es um Vieles besser ist, Gott aus allen Kräften, und die Brüder mehr, denn sich zu lieben, als sich mit derlei Weisheitskniffen zu befassen.

11. Thuet das, so wird auch der Unterschied zwischen dem, was da ist ein genöthigtes Leben der Sünde, oder was da ist der Tod, gar wenig kümmern; denn nur dadurch werdet ihr wahrhaftig lebendig werden.

12. Wer aber das Leben hat, der thut ja dann doch sehr unklug, wenn er sich kümmert um das, was da ist des Todes!

13. Thuet ihr nun, was ihr wollet; aber solches laffet nicht unbeachtet!

14. Und der F r e m d e entgegnete darauf dem H e n o c h: „Mein lieber Henoach, du hast zwar in einer Hinsicht eben nicht unrecht; aber so du sagst: Es solle sich der Lebendige um den Tod nicht kümmern; da möchte ich denn doch wohl von dir erfahren, was du da meinst?“

15. „Siehe, Gott ist doch sicher vollends lebendig; — alle Menschen aber sind todt gegen Ihn. — Wenn Er Sich nun als der allein Lebendige nicht kümmern würde in Seiner großen Liebe, Erbarmung und Weisheit um die in sich todtten Menschen, also um den allgemeinen Tod, wie würde es da dann mit dem Lebendigwerden der Menschen wohl aussehn?“

16. „So wir aber Ebenmaße Gottes sind, so weiß ich in diesem Falle zu Folge deiner recht guten Lehre im Ernste nicht, wie ich mich als solch ein göttliches Ebenmaß betrachten solle? — Denn das Leben braucht keinen Erlöser, wohl aber der Tod!“

17. „Siehe, dahier steckt es jetzt schon wieder zwischen uns!“

18. „Erweise mir das, und ich will mich in Allem zufrieden stellen!“ —

19. „Hier sing der Henoch ganz gewaltig an zu stuzen; der A b e d a m aber sagte:

20. Es wird immer klarer; wir sind angeremnt, und nichts Anderes! Ich wollte schon frohlocken über deine weise Lehre; — aber wie stehen wir wieder jetzt da?!

21. Nein, ist aber das ein Einwurf?!

— wie ein Berg auf einem Ameisenhaufen, der alle hinrichtet!

22. Nein, über den Einwurf müßte selbst ein Erzengel krank werden!

23. Bruder, weißt du was? — Legen wir vor Gott und der Welt sauber unsere Aemter nieder, und wir werden uns sogleich besser befinden; denn noch ein solcher Einwurf kostet uns Allen das süßesten Leben! Ja, ja, das thun wir.

335. Kapitel.

[Kritische Lage Henochs und Abedams. — Das Amt dient ja zur Demüthigung vor Gott u. Welt, so tragen wir's liebwillig. — Zweifel in die Person des Herrn. — Beste Beruhigung dabei. — Henochs Rede an die zwei fremden Frager über das Leben. — Neue Frage — über den Unterschied zwischen „Geschöpfen“ und „Kindern Gottes“.]

Und der Henoch sagte darauf zum Abedam: Lieber Bruder! Ich merke nur immer mehr und mehr, daß du in deiner ersten heutigen an den Vater Adam und an mich gerichteten Rede eben nicht unrecht hattest.

2. Aber mit dem Ablegen unserer Aemter geht es denn doch nicht so leicht, als du es glaubst; denn so uns da unsere Väter berufen hätten, da könnten wir solches ja ohne weitere Umstände thun.

3. Aber siehe, da uns der allmächtige, heilige Wille Selbst berufen hatte wesenhaft durch Den, Dem es wohlgefiel, deinen Namen zu tragen, so gehet es mit dem Ablegen unserer Aemter nicht so leicht, als du es glaubst; denn so lange wir das anerkennen müssen, daß der hohe Abedam der Herr Gott Zebaoth Selbst es war, müssen wir auch in allen Umständen die Bürde liebwillig tragen, welche Er uns auferlegt hat.

4. Denn sicher hat Er uns das Amt nicht zu unserer weltlichen Verherrlichung gegeben, sondern zu unserer allzeitigen Demüthigung vor Ihm und auch vor der Welt.

5. Erkennen wir aber, oder könnten wir vielmehr erkennen, daß der hohe Abedam Der nicht war, als Der Er Sich uns durch Worte und Thaten zu erkennen gab, da werde ich auch der Erste sein, der da deinem Rathe folgen wird!

6. Ich glaube aber, solches wird eben

nicht zu leicht mehr thunlich sein; denn wer kann also reden, wie da Er geredet hat, und wer solche Thaten verrichten, die Er vor unser Aller Augen verrichtet hatte; — wer hat je solche Liebe in einem Menschen entdeckt, und wer je in eines Menschen Nähe solche Wonne empfunden, wie wir sie Alle in der Seinigen empfunden haben?

7. Siehe, aus solchen nur gar zu gewaltigen Gründen können wir denn auch unmöglich umhin zu glauben, daß Er es war, als Der Er Sich uns Allen treulichst zu erkennen gegeben hat.

8. Da wir aber solches somit glauben müssen, so müssen wir schon auch in aller Liebe, Dankbarkeit, Geduld und Sanftmuth und großer Demuth die Bürde tragen, die Er Selbst uns auferlegt hat!

9. Deß aber können wir beide versichert sein, zu unserem Verderben hat Er solches sicher nicht gethan!

10. Daher glaube du auch nicht, daß wir darum angeremnt sind; sondern Er will es also haben, und so wird es auch recht sein, weil Er es also haben will; zu unserem Nachtheile wird es nicht sein, sondern sicher nur zu unserem Vortheile; und so bleiben wir denn auch in Seinem allerheiligsten Namen, wozu Er uns berufen hat, Amen. —

11. Und der A b e d a m nahm diese Rede Henochs überaus beifällig auf, und sagte: Ja, ja, lieber Bruder, ich kann schauen,

denken und reden, wie ich nur immer will, so bleibt mir am Ende doch nichts übrig, als mich eben also zu verhalten, wie du eben jetzt geredet hast; denn etwas Klügeres brächte ich ja schon in meinem ganzen Leben nicht über meine Lippen.

12. Ich glaube jetzt auch fest, daß Er dem auch sicher den Verstand nicht versagen oder vorenthalten wird, dem Er gegeben hat ein Amt!

13. Doch siehe, die Fremden harren auf eine Antwort von dir; fertige sie doch einmal ab, und rede, was dir nur immer in den Sinn kommt; rede sie ordentlich nieder, damit sie dann wortfättig uns so bald als möglich wieder verlassen möchten; denn das sind schon so ein Paar recht ausgefuchte Weiser!

14. Daher siehe, daß wir ihrer ehestens los werden! —

15. Und der Henoch wandte sich darauf alsogleich zum Fremden, und sagte zu ihm: Höre, lieber Bruder, dein Einwurf ist also richtig und gut und wahr, daß sich ihm nichts entgegenstellen läßt; nur scheint er hierher nicht so ganz zu passen; denn es ist doch wohl sicher ein unendlich großer Unterschied zwischen unserm Leben und dem Leben in Gott!

16. Unser Leben wird selbst im aller-vollkommensten Zustande ein bedingtes bleiben, während das allerheiligst vollkommenste Leben in Gott ein ewig freiestes und allerunbedingtestes ist; für Gott gibt es keinen Tod; sondern vor Ihm ist Alles durch Seinen Willen bedingt, wie das Leben, also auch das Gericht oder der Tod für unseren Gesichtskreis genommen.

17. Vor Gott lebt Alles; vor Gott kann kein Gericht bestehen, sondern nur Seine ewige Ordnung, die Er Selbst ist, aus Ihm frei heraus.

18. Alle Geschöpfe aber bestehen vermöge dieser Seiner freien Ordnung in Ihm, bedingt durch die Verhältnisse eben dieser freien Ordnung.

19. Sonach können wir als Seine Geschöpfe unsere bedingten Verhältnisse ja doch nicht auf Ihn übertragen, und uns

dadurch mit Ihm auf eine gleiche Stufe stellen.

20. Und so kann sich wohl der Schöpfer um alle die Verhältnisse Seiner Geschöpfe kümmern; wir aber thun hinreichend, wenn wir nur Seinen allerheiligsten Willen erfüllen!

21. Die Sonne gehet auf und unter; und bringet uns den Tag; können wir es anders machen? Ob die Sonne solches thut durchs Gericht, oder durch ein freies, lebendiges Wollen, — was solle uns das kümmern; denn wir wissen es ja dessen ungeachtet, daß sie nur den Weg wandeln kann, den ihr Seine Ordnung vorgezeichnet hat!

22. Und also steht es auch mehr oder weniger mit uns Menschen; wir können zwar auf dem Boden der Erde frei hin und her wandeln; aber Niemand kann den Erdboden verlassen, und sich frei erheben hinauf zu den Wolken des Himmels!

23. Also meine ich, Ihr sollet es bei meinem früheren Ausspruche bewenden setzen lassen, und nicht wieder etwa mit einem neuen Einwurfe kommen! Solches sollet ihr wohl beachten!

24. Und der Fremde erwiderte: „Lieber Henoch, du hast ganz wohl gesprochen, und ich will es dir gelten lassen; aber nur möchte ich dazu noch den Unterschied zwischen Geschöpfen und den Kindern Gottes kennen lernen.

25. „Gibt es da keinen, so hast du vollkommen Recht; gibt es aber einen, so wirst du dir schon müssen gefallen lassen, deine Worte entweder zurückzunehmen, oder doch sehr gewaltig handeln zu lassen!

26. „Daher berichte mir solches, sonst gebe ich dir keine Ruhe!“ —

27. Hier fing der Henoch noch mehr zu stutzen an! — Der A b e d a m aber sagte: O Geduld, nur jetzt verlasse mich nicht!

28. Wenn er aber noch mit einem solchen Einwurfe kommt, dann solle er es mit mir zu thun bekommen! — Wahrlich, ich will ihn über alle Berge hinaus reden; der solle denken an eine solche Rede aus meinem Munde!

29. Bruder Henoch; nur jetzt fasse dich

nach! — Dann aber lasse den Streiter mir über, so er etwa noch mit einem solchen Einwurfe kommen solle.

30. Mein Beweis wird ihn sicher über alle Berge treiben! — Bruder, du wirst mich doch verstehen?!

386. Kapitel.

[Der fremde kritische Frager sagt dem Abedam: „blas nicht was dich nicht brennt!“ — Die Grundpfeiler der Weisheit. — Abedam der Kleine wird gepugnt, und dann groß in der rauschvollen Demuth. — Wind an die Neu-Berufenen. — Adam und der Fremde; dieser und Henoeh.]

Es wandte sich aber hier der Fremde an den Abedam, und sagte zu ihm: „Bruder und Freund Abedam, so dich meine sicher wichtigen Einwürfe so stark beirren, und du mich bei einem nächsten sogar über alle Berge hinaus reden willst; siehe, solches kannst du ja alsogleich thun; und ist dir dein vermeintlicher Sieg gelungen, da hast du den Henoeh und dich dann ja vor allen künftigen Einwürfen des Lebens und der Liebe verwahrt!“

2. „Ich meine aber, wenn das Leben keine Kinderspielerei, sondern eine Sache großen Ernstes ist, da dürften denn derlei Einwürfe doch wohl von größerer Wichtigkeit sein, denn deine Behaglichkeit.“

3. Uebrigens bin ich ja dir noch mit keiner Frage zur Last gefallen; warum willst du denn hernach blasen, wo es dich doch nicht im allergeringsten brennt?!

4. „Wie aber gesagt, so du Lust hast, mich ordentlich nieder zu reden, da fange nur alsogleich an, und es solle sich am Ende doch zeigen, wer diesen Kampfplatz als Sieger behaupten wird!“

5. „Ich meine aber ganz zuversichtlich, daß bei diesem Kampfe du den beüweitem Kürzeren ziehen dürftest!“

6. „Daher fasse dich wohl, so du etwa noch Lust haben sollst, dich mit mir in einen Wortkampf einzulassen!“

7. „Dich beirret meine Weisheit, darum sie die deinige überraget, und besonders jetzt, da du der Meinung bist, von der Gegenwart Jehovas, an dessen Seite du beständig warst, die Weisheit ordentlich mit dem Löffel gespeiset zu haben; und alle deine Brüder im Abend sollen darum dunkler sein, denn du, damit du ihnen dein großes Weisheitsübergewicht so recht deß Innere fühlen lassen.“

8. „Weißt du's aber nicht, und hast du

solches nicht vernommen, daß nur allein die Liebe, Geduld, Demuth und Sanftmuth die einzigen Grundpfeiler aller Weisheit sind?

9. „Kannst du aber nun sagen, daß solches in dir ist, so du dich ärgerst über mich, und das aus keinem andern Grunde, als nur indem du mich für tiefsinniger und weiser währst, denn dich!“

10. „Ja, aus eben dem Grunde magst du sogar Gott, die ewige Treue und Wahrheit einer Aerennerci beschuldigen!“

11. „Abedam, siehe, siehe einmal in dein Herz; wie muß dieses denn beschaffen sein, daß es schon heute Den verleugnen kann, von Dem es gestern noch die größten wunderbarsten Wohlthaten empfing?“

12. „Hat denn der hohe Abedam nicht mehr um dich verdient, als daß du ihn nun verleugnen willst, und willst mich lieblos aus purem Weisheitsneide über alle Berge hinaus reden?“

13. „O wie schlecht mußt du die Worte Abedams erfasset haben?!“

14. „Wann wohl hat Er Jemanden den Weisheitsneid anbefohlen?“

15. „Wie kannst du aber je auf die wahre Weisheit einen Anspruch machen, so dein Herz voll Aergers ist?“

16. „Daher reinige zuvor dein Herz, und es solle sich dann zeigen, wie viel Weisheit im selben Platz haben wird!“

17. „Verstehst du solches? — Ich sage dir aber: Verstehes es, oder streite mit mir! — Denn deiner Kraft bin ich vollends gewachsen! denn ich kenne dich und den hohen Abedam besser, denn du!“ —

15. Diese Worte gingen dem Abedam so vollends zu Herzen, daß er vor großer Reue zu weinen anfang, und hat den fremden Bruder um Vergebung, und sagte zum Schlusse seiner Bitte:

19. Bruder! da du mich in aller Weisheit ums Tausendfache übertriffst, was ich jetzt aus dieser deiner wahrhaft himmlisch rein wahren Mahnrede gar überaus klar entnommen habe, und ebenfalls vom Abende her bist, so werde mein Helfer und Stellvertreter; denn was solle ich machen aus meiner großen Thorheit?

20. Der hohe Abedam hat mir solch ein Amt sicher nur zur Selbstprobe meiner Demuth auferleget, was ich jetzt um so deutlicher ersehe; daher wird es wohl recht sein, daß du mein Stellvertreter werdest!

21. Aber der Fremde erwiderte ihm: „Meinst du denn, der hohe Abedam habe sich mit dir einen sogenannten Spaß machen wollen? — O, da hast du Ihn schlecht erkannt und begriffen!

22. „Siehe, den Er berufen hat, da hat Er auch sicher vorgesehen, warum Er Ihn berufen hat! Aber Er wirft darum dennoch keinem Berufenen die Weisheit auf den Rücken nach; sondern diese soll sich jeder Berufene erst auf den Wegen zu eigen machen, die Er ihm zu dem Behufe durch viele tausend Worte gezeigt und somit treulichst vorgezeichnet hat.

23. „Daher bleibe du, wozu du berufen warst, und wandle auf den vorgezeichneten Wegen, so wirst du des dir verliehenen Amtes schon auch vollends mächtig wer-

den! Solches sollst du wohl verstehen, und darnach handeln!“ —

24. Diese Worte rollten wie starke Donner durch die Seele Abedams, und der Henoch und alle Väter staunten über die große Weisheit des Fremden.

25. Der Adam sagte darauf zum Seth, und auch zu den Uebrigen: Wahrlich, ich muß es gestehen, dieses Fremden Weisheit ist groß!

26. So er vom Morgen her gekommen wäre, so dächte ich, hinter ihm stecete etwa gar schon Puristas Flamme; aber vom Abende her ist solches wohl nicht zu gedenken! — Und der Fremde erwiderte darauf dem Adam: .

27. „Was redest du denn? Ist denn nicht am Vorabbathe sogar der Asmahael aus der Tiefe zu euch gekommen? Warum solle sich denn hernach im Abende nicht auch ein weiser Bruder vorfinden?

28. „Siehe, das ist ein falsches Urtheil von dir!“ — Und der Adam wußte darauf nichts zu sagen.

29. Der Fremde aber wandte sich darauf zum Henoch, und erbat sich die Löße seines Einwurfs; der Henoch aber bat den Fremden, ihm zuerst seine Meinung darüber kund zu geben, darauf er dann erst ein Ja, und sicher nicht ein Nein von sich geben werde.

337. Kapitel.

Des fremden Weisheit über die Henochs. — „In keiner Sache wird ein Mensch leichter überredet, als in der, die er nicht versteht.“ — Schlimmer Zustand des Blindglaubens. — Gott hat die Menschen zur geistigen Freiheit berufen! — Von der freien Annahme der Offenbarung oder von der Abgötterei der Orthodogie. — Unterschied zwischen dem freien u. genöthigten Leben.]

Da der Fremde aber solchen Wunsch vom Henoch vernommen hatte, so machte er eine verwunderte Miene, und sagte darauf zu ihm:

2. „Lieber Henoch, das ist auch weise von dir; denn hast du einmal mein Urtheil, so wirst du um desto leichter mit einem eigenen Urtheile fertig werden, besonders wenn es am Ende bloß auf ein Ja oder ein Nein ankommen möchte.

3. „Aber es fragt sich dann, ob dadurch Jemand einen Nutzen ziehen wird?

4. „Denn in keiner Sache kann ein Mensch leichter überredet werden, als gerade in derjenigen, die er selber nicht versteht.

5. „Denn da läßt Er das Urtheil entweder aus Unkunde gelten, oder er glaubt es der Autorität des Redners, begründet sich dann darinnen, und mag dann nimmer zu einem eigenen Urtheile gelangen!

6. „Solches aber heißt doch nichts anderes, als die Selbstständigkeit seines Geistes vernageln, und ein Maschinen-

geist eines Anderen werden, oder das eigene Leben hintangeben für ein fremdes Scheinleben!

7. „Ich aber sagte dir aus meiner Erfahrung das, damit du dich von mir etwa nicht follest überreden lassen, sondern nur davon das annehmen, was dir einleuchtend ist; und so follest du keine Silbe annehmen, die du allein glauben müßtest, ohne sie im Geiste zuvor bestimmt erfaßt zu haben!

8. „Es gibt keinen schlimmeren Zustand für einen freien Menschen, als der da ist des **B l i n d g l a u b e n s**; denn ein solcher Glaube gebiert den wahrhaften Tod des Geistes.

9. „Wer da ist ein Blindgläubiger, der ist auch zugleich ein von irgend einem ruhm süchtigen Bruder gerichteter Geist.

10. „Wenn aber schon ein Gericht des lebendigen Gottes tödtend ist, um wie viel mehr muß dann erst das eines todten Menschen sein, oder dessen, der da selbst nur ein Scheinleben hat?

11. „Siehe, aus dem Grunde ist dann ja ein eigenes Urtheil um Vieles besser, und sei es noch so kümmerlich, als ein angenommenes durch den alleinigen Glauben, für dessen Richtigkeit der frei sein sollende Geist keine andere Bürgschaft hat, denn allein die **A u t o r i t ä t** des **P r e d i g e r s**, und die laue Genügsamkeit seiner eigenen Thorheit.

12. „Welches Alles aber vor Gott sicher ein Greuel ist; denn Gott hat den Menschen erschaffen zu einem freien Leben, nicht aber, daß er sei ein träger Maulknecht irgend eines ruhm süchtigen Predigers, und dadurch eigenmächtigen Richters der Herzen, frei sein sollender Menschen.

13. „So ich dir daher auch thue, was du dir von mir erbatest, darum ich dir einen Gefallen erweisen will, so nimm aber davon doch nichts an, als nur das, was du nach tiefster Prüfung also befunden hast, als wäre es dein eigenes Urtheil.

14. „Denn wenn dir jemand sagen möchte: Thue dies oder jenes, und du thust es, ohne dich nur im geringsten zu

bekümmern, warum und zu welchem Endzwecke, so bist du schon zur Willensmaschine eines Andern geworden, darum du dich hast richten lassen; wann du aber zuvor prüfdest das Verlangen deines Bruders, und hast den Endzweck frei in dir gefunden, und hast auch gefunden, daß dieser ein würdiger ist, daher er Liebe zum Grunde hat, und dann thust, was dein Bruder von dir verlangt, so hast du gehandelt als ein freier Mensch, und als ein wahrhaftes **G o t t e s k i n d**, nicht aber als ein gerichtetes Geschöpf.

15. „Denn das ist ja eben nach meiner Beurtheilung der mächtige Unterschied zwischen den wahren Kindern Gottes und den Geschöpfen, daß die Kinder also freithätig sein sollen, wie Gott, ihr Vater, Selbst freithätig ist, und sollen eben darin vollkommen sein, wie **E r S e l b s t** vollkommen ist, darum sind sie Seine vollkommenen Ebenmaße! — Können solches wohl auch etwa die Thiere?

16. „O nein, diese müssen allzeit des Schöpfers Willen vollziehen; denn ihre Natur selbst ist ja schon eine Trägerin des Willens des Schöpfers; aber nicht also ist es mit den Menschen, die da gestellt sind zu wahrhaften Kindern Gottes.

17. „Ihnen wird erst der **W i l l e** Gottes geoffenbart, damit sie solchen zuerst mit dem eigenen freien Geiste als den allein gerechten und wahren beurtheilen, erkennen, und dann erst wie zu ihrem **E i g e n t h u m e** machen, und darnach handeln sollen!

18. „Wer die Offenbarung annimmt, und handelt darnach, indem er meint, er müsse darnach handeln, der ist schon ein Gerichteter; denn er handelt nicht mit der Uebereinstimmung des eigenen Willens mit dem göttlichen; sondern er handelt wie eine Maschine, und ist und bleibt dabei dennoch todt, darum er sich nicht kümmert um die **v o l l e E r k e n n t n i s s** dessen, was da ist der göttliche Wille, und was Dessen Ordnung; sondern so er etwas als den göttlichen Willen durch die Ohren erkennt, zumeist aus dem Munde eines

Eigenrühmers, so thut er es, ohne zu beurtheilen wozu und warum?

19. „Siehe, solches aber ist ja an und für sich eine allerbarste Abgötterei; denn der Mensch richtet sich dadurch selbst, oder läßt sich vielmehr richten, und somit auch tödten!

20. „Und siehe, das ist demnach ja auch der Unterschied zwischen dem freien und genöthigten Leben; doch solches Leben ist doch nicht ein Tod der Sünde; denn die Sünde ist, die Wege der göttlichen Ordnung, in so weit sie geoffenbaret sind, erkennen, und dann dem guten

Urtheile in sich freiwillig zuwider handeln.

21. „Siehe, solches ist dann auch der wirkliche Tod; — warum? — Weil die Sünde ist eine barste Störung der göttlichen Ordnung, während kein Gericht dieselbe stört, sondern nur die Freiheit des Geistes hemmt!

22. „Siehe, lieber Henoch, das ist meine Ansicht; jetzt aber gib du mir auch die Meinige kund, damit wir dadurch zu einem Gemeinurtheile gelangen mögen, durch das allein wir nur zur rechten That belebet werden können; doch, so du es willst, Amen.“

338. Kapitel.

Henochs staunende Anerkennung der Weisheitsrede des Fremden. — „Die zwei Satten — und die andern Hungrigen.“ — Ein prophetischer Wind.]

Als der Henoch aber solches vernommen hatte von dem Fremden, da fing es ihn an überaus hoch Wunder zu nehmen, — und er fragte ihn darob:

2. Höre, lieber Freund! Wenn deine große Weisheit eine menschliche ist, so bin ich mir ein unauflösliches Räthsel; denn wahrlich deine Worte machen meinen Geist verstummen.

3. Du willst, daß ich dir etwas einwenden solle, damit wir dadurch zu einem gemeinsamen Urtheile gelangen möchten; wie aber kann und soll ich das?

4. Denn deine Worte haben mein ganzes Wesen ja also überzeugend klar durchdrungen, daß es mir platterdings eher möglich wäre, Jemanden zu beweisen, daß ich nicht der Henoch bin, als dir in dieser deiner überaus weisen und bis auf den innersten Punkt wahren Rede eine allerleiseste Einwendung zu thun.

5. Und so sage ich dir denn auch nichts anderes, und kann dir auch nichts anderes sagen, als nur: daß dein Urtheil auch schon ganz und völlig das meinige ist.

6. Sollte aber dennoch über meine Ansicht irgend eine Einwendung denkbar sein, oder etwa irgend eine Frage, — da müßtest du, liebster Bruder und Freund, solches schon selbst thun!

7. Denn, wie gesagt, ich finde in gar

keinem Punkte dieser deiner Rede irgend etwas, darüber mir entweder eine leichte Einwendung nur, oder doch wenigstens eine Frage möglich wäre!

8. Wenn es aber allein auf mich ankäme, da möchte ich sagen: Bruder, rede lieber von etwas Anderem; denn diese Rede ist zu erhaben ganz und wahr, darum es ewig ein Schade wäre, wenn man sie durch was immer für Nebenbemerkungen gewisserart zertragen und zertragen würde! — Bist du nicht auch dieser Meinung?

9. Und der Fremde erwiderte: „Henoch, du siehst es wohl ein, daß es also ist, darum dein Urtheil mit dem meinigen übereinstimmt im Geiste und aller Wahrheit: aber zur vollen nutzwirkenden Gewißheit wird die Sache dennoch erst dann erhoben sein, wenn sie zu einem allgemeinen Urtheile wird.“

10. „Daher ist es nach meiner Ansicht nicht genug, wenn eine Wahrheit nur zu einem einstimmigen Urtheile zwischen Zweien wird; sondern sie muß durch ein vielseitig einstimmiges Urtheil das werden, was sie eigentlich werden sollte.“

11. „Denn nehmen wir an, in einer Gegend wären eine Menge Hungriger, und wüßten sich nicht zu helfen; Zwei aber

haben unter ihnen und hätten Brodes genug für den eigenen Bedarf, und wären auch hinreichend gesättiget.

12. „Wenn aber dann die Hungernden in ihnen träten, und frageten sie: Brüder, wie machet ihr es denn, daß ihr also begnügt und gesättiget aussehet, während wir vor Hunger vergehen möchten?“

13. „Und die Zwei antworteten ihnen dann: Höret, wir essen Brod, und also sind wir gesättiget!“

14. „Sage mir, lieber Henoch, wird eine solche Antwort, wenn sie auch an sich für sich die aller schönste Wahrheit ist, die Hungernden wohl sättigen?“

15. „Nein, das muß doch ein Jeder einsehen, daß durch die Alleinsättigung der Zwei niemand Anderer gesättiget wird!“

16. „Es werden aber die Hungernden dann alsobald sagen zu den Gesättigten: Was nützet uns das, so ihr euer Brod nicht zu einem Gemeingute machet?“

17. „Lasset uns auch in euer Brod beißen, und wir werden dann erst ersehen, ob und wie es uns sättigen wird!“ —

18. „Siehe also, lieber Henoch, ist das nicht ein sehr gültiger Einwurf? — Wie aber kann er gelöst werden?“

19. „Siehe, hier gibt es schon mehrere Hungerige; diese sollen auch in unser Brod beißen, und sollen ihre Urtheile von sich geben, ob es sie sättige oder nicht? Genügt es also für Alle, so ist da kein Nachtrag mehr nöthig; genügt es aber nicht, so bleibt uns nichts Anderes übrig, als entweder mehr Brodes nachzuschaffen,

oder ihnen zu zeigen und zu enthalten die große allgemeine Brodkammer! Was meinst du nun, ist solches nicht richtig!“ —

20. Und der Henoch, ganz erstaunt über die hohe Weisheit des Abendländers, bejahte Alles aus dem tiefsten Grunde seines Herzens, und fragte darauf den Fremdwaisen:

21. Aber lieber Bruder, ich bitte dich um Alles im Geiste, sage mir doch zuvor, ehe wir noch die Anderen wollen in unser Brod beißen lassen, woher du denn solche Weisheit empfangen hast, nachdem du mir doch wirklich ganz fremd bist, und warst meines Wissens auch nie zugegen, als der Allerhöchste unter uns wandelte; und wann hast du sie empfangen?

22. Der Fremde aber entgegnete dem Henoch, und sagte: „Liebster Henoch! Siehe, hier thut nur Eines Noth; daher lassen wir das wie und wann, und lassen dafür lieber sogleich die Brüder ins Brod beißen!“

23. „Es werden aber noch gar Viele vom Aufgange und Niedergange kommen, und werden viele Kinder des Lichtes der dorbsten Finsterniß zeihen, so, daß diese darob ach und wehe schreien werden.“

24. „Doch solches lassen wir jetzt gut sein; denn eure Weisheit wird sich erst bei euren Kindern rechtfertigen; daher sehen wir jetzt auf die Väter, damit die Kinder nicht zu Grunde gehen mögen!“

25. „Henoch! Fassest du auch das? — Also reiche das Brod den Vätern und Brüdern!“

339. Kapitel.

[Fortsetzung. Henochs Staunen über des Fremden Weisheit. — Abedam der Kleine in stillen Sinnen — kommt zuerst der großen Wahrheit auf die Spur. — Des Fremden Räthselworte an Henoch.]

Da der Henoch aber solchen Bescheid vom Fremden vernommen hatte, ward es ihm sonderbar zu Muthe, und er wußte nun nicht, wie er daran ist.

2. Er dachte bei sich nach, und sagte zu sich selbst in sich: Je mehr ich Seine Worte erwäge, desto mehr erschau' ich auch deren unwidersprechliche Richtigkeit; und

dennoch kann ich mich auch wieder nicht entsinnen, daß uns der hohe Abedam je etwas davon gemeldet hatte.

3. Es ist doch wahrhaftig sonderbar; man könnte sich nichts vorstellen, was da noch reiner wäre, als eben diese Worte; und, wie gesagt, Abedam hatte solches nicht verkündet; Seine Lehre ging ja vor

hauptsächlich auf die Liebe hinaus, und auf die Demuth; und mir befahl Er zu verkündigen eben nur die Liebe und alle Demuth aus ihr.

4. Wenn ich aber nun dieses Fremden Worte so recht erwäge, so scheint es doch wieder trotz der Richtigkeit etwas sonderbar, darum eine von einem berufenen Lehrer ausgesprochene Lehre solle dem Urtheile eines jeden einzelnen Menschen unterworfen sein, und kann dann erst als vollgültig angenommen werden, wann sie jedem Urtheile vollends entspricht!

5. Andererseits ist es aber dennoch wieder richtig, ja überaus richtig, daß nämlich eine Lehre bloß für den Wind taugt, wann sie nicht von dem Herzen an die sie gerichtet war, als vollends eigenthümlich ist aufgenommen worden! — Was ist also hier zu thun?

6. Kurz und gut, eine Regel muß ja sein, und diese Regel solle also lauten: Was du als vollends richtig, gut und wahr erkennest, ob es jetzt aus was immer für einem Munde kommt, sollst du deinen Brüdern nicht vorenthalten; denn auch sie haben so gut einen unsterblichen Geist, wie ich!

7. Dieser Regel kann auch Jehova Selbst sicher nichts einwenden!

8. Daher will ich auch thun nach den Worten des fremden Mannes!

9. Da wäre z. B. ja sogleich mein lieber Bruder Abedam; wir wollen sehen und hören, was da er dazu sagen wird?

10. Hier wandte sich der Henoch an den Abedam, und sagte zu ihm: Bruder Abedam! du hast so gut wie ich und Alle vernommen des fremden Bruders überaus köstlichen Worte; siehe, dir wird ein großes Stück Brodes dargereicht; beiße hinein, und sage uns sodann dein Urtheil, ob und wie es sättige das Verständniß deines Herzens?

11. Hier erschraf ganz ordentlich der Abedam, und wußte nicht, was er darauf sagen solle; denn er war während der Hauptrede des Fremden beständig mit sich selbst beschäftigt, und wußte darum nicht, von was da so ganz eigentlich die

Rede war; und so fragte er nach einiger Fassung ganz leise und vertraut den Henoch, worüber er denn so ganz eigentlich ein Urtheil von sich geben solle?

12. Der Henoch aber sagte darauf zu ihm: Ja, mein lieber Bruder, wenn es dir an der gerechten Aufmerksamkeit des Geistes gebricht, da bist du freilich wohl noch beiweitem nicht wach, sondern noch schlafend; ein Schlafender aber kann ja doch kein Urtheil von sich geben!

13. Hast denn du das so ganz überhört, wie der Fremde mir den Unterschied zwischen den Geschöpfen und den Kindern Gottes überaus weise gezeiget hat, und hat mir gezeiget den Unterschied zwischen dem gerichteten Leben und dem Tode der Sünde?!

14. O du stummer und tauber Geist! Wie konnte dir denn des Lebens allerwichtigste Enthüllung entgehen?!

15. Durch diesen Mittler erwachte erst der Abedam, und fand in sich die ganze Rede des Fremden leuchtend gleich einer Sonne im Aufgange, und sagte darauf:

16. Sei dessen nicht ungehalten, was da betrifft meine nicht eigenwillige Schläfrigkeit, lieber Bruder Henoch; denn jetzt habe ich es ja schon vollends in mir gefunden, und sage dir, daß alles das von dem Fremden Gesagte auch nach meinem Urtheile so rein und richtig ist, wie die Sonne am reinsten Morgen!

17. Deß kannst du vollends versichert sein; mehr brauche ich dir nicht zu sagen!

18. Nur mache ich dir hier eine Bemerkung bezüglich dieses Fremden, und diese lautet von mir aus also:

19. Bruder Henoch, sei stets eingedenk der großen Liebe Jehovas, unseres allerheiligsten Vaters; — denn Er gehet stets auf solchen Wegen einher, die nie ein allerschärfstichtigster und tiefstinnigster Engel erschauen und ergründen wird.

20. Siehe, ich bin zwar ein Schläfer, aber, wie es mir vorkommt, so sehe ich dießmal in meinem Schläfe mehr, denn du in deinem Wachsein!

21. Doch, was ich sehe, das sage ich dir nicht, und das so lange nicht, bis du

nicht eben so gut sehen wirst, es sehe!
 er begab sich der Fremde zum, und sagte zu ihm: „Wahrlich, ist es glauben, die Augen deines täuschen dich nicht; doch ist es aber manchen Geist besser zu gewissen daß er nicht sobald sieht in die essen, was da ist vor ihm; solches ist Ich aus gar alter Erfahrung aber hast du wohl recht, das nicht, was du siehst; sondern erst dann, auch ein Anderer sehen wird!“
 er fragte der Henoch den Fremder, was solle damit gesagt sein? rlich, es ist das erste Mal, daß Abedam unverständlich wird.
 sage mir es doch, was es sei, nicht sehe; — denn solches muß ist ein weisester Mensch doch auch daß die Ungewißheit des Geistes Qual ist, und ist ärger, denn der ist! — Daher sage es mir, darum dich!
 der Fremde aber sagte zu ihm: Ich sage dir, frage du dein

Herz; sagt dir dieses nichts, so wird dir das wenig nützen, was Ich dir sagen würde; es kommt auch hier auf das eigene Urtheil an; du kennst doch die Bäume aus den Früchten; wenn ein Baum aber lebendige Früchte bringet, wie ist demnach der Baum selbst?

26. „Oder hast du je gesehen, daß da einem dürren Stocke auch entwachsen möchten lebendige Früchte.“

27. „Zerstörendes Moos wohl; aber keine lebendige Frucht!“

28. „So du aber an einem Bruder entdeckst lebendige Wortfrüchte, so ist es dann ja räthselhaft, daß du den Bruder nicht näher erkennen magst.“ —

29. Hier staunte der Henoch noch mehr, und fing an den Abedam zu mustern. Dieser aber sagte:

30. Bruder, mich musterst du vergeblich; mustere lieber Jemand Andern, und du wirst an Ihm sicher mehr entdecken, denn an mir; siehe, Er ist uns nicht ferne; solches wirst du doch verstehen, lieber Bruder!

340. Kapitel.

[Henoch und der andere Fremde. — Henoch und Adam in kritischer Lage.]

Henoch aber bohrten diese Worte es ins Herz, und er überlegte in Herzen jegliches Wort vom Abedam, wie ganz vorzüglich die dessen.

er war aber alles Ueberlegen für vergebens; denn er, den Ich zum erster bestellet hatte, mußte auch höhere Probe an sich vollziehen denn ein jeder Andere!

ährend sich der Fremde ganz heimlich dem Abedam besprach, benützte Henoch die Gelegenheit, und ging über den Fremden hin, um sich bei ihm zu erholen, wer etwa doch der Redner sei, — und woher Ihm ein göttliche Weisheit gekommen und was Er für einen Namen

er andere Fremde aber er-

widerte dem Henoch, und sagte: Wie magst du mich darum denn fragen?

5. Ich bin ja nur ein Gegner zu ihm; und solches weißt du ja, daß der Gegner nach alter Sitte so lange zu schweigen hat, als wie lange der Andere die Rede führt; und hat der Andere ihn überwiesen, daß da seine, d. h. des Gegners Sätze unrichtig sind, so hat er ihm dadurch ja auch die Zunge gebunden, und alles fernere Recht zum Reden benommen.

6. Siehe, solches aber hat mir mein Gegner gethan; daher habe ich zu Folge alter Sitte ohne Seine Einwilligung ja auch durchaus kein Recht mehr, was nur immer Ihn Betreffendes hier kund zu thun, und am allerwenigsten vor dir, dem nunmaligen Oberpriester des Herrn!

7. Es war aber ja noch nie gebräuchlich, daß es den Streitenden zur Pflicht

wäre, ihre Namen kund zu geben, damit aus ihnen keine Parteilichkeit vor sich gehen möchte.

8. Ja, noch allzeit haben sich die Streitenden sogar darum das Angesicht verhalten müssen, und haben sogar müssen mit gebrochener einförmiger Stimme ihre Sache vorbringen.

9. Ja, in der letzteren Zeit durften nicht einmal mehr Beide reden, sondern nur Einer mußte auch die Sache seines Gegners vortragen, damit die Streitenden desto unbekannter verbleiben möchten, und über sie ein desto vorurtheilsfreieres Urtheil möchte geschöpft werden.

10. Wie ist demnach aber diese Ordnung denn nun bestellt, da du mich als einen zu schweigen habenden Gegner selbst zu reden aufforderst, während du als Oberrichter mich nur strafen sollest, so ich dich nur darum ersucht hätte, auf daß du mir erlaubet hättest, mit dir zu reden auch nur ein Wort?

11. Siehe, aus diesem alten Grunde kann und darf ich dir ja doch nicht antworten!

12. Denn ob schon mein Gegner weitern weiser ist, denn ich, so bin ich aber dennoch auch so klug, daß ich mich in keine Falle treiben lasse!

13. Das ich aber jetzt geredet habe, mußte ich ja reden; denn solches ist auch eine alte Sitte, der zu Folge auch einem Jeden das Entschuldigungsrecht zukommt!

14. Daher nimm sie nicht ungültig auf! Wann du aber etwa eine neue Ordnung einzuführen hast, so thue solches zuvor allem Volke kund, damit es sich dann für einen kommenden Streittag wird zu richten wissen! —

15. Nach dieser Entschuldigungsrede wußte der Henoch durchaus nicht mehr, was er da machen sollte; ging darum zum Adam hin, und fragte ihn um Rath; dieser aber entgegnete ihm:

16. (Adam): Warum bist denn du also vorwichtig? Siehe, solches geziemt sich ja nicht für einen wahren Richter!

17. Schlichte du nur den Streit, und

— ist dieser zu Ende, was kümmert dich dann noch Mehreres?

18. Es ist wohl zum Verwundern groß des Einen Weisheit, wie nicht minder die streng gesetzliche Standhaftigkeit des Andern, durch das er wenigstens vor mir ist ein Mann von altem Schrot und Korn.

19. Aber was beirrt dich denn das? — Hat dich doch der Herr Selbst zum Straßlehrer und Priester alles Volkes gemacht daher bleibe bei dem und lasse das Andern das dich am heutigen Tage nichts angeht.

20. Der Streit ist entschieden, was willst du denn noch?

21. Wenn der Abendländer Abedam seinen Landsmann eher erkannt hat, denn du, was solle dich das wohl kümmern — Ruhe jetzt und gieb Gott die Ehre das ist Alles, was ich dir rathe kann.

22. Diese Worte Adams beruhigte zum Theile wohl den Henoch; aber dessen ungeachtet gingen ihm des Fremden Worte dennoch nicht aus dem Herzen, wie auch die des Abedams nicht! — Und so sprach er denn wieder den Adam an und sagte

23. (Henoch): Vater, du hast freilich Recht in einer Hinsicht; aber der Fremde hat mich ausdrücklich aufgefordert, daß ich seine Speise allen Hungrigen vorsetzen solle! — Was solle ich denn da thun? — Denn wäre der Fremde bloß nur ein gewöhnlicher Streiter, wie könnte Er solche von mir wohl verlangen?

24. Daher ist hier wahrlich ein guter Rath etwas theuer; denn für einen Uebermuth ist es zu theuer; aus welcher Noth thut Er hernach denn solches?!

25. Hier fing wieder der Adam an zu stutzen, und sagte endlich zum Henoch: Ja, da hast du freilich wieder Recht!

26. Doch meine ich, die Ruhe wird solches Alles wieder zurechtbringen; will Er von dir und uns Allen erkannt werden, so wird Er sich auch zu erkennen geben, ist ihm daran gelegen; wo aber nicht, da geben wir Gott die Ehre; alles Unrecht aber solle gehen nach der Ordnung Gottes!

27. Siehe, also bleiben wir auch dabei; des Herrn Wille, Amen.

341. Kapitel.

[Der Fremde bei Adam und Henoch. — Adam's scharfe Worte an den Fremden. — Adam's Eiferzorn verbannt den Fremden auf 30 Jahre. (Eine Prophezeiung der 30 Jahre langen Einverleibung Gottes). — Enthüllung des Fremden!]

Es trat aber nach dieser Unterredung alsobald der Fremde, den Abedam verlassend, zwischen Henoch und Adam, und sagte gewisserart Beide fragend:

2. „Ihr verhandelt allda ja etwas im Geheimen; ist denn solches auch eine Regel am Streittage?“

3. „Ehedem hat sich der Richter so lange ganz wie stumm verhalten müssen, und durfte sich sogar Niemanden nahen, und Niemanden ansehen, damit da sein sollte ein Urtheil ohne Madel.

4. „Nun aber ist der Henoch, der von Gott Selbst erwählte Lieberichter, schon im ersten Richttage ein Blauberer geworden; wie sollen wir demnach solches nehmen?“

5. „Henoch, du bist doch beständig allhier zugegen gewesen, und mußt daher ja doch die Ordnung des Richters am Streittage dir wohl schon gemerkt haben.

6. „So du aber solches nicht in Abrede zu stellen vermagst, was hast du denn für einen Grund, dieselbe nicht zu beobachten?“

7. „Ober hat dich etwa gar der hohe Abedam davon losgemacht, und hat da eine andere Ordnung eingeführt? Solches aber müßte Ich ja doch auch wissen!“

8. „Soviel es Mir aber bekannt ist, da weiß Ich nichts davon, außer bloß nur, daß Er aus dem früheren trockenen Richtsamt ein Lehr- und Liebeamt gemacht hat.

9. „Aber von den sonstigen Regeln dieses Tages, ob sie bestehen oder nicht bestehen sollen, kann Ich Mich durchaus nicht entsinnen, ob Er darüber etwas angeordnet hatte?“

10. „Daher möchte ich wohl auch wissen, aus welchem Grunde du das alte Gesetz Adams nicht hältst?“ —

11. Hier wurde der Henoch sehr verlegen, und mußte durchaus nichts, was er dem Fremden auf solch eine schroffe Bemerkung hätte erwidern sollen!

12. Aber desto prompter war bei dieser Gelegenheit der Adam. — Dieser erhob sich alsogleich, nahm seine alte Amtskrone an, wandte sich zum Fremden, und sagte zu Ihm:

13. Höre Du, mein Kind! — Deine Weisheit scheint vergessen zu haben, auf welchem Punkte Du Dich jetzt befindest?!

14. So Du die alten Regeln des Streittages alsowohl inne hast, daß Du davor jede Wendung des neuen Richters vom Grunde zu bemängeln vermagst; sage mir daher, ob Du denn von dem alten Gesetze Adams nichts gehöret, zu Folge dessen derjenige, der sich am Streittage durch was immer am Richter vergreifen möchte, sei's mit der Junge oder mit dem Flitger oder einem schelen Blide, alsogleich auf dreißig Jahre verbannt werden sollte?

15. Was sagst Du nun zu diesem Gesetze? — Solches Gesetz hat noch allzeit gegolten, und der hohe Abedam hat es meines Wissens eben so wenig aufgehoben, als irgend ein anderes, dessen Du erwähnt hast! Verstehst Du solches?

16. Der alte Gesetzgeber dieser Erde aber bin ich, und kann ein Gesetz aufheben, wie und wann ich es will; verstehst Du solches?

17. Und also hebe ich denn auch somit alle Gesetze auf, durch welche der Richter in was immer für einer Sphäre gebunden war bisher; aber die Gesetze für Streitende bleiben! — Verstehst Du, weiser Abendländer, solches?!

18. Daher bringe nun eine gültige Entschuldigung vor, und vermagst Du das nicht, so harret Deiner die unwiderrücklichste dreißigjährige Alleinvertannung! Verstehst Du solches?

19. Also rede, und entschuldige Dich; sonst sollst Du gar bald mein Urtheil vernehmen! Verstehes, Du weisse Nase von einem Streiter!!!

20. Der Fremde sah den ganz grimmsornigen Adam wie überaus ver-

wundert an, — schwieg eine kurze Zeit, — öffnete endlich Seinen Mund und sagte:

21. „Adam! — Was würdest denn du dann dazu sagen, so Ich es dir darthun möchte, daß Ich hinreichend Macht und Recht habe, auch den zweiten Theil deiner Gesetze ganz rein aufzuheben?“ —

22. Der Adam aber erwiderte dem Fremden heftigt: Noch eine solche Frage, und Du hast sogar das Entschuldigungsrecht verwirkt!

23. Versteh' es, bedenke und rede!!! — — — Der Fremde aber erwiderte wieder dem Adam:

24. „Adam! Drei Tage hat der hohe Abedam, Jehova, Gott, der Ewige Selbst, nichts als die Liebe geprediget; sind das die Früchte Seiner Herablassung?!

25. „Habe Ich Mich denn irgend an dem Henoch vergriffen, so Ich ihn bloß fragte, aus welchem Grunde er nicht in allen Punkten dein altes Gesetz beobachte?

26. „Adam, du hast des Abedam Lehre schlecht aufgefaßt!

27. „Hatte der Abedam denn nicht alles Gericht verbannt, und hat an dessen Stelle die alleinige Liebe eingesetzt; hat Er dir darum nicht den allgemeinen Adam abgenommen, und hat dich dadurch jeder Rechenschaft für deine Nachkommen enthoben?!

28. „Warum willst du dir denn nun wieder die alte Last auf deinen Raden bürden?!

29. „O du undankbarer Mensch! — Was hätte denn der Abedam noch thun sollen, das Er nicht gethan hatte? — Soll Grimm ist dein Wesen und du möchtest Mich vernichten, wenn es dir möglich wäre! — O wie schlecht hast du die tausend und tausend Worte Abedams aufgefaßt!

30. „Es wird mich zwar dieses dein gegenwärtiges Urtheil treffen; Ich werde die dreißig Jahre Verbannung wohl ertragen; aber für jetzt ist es noch nicht an der Zeit!

31. „Darum aber hebe Ich jetzt auch dieses Gesetz auf, damit da Niemand mehr solle verbannt werden; auf dieser Höhe Niemand mehr!

32. „Denn Brüder sollen einander nicht richten, außer mit der Liebe, Geduld, Sanftmuth und Erbarmung!

33. „Wann aber die Brüder werden einander zu verurtheilen anfangen, alsdann werde auch Ich als Richter aufstehen, und werde sie richten — zum ewigen Tode!!!

34. „Adam, verstehst du nun solches?!“ — — — Hier fiel Allen wie eine Decke von den Augen, und sie erkannten den Fremden! —

342. Kapitel.

[Der Abba ist von Neuem da. — Seine Rede über die Vater- und Kindschaft, hochwichtig!! — Es ist nur Ein Gott und Ein Vater (in Jesu).]

Alsobald fielen Alle vor dem erkannten Fremden nieder, und lobeten und priesen in Ihm den heiligsten Vater, darum Er ihnen soviel Gnade und Erbarmung erwies, daß Er auch dießmal gewollt hatte also, wie Er es verheißen hatte, auch am Streittage noch unter ihnen zu verweilen!

2. Und der Fremde aber hieß sie sobald Alle wieder erstehen, und sagte darauf zu ihnen: „Kindlein, Abba ist Mein Name; also sollet ihr Mich allezeit in eurem Herzen rufen!

3. „Wann ihr Mich im Geiste und aller

Wahrheit also rufen werdet, so werde Ich euren Ruf allzeit erhören; so ihr Mich aber mit was immer für einem andern Namen rufen werdet, da werde Ich euren Ruf nicht anhören; sondern werde hinwegwenden Mein Ohr von eurem Munde, und mit Meinen Augen werde Ich nicht ansehen eure Werke!

4. „Der Sklave hat einen Herrn; die Natur hat einen unerbittlichen Gott zum Schöpfer und zum Richter; vor Jehova muß Alles vergehen; denn der Ewige und Unendliche duldet nichts in und außer Sich; denn Seine Heiligkeit ist unantast-

bar; nur allein der Vater kennet Seine Kindlein, und diese sollen allein Ihn erkennen und rufen: **Abba, lieber Vater!** so wird Er sie allzeit hören, und wird ihnen geben **Alles, was Er Selbst hat, nämlich — das vollkommene, ewige Leben, und alle endlosen Schätze desselben.**

5. „Ihr saget zwar in euren Herzen, und fraget: **Wie werden wir denn das wohl thun können? — Denn der Vater ist ja auch der alleinige ewige Gott, und ist unendlich und überheilig! — So wird den Vater rufen, da rufen wir ja auch verborgenermaßen das, was wir nicht rufen sollen.**

6. „**Wie können wir Vater rufen, ohne uns dabei doch allzeit zu erinnern, Wer der Vater ist?!**

7. „**Ich aber sage euch Allen, und gebiete euch sogar, was ihr allzeit wohl bedenken sollet, Wer da ist euer Vater; denn Er hat auch euch, wie die ganze Unendlichkeit erschaffen; aber alle Geschöpfe hat Er belassen also, wie sie sind erschaffen worden; euch aber hat Er aus Seiner ewigen Liebe umwandelt zu Seinen Kindern!**

8. „**Daher sollet Ihr Ihn denn auch allzeit Vater rufen; aber dabei auch allzeit wohl bedenken, Wer der Vater ist; so wird Er euch allzeit hören!**

9. „**Als Gott bin Ich ein ewiger Richter, nach Meiner unendlichen Weisheit und Heiligkeit; denn Gott kann sich nichts nahen und leben; aber in Meiner eben also unendlichen Liebe bin Ich ein Vater, und will alle Meine Kinder um Mich versammeln!**

10. „**Fraget nicht, wer da der Mächtiger ist, ob Gott, oder der Vater? Denn**

es ist nur Ein Gott und Ein Vater, und dieses Alles bin Ich, nun ersichtlich vor euch.

11. „**Haltet euch aber Alle an den Vater, so werdet ihr nimmerdar gerichtet werden und zu Grunde gehen; denn der Vater richtet Niemanden, — und am allerwenigsten Seine Kinder, die Ihn da allzeit wahrhaftig und getreu als den allein wahren, guten Vater in ihrem Herzen bekennen, und also auch lebendig anrufen!**

12. „**Wie aber ihr eure Kinder nicht richtet, sondern nur ziehet, lehret und führet, dergleichen thue auch Ich!**

13. „**Daß Ich aber also thue, dessen könnet ihr euch eben jetzt überweisen, indem Ich zu euch gekommen bin, und lehre euch Selbst, zu wandeln auf den Wegen des Lebens!**

14. „**Würde Ich wohl solches thun, wann ihr nicht Meine Kinder wäret, und Ich euer Aller guter Vater es bin!**

15. „**D sicher nicht, denn es wäre Mir ja ein viel Leichteres, euch zu halten in einer gerichteten Ordnung, gleich allen anderen Geschöpfen; allein — da Ich aber solches nicht thue, so ist es ja klar, daß ihr Meine Kinder, und Ich euer guter Vater bin!**

16. „**Ich kam heute wieder als ein Fremdling zu euch, und ihr habt Mich nicht erkannt; darum ihr Jehova, aber nicht wahrhaftig Vater gerufen habet.**

17. „**bleibet daher beim Vater vollkommen, so werde Ich euch hinfort kein Fremdling mehr sein!**

18. „**Da Ich aber nun bei euch bin, so freuet euch, und kommet Alle zu Mir! Amen.“**

343. Kapitel.

[Eine herrliche Gruppe — der hl. Vater umdrängt von Seinen Kindern! — Adam kommt zu kurz dabei, warum? — Abel weiß Adam von der Kreatur zu Gott. — Wann's am Schönsten ist — lauert der Lebensfeind. — Satan, der alte Lügner, will rechten mit Gott; doch bald flieht er brüllend, denn seine Schande ist enthüllt.]

Nach solchem Ruße eilte Alles hin zum Abba, und schmiegte sich um Ihn herum, wie es sich nur immer thun ließ,

Gaußhaltung Gottes, d. S. Bb. II.

und der Abba lobte den Eifer ihres Herzens.

2. Da der Adam aber nicht also be-

hende war zu Fuße, denn die Anderen, so geschah es denn, daß die Anderen eher den Abba ganz umschlossen hatten, bevor erst der Adam nachzukommen im Stande war.

3. Solches aber verdroß den Alten ein wenig, daß man diesmal so wenig Rücksicht auf ihn genommen hatte, — und er fing darum auch an im Ernste zu schmolle n.

4. Aber der Abba sagte zu ihm: „Adam! Warum schmollest denn du jetzt! — Sind wir denn nicht unser Zwei gekommen? — Hast du hier zu wenig Platz, siehe, dort steht ja noch Einer! — Schmiege dich an ihn! — Erkenne ihn aber zuvor, und frage dann dein Herz, wer von uns Beiden wohl tiefer im selben steckt? — Ich sage dir aber, es wird dir dein eignes Herz laut sagen, warum du diesmal zu spät an Meine Seite kamst!

5. „Ich sage dir aber auch, daß vor der Hand der Fremde, den du bald erkennen wirst, besser daran ist, denn du es jetzt bist; denn er ist schon unsterblich; du aber wirst noch eher völlig sterben müssen, bevor du zur Unsterblichkeit gelangen wirst.

6. Und so denn siehe diesen Meinen Begleiter näher an; und so du ihn wirst erkannt haben, da sage es uns Allen, für wen du ihn erkannt hast!“

7. Hier fing an der Adam zu stutzen, und wandte sich langsam nach dem Fremden, fing ihn an vom Fuße bis zum Kopfe zu mustern; und da er ihn dennoch nicht zu erkennen vermochte, so wandte er sich wieder zum Abba, und fragte Ihn:

8. Abba, ich mag Deinen Begleiter nicht erkennen; — wer ist er denn, und welchen Namen führt er? — Abba! Sage es mir, damit mich nicht zu lange die Erwartung martere.

9. Daß ich und meine Nachkommen in unserem Fleische eher von der Erde werden sterben müssen, bis unser Geist wieder in seine Heimath gelangen wird, solches ist mir ja schon seit den Zeiten Ahbels bekannt; denn er ist uns Allen ja zum traurigen Beispieler geworden!

10. Aber trotz dem bebe ich doch nicht; denn ich weiß es ja auch, daß ich in Deinen Armen sterben werde, also wie ich aus denselben zur Erde kam.

11. Aber Alles dessen ungeachtet bleibt mir der Fremde dennoch fremd, und ich mag ihn nicht erkennen; — daher gib, o Abba, es mir kund durch Deinen heiligen Mund, wer da doch der Fremde ist?

12. Und der Abba jagte darauf zum Adam: „So tritt ihm näher, und es wird sich ja wohl zeigen dann, ob du ihn erkennen wirst oder nicht!“

13. Und der Adam trat dem Fremden näher; — als er sich diesem aber kaum noch einige Schritte genähert hatte, siehe, da schrie er laut auf; — denn er erkannte in dem Fremden seinen Sohn Ahbel, und wollte auch sogleich auf ihn losstürzen!

14. „Aber dieser sagte zum Adam: „Halte ein, und höre! — Deine Kinder haben den rechten Vater umfangen; warum willst du dich denn von Ihm ferne halten, und an Seiner Statt mich umfassen, der ich nichts bin gegen Ihn?“

15. „Daher lehre dich schnell um, auf daß du zu Dem gelangest, Der da allein ist der ewige Urgrund aller Wesen! Denn sonst stirbst du heute noch!“

16. „Siehe, eben heute ist der großen Schlange ein freier Spielraum gegönnet; heute darf sie sogar diese Höhe bekriechen; daher beeile dich, damit sie dich nicht eher einholt, bevor du in den Kreis des Lebens treten wirst!“

17. „Siehe zu deiner Grotte hin; da stehet er schon — der große Feind des Lebens!“

18. „Daher eile, eile Vater Adam; denn er ist behende wie ein Blitz und grimmig wie ein gereizter Löwe!!“

19. Hier sprang der Adam hastig hin zum Abba, und dieser nahm ihn auf!

20. Aber mit Eins stand auch schon der Fürst der Welt in menschlicher Leibesgestalt grimmsprühend zwischen dem Ahbel und zwischen der Gruppe, welche sich da angeklammert hatte an den Abba und schrie also:

nicht
leiner
s der
bleibt
nd ist
gib, z
iliger
zum
wir
n er
nden
zum
lehe
er
ohn
ihn
im
der
de
ter
er

21. Allmächtiger! — Warum verfolgest Du mich hier in meinem Eigenthume?! Was hast Du zu thun mit meinen Geschöpfen? — Warum willst Du mir entreißen, die nicht aus Dir, sondern aus mir hervorgegangen sind, — und willst mich machen zu einem kinderlosen Vater?! — Hast Du nicht zahllose Legionen nach Dir reiner Geister?

22. Daher weiche von der Erde, und weiche aus all meinem großen Weltenreiche; denn das ist mein Eigenthum, da es aus mir, aber nicht aus Dir hervorgegangen ist! Du zertrittst mit Deinen Füßen mein Eigenthum, und bist ein Dieb in meinem Reiche; daher weiche von hier!!! — —

23. Und der Abba sagte zu ihm: „Frevler! welcher Lüge voll ist dein Mund?! — So das dein Eigenthum ist,

wessen Eigenthum bist denn hernach du selbst? — — Wer hieß denn dich werden gleich andern zahllosen Legionen?!

24. „Was redest du denn von einem Eigenthume?! — Zeige mir die Pflanze, welche du erschaffen hast auf der Erde Boden, und Ich will dir die ganze Erde und den ganzen sichtbaren Himmel zu eigen geben!

25. „Elender Lügner! Jetzt bebest du vor Mir, da Ich deine Schande aufgedeckt habe; warum bebest du nicht vor dir selbst, da du dich in jeder Sekunde um eine Ewigkeit tiefer verdammest durch deine große Bosheit?!

26. „Wisse, Ich bin der Herr Himmels und der Erde; daher weiche! denn diese Stätte ist zu heilig für deine Füße!!!“

27. Und der Feind entschwand brüllend, und fluchend der Höhe.

344. Kapitel.

[Abba warnt S. Kinder vor des Feindes Bosheit und List. — Seine Worte über das Wesen Satans. — Gottes Gnade, Langmuth und Liebe — auch gegen diesen argen Geist. — Das Geheimniß — wie der Mensch dem Feinde Einfluß gibt! — Daher — w a c h e t! und b e t e t! — Trost über Zulassungen. — Hütet euch vor euch selbst! u. s. w. — (Das größte im Menschen — seine Freiheit!) — Das ist die rechte Hüt vor seiner List — daß ihr eure Herzen zu Mir kehret!]

Als der große Feind des Lebens entschwunden war, da sagte der Abba zu den Ihn umfassenden Kindern:

2. „Kindlein, habt ihr vernommen, was da in Meinem Angesichte der Erzlügner zu reden sich unterfangen hatte?!

3. „Nehmet euch daher wohl in acht vor ihm, daß er euch nicht überrede, und euch bringe zum Falle! — Denn groß ist seine Bosheit.

4. „Und wie groß da ist seine Bosheit, also groß ist auch seine Schlaueit und List; daher nehmet euch dreimal sorglichst in Acht vor ihm!

5. „Er ist ein verworfener Geist, der sich nimmerdar befehren mag, und will Mich nimmer anerkennen als den alleinigen Gott aller Heiligkeit, Macht und Kraft; sondern ihm ist um die Alleinherrschaft zu thun, darum er stets im Sinne führt, Mich zu schwächen und endlich ganz zu vernichten, und sodann alle Gewalt über Himmel und alle Welten an sich zu reißen.

6. „Wann ihm solches gelingen möchte, dann erst möchte er alles jetzt Bestehende aus übergroßem Hasse gegen Mich vernichten.

7. „Und wäre ihm solches gelungen, sodann auch erst eine neue Schöpfung nach seinem Wohlgefallen bewerkstelligen.

8. „In dieser neuen Schöpfung aber solle nichts etwa für ewig Bestehendes vorkommen; sondern Alles solle nur ein von seiner höchst freiesten Willkür abhängendes Dasein haben, und nur so lange bestehen, so lange es ihm ein sinnliches Vergnügen gewähren würde.

9. „Hätte er sich daran vollends gesättigt, dann solle alsogleich wieder eine ganze Schöpfung ins Nichts zurücksinken, und wieder eine andere bloß nur zu seinem Vergnügen entstehen!

10. „Wesen, die ihm vollends ähnlich wären, würde er nie erschaffen, als z. B. den Mann, wohl aber das Weib zu seinem sinnlichen Bedürfnisse; dieses solle aber überaus empfindlich sein, damit es für

allerlei für ihn lustige Martern sehr empfindlich wäre!

11. „Kurz und gut, seine Ideen sind von einer solchen Scheußlichkeit, daß sie selbst ein oberster Engel nicht in ihrer Fülle zu erfassen vermag; — daher nehmet euch wohl in Acht vor ihm! —

12. „Ihr rathet nun freilich in eurem Herzen, und saget: Warum denn ein solches Wesen nicht vernichten, welches also voll ist der tödtlichsten Arglist?!

13. „Ich aber frage da einen Jeden aus euch, wer von euch würde wohl hinabziehen in die Tiefe, und tödten den Lamech, der da um nichts besser ist, denn dieser Feind des Lebens?

14. „Ober so Ich euch den Feind des Lebens noch einmal vorstellen möchte, und möchte ihn also zubereiten, daß ihr ihn im Ernste tödten könntet; würdet ihr solches wohl thun, wann er auch noch so grimmig vor euch stünde?

15. „Wahrlich, ihr würdet Alle gewaltigst zaudern!

16. „Sehet, wann aber ihr schon zaudern würdet, und würdet euch möglichst zurückziehen, da eure Liebe doch nur noch überklein ist gegen die Meinige; um wie viel weniger mag solches erst Ich zu thun, der Ich die unendliche ewige Liebe es Selbst bin, und Ich bin dazu so gut sein Schöpfer, wie Ich es der eurige bin, und bin sein Gott, wie Ich der eurige es bin, und sein Herr, wie der eurige, und sein noch immer väterlicher Richter, wie Ich euer guter Vater Selbst es bin!

17. „So viel es aber nur immer möglich war, wurde ihm die Macht des Willens ja ohnehin benommen; darum habet ihr ihn auch nicht im Geringsten mehr zu fürchten, sondern euch allein in Acht zu nehmen vor seiner List; diese aber hat keine Gewalt, sondern ist an und für sich also ohnmächtig, daß ihr sie allezeit leichter, denn eine Fliege mit eurem Hauche verwehen könntet, so ihr es nur wollet!

18. „Daher kann er ja auch bestehen, und in Ewigkeit blinde Versuche machen, uns zu vernichten; denn solches wird ihm ~~so~~ so wenig je gelingen, als einer

Mücke ein Sieg im Kampfe mit dem Ramelehub! —

19. „Aber ihr fraget schon wieder in euren Herzen, worin bestehet denn hernach die List des Lebensfeindes, damit wir sie erkennen, und uns in Acht nehmen können vor ihr?

20. „Denn wer kann sich vor etwas in Acht und Gut nehmen, was er nicht kennet?!

21. „Kindlein! Ihr habt Recht, daß ihr also fraget, in euren Herzen; aber dennoch ist eure Frage im Grunde eitel; denn der Lebensfeind kann sich und darf sich ja Niemanden nahen; also kann er ja auch mit seiner Arglist Niemanden berücken.

22. „Wann aber ein Mensch von seinem eigenen Herzen sich berücken läßt, und wird hochmüthig, herrischsüchtig, fleischsinnig, weltlich und eigenliebig, sodann nähert sich ja der Mensch selbst eigenwillig dem Feinde des Lebens, und nicht selten ärger noch, denn der eigentliche in Person, vor dessen List ihr euch verwahren sollet.

23. „Wenn dann der eigentliche Feind des Lebens einen solchen ihm ähnlichen Nachbar neben sich gewahret, da sparet er dann freilich wohl keine Mühe mehr, um den an sich zu fesseln, der ihn also überwiegend ähnlich freiwillig aufgesucht hatte!

24. „Sehet, da fängt dann erst die List des Feindes, einen solchen Freund für ewig für sich zu gewinnen, wirkend an!

25. „Wer daher der List des Feindes entgehen will, der sei ein getreuer und wohlachtamer Hirte seines eigenen Herzens; und lehre es sorgfältigst zu Mir; — der solches beachten wird allzeit, wahrlich, ihr könntet es glauben, es wäre euch leichter möglich, die Sonne vom Firmamente herab zu reißen, als dem Lebensfeinde, sich einem solchen Menschen mit seiner List zu nahen!

26. „Daher sollet ihr auch nicht ängstlich sein; denn ohne Meine Zulassung kann nichts geschehen; wann Ich aber

nd etwas zulasse, so habe Ich allzeit
nen besten Grund dazu!

7. „Nehmet euch aber vorzüglich
in Acht vor euch selbst; denn
rlich, es gibt nirgends außer Mir etwas
ieres, denn eure eigenen Herzen.

3. „Daher sorget für diese nach Mei-

nem Willen, so werdet ihr ewig sicher
sein vor der List des Feindes!

29. „Solches verstehet wohl; denn
das ist die Gut vor seiner List, daß
ihr eure Herzen zu Mir lehret, aber
nicht eigenwillig zu ihm! — Verstehet
ihr solches?“

345. Kapitel.

[Der Kinderkreis um den hl. Vater. — Abhel wird nach Hanoch gesandt, die Missionsboten dort
zu bewahren und die Ungetreuen strafend zu heilen. — Mission der Engel. Krankheiten — Selli-
pflaster der Seele. — Die göttliche Freiheit des menschlichen Herzens. — Die Gefahr des Fleisches
der Weiber.]

ach dieser Rede Abh a s erst traten
Alle auf Sein Geheiß wieder in eine
Entfernung von etwa sieben Schrit-
zurück, und bildeten sgestaltet einen
s um den Vater, und dankten, lobten
priesen Ihn ob Seiner unendlichen
e, Gnade und Erbarmung; Er aber
f zu Sich den Abhel und sagte zu
:

„Mein getreuer Bote, Ich sende dich
gen Hanoch; allda wirst du treffen
n von hier abgesandte Bußprediger;
nter sind drei standhaft; vier aber
len; denn sie haben das Fleisch der
der in der Tiefe angesehen, und sind
n berückt worden; siehe, diese sollst
Mir wieder zurechtebringen!

„Von ihrer Macht sollen sie nichts
eren; da sie aber noch nie von einem
eschmerze etwas empfunden haben, so
st du zuerst eine glatte Ruthe neh-
und sie mit sieben Hieben über
Schultern züchtigen; aber nur zur
wann du sehen wirst, daß in ihren
en eine unlaute Flamme aufsteiget,
aus der Flamme sich endlich ein
ch der Weiber gestalten wird.

„Wann du solches merken wirst,
erhebe sogleich deinen Arm, und
einen kräftigen Hieb; — wird auf
n Hieb alle Flamme sogleich er-
en, dann führe sanfter die folgenden
e, deren Zahl unter jedem Umstande
Meinem Aussprüche voll zu ver-
en hat.

„Wird aber die Flamme beim ersten
e nicht alsogleich ersticken, und ver-

gehen die Gestalt des Fleisches, sodann
sollst du den nächsten Hieb kräftiger füh-
ren, als du geführt hast den ersten; —
und solle sich auch hier noch keine Aende-
rung zeigen, so führe den nächsten Hieb
noch kräftiger!

6. „Wird hier die Aenderung erfolgen,
da lasse sobald nach mit der Kraft; er-
folgt sie aber auch noch hier nicht, so ver-
dopple seine Kraft und fahre dann stets
erhöht mit derselben fort bis ans Ende
der gegebenen Zahl!

7. „Wird bei einem oder dem anderen
Hiebe die Aenderung erfolgen, so führe
die noch übrigen Hiebe mit gleicher Kraft
fort, damit die Hartnäckigkeit des Her-
zens gehörig gezüchtigt und gesänftet
werde! —

8. „Nach der Züchtigung aber thue
einen starken Ruf ins Herz, und thue
dem Verückten Meinen Willen und Mei-
nen vollsten Ernst kund!

9. „Sodann aber beobachte sein Herz
in aller Stille; und wirst du sieben Tage
lang keine Rückkehr der argen Flammen
entdecken, sodann kannst ihn wieder frei
lassen auf sieben Tage; dann aber be-
suche ihn wieder; hast du ihn ledig ge-
funden, so gieb ihn auf sieben Monate frei.

10. „Hast du aber entdeckt, daß sein
Herz unter der Zeit gelitten hat, so stärke
es mit dem Oele Meiner Gnade; so du
da bemerkt hättest, daß er mit Wohlge-
fallen wieder die alte arge Flamme hatte
in seinem Herzen lodern lassen, sodann
züchtige ihn abermals.

11. „Sollten aber die ersten sieben

Hiebe mit aller ihrer Kraft die Flamme noch nicht vollends ersticket haben; sodann nimm eine stärkere, aber nicht mehr glatte, sondern dornig rauhe Ruthe und führe mit derselben die Hiebe über den ganzen Rücken mit voller Kraft!

12. „Diese Hiebe aber sollst du nicht schwächen, wenn auch nach einem oder dem anderen die Flamme erstickten würde; denn hier hast du es schon mit der Hartnäckigkeit eines ziemlich verdorbenen Herzens zu thun.

13. „Sollten auch diese Hiebe noch keine Besserung bewirken, sodann nimm eine feurige Ruthe, und gib ihm mit erzürnter Hand siebenundsiebenzig harte Streiche über den ganzen Leib, so daß er voll Geschwüre und Eiter wird.

14. „Bessert er sich da, und ändert sich sein Herz, so heile ihm die Wunden, und stärke ihn mit Meiner Erbarmung; bessert er sich aber nicht, da streue Würmer über seinen Leib, damit sie ihn verzehren bei lebendiger Seele; denn es ist besser von den Würmern, denn vom Horne Gottes verzehret zu werden! —

15. „Die drei Ersten aber stärke mit Meiner Liebe, und zeige dich ihnen, wann du sie stärken wirst in Meinem Namen! —

16. „Ich aber werde allzeit mit dir sein, wie mit allen Meinen Kindern, Amen!“ —

17. Hier neigte der Engel A h b e l sich vor Abba bis zur Erde, und entschwand sodann wie ein leuchtender Blitz, wann er von einer Wolke mit größter Hast zur Erde zuckt.

18. Es erstaunten sich aber alle die

Väter, wie solches doch möglich sein konnte, daß sogar vier aus denen Boten schon in so kurzer Zeit Dessen haben vergessen können, Der sie erst am vorhergehenden Tage mit Seiner Liebe, Gnade, und Erbarmung so überreichlich ausgerüstet hatte?! — Der A b b a aber sagte darauf zu ihnen:

19. „O Kindlein, wundert euch dessen nicht! — Ich habe ja erst früher zu euch Allen gesagt, daß da in der ganzen Unendlichkeit außer Mir es nichts Freieres gibt, denn allein das menschliche Herz! — Und so kann dasselbe ja gar bald berückt werden, wann es Mich nur einen Augenblick aus den Augen läßt!

20. „O die Macht des Fleisches ist groß, und von euch Allen hat noch Keiner über dieselbe gesiegt; — daher wundert euch dessen nicht, so da Bier vom überüppigen Fleische der Weiber aus der Tiefe so bald konnten berückt werden!

21. „Nahin, da er floh, hatte vor der Schlange geweissagt, als sie vor ihm im Fleische erschien, wie gefährlich dieses allen seinen Brüdern werden wird!

22. „Daher wundert euch dessen nicht, so da gar bald die Biere berückt worden sind; denn euch und euren Kindern wird's um kein Paar besser gehen, so sie sich nur auf Augenblicke von Mir abwenden werden!

23. „Daher bleibet in Mir, wie Ich in euch; so werdet ihr nicht Knechte des Fleisches werden, Amen; verstehtet solches, Amen, Amen, Amen.“ —

346. Kapitel.

[A b b a und Henoch. — Abba beauftragt Seinen Oberpriester den 4 Zweiflern ihren Gott vollends zu nehmen, warum? — Auftakt der 4 Zweifler am persönlich sichtbaren Gott; ist er Er, oder nur ein hoher Geist? — Henoch bearbeitet dieselben mit philosophischen Beispielen (ganz im Geiste der Epikuren, Rationalisten und Naturalisten) — Die Vier bebten vor der konsequenten Logik Henochs (d. h. ihrer eigenen): „O hättest du uns doch in unserem Wahne gelassen! wie glücklich waren wir darin.“]

Nach dieser Rede behieß der A b b a den Henoch zu Sich und hieß auch alle Anderen wohl achten auf das, was uns nun dem Henoch in aller Kürze aneben rauen wird!

2. Und der H e n o c h begab sich eiligst dahin zum Abba, und alle Anderen spitzten ihre Ohren, und erweiterten gewaltig ihre Herzen.

3. Und der A b b a fing an, folgende

Geschäftsworte an den Henoch zu richten, und sagte: „Henoeh, höre du, und vernehmet es ihr Alle; aber Niemand von euch stoße sich daran!

4. „Es werden so eben Biere vom Mittag hier eintreffen; diese sind uneins über den Abedam; Zwei halten Ihn wohl schwachweg für den Jehova; Zwei aber behaupten gerade das Gegentheil, und halten Ihn für den Geist Ahbels.

5. „Sie wollen sich darum Rathes erholen bei dir!

6. „Du aber schlage dich zur Partei der Leugner, und rede ihnen den Abedam jammert dem Jehova heraus, damit sie volends gottlos werden, und wir dann in ihnen ein neues Gebäude auführen können; denn auf einem also sandigen Grunde läßt sich wohl nicht einmal eine Todtenhütte, geschweige dann erst eine Wohnung für mich errichten!

7. „Siehe, sie kommen schon; daher fasse dich, und rede, wie ich es dir angerathen habe!

8. „Sei ernst, aber nicht trocken, und denke dabei, daß es arme Brüder sind, denen wir helfen wollen aus dem Grunde!

9. „Denn wahrlich sage Ich euch Allen: Der Mich leugnet in seiner Blindheit, ist Mir um tausendmale lieber, denn derjenige, der Mich in der Lauheit seines Herzens halbwegs bekennet, aber es kaum der Mühe werth hält, sich etwa mit seinem Bruder von Mir zu besprechen!

10. „Doch, — sie nahen sich schon unserem Kreise; daher rüste dich, und Keiner mache Mich vor der Hand kennbar, Amen.“ —

11. Und der Henoch dankte mit dem lieberbranntesten Herzen dem heiligen Abba, und ging dann sogleich den Bieren ein wenig entgegen, und empfing sie da mit freundlichem Ernste.

12. Als sie aber die Wollhöhe erreichten, da verneigten sich die Streiter vor den Vätern, und der Henoch fragte sie sogleich, und sagte also:

13. Brüder, was hat euch denn hierher geführt? — Gebet in aller Kürze kund euren trüben Grund! — Und alsogleich

ging Einer aus ihnen an zu reden, und sagte:

14. Unser Grund ist der Abedam; wir können darüber nicht ins Klare kommen! — Ist Er Jehova oder nicht? oder ist Er nur der Geist Ahbels?

15. Denn auch Ahbel sollte bei seinen Lebzeiten eine große Wundermacht be-
fessen haben, und hatte, wie wir es von Munde zu Munde wissen, vor Rahin einen Berg zertrümmert, vor seinem Bruder Rahin, um ihn von seinem argen Vorhaben abzuhalten!

16. Siehe, das ist unser Zwist; gib uns ein rechtes Licht in dieser Sache; denn wir Alle halten sie für die allerwichtigste und allergrößte Hauptsache!

17. Und der Henoch öffnete darauf in Meinem Namen seinen Mund, und sprach: Brüder! Was zwistet ihr euch um eine Wolllocke eines Lammes?!

18. Was ist Abedam, was ist Jehova, so wir Ihn nicht aussprächen in unserem Gemütthe und Gefühle?! — Wie möget ihr streiten um das, was nicht ist, weder so noch so?

19. So du siehst in einiger Ferne ein Häufchen auf dem Wege, und meinst, solches sei ein Stein, dein Bruder aber behauptet, das Häufchen sei nur ein Maulwurfshügel; siehe, da ist doch etwas, darüber sich so lange streiten läßt, bis ihr nicht das Häufchen selbst zum Schiedsrichter machet; wen wollet ihr denn da zum Schiedsrichter machen, wo nichts als eure leeren Gefühle und Gedanken es sind, die sich so oder so aussprechen, und haben keinen anderen Grund, als die eigene Leerheit, entweder so oder so?!

20. Ihr streitet, ob der Abedam, Der uns durch drei Tage lang mit Seiner Wissenschaft ergötzte, Jehova sei oder nicht?

21. Ich aber sage euch: Fraget zuerst, ob es überhaupt irgend einen Jehova gibt?!

22. Was wollet ihr aber thun, so ich euch sage: Es gibt nirgends einen Jehova, sondern nur einen unendlichen Raum, und eine ewige Zeitendauer.

23. Daß sich in diesem Raume nach den Zeiten die verschiedenen, für sich stummen Kräfte ergreifen mußten, und dadurch hervorbringen erstlich unformliche Klumpen, welche dann den blind wirkenden Kräften zur nothwendigen Unterlage wurden, und endlich nach und nach verschiedene andere Produkte durch ihren gegenseitigen Zwang, das lehrt uns die ganze Natur; wo aber hat sie je sich im Jehova ausgesprochen?

24. Ist es denn aber nicht offenbar klüger, den Grund, der da vor uns Allen offen liegt, tiefer zu untersuchen und zu prüfen, als einen, der sich bloß durch in uns waltende Naturkräfte mit der Zeit also entwickelt hatte, wie etwa ein eitel leerer Traum!

25. Wenn es überhaupt irgend je eine sich ergreifende und sich selbst bewußte Kraft unter dem Begriffe Gott geben kann, so kann sie ja erst aus uns hervorgehen, da wir die ersten Wesen auf dem langen Wirkungskreise der Naturkräfte sind, in denen sich sicher zum erstenmale eben diese Kräfte anfangen ihrer selbst mächtig und mehr und mehr bewußt zu werden!

26. Oder habt ihr je gesehen, daß da ein Stein sich zum Wassertropfen bilden möchte? — Wohl aber ist solches umgekehrt der Fall; und ein kleiner Stein besteht schon aus einer Unzahl Wassertropfen, die da aufgelöst ein halbes Meer ausmachen dürften!

27. Also kann ja erst auch ein Gott aus uns hervorgehen als eine Zentralkraft des Sichselbstbewußtseins, wie da aus den vielen Wassertropfen ein Stein hervorgeht, nicht aber umgekehrt!

28. Sehet demnach die entsefliche Leerheit eures Zwistes, und besinnet euch eines Besseren; werdet aber zuvor Schüler der tiefen Weisheit; dann erst suchet das, worüber ihr jetzt streitet; verstehet meine Worte wohl, Amen!

29. Hier fingen die Bier zu beben an, und wurden ganz blaß; und nur der Eine sagte zum Henoch: Bruder! Warum hast du uns denn nun getödtet? Was sind wir jetzt, und was haben wir zu erwarten? — Nichts, als die endliche, ewige Vernichtung!

30. O hättest du uns doch in unserem Wahne gelassen! — Wie glücklich waren wir darinnen!

31. Denn unsere Herzen hatten doch irgend einen Grund; — jetzt aber hast du uns hingestellt auf den Abgrund des ewigen Verderbens; was sollen wir jetzt beginnen?

32. O Jehova, o Abedam! Wärest Du noch hier! Um wie vieles lieber wären wir betrogen von Dir, als jetzt also furchtbar aufgeklärt vom Henoch!

33. Henoch! Betrüge uns wieder, damit wir doch ruhig sein können, dieweil wir leben, Amen.

347. Kapitel.

[Henoch spielt „den starken Geist“ weiter, und treibt die Verstandes-Pyramide zur Spitze, um sie dann zur eigentlichen Wahrheit zu führen. — Wegweiser für philosophische Zweifler (similia similibus).]

Der Henoch aber sah die große Verlegenheit der Biere, und fragte sie, und sagte: Also an der Wahrheit ist euch wenig gelegen, sondern daran nur, daß ihr in aller Ruhe und vollster Behaglichkeit dahin leben könnet, ohne euch im innersten Ernste weiter zu bekümmern, und zu forschen, wie sich alle die Sachen verhalten!

2. O ihr Schlafthoren! Was habt ihr denn durch alle eure Lauheit bisher gewonnen?

3. Die enthüllende Zeit kommt für Jedermann einmal sicher mit allen ihren Schrecken des Todes; der da schon lange sich vorbereitet hat, den wird sie nicht überraschen, und dann in die finstere Enge aller Verzweiflung treiben.

4. So aber da Jemand sich darum will auf was immer für eine Art betrügen, damit er dann in solches Truges Nacht nur recht behaglich schlafen kann, wie schrecklich wird da dereinst der Ruf in seinen Ohren ertönen, welchen ihm seine

eigenen schwindenden Kräfte zuraunen werden, und werden gar wohl vernehmlich sagen: Träger Schläfer! Erwache zum Tode!

5. Sehet, wäre euch von jeher am Jehova etwas gelegen gewesen, so hättet ihr euch lange schon darum ernstlich bekümmert, und hättet gefragt: Wer, was und wo ist Jehova?

6. Allein, um euch solcher Mühe zu überheben, glaubtet ihr lieber blind, was ihr von Munde zu Munde gehöret habet; aber daß ihr je selbst darüber etwas nachgedacht hättet, — solches wäre ja viel zu beschwerlich für euch gewesen; es mußte also ein Abdam euch vom tiefsten Schlafe rütteln, sonst wäret ihr noch bis zur Zeit ganz süß dahin geschlummert, und wärde euch sicher nie beigefallen sein, euch um den Jehova näher zu erkundigen!

7. O ihr Lauen, nun kümmert euch des Lebens! — Was habt ihr denn hundert und abermals hundert Jahre gethan, da ihr von Jehova eben so wenig, wie jetzt, gewußt habet, ja — um vieles weniger? — Denn jetzt wißt ihr doch, welch ein Verwandniß es mit dem Jehova hat; — damals aber wußtet ihr gar nichts, und scheutet euch auch allzeit, etwas Näheres zu erfahren von Ihm, indem euch der Trug lieber war allzeit, denn die Wahrheit! — Warum seid ihr denn heute, wie sonst noch nie, hierher gekommen?

8. Weil euch der Abdam ein wenig aus dem Schlafe gerüttelt hat, indem Er euren Traumgott so ziemlich getrübet hat.

9. Ihr müchtet nun wieder diesen alten Traumgott hergestellt haben, um dann wieder euren alten Schlaf ruhig fortsetzen zu können; allein solches hat jetzt ein Ende.

10. Denn ihr wolltet ja nur Licht haben in der Sache; ich gab euch dafür und darum das Licht in der ausgesprochenen Wahrheit; warum wollt ihr denn nun wieder an des Lichtes Statt den alten Trug eurer Sinne haben?

11. Weil ihr nicht der Wahrheit, sondern nur des Truges willen hierher gekommen seid, darum er ist gerüttelt wor-

den von dem weisesten Morgenländer; und müchtet nun eurer süßen Behaglichkeit willen wieder den alten Jehova hergestellt haben, unter Dessen Lebensschutze ihr also übersüß habet schlafen können, während wir wacheten, und im beständigen Kampfe mit dem Tode standen!

12. **D w a c h e t** nun nur mit uns, und helfet uns Allen die überaus beschwerliche Bürde des Todes tragen; eure Nacken sind ja breit und stark genug dazu!

13. Wahrlich, der alte Jehova wird euch ewig nichts mehr nützen, so nicht ein neuer Jehova **S i c h i n e u c h** wird zu gestalten anfangen!

14. Darum sagte ich ja in meiner ersten Rede an euch, **a u s u n s** muß Jehova hervorgehen, so Er irgend für uns da sein solle; ist solches nicht der Fall, so nützen uns Allen tausend für sich irgend bestehende Jehovas nichts.

15. Was nützet einem Steine mein sich selbst bewußtes Dasein?

16. So es aber dem Steine möglich wäre, in sich selbst ins Bewußtsein zu übergehen, und zu werden ein sich frei bewegendes Wesen, sodann müchte ich für ihn auch etwas sein, also wie ich es bin für euch; — was aber bin ich dem todten Steine?

17. Nichts, ein pures und allerreinste Nichts! — In dem Verhältnisse aber ich und der Stein uns gegenseitig befinden, im selben Verhältnisse stehet auch ihr zu eurem alten Jehova!

18. Dieser Jehova muß zuvor erst in euch zum höchsten vollständigen Selbstbewußtsein gelangen durch euer lebendiges Wollen, bevor Er euch ein wirkender Jehova wird; und solches müßte durch eure Werke geschehen; geschieht aber solches nicht, so gibt es für euer Leben für alle Zeiten der Zeiten nirgends einen Jehova, so wenig es für Steine irgend Menschen gibt!

19. Bittet daher nicht um noch mehr Betrug und Lüge; sondern schlaget euch zur Wahrheit; lernet solche aus dem großen Buche und Zeichen der Natur; so wird es sich dann ja wohl zeigen, ob eure

Herzen für den Samen Jehovas befähiget sind!

20. Entfernet euch jetzt aber auf eine Schattenwende Zeit; denket über das Ge-

sagte nach, und kommet dann wieder hierher, und wir wollen eure Herzen prüfen, welche Liebe dieselben beherrschet; — und also gehet, Amen. —

348. Kapitel.

[Die vier Zweifler zweifeln nun am Henoch. — Was die Vier zusammen bräten.]

Und die Vier verneigten sich vor den Vätern, und begaben sich sodann alsogleich von unserer Morgenhöhe hinab auf einen kleinen Vorsprung, ließen sich da nieder, und fingen an sich untereinander also zu berathen:

2. Brüder! begann der Erste, was dünket euch nun, — sollen wir den Worten Henochs trauen, oder — sollen wir ihnen nicht trauen?

3. Ich meines Theiles bin der Meinung, daß dießmal der Henoch sich allergewaltigst geirrt hat!

4. Ein Mensch ist er ja, wie wir es sind; — und das ist genug zur vollkommenen Befähigung für allerlei Verirrungen; mehr brauchen wir nicht.

5. Denn hat ihm der Allmächtige auch größere Vollkommenheiten verliehen, und hat ihn gesetzt zu einem Oberpriester; so hat Er ihm aber dennoch alles Menschliche rein belassen, daß er noch immer derselbe Henoch ist, wie er es zuvor war, und kann somit auch irren.

6. Daß er sich aber dießmal allergewaltigst geirret hatte, das könnte ich ihm ja alsogleich auf den Fingern nachweisen!

7. Ich begreife jetzt nur nicht, wie ich in seiner Gegenwart gar so vernagelt habe sein können?!

8. Zum Beispiele: Was hätte er mir darauf sagen können, wenn ich ihm bei seiner Gottesläugnung gesagt hätte: Bruder! Wenn es also wäre, wie du nun weislich behauptet hast, so brauchen wir uns fürder ja keine Häuser mehr zu erbauen.

9. Denn haben wir können ohne einen Schöpfer von höchster Weisheit entstehen, und sind doch sicher in Allem vollkommener, denn unsere Häuser, indem wir denken, reden und weislich handeln kön-

nen; warum sollen da nicht auch unsere uns Unausprechliche viel dümmere Häuser ebenfalls aus Nichts und von sich selbst ohne unser Hinzuthun entstehen?!

10. Ich will aber den guten Henoch eine ganze Ewigkeit warten lassen, und gebe ihm mein Leben noch oben darauf zum Pfande, daß er sicher nie das Glück haben wird, ein wohlgeordnetes Wohnhaus dem stummen Boden der Erde ent wachsen zu sehen!

11. Wir sollen Werke blinder Kräfte sein, die da vor uns sich nicht einmal ihrer selbst bewußt sind?!

12. Nein, Brüder! Ehe mir der Henoch das glauben macht, eher glaube und beweise ich ihm, daß er als Oberpriester sammt aller seiner Weisheit ein vollkommener Narr ist! — Was saget ihr dazu? — Habe ich Recht oder nicht?!

13. Und ein Zweiter nahm das Wort, und sagte: Und ob du Recht hast? — Ich muß dir sagen, Bruder, mich hat es schon im Innersten ganz sonderbar gewurmt; — wenn ich nicht die hohen Väter geschonet hätte, wahrlich, es hätte mich nur ein Wort gelostet, und des Henoch Zunge wäre gelähmt worden, wie ein Thautropfen im strengsten Winter!

14. Ich hätte gern die Antwort vernommen, so ich ihn nur, weißt du, so ganz leicht weg gefragt hätte: Henoch, wenn es also ist, wie du uns jetzt weise berichtet hast, da möchte ich denn doch von dir erfahren, wie da zu erklären ist die Liebe zu Gott?

15. Brüder! Wenn mir auf diese Frage, ohne sich zu widersprechen, der Henoch nur eine Silbe hätte sagen können, so verschludete ich vor euch und ihm jeden Berg, den ihr nur immer wollet!

16. Denn so da der Jehova ein Trug

und gewisserart eine Salbe für die Trägheit unseres Geistes ist, so ist auch alle unsere Liebe ein barster Trug; und ist diese ein Trug, so sind wir uns selbst ein Trug, und der Henoch nicht im geringsten ausgenommen!

17. Sind wir aber uns selbst ein Trug, da frage ich dann: Bruder! Welches Vorrecht hat dann deine Weisheit vor unserer Thorheit?!

18. Daher magst du so gut schweigen, als wir! — Sagt ihr mir frei heraus, was hätte mir darauf der ganze Henoch erwidern können?

19. Nichts; denn da wäre er ja, wie in einer Taufensfalle, und könnte mit seiner Zunge nicht einmal stumm über seine Zähne fahren!

20. Er hat vielleicht geglaubt, sagte ein Dritter, wir sind so einige recht gemüthliche Hausnarren, die sich da sorglich mit allerlei Dreck anstreichen lassen!

21. Aber unser nächster Zusammentritt soll vor ihm die vier Thoren auf eine Art beleuchten, daß ihm darob sein Oberpriestertum gerade also vorkommen wird, als stecke er in einem unreifen Wildapfel; denn ich bin geladen wie eine wetterschwere Wolke.

22. Nur ein wenig Wind, und der gute Henoch solle für seine Gottesläugnung noch uns Zehnfache ärger bedient werden, als wir Alle am Vorabbathe bedient wurden! Er solle so recht derb empfinden und bezahlt werden für einen offenkundigen Spaß, den er sich mit uns erlaubet hat!

23. Daß der Henoch nicht an einen Gott glauben solle, glaube ich so wenig, als so da mit mir Jemand streiten möchte und behaupten, daß ich nicht sei!

24. Aber zum Besten hat er uns gehabt, und hat uns allesammt anrennen lassen; das ist es, und nichts Anderes!

25. Aber ich will ihn dafür auch anlehnen, daß er allda solle picken bleiben als ein Stein, so er gefallen ist in des Meeres tiefsten Grund!

26. Was wird er mir wohl für eine Antwort geben, so ich vor ihm gerade

herausfragen werde: Henoch, du schönöder Oberpriester, du hast jetzt doppelt gelogen aus deiner großen Blindheit heraus; denn gibt es von Ewigkeit her zum Voraus keinen Jehova, so hast du ja ohnehin in den Wind gesprochen.

27. Denn der blinde Zufall hatte dich sicher nicht weiter gestaltet, denn uns; — und warum sollest gerade du mehr sein, denn wir, die wir ja doch nicht minder uns selbst eine barste Thorheit sind, wie du es dir bist, und auch uns Allen nothwendig darum.

28. Gibt es aber einen alten Jehova, so bist du ohnehin ein Lügner vor uns Allen offenbar und handgreiflich!

29. Brüder! Was kann er mir darauf erwidern?! — Und ein Vierter sagte mit den zwei Ersten:

30. Nichts, als höchstens: Also stehe ich ein Esel vor euch, und meine Oberpriesterschaft ist ein leerer Wind!

31. Was aber da den Abedam betrifft, da denke ich, wir sollen uns in dem Punkte vereinen, und dem weisen Oberpriester ins Gesicht beweisen, daß Er unfehlbar Jehova Selbst es war, welches ja klar aus Seinen Worten und Thaten hervorgehet, so wir sie nur einigermaßen beachten wollen!

32. Und läugnet er hernach solches, so werde ich ihn ganz einfach fragen: Bruder! Wer hat dich denn hernach zum Oberpriester gemacht?

33. Ist Er nichts, so bist es auch du; und thue daher das Beste, und lege die Oberpriesterschaft weg; denn solch ein Amt gebühret keinem Gottesläugner!

34. Was kann er oder Jemand Anderer uns da entgegenen?

35. Auf diesen Vorschlag wurden alle Vier einer Stimme, und der Erste erhob sich, und sagte: Brüder, so wir einig sind auch in dem Punkte, so gehen wir, und schlichten unsere Sache.

36. Wahrlich, ich brenne vor Neugierde, was da am Ende herauskommen wird! Mit dem Henoch sind wir so gut wie vollends fertig! Also gehen wir, Amen.

349. Kapitel.

[Die vier Zweifler bei den Vätern. — Henoch fragt sie über ihren Fund. — Auseinandersetzungen. — Eine (sehr moderne) Gottesleugnung. — Henochs Rechtfertigung.]

Und alle die Vier erhoben sich, und gingen also gerüstet wieder auf die Höhe; als aber sie da anlangten, sungen sie alsogleich sich an zu berathen, wer da wohl der Erste sich an den Henoch machen sollte?

2. Nach längerem Hinundherrathen sagte der Erste zu den andern Dreien: Wißt ihr was, ich habe eine gute Meinung; lassen wir ab von dieser Wahl, sondern thun es also, daß wir da abwarten, bis sich uns der Henoch oder Jemand Anderer nahen wird, und wird da Einen oder den Andern selbst anreden.

3. Wer demnach angedet wird, der gebe auch sogleich eine rechte Antwort von sich, und das also zwar, daß es ein Jeder auf den ersten Augenblick merken solle, wie es so ganz eigentlich mit ihm und mit uns stehe; — und solle uns Niemand mehr in die Nähe kommen, da wissen wir dann ja ohnehin, wie wir daran sind; und wissen wir solches, da braucht es dann ja nichts mehr, als umzulehren, und dem ärgerlichen Oberpriester für allzeit den Rücken zu zeigen!

4. Warum, das sehet ihr sicher noch besser ein, denn ich selbst; — saget, ob ihr damit einverstanden seid? — — Und Alle bejahten den Vorschlag einstimmig.

5. Als aber der Henoch ihrer ansichtig ward, so begab er sich alsobald zu ihnen, d. h. auf das Geheiß des heiligen Abba, und fragte sobald den Ersten aus ihnen: Nun, Brüder, welche Löße habt ihr denn in euch gefunden? — Gebet mir sie kund aus eurem Herzensgrunde!

6. Und der Erste sammelte sich so viel, als es ihm nur immer seine starke Verlegenheit gestattete, und gab dem Henoch mit ziemlich wankender Stimme folgende Antwort, indem er sagte: Lieber Bruder Henoch! — Ich und auch meine Brüder können dir auf diese deine Frage für jetzt keine andere Antwort geben, als nur

sagen, daß wir dich, so du deine früheren Sätze im Ernste noch fürder behaupten sollest, zufolge etwa einer unverschuldeten Blindheit, vom Herzen bedauern, so wir dir schon nicht helfen können.

7. Bist du aber in dir einer anderen Meinung, als welche du uns ehedem kund gabst, — so stecket entweder Bosheit und Hochmuth in dir, oder du hast mit unserer Armseligkeit dir wollen einen thörichten Scherz machen, ohne zu bedenken, wie tief solches deine armen Brüder betrüben dürfte!

8. In dem Falle aber bist du sammt deiner Oberpriesterschaft von uns aus auch nicht der schlechtesten Antwort werth!

9. Daß aber eines oder das andere bei dir der Fall ist, solches erkannten wir sobald aus der Wichtigkeit deiner aufgestellten Beweise für die Leerheit deiner Sätze; — darum du uns auch Thoren nanntest, indem wir nicht dir gleich Thoren sind, und den Jehova also geschickt, wie du, zu läugnen verstehen!

10. Das ist die ganze Löße, die wir für dich vor der Hand in uns gefunden haben!

11. Nach der Beschaffenheit des Grundes deiner Thorheit magst du demnach auch entweder unser Bedauern, oder aber auch unser vollstes Mißfallen als eine solche Löße annehmen!

12. Wir hoffen aber, daß du uns diesmal besser, denn ehedem, verstanden haben wirst!

13. Und der Henoch erwiderte den Vierern, sagend nämlich: O Brüder, ihr habet eben diejenige Löße gefunden, welche ich gewünscht habe, daß ihr sie hättet finden mögen.

14. Nur was da betrifft an und für sich den Grund, aus dem ihr behauptet, daß meine Sätze an euch dürften geflossen sein, so hat es damit durchaus keine Wichtigkeit; denn wäre es also, wie ihr der Meinung waret, so hätte ich sicher nie ein Wort an euch gerichtet; da es sich aber

ganz anders damit verhält, so habe ich solches zu euch geredet, auf daß euer lange schon schlafender Geist geweckt würde; euer Geist aber ist nun geweckt worden, und so habt ihr mir auch die erwünschte Löse dadurch gebracht, und dessen freuet sich meine Seele!

15. Daß ich aber euch durchaus kein Sünder, sondern ein wahrer Bruder sein wollte nach der göttlichen Ordnung, möget ihr aus Folgendem erschauen:

16. Gott ist darum doch sicher kein Sünder, so Er zwar überall vollends gegenwärtig ist, aber dennoch nirgends von Jemanden erblickt werden kann, außer Er will Sich, Seiner ewigen Ordnung gemäß, als Vater Seinen Kindern zeigen, und sie dann lehren und ziehen fürs ewige Leben!

17. Daß ich aber vor euch den Jehova verbarg, geschah aus dem Grunde, weil ihr in eurem Herzen so viel als nichts vom Jehova hattet; sondern nur Seinen

Namen führtet ihr in dem Munde, aber mit nichts auch im Herzen.

18. Was nützet einem aber der alleinige todtte Name, so er nicht dem lebendigen im Herzen entspricht? — Ja, ich sage euch, solches ist eine barste Gottesläugnung!

19. Da ich aber solches in euch ersah, so nahm ich es auf mich, und stellte es euch vor, als hätte ich es aus mir genommen, und weckte euch dadurch!

20. Sehet, also stehen die Sachen; — ihr habt nun den Jehova sogar im Aedam gefunden, und seid darüber eins geworden; also ist ja der Sieg eurer Herzen ersochten.

21. Und so folget mir denn nun auch zur höheren Weihe, damit ihr dann klar erschauen möget, ob ich ein würdiger Oberpriester bin oder nicht.

22. Denn es ist noch Einer unter uns, und dieser wird euch Allen die rechte Weihe über Gott und mich geben, Amen.

350. Kapitel.

[Der (nun reifer gewordenen) Zweifler Gottesbegriff. — Von unnäher Weisheit. — Wie man Gott segensreich finden soll.]

Darauf führte die Vier alsobald der Henoch selbst hin zum heiligsten Abba, und sagte allda zu ihnen: Brüder, sehet, dieser euch noch stark Fremde ist es, von Dem ich euch ehedem gemeldet habe, daß Er euch erst die höhere Weihe über Jehova und dann auch über mich ertheilen wird.

2. Also höret Ihn, und folget Ihm, Amen. Und alsogleich trat der Abba zu ihnen hin, und fragte sie: „Indem euch Jehovas Verlust durch die Rede Henochs also sehr beirret hatte, daß darob eure Herzen sogar feindlich gegen den Oberpriester aufgechwollen wurden, saget Mir dennach, welche Vorstellung denn ihr in euch vom Jehova habet?“

3. Und der Erste aus den Vierern nahm alsogleich das Wort, und sagte so ziemlich beherzt:

4. Guter Mann, Freund und Bruder, darum Du fragst, ist wohl überaus schwer,

eine gültige Antwort zu finden; doch nicht so schwer, Dir unsere allgemeinen Begriffe über Jehova kundzugeben, d. h. also, wie sie bei uns und unter uns allgemein gang und gebe sind; wolle sie denn vernehmen!

5. Unter Gott verstehen wir die ganze Unendlichkeit erfüllende ewige, über Alles vollkommene, sich ihrer selbst allenthalben allerklarst bewußte U r k r a f t.

6. Diese Kraft kann sich überall äußern, indem sie an und für sich im Grunde der vollkommenste allerfreieste Wille ist, welcher da wirkt nach den eigenen in sich selbst zum Grunde liegenden Ideen, welche sich in eben diesem Willen und seinem eigenen aus seiner beständigen Thätigkeit entspringenden Lichte in der endlosten Fülle und in größter Klarheit entwickeln.

7. Siehe, das wäre unser allgemeiner Begriff über Gott; was übrigens die substantielle Wesenheit dieser endlosen ewigen Urwillenskraft betrifft, so steht sie

zu sehr außer dem Bereiche unserer Begriffsfähigkeit, als daß sich darüber irgend ein gültiger Satz aufstellen ließe.

8. Muthmaßungen aber können und sollen nie als Lehrsätze aufgestellt werden!

9. Andererseits aber scheint wenigstens mir und einigen Anderen, daß diese endlose Willenskraft sich nahe wie unsere Liebe aussprechen muß, indem Alles, was wir nur immer betrachten mögen, dieses unlängbare Zeugniß in sich trägt.

10. Selbst der Stein, der leblose, schweigt in diesem Punkte nicht, sondern spricht gewisserart durch sein Wesen: Weil mir meine Theile lieb sind, so halte ich sie fest an mein mächtiges Centrum!

11. So aber solches schon ein Stein unlängbar darthut, da sind ja darnach alle anderen Dinge noch sprechendere Zeugen davon, und wir unser selbst wohlberufte Menschen am allermeisten, indem wir Alle in der gegenseitigen Liebe gezeuget worden sind!

12. Nach dieser großen Muthmaßung getrauen wir uns dann auch zu behaupten, daß Gott in Sich Selbst die reinste und allerheiligste Liebe es ist, und kann Sich aus dieser Liebe heraus als Jehova, oder als der gute, weise und allmächtige Schöpfer aller Dinge im Menschen, wie auch außer demselben als ebenfalls ein Mensch, freilich wohl nur allzeit im allervollkommensten Sinne äußern, und zwar im Menschen als die reinste Liebe zu Seiner Göttlichkeit Selbst, und außer dem Menschen entweder als eine mächtig wirkende Kraft, oder aber wohl sichtbar in einer ebenmäßig menschlichen Form, an welche Er aber freilich wohl nicht als etwa gebunden anzunehmen ist!

13. Siehe, lieber guter Mann, Freund und Bruder, das ist im Allgemeinen aber auch Alles, was wir über das Wesen Gottes wissen; nun steht es bei Dir, diese

unsere Meinung entweder gut zu heißen, oder zu tabeln! —

14. Und der A b b a sagte darauf zu den Bieren: „Deine Antwort war vollkommen; denn es ist im Ernste also, wie du es hier kundgegeben hast.

15. „Aber es ist euch dennoch völlig unnütze alle solche Weisheit, so sie ist entweder ein Werk des eigenen Nachdenkens, oder auch ein Werk des mündlichen Unterrichtes.

16. „Sollte euch aber solche Weisheit zum lebendigen Nutzen sein, so muß sie entweder zu einem lebendigen klaren Gefühle im Herzen werden, oder was freilich wohl das Vorzüglichste ist, sie muß aus der Lebendigkeit des Herzens hervorgehen.

17. „Ist eines oder das andere der Fall, so wird dann erst die dadurch geweckte eigene Lebenskraft als ein stetiger Zeuge auftreten, und wird Jedermann laut verkündigen, daß Gott die reinste und heiligste Liebe Selbst es ist, in welcher kein Wesen, und am allerwenigsten aber die wahren Kinder dieser Liebe je zu Grunde gehen werden!

18. „Wer demnach Gott nicht auf diese Weise gefunden hat, für den ist Gott so gut, wie kein Gott, da Er kein Gott des Lebens, sondern nur ein Gott einer menschlichen Vernunftspekulation ist, welche so lange stehet, bis sie nicht von einer andern verdrängt wird.

19. „Wer aber Gott in und aus seinem Lebensgrunde gefunden hat, der hat Ihn gefunden wesenhaft, und keine Macht wird Ihn je mehr zu verdrängen im Stande sein!

20. „Sehet, also verhält sich die Sache wahrhaftig. Nun aber gebet Mir eure Meinung über Abedam und über den Oberpriester Henoch kund, damit Ich auch darinnen berichtigen kann, Amen.“

351. Kapitel.

[Der weiße Verstandesritter spricht über das Wesen Abedam d. 3. und das Henochs, oder über die Manifestation Gottes in menschl. Form.]

Und der Erste der Vier sagte zu den Dreien: Ist es euch recht, so will ich das Wort führen; will aber Jemand von euch reden, so ist mir solches ebenfalls genehm.

2. Und die andern Drei sagten: Bruder! Rede du, da du schon in der Rede bist; denn wir sind ja ohnehin eines Sinnes, und einer Ansicht!

3. Und so begann der Erste allogleich nun noch beherzter, denn ehedem das Wort zu führen, und sagte:

4. Guter Mann, Freund und Bruder, da ich aus Deiner früheren Rede entnommen habe, daß auch Dir ein hoher Grad Weisheit innewohnt, so will denn nun auch ich in der Art hoher Weisheit vor Dir den Mund aufthun, um Dir dadurch meine vollste Achtung und Billigung Deiner hohen Weisheit an den Tag zu legen; und so wolle denn geneigten Ohres vernehmen:

5. Was da betrifft den „Abedam“, Der Sich durch drei volle Tage so überaus wunderthätig unter uns aufgehalten hatte, so ist da unsere Meinung über Ihn also bestellt, wie ich Dir es jetzt genau kundgeben will.

6. Der Abedam ist ein Doppelwesen, ja ich möchte sagen, Er ist ein dreifaches Wesen!

7. Ein Doppelwesen ist Er, indem sich in Ihm offenbar eine menschliche und eine göttliche Natur ausgesprochen hatte; eine menschliche in seiner Erscheinlichkeit, welche unsere Form hatte, und entsprach derselben in Allem vollkommen; dann eine göttliche in Seinen Worten und Thaten, da bei Ihm ein Wort so gut als eine vollbrachte That zu betrachten war.

8. Der einfache Mensch kann zwar auch Verschiedenes denken und wollen; aber seine Gedanken und sein Wollen sind nur ganz subtile Schöpfungen in sich selbst, welche aber jedoch in ihrer Primität nie

in die Erscheinlichkeit zu treten vermögen, sondern erst als ein mühsamer Nachtrag durch Beihülfe mechanischer und organischer Kräfte, durch welche dann unsere innere Schöpfung erst freilich wohl höchst unvollkommen nachgebildet wird.

9. Also können wir uns auch ein vollkommenes Graß z. B. denken, und es dann auch aussprechen; es ist dadurch in uns auch wie erschaffen; aber dasselbe außer uns zu stellen so vollkommen, wie wir uns es denken, können wir unmöglich, indem unsere Wesenheit nur eine bedingte und nothwendig beschränkte ist, und wir können darum nicht in die unendliche Wesenheit Gottes hinein erschaffen, sondern nur in dem Raume unseres eigenen Wesens im kleinsten Maßstabe, wie es die Gottheit thut im Raume Ihrer unendlichen Wesenheit.

10. Aber ganz anders verhält sich da die Sache mit dem Abedam, Der da nichts Anderes war, als der Sich in jeglicher Form zu äußern im Stande seiende Jehova; denn durch die menschliche Form im Abedam wirkte die Gottheit aus Ihrer Unendlichkeit heraus; und was demnach der Mund Abedams sprach, mußte ja ein vollbrachtes Werk sein, indem doch alle Dinge, welche wir beschauen, nichts anderes sein können, als Gedanken und Worte, welche in der unendlichen Gottheit auch selbst unendlich vorhanden sein müssen, und so sie von der Gottheit Selbst ausgesprochen werden, auch darum nothwendig also evident vorhanden sein müssen, wie in uns selbst jene Gedanken und Worte, welche wir für und in uns bestimmter ausgesprochen haben.

11. Siehe nun, lieber, guter Mann, Freund und Bruder, also verhält sich die Sache; es könnte mir freilich wohl eingewendet werden, und könnte Jemand sagen:

12. Wenn es denn also ist, wie verhält es sich demnach mit der schon öfter vorkommenden Wunderkraft im gewöhnlichen

Menschen, so ihm die Gedanken Gottes gehorchen?!

13. Da sage ich aber: Dann ist der Mensch selbst zur Aeußerung der Gottheit geworden, welche durch ihn, wenn schon im kleineren Maßstabe, wirkt, wie Sie im für uns möglichst größten Maßstabe durch Abedam gewirkt hatte.

14. Und so liegt denn die göttliche Wirkung nicht in der Wesenheit des Menschen, sondern allein nur in der Wesenheit Gottes, Der Sich da durch einen Menschen so oder so hat äußern wollen!

15. Also steht es hernach auch mit dem Henoch, der da an und für sich nichts mehr und nichts weniger ist, als wir Alle es sind, nämlich ein ganz gewöhnlicher Mensch; so ihn aber Gott durch Abedam berufen und bestimmt hatte zu einem Oberpriester, oder für ein Organ, durch das Er Sich beständig zu den Menschen in menschlicher Form äußern will, so ist Henoch, wann Sich Gott durch ihn äußert, entweder durch Wort oder That, nahe das, was der Abedam Selbst es war, nämlich ein geheiligtes oder befähigtes Mittel, durch welches sich die unendliche Wesenheit Gottes örtlich und zeitlich äußern will!

16. Der Henoch als Mensch aber vermag aus sich so wenig, als ich; wann

er aber etwas vermag, da vermag solches nur Gott durch Henoch; was der Henoch sicher noch besser einzieht, denn ich, indem er ein Grundweiser ist!

17. Ich habe aber früher gesagt, daß der Abedam auch ist wie ein dreifaches Wesen; solches liegt darinnen, weil eben dieser Abedam, wie ich es wenigstens gefunden zu haben glaube, die Fülle der göttlichen Kraft in Sich faßt, indem Er vollkommen als die reinste Liebe in Gott wie selbständig auftrat, und rebete und handelte aus dieser Selbständigkeit also heraus, als wäre nicht Er der Gottheit, sondern die Gottheit in aller Ihrer Fülle Ihm unterthan.

18. Wenn es aber unleugbar also ist, da ist Abedam ja dreifach, nämlich: Die Gottheit Selbst, weil die Liebe; weiters die wirkende Allkraft Gottes Selbst, weil das Wort pur Liebe; und endlich die Liebe Selbst, weil die Gottheit mit aller Ihrer endlosen Machtfülle Selbst!

19. Siehe, das wäre nun unsere Meinung über Abedam und Henoch; ich habe sie Dir gegeben also, wie wir sie gefunden haben; es liegt nun wieder an Dir, sie gut zu heißen oder zu tadeln; denn die Weisheit nur kann die Weisheit prüfen und beleuchten! Gott aber sei alle Eher ewig, Amen.

352. Kapitel.

[A b b a bestätigt solches, aber bedingt nur. Vom Unterschied zwischen Verstandes-Klugheit und Herzens- oder Geistes-Weisheit, in Naturbeispielen (die abgechnittene Blume). — Die Liebe ist die Wurzel des Lebensbaumes und das Gemüth gleicht dem Erdreich. — Gleichniß vom prägenden Winter. — Die wahre Weisheit im Leben der Liebe.]

Und der A b b a sagte darauf zum Redner, und also auch zu dessen Brüdern: „Ich sage dir, du hast Mir eine ganz richtige Antwort gegeben, und es ist also, wie du es nun beleuchtet hast.

2. „Aber alles dieses ist aus deinem Denken durch den Verstand und durch deine Weltflugheit hervorgegangen, dem zu Folge du auch bist ein vollkommen rechtlicher Mann.

3. „Da du aber alles das auf dem Wege reifen Denkens und Klügelns gefunden, so hast du dadurch auf eine Zeitlang wohl

belebet die Sinne deiner Seele; aber dein Geist ist dennoch völlig ungeweckt, ja nahe wie todt — dabei geblieben; daß solches sich aber also verhält, sollet ihr Alle aus einigen kleinen Gleichnissen klärlieft erschauen!

4. „Die Seele und ihre Sinne sind des Geistes Blüthe; wenn du aber eine Lilie, die noch nicht völlig sich entfaltet hat, vom Stocke brichst, steckst sie dann in s Wasser, so wird sie sich do wohl auch entfalten, und ihre äußere Gestalt und ihr Geruch wird dann völlig

derjenigen, welche sich entfaltet
Stoche; wenn es sich aber hernach
eifw erden des lebendigen Sa-
handelt, — siehe, da wird derselbe
nde gehen, sammt der abgedorrtten
in Theile verfaulten Blüthe; denn
mens Leben entkammt nicht der
welche nur die Bestimmung hat,
n Formen zu entwickeln, oder was
des Samens Leib; sondern der
nur, welche da steckt in der mit
ben gesättigten Erde!

Kun siehe, gerade also auch verhält
mit dem Menschen, — wenn er nur
r puren Weisheit haschet; denn
isheit für sich ist dann nichts als
ere Entfaltung der Blüthe irgend
Pflanze, welche vom Wurzelstoc-
nen oder getrennt wurde, und kann
ben bewirken, weil sie keine Wurzel
nd keine Erde, sondern nur ein
Wasser, welches für sich kein Leben
abern nur das Vermögen, das Le-
Erde zu entbinden, und die Wurzel
mfähig fürs Leben aus der Erde zu
a!

Die Liebe aber ist die Wurzel
ebenbaumes, und das Herz
s Gemüth, welches sich im Gefühle
st, das Erdreich; wer demnach
: des Lebens ärnten will, der muß
rdreich düngen, und der Wurzel
ig verschaffen; sodann wird am
der an der gesunden Wurzel lebet,
hnehin die Blüthe, und mit der-
auch zugleich der lebendige Same
eraus gut gedeihen!

Du hast den „Abedam“ und den
h“ der Wahrheit vollkommen ge-
ufgefaßt, also wie vollends äh-
ist die vom Stocke getrennte, und
im Wasser entfaltete Lilienblume
gen, die sich am Stocke entfaltet;
aber wirfst den Samen zu suchen
en, wahrlich, da wirfst du keinen
weil keine Wurzel und kein Erd-
— Verstehst du solches? —

Höre aber noch ein Gleichniß!
im warmen Sommer prangen gar
pflanzen über dem Boden der Erde;

Waltung Gottes, d. B. Ab. II.

wann aber dann der Winter als der starke
Lebensprüfer kommt, so richtet er alle
Schöpfungen des Lichtes zu Grunde; nur
die Wurzel und den vollends reif ge-
wordenen Samen vermag er nicht zu
tödten!

9. „Siehe, also ist auch die Sache der
Erkenntnisse über Abedam und Henoch; *
der Verstand wird den Abedam und den
Henoch so lange halten, so lange diese
für ihn tastbar da sind, und wird auch
über sie so lange nachdenken, als er nicht
zu einem genügenden Endresultate gekom-
men ist; hat er aber solches gefunden,
dann ist für ihn auch die Sonne unter-
gegangen, und der Winter hat seinen An-
fang genommen. (* jetzt — Jesus und Moses.
D. 69a.)

10. „Die Erkenntnisse werden abzustier-
ben anfangen und überzugehen in den
Tod, der da ist pur Falsches und Arges,
und gleichet den Schimmelgewächsen und
den Schwämmen, die da keine Wurzel
und keinen Samen haben.

11. „Ist aber Abedam und der Henoch
ausgenommen von der Liebe im Her-
zen, so wird er zu einem Baume werden,
unter dessen Zweigen sich selbst die Gei-
ster der Himmel bergen werden.

12. „Denn da wird der Abedam sein
die Wurzel, und Sein Wort das Erd-
reich, aus dem dann allenthalben ein
Henoch voll des lebendig reifen Samens
hervorgehen wird; und die Blüthe dieses
Stammes wird gerecht sein, und wird
geben dem Samen selbst die rechte Gestalt
und ein rechtes festes Kleid, in dem sich
das Leben wird ewig halten können! —
Verstehst du solches?

13. „Ja, du verstehst es jetzt also, als
da die Wasserblume gleichet einer voll-
kommenen Blüthe; aber so du nur bleiben
wirfst im Wasser deines Verstandes, so
wird dir aus diesem Verständnisse auch
kein lebendiger Same erwachsen, wie da
aus der Wasserblume keine entwächst!

14. „Ich sage dir aber: Umfasse deinen
von der Wurzel getrennten Blütestamm
mit guter, lebendiger Erde deines Her-
zens, und begieße dann denselben unab-

läufig mit diesem lebendigen Wasser, das da nun geflossen ist aus Meinem Munde, so kannst du noch wenigstens den Samen zur Reife bringen, denselben dann neu säen in dein Erdreich, damit dir dann auch eine neue Wurzel des Lebens werde, dem kein Winter mehr wird zu Schaden vermögen; denn ohne Wurzel ist kein Leben möglich! —

15. „Du wunderst dich jetzt wohl über Meine Weisheit; Ich sage dir aber: Suche, daß dich ehestens Meiner Liebe wundernehmen wird; sodann wirst dich der Weisheit nicht mehr so sehr wundern, sondern

des ewigen Lebens, welches ist die Liebe, und der Urgrund aller Weisheit!

16. „So dir Jemand eine schöne Blume spendet, die du noch nie gesehen hast, dann hast du eine große Freude; — Ich aber gebe dir das ganze Gewächs; setze es ins Erdreich, und du wirst da die Wurzel, die Blüten, und endlich sogar den Samen des Lebens ernten!

17. „Verstehe solches! Ist dir aber etwas fremd, — siehe, hier bin Ich, und dort der Henoah; frage, und wir wollen dir und jedem antworten aus der Wurzel, Amen.“

353. Kapitel.

[Fortsetzung des Gespräches zwischen den 4 Welt-Weisen und dem Abba. — Gottes Wort, das lebendige Wasser, im Beispiel. — Warum ist das Regenwasser besser als das Quellwasser zum Begießen der Pflanzen.]

Und der Erste der Vier sagte darauf hoch verwundert über die große Weisheit des Fremden: Höre guter Mann, Freund und Bruder, von Deinen Worten ist mir nichts unverständlich, denn Du hast Dich klar ausgedrückt, und das Bild mit der abgepflückten Lilie, deren Blüthe sich dann samenlos in einem Wasserbeden entfalten würde, war überaus treffend, und wir haben es genau erfasst, was Du uns damit hast sagen wollen.

2. Und ich sehe es auch vollends ein, daß solches Alles ganz vollkommen in aller Natur, somit auch um so mehr in der des Menschen unfehlbar begründet ist; aber gegen das Ende Deiner Rede hast Du etwas fallen lassen, da Du etwas in einen Affekt gerietest, — und da muß ich Dir schon bemerken, lieber guter Mann, Freund und Bruder, solches kann ich nicht so recht unters Dach bringen!

3. Denn da sagtest Du von Deinen Worten, als seien sie ein lebendiges Wasser, mit dem ich den abgebrochenen Blüthstamm emsigst begießen solle, wodurch dann mir wenigstens ein Same, wenn gewisserart schon nicht allgoleich die Wurzel werde, — welchen ich dann erst in mein Erdreich streuen könnte zur neuen Erlangung der Wurzel, des Stammes mit der Blüthe,

und daraus dann auch eines neuen Samens zum ewigen Leben!

4. Es ist Alles richtig, überweise und klar; nur wie Du Dein Wort zu einem lebendigen Wasser machst, oder wie es vielmehr ich machen solle, — siehe, guter Mann, Freund und Bruder, das ist etwas gewagt gesprochen, d. h. vor der Hand gemeint, in so weit ich es noch nicht fasse!

5. Willst Du aber die brüderliche Gefälligkeit haben, und Dich darüber etwas bestimmter aussprechen, dann kannst Du aber auch vollends versichert sein, daß ich und wir Alle jegliches Deiner Worte in der That ehren werden, und werden es suchen zur lebendigen Wurzel und zum lebendigsten Samen in unseren Herzen zu erheben!

9. Wenn Du solches demnach thun willst, da bitten wir Dich darum!

7. Und der allerheiligste Abba öffnete darauf Seinen Mund, und sprach: „Du hast wahrlich die beste Frage gestellt; denn Ich sage dir: Gerade davon hängt Alles ab, daß ihr dieses richtig auffasset!

8. „Wer da nicht verstehet, wie Mein Wort ein lebendiges Wasser ist, der verstehet auch nicht im Geringsten, was Gott ist, was der Abbedam, und was

Genoch, denn nur das Lebendige selber erst kann ihm solches vollends füllen!

„Da aber somit die wahre innerste Anntschaft mit dem lebendigsten Wasser Jes bedinget, so fragt sich's: Wie ist nach das Wort aus Meinem in die ein lebendiges Wasser?

O. „Dieses sollet ihr auch in einem euen Wilde erschauen; und so höret denn:

1. „Du hast zu Hause einen Garten; im selben hast du mannigfaltige Pflanzen gesezt; wenn es aber durch Sommer hindurch dann und wann trocken geworden ist, so begießest du Pflanzen mit gutem Wasser, damit selben nicht vertrocknen und absterben hten in dem saftlosen Erdreiche deines tens; aber trotz deines emjigen Bewens kommen die Pflanzen nur sehr merlich fort, und deine Ernte ist dann so dürftig, wie armselig da ist der an der lebendigen Nahrung, welche einzig nur besteht in einem wohlgneten Regen aus den Wolken des mel's!

2. „Du sagst es selbst aus deiner Mheit heraus: Ein trockenes Jahr ist Geisel sowohl für die Pflanzen, als

auch für unsern Magen, und für unsere Haut!

13. „Warum hältst denn du hernach das Regenwasser für besser, und für nährender, denn dasjenige, was du aus deinem Kruge schüttest über die Pflanzen? — Antworte Mir darauf aus deiner Weisheit!“ —

14. Und der Redner erwiderte: Das ist ganz natürlich; weil das Erdquellwasser schon seine belebende Kraft der Erde mitgetheilt hat, bevor es dann kraftlos auf die Oberfläche der Erde gelangt; das Regenwasser aber fällt mit noch ungeschwächter Fülle der belebenden Kraft auf den Boden der Erde, wo dann ein einziger Regentropfen für die Pflanzenwelt löslicher ist, denn ein ganzer Krug voll des reinsten Quellwassers! Ich meine, die Antwort ist richtig!

15. Und der heilige Abba erwiderte ihm: „Ganz richtig; — betrachte demnach auch Mein Wort als einen Regen aus den Himmeln alles Lebens, und es wird dir die Lebendigkeit dieses Meines lebendigsten Wortwassers durchaus kein Räthsel mehr sein! Und der Abdam sammt dem Genoch wird in großer Klarheit vor dir dastehen in aller Fülle Seiner Göttlichkeit! Verstehe es, Amen.“

354. Kapitel.

[Den 4 Weltweisen beginnt der Verstand stille zu stehen, ob der Kraftworte des von ihnen unerkannten Abba. — Sie beginnen zu ahnen, wer hinter demselben steht, und endlich erkennen sie ihn als Abba! — „Die Weisheit macht kleine und beschwerliche Schritte, während die Liebe mit der Thür ins Haus fällt.“]

Nach dieser Rede Abbas fingen an die Biere ganz gewaltig zu stuzen. Einer wie der Andere dachte bei sich: Es ist doch wahrhaftig sonderbar diesen Menschen!

Wer und was ist Er denn, und woher ist Er gekommen sein? — Wahrhaftig der Mensch spricht gerade also, als Er — Jehova Selbst!

Hier traten die Bier ein wenig auf, nachdem der Erste zuvor den ihm fremden Abba um eine kleine Entlohnung bat, und beriethen sich dabei den überweisen Fremdling. — Der

Erste fragte sogleich die anderen Drei, sagend nämlich:

4. Brüder! So gut, wie ich, habet auch ihr dieses fremden Mannes Rede vernommen, und sicher auch mir gleich verstanden; was bedünket euch ob Seiner? — Wer ist Er? — Wer kann Er sein? — Und der Zweite sagte darauf:

5. Bruder, du weißt es, daß ich in gewissen Sachen noch nie um ein ganzes Haus mich geirrt habe, und bin darum auch jetzt der Meinung, daß ich nicht zu ferne vom Kopfe des Keils meinen Schlaghieb führen werde!

6. Das Bild vom Garten, von der Bewässerung desselben, der Vergleich des Quellwassers mit dem des Regens, und endlich das Vergleichen unserer Worte mit dem schon kraftlosen Quellwasser, Sein Wort aber mit dem lebendigen Regen aus den Wolken des Himmels, und dann zum Schlusse gar noch die klare Andeutung auf die Anwesenheit Abedams, lassen mir wenigstens keinen Zweifel mehr übrig, daß da hinter Ihm der — Abedam Jehova stehet!

7. Sehet Brüder, das ist meine Meinung, welche sich mir in mir selbst unwillkürlich aufdringt, und erfüllet aber auch zugleich mein ganzes Wesen mit solch einer freudigen Wonne, die ich ehedem noch nie empfunden habe!

8. Jedoch will ich dadurch Niemanden meine Meinung aufgedrungen haben; — und es wird mir überaus angenehm sein, auch eure Meinung darüber zu vernehmen!

9. Und der Dritte erwiderte also gleich darauf, und sagte: Brüder! Wie es wenigstens mir vorkommt, so scheint der Bruder eben nicht ganz unrecht zu haben; — ich will zwar noch nicht mein volles Ja hinzufügen; so ihr aber Alle einer Meinung seid in dem Punkte, da werde ich sicher nicht das Nein aussprechen.

10. Daß dieser Mann mehr sein muß, als bloß nur ein gewöhnlicher Mensch, solches leuchtet ja aus jeglichem Seiner Worte allerklarst hervor; ob Er aber unmittelbar der Abedam Jehova Selbst es ist, oder ob Dessen Geist nur durch ihn, den Fremdling nämlich, spricht, das wäre noch zu entscheiden.

11. Wenn es aber auf mich nur ankäme, so stimme ich eher für die Unmittelbarkeit, denn für die Mittelbarkeit, ohne dadurch Jemanden nur im geringsten in seinem Dafürhalten zu beeinträchtigen! — Und der Vierte öffnete seinen Mund, und sagte:

12. Bruder! Ich meine, wenn ich deiner Ansicht vollends beipflichte, so werde auch ich keinen großen Fehlschub thun; —

— nun solle nur noch unser Verstand seine Aeußerung von sich geben, und es wird sich dann gar bald zeigen, wohin die Mehrheit der Stimmen sich neiget!

13. Und der erste Hauptredner sagte darauf: Brüder! Wir sind willkommen Eins! — Denn das war heimlich schon gleich nach Seiner ersten Rede meine Meinung; und ich habe nun eine große Freude, daß wir also ganz und gar eines Herzens und eines Sinnes sind: nur fragt es sich jetzt: Wie werden wir es nun anfangen, wie uns Ihm wieder nahen, welsch ein Opfer werden wir Ihm darbringen, — wie werden wir uns vor Ihm jetzt ausnehmen? — Was werden wir Ihm nun sagen können, Ihm, Dem unser geheimsten Gedanken schon nun gar viele Ewigkeiten eher bekannt waren, bevor wir noch geworden sind zu denkenden und fühlenden Menschen durch Sein allmächtiges Wort?

14. Er, Der durch ein Wort einst Himmel und Erde, und alle zahllosen Geschöpfe darauf erschaffen hatte, hat nun so viele Worte zu uns geredet! — Saget denket, was kann, was wird daraus werden?! — Hier trat plötzlich der Abba unter sie, und sagte:

15. „Kinder, Freunde und Brüder! Mein Herz hat eine große Freude an euch; denn ihr habet Mich wahrhaft also, wie es einem freien Menschen geziemt, gefunden.“

16. Aber euer Weg zu Mir, eurem ewigen heiligen Vater, war ein mühsamer; denn die Weisheit macht kleine und beschwerliche Schritte, während die Liebe wie mit der Thüre ins Haus fällt; da ihr Mich aber also gefunden habet, so freuet euch aber jetzt auch über die Maßen; denn Ich, Gott der Allmächtige, als euer liebevollster Vater, bin nun ja sichtbar mitten unter euch!

17. „Kommet Alle her an Meine Brust, und empfindet, daß Ich wahrhaft euer ewiger, heiliger, liebevollster Vater bin! Kommet, kommet, Amen.“ —

355. Kapitel.

Abbas Vater-Rede, ein Kindes-Evangelium. — Von d. wahren Gottesverehrung u. vom höchsten Segen. — „Bleibet bei der Liebe — so habt ihr Alles.“ — Die man ein wahrer Diener Gottes ist. — Darauf verschwand der Herr und wurde nicht mehr allgemein gesehen, bis zu seiner Menschwerdung; (denn Er kommt noch öfter in diesem Buche, wie auch später als Melchisedek zum Vorschein, s. Kap. 426.)

und alsobald stürzten Alle hin, nicht nur die Biere, sondern Alle, die sich dieser Zeit auf der Höhe befanden, und umzingelten den Abba Freuden-Liebe-Thränenweinend; Alle priesen, lobten Ihn, gaben Ihm die Ehre in ihrem Herzen!

Er aber segnete sie Alle, und sprach zu ihnen: „Kindelein, ihr habt nun wahren Vater, und habet Alle in Gott geschauet; ihr habt Mich mit Beie umfasset, da Ich mit Liebe zu euch Glaubet nun Alle fest in euren Herzen, daß Ich allein der wahre, gute, ewige Vater es bin, und der alleinige: Himmels und der Erde, Gott aller Kraft und Gewalt, Schöpfer, Erhalter und Erhalter aller Dinge, und ewige alleinig vollkommenste Leben, weil die ewige und endlose Liebe Weisheit Selbst!

„Solches also glaubet fest in euren Herzen! und fühlet es lebendig, daß das ewige Leben durch Meine Liebe vollkommen in euch ist; so werdet ihr allzeit glücklich hier und jenseits in der ewigen Wohnung Meiner Liebe und Weisheit; hier werdet ihr glücklich sein, da ihr den Tod je sehen und erleiden werdet; jenseits durch die stets größere innere Erhaltung der endlosen Fülle der Wunder Meines Lebens in euch geistlich!

„Ich habe euch jetzt gesegnet als der Vater; segnet aber auch ihr Mich in euren Herzen durch die treueste stetige Liebe, so werdet ihr in der Lebendigkeit eurer Werke zeigen, daß ihr glaubet, daß der alleinig gute Vater es bin, der Ewigkeiten lange vorher geliebet; bevor noch eine Sonne am Firmamente brannte!

„Wer Mich ehren wird mit der Hand, dessen Hand solle gesegnet sein für dieses Werk; wer Mich ehren wird mit

den Füßen, der solle keine Steine am Boden finden, da er seine Wege thun wird; wer Mich ehren wird mit dem Leibe, der solle auch einen gesegneten Leib haben, und kein Schmerz solle je eine Faser seines Fleisches anrühren; wer Mich ehren wird mit dem Munde, dessen Mund solle gesegnet sein, daß ihn alle Völker loben sollen; wer Mich ehren wird mit den Augen, der solle nie den Tod sehen; wer Mich ehren wird mit den Ohren, in dessen Ohr solle nie eine arge Stimme dringen; sondern harmonische Töne sollen dasselbe entzücken; wer Mich ehren wird mit dem ganzen Kopfe und mit dem Marke desselben, den will Ich segnen mit großer Weisheit; wer Mich aber ehret in seinem Herzen als den alleinigen guten Vater, der ist es, der Mich ehret mit seinem ganzen Leben, da er Mich ehret mit seiner Liebe, welche da ist sein ganzes Leben; wer Mich aber ehret mit seinem ganzen Leben, der solle auch ganz gesegnet sein, mit dem ewigen Leben aus Mir, dem heiligen, liebevollsten, guten Vater!

6. „Ehret Mich daher allesammt mit dem Herzen allzeit, so wird das ewige Leben sein in euch, weil eure Herzen erfüllt sind mit dem, was da ist des ewigen Lebens, nämlich mit Meiner heiligen allmächtigen Liebe!

7. „Niemand kann Mich segnen, weder mit der Hand, noch mit den Füßen, noch mit dem Leibe, noch mit dem Munde, noch mit den Augen, und noch mit den Ohren; sondern allein mit einem reinen, von Meiner heiligen Liebe erfüllten Herzen.

8. „Wer mich aber segnet mit solch einem Herzen, der segnet Mich auch mit den Händen, Füßen, mit dem Munde, mit den Augen, Ohren und mit dem ganzen Kopfe, und mit dem ganzen Leibe, ja mit allen seinen Kräften; und Ich will

darum aber auch vollkommen segnen den ganzen Menschen zum ewigen Leben.

9. „Den theilweise Mich segnen Wol- lenden aber werde auch Ich, wie gesagt, nur theilweise segnen!

10. „Bleibet daher bei der allei- nigen Liebe! so wird euch stets die Fülle Meiner Segnung werden; werdet ihr aber nicht allein nur an die Liebe euch halten, so werden dann Meine Segnungen auch sein gleich eurer Liebe!

11. „Wahrlich, Ich sage euch, Meine Kindlein: Ich, euer Vater, brauche keine Opfer, und benöthige keines Mich extra ehrenden sogenannten Gttsdienstes; denn Ich bin allmächtig genug, um jeglichen Dienst zu versehen ewig, also wie Ich ihn versehen habe schon von Ewigkeiten her ohne eure Opfer, und ohne euren Gottes- dienst.

12. „Wollt ihr aber Mir schon dienen, da dienet euch gegenseitig in Meiner Vaterliebe, so werdet ihr wahrhaftige Gottesdiener sein.

13. „Wer da opfern will, der opfere in seinem Herzen; Meine Vater- liebe in seinem Herzen * bringe er Mir zum Opfer; solch ein Opfer werde Ich allzeit wohlgefälligst ansehen!

14. „Nun wisset ihr alles lebendig in euch; beachtet es allzeit lebendig und thuet darnach, so wird des ewigen Lebens Fülle gleich einem Strome aus euren Venen hervorbrechen, und wird allda zerstören die Wohnung des Todes für ewig, ewig, ewig, Amen.

15. „Henoeh ist Mein Mund bei euch; den höret, und sein Wort wird euch segnen oder richten, nach der Beschaffenheit eurer Herzen, Amen, Amen, Amen.“ —

16. Hier ward der Abba wieder un- s i c h t b a r, und entschwand dann vor den weinenden Augen der Kinder zum letzten Male, d. h. für so lange, als noch der Adam lebte, und wurde nachher allgemein nicht mehr gesehen bis zur großen Zeit der Zeiten im Fleische, als Sohn der Menschen. (* Das Heiligthum, d. göttl. Funke. D. 312.)

356. Kapitel.

[Jehova verbarg Sich wieder in Sein Heiligthum, und ward nun mehr nur noch mit dem Auge der reinen Liebe im Herzen zu erspähen. — Adams Sehnsucht drängt den Henoeh zu reden von Ihm! — Henoehs Antwort an Adam, und f. bescheidene Rede vom Abba.]

Nach einer ziemlichen Weile fingen die Väter erst an sich zu erholen, und um sich her zu schauen, ob nicht irgend Jehova zu erschauen wäre!

2. Aber solch ein Bemühen war ver- geblich; denn Jehova verbarg Sich wieder in Sein Heiligthum, und war mit keinem anderen Auge mehr zu erspähen, denn allein mit den Augen der reinen Liebe im Herzen.

3. Es trat aber nach einer Weile der Adam hin zum Henoeh, und sagte zu ihm: Henoeh! Rede etwas von Ihm, Den unsere Augen nicht werth waren anzu- schauen, damit wir uns nicht gar so ver- waiset vorkommen.

4. Denn nichts ist schmerzlicher fürs Herz, als das zu missen, was man ein- mal mit Liebe erfasset hat; um so schmerz- licher aber ist's, nun Den zu missen, Der das alleinige Leben unserer Herzen ist,

und daher der alleinige Gegenstand un- serer allermächtigsten Liebe!

5. Daher rede, Henoeh, — rede! — Rede von Ihm, ja von nichts Anderem rede, denn nur von Ihm; denn Er allein ist nun unserer Herzen größtes Bedürf- niß geworden!

6. Rede auch nicht von dem, was auf Ihn irgend eine Beziehung hat, sondern ganz rein von Ihm nur rede; auch nicht, wie Er ist also voll Liebe, Erbarmung und Herablassung unter uns gewesen, und hat uns Alle geführt, und gelehret, und mit der größten Sanftmuth gezeigt die liebeerfülltesten heiligsten Wege zu Ihm zu Ihm, dem besten, heiligsten, liebe- vollsten Vater!

7. Also rede nur von Ihm allein, lie- ber Henoeh, Amen. — Und der H e n o e h öffnete sobald den Mund, und sprach:

8. Würdigster Vater, dein Wunsch ist

rein, wie das Wasser dort, das da am weißen Sande unter dem weißen Steine einer reinsten Quelle entstammend spielt; aber denke einmal nach, was das heißt: Von Ihm reden, von Ihm allein reden!

9. Siehe an Seine großen Worte um uns herum; wir selbst sind nichts Anderes; und was wir nur immer ansehen mögen, ist nichts Anderes, denn Gottes Wort!

10. Nun aber wünschest du, ich möchte von Ihm sprechen, ohne etwas zu berühren, was da mit Ihm in irgend einer Beziehung stünde!

11. Sage mir, würdigster Vater, wie solches wohl möglich sein möchte?! Denn nur von Ihm reden ohne Berührung anderer auf Ihn Bezug habender Bilder und Sachen und Dinge ist eine gänzliche Unmöglichkeit!

12. Man müßte nur ununterbrochen Seinen Namen in einem fort aussprechen; — wie aber würde dir das nur bei einer kurzen Zeitdauer vorkommen?

13. Oder wäre eine solche höchst einförmige Wortreihe eines und desselben Namens, wenn durch ihn auch der allerhöchste und allerwürdigste Gegenstand unserer Liebe bezeichnet wird, wohl eine Rede zu nennen?

14. Daher mußt du, würdigster Vater, deines Herzens zwar an und für sich allerreinsten, aber dessen ungeachtet dennoch nicht ausführbaren Wunsch ein wenig ändern, und ich werde dann demselben unverzüglich Gewähr leisten!

15. Und der Adam sah das Thörichte seines Verlangens ein, und sagte endlich zum Henoch: Ja, ja, mein Sohn, du hast Recht, Mein Verlangen ist im Ernste rein unausführbar; daher thue nach deinem mit der Liebe des allerheiligsten Vaters wohlverwandten Herzen, und mir wird Alles endlos willkommen sein, was du nur immer über Ihn hervorbringen wirst, Amen.

16. Und sobald begann der Henoch folgende kurze Rede an alle Anwesenden zu richten, sagend nämlich: Väter und

Brüder! Habt ihr noch nie die Beobachtung gemacht, wie sich der Mond am Tage neben der Sonne ausnimmt, welcher Unterschied da ist zwischen seinem und der Sonne Lichte?

17. Ihr sehet mich Alle großverwundert an, und wisset nicht, was ich damit sagen will!

18. O höret nur; wir wollen dieß Bild schon deutlicher auseinander klauen!

19. Sehet, wann der Sonne mächtiges Licht vom überhohen Firmamente zu uns herab strahlet, da steht der Mond beschämt neben der großen Leuchte des Tages, und ein Wölkchen schimmert in den Strahlen der Sonne uns vielsache mehr, denn der Mond mit all seinem nächtlich prunkenden Scheine; erst wann die große Tagesleuchte völlig untergegangen ist, fängt des Mondes kaltes Licht an, sich hervorzuthun, neben dem auch die kleinen Sterne zu leuchten vermögen!

20. Sehet, gerade also stehet es nun auch mit mir; jede Rede nun über den Vater aus meinem Munde würde sich jetzt gerade also ausnehmen, wie das Licht des Mondes neben der Sonne; — wann es aber Abend und Nacht wird, sodann wird auch mein Mond leuchten, als hätte er ein eigenes Licht, und wird auch andere Sterne um sich her leuchten lassen.

21. So lange aber noch die große Leuchte des Wortes Gottes in uns leuchtet, so lange ist mein Mondlicht eine eitle Thorheit; daher erlasset mir jetzt die verlangte Rede, und erquicket euch Alle noch an den Strahlen des großen Lichtes in uns.

22. Denn jetzt gliche meine Rede einer barsten Verfinsternung der Sonne in uns; daher bleiben wir am Tage, so lange dieser währet.

23. So aber irgend wann dieser Tag solle zu Ende werden, dann — Väter und Brüder, sehet euch erst um nach dem Monde; und jetzt aber laßet uns nach Hause gehen; denn die Sonne nähert dem Untergange sich schon! Thun wir das, Amen.

357. Kapitel.

[Die Väter gehen in ihre Hütten. — Seths Verlegenheit ob der leeren Speisekammern. — Henoch kährt ihn im Vertrauen — und dadurch werden die Kammern wieder voll. — Das Wort aus der Höhe an Seth, Henochs weise Rede darauf.]

Und alle die Väter sammt den Bierren vom Mittage her erhoben sich auf diese Rede Henochs vom Boden, und gingen hinab in die Wohnungen; als sie da anlangten, lud der Adam den Henoch, den bekannnten Abdam, und die Biere vom Mittage, bei ihm zu verbleiben über die Nacht, und das Mahl zu nehmen in seiner Hütte.

2. Die Gäste begrüßten darauf den Adam mit kindlicher Liebe, und gewährten dem Adam gerne seinen Wunsch, und gingen ein in die Hütte Adams.

3. Der Adam aber bestellte alsogleich beim Seth das Mahl, und der Seth sorgte auch sobald dafür.

4. Er ging darum eiligen Schrittes in seine Wohnung, und behieß seine Kinder, daß sie brächten drei mittlere Körbe voll der besten Früchte, Milch, Beerfaß, Wasser, Brod und Honig!

5. Schnell eilten die Kinder Seths in dessen große Speisekammern, um zu erfüllen den Willen ihres Vaters; aber wie erstaunt und traurig kamen sie sobald aus den Speisekammern zurück, als sie dieselben vollends geleert fanden!

6. Als sie solches dem Seth kundgaben, begab sich derselbe alsogleich selbst in die Speisekammern, und fand da zu seinem nicht geringen Betrübnisse die Aussagen seiner Kinder bestätigt!

7. Was solle ich nun thun? fragte er sein eigenes Herz; — aber dieses blieb nun stumm, und kein guter Rath wollte sich im selben künden.

8. Er verließ darum sobald seine Wohnung, und begab sich wieder in die Wohnung Adams.

9. Da angelangt — erzählte er alsobald mit der bedauerungs-würdigsten Miene den überaus kläglichen Zustand seiner Speisekammern!

10. Als aber der schon ziemlich hungerrige Adam solches vernommen hatte, ward

er selbst betrübet; wandte sich aber endlich an den Henoch, und fragte ihn, ob etwa seine Speisekammern besser bestellt sein möchten, denn die des Seth? — Und der Henoch erwiderte darauf:

11. Höret, wenn es mit den Kammern des Vaters Seth sich wirklich also verhalten sollte, wie er solches uns Allen hier kund gegeben hat, so bin ich im Voraus überzeugt, daß da meine Speisekammern nicht also armseligst bestellt sind, denn die seinigen.

12. Ich meine aber, dießmal hatte sich der Vater Seth in seinem großen Eifer zu wenig umgesehen in seinem Hause; daher lasset mich noch einmal, daß ich sage: Seths Kammern sind überfüllt; und der Vater Seth möchte noch einmal in dieselben gehen, damit er sie vollgefüllt antreffe!

13. Denn der Abba Jehova ist nicht nur voll Liebe und Erbarmung, so Er sichtbar unter uns wandelt; sondern Er ist auch vor unseren Augen verborgen ganz Derselbe; daher Ihm alle unsere Liebe, alles Lob, und alle Ehr ewig, Amen. — Und der Seth sagte:

14. Henoch! Du hast wahr gesprochen; dem guten, liebevollsten Vater alle unser Liebe und Anbetung! Denn Er hat Sich mir nun groß bezeuget und überaus barmherzig; — denn wahrlich — geleert waren meine Speisekammern bis auf den letzten Tropfen, und nun ersehe ich sie wieder vollauf angefüllt — in meinem Herzen!

15. Und alsobald ging der Seth wieder in seine Wohnung, und alle seine Kinder und sein Weib eilten ihm entgegen, und riefen: Vater, Vater! Unsere Kammern sind überfüllt von den herrlichsten und wohlbuftendsten Speisen aller Art!

16. Der Seth aber fiel alsobald auf sein Angesicht nieder und wollte danken und beten; aber eine Stimme rief

wie aus den Himmeln: „Mein lieber Bruder Seth! — Ich kenne dich ja, und du kennst auch Mich! — Daher erhebe dich, und Sorge für den Adam und seine Mit siehen Gäste, Amen.“

17. Hier sprang der Seth auf, blickte um sich, um etwa irgend zu erblicken den heiligen Abba!

18. Die Stimme aber sprach wieder: „Seth, was suchest du mit den Augen um dich herum? Ist denn nicht das Herz Mein Haus in dir? — Daher gehe, und bediene die Gäste, Amen.“

19. Und der Seth ging also fort, und versah reichlich die bekannten Gäste, und erzählte, was ihm begegnet ist! — Und der Henoch erwiderte darauf:

20. Also ist und wird es bleiben, daß das Ohr dem Leben näher ist, denn das Auge; doch das Herz allein nur ist die ewige Wohnstätte des Lebens; daher Ihm, dem Vater des Lebens, die vollste Weihe unserer Herzen ewig, Amen.

21. Darauf segnete der Adam die Gäste, pries Gott mit ihnen, und begab sich dann mit ihnen zur Ruhe. — — —

358. Kapitel.

[Kurze Erklärung des bisher Gegebenen, an dem Texte Moses von der Schöpfungsgeschichtswoche. — Besuch in der Ciese. — Wie es den 7 Boten in Hanoch erging. — Lamechs Eiß will sie mit Weibern fangen zc. — Ihre Schwierigkeiten zum König Lamech zu gelangen.]

Nachdem wir uns jetzt in Allem bei sieben Tage lang auf der Höhe bei den Kindern Gottes aufgehalten haben, und haben da die erste Gründung der Kirche auf der Erde durch Jehovas sichtbare Gegenwart umständlich von That zu That, und von Wort zu Wort mitangesehen und mitangehört, und haben dadurch die vollste Erklärung der in der Bibel von Mose bezeichneten sechs Schöpfungstage erhalten, durch die nichts Anderes verstanden werden solle, als eben die Gründung der ersten Kirche auf dem Erdkörper; so können wir die Höhe auf eine kurze Zeit wieder verlassen, und uns nach Hanoch begeben, um allda zu sehen und zu hören, wie es da zugeht, und welche Veränderungen allda in einer Woche vor sich gegangen sind.

2. Und so denn begeben wir uns hinab! — Was geschieht hier? was gibt's hier?

3. Sehet, so eben begeben sich der Rifehel, der Sethlahem und noch ein Bruder, der nun Joram heißen solle, in den Palast Lamechs.

4. Was haben sie wohl vor, was wer-

den sie da machen, und was Alles wird sich ihren Augen zur schauerhaften Greuelanschauung darstellen? So höret und sehet denn!

5. Die sieben Boten haben sich seit ihrer schnellen Ankunft in Hanoch wohl schon einige Male zum Lamech hinbegeben; es wurde ihnen Alles gezeigt, und es fehlten nicht zierlich geschmückte Rosen, die sich durch allerlei üppige Stellungen und anziehende Reden und Gebärden um sie herumtummelten, und auch schon im Ernste Biere vollends berücket haben; darum am Streittage von Mir auch der Engel Abhel zu ihnen hinab geschicket wurde, und darum diese Bier dießmal auch nicht zugegen sind; aber nur zum Lamech selbst ward ihnen noch keine Thür geöffnet worden!

6. Für dießmal aber haben die Drei fest beschlossen, ins Gemach des Lamech zu dringen, und koste es, was es nur immer wolle! — Darum also gehen sie so eben in den Palast.

7. Was wollen sie denn beim Lamech, der sie nicht vorlassen, — sondern sie nur durch seine neu erworbenen Rosen und Bühlerinnen berücken und fangen will?

357. Kapitel.

(Die Väter ziehen in ihre Hütten. — Seths Verlegenheit ob der leeren Speisekammern. — Henoch stärkt ihn im Vertrauen — und dadurch werden die Kammern wieder voll. — Das Wort aus der Höhe an Seth, Henochs weiße Rede darauf.)

Und alle die Väter sammt den Bieren vom Mittage her erhoben sich auf diese Rede Henochs vom Boden, und gingen hinab in die Wohnungen; als sie da anlangten, lud der Adam den Henoch, den bekannten Abedam, und die Biere vom Mittage, bei ihm zu verbleiben über die Nacht, und das Mahl zu nehmen in seiner Hütte.

2. Die Gäste begrüßten darauf den Adam mit kindlicher Liebe, und gewährten dem Adam gerne seinen Wunsch, und gingen ein in die Hütte Adams.

3. Der Adam aber bestellte alsogleich beim Seth das Mahl, und der Seth sorgte auch sobald dafür.

4. Er ging darum eiligen Schrittes in seine Wohnung, und befiehl seine Kinder, daß sie brächten drei mittlere Körbe voll der besten Früchte, Milch, Beerjast, Wasser, Brod und Honig!

5. Schnell eilten die Kinder Seths in dessen große Speisekammern, um zu erfüllen den Willen ihres Vaters; aber wie erstaunt und traurig kamen sie sobald aus den Speisekammern zurück, als sie dieselben vollends geleert fanden!

6. Als sie solches dem Seth kundgaben, begab sich derselbe alsogleich selbst in die Speisekammern, und fand da zu seinem nicht geringen Betrübniße die Aussagen seiner Kinder bestätigt!

7. Was solle ich nun thun? fragte er sein eigenes Herz; — aber dieses blieb nun stumm, und kein guter Rath wollte sich im selben künden.

8. Er verließ darum sobald seine Wohnung, und begab sich wieder in die Wohnung Adams.

9. Da angelangt — erzählte er alsobald mit der bedauerungs-würdigsten Miene den überaus kläglichem Zustand seiner Speisekammern!

10. Als aber der schon ziemlich hungerrige Adam solches vernommen hatte, ward

er selbst betrübet; wandte sich aber endlich an den Henoch, und fragte ihn, ob etwa seine Speisekammern besser bestellt sein möchten, denn die des Seth? — Und der Henoch erwiderte darauf:

11. Höret, wenn es mit den Kammern des Vaters Seth sich wirklich also verhalten sollte, wie er solches uns Allen hier kund gegeben hat, so bin ich im Voraus überzeugt, daß da meine Speisekammern nicht also armseligst bestellt sind, denn die seinigen.

12. Ich meine aber, dießmal hatte sich der Vater Seth in seinem großen Eifer zu wenig umgesehen in seinem Hause; daher laßet mich noch einmal, daß ich sage: Seths Kammern sind überfüllt; und der Vater Seth möchte noch einmal in dieselben gehen, damit er sie vollgefüllt antreffe!

13. Denn der Abba Jehova ist nicht nur voll Liebe und Erbärmung, so Er sichtbar unter uns wandelt; sondern Er ist auch vor unseren Augen verborgen ganz Derselbe; daher Ihm alle unsere Liebe, alles Lob, und alle Ehr ewig, Amen. — Und der Seth sagte:

14. Henoch! Du hast wahr gesprochen; dem guten, liebevollsten Vater alle unsere Liebe und Anbetung! Denn Er hat Sich mir nun groß bezeuget und überaus barmherzig; — denn wahrlich — geleert waren meine Speisekammern bis auf den letzten Tropfen, und nun ersehe ich sie wieder vollauf angefüllt — in meinem Herzen!

15. Und alsobald ging der Seth wieder in seine Wohnung, und alle seine Kinder und sein Weib eilten ihm entgegen, und riefen: Vater, Vater! Unsere Kammern sind überfüllt von den herrlichsten und wohldestendsten Speisen aller Art!

16. Der Seth aber fiel alsobald auf sein Angesicht nieder und wollte danken und beten; aber eine Stimme rief

wie aus den Himmeln: „Mein lieber Bruder Seth! — Ich kenne dich ja, und du kennst auch Mich! — Daher erhebe dich, und Sorge für den Adam und seine Mit lieben Gäste, Amen.“

17. Hier sprang der Seth auf, blickte um sich, um etwa irgend zu erblicken den heiligen Abba!

18. Die Stimme aber sprach wieder: „Seth, was suchest du mit den Augen um dich herum? Ist denn nicht das Herz Mein Haus in dir? — Daher gehe, und bediene die Gäste, Amen.“

19. Und der Seth ging alsohinf, und versah reichlichst die bekannten Gäste, und erzählte, was ihm begegnet ist! — Und der Henoch erwiderte darauf:

20. Also ist und wird es bleiben, daß das Ohr dem Leben näher ist, denn das Auge; doch das Herz allein nur ist die ewige Wohnstätte des Lebens; daher Ihm, dem Vater des Lebens, die vollste Weihe unserer Herzen ewig, Amen.

21. Darauf segnete der Adam die Gäste, pries Gott mit ihnen, und begab sich dann mit ihnen zur Ruhe. — —

358. Kapitel.

[Kurze Erklärung des bisher Gegebenen, an dem Texte Moses von der Schöpfungsgeschichtswoche. — Besuch in der Ciste. — Wie es den 7 Boten in Hanoah erging. — Lamech's Eiß will sie mit Weibern fangen zc. — Ihre Schwierigkeiten zum König Lamech zu gelangen.]

Nachdem wir uns jetzt in Allem bei sieben Tage lang auf der Höhe bei den Kindern Gottes aufgehalten haben, und haben da die erste Gründung der Kirche auf der Erde durch Jehovas sichtbare Gegenwart umständlich von That zu That, und von Wort zu Wort mitangesehen und mitangehört, und haben dadurch die vollste Erklärung der in der Bibel von Mose bezeichneten sechs Schöpfungstage erhalten, durch die nichts Anderes verstanden werden solle, als eben die Gründung der ersten Kirche auf dem Erdkörper; so können wir die Höhe auf eine kurze Zeit wieder verlassen, und uns nach Hanoah begeben, um allda zu sehen und zu hören, wie es da zugeht, und welche Veränderungen allda in einer Woche vor sich gegangen sind.

2. Und so denn begeben wir uns hinab! — Was geschieht hier? was gibt's hier?

3. Sehet, so eben begeben sich der Rifehel, der Sethlahem und noch ein Bruder, der nun Joram heißen solle, in den Palast Lamech's.

4. Was haben sie wohl vor, was wer-

den sie da machen, und was Alles wird sich ihren Augen zur schauerhaften Greuelanschauung darstellen? So höret und sehet denn!

5. Die sieben Boten haben sich seit ihrer schnellen Ankunft in Hanoah wohl schon einige Male zum Lamech hinbegeben; es wurde ihnen Alles gezeigt, und es fehlten nicht zierlich geschmückte Bosen, die sich durch allerlei üppige Stellungen und anziehende Reden und Gebärden um sie herumtummelten, und auch schon im Ernste Biere vollends berücket haben; darum am Streittage von Mir auch der Engel Ahbel zu ihnen hinab geschicket wurde, und darum diese Bier dießmal auch nicht zugegen sind; aber nur zum Lamech selbst ward ihnen noch keine Thür geöffnet worden!

6. Für dießmal aber haben die Drei fest beschloffen, ins Gemach des Lamech zu dringen, und koste es, was es nur immer wolle! — Darum also gehen sie so eben in den Palast.

7. Was wollen sie denn beim Lamech, der sie nicht vorlassen, — sondern sie nur durch seine neu erworbenen Bosen und Bühlerinnen berücken und fangen will?

8. Ihr wißt, was er mit dem Namen Jehova gethan hatte; sehet, da hinaus also geht es; er muß das Loch eigenhändig ausgraben, und die Tafel reinigen auf die vorbeschriebene Art!

9. Was Alles sie aber bei dieser Gelegenheit sehen werden, werdet ihr an ihrer Seite recht klar mitansehen können.

10. Als sie zur ersten Treppe gelangten, da fanden sie dieselbe zu beiden Seiten angefüllt mit den schönsten und allerüppigst reizendsten Weibern in ganz nacktem Zustande, und die Weiber jammerten mit kläglichem Stimm, und baten die drei Boten um Errettung; denn sonst müssen sie in der nächsten Stunde den grausamsten Tod sterben, darum es ihnen den Tag vorher nicht gelungen ist, sie als die ärgsten Feinde Lamechs zu fangen, und sie dann seiner glühendsten Rache zu überliefern!

11. Doch dieses ist bloß nur eine List Lamechs. Die Drei aber erkannten alsogleich solche List; und der Rifehel sagte zu den nackten Weibern: Höret, ihr arge Ratterngezüchte! — Nicht der Lamech wird euch grausam vertilgen, sondern die scharfe Ruthe Jehovas wird euch solches thun!

12. Eiter und Geschwüre werden euch bei lebendigem Leibe verzehren draußen vor der Stadt in den Pfützen, Sümpfen und Morästen! Jehovas allmächtiger Wille geschehe ewig, Amen!

13. Im Augenblicke wurden bei sechzig Weiber, die da nackt standen, von einem fürchterlichst brennenden Ausfaze befallen, und liefen rasend, wüthend und heulend durch die Gassen der Stadt hinaus zu den vorbesagten Pfützen, Sümpfen und Morästen, und stürzten sich allda jählings in dieselben!

14. Ihre Leiber wurden darauf sogleich voll Eiter und Geschwüre, und das Fleisch fing an, sich, bei noch lebendigen Sinnen, vereitert und gar sehr stinkend von den Knochen zu lösen. — Nun ward dadurch die erste Treppe gereinigt.

15. Als sie aber zur zweiten gelangten, so entstand allda sobald ein noch fürchterlicheres Jammergeächrei; denn auch diese Treppe war angefüllt mit nackten Weibern, welche von den Leibschergeren Lamechs mit den schärfsten Ruthen wahrhaft zerfleischt wurden!

16. Als die blutenden Weiber die drei Mächtigen ersahen, da fingen sie an noch gewaltiger zu schreien, auf daß die Drei sie erretten möchten aus den Händen der Leibschergeren Lamechs! — Und der Rifehel gebot den Schergeren, sagend:

17. Haltet ein den Schwung eurer Ruthen, und führet die Helbinnen Lamechs hinaus zu den Pfützen, Sümpfen und Morästen; allda werden sie treffen ihre Lastergenossinnen, und werden mit ihnen ihren Lohn theilen!

18. Eure Hand aber solle fürder nimmer eine Ruthe anrühren, sonst sterbet ihr gleich diesen Lasterhelbinnen! — Jehovas Wille geschehe jetzt wie ewig, Amen!

19. Und sobald warfen die Schergeren die Ruthen weg, banden den zerfleischten Weibern die Hände am Rücken, und schlepten sie dann hinaus zu den Pfützen, Sümpfen und Morästen; hier erst fingen die Weiber an fürchterlichst zu heulen, als sie das Loß ihrer Gefährtinnen ersahen!

20. Die Schergeren löseten ihnen die Hände, und verließen sie dann; die Weiber aber warfen sich aus Verzweiflung in die Sümpfe, und gingen allda zu Grunde gleich den Andern!

21. Als die Schergeren aber wieder im Palaste anlangten, da wurde es ihnen von den Dreien bedeutet, daß sie sich an den Jehova wenden sollen, und sollen nimmerdar betreten den Palast; sondern sollen sich begeben mit ihren Weibern nach Farak, allda ihrer eine andere Bestimmung harret!

22. Die hundert Schergeren verließen sobald den Palast, und die Drei begaben sich zur dritten Treppe!

359. Kapitel.

[Dritte Treppe im Palaste Lamechs und ihre Hindernisse. — Die Sieben stuzen und wissen nicht was thun, da zu ihrer eigenen Probe der Herr Sich einen Augenblick mit Seinem Worte in ihnen zurückzog.]

Als die Drei aber vollends zur dritten Treppe gelangten, da fingen sie bei sich zu staunen an über die große List Lamechs; denn auf so etwas waren sie nicht vorbereitet!

2. Und Ich Selbst sagte ihnen in ihrem Gemüthe auch nichts davon, darum, daß sie bei solch einer außerordentlichen Gelegenheit ihre ihnen von Mir verliehene Kraft der Weisheit desto mehr bekräftigen sollen. Wie verrammelte aber demnach der Lamech diese dritte Treppe?

3. Jede Stufe war mit kleinen Kindern belegt, und zwischen den Kindern waren nackte Mütter mit gerißten Brüsten und verzweifelt zerrauten Haaren gestellt; — die Kinder waren mit Stricken an die Staffeln niedergebunden, und die Mütter mit ehernen Banden um die Lenden an die Stufen mittelst starken Ketten gehängt!

4. Als die Mütter die drei Mächtigen erblickten, da fingen sie sich und die Drei also an zu verwünschen und zu verfluchen, wie da folget:

5. Welcher Hölle des ärgsten aller Satane seid ihr entstiegen, darum wir euretwegen hier also auf das schauerlichste gequält werden müssen, um durch unsere entseßliche Qual und größte betrübende Noth euch den Zutritt zu dem verruchten Lamech zu verwehren?!

6. Ihr heißet euch Boten Jehovas! — O ihr entseßlichen Frevler! — Ist Jehova gleich wie ihr, ist da unser Scheusal von einem Lamech nicht ein leiser Abendhauch dagegen in aller seiner unmenschlichsten Bosheit?!

7. Was haben die armen Mägde, die da Lamechs endlose Grausamkeit verführet und verlockt hatte zu seinen niedrigsten Zwecken, denn euch je Arges zu Leide gethan, darum ihr sie ohne Gnade und Erbarmen habet hinausgetrieben in die schändlichsten Kloaken und Pfützen, auf

daß sie allesammt zu Grunde gehen am Leibe, wie an der Seele?!

8. O ihr elenden Boten der untersten Hölle, wie sie einst der große Farak gelehrt hatte, ihr getraut euch noch bei solchen Thaten, deren alle Teufel zusammen genommen nicht fähig sind, euch Boten Jehovas zu nennen?!

9. Lamech hatte seine beiden Brüder erschlagen, und hätte somit den zweifachen Tod verdient!

10. Jehova aber sagte zu Lamech: Wer den Lamech tödten möchte, der solle sieben- undsiebenzigmal gerächet werden!

11. Diese armen Mägde haben sammt unser noch nie eine Fliege todtgeschlagen; und ihr als vorgebliche Boten der ewigen Liebe Jehovas habet sie auf die grausamste, elendeste und schändlichste Weise darum zu Grunde gerichtet und marterlichst getödtet, weil die ohnehin dreifach Unglücklichsten von der schändlichsten Gewalt Lamechs für seine niedrigsten Zwecke bei den Haaren von den Schergen, die ihr für ihre Grausamkeit noch oben darauf frei und glücklich gemacht habet, in dieses Greuelhaus herein geschleppt wurden!

12. O ihr elenden, übergrausamsten Boten Jehovas, wenn ihr im Sinne habet, das Scheusal von einem Lamech zu bekehren, und wieder zu Jehova zu wenden, warum habet ihr denn nicht an den unglücklichsten Mägden zuvor die Bekehrungsversuche gemacht, bevor ihr sie habet also grausamst tödten lassen?!

13. O sehet, euch ist nicht um den Jehova zu thun, Dessen Boten ihr sein wollet, sondern nur um die Herrschaft der armen Völker in den Tiefen des Schlammes!

14. Sehet uns an, wie elend und auf das Schändlichste gemißhandelt wir euretwegen unter dem gräßlichsten Drucke Lamechs schmachten müssen! Möchtet ihr uns nicht auch Lügnerinnen schelten, und

uns dann verderben darum, und tödten draußen in den Pfützen und Kloaken?!

15. Wann ihr Elenden solches wolle, so löset unsere Bande; denn schmerzlicher kann für liebende Mütter kein Tod, und martervoller keine Hölle sein, als dieser Zustand, in dem wir uns vor euch nun befinden müssen!

16. Wollt ihr aber dieses nicht, so laßt uns hier zu Grunde gehen, und steigt über uns und unsere unschuldigsten armen Kinder hinauf in die schändlichste Greuelwohnung Lamechs, und machet aus ihm einen noch ärgeren Teufel, als er es ohnehin schon ist!

17. Verflucht sei der Tag, der uns dieß elende Leben gab; Fluch unseren Ziegern, und Fluch dem Schöpfer, Der uns für ein solches Elend erschaffen hat, und ewig Fluch euch, die ihr gekommen seid, unser Elend zu vermehren!!!

18. Vernichtet uns, so ihr es könnet, auf ewig; aber quälet uns nicht mehr, als wir ohnehin schon gequält sind!!!

19. Hier stuzten die Drei, und wußten nicht, was sie da thun sollten; denn die Rede der angeschmielten Weiber, und das Weinen und Schreien der Kinder fing ihnen an gewaltig zu Herzen zu gehen.

360. Kapitel.

[Sethlahems Anrede an diese argen Weiber der dritten Treppe. — Die wunderbar geretteten Mägde der ersten und zweiten Treppe geben Gott die Ehre. — Sethlahems eindringliche Rede an diese Sühlsbande.]

Die Drei staunten wohl Anfangs über die List Lamechs, durch die er ihnen den Weg über die dritte Treppe so wirksam verrammelt hatte.

2. Solches Staunen aber war bloß nur eine Frucht des Anblickes hinsichtlich der greulichst gelungenen Verrammung; als sie aber die Klage der Weiber vernommen hatten, da ward schwerer und schwerer und immer schreiender ihr Gewissen, darum sie die Mägde der ersten zwei Treppen also grausam verdammet hätten.

3. Und sie begaben sich darob hinaus zu den Pfützen im Geiste mit der Fülle der ihnen inwohnenden Kraft, hoben alle die Mägde gereinigt und wiederbelebet aus den Morästen und Kloaken, ließen sie dann wieder herein kommen vor die klagenden Weiber, und begannen dann erst folgende Rede an eben die klagenden Weiber zu richten, als Ich ihnen dazu auch wieder ihre Herzen völlig erschlossen habe; — die Rede aber führte dießmal der Sethlahem, und seine Worte lauteten also:

4. O ihr argen Weiber, da sehet her; hier sind alle eure Lastergenossinnen; sie stehen bebend wohlgehalten vor euch; sie waren todt in den Pfützen; wer hat sie

denn nun aus den unzugänglichen Sümpfen, Pfützen und Morästen gereinigt, geheilt und wiederbelebet gehoben, und also überaus wohlbehalten hierher geführt?

5. Ihr geretteten Mägde! Redet zu diesen allerärmsten Weibern, und saget, wer euch gereinigt hat, und wer aus des Todes Abgrunde gezogen, und euch neu wiederbelebet?! — Und alle die über hundert und sechzig M ä g d e sprachen einstimmig:

6. O so höret uns, ihr unglücklichsten Buhlerinnen Lamechs und seiner Knechte, deren er noch eine große Menge hat, ob schon vor drei Tagen sein Hauptknecht mit der auserlesensten Macht, die da Horadal hieß also wie der Hauptknecht, auf den Höhen entweder von den Kindern Jehovas vernichtet wurde, oder ihm untreu ward!

7. Wir waren allesammt schon vollends todt in den Kloaken; nur unsere armen Seelen wandelten überaus elend über den Sümpfen, Pfützen und Morästen; aber auf einmal ersahen wir drei große leuchtende Gestalten sich nahen unserem Jammeraufenthalte, und wir erkannten sobald in den drei großen lichten Gestalten, daß sie die drei Boten Jehovas waren!

Und diese Boten riefen bald mit lauter Stimme: Erwachtet zum Zeugnis der Göttlichkeit unserer Sendung! — Als stiegen unsere gereinigten Weiber dem Abgrunde, und wir wurden wie Eins mit ihnen, wurden dann von unsichtbaren Mächten hierher geführt, zeugen nun vor euch, und wollen es euch zeugen, daß diese drei großen Männer wahrhaftige Boten Jehovas sein müssen. — Und der Sethlahem sagte:

Nun denn, ihr allerärgsten Weiber, wahrhaftige Kinder des Drachen! — Wie ist es euch bedünket! — Wie es nun mit eurer früheren Lage? Saget uns, wer gab dem Lamech den Namen, diese Treppe also zu verammen? Habet nicht ihr solches gethan?!

Habet nicht ihr die Kinder gemiehet und manche den armen Müttern geißelt entrißen zu diesem schändlichsten Tode? — Habet nicht ihr mit euren Händen die Kinder hier also angebunden, selbst mit Ketten an die offenen Fesseln angemacht zum Scheine, und selbst euch selbst, ohne vom Lamech nur im geringsten dazu aufgefordert worden zu sein, die Brüste wollüstig gerizet, und zum großen Theile beschmieret mit rothem Blut?!

Jehova hat es uns eine kurze Zeit abgehalten, zu sehen eure greuelhafteste That; jetzt aber hat Er sie uns gezeigt, wie sie ist, und wir sehen euch nun durch die Hölle in der ganzen Fülle eurer Arg-

list; — welche Plage wollet ihr denn jetzt führen?!

12. Ihr habt uns ehedem gefragt, welcher Hölle wir entfliehen wären? — Nun aber frage ich euch: Welcher Hölle seid denn ihr entkommen, indem ihr vor uns Gott und den Lamech gelästert habet?

13. Wessen Kinder seid ihr, die ihr dem Jehova und dem Satan zugleich fluchet?!

14. Was solle mit euch denn geschehen, indem das Haus des Drachen für euch doch noch viel zu gut ist?!

15. Saget, fället euch selbst das Urtheil! — Und die Weiber fingen an zu schreien: Freunde Deffen, Deffens Namen nimmerdar von unserer Greuelzunge geheiligt werden solle! Vernichtet uns, vernichtet uns gänzlich; denn für uns ist jedes noch so elendeste Sein eine noch viel zu große Gnade! — Sethlahem aber sagte darauf:

16. Erhebet euch, nehmet die Kinder und stellet sie zurück; dann aber gehet hinaus zu den Kloaken, waschet euch mit dem Unflathe, und thut dann Buße, bis wir zu euch kommen werden, und werden euch geben den gerechten Lohn für die Werke eurer Bosheit.

17. Denn also seid ihr für jegliche Strafe und für jede Hölle zu schlecht! Und so denn erhebet euch, und gehet! — Ihr geretteten Mägde aber gehet in eure Gemächer, kleidet euch an; kommet dann wieder, und führet uns zum Lamech, Amen.

361. Kapitel.

[Evangelium für die geretteten Mägde. — Gehorsam ist die erste Stufe zum ewigen Leben. — Sethlahem gebietet denselben die Boten zum Lamech zu führen. — Die Sieben vor König Lamech; sauberer Empfang daselbst.]

Die Weiber räumten alsobald die Treppe, und eilten mit den Kin-
deulend hinaus; die Mägde aber
n, um sich anzukleiden, in ihre Ge-
ter, kamen dann sobald festlich und
ig gekleidet zu den Dreien, fielen da
ihnen nieder, baten sie um Ver-
gung ihrer vorigen Bosheit, in der sie

wohl mehr gezwungen, denn freiwillig
waren, dankten ihnen für die Gnade der
Rettung, und baten sie dann um einen
allzeit stärkenden Segen; und die Drei
trösteten, segneten und stärkten sie in We-
nem Namen. Nach dieser Handlung aber
sagte dann der Sethlahem zu den
Mägden:

2. Höret nun ihr Mägde, die ihr schon bei fünf Tage lang dem Lamech gebient habet, d. h. nicht dem Lamech in der Person, sondern vielmehr seinen Dienern, indem der Lamech seit dem dreifachen Verluste seines Weibethums mit keinem weiblichen Wesen mehr etwas zu thun hatte, da es ihm zu einem Fluche in seinem Munde ward.

3. Ihr seid jetzt gereinigt und freigemacht worden, und habet empfangen den Segen Jehovas von uns, Seinen Dienern und Boten; dadurch ist euch die Kindschafft der Hölle benommen, und die des Himmels ertheilt worden.

4. Da ihr aber nun Kinder des Himmels geworden seid, so betraget euch aber auch allzeit darnach, damit ihr stets dieses Segens werdet theilhaftig verbleiben können.

5. Gehorsam ist die erste Stufe in des ewigen Lebens Wohnung; wollet ihr sonach auch das ewige Leben erreichen, so seid jeglichem Worte gehorsam, das ihr aus unserm Munde vernehmen werdet, und thut Alles aus stets wachsender Liebe zu Jehova, das wir euch zu thun werden auferlegen; werdet ihr solches Alles thun treulichen Herzens aus Liebe zu Jehova, da wird sich dann auch eure Kraft zu mehren anfangen, und ihr werdet dadurch wahre Heldinnen — nicht mehr des Lasters, sondern des göttlich ewigen Lebens, und dadurch auch des ewigen Wohlgefallens Gottes werden!

6. Das erste, was wir von euch verlangen, ist, daß ihr uns zu dem Gemache Lamechs bringet!

7. Nachdem aber gehet hinaus, und sammlet dürres Holz, und traget es zu den Pfützen, und leget es daselbst an trockene Orte; traget solches aber so lange zusammen, bis wir zu euch kommen werden.

8. Wann euch aber die draußen sich mit der Kloake schmierenden und waschenden Weiber fragen werden, oder auch jemand Anderer, warum ihr solches wohl thut, da saget nichts, als bloß nur:

9. Wir Boten Jehovas haben euch sol-

ches zu thun geboten; und wehe der sich wagen sollte, seine Hand an euch, noch an das von euch z mengetragene Holz zu legen!

10. Nun wisset ihr vor der Hand was ihr zu thun habet, und so führet uns zum Gemache Lamechs,!

11. Und alsogleich ging ein T der M ä g d e voran, und ein Theil den Dreien; als sie gar bald zur des Gemaches Lamechs gelangten, boten sie solches an, daß dieß die ist zum Leibgemache Lamechs, und so dieß ist das Gemach; ob er sich dar befindet, oder nicht, solches können bei verschlossener Thüre unmöglich u

12. Jehova mit euch und mit — Und der Sethlahem belobte ihre und ließ sie sodann hinaus gehen, zu sammeln.

13. Der Rifehel aber berührte Thüre, welche überfest verriegelt und rammet war, und sie sprang jähl auf; und im tiefen Hintergrunde demaches sah Lamech grimmspr und zorniglähend auf einem Throne, umgeben von tausend mit Speißen bewaffneten Knechten, Sch und Dienern.

14. Sein erster Gruß war: Ergreifet die drei Frevelthiere aus Bergen; bindet sie fest, damit ich sie mit höchst eigener Hand zerfleische! Blut soll mir das Blut meiner Uda und Zilla, und das Blut der schönsten Tochter Raeme sühnen gehet und vollziehet meinen allmächtigen Willen!!!

15. Der Rifehel aber hob seine Hand auf, und sprach mit Donnerstimme: Halt! — Bis hin nicht um ein Haar weiter!!!

16. Wer aus euch Knechten nur Hand oder einen Fuß rühren wird, augenblicklich des Todes sein!

17. Der Lamech aber, da sich Nie rühren wollte, sprang selbst vom Thron einem Knechte die Lanze aus der Hand und wollte damit die Drei durchschneiden — Aber die Lanze war sobald glü

und der Lamech schleuderte sie fluchend von sich, ergriff sobald eine andere, und verbrannte sich damit die Handfläche!

18. Da er nun sah, daß er so gut wie verloren ist, so fragte er die Drei,

bebend vor Grimm und glühender Wuth:

19. (Lamech): Was wollt ihr Gebirgs-Bestien denn hier? Redet, damit euch der Lamech den verlangten Tribut zolle! — Redet, — redet, — redet!!!

362. Kapitel.

[Risehels energische Rede an den Wütherich Lamech. — Risehels Faust hält Lamech beim Schopfe und läßt ihn zappeln. — Lamech fängt schon an — dem Throne zu fluchen. — Der Tyrann muß folgen lernen!]

Und der Risehel hob abermals seine Hand empor, und fing mit mächtiger Stimme folgende Worte an den grimm- und wüthentbrannten Lamech zu richten, sagend nämlich:

2. Lamech, du nichtiger König alles Lasters, alles Greuels und aller blindesten und schwärzesten Bosheit! Ich sage dir im Namen des großen, über Alles mächtigen Gottes, nicht ein am Boden zertretenes Steinchen der schmutzigsten Straße deiner Stadt verlangen wir von dir als irgend einen Tribut; wann wir diese Tiefe wieder verlassen werden, wird sogar zuvor aller Staub von unseren Füßen abgekehret werden.

3. Also haben wir auch die Zeit unseres Hierseins außer der freien Luft und des reinen Wassers nichts in unsere Eingeweide aufgenommen, was nur immer die Tiefe an Früchten und Gewürzen hervorbringt; denn wir sind mit Allem von oben außs reichlichste versorget; aus dem magst du wohl entnehmen, daß wir nicht irgend eines Tributs halber dahier sind!

4. Aber dennoch verlangen wir einen starken Tribut von dir; aber keinen Sach-Tribut, sondern einen That-Tribut verlangen wir von dir, und somit den Tribut deines Gehorsams!

5. Sieh, du bist ein König, verlangest von Jedermann den allerpünktlichsten Gehorsam auf Leben und den grauenvollsten Tod, und hast doch selbst noch nie gehorcht!

6. Daher wirst du jetzt zum erstenmale in deinem ganzen Leben ebenfalls deinen wohlgenährten Nacken unter das schwere Joch des Gehorsams beugen müssen, und

thun, was dir von uns zu thun, — und tragen, was dir von uns zu tragen auf-erlegt wird — im Namen Jehovas.

7. Wohl dir, so du dich in Alles willig fügen wirst: im Widerstrebungsfalle aber sollst du die scharfe Zuchttrühe Gottes so lange auf das allerheftigste empfinden, bis sich dein königsfeinster Nacken willig unter das Joch unseres Willens im Namen Jehovas fügen und allergeschmeidigst beugen wird! — Kennst du nun den Tribut?

8. Hier sprang der Lamech vor Grimmwuth in die Höhe, und stürzte wüthendst auf den Risehel los, als wollte er ihn in Stücke zerreißen; der Risehel aber faßte den hinstürzenden Lamech behende an seinen langen Haaren, hob ihn etwas schüttelnd vom Boden, und fragte ihn ernstlich: Lamech, du elender Wurm des Staubes und aller Ohnmacht und gänzlicher Kraftlosigkeit, sage mir jetzt, wie lange du uns zu widerstreben gedenkst?

9. Du, den wir durch die Kraft Gottes in uns durch einen leiseften Mundhauch verwehen können, du willst dich sträuben vor dem allmächtigen Willen Gottes?!

10. Sage mir, was willst du thun, so ich dich wieder freigebe? Denn nicht eher sollst du mir mit deinen Füßen den Boden berühren, als bis du dich nicht hier in der Luft hängend klärlichst ausgesprochen haben wirst, was du zu thun gedenkst, so ich dich wieder freilasse!

11. Was dir vor uns deine Knechte nützen, magst du jetzt wohl sehen; daher rede!

12. Und der Lamech knirschte mit den Zähnen, und sagte endlich: So gebet mir wenigstens drei Tage Bedenkzeit, damit ich mich zu sammeln und zu fassen vermag; denn ich sehe nun, daß ich gegen Feinde, wie ihr es seid, keine Waffen habe; daher will ich mich bedenken und fassen, wie ich euch gehorchen werde können!

13. Und sodann setzte mich wieder auf den Boden, und sage mir dann, was ich thun solle! — Und der Rifehel setzte den Lamech wieder auf den Boden, und ließ ihn frei.

14. Als der Lamech aber frei war, da kief er sogleich seinem Throne zu, setzte sich allda in seine königliche Positur, und fragte dann mit großem Ernste: Was solle sonach denn der große König und Herrscher Himmels und der Erde thun?!

15. Und der Rifehel sagte auf diese überaus dumme Frage: Fürs erste solle

dieser große König und Herrscher Himmels und der Erde allsogleich von seinem Throne herabsteigen, will er nicht auf dem ehernen Throne zur Asche verbräunt werden!

16. Hier fing der Thron an sogleich heißer und heißer zu werden, und der Lamech sprang sobald vom selben herab, und fluchte zum erstenmale dem Throne!

17. Und der Rifehel sprach weiter: Und dann wird der entthronte große König sich allsogleich mit uns hinaus zu den Pfützen, Sümpfen und Morästen begeben, seine Leibwache wird ihm folgen; — wird er mit uns draußen vollenbs angelangt sein, allda wird er dann schon eine weitere Ordre bekommen, was Alles er zu thun bekommen wird.

18. Und also folge uns im Namen Jehovas, des großen allmächtigen Gottes, Amen.

363. Kapitel.

[Lamech sucht zu wiederstreben, aber Rifehels Kraftworte und s. Feuermacht bringen den alten Sänder zum folgen. — Die Steden, der Entthronte und sein Befolge, nebst einer Menge Volkes ziehen auf den Richtplatz.]

Der Lamech aber sagte zum Rifehel: Warum heißest du mich sobald folgen sammt meinen Knechten und Dienern? Habe ich nicht zuvor mir eine dreitägige Bedenkzeit bedungen? — Wo ist diese?

2. Warum willst du sie mir nicht einberäumen? — Gib mir Rede und Antwort! — Und der Rifehel erwiderte darauf:

3. Weil der Wille Gottes also lautet! — Wir thun nichts aus uns; sondern was wir thun, das thun wir aus dem Willen Gottes, Dessen Namen du auf das greuelhafteste entheiliget und entehret hast!

4. Daher kann dir auch darum durchaus keine Bedenkzeit gegeben werden; denn Gott hatte dir schon eine gar lange Bedenk- und Umkehrzeit gegeben; du aber hast sie benüzet zu den größten Schand- und Greuelthaten; also solle dir nun keine Bedenkzeit mehr einberäumt

werden, in der du noch mehrere Greuel ersinnen möchtest, als du schon bis jetzt erfonnen hast.

5. Daher bequeme dich nur allsogleich, uns zu folgen, und versuche Gottes Langmuth, wie du es bisher noch allzeit gethan hast, durch deinen Starrsinn nicht länger mehr; sonst könnte es geschehen, daß wir an dir Gewaltthaten auszuüben anfangen müßten!

6. Was hast du je gegen Jehova mit deinem Starrsinne ausgerichtet?

7. Wie lange ist es, daß dich Weduhed mit vielen Tausenden verließ, und der ihm nachsehende Tatar mit seinem ganzen Heere vernichtet wurde?

8. Wie lange ist es, daß dich sogar der muthige Sihin für alle Zeiten mit seinem kleinen, aber überaus muthig schlauen Anhange im Stiche kief?

9. Wie lange ist es seit dem Verluste deines Weibertums?

10. Was hast du gegen Soreb ausge-

richtet, dem du trügllich deine Tochter hast gegeben?

11. Vor wenig Tagen wolltest du die ganze Erde anzünden; frage dich selbst, wie dir diese Unternehmung gelungen ist?

12. Was ist mit dem H o r a d a l, den du zur Vernichtung der Kinder Gottes abgesandt hast mit vielen Waffen, geschehen? Was hast du dadurch gewonnen?

13. Was haben dir alle deine Grausamkeiten genüget? — Bist du dadurch reicher und mächtiger geworden?

14. Denke, was Alles du gegen Gott schon unternommen hast, und welche Früchte dir daraus erwachsen sind?

13. Ich sage dir: Keine anderen, als die nur, durch welche du stets tiefer und und tiefer in die hartnäckigste Sklaverei des Satans gefallen bist, aus der du dich endlos schwer wieder erheben wirst!

16. Du hast dich berücken lassen, zu glauben, als seiest du Gott, der Allmächtige; o du Thor, warum versuchtest du denn nie einen Menschen zu erschaffen, oder wenigstens diejenigen wieder zu beleben, welche du getödtet hast, damit du dich überzeugt hättest, welch ein thöricht elendes Bewandtniß es mit deiner Gottheit habe!

17. Also sträube dich jetzt nicht, uns zu folgen; denn wir sind der letzte Gnadenstrahl Jehovas an dich!

18. Willst du ihn willig in dir aufnehmen, so kannst du dem Gerichte Gottes entrinnen; sonst aber wird dir dieser Gnadenstrahl zum unerbittlichsten Richter für den ewigen Tod werden! — Also folge uns! —

19. Und der L a m e c h sagte vor Grimm

nahe ganz zerknirscht: Und was solle ich denn draußen bei den Pfügen thun?

20. Und der R i s e h e l sagte: Gottes Macht sollst du erkennen, und auch erkennen und sehen, daß Gott mit Wesen deiner Art keinen Scherz zu treiben pflegt; denn Gott ist ein ernster Gott; aber kein Gott, Der da die Menschheit als ein Werk Seiner Macht betrachten möchte! —

21. Diese sehr nachdrücklich ausgesprochenen Worte brachten endlich den L a m e c h zum Gehen, und er folgte mit den Waffentnechten den Dreien.

22. Als aber die M e n s c h e n auf den Gassen das sahen, wie da die Drei vor dem Lamech einhergingen, so waren sie der Meinung, Lamech habe sie überwunden, und führe sie nun aus zum Tode.

23. Daher schrieten sie: Wehe uns, wehe uns! Denn Lamech hat sich über die Mächtigen der Berge geschwungen! Heute fallen sie, und morgen wird uns sein Beil erschlagen!

24. Der R i s e h e l aber sagte mit lauter Stimme zu den Klagenden: Folget uns, und sehet, was da geschehen wird; dann erst klaget über uns, und dann über euch!

25. Wer uns zu Falle brächte, der hätte auch Gott zum Falle gebracht; wäre aber Gott gefangen, da wäre keine Erde mehr unter unseren Füßen; denn die Erde ist ja Gottes, also wie der Himmel; die Erde ist aber noch, also ist auch Gott, — und wir aus Ihm.

26. Darum folget uns Alle, damit ihr ersehen möget die große Thorheit eurer leeren Angst!

27. Und eine große Menge Volkes folgte ihnen nach hinaus zu den Pfügen.

364. Kapitel.

[Dem Lamech wird der Mund gestopft. — Gericht über die Kloaken-Buhweiber. — Die Donnerstimme von Oben. — Lamechs Wuth ob dem Feuergericht über diese Weiber. — Wunder der Erwedung der verbrannten Weiber aus der Asche. — Dem König Lamech wird's schwäl dabel.]

Als sie nun bei den Pfügen, Sümpfen und Morästen anlangten, und der L a m e c h seiner Zosen ansichtig wurde, und sah, wie ein Theil allda nackt sich mit dem Schlamme bekleisterte, rieb und wusch,

Haushaltung Gottes, v. B. 2b. 11.

und ein Theil aber noch mit dem Holzherbeischleppen beschäftigt war, da stürzte er hastigst zum Rieseheil hin, und fragte ihn mit dem erbittertsten Tone:

2. Sage mir, d e m g r o ß e n R ö n i g e

20

der Ebene Sanochs, du langbeinige Gebirgsbestie, welchen Frevel willst du hier an mir und meinem ganzen Hause anrichten?! — Und der R i s e h e l erwiderte ihm mit fester Stimme:

3. Höre du lebendige Wohnstätte des Satans, du scheußlichster Inbegriff der ganzen Hölle, du lebendiger Aker des Teufels, deß Wesen uns bekannt von That zu That! — Die Handlung selbst wird dir die Antwort geben; und so schweige denn, und frage uns um nichts mehr; wann ich dich aber fragen werde, dann rede mit dem Munde eines Menschen, aber nimmerdar mit dem Rachen eines Drachen! Es geschehe!

4. Auf diese Antwort war der L a m e ch still, und sprach nichts mehr; denn es bedünkte ihm hier räthlicher zu sein, daß er schweige, denn daß er rede, indem sich die Drei durchaus nicht von seiner Stimme wollten einschüchtern lassen, und mit seinen Waffen auch nichts zu richten war!

5. Da sonach aber der R i s e h e l gar wohl merkte, wie es mit dem Muthes Lamechs stand, da wandte er sich also gleich zu den Mägden, welche das Holz herbeigetragen haben, und sagte zu ihnen:

6. Höret, ihr gereinigten Mägde, ihr habet unser Wort erfüllet, da ihr eine gerechte Menge dürres Holz herbeigeschafft habet in der kurzen Zeit; wollet ihr aber vollends frei werden, so schaffet ihr nun auch in der möglichsten Geschwindigkeit Feuer herbei!

7. Und die Mägde liefen und kamen sobald wieder mit brennenden Fackeln, aus Pech und Erdharz bereitet, herbei.

8. Als die Mägde also mit Brandzeug ausgerüstet dastanden, da wandte sich der R i s e h e l zu den sich noch mit Unflath emsig bestreichenden Weibern, und sagte zu ihnen:

9. Höret i h r nun! Euer Leib ist nun tauglich, wie die Seele für die Hölle, nachdem er durch Hülfe dieser stinkendsten Kloake das Aussehen hat, wie eure Seele; sonach erhebet euch aus den Kloaken, und besteiget diese Holzhaufen, damit eurem elendesten Dasein die Wuth der

Flammen ein Ende mache, und ihr auf den lodernnden Scheiterhaufen euren lange schon bestverdienten Lohn finden möget; es geschehe!

10. Hier fingen die Weiber an zu heulen, zu bitten und zu flehen, und schrien: Ihr mächtigen Gesandten des alleinig wahren großen Gottes, schreibet uns Buße vor, die ihr nur immer wollet, und wir wollen sie also getreu durch unser ganzes Leben hindurch vollziehen, wie wir euren Willen in diesen Kloaken vollzogen haben; aber nur das Wischen des ohnehin kläglichsten Lebens laffet uns, damit wir doch nicht ewig verloren gehen!

11. Wollt oder müßt ihr uns aber schon tödten, so tödtet uns doch nicht auf diese allerqualvollste Weise!

12. Darum bitten wir euch um der Erbarmung eures lebendigen, allmächtigen, großen Gottes willen!

13. Und der R i s e h e l sagte zu ihnen: Höret, nicht auf uns kommt es hier an; denn wir können euch weder richten, noch erlösen, da wir nichts, als nur Vollzieher des göttlichen Willens sind.

14. Werfet euch aber lieber vor Gott nieder, und traget Ihm eure Noth vor, und bittet Ihn allein um die Erlösung; und seid versichert, daß wir dann thun werden, wie Er es uns durch unsere Herzen wird zu erkennen geben!

15. Und die Weiber fingen an, zu Gott zu schreien, daß Er sie erlösen möchte von der schrecklichen bevorstehenden Qual!

16. Aber eine Donnerstimme rollte wie zornglühend zu Aller Ohren, also lautend: „Nach dem Feuer erst solle euch die Löse werden!“

17. Und der R i s e h e l sagte darauf zu den vor Angst schon halbtodten Weibern: Nun habt ihr es mit den eigenen Ohren vernommen, was hier mit euch zu thun ist; — und so denn zaudert nicht länger mehr, und besteiget das Holz in dem Namen des allmächtigen Gottes, Der da nun allein ist euer Richter.

18. Und die Weiber erhoben sich langsam vom Boden und fingen an heulend die Holzstöße zu besteigen!

19. Als allesammt sich schon auf den Holzstößen befanden, da befahl der R i s e h e l den Mägden, dieselben mit den Fackeln anzuzünden!

20. Mit bebenden Händen und abgewandten Gesichtern thaten die Mägde solches.

21. Schnell ergriff das Feuer die Haufen; die Weiber schrien noch halb verbrannt, und bäumten sich, wüthend vor Schmerz in der Mitte der hellen Flammen, bis endlich der Tod all dem ein Ende machte.

22. Hier wurde der L a m e c h wie rasend, und fragte den R i s e h e l voll Wuth: Was habt ihr, und was hat euer Gott nun dadurch gewonnen, darum die Weiber also elend sind hingerichtet worden?

23. Und der R i s e h e l erwiderte ihm: Es ist dir gesagt worden, daß du nicht

reden sollest ehebem, bis du gefragt würdest!

24. Du aber befolgest nicht unseren Willen; also solle dir aber auch keine andere Antwort werden, denn die der That!

25. Und sobald rief der R i s e h e l mit starker Stimme: Ihr durchs Feuer gereinigten Weiber! Erhebt euch wieder aus der Asche eures vormals sündigen Leibes, und zeuget dem Lamech unsere Botschaft!

26. Und sobald erstanden wie verklärt die Weiber aus der Asche, lobten und priesen Gott, und zeugten, daß die Drei wahrhaftige Boten des ewigen Gottes sind, und zeugten aber auch, und sagten es aus, wie klein die Qual gegen dem war, was sie jetzt in diesem ganz neuen Leben empfinden!

27. Hier fing der Lamech an in sich zu gehen, und nachzudenken über solch ein unerhörtes Wunder.

365. Kapitel.

[Risehels kritische Fragen an den Lamech und dessen seichtdumme Antworten. — Des Wütherichs Ohnmacht und Schlagwuth.]

Nach dieser Wunderhandlung erst wandte sich der R i s e h e l an den Lamech, und fragte ihn: Lamech, der du dich nicht nur als ein großer König zu sein einbildest, sondern sogar in dem Wahne bist, ein Gott zu sein, du hast schon viele Tausende hinrichten lassen, und das noch allzeit auf die möglich grausamste Art; sage uns, ob du vermöge deiner Gottschafft auch nur Einen wieder ins Leben zurückgerufen hast?

2. Denn wir wissen es gar gut, daß dich so manche That gereuet hatte.

3. Gerne hättest du deine Brüder, die du erschlagen hast, wieder ins Leben zurückgerufen, wie auch noch manche andere, wenn es dir möglich gewesen wäre zur Zeit, da du dich noch nicht als Gott wähnstest.

4. Darum sage uns, warum du solches denn jetzt nicht gethan hast, da du ganz fest geglaubt hast, ein allmächtiger Gott zu sein?!

5. Wolltest du es nicht, oder konntest

es nicht, oder hieltest etwa solches unter deiner göttlichen Würde? Und der Lamech erwiderte ganz erhaben und stolz:

6. Ich hielt solches allzeit unter meiner Würde; darum wollte ich so etwas auch nie thun! — Und der R i s e h e l fragte ihn wieder:

7. So gestehe mir denn, welche Thaten du der Gottheit für würdig erkennest?

8. Und der Lamech fragte alsogleich den R i s e h e l: Bin ich denn verpflichtet, dir auf jede Frage zu antworten? — Und der R i s e h e l erwiderte ihm:

9. Ja, solches mußt du nun thun, sonst könnte dich ein scharfer Ruthenstreich von Oben herab treffen; daher antworte nur fleißig, darum du gefragt wirst!

10. Und der Lamech erkannte in dem überernstlichen Angesichte des R i s e h e l, daß da mit ihm durchaus nicht zu scherzen ist, und beantwortete darum auch alsogleich die obige Frage auf folgende Weise:

11. Da ich alsomach schon antworten muß, so sage ich dir, daß ich nur Welten

erschaffen und dieselben wieder zerstören für Gottes eigentlich würdig halte.

12. Alles andere ist nichts, als pure Rückenfängerei, und kann als Werk kleiner, dienstbarer Geister angesehen werden!

13. Also ist auch Rache und Gericht Gottes würdig; Erbarmung, Liebe, Geduld, Schonung und dergleichen können nur als Eigenschaften gemeiner Kreaturen betrachtet werden!

14. Und der R i s e h e l fragte ihn wieder, sagend nämlich: Gut, ich will es dir einstweilen gelten lassen; aber nur mußt du mir auch noch dazu erweisen, daß du wirklich ein allmächtiger Gott bist!

15. Denn es geht nicht darum hervor, so du es nicht willst, daß du es deshalb auch nicht vermöchtest; die Allmacht kennt ja doch sicher nichts Unmögliches!

16. Du könntest demnach doch Todte wieder erwecken zum Leben, wenn du es nur wolltest?

17. Ich sage dir darum jetzt aber, daß du das gerade jetzt, um uns deine Gottheit zu beweisen, thun mußt; denn aus dem Zerstören und Tödten erkennen wir deine Gottheit noch nicht, darum solches auch die wilden, reißenden Waldthiere zu thun im Stande sind.

18. Siehe, da stehen Mägde, Weiber und deine Knechte; tödte eines, und belebe es dann sobald vollends wieder; und du kannst versichert sein, daß darum auch wir dich als den alleinigen wahren Gott Himmels und der Erde anerkennen und demüthigst anbeten werden!

19. Bedenke dich aber nicht zu lange, sondern zeige uns alsogleich, was Alles als Gott du vermagst!

20. Hier fing der Lamech sehr gewaltig zu stuzen an, und wußte nicht, was er nun thun, oder doch wenigstens reden sollte?!

21. Und der R i s e h e l sagte darauf ganz ernstlich zu ihm: Höre Lamech! So du uns nicht sogleich einen Beweis also von deiner Göttlichkeit gibst, wie ich ihn von dir verlangt habe, so werde ich dich zwingen mit brennenden Fackeln über deinen Rücken, daß du mit deinen eigenen königlichen Händen wirst müssen die dir wohlbewußte steinerne Tafel —, auf welche du den Namen Jehova schriebst, diese Tafel dann mit Unflath beschmierdest, den Namen verfluchtest, und Jhn dann in ein unrathvolles Loch warfst, und dasselbe wieder mit Unrath verscharren ließeest, — wieder ausgraben, reinigen und dann erst als ein strenger Büßer dein Leben lang dasselbe Täfelchen allerhöchste verehren und den Namen anbeten müssen!

22. Hier zerplagte der Lamech beinahe vor Wuth; denn er wußte nun gar wohl, wie es mit seiner Allmacht stand, und was er vermag!

23. Daher sah er aber auch schon voraus, was er wird thun müssen, und gestand endlich voll Grimm, daß seine Gottschaft bloß nur ein königlicher Ehrentitel ist, aber keine Wirklichkeit!

24. Und der R i s e h e l entgegnete: Wenn es also ist, warum hast denn du demnach den Namen des alleinigen wahren Gottes also entheiligt? — Rede, oder du begibst dich alsogleich an das von mir ehemals ausgesprochene Werk!

25. Hier verzehrte der Grimm beinahe den Lamech, und er blieb ganz stumm.

366. Kapitel.

[Lamechs rachebrütende Gedanken werden von Riesel blosgelegt. — Dessen scharfe und klare Rede an ihn. — Lamechs königlich hochmüthige Rede.]

Eine kurze Zeit lang wartete der R i s e h e l darauf, was da der Lamech thun werde, d. h. was er dazu sagen wird; allein das Warten war hier rein vergeblich; solches wußten zwar alle die Drei schon im Voraus; dennoch aber mußte

ihm seiner selbst willen eine Zeit zum Bedenken gegeben werden, damit er dann, so er auß neue angegriffen werden sollte und auch mußte, nicht sagen könne: Warum habst ihr mich nicht fassen und gehörig jammeln lassen?!

2. Da sonach aber trotz des Harnens der Drei der Lamech durchaus keine Miene machen wollte, als möchte er sich rechtfertigen, sondern nur sich mehr und mehr in lauter greuelhafte Rachegeanken verlor, und ganz förmlich nachzuffinnen begann, wie er die drei Boten, sammt den noch anderen Bieren, für die er auch wohl wußte von Seite der Weiber, — verderben möchte; so wandte sich der Rifehel alsobald wieder an ihn, und sagte:

3. Lamech! Du arger Knecht des Satans, du bist stumm geworden, weil dich mein Wort gefangen hat in ein dreifaches Netz, und füllst nun dein Herz mit Rachegeanken, so, daß darob dein ganzes Wesen ist des greuelhaftesten Fluches gegen uns, und somit auch gegen Gott!

4. Sage mir, was bist du denn für ein Wesen? — Du wurdest von deiner Ohnmacht gegen uns überwiesen; wir zeigten dir die unüberwindliche Kraft Gottes in uns; du siehst es ein, daß du gegen uns ewig nie in dieser deiner Gestalt etwas ausrichten wirst; — und dennoch widerstrebst du hartnäckigst dem Geiste der ewigen Liebe Gottes in uns!

5. Sage, sage, welch ein Wesen du denn bist?! — Siehe an die Mägde, die du gestellt hast auf die erste und zweite Treppe, auf daß sie uns hindern möchten, zu dir zu kommen; siehe, sie waren todt; denn unsere Willenskraft aus Gott trieb sie allesammt jählings heraus zu diesen und in diese Pfützen, allda sie jämmerlich utlakamen, und sie leben alle wieder!

6. Und deine Weiber sahst du mit den eigenen Augen verbrennen bis zur Asche, und sahst sie dann alsobald neu erstehen aus der Asche mit verklärten Leibern.

7. Ist dir das nicht des stärksten Beweises für unsere göttliche Sendung in größter Genüge?!

8. Sage, sage nun, was du mit deinem Troge, und dann mit deinen Rachegeanken gegen uns ausrichten willst und kannst?!

9. Du elender, ohnmächtiger Wurm im Staube der größten Wichtigkeit! Du willst

dich gegen Gott stemmen, während wir dich schon mit dem leisesten Hauche unseres Mundes verwehen könnten, so wir es nur wollten?!

10. O du Scheusal der Hölle!!! Mit Gott willst du kämpfen, während dein Leben in jeglichem Augenblicke lebiglichst von Seiner großen Erbarmung nur abhängt?!

11. Wie willst du denn Gott angreifen, Jhn! Der dich im Augenblicke deines Angriffs vernichten kann, und verdammen in die Hölle seines ewigen Jornsfeuers?!

12. Versuche einen Kampf mit uns, du elender Wurm des Schlammes und allerstinkendsten Staubes, und du wirst dich gar bald überzeugen, was du gegen uns ausrichten wirst!

13. Erbrenne in der allerscheußlichst tödtlichsten Grimmsfeurrache gegen mich, du elender After des Teufels, und vernichte mich, deine große Rache kühlend, so du magst und kannst, und überzeuge dich noch mehr von deiner allergrößten Ohnmacht und Blindheit!

14. Du siehst, wie ganz vollkommen nichts alle deine Macht nur gegen den Hauch meines Mundes ist; sage, warum willst du uns denn den härtesten Troß anstatt des bedungenen Gehorsams bieten, durch den allein du wieder zur Gnade Gottes gelangen könntest, und könntest uns werden ein zwar reuiger, aber sonst ein über Alles lieber Bruder?

15. Rede, rede, ich gebiete es dir im Namen Dessen, Der uns aus übergroßer Erbarmung von den heiligen Höhen herab zu dir in diese deine fluchbelastete Schlammtiefe gesandt hat, auf daß wir dich für Jhn gewinnen sollen!!! —

16. Und der Lamech, sich gewaltigst aufblähend, entgegnete endlich: Was du da geredet hast, verstehe ich nicht, und will es auch nicht verstehen; denn also spricht man mit keinem Könige, der so gut, wie du, mit Gott geredet hat, und ebenfalls von Jhm das Wort hat, daß derjenige solle siebenundsiebenzigmal gerochen werden, der sich einmal an ihm vergreifen würde!

17. Ich werde mich weder an dir und noch weniger je an Gott rächen; denn nur zu gut kenne ich meine Ohnmacht!

18. Du aber hast dich schon an mir, dem Könige Lamech, vergriffen; — also siehe nur du zu, wie du mit deinem Gott auskommen wirst!

19. Gottes Ordnung und Weisheit reichet weiter, als deine Augen; so ich aber bin, wie ich bin, und thue, wie ich thue sicher nicht außer, sondern wie du, in Gott; warum machst du mich denn

hernach zu einem Scheusale, das da nimmer seines Gleichen irgend hat?

20. Bin ich ein König der Tiefe, und bist du an mich gesandt worden, so rede mit dem Könige als Gesandter nach der Gebühr, aber nicht, als wolltest du mich richten!

21. Meine Macht kannst du also wohl brechen, aber meinen Willen auf diese Art ewig nie! — Verstehe es, du machstolzer Frevler an mir, dem Könige dieses unglücklichen Fluchlandes!

367. Kapitel.

[Risehel des Starken passende Antwort an den schwachen Lamech. — Dessen barsinnige, blindwichtige und großmüthige Antwortrede. — Lamech's Wille wird befolgt, zwar nicht ganz in seinem Sinne.]

Und der Risehel erwiderte dem Lamech auf diese seine königliche Rede, sagend: Höre Lamech, du hast Recht, daß du als König solches von mir und uns Allen verlangest; nur sage mir, was denn hernach wir als wahrhaftige Boten des allerhöchsten und allerheiligsten Gottes — von dir verlangen sollen, indem wir dir doch hinreichend bewiesen haben durch Thaten und Worte, daß wir das wahrhaftig sind, als was zu sein wir von uns aussagen?

2. Wie läßt sich von deiner königlichen Seite der erste Anruf unter dem Ausdrucke: Gehirgsbestie! mit unserer göttlichen Gesandtschaft vereinbaren? — Wie die erste Berrammung der Treppen vor uns, wie überhaupt jede Begegnung von deiner Seite gegen uns, nachdem du es lange schon gar wohl erkannt hattest, was es da mit uns für eine Verwandniß habe? — Darüber gib uns einen königlichen Aufschluß!

3. Kannst du das rechtfertigen, so will ich jegliches meiner Worte zurücknehmen, und alles dir zugefügte Leid wieder reichlichst gut machen; deß sei du vollends versichert.

4. Wehe dir aber, wenn du solches nicht vermagst! Denn du hast dich auf Gott berufen, auf Gott, sage ich dir! Den du mit Wort und That verfluchet hast,

und hast dich als der größte Frevler in die Ordnung Seiner ewigen, unantastbaren Heiligkeit gestellt, um uns, die wir in der Ordnung Seiner Heiligkeit gestellet sind, darum in deinem argen Herzen aus irgend einem Scheingrunde verdammen zu können!

5. Daher fasse dich wohl in dieser deiner Rechtfertigung; sonst — wie gesagt, wehe dir!

6. Ich sage dir, dafür sollst du den ersten Hieb der göttlichen Zuchttruthe überkommen! Also rede, Amen.

7. Und der Lamech trat ganz barsch dem Risehel unters Gesicht, und fing an, folgende Worte an ihn zu richten, sagend nämlich: Meinst du etwa, der Lamech wird sich vor deinem ausgesprochenen Wehe beugen? Nimmermehr!

8. Daher wird dir der König Lamech für seine Worte auch durchaus keine Rechtfertigung bieten; denn der Lamech fürchtet keinen Tod, und somit auch keinen Gott, und dich um so weniger, und wärest du noch mit tausendfach größerer Macht ausgerüstet, als du es ohnehin als Gesandter Jehovas bist!

9. Willst du mich schlagen mit Feuer Ruthen, thue es immerhin bis zum Tode; mein Leben kannst du mir nehmen, aber meinen Sinn und meinen Willen, so lange

ich lebe, nimmermehr; das schwöre ich dir bei meiner Königshre!

10. Willst du mich mit den größten Schmerzen plagen zeitlich oder ewig, dadurch wirst du meinen Grimm nur nähren, aber nimmerdar schwächen, und mein Wille wird bleiben wie er jetzt ist, ein fester, und durch Weltenlasten selbst unbeugbarer; — und du sollst dich überzeugen, daß wohl der Wille eines Gottes sich beugen läßt, aber der Wille Lamechs nicht!

11. Ziehe mir glühende Schlangen durch den Leib, und werfe mich in weißglühendes Erz, so werde ich dir und deinem Gott darum um so mehr fluchen! — Willst du mich aber beugen, da vernichte mich; denn bin ich gar nicht gemacht, so wird's wohl auch mit der Unbeugbarkeit meines Willens ein Ende haben!

12. Schließlich aber muß ich dir noch bemerken, daß auch dem Lamech noch andere Kräfte zu Gebote stehen, die er bis jetzt noch nicht der Mühe werth hielt so, wie ihr die eurigen, in Anwendung zu bringen; wann ihr ihm aber zu nahe treten werdet, so ist er sehr aufgelegt, euch zu zeigen, was es für eine Bewandniß mit seiner Gottheit hat!

13. Ich rathe euch daher, längstens binnen drei Tagen diese meine Königsstadt zu verlassen; sonst dürfte es euch gar übel ergehen.

14. Du hast zwar über mich schon ein „Wehe dir“ ausgerufen; ich als König habe aus purer Rücksicht solches noch nicht gethan, indem ich mir fürs erste dachte: In meine Gesetze seid ihr nicht eingeweiht, und somit auch keiner anderen Strafe noch unterthan, als nur der der

Abschreckung; — fürs zweite aber dachte ich auch: Es sind ja auch sammt mir und meinem Volke Adams Kinder, und zum erstenmale roh noch, und ungebildet in dieser meiner Stadt; daher will ich ihrer auch so lange als möglich schonen!

15. Da ich aber nun ersehe, daß ihr hartnäckig darauf bestehet, mich, den König, zu einem Sklaven eurer Laune zu machen, da rufe nun aber auch ich ein starkes Wehe über euch, so ihr nicht, wie gesagt, binnen drei Tagen diese meine Königsstadt für allzeit räumt!

16. Und so denn entfernnet euch von hier; denn von nun an wird euch der Lamech keine Frage und keine Antwort mehr geben, und wird im Falle eures Ungehorsams das rechte Mittel zu ergreifen wissen, um Frevler eures Gleichen auf das allerempfindlichste zu züchtigen.

17. Verstehet es wohl, und entfernnet euch! — Und der K i s e h e l sagte darauf:

18. Gut, es geschehe, wie du gesagt! — Höret ihr Weiber und ihr Mägde, und auch ihr Waffentknechte und alles Volk; verlasset mit uns diese Stätte; der Lamech allein bleibe, und empfinde durch die drei Tage hier die Kost der göttlichen Zuchttruthe.

19. Vielleicht werden wir ihm nach dieser Zeit willkommener sein, denn heute!

20. Es geschehe! Und sobald verließ Alles den Platz, ging mit den Dreien fröhlich in die Stadt zurück; nur der Lamech blieb schmerzlichst gebannt, und konnte seine Stelle nicht verlassen; und von den Dreien ward jedem Menschen in der ganzen Stadt unter sagt, binnen den drei bestimmten Tagen ja nicht dieser Stelle sich zu nahen.

368. Kapitel.

[Wie die 3 Jollirtage Lamechs benützt werden. — Kisehel besucht die 4 erkrankten Brüder und verkehrt mit dem Geiste Ahbel. — Derselbe belehrt ihn über das Uebel der Kranken und über seine Mission am Lamech. — Geduld ist uns vonnöthen. Ueber Engelsmission. — Die Kranken werden heil mit des Herrn Gnade.]

In den drei Tagen aber besuchten die Drei die vier anderen Brüder, welche in einer Herberge noch krank darniederlagen, indem sie der Geist Ahbels

ein wenig gezüchtigt hatte, darum sie sich haben von den Hosen Lamechs berücken lassen.

2. Die Drei haben es wohl gewußt,

daß Ich die Bier werde ein wenig züchtigen lassen; aber durch wen? — solches wußten sie noch nicht.

3. Da der R i s e h e l sich in dieser Gelegenheit sobald an Mich wandte, so öffnete Ich ihm auch sobald die innerste Sehe, und er ersah alsobald den Geist Ahbels, verneigte sich vor ihm, und fragte ihn: Bruder aus den Himmeln, wie lange mußt du die vier armen Brüder noch also halten?

4. Und der A h b e l erwiderte dem R i s e h e l: „Was das Schauspiel des Fleisches aus ihren Herzen verschwinden wird!

5. „Siehe einmal her, da sind eröffnet ihre Herzen; — siehst du, wie da noch eine Menge fetter, nackter Dirnen die der Liebe zu Gott nur allein geweiht sein sollenenden Gemächer bewohnen, und wie sich der Brüder Geist an ihrem Anblicke maidet, in ihrem Fleische herumwühlet!

6. „Siehe, das muß hinaus; eher wird meine Ruthe keine Raft bekommen!

7. „Daher magst du sie wohl auch recht ernstlich ermahnen, und ihnen auch zeigen, wie es mit ihnen siehet, aber von meinem Namen mußt du schweigen!

8. Und der R i s e h e l fragte darauf den Geist Ahbels: Höre, du geliebter Bruder aus den Himmeln! — Was hegst denn du für eine Hoffnung um den Lamech? — Denn ich glaube, vom Grunde aus wird er sich nie bekehren; so er sich aber bekehren wird, wird solches nicht eher eine Scheinbekehrung sein, denn nur im geringsten die rechte und ganz vollends innerlich wahre?! — Und der A h b e l aber sagte zum R i s e h e l:

9. „Lieber Bruder! Sorge dich nicht um den Ausgang der Sache, sondern handle geduldig nach dem dir überaus wohlbekannten Willen Gottes; so wird sich am Ende Alles dem rechten Ziele zuwenden, und dasselbe auch sicher unfehlbar erreichen!

10. „Dir aber ist vor Allem die Geduld vonnöthen; hast du diese im gerechten Maße, so wirst du Alles leicht thun und erwarten!

11. „Sehe daher nicht, wie sich der

Lamech wendet und drehet; sondern achte allzeit genauest auf den Zug des göttlichen Willens in dir, und handle, wie bis jetzt, strenge darnach; so gehst du ja ohnehin den allergerabesten und somit auch aller kürzesten und den allerliebgerachtesten Weg!

12. „Ob sich der verstoßte Lamech heute oder morgen, oder erst in einem oder mehreren Jahren umkehret, das sei dir einerlei; denn solches behält sich allzeit der Herr allein vor; — denn Seine Wege sind unergründlich, und Seine Rathschlüsse unerforschlich!

13. „Wir aber thun Alles recht, so wir nur Seinen Willen erfüllen, und Ihn, den allerliebvollsten, heiligsten Vater über Alles lieben!

14. „Daher sei du ganz unbesorgt um die endliche Wirkung deiner Sendung an den Lamech; thue den Willen Gottes; alles Andere aber lege in die allmächtigen Hände Dessen, Der dir zu diesem Amte stets Seinen heiligsten Willen zu erkennen gibt; und es wird Alles zu seinem rechten Ende kommen!

15. „Siehe mich an! Meinst du, es kümmert mich, wann diese deine Brüder genesen werden? O mit nichten! Denn meine Liebe zu ihnen ist ja nur zu sehr überzeugt, daß der allerhöchste und endlos weise, heilige Vater kein unwirksames Heilmittel gewählt hatte.

16. „Meine Sache dabei ist daher, dasselbe nur allergretuest zu überbringen, und es dann dem Bedürftigen genauest zu verabfolgen; alles Andere liegt in der Hand des Vaters!

17. „Geduld ist somit aber dann unsere Hauptsache; wer diese hat in seinem Herzen, der wird die Kronen seiner Arbeiten erschauen; während der Ungebuldige nicht selten in einem Augenblicke mehr zerstückt, als er ehemals in zehn Jahren ausgerichtet hatte!

18. „Wann eine Mutter sieht, daß ihr Kinder Lust haben zu einem und dem andern Nützlichen, Erhabenen und Schönen, ist aber dabei ungeduldigen und arg-

lichen Herzens, diemeil die Kinder das nicht augenblicklich erfassen können, wozu sie eine Freude haben, und eine edle Sehnsucht im Herzen; sage mir, wie wird es da mit der inneren Bildung der Kinder mit der Zeit wohl aussehen? — Wie mit ihrem Geiste?

19. „Die Kinder werden ärglichen Herzens werden, und werden heimlich ihre ungeduldige Mutter zu verachten anfangen, und werden sie allzeit als einen Stein des Anstoßes ansehen, dem sie in ihrem Herzen ausweichen werden, da es sich nur immer wird thun lassen!

20. „Siehe, so also einer Mutter bei der Herzensbildung ihrer Kinder vor Allem Geduld vonnöthen ist, ohne die sie Sklaven und Knechte nur, anstatt liebevoller und edler Menschen erziehen wird; — um wie viel mehr der heiligen Geduld muß uns erst aus dem Vater eigen sein, so wir als von Ihm gestellte Wegweiser denen, die wir führen sollen, nicht den Weg verrammen wollen, sondern sie leiten zum ewig lebendigen Ziele!

21. „Daher also habe auch du, mein

lieber Bruder, alle Geduld in diesem deinem wichtigen Amte, und gleiche nicht einer thörichten Mutter, die ihre Kinder lieber Steine klopfen sieht, als daß sie sich beschäftigen möchten mit dem, was da ihren Herzen taugen möchte; — so wirst du deine Arbeit nicht ungekrönt erschauen!

22. „Nimm hin den Segen meines Herzens im Namen unseres heiligen Vaters, Amen.“

23. Hier ward der Ahbel dem Rifehel wieder unsichtbar; und er begrub diese Worte tief in sein Herz, und theilte sie auch den anderen Brüdern mit; nur nicht, woher sie so ganz eigentlich kamen.

24. Und Alle hatten eine große Freude daran, und gaben Mir die Ehre aus dem Grunde ihres Herzens; und gar bald darauf wurde es auch mit den Bierern besser; denn als sie aus Rifehels Munde so Manches und diese Worte vernommen hatten, reinigten sie gar bald ihre Herzen vom Fleische, und genasen somit wieder in Meiner Gnade und Erbarmung, standen auf, und begaben sich mit den Andern von der schlechten Herberge.

369. Kapitel.

[Der 3te Tag von Lamechs Einzelhaft im freien. — Rifehel beordert die Diener und Dienerinnen Lamechs. — Diese versäumen nicht dabei auch für den starrsinnigen Lamech Gott zu bitten um ein brennendes Herz. — Von der Macht herzlicher Fürbitte. — Die sehr gute Hungerkur am Lamech. — Wie die Liebe Gottes sich an den bußfertigen und sich demüthigenden Sündern rächt. — Die Gnade der ewigen Liebe spricht aus der Wolke dem bekehrten Lamech Vergebung zu. — Die ewige Wahrheit bewährt sich von der endlosen göttlichen Erbarmung, die das Verlorene sucht. — Lamech wird gespei.]

Als der vorbestimmte dritte Tag herbeigekommen ist, da berief der Rifehel die uns schon bekannten Mägde und Weiber zu sich, und sagte zu ihnen: Höret ihr neu erstandenen Mägde und Weiber! — Der vorbestimmte dritte Tag ist herangekommen; also wollen wir hinausziehen an die Stelle, an der sich Lamech befindet.

2. Darum aber gehet hin in die Burg Lamechs, saget solches allen seinen Knechten, und saget ihnen aber auch, daß sie sollen statt der Waffen Schaufeln und Krampen mitnehmen; ihr aber ziehet euch festlich an, und eine jede von euch nehme

Schwären mit, so viel sie leicht tragen kann; und also gehet, und verrichtet genau dieses euch auferlegte Geschäft!

3. Und die Weiber gingen jubelnd und Gott lobend und preisend an das Geschäft, und haten Ihn aber auch, daß Er möchte dem halsstarrigen Lamech gnädig sein, und beugen sein Herz für Seinen heiligen Willen.

4. Nach einer kleinen Stunde kamen alle die Mägde und Weiber wieder herbei, und zeigten es den nun Sieben an, daß da Alles in der von ihnen gewünschten Ordnung sich befindet.

5. Und der Rifehel sagte darauf:

Ja, also ist es gut, o Mägde und Weiber; wenn ihr wüßtet, welche Freude ihr uns dadurch bereitet habet, daß ihr für den armen Lamech zu Gott gebetet habet; wahrlich, es würde euch das Freudenfeuer unserer Herzen ergreifen und zum zweitenmale auflösen, und das ärger und stärker noch, denn das Feuer alles Holzes der Erde!

6. Darum aber sei unserem heiligen Vater im Himmel auch alle unsere Liebe, Ehre und Anbetung! Bleibet in dieser Bitte, und wir werden noch heute Wunderdinge am Lamech erleben. Nun aber laßt uns ziehen zu ihm hinaus, Amen. —

7. Und alsobald erhoben sie sich in ihrer freien Herberge, die da war ein breiter, schattiger Feigenbaum, und zogen hinaus zu den Pfügen, allda der Lamech sich vor Hunger und Durst gleich einem Wurme häumte und krümmte! —

8. Als sie Alle, wie sie bestellt waren, sammt den Mägden, Weibern und den Knechten beim Lamech angelangt sind, da hob sobald der Lamech seine Hände auf, und sagte mit bebender Stimme zum Rifehel:

9. Mächtiger Gesandter Dessen, Deß Namen meine Zunge ewig nimmer werth sein wird auszusprechen! — Fürchte dich nicht mehr vor meinem Willen, denn diesen hast du schon auf ewig gebrochen; reiche mir aber etwas zur Stärkung; denn siehe, mich hungert und dürstet gewaltig! — Und der Rifehel sagte zu den Mägden und den Weibern:

10. Traget hierher Speise und Trank, und gebet dem Lamech, so viel er verlangt.

11. Und die Weiber thaten solches; der Lamech aber schlug sich auf die Brust, und sagte:

12. O göttliche Erbarmung! — Ist denn der große Sünder Lamech wohl noch werth, Speise und Trank zu nehmen aus den Händen derer, die du gerettet und gereinigt hast?!

13. Und der Rifehel sagte: Ja, — Bruder Lamech! Denn des Vaters Güte

ist größer, und reichet weiter, als alle Himmel reichen; daher esse und trinke nach deinem Bedürfnisse!

14. Hier fing der Lamech an zu weinen; denn er überblickte die Masse seiner Greuelthaten, und sagte darauf: O ihr großmächtigen Gesandten der ewigen Erbarmung! Mir kann es nimmerdar vergeben werden; denn zu schauerhaft groß ist die Masse meiner Greuel!

15. Ich sehe jetzt in mein Herz, und das ist angefüllt mit lauter Schlangen, und aller Art giftigstem Geschmeiße; — und um mich stehen unabsehbare Scharen, ringen vor Verzweiflung die Hände, fluchen mir, und schreien mit blutendem Munde zu Gott um ewige Rache für mich!

16. Ja, es hungert und dürstet mich gewaltig; aber nun kann ich nichts mehr zu mir nehmen; denn dieser Anblick macht mich zu scheußlich vor euch, und noch ums endlosfache mehr vor Dem, Dessen mächtige Boten ihr seid!

17. Lasset mich daher des Hungers sterben, indem ich so Viele eben durch Hunger habe also zu Grunde gehen lassen!

18. Lasset mich vor Hunger sterben; lasset mich verschmachten vor Durst, und lasset mich verzweifeln vor Schmerz! Denn ich habe ja nichts Besseres verdient!

19. Ich habe Gott und euch gelästert, und habe euch gestrebet nach dem Leben, so es mir nur möglich gewesen wäre, euch zu vernichten!

20. O so lasset mich in diesem meinem endlosen Reueschmerze verzweifeln zu Grunde gehen; denn ich bin ja nichts Besseres werth!

21. Nach einer kurzen Pause aber rief er stark zu den unsichtbaren Scharen (Lamech): O ihr Unglücklichen durch mich! Rufet nur, rufet mächtig zum ewigen Richter um Rache für mich, bis sie kommen wird — die schrecklichste, die fürchtbarste!

22. Denn keine wird zu groß sein für mich; ich bin ja der größten, ja der endlos größten werth!!! —

23. Hier sank er zusammen, und weinte gewaltig! — Auch alle Umstehenden

waren gerührt von der großen Reue Lamech's, und weinten mit ihm. —

24. Der Rifehel aber trat hin zum Lamech, rührte ihn an, und sprach: Bruder Lamech, nun richte dich auf, und sehe hierher in unsere Mitte; damit es dir klar wird, wie die ewige Liebe Gottes Sich an jenen Sündern rächt, welche in ihrem Herzen die Größe ihrer Schuld vor Gott und den Menschen also reuig wie du erkannt haben, und haben sich darob gedemüthiget unter alle Kreatur!

25. Und der weinende Lamech erhob sich sobald bebend vom Boden, und erblickte gleich allen Uebrigen in der Mitte der sieben Boten eine lichte Wolke!

26. Ob solchem Anblicke fast starr, sammelte er sich erst nach einer kurzen Weile, und fragte den Rifehel, der ihn überaus bruderliebfreundlich ansah (Lamech): O du mächtiger Bote des Allmächtigen! — Was ist das, was solle daraus werden?!

27. Und eine Stimme sprach aus der lichten Wolke: „Lamech, lange hast du Meine Ordnung mit Füßen getreten; da du dich aber in der Reue gedemüthiget hast vor Mir und deinen Brüdern, so habe Ich alle deine Missethaten von dir hinweg genommen, und habe dir vergeben alle deine Schuld!

28. „Darum erhebe dich nun vollends; mache durch die fernere Liebe zu Mir und deinen Brüdern das gut, was

du in deiner Abtrünnigkeit verarget hast!

29. „Nun aber esse und trinke; denn Ich, dein Gott, Schöpfer und Herr, habe die Speise und den Trank gesegnet für dich!

30. „Meine Boten aber werden dir Alles kund geben, wie und was du künftig wirst zu thun haben!

31. „Ich bin Der, Der dir dieses saget, Der zu dir geredet hat, als du erschlagen hattest deine Brüder!“ —

32. Hier verschwand die Wolke, und der Lamech war gelöst von seinen Banden.

33. Da aber seine Füße frei wurden, so begab er sich sogleich hin zum Rifehel, und sagte zu ihm: Mächtiger Bote Gottes, Der da nun so mild geredet hat aus der Wolke, und hat mir nachgelassen meine größte Schuld, vergib mir auch du meine Schuld gegen dich und deine Brüder, und nimm die Versicherung hin, daß ich von nun an nicht mehr König, sondern nur dein geringster Diener sein will; du aber sei König im Namen des Allerheiligsten!

34. Und der Rifehel entgegnete ihm: Bruder Lamech, siehe, du bist schwach; stärke dich nun mit Speise und Trank; darnach erst wollen wir das weitere besprechen und thun, wie es der göttliche Wille erheißt!

35. Und der Lamech nahm darauf sogleich Speise und Trank zu sich.

370. Kapitel.

[Lamech's Dank für die ihm widerfahrene Erbarmung. — Rifehel belehrt ihn über den Gottwohlgefälligsten besten Dank, mit Beispielen; (wohl zu beachten.) — Rifehel trägt dem bekehrten Lamech seine und seiner Brüder Dienste an. — Lamech gibt seinen Wunsch kund — die Tafel mit dem geheiligten Namen Jehova's wieder selbst reinigen zu wollen.]

Als der Lamech sich nun vollends gesättiget hatte, da stand er auf, und sagte zum Rifehel: Mächtiger Bote des allmächtigen großen Gottes! — Siehe, ich habe mich gesättiget von der gesegneten Speise; mein ganzes Wesen ist nun aufgeregt zu einer großen Dankbarkeit gegen Den, Der mir die Speise gesegnet hat, und hat mir nachgelassen meine endlos große Schuld vor Ihm und vor euch, und vor allem Volke, und der ganzen Erde.

2. Aber ich habe keine Worte, mit denen ich diesen für mich zwar großen, aber für Gott und Seine Erbarmung sicher nur wichtigsten Dank auszudrücken vermöchte!

3. Daher lehre mich würdige Worte, mit denen ich ausdrücken werde können, was ich nun in mir empfinde, und sicher allezeit noch mächtiger in mir empfinden werde!

4. O du lieber Freund des Allerhöchsten, siehe mich an im Schlamme meiner

Unthaten, und gewähre mir diesen meinen Wunsch! — Und der R i s e h e l sagte darauf zum Lamech:

5. O Bruder Lamech, du sorgest dich um etwas, das vor Gott nur einen sehr geringen Werth hat; — glaube es mir, der Herr, der heilige, liebevollste Vater, sieht nicht auf die Worte, sondern allein nur auf das Herz.

6. Der Dank, den du wie eine große, das Herz verzehren wollende Flamme in dir empfindest, höre! dieser Dank ist dem Vater am wohlgefälligsten; bei dem bleibe allzeit und ewig, so wird Er dein Dankopfer sicher auch allzeit, wie ewig, Ihm wohlgefällig aufnehmen!

7. Siehe, wenn ein Mensch eine große Gnade von dem Vater empfängt, so danket er wie ein großer Schuldner also bald in seinem Herzen durch den heftiger und stets heftiger werdenden Lieberand in seinem Herzen, und verbleibet in dieser reinsten und vollends wahren Dankbarkeit so lange, bis er sich derselben nicht durch den Mund entlediget hat, welche Entledigung aber an und für sich doch sicher nichts ist, als eine scheinbare Genugthuung für die empfangene Wohlthat.

8. Es wird einem nach einer solchen pflichtschuldigst scheinenden Dankentledigung wohl um Vieles leichter und ruhiger im Herzen; aber es fragt sich hier: Wird das Herz nach einer solchen Entledigung nicht liebefeuerofer, kühler, und somit auch für die Zukunft weniger dankbar für diejenige empfangene Gnade, für die es sich durch Mundworte gewisserart der bleiben sollenden Dankbarkeit entlediget hat?

9. O sicher, lieber neuer Bruder Lamech! — Siehe, ich, wie du, haben Kinder gezeuget, und sind somit ihre Väter geworden, wie sie unsere Kinder geworden sind.

10. Ich habe es aber an meinen Kindern noch allzeit erfahren, daß gerade diejenigen meiner Kinder, die mir nahe für jedes Wort gedanket haben mit dem Munde, im Herzen die am wenigsten dankbaren geblieben sind; diejenigen Kinder

aber, die fast ob jeder Gabe stumm geblieben sind, waren also beschaffen, daß sie für mich allzeit ins Feuer gegangen wären, wenn ich solches von ihnen verlangt hätte!

11. Ich vernahm zwar nie oder nur höchst selten Worte des Dankes aus ihrem Munde, aber desto öfter Dank-, Freude- und Lobthränen in ihren Augen; und — Bruder Lamech! wahrlich, — es war mir eine solche stille Thräne im Auge eines meiner Kinder mehr, als alle die wunderschönsten Worte eines anderen geschmeidigen Kindes; ja mehr als die ganze Welt galt mir eine solche Thräne!

12. Denn das geschmeidige Kind hat sich seines Dankes gegen mich entlediget; das andere stumm dankende aber behielt den ewigen — im Herzen!

13. Also gilt auch bei Gott, Der allein nur auf das Herz sieht, der bleibende Dank im Herzen sicher ums Endlose mehr, denn ein ausgesprochener und daher vergänglichlicher, dessen sich das dankbedrängte Herz durch Worte entlediget hatte.

14. Danke daher auch du stets dem Herrn also wie jetzt, so wird dein Dank gegen Gott ein rechter sein, und Er wird ein stetes Wohlgefallen haben an deinem stets gleich mächtigen Dankes erfüllten Herzen!

15. Solches beachte sonach auch stets zu deinem großen Troste in dir, so wirst du dem heiligen Vater auch stets angenehm sein, und Er wird um solchen Dank eher tausend Gnaden verleihen, denn für den Mund-Dank eine!

16. Da du solches nun weißt, und hast dich vollends gewendet zum Herrn, so denn magst du nun auch bestimmen, was da nun geschehen solle; denn siehe, darum sind wir nun da, daß wir dir in allem Guten sollen behülflich sein mit allen unsern Kräften! Und so denn gib uns einen deiner Wünsche zu erkennen, Amen.

17. Und der Lamech sprang völlig auf vor Freuden, und sagte zu Rifehel mit der größten Bewegung: O Freunde Gottes, des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erde! — O du geheiligter

Bruder aus den Höhen, die da sind wie eine bleibende Wohnung des Allmächtigen, fürs erste nimm diese meine Thränen als Zeichen meines innigsten, ewig bleibenden Dankes für deine herrliche, weiseste Lehre hin, die du mir so eben gegeben hast; denn sie ist nicht nur wahr in jeder Silbe, sondern sie ist heilig! — Ja, es gibt nur einen Dank und nur ein Lob in der Wahrheitsfülle, und das ist ewig! Bei dem will ich auch von nun an ewig verbleiben!

18. Was aber da betrifft meinen Wunsch, so habe ich nur einen; ja nur Eines drückt mich noch, und das ist die s e i n e r n e T a f e l, die von mir also greuel-

haft ist entheiligt worden; lasset mich sie eigenhändig wieder an das Tageslicht fördern, und allda reinigen und dann überhaupt hoch verehren, wenn ich überhaupt nur noch dieser That würdig bin! — Und der R i s e h e l sagte darauf zum Lamech:

19. Siehe, da stehen schon zu dem Behufe deine Knechte mit Grabwerkzeugen versehen!

20. Es ist genug, daß du solches gethan hast lebendig in deinem Herzen; das andere werden schon diese da thun; und so lasse uns denn an dieses wichtige Werk schreiten, Amen.

371. Kapitel.

[Lamechs Dank-Rede an die Sieben. — Die beste Frage an einen zerknirschten Reulgen: — empfindest du Liebe zu Gott? — Rifehels schöne, gute und wahre Trostrede, wie die Reue und Liebe des Befehrten den Koth der Sünde in reines Gold verwandelt.]

Als der Lamech solches vernommen hatte vom Rifehel, da warf er sich auf seine Knie nieder, und sprach mit aufgehobenen Händen: O Gott, o Gott! wie groß muß Deine Liebe sein, daß Du einem Sünder also gnädig und barmherzig sein kannst!

2. Dieß bevorstehende Werk, dessen ich mich nun mit meinem ganzen Wesen für unwürdig fühle, daß ich es eigenhändig verrichtete, hast Du mir abnehmen lassen, und hast anderen Händen geboten, daß sie es verrichten mögen an meiner Statt, und hast mich Unwürdigsten dadurch überwürdiget!

3. O Gott, o Gott, wie gut mußt Du sein, daß Du den verworfensten Sünder in seiner größtmöglichsten Greuelthatenniedrigkeit also ansiehst, als hätte er nahe nie gesündigt vor Dir!

4. O ihr allerglücklichsten Freunde meines ganzen Wesens und meines wahrhaft armen Volkes, dessen Armuth mir erst leider jetzt einzuleuchten anfängt in aller ihrer Wurzeltiefe, deren Grund ich nur bin, welch für ein Gefühl muß in eueren Herzen lodern, so ihr denket und in euch sicher überklar erschauet, daß Gott, — der allmächtige Gott, — die allerhöchste Liebe euer Vater es ist!

5. O ihr großen und mächtigen Kinder des allmächtigen Gottes, saget es mir, wenn es euch möglich ist, saget es, was empfindet ihr dann, oder stets, so euch euer Herz sagt: Gott ist mein Vater!!!

6. O der unendlichen Klust zwischen mir und euch! — Ihr, — geboren aus dem ewigen Lichte Gottes, und für ewig belebet durch Seine unendliche Liebe, ja durch Seine unendliche Vaterliebe! — Ich, ein Kind der Schlammes-Brut der Erde, ein Sohn der Schlange, wie es war der Vater Rahin!

7. O Freunde, jetzt sehe ich es erst vollends ein, warum sich die Schlangen so gerne sonnen; — es thut ihnen das Wärmlicht der Sonne sicher auch also wohl, wie wohl es mir nun thut, vor euch Kindern des ewigen Lichtes in Gott, eurem überheiligsten Vater, zu sein!

8. Ja, ja, auch die Kinder der Erde freuen sich in den schönen Strahlen der Sonne; also freuet sich auch nun der große Sünder Lamech in eurem heiligen, ewigen Lichte, das da euch lebendig umstrahlet aus dem Herzen Dessen, — Dessen Name — heilig, heilig, heilig, allhier, da ich nun knie und weine, von mir auf das schändlichste verunheiligt geworden ist!

9. O ihr Kinder des ewigen Gottes,

hier, hier, da ich knie, hier habe ich alle meine Greuelthaten mit der größten gekrönt; hier ist von mir der allerheiligste Name auf der steinernen Tafel begraben worden!

10. Hier fing der Lamech an, gewaltig zu weinen, und der Rifehel aber trat sogleich zu ihm hin, griff ihm unter die Arme, hob ihn auf, und sagte dann zu ihm: Geliebter Bruder! — Bruder Lamech! Siehe, ich und wir Alle nennen dich einen Bruder nun; wie magst du nun denn von der großen Kluft zwischen uns und dir sprechen?!

11. Sage mir, geliebter Bruder Lamech, empfindest du eine große und übermächtige Liebe zu Gott in deinem Herzen?

12. Und der Lamech erwiderte ganz ergriffen: O Freund aus lichter Höhe! — Wäre mein Herz und mein ganzes Wesen nicht also durchdrungen von solcher Liebe, deren mein Herz freilich wohl im höchsten Grade unwerth ist, wie wäre es mir wohl möglich, zu ahnen, was ihr als wahrhaftige Kinder empfinden müßtet, so ihr bedenket, daß Gott euer Vater ist!

13. Und der Rifehel ergriff freudeglühend die Hand des Lamech, und sagte mit lauter Stimme: O Bruder, unserem heiligen Vater sei ewig aller Dank, alles Lob, alle Ehre, alle meine Liebe und aller Preis, darum Er mir hat lassen das große Glück zu Theil werden, einen lieben Bruder, der verloren war, wieder zu finden!

14. Bruder Lamech! freue dich hoch mit mir; denn glaube es mir, wir sind nun Kinder eines und desselben Vaters im Himmel; und es gibt nun keine solche Kluft mehr zwischen uns und dir, wie du es meintest; sondern, wie gesagt, wir sind Kinder eines und desselben Vaters!

15. Denn wäre es nicht also, da wären wir nicht zu dir gekommen, und Gott hätte nie mit dir geredet.

16. Da wir aber zu dir gekommen sind, um dich und all dein Volk zu retten

vom Untergange, so liegt es ja doch offen am Tage, daß du, wie dein Volk, unsere Brüder es seid von Ewigkeit und allen Zeiten her!

17. Darum aber freue dich; denn du warst verloren, und bist nun wiedergefunden.

18. Es ist aber ja allzeit noch eine größere Freude über das gewesen, was man verloren, und dann wieder gefunden hatte, denn über das, was man allzeit besessen hatte.

19. Also freuen wir uns nun auch deiner uns hundertfache mehr, denn aller derer auf der Höhe, die da allzeit vor unsern Augen gewandelt haben.

20. Die Tafel aber hast du schon ausgegraben, und mit deinen Liebe- und Reuethränen gereinigt, und hast somit den Unrath, in den du die Tafel bargst, verwandelt in lauterer Gold und kostbarstes Edelgestein!

21. Und so lasse die Arbeiter hier diese Stelle öffnen, und du wirst dich überzeugen, in was dein reuig liebendes Herz den Unrath verwandelt hat! — Und der Lamech sagte darauf zu den Knechten:

22. Da es des großen Gottes heiligster Wille also ist, so kommet denn her, und öffnet diese Stelle! — Und sogleich traten die Knechte herbei, und fingen an, in die Erde zu graben.

23. Wie erstaunten aber nun alle Umstehenden sammt dem Lamech, als sie nach der Oeffnung des Erdreiches auf lauter Gold und Edelgesteine kamen, die da waren von unschätzbarem Werthe.

24. Und als sie erst nach einem ständigen Graben zur Tafel selbst kamen, und fanden sie als einen leuchtendsten Karfunkel mit den strahlenden Zeichen Jehovas; — da fielen sobald Alle zur Erde nieder, und beteten an den allerheiligsten Namen!

25. Und der Lamech schlug sich auf die Brust, und schrie: O Gott, sei mir gnädig und barmherzig!

372. Kapitel.

[Kifchels Rede über die ausgegrabene Tafel mit dem Namen Jehova's. — Kifchel's Weisung an Lamech, an dieser Stelle einen Tempel zu erbauen, Angabe von dessen Form, Größe und Eintheilung. — Die 3 entsprechenden Außenfarben. — Arbeitsbedingung am Bau: Freiwillige aus Liebe. — Eile dieser Arbeit.]

Us demnach die Tafel ausgegraben war, und dem auf ihr gezeichneten, allerheiligsten Namen von all den Anwesenden die allertiefste Verehrung und Verherrlichung dargebracht worden war, da nahm der Kifchel die Tafel in seine Hände, drückte sie auf seine Brust, und sagte dann, wie zur Tafel redend:

2. O du Name, du heiliger Name, du erstes Wort aus dem Munde Gottes, das ehedem war, ehe noch außer Gott ein sich selbst bewußtes, denkendes Wesen da war, ja — du allerewigstes Wort, du Urgrund aller Wesen und Dinge, welche da erfüllen die ganze Unendlichkeit, wie mild und sanft strahlst du mich an!

3. Einfach sind zwar deiner Zeichnung Züge; aber sie haben keinen Anfang und kein Ende.

4. Ja also ist auch gerecht die Zeichnung; denn Gott hat auch keinen Anfang und kein Ende.

5. Er ist und wird ewig sein ein unendlicher Gott; also ist diese Zeichnung für uns auch darum ein gerechtes Bild des allerheiligsten Namens, und solle darum im Hinblick auf Den, Den es bezeichnet, stets in der größten Verehrung und Verherrlichung gehalten werden!

6. Hier wandte sich der Kifchel zum Lamech, und sagte ganz gerührt zu ihm: Lamech, siehe an dieß heilige Kleinod; es solle dir von nun an Alles daran gelegen sein, dieses als ein heiligstes Panier deines Herzens, deines Landes und alles deines Volkes zu betrachten.

7. Ein Haus sollst du erbauen auf dieser Stelle; das solle mit fünf, dann sieben, und dann zehn Fenstern und drei Eingangspforten versehen sein; die eine solle gehen vom Abend, die eine vom Mittage und die eine von der Mitternacht.

8. Der Theil gegen Morgen aber soll in drei Reihen haben die angegebenen

Zahlen der Fenster; davon sollen zu oberst sein die fünf, in der Mitte die sieben, und zu unterst die zehn; das Haus aber solle haben eine vollends runde Form; und solle sein zwölf Mannslängen hoch; und sein Durchmesser solle auch so viel haben, als seine Höhe.

9. Die Wände von innen sollst du überziehen mit Gold und allerlei Edelsteinen; das Dach solle sein gleich einer halben Kugel, und solle von innen, wie von außen überzogen sein mit polirtem Golde; über dem Dache aber sollen noch drei Kugeln, eine jede von drei Mannslängen über einander sich ebenfalls aus Gold angefertigt befinden.

10. In der Mitte dieses Hauses, das keine Stockwerke haben darf, sollst du aus lauter Rubinen und Diamanten einen Altar errichten, und auf diesem Altare erst solle dann diese Tafel aufrecht stehend angebracht werden.

11. Wann du aber alles das wirst nach dieser meiner Vorschrift angefertigt haben, darnach sollst du den Platz um dieses Haus weit und breit reinigen, und solle dann kein anderes Haus mehr in der Nähe dieses heiligen Hauses erbauet werden; denn das Haus solle für geheiligt gehalten werden.

12. Die goldenen Thore dieses Hauses sollen an den Sabbathen den ganzen Tag hindurch offen stehen; an all den Arbeitstagen aber sollen sie verschlossen sein.

13. Niemand solle mit bedecktem Haupte in dieß Haus treten, und kein Weib unverhüllten Angesichtes.

14. Wer also reinen Herzens in dieses Haus treten wird, und wird Gott die Ehre geben, dem wird in diesem Hause eine große Stärkung werden.

15. Der Frevler an diesem reinsten Hause aber wird im selben wie auf seinem Platze allzeit sein unvermeidliches, plötz-

liches Gericht finden; darum solle auch der Platz mit einer drei Mannslängen hohen Mauer umfassen sein, durch welche nur eine Pforte aus Erz führen solle.

16. Die äußere Wand des Hauses aber solle in gleichen Höhen von vier Mannslängen, und zwar zu unterst mit rother, in der Mitte mit grüner, und zu oberst mit weißer Farbe übertünchet sein.

17. Durch den Anblick dieser drei Farben solle ein Jeder, der sich dem Hause nahen wird, erinnert werden, daß er sich Gott nur zuerst durch die Liebe seines Herzens nahen kann; hat er sich Gott also genahet, so wird das Vertrauen und des Herzens Treue, welches ist der lebendige Lohn der reinen Liebe, sein Antheil sein; wem aber solches zu Theil wird, dem wird auch die dritte oberste Farbe zu Theile, die da bezeichnet die Lebendigkeit des Glaubens, der da ist ein Licht des Geistes, welches der lebendigen Flamme der Liebe zu Gott im Herzen entflammt!

18. Nun weißt du, lieber Bruder Lamech, Alles, was da zu thun ist; nur das hast du bei dem Baue noch zu beachten, daß da ja Niemand zu selbem genöthiget werden solle; sondern der es mit Liebe thun will, der auch solle zur Bauarbeit zugelassen werden; denn nur Liebende Bauleute werden den Segen ihrer Arbeit finden, gezwungene aber den Tod! Darum mußt du solches ja gar wohl beachten!

19. Es sollen aber darum noch heute nach allen Seiten Boten gesendet werden, damit da schon morgen an diesem Werke begonnen wird!

20. Durch die Nacht hindurch aber sollen alle diese Sümpfe, Pfützen und Moräste vollends zum trockenen Lande werden; denn also ist es ja der Wille Gottes.

21. Und so denn, lieber Bruder Lamech, laß uns die Boten bestellen, und sie dann aussenden nach allen Seiten, Amen.

373. Kapitel.

[Lamech's Dank für diesen Gnaden-Auftrag; er beordert Boten zur Arbeiter-Einladung und läßt dem Volke seine eigene Befehlung verkünden. — Wunderbare Sättigung des Volkes.]

Uls der Lamech solchen Vortrag von Seiten des Rifehel vernommen hatte, da ward er überfro, und lobte und pries Meinen Namen, und dankte Mir für diese große Gnade, durch welche er sich gewürdiget fand, Meinem Namen ein solches großes Haus erbauen zu dürfen.

2. Nachdem er diese Andacht zu Mir verrichtet hatte aus der reuigsten Liebefülle seines Herzens, wandte er sich sobald zu den Knechten und Hofdienern, und sagte zu ihnen:

3. Ihr habet Alle hier gleich mir das große Wunder gesehen, und habet in der Einsicht des bevorstehenden heiligen Baues vernommen die Worte aus dem Munde der großen Boten des allmächtigen Gottes, was da alsogleich zu thun ist.

4. Also gehet denn im Namen der großen Boten und im Namen des allerhöchsten Gottes nach allen Seiten hin, und ladet für den morgigen Tag alle

aus Liebe zu Gott Freiwilligen zum hehren Beginne dieses Werkes.

5. Saget es aber Allen auch, was da vorgegangen ist mit dem Lamech, damit sich vor ihm Niemand mehr fürchten solle, und solle darum Jedermann wieder die Zunge gelöst sein, damit er reden mag nach seinem Sinne, und auch kundgeben seinen Willen!

6. Saget es Allen auch noch hinzu, daß aus Lamech dem Grausamen, aus der Hyäne in menschlicher Larve ein Lamm geworden ist, das da tiefst bereuet jeglichen Tropfen Blutes, und jegliche Thräne, die er je den Unterthanen durch was immer für Bedrückungen verursacht hatte!

7. Und verkündet es Allen laut, daß der Lamech, darum ihm der allbarmherzige Gott, Den der Vater Jaraf geprediget hatte, seine große Schuld nachgesehen hatte, — durch sein ganzes Leben

auf das allereifrigste bemüht sein wird, und wird solches zu seiner Hauptforge machen, daß jede noch zu lindern mögliche Unbill, die ihnen durch ihn zugefügt worden ist, wieder gut machen wird, und wird sie Alle in alle Zukunft betrachten als seine Brüder und Schwestern.

8. Darum solle Niemand mehr den Lamech fürchten; da ihr nun Alles wißt, so gehet denn nun zu berichten nicht meinen, sondern des allmächtigen, großen Gottes Willen! Es geschehe!

9. Die Knechte aber zauderten, und machten Miene, als wäre ihnen nicht gelegen, alsogleich das zu thun, was zu thun ihnen der Lamech aufgetragen und anbefohlen hatte!

10. Da aber der Lamech solches sahe, wurde er traurig, und seine Traurigkeit ging bald in einen starken Eifer über; — in diesem Eifer sagte er dann zu den zaudernden Knechten:

11. Höret, ihr trägen Knechte und Diener meines Hofes: So lange euch der Lamech mit ehernen Ruthen bezwang, da mochtet ihr wohl gehorchen dem leisesten Winke desselben!

12. Jetzt aber, da er euch als Bruder bittet, habt ihr kein Gehör für seine Stimme!

13. Doch ihr seid ja nicht mir ungehorjam, sondern Gott dem Allmächtigen; darum möget ihr auch zusehen, wie Er euch ansehen wird für euren Ungehorsam.

14. Ich habe euch nicht befohlen, sondern nur den Willen Gottes habe ich euch kundgethan; darum thut sonach, was ihr wollet; aber sehet zu, daß euch kein Gericht ereilt!

15. Darauf wandte sich der Lamech zum Rifehel, und sagte: O du lieber Gesandter des Herrn, sage mir, deinem armseligsten Knechte, habe ich denn Unrecht gethan, daß ich deinen Willen aus Gott diesen Brüdern kundgethan habe, auf daß sie ihn vollzögen.

16. Und der Rifehel erwiderte darauf dem Lamech, sagend: O Bruder Lamech, jegliches Wort, war recht und voll-

kommen; aber die Knechte und Diener sind schwach und hungrigen Leibes; daher lassen wir sie früher ein Mahl halten, sodann werden sie schon thun, was des Rechts ist! — Und der Lamech verneigte sich vor dem Rifehel, und fragte ihn wieder, sagend:

17. O du großer Freund! — So rathe mir, was ich nun denn thun solle, denn hier gibt es ja nichts, damit diese Hungrigen könnten gesättiget werden?

18. Sollte ich etwa hin zu Hofe sie bescheiden, damit sie da aus meinen Speisekammern von den besten Früchten sich sättigen möchten, oder soll ich etwa durch die Mägde Speise und Trank hierher bringen lassen?

19. O Freund! Sprich es nur aus, und ich will ja Alles thun, wie es dir gefällig ist!

20. Und der Rifehel sagte darauf zum Lamech: Höre, Bruder! Weder das eine, noch das andere ist hier vonnöthen, denn siehe, die Mägde und Weiber haben ja noch so manchen Rest in ihren Körben; — lasse uns das segnen, und sei versichert, es wird für Alle hinreichen! — Und der Lamech fiel vor dem Rifehel nieder und bat ihn um den Segen!

21. Und der Rifehel sagte sogleich zu den Weibern und Mägden: Stellet eure Reste in den Körben hierher! — Und nachdem die Weiber und Mägde solches gethan hatten, blickte der Rifehel sammt seinen Brüdern empor zum Himmel, und segnete die Reste in den Körben.

22. Als diese plötzlich sich gefüllt hatten, da behieß der Rifehel die Knechte, und sagte zu ihnen: Nun denn, ihr trägen und faulen Knechte, kommet her, und sättiget euch, damit ihr dann thun möget, was euch der Lamech befohlen hat, Amen!

23. Und die Knechte langten sobald nach den Körben und nach deren Inhalte; als sie sich aber gesättiget hatten, da erst fingen auch sie an vollkommener Muth anzuerkennen, und darum auch zu loben und zu preisen.

24. Nach ihrem Loben und Preisen aber

richteten sie sich behende auf, und vollzogen den Willen des Lamech, und dingingen eine große Menge Arbeiter für den kommenden Tag.

374. Kapitel.

[Kisheil zeigt dem Lamech das Gold; an dieser Stelle, und belehrt ihn, wie dasselbe zu verarbeiten ist. — Thubalkain der Erzmeister wird berufen. — Kisheil bezeugt dem Lamech, wie Jehova sichtbar leiblich auf der Höhe war, und mit Seinen Kindern speiste; und erklärt, daß sie nun Alle als Lamechs Gäste mit ihm essen wollen.]

Nachdem aber die Boten nach allen Seiten ausgegangen sind, um Arbeiter zu dingen, und es bereits um die fünfte Stunde nach jetziger Zeitrechnung des Nachmittags geworden ist, da wandte sich der Kisheil zum Lamech, und sagte zu ihm:

2. Lamech, siehe, hier auf dieser Stelle liegen in der Erde viele Tausend Tonnen reinsten Goldes; dieß Metall ist das edelste aller Metalle der Erde; aber also, wie es da ist mit einigem Sande vermengt, läßt es sich zu nichts verwenden.

3. Es solle darum zuvor durch einen Erzmeister gereinigt werden, und das durch ein tüchtig Feuer; wenn es dann zusammenfließen wird zu schweren Flossen, sodann wird es sich durch die Hämmer auf den breiten Ambossen auch mit leichter Mühe zu großen Blechtafeln austreiben lassen, so zwar, daß dann eine faustgroße Knolle dieses Metalls eine Blechplatte geben wird, auf welcher hundert Menschen zu stehen hinreichend Platz haben dürften.

4. Daher wird nöthig sein, auch also bald einen tüchtigen Erzmeister herbeizuschaffen!

5. Hast du einen solchen, so laße ihn herbeikommen, und wir wollen ihm die Anleitung geben, wie er dieses Metall bearbeiten solle.

6. Und der Lamech, überhoch erfreut über solche Bekanntmachung, erwiderte darauf alsogleich dem Kisheil: Höre, du großer Freund! — Da ist ja überaus leicht geholfen.

7. Mein Sohn, der Thubalkain, der sich da mit seiner Schwester Naeme auf eine Zeit lang wie ehelich verband, ist ja ein Haupterzmeister, und versteht die Kunst, der Erde solches Metall zu entlocken durch das Feuer und dann durch

seiner schweren Hämmer Gewalt, wie du es siehst in all diesen Grabwerkzeugen die da alle von ihm angefertigt sind wäre das nicht der rechte Mann mit seinen Gehülfen zu diesem Geschäfte? — So laße ihn rufen lasse, da wird er auch alsogleich da sein!

8. Wenn auch dieser mein Sohn recht ist, so gebet mir darob euren Willen kund und ich will ja alles aufbieten, um in nirgends mehr im geringsten nur gegen euren Willen zu handeln! — Und der Kisheil sagte darauf zum Lamech:

9. Ja, Thubalkain ist ein rechter Mann lasse ihn daher kommen; aber ehe er dieses Metall reinigen wird mit seinen Gehülfen, ehe muß er noch selbst gereinigt werden.

10. Denn unter seinem Gefüge gibt es noch um ein Bedeutendes mehr des un reinen Sandes, denn zwischen dem Gefüge dieses edlen, aber nun noch rohen Metalles.

11. Wie aber dieses Metall durch Feuer und Salz gereinigt wird, also wird auch der Thubalkain zuvor durch unser Feuer und Salz gehen müssen, bevor er in vollen Stande sein wird, dieses edelste Metall zu reinigen!

12. So du aber einen Boten nach ihm sendest, da sage ihm, daß er vor Thubalkain schweigen solle von allem dem, was hier vorgefallen ist! — Und also magst du solches thun, Amen.

13. Der Lamech aber, da er kein männliches Wesen mehr hier anwesend gewahrte, fragte etwas verlegen den Kisheil: Großer Freund! — Es ist Alles gut, so du mir erlaubest, daß ich zur Stadt hineingehen mag; da wird sich sobald ein Bote finden, dem ich dieß Ge-

schäft auferlegen will; aber hier ist außer dem weiblichen Wesen und außer uns ja Niemand männlichen Geschlechtes mehr zugegen, dem sich so etwas Großwichtiges auferlegen ließe!

14. Daher gib mir auch in diesem Falle einen Rath, den ich alsogleich zu befolgen Willens bin! — Und der K i s e h e l sagte darauf alsogleich zum Lamech:

15. Siehe, Bruder Lamech, auch die Weiber haben Füsse! — Erwähle dir aber Drei aus ihnen; denn Eines wäre nicht passend als Bote an den Sohn eines Königs!

16. Und der Lamech berief sogleich drei der Beredtesten zu sich, stellte sie dem Kisehel vor, und fragte ihn, ob diese wohl dienlich seien?

17. Und der Kisehel bejahte solches; und sobald wurden die drei Weiber an Thubalkain abgesandt. Nachdem aber die Weiber fort waren, da sagte der Kisehel zum Lamech:

18. Bruder Lamech, so es dich hungert und dürstet, da lasse die Weiber und die Mägde mit den geleerten Körben in deine Speisekammern ziehen, und bringen hierher Speise und Trank! — Und der Lamech erwiderte:

19. Ja, großen, lieben Freunde, so ich der Gnade würdig wäre, daß ihr euch gefallen liehet, mit mir armen Sünder zu speisen, so will ich in dieser Hinsicht

auch sogleich das thun, was ihr mir gerathen habet!

20. Bin ich aber dessen noch sicher — vollends unwürdig, da will ich lieber so lange fasten, bis ich dieser Gnade von euch für würdiger befunden werde, als eben jetzt!

21. Und der Kisehel erwiderte dem Lamech: Bruder siehe, es sind noch nicht drei Tage verronnen, als Jehova auf den Höhen sichtbar leiblich in vollkommener Menschengestalt unter uns gewandelt hat, und hat mit uns gegessen und getrunken; und doch sind wir unnennbar weniger gegen Ihn, als du nun bist gegen uns.

21. Hat aber Jehova mit uns gegessen, warum sollen denn wir, deine Brüder, als sämtliche Nachkommen des noch lebenden Vaters Adam, nicht mit dir ein Mahl halten?! — Daher lasse nur holen Speise und Trank, und du wirst nicht allein aus den Körben speisen, sondern wir sammt den Weibern und Mägden werden daran guten Theil nehmen! —

23. Hier sprang der Lamech nahe vor Freude toll in die Höhe, lobete und pries Gott für diese für ihn nun unaussprechlich große Gnade, und beschickte alsobald die Weiber und Mägde, daß sie brächten das Allerbeste aus seinen Speisekammern!

24. Und die Weiber liefen sobald jubelnd zur Stadt, zu holen Speise und Trank.

375. Kapitel.

[Das Mahl auf dem Tempelplatze. — Vorrede Kisehels an Lamech, und besonders für die Weiber und Mägde, welche diesen wohlgefällt. — Sethlahem, der Weiberapostel, tröstet sie und erklärt den wunderbaren Vorgang mit ihnen als eine geistige Erscheinlichkeit.]

Nach kurzem Verweilen kamen die Weiber und Mägde mit wohlgefüllten Körben wieder, und stellten dieselben vor den sieben Gesandten nieder.

2. Nachdem solches geschehen war, verneigten sie sich vor ihnen, und traten wieder ehrfurchtsvollst zurück; sobald aber auch segneten die Sieben die Speise in den Körben, und der Kisehel sagte dann zum Lamech:

3. Bruder Lamech! Siehe, die Speisen sind nun hier, und sind gesegnet; also komme hierher an meine rechte Seite, und wir acht Personen werden an einem Korbe ja zur Genüge haben; alle die andern aber lassen wir den Weibern und Mägden über; denn sie haben seit mehreren Tagen schon nichts mehr zu sich genommen, und wurden bisher nur wunderbar erhalten durch die göttliche Gnade

und Erbarmung, mit welcher ausgerüstet wir diese Tiefe auch allein nur sicher betreten konnten!

4. Nun aber sollen sie auch wieder essen und trinken, und sich sättigen nach der natürlichen Art des Menschen, damit sie wieder für die Menschen tauglich werden.

5. Denn das ist ja des Weibes Bestimmung, daß sie sei dem Manne, was der Mann Gott dem allmächtigen Schöpfer ist! — Ist ein Weib das dem Manne, so ist sie Eins mit ihm, wie der Mann, der Gerechte nämlich, Eins ist mit Gott, also im Geiste völlig Ein Wesen!

6. Diese Weiber und Mägde aber haben sich zu sehr verunlautert, und hätten nimmerdar einem Manne dienen können; darum wurden sie aber gereinigt, daß sie wieder tüchtig werden sollten für den Mann!

7. Um aber das wieder vollends werden zu können, ist es nöthig, daß da ihre Leiber wieder von den Früchten der Erde genähret werden, auf daß dadurch ihr Fruchtboden zur Aufnahme des Menschenamens tauglich wird; — und also sollen sie nun wieder zu essen anfangen, Amen.

8. Da der Riesel solches sehr laut gesprochen hatte, so vernahmen es auch die Weiber und die Mägde, und hatten innerlich eine große Freude an den sie betreffenden Worten aus dem Munde Riesel's; sichtlich aber beugten sie sich zur Erde und sprachen:

9. (Weiber): O ihr von Gott geheiligten Männer aus den heiligen Höhen, solcher Gnade sind wir ja nimmerdar würdig, denn wir haben uns ja freiwillig weggeworfen.

10. Daß wir aber durch euch gereinigt worden sind, daran haben wir ja keinen verdienstlichen Theil, sondern allein nur ihr; wie sollen demnach solcher Gnade wir werth sein vor euch und vor dem allmächtigen Gott?!

11. Und der Riesel beschied den Sethlahem zu sich, sagend: Bruder! Gehe an dein Werk, und bescheide den gerechten *Groß den armen Wesen*, deren Herz nun

von freudiger Demuth erfüllt ist! — Und der Sethlahem erhob sich sobald, und ging zu den Weibern und Mägden hin, hob seine Hände über sie, und sagte dann zu ihnen:

12. So höret denn ihr Weiber und Mägde! — Die an euch bewerkstelligte Reinigung betraf nicht eure Leiber, sondern euren Geist nur; demnach sind eure Leiber noch vollends dieselben, wie sie waren vor der Reinigung eures Geistes.

13. Denn Alles, was da mit euch geschah, war nur eine gute Erscheinlichkeit für den Geist, aber nicht für den Leib!

14. Denn als ihr uns die Treppen zum Lamech verrammlet habt, da ließ sobald die göttliche Kraft in uns zu, euch zu versehen in euren unreinsten Geist; und im Geiste ist demnach ein Theil von euch zu den Pfützen, als eures inneren Lebens tauglichstem Elemente gezogen, und hat sich in dieselben gestürzt, und ging daselbst der Erscheinlichkeit nach wie zu Grunde, und wurde nach einer kurzen Zeit zufolge seiner Reue und seines Gehorsams wieder in die unbeschädigten Leiber geführt.

15. Ein Theil aber wurde ebenso der Erscheinlichkeit nach endlich wie verbrannt; das Holz selbst trugen die Mägde nur im Geiste verätzt zusammen, und alle Zuseher wurden für die Dauer der Feuerreinigung samt dem Lamech für den Geist in sich verfezt, und konnten daher nichts anderes sehen, als nur, was da geistig geschah!

16. Ihr waret zwar wohl auch leiblich da; aber eure Leiber wurden, da sie verwundet waren durch eure Thorheit, mit Del gesalbt, welches euch die Wunden sobald heilte, und lagen ruhig in tiefen Schlaf versunken hier herum am weichen Rasen!

17. Und erst, wie schon erwähnt, nach der nöthigsten Reinigung des Geistes wurdet ihr sammt dem Geiste wieder erwecket, und sodann wieder vor die leiblichen Augen der Menschen gestellt.

18. Daß ihr aber noch eure ersten Lei-

ber habet, möget ihr ja daraus ersehen, daß dieselben noch die Narben haben, die euch eure Thorheit geschlagen hatte.

19. Daher könnt ihr auch noch vollends euch mit einem Manne verbinden und fähig sein, aufzunehmen seinen Samen also, wie ehebem vor der wunderbaren Reinigung eures Geistes!

20. Darum fraget nicht mehr, ob ihr der Gnade werth seid; sondern esset nun und trinket mit uns, damit ihr wieder stark werdet; das aber nun mit euch geschehen ist, wird fürder mit keinem Weibe mehr geschehen; denn solches war nur

jetzt nöthig des Lamech wegen! — Fürder aber wird kommen das Gericht über jene, die so leben werden, wie ihr da gelebt habet.

21. Vor den drei zum Thuballain Gesandten aber schweiget davon vor der Hand! Und sodann esset und trinket im Namen des großen Gottes, Amen.

22. Und die Weiber singen an darob Gott zu loben und zu preisen, und setzten sich dann zu den Speiseförben; und der Sethlahem ging nach dieser Bertröstung der Weiber auch wieder zurück zu seiner Gesellschaft, und aß und trank daselbst.

376. Kapitel.

[Sethlahem beordert die Weiber und Mägde die Speisereife zu sammeln und das Haus des Königs Lamech zu reinigen zc. Thuballain und seiner Schar Anfaht bei den sieben Boten. — Grob-Schmieds Anrede desselben. — Lamech warnt ihn und weist ihn an Kifchel. — Kifchel und Thuballain im Zwiegespräch.]

Als sich nun Alle hinreichend gesättiget hatten, da standen sie auf, dankten Mir für die Gabe, und der Sethlahem sagte zu den Weibern und Mägden:

2. Ihr Weiber und Mägde! — Sammel die Reste, und thut sie in einen Korb zusammen, damit die bald zurückkehrenden Weiber auch ihren gerechten Theil zu ihrer Sättigung finden möchten!

3. Die Körbe aber nehmet ihr zur Hand, und gehet damit zur Stadt; ordnet im Hause Lamechs Alles, und seget alle die Gemächer, damit sie rein werden zum Empfange des neuen Königs, der da nun geworden ist ein lieber Bruder zu uns; also gehet, und thuet das euch Anbefohlene, Amen.

4. Und alsobald legten die Weiber und Mägde ihre Hände an das anbefohlene Werk, und lobten und priesen dabei Mich, darum sie für würdig befunden wurden, von Meinen Boten beschäftigt zu werden!

5. Als diese Weiber und Mägde sich aber zur Stadt hinein begeben haben, siehe, da kamen auch schon die andern Drei, und hinter ihnen der rauhe Thuballain mit einer tüchtigen Schar Bergleute, die schon mit allerlei für den Bergbau nöthigen Werkzeugen versehen waren.

6. Als sie nun vollends beim Lamech angelangt sind, da übernahm zuerst der Sethlahem die Weiber, führte sie an den Korb, und behieß sie, daß sie sich durch Speise und Trank laben und stärken sollen; als die Weiber solches vernommen hatten, da fing sobald eine nahe überirdische Freude aus ihren Angesichtern an zu strahlen!

7. Laut singen sie an, Mich zu loben und zu preisen, und sagten nachdem zum Sethlahem:

8. O du großer Bote Dessen, Den da unsere Zungen nie werth sein werden auszusprechen, sind wir denn wohl noch dieser Gnade werth, daß wir zu uns nehmen möchten diese sicher von euch gesegnete Speise, und sind wir wohl noch fähig, dieselben zu uns zu nehmen? — Und der Sethlahem erwiderte den drei Weibern:

9. So ich es euch sage, warum fraget ihr da noch? — Daher fraget nicht mehr, sondern seid heiteren Muthes, und esset und trinket in aller Freudigkeit eures Herzens.

10. Wann ihr euch aber werdet gestärkt haben, sodann lobet Gott den Herrn, nehmet dann den Korb, und gehet zur Stadt, und thuet im Hause Lamechs, was da schon thun eure Gefährtinnen, Amen.

11. Mit diesem Bescheide waren die drei Weiber auch vollends zufrieden, und begaben sich sogleich zum Korbe, aßen und tranken; und nachdem sie Gott in ihren Herzen durch ihre große Freude gelobt hatten, erhoben sie sich, und eilten zur Stadt in das Haus Lamechs.

12. Gleichzeitig aber, während nämlich der Sethlahem mit den drei Weibern seine Sache abmachte, begannen auch die etwas schroffen Unterhandlungen mit dem Thubalkain von Seite des Kisehel und Lamech, welche so gestaltet waren:

13. Als der Thubalkain vor dem Lamech und vor den Boten mit seiner Schar Halt machte, da hob er sogleich einen schweren Hammer von seiner Achsel, und schlug mit demselben so gewaltig auf den Boden, daß darob derselbe auf hundert Klafter im Umfange erbebt, und fragte dann mit einer höchst rauhen Stimme:

14. Vater Lamech! Was willst du von mir, das ich thun solle? — Sollte ich etwa diese sieben großen Gebirgslümmel mit meinem Hammer breitschlagen? oder brauchst du neue Waffen?

15. Oder solle ich etwa die Köpfe der Berge etwas mehr herabtreiben zur Tiefe? — Rede, was du willst, daß ich thun solle?

16. Lamech aber sah den Thubalkain sehr bedeutungsvoll an, und sagte zu ihm, auf den Kisehel zeigend: Nicht ich, sondern dieser da wird es dir sagen, was du zu thun hast!

17. Poche aber nicht zu viel auf deinen schweren Hammer, sonst könnte er dir wohl zu schwer werden.

18. Hier wandte sich der Thubalkain sogleich an den Kisehel, und fragte ihn: Also, wenn du mich hast rufen lassen, warum meldest dich denn nicht?! — Fürchtest dich denn gar so sehr vor mir, oder ist dir fremd meine Zunge? Also rede, wenn du übrigens reden kannst!

19. Die Weiber haben etwas von einem vorgeschundenen edlen Metalle gesprochen; sage, was hat es damit für eine Verwandtniß?!

20. Und der Kisehel richtete sich auf, und sagte zum Thubalkain, ihn gleichsam fragend: Sage mir zuvor, aus welchem Grunde hast du so eben mit deinem Hammer also gewaltig auf das Erdreich geschlagen, und aus welchem Grunde hast du uns mit dem Namen: Gebirgslümmel beleget? Sodann erst will ich dir meinen Willen kund thun. — Also rede, Amen!

21. Und der Thubalkain verzog sogleich sein Gesicht in tausend grimme Muskelzucken, und sagte, wie aus einer Feueresse Hornfeuer sprühend: Was sagst du elende Kreatur?! — Du Raubvogel der schönen Weiber aus der Stadt meines Vaters?!

22. Sollte ich dir sogleich deinen Schädel breitschlagen, oder erst nach einer Weile?!

23. Da sehet nur einmal her, das Schmarozergeschmeiß von den Steinwänden herab will etwa gar noch eine Ehrung von uns?!

24. Es wäre wirklich schade um meinen Hammer, daß er einen so dummen Kopf zermalmen solle.

25. Hier wandte er sich zu seiner Schar, und sagte zur ihr: Kehret wieder zurück mit mir; denn für solche Lümmel ist unsere Bergkunst nicht geschaffen worden.

26. Damit du großer Dummkopf aber wissest, warum ich dich einen Lümmel nenne, so sage ich dir: Weil du einer bist! — Und das ist auch dein großes Glück; denn wärest du etwas weniger dumm, als du es von Natur aus bist, oder wenigstens zu sein scheinst, so hättest du statt dieser Antwort wohl diesen Hammer gekostet, und hättest dann sagen können, wie er dir geschmeckt hat! — Verstehst du solches?!

27. Darauf hob der Thubalkain wieder seinen Hammer auf seine Achsel, und wollte gehen.

28. Aber der Kisehel hob seine Hand empor, und donnerte: Thubalkain! Ich sage dir, du bleibst, Amen!

377. Kapitel.

[Fortsetzung des Verkehres dieser Beiden. — Lamech gibt dem Chubalkain Wink. — Derselbe will zur Politik greifen, Kisehel aber belehrt ihn anders.]

Als der Chubalkain solche feste Worte vom Kisehel vernommen hatte, da ward es ihm Anfangs ein wenig unangenehm; denn er hatte dem ersten Anscheine nach dem Fremden beiveitem nicht so viel Muth zugetraut; er hielt darum mit einem Rückgange auch eine kurze Zeit inne; aber er ermannte sich wieder, und sagte dann etwas höhnlächelnd:

2. Du willst mich etwa gar mit deinem Härtegebrüll in meinem Willen ändern, und dir zu einem gehorhamsten Knechte machen?!

3. Siehe, das kostet mich nur eine Wunde; du armseliger Gebirgstropf! Wenn ich es nur der Mühe werth fände, so würde ich dir allogleich dafür die Festigkeit unserer Hämmer zu verkosten geben; aber da der mächtige Löwe sich nicht mit dem Rückenfangen abgibt, was ich tagtäglich an meinen zwei gefangenen lebendigen Thieren zu öfterenmalen schon beobachtet habe, so will auch ich mich mit solchem Beschmeiße nicht abgeben! — Verstehe, Lamech, und mache nun, was du willst; ich aber gehe.

4. Hier wollte sich der Chubalkain wieder ans Gehen machen; aber es war vergebens seine Mühe; denn des Kisehel Wort und Wille aus Mir hat des Erzweisters Füße also gelähmt, daß derselbe inzuletzt außer Stande war, auch nur ein Schritt an denselben in Bewegung zu bringen.

5. Als der Chubalkain solches merkte, berief er seinen Vater Lamech zu sich, und sagte ganz heimlich und ernstlich stark verlegen zu ihm: Höre, Vater, wie ist mir denn, da ich keinen Fuß bewegen kann? — Rathe und hilf mir, sonst werde ich ja nun die allererbärmlichste Thierliche Figur vor diesen rohen Gebirgsdummköpfen noch oben darauf! — Und der Lamech sagte darauf zum Chubalkain:

6. Habe ich dir nicht zuvor gesagt, und

habe geredet: Nimm dich in Acht, daß dir der Hammer nicht zu schwer wird! — Siehe, die Vorsage deines Vaters ist eingetroffen; daher siehe zu, wie du mit diesen Gesandten des großen Gottes zu recht kommen wirst!

7. Ich darf dir nun nicht mehr sagen; aber solches magst du wohl erfahren, daß mit jenen nicht gut streiten ist, denen die Elemente auf einen Wink gehorchen!

8. Jetzt wißt ihr genug, und du für dich beinahe zu viel; siehe daher nun zu, wie du gleich wirst mit dem, dem du das Gewicht deines Hammers gezeigt hast!

9. Hier fing der Chubalkain gewaltigst an zu stutzen, und dachte hin und her, was er thun solle?

10. Endlich aber dachte er sich: Wäre mit diesen also seienden Gottesboten etwas mit Gewalt auszurichten, so hätte solche mein Vater Lamech, gegen den ich nur ein sanftes Lamm war und noch bin, sicher in die vollste Anwendung gebracht.

11. Er aber redete nun also, daß daraus erhellet, daß auch er gegen sie nichts vermag!

12. O Vater Lamech! Jetzt verstehe ich dich erst; — du bist selbst ein Besiegter!

13. Ja, — von dem Standpunkte aus betrachtet, dürfte mir mein Hammer freilich wohl etwas zu schwer werden; und es wird darum hier freilich wohl rathlicher und besser sein, zur Politik seine Zuflucht zu nehmen, und sich unterdessen zu fügen, bis ein anderer Wind gehen wird.

14. Also will ich es denn auch machen, und solle es kosten, was es wolle!

15. Hier wandte er sich an den Kisehel, und richtete folgende Worte an ihn: Mann von den Bergen! Läßt sich denn mit dir kein vernünftiges Wort reden, keines, was dir wohlverständigermaßen genehm wäre zur Beschlichtung meines und deines Willens? — Und der Kisehel erwiderte ihm:

16. O nicht nur eines, sondern eine ganze Menge; aber nicht aus dem Grunde, als du mit mir reden möchtest! — Bei mir ist Alles voller Ernst, und volle Wahrheit; aus Gottes ewiger Ordnung gehen meine Worte und meine Handlungen hervor.

17. Willst du sonach mit mir fruchtend reden, so mußt du auch aus volstem, innerstem Ernste reden, aber nicht aus Politik; sonst ist jedes deiner Worte vergeblich!

18. Menschen deines Gleichen magst du

durch deine Politik wohl berücken; aber Menschen, wie wir da sind, denen ist derlei fremd; denn sie sehen mittelst der Gnade Gottes in die Herzen, und wissen bis auf ein Atom, was in selbem vorgeht; daher es dann auch unmöglich ist, sie zu berücken auf dem Wege weltlicher Politik!

19. Verstehst du solches? — Ich sage dir, verstehe es, und bedenke es genau; denn du wirst diese Stelle nicht eher verlassen, als bis du alle Politik aus deinem Herzen wirst verbannt haben! — Solches beachte und verstehe wohl, Amen.

378. Kapitel.

[Thubalkain besinnt sich eines Bessern. — Dessen Selbstgespräch über seine Beindrückung. — Kisehel's regallirende Frage an denselben und dessen Erklärung seines Weges zur Umkehr.]

Als nach diesen Worten des Kisehel der Thubalkain merkte, daß allda auf dem Wege der Politik auch nichts zu machen ist, da fing er ganz ernstlich bei sich nachzudenken an, und sprach folgendermaßen bei sich:

2. Diese Sache scheint in allem Ernste einen ernsthaften Charakter zu bekommen; was ist da zu machen? Die Füße sind mir gelähmt; um davon zu laufen, thut sich's somit auf keinen Fall.

3. Verstellen, Politik ist hier auf dem aller schlechtesten Plage; denn wo man wie ein Wassertropfen kleinst durchschaut wird, da möchte ich doch den kennen, der bei solchen Umständen weiter läme mit der elenden Politik?

4. Das ist nun zwar Alles richtig; aber was bleibt dabei mir, dem gerade jetzt Uebelbetheiligten übrig?

5. Das ist eine ganz andere Frage; solle ich etwa gar diese sonderbare Gebirgsmannschaft um Vergebung wegen meines etwas rauhen Benehmens gegen sie — bitten?

6. Ich, ein Königssohn, ein Erzmeister, von dem nun alles Wohl und Wehe des ganzen Volkes und Staates allein abhängt?

7. Nein, nein, das wäre denn doch ein wenig zu viel, und hieße diese Sache zu weit treiben!

8. Ein mächtigster Königssohn, und abhitten?! — Das wäre doch etwas zu stark!

9. Aber was will ich denn machen? — Er sagte zuvor, ich solle Alles im vollsten Ernste nehmen, da kann ich mit ihm reden, so viel ich will; — aber endlich sagte er auch: Ich werde diese Stelle nicht verlassen, bevor nicht das letzte Stäubchen Politik aus mir verschwinden wird! — Da hab' ich's ja schon! — Mir ist es vollkommen Ernst, diese Stelle zu verlassen, und mich in mein Berg- und Erzweesen zurückzugeben.

10. Dahinter steckt doch sicher keine Politik? — Ich kann ihn ja sonach auf die leichteste Weise beim Wort nehmen; — läßt er mich aber dann etwa noch nicht los, so kann ich ihn ja auf der Stelle einer Lüge zeihen, und als einen Lasterer seines Gottes bezeichnen, indem er doch offenkundig von sich ausgesagt hatte, bei ihm sei alles vollster Ernst und vollste Wahrheit in jeglichem seiner Worte und Handlungen aus der ewigen Ordnung Gottes!

11. O, — jetzt habe ich den lustigen Vogel schon! Bin ich nur einmal wieder auf freiem Fuße, dann mag er sechs-tausend Weiber nach mir senden, und der Thubalkain wird sich nicht rühren mehr aus seinen großen Werkgebäuden!

12. Hier fiel ihm der Kisehel in sein

Gebankwort, und sagte zu ihm: Thubalkain! — Sage mir, was du für ärger hältst, die Politik der Menschen, oder die Schlaubeit der Schlangen?

13. Hier stuzte der Thubalkain gewaltigt, und wußte nicht, was er auf diese Frage für eine Antwort geben sollte, und schwieg somit überaus verlegen.

14. Der Rifehel aber sprach also weiter und sagte: Weil du gesehen hast, daß da mit mir und allen diesen meinen Brüdern auf dem Wege der Politik nichts auszurichten ist, so hast dich darum der verschmiztesten Schlaubeit der Schlangen in die Arme geworfen!

15. Daß dir an dem Flottwerden deiner Füße sicher ernstlich gelegen ist, das unterliegt keinem Zweifel; so du mich aber durch diese deine alleinige eigennützige Wahrheit fangen willst, da irrst du dich allgewaltigt; denn so du schon mit der Bosheit erstem Grade gegen mich nichts auszurichten vermagst, was wird dir hernach wohl der zweite tiefere Grad nützen?

16. Meinst du denn, ich werde darum ein Gotteslästerer, so ich deine Füße dir nicht flott mache deiner Schlaubeit wegen?

17. O mit nichten; denn ich kenne Gott, und thue nichts, als nur, was Sein heiliger Geist zu thun mich nöthiget, nach mei-

nem Ihm allein ganz ergebenen Willen.

18. Darum werde ich zur listigen Folge deiner Schlaubeit noch kein Gotteslästerer; wohl aber bist du es, indem du nicht mich, sondern nur den Geist Gottes betrüben möchtest, so es dir nur irgend auf eine Art möglich wäre!

19. Ich sage dir: Wärst du nicht ein Heide, und ein Diener des Drachen, so möchte dir gar übel zu stehen kommen solch ein Plan.

20. Du aber kennst den alleinig wahren Gott nicht; darum kann dir auch ein solcher Gedanke, so du ihn ernstlich be-reuest, nachgesehen werden!

21. Willst aber erlöset sein, so lehre dich an den alleinig wahren ewigen Gott, Den dir noch deine Mutter aus dem Munde Faraks verkündet hat, und nicht zu mir; denn nicht ich, sondern Gottes Gnade hat dir gelähmt die Füße.

22. Ich bin nur ein Mensch wie du; aber ein Mensch nach dem Willen Gottes, und erkenne meine vollste Wichtigkeit vor Ihm.

23. Werde du beßgleichen, und thue, das ich thue; erkenne deine große Thorheit, erkenne deine Schuld, erkenne Gott, so wirst du frei werden!

24. Verstehe solches, und thue darnach, Amen.

379. Kapitel.

[Thubalkain geht in sich, und bittet um Befreiung von seinem Fußbanne. — Rifehel erlöst ihn im Namen Jehova's. — Der Erzarbeitsvertrag mit Thubalkain.]

Nach diesen Worten Rifehels fing der Thubalkain überaus gewaltigt zu stuzen an; denn daß der Rifehel wohl in sein Inneres Blicke thun mochte, solches war ihm nicht mehr fremd; daß aber der Rifehel auch für jeden einzelnen Gedanken, der da aufstieg in seiner Seele, ganz genau wissen konnte, das war für unseren Thubalkain doch ein wenig zu viel, und er wußte sich nun nicht mehr zu helfen.

2. Also brütete er eine Zeit lang wie stumm dahin; nach einer Zeit erst wandte er sich wieder zum Rifehel, und richtete

folgende Worte an ihn, sagend nämlich:

3. Höre, du — alsonach großer und mächtiger Bote des Gottes Faraks an uns Bewohner der Tiefen, mir ist diese meine Lage sehr unangenehm; mache, daß ich wieder frei werde, und ich will dann offen reden mit dir; denn siehe, dieses Gebanntsein ist mir gewaltig lästig, und ich vermag in diesem Zustande kein freies Wort mit dir zu reden!

4. Sollte ich mit meiner Kunst dir etwas nützen, da muß ich frei sein; sonst hast du mich so oder so vergebens hierher kommen lassen.

5. Wenn ich etwas roh mich gegen dich benommen habe, so wird dir der Grund sicher auch aus der Ursache nicht fremd sein, aus welcher du wissen kannst, was ich in mir denke!

6. Siehe, es ist sicher nichts Kleines daran, sein über Alles schönstes und auch geliebtes Weib zu verlieren, und durch wen? — Du weißt es sicher besser, als ich!

7. Doch will ich Alles vergessen, so du mich wieder frei lasset, und ich mit dir offen reden kann!

8. Hier ging der R i s e h e l zum Thubalkain, ergriff seine Hand und sagte dann zu ihm:

9. Thubalkain, im Namen Jehovas, des alleinig wahren allmächtigen großen Gottes, sage ich dir: Sei frei, und wandle und handle gerecht! es geschehe!

10. Alsogleich war der Thubalkain frei, und konnte gehen wie zuvor, und der R i s e h e l sagte darauf zu ihm: Siehe, nun bist du frei; was willst du nun thun?

11. Und der T h u b a l k a i n erwiderte: So höre denn: Das erste sei, daß du an meiner Statt deinen allmächtigen Gott lobest und preisest, darum Er dir und mir also gnädig war, und hat mich frei gemacht durch dein Wort; dann aber vertraue mir endlich dein Anliegen, damit ich thun kann, darum du mich hast rufen lassen; und habe ich dir gedienet zu deiner Zufriedenheit, sodann wirst du dem Arbeiter auch einen kleinen Lohn nicht versagen!

12. Siehe, das ist Alles, was ich nun thun will, und was ich verlange!

13. Doch möchte ich dir darum nichts vorgezeichnet haben; denn du bist mächtig und weise!

14. Bemesse demnach diese meine Worte, und gebiete dann nach deiner Weisheit, und ich werde dir dienen darin! Und der R i s e h e l fragte den Thubalkain weiter, und sagte zu ihm:

15. Und worin solle denn der kleine Lohn bestehen? — Sage es uns Allen; denn siehe, solches wissen wir gar wohl, daß da ein jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist! — Darum sprich dich näher aus! — Und der T h u b a l k a i n sagte zu ihm:

16. Was solle ich viel reden; du liebst es ja ohnehin in meinem Herzen, was eben demselben abgehet! — Ich bin allein seit dem Verlusttage meines süßen Weibes Naeme.

17. Ich verlange nicht die Naeme; denn diese ist für mich verloren; aber ein anderes Weib beschiere mir, und ich bin belohnt zur größten Genüge meines Herzens!

18. Und der R i s e h e l sagte darauf zum Thubalkain: Gut, es solle dir werden nach deinem Wunsche, und das heute noch im Hause deines Vaters!

19. Wann du aber diesen Lohn haben wirst, wirst du dann wohl schon vollends zufrieden sein?

20. Da stuzte der T h u b a l k a i n eine Zeit lang, sagte sich aber endlich, und antwortete: O! — Es gäbe wohl noch etwas! — Aber das ist nicht für uns Bewohner der Tiefe!

21. Und der R i s e h e l sagte darauf: Ja, mache deine Sache gut; wahrlich, so du deine Arbeit aus Liebe zu Gott verrichten wirst, da sollst du auch die Höhen betreten, und sollest sehen und sprechen den Erzvater Adam, die Erzmutter Eva, und alle die Erzwäter, den alleinigen Hohepriester Henoch, und sollest dann gesättiget werden in der Küche der Purifikation!

22. Aber hier zu unseren Füßen liegt das rohe Erz, betrachte es; dieses sollest du mir schmelzen, dann hämmern zu Blech, damit wir damit den Tempel Jehovas decken mögen!

23. Siehe, das ist Alles, was ich von dir verlange; also mache dich ans Werk, Amen!

380. Kapitel.

[Des von der Güte Gottes erweichten Thubalkain gerechtes, ergreifendes Gebet. — Kisehel erhebt den Thubalkain als einen neuen Bruder. — Kisehels Dankgebet. — Das Wort Gottes, des Vaters, aus der Wolke.]

ier fiel der Thubalkain auf sein Angesicht nieder vor dem Kisehel, fing Gott also zu loben an: Großer, noch unbekannter allmächtiger Gott! Mein Herz regt sich mächtig, erfüllet heißem Danke und Liebe; ich möchte ja loben und preisen über alle Maßen des ganzen Lebens; allein ich bin ja ein vollends Blinder und Tauber; ich weiß ja nicht, wo Du bist, und außer den Flüstervorten meiner beugten und furchtsamen Mutter nicht von Dir vernommen.

Sei daher mir Armen und Schwachen Dir und Deinem Volke gnädig, und Dich erkennen, erschauen und vernennen von mir und in mir, also, — Du bist, und wo Du bist für den Menschen der Erde.

Lasse Dich vernehmen, erschauen und vernennen, damit ich Dich geziemend loben, danken, anbeten und rühmen könnte; siehe, ehe wohl Deine Werke, und betrachte mit großer Lust, und nicht selten wie mit großer Furcht; Deine mächtigen Werke stehen vor mir; also sehe ich wohl Deine Werke, aber der große Werkmeister ist fremd, und sehe die zahllosen Gesetze; wo aber bist Du, o Schöpfer, ist ich Dir darbrächte mein Lob?!

Deine mächtigen Kinder hast Du als ringende Boten zu uns herab in die Welt gesandt; ja sie sind leibhaftig hier, und von Dir, zeugen von Dir, und stehen in Deinem allerheiligsten Namen; wo aber bist Du, o allerheiligster Vater solcher Kinder?!

Dich, Dich möchte ich nun näher erkennen; — komme herab, komme auch zu uns armen Sündern; — sind wir nicht aus Rahin, dem Vater der Sünde, des Gerichtes hervorgegangen, so aber doch auch dieser aus Deinem Sohne hervorgegangen.

Mag er vielleicht Deiner Erbar-

mung unwerth gewesen sein, da Du zu heilig bist; wir aber können ja Alle nichts darum, darum wir zu seinen Nachkommen geworden sind.

7. Daher sei uns gnädig und barmherzig, und lasse uns auch nur einen Gnadenstrahl, aber aus Dir, vollkommen allein aus Dir lasse uns einen Strahl zukommen, damit wir erfahren möchten vollends in uns, wie und wo Du bist, darum wir Dich dann auch allein loben und preisen möchten.

8. Werden wir Dich dann auch als Sünder loben und preisen, o Herr; so wirst Du uns darum nicht verstoßen, da wir aus der Sünde in die Sünde sind geboren worden!

9. Siehe, die Nacht ist Nacht, und alle ihre zahllosen Leuchten sind ganz entsetzlich schwach auch nur gegen einen schwächsten Strahl aus der Sonne.

10. Also Vater dieser Deiner Kinder, die nun als Sterne unsere dicke Nacht erhellen, lasse uns auch nur einen schwächsten Strahl aus Dir zukommen, und unsere sündige Nacht wird sich sicher in einen hellen Tag verwandeln!

11. Ja, unsere Nacht ist und bleibt Nacht trotz dieser herrlichen Sterne; aber ein Strahl nur aus Dir, und unsere Nacht wird endlich aufhören, Nacht zu sein, und wir werden Dich am Tage Deiner großen Herrlichkeit loben und preisen, und alle unsere nachstiefen Knie und Herzen werden sich allertieft beugen vor Deinem allerheiligsten Namen!

12. Siehe, ich Thubalkain, ein Sohn der Nacht, liege hier vor Dir im Staube meiner Nichtigkeit; ein Sünder flehet zu Dir um Gnade und Erbarmung; er möchte Dich loben und preisen; aber er kennet Dich nicht; daher lasse Dich erkennen von ihm! —

13. Nach diesen Worten verstummte er, und weinte in den Staub der Erde!

14. Der Rifehel aber bog sich zur Erde, hob den Thubalkain auf, und sagte dann zu ihm: Thubalkain! Also bist uns auch du ein Bruder geworden?!

15. Hier richtete der Rifehel seine Augen nach oben, und sprach, wie folgt:

16. O Vater! Ich lobe und preise Dich in diesem neuen Bruder! denn Du allein ja hast das Werk vollbracht, und hast uns auch im Thubalkain geschenkt einen neuen herrlichen Bruder; — nicht umsonst hast Du ihn schon lange als Erzmeister vorbereitet; nicht umsonst hast Du ihn schon von Ewigkeit ausersehen, damit er reinige das Gold der Erde und mache es beugsam und schmiegfam.

17. Denn Du hattest es vorgeesehen, daß uns durch ihn ein neuer herrlicher Bruder werden solle, der da nicht nur das edle Erz der Erde im Feuer geschmeidig und lieblich anzusehen machen solle, sondern vielmehr das Erz im Herzen der Menschen erwecken, und im großen Feuer-eifer seiner Liebe zu Dir geschmeidig, beugsam, und dann gar lieblich anzusehen machen wird!

18. Darum Dir alles Lob, allen Preis und alle unsere Liebe!

19. O Vater, siehe, dieser neue Bruder ist aber noch blind, und kann Dich noch nicht erschauen; daher möchtest Du ihm ja wohl seine Bitte allgnädigst gewähren.

20. So es Dein heiliger Wille wäre, möchtest Du denn diese meine Bitte erhören, und ihm spenden einen Strahl

Deiner Gnade in sein Herz, daß da zu Dir gewendet ist voll glühender Liebe und Sehnsucht zu Dir, Du heiliger Vater!

21. O erhöre uns, erhöre uns; Dein heiliger Name werde geheiligt, und Dein Wille geschehe allzeit, wie ewig, Amen.

22. Diese Worte Rifehels brachen dem Thubalkain, wie auch dem Lamech vollends das Herz, so daß da Beide laut zu weinen anfangen; nach einer kurzen Zeit aber senkte sich eine lichte Wolke vor diese Gesellschaft nieder, und der Lamech und der Thubalkain wußten nicht, was daraus da werden solle, darum sie sich denn auch gewaltigst zu fürchten anfangen!

23. Aber bald sprach eine väterliche Stimme aus der Wolke: „Thubalkain, siehe, Den du nicht kennst, ist nun vor dir, der Vater der Menschen und der allmächtige Schöpfer aller Dinge!

24. „Höre, Ich habe dein Herz angesehen, und habe es gereinigt befunden; darum sollst du auch erwecket werden für ewig aus deiner Nacht; und einen Geist aus Mir will Ich in dein Herz legen, dieser wird dich in alle Weisheit leiten.

25. „Da aber Meine Boten noch hier sind, so höre sie; denn sie sollen diesen Geist in dir erwecken! Verherrliche Meinen Namen, und Ich will dir und allem Volke gnädig sein; denn Ich bin heilig, heilig, heilig ewig und unendlich, Amen.“

26. Darauf verschwand die Wolke, und Alle fielen auf ihre Angesichter, und gaben Gott die Ehre in aller Demuth und Zerknirschung ihrer Herzen.

381. Kapitel.

[Rifehel sagt dem Thubalkain, daß er seine Arbeiter beginnen lassen möge, mit dem Zubereiten des Goldes. — Thubalkain trifft seine Anordnungen mit seinem Werkmeister und seinen Leuten. — Rifehel belobt den Thubalkain und ordnet den Zug mit der heiligen Tafel ins Haus Lamechs, allwo dem Thubalkain die Rechte unter den Gästen als sein neues Weib verhehen wird. — Des Volkes Jubel beim Einzug.]

Nachdem sie allgestalt Gott bei einer Stunde lang gelobt und gepriesen haben, erhob sich endlich auf ein inneres Geheiß der Rifehel und sagte zu den Anderen:

2. Im Namen des alleinigen einigen allmächtigen Gottes sage ich euch: Er-

stehet sammt mir; denn also ist es der heilige Wille Dessen, Der vor uns war, und hat geredet Worte des Lebens, der Gnade und der Erbarmung!

3. Und Alle erstanden auf diesen Anruf des Rifehel; da sie aber Alle sich gestärkt und überaus getrost erhoben hatten

vom Boden, da auch wandte sich der R i s e h e l sobald an den Thuballain, und sagte zu ihm:

4. Bruder Thuballain, höre, da es des Herrn Wille ist, also magst du deine Arbeiter wohl herbei rufen, und ihnen zeigen die Arbeit; und sie sollen sogleich beginnen und arbeiten die ganze Nacht hindurch.

5. Also aber, wie sie das Erz der Berge geschmolzen haben mittelst des Bergsalzes und des starken Feuers, sollen sie auch dieses Erz schmelzen; und wann sie der Klumpen reinen Erzes in großer Menge haben werden, dann erst solle dem Schmelzen Einhalt gethan werden.

6. Eine gerecht große Menge aber solle bestehen aus siebzehnhundert Klumpen; — alsonach verordne die Sache, Amen.

7. Und der Thuballain berief sobald die große Schar seiner Arbeiter zu sich, zeigte ihnen das rohe Erz an, und belehrte sie dann, wie sie es anschicken sollen, um dasselbe zu schmelzen, und in runde Klumpen zu formen.

8. Als die Arbeiter solches nun vollends begriffen, da fragte ihn sein oberster Werkmeister:

9. O Herr und gestrenger Gebieter, es ist Alles gut und wohl dargethan; nur erlaube, daß ich dich frage, und zürne mir nicht darob, so ich dir die Frage stelle, und ehrerbietigst sage: Wir haben der Arbeiter in gerechter Menge, und des Erzes ist in großer Fülle vorhanden; woher sollen wir aber das Holz und das Salz nehmen? — Denn ohne dem gehet das Schmelzen nicht!

10. Sollen wir unser Holz hierher schaffen und unser Salz gebrauchen, oder haben wir solches Alles aus der Stadt zu nehmen?

11. Und der Thuballain sagte zum Werkmeister: Höre, so ich die Arbeit übernommen habe, da habe ich sie ganz übernommen; und dazu gehört dann ja auch das Holz und das Salz!

12. Ich sage dir aber: Nicht nur das Holz und das Salz, sondern auch die ganze Verpflegung wird von mir aus

bestritten, und so auch der Arbeitslohn!

13. Daher schaffet sobald Alles herbei, was zu dem Werke Noth thut, und trachtet, daß dasselbe längstens in einer Stunde begonnen wird; d. h. sobald die Sonne unter die Berge sich senken wird, muß hier das Feuer schon thätig sein.

14. Machet aber wenigstens hundert, drei Spannen tiefe, Gruben für die Erzfeuerung, und laßt dazu alle die zweitausend Arbeiter treten, so wird unter dem neuen Segen des alleinig wahren allmächtigen Gottes das Werk gut von Statten gehen.

15. Lasse daher hundert Arbeiter sogleich die Gruben machen; zweihundert sollen das Holz herbeischaffen; zweihundert das Salz; hundert sollen Nahrung herbeischaffen; zweihundert sollen das rohe Erz graben, und zweihundert sollen dasselbe braten und schmelzen; und wann eine Grube voll sein wird, dann lasse es dreißig Handschwingen lang abkühlen; schaffe sonach den Klumpen aus der Grube, und beginne sobald mit einer neuen Feuerung.

16. Wenn ihr also emsig die Nacht hindurch arbeitet, so dürften wir bis morgen dieses Metalles in der völlig hinreichenden Menge haben.

17. Morgen lassen wir dann die schweren Fußhebelhämmer herbeischaffen, und ehe die Sonne untergehen wird, sollen die Klumpen in zierliche Platten ausgetrieben sein.

18. Jetzt weißt du Alles; gehe nun und handle; es geschehe!

19. Alsobald begab sich der Werkmeister ans Werk, und der R i s e h e l sagte darauf zum Thuballain: Bruder! Du hast die Sache gut angeordnet; gesegnet sei darum das Werk! — Wahrlich sage ich dir, morgen sollst du Wunder schauen; denn deine Arbeiter werden so viel dieses Metalles gewinnen, daß es dich erschauern wird beim Anblicke desselben!

20. Doch lassen wir dieses nun gut sein; denn es ist nun Alles geordnet.

21. Du, Bruder Lamedch, nimm die

Tafel und gehe voran; wir aber werden dir folgen in dein Haus; allort wollen wir dieses Heiligthum bis zur Vollendung des Tempels verwahren; nachdem aber wollen wir Alle deine Gäste sein, und du wirst unser Bruder und Wirth sein!

22. An deinem Tische werden wir speisen, und in deinem Hause loben den heiligsten Namen des liebevollsten Vaters aller Menschen!

23. Und du, Bruder Thubalkain, sollst an meiner Seite gehen, und heute noch in deines Vaters Hause empfangen den bedungenen Lohn; denn du weißt, daß in deines Vaters Hause der Weiber und der Mägde es in großer Menge gibt; siehe, diese sind Alle ganz gereinigt nun,

und dir solle aus der großen Zahl die rechte werden!

24. Und also begeben wir uns dahin, Amen. — Und allogleich erfaßte mit der größten Ehrfurcht und Liebe der Lamech das Heiligthum, ging voran, und der Thubalkain an der Seite des Rifehel, und die anderen Boten folgten ihm.

25. Als sie sich aber der Stadt naheten, da kam ihnen eine große Volksmenge entgegen, und schrie: Ehre Gott in der Höhe, darum Er den Lamech gemacht hat zu einem rechten Könige! — Und also rief das Volk noch lange in die Nacht hinein.

26. Der Lamech aber war gerührt, daß er laut weinte.

382. Kapitel.

[Sethlahem beordert die Weiber zur Bereitung eines Festmahles. — Die Gesellschaft im Thronsaale der Residenz. — Absehels Evangelium an den schuldbewußten Lamech in diesem Lokale. — „Nur die Wahrheit kann dich frei machen“. — Sünde und Sündenvergebung. — Die Tafel auf dem Thron.]

Als sie bereits in der Residenz Lamechs angelangt sind, da kamen ihnen alle die Weiber und Mägde entgegen, fielen vor ihnen nieder auf die Knie, und lobten mit verhüllten Angesichtern den Namen, der da gezeichnet war auf der steinernen Tafel, welche der Lamech trug. Der Rifehel aber jagte zum Sethlahem:

2. Bruder, siehe die Weiber! — Nach deinem Worte in dir behandle sie!

3. Und der Sethlahem hieß sobald die Weiber und Mägde erstehen, und sagte dann noch weiters zu ihnen:

4. Gehet und bestellet ein gutes Mahl, lasset heute ein Lamm schlachten, und es wohl zurichten für den neuen König, und ein gemästetes Kalb solle zubereitet werden für den neuen Bräutigam und für dessen Braut.

5. Also auch sorget für Brod und für eble Früchte, und es sollen nicht mangeln gute reine Getränke!

6. Also gehet zum Speijemeister, und bestellet solches Alles auf das Zierlichste, Amen.

7. Und die Weiber und die Mägde eilten, und besorgten das Anbefohlene genau.

8. Als aber nachdem die ganze Gesellschaft in den großen Königsaal trat, da blieb der Lamech stehen, und sagte zum Rifehel: Großer, mächtigster Freund, und vollends wahrster und gerechtester Gesandter des allmächtigen großen Gottes, siehe, mich erschauert nun durch und durch der Anblick meines vorigen Greuelherrschertrones, und es tauchen wieder alle meine Greuel in meiner Seele auf, wie da schwere Wetterwolken aus den großen Gewässern auftauchen in der schwülen Nacht!

9. Wäre es denn dir nicht genehm, daß wir diesen vermeiden möchten, und beziehen ein anderes großes Gemach, welches mir freundlicher vorkäme, denn gerade dieses, allda ich mich als ein Gott habe förmlich anbeten lassen!

10. Und habe von eben dem Throne, der von der armen Menschheit blutigen Thränen ist errichtet worden, auch noch dazu die allergrausamsten heimlichen und offenbaren Gebote gegeben.

11. O Freund, wenn es dir darum genehm wäre, da möchte ich dich wohl aus allen meinen Kräften bitten, wie ich schon gesagt habe, ein anderes Gemach zu be-

ziehen! — Und der Rifehel aber erwiderte dem Lamech und sagte:

12. Bruder! — Gerade das ist das allerpassendste Gemach dieses deines ganzen großen Palastes.

13. Denn willst du ganz vollkommen genesen in deinem Herzen und deinem Geiste, so mußt du dein Herz auch vollends reinigen von allem alten Unrathe; solches aber kann nur dadurch bewerkstelliget werden, daß dein Geist sich mehr und mehr entzündet, und in seinem Feuer all den Unrath in deinem Herzen verzehret.

14. Wie aber kann wohl der Geist sätlicher zur Entzündung gebracht werden, als eben durch den Druck von allen Seiten, welcher durch die erwachte Gefühlslast deiner verübten Greuelthaten bewirkt wird?

15. Nun aber merkst du eben in diesem Gemache diesen lästigen Druck, und das ist ja aber auch, was du dir am sehnlichsten wünschen sollest; die argen Erinnerungen drücken dich, und das ist gut; denn eben dieser Druck wird dich frei machen! Siehe, was willst du denn thun? — Kannst du das Geschehene ungeschehen machen?

16. Kannst du dich je frei machen von deinen Thaten? — Ich sage dir, lieber

Bruder, solches ist dir ewig unmöglich, so lange du die Erinnerung deines Gefühles an dieselben fliehst.

17. Nur Eines kann dein Herz, und sodann auch deinen Geist frei machen, und dieses Eine ist Wahrheit.

18. Diese mußt du suchen in Allem, so wird ihr Feuer den Unflath in dir verzehren, und du wirst dann freien Geistes einhergehen, und in diesem freien Geiste erst dann vollends erkennen, was eigentlich die Sünde ist, und wie es dem Herrn ein Leichtes ist, dich endlich aller deiner Sünden zu entheben, und wäre ihre Zahl größer, denn die des Grases auf der Erde, und des Sandes im Meere!

19. Also werden wir in diesem Gemache verbleiben, und diese Tafel einstweilen auf dem festlich geschmückten Throne aufstellen zum Zeugnisse, Wessen in der Zukunft der eigentliche Herrscherthron sein solle!

20. Und so denn trage die Tafel hin auf den Thron, und stelle sie dort auf; allda solle sie bis zur Vollendung des Tempels bleiben, Amen.

21. Und der Lamech stellte sich zufrieden, und that alsogleich, was ihm der Rifehel befehlen hatte, und lobte und pries darauf den heiligen Namen auf der Tafel.

383. Kapitel.

[Lamechs Liebe und Verehrung Gottes. — Chubalkain's Verwunderung darob, derselbe wird frei im schöneren Lichte. — Wem der heilige Vater durch ein Wunder hilft, den prüft Er auch härter, denn einen nur durchs Wort Befehret. — Chubalkain's Angst vor dem mißverständenen Worte Rifehels — über die Feuerprobe. — Rifehel zeigt, daß da gemeint ist das Feuer der Liebe zu Gott.]

Der Lamech aber fand großes Wohlbehagen an der Verehrung des heiligsten Namens also, daß er nicht erstehen wollte; denn je mehr er stets tiefer und tiefer den Namen sah, desto mehr ward er auch ergriffen im Herzen und im Geiste, und konnte sich darob nicht trennen von dem Orte, allda ihn die Liebe zu Gott so mächtig zu fesseln anfang!

2. Der Rifehel aber belieh ihm die hehre Lust seines Geistes, damit er sich mehr und mehr feste in der mächtigen lebendigen Liebe zu Gott.

3. Da aber der Chubalkain solches sah, verwunderte er sich über seinen Vater Lamech und sagte zum Rifehel:

4. Höre, großer mächtiger Freund und Bruder nach deinem Worte, wahrlich, so mir Jemand gesagt hätte, morgen wird aus der Erde ein Baum erwachsen, der mit seinen Aesten bis zur Abendzeit das Firmament erreichen wird, so hätte ich solches eher für möglich gehalten, als eine solche plötzliche Umkehr meines Vaters!

5. Es sind ja noch kaum etwa bei acht Tage verflossen, als Lamech den Himmel

und die ganze Erde zu vernichten geschworen hat; und jetzt liegt er im Staube zerknirscht vor Dem, Das er so greulich bitter verflucht hatte!

6. Wahrlich, das ist das größte Wunder, was die ganze Erde sammt ihrer Verdung mit allem dem, was in ihr, auf ihr und über ihr ist, aufzuweisen hat!

7. Ja, — ich sage dir, mächtiger Freund und Bruder, wenn du mit deiner Kraft Berge versetzt hättest, so hättest du mich dadurch von deiner rein göttlichen Sendung nicht so mächtigst überzeugt, als eben durch dieses unerhörte Wunder!

8. Ja, jetzt glaube ich erst vollends, daß ihr rein von Gott hierher gesandt seid; denn die Wunder draußen haben mich wohl gefangen, aber überzeugt haben sie mich weniger; denn sie sind zu rasch auf einander gefolgt, daß ich mir nicht helfen konnte; sondern ward nur genöthigt wie ein vollends Besiegter, und mußte mich fügen von meiner Ohnmacht und auch beiseitiger Ueberzeugung getrieben.

9. Setzt aber erwacht mein freier Wille, und so bin ich kein genöthigter Bekenner mehr alles dessen, das ihr uns schon gelehret habt, und sicher noch ferners lehren werdet; sondern jetzt will ich frei aus mir heraus, was ihr wollet aus dem allerheiligsten Willen des allmächtigen Gottes heraus!

10. Daher laßt auch nun mich hingehen zum Throne, und allda thun, was also erbaulichst nun thut mein Vater Lamech; euer Wille in Gott geschehe!

11. Und der R i s e h e l erwiderte dem Thubalkain: Bruder! Solches ist recht und billig von dir; gehe hin und stärke dich für die kommende Versuchung; denn wem der heilige Vater durch ein Wunder hilft, den prüft Er dann auch stärker, denn einen, der da allein durch das Wort zu Ihm ist belehrt worden!

12. Ich sage dir, es muß zuvor Alles durchs Feuer gehen, bis es sich Gott nahen kann im Herzen und im Geiste; du bist zwar belehret, und der Lamech ist es auch,

und das auf eine wunderbarste Art; aber in diesem Belehrungszustande gleichet ihr noch dem Erze, das da roh in der Erde gefunden wird, und gewisser Art als ein Unrath derselben zu betrachten ist; solle das Erz fest und brauchbar werden, so muß es durchs Feuer wandern.

13. Siehe, also wirst auch du und der Lamech noch eher müssen durchs Feuer wandern, und vom selben ganz geschmolzen werden, bevor ihr die wahre Festigkeit im Glauben, in der Liebe und Treue zu Gott erlangen werdet!

14. Darum magst du wohl auch hingehen, und dich gleich deinem Vater stärken für jede möglicher Weise kommende und sicher zu erwartende Prüfung von Oben.

15. Diese Worte erschreckten den Thubalkain also sehr, daß er darob zu beben anfang, und am Ende kaum die Frage stotternd herausbrachte:

16. O Freund! — — werde — ich — und der — Vater Lamech — denn — müssen — im — Feu - er verbrannt — werden?

17. Und der R i s e h e l erwiderte: O was thörichtes gedenkst du?!

18. Nicht ein Funke wird euren Leib berühren; aber das Feuer eurer Liebe zu Gott wird euch müssen zuvor in allem eurem noch in euch verborgen hastenden Weltthume verzehren; alsdann erst werdet ihr euch, wie schon gesagt, Gott nahen können, und alle eure Sünde wird dadurch von euch genommen werden, also, — wie sie von mir genommen ward, da auch ich ein Sünder war vor Gott!

19. Auch ich ward durch ein Wunder belehret, und mußte darauf ein starkes Feuer bestehen, und bestehe es jetzt noch; also wird es auch euch ergehen; daher gehe nur wohlgemuth hin zu deinem Vater, und thue dergleichen, das er nun thut, so wirst du viel stärkende Gnade finden, und wirst dadurch die kommenden Prüfungen leicht und frohlichen Muthes bestehen, Amen.

384. Kapitel.

[Lamech's Siegesrede und Bekenntniß. — Kisehel versichert ihn des heiligen Vaters Wohlgefallen, und stellt ihm den Besuch des Henoch in Aussicht und gibt die Befehle, daß Lamech und Thubalkain die Höhe besuchen dürfen. — Demuth des Lamech und desgleichen Erwidrerung Kisehels.]

Und der Thubalkain ging sobald fröhlicheren Muthes hin zu seinem Vater Lamech, fiel allbort auf sein Angesicht nieder, überdachte all sein früheres Thun und Treiben, und hat nachher in der Fülle der Reue seines Herzens den nun erkannten einig wahren Gott um Vergebung aller jener Handlungen, die er verübet hat, entgegen den wohl vernehmbaren Mahnungen seines Herzens.

2. Bei einer guten Stunde lang dauerte die Verherrlichung des allerheiligsten Namens, als endlich der sehr erbaute Lamech sich wieder erhob, und vor dem Throne ausrief: Es ist errungen; der große Sieg ist mein!

3. O höret es, ihr Völker alle! Der Herr, der unendlich allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, der ewige große Gott, gegen Den wir Alle greuelhaftigst gefrevelt haben, hat uns angesehen, und hat unserer großen Blindheit willen aufgehoben das gerechte Gericht, das uns Alle auf ewig in den Tod verschlungen hätte!

4. Darum will ich frohlocken mein Leben lang, da der Herr also gnädig ist, und voll der größten Geduld, Langmuth, Liebe und Erbarmung!

5. Mächtig groß war meine Bosheit, und ich wollte mit derselben in die Himmel des Lebens dringen; — aber aus meiner Bosheit hat der Herr erkannt meine Armuth, und hat sich meiner erbarmt!

6. Darum sei Ihm allein ewig nun und fortan all mein Lob!

7. O Herr, ich will Dich fortan loben mit tausend Zungen, darum Du also gnädig, mild und barmherzig bist!

8. O du mein armseliger Thron! — Du ehemaliger Nachsitz der Gesetze zu Greuelthaten, du mein getreuestes Ebenmaß! — Was warst du?! — Und — was

bist du jetzt?! — Von dir aus verdammt ich das, was du jetzt trägst!

9. O Herr! — Wie groß muß denn doch Deine Güte sein, wie groß Deine Liebe, — auf daß Du es geduldest und ertragest, Deinen allerheiligsten Namen von selbem Stuhle tragen zu sehen, welcher Stuhl — ein Träger von so vielen, ja zahllosen Greueln war!

10. O so lobe denn du mein Geist den Herrn, da Er von solcher unaussprechlicher Güte ist ewig!

11. Herr, Du Liebegerechter! Was solle ich denn thun, damit ich dereinst doch nicht gar so greuelhaft vor Dir erscheinen möchte?

12. O lasse es mir gnädigst durch Deine getreuen Diener kundthun; aber nur, so Dein Wille es wäre; nach meinem Willen solle von nun an ja nichts mehr geschehen; denn ich habe erkannt die Ohnmacht meines Willens, und all seine Bosheit; daher ekest es mich nun vor ihm.

13. Darum habe ich nun keinen Willen mehr; also geschehe allzeit nur Dein allmächtiger und allerheiligster Wille!

14. Nach diesen Worten bewegte sich der Kisehel rasch hin zum Lamech, umarmte ihn, und sagte dann zu ihm:

15. Bruder! Lieber Bruder! — Wüßtest du, welche innigste Freude wir Alle über dich haben, wahrlich, dir würde das Leben schwer werden!

16. Aber daß sei vollends versichert: Wenn du also verharrest, wie du nun angefangen hast, da werden schier die lange andauernden Schranken zwischen der Höhe und der Tiefe verschwinden; und es kann geschehen, daß es dem allerheiligsten Vater wohlgefallen wird, auch euch den von Ihm Selbst bestellten Hohepriester Henoch zuzusenden, damit er euch lehre den Weg der Liebe gehen!

17. Bruder! Ich sage dir im Namen

Dessen, Der uns Alle zu dir beschieden hatte, wenn der Tempel wird vollendet sein, so wirst du und dein Sohn Thubalcain in unserer Mitte die heiligen Höhen betreten, allwo du erst das wahre Leben für dich und all dein Volk sollest in aller Fülle erkennen, und es dir völlig zu eigen machen; daher beharre in dem, daß des Herrn Wille der allein deinige verbleibe, so hast du somit auch auf deine Frage durch mich des Herrn Willen erfahren, Der dir damit antwortet:

18. „Also handle, und Ich will dich heiligen auf den Höhen Meiner Kinder!“ —

19. Auf diesen Bescheid ward der Lamech sammt dem sich so eben erhebenden Thubalcain außer sich vor Freuden geworden; — lange konnte er nicht reden; denn die zu hehre Verheißung hatte ihm nahe die Zunge gelähmt!

20. Nach einiger Zeit erst sammelte er sich wieder, und sprach: O Freund, o Bruder! — Was hast du ausgesprochen?! — Die Füße eines allergrößten Sünders werden auch einmal die geheiligtesten Höhen betreten dürfen; meine von Greuelthaten nahe blind gewordenen Augen sollen noch einmal schauen die große Herrlichkeit der Kinder des allmächtigen Gottes?! —

21. Und mit meinen vom Blute meiner Brüder und meines armen Volkes tiefenden Händen solle ich den Saum des Kleides Derer anrühren dürfen, die da gezeuget sind aus Gott?! — Nein, Nein! — Nimmermehr, Bruder!

22. Solcher Gnade kann der Lamech ja ewig nimmer würdig werden auch nur im geringsten Theile! — Daher, o Freunde und Brüder! Ertheilet mir eine andere Antwort; — denn wahrlich, übertwahrlich, diese taugt nicht für einen Sünder, — wie ich einer bin! — — Und der Rifehel erwiderte darauf dem Lamech:

23. O Bruder! — Siehe, auch ich war ein großer und grober Sünder vor Gott, in meiner angestammten Lichtsphäre sicher nicht minder, denn du in deiner angestammten großen Blindheit!

24. Als ich aber meine große Schuld vor Ihm, dem liebevollsten Vater bekannt hatte, nachdem Er mir mit Seiner endlosen Gnade und Erbarmung zubekommen ist, da ergriff mich der allerheiligste Vater mit Seinen allmächtigen Händen, richtete den Wurm im Staube vor Ihm auf, vergab ihm seine große Schuld gänzlich, und erfüllte ihn dafür mit der Kraft des ewigen Lebens!

25. Siehe, Bruder! Also handelt der liebevollste Vater mit dem Sünder, der sich reuigt zu Ihm wendet!

26. Daher bleibe bei der Antwort, und sei voll des höchsten Trostes; denn es wird daran nicht ein Häkchen verändert werden; was Gott geredet hat, das wird ewig also verbleiben, wie Er geredet hatte!

27. Ihm sei darum alle Ehre, alles Lob und alle unsere Liebe ewig; denn Er allein ist würdig, von uns alles Lob, allen Preis, alle Anbetung und alle Liebe zu nehmen; und Sein heiliger Wille geschehe ewig, Amen.

385. Kapitel.

[Eine Erscheinung, wie Pilatus im Glaubensbekenntnisse. — „So lang der Feind des Lebens merkt, daß seiner Beute keine wirkliche Gefahr für ihn droht, macht er sich nichts aus allen Verführungen“. — „Wenn er aber sieht den h. Lebens-Ernf, dann wüthet er um sein vermeintes Eigenthum!“ — Parabeln für die jetzige Zeit und Menschen, mit Beispielen als wichtige geistige Lebens-Winke. — Des Teufels Zwischenpiel.]

Es braucht hier kaum näher erwähnt zu werden, in welche Seligkeit die Beiden durch die letzten Worte Rifehels versetzt worden sind; denn solches läßt sich leicht aus dem Vorhergehenden erkennen; darum wollen wir auch so-

gleich zu einer anderen Erscheinung uns wenden; diese Erscheinung wird sich hier zwar nicht viel anders ausnehmen, als der Pontius Pilatus im sogenannten Glaubensbekenntnisse; allein das thut nichts zur Sache; denn auch sie gehört

zur Ordnung der Dinge. Was war denn hernach das für eine Erscheinung? Nur Geduld, sie wird noch früh genug kommen!

2. Ihr wißt es, was früher der Riesel dem Thubalkain angekündigt hatte, nämlich: So manche Versuchungen und Prüfungen, und ein läuterndes und festigendes Feuer; — sehet, das ist, so hier zuerst in die Erscheinlichkeit tritt!

3. Es ist euch nur zu bekannt, wessen Geistes Kind ehedem der Lamech war, und wessen getreuester Diener und Knecht; — so lange der Feind des Lebens noch merket, daß seiner überlicher gemeinten Beute keine wirkliche Gefahr drohet, so lange auch macht er sich aus allen den Belehrungen nicht viel daraus.

4. Wann er aber sieht und gar wohl zu gewahren anfängt, daß seiner Beute die größte Gefahr droht, da fängt er auch sobald an, sich gar gewaltigst zu rühren, und zu kämpfen um sein vermeintes Eigenthum.

5. Und eben das war auch hier der Fall also, wie es heut zu Tage bei gar sehr vielen Menschen der Fall ist, die sich schon einmal von ihm, dem großen Lebensfeinde, in irgend etwas haben verstricken lassen.

6. Solche Menschen sind oft schon wie die Tugend selbst, nur gewöhnlich eine schwache Seite haben sie noch; und wissen aber nicht, daß diese schwache Seite eigentlich eine so starke Seite ist, daß sie, wenn sie nur im geringsten berührt wird, sobald aller guten Seiten Meister wird, und dieselben mit der leichtesten Mühe von der Welt besiegt, und mit sich reißt.

7. Wer solches etwa übertrieben finden möchte, der fasse nur einmal einen solchen Tugendhelden bei einer solchen schwachen Seite, und er wird es bald finden, und nur zu halb unwiderlegbar erfahren, wie stark eine solche schwache Seite ist!

8. Ich will, um diese wichtige Sache heller zu machen, sogar ein Beispiel anführen; — nehmen wir einen Menschen, der sich schon in allem Möglichen besiegelt hat; aber eine schwache Seite hat er dennoch, und diese achtet er ihrer Ge-

ringfügigkeit halber gar nicht; denn sie besteht ja nur darin, daß er manchmal gerne Besuch abstattet, und auch eine rechte Freude hat, so ihn Jemand besucht; die Sache scheint so unschuldig, als nur immer möglich zu sein.

9. Wenn wir aber diese schwache Seite näher beleuchten wollen, so ist sie nichts anderes, als noch ein tüchtiger Strick des Satans.

10. Dieser lauert, wenn er einmal mit Jemanden in Verbindung ist, genau ab, wann sich dem Geiste des Menschen etwas besonders radikal Heilbringendes naht.

11. Ist solches der Fall, so zieht er an dem Stricke; die schwache Seite wird zur starken, und unser Tugendheld geht mit aller seiner sonstigen Tugendfülle, dahin ihn die schwache Seite zieht, und entgeht auf diese Weise allzeit der guten Gelegenheit, in der er von Mir einen näheren Besuch zu seiner Heiligung hätte empfangen können; — und so eine schwache Seite bleibt dem Menschen oft bis zum Grabe, was freilich wohl recht traurig ist!

12. Also hatte auch unser Lamech eine Menge solcher schwachen Seiten noch, die er bei seiner Umkehr nicht zu achten der Mühe werth fand.

13. Da aber seine Liebe zu Mir auf einmal gewaltig wurde, so litten im Feuer dieser Liebe auch die argen Stricke, indem sie entzwei gebrannt wurden, und der Feind des Lebens dann nichts mehr hatte, woran er seine sicher geglaubte Beute hätte halten und ziehen können; was war nun da zu thun?

14. Nichts, als List, und bei Mißglückung derselben Gewalt zu gebrauchen!

15. Und so geschah es denn auch; — als der Riesel mit den Weiden sich den anderen Sechsen nahte, da stürzte auf einmal die R a e m e wie verzweifelt zur Thüre herein, rang lange Zeit mit den Händen, und rief, nachdem sie sich etwas erholt hatte, mit der Stimme einer Verzweifelten:

16. Vater Lamech! — Du bist ver-rathen und verloren! — — Ich habe

auf der Höhe Alles vernommen, welche Falle man dir gelegt hat!

17. Ich eilte darauf, mein Leben nicht achtend, von Löwen, Tigern und den Bewohnern der Berge verfolgt, um dir noch frühzeitig den verruchten Plan mitzutheilen.

18. Allein, — ich kam zu spät! — Denn, wie ich sehe, bist du schon eine Beute der schrecklichen Zauberer der Berge!

19. Aber, hattest du in deiner Weisheit das nicht eingesehen, daß von den Bergen noch allzeit alles Unheil zu uns und über uns gekommen ist; und doch hast du dich diesmal so grausamlichst berücken lassen und ziehen in die schrecklichste Falle deines Verderbens?!

20. Hier wandte sie sich, erblickte den Thubalkain, und that einen heftigsten Schrei: Thubalkain, mein Bruder, mein Gemahl!! — Auch du ein Opfer des schändlichsten Verrathes?!! — Ja, — auch du! — Jetzt ist Alles verloren!

21. Tödtet mich, tödtet mich, — damit ich nicht mit euch Zeugin sein muß von eurem schrecklichsten Untergange!

22. Hier verwandelte sich Lamech

Blick, und der Thubalkain ballte vor erwachtem Grimme seine Fäuste, und schrie endlich mit donnerähnlicher Stimme: Solche Jehovas-Boten seid ihr?! — O ihr Auswürfe der Hölle! — Ja, ja, — auf die Berge wolltet ihr uns bringen, da ihr nach eurer Teufelswissenschaft unser hier nicht völlig Meister zu werden wäret! — Nein, nimmermehr!

23. Dank dir, mein theures Weib, für diese Nachricht! Der Thubalkain wird sich solcher Bäuberei entgegen zu setzen wissen!

24. Der Lamech aber sagte zum Thubalkain: Mein Sohn, bevor wir handeln wollen, werden wir auch den andern Theil anhören; daher beruhige dich; denn wer weiß, ob das nicht etwa eine Versuchung ist!

25. Und so denn frage ich euch, ihr Boten, saget mir: Wie verhält sich die Sache? Enthüllet mir dieß Räthsel, oder ich trete zurück, und werde, was ich war, auch im Feuer ein unbeugsamster König, auf daß euch kein schändlichster Sieg werde über mich und all mein starkes Volk!

26. Also redet, oder mein Fluch treffe jede Faser eures Wesens, Amen.

386. Kapitel.

[Risehel's „entweder — oder“. Lamech's Frage fassung. — Die Versuchung wird diesmal überwunden.]

Der Risehel aber, der gar wohl unterrichtet war, in was diese erste Versuchung bestehen werde, sah den Lamech und den Thubalkain fest an, und sagte endlich zu Weiden:

2. Glaubet ihr es, daß sich die Sache also verhalte, wie es euch diese Naeme verkündiget hat?

3. Und der Lamech fiel ihm sogleich etwas heftig ins Wort: Meinst du denn, ich kenne meine Tochter nicht?! Welchen Nutzen hätte sie wohl mit einer Lüge an mir beabsichtigen können? — Sie ist meine herrliche Tochter, und als solche hat sie mir noch allzeit die Wahrheit gesprochen; was willst du sonach mit deiner Frage?

4. Und der Risehel sagte darauf zum

Lamech, wie auch zum Thubalkain: Gut, so ihr sie für die rechte Naeme haltet, so bleibet bei eurem Glauben.

5. Die Berge aber werden dann wieder abgesperrt werden, und Keiner aus euch wird je die wahre Naeme zu sehen bekommen; der Tempelbau wird unterbleiben, und jene überheilige Tafel dort wird sogleich von mir selbst aus diesem eurem Hause geschafft werden, und mitgenommen auf die Höhe!

6. Glaubet nun entweder uns, oder dieser Naeme; — wie ihr aber glaubet, also wird es euch auch geschehen; nun stehen euch die Pforten des Lebens und des Todes in gleichem Maße offen; bleiben wir bei euch, so bleibet das Leben auch bei euch; bleibet aber diese Naeme

i euch, so ist der ewige Tod euer unaus-
sprechlicher Theil!

7. Also möget ihr nun wählen zwischen
n nun ausgesprochenen beiden Extre-
n; euer Wille nun, Amen. —

8. Hier ergriff der Lamech den Thu-
kain bei der Hand, führte ihn etwas
wärts, und sagte zu ihm: Höre du,
ber Sohn! — Wahrlich, mir kommt
fe Raeme etwas sonderbar vor; denn
hat bis jetzt weder mich noch dich an-
haut; sondern wie sie herein zur Thüre
kürzt ist, und ist vor uns niedergefallen
f ihr Angesicht, also kauert sie noch
t Boden wimmernd!

9. Ich bin der Meinung, bevor wir
retwegen unsere gute Sache völlig mit
n sieben mächtigen Freunden brechen
llen, so wird es sehr nöthig sein, aus
m tüchtigsten Grunde eben dieser sonder-
ren Raeme etwas näher auf den Zahn
fühlen!

10. Und dazu wird nichts besser sein,
s daß ich ihr gebiete, daß sie sogleich
stehe, und jene bedeutungsvolle Tafel
om Throne nehme, und somit mir und
r wieder den Herrscherstuhl einräume;
- wird sie das thun, so wollen wir ihren
worten glauben; mag sie aber solches
icht zuwege bringen, da wissen wir denn
uch, daß diese Raeme nichts, — als eine
ruggestalt ist, um uns zu versuchen;
nd wir wollen ihr dann auch den ge-
brigen Abschied geben!

11. Und der Thubalkain willigte
t diesen Vorschlag ein, und sagte: Vater,
iches heiße ich einen Plan weise fassen;
so gehen wir hin nach deinem Willen,
nd nach deinem weisen Rathe!

12. Und Beide bewegten sich wieder
r Raeme hin; als sie bei ihr anlangten,
a bog sich Lamech auf den Boden zur
Raeme, rührte sie mit seinen Fingern
n, und sagte zu ihr:

13. Raeme, so du wahrhaft meine Toch-
ter bist, da erhebe dich vom Boden, und
rige mir dein Gesicht; sodann gehe hin
im Throne, und hole mir die leuchtende
Tafel; Abergib sie mir, und alle Macht
r Gebirgszauberer ist gebrochen.

14. Ich bin dann wieder der alte, mäch-
tige, unüberwindliche König, und du
meine rechte Hand!

15. Denn in und auf dieser geheimniß-
vollen Tafel ist die ganze Macht der Ge-
birgszauberer verborgen!

16. Bist du wahrhaft meine Tochter
Raeme, so wirst du solches wohl thun,
so es sich einzig dadurch um meine Ret-
tung handelt! —

17. Hier fing die Raeme an sich zu
krümmen, und gebärdete sich gar jäm-
merlich, that gar kläglich, machte also,
als ob sie vor lauter Schwäche nicht er-
stehen könnte!

18. Der Lamech aber ergrimmete über
solches Gebahren, und sagte: Raeme! —
Du kennst den Lamech! — Warum zau-
derst du das zu thun, was ich will?

19. Bist du schwach und ohnmächtig,
da rede; denn ich bin dir ja ein Vater,
und besitze noch so viel, um dir die nöthige
Stärkung zu verschaffen; denn wer sich
noch so gewaltig zu winden und zu krüm-
men vermag, und kann also jammern
wie du, der hat sicher auch noch so viel
Kraft, und kann kundgeben, was ihm fehle,
und warum er etwas so Leichtes nicht so-
bald vollziehen kann, oder will?!

20. Also ersteh, oder mein schrecklich-
ster Fluch solle dich treffen!

21. Hier erhob sich die Raeme; und als
die Beiden ihres Antlitzes ansichtig wur-
den, erschracken sie gewaltigst; denn es
hatte mit der Raeme nicht die leiseste
Aehnlichkeit!

22. Dennoch aber sagte der Lamech zu
ihr: Aus deinem Gesichte erkenne ich dich
nicht; gehe aber hin zum Throne, thue
das Unbefohlene, und ich will dich aus
deinem Willen erkennen!

23. Hier fing die Raeme an zu zittern,
sank bald zusammen, und ward unsicht-
bar!!! — Hier fragte der Riesel so-
bald den Lamech: Nun Bruder Lamech,
wie gefällt dir diese Raeme?

24. Und der Lamech und der Thu-
balkain fielen vor dem Riesel nieder,
und beweinten ihre Blindheit; denn sie

auf der Höhe Alles vernommen, welche Falle man dir gelegt hat!

17. Ich eilte darauf, mein Leben nicht achtend, von Löwen, Tigern und den Bewohnern der Berge verfolgt, um dir noch frühzeitig den verruchten Plan mitzutheilen.

18. Allein, — ich kam zu spät! — Denn, wie ich sehe, bist du schon eine Beute der schrecklichen Zauberer der Berge!

19. Aber, hattest du in deiner Weisheit das nicht eingesehen, daß von den Bergen noch allzeit alles Unheil zu uns und über uns gekommen ist; und doch hast du dich dießmal so grausamlichst berücken lassen und ziehen in die schrecklichste Falle deines Verderbens?!

20. Hier wandte sie sich, erblickte den Thubalkain, und that einen heftigsten Schrei: Thubalkain, mein Bruder, mein Gemahl!! — — Auch du ein Opfer des schändlichsten Verrathes?!! — Ja, — auch du! — Jetzt ist Alles verloren!

21. Tödtet mich, tödtet mich, — damit ich nicht mit euch Zeugin sein muß von eurem schrecklichsten Untergange!

22. Hier verwandelte sich Lamech

Blick, und der Thubalkain ballte vor erwachtem Grimme seine Fäuste, und schrie endlich mit donnerähnlicher Stimme: Solche Jehovas-Boten seid ihr?! — O ihr Auswürfe der Hölle! — Ja, ja, — auf die Berge wolltet ihr uns bringen, da ihr nach eurer Teufelswissenschaft unser hier nicht völlig Meister zu werden wähet! — Nein, nimmermehr!

23. Dank dir, mein theures Weib, für diese Nachricht! Der Thubalkain wird sich solcher Mäherei entgegen zu setzen wissen!

24. Der Lamech aber sagte zum Thubalkain: Mein Sohn, bevor wir handeln wollen, werden wir auch den anderen Theil anhören; daher beruhige dich; denn wer weiß, ob das nicht etwa eine Versuchung ist!

25. Und so denn frage ich euch, ihr Boten, saget mir: Wie verhält sich diese Sache? Enthüllet mir dieß Räthsel, oder ich trete zurück, und werde, was ich war, auch im Feuer ein unbeugsamster König, auf daß euch kein schändlichster Sieg werde über mich und all mein starkes Volk!

26. Also redet, oder mein Fluch treffe jede Faser eures Wesens, Amen.

386. Kapitel.

[Risehel's „entweder — oder“. Lamech's fluge fassung. — Die Versuchung wird dießmal überwunden.]

Der Risehel aber, der gar wohl unterrichtet war, in was diese erste Versuchung bestehen werde, sah den Lamech und den Thubalkain fest an, und sagte endlich zu Beiden:

2. Glaubt ihr es, daß sich die Sache also verhalte, wie es euch diese Naeme verkündigt hat?

3. Und der Lamech fiel ihm sogleich etwas heftig ins Wort: Meinst du denn, ich kenne meine Tochter nicht?! Welchen Nutzen hätte sie wohl mit einer Lüge an mir beabsichtigen können? — Sie ist meine herrliche Tochter, und als solche hat sie mir noch allzeit die Wahrheit gesprochen; was willst du sonach mit deiner Frage?

4. Und der Risehel sagte darauf zum

Lamech, wie auch zum Thubalkain: Gut, so ihr sie für die rechte Naeme haltet, so bleibet bei eurem Glauben.

5. Die Berge aber werden dann wieder abgesperrt werden, und Keiner aus euch wird je die wahre Naeme zu sehen bekommen; der Tempelbau wird unterbleiben, und jene überheilige Tafel dort wird sogleich von mir selbst aus diesem eurem Hause geschafft werden, und mitgenommen auf die Höhe!

6. Glaubet nun entweder uns, oder dieser Naeme; — wie ihr aber glaubet, also wird es euch auch geschehen; nun stehen euch die Pforten des Lebens und des Todes in gleichem Maße offen; bleiben wir bei euch, so bleibet das Leben auch bei euch; bleibet aber diese Naeme

euch, so ist der ewige Tod euer unaus-
blühlicher Theil!

7. Also möget ihr nun wählen zwischen
nun ausgesprochenen beiden Extre-
a; euer Wille nun, Amen. —

8. Hier ergriff der L a m e c h den Thu-
kain bei der Hand, führte ihn etwas
wärts, und sagte zu ihm: Höre du,
er Sohn! — Wahrlich, mir kommt
e Raeme etwas sonderbar vor; denn
hat bis jetzt weder mich noch dich an-
haut; sondern wie sie herein zur Thüre
arzt ist, und ist vor uns niedergefallen
ihr Angesicht, also kauert sie noch
Boden wimmernd!

9. Ich bin der Meinung, bevor wir
etwegen unsere gute Sache völlig mit-
sieben mächtigen Freunden brechen
llen, so wird es sehr nöthig sein, aus
n tüchtigsten Grunde eben dieser sonder-
zen Raeme etwas näher auf den Zahn
fühlen!

10. Und dazu wird nichts besser sein,
daß ich ihr gebiete, daß sie sogleich
tehe, und jene bedeutungsvolle Tafel
m Throne nehme, und somit mir und
wieder den Herrscherstuhl einräume;
wird sie das thun, so wollen wir ihren
orten glauben; mag sie aber solches
ht zuwege bringen, da wissen wir denn
ch, daß diese Raeme nichts, — als eine
uggestalt ist, um uns zu versuchen;
d wir wollen ihr dann auch den ge-
rigen Abschied geben!

11. Und der T h u b a l k a i n willigte
diesen Vorschlag ein, und sagte: Vater,
ches heiße ich einen Plan weise fassen;
o gehen wir hin nach deinem Willen,
d nach deinem weisen Rathe!

12. Und Beide bewegten sich wieder
r Raeme hin; als sie bei ihr anlangten,
bog sich Lamech auf den Boden zur
eme, rührte sie mit seinen Fingern
, und sagte zu ihr:

13. Raeme, so du wahrhaft meine Toch-
: bist, da erhebe dich vom Boden, und
ge mir dein Gesicht; sodann gehe hin
m Throne, und hole mir die leuchtende
ifel; übergib sie mir, und alle Macht
Gebirgszauberer ist gebrochen.

14. Ich bin dann wieder der alte, mäch-
tige, unüberwindliche König, und du
meine rechte Hand!

15. Denn in und auf dieser geheimniß-
vollen Tafel ist die ganze Macht der Ge-
birgszauberer verborgen!

16. Bist du wahrhaft meine Tochter
Raeme, so wirst du solches wohl thun,
so es sich einzig dadurch um meine Ret-
tung handelt! —

17. Hier fing die Raeme an sich zu
krümmen, und gebärdete sich gar jäm-
merlich, that gar kläglich, machte also,
als ob sie vor lauter Schwäche nicht er-
stehen könnte!

18. Der L a m e c h aber ergrimte über
solches Gebahren, und sagte: Raeme! —
Du kennst den Lamech! — Warum zau-
derst du das zu thun, was ich will?

19. Bist du schwach und ohnmächtig,
da rede; denn ich bin dir ja ein Vater,
und besitze noch so viel, um dir die nöthige
Stärkung zu verschaffen; denn wer sich
noch so gewaltig zu winden und zu krüm-
men vermag, und kann also jammern
wie du, der hat sicher auch noch so viel
Kraft, und kann kundgeben, was ihm fehle,
und warum er etwas so Leichtes nicht so-
bald vollziehen kann, oder will?!

20. Also erstehe, oder mein schrecklich-
ster Fluch solle dich treffen!

21. Hier erhob sich die Raeme; und als
die Beiden ihres Antlitzes ansichtig wur-
den, erschraden sie gewaltigst; denn es
hatte mit der Raeme nicht die leiseste
Aehnlichkeit!

22. Dennoch aber sagte der Lamech zu
ihr: Aus deinem Gesichte erkenne ich dich
nicht; gehe aber hin zum Throne, thue
das Anbefohlene, und ich will dich aus
deinem Willen erkennen!

23. Hier fing die Raeme an zu zittern,
sank bald zusammen, und ward unsicht-
bar!!! — Hier fragte der R i s e h e l so-
bald den Lamech: Nun Bruder Lamech,
wie gefällt dir diese Raeme?

24. Und der L a m e c h und der T h u-
b a l k a i n fielen vor dem Riesel nieder,
und beweinten ihre Blindheit; denn sie

haben nun erst vollends erkannt, welche hatte, und weissen Geistes Kind sie so ganz ein Bewandtniß es mit dieser Naeme eigentlich war.

387. Kapitel.

[Mosehs Rede über die Brüderlichkeit — mit Beispielen. — Entstehung der Tyrannen. — „Keine Sünde wird so wie diese schon auf Erden blutig gezüchtigt!“ — Das wahre Königtum.]

Der Riese hob aber bog sich sobald zur Erde nieder, hob den Lamech und den Thubalkain vom Boden, und sprach dann zu ihnen: Brüder, warum fallet ihr vor uns nieder? Sind wir denn mehr, als ihr? — Oder sind wir nicht Brüder gegenseitig?

2. O sehet, solches sollen wir nicht mehr thun in alle Zukunft; denn nur Gott allein gebühret aller Dank, alle Ehre, alle unsere Demuth, und alle unsere Liebe.

3. Wollen wir aber wahrhaftige Kinder eines und desselben Vaters sein, da müssen wir uns gegenseitig gleichachten, keine Beugungen verlangen von unseren Brüdern; sondern Alles, was wir uns gegenseitig erweisen mögen, bestehe lediglich darinnen, daß wir uns aus der Liebe zu Gott als wahrhaftige Brüder lieben.

4. Was darüber ist, und was darunter, das ist gleicher Weise nicht in der Ordnung Gottes, und somit eine Sünde!

5. Solches aber möget ihr ja daraus ersehen, so da wäre ein Mensch, dem alle anderen Menschen, obchon er nicht um ein Paar mehr ist, denn sie, eine tiefe Achtung bezeigeten.

6. Was wird da bei dem geachteten Menschen wohl gar bald die Folge sein von solcher allgemeinen Hochachtung gegen ihn?

7. Sehet, er wird sich sobald für mehr und besser zu halten anfangen, als da sind diejenigen, die ihm solche Achtung zollen; — wird darum hochmüthig, gar bald übermüthig, und endlich sogar herrschsüchtig werden; er wird mit der Achtung seiner bedeutenden Umgebung nicht mehr zufrieden sein, sondern wird mit dieser ihm thöricht ergebenden Menge in andere Gebiete dringen, und wird allda die vorgefundenen Menschen durch seine ihm er-

gebenen Narren gewaltsam zwingen, vor ihm sich zu beugen, und wird mißhandeln und gar tödten diejenigen, die sich da vor ihm nicht werden beugen wollen.

8. Ja ein Solcher wird es so weit treiben, daß ihm die ergebenden und ihn hochachtenden Brüder sogar werden müssen von Allem, was sie mit ihren Händen gewinnen werden, einen bedeutenden Theil als Steuer ihrer thörichten Hochachtung zollen!

9. Also werden Könige und weltliche Machthaber in aller Grausamkeit entstehen, und werden zu Tode erdrücken ihre Brüder, die da thöricht genug waren, sie anfänglich etwa irgend eines hervorragenden Talentes wegen höher zu halten, als wie es in der göttlichen Ordnung gewesen wäre!

10. Also sollen wir Gott geben, was Sein ist, und dem Brudermenschen, was ihm gebühret.

11. Ehre, Hochachtung, Demuth, Lob, Preis, Dank, Liebe und Anbetung gebührt von uns aus nur Gott allein; wir gegenseitig aber sind lauter Brüder, und sollen uns darum gegenseitig nicht mehr und nicht weniger lieben, als ein jeder sich selbst liebet; denn darinnen liegt der Alles ordnende, und Alles ausgleichende Wagebalken, daß wir uns gegenseitig gerade also verhalten und begegnen, wie sich ein Jeder zu sich verhält, und sich selbst begegnet!

12. Wo immer von dieser geraden Linie abgewichen wird, da auch wird die göttliche ewige Ordnung gebogen, und gar leichtlich gebrochen, indem der Mensch dem Menschen bieten wird, was allein nur Gott er schuldig ist.

13. Da aber solches geschehen wird, da auch wird der S a m e gelegt werden, aus

dem a l l e s U n h e i l über die ganze Erde
erwachsen wird!

14. Denn wahrlich sage ich euch: Keine
Sünde, wie diese, wird schon auf der Erde
also blutig, wie es unter eurer Herrschaft
schon gar oft der Fall war, gezüchtigt
werden!

15. Daher, lieben Brüder! — wollen
wir auch ein ganz anderes Königthum
einführen; in diesem Königthume wird
der König sein ein Leiter und Lehrer
der Brüder, aber durchaus kein Herr
und Gebieter.

16. Ein solcher König wird sein nach
der Ordnung Gottes, und wird keiner
weltlichen Macht bedürfen; sondern die
Macht und Kraft der göttlichen Liebe,
Weisheit und Ordnung wird in seinem
Geiste wohnen; und aus dem Geiste

heraus wird er leicht und hinreichend
mächtig seine Brüder zu allem Guten und
Wahren zu leiten imstande sein!

17. Solches also beachtet wohl, und
fallet daher vor uns nicht, wie auch vor
Niemand anderem eures und unseres
Gleichen nieder; so werdet ihr ein Segen
dem Volke sein; lasset aber auch Nieman-
den vor euch sich beugen, so werdet ihr
die Völker segnen!

18. Und nun begeben wir uns in den
Speiseaal; denn das Mahl ist schon vol-
lendß bereit.

19. Denket aber nicht an die Versuchung,
sondern seid heiteren Muthes; denn
der Sieger soll sich des Sieges freuen,
aber nicht traurig sein über denselben!

20. Und so denn lasset uns gehen,
Amen. —

388. Kapitel.

[Die Gesellschaft nimmt das Mahl im Speiseaal. — Chubalkain wird aufgefordert sich ein Weib
zu wählen, seine zustimmende Erwiderung darauf. — Dessen Brautprobe und Hochzeit.]

U nd Alle begaben sich darauf in den
Speiseaal; als sie da anlangten,
sahen sie Alles auf das Festlichste ge-
schmückt; neun runde Tische mit schönem
Flechtwerke geziert, waren wohl besetzt
mit zierlichen gut gefüllten Speiseförben.

2. In der Mitte der neun Rundtische
aber befanden sich noch zwei Tische von
einer etwas länglichten Form; auf die-
sen war das wohlgebratene Fleischwerk
gestellt nach zierlich guter, all dort üb-
licher Art.

3. Und die Gäste setzten sich zu den
Tischen, dankten und lobten Gott, und
aßen und tranken wohlgemuth; als sie
nach Bedarf von den Früchten genossen
hatten, da erhob sich der R i s e h e l,
wandte sich an den Chubalkain, und sagte:

4. Nun, Bruder Chubalkain, ist die be-
dingene Reihe an dir, zu wählen dir aus
diesen wohlgestalteten und zierlichst ge-
schmückten Mägden und Weibern eine
Braut und Gattin zu deiner Zufrieden-
heit, vorausgesetzt, daß du deine Sinnes-
art nicht anders gewendet hast.

5. Denn siehe, das Braut- und Hoch-

zeitsmahl ist bestellt; ein Lamm für
deinen Vater Lamech, und ein Kalb für
dich und deine Braut!

6. Diese Anrede gefiel dem Chubal-
kain gar wohl, und er sprach daher:
Nun sehe ich erst ganz vollkommen, daß
da die Versuchung ein vollkommen leerer
Trug war; denn die Naeme, die wahre
Naeme lebet sicher ein besseres Leben,
als ein solches, das da wäre ein aller-
schroffster Gegensatz zu Gott, auf Den sie
heimlich doch hier schon so viel ge-
halten hat.

7. Ja, — wäre sie ein solcher Gegen-
satz zu Gott, so hätte ihr Fuß sicher nie-
mals die Höhe, die Wohnung der Kinder
Gottes erreicht, und hätte sie auch kein
Hored angerührt; solches Alles aber ist
geschehen; wie wäre es da wohl möglich,
daß unser voriges Trugbild die fromme
Naeme sein sollte?!

8. Also bin ich nun völlig heiter und
voll Freude, und will daher ohne wei-
teres Bedenken deinem Rathe folgen.

9. Denn nun sehe ich, daß ihr keine
Verräther an uns seid, sondern wahr-

haftige Freunde und mächtige Gesandte Gottes; also will ich euretwillen auch allezeit Gott loben und preisen, darum Er also gnädig und barmherzig ist; und so denn geschehe euer Wille aus Gott zu meinem Frommen!

10. Hier stand der Thubalkain auf, und begab sich hin zu den Mägden, befah sie alle wohl, und fand eine darunter, die ihm wohlgefiel; wählte sie, und führte sie vor den Kisehel; als er aber mit ihr sich dem Kisehel nahte, da hielt die Gewählte plötzlich inne, und wollte nicht weiter gehen!

11. Und der Thubalkain fragte sie, und sagte: Da du dich von mir hast erwählen lassen, was ist es nun wohl, daß du dich nicht willst mit mir vollends hin zum Gesandten des allmächtigen Gottes begeben, damit er uns segne?

12. Und die Gewählte aber erwiderte ihm darauf ganz barsch: Wozu solle uns sein Segen wohl dienlich sein? Haben nicht viele tausend Weiber von allen Zeiten her empfangen und geboren ohne solch einen Segen? Warum sollen denn nun gerade wir eine Ausnahme machen?

13. Willst du dich aber zu einem ewigen Sklaven Jehovas segnen lassen, so thue das allein; ich aber werde frei verbleiben, und dir zeigen, daß ich auch ohne einen solch dummen Segen Kinder gebären kann!

14. Hier erstaunte der Thubalkain vor solch einer Frechheit, ließ die Gewählte stehen, und begab sich allein hin zum Kisehel; — dieser aber wußte wohl, was ihm der Thubalkain vorbringen werde, und sagte darum sogleich zu ihm:

15. Bruder Thubalkain, siehe, du hast eine arge Wahl gemacht; solches weiß ich aus dem Grunde; ich sage dir aber: Wähle du mit Gott, da wirst auf keine solche mehr kommen, die da gar lange schon über die Zahl der Gerechten steht!

16. Siehe, mit dieser deiner Gewählten verhält es sich, wie mit der früheren Trug-Raeme; — daher gehe hin, spude ihr ins Angesicht, und wähle dir sogleich eine Andere! — Und der Thubalkain that sobald solches.

17. Die arge Gewählte verschwand sobald, und eine Neugewählte folgte Gott lobend und preisend alsogleich dem Thubalkain hin zum Kisehel.

18. Dieser segnete sie im Namen Jehovas; und der Thubalkain ward heiteren Muthes, lobte und pries mit seinem neuen schönen Weib Gott, und lud endlich Alle, Theil zu nehmen an seinem Hochzeitmahle!

19. Und Alle begaben sich zu den zwei Brauttischen, segneten dieselben, und aßen und tranken mit dem neuen Paare.

20. Also ward dem Thubalkain der bedungene Lohn wohl gesegnet gegeben.

389. Kapitel.

[Während der besten Unterredung beim Mahle entsteht Tumult in der Stadt, und ein Volks-Aufstand. — Kisehel's energische Rede beruhigt die Geängstigten, er sendet den Lamech allein den Rebellen entgegen.]

Als sie aber noch Alle also fröhlich untereinander sich unterhielten über die Führungen Gottes, und die Boten so manches erzählten, was höchst Liebewunderbares sich auf den Höhen getragen hat, und wie der Herr unter ihnen gewandelt ist, und hat sie belehret über das ewige Leben des Geistes, und wie die Liebe im Herzen des Menschen zu Gott an und für sich eigentlich das ewige Leben einzig und allein ausmachet; siehe, da entstand auf einmal in den Gassen der

großen Stadt Hanoch ein gewaltiger Tumult; gar bald vernahm man Stimmen, und diese lauteten: Fluch dem Lamech, Fluch allem seinem Anhang!

2. Tod und Verderben seinem ganzen Hause; denn er hat sich auf schändliche Weise berücken lassen, und hat uns Alle verrathen an die Gebirgsbestien!

3. Darum solle er sterben eher, als wir; schon entstürzen Scharen riesenhafter Streiter von allen Seiten her den Bergen; sie kommen, um uns zu vertilgen!

— Ja, ja, um uns Alle auszurotten, kommen sie erschrecklich herbei!

4. Darum aber sollst du, elender Lamech, auch eher noch unter unseren Händen büßen, dieweil du uns also schändlichst in die Hände der Mörder überantwortet hast!

5. Deine Gebirgsleibwache solle dir nun wenig mehr helfen; vernichtet mußt du sein sammt deinem Anhang, und sammt deiner neuen Leibwache!

6. Auf solch eine löbliche — Proclamation ward der Tumult noch stärker, und eine große Menge von Rebellen fing an in den Palast Lamechs mit Keulen und anderen Waffen zu dringen; halb vernahm man ein starkes vielfaches Trauben, Schelten und Fluchen und Schlagen über die Treppen des Palastes; näher und näher drang solcher Tod bringende Tumult und Lärm! —

7. Der Lamech und der Thubalkain erschrakn darüber so sehr, daß sie darob beinahe aller Besinnung ledig wurden; auch die Weiber und Mägde sammt dem neuen Weibe Thubalkains erschrakn so allgewaltigst darüber, daß sie darob schrien und bebten! — Der Rifehel aber sagte darauf mit starker Stimme zum Lamech:

8. Bruder Lamech! was ist dir, darum du also dastehst und zagest, als Einer, dem das Messer schon an die Kehle gelegt wäre?!

9. O du thörichter Mensch! Hast du denn nicht erfahren, wie viel dir alle deine Macht gegen mich gehalten genügt hat? Mußten nicht Hunderte vor unseren Blicken wie erstarrt ihre Waffen von sich werfen, mußten sich fügen unseren Worten?!

10. So du die göttliche Kraft an uns also erfahren hast, wie magst du dich denn

nun gar so entsetzen vor diesem Tumulte?

11. Daher ermanne dich, und sei heiteren Muthes; lasse die Rebellen erst heranrücken; und wann sie dich werden sammt uns im Ernste überwältigt haben, dann erst entsetze dich; so lange aber solches mit nichten der Fall ist, so lange auch sei ruhig, und vertraue auf Gott lebendig; denn Seine Macht ist größer, denn die Macht aller blinden Rebellen der Erde!

12. Also ermannet ihr euch Alle, Amen. Nach dieser Rede fing der Lamech sammt den Uebrigen wieder an, freier um sich zu blicken, und sagte endlich:

13. O Freunde! — Zürnet mir nicht, darum ich mich in eurer Gegenwart also entsetzen mochte; es hat aber ja solch ein plötzlich entstandener Lärm schon an und für sich etwas Erschreckliches, und sicher Erschrecklicheres noch, so er begleitet ist mit solchen Drohungen; darum ist es uns schwachen Kindern der Tiefe ja auch gar wohl zu verzeihen, so wir von einer großen Angst befallen werden bei einer solchen Gelegenheit; — doch nun solle den Lamech nichts mehr erschrecken, nicht einmal der Tod selbst.

14. Denn von nun an will ich durch mein ganzes noch übriges Leben ein Kämpfer gegen ihn sein, und will allzeit kämpfen für die Verherrlichung des göttlichen Namens! — Und der Rifehel erwiderte ihm:

15. Bruder, also erst gefällst du mir ganz; denn also bist du ein vollkommener Bruder zu mir; siehe aber, die Rebellen kommen; mache dich daher auf, und ziehe allein gegen sie, und du sollst ihnen Allen ein gewaltiger Sieger sein.

16. Denn sie sollen nun vor dir wie Staub und Spreu auseinander fliehen; und so denn erhebe dich, Amen.

390. Kapitel.

[Der Kampf mit den Rebellen.]

Es hat aber der Rifehel kaum noch den Lamech darauf aufmerksam gemacht, daß er merken sollte auf die Rebellen,

wann sie zur Thür hereinbrechen werden, so waren sie auch schon da, in aller Wuth entbrannt.

2. Als der Lamech solche grimm-sprühende Gesichter sah, und ihr furchtbareß Geheul vernahm, da entsetzte er sich abermals also heftig, daß er darob nahe bewußtlos auf den Boden dahinsiel, und kaum noch während seines Hinstürzens ausrief: Wehe mir! Ich bin verloren!!

3. Nur der Thubalkain blieb dießmal standhaft, stellte sich der eindringenden Masse standhaft entgegen, und schob sie kräftig zu mehreren Malen zurück.

4. Da sich aber die Masse durchaus nicht besiegen ließ, so fragte sie der Thubalkain ganz donnerernstlich, und sagte: Was wollt ihr denn haben von uns? Warum dringet ihr also auf uns ein? — Die Masse aber schrie:

5. Nichts, als euch und euer verfluchtes schändliches Leben!

6. Nach solcher Aeußerung erhob der Thubalkain seine Hände, wie sein Herz empor zu Gott, und sprach: O du allmächtiger, gerechter, heiliger Gott, Vater und Schöpfer aller Dinge! Verleihe mir jetzt die rechte Kraft und Stärke, auf daß ich dadurch vermöchte diese Ruhestörer wieder zur gerechten Ordnung zurücktreiben!

7. Nach solchem gewaltigen Ausrufe trat sobald der Rifehel an die Seite des Thubalkain, und sprach zu ihm: Thubalkain, mein Bruder! — Höre, der liebevollste, heilige Vater hat wohl vernommen dein Flehen, und hat erhört deine Bitte; darum sei voll Trostes und Muthes; denn bald wirst du die Kraft Gottes in uns und in dir erfahren!

8. Nun aber ziehe aus gegen die argen Meuterer, und schlage sie mit deinem Worte außs Haupt, Amen.

9. Der Thubalkain aber hatte gar wohl gemerkt, wie die Kraft aus Gott über ihn ist gekommen; und so denn richtete er sich auf, und sprach mit starker Stimme zu den Rebellen:

10. Höret, ihr Meuterer an den heiligen Rechten Gottes! — Gegen wen habt ihr euch entboten zu kämpfen? — Gegen Gott ist euer böses Herz gerichtet; gegen

Ihn seid ihr mit Keulen, Spießern und Knütteln ausgezogen!

11. O ihr armseligsten Kämpfer! — Habt ihr je schon erfahren die Macht des allerhöchsten, allmächtigen Gottes? — ! — Ihr schreiet:

12. Nein, was haben wir mit Der zu thun?! — Wir wollen nur euch, und euer Leben! — Ich aber sage euch: Jetzt habet ihr mit der Kraft und Macht Gottes zu thun; darum bedenket euch wohl, bevor ihr vollends eure Mordwerkzeuge gegen und über uns erhebet.

13. Denn wahrlich, wahrlich, sage ich euch Allen im Namen des allmächtigen Gottes: — So ihr nicht sobald euch umkehret, da wird es euch ergehen, als Jemanden, der da gefallen wäre in den Trichter eines wüthendst stark brennenden Berges; zu Staub und Asche solle der werden, der sich als Erster wagen wird, seine Keule gegen uns zu erheben!

14. Nun wisset ihr, gegen Wen ihr zum Kampfe ausgezogen seid, und was für ein Los eurer harret; — thut nun, was ihr wollt; ihr habt den freien Willen; nach der That aber wird auch genau euer Kampfpfeis bemessen sein!

15. Nach diesen Worten fingen die Rebellen erst an recht zu toben und zu fluchen, so daß solcher Lärm den Lamech wieder erweckte.

16. Als er aber wieder zu sich kam, da erst ergrimmte er über die Rebellen, und schrie laut: Mächtige Brüder und Freunde! — Vernichtet sie, diese Wütherriche gegen Gott!! — Der Rifehel aber sagte ganz gelassen darauf zum Lamech:

17. Bruder! Ereifere dich nicht vergeblich; denn Gott ist nicht wie ein Mensch, daß er möchte sobald vernichten Seine Werke; sondern das ewige Gesetz Seiner ewigen Ordnung lautet, und heißet: Ewige Erhaltung aller geschaffenen Dinge!

18. Diese aber haben nun vom Thubalkain ein Gesetz empfangen, und solches wurde geheiligt von Oben; wer aus ihnen dem zuwider handeln wird, der wird auch

sobald sein Gericht finden; daher magst du ja ruhig sein, Amen.

19. Ein Reuter er aber schwang sobald seine Keule über den Rifehel; aber im Augenblicke ergriff ihn ein Feuer, und verzehrte ihn im Angesichte Aller zur Asche; dieses machte sobald all die An-

deren stuzen, und Einer um den Andern fing an, sich ganz bescheiden zurückzuziehen.

20. Einige fluchten noch; Andere aber ermahnten sie zur Reue. Und so hatte dieser Zustand bald ein Ende, und Ruhe trat wieder an seine Stelle.

391. Kapitel.

[Lamechs und Chubalkains Dank für die Gnade Gottes, und Bitte um deren Verbleib bei ihnen. — Rifehels Rede an die Weiden im Namen des Herrn — über die Versuchungen des Menschen. — Deren Ursache, Zweck und Werth. — Wie man frei wird von den Gefahren der Welt.]

Nachdem sich somit der Tumult ge-
leget hatte, und Ruhe und Ord-
nung an seine Stelle trat, da fielen der
Lamech und der Chubalkain auf den Bo-
den nieder, und lobten und priesen Gott,
darum Er solche Kraft allgnädigst dem
Menschen verliehen hat, — und baten
Ihn, daß Er mit solch Seiner heiligen
Kraft sie nimmerdar verlassen möchte, son-
dern stets bei ihnen verbleiben durch ihr
ganzes Leben lang, und möchte mit sol-
cher Gnade ja auch ihre Nachkommen
segnen, und sie gnädigst fort und fort
erhalten in derselben!

2. Nach diesem Lobe, Danke, und nach
solcher Bitte begab sich der Rifehel
hin zu den beiden noch am Boden Liegen-
den, richtete sie auf, und sagte dann zu
ihnen:

3. Freunde, Brüder! Der heilige, liebe-
vollste Vater hat eine rechte Freude an
euch; dessen könnet ihr vollends versichert
sein; denn ihr habet nun drei starke Pro-
ben eurer angetretenen Treue gegeben.

4. Doch, glaubet es uns, so lange wir
Menschen dieses sterbliche Fleisch um-
hertragen, so lange auch tragen wir un-
sere sich stets erneuernden Versuch-
ungen umher, und sind darum nicht
sicher also, daß wir sagen könnten: Nun
hat es ein Ende mit den Versuchungen.

5. Ja, je mehr wir uns der Vol-
lendung nähern, desto mehr werden
wir auch stets gewahr, daß unser Fleisch,
die Welt, und der Ehrgeiz unseres
fleischlichen Herzens dem lebendig wach
werden wollenden Geiste stets neue Steine
unter die Füße legen, damit er nun wie-

der fallen möchte zurück in seinen ur-
sprünglichen Todeschlaf!

6. Allein, sollen wir darum etwa ängst-
lich und kleinmüthig werden?

7. O mit nichten, meine lieben Freunde
und Brüder! Denn eben darinnen liegt
ja die große erbarmende Liebe des hei-
ligen überguten Vaters in den Himmeln;
denn durch solche Prüfungen werden wir
ja fürs erste gewedt in unserem Geiste,
und sodann wach erhalten bis zur ge-
rechten Zeit, in welcher dem Geiste ein
neuer ewiger Tag werden wird, in dem
er von keinem Schlafe, und somit auch von
keiner Versuchung mehr belastet wird!

8. Dieser glückliche Zustand wird einst
nach dem Abfalle des Leibes sicher er-
folgen, kann aber auch schon beim Leibes-
leben des Menschen gerechter Antheil wer-
den, der da sich in Allem den gött-
lichen Willen zur ausschließend allei-
nigen Richtschnur genommen hatte!

9. Wie aber kann solches geschehen?
— Auf die leichteste Art von der Welt;
— man achte nur alle Welt für
nichts, Gott aber allein über
Alles; man liebe nichts, was nur
immer der Welt ist, sondern Gott
allein über Alles, und erfasse aus
dieser heiligen Liebe heraus alle seine
Nebemenschen als Brüder und Schwe-
stern; und die ganze schwer scheinende
Lebensaufgabe ist vollends gelöst!

10. Wenn da aber Jemand dagegen
einwenden möchte, und sagen: Ja, solches
ist leichter gesagt, als vollends gerecht
gethan; — dem sage ich nichts, als das:
Freund! — Was hast du denn so viel

Gutes an der Welt, darum du sie also achtest und liebest, und scheuest sie zu treten mit deinen unsterblich werden sol- lenden Füßen?

11. Siehe, nichts als eine kümmerliche Stopfung deines Magens und Bauches, eine elende Decke über deine Haut, einen fluchbeladenen Dienst von Seite deiner Brüder und Schwestern, und endlich nach kurz abgelaufener Zeit den zeitlichen und ewigen qualvollsten Tod!

12. Siehe, das also sind alle die Vortheile, welche uns die nichtige Welt bietet!

13. Saget mir, sind sie wohl werth, daß ein Mensch auch nur ihrer gedenket?

14. Wer sie, die Welt nämlich, also nur einmal recht ins Auge faßt, wie leicht ist es ihm dann sobald umzukehren, aller Welt den Rücken zuzuwenden, und zu folgen munteren und überfröhlichen Herzens dem heiligen Rufe des ewigen, heiligen, liebevollsten Vaters in und aus den Himmeln des ewigen, allerfeligsten Lebens!

15. So du hättest einen Traum, in dem du so recht von allen Seiten als ein förmlicher Gott geachtet warst, und hast gegessen die süßesten Lederbissen, und hättest dann die schönsten und reizendsten Weischläferinnen; — so du aber wach geworden bist, möchtest du da seufzen nach dem Traume?

16. Ein Narr wohl thäte das; ein Weiser aber weiß es, daß es nur ein eitler Traum war, und wird daher nicht seufzen.

17. Also ist es aber ja auch mit der Welt; sie ist nichts, als ein eitel leerer Traum, der sobald vergeht, sobald der Geist erwacht ist im neuen Tage; daher haltet nicht mehr an der Welt, die nichts ist; so werdet ihr auch alle ihre Versuchungen eben so leicht besiegen, wie das Erwachen am Tage leicht besieget alle eiteln Träumereien der Nacht.

18. Solches achtet und thut darnach, so wird das ewige Leben euer Antheil sein; — nun aber seid wieder fröhlich und heiter, Amen.

392. Kapitel.

[Lamechs Zweifelsgedanken über das Wesen der Begierde und Versuchung. — Rifehel erklärt ihm solches in Beispielen, wie nothwendig zur Selbstentwicklung des freien Menschen solches ist.]

Nachdem ward wieder Alles heiter und voll Munterkeit; nur der Lamech konnte sich noch nicht so recht fassen, und schien voll Gedanken zu sein.

2. Da aber der Rifehel solches gar wohl merkte, so nachte er sich dem Lamech, und fragte ihn: Bruder Lamech! Was Alles verarbeitest denn du noch in dir? — Sage es mir gerade heraus, was es ist, das dich noch also beschäftigt? — Scheue dich nicht; denn nun sind wir ja Brüder, und müssen sein Eines Sinnes; darum sage mir nur ganz unverholen, was deine Seele noch also gewaltig geschäftig macht, nach deinem Willen, Amen.

3. Und der Lamech, eine kurze Zeit nachsinnend und seine Gedanken ordnend, sagte endlich: Mächtiger Freund und Bruder! Siehe, du hast nicht Unrecht, da du mich also fragest; denn gar starke Zweifelgedanken treiben sich in meiner

Seele umher, und ich weiß es im Ernste nicht, was ich da aus denselben machen sollte?

4. Du wirst mir darüber sicher die beste Auskunft zu geben im Stande sein!

5. Und da du mich schon darum ge- fragt hast, so will ich denn auch also- gleich dir meinen Hauptkummer nun kund- geben; und so vernimm es; denn also lautet das Wesen meiner Gedanken:

6. Siehe, ich kann mir alle die steten Versuchungen nicht wohl zusammenreimen und habe dagegen folgende Gedanken: Ich habe durch mein Leben viel Ueberarges gethan; warum aber habe ich es denn gethan?

7. Weil ich nicht anders habe handeln können; mein Gemüth, meine ganze Na- tur war ja also beschaffen, daß ich also ja habe handeln müssen.

8. Denn zu jeder Handlung ergriff mich

: heftige Begierde, welcher ich so wenig widerstreben vermochte, als einem heftigen Sturme der Elemente!

9. Wer aber hat in mir solche arge Begierde erschaffen? Wer die zügellose meine Brust geschoben? — Habe ich etwas gethan? — Oder konnte ich wohl etwas thun? — Da ich doch nicht einmal Allgeringsten weiß, was da die Verberde ist für ein Ding in mir, und wer sie kommt!

10. Zufolge solcher Begierde verrichte ich: meine Thaten; kann ich aber dafür, daß ich sie verrichtet habe? — Ward ich nicht getrieben aus Hestigkeit von solcher inner Begierde dazu?! — In dieser Verberde liegt aber ja alle Versuchung.

11. Wenn aber der Mensch durch solche unbefiegbare Kraft in ihm selbst verführt wird, und kann mit seiner eigenen Schwäche nicht einer Versuchung Weisheit werden; sage mir demnach, wer dann die eigentliche Schuldträger ist, wenn der Mensch der mächtigen Versuchung unterliegt?

12. Und so der Mensch aber unmöglicher Weise solche Kraft hat, daß er der Versuchung widerstehen möchte, wofür ist in die Versuchung; was ist ihr Ende?

13. Siehe, mächtiger Freund und Bruder! — Das sind meine Gedanken; gib mir darüber nur einen kurzen Aufschluß, ob ich will mein ganzes Leben lang nicht mit Einem Gedanken mehr diesen Reifelpunkt würdigen!

14. Und der Riese hel erwiderte dem auch darauf folgendes: Bruder Lamech! Leichteres gibt es wohl nicht leichter für den Geist zu begreifen, denn gerade dieses!

15. Siehe, ich setze den Fall, es wäre dir möglich, einen willensfreien Menschen zu erschaffen; so du es wolltest, da wäre er auch schon da; du hättest ihn ausgerüstet mit allerlei Talenten und Fähigkeiten, und möchtest dann zu ihm gehen:

16. Nun du, mein aus meiner Kraft geschaffener Mensch, ich sage dir, du bist

frei, und kannst thun, was du willst! — Wird jetzt dieser von dir erschaffene Mensch im Ernste schon frei sein? — O nein; denn er weiß ja noch nicht, was die Freiheit ist.

17. Er wird auch gar nicht zu handeln anfangen, zufolge der Talente und Fähigkeiten in ihm; sondern wird dastehen wie ein mit Wasser angefülltes Gefäß, voll wenn auch des allerreinsten Wassers; — was wirst du wohl thun müssen, um ihn freihätig zu machen? — Du wirst ja doch auch müssen ihm eine Handlungsbegierde einhauchen?

18. Wann er nun solche in sich haben wird, so wird er zwar Alles also ergreifen, wie ihn die Begierde ziehen wird; wird aber doch ein Handeln auch ein freies und geordnetes sein? — Du sagst: Mit nichts.

19. Nun gut; damit aber sein Handeln ein freies und geordnetes werde, wird es da nicht nöthig sein, ihm durch Gesetze anzuzeigen, was er thun oder nicht thun solle?

20. Wenn du aber die Gesetze streng in ihn legen wirst, so wird er handeln wie ein Thier.

21. Wirst du sie zu laß legen, d. h. ohne Sanktion, so werden sie ihn nicht ansprechen.

22. Also wirst du sie müssen sanktioniren; und der Mensch wird dann erst anfangen, das Rechte vom Falschen, oder das Ordentliche vom Unordentlichen zu unterscheiden.

23. Damit er aber dann thätig werde, und ein freier Geist, so werden von deiner Seite ihm doch auch müssen solche Gelegenheiten bereitet werden, in denen er seine freie Thatkraft wird versuchen können; — und siehe, diese Gelegenheiten sind aber nichts anderes, als die von dir so scharf bedachten Versuchungen.

24. Und so muß uns ja Gott auch solche Versuchungen zukommen lassen; sonst würden wir ja gleich sein entweder den Steinen, oder den Bäumen, oder den Thieren!

25. Gott aber will, daß wir freie

Menschen sein sollen; also muß Er uns ja dann auch stets Gelegenheiten bereiten, durch welche wir wahrhaft frei werden können.

26. Die Versuchungen aus der Welt und unseren Begierden aber sind ja solche

Gelegenheiten; daher sei nur ruhig, und betrübe dich ferner nicht mehr; in deinem Geiste aber wirst du erst dieses Räthsel völlig gelöst finden.

27. Und so sei fröhlich mit uns Allen, Amen.

393. Kapitel.

[Lamech gibt seine weitere Bedenken kund. — Wo bleibt denn eine wirkliche Freiheit neben der göttl. Allmacht? und wie können wir Gott etwas thun? u. s. w. — Kisehel fragt darob, doch des Herrn Geist gibt Licht u. Trost darüber: Was die rechte Demut ist, als Anfang der reinen Liebe.]

Nach dieser Rede Kisehels war der Lamech zwar wohl um Vieles heiterer, aber dennoch also, als Jemand, der da den besten Willen hat, recht fröhlich zu sein, kann aber dabei dennoch nicht verbergen, daß er einen sehr engen Schuh am Fuße hat, der ihn fortwährend drückt.

2. Solchen Zustand merkte wieder also bald der Kisehel, nahte sich dem Lamech, und sagte dann zu ihm: Höre, Bruder Lamech, ich muß es dir sagen, daß du noch durchaus nicht frei bist in deiner Seele.

3. Heimlich verarbeitest du noch so manches, und magst damit zu keinem Ende gelangen; sage es mir, wo es dich noch drückt, und ich will dir ja überall gerne Licht verschaffen, und mit der Gnade des Herrn helfen aus jeglicher Noth!

4. Und der Lamech wandte sich gar freundlich zum Kisehel und sprach: Mächtiger Freund und Bruder, ich lobe und preise nun Den, Der da ewig lebet, Dessen Gewalt kein Ende hat, und Dessen Reich und allmächtige Herrschaft unendlich ist, und währet ewiglich für und für.

5. Ja, ich Lamech ehre, lobe und preise nun Den, gegen Welchen alle, die da auf der Erde wohnen, und mächtig sind, als nur nichts zu rechnen sind.

6. Denn Er macht es, wie Er will, sowohl mit den Kräften im Himmel, als auch mit denen auf der Erde; und Niemand kann Ihm wehren, und Niemand Ihn fragen, und sagen zu Ihm: Was macht Du, Allmächtiger?

7. Denn Er ist ein alleiniger Herr, und kann thun, was Er will; wen Er will züchtigen, den züchtiget Er; wen Er

demüthigen will, den demüthiget Er; den Er versuchen will, den versuchet Er.

8. Dem Er die Sünde vergeben will, dem vergibt Er sie ohne Vorhalt; so Er Jemanden tödten will, so tödtet Er ihn, wann Er will, und braucht nicht zu ihm zu sagen: Morgen will Ich dich tödten, sondern wann Er will; und Niemand kann Ihn zur Rechnung ziehen, und Niemand Ihn richten; denn Er ist erhaben über alle Himmel, und über alle Menschen der Erde!

9. Siehe Bruder, solches Alles weiß ich nun; aber es ist mir mit allem dem dennoch nicht viel geholfen; denn ich kann nun denken, wie ich nur kann und mag, so kommt am Ende dennoch nichts anderes heraus, als: Gott allein ist Alles in Allem; wir Alle zusammengenommen aber sind eitel nichts gegen Ihn!

10. Das Einzige, daß wir Ihn nämlich lieben, ehren, loben und preisen können und dürfen, ist etwas im Anbetrachte unter uns nur; aber im Anbetrachte Seiner allmächtigen, unendlichen und ewig göttlichen Wesenheit ist es eben auch nichts; denn so wir Alle Menschen und Thiere der Erde, und alle Kräfte der Himmel gegen Ihn nichts sind, was solle Ihm demnach unsere Liebe, unser Lob, unsere Ihm gegebene Ehre, und all unser Preisen sein?

11. Also können wir Ihn im eigentlichen Sinne auch gar nicht lieben, nicht loben, nicht ehren und nicht preisen; sondern da wir solches thun, so thun wir es nur im Anbetrachte unserer eigenen Wohlfahrt; denn wer mag Gott erhöhen, da Er von Ewigkeit der Allerhöchste ist?

12. Wer kann Gott durch sein Lob vererlichen, Ihn — vor Dem Himmel und Erde nichts sind?! — Wer kann Ihn eben, Ihn die unendliche Macht, Kraft und Gewalt?! — Wer Ihn ein gerechtes Opfer darbringen, Ihm, Dem Alles ist in urewiges Eigenthum?!

13. Also thun wir solches Alles ja nur ein unfertwegen, und können im eigentlichen Sinne wegen Gott ja doch unmöglich etwas thun!

14. Und doch möchte ich solches Alles nur wegen Gott thun; und nicht auf diese Art nothgedrungen nur wegen meiner Wohlthat.

15. Wie aber ist solches möglich von diesem wahren Standpunkte aus betrachtet?

16. Ich sehe nun gar wohl, daß alle diese Versuchungen allein von der großen Gnade Gottes abhängen, und wir dafür Ihm nur ewig danken können, darum auch unser also gedenket, Er, — der unsterbliche, — ewige Gott!

17. Daß wir Ihm aber dagegen gar nichts thun können, siehe, das bebrüdet in meine Seele, macht traurig mein Herz!

18. O Bruder! — Solches kannst du so nicht in der Tiefe und Fülle empfinden, als ich, der große Schuldner. — Warst du auch ein Schuldner, so warst du es aber dennoch nicht in dem Umfange, als ich es war; und so kannst du nicht, wie gesagt, das nicht so sehr empfinden, als ich, was das heißt, ein Schuldner sein, und für die Schuld keinen Ersatz leisten zu können!

19. Nun weißt du Alles, was mich bebrüdet; rathe mir daher, so du es kannst, oder so es dir möglich ist!

20. Solche Rede machte den R i s e h e l stutzen, und er wußte im Ernste sich Anfangs nicht alsogleich zu fassen; als aber zu dem Behufe wieder mein Geist über ihn kam, da vertröstete er den Lamech sobald mit folgenden Worten:

21. O Bruder Lamech! Was du nun empfindest, das empfanden wir Alle lange schon, und empfinden es jetzt um so lebendiger, da du es mit uns empfindest; aber dabei wissen wir aber solches auch aus des Herrn eigenem heiligen Munde, daß Ihm eben gerade der Dank von unserer Seite am angenehmsten ist, so wir unsere vollste Wichtigkeit gegen Ihn begreifen!

22. Wenn du keine Worte mehr findest in dir, Ihm zu danken, und kein vollends würdiges Opfer für Ihn, so bist du ein rechter Danker, Preiser und Anbeter Gottes, des heiligen Vaters!

23. Siehe, das ist die rechte Demuth, und diese ist der Same fürs ewige Leben in Gott!

24. Sie ist der Anfang der reinen Liebe; diese aber das ewige Leben selbst.

25. Darum sei nun überfroh und heiter; denn gerade in dem Hast du eben jetzt den ewigen Geist des wahren, ewigen Lebens überkommen.

26. O Lamech! Bruder! Meine Freude über dich ist groß geworden!

27. Bleibe also, so wirst du leben ewig, ewig, ewig, Amen.

394. Kapitel.

[Lamechs Dank-Lob und Versprechen treuer Söhne. — Der Liebesbund des Herrn mit Lamech. — Rifehels Zeugniß über den Hauptfeind. — „Wir haben zu kämpfen nicht allein mit dem Sichtbaren, sondern auch mit dem Unsichtbaren“ (Eph. 6, 12).]

Ins der Lamech vom Rifehel solches vernommen hatte, da ward er überfroh und heiter, und sagte darauf zum Rifehel: Mächtiger Freund und Bruder, dem allmächtigen, ewigen Gott und Schöpfer aller himmlischen Kräfte, dieser Erde, und alles dessen, was in ihr, auf ihr und über ihr ist, lebet, ahmet und denkt,

sei ewig alle meine Liebe, Ehre und Anbetung dafür, daß Er also barmherzig ist, und also überaus gnädig, daß Er nun durch dich zu mir gerebet hat, und hat mir gezeigt des Lebens rechten Weg.

2. Denn jetzt erst bin ich vollends hergestellt, und weiß, wie da die Dinge stehen.

3. Darum wird aber von nun an auch

der Lamech alle seine Kräfte aufbieten, an allen den noch Lebenden das gut zu machen, was er mit und an ihnen Arges vollzogen hatte.

4. Solches Alle gelobe ich Lamech euch Allen jetzt bei dem allerheiligsten, lebendigen Namen des Allerhöchsten! Und der R i s e h e l sagte darauf zum Lamech:

5. Höre, Bruder Lamech, der Herr hat dich nicht aufgefordert, auf daß du Ihm ein Gelübde machen solltest; da du aber somit freiwillig Gott deine Treue gelobet hast, so hast du damit mit Ihm, dem allerheiligsten Vater, einen festen Liebesbund geschlossen; Er hat ihn angenommen; darum auch wird Er dich stärken, aber dabei nicht unterlassen, dich nach dem gerechten Maße zu prüfen, damit du stets eine Menge Gelegenheiten haben solltest, deine Ihm angelobte Treue stets mehr und mehr zu befestigen.

6. Bleibe daher deinem Bunde getreu; der Herr wird dir alle Wege vorzeichnen, welche du zu wandeln wirst haben in Seinem allerheiligsten Namen.

7. Welche Schwierigkeiten sich dir auch immer entgegenstellen möchten, so sollst du sie aber dennoch nicht ansehen, sondern allzeit handeln nach dem Willen des Herrn; und sei gläubig versichert, der allmächtige, heilige Vater wird dir jedes Unternehmen in seinem Namen segnen und vollends gelingen machen!

8. Siehe, es war keine kleine Aufgabe für uns, dich, lieber Bruder, von deinem Untergange zu retten; allein der Herr war mit uns, und du stehest nun da uns wohl der herrlichste Lohn für alle unsere Angst, Mühe und Arbeit; denn wir hatten nicht nur mit dir, sondern mit einem beirweitem ärgeren und mächtigeren Feinde zu kämpfen gehabt, als du selbst es warst; und dieser war der große, dir unsichtbare, alte Fürst der Lüge, der Selbst-

sucht, aller List und alles Truges, der abgesagteste Feind Gottes, der da vom Anbeginne mehr sein wollte, als Gott.

9. Da ihn aber Gottes Macht gestürzt hat, so ist er voll Grimm, und denkt und sinnet nun nach nichts Anderem, als wie er nur immer könnte Gott einen Schaden zufügen!

10. Dieser große Feind ist nun noch sehr mächtig, und sein Reich ist noch maßlos groß; — denn er weiß es gar wohl, wie groß die göttliche Vaterliebe und Geduld ist, sündigtet darauf los zu jeder Zeit, darum ihm Gottes Erbarmung noch den freien Willen belassen hat, wie sein Reich.

11. Und siehe darum, lieber Bruder, mit diesem Feinde hatten wir zuerst zu thun, und mußten zuvor seiner vollends Meister werden, bevor wir uns dir erst haben nahen können, um dich zu retten; also haben wir um dich einen großen und überstarken Kampf zu bestehen gehabt.

12. Auf dieselbe Art wirst auch du, lieber Bruder, allzeit einen starken Kampf zu bestehen haben; aber sei allzeit deines heiligen Bundes mit Gott eingedenk, und verbleibe demselben allzeit vollends treu, so wirst du siegen über jede Gefahr, und wirst am Ende als ein mächtiger Herold mit der Siegerkrone angethan einhergehen in das ewige, unvergängliche, allerseeligste freieste Leben!

13. Nun nimm unseren Segen hinzu; des Herrn Liebe, Gnade und Erbarmung sei allzeit mit dir und all deinem Volke!

14. Und so denn laßt uns Gott danken, loben und preisen, und uns sodann begeben zur stärkenden Ruhe unseres Leibes!

15. Darauf begaben sich Alle in den Thronsaal, lobeten und priesen da den allerheiligsten Namen, begaben sich dann zur Ruhe, und die sieben Boten blieben im Borgemache Lamechs.

395. Kapitel.

[Andern Tages Besuch auf dem Tempelplatze. — Was alles daselbst schon gearbeitet ward. — Bei Gott sind alle Dinge möglich, mit Beispielen aus der Natursphäre. — Warum läßt Gott die Menschen thätig sein, da Er ihrer Arbeit doch nicht bedarf? Antwort durch Rifehel: — Thätigkeit ist die Erhaltung und Stärkung des Lebens ic.]

Beim Anbruch des nächsten Tages noch viel vor dem Aufgange begab sich Alles in den Thronsaal, gab allda Gott die Ehre.

2. Nach beendigter Verehrung und Anbetung des allerheiligsten Namens, welche bis zum völligen Aufgange angebauert hatte, begab sich dann Alles wieder in den Speisesaal, allda schon ein reichliches Morgenmahl bereitet der Gäste harrte.

3. Dieses wurde nach einem rührenden Lobgesange eingenommen.

4. Und nach dem dargebrachten Danke für solch ein gutes Morgenmahl sagte der R i s e h e l: Nun, lieben Brüder, laffet uns hinausgehen zu unseren Arbeitern, und sehen, was Alles sie schon zuwege gebracht haben.

5. Die Weiber und Mägde aber sollen nach einiger Zeit einige Körbe voll Speisen hinausbringen als gute Stärkung für die kommenden Arbeiter.

6. Nachdem begaben sie sich Alle hinaus; als sie aber allda anlangten, wie staunten da der Lamedch und der Thubalkain, als sie fürs erste nicht nur einen nahe berggroßen, glänzenden Goldklumpen-Haufen entdeckten, sondern auch schon eine Menge Stredhämmer in der größten Thätigkeit erblickten, und dazu schon eine ganze große Menge aller schönster, überaus starkglänzender Goldblechtafeln! — Und fürs zweite, da sie von den Pfützen und Morästen weit und breit keine Spur mehr zu entdecken im Stande waren!

7. Nach solchen Betrachtungen wandte sich der L a m e c h zum Rifehel, und fragte ihn: O mächtiger Freund und Bruder! — sage mir doch, wie solches möglich war? — Denn mit menschlichen Kräften ist solches wohl nicht zu gedenken!

8. Ich lasse mir mit der allergenauesten Noth das Erz gefallen; aber die Austrocknung der Pfützen, Sümpfe und Moräste, die sich mehrere Stunden weit nach allen

Seiten ausbreiteten, ist mir rein unergreiflich!

9. Sage mir doch, wie ging denn solches zu?! — Und der R i s e h e l antwortete dem Lamedch, und sagte:

10. Lamedch, weißt du wohl, wie es zunging, daß es heute wieder Tag wurde?

11. Du sagst: Solches ist dir völlig fremd; — und doch will solches unendlich viel mehr gesagt haben, als da diese Pfützenaustrocknung, und da mag um das Größere Niemand fragen!

12. Weißt du denn nicht, daß bei Gott alle Dinge möglich sind?!

13. Siehe, auf der Höhe hat der große nächtliche Sturm in der Nacht vor dem Sabbathe einen ganzen Knyfallberg von großer Herrlichkeit nahe zu Staube zertrümmert.

14. Am Morgen sahen alle stark geprüften Bewohner mit großem Bedauern diese große Höhenpracht wie völlig vernichtet in einem noch dampfenden Schutthaufen; mehrere Trümmer lagen zertrümmert und kleinst zersplittert auf dem weiten Gebirgsboden in grasser Unordnung zerstreut.

15. Und siehe, es kostete dem Herrn einen leifesten Gedanken, eines Hauches kaum, eines Wörtleins, und die ganze zerstörte und zerstäubte Grotte, ein der Erde sicher wunderbarst größter, erhabenster und prachtvollster Palast stand im Augenblicke wieder also da, als wäre sie nie von irgend einem leifesten Winde auch nur angehaucht geworden.

16. Siehe nun, lieber Bruder Lamedch, wenn dem Herrn eines gar so leicht möglich ist, da wird Ihm wohl auch ein anderes sicher nicht weniger möglich sein!

17. Dem, Der die Erde erschaffen konnte, wird es wohl nicht eben so schwer fallen, diese Sümpfe trocken zu machen, so Er es nur will; solches aber hat Er

gewollt; und siehe, darum ist es also, wie Er es gewollt hatte!

18. Bist du nun zufrieden mit dieser Beleuchtung? — Und der Lamech erwiderte: Freund und Bruder! — ganz vollkommen; aber nur möchte ich dich noch um Eines fragen, und dieses Eine ist und besteht darinnen, nämlich:

19. Wie der allmächtige Gott doch mag Seine Geschöpfe thätig sein lassen in den verschiedenen Dingen, und bedarf genau genommen doch ihres Dienstes nicht im allergeringsten?

20. Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech: Solches geschieht Alles aus dem endlos weisesten Grunde, damit dadurch alles von Ihm ausgehende Leben so oder so eine genügende und notwendige Uebung seiner Kräfte finden solle, ohne welche es aufhören würde ein Leben zu sein!

21. Die Thätigkeit ist die Erhaltung und stete Stärkung des Lebens; darum sind alle Dinge thätig, und der Mensch solle darum überaus thätig sein, weil er am meisten von Gott mit dem Leben theilet ist.

22. Da aber der Mensch vorzugsweise ein geistiges Leben hat, so solle er auch dasselbe vorzugsweise üben in der Liebe zu Gott, damit er es nicht verliere!

23. Siehe, darum läßt der allmächtige Gott uns arbeiten!

24. Doch siehe, dort kommen schon von allen Seiten her Arbeiter für den Bau des Tempels einher; daher mache dich nun gefaßt, und theile sogleich jedem seine Arbeit zu.

25. Doch vor dem Beginne der Arbeiten sollen sie essen und trinken.

26. Und so denn lassen wir das Werk beginnen, Amen.

396. Kapitel.

[Die berufenen Arbeiter zum Tempelbau kommen. — Mara, der Baumeister aus Farak, bei Lamech. — Sein Traumbericht vom Tempelbau. — Lamech gibt ihm seine eigene Ehrentette. — Mara wird vom Kisehel befaßt.]

Als die Arbeiter bei drei tausend an der Zahl nun vollends mit den Werbem an der Stelle angelangt sind, allda sich der Lamech mit den sieben Boten aus der Höhe befand, da hieß der Lamech sie Alle, daß sie sich niederlassen sollen auf den Boden, und allda nehmen Speise und Trank, welches Alles in reichlicher Fülle die Weiber und Mägde Lamechs so eben herbeigeschafft haben.

2. Nachdem aber hat er den Kisehel, daß er diesen Gästen möchte segnen die Speise und den Trank; — und der Kisehel that solches.

3. Als sich die Arbeiter hinreichend gesättiget haben, und dennoch die Körbe statt leerer nur stets voller wurden, bemerkten etliche solches, und konnten sich nicht genug verwundern; denn sie wußten nicht, woher solches käme?

4. Aber der Lamech sagte zu ihnen: Wundert euch des Segens aus der heiligen Höhe? Ja, ihr habt Recht, daß ihr

euch dessen wundert; aber ihr werdet noch ganz andere Dinge schauen, die euch noch uns Unausprechliche mehr wunder nehmen werden, als das, was ihr so eben sehet!

5. Ein vornehmer Mann aber aus der Stadt Farak, der ein Baumeister war, erhob sich, verneigte sich tief vor dem Könige, und sagte zu ihm:

6. Mächtiger, glänzender König und Herr! Der allmächtige Gott Faraks und aller unserer Väter verleihe dir ein langes Leben!

7. Ich, einer deiner Knechte, möchte dich darum bitten, daß du mich allergnädigst anhören möchtest; siehe, ich habe etwas gar wichtiges auf meinem Herzen!

8. Und der Lamech, diesem Manne seine Hand freundlichst reichend, sprach: O rede, rede Bruder und Freund, und fürchte nicht mehr den Lamech; denn die Höhe ist zu einem sanften Lamme geworden.

9. Also rede, was dir am Herzen liegt! — Und der Mann aus Farak verneigte sich abermals tief vor dem Lamech, und sagte dann:

10. Großer König und Herr, siehe, ich hatte heute Nacht einen Traum gehabt, als seien sieben große Männer mit überstark leuchtenden Kleidern angethan zu mir gekommen.

11. Einer aus ihnen aber trat zu mir hin, und sagte zu mir: Mura! Du bist mein Mann; ziehe hin nach Hanoch, da du ein Baumeister bist, und du sollst dort einen herrlichen Bau aufführen!

12. Lamech wird dem Gott Faraks einen Tempel errichten, und du sollest den Bau leiten.

13. So du morgen erwachen wirst, wirst du auch schon einen fertigen Plan auf deinem Tische finden; nach diesem Plane sollst du den Tempel erbauen.

14. Zeige aber zuvor den Plan dem Könige, und dieser wird ihn sobald als den rechten erkennen, und wird dich dann zum Bauführer erwählen!

15. Und ferner sprach er noch zu mir: Ich aber, der dir solches nun im Traume anzeige, bin sammt diesen sechs Brüdern aus der Höhe, und mein Name ist Kisehel, ein Bote des Herrn an die Kinder der Tiefe!

16. Siehe, solches ist zu mir geredet worden, und hier ist der wunderbare Plan, den ich Mura wahrhaftig wunderbarst heute früh Morgens noch viel vor dem Aufgange auf meinem Tische gefunden habe!

17. O König und Herr, wolle ihn gnädigst beschauen!

18. Der Lamech ganz im höchsten Grade fröhlichst erstaunt über diese Erzählung, erkannte sobald die volle Rich-

tigkeit des Planes, und sagte darauf zum Mura:

19. Freund und Bruder! Durch diesen meinen Handdruck erkenne ich dich dazu, wozu dich der mächtige Bote des Herrn berufen hat im Geiste.

20. Diese meine königliche Kette, die ich dir jetzt überreiche, solle dich als den von mir bevollmächtigten Baumeister allzeit auszeichnen!

21. Darauf aber fragte der Lamech den Mura: Hast du dir auch die Büge des Kisehel gemerkt? — Und der Mura erwiderte:

22. O König und Herr! Also sehr, daß mir dieselben wohl nie aus meiner Seele entschwinden werden!

23. Und der Lamech sagte darauf zum Mura: Freund und Bruder, siehe dort den großen Mann, der so eben mit dem Thubalkain redet; siehst du ihm nicht ähnlich?

24. Und der Mura ganz außer sich vor Freuden sprach: O König und Herr! nicht nur ähnlich, sondern — dieser ist es ja selbst leibhaftig! Ja, ja, er ist es, er ist es!!!

25. Und der Lamech berief den Kisehel zu sich; und dieser trat sobald zum Lamech, und sagte zu ihm: Nun, wie gefällt dir der Baumeister Mura aus Farak?

26. Der Lamech konnte vor zu großen Freuden nicht reden, und der Mura fiel vor dem Kisehel nieder!

27. Der Kisehel aber sagte zu Weiden: Erstehet, gebet Gott die Ehre; du Lamech bist ein rechter König nun, und du Mura ein rechter Baumeister.

28. Daher machet euch ans Werk; des Herrn Segen sei mit euch und dem Werke eurer Hände, Amen.

397. Kapitel.

[Mura's Begierde nach Licht in dieser Sache — wird vom Lamech schönstens beruhigt. — Lamech's Verlegenheit wegen dem von den Erzarbeitern belegten Tempelplatze — wird vom Kisehel gehoben. — Der Tempelplan wird ausgesteckt.]

Der Mura aber getraute kaum seinen Augen und seinen Ohren; als er sich aber nach der Beheizung Kisehels wieder völlig aufgerichtet hatte, da sagte er zum Lamech:

2. Mein weiser König und Herr, ge-

hatte mir, deinem Knechte, zu reden nur wenige Worte; denn in dieser Sache muß mir Licht werden, oder ich will eher sterben und gar übel umkommen, als verbleiben in dieser Finsterniß, in der ich nicht erschauen kann die Möglichkeit und die Art der Begebenheit, die an mir ist so wunderbar geoffenbaret worden!

3. So dir, o König und Herr, etwas davon bekannt sein solle, da künde es mir!

4. Denn sonst werde ich nicht wohl bestehen in der Führung des Baues, so mein Geist in dieser Finsterniß sein Licht vergeblich suchen wird! — Und der Lamech erwiderte dem Mura:

5. Höre Freund und Bruder, lobenswerth ist dein Eifer; solches kann ich dir wohl sagen; aber dir die Wege Gottes enthüllen, — siehe, da hast du dich an einen untüchtigen Mann gewendet; denn solches ist mir so gut ein Räthsel, als es dir ist!

6. Ich aber will mich fügen in des Herrn Willen; ist es recht und lebendig gut für mich, so werde ich es zur rechten Zeit erfahren; ist es aber nicht also, da solle es mich auch gar nicht weiter anfechten.

7. Solches weiß ich aber nun genau, daß Alles, was da geschieht, nach dem Willen des Herrn geschieht; und siehe, das ist einstweilen ja auch genug!

8. Mir und dir hat der Herr Seinen Willen wunderbar kundgegeben; so denn erfüllen wir denselben zuerst, und dann wird der Herr mit uns schon weiter verfügen, was da ist Sein allerheiligster Wille!

9. Siehe, was wir ansehen, ist nichts als pur Wunder; die Sonne am Himmel, der Mond und all die Sterne, und unsere Erde ist voll der unbegreiflichsten Wunder; wer begreift sie in ihrer Art?

10. Möchtest du wohl deshalb sterben, da du solches nicht begreifst?

11. Siehe, solches ist demnach eitel von dir; — daher lasse es, und füge dich nach dem Willen Gottes; alles Andere wird schon hinzukommen, so es dem Herrn wird angenehm sein.

12. Solle es Ihm aber nicht angenehm sein, da ist es ja beiweitem besser für uns, daß wir solches nicht erfahren, als daß wir es erfahren sollen gegen den Willen des Herrn.

13. Und so denn begeben wir uns lieber auf den Bauplatz, stecken da nach dem Plane Alles richtig aus, und vertheilen sodann die Arbeit an die Arbeiter!

14. Bist du damit nicht einverstanden? — Und der Mura sagte darauf ganz zerknirscht von dieser Rede Lamechs:

15. O König und Herr! Gott, der Allmächtige verleihe dir ein langes Leben; denn jetzt erkenne ich erst vollends, daß du die wahre Weisheit von Gott überkommen hast; denn du hast zur völligen Ruhe gebracht meine Begierden.

16. Darum aber will ich dir auch sein allzeit durch mein ganzes Leben ein dienstwilligster Knecht; Gott sei alle Ehre und alles Lob dafür ewig, Amen.

17. Darauf berief er zu sich seine Unterbauleute, und hieß sie ihm und dem lichten Könige folgen auf den Bauplatz, welchen ihnen der König anzeigen werde.

18. Und sobald traten bei Dreißig an der Zahl aus der Menge. Es kam aber nun der Lamech in eine kleine Verlegenheit.

19. Denn der für den Tempelbau bestimmte Platz war nun mit lauter Erz, Gruben, Arbeitern, und Hämmern und Schmelzfeuern angefüllt; und so wußte der Lamech nicht, was er da thun solle.

20. Aus dem Grunde wandte er sich denn wieder an den Rifehel, und fragte ihn, was da nun zu machen sein wird?

21. Der Rifehel aber sagte darauf zum Lamech: Höre du, mein lieber Bruder Lamech, an der Stelle der Erde ist gar wenig gelegen, wo der Tempel stehen solle, sondern an deinem Herzen; hast du in dieser deiner lebendigen Erde dem allerheiligsten Namen, Den du verscharrt hast ehedem in den Unrath derselben, einen gerechten Tempel auf der rechten Stelle erbaut, so hast du das rechte Maß schon gelegt.

22. Was dann aber betrifft diesen

Außenbau, da messe du ihn auf der bequemsten Stelle, und dem Herrn wird es recht sein.

23. Daß ich aber zu dir gerechnet habe also redend, als sollest du auf eben der Erdstelle den Tempel erbauen, auf welcher da ausgegraben wurde die Tafel, siehe, da ward nur gemeint dein Herz; im selben aber hast du den Bau schon aufgeführt, und so ist es recht.

24. Also magst du nun auf der Erde messen, wo du willst, und es wird auch recht sein, so nur dein inneres Maß richtig ist.

25. Hier dankte der *S a m e c h* dem *R i s e h e l* für ein solches Licht, und begab sich mit dem überaus erstaunten *M u r a* hinaus auf einen schönsten, freiesten Platz, und steckte da mit dem *M u r a* meisterlich den Plan aus.

398. Kapitel.

[Mura beordert seine 30 Bauführer zur Ausführung des Tempelbaus und gibt ihnen für Alles genaue Anweisung. — Curals Frage wegen der Ringmauer. — Rifehel's weitere Anordnungen für den Staat u. s. w. — Er sendet die 5 Boten in die andern 10 Städte, um zu verkünden die Gnade Gottes u. s. w.]

Uls der Plan nun vollends ausgesteckt war, da berief der Baumeister *M u r a* seine dreißig Unterbauleute zusammen, und sprach zu ihnen:

2. Sehet hierher in den Plan; also ist die Eintheilung des Grundbaues, und also die des Unterbaues; also die des Ueberbaues, und also die des Oberbaues.

3. Verständiget euch darüber, und vertheilet dann die Arbeit darnach.

4. Ihr fraget mich um die Bausteine; da sehet hinüber gegen den Berg; es dürften kaum bei siebentausend Schritte geraden Weges sein, allda werdet ihr der Steine in größter Menge antreffen, die da gut sind für den Grund.

5. Gleich daneben befindet sich ein herrlicher Steinbruch; den benüthet für den Unterbau; es ist ein adriger Graumarmor, welcher aber rauh zu behauen ist in gevierte gleichmäßige Blöcke.

6. Für den Ueber- und Oberbau aber gehet dorthin gegenüber diesen besagten Steinbrüchen, sehet die weißen Steinwände; es ist der feinste weiße Marmor; dieser wird genommen für den Ueber- und Oberbau.

7. Dieß Gestein aber muß zuvor allererst an der Wandseite sowohl nach innen, wie nach außen beschnitten, dann mit Del geschliffen und wohl geglättet sein, bevor es solle zum Bau verwendet werden.

8. Das Bindungsmittel solle für den Grund- und Unterbau aus dem gewöhn-

lichen Steinbrei bestehen; zur Bindung des Ueber- und Oberbaues aber diene der euch wohlbekannte Steinschleim.

9. Für die inneren, ehernen Wandklammern aber wird nach guter Maßgabe und nach gerechtem Bedarfe schon der *Thuballain* sorgen.

10. Was die Eindachung betrifft, so wird solche den Zimmerleuten zukommen, und dann den Erzarbeitern.

11. Jetzt wiisset ihr Alles; beginnet mit dem alleinig wahren Gott *Jaraks*, des weisen Lehrers der Menschheit, das Werk, so werdet ihr dasselbe auch mit Gott enden.

12. Für Speise, Trank und gerechten Lohn sorge sich ja Niemand; denn solches Alles wird Jedem im gerechtesten Maße gegeben werden.

13. Ein jeder Arbeiter aber bedenke, daß dieser Bau dem alleinig wahren Gott zur Ehre von unserer Seite ausgeführt wird; so wird er einen großen Segen finden in seiner Arbeit!

14. Und so denn gehet in dem Namen des alleinig wahren Gottes, und beginnet das Werk!

15. Einer aus den Unterbauleuten aber fragte den *M u r a*: Meister, der Plan enthält ja auch eine Ringmauer; was ist denn mit dieser?

16. Und der *M u r a* erwiderte dem Fragesteller: Höre du, mein *C u r a*! — Hast du dich schon je um ein Hemd ge-

sorgt für ein Kind, wenn es noch erst kaum gezeuget war?

17. Du sagst: Mit nichten; sondern erst dann, wenn es völlig zur Welt geboren ward!

18. Also lassen wir auch hier das Kind erst geboren werden, und sodann erst sorgen fürs Heim!

19. Also gehet nun, und beginnet thätigt das geheiligte Werk, Amen.

20. Auf diese Beheißung Mura legte alsogleich Alles gleich Ameisen und Bienen die Hände ans Werk.

21. Der Lamech und der Mura aber begaben sich hin zu den sieben Boten, und namentlich zum Rifehel, der so eben mit dem Thubalkain bezüglich der erforderlichen Erzarbeiten verhandelte, und zeigte ihm an, wie sie Alles angeordnet haben; — und der Rifehel sagte darauf zu den Weiden:

22. Lieben Brüder, also ist es recht, und Gott wohlgefällig; Er wird darum das Werk segnen, und in sieben Tagen wird Alles in seiner Vollendung dastehen; daß seid vollends versichert!

23. Nun aber laffet uns wieder nach

Hause in die Stadt ziehen, und dort Anstalten treffen, daß alle die Arbeiter gehörig versorgt werden!

24. Du Sethlahem bestelle die Weiber und Mägde in ihre Arbeit; und du, Bruder Lamech, aber beheiße deine nun gegenwärtigen Diener und Knechte nach deiner Art, daß sie sollen, jeglicher wieder in seinem gerechten Fache, ihre Aemter beziehen, und sorgen für die gute Ordnung in der Stadt, wie im ganzen Lande.

25. Ich werde bei dir verbleiben und der Sethlahem bei der Sorge der Weiber und Mägde.

26. Du Joram aber gehe mit den vier Brüdern in die anderen Städte, und zeiget ihnen kräftig und mächtig, was da Gott gethan hat an dem Bruder Lamech, und gewinnet sie Alle für Gott.

27. Am siebenten Tage aber kehret Alle wieder hierher zurück, und ladet alle Aemteute Lamechs hierher nach Hanoth, auf daß sie Theil nehmen möchten an der Weihe des neuen Tempels in der Tiefe.

28. Und also geschehe Alles nach dem Willen des Herrn, Amen.

399. Kapitel.

[Rifehel begleitet den Lamech in der Stadt Hanoth herum, zum Zeugniß der göttlichen Erbarmung. — Besuch des Schlangenberges, Reinigung desselben, worauf sie ihn besetzen.]

Nach solcher Rede begab sich Alles an Ort und Stelle, und that daselbst nach der Beheißung; gerne wäre der Lamech durch die sieben Tage zum östern Male zum Bau herausgegangen zu schauen, wie derselbe gedeihe; aber der Rifehel widerrieth ihm solches aus gutem Grunde, und ging mit ihm dafür viel in der großen Stadt herum, und zeigte es allen Bewohnern an, daß der Lamech nun ein rechter, von Gott gesalbter König ist.

2. Und die Bewohner riesen Jubel über Jubel, darum Sich der alleinig wahre, allmächtige Gott Faraks des Königs und ihrer also erbarmet hat!

3. Am sechsten Tage aber führte ihn der Rifehel sogar auf einen ziemlich bedeutenden Berg, der da gar nahe bei der Stadt gelegen war.

4. Diesen Berg konnte wegen der großen Menge großer und überaus giftiger Schlangen Niemand betreten; daher warnte der Lamech auch den Rifehel davor.

5. Der Rifehel aber entgegnete darauf dem Lamech, und sagte zu ihm: Lieber Bruder Lamech! Siehe, aus eben dem Grunde führe ich dich auf den Schlangenberg, auf daß du die Größe der göttlichen Kraft im Menschen erschauen sollest.

6. Denn ich sage dir: Alles Gethier der Erde ist besserer Art, denn dieses, indem es ist ein Geschöpf der Hölle; darum aber ist auch kein Thier so hartnäckig und widerspenstig, und voll der bösesten heimlichen List, denn gerade dieses.

7. Und doch werden sie müssen alle

ammt diesen Berg räumen, und sodann eiligst fliehen dorthin, allda du gegen Abend einen brennenden Berg ersiehst, über dessen Klüften sich gerade ein glühender Strom herab in die Tiefe stürzt.

8. In diesem Strome sollen sie zu Haufen von vielen Tausenden und Tausenden verzehret werden!

9. Nachdem griff der Riesel nach einer Haselstaude, beschchnitt sie unten und oben, segnete sie, und schlug damit siebenmale an den Berg.

10. Auf den siebenten Schlag erhob sich ein großes Gezische etwa also, wie da ein nächtlicher Wintersturm durch das laublose Geste und Gezweige der Bäume jaust.

11. Und gar bald sah man ein zahlloses Heer der riesigsten Schlangen und Rattern aller Arten diesem Berge entströmen, und über eine große Sandsteppe hinziehen, da der besagte Berg brannte.

12. Als der Lamech solches sah, da ward er außer sich vor Freuden, und jagte: Nun sei dem Herrn alles Lob und aller Preis, darum Er dem Menschen solche Kraft verliehen hat!

13. Gar lange schon war mir dieser Berg ein allerwidrigster Anblick; da er aber so ganz frei da stand, so habe ich auch öfter daran gedacht, ob er von diesem Allerkehlhaftesten Geschmeiß nicht zu reinigen wäre.

14. Allein es konnte sich ihm ja Niemand auch nur auf tausend Schritte nahen, ohne in die große Gefahr zu gerathen, von diesen Bestien gefangen und zerfressen zu werden!

15. Und jetzt ist auch dieser mein Wunsch auf das herrlichste erfüllt worden; darum Gott alles Lob und alle Ehre!

16. Und der Riesel sagte zu ihm: Ja, Bruder, also ist es recht und billig; Gott allein gebühret alles Lob, alle Ehre, aller Dank, und alle unsere Anbetung und Liebe!

17. Das alte Geschmeiß ist zwar fortgezogen; aber es hat noch siebenmale so viel junge Brut hinterlassen; auch diese muß hinaus, und muß gänzlich vertilgt werden, Amen; in dem Namen des Herrn, Amen.

18. Hier schlug der Riesel noch siebenmale an den Berg; und alsogleich darauf kroch die junge Brut in solch dichter Masse über die Abhänge des Berges hinab, daß man kein Erdreich sah.

19. Da ward es dem Lamech bange, und er sagte darum zum Riesel: O mächtiger Freund und Bruder! — Sage mir, ist nun der Berg schon völlig gereinigt?

20. Der Riesel aber erwiderte: Bis auf die zehntausend Millionen Eier in den alten Nestern!

21. Damit aber auch diese vertilgt werden, so solle der Berg von innen aus erglücken, all das Gesträuch und schlechtes Gebäume durch diese Gluth verzehren, und so von innen aus, wie dann von außen nach innen alle diese Eier zerstören und vernichten!

22. Darauf schlug der Riesel wieder siebenmale an den Berg; dieser fing plötzlich an zu dampfen; das Gesträuch und schlechtes Gebäume ging in Flammen auf, und alle Eier der Schlangen und Rattern wurden vernichtet.

23. Darauf erst begaben sich die Beiden auf einer freien Stelle hinauf zum Scheitel; und nach einer kleinen Anstrengung dann auch völlig auf denselben, Gott lobend und preisend.

400. Kapitel.

[Lamech das erstemal auf einem Berge ist wonnetrunken ob der schönen Aussicht. — Wie der Mensch sein Herz reinigen sollte, entsprechend der 3fachen Reinigung des Berges. — Riesel rath dem Lamech — sich auf dem Berge eine Wohnung zu erbauen.]

Als der Lamech mit dem Riesel sich nun vollends auf der Höhe befand, so fing er an zu weinen; denn der herrliche Anblick der weitgedehnten Landschaft,

die über die niederen Vorberge emporgetauchten Hochgebirge mit ihren weißen Zinnen, ein bedeutender Theil der Mordegegengend der Kinder der Höhe, gegen

Mittag in weiter Ferne ein Theil eines großen Sees, an dessen Ufer die Stadt Ubrak erbaut war, und endlich noch der Anblick der anderen neun Städte, und der von ganz Hanoch, wie der des neuen Tempels, der bis auf einen kleinen Theil der Ringmauer schon ganz vollendet war, war zu viel auf einmal für unseren armen Lamech, der noch nie seinen Fuß auf einen Berg hatte setzen können.

2. Als er sich gewissermaßen satt gesehen hatte, d. h. für den ersten Augenblick, und wieder zu Athem kam, da erst machte er seinem vom Wonnegesühl überfüllten Herzen etwas Luft, und entledigte sich durch Worte eines Theiles seiner wohnigsten Herzensbürde, indem er gegen den Rifehel ausrief:

3. O Freund, o Bruder! — Welch eine Herrlichkeit voll der seligsten Wonnethrone hier auf dieser Höhe! — O, dahier ist wohl gut sein! — Hier, hier möchte ich ewig wohnen!

4. O ihr armen Städte in der Tiefe unter mir nun, du mein armseligster Palaß! — Was seid ihr nun gegen diesen großen, endlos herrlichen Bau des allmächtigen Schöpfers?!

5. Nichts, nichts, als armseligste Ameisenhaufen voll stehender und beißender Brut!

6. O Freund, o Bruder! — Kann es in den Himmeln Gottes wohl noch herrlicher aussehen, als hier? — Nein, nein, es ist unmöglich!

7. Da siehe nur einmal hin, dort zwischen Morgen und Mittag die weißen fünf Spitzen; — es sieht ja also aus, als wenn die Erde, oder wenigstens ein mächtiger, sie schützender Geist eine Hand gegen den Himmel ausstrecken möchte, und geloben dem Herrn die ewige Treue!

8. O Du großer, allmächtiger Gott, wie herrlich doch sind Deine Werke; welche Lust hat der daran, so er ihrer in seinem Herzen achtet!

9. Und da siehe einmal gegen Abend hin; welch ein Getümmel von hellen Flammen dort um die hohen Scheitel der dampfenden Berge spielt!

10. Und dort auch gegen Morgen erheben sich himmelanragende Spitzen der Berge, jede gekrönt mit einer leuchtenden Flammensäule, und umzuckt von tausend Blitzen.

11. Welch ein unaussprechlich großartiges Handeln, Treiben und Wirken erschauet mein Auge nun allenthalben, dahin es sich nur immer wenden mag!

12. Ach, Freund und Bruder! Nun sieh einmal da hinauf zu den heiligen Höhen, die da von hier aus gegen die Mittnacht gestellt sind; — was ist wohl dort in schwindelnder Höhe, das da also stark glänzet, als ginge dort eine zweite Sonne auf?

13. Hier erst konnte der Rifehel zum Worte kommen, und erwiderte auf diese Frage dem Lamech folgendes:

14. Lieber Bruder Lamech, siehe, das ist eben diejenige berühmte Grotte, die ich dir schon erwähnt hatte; in gar kurzer Zeit sollst du sie näher kennen lernen.

15. Siehe aber nun, lieber Bruder Lamech, auf dieselbe Weise, wie wir aber nun diesen Berg uns dienstbar gemacht, und denselben erstiegen haben, kann und sollte ein jeder Mensch sich selbst reinigen, so wird er auch in sich darnach mit der leichtesten Mühe von der Welt den lichten höchsten Standpunkt seines Lebens erreichen!

16. Was thaten wir aber zur Reinigung und Schlangenträumung dieses Berges, der uns nun also herrlich auf seiner Höhe erquidet?

17. Siehe, mit einem schwachen Haselstabe trieben wir zuerst die großen alten Bestien hinaus ins Feuer der Vernichtung.

18. Der Stab ist aber unser Glaube und unser volles Vertrauen auf die Gnade und Erbarmung des Herrn; siebenmale schlugen wir mit dem Stabe an den Berg, und das alte und grobe Geschmeiß wurde flott, und mußte abziehen.

19. Diese sieben Schläge bezeichnen das Volltrauen auf die Gnade und Erbarmung des Herrn durch den festen, unerschütterlichen Glauben an Ihn.

20. Aber nun war der Berg noch nicht völlig gereinigt; denn er enthielt noch eine zahllose Nachkommenschaft der argen Brut; — abermal schlugen wir siebenmale an den Berg, und du sahst da eine unzählige Menge des jungen Geschmeißes dem Berge entkriechen; was besaget dieses?

21. Siehe, wenn der Mensch sich losgemacht hat von seinen groben Sünden, die da in seiner Materie hauseten, da muß er dann sobald über seine Seele gehen, in ihr erforschen alle die Neigungen und Begierden; hat er sie durch seinen großen Ernst erkannt, so muß er abermals mit seinem Glauben und Vertrauen an den Berg seines Lebens schlagen, sich dem Herrn ganz übergeben; und alle die arge Neigungen- und Begierden-Brut wird die Seele verlassen müssen.

22. Aber nun gibt es noch eine Unzahl Eier der Brut im Berge des Lebens; — das sind noch allerlei weltliche und eigenliebige Gedanken.

23. Wie aber aus den Eiern die junge Brut ausgeht wird, und diese dann

gar bald heranwächst zum groben schädlichen Geschmeiß; also werden aus den Gedanken auch leichtlich wieder Neigungen und Begierden ausgeborn, und aus diesen dann gar bald wirkliche Thaten; wie aber werden dann diese Sündeneier vertilget im Berge des Lebens?

24. Durch die Erweckung des inneren Feuers, welches ist die Liebe zum Herrn, durch den Glauben und durch das lebendige Vertrauen zu Ihm!

25. Ist solches geschehen, dann ist der Berg schon auch so gut wie erstiegen; also stellet dieser Berg nun dich selbst dar, und du kannst dir nun eine Wohnung hier erbauen lassen, und in ihr nachdenken über Gott und über Seine Gnade und große Erbarmung.

26. Da wir aber nun solches wissen, so haben wir auch den Zweck dieser Besteigung vorbildlich erreicht, und können uns im Namen des Herrn wieder hinab in die Stadt begeben, allda schon gar Viele unser harren; Gott allein die Ehre ewig, Amen.

401. Kapitel.

Lebenswinke auf dem Rückwege vom Berge. — Der Glaube an Gott ist nicht schwer, aber die Liebe zum Herrn ist das Größte. — Von der wahren Erkenntnis Gottes und deren beseligenden Folgen. — Aus der Liebe des heiligen Vaters sind wir hervorgegangen und können deshalb auch nur durch die Liebe wieder zu Ihm gelangen! — Die zwei Wege zu Gott: Erkenntnis und Liebe! Unterschied derselben, zwei Beispiele hierzu, von den zwei Brautwerbern, und Anwendung desselben.]

Uls nach einem noch einmal gemachten Rundblicke sich die Beiden wieder vom Berge hinab in die Stadt begaben, da bat unterwegs der Lamech den Rifehel, daß er möchte für bleibend segnen den Berg, damit fürder in ihm kein Geschmeiß sich mehr ansiedeln möchte!

2. Und der Rifehel that solches, sagte aber darauf zum Lamech: Lieber Bruder Lamech, siehe, ich habe erfüllet deinen Wunsch nach aller der vom Herrn mir verliehenen Kraft und wirkenden Macht.

3. Aber die Reinheit dieses Berges wird dennoch stets von der Reinheit deines Herzens abhängen.

4. Wirst du und deine Nachkommen in der Gott allein wohlgefälligen Reinheit des Herzens verbleiben, so wird solches

auch stets der Fall sein mit diesem Berge; wirst du aber dein Herz durch eine Sünde vor Gott verunreinigen, so wird auch der Berg wieder einen alten Einwohner überkommen; dergleichen wird der Fall sein mit jenen, die dir folgen werden.

5. Wann du aber erschauen wirst eine Schlange den Berg bekriechen, da gedenke, was ich dir nun aus dem Herrn der Herrlichkeit geoffenbaret habe; und thue Buße in Sad und Asche, und faste so lange, bis dein Herz gereiniget wird; wird solches der Fall sein, so wird der Berg auch wieder seinen Einwohner von sich treiben.

6. Die Liebe zum Herrn aber ist das Größte; so lange dein Herz mit der Liebe zu Gott erfüllet sein wird,

so lange auch wirst du und deine Nachkommen völlig unfähig sein in irgend eine Sünde zu verfallen.

7. Wirst du aber oder irgend einer deiner Nachkommen in der Liebe nachlassen, so werdet ihr in dem alleinigen Glauben einen gar schwachen Schutz gegen die Macht der Sünde in euch haben.

8. Denn es genüget zum Leben weitern nicht, daß da Jemand nur wisse, glaube und dann sage: Es ist ein Gott! — Wahrlich, solches ist nicht schwer!

9. Aber um Vieles schwerer, und um Vieles mehr sagend ist es, einen Gott über Alles lieben, da man Ihn nicht sieht.

10. Wer somit Gott lieben will, der muß nicht nur wissen und glauben, daß Er sei, sondern er muß Gott wahrhaftig erkennen in sich; und wenn er Gott stets mehr und mehr erkennen wird durch sein emsiges Forschen nach Ihm in den Werken, so wird er Ihn ja auch stets mehr und mehr lieben müssen, indem er stets heller erkennen wird, daß Gott in Sich die allerhöchste reinste, d. h. die alle-uneigennützigste Liebe, und die allerhöchste und allerheiligste Weisheit selbst es ist!

11. Also ist die wahre Erkenntniß Gottes der Grund der Liebe zu Ihm; daher sei auch Jedermanns vorzüglichstes Geschäft, Gott zu erkennen, damit er Ihn dann über Alles wird zu lieben vermögen!

12. Das aber ist dann auch das ewige Leben, daß wir Gott erkennen, und Ihn dann über Alles lieben; denn aus der Liebe des allgütigen, allerheiligsten Vaters sind wir aus Ihm hervorgegangen, und können daher nur wieder durch die Liebe zu Ihm gelangen.

13. Solches aber merke dir wohl noch hinzu zu diesem Worte Gottes aus meinem Munde an dein Herz, daß da zwei Wege sind, die zum Vater führen; der eine heißt die wahre eifrige Erkenntniß Gottes; der andere aber heißt die Liebe!

14. Du sagst: nach der vorangegangenen Beleuchtung scheint es ja, daß solches

völlig einerlei ist, indem der Liebe die Erkenntniß Gottes ja doch nothwendig vorangehen müsse!

15. Ja, also erscheint die Sache wohl auf den ersten Anblick; wenn wir aber diese Sache näher ans Licht des Geistes stellen, so stellt sich da aber dann dennoch ein gewaltiger Unterschied hervor.

16. Damit du aber einen solchen bedeutungsvollsten Unterschied desto kräftiger merkst, so will ich dir solchen durch ein gutes gleichlautendes Beispiel so recht knapp und helle vor die Augen stellen.

17. Stelle dir sonach vor, es wär irgend in einem verborgenen Theile eines großen Landes eine überaus herrlich schönste Tochter, die da reif wäre, daß sie Jemand nähme zum Weibe; damit aber dennoch solches die Menschen erfahren möchten, da sendet sie Boten aus und läßt durch dieselben im Lande bekannt geben, daß solches der Fall ist.

18. Nachdem aber solches verkündigt ist, so sagten Einige: Wenn an der Sache etwas wäre, so wäre sie wohl selbst gekommen, und hätten sich uns gezeigt, auf daß wir sie erkannten, und erwählten für unser Herz.

19. Da sie aber nur durch Boten von sich aussagen läßt, wie herrlich sie sei, so können wir solches wohl glauben, aber auch eben so gut bleiben lassen.

20. Dazu läßt sie noch bedeuten, daß sie Niemanden ihre Hand reichen wird, der sie nicht zuvor völlig also erkennen wird, daß sie also ist, wie es die Herolde von ihr aus sagten.

21. Wer wird wohl der Thor sein, und wird sich da eine solche Mühe nehmen?!

22. Unter den vielen solche Kunde Mißachtenden und Verachtenden aber finden sich dennoch Zwei vor; der Eine spricht bei sich: Ich will denn doch hinziehen, und will sie mit scharfen Augen ansehen; ist sie also, wie es die Boten von ihr aus sagten, da will ich sie auch ohne Bedenken wählen für mein Herz!

23. Der Andere aber spricht aus der vollen Liebesgluth zum Boten: Führe

mich zu ihr; ich will sie nicht erforschen, und langzeitlich erkennen; sondern ich habe sie schon in meinem Herzen auf das glühendste umarmet; ich liebe sie schon mehr als Alles in der Welt.

24. Wann nun Beide bei dieser Tochter anlangen werden, da wird der Erste sobald hoch erstaunen, wird sie erkennen, und wird sie erwählen; der Zweite aber wird zu ihr sagen: O du endlos herrliche Tochter der Himmel, vergib mir armen Tropfe; denn ich habe mich unterfangen dich eher zu lieben, als dich zu erkennen, und sehe erst jetzt ein, wie unwürdig meine Liebe deiner himmlischen Wesenheit war; daher lasse mich wieder von dannen ziehen, damit ich dich im Verborgenen aus allen Kräften meines Herzens lieben kann.

25. Was meinst du wohl, welchem diese

Braut ihre Hand reichen wird? — — Ja wohl ganz sicher dem, der sie schon zuvor liebte, ehe er sie noch erkannt hatte!

26. Der Erste aber wird sich begnügen müssen, um nicht aus ihrer himmlischen Nähe zu kommen, allein mit der Anschauung als einer ihrer Knechte; während der Zweite die Fülle der Seligkeit in ihren Armen allezeit schmecken wird.

27. Siehe, das ist der bedeutende Unterschied; wer Gott liebt schon vor der Erkenntniß, der wird des Lebens Fülle überkommen; der aber Gott liebt nach der Erkenntniß, der wird auch leben; aber nicht im Herzen, sondern im Reiche der Gnade als ein wohlbelohnter Diener.

28. Solches beachte gar wohl, lieber Bruder Lamech; denn es ist fürs Leben von größter Wichtigkeit; und so lasse uns denn wieder betreten die Stadt, Amen.

402. Kapitel.

[Lamechs große Freude darob, Bekenntniß seiner verkehrten Gottsuche. — Wie man wirksam Gott suchen kann. — Begnüge dich mit diesem Lichte.]

Uls der Lamech solches vom Riesel vernommen hatte, da ward er wie von einer hellen Flamme durchleuchtet und erwärmet, und rief nach einer kurzen Weile also aus, sagend nämlich:

2. O du mein lieber Bruder und Freund! Was überaus Großwichtiges und unaussprechlich Herrliches hast du mir jetzt aus deiner dir von Gott verliehenen Weisheit kundgethan?!

3. Ja, jetzt sehe ich es erst vollends ein, wo es bei mir und uns Allen am allermeisten gesteckt hatte; wir suchten Gott zwar in allen Ecken und Winkeln, in der sogenannten Gerechtigkeit, wollten daraus in eine beschauliche Weisheit gelangen, und uns dadurch Gott erschaulich machen, haben aber dabei Anfangs schon als eine schweigende Bedingung im Hintergrunde Folgendes aufgestellt:

4. Wenn Gott irgend Einer ist, so muß Er Sich auf diese Art finden lassen, und das beschaulich; läßt Er Sich aber auf diese Art nicht finden, so ist Er entweder

gar nicht, oder er ist irgend ein Schwächling.

5. Und Eines wie das Andere berechtigt uns dann, sich selbst zu einem Gotte aufzuwerfen.

6. Ich habe einst bald darauf, als mich mein schon mehr denn halbgöttlich sich bünkender Hochmuth an meinen Brüdern den Greuel begehen ließ, zwar wohl in aller Wahrheit vernommen ein göttliches Wort, welches mich, den sich ob der verübten Greuelthat sehr Beängstigten, in den Schutz nahm; aber da solches Wort auf mich eben also sanft und überaus gutartig erging, so brachte am Ende meine Weisheit den überaus ärgerlichen Schluß zuwege, also sei Gott zwar wohl vorhanden, aber Er müsse ein Schwächling sein, habe Furcht vor mir, und getraue Sich mir nicht zu nahen!

7. Dieser Schluß war dann der Grund zu aller meiner Scheußlichkeit, die dir wohl bekannt ist!

8. Du hast mir zwar schon so Manches

gefragt, aber so helle war mir noch keines deiner Worte, daraus ich hätte also klärlichst erschaun mögen, welch ein Verhältniß zwischen Gott und dem Menschen obwaltet, als gerade aus diesem.

9. Nun erst erschaue ich die ganze Fülle meines Irrthums.

10. Wer sonach von Gott nur etwas Weniges gehört hatte, der kann Ihn schon auch lieben, kann sich stets mehr stärkend üben in dieser Liebe, damit sie gar bald der allmächtige Grund seines Lebens wird.

11. Und wann sie solches ist geworden, dann hat auch der Mensch sich dem allmächtigen Gott auf die alleinig gerechte Weise genähert; und Gott wird Sich ihm zu erkennen geben nach der Gerechtigkeit der alleinigen Liebe, die des Menschen Herz, Seele und Geist alleinig nur für Gott zu beleben vermag!

12. Da ich aber solches nun klar fasse aus deinen Worten, so möchte ich dich denn noch um ein ähnliches Beispiel gar bruderfreundlichst bitten, auf daß mir dadurch diese heilige Lehre desto fester würde, und ich auch noch mehr ähnlich herrlichsten Stoff hätte zur Belehrung gar vieler armen Sünder, die da theils durch mich, theils aber auch durch ihren eigenen Willen auf Abwege gerathen sind!

13. Und der R i s e h e l erwiderte dem Lamech darauf, und sagte zu ihm: Lieber Bruder Lamech, du hast mir durch diese deine wahre Herzensbitte eine der allergrößten Freuden bereitet, wie überhaupt

durch dein ganzes gegenwärtiges Benehmen.

14. Ich möchte dir darum ja auch noch tausend solcher Beispiele kundgeben; aber siehe, es ist solches nun bei dir nicht vonnöthen.

15. Du hast die Wahrheit dadurch in der Tiefe erschauet; alles Andere aber wird dir die Liebe zum Herrn schon ohnehin in der reichlichsten Fülle bieten; daß sei vollends versichert.

16. Siehe aber, so es in dir noch Nacht wäre, so hättest du den Grund der Wahrheit schwerlich erschauet.

17. Denn so in der Nacht noch einige Sterne mehr oder weniger am Firmamente schimmern, so macht solches den Boden der Erde nicht heller, und du wirst bei solchem Lichte schwer untersehen, was da auf dem Boden lieget.

18. Wenn aber die eine Sonne aufgegangen ist, da bedarf es der Sterne nimmer, wie zweier Sonnen nicht; denn der Einen Licht ist stark genug, um Alles zur Uebergengüge zu erleuchten!

19. Daher auch begnüge du dich einzuweilen mit der einen Sonne, bis die wahre Lebendige in dir selbst aufgehen wird.

20. In dieser Sonne Strahlen aber wirst du dann schon ohnehin Alles in höchster Ueberfülle treffen, was dir nöthig sein wird!

21. Und so lasse uns denn ziehen zur Stadt, da schon gar Viele unserer harrten, Amen.

408. Kapitel.

[Eingang in die Stadt und zum königlichen Palaße. — Lob- und Dank-Gefänge des Volkes. — Lamechs Rede an sein Volk. — Volksjubel darob. — Erscheinung des Alten. — Dessen köstliche Rede an das Volk.]

Nach dieser Rede Riseshels ward der Lamech völlig beruhigt, und begab sich ohne Rückhalt mit dem Riseshel in die Stadt.

2. Als Beide nun vor dem Palaße anlangten, da waren schon große Scharen aufgestellt, und schrien:

3. Ehre dem großen Gott in der Höhe, daß Er uns Alle also gnädig und barmherzig heimgesuchet hat, und hat uns

Allen gegeben einen rechten König, indem Er nachgesehen hatte die Missethat Lamechs, und hat ihn gewendet zu Sich, darum er nun sein möchte uns Allen ein rechter König!

4. Ja, Lamech ist uns geworden zu einem rechten Könige voll Gnade nun und voll Weisheit aus Gott; darum sei alle unsere Ehre und Anbetung Gott, dem Allmächtigen in der Höhe, — und über

Alles geheiligt werde Sein erhabenster Name jetzt, wie ewig, Amen!

5. Nach solcher Anpreisung stellte sich der Lamech auf einen Pfeiler, der vor dem Palaste eigens zu dem Behufe errichtet war, um von ihm eines oder das andere dem Volke zu verkündigen, und richtete da folgende Worte an das in großen Scharen von allen Seiten her versammelte Volk:

6. Höret, nun nicht mehr meine Knechte, meine Unterthanen, Sklaven, — und Menschenlastthiere, sondern höret nun ihr, meine geliebten Brüder und Schwester! Ich Lamech war euch ein König, und habe euch beherrscht mit eurer Kraft (denn ich war unter euch wohl der Dhnmächtigste), und ihr habet gegittet vor meinem ohnmächtigsten Worte.

7. Ihr habet mir gehorcht, genöthigt durch eure Kraft, und fluchtet mir, darum ich euch Geseze gab des Unheils und der Grausamkeit!

8. Nun aber will ich euch kein König mehr sein, und durchaus kein Herr, sondern euer Bruder, der euch führen und leiten will zur wahren Erkenntniß und Liebe Gottes, Welcher ist der alleinige Herr und König von Ewigkeit über alle Menschen, und über alle Kreatur.

9. Diesem Könige habe ich einen neuen Palast erbauet draußen an der freien und reinen Stätte; der wird allzeit über uns herrschen also, wie da herrscht ein guter weisester Vater über seine Kinder!

10. Morgen ist der Tag, an welchem Sein allererhabenst heiliger Name in solch neuem Palaste Seine bleibende Wohnung nehmen wird.

11. Diesen Tag wollen wir feiern nach aller unsrer Lebenskraft; also bereitet euch wohl vor auf diesen Tag der Tage; denn an diesem Tage wird uns ein großes Heil widerfahren.

12. Also bereitet euch wohl vor, damit wir als reine Brüder vor Gott möglichst würdig diesen Platz betreten möchten, und wohlgefällig Dem, Der da heilig, heilig, heilig unter uns armen Sün-

bern Wohnung nehmen wird! Sein heiliger Wille geschehe allezeit und ewig!!! —

13. Nach solchen Worten ward es völlig aus bei den Scharen; es war nur Ein Freudengeschrei, und man konnte nichts vernehmen, als allein: Ehre, Ehre, Ehre dem großen Gott in der Höhe! — Sein erhabenster Name werde geheiligt!!!

14. Als sich nun das Geschrei etwas legte, und man ganze Scharen vor Dank und Freude weinen sah, und sah, wie auch gar Viele ihre Hände an die Brust legten, und thaten, als wollten sie ihre Herzen aus dem Leibe reißen, und sie dann gegen den Himmel schleudern, was eine Folge ihrer erwachten Liebe zu Gott war; da drang auf einmal ein großer, alter, aber sonst kräftiger Mann aus der Menge hervor.

15. Lamech und Rifehel konnten ihn aber nicht zu Gesichte bekommen; denn er hatte sein Angesicht mit einer Hand bedeckt.

16. Der Rifehel wandte sich an seine Liebe, auf daß er erführe, wer das sei; aber Diese sagte zu seinem Geiste: „Höre ihn, und du wirst ihn aus seinem Worte erkennen!“

17. Als der Rifehel solches vernommen hatte, ermannte er sich, und sagte auch zum Lamech: Bruder! Höre, dieser wird reden; darnach erst werden wir ihn erkennen!

18. Und der Fremde stellte sich auf den Pfeiler, und sagte darauf mit lauter Stimme:

19. Höret, ihr zahlreichen Scharen, Gott, der allerheiligste und liebevollste Vater hat sich eurer erbarmet, und hat euch frei gemacht aus aller Sklaverei, und hat die arge Schlange hinweggethan aus dieser Gegend, indem Er den Lamech gesalbet hat mit dem köstlichen Oele Seiner Erbarmung und Gnade.

20. Liebet Ihn darum aus allen euren Kräften; denn Er ist euch ein wahrer Vater! Er hat Seinen Jörn Selbst gefangen genommen, und hat Sich als alleinig wahrer Vater eurer erbarmet, und will euch aufnehmen zu Seinen Kindern.

21. Daher eilet Ihm in euren Herzen entgegen; denn morgen will Er von mir geleitet hier einziehen.

22. O Kinder der Höhe, meine Väter und Brüder! — Als der Vater unter uns wandelte, da sah man Niemanden sich das Herz aus dem Leibe reißen wollend, und Dir, o heiliger Vater,

23. Diese armen Kindlein aber thun solches, o so komme Du, liebevollster heiliger Vater, und nimm sie auf, und mache sie uns gleich, damit wir Dich entgegen tragend! dann mit Einer Stimme loben, und mit

Einem Herzen lebendig lieben möchten!

24. Freuet euch ihr Alle, Kinderchen; denn der Vater wird zu euch kommen, und wird euch Alle umfassen mit Seiner Vaterhand, und wird euch geben das ewige Leben!

25. Denn darum hat Er mich, Seinen Hohepriester, zu euch gesandt, auf daß ich euch solches Kunde aus der Höhe!

26. Freuet euch des heiligen Vaters; denn Er ist überaus gut, und voll Erbarmung!

27. Morgen sollet ihr Seine Herrlichkeit sehen, Amen.

404. Kapitel.

[Kamech's Freude-Staunen darob und neugieriges Fragen nach dessen Person. — Kisehel's beruhigende Antwort. — Der Alte von der Höhe stellt sich vor als Henoch mit einem würdigen Graße und überbringt viele Grüße. — Himmlische Scene zwischen Henoch und Kamech, in dessen Palaß.]

Nach der Beendigung der Rede des noch fremden Redners ergriff der Kamech die Hand des Kisehel, und fragte ihn allerdringendst:

2. Mächtiger Freund und Bruder, hast du ihn erkannt — diesen göttlichen Redner? — Wahrlich, von gemeiner Herkunft kann der unmöglich sein; er sprach von der Höhe, von da du bist; ist er nicht von da?

3. Ja, er muß es sein, will er es oder nicht; denn also zu reden versteht wohl Niemand in der Tiefe!

4. Die Stadt Farak hatte sonst wohl auch im Geheimen weise Männer noch gehabt, die sich vor mir aus Furcht verborgen hielten; aber von solch einer Weisheit ist gar keine Rede.

5. Denn dieser wahrhaft überaus erhabene Mensch hatte ja doch Worte von sich gegeben, die gerade also klangen, als hätte sie der allmächtige Gott Selbst geredet!

6. Solches wirst du selbst noch besser haben merken können, denn ich; und so bitte ich dich, lehre mich diesen Menschen kennen; denn es liegt mir überaus viel daran!

7. Und der Kisehel sagte darauf zum Kamech: Bruder, siehe, er kommt von

selbst auf uns zu, und ich meine, von ihm wirst du am untrüglichsten erfahren, wer da hinter seiner Hand steckt; mir ist wohl seine Stimme bekannt; denn sie klang wie die des obersten Priesters Henoch, den Gott Selbst als solchen für die ganze Erde gesetzt hat!

8. Aber die Gestalt ist mir selbst noch nahe gänzlich unbekannt, indem ich nicht sein Angesicht erschauen kann, darum er es verdeckt, so er sich gegen uns lehret, und hält es doch offen, wie es mir vorkommt, gegen das Volk, was mir eben von Seite des Henoch ein wenig räthselhaft vorkommt.

9. Denn noch sehe ich selbst den Grund nicht ein, warum er vor mir, und vor den hinter uns stehenden anderen sechs Brüdern sein Angesicht verbirgt? Doch er ist uns nahe; daher nichts mehr weiter!

10. Und sobald trat der noch fremde Mann zum Kisehel hin, reichte ihm die Hand, und sagte darauf: Die ewige Liebe und Gnade unseres überguten heiligen Vaters sei mit dir, deinen lieben Brüdern, und mit diesem neuen Bruder Kamech, und allem seinem Volke!

11. Es lassen dich und deine Brüder grüßen der Erzbater Adam, wie die Erz-

mutter Eva, der Seth, der Enos, der Kenan, der Mahalalel, mein Vater Jared, mein Sohn Mathusalah, und sein Sohn, der liebe Lamech, und haben Alle eine endlos große Freude an dem herrlichen Gelingen eures, euch vom heiligen Vater Selbst auferlegten Werkes.

12. Der Adam segnete täglich zu hundertmalen die Tiefe, und alle seine Hauptstammkinder mit ihm; denn er war sehr besorgt um euch, und das um so mehr aus dem Grunde, indem uns Allen der liebevollste heilige Vater bis auf den heutigen Morgen nichts hatte anzeigen wollen, wie es mit euch stehe.

13. Aber heute gar früh sagte Er zu mir: „Henoch! Mache dich auf, und zeige es den Vätern an, daß Meine Erbarmung über die Tiefe gesiegt habe; und morgen will Ich von dir geleitet dort Meinen Triumph feiern, und will einziehen in die Stadt Hanoch.

14. „Daher begib dich heute noch hinab, und verkündige solches Meinen Brüdern!

15. „Dein Gesicht aber bedecke im Anzuge mit deiner Hand zum Zeichen, daß Ich langmüthig und überaus geduldig bin.

16. „Dann aber ziehe in das Haus des Königs, und thue die Hand hinweg von deinem Angesichte!“

17. Siehe, solches hatte heute früh Morgens der heilige liebevollste Vater zu mir geredet; und so ging ich zum ersten Male herab, und bin nun da vor euch nach dem Willen des lieben, guten, heiligen Vaters!

18. Und so laffet uns denn in das Haus des Königs ziehen!

19. Zuerst aber zeiget mir die Tafel, auf welcher gezeichnet ist der allerheiligste Name unseres Gottes, unseres allerheiligsten, liebevollsten Vaters! — damit ich, Sein Oberpriester, Ihm darbringe mein Herz!

20. Alsogleich lief der Lamech voraus, öffnete selbst die Thüre des Thronsaales, eilte dann dem hohen Gaste entgegen, und sagte zu ihm:

21. O du großer Freund des allmächtigen Gottes, komme nun, komme in mein schmutziges Haus, in dem es noch gar viel zu reinigen wird geben, und heilige an unserer unwürdigsten Stelle das Allerheiligste, das da nun allergnädigst wohnet in meinem schmutzigen Hause!

22. Hier wurde der Lamech vom Gefühle übermannt, und weinte vor Liebe, Reue und Freude ob der großen Gnade, die nun seinem Hause widerfahren ist!

23. Der Henoch aber umfaßte den Lamech, drückte ihn an seine Brust, und sagte dann zu ihm: O du mein geliebter, noch schwacher Bruder, jetzt hast du das ewige Leben überkommen.

24. Denn du liebst Ihn, den heiligen Vater, nun mehr, als es dir begreiflich ist; darum aber wirst du auch erfahren, wie überaus gut der Vater ist!

25. Wahrlich, so viel Liebe habe ich auf der Höhe nicht gefunden; und so erfreust du mich nun auch mehr, denn neunundneunzig auf der Höhe, die zwar allezeit gerecht vor Gott gewandelt sind, aber ihre Herzen noch nie von der Liebe zu Ihm haben also erglücken lassen!

26. Und so denn führe du mich in das Allerheiligste deines Hauses, Amen.

405. Kapitel.

[Henoch bezeugt seine Verehrung dem heiligen Namen. — Seine Rede beim Throne, von der wahren Gottesverehrung, in Beispielen der Natur und dem der Braut. — „Liebet den heiligen Vater, dem Liebe ist Sein Wesen, und deshalb ist Liebe Sein unendliches Bedürfnis!“ etc.]

Und sobald nach diesen Worten Henochs ging der überaus hocherfreute Lamech voraus, und geleitete als Führer somit den Henoch zum Thronsaale, und sagte allerehrerbietigst zum Henoch an der Thürschwelle:

2. Mächtiger Freund des allerhöchsten

Gottes, siehe dort in der Mitte ist der Thron; und die glänzende Tafel, die auf demselben ruhet, ist diejenige, auf welcher der Name nach unserer Art gezeichnet ist, Den auszusprechen meine Zunge nimmerdar würdig sein wird!

3. Und der Henoch, seine Hand an

seine Brust legend, blieb eine kleine Weile an der Schwelle stehen, und schwieg.

4. Dann aber streckte er seine Hände aus, und eilte hin zum Throne, ergriff die Tafel, und drückte sie an seine Brust, küßte sie, und stellte sie dann wieder auf am Throne.

5. Als er nun solche Liebeehre dem allerheiligsten Namen dargebracht hatte, da stellte er sich etwas seitwärts vom Throne, und zwar auf die rechte Seite desselben, und richtete dann folgende Worte an alle die Anwesenden (denn es waren auch viele ansehnliche Bürger und Amtsleute Lameds mit in den Saal hinauf gegangen), und die Worte lauteten also (H e n o c h):

6. Brüder und Kinder Eines Vaters im Himmel, es hat Diesem über Alles guten, liebevollsten und heiligen Vater wohlgefallen, euch Seinen Namen zu geben, Welcher in Sich ist heilig, überheilig.

7. Was aber wollet ihr dafür Ihm, dem alleinigen heiligen liebevollsten Geber aller guten Gaben bieten?

8. Eure Gedanken suchen, und ihr könnet nichts finden, was ihr hättet, das ihr nicht zuvor von Gott empfangen hättet!

9. Ja wahrlich, da ist alle eure Mühe und Arbeit vergeblich!

10. Wollet ihr den Namen loben, preisen, rühmen und anbeten euer Leben lang?

11. Ja, solches könnet ihr gar wohl thun; aber merket, ich will euch da etwas sagen, und solches zeigt uns das Firmament und die ganze Erde.

12. Himmel und Erde sind voll von Seinem Lobe, von Seiner Ehre; und alle endlosen Räume sind voll der höchsten geheiligten Engel, die da allzeit sagen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, unser Gott; Ehre sei Ihm, als dem Vater, Seinem Worte, und der Allmacht Seiner ewigen Liebe!

13. Wir loben Dich ewig, o großer Gott, und preisen allezeit Deine endlose Stärke; denn Dir allein ja nur gebühret alles Lob, alle Ehre, aller Ruhm, aller

Preis, alle Hochachtung, alle Anbetung und alle unsere Liebe!

14. Sehet, wie viel der Ehre, des Ruhmes, des Preises, und der wahren Anbetung Gott allzeit und ewig dargebracht wird!

15. Wenn ihr denn auch also den Vater ehren und preisen wollet, um wie Vieles wird dadurch wohl Seine unendliche göttliche Ehre und Herrlichkeit größer werden?!

16. Wahrlich, so der leifest kleinste Tropfen Wassers ins Meer gefallen ist, so hat dadurch das Meer im Vergleiche schon endlos Größeres empfangen, als da wäre eure lebenslange ununterlassene Anbetung und Ehrung gegen die endlose Ehre und ewige Herrlichkeit Gottes, die Er schon ehe im allervollkommensten Maße in Sich hatte, bevor noch irgend etwas erschaffen war!

17. Was wollt ihr hernach denn thun dem heiligen Vater für solche Gnade, Liebe und Erbarmung?

18. Ihr saget: Wir wollen Ihm danken unser Leben lang!

19. Solches thuet auch; denn Ihm, dem alleinigen Geber, gebühret auch allein nur aller Dank!

20. Doch, so ihr danken möchtet, daß darob eure Zunge bis an die Wurzel sich verbrauchen möchte, wird Er dadurch wohl reicher und herrlicher werden, als Er es ohnehin schon von Ewigkeit her ist?!

21. Also sehet, solches ist Alles eitel an sich; und der Herr aller Herrlichkeit und Macht bedarf dessen nicht.

22. So aber da Jemand hat eine Braut, der frage sein eigenes Herz, was ihm an ihr wohl das Angenehmste ist, und es wird ihm sagen: Ich bin reich an allen Schätzen, und bedarf weder des Goldes, noch der Edelsteine, noch der Baumfrüchte, noch der zahmen Thiere, noch daß du mich ehrest, und mir Brandopfer darbringest.

23. Nur Eines hast du geliebt Braut für mich; darnach sehnet sich mein Leben! — Und dieses Eine ist — deine Liebe!

24. Liebe mich! so hast du mir mehr gegeben, als was mir Himmel und Erde bieten können.

25. Ist es nicht also, meine Brüder?! — Ihr saget: Ja, also ist es ewig wahr!

26. Also thuet auch ihr dergleichen; liebet den Vater; denn Liebe ist Sein Wesen, und Liebe Sein unendliches Bedürfnis; so habet ihr Ihm Alles gegeben und geopfert, Alles, was Er euch gegeben hat; denn mehr als Sein

eigenes Leben konnte er euch nicht geben; die Liebe aber ist euer Leben, und das Leben Gottes in euch.

27. Wenn ihr sonach Gott den Vater liebet, so thut ihr das, was Er ansieht, und was Ihm allein angenehm ist!

28. Solches aber ist der Wille Gottes, daß wir Ihn über Alles lieben sollen; also thun wir das, so werden wir das Leben haben ewig, Amen.

406. Kapitel.

[Dankbares Verwundern ob dieser sonnenhellen Wahrheit. — „Ja es gibt nur Eine Wahrheit — Gott, und Er ist die Liebe!“ u. s. w. — Henochs weise Antwort über das freie Sein und die Bestimmung des Menschen].

Nach dieser Rede Henochs schlugen sich alle Anwesenden auf die Brust, und Einer sagte zum Andern: Was war das für eine Rede, und was waren das für Worte!

2. O Wahrheit, du ewig heilige Wahrheit, der Weg zu dir ist für den, der dich nicht kennt, unaussprechlich schwer zu finden.

3. So du aber dem müden Wanderer entgegen kommst, dann bist du sobald also wohl erkennbar für ihn, wie da erkennbar ist für jedes Auge die aufgehende Sonne!

4. Ja, man kann nun denken, wie man will, und es läßt sich durchaus kein anderer Satz aussindig machen, der aber auch nur neben dem bestehen könnte!

5. Also gibt es nur eine Wahrheit: Gott ist diese ewige Wahrheit, und diese zeigt das allein wahre Verhältnis zwischen Ihm und den Menschen an, und saget, daß dieses die alleinige Liebe ist!

6. Kann aber die beste und reinste Vermunft auch ein anderes möglich finden?

7. Nein, wir wissen es ja, daß da alle menschlichen Verstandeswerte in lauterem Zerstreuen bestehen, und das Zerstreuen ist am Ende sein Sinn.

8. Wir sind suchende, versuchende, bauende, verbauende, zerbauende und zerstörende Planmacher; wir wollen stets etwas Neues, stets etwas Besseres und

Vollkommeneres, und vergessen bei solchem Bemühen ganz und gar, daß wir uns selbst nie übertreffen können, und somit alle unsere Werke nichts sein können, als das nur, was da ist ihr Grund, unser Verstand!

9. Wir haben große Augen für Thorheiten Anderer; aber die beiweitem größeren eigenen mögen wir nicht erschauen.

10. Solches Alles aber liegt ja eben darinnen begraben, weil wir noch nie eine volle Wahrheit erschaut haben.

11. Nun aber hat uns dieser mächtig große Freund Gottes die reinste Wahrheit gezeigt; darum mögen wir auch wie auf einen Hieb die ganze Masse unserer großen und groben Thorheiten erkennen: denn die Liebe ist ja das einzige im Menschen, das ihn versammelt und zusammenhält; das Einzige, wodurch noch Jeder seine Gedanken ins Werk gesetzt hat.

12. Ja, die Liebe ist die offenbare Grundbedingung alles Seins, und somit auch alles Werdens; ja sie ist, wenn wir es so recht nehmen wollen, das eigentliche Sein selbst; sie ist die einzige Realität, also die einzige Wahrheit; — und solches konnte uns durch so viele Jahrhunderte entgehen?!

13. Ja, großer, mächtiger Freund und wahrhaftigster, alleiniger Hohepriester Gottes, du hast ganz vollkommen Recht,

da die Liebe die alleinige wirkliche Realität ist, das alleinig wahre Sein, und ist sowohl das Grundwesen Gottes, als auch somit das unsrige vollkommen aus Ihm.

14. Was können wir Ihm dann wohl anderes bieten, als das nur, welches allein etwas ist vor Ihm, nämlich die Liebe, d. h. alle unsere Liebe, da unser Alles eben ja auch der Liebe Gottes entstammt!

15. Nimm daher unsere vollste und theuerste Versicherung an, daß wir solches thun werden und wollen aus allen unseren Kräften; und Gott möge uns so, wie bis jetzt, gnädig und barmherzig sein.

16. Gelobt und über Alles geliebet sei Sein heiligster Name! —

17. Und der H e n o c h sagte: Amen, lobet und geliebet sei von uns Allen ewig der heilige, allerliebste Vater, Der uns schon ehedem geliebet hat, bevor wir noch waren; denn wäre es nicht also, so wäre nie etwas erschaffen worden!

18. Gott als die ewige unendliche Liebe und Weisheit, also die ewige Wahrheit, sah von Ewigkeit her, daß Ihre Werke gut waren, sind, und ewig bleiben wer-

den; darum trägt uns noch die alte Erde, und die alte Sonne spendet uns stets ein gleiches, herrliches Licht!

19. Der Mensch nun ward gesetzt zur höchsten Vollendung auf diesen engen Kreis; der Kreis ist zwar enge, aber desto mächtiger erfüllet mit der Liebe Gottes.

20. Daher erkennet Alle in diesem engen Liebekreise, daß Gott die Liebe ist; erkennet mit Liebe die Liebe, so wird diese Liebe ein mächtig Feuer werden, welches gar bald den engen Kreis zerreißen wird.

21. Und ihr werdet dann frei hinaustreten in den unendlichen Kreis der göttlichen Liebe, Gnade und Erbarmung, und werdet da ein Leben leben, welches da heißet: Seid vollkommen, wie Ich, euer Vater, es bin!

22. Nun aber laffet uns ein M a h l nehmen, Bruder Lamech! Wie wir hier beisammen sind, lasse uns auch g e m e i n s c h a f t l i c h in die Schüssel greifen.

23. Und so denn führe uns in den Speisesaal, Amen.

407. Kapitel.

[Das Mahl in Lamechs Speisesaal. — Chubalkain, Mura und Cural melden dem Lamech die Vollendung des Tempels. — Lamech dankt dem Herrn staunend. — Wunderbarer Rechnungsbericht des Baumeisters. — Lamech ist freudestimm darob. Henochs Anrede an die Werkmeister.]

U nd sobald begab sich Alles in den Speisesaal, in welchem nach alter Sitte von Seite der Diener Lamechs stets Sorge getragen werden mußte, daß die Speisetische fortwährend mit den auserlesensten Früchten besetzt sein mußten.

2. Als da alle sich gesättiget hatten, kam gerade der T h u b a l k a i n mit dem Mura und Cural in den Saal, und trat alsogleich hin zum Lamech und Kisehel, ihnen übersfreudigen Antlitzes anzeigend, daß der Tempel nun vollends fertig sei, und daß sein Erzmeister aus dem übrig gebliebenen edlen Metalle ein gar überprachtvollstes Thor verfertigt habe, welches sogar mit einem künstlichen Riegel versehen ist, damit der Tempel außer der bestimmten Zeit völlig geschlossen werden kann.

3. Nach solcher Anzeige lobte der Lamech Gott, daß Er den Bauleuten solche Einsicht und Kraft verliehen hatte, damit so ein großes Werk in einer so kurzen Zeit habe vollendet werden können, während sonst auch nur ein unbedeutendes Wohnhaus eines ganz gemeinen Bürgers der Stadt schon mehrere Jahre erforderte, bis es völlig aufgebaut wurde!

4. Nach solcher Lob- und Dankfagung Lamechs trat aber dann auch der Mura und Cural zum Lamech hin, und der Mura nahm das Wort, und sprach zum Lamech:

5. Lichter, mächtiger, weiser König und Herr, du möchtest mich nun wohl fragen, und sagen: Da der Bau also herrlich und bis zur bestimmten Zeit ganz vollendet worden ist, so zeige mir die Rechnung,

damit ich dir gebe allen baulichen Arbeitslohn!

6. Allein solches, o König, wäre nun eitel von dir; denn siehe, also stets wahrhaft wunderbar uns das große Werk von Statten ging, eben also auch ganz rein wunderbar erhielt ich und jeglicher Arbeiter einen überaus reichlichen Lohn.

7. Es ist kaum noch eine Stunde der Zeit her, als das große Werk völlig beendet ward, da kamen Männer herbei, und ihnen folgten große Herden edler zahmer Thiere, als da sind Ochsen, Kühe, Ziegen und gar schöne weiße Schafe.

8. Davon erhielt ein jeder Arbeiter ohne Unterschied zehn Stücke männlich und weiblich von jeder Gattung, also zwar, daß da einer hatte zehn Ochsen und zehn Kühe, zehn Böcke und zehn Ziegen, und zehn Schafe und zehn Widder, also ein jeglicher sechzig Stücke; und ich und der Eural bekamen ein jeder das Zehnfache sammt den noch anderen Unterbauleuten!

9. Also sind wir überaus gut belohnt, und haben darum von dir nichts anderes mehr für uns und unsere Nachfolger zu bitten, als fürs Erste um dein königliches Wohlgefallen, und daß du uns allezeit gnädig sein möchtest!

10. Der Eural aber hatte aus besonderer Dankbarkeit gegen Gott, so wie auch ich an seiner Seite beschlossen, den ganzen Raum innerhalb der Ringmauer mit weißen geglätteten Steinen zu belegen.

11. Ueber drei Viertel sind bereits schon belegt, und in kurzer Zeit wird auch das übrige Viertel belegt sein; und du sollest Alles in dem gereinigtesten und prächtigsten glänzenbsten Zustande antreffen.

12. Hier ist der Thor Schlüssel des Tempels, und hier der kleinere zum ebenfalls goldenen Gitterthore der herrlichen Ringmauer.

13. Den Tempelthor Schlüssel magst du allsgleich behalten; den kleinen aber werde ich durch einen Diener dir sodann überbringen lassen, so der Platz ganz belegt sein wird.

14. Und so lasse uns wieder gehen zu der letzten freiwilligen Arbeit; dein Wille, Amen.

15. Solche Nachricht überraschte unseren Lamech so sehr, daß er vor lauter Freuden sich gar nicht zu helfen wußte, und konnte auch gar kein Wort herausbringen.

16. Und so trat denn der Henoch vor, und sagte zum Thubalkain, Mura und Eural:

17. Ich bin ein neuer Bote des Herrn aus der Höhe; mein Name ist Henoch, ein alleiniger Hohepriester Gottes.

18. Als solcher sage ich euch: Freuet euch nicht so sehr des Lohnes, und auch nicht so sehr des vollendeten Werkes; sondern freuet euch vielmehr der großen Gnade und Erbarmung Gottes; erkennet eure Mängel! reiniget eure Herzen! seid eifrige Thäter des Willens Gottes! und liebet Ihn über Alles! und euch unter einander wie Jeder sein eigenes Leben! so werdet ihr in solcher Liebe erst den größten Lohn finden, welcher da heißen wird — das ewige Leben in Gott!

19. Du Thubalkain bleibe hier; du Mura und Eural aber gehet, beendet euer Werk, und kommet dann selbst wieder; denn ich habe mit euch noch Wichtiges zu verhandeln, Amen.

408. Kapitel.

[Thubalkains Ehrenbezeugung an Henoch, dessen verweisende Rede an Thubalkain, von der wahren Drehung, nicht die Knie, sondern das Herz solle man beugen. — Henochs Winke über Derwandten-Ehre. — Henoch verkündet den Erwählten den Willen des Herrn. — Diese befestigen den gereinigten Berg. Die Weihe dieser Nacht. Das Nahen des Herrn.]

Nach dieser kurzen Bemerkung Henochs verneigten sich die Beiden tiefst, und gingen dann zu ihrem Geschäfte.

2. Der Thubalkain aber stürzte hin

zum Henoch, und bat ihn um Vergebung, darum er solches nicht schon eher bemerkt habe, daß ein unaussprechlich hoher Gast sich unter ihnen befände, und er ihm nicht

alsogleich die allerhöchste Ehrfurcht bezeigt hätte!

3. Der H e n o c h aber hob den Thubalkain alsogleich vom Boden auf, und sagte zu ihm: Bruder, armer Bruder! Was thust du vor mir, deinem Bruder?

4. Siehe, solches hat uns Allen sogar der Herr unser Gott und Vater trotz Seiner unendlichen, unantastbaren Heiligkeit verwiesen, indem Er uns haarfein bewiesen hat, daß es für den Menschen beiweitem leichter ist, vor Ihm die Knie zu beugen, denn das Herz.

5. Solches aber gereiche dem Menschen durchaus nicht zum Leben, sondern allein die Beugung des Herzens!

6. Hat daher Jemand ein unbeugbares Herz, und mag selbes nicht demüthigen und läutern vor Gott, da mag er sich sein Leben lang im Staube herumwälzen, und es wird ihm solches Alles nichts nützen.

7. Wer aber sein Herz beuget, und läutert es, und erfüllt es mit Liebe, der bedarf da nicht mehr seinen Leib in den Staub zu senken; denn sein Geist weiß es in aller Demuth und vollster Liebe zu Gott, dem heiligen Vater, daß der Leib dem Staube der Erde angehört, und wird wieder dahin kehren, woher er genommen ward!

8. So du aber ein Haus bewohnen möchtest und es käme vor dein Haus ein vornehmer, hoher Gast; wirst du da wohl aus lauter Ehrfurcht das ganze Haus vor dem hohen Gaste niederreißen und es in den Staub legen, und dann erst wieder aufbauen, um den Gast in dein Haus aufzunehmen?

9. Ich meine aber, solches würde wohl überaus lächerlich thöricht sein; denn fürs Erste verlangt solches der hohe Gast nicht, und fürs Zweite wird er nur darauf sehen, wie ihm du, als Bewohner des Hauses, entgegenkommen wirst, nicht aber, — wie sich dein todt es, an und für sich unbewegliches Haus gegen ihn benehmen wird!

10. Also ist auch unser Leib nur ein Wohnhaus des Geistes, nicht aber etwa mit dem Geiste eins und dasselbe; und der

heilige, liebevollste Vater sieht dann nur, was da thut der Geist.

11. Das ist die Liebe und ihr freier Wille; nicht aber auf den Leib sehend, was dieser thäte, der doch nichts thun kann, als nur stumm verrichten sein natürliches, gerichtetes Bedürfniß.

12. Daher sei du, Thubalkain, mein lieber Bruder im Geiste.

13. Beuge allein vor Gott dein Herz; liebe Ihn über Alles, mich, deinen Bruder, aber also wie dich selbst, so hast du Alles gethan, was da ist ehrlich und billig vor Gott und aller Welt!

14. Du hast dir auch ein Weib genommen; das ist recht und billig; da du aber deine eigene Schwester beschliefeßt, solches war ein Greuel vor Gott; es durften solches wohl die ersten Kinder Adams thun zur Zeit, da Gott das Blut noch nicht geschieden hatte, und war sonach in Allen Ein Blut und Ein Fleisch.

15. Da sich aber mit der Zeit die Menschen sehr vermehrten, da schied Gott das Blut untereinander, damit es nicht gar bald versäure und aussterbe.

16. Aus dem Grunde sind dann bestimmt worden stets mehr und mehr die Stufen der Blutsverwandtschaft, und dari dieser Bestimmung zu Folge ohne besondere Einwilligung Gottes Niemand im ersten Gliede ein Weib sich nehmen, sondern erst im zweiten, dritten und so fort; je ein ferneres Glied Jemand wählet, desto billiger thut er demnach.

17. Du aber hast dir nun ein Weib aus einem gar fernen Gliede genommen; also hast du auch daran wohl und recht und billig gethan; und so magst du selbes herführen, damit auch ich dich segne!

18. Hier rief der Thubalkain sogleich sein Weib herbei, und stellte sie ehrerbietig dem Henoach vor.

19. Henoach aber legte sobald Weiden die Hände auf, und segnete sie im Namen des Herrn.

20. Nach solcher Handlung aber beried der H e n o a c h den Lamech und die Sieben zu sich, und sagte zu ihnen:

21. Brüder! Höret, also lautet der Wille des Vaters: „Am Abende aber, so ihr euch gestärket habt mit mehreren Brüdern aus der Tiefe, segnet sie in Meinem Namen, und lasset sie dann zur nöthigen Ruhe gehen.

22. „Ihr aber sammt dem Lamech be- gebet euch auf den Berg, den der Riesel in Meinem Namen gereinigt hat, und wachet da bis an den Morgen.

23. „Wann ihr aber merken werdet das erste Grauen des Morgens, da versam- melt euch tief; denn um diese Zeit werde Ich zuerst fühlbar, und dann auch hör- und endlich sichtbar unter euch sein!“

24. Also thun wir solches Alles, auf daß wir solcher Gnade theilhaftig werden, Amen!

25. Und sobald traten die Brüder sammt dem Lamech auf, segneten alle die zahlreich Anwesenden, und beschieden sie dann zur Ruhe.

26. Als sich darauf Alles entfernt hatte unter lauter Lobpreisung des göttlichen Namens, da auch versetzen gar bald der Henoch und alle die andern Sieben

sammt dem Lamech das Haus, und be- gaben sich eiligen Schrittes auf den Scheitel des etwa bei dreihundert Klafter (500 Meter) hohen Berges.

27. Als sie nun auf der Höhe angelangt sind, da brachten Alle einstimmigen Her- zens dem Vater eine Dank- und Lob- preisung dar; nachdem aber unterhielten sie sich mit allerlei großen Betrachtungen über die Führungen Gottes, und über die Herrlichkeit der großen Werke; wobei der Lamech stets ganz Herz und Ohr war, und wußte sich vor lauter Seligkeit nicht zu helfen!

28. Als aber der Henoch die Nähe des Morgens merkte, da sagte er zu den Brüdern:

29. Jetzt verstumme unsere Zunge; ein Jeder versammle sich tieft in seinem Her- zen, und bereite sich vor zum heiligen Empfange des Herrn, unseres Gottes, un- sers allerheiligsten Vaters; denn Er ist schon am Wege zu uns!

30. Darauf ward Alles stille, und der Vater kam in aller Stille zu den Sei- ner Hartenden!

409. Kapitel.

[Die Morgenröthe der Natur auf dem Berge. — Die Feuerprobe macht dem Lamech bange. — Henoch erklärt solches und beruhigt ihn. — Der Herr kommt zunächst im Worte zu den Setnen a. d. Berge. — Der Sonnenaufgang und „der neue Saß“ aus der Höhe.]

Das erste Grauen des werdenden Tages hatte begonnen, und mit diesem Grauen fing sobald an ein mächtiger Wind zu wehen, welcher aber bei aller seiner Heftigkeit dennoch Niemanden wehe that, sondern nur bei Jedem eine höchst an- genehme erheiternde Wirkung erfolgreich machte.

2. Als das Grauen in eine hellere Röthe überzugehen anfang, da legte sich der Wind; aber desto heftiger begannen sowohl die nahen, als die ferneren brennen- den Berge zu lodern.

3. Und es brachen bald so helle Flam- men allerorts auch neben den schon ge- wöhnlichen Feuerbergen aus anderen Ber- gen und Hügeln hervor, daß darob die Morgenröthe vor lauter Flammenglanz nahe kaum auszunehmen war.

4. Denn die ganze Gegend schien in ein Feuermeer zu übergehen.

5. Am Ende bemerkte der Lamech sogar auch aus seinem Berge hier und da helle Flammen hervorbrechen, und fing darob an, sich ein wenig zu ängstigen.

6. Denn er gedachte bei sich, solches werde sein Untergang sein, und gerieth darum förmlich in ein kleines Mißtrauen.

7. Da aber die Flammen stets heftiger und heftiger wurden, so konnte das der Lamech nicht mehr ganz gleichgültig ansehen, sondern erhob sich, und sagte ganz ehrefurchtsvoll zum Henoch:

8. Mächtiger, großer Freund des Herrn! Siehe, die verheerenden Flammen schlagen schon nahe zu uns heran; meinst du wohl, daß es noch länger geheurt sein wird hier zu verweilen?

9. Wenn es auf mich anlame, so möchte ich diesen Ort wohl verlassen!

10. Der Henoah aber erwiderte dem Lamech, und sagte zu ihm: Bruder Lamech, meinst du wohl, der Allerheiligste wird einen unreinen Boden betreten?

11. Siehe, also reinigt für Sich der Herr Seine Wege, so Er zu uns kommen will.

12. Und so Jemand zu Ihm kommen will, so muß er auch durchs Feuer der Liebe gehen, sonst kann er nicht zu Ihm gelangen!

13. Siehe, wann der Herr kommt, so kommt Er im Feuer Seiner Liebe; und dennoch ist Er weder im Winde, noch im Feuer, sondern Sein Wesen ist ein sanftes Wehen.

14. Daher ängstige dich nicht des Feuers wegen; denn dieses wird dir kein Haar versengen; sondern harre geduldig und völlig unerschrocken mit uns, und horche; denn nun sollst du des Vaters Stimme vernehmen!

15. Diese Worte beruhigten den Lamech völlig wieder, und er horchte auf die Stimme des Vaters.

16. Als die Flammen schon einen hellsten Kreis um die Harrenden bildeten, da ertönte auf einmal eine Stimme über dem Flammenkreise, und ihr Wort lautete also:

17. „Der Friede sei mit euch, und mit dir, Lamech! Denn heute will Ich einziehen in die Hütte, welche du Mir errichtet hast.

18. „Mein Name J e h o v a solle wohnen lebendig innerhalb der Hütte.

19. „Außer dir aus deinem Volke solle Niemand in die Hütte treten, so er ist, wie er ist.

20. „Wenn aber Jemanden die Flamme der großen Liebe zu Mir treiben wird, dem sollst du die Pforte in Mein Haus

aufthun; also solle es allzeit geschehen!

21. „Auf diesem Berge aber sollst du Mir ein Denkmal errichten nach deiner Art, auf daß sich Jedermann beim Anblide desselben erinnere, daß Ich hier mit dir geredet habe.

22. „So wahr Ich aber lebe, ein ewiger, heiliger Gott, so je die Kinder der Höhe, wie die der Tiefe Meiner vergessen sollen, so will Ich darob richten den ganzen Erdkreis, und will treiben eine mächtige Wasserfluth so hoch über alle Berge, als wie hoch du jetzt die Flamme über den höchsten Bergen erblickest, und will verderben lassen alle Kreatur des Erdbodens!

23. „Solches spricht nun zu dir, Lamech, dein Gott und dein Herr!“ —

24. Hier erbehte Lamech tiefst in die Seele, und fiel vor Gott nieder auf sein Angesicht, und gelobte in seinem Herzen Ihm die allzeitige Treue seiner ganzen Lebenszeit!

25. Hier ging auch die Sonne auf, und eine kräftige Hand ergriff den Lamech, und richtete ihn auf.

26. Als er nun wieder seine Augen aufthat, siehe, da erblickte er zu seinem großen Erstaunen alle Flamme auf dem Erdboden erloschen; herrlich strahlte die gereinigte Erde vom hellen Lichte der Morgen Sonne erleuchtet, und an seiner Seite erschaute er (der Lamech) einen kräftigen, jungen, ernstschönen Mann, und fragte Ihn:

27. Bist auch Du ein neuer Gast aus der heiligen Höhe?

28. Und der ihm noch fremde Mann sagte zu ihm: „Du hast Recht; ja, Ich bin auch daher, und zwar aus der höchsten Höhe.

29. „Daß uns aber jetzt hinabgehen in dein Haus, da erst sollst du Mich näher erkennen! Henoah, geleite Mich, Amen.“ —

410. Kapitel.

[Henochs Liebeserredre an den heiligen Vater. — Dessen Winke über Seine väterlich göttliche Lebenspläne zur ewigen Befestigung Seiner Kinder. — Des heiligen Vaters Worte an Kisehel über der Wunder größtes durch die Macht der Liebe. — Verheißung des endlichen großen Sieges der Liebe.]

Ganz liebeglühend stürzte der Henoch hin zum Vater, und sagte in seinem Herzen: O Du Überguter, überheiliger, Überliebevollster Vater, wach ein überschwänglichstes Glück hast Du meinem Herzen bereitet! — Ich, ein schwacher Mensch der Erde, darf Dich geleiten?!

2. Wenn ich auch der von Dir gestellte und berufene Hohepriester bin, was aber ist dennoch solches gegen Dich, Du allerheiligster, liebevollster Vater?!

3. Doch nicht ich, ja — ewig nicht ich habe mich selbst dafür gewürdigt, sondern — o heiliger Vater! Deine unendliche Milde, Gnade, Liebe und Erbarmung hat ja solches an mir gethan; darum aber möchte ich mich gerade auch zu Tode in Dich hinein lieben!

4. O wäre es mir doch möglich, Dich mit der Kraft und Mächtigkeit aller Himmel zu lieben; wie endlos seligst gerne möchte ich solches thun!

5. O Vater, Du ewige, allerreinste und allmächtigste Liebe, lasse mich noch zu Unfähigen für solch allerhöchste Genüsse der Himmel doch hier nicht gar so unaussprechlich selig sein; denn beinahe verträgt mein Herz solch einen Liebebrand kaum mehr!

6. Aber was rede ich doch Alles zusammen in meinem Taumel?!

7. Es ist solches ja Alles Dein heiligster Wille; darum geschehe es auch allzeit Alles also, wie es Dir angenehm ist!

8. O Du heiliger Vater! Wie gut mußt Du in Dir sein, da ich, ein Nichts vor Dir, schon so unmäßig viel von dieser Deiner unendlichen Güte empfinde!

9. O du Erde, erbebe vor zu großer Entzückung; denn der Schöpfer, Der dich lebendig erschuf, wandelt nun auf dir; — und du arme Sonne mit deinem Lichte getraust du dich wohl jetzt deine Strahlen herab zu senden auf den Erdboden, wann

Der über denselben wandelt, Dessen leisester Hauch dich einst werden hieß?

10. Aber ich rede ja schon wieder wie ein Liebeverwirrter; die Erde schweiget ja vor Übergroßer, erhabenster Ehrfurcht; denn sie empfindet es ja, Wer Der ist, Den sie nun trägt; — und die Sonne bringt dem Herrn mit ihren sanften Strahlen ein ihr möglich liebegrößtes Lob dar!

11. Alles, Alles ist von einem erhabenen, andächtigen und ehrfurchtsvollsten Stillschweigen ergriffen; nur ich plappere beständig in mir!

12. Ich fehle offenbar gegen die gebührendste Ehrfurcht; aber ich kann mir aber ja auch nicht helfen; denn ich liebe Ihn zu sehr, als daß es mir möglich wäre, das stets mehr und mehr liebesgesprächige Herz im Zaume zu halten!

13. Welche Wonne, und welche Seligkeit aber kann der auch in Ewigkeit gleichen, — bei Ihm zu sein, an Seiner liebevollsten, väterlichen, allmächtigen Seite zu wandeln, und Ihn aus allen Kräften lieben zu dürfen?!

14. Doch nun stille, mein Herz; denn Er macht ja eine Miene, als wollte Er mir etwas sagen!

15. O freue dich, mein ganzes Wesen, denn du wirfst wieder aus dem allerheiligsten Munde des Vaters — Worte des Lebens vernehmen!

16. Bei der Gelegenheit gelangten die nun neun Personen auch in die Ebene vom Berge herab, und der Herr an der Seite Henochs blieb stehen, und sagte zu Allen:

17. „Freunde! Hier wollen wir ein wenig anhalten; denn Ich sehe, daß einige von euch etwas müde geworden sind; und du, Mein geliebter Henoch, bist am müdesten; denn dein Herz hätte sich ja beinahe vergriffen an Mir.

18. „Ich sage dir aber: Ueberschwenglich groß ist deine Liebe zu Gott, deinem Vater; aber wäre es dir möglich, die Freude des Vaters zu verkosten über die große Liebe eines Kindes zu Ihm, und dann zu ermessen seine großen Liebesphantasien und Gedanken, in denen Er allmächtig, unendlich und ewig große Pläne macht, ein solch Ihn über Alles liebendes Kind auch so unendlich glücklich zu machen, als es nur immer Seiner unendlichen Allmacht möglich ist, da wirst du wohl vergehen schon bei der leisesten Annäherung zu einem solchen Gedanken Gottes!

19. „Schwärme aber du in deiner reinen Liebe zu Gott nur immer also fort, wie du, Mein geliebter Henoah, bis jetzt geschwärmet hast, so wird aus solch einer Schwärmerie einst eine große Wirklichkeit hervorgehen, über die sich dein Geist höchst erstaunen wird! —

20. Nachdem aber wandte sich der Herr zum Kisehel und sagte zu ihm: „Kisehel, erkennst du jetzt die Macht der Liebe des Vaters?

21. „Siehe, als du gesandt warst herab in die Tiefe, da zweifeltest du noch heimlich an dem Gelingen, und dachtest nach dem ersten Aufstritte heimlich bei dir:

22. „Des Herrn Macht ist zwar endlos größer, als sie je auch ein allervollkom-

menster Geist nur im allergeringsten Theile zu begreifen vermag; aber was den Lamech betrifft, da wird nicht viel zu richten sein, und auf dem Wege der Liebe schon am allertwenigsten!

23. „Es müßte nur der Lamech getödtet werden, und dann neu belebet mit einem ganz anderen Willen; sonst wird hier jeder Versuch scheitern!

24. „Nun siehe, wir haben aber nichts gebraucht, als eben nur die Liebe, und die ganze Tiefe stehet gereinigt nun vor uns!

25. „Also bleibe es auch ewig dabei! Wo die Liebe nichts mehr wird zu richten und zu gewinnen vermögen, da solle auch keine andere Macht etwas zu bewirken im Stande sein!

26. „Sind doch alle Werke der Schöpfung aus der Liebe hervorgegangen; wie sollen die Werke dann wohl mächtiger sein, denn die Liebe als ihr Urgrund; also bleibet nur allezeit bei der Liebe, und es solle am Ende doch Alles gewonnen sein!

27. „Da wir uns aber nun erholt haben, so lasset uns wieder weiter ziehen; denn es gibt schon eine große Menge der Harrenden.

28. „Darum gehen wir, auf daß unser Segen sie zur gerechten Zeit treffe, Amen.“

411. Kapitel.

[Kamechs Verwunderung ob des jungen Mannes Weisheit. — Kisehel gibt ihm Winke Aber Demselben. — Derselben Rede an das Volk — die sehr wohl zu beachten ist!]

Auf diese Worte des Herrn erhoben sich wieder Alle, und zogen nach der Stadt.

2. Der Lamech aber, zwischen tausend Gedanken über diesen fremden Mann umherschweifend, wandte sich unterwegs an den Kisehel, und fragte ihn: Höre, großer, mächtiger Freund und Bruder! — Kennst du diesen überaus merkwürdig jungen, und dennoch also überaus weisen Mann? Ist Er denn noch mehr, als der Hohepriester Henoah?

3. Denn siehe, mir kommt es doch

etwas sonderbar vor, daß der mir endlos mächtig weise vorkommende Henoah, hohen Alters noch dazu, vor diesem jungen Manne eine so überaus große Ehrfurcht zu haben scheint!

4. Ich muß es zwar wohl auch selber gestehen, was die Weisheit und große Liebegüte betrifft, so scheint der Henoah eben nicht viel vor Ihm, dem herrlichen Manne, zu haben.

5. Aber dessen ungeachtet scheint es mir doch etwas sonderbar, daß sich der Henoah noch gar so liebedemüthig zu Ihm

hält, als hänge er lediglich von ihm ab.

6. Wenn du sonach diesen sonderbaren Mann näher kennst, da gib es mir kund, was da hinter Ihm steckt, damit auch ich mich gegen Ihn benehmen könnte also, wie es sich gebührt.

7. Daß Er überaus weise sein muß, ist mächtig, entnahm ich aus der Rede, die Er an dich gerichtet hat.

8. Allein das seid ihr Alle aus der Höhe; darum vor euren Augen kein Herz her ist.

9. Das ist Er also auch, da Er wohl wußte, wie es in dir vorging, als du mich abgesandt wurdest.

10. Solches also beirret mich nicht, sondern nur, wie schon gesagt, nur allein das eneuhmen Henochs gegen Ihn!

11. Darum ersuche ich dich noch einmal, daß du mir diesen jungen Mann näher zeichnest, d. h. so es dir gefällig ist, wie du solches thun darfst!

12. Und der Rifehel erwiderte dem Henoch Folgendes, sagend nämlich: Dieser Bruder Lamech! Was da diesen jungen Mann betrifft, und daß der Henoch sich, wie wir Alle, gegen Ihn so höchst untergeordnet verhält, so hat solches einen tiefen und geheimnißvollen Grund, daß ich solchen für diesen Augenblick gar nicht verstehen vermöchtest.

13. Daher gedulde dich vor der Hand noch eine kurze Zeit, und du wirst ihn dann gar wohl erkennen.

14. Solches aber magst du ja von mir erfahren, daß Er, wie Er dir es ja selbst auf dem Berge bemerkt hatte, fürwahr der allerhöchste Herr auf der höchsten Höhe über alle Kinder der Höhe, und somit auch der der Tiefe ist!

15. Mehr brauchst du vor der Hand nicht zu wissen über diesen jungen Mann!

16. Denn der Zeitpunkt ist ja ohnehin nahe, in dem du Ihn näher wirst kennen lernen; daher gedulde dich nur bis dahin!

17. Bei dieser Gelegenheit aber gelang-

ten sie auch schon zwischen den jubelnden Reihen zum Hause Lamechs, und so blieb dem Lamech auch kein weiterer Frageraum mehr übrig.

18. Als sie aber vor dem Hause Lamechs standen, da bestieg der junge Mann sobald den schon bekannten Nebenerpfloß, und richtete an das Volk folgende segnende Worte:

19. „Höret ihr, Meine armen Kinder! Denn also spricht der Herr, euer Gott, euer Schöpfer und euer Aller liebevollste heilige Vater zu euch an diesem Tage aus seinem Munde:

20. „Der Friede sei mit euch! erkennet den alleinigen wahren Gott und Vater, den alleinigen Herrn Himmels und der Erde, und liebet Ihn über Alles; so wird Er euch allzeit erhören, ansehen, und helfen in Allem, das euch Noth thut, und geben allezeit, das ihr bedürftet!

21. „Und ferner spricht der Herr: Ich will euch beschützen, so lange ihr in Meiner Liebe verharren werdet; wann ihr aber werdet eigenmächtig über Mich zu urtheilen anfangen, da werde Ich zurückziehen Meine Gnade, und euch leuchten lassen unter einander mit eurem Lichte.

22. „Mein Licht aber werde Ich zurücknehmen; dann werdet ihr bald in große Trübsal und Finsterniß gerathen, die noch viel ärger sein wird, denn die da war vom Anfange bis jetzt.

23. „Jetzt habe ich euch mächtige Boten zugesandt, die weil ihr von der Kindheit aus schwach und elend waret.

24. „Dann aber werde Ich euch nur schwache Boten senden, die da allein haben sollen eine weise Zunge, aber einen ohnmächtigen Willen; und ihr werdet sie dann ergreifen und tödten, und so euch bereiten Meinen Zorn zu einem unerbittlichen Gerichte, und das darum, weil Ich euch jetzt eine große Gnade und Erbarmung erwies, und habe euch stark gemacht aus Mir!

25. „Heute gebe Ich euch Meinen Namen; bleibet bei diesem Namen, so werde auch Ich bei euch sein; so ihr aber den

Namen verlassen werdet, dann auch werde Ich euch verlassen.

26. „Denn ihr sollet allezeit frei vor Mir einhergehen; und so denn nehmet hin Meinen Segen, Amen.“

27. Hier segnete der Herr die Tiefe, und alles Volk fiel vor dem mächtigen

Nebner nieder, und betete Ihn an im Namen des Herrn.

28. Der Herr aber lehrte dann wieder zu Seiner Gesellschaft zurück, und begab Sich vom Henoch geleitet in das Haus Lamechs; und Niemand getraute sich nun dem Hause Lamechs zu nahen.

412. Kapitel.

[Lamech und der von ihm noch immer unerkannte heilige Vater. — „Ich Selbst bin der Schlüssel und die Thüre.“ — Der Herr besieht die Tafel. — Lamech ist noch immer im Unklaren über den jungen Mann.]

Als sie nun vor der Thüre des Thronsaales ankamen, da ging der Lamech schnell hin zum fremden Manne, und sagte zu Ihm:

2. Du noch viel mächtigerer Freund, als da sind der Rifehel und seine Brüder, und als da ist selbst der Hohepriester Henoch, hier ist der Thronsaal, in welchem der allerheiligste Name Gottes auf dem Throne sich befindet!

3. Da Du also überaus ergreifend mächtig zuvor dem Volke von diesem Namen wie aus dem Munde Gottes gesprochen hast, so wird es Dir gewiß auch wohlgefällig sein, diesen allerheiligsten Namen zu besichtigen!

4. So Du solches vor der Hand möchtest, bevor wir noch ein Morgenmahl zu uns nehmen wollen, so ließe ich augenblicklich den Saal öffnen; denn siehe, dort im Hintergrunde harren hundert dienstbare Menschen beiderlei Geschlechtes; ich darf ihnen nur winken, so sollen sie sogleich bei der Hand sein, und uns aufschließen die schweren, ehernen Thüren!

5. Und der Herr erwiderte dem Lamech: „Wozu dem Volke eine unnöthige Plage? Siehe, solches können ja auch wir thun, und das um sehr vieles leichter, denn das arme, schwache Volk!“ — Der Lamech aber sagte darauf:

6. Solches ist wohl wahr; aber die Schlüssel müssen wir uns doch geben lassen? — Und der Herr entgegnete dem Lamech:

7. „Höre, Lamech! Ich Selbst bin der Schlüssel und die Thüre, mit Mir kannst du Alles eröffnen, was immer irgendwo

verschlossen ist; und durch Mich kannst du in das Gemach des ewigen Lebens gelangen!

8. „Daß Ich aber auch der Schlüssel bin, vor dem keine Thüre sicher ist, da sehe nur auf die Thüre; wenn Ich zu ihr sagen werde: thue dich auf, so wird sie sich aufthun auch ohne deinen Schlüssel!“

9. Hier sprach der Herr zur Thüre: „Thue dich auf!“ — Und sogleich sprangen die zwei schweren Flügel also schnell auf, daß es der Lamech gar nicht merken konnte, wie und wann solches geschah!

10. Das nahm den Lamech außerordentlich Wunder; — schnell eilte er darum wieder zum Rifehel zurück, und sagte zu ihm: Höre Bruder, das ist mir etwas zu stark!

11. Mir wird's angst und bange vor dem Menschen; denn ich glaube, Dieser könnte mit Seinem Worte auch Berge versetzen!

12. Sage mir, hättest solches wohl auch du mit deiner Willens- und Wortmacht zuwege gebracht?

13. Und der Rifehel erwiderte dem Lamech: Allerdings, aber nur wie Alles bisher mit der Macht und Gnade des Herrn, außer welcher es nicht gibt weder Macht noch Kraft, noch irgend eine Gnade.

14. Und so vermag Jeder mit dem Herrn Alles, ohne den Herrn aber nichts; denn nur der Herr allein ist allmächtig, und vermag alles aus Sich, und Niemand mehr außer dem Herrn etwas aus sich!

15. Und der Lamech fragte den Rifehel wieder: Also muß dieser merkwürdige

junge Mann von Gott doch sehr viel Gnade haben, weil Er solches wirket, und sich vor euch Allen so hervorthut?! — Und der R i s e h e l erwiderte:

16. Allerdings, mein lieber Bruder Lamech, Er hat den höchsten Grad der Gnade aus Gott, und ist daher auch der Allermächtigste und Allerweiseste! — Und der Lamech sagte wieder:

17. Das kommt mir aber doch sonderbar vor, daß Gott gerade diesem jungen Manne mehr Gnade, Weisheit und Macht verliehen habe, denn euch hochjährigen, erfahrenen Männern!

18. Befremdet dich das nicht auch? — Und der R i s e h e l entgegnete ihm: Du mit nichten; siehe, solches thut der Herr wie Er will; es prangt und duftet ja nicht selten auch ein kleines Blümchen weitweitem stärker, denn die größte Sonnenrose; warum? — Das weiß allein der Herr.

19. Siehe nun aber, der junge Mann lähert sich der Tafel; geben wir daher Acht, was Er damit machen wird?!

20. Der Herr aber befah die Tafel nur, und machte eben gar keine weitere Zeremonie; sondernkehrte sich bald wieder um, und sagte dann zum Lamech:

21. „Nun, Mein Freund, gehen wir wieder, und du lasse uns ein Morgenmahl richten!“

22. Schnell war der Lamech bei der Hand und sagte zum jungen Manne: Mein allerhochgeschätztester Freund, voll der allergebiedensten Macht und Weisheit! — Wir dürfen uns nur in den Saal begeben, und es wird schon Alles in der Ordnung sein!

23. Und der Herr entgegnete: „Also lasse uns gehen!“

24. Hier bewegte sich der Herr an der Seite Henochs voraus, und der R i s e h e l und der Lamech mit den anderen Sechsen folgten Ihm.

25. Unter dem Gehen aber äußerte sich der Lamech zum R i s e h e l: Bruder, das kam mir schon wieder ganz sonderbar vor, daß dieser von Gott so hochgestellte Mann nicht die allerleiseste Verbeugung vor der Tafel machte; sondern hatte sie nur ganz flüchtig angesehen, undkehrte ihr dann den Rücken!

26. Ich sage dir, das befremdet mich noch am allermeisten!

27. Und der R i s e h e l sagte darauf zum Lamech: Lieber Bruder, mache dir aus Allem nichts daraus; denn über ein Kurzes wird dir solches Alles ganz sonnenklar werden.

28. Thue aber nur Alles genau, was Er sagt, so wird Alles Gott überaus wohlgefällig sein!

413. Kapitel.

[Chubalkain, Mura und Lural empfangen die hohen Gäste im Speisesaal. — Mura's Neugierde auf den herrlichen jungen Mann. — Lamech übergibt dem Henoch die 2 Tempelschlüssel. — Henoch erwidert „auch du sollst deinem Volke mehr ein Priester (Lehrer und Führer) denn ein König (Herrscher) sein.“ — Was ein Priester — und was ein König — dem Volke ist. — Vorsage auf spätere Königszeiten bis jetzt. — Lamechs Freude an seinem neuen Priesterthum. — Seine Sorge und Gelübde, ob des verjämten Tischgebetes. — Der heilige Vater belehrt ihn und enthält sich vor Allen.]

Als aber die hohen Gäste in den Speisesaal traten, da kamen ihnen sobald der Chubalkain, der Mura und der Lural entgegen, welche beiden Letzten nach der gänzlichen Beendigung ihrer Arbeit noch am späteren Abende vorher schon den Schlüssel vom Ringmauerthore dem Lamech überbracht hatten.

2. Der Mura übergab sobald dem Lamech den Schlüssel, und versicherte ihn, daß bereits Alles im größten Glanze dasteht!

3. Der Lamech aber lud Beide dafür zum Morgenmahle, und sagte zum Mura ganz flüchtig:

4. Freund und Bruder Mura, entlasse deine Arbeiter noch nicht; denn du wirst noch ein Werk zur Ausführung von mir überkommen!

5. Nun aber verbleibe hier, das heißt, bei dieser Gesellschaft!

6. Der Mura aber bemerkte den jungen Mann an der Seite Henochs, und

fragte darob ganz heimlich den Lamech: Sichter und weiser König Lamech, möchtest du mir denn nicht sagen, wer da ist dieser herrliche junge Mann an der Seite Henochs?

7. Er sieht gar so liebernstweise aus! — Ist er denn auch aus der Höhe?

8. Und der Lamech erwiderte dem Mura: Mein lieber schätzbarster Bruder! In dieser Hinsicht hast du dich schlecht berathen, darum du dich an mich gewendet hast; denn bisher weiß ich über Ihn selbst kaum mehr als du!

9. So viel weiß ich aus meiner Beobachtung, und dann aus den sehr auf die Wage gestellten Worten Rifehels, daß dieser junge Mann überaus weise und wahrhaft erschrecklich wort- und willensmächtig ist, und daß Er eben nach der klaren Aussage Rifehels auch der allerhöchste Herr auf der Höhe ist, dem selbst der Hohepriester Henoch unterthan ist; also ganz sicher ein König auch!

10. Siehe, das aber ist auch Alles, was ich von Ihm weiß; begnüge dich einstweilen mit dem, bis vielleicht etwas Helletes nachkommen wird, und setze dich mit dem Cural zu einem Tische, und esse und trinke; wende aber dein Auge nicht ab von dem Manne; vielleicht wirst du an Ihm mehr entdecken, als ich!

11. Hier nahm der Lamech den Schlüssel, und trug ihn zum Henoch hin, zu ihm auch bei dieser Gelegenheit sagend:

12. Mächtiger Freund und alleiniger Hohepriester des alleinigen, wahren, allmächtigen, ewigen Gottes! Siehe, hier sind beide Schlüssel beisammen; ich übergebe sie dir; denn nur dir gebührt es, damit zu eröffnen das, was Gottes ist, d. h. was da ist zu Seiner Ehre und Seinem Lobe errichtet von uns nach Seinem allerheiligsten Willen!

13. Der Henoch aber sagte zum Lamech: Bruder Lamech, es will aber der Herr, daß auch du deinem Volke nicht so sehr ein König, sondern auch ein Priester sein sollest, indem der Herr allein ein Herr ist in aller Macht, Kraft und Gewalt von Ewigkeit!

14. Daher behalte du nur auch die Schlüssel deines Priesterthums, und öffne uns den Tempel und den Vorhof, wann es an der Zeit sein wird.

15. Solches aber lasse dir noch hinzugesagt sein: Ein Priester ist ein wahrer Bruder der Brüder nach der Liebeordnung Gottes, aber ein König ist dem Volke schon ein Gericht.

16. Wann je Völker sich unter Königen befinden werden, so werden sie, die Völker nämlich, auch gerichtet sein; das Erdreich wird ihnen genommen werden, und sie werden müssen dem Könige große Steuern entrichten; sogar ihr Leben wird sein Eigenthum sein.

17. Und wer darüber murren und schmollen wird, den wird der König nicht selten züchtigen bis auf den letzten Blutstropfen!

18. Dann wird viel Wehe und große Trübsal sein auf der ganzen Erde! —

19. Also sei du von nun an auch lieber ein Priester, denn ein König deinem Volke!

20. Und der Lamech, ganz außer sich vor Freuden über diese neue Ernennung zum Priesterthume des Herrn, sagte zum Henoch:

21. Mächtiger Freund und Hohepriester Gottes! — Höre, wenn ich ein wahrer Tausendkönig wäre, so legete ich alle tausend Könige nieder, damit ich würdiger könnte darum ein Priester sein in deiner Ordnung! — Und der Henoch erwiderte ihm:

22. Bruder, setze dich nun zum Tische; denn was du sein möchtest, das bist du schon; lasse uns aber nun das Mahl cinnehmen, und uns stärken zum Dienste des Herrn.

23. Der Lamech behielt darnach die Schlüssel, und setzte sich überfröhlich zum Tische, und aß und trank all denen Andern gleich.

24. Als er aber sich's recht wohl schmecken ließ, da fiel ihm plötzlich ein, daß zuvor Niemand die Speisen nach der Art Rifehels gesegnet hatte, und auch Niemand Gott gelobet, gepriesen und gedanket!

25. Eiligst stand er auf, und sagte:

meine geliebten Freunde und Brüder!
Es ist entsetzlich! — Gerade am heutigen Tage, an dem wir schon so viele ausſprechliche Wohlthaten von Gott empfangen haben, und dazu noch die so große, große Gnade unter uns ſollte ausgegossen werden, daß der Herr, der so allmächtige Gott in Seinem allerheilighsten Namen in dem errichteten Tempel unter uns Wohnung nehmen sollte, den wir Alle vergessen, Ihm, dem heiligen Geber aller guten Gaben zuvor ein ergebührendstes Lob darzubringen, bezir wir uns hätten getrauen sollen auch nur den kleinsten Bissen in den Mund zu stecken!

26. Nein, nein, was haben wir getan?! Ich für mich will eher sterben, als darum vor drei Tagen mehr etwas essen!

27. Der Herr aber lächelte den Lamech an, hieß ihn zu Sich kommen, und sagte dann zu ihm: „Lamech, wenn du ein Kind hättest, das da gegen dich einen allig nichtigen Fehler begangen hätte; so aber den Fehler an sich gewahrte, dächte es sobald voll Verzweiflung zu dir auszurufen: Vater, es ist entsetzlich, ich habe mich gegen dich versündigt; ehe mir, ich will darum drei Tage keinen Bissen zu mir nehmen, und solle ich darob schon am zweiten Tage vor Hunger sterben!

28. „So du aber dann möchtest zum Kinde sagen: Höre, mein geliebtes Kind! — Dein Fehler war ja nur ein gar kleines unwillkürliches Versehen, darum mache dir nichts daraus; komme aber her, und liebe mich darum; denn ich habe ja nicht geachtet deines vermeintlichen Fehlers!

29. „Was möchte dir da wohl lieber sein, ob das Kind zu dir hingeht, und umfasset dich liebend mit seinen zarten Händen, oder ob es beharre bei seinem strengen Vorsatze?

30. „Du sagst: So das arme Kind zu mir geht, und mich liebend umfaßt, solches wär' mir ums Unausprechliche lieber!

31. „Gut, sage Ich dir; also thue auch du gegen den himmlischen Vater, was du als besser erkennst; denn du bist ja auch ein Kind zu Ihm, und es wird Ihm solches wohlgefälliger sein ums Vielfache, denn all dein Fasten!“ — Und der Lamech fragte:

32. Wo aber ist der Vater, daß ich zu Ihm ginge, und thäte gleich dem Kinde?! — Und der Herr sprach:

33. „Lamech! Siehe her, hier stehet Er sichtbar vor dir! Ich bin der Vater, der Gott Himmels und der Erde!“

34. Hier fiel Alles nieder, und der Lamech stammelte: O Du heiliger Vater! Sei mir armen Sünder gnädig und barmherzig! — Dein heiliger Wille geschehe ewig, Amen.

414. Kapitel.

[Des Herrn Vater-Rede an die Tischgäste über den wahren Dienst und die wahre Verehrung, nicht in äußeren Ceremonien, sondern in Ausführung Seines heiligen Willens, welcher dreifach geoffenbart ist, in der Natur, im geistigen Herzen, und im Worte Gottes und heißt stets Liebe.]

Der Herr aber behieß sobald alle die Kinder der Tiefe, sich wieder zu erheben vom Boden, und sagte dann zu ihnen:

2. „Höret ihr alle Meine Kindlein! — Ich bin der alleinige, heilige, allmächtige Gott und Schöpfer aller Dingen und Wesen im Himmel und auf Erden; außer Mir gibt es keinen Gott mehr, und alle Unendlichkeit und alle Ewigkeiten sind vollkommen von der Macht Meiner Liebe, Treue, Erbarmung und Gnade erfüllt;

und so bin Ich von Ewigkeiten her ein Herr über Alles vollkommen, da Alles aus Mir ist, und Alles Meiner unendlichen Macht nothwendig unterthan ist.

3. „Denn wie solle solches auch anders sein, da Alles, was da ist, nur da ist aus Meinem Willen, und bestehet aus demselben, und kann daher auch nimmer entweichen demselben; denn könnte es möglich sein, daß da etwas entweichen könnte Meiner Macht, so müßte es dadurch auch nothwendig seinem Dasein ent-

weichen, indem in aller Unendlichkeit ewig nichts da sein kann, außer allein nur durch und in Meinem Willen, welcher da ist die ganz alleinige Grundbedingung alles Seins, und allenthalben vollkommenst erfüllt den unendlichen Raum ewig!

4. „Da es aber demnach also ist, und unmöglich anders sein kann, so müßet ihr Mich auch als das zwar erkennen, was Ich bin, also als den alleinigen Gott, und als den alleinigen Herrn.

5. „Denn nur Der ist ein Herr, Der da im ewigen Vollbesitze aller unendlichen Macht, Kraft und Gewalt ist aus Sich.

6. „Ich aber besitze solches ewig und unendlich; also bin Ich auch ein alleiniger Herr; aber dessen ungeachtet sollet ihr euch vor Mir nicht im Staube herumwälzen, und beschmutzen euren Leib und desselben Umhüllung für nichts und wieder nichts; denn Ich habe euch ja nicht darum einen aufrechtstehenden Leib gegeben, daß ihr denselben gleich den Wärmern vor Mir gebrauchen sollet; sondern nur, daß ihr als freie Menschen, als *M e i n e K i n d e r* und unter einander als lauter *B r ü d e r* und *S c h w e s t e r n* vor Mir, euerem *V a t e r*, allezeit aufrecht wandeln sollet.

7. „Daher sollet ihr auch erfahren nun aus Meinem Munde, daß Ich durchaus kein Wohlgefallen habe an irgend einem Leibesdienste; denn darum auch habet ihr den Leib nicht erhalten, daß ihr mit demselben Mir dienen sollet, entweder auf die eine oder auf die andere Art; denn der Leib ist ja nur euch gegeben, damit er euch diene zur rechten Zeit, und im billigen wohlgeordneten Maße zur Kräftigung eures Geistes, der da ist euer eigentliches Wesen.

8. „Was solle demnach das heißen, so da Jemand seinen Leib hinwirft vor Mir in den Staub?

9. „Solle Ich dadurch etwa ein Wohlgefallen daran gewinnend nehmen, oder werdet ihr dadurch besser, so ihr euch eine Zeit lang im Staube herum gewälzt habet?

10. „Ich aber sage euch: Solches alles ist eitel thöricht; sehet, so Jemand ist ein Handwerker, und hat dazu nöthig irgend ein Werkzeug, wäre es nicht völlig thöricht von ihm, so er vor irgend einer Verrichtung das Werkzeug eine Zeit lang möchte im Staube und Rothe herumwälzen aus lauter Hochachtung vor der Arbeit, die er mit dem Werkzeuge verrichten solle?

11. „Ich meine aber, es wird der Handwerker besser thun, so er das Werkzeug nur rechtlich dazu verwendet, dazu es taugt, und nicht auch dazu, dafür es nicht gemacht ist?

12. „Es wird aber schon im gut dargestellten Werke sich die Achtung vor der Arbeit zeigen, aber nicht in dem Werkzeuge!

13. „Ich aber bin ja die Hauptarbeit für euren Geist, und bin stets gleichmäßig Ein und Derselbe Gott.

14. „Wer Mich aber ehret, und sich vor Mir demüthiget, der ehre Mich beständig, und sei ohne Unterlaß demüthig vor Mir; denn Ich bin ja beständig heilig vor Jedermann!

15. „Wer Mich demnach aber mit seinem Leibe im Staube ehren will, da muß er ja auch Tag und Nacht ohne Unterlaß sich im Staube herumwälzen.

16. „Wenn Ich aber von euch solches wollte, da hätte Ich euch zu Wärmern gestaltet, aber nicht zu freien Menschen.

17. „Die wahre Ehrung aber besteht darinnen, daß ihr Alle ohne Unterlaß *M e i n e n W i l l e n t h u t*, welcher euch dreifach geoffenbaret ist, nämlich in der Ordnung der *N a t u r* der Dinge, dann durch euer eigenes geistiges *H e r z*, welches ist die reine *L i e b e*, und dann durch *M e i n e B o t e n* (das Wort), und nun bestätigend durch Mich Selbst.

18. „Liebet Mich über Alles, und euch untereinander wie jeder sich selbst; so werdet ihr Mich im Geiste, und somit in aller Wahrheit ehren!

19. „Solches also ist Mein Wille, und gilt bei Mir allein als etwas; alles andere aber ist eitel und thöricht.

20. „Also thut darnach, so werdet ihr Mir allezeit wohlgefällig sein, Amen.“

415. Kapitel.

[Kamechs fragte über den leiblichen Ausdruck der Gefühle des Geistes Gott gegenüber, mit Naturbeispielen. — „Alles was die reine Liebe thut, ist vor Mir recht und gut.“ — „Die Liebe sei euer Aller Licht und Wegweiser.“]

Nach dieser Rede des Herrn bekamen Alle mehr Muth, und lobten und priesen Gott in ihrem Herzen ob Seiner großen Güte, Gnade und Erbarmung. Der Lamech aber faßte Muth mehr als ein Anderer, und fragte nun den Herrn, sagend: O Herr, Du alleiniger, Höchster Gott Himmels und der Erde, Du alleiniger wahrer, allerbesten Vater der Menschen! Der Du heilig bist, überheilig; Du aber schon durchaus sündhaft bist, so irgend ein Mensch von seinem Mangel genöthiget, und getrieben von der Demuth und mächtigen Liebe zu nahe unwillkürlich auch schon vor dem alleinigen allerheiligsten Willen anrufen kann sich sowohl geistig, wie auch äußerlich vor Dir hinwirft, und Dich also innerlich und äußerlich zugleich im Staube völligen eigenen Wichtigkeit anbetet, so sich Dir sonach ganz aufopfert? Denn also meine ich meines Theiles: Je mehr Deine endlose Güte und Erbarmung kann der Mensch ja doch je unmöglich zu viel thun. Mag ja immer der Geist des Menschen nach Deiner heiligen Ordnung und nach Deinem allerheiligsten Liebewilligen unablässig mit Dir, o heiliger Vater, verkehren; solches wird ihm auch sicher allerangenehmstes Geschäft sein ewig. Aber in so manchen Momenten, wenn er zu sehr von Deiner Liebe und Gnade durchdrungen wird, wenn ihm Tränen der Liebe- und Freudethränen den Augen enttriefen, wenn er Dich, o heiliger Vater, tausend und tausendmale mit der besten Liebe umarmen möchte! Da er nun aus meinem innersten Gemüthe, kann der Mensch wohl unmöglich auch mit dem Leibe solche Bewegungen zu machen, die denen des Geistes völlig entsprechen? Es umarmen sich ja auch Freunde, Brüder und Liebende bei der besonderen

Gelegenheit einer mächtigeren Anregung; die Kindelein umfassen oft krampfhaft ihre Eltern, durch ihre Liebe genöthiget; Du Selbst hast ja Deine große, herrliche Schöpfung also geordnet eingerichtet, daß da Alles ganz besondere Momente aufweist, in denen es mehr erregt wird, und wieder Momente, in denen es minder erregt zu sein scheint.

7. Die Sonne spendet zwar stets ein gleiches Licht; das kommt mir vor als die von Dir ausgesprochene unablässige Beschäftigung mit Dir.

8. Aber nicht also ist es der Fall mit der Spendung der Wärme; da scheint die Sonne auch eine gewisse Gradation zu beobachten, und scheint manchmal mehr, und manchmal wieder weniger erregt zu sein!

9. Die Bäume blühen nicht beständig, und haben auch nicht fortwährend Früchte auf ihren Zweigen; und doch stehen sie stets da in Deiner Ordnung.

10. Die Luft selbst artet oft mächtig aus, und bewegt sich in großer und mächtiger Aufregung über uns hinweg.

11. Auch die Berge brennen nicht stets, während sie doch immer in Deiner Ordnung dastehen; nur zu Zeiten werden sie heftiger und heftiger erregt, und scheinen dann mit ihren Feuerarmen Dich heftigst liebend ergreifen zu wollen!

12. Also wirfst Du, o heiligster Vater, es ja mit uns auch nicht also genau nehmen, so wir auch von unserer Liebe getrieben mit den Bewegungen des Leibes Dich sammt denen des Geistes ehren, loben, preisen, danken und anbeten?!

13. Es läßt sich ja sogar der Stein im mächtigen Feuer zerschmelzen, welches auch ist eine Kraft aus Dir; warum solle nicht auch unser belebter und empfindlicher Leib manchmal bei einer besonderen Erregung der Liebe zu Dir vom Dich stets liebenden

Geiste mitgerissen, und im Feuer der Liebe ein wenig mitgeschmolzen werden?! —

14. Der Herr aber legte dem Lamech Seine Hände auf, und sagte zu ihm: „Lamech! Du warst ein Sohn der Welt, und damals wußtest du nichts von all dem, was du jetzt vor Mir geredet hast.

15. „Wie kommt es denn, daß du jetzt also sprichst, wie ein mit Meinem Geiste gesalbter Priester der Höhe?!“

16. Und der Lamech erwiderte ehrfurchtsvollst: O Herr, ich rede, wie es mir

nun mein Herz und meine Liebe zu Dir gibt!

17. Und der Herr sagte darauf zum Lamech: „So Mich Jemand über Alles liebt, und sein Herz sagt in solcher großer Liebe zu Mir erbrennend zu ihm: Thue das, oder thue jenes, so thue er es, und Ich will Alles mit Wohlgefallen ansehen, was die reine Liebe zu Mir thun wird.

18. „Aber die Liebe sei euer Aller Licht und alleiniger Wegweiser ewig in Meinem Namen, Amen.“

416. Kapitel.

!Eine allerwichtigste Eröffnung des Herrn: über die Gesetze und Freiheit Gottes. —
!Wer kann von sich sagen: ich vermag das Gesetz zu erfüllen? nur Mir wäre solches möglich,
!aber sonst keinem Wesen, und Ich Selbst werde einst kommen dasselbe zu erfüllen, sonst ginge alle
!Schöpfung zu Grunde.“ — „Also sage Ich euch als Vater nur, liebet — Mich über Alles, und
!euch untereinander, wie Jeder sich selbst!“]

Nach dieser hohen Belehrung nahm dankbarst und allerdemüthigst wieder der Lamech das Wort, und fragte den Herrn:

2. O Herr, da ich Dich schon einmal zu bitten und zu fragen habe angefangen, so unterfange ich mich, Deiner unendlichen Güte und Geduld volltrauend, Dich noch ferner zu bitten und zu fragen!

3. Darob aber möchte ich Dich fragen, um unmittelbar aus Deinem allerheiligsten Munde zu erfahren, wie es Dir im Sonderheitlichen wohlgefallen möchte, daß der Mensch darnach in allen seinen irdischen Verhältnissen handeln möchte.

4. Denn siehe, o heiliger Vater, wenn von einem Orte bis zum andern ein Weg vollends gemacht ist, so kann sich auf solch einem Wege wohl Niemand verirren, außer er müßte sich nur absichtlich haben verirren wollen, oder hätte eigenliebig etwa gar wollen eine kürzere Strecke ausfindig machen, bei welcher Gelegenheit er sich dann auch verirret haben könnte, und gelangen in ein dichtes Gestrüppe, welches da angefüllt wäre mit Schlangen und Rattern!

5. Also wäre für uns Alle ja nichts wünschenswerther, als ein für unseren Geist von Dir, o heiliger Vater, genau vorgezeichneter Weg; also ein bestimmtes

Gesetz, also und nicht anders zu handeln.

6. Denn haben wir von Dir Selbst eine vorgezeichnete Regel, da wissen wir auch, was Du willst, und was Deiner göttlichen Ordnung gemäß ist; und wir können dann mit großer Leichtigkeit nur Deinem Wohlgefallen leben.

7. Haben wir aber keine Regel, so muß jeden unserer Schritte eine große Angstlichkeit begleiten, damit wir nicht gar leichtlich einen Fehltritt thun wider Deine allerheiligste Ordnung!

8. Wenn es Dir, o heiliger Vater, ungenehm wäre, da möchte ich Dich wohl im Namen der ganzen Tiefe darum bitten, Dir aber auch meine unablässige, allerpünktlichste Treue für allzeit und ewig angeloben!

9. Und der Herr hob Seine Hand auf, und sagte zum Lamech, wie auch zu Allen: „Wahrlich, wahrlich sage Ich, nun noch euer Aller heilige und liebevollste Vater:

10. „Wann Ich euch durch Gesetze binden werde, dann auch werde Ich euch binden durch das Gericht; — denn ohne Gericht ist kein Gesetz möglich, aber somit auch ohne Gesetze kein Gericht.

11. „Hättest du, Lamech, bisher Gesetze von Mir, so wäre Ich nun nicht gekommen zu euch als ein Vater, und darum

ein Helfer euch Allen; sondern als ein unerbittlichster Richter wäre Ich zu euch gekommen, um euch zu verdammen für all euer arges Thun.

12. „Ihr aber hattet vom Anbeginne keine Gesetze; also wie die Kindlein in der Wiege waret ihr; ihr habet viel Arges, ja himmelschreiend Arges habet ihr gethan; da ihr aber kein bestimmtes Gesetz unmittelbar von Mir hattet, sondern nur einen unmittelbaren Rath, so waret ihr auch bis jetzt keines Gerichtes fähig; und Ich bin nun da, um euch zu helfen!

13. „Wie magst du, Lamech, demnach Mich um Gesetze bitten?!

14. „Was ist wohl besser, entweder ganz frei zu sein in der Liebe zu Mir, und Mich dadurch zu haben zum Vater; oder aber gebunden zu sein durch Gesetze, und dadurch Mich zu haben zum strengen Richter?

15. „Wahrlich sage Ich euch Allen: — Ich will eher die ganze Schöpfung vernichten, als Meine Kinder mit Gesetzen fesseln, ihnen dadurch aufhören ein Vater zu sein, und sie richten zum ewigen Tode!

16. „Datum nimm du, Lamech, deine Bitte zurück, und lasse sie gänzlich verderben in dir; denn du warst Mir in aller deiner Argeheit dennoch lieber, als du Mir wärest in der allergewissenhaftesten Strenge der Beobachtung der Gesetze. „Denn das Gesetz hebet alle Liebe

zwischen dem Gesetzgeber und dem mit Gesetzen Beladenen auf, und stellet statt der Liebe das unerbittlichste strengste Recht auf.

18. „Wer aber kann von sich sagen: Ich vermag das Gesetz vollends zu erfüllen?

19. „Siehe, nur Mir allein wäre solches möglich, sonst aber keinem freien Wesen; das Geschöpf müßte nur im Gerichte wandeln gleich den Thieren!

20. „Wenn aber solches, wo bleibt dann die freie Lebensthätigkeit des Geistes?!

21. „Wehe euch, und wehe jedem Volke, dem Ich Gesetze geben werde; denn da wird das Haus des Vaters mit ehernen Riegeln verschlossen werden!

22. „Und wenn Ich nicht Selbst werde kommen, dasselbe zu erfüllen, so gehet alle Schöpfung zu Grunde!

23. „Also gebe ich euch nun auch kein Gesetz, sondern sage euch als Vater nur, daß ihr Mich liebet über Alles, und euch untereinander, wie jeder sich selbst; das ist Mein Wille; alles Andere aber thuet aus der Weisheit, welche euch in Meiner Liebe wird, so werdet ihr also leben, wie es Mir am wohlgefälligsten ist.

24. „Solches also beachtet, und thuet darnach; so werdet ihr allzeit Meine Liebe haben; und Mein großes Vaterhaus solle vor euch nicht verschlossen werden ewig. Amen.“

417. Kapitel.

[Lamechs ängstliche thörichte Gedanken über diese Rede. — Des Herrn große Sanftmuth, Gnade und Liebe. — Was der Zorn Gottes ist: die Materie, darum soll der Mensch nicht an der Welt hängen, damit er nicht in das Gericht ihrer Todesfesseln geräth.]

Nach dieser Rede stuzte die ganze Gesellschaft bis auf die aus der Höhe, und ganz besonders der Lamech; denn nun dachte er bei sich:

2. Er sieht zwar sonst wohl überaus gut aus, so, daß man bei Seinem Anblicke stets wieder neuen Muth bekommt, mit Ihm wieder ein neues Wort anzuknüpfen; Sein Auge sichtet einen dazu an.

3. Aber nach dieser Rede zu urtheilen,

ist Ihm denn doch nicht so ganz zu trauen; daher werde ich sicher das Weisere thun, und mich des Redens enthalten.

4. Denn man kann doch nicht wissen, wie Er am Ende ein nur etwas dummes Wort aufnähme; — und man könn'e sich mit Ihm am Ende die gute Sache also sehr verderben, daß dann einem in alle Ewigkeit nimmer zu helfen wäre!

5. Sein Zorn müßte etwas unaussprechlich Erschreckliches sein!

6. Man bedenke nur einmal den Zorn eines allmächtigen Gottes!

7. Da wäre es ja ums Unendliche besser, gar nicht zu sein, als zu sein neben einem zornigen Gott!

8. O daher nur stille, stille, meine dumme Zunge, du elendstes Stückchen Fleisch im Munde! — Du könntest unserer Menschheit ein schönes Los bereiten! — Einen Gott erzürnen! — Um Gottes willen!

9. Nein, nein, ich mag dergleichen gar nicht mehr denken; denn ein Gedanke an den möglichen Zorn Gottes ist ja schon schrecklicher, als Alles, was aller menschliche Verstand nur je erfassen könnte!

10. Und ich dumme Bestie von einem Menschen habe mich können unterfangen, mit Ihm gerade also, wie mit einem gewöhnlichen Menschen zu reden, und alle meine Dummheit vor Ihm auszulegen!

11. Nein, je länger ich jetzt nachdenke, und dazu noch bedenke, was für ein Freveler ich war, desto entschuldlicher kommt mit jedem Augenblicke mir meine dreiste Thorheit vor!

12. Ich that ja dabei, als hätte ich Ihn, — Gott den Allmächtigen, über Seine Willensäußerung belehren wollen?!

13. Am Ende ist Er schon heimlich erzürnt?! — Um Gottes willen, was habe ich elender, dummer Esel denn gethan?!

14. Sein ernster Blick nun! — Ja, ja, es ist, wie ich es mir erst gedacht habe! — Er ist heimlich erzürnet!

15. Wer wird mich nun beschützen vor Ihm, wenn Er über mich etwa wird den Zorn losbrechen lassen?

16. O wenn Er mich nur diesmal verschonete! — Ich möchte darum ja für mein ganzes Leben stumm sein!

17. Er redet auch nichts mehr, weder mit den Seinigen, noch mit Jemanden von uns!

18. Das ist schon ein sicheres Zeichen, daß Er ganz gewaltig erzürnt ist!

19. Stille nun auch, mein Herz, und erwarte mit der größten Furcht, Angst und Bittern den erschrecklichsten Aus-

bruch! — O, ich bin verloren, bin ewig verloren!

20. Hier trat der Herr zum Lamech hin, sah ihn überaus freundlich an und sagte dann zu ihm:

21. „Mein lieber Lamech, mit was für elenden, Meiner alleruntwürdigsten Gedanken zerfleischest du dein Herz?!

22. „Wie kannst du dir wohl einen zornigen Gott vorstellen?!

23. „Siehe, Liebe und Zorn ist das Allentgegengesetzteste, was sich nur je ein allertieft denkender lebendigster Geist denken kann.

24. „Liebe ist das Alles ewig erhaltende, und der Zorn aber das Alles ewig zerstörende Prinzip.

25. „Wäre somit aber in Mir je irgend ein härtester Zorn möglich, so würde dieser ja sobald alle Liebe vernichten, und mit Ihr Alles, was da von Ihr erschaffen wurde; ja endlich sogar sich selbst!

26. „Siehe, nun aber ist Alles noch da; wo wäre demnach Mein Zorn?

27. „Es kann wohl ein Mensch zornig werden, weil er ist zufolge seiner Freiheitsprobe ein von Mir entferntes Wesen, und somit ein zeitweiliger Gegensatz zu Mir, darum er sich dann eben auch nur wieder durch die Liebe zu Mir mit Mir vereinen kann; aber Ich als die allereinste Liebe bin durchaus des Zornes unfähig!

28. „Ja einst war die Liebe in Mir wohl auch mit dem Zorne umfassen; da aber war die Unendlichkeit auch noch leer von allen Geschöpfen, sowohl geistig als materiell.

29. „Aber die Liebe ergriff den sie drückenden Zorn, und stellte ihn körperlich wesenhaft außer Sich.

30. „Und siehe, aus diesem Zorne sind dann geschaffen worden alle die zahllosen Geister, Sonnen und Welten, diese Erde, und Alles, was auf ihr ist.

31. „Willst du demnach in der Wahrheit den Zorn Gottes sehen, da schaue die geschaffenen Dinge an; diese sind der Zorn Gottes!

32. „Aber sie sind nicht etwa nur ledig

Jorn; sondern Meine Liebe ist allenthalben das mächtigste Wesen dabei.

33. „Diese hält und trägt nun Alles, und außer ihr gibt es keine Macht mehr, die da stärker wäre, denn sie!

34. „Darum solle auch der Mensch nicht an der Welt hängen, sondern sich von ihr ganz losreißen, damit er am Ende nicht von ihr verschlungen wird, und somit nicht geräth in Meinen Jorn; denn die Welt ist ja mein gefesselter Jorn; wer aber mit der Welt ist, der wird auch mit ihrer ewigen Todesfessel sein!

35. „Was du aber bei Mir etwa als „Jorn“ ansehen möchtest, siehe, das ist nur Mein göttlicher allerliebendigster Liebes eifer, welcher an und für sich ist Meine Erbarmung!

36. „Also magst du vor Mir wohl reden was du willst, und Ich werde dir nicht zürnen, wohl aber dich belehren in thörichten Sachen!

37. „Was dir somit noch am Herzen liegt, das gib Mir unverhohlen kund, und Ich will dir an die Hand gehen; also rede, Amen.“

418. Kapitel.

[Lamech wieder beruhigt fragt den Herrn: Wie man Ihn aber Alles lieben solle? — Was das Wort „Lamech“ bedeutet. — Es liegt Alles daran — Wie ihr Mich liebet! — Antwort, im Beispiel vom Fürsten und seinen Kindern. — Gott, an Sich, kannst du nicht lieben, aber den heil. Vater kannst du frischweg lieben, und Gott wird dich segnen.]

Da der Lamech aber solches vom Herrn vernommen hatte, ward er überstolz und heiter in seinem Gemüthe, und saßte sonach wieder den gehörigen Muth, sich mit einer Frage an den Herrn zu wenden.

2. Da er sich also gefaßt hatte, so begab er sich sobald wieder zum Herrn hin, und richtete folgende Worte zu Ihm, sagend nämlich:

3. O Herr, Du allerliebendvollster, allerheiligster Vater! — Es ist ewig gut und wahr, daß man nur dann Dir wohlgefällig und angenehm sein kann, wenn man Dich über Alles liebt, und seine Brüder und Schwestern wie sich selbst.

4. Wie aber solle die Liebe zu Dir wohl beschaffen sein? — Wie kann der schwache Mensch Dich über Alles lieben?

5. Wie solle er das anstellen? — Kann und darf er Dich auch also lieben, wie er da liebt seines Gleichen, mit demselben Herzen, mit demselben Gemüthe?

6. Siehe, o heiliger, liebevollster Vater, solches ist wenigstens für mich als etwas außerordentlich Wichtiges; denn Du bist nicht gleich wie ein Mensch; also kann die Liebe zu Dir ja auch keine menschliche sein; — und da Du heilig, überheilig bist, so wird ja auch die Liebe

zu Dir eine reinste geheiligte sein müssen; denn etwas Unlauteres und Ungeheiligtet kann sich Dir ja doch weder auf die eine, noch auf die andere Art nahen?!

7. O Herr, und über Alles heiliger und liebevollster Vater, so es Dein heiligster Wille wäre, da möchtest Du uns denn doch nun ja wohl kundgeben, wie geartet und gestaltet die Liebe von uns aus zu Dir sein solle, auf daß wir Dich dann gerecht zu lieben vermöchten?!

8. Und der Herr sah den Lamech liebsfreundlichst an, und sprach zu ihm: „Höre du, nun auch ein wahrer Lamech (der Mann für Mich, oder der Mann nach Meinem Herzen), wahrlich, solch eine Frage hat noch Niemand an Mich gestellt!

9. „Und Ich sage dir, Lamech, daß deine Frage von größter Wichtigkeit ist; denn wahrlich, es liegt Alles an dem, wie ihr Mich liebet!

10. „Mit einer ungerechten, und somit Meiner unwürdigen Liebe kann und solle sich Mir Niemand nahen!

11. „Wie aber mag Ich dir, Mein Lamech, das kundgeben, wie du einen Gott lieben sollest?

12. „Siehe, es wird sich solches etwas

schwer thun lassen; ja Ich meine, es dürfte dir leichter sein, mit deinen viel zu kurzen Armen die ganze Erde und den ganzen Himmel zu umspannen, als zu fassen und zu begreifen das, was da in der vollen Antwort auf deine großwichtige Frage gelegen sein dürfte!

13. „Darum wird es wohl nothwendig sein, daß Ich Mich in solch einer Antwort etwas leichter fasse; — und so höre denn!

14. „Ich setze den Fall, ein Vater sehr vornehmen Standes, etwa wie ein Fürst einer der zehn Städte, hätte mehrere Kinder; diese Kinder wissen die Ordnung, wie sie sich zu ihrem Vater begeben dürfen, nämlich ganz geziemend geschmückt, gemessenen Schrittes, die Hände kreuzweise über die Brust gelegt, und das Haupt demüthigt zu Boden gesenkt!

15. „Wenn diese Kinder also vor den fürstlichen Vater kommen, da belobt er sie, und entläßt sie dann.

16. „Eines unter den Kindern, ein rüstiger Knabe, aber ist ganz led, erscheint nicht mit den abgerichteten Kindern; denn solches bringt er nicht über sein Herz, welches den hohen Vater zu sehr liebt, sondern kommt ganz allein zum Vater gerennet, ist sonst auch mehr nachlässig in seiner Kleidung.

17. „Wenn aber dieser Knabe den Vater ersieht, da breitet er seine Arme aus, umfaßt ihn mit aller kindlichen Liebe-gluth, und schreit dabei: O Vater, Vater!

Du mein lieber Vater, wie sehr doch liebe ich dich!

18. „Siehe du, mein herrlicher, lieber, guter Vater, ich liebe dich zu sehr, als daß es mir möglich wäre, mich vor dir in den geseglichen höflichen Schranken zu bewegen!

19. „Ja, ich will eher sterben, als vor dir, o mein Vater, meinem Herzen einen unterdrückenden Liebezwang anthun! —

20. „Ich setze aber nun den Fall, du wärest der Vater solch eines Kindes, was würdest du, rein nach deinem Vatergeföhle geurtheilt, da einem solchen Kinde wohl thun? —

21. „Du sprichst: O das würde ich auch über die Maßen lieben!

22. „Gut geantwortet; — Ich sage dir aber, gerade ein solcher Vater bin Ich auch; wer demnach auch zu Mir kommt, wie dieser ledte Knabe, alle die zahllosen thörichten Höflichkeitschranken überschreitend, der wird auch Mir der allerliebste Sohn sein!

23. „Gott kannst du für Sich nicht lieben; aber den Vater kannst du lieben gleich dem ledten Knaben, und Gott als der Vater wird dann dich auch mit aller Macht Seiner Liebe ergreifen, und wird dich setzen in Seinen Schoß als ein wahres Ihm über Alles theures Kind, und wird allen den Andern dann deinetwegen gnädig sein, und ihnen erlassen die leere Höflichkeit!

24. „Siehe, das ist die rechte Liebe; solche also beachte, Amen.“

419. Kapitel.

[Kamech dankt dem Herrn und hält eine gute Rede an sein Volk, aber das wahre Herzopfer, and bittet den heil. Vater um :uskunft über seine beiden verschollenen Söhne — Jubal u. Jabel. — Der Herr befehlt den Kamech die heilige Tafel vor Ihm her in den neuen Tempel tragen.]

Nach dieser Belehrung fiel der Kamech vor dem Herrn auf seine Knie nieder, und dankte im Namen Aller laut dem Herrn für solche große Gnade, darum Er ihnen nun gar klärlichst gezeigt hatte, wie man Ihn lieben solle!

2. Als der Kamech seinen Dank also in und aus seinem Herzen dem Herrn dargebracht hatte, da behieß ihn der Herr

sobald, daß er sich erheben solle vom Boden!

3. Der Kamech erhob sich, und richtete dann folgende Worte an die, denen er früher ein König war:

4. Nun lauter Brüder und Schwestern! — Sammt mir habet ihr nun in euer Herz empfangen, habt es gehört mit den eigenen Ohren, und gesehen mit den eige-

nen Augen, daß der Herr, der allein einig wahrer, allmächtige Gott, der Schöpfer aller Dinge, uns Allen sein will ein wahrer, heiliger, liebevollster Vater, und hat uns nun Selbst gezeigt, daß wir Ihn lieben dürfen, wie da lieben wohlgerathene Kinder mit aller Herzensgluth ihre Eltern.

5. Welche noch endlos größere Gnade hätte uns da wohl widerfahren können?!

6. Daher fassen wir unsere Herzen, und bringen sie allezeit liebebrennend Ihm zum Opfer dar, und sie werden Ihm, wie Er uns nun Selbst gelehret hat, das wohlgefälligste Opfer sein!

7. Aber mit unlauteren Herzen wollen wir Ihm auch kein Opfer bereiten; denn Er ist ja heilig, überheilig.

8. Ich meine aber, so wir stets in Seiner Liebe lebendig wachsam verbleiben werden, da werden wir ja auch gar leicht uns stets eines solchen Gemüthszustandes zu erfreuen haben, der dem allerheiligsten, liebevollsten Vater wohlgefällig sein wird!

9. Nun aber bereitet euch Alle wohl vor in euren Herzen, damit wir Alle würdig sein möchten, an Seiner Seite zu wandeln, so es Ihm, dem heiligen liebevollsten Vater wohlgefällig sein wird, Seinen allerheiligsten lebendigsten Namen in den neuerbauten Tempel übertragen zu lassen!

10. Er ist unserer sündigen Schwachheit hier wohl als ein wahrer, liebevollster allerbarmender Vater entgegengekommen; aber wir dürfen bei solch Seiner unendlichen Liebe nie vergessen, daß Er auch ein überheiliger, unendlicher Gott ist, und uns durch endlose Gnade Sein Heiligthum in dem Tempel will aufstellen lassen, also, wie Er uns durch Seine mächtigen Boten hat anzeigen lassen!

11. Also müssen wir Alle in unseren Herzen durch die reine mächtige Liebe zu Ihm gar wohl vorbereitet sein, um sicher zu betreten Sein Heiligthum!

12. Hier wandte sich der Lamech zum Herrn, und sprach: O Du heiliger Vater!

— Nimm Du diese meine mangelhaften Worte also auf, als wären sie Deiner würdig, und segne sie in unseren Herzen, damit diese allezeit Dir, o heiliger Vater, wohlgefällige Früchte der reinen Liebe tragen möchten!

13. O heiliger Vater, ich habe noch zwei Söhne, den Jubal und den Jabal; sie haben sich vor einer kurzen Zeit erst aus meinen Augen verloren; Du weißt es, es war bald nach der Zeit, da ich meine Tochter vergab, und dann mir auch meine zwei Weiber, die Ada und die Zilla entführt wurden.

14. Siehe, ich weiß nun wohl, daß meine Tochter und meine Weiber gar wohl versorgt sind; daher kümmert mich derselben wenig; aber die zwei Söhne kümmern mich, denn ich weiß nicht, wohin sie sind.

15. Wenn es Dein heiliger Wille wäre, so möchte ich diese wohl noch einmal sehen, und sie dann auch führen zu Dir hin!

16. Hier sprach der Herr zum Lamech: „Höre, mein lieber Lamech! — Was da betrifft deine frühere Rede an dein Volk, so solle sie in aller Herzen vollends gesegnet sein; jedoch ohne Zwang und ohne die geringste Beschränkung der Freiheit des Geistes; denn deine Rede war in Meinem Namen vollends wahr und gut.

17. „Was aber da betrifft deine beiden Söhne, so können sie jetzt nicht hierher gelangen; denn sie haben sich mit dem Horabal begeben auf die Höhe, und sind nun bei ihm.

18. „Zur rechten Zeit aber will Ich sie schon vor dein Angesicht führen, wie deine beiden Weiber, und deine Tochter; doch jetzt ist es noch nicht an der Zeit!

19. „Nun aber lasse uns gehen, und die Tafel setzen in den Tempel.

20. „Gehe daher hin, und bringe die Tafel hierher; Ich werde sie anhauchen, und du wirst sie dann vor Mir und dem Genoch tragen in den Tempel.

21. „Alle Andern aber sollen uns folgen; denn vor dir solle Niemand eintretten, Amen.“

420. Kapitel.

[Lamech findet die heilige Tafel zu schwer. — Er besimmt sich, daß — „ohne Ihn Nichts — mit Ihm Alles wir vermögen“. — Dieses wahre Wort erläutert vom Herrn durch Wort und That.]

Auf diese Anordnung und Beheißung des Herrn verfügte sich der Lamech alsogleich in den Thronsaal, um die Tafel zu holen.

2. Mit der größten Andacht begab er sich hin zum Throne, gab Gott die Ehre, und griff dann mit der höchsten Ehrfurcht nach der Tafel, welche da auf dem Throne aufgestellt war.

3. Als er sie aber nun heben und forttragen wollte, siehe, da ward die Tafel plötzlich also schwer, daß es ihm zur allerreinften Unmöglichkeit ward, dieselbe weiter zu schaffen.

4. Als er mehrere Versuche machte, die heilige Tafel aufzuheben, und sie dann nach dem Willen des Herrn in den Speisesaal zu tragen, daß Er sie dort anhauche, und er, der Lamech nämlich, sie dann trage in den Tempel, und trotz allen den Versuchen dennoch nichts auszurichten vermöchte, da fing er darüber ernstlich an nachzudenken, und es kam ihm vor, als ob er einmal schon entweder vom Riesel, vom Henoch, oder vom Herrn Selbst vernommen hätte: Ohne Mich vermöget ihr nichts, mit Mir aber vollkommen Alles!

5. Nach diesem glücklichen Einsalle verließ er, sich vor der mächtigen Tafel allerererbietigst verneigend, alsobald den Thronsaal, und kam somit wieder unverrichteter Dinge zu der erhabensten Gesellschaft in den Speisesaal.

6. Es fing aber **A**lles sich zu verwundern an, und fragte ihn emsigst von allen Seiten: Aber Bruder Lamech! — Was ist denn mit der heiligen Tafel?

7. Hast du sie etwa gar nicht mehr vorgefunden, darum du also leer wieder zurückkommst?

8. Der **L**amech aber sagte zu allen denen, die ihn also fragten: O lieben Brüder! — Nehmet euch sammt mir ob dieser Erscheinung diese kurze, aber sonst wohl allerwichtigste Lehre zu Herzen:

9. Wenn der allmächtige Herr und

allerliebendste heilige Vater mit uns ist, dann vermögen wir in Ihm und durch Ihn Alles; ohne Seiner aber vermögen wir nichts!

10. Ich war ein Thor; darum ich ohne Ihn in den Saal ging, um zu holen das Heiligthum; — aber die Erfahrung hat es mir da hinreichend gezeigt, was der Mensch ohne den Herrn vermag!

11. Daher eile ich nun zum Herrn, auf daß Er mit mir sein möchte, und ich werde sodann sicher nicht wieder mit leeren Händen hierher gelangen!

12. Solches also werde allzeit von mir, wie von euch Allen gar wohl und gar tief gemerket, und allzeit alltreulichst beachtet!

13. Hier ging der **L**amech hin zum Herrn, Der Sich unterdessen mit dem Henoch und mit den anderen Sieben besprochen hatte, fiel vor Ihm nieder, und sprach:

14. O Herr und heiliger Vater, siehe gnädigst auf mich, einen allergrößten Thoren, herab; — ich, ein allergrößter Dummkopf, wollte ohne Dich Dein Heiligthum heben, und es nach Deiner allergrößten Beheißung hierher bringen; — aber — als ich armseligster Tropf solches versuchte, und die heilige Tafel nicht von der Stelle zu bringen vermochte ihrer unendlichen Schwere zu Folge, da erst ward es mir klar, daß man ohne Dich nichts vermag, und schon am allern wenigsten, was da unmittelbar Dich betrifft, wohl aber Alles mit Dir, in Dir, und durch Dich; o Du heiliger, allerliebendster Vater!

15. Daher komme ich denn auch nun unverrichteter Dinge wieder zu Dir, und bitte Dich aus dem Grunde meines Herzens, daß Du mit mir gehen möchtest in den Thronsaal, und mir helfest Dein Heiligthum von der Stelle zu schaffen!

16. Denn sonst wird es unmöglich je in den Tempel zu bringen sein!

17. Hier bog sich der Herr zur Erde

nieder, hob den Lamech wieder auf, und sagte zu ihm: „Ja, also ist es, Mein Lamech; mit Mir vermagst du Alles, ohne Mich aber nichts.“

18. „Wer vermag sich auch nur um den zehnten Theil einer Handspanne in seiner Leibesgröße zu erhöhen? Wer kann sagen: Solches oder Anderes geschehe, auf daß es sobald werde nach seinem Willen?!

19. „Mir allein nur sind alle Dinge ewig unterthan!

20. „Wer aber demnach mit Mir ist, der ist auch mit Meiner Kraft; denn Ich

Selbst bin ja die ewige unendliche Kraft, und kann demnach in und mit Mir Alles vermögen!

21. „Nun also gehe denn mit Mir, und Ich werde mit dir sein; da werden wir denn sehen, ob die Tafel wohl noch also unüberbringlich schwer sein wird?“ —

22. Und so denn ging der Lamech mit dem Herrn in den Thronsaal wieder, und Alles folgte diesen, und sah allda erheben die heilige Tafel, und dann wieder tragen in den Speisesaal, allda sie der Lamech auf den Hauptspeisetisch aufstellte, und sodann der Herr sie anhauchte.

421. Kapitel.

[Nede des Herrn vor der von Ihm angehauchten Tafel im Speisesaal, aber der Geseze 1. a. 8. — Warum der Mensch ein göttliches Gesez nie ganz erfüllen kann. — Wenn ihr also Meinen Willen nach menschlichem Vermögen erfüllet habt, so sprecht in aller Herzendennuth: „O Herr und Vater, sei mir faulem und unnägem Knechte gnädig und barmherzig.“ (Luk. 17, 10) u. f. w. — Ueber den Zweck und die Bestimmung der heiligen Tafel, als Erinnerungszeichen.]

Nachdem aber, da der Herr die Tafel angehaucht hatte, wandte Er Sich zum Lamech, und sprach zu ihm, wie zu Allen Seines Landes:

2. „Höre nun, du Lamech, und ihr Alle, auch Kinder Rahins! — Du Lamech, hast Mich um Geseze angesprochen, und siehe, Ich habe euch keines gegeben, damit nicht ein Gericht über dich und all dein Volk komme.“

3. „Wie schwer aber da ist ein Gesez aus Mir, solches hast du Lamech erprobet an der Tafel, da du sie heben wolltest ohne Mich.“

4. „Siehe, Ich Selbst habe es dir befohlen, zu holen die Tafel; du erfülltest alsogleich pünktlich Meinen Willen; denn du gingest alsogleich, um zu holen die Tafel.“

5. „Konntest du sie aber auch von selbst hierher bringen?“

6. „Nein, sagst du; — denn sie war dir zu unendlich schwer!“

7. „Siehe, also hätten auch im Besitze der Geseze aus Mir gar viele Menschen den redlichen Willen, dieselben zu erfüllen, so lange sie dabei auf keine sie prüfenden Schwierigkeiten stoßen möchten.“

8. „So sie aber an die Schwierigkeiten

kommen würden, was und wie dann, so Ich nicht also wie eben jetzt unter euch Mich sichtbar befände, und von den späteren Nachkommen auch der feste unerschütterliche Glaube an Mich, und mit ihm die nothwendige Liebe zu Mir dürfte verloren gehen, darob sich dann auch Niemand also, wie du jetzt, könnte zu Mir begeben, und zu Mir sagen: Herr, nun sehe ich ein, daß man ohne Dich nichts vermag; daher komme und hilf mir überheben und überbringen die große schwere Last? — !

9. „Ich habe dir dadurch also zeigen wollen, daß der Mensch ein göttliches Gebot nie erfüllen kann; und wer da auch aus seinem festesten Willen alles Mögliche gethan hätte, und sagte dann aber: Herr! Siehe, ich habe erfüllet Dein Gesez bis zum lezten Häkchen; — so wäre er ein großer Sünder, und ein grober Thäter des Uebels!“

10. „Denn ein göttliches Gesez kann Niemand vollkommen erfüllen, außer Gott allein; — w a r u m denn also?“

11. „Weil das Gesez göttlich ist, weil a u s G o t t; und daher es unendliche Bedingungen in sich birgt!“

12. „Wenn aber der Mensch Alles ge-

than hat nach Meinem, ihm geoffenbarten Willen, und will dadurch vor Mir gerechtfertiget sein, da muß er in seinem demüthigen Herzen sagen:

13. „O Herr und Vater, sei mir faulen und nichtsnützen Knecht gnädig und barmherzig!

14. „Denn ich habe wohl an der Sünde genagt; aber das Holz und das Mark des Gesetzes ist vom Zahne meiner Willenskraft noch völlig unberührt geblieben!

15. „Wenn Jemand also thut Meinen Willen, der thue es immerhin, als thäte er solches aus eigener Kraft, freilich wohl stets im Volltrauen auf Meine kräftige Unterstützung; wann er aber irgend etwas vollzogen hat nach Meinem Willen, so muß er sich alsogleich lebendigst erinnern, daß er nichts, sondern nur Alles Ich durch ihn vollzogen habe!

16. „Wer solches lebendig in sich erkennen wird, der auch wird vor Mir gerechtfertiget sein durch diese seine demüthige Erkenntniß.

17. „Der aber die Thaten sich selbst zuschreiben wird, der wird einst vor Mir auch eine unendlich schwere Rechenschaft zu bestehen haben, bei welcher schwerlich je eine vollgültige Probe herauskommen wird! — Außer, wenn solch ein Rechner noch frühzeitig genug wird zur Rechen tafel der Demuth seine Zuflucht nehmen, und wird auf dieser Tafel offenbar-

lichst bekennen, daß er vor Mir der größte Schuldner ist!

18. Um aber dich und dein Volk so viel als möglich vor dem Gerichte zu schonen, weil die Erfüllung Meines Gesetzes zu schwer, ja für euch rein unmöglich ist, so gebe Ich euch auch kein Gebot, als allein das der Liebe, welches aber eigentlich kein Gebot ist, weil die Liebe eigentlich eines Jedweden ganz eigenes Leben ist; und daß ihr Meinen Namen nicht eitel nennet; denn Er ist der Name Gottes, Der da ewig ist heilig, heilig, heilig! — Und daß ihr allezeit glaubet, daß Ich der einzige und alleinige Gott und Schöpfer bin Himmels und der Erde, und noch von zahllosen Sonnen und Welten in Meiner Unendlichkeit!

19. „Also liebet, ehret Mich allezeit über Alles, und glaubet, daß Ich euer Gott und allgütigster Vater es bin, Der nun solches euch kund gibt; so habt ihr mehr gethan, als so ihr zehntausend Gesetze auf das Pünktlichste erfüllt hättet!

20. „Diese Tafel aber erinnere euch allezeit an Mich, und erfülle eure Herzen mit Liebe, Ehrfurcht und Glauben an Mich; so werde Ich auch im Geiste allezeit bei euch sein, und ihr werdet in Mir haben und finden das ewige Leben!

21. „Und so denn laffet uns erheben diese Tafel, und sie tragen an den Ort ihrer hohen Bestimmung, zu euerem allzeitigen Heile, Amen.“

422. Kapitel.

[Lamech als Vorträger der Tafel in Verlegenheit, ob der undurchdringlichen Volksmenge. — Er wendet sich an den Herrn, Dieser gibt ihm einen Wink — den Hauptschlüssel zu gebrauchen, welcher alle Hindernisse auflöst. — Liebe der I. und Geduld der II. Hauptschlüssel. — Der Herr zum Henoch über die Macht der Sanftmuth. — Erprobung dieser Lehre durch den Erfolg.]

Nach dieser Rede und Lehre verneigte sich der Lamech allertieft vor der Tafel, nahm sie in seine Hand, und trug sie langsamen und wohl abgemessenen Schrittes; denn er dachte nun bei jedem Schritte nach, Wer Der ist, Der ihm mit dem Henoch folget, und welcher Namen er trägt!

2. Als sie nun aber das große Aus-

gangsthor des Palastes erreichten, so war dieses, wie der ganze große Platz vor dem Palaste, aber mit Menschen also angefüllt, daß es dem Lamech rein unmöglich war, irgend aus dem Thore zu gelangen; denn die im Thore stehenden Menschen konnten nicht zurückweichen, da sie von den außen Stehenden zu sehr gedrängt wurden!

3. Was war da wohl zu machen? —

der Lamech, dadurch in eine große Verlegenheit gebracht, wandte sich an den Herrn, und sagte voll der tiefsten Ehrfurcht zu Ihm:

4. O Herr, siehe meine große Verlegenheit und Angst; was ist da zu machen?

5. Gewalt brauchen wäre hier am allerrechtsten Platze, und würde auch gar enig fruchten.

6. Durch die Macht einer Wunderkraft laß Dir sie zurückdrängen, wäre doch sehr unbillig; denn es sind ja doch lauter geladene Gäste, und ebenfalls, o heiliger Vater, ja lauter Deine Kindlein.

7. Und endlich gar bei einem andern hore hinausgehen, dürfte sich doch wohl gerade für diese heutige ewig allererhabenste Gelegenheit nicht schicken!

8. Dir aber, o heiliger Vater, werden doch tausend Auswege offen stehen; möchtest Du mir denn nun nicht den besten Vorschlag anzeigen?!

9. O ich bitte Dich vom Grunde meines Herzens darum! — Dein heiliger Wille geschehe allzeit wie ewig, Amen!

10. Der Herr aber sagte zum Lamech: „Mein Lamech, kennst du noch nicht den Haupt Schlüssel, mittelst welchem jeder dieser große Thor des ewigen Lebens sogar sich eröffnen kann?“

11. „Siehe, der Schlüssel heißt die Liebe! — Versuchen wir daher mit diesem Schlüssel die Kindlein aus dem Thore zurückzudrängen; und gehet es mit diesem Schlüssel nicht, so gibt es dann noch einen andern, und dieser heißt die Geduld; mit der Geduld überwindet man Alles!“

12. „Also versuchen wir einmal den ersten Haupt Schlüssel, und halten aber dabei gleichzeitig den zweiten schon auch in der vollsten Bereitschaft; und sei darauf ver sichert, wir werden mit diesen beiden Lebensschlüsseln bestimmt nicht stecken bleiben!“

13. Hier rief sogar der Henoch laut aus: O Du heilige Lehre, und Du heiliger

Lehrer; ja Du, o Vater, bist allein ganz die heiligste, ewig reinste Liebe!

14. Der Herr aber sagte zum Henoch: „Ja, ja, Mein geliebter, theurer Henoch, siehe, also müssen wir ja die armen Kindlein auf unseren Händen tragend unterrichten, damit sie dadurch stark werden, und dadurch reich an Liebe, Gnade und ewigem Leben vor uns!“

15. „Vermeidet daher auch auf der Höhe alles Gewaltige, und erhaben und geheimnißvoll Pomp hafte; sondern gehet Mir gleich liebevoll klein und schlicht einher; so werden alle Herzen in euch Ruhe finden, wie in Mir durch euch das ewige Leben!“ —

16. Hier ging der Lamech hin zu den Menschen, die im Thore standen, und sagte zu ihnen: Brüder, wenn es euch übrigens möglich ist, so machet uns nur so viel Platz, daß wir einzeln durchkommen können; doch solle Niemand von euch an seinem Nachbarn eine Gewalt brauchen.

17. Denn wir wollen ja recht gerne Geduld haben, bis ihr euch gut einverständlich geordnet haben werdet!

18. Und alsogleich berichteten die Ersten solches ihren Nachbarn, und diese wieder weiter, und das so fort bis zum letzten Mann.

19. Und es dauerte keine Viertelstunde, als das Thor gänzlich geräumt ward, und nun Alle hinreichend Platz hatten, den vorbestimmten Weg ungehindert fortzusetzen.

20. Nun rief der Herr den Lamech ein wenig zurück, und fragte ihn: „Nun Mein Lamech, was sagst du zu diesen Meinen zwei Hauptschlüsseln?“

21. Und der Lamech ganz vernichtet von der großen Güte des Herrn, sagte weinend: O heiliger Vater! Daß Du nur ganz allein gut, und ganz allein die Liebe bist, das kann ich nun sagen!

22. Ich liebe Dich aber nun auch über Alles! Und der Herr sagte zu ihm darauf: „Also wandle fürbass, Amen.“

423. Kapitel.

[Der erhabenste Zug durch die Stadt Hanoch. — Lamechs neue Verlegenheit ob der vortrabenden Volksmenge. — Des Herrn erlütternde und beruhigende Rede darob. — „Meine Kinder dürfen nach reiner Herzenslust fröhlich sein, und Mir ist der in Meinem Namen Heitere lieber, als Einer, der da trauert an Meinem Herzen; denn Ich hab euch für die Seligkeit, aber nicht für die Traurigkeit geschaffen.“ — Die heitere Gesellschaft kommt ans Tempelthor.]

Als dieser erhabenste Zug durch die Gassen der großen Stadt sich bewegte, da drängte sich das Volk allenthalben dem Zuge nach, und eine große Menge eilte aber auch vor dem Zuge hinfort.

2. Lamech aber ward eingedenk der Worte des Herrn, welche da lauteten: Vor dir aber solle Niemand einher ziehen! — und verfiel darauf schon wieder in eine große Verlegenheit, getraute sich aber nun wegen der Störung der Ordnung nicht umzukehren, auf daß er fragete den Herrn, was da zu thun sein dürfte?

3. Es fing aber in einer breiten Gasse, die sie nun erreicht haben, stets eine größere Menge Volkes sich vorhin zu drängen an; — das war dem Lamech denn doch zu viel!

4. Er blieb darum stehen, und ward sehr bewegt in seinem Gemüthe.

5. Der Herr aber sah, wie es mit dem Lamech stand, und that darum, als merkte Er nicht die Noth des Lamech.

6. Da aber der Lamech sich nicht weiter zu bewegen getraute, so fragte ihn endlich doch der Herr: „Lamech! — Warum bleibst du denn stehen?“

7. „Siehe, wir haben noch den halben Weg, und Meine Zeit ist nahe.“

8. „Darum sollest du wandeln, aber nicht stehen bleiben!“ —

9. Hier erst sagte der Lamech wieder Muth, und sagte zum Herrn: O heiliger liebevollster Vater, siehe, ich habe mich erinnert, daß Du ehedem verordnet hast, es solle vor mir Niemand einhergehen! — Und da siehe, — Tausende sind vor uns!

10. Der Herr aber erwiderte darauf dem Lamech, und sagte: „Das sehe ich auch, Mein Lamech; hast du aber wohl ehedem verkünden lassen, daß da vor uns Niemand einhergehen solle?“

11. „Du sprichst: Ach! daran habe ich nicht gedacht!“

12. „Nun, wenn also, warum ärgert dich demnach die vortrabende Menge?“

13. „Ich aber habe nicht diesen Gang gemeint, den wir jetzt thun; sondern nur den Amtsgang deines Priestertums.“

14. „Daher sei nun völlig ruhig, und wandle vorwärts; denn also ist es ja recht, und also solle es auch bleiben, daß das Volk allezeit vor unserem Angesichte wandeln solle!“

15. „Bei dieser Ordnung solle es sünder auch allzeit verbleiben leiblich und geistlich!“

16. „Behalte du demnach das Volk allezeit im Angesichte, so wirst du Mir ein rechter Hirte dieser Meiner Herde sein, Amen.“ —

17. Solche Rede beruhigte den Lamech, und er ging nun munter vorwärts.

18. Als sie nun aus der Stadt kamen, und der Lamech in der Nähe ersah den prachtvollen Tempel, da ward er überfröhlich, und fing beinahe aus lauter Freude zu hüpfen an.

19. Solches hätte er auch gethan, wenn er sich nicht gescheut hätte vor dem Volk!

20. Der Herr aber sagte zu ihm: „Höre, Lamech, Meine Kinder dürfen in Meinem Namen schon auch ganz nach reiner Herzenslust fröhlich sein; daher magst du auch hüpfen wie ein Storch; denn Mir ist der in Meinem Namen Heitere lieber, als einer, der da trauert an Meinem Herzen.“

21. „Denn Ich hab euch für die Seligkeit nur, aber nicht für die Traurigkeit geschaffen!“

22. Hier fing der Lamech im Ernste zu hüpfen an.

23. Da solches aber das Volk sah, fing es gar gewaltig sich zu wundern an, und einige aus dem Volke lobten und

riefen Gott darum, und hülften mit vor großen Freuden in die Höhe.

24. **A n d e r e** aber sagten: Sehet, sehet, unser ehemaliger Würgekönig ist ein Tänzer geworden!

25. Solches haben ihm gewiß die aus der Höhe angethan; denn es sollen lauter mächtigste Magier sein also, daß ihnen sogar die Steine gehorchen!

26. Wieder **A n d e r e** aber verwiesen ihnen solche Reden, und sagten: Sehet ihr nicht die Tafel mit dem Namen Gottes geziert, und die Mächtigen einhergehen?!

27. Daher redet nicht scheles Zeug, sondern betet an das Heiligthum des ewigen allmächtigen Gottes, Den uns gelehret hatte einst der große Seher Gottes, der Fürst **F a r a k!**

28. Und unter solchen Begebnissen erreichten sie nun auch das goldene Thor der Ringmauer.

29. Und der **M u r a** öffnete die Thüre, und der Zug bewegte sich zum Tempel; aber das Volk wagte die Füße nicht mehr über diese Schwelle zu setzen, sondern blieb ganz ruhig außerhalb der Mauer.

424. Kapitel.

[Lamechs Stauern über die Tempelpracht. — Der Herr verweist ihn auf seinen jehigen Gottesdienst und mit der Neugier zur Geduld. — Der Herr heiligt den Altar durch zwei Cherubim und eine lichte Wolke über der Tafel. — Tempel-Ordnungs-Winse.]

Us der erhabene Zug nun vollends den Tempel erreicht hatte, da öffnete sobald wieder **M u r a** das goldene Thor, und der **L a m e c h** erstaunte sich allgewaltigst über die große Pracht.

2. **U**s er sich von seinem großen Erstaunen etwas erholt hatte, da erst fiel es ihm auf, daß da durch eine jede Fensterreihe ein anderes Licht in das Innere des Tempels fiel, und zwar durch die untere Reihe ein sehr rosenrothes; durch die mittlere Reihe ein grünes, gegen die Seiten zu den beiden letzten Fenstern aber jedoch sich mehr ins Gelbe verlierend; und durch die oberste Reihe aber ein blaues, gegen die beiden Seiten aber hin ins hell Violette (lila) übergehend.

3. Er konnte solches nicht unterdrücken; denn seine Neugierde ist durch diese Erleuchtung zu sehr in den Anspruch genommen worden!

4. Er wandte sich daher an den Herrn, und sprach zu Ihm: O Herr, Du allweise, allgütiger, allerliebevollster Vater, Du heilig bist, überheilig! Du siehst sicher gar wohl, was mich nun an Dich gewendet hatte?!

5. So es Dein allerheiligster Wille wäre, da könntest Du ja wohl mein Herz beruhigen! — Der Herr aber sprach zum **Lamech**:

6. Höre, Mein **Lamech!** Mein Dienst,

den du jetzt verrichtest, geht Allen vor; daher lasse nun die Farbe der Fenster Farbe sein, und verrichte, das da Mir gebühret aus deiner Art.

7. „Hast du solches vollbracht, dann erst wende dich an den **M u r a**, und er wird es dir kund thun, was da ist der Grund des gefärbten Lichtes.“

8. „Siehe, vor dir schon stehet der Altar; trete hin an die rechte Seite desselben, und harre, bis Ich den Altar werde gesegnet haben mit Meiner Hand.“

9. „Wenn solches geschehen wird, so dann setze die Tafel auf den Altar; Ich aber werde dann zu beiden Seiten des Altars zwei Cherube hinzuthun, und diese sollen allezeit bewachen dieses mein Heiligthum unter euch.“

10. „Ueber dem Namen werde Ich hinhauchen eine lichte Wolke zum Zeichen, daß Ich, der ewig allmächtige, lebendige, alleinige Gott und Herr Himmels und der Erde solches allhier verordnet habe zu eurer Rettung vom ewigen Untergange!“

11. „Wer da sich diesem Tempel würdigen und reinen, liebeerfüllten Herzens nahen wird, der solle gestärkt werden mit Meiner Gnade.“

12. „Wer sich aber unwürdigen, unlauteeren, welt- und eigenliebigen Herzens diesem Tempel nahen wird, den wird ein vom Dache des Tempels herabstürzen.“

des Feuer ergreifen, und wird ihn tödten, und dann gänzlich verzehren!

13. In den Tempel aber solle Niemand gehen, denn allein du als der von Mir bestellte Oberpriester der Tiefe, und so da Jemand käme aus der Höhe; — und nach dir aber dann dein ältester Sohn, so du ihn zuvor in Meinem Namen wirst zum Oberpriester an deiner Statt gesegnet haben.

14. Solches Oberpriestertum aber solle stets bei deinem Hauptfamme verbleiben.

15. „Wer sich aber sonst in den Tempel begeben würde, der solle von den Cheruben alsogleich getödtet werden.

16. „Also solle sich auch kein Weib in dieses Heiligthum wagen, so sie will das Leben erhalten, weder aus der Höhe, und noch um vieles weniger aus der Tiefe!

17. „Du selbst aber sollest auch nur viermal des Jahres in den Tempel gehen, und dich eher sieben Tage lang vorbereiten, und wohl überlegen, wo hin und vor Wen du da trestest!

18. „So du aber solches nicht beachten möchtest, wahrlich, es würde dir nicht besser ergehen, als jedem Anderen!

19. „Wann du aber in den Tempel gehst, sollest du die Thüre hinter dir nicht verschließen, damit auch das Volk von der gerechten Ferne in das Heilig-

thum blicken mag, und erschauen alle Meine große Herrlichkeit!

20. „Im Vorhofe aber sollet ihr euch an jedem Sabbath versammeln, und sollet Mir danken, und sollet Mir e u r e L i e b e zum Opfer darbringen, aber ja kein anderes Opfer!

21. „Denn euer Opfer ist ein Opfer Rahins! Und dieses will Ich nicht ansehen, außer allein in euren Herzen!

22. „Es solle aber kein Mann mit bedecktem Haupte in den Vorhof gehen, und kein Weib mit entblößtem Angesichte!

23. „So lange unter euch diese Meine Ordnung beobachtet wird, so lange auch wird diese Meine Gnade sichtbar und allzeit wirksam unter euch verbleiben!

24. „Werdet ihr aber diese Meine Ordnung je wieder verlassen, so wird dieses Heiligthum euch genommen werden, und statt desselben werdet ihr das Gericht über dem Altare in einer allverzehrenden Flamme erschauen!

25. „Dann werden die Kinder der Höhe mächtig kommen über euch, und werden euch schlagen mit glühenden Ruthe!

26. „Siehe, das ist vor der Hand Mein Wille!

27. „Und sodann lasse Mich den Altar segnen, und du setze hernach die Tafel auf denselben, und dann Mein Wille, Amen.“ —

425. Kapitel.

[Lamechs Angst- und Trauer-Bedenken am Altare. — Des Herrn mitleidige beruhigende Erklärung. — Hierauf segnet Er den Altar und den Tempel.]

Nach solcher Rede ging der Lamech alsogleich zur rechten Seite des Altars, stellte sich da auf mit der Tafel in der Hand, und machte aber dabei ein überaus bedenkliches Gesicht, das da zu sehen war erfüllt von großer Angst und großer Furcht.

2. Da aber der Herr solches gar wohl merkte, da hielt Er sobald inne mit der nahe schon begonnenen Segnung des Altars, und sprach zum Lamech, sagend nämlich:

3. „Lamech! Was ist dir wohl, daß dein Gesicht und alle deine Gebärde nun

anzeigt, als gehe solches vor in deinem Gemüthe?

4. „Macht dich beben denn Meine dir nun aus Mir gegebene Ordnung, auf daß du wissest, wie da zu halten ist Mein Heiligthum, und darum sich Ihm nicht Unvorbereitetes und Unreines nahen kann und darf?!

5. „Also rede, und Ich will dir gnädig sein!“

6. Und der Lamech erwiderte dem Herrn: O mein Herr und mein Gott! Was solle der ohnmächtige Wurm in

Staub denn da noch reden zu Dir, so Du einmal Deinen allmächtigen, allerheiligsten Willen ausgesprochen hast?

7. Da heißt es nur nach solch einem Rathschlusse aus Dir: Mensch, Geschöpf, lebe unabänderlich darnach, oder Ich, dein allmächtiger Gott und Schöpfer, will dich plötzlich zunichte machen, und verderben auf ewig!

8. Siehe, Du gäbest uns armen Wärmern der Tiefe nun wohl Dein Heiligthum, und dadurch eine endlos große Gnade; was aber wird uns solches nach Deinem ewig unabänderlichen Ausspruche bringen?

9. Nichts, als Tod, Verderben, und dann ein schreckliches Martergericht!

10. O ich müßte die menschliche Natur nicht kennen, wenn ich nicht wissen sollte, wie gar leicht dieselbe auf unreine Wege geräth; und wenn solches Uebel dem schwachen Menschen widerfährt, was ist hernach mit ihm an der Seite dieses Heiligthums?!

11. Warum darf denn nur ich allein in den Tempel, da ich doch der größte Sünder war vor Dir allezeit; die tausendfach Reineren aber dürfen solches beim Verluste ihres Lebens nicht wagen?!

12. Daß sich Niemand unlauteren Herzens diesem Tempel nahen solle, das ist nichts mehr als billig; wer aber ist wohl reinen Herzens vor Deiner Heiligkeit?!

13. Und so steht ja Jedem, der sich nur je diesem Tempel nahen wird, der unvermeidliche Tod bevor, der sich je wagen wird zu nahen diesem Tempel!

14. O du herrliche, heilige Tafel, jauchzend trug ich dich heraus; aber wehklagend werde ich wieder von dir nach Hause kehren; denn du bist uns Armen nicht zu einem Segen, sondern zu einem unerbittlichen Gerichte bist du uns gegeben worden!

15. O Herr, wenn es aber schon auf unsere endliche Vernichtung abgesehen ist, so geschehe Dein, dessen ungeachtet doch Meinet allmächtiger heiliger Wille. Amen!

16. Als der Lamech solches geredet hatte, da sah ihn der Herr mitleidigst

an, und sagte zu ihm: „O Lamech, du wahrhaft armer Sohn der Trübsal und Finsterniß, warum ängstigst du dich denn vergeblich?!

17. „Siehe, wenn Ich denn so ein Freund des Lebendigen Meiner Kinder wäre, wäre es da wohl nöthig gewesen, daß Ich zu euch gekommen wäre sichtbar?!

18. O siehe, es genügte ein Gedanke, und die ganze Schöpfung wäre zunichte also, als wäre sie nie da gewesen.

19. „Ich aber kam ja nur zu euch Geistestodten, um euch das Leben, das ihr verwirrtet habt, freiwillig aus Meiner großen Erbarmung ganz neu wieder zu bringen, und euch hier auch eine Anstalt zu geben, in welcher ihr allezeit das verlorene Leben wieder erhalten könnet.

20. „Daß diese Anstalt aber in einer reinen Ordnung erhalten werden muß, damit durch allerlei Unordnung solche Kraft nicht geschwächt werde zu eurem Heile; sage, ist solches wohl ein Gericht?

21. „Wenn Ich nur dem Oberpriester gestatte, in dieß Heiligthum zu treten, was verlieren da wohl die Anderen?

22. „Wenn sie mit Liebe an Mir hängen, wahrlich, so ist dieß mehr, denn tausend solche Tempel!

23. „Wer Mich aber liebt, der ist schon im Inwendigsten des Tempels, ja im Inwendigsten des geistigen Tempels und wird dann auch sicher den Tod nicht finden, so er mit dir gehet in diesen Tempel.

24. „Denn der Mich liebt, der ist schon von Oben her, und kann zu jeder Zeit in den Tempel!

25. „Solches aber kannst du doch ja unmöglich von Mir verlangen, daß Ich euch einen Tempel geben solle, erfüllt mit Meiner lebendigen Gnade, zu einem Schweinestalle?

26. „Daher verbleibe es nur bei Meinem früheren Ausspruche, und sei versichert, es solle Niemand daran einen Schaden leiden!

27. „Denn Ich bin ja ein Vater von euch Allen, aber kein Mörder!

28. „Und so denn segne Ich diesen Altar, Amen.“

426. Kapitel.

[Der Altar in seiner herrlichen Vollendung mit den 2 Cherubim und der Wolkensäule. — Henochs Verwunderung über diese majestätische Altarordnung in der Tiefe gegen die einfache auf der Höhe. — Des Herrn Erklärung darüber an den Henoch. — Des heiligen Vaters wichtige allgemeine Worte an Henoch. — „Himmel und Erde sind nun durch die Gemeinschaft mit den Engeln verbunden, und du bist mein alleiniger Hohepriester in dieser Zeit!“ — Weitere Anordnungen: Seths (als Erzengel Michael) Mission. — Lebenswinke für die Kinder der Welt. Samschs Verheißungen. — Hierauf verschwand der Herr, und alles schluchzte und weinte.]

Als somit der Herr den Tempel gesegnet hatte, da setzte auch alsobald der Samsch die Tafel auf den Altar, und der Herr berührte mit Seiner Hand die Tafel.

2. Und siehe, zwei überaus ernste Cherube wurden zu beiden Seiten des Altars stehend auf lichten Wölkchen erblicket, und das von allen den Anwesenden.

3. Alsdann hauchte der Herr über die Tafel hin, und sobald stand eine lichte Wolkensäule über der Tafel und dem Altare hinauf bis zur goldenen Decke reichend!

4. Als nun solches Alles all die Anwesenden erschauten, da ward es Allen angst und bange, ja selbst der Henoch beobachtete solche Erscheinung mit der größten und ehrfurchtsvollsten Aufmerksamkeit, und sagte bei sich selbst:

5. O Du heiliger, liebevollster Vater! — Wie endlos gut bist Du doch! — Auf Deiner heiligen Höhe wolltest Du beinahe gar keinen Altar, und liehest Dich sogar bereben zur Annahme eines gemeinsten Opferaltars, und wolltest uns Kindern der Berge kein anderes sichtbares Zeichen hinterlassen, als die wieder aufgerichtete Grotte Adams, und die allereinfachste Hütte der Purista.

6. Hier aber hast Du ein so großartiges Denkmal gesetzt, daß auf dasselbe Sonne, Mond und alle Sterne des Himmels ehrfurchtsvollst darnieder blicken werden; und die Kinder der Höhe werden mit großer Eifer sucht herabschauen in die nun so hoch gesegnete Tiefe!

7. O heiliger, liebevollster Vater, Du thust doch sonderbare Dinge, und Niemand mag den Sinn Deines Rathschlusses erschauen; nur solches weiß ich, daß Du solches Alles aus Deiner unendlichen Liebe und Erbarmung thust; und darum sei

Dir allein und ewig alle meine Liebe

8. Der Herr aber sah den Henoch an, und sagte durch das Herz zu ihm „Henoch, siehe, hier der Name, oben Träger desselben; hier ein Zeichen, o der Geber des Zeichens; hier Mein Schein, oben Mein Sein; hier des Zeichens Pracht, oben des Vaters Rath hier Alles aus Edelsteinen und Golde Erde, oben des Vaters Liebe und Mein lebendig!

9. „Mein Henoch, welches dünket besser zu sein?“

10. Hier sprach der Henoch bis die innerste Faser gerührt: O Du ausgesprochenlich liebevollster, heiligster Vater! — Hier verstummet mein Herz zu mächtiger Liebe zu Dir, und ich kann nichts sagen, als: O Vater, wie end gut bist Du!!!

11. Der Herr aber sagte darauf zu Henoch vor Allen laut: „Henoch, du alleiniger Hohepriester dieser Zeit, nun Himmel und Erde in Eines geflossen sind, und die Gemeinschaft der Engel des Himmels mit euch, Mein Kindern, bewerkstelliget ist, Ich sage euch Auch diese Herde sei deiner Obhut nun an anvertraut.

12. „So du ihre Noth sehen wirst, begib dich hierher, und schaffe wieder die Ordnung in Meinem Namen!

13. „Dem Sethel auf der Höhe also sage, er solle nun wieder kommen zu Mir denn Ich habe seiner vonnöthen; er sage ihm ferneres, er solle ein Schutzhelfer nehmen, und mit selbem einhergehen, er ein zum beständigen Kampfe gerütheter oberster Fürst aller Engel des Himmels (Michael.)

14. „Solches unterlasse ja nicht; das des Sethels Zeit ist gemessen gleich dem Meinen!“

15. Hier wandte Sich der Herr zum Lamech wieder, und sagte zu ihm: „Lamech, siehe, nun ist Alles geordnet; bleibe in dieser dir nun klarst bekannt gegebenen Ordnung; so wirst du stets in der lebendigen Gemeinschaft der Himmel verbleiben, und es wird dir und allem Volke wohlgergehen auf Erden.

16. „Wer aber Mich über Alles lieben wird, und wird sich aus großer Liebe zu Mir in all dem Weltlichen verleugnen, der solle das ewige Leben haben, und wird nicht sehen, nicht fühlen und nicht schmecken den Tod!

17. „In diesem Heiligthume aber sollst

du allezeit erfahren Meinen Willen, so du zuvor Mir dein Herz betend opfern wirst!

18. „Wenn aber je der Henoch zu dir kommen wird, oder du zu ihm, so sollst du ihn allezeit hören für dich und all dein Volk!

19. „Also richtet ihr euch Alle nach dem Henoch; denn aus seinem Munde will Ich zu euch reden!

20. „Nun aber nehmet Alle hin Meinen Vatersegen; Meine Liebe mit euch Allen, Amen!“ —

21. Hier verschwand der Herr, und Alles schluchzte und weinte. —

427. Kapitel.

[Henochs Rede zur Befestigung, Belehrung und Ermunterung des Volkes: über die Unpflösigkeit des Glaubens und der Liebe durch die sichtbare Gegenwart Gottes veranlaßt, und wie Liebe und Glaube lebendig gemacht werden muß, durch die freie That nach göttlichem Liebewillen. — Das Wesen der Demuth.]

Als sich Alle von ihrer großen Wehmuth etwas erholt hatten, da erhob sich sobald der Henoch, trat zum Lamech hin, und sagte folgende Worte:

2. Höre du, Bruder Lamech, und höret es ihr Alle! Ihr Alle habet den Herrn, den heiligen, liebevollsten Vater nun mit euren Augen wirkend gesehen, und habet Alle gehört Seine göttliche, allmächtige, heilige Vaterstimme, und ein Jeder hat es sich selbst bekennen müssen, und sagen im eigenen Herzen: Wahrlich, also mag kein Mensch sprechen!

3. Und also habt ihr auch gesehen Thaten von Ihm, die kein Mensch aus sich je thun kann, außer es thut sie nur der Herr, Den ihr nun gesehen und gehört habet, durch Ihn.

4. Ihr glaubet nun freilich wohl ungezweifelt, daß es der Herr ist; aber sehet, weder dieser euer Glaube, noch diese eure Liebe zu Ihm ist euch zu etwas nütze, weil ihr gendthiget waret, an den Sichtbaren zu glauben, und den Tastbaren zu lieben, indem ihr unmöglich umhin könntet, solches zu unterlassen, da euch Alle Seine allmächtige Gegenwart getrieben hat, und hat euch Alle unwiderstehlich gezogen zu Ihm hin!

5. Da euch aber solches zu nichts nütze

ist, so fragt es sich, was sollet ihr denn nun thun, damit euch der Glaube an Ihn, und die Liebe zu Ihm nütze sein möchte?

6. Sehet, liebe Brüder, das ist nun eine gar wichtige Frage; und diese Frage muß ich euch Allen beantworten.

7. Ihr fraget nun zwar in euren Herzen, und saget: Ja, warum solle denn uns solches Alles zu nichts nütze sein; hat es uns nicht schon unendlich genügt, und wird uns ewig nütze?

8. Ihr habet Recht, meine lieben Brüder, daß ihr also fraget; ich sage euch aber, hier ist von solch einem Nutzen gar keine Rede; denn Alles, was der Herr thut, ist zu unserem Nutzen, wenn wir dasselbe recht verwenden; verwenden wir es aber verkehrt, sodann kann es uns aber auch zum allergrößten Schaden sein!

9. Daß uns der Herr erschaffen hat, und hat uns gegeben ein freies, selbstständiges Dasein, und dazu noch für uns erschaffen eine herrliche Erde, die uns trägt, und uns mit allem Möglichen versorgt, wer wird da sagen, solches sei uns zu nichts nütze?!

10. Aber — wann ist uns Alles solches

zum Nutzen? — Nur dann, wenn wir alles dieses nach dem göttlichen Liebewillen gebrauchen.

11. Gebrauchen wir es aber nicht also, dann gereicht es uns sobald zum Gericht, welches schon ist des Geistes erster Tod, und befördert uns dann aus diesem Tode, der da nämlich ist das Gericht, zum wirklichen und ewigen!

12. Nun sehet, gerade also, wie euch der Herr einst Alle erschaffen hat zu einem freien, selbstständigen Wirken, mittelst der euch verliehenen lebendigen Kraft aus Ihm, hat Er euch auch jetzt gläubig und und liebend gestaltet neu aus Ihm.

13. Dieser Glaube und diese Liebe ist nun noch nicht im Geringsten euer Eigenthum, und gereicht euch somit auch nicht zum Leben; sondern es ist für Alle nur ein Gericht, indem ihr nun genöthigt seid, also zu glauben und zu lieben.

14. Was sollet ihr aber denn nun thun, um euch aus dieser Klemme des Gerichtes zu ziehen?

15. Sehet, dazu haben wir Alle nur ein einziges Mittel, und dieses heißt die wahre große Demuth des Herzens! — Worin besteht aber diese?

16. Diese besteht darinnen, daß ihr euch dieser Gnade für höchst unwürdig

haltet, die euch Allen nun zu Theil geworden ist, und euch haltet für die Geringsten im Volke, und lehret das Volk allenfalls Gott als den Herrn und alleinigen wahren Vater erkennen; und ferner, daß ihr, so ihr den ganzen Tag im Namen des Herrn gearbeitet habet, dann am Ende des Tages saget in eurem Herzen voll der lebendigen Liebe zu Ihm:

17. O Herr und Vater! Siehe gnädig auf uns saule und träge Knechte herab, und siehe unsere Arbeit also an, als wär sie etwas vor Dir; denn wir sehen es ein, und bekennen es lebendig vor Dir, daß all das Gute, das da ist an unserer Arbeit, eine That ist von Dir; wir aber waren Dir nur hinderlich an Deiner Arbeit durch unsere ungeschickten Hände; nimm daher unseren Willen anstatt des Werkes an, und allzeit geschehe nur Dein heiliger Wille!

18. Sehet, bei solcher Verfassung eures Gemüthes erst wird euch dieser Glanz und diese Liebe zum Nutzen werden!

19. Solches also gelobet nun dem Herrn in eurem Herzen, so werdet ihr wahrhaft lebendigen Geistes werden, und eure Kinder und Kindeskinde werden euren Segen mit euch theilen ewig im Herrn, Amen.

428. Kapitel.

[Henochs Rede im Namen des Herrn an Lamech, über seinen priesterlichen Tempeldienst und Thätigkeit. Ein Oristergebet — Besuch des Tempels durch Lamech je nach 91 Tagen, um das lebendige Wort Gottes, als Seinen heiligen Willen im Besonderen zu vernehmen. — Weitere Tempelordnungs-Anf. — Von der Prüfung der Tempelvorhofbesucher.]

Nach dieser mehr allgemeinen Rede wandte sich der Henoch an den Lamech allein, und sagte zu ihm:

2. Und nun, mein geliebter Bruder Lamech, höre mich an allein für dich; denn also lautet der Wille des Herrn abschließend an dich:

3. Du sollest nun den Tempel schließen auf einundneunzig Tage lang; am einundneunzigsten Tage aber von dem morgigen Tage an mit Eins gezählet sollest du am Morgen den Tempel wieder öffnen, und sollest aber erst am Abende in den Tempel gehen, und dich dann bei

einer Schattenwende lang aufhalten in selben.

4. Wann du aber im Tempel stehst vor Gott, da sollest du deinen Mund nicht gebrauchen, und eben so wenig deine Hände; sondern in aller Ruhe sollest du harren des Geistes Gottes, und sollest Ihn erwarten in aller Demuth und Liebe deines Herzens.

5. Du sollest aber nicht sagen weder mit dem Herzen, und also noch viel weniger mit dem Munde: Großer, allmächtiger Gott, Du heiliger Geist aller ewigen Kraft und Macht komme zu mir, und

mit Mund aus Deinem heiligen Mund
en allerheiligsten Willen!

Sondern du sollest in dir nur leben-
empfindend also reden vor Gott: O
Du alleiniger Herr Himmels und
Erde, hier stehe ich, ein allerunwür-
diger Sünder vor Dir, und bin nicht
würdig, daß Du mich ansiehst in diesem
em gestellten Heiligthume!

Aber Du Selbst hast mich berufen
zutreten hierher in dieses heilige Haus;
geschehe denn allzeit, wie ewig, Dein
guter Wille mit mir!

O Gott! — Da Du aber Selbst
gelehret hast, Dich als Vater zu lie-
ben und als den allein wahren Vater
erkennen, und sonach auch zu rufen;
so rufe ich denn auch zu Dir:

O Du heiliger, liebevollster Vater,
für armen Sünder gnädig und barm-
herzig, und vergib mir, daß ich es wage,
mit meinem unlauteren Herzen zu
reden, — und als ein grober und großer
Sünder Dich als Vater zu rufen!

1. Siehe nun, mein geliebter Bruder
Lamech, das solle allezeit dein Geschäft
im Tempel sein.

2. Hast du solches aber lebendigst in
deinem Verstande, dann begib dich in eine
gute Ruhe, und erwarte des Herrn Wort
und Willen.

3. Wird es kommen, dann achte aller-
eifrigst darauf, zeichne es dann auf
dein Herz, und verkündige es dann dem
Herrn.

4. Wird es aber nicht kommen, sodann
Gott in deinem Herzen die Ehre, trete
dem Herrn ehrfurchtsvollst aus dem Tempel,
schließe denselben wieder auf ein-
undzwanzig Tage lang.

5. Was aber da den Vorhof betrifft,
so solle dieser an dem Sabbathe allezeit

dem Volke Morgens geöffnet werden, und
solle dann offen gelassen werden bis zum
Morgens des anderen Tages, damit ferne
wohnende Menschen auch noch daran könn-
ten Theil nehmen, so sie am Sabbathe
nicht hätten erreichen können die heilige
Stätte.

15. Es sollen aber am Thore des Vor-
hofes allezeit zwei Hüter gegenwärtig sein,
und sollen alle die in den Vorhof Treten-
den wohl prüfen und warnen.

16. Denn wer da unwürdiger Maßen
sich dem Tempel nahen möchte, so hast
du es vom Herrn Selbst vernommen,
was solch Einem erwartet!

17. Darum also solle ein jedweder ein-
zutreten Wollende ehedem geprüft werden
in seinem Gemüthe von den Thorhütern;
und haben sie ihn nicht für würdig be-
funden, so sollen sie ihn dann auf das
dringendste warnen, auf daß er nicht ein-
trete ehedem in den Vorhof, als bis er
sich gereinigt und also gewürdigt hätte,
daß er fähig würde, einzutreten in den
Vorhof.

18. Die Prüfung aber solle allezeit ge-
richtet sein auf das Herz des eintreten
Wollenden; und die Hüter müssen aber
selbst nach dir die ersten Männer vom
reinsten Herzen sein, und ihr Amt in
aller Demuth und Liebe zum Herrn ver-
walten!

19. Solches aber mußt du noch er-
fahren; und da du jetzt in Allem unter-
richtet bist, und zwar hier im Heilig-
thume, so lasse uns denn aus demselben
zutreten, den Tempel dann schließen, und
uns noch über so manches berathen im
Vorhofe, und endlich zurückkehren in dein
Haus.

20. Und also geschehe solches Alles im
Namen des Herrn, Amen.

429. Kapitel.

Der Tempel wird abgeschlossen. — Lamech verwundert sich über dessen Pracht; Henoch erklärt
ihm die Entsprechungen von dessen Form und Einrichtung. — Erste Regel eines Religions- und
Gottes-Lehrers, — er muß von Gott gelehrt sein! — Winke, wie solches vor sich geht. —
Unterschied zwischen Lehrer und Schüler. — Die Gesellschaft zieht wieder zurück in Lamechs Haus.]

auf diese Worte Henochs gaben Alle Gott
in ihrem Herzen die Ehre, begaben
sich dann sobald aus dem Tempel, und
der Lamech schloß nun denselben.

2. Nun erst fing der Lamech an, den Bau des Tempels so recht zu betrachten; und als er von allen Seiten seine große Herrlichkeit ersah, da ward er wieder voll hoher Freuden, und lobte darum Gott, daß Er dem Menschen solche Einsicht verliehen hatte, der zur Folge er also Ehrfurcht erregend Erhabenes und Prachtvollstes zu Wege hatte zu bringen vermocht!

3. Der Henoch aber nahm den Lamech bei der Hand, und sagte zu ihm: Geliebter Bruder Lamech, dich spricht dieses Tempels Pracht außerordentlich an, wie ich es gar wohl merke; verstehst du aber auch diesen Tempel und seinen Bau?

4. Du sagst es mir in deinem Herzen: Nein, Bruder, woher solle ich das verstehen?

5. Gut, sage ich dir, du bist nun ehrlich, und bist voll redlichen Herzens; darum auch mußt du mir solches eingestehen.

6. Siehe aber ein wenig tiefer, und du wirst in der gerechten Tiefe deines Herzens finden, allda es wird geschrieben stehen mit einer glühenden Schrift:

7. Du, ein Oberpriester im Heiligthume des Herrn, mußt das Werk im Geiste der Wahrheit erkennen, darüber dich der Herr geseget hat; sonst bist du ein blinder Frevler im selben!

8. Wehe dir, so du deinen Bruder willst etwas lehren, das du nicht verstehst; denn der Herr spricht da, und sagt:

9. Da will Ich den Meister und den Jünger züchtigen und will ehedem weder den einen, noch den andern ansehen! Lamech, verstehst du solches?

10. Siehe, wer da über Gott und Seine Werke reden will, und will seinen Bruder darinnen unterrichten, der muß zuvor selbst von Gott es gelernt haben.

11. Warum denn? Weil Gott und Seine Werke Niemand kennet, als nur Gott allein!

12. Alles dieses ist dir jetzt noch fremd, und du weißt es nicht, wie Gott den Menschen lehret und ziehet.

13. Ich sage dir aber: Heute noch, bevor die völlige Nacht kommen wird, sollst

du die ersten Elemente kennen lernen, und dann so fort, bis du ein völliger Gottesgelehrter dastehen wirst.

14. Hier fing der Lamech wieder gar gewaltig zu stutzen an, und fragte den Henoch ganz eifriger Rede: Bruder Henoch! Was redest du denn für Dinge zu mir, die mein Herz nicht zu fassen vermag?!

15. Ich bitte dich darum, und sage dir, erkläre dich verständig, sonst taugt deine Rede nicht für mich!

16. Du sagtest ehedem: Wehe dem Lehrer, der da seinen Bruder etwas lehren will, das Er selbst nicht versteht!

17. Was solle denn da aber nun ich sagen, so du Dinge vor mir redest, die mir fremder sind, denn das Ende der Welt, wenn es irgendwo ist?!

18. Hier nahm wieder der Henoch das Wort, und sagte zum Lamech: Bruder Lamech, ereifere dich nicht vergeblich; denn so der Schüler schon eher wüßte, das er von seinem Lehrer erst erfahren sollte, sage mir, wäre da ein Lehrer nicht das allerentbehrlichste Wesen auf der Welt?

19. Das aber ist ja der große Unterschied zwischen dem Lehrer und dem Schüler, daß da kein Schüler gleich Anfangs so vollkommen ist, wie sein Lehrer.

20. Wenn er aber wird wie sein Lehrer, so ist er vollkommen, und ist dann keines Unterschiedes mehr zwischen dem Lehrer und dem Schüler!

21. Siehe, mich hat der Herr dir zu einem Vorlehrer herabgesandt von der Höhe; also hast du mich auch zu hören.

22. Wie thöricht aber müßte da ein Lehrer zu Werke gehen, so er seinem Schüler zuvor möchte über einen Stoff die Erklärung geben, und eine völlige Zerlegung des Stoffes, bevor er demselben noch gezeigt hatte den zu behandelnden Stoff selbst?

23. Siehe, ich habe aber dir nun zuvor den rohen Stoff nach der göttlichen Ordnung gegeben; also bin ich ja ein rechter Lehrer nach der Ordnung Gottes!

24. Daher also ereifere dich nicht vor der Zeit; habe ich dir den Stoff gegeben,

io werde ich dir auch die Erklärung geben.
25. Aber es braucht Alles seine Zeit
und seine Geduld.

26. In deinem Hause sollest du erst
Mehreres erfahren; und so lasse uns denn
nun dahin ziehen, Amen.

430. Kapitel.

[Rückkehr der Gesellschaft aus dem Tempel in die Stadt und ins Haus Lamechs. — Lamechs Verlegenheit ob dem Volksauflauf wegen des verschwundenen herrlichen jungen Mannes. — Henochs guter Rat. Lamechs wirksame Erklärung ans Volk.]

Nach dieser Rede Henochs begaben sich sobald alle die Anwesenden, als der Lamech, der Thubastain, der Mura, der Tural, die sieben Boten, und also auch der Henoch aus dem weiten Vorhofe in die Stadt, und allda in das Haus Lamechs.

2. Als diese Gesellschaft aber aus dem „Garten Gottes“ (also wurde später der Vorhof des Tempels genant) trat, und wollte sich zur Stadt begeben, siehe, da wurde sie vom Volke aufgehalten; denn dieses vermifste den früher gesehenen herrlichen jungen Mann; und da es Ihn nicht sah, weder früher aus dem Tempel treten, noch jetzt unter der Gesellschaft, so war es der Meinung, Lamech und seine Gesellschaft hätten Ihn etwa gar im Tempel eingesperrt, allwo Er dann verhungern und zu Grunde gehen müßte! —

3. Da aber der Lamech sah, daß das Volk stets ungestümer ward, und in den Lamech drang, und schrie: Lamech! du alter Wütherich, du alter Tyrann, gib uns den herrlichen Mann wieder, sonst reißen wir dich in Stücke! —

4. Da ward es ihm überaus angst und bange, daß er darob zum Henoch schrie (Lamech): Henoch! Du mächtiger Freund des Herrn! — siehst du denn nicht die große Kalamität, in der wir uns befinden?! Muß ich denn zu Grunde gehen? — Ich bitte dich, rathe, wie wir uns hier aus den Händen des wüthenden Volkes zu retten werden im Stande sein!

5. Und der Henoch wandte sich darauf zum Lamech und sagte zu ihm: O du Kleingläubiger! hast du denn nicht die Schlüssel in der Hand?

6. Sage dem thörichten Volke, es solle hingehen mit dir, und sich den jungen herrlichen Mann aus dem Tempel holen;

wenn es sich überzeugen wird, daß im selben kein Mann mehr vorhanden ist, so wird es sich wohl zur Ruhe begeben, und wir werden dann ganz ungehindert nach Hause ziehen können; also thue solches. Amen.

7. Hier bekam der Lamech wieder Muth und sagte zu den Hauptschreibern: Höret, der junge herrliche Mann läßt sich von uns durchaus nicht einsperren, denn Er ist ein allmächtiger, alleiniger Herr, Sein heiliger Name nur ist lebendig in diesem Tempel geblieben; Er aber ward zu unserem größten Leidwesen unsichtbar, als Er uns Seinen heiligen Willen zu erkennen gab, und dann allerrunderbarst lebendig gesegnet hatte den Altar und den ganzen Tempel! —

8. Solches ist wahrlich wahr geschehen; und die mächtigen lebendigen Cherube auf lichten Wolken zu beiden Seiten des Altars, auf dem der allerheiligste Name des herrlichen Mannes ruhet, bezeugen solches, und die lichte Wolke über dem Altar zeigt auch solches an.

9. Wollet ihr meinen Worten nicht trauen, so sind hier die Schlüssel; nehmet sie und gehet hin, durchsuchet den Tempel und bringet dann hierher den herrlichen Mann, und dieser solle sich dann vor euren Augen Selbst rächen an mir; werdet ihr Ihn aber nicht finden, so werdet ihr etwa doch wohl glauben, daß es also ist, wie ich es euch nun gesagt habe, und werdet mir nichts mehr anhaben können?! —

10. Sehet aber zu, daß euer Herz rein ist, sonst würde es euch bei der Annäherung zum Tempel gar übel ergehen! — !

11. Als die Schreier nun solches von Lamech vernommen hatten, da gingen sie

an ganz gewaltig zu stuzen, und es hatte keiner den Muth, den Schlüssel anzugreifen, und auch keiner aus ihnen wußte dem Lamech etwas zu erwidern auf seine Anrede! —

12. Der Lamech aber fragte sie nun ganz ernstlich, sagend nämlich: Nun, was zaudert ihr denn noch? — ist das des Beweises noch nicht genug, so ich euch das eigene Untersuchungsrecht einräume?! —

13. Hier wichen die Schreier zurück und sprachen: Nun glauben wir, daß es also ist, wie du uns gesagt hast! — Vergib uns aber unsere grobe Zudringlichkeit;

denn jener junge Mann hat also ja unferre Herzen für Ihn gestimmt! —

14. Und der Lamech erwiderte dem Redner: Ich sage euch aber noch hinzu: bleibet ihr allezeit in dieser lebendigen Stimmung für den jungen Mann, so werdet ihr den gerechten Weg ziehen; denn dieser Mann ist Gott von Ewigkeit, Er ist der Gott Parads. —

15. Hier erschauerte alles Volk zurück, und unsere Gesellschaft zog, wie schon Anfangs gezeigt wurde, ungehindert in die Stadt, und also auch ins Haus Lamechs.

481. Kapitel.

[Henochs Rede vom Wesen der Ernährung. Diät-Winse. Mahnung zur Mäßigkeit.]

Uls alle die Vorbenannten nun vollends im Hause Lamechs anlangten, da fragte sobald der Lamech den Henoch, ob es nicht an der Zeit wäre, ein Mahl zu sich zu nehmen?

2. Und der Henoch erwiderte dem Lamech: Bruder, du wünschst es in deiner Natur, nach deiner alten Gewohnheit, also lasse es auch geschehen nach deinem Wunsche; doch sei dabei unfertwegen nicht besorgt: denn wir empfinden noch das Bedürfniß eines Mahles nicht, indem wir noch übersättigt sind von der großen Liebe und Gnade des Herrn, die uns an diesem Tage so überschwenglich reichlich zu Theile geworden ist! —

3. Denn siehe, nicht allein vom irdischen Brode lebt der Mensch, sondern vielmehr vom Worte Gottes!

4. So du aber issest das natürliche Brod, und wirst gesättigt und genährt, da frage dich und sage:

5. Warum und wie hat mich denn das naturmäßige Brod, oder überhaupt die naturmäßige Speise gesättigt und genährt? Und du wirst in dir allezeit die vollgültige Antwort bekommen:

6. Weil auch all die naturmäßige Lebensmittel dem ewigen allmächtigen Worte Gottes entstammt!

7. Nun siehe, wenn dich schon das gefestete und hart gebannte Wort Gottes

sättiget und nährt, um wie viel mehr wird solches das freie, ungebannte lebendigste Wort frisch aus dem Munde Gottes gehend zu bewirken im Stande sein!

8. Wir selbst entstammen ja dem Worte Gottes, also kann es ja auch für uns ewig nichts Ernährenderes und Sättigenderes geben, als eben nur das lebendige Wort Gottes! Also lebt der Mensch nicht allein vom Brode und aller anderen weltlichen Kost, sondern er lebet vielmehr von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes entstammt!

9. Es solle aber damit gar nicht gesagt werden, als solle der Mensch die natürliche Kost nicht genießen, da sie doch Gott darum erschaffen und sogar sichtbar dieselbe vor uns Allen und mit uns gegessen hat, aber nur zum Hauptbedürfnisse solle sie uns nicht werden!

10. Siehe! Lamech, auch solches gehört in die Ordnung der göttlichen Dinge; ich sage dir aber, sei allezeit mäßig im Genuße der naturmäßigen Kost; denn in ihr liegt eine große Versuchung.

11. Du kannst es mir vollends glauben, wenn wir das natürliche Brod essen, und die Früchte des Erdbodens, so müssen wir dabei sehr behutsam sein, daß wir durch ihre grobe sinnliche Last nicht den unsterblichen Geist erdrücken; denn

solches magst du schon an den gefräßigen Kindern gar klar erschauen, wie sie eben durch ihre starke Gefräßigkeit sich verbummen, und also dann zu nichts Geistigtüchtigem fähig sind; dagegen die stets mehr nüchternen Kinder gar bald keine Denker werden; wie aber solches bei den Kindern ersichtlich der Fall ist, also ist es auch um so mehr der Fall bei dem erwachsenen Menschen, indem dieser ausgebildeter Leidenschaften fähig ist, die dem Kinde noch fremd sind.

12. Ich sage dir, lieber Bruder Lamech, in der naturmäßigen Kost nimmst du Naturmäßiges auf, und dieses wird in dir nicht vergeistigt, sondern es vernaturmäßig nur deinen Geist; aber im Worte nimmst du Geistiges auf, und dieses sättiget, nähret, und stärket den Geist zum ewigen Leben.

13. In der naturmäßigen Kost wird der Leib genährt und der Geist gedrückt und um Fasten genöthiget; aber durch die geistige Kost gewinnen Beide, der Geist wird kräftig und mächtig, und seine Sinne endlos scharf, und der Leib wird dann durch den Geist ge-

sam meidig, genügsam, dauerhaft, und wird kräftig erhalten wie ein gut gewebtes Kleid aus feinen, aber in sich desto zäheren und stärkeren Fäden! —

13. In der naturgemäßen Kost ruhen verborbene Geister, und hat der Mensch deren zu viel in sich aufgenommen, so werden sie dann des eigenen Geistes Meister, und untergraben seine Wesenheit gleich also, wie die argen Nagelkäfer und Nagewürmer einen Baum untergraben, seine Wesenheit zerstören und ihn endlich wohl ganz zu Grunde richten.

14. Die geistige Kost aber ist dem Geiste ein belebender Segen vom Himmel, unter welchem er gar bald zu einer kräftigen und wohlbusenden Blume des ewigen Lebens erblühen wird!

15. Solches also, Bruder Lamech, solltest du auch allezeit beachten und dein Volk darnach ziehen. Da du nun aber solches erfreulich und wohlwillig vernommen hast, also magst du denn auch für uns Alle ein gerechtes Mahl richten lassen, aber mit Maß und Ziel. Amen. — *

482. Kapitel.

[Lamechs Bruder-Festmahl für die Armen und Gefangenen. — Brudal der Speisemeister Lamechs, und seine Familie.]

Nach dieser Rede, welche den Lamech ganz lebendig erbaute und von der großen Wahrheit der Sache überzeugte, legab er sich sobald zu seinem Speisemeister in ein Nebenkabinet, und bestellte in mäßiges, einfaches Mahl; der Speisemeister, ganz erstaunt über diese Bestellung, fragte den Lamech, ob dieß wohl sein Ernst wäre? Der Lamech aber erwiderte ihm: Warum fragst du mich darum, ich werde doch wissen, was ich zu thun habe!

2. Ich sage dir aber, frage nun nicht weiter, sondern thue, wie ich es dir an-

befohlen habe, so wirst du ein rechter Diener dessen sein, der dir nun von Gott zu einem rechten Führer gesetzt worden ist!

3. Diese Worte machten den Speisemeister stutzen; und er sagte bei sich so mit etwas halblaut gehaltener Stimme: Ist denn Lamech kein König mehr? Was ist denn das, da er spricht: Der dir von Gott zu einem rechten Führer gesetzt worden ist? Das verstehe wer es kann und mag, ich aber verstehe es nicht!

4. Der Lamech aber merkte gar wohl,

* Hier haben wir auch einen Fingerzeig, warum ein zeitweiliger Fasttag ein Segen ist, und warum — der Herr denen, die zur Gotteskindschaft berufen sind, gewisse allzu becaustliche Speisen in der mosaïschen Diät-Ordnung (in der vorbildlichen Kirche) verboten hat, welches Verbot uns zwar nicht gilt, aber dennoch thun wir gut, dasselbe frei zu beachten, aus Klugheit, zum leichteren Wandel (jetzt in d. christl. Sphäre ist's nur „ein guter Rath“). D. Hsq.

was sein Speisemeister in seinen Bart gemurmelt hatte, wandte sich darob zu ihm und sprach: Höre Brudal! was du nicht verstehst, das kann dir ja sogleich erläutert werden; siehe zwischen Lamech dem Könige und Lamech dem Führer ist solch ein Unterschied:

5. Der Lamech als König hätte dich für diese Widerrede sogleich binden und ermorden lassen; Lamech, der von Gott gestellte Führer aber tritt zu dir hin, und spricht zu dir: Mein lieber Brudal, gehe und thue wie ich es dir anbefohlen habe; denn also will es ja der Herr, der große ewige allmächtige Gott Faraks.

6. Hast du aber schon einen Ueberfluß an Speisen und Getränken zusammen gebracht, so lasse die Armen und Gefangenen im Thronsaale zusammen kommen und bewirthe sie, als wären sie Alle meine Brüder und Kinder!

7. Schicke Eilboten durch die ganze Stadt, und sage ihnen, wen sie nur immer finden, den sollen sie bringen in mein Haus, und alle Gefängnisse sollen eröffnet werden, und nicht ein Gefangener solle zurückgelassen werden, auch meine schwersten und größten Lebensfeinde nicht; deren Kost bisher in gesottene großen Sumpfs-Insekten (Krebse) bestand, die sollen nun mit meiner Königskost gesättiget werden! (s. Johs. 6, 222.)

8. Denn von nun an will ich meinem Volke kein richtender König und Herr über Leben und Tod mehr sein, sondern ein weise leitender Bruder nur will ich Allen sein, in der Ordnung Gottes. Siehe, mein lieber Bruder Brudal, das ist nun der Unterschied zwischen dem König Lamech, und dem Führer Lamech; gehe aber eilends, vollführe das, was ich, nun ein Bruder zu dir — dir anbefohlen habe!

9. Vor übergroßen Freuden sprang der Brudal in die Höhe, und sagte laut: O großer allmächtiger Gott! Nur Dir war es möglich, das eherner Herz des Lamech in ein warmes Bruderherz zu umstalten! O Gott! O Gott! wie endlos

glücklich hast Du mich auf einmal gemacht! Ich werde heute noch ein getreues Weib, meine zwei Brüder und meine sieben Kinder, drei Knaben und vier erwachsene Töchter sehen, welche zum Tode ins Gefängniß kamen, da sie nicht wollten den Lamech als Gott anbeten!

10. Hier lief er, besorgte alles; und im Verlaufe von einer Stunde waren alle Gefangene schon im Thronsaale und auch eine Menge anderer Armen!

11. Der Brudal aber setzte alle Hofdienerschaft in die thätigste Bewegung und bewirthe alle die Armen und Gefangenen; diese aber lobeten den großen Gott Faraks, darum Er sie also wunderbar erlöset hat, und aßen und tranken!

12. Die Familie Brudals aber wollte nicht eher essen, bis sie sähe, daß der Lamech wirklich also umstaltet wäre; denn sie meinte, solches könnte wohl auch eine Laune des Königs sein?!

13. Aber der Lamech kam nach einer Zeit wieder zum Brudal und fragte ihn: Brudal! warum hast du denn uns keine Speisen gereicht? — Siehe, die hohen Gäste aus der Höhe Gottes sind ja bei uns, was werden sich diese wohl von uns denken, wenn wir sie also vernachlässigen, daher Sorge doch ein wenig, daß wir bald etwas zu essen bekommen!

14. Und der Brudal zeigte dem Lamech seine zitternde Familie, und sagte dann zu ihm: O Bruder Lamech! Erhebe doch auch diese Armen, auf daß sie glauben, welche Gnade dir von Gott gegeben ward! — Als der Lamech diese Armen sah, da ward er alsobald zu Thränen gerührt, beugte sich zu ihnen nieder, erhob sie und sagte: Kommet zu mir, ich habe euch geplaget, ich habe mich grob versündigt an euch, aber ich will euch nun alle die Unbilden also vergüten, daß euch Allen die Worte fehlen sollen, dieselben auszusprechen!

15. Folget mir nun in meinen Speisesaal, auf daß ihr an meiner Seite sitzen sollet, und essen jezt und allezeit an meinem Tische!

16. Hier singen die Armen vor Freude | sen Gott und folgten dem Lamech in den
beinahe zu schreien an, lobeten und prie- | Speisesaal.

433. Kapitel.

[Henochs wohlwollende Vorwurfsfrage an Lamech. — Lamechs edle Erklärung, Henochs große Freude darob. — Erklärung des Tempels und große Verheißung an Lamech.]

Als der Lamech mit seiner neu aufgenommenen Gesellschaft wieder in den Speisesaal kam, da ging ihm der Henoch alsogleich entgegen und sprach zu ihm:

2. Lamech! mein geliebter Bruder! was ist heute mit dir? sonst war alles in der größten Ordnung, du durstest nur trinken, und die Speisen standen am Tische; nun aber läufst du schon das zweite Mal, und von deiner ersten Anschaffung für Speise und Trank ist bereits eine Zeit von nahe zwei Schattenvenden verflossen, und noch sind die Tische völlig leer!

3. Ist vielleicht dein Vorrath verzehrt worden, und deine Kammern stehen leer, aber ist sonst etwas zugefallen? Kurz und gut, sage es mir doch, was solches nun zu bedeuten hat? — (Der Henoch und alle die andern von der Höhe aber wußten es wohl, was da der Grund ist, und der Henoch setzte nur darum solche Frage, damit dieser dadurch Gelegenheit bekäme, tiefer und demüthiger in sich zu sehen), und so denn stuzte der Lamech auch ganz gewaltig bei sich, und wußte im Augenblicke nicht, was er dem Henoch hätte erwidern sollen.

4. Nach einer kleinen Weile aber er nannte er sich endlich doch und richtete folgende Worte an den Henoch: Hoher mächtiger Freund des Herrn! Siehe, als ich meinem Speisemeister mein Verlangen nach deinem Rathe kundgab, da verwunderte sich dieser über meine Worte; ich aber zeigte ihm den Unterschied zwischen dem König und Führer Lamech; damit er über solchen noch klarer sehe und begreife, verhiess ich ihn und habe es ihm anverboten, daß er sobald möchte alle meine Dienerschaft zusammen berufen, und dann durch sie alle Armen in der Stadt auf-

suchen, und alle die noch Gefangenen freilassen, auf daß sie Alle hierher, und zwar in den Thronsaal kommen sollen, um daselbst mit Speise und Trank, als lauter Brüder und Schwestern zu mir, wie auch hoffentlich zu uns Allen, auf das Beste bedient zu werden! —

5. Hier an meiner Seite ersiehst du schon acht solcher Brüder und Schwestern, an denen sich der König Lamech tiefst versündigt hatte; der Führer Lamech aber will nun dafür im Namen des Herrn sorgen für ihr zeitliches und ewiges Wohl und ist auch eisensfest entschlossen, solches Allen möglichst vollkommenst angedeihen zu lassen, die je der König auf was immer für eine Art gebrüdet hatte, namentlich aber alle Jene vorzugsweise zu beachten, die der König in den Gefängnissen hatte schmachten lassen.

6. Der nun schon mit derlei Brüdern und Schwestern gefüllte Saal kann dich, hoher Freund des Herrn von allem dem von mir, dir jetzt kundgegebenen, überzeugen.

7. Darum also sind auch die für uns bestimmten Speisen so lange ausgeblieben; doch jetzt sollen sie alsobald auch unsere Tische zieren.

8. Hier umarmte Henoch den Lamech und sagte zu ihm: O du mein überaus nun geliebter, wahrhaftiger Bruder im Herrn! — Siehe, jetzt hat der Herr alle Sünde von dir hinweggenommen; — du stehest nun reiner da, als die Sonne am reinsten Mittagshimmel!

9. Siehe, das ist die Bedeutung des Tempels und aller seiner Einrichtung; du bist der Tempel, dein Wesen ist nun die männliche Festigkeit des Tempels; — die Fenster sind die Erkenntnisse in dir, welche dem Flammenlichte deiner

Liebe entstammen; — das goldene Dach ist dein erleuchtetes Haupt; — der Altar im selben ist dein Herz; — die Cherubim zu den beiden Seiten des Altars bezeichnen deine Nächstenliebe; und der lebendige Name auf dem Altare und die lichte Wolke über demselben ist deine lebendige Liebe zum Herrn, aus welcher heraus du nun alles dieses thust; — und die Wolke, welche bis zur Decke reichet, bezeichnet aber noch darauf, daß du mit dem Herrn einen vollkommenen Liebe-Bund gemacht hast; der Vorhof aber ist dein Leibes-

leben, in welchem du nun übest die Nächstenliebe! —

10. O Bruder! siehe, also hat dir der Herr eine große Herrlichkeit bereitet, und hat dich gemacht zu Seinem Kinde!

11. Also sei Heil dir und deinem Volke! Damit du aber sehest, wie solches dem Vater wohlgefällt, so gehen wir in den Thronsaal; allort wirst du erfahren, mit welchem Wohlgefallen Er solche Handlungen ansieht!

12. Dort wollen wir denn auch das Abendmahl halten. Amen.

434. Kapitel.

[Das wunderbare Freudenmahl im Thronsaal. — „Nichts in der Welt ist schlecht, als allein der Mensch, wenn er sich von Gott abwendet.“ — Erklärung der wunderbaren Speisenbestellung.]

Nach dieser Rede Henochs begab sich sogleich Alles in den Thronsaal, und dem Brudal ward es gesagt, daß er nun die Speisen in den Thronsaal auch für die hohen Gäste schaffen solle, und allbort für sie einen bequemeren Tisch bestellen.

2. Solches geschah auch alsobald. Als aber die Hauptgäste in den Thronsaal gelangten, da entstand auf einmal ein großer Jubelruf, und der Lamech erstaunte sich freudigst über die Menge der Gäste und noch mehr über die große und reichhaltigste Auswahl von den allertöflichsten Früchten! —

3. Er (Lamech) berief darum auch alsobald den Brudal zu sich, und fragte ihn, zu ihm sagend: Aber höre mich du mein lieber Bruder! was ist denn das? Wo hast du diese von mir noch nie gesehenen Früchte hergenommen? Hast du denn auch etwa Wunder gewirkt? Wie ist solches vor sich gegangen? —

4. Und der Brudal sagte darauf zum Lamech selbst ganz erstaunt über diese außerordentliche Erscheinung: O hochgestellter Führer des Volkes! darüber fragst du mich vergeblich; denn solches entdecke ich selbst nun erst!

5. Ich meine aber, die hohen mächtigen Gäste aus der Höhe werden dir selbst sicher den allertöflichsten Bescheid

zu geben im Stande sein, also magst du dich wohl an sie mit deiner würdigsten Frage wenden. —

6. Als der Lamech solches vom Brudal vernommen hatte, da wandte er sich auch alsogleich an den Henoch und richtete folgende Worte an ihn, sagend nämlich: Höre, mächtiger Freund des Herrn! du siehst hier sicher dasselbe, was mich vor lauter Staunen beinahe vergehen macht, sage mir doch, worin da wohl der Grund liegen möchte? denn es ist wohl wahr, daß da dem Herrn wohl alle Dinge möglich sind, und auch Großes durch Ihn; aber aus meinen schlechten Früchten diese edlen zu machen, siehe, das ist mir unbegreiflich!

7. Dem Herrn wird es wohl ein Leichtes sein, die wunderbelsten Früchte zu erschaffen auf dem Wege Seiner ewigen Ordnung; aber ist das nicht etwa wider Seine heilige Ordnung, aus Schlechtem Edelstes und Allerbestes zu machen? Kurz und gut, diese Sache ist mir zu rund und daher auch zu unbegreiflich; daher gib mir Bescheid darüber! —

8. Und der Henoch lächelte den Lamech an und sagte dann zu ihm: O lieber Bruder, du eiferst in deiner Frage nach einer Schafsvoll-Lode, aber das Wichtige bei dieser Sache scheint dir gar nicht aufzufallen.

9. Du fragst mich nun in deinem Gerichte und sagest in dir: Was ist denn dieses Wichtige und wo ist es? — Sagtest du doch soeben, als scheine es dir, der Herr vermöchte zur Folge Seiner ewigen heiligen Ordnung nicht aus Schlechtem Edeles und Gutes zu gestalten.

10. Hast du denn nicht gehört, daß der Herr bei der Erschaffung Selbst alle die erschaffenen Dinge gut hieß; wo sollen denn die Schlechten sein? —

11. Ich sage dir aber, nichts in der Welt ist schlecht, als allein der Mensch, wenn er sich in seinem Herzen abwendet vom Herrn; ist aber der Mensch also gestaltet arg und schlecht, dann ist für ihn auch die ganze Welt schlecht und arg. (Eins ist noth — Vereinigung mit Gott.) D. Hsg.

12. Bist du rein in deinem Herzen, so wird für dich alles rein sein, d. h. du wirst da alles in der Wahrheit erschauen; ist dein Herz aber unlauter, so wird auch Alles also sein vor dir, wie da ist dein Herz.

13. Wie warst du ehemals als König? — Du warst schlecht, arg, voll Hinterlist und Trug, also war auch dein armes

Volk zumeist gegen dich, und du möchtest selbst in dem Neblichsten nichts als nur einen tückevollsten Schurken erschauen, und liebest ihn darum ins Gefängniß werfen.

14. Siehe, der Herr aber hat Sich deiner erbarmt, errettete dich vom Untergange, und siehe du ersiehst nun keinen Schurken mehr, und die du in die Gefängnisse hast werfen lassen, sind nun freundliche Gäste in deinem Thronsaale, und sind lauter Brüder und Schwestern.

15. Nun siehe ferner, wenn aber der Herr dich bessern und reinigen konnte, der du wahrhaft arg und schlecht warst, so wird es Ihm etwa wohl auch gar leicht möglich sein, die Früchte dieses Bodens zu veredeln?! —

16. Diese Früchte aber zeigen dir an die Thatfrüchte deines Herzens, und somit auch lebendig das Wohlgefallen des Herrn an ihnen, und somit hast du hier vor Augen, was ich dir zuvor im andern Saale vorhergesagt habe, nämlich das Wohlgefallen des Herrn.

17. Siehe, das steht hinter dieser Erscheinung, und so lasse uns denn nun auch an den für uns bereiteten Tisch gehen und uns stärken im Namen des Herrn. Amen.

435. Kapitel.

[Das lebendige Speise-Gebet. — Henoch gibt noch eine Diätregel. — Szene zwischen den Armen und den Dienern an der Saalthür. — Der klagliche Arme — enthält sich.]

Und so denn begab sich die ganze Gesellschaft dem Henoch folgend an den schon mit allerlei Früchten belegten Tisch; alle danketen dem Herrn unbrünstig für solche Gnade im Herzen, und baten Ihn auch, daß Er fürder und allezeit mit Seiner so sehr segnenden Gnade bei ihnen verbleiben möchte, und möchte sie beschützen vor jeglichem Uebel im Geiste wie auch am Leibe.

2. Nach solcher innersten lebendigen Anrufung segnete der Henoch die Speise und den Trank im Namen des Herrn und sagte darauf: Nun denn, liebe Brüder und liebe Schwestern! wollen wir wohlgemuth stärken unsern Leib, und

so denn essen und trinken wir im Namen des Herrn! —

3. Und sobald griff Alles nach den Früchten, welche aber auf diesem Herrentische nicht verändert wurden; der Lamech aber hatte einen starken Appetit nach den edlen Früchten.

4. Aber der Henoch sagte zu ihm: Bruder Lamech! der Herr hat eine Menge Thiere erschaffen, die allein da sind, daß sie fressen Tag und Nacht; aber uns Menschen hat Er nicht darum das Dasein gegeben, daß wir nur leben sollen, um zu essen; sondern daß wir uns im Geiste vervollkommen sollen, und sollen daher nur des dazu nöthigen Leibeslebens wegen

essen, mit gutem Ziele und gerechtem Maße, aber nicht dieß alleinige Scheinleben darum haben, um zu essen ebenfalls die besten und edelsten Früchte der Erde ohne Ziel und ohne Maß!

5. Lasse es dich daher nicht gelüsten nach jenen edleren Früchten, die da die Tische deiner Gäste zieren, sondern bleibe dankbarst bei dem, was uns der Herr bescheret hat! —

6. Diese Rede machte den Lamech allsogleich vollends zufrieden mit dem, was da war an seinem Tische, und er ließ sich's recht gut schmecken.

7. Als aber alles also recht fröhlich und munter aß und trank, da erhob sich vor der Thüre des Thronsaals ein Wortstreit, der aber immer heftiger zu werden drohte.

8. Der Lamech aber stand auf und ging nachzusehen, was da etwa vor sich gehe? Als er aber so gestaltete an die Thüre kam, siehe, da ersah er alsobald mehrere Arme, welchen einige derbe Diener Lamechs den Eintritt darum verweigerten, indem sie zu spät gekommen wären, und es sich jetzt nicht gezieme, in den Saal zu treten, da sich schon die hohe Herrschaft im selben befinde.

9. Da der Lamech aber solchen Unfug von Seite seiner Diener sah, da ergrimmete er betnahe und sagte zu den Dienern: O ihr arge Schlangenbrut! — Danket Gott dem Herrn, daß er jetzt meinen gerechten Zorn im Baume hält, wahrlich! für diese eure That wäre sonst wohl das tiefste aller meiner Gefängnisse auf die Zeit eures ganzen Lebens euer Theil geworden. Seid ihr meine Diener, so harret auf mein Geheiß, und thuet dann darnach also, wie es euer Vorstand der Brudralthat, aber ferne bleibe von euch alle Eigenmächtigkeit!

10. Gott ist nun mein und euer alleiniger Herr; dieser aber hat euch sicher nicht beheißen, die Armen abzuhalten von mir, also habt ihr blind eigenmächtig gehandelt; ich sage euch aber nun zum letzten Male, dieß sei eure letzte Eigen-

macht! Noch einmal solches von euch gethan, und ihr solltet nacht von mir in die öbste Wüste hinausgestoßen werden. Jetzt aber gehet in euer Gemach, und bereuet eure That, damit sie euch Gott vergebe!

11. Ihr meine armen Brüder aber kommet mit mir, und stärket euch im Saale mit Speise und Trank.

12. Einer aber unter den 10 Armen sah gar kläglich aus, denn er war beinahe zur Hälfte nacht; diesem verwehrten die Diener auch am meisten den Eintritt.

13. Als aber der Lamech diesen ersah, ward er zu Thränen gerührt, und sagte zu ihm: O du mein armer Bruder du, komme her in meine Arme, sicher bist du durch mich arm geworden! Wahrlich, du sollst aber an meiner Seite durch die Gnade des Herrn der Reichste werden! Komme also mit mir an meinen Tisch!

14. Der Arme aber sagte zum Lamech: O gerechter König, ich will dir ja folgen, aber nur die Diener, die mich mißhandeln wollten, lasse nicht in deiner Ungnade, sondern vergib es ihnen so ganz und gar, wie ich es ihnen von ganzem Herzen vergeben habe.

15. Diese Worte des Armen brachen dem Lamech völlig das Herz, daß er weinte; er sandte auch sobald einen anderen Diener hin und ließ den harten Dienern ihre Freiheit verkünden; Lamech aber begab sich mit seinem Arme sobald in den Saal und räumte demselben seinen Sitz ein.

16. Es kamen aber nun auch die harten Diener ganz erweicht, und fielen dankbarst vor Lamech nieder; Lamech aber hob sie sobald mit seinen Händen auf und begrüßte sie als Brüder. Der Arme aber stand auf, ward gerührt bis zu Thränen, umarmte den Lamech und sagte dann zu ihm:

17. „Lamech! jetzt hat dich das ewige Leben umfassen, und „Ich, dein Gott und dein Herr, „will dir nicht nur ein Vater, „sondern auch ein wahrer

„Bruder sein! Also werde Ich
„diese Erde bewohnen ewig!“ 18. Hier erkannten Alle den Herrn in
dem armen Bruder. — — — —

436. Kapitel.

[Henoch und der Herr — als Armer. — Vom Wesen der absoluten Gottheit und dem der ew.
Liebe, und vom Wesen des Menschen. — Hochwichtige Enthüllung — warum der Vater arm ist.]

Diese Worte des Armen drangen wie
tausend Blitze durch die Herzen aller
Anwesenden; selbst der Henoch war nicht
gefaßt auf diese Erscheinung, darum er
auch schon früher weiße dem Lamech des
Herrn Wohlgefallen aus der wunderbaren
Fruchterscheinung bezeugete. —

2. Darum auch wandte sich der He-
noch selbst alsobald an den Armen und
sagte zu Ihm: Wenn ich mein Herz frage,
so sagt es mir wohl ganz geheim, Du
bist es; aber wenn ich dann in des
Geistes Auge blicke aus des Herzens Tiefe,
so mag ich es allda nicht entdecken, wie
der allmächtige heilige Vater, Gott,
der Schöpfer aller Dinge auch ein Ar-
mer sein kann?! Darum bitte ich Dich
darüber um ein Wort, auf daß ich Dich
erkennen möchte!

3. Der Arme aber sah den Henoch
nur an; und da der Henoch das Auge
des Armen sah, eilte er hin zu Ihm und
sagte: Ja, ja! Du bist es! Du guter
Vater Du, Du bist es wahrlich; denn
solche Milde, solche Sanftmuth, solche
Liebe, solche Treue, und dabei doch eine
solch göttliche Erhabenheit strahlet aus
keines Menschen Auge!!!

4. Nach solchem Ausrufe erst begann
der Vater in der Gestalt des Ar-
men folgende Worte an unsere Gesell-
schaft zu richten und sagte wie zum
Henoch:

5. „Henoch, und auch du Lamech! höret,
was euch der Arme sagt, das behaltet
tiefst; wenn der Arme zu dir kommt,
und du nimmst ihn auf in Meinem Na-
men, so hast du Mich aufgenommen.“

6. „Du sagst: wie ist solches möglich?
Dir, o Gott, ist ja nur das Erhabene,
das Mächtige, das Kräftige verwandt!
— Ich sage aber: wahrlich, wahrlich! Du
kannst Mich weder in Meiner Erhaben-

heit, noch in Meiner Macht und Kraft
ewig je erkennen, wohl aber in Meiner
Erbarmung und wahrhaftigsten Vater-
liebe.

7. „Die Liebe aber ziehet Alles an
sich, und will Alles im engsten Kreise
um sich versammeln!

8. „Und siehe, solches thut der Vater!

9. „Wenn du aber alles willst nach
Meiner Göttlichkeit bemessen, so liebst du
den Vater nicht, sondern willst dich
nur der Gottheit nahen, welche un-
endlich ist in ihrem Wesen, zerstreuest
dich dadurch und tödtest dich am Ende!

10. „Begreife aber jener die Tiefe
des Geistes Gottes! Du bist ein geschaf-
fener Mensch, als solcher bestehst du aus
einem Leibe und aus einer lebendigen
Seele, in welcher da wohnt der Geist der
Liebe.

11. „Aus der Gottheit ist dein Leib,
sein Gesetz ist ein unabänderliches Muß,
nämlich — Sein also, und anders nicht
sein! Du kannst thun was du willst und
du kannst die Form nicht ändern!

12. „Da aber dein Leib ein Werk der
unwandelbaren göttlichen Macht ist, also
bestehend aus dem allmächtigen Muß
aus Gott, darum ist er auch sterblich und
zerstörbar; du fragst, wie ist solches mög-
lich? Siehe, weil in Gott die endlofeste
Freiheit waltet, und er somit nimmer
ein Muß halten kann!

13. „Wäre Gott allein Gott, so wäre
ewig nie etwas erschaffen worden, sondern
Alles wäre noch ein, nur für Ihn schau-
barer ewiger unendlicher Gedanke; aber
kein Wesen erfreuete sich des freien Da-
seins in Gott: Gott aber ist nicht allein
Gott in und aus Sich, sondern Er ist
Gott aus der Liebe in Ihm; Gott
geheth hervor aus Seiner Liebe, und die
Unendlichkeit ist Sein Wesen, vieles We-

sen aber lehret allezeit wieder in Seine Liebe zurück und sättiget Sich da mit der unendlichen Kraft und Macht!

14. „Nun höre weiter! Deine Seele ist gezeuget vom Vater, welcher ist die ewige Liebe in Gott; wie aber diese Liebe das eigentliche Grundwesen in Gott ist, also ist auch demnach diese Seele ein Grundwesen deines Seins, und ist ein Aufnahmagesäß fürs ewige Leben, und kann in ihr alles zum ewigen Leben verkehret werden, auch der Leib, welcher ist ein Werk, oder ein Tempel des Geistes Gottes, durch das göttliche Muß. — Du fragst: warum durch ein Muß?

15. „Siehe, so lange du einen Stein in deiner Hand hältst, so lange auch befindet er sich in deiner freien Gewalt, und du kannst mit ihm thun was du willst; so du aber einmal den Stein von dir geschleudert hast, so hast du ihn zwar deiner Willkür entbunden, aber dennoch muß da der Stein nach der Richtung hinfliegen, welche du ihm mit der Macht deiner Hand gabst, und du magst aber dem freigewordenen Steine während seines Fluges demnach kein Richter mehr sein; wenn aber der Stein wieder zurückfällt, da er für sich keine Kraft hat, so kannst du ihn wieder richten nach deiner Willkür!

16. „Wer nun Ohren hat, der höre! — Siehe, der Vater hat — als die ewig unendlich große Liebe in Gott, oder in Seiner Auswirkung — Alles von Sich gegeben; durch die große Wurffschleuder Seiner unend-

lichen Macht hat Er mit allen E endlos großen Gedanken alle U lichkeit ewig hin erfüllt; Er i nichts für Sich, sondern alles, d hatte, gab Er her! —

17. „Also ist der Vater in arm, und die Armuth ist Seine Liebe; Sein Reich aber ist nun die freie L und Sein alleiniges ewiges Leb dem allein alle Macht und Kra heim ist.

18. „Diese Armuth aber ist nu Vaters größte Seligkeit, indem E wieder alles zu Ihm zurückkehren und Er alles wieder endlos ve kommen in Seiner Liebe erg kann.

19. „Siehe! Sonne, Mond und Sterne, kurz, alles was du erschauen ergreifen kannst, entspricht demnach ner Gottheit, oder Meiner Macht; Muß bindet es; aber es kann nicht bleiben, wie es ist, denn alles ist d Vaters wegen, damit Er sich ber ewig, ewig, weil Er wollte aus arm sein auf eine Zeit!

20. „Also seid auch ihr, au heraus, Meine getreuen E m a ß e, seid wahrhaftig R Kinder! gebet Mir gleich, A her, machet frei eure Liebe un Leben aus Mir, so werdet ihr mi reich werden ewig, ewig! — We arm, damit ihr reich we möget! Amen.“

437. Kapitel.

[Genochs Zeugniß über diese großbedeutende Enthüllung. — Herrlichste Eröffnung des Herrn über die Größe Seiner Vaterliebe zu Seinen Kindern. — Winke über die Menschwerdung des Herrn, deren Geheimniß.]

Als der Genoch und alle die Andern solches vom Vater in der Gestalt des Armen vernommen haben, da fielen sie alle zu Ihm hin, beteten Ihn an, und lobeten Seine unendliche Güte und solche unendliche Liebe.

2. Und der Genoch sprach voll der höchsten Entzückung: O Du heiliger Vater! — Viele Jahre beschäftigte sich mein

armseliges Herz mit Dir, und fa sich selbst, daß Du die ewige, aller und unendliche Liebe bist; ich lern meinem Gefühle schon frühzeitig, m aller Liebe an Dir, o heiliger I zu hangen, und lernte aus eben de fühle Dich als einen alleinig wahre endlich guten Vater kennen, und ei mochte da keine Gegenlehre mich an

Begriffe und Vorstellungen von Dir
ingen, kurz, ich erkannte in Dir
für mein Herz vollkommen den
guten Vater.

Als uns Allen auf der Höhe aber
endlose himmlische Gnadenglück zu
ward, da Du uns heimsuchtest, da
ich denn auch meine frühere Herzens-
vollkommen auf das allerherrlichste
get; aber bei allem dem hätte ich
er doch nimmer getraut, auch von
in eine solche Idee von Dir zu fassen!
Wie gänzlich vernichtet aber stehe ich
hier vor Dir, o Du heiliger Vater!
Du Dich Selbst arm nennst, ja
nur nennst, sondern wahrhaftig arm
rillst, und uns Alle, wie auch alle
Millionen und Millionen, die uns
in einem heiligsten Willen noch folgen
t, als einen zurückkehrenden Gnaden-
ber einst aus Dir ging, wieder
Deine Liebe und Erbarmung end-
herrlich in Dir aufzunehmen, und
Allen dann zu sein ein sicht-
er, allmächtiger, allerheiligster, Va-

) Du heiliger, aller endlos unaus-
ich höchster Liebe vollster Vater!
ich, wahrlich, wahrlich, diese Ent-
g ist zu unnennbar groß und heiligst
n für einen sterblichen Menschen;
heilig, heilig bist Du o Vater!
immel, Sonne, Mond, Sterne und
Erde sind voll von Deiner unend-
Ehre; ich will Dich darum in mei-
Herzen allerheftigst loben, preisen
eben über alles, alles, alles! O Du
guter Vater Du!

Wäre es mir doch möglich, Dich wie-
ich zu machen, Dir alles zurück zu
n, was Deine endlose Liebe an uns
o reichlichst, ja in solch endloser
übergab, welch eine Seligkeit wäre
as für mich!!! — — —

Hier umarmte der Vater den
ich, und sprach: „Mein geliebter He-
sorge dich nicht um Unnötiges,
wenn es Mir darum zu thun wäre,
I das Gegebene wieder besigen zu
, so könnte Ich es ja auch wieder

nehmen; denn Ich allein hätte ja die
Macht und Kraft dazu, indem es doch
außer Mir weder irgend eine Macht noch
eine Kraft gibt. —

8. „Ich sage dir aber, ob du Mir auch
zu geben vermöchtest Sonnen, Monde und
alle die zahllosen Erden im endlosen
Raume, so wäre vor Mir solches alles
endlos weniger, als so du Mich liebst
über Alles als ein wahrer Sohn
deinen allein wahren Vater;
denn das ist das Allerhöchste, daß
Ich euch ein wahrer Vater bin, und
ihr Mir wahrhaftige Kinder
seid. —

9. „Wahrlich, wahrlich! Ich will um
eines Kindes willen Milliarden von
Sonnen und Welten aller Art opfern,
könnte Ich es sonst nicht wieder be-
kommen zu Mir zurück! — Ja —
höre, mein Henoch, Ich will dir noch
beuweitern mehr sagen, denn das ist,
das Ich dir jetzt gesagt habe.

10. „Siehe! du weißt es, daß Ich
allein das Leben ungetheilt als
Meine Liebe in Mir zurückbehalten
habe, als ich sonst Alles hintangegeben
habe; dieses ewige alleinige Leben
bin Ich Selbst, außer Mir ist alles
Tod, und hat nichts ein Leben, außer
nur aus Mir! —

11. „Wenn es sich aber darum han-
deln würde, daß da ein Kind nur da-
durch zu retten wäre, daß Ich für das-
selbe dahingebe dieses Mein alleiniges
ewigstes Leben, so möchte Ich auch die-
ses eher von Mir lassen, als eines mei-
ner Kinder verlieren. Henoch, fassest
du diese Liebe? —

12. Der Henoch aber und Alle fielen
vor dem Vater nieder und alle weinten
vor zu großer Liebe, und keiner vermochte
auch nur ein Wort über seine Lippen
zu bringen. —

13. Der Vater aber sprach: „O
Kindlein! — Solches hat nun euer
guter Vater geredet, damit ihr Seine
Liebe erkennen möchtet; aber nicht um-
sonst hat Er solches geredet; denn was
Er geredet hat, das wird Er

einst auch thun, durch Sein fleischgewordenes Wort in der großen Zeit der Zeiten.

14. „Ja, einen Sohn werde Ich zeugen, und Ich werde diesem Sohne geben

all Mein Leben, und Ich werde sein im Sohne, und der Sohn wird sein in Mir, und der Vater und der Sohn werden dann ewig vollkommen Eins sein. Amen.“

438. Kapitel.

[Henochs Frage über diese wunderbare Verheißung. — Große Enthüllung des Herrn, über Liebe und Leben, und das Wort Gottes. — Zweck des Gottmenschen.]

Nach diesen Worten erwachte wieder der Henoch, machte einen wehmüthig ernststen Blick in sich und auf den Vater, und blieb eine kleine Weile wie völlig verloren stehen, endlich aber faßte er sich doch wieder und richtete folgende Worte an den Vater:

2. O heiliger endlos liebevollster Vater! Zu endlos erhaben und geheimnißvollst klangen Deine letzten heiligsten Worte. Wer außer Dir mag deren Sinn in seinem Geiste erfassen?! —

3. Wenn Du, eben Dir nicht unmöglicher Weise, von Dir ließeßt Dein Leben, und möchtest Dich Selbst tödten lassen von irgend dazu bedingten Geschöpfen, wird da nicht sobald alles im ganzen unendlichen Raume getödtet werden im Augenblicke, so Du getödtet würdest?

4. Denn Alles, was da lebet, lebet ja nur ein Leben aus Dir, also Dein Leben; welches Leben aber würde es dann wohl leben, so Du — Grundquell des Lebens, in den Tod gingest?!

5. O Du allerheiligster Vater, erläutere uns das, und lasse uns ein mächtigeres Licht zukommen, denn sonst hast Du uns mit diesen Worten ja die unsehlbare ewige Vernichtung aller Dinge und alles Seins verkündet!

6. Hier erhob Sich der Vater und sagte zum Henoch: „Dir Mein Henoch, solle es gegeben sein, das große Geheimniß Meines Reiches zu erfahren und zu erfassen, aber sonst (nunnoch) keinem außer dir; und so versiegle auch in dir diese Worte, die Ich jetzt zu dir reden werde; denn nur du und sonst Niemand solle bis zur großen Zeit der Zeiten deren Sinn erfassen, die Welt aber solle mit

Blindheit geschlagen sein bis ans Ende und also höre denn:

7. „Liebe und Leben sind Eins, und sind doch zwei, Liebe der Grund und Leben die Wirkung, also sind auch Licht und Weisheit Eins, und sind dennoch wieder zwei, Licht der Grund und Weisheit die Wirkung; aus Liebe und Leben aber gehet noch ein Drittes hervor, und das ist die Thatenkraft, welche aber ist der mächtige Geist; und aus dem Lichte und der Weisheit gehet auch ein Drittes hervor, und das ist die Ordnung, aus welcher da ist das Gestaltliche aller Dinge und das den Endzweck bestimmende; und aus der Liebe und dem Leben und aus dem Lichte und der Weisheit gehet hervor der Geist aller Heiligkeit und dieser ist das Wort aus dem Munde Gottes. Dieses Wort ist wesenhaft, und ist der Grund, aus dem alle Dinge urwesentlich geschaffen sind.

8. „Wenn du nun betrachtest das Wesen der Liebe und des Lebens, und die aus beiden hervorgehende Thatkraft, und betrachtest das Wesen des Lichtes und der Weisheit, und die aus beiden hervorgehende Ordnung, und endlich noch betrachtest die aus all dem Früheren hervorgehende Heiligkeit, oder das Wesen des ewigen Wortes aus dem Munde Gottes, so hast du sieben Geister, welche alle hervorgehen aus der Liebe, und die Liebe Selbst ist der erste aus sich gehende Geist und die anderen sechs zu gleicher Zeit hervorgehend aus der Liebe, und mit ihr dennoch Eins von Ewigkeit seiend.

9. „Liebe und Leben aber kann getrennt werden, und dann gleichet die Liebe einem Kistklumpen, da keine Wärme inne ist; das Leben für sich aber wird ein ledig Feuer, welches zerstört, und suchet sich darin eine erträgliche Sänstung.

10. „Also kann auch Licht und Weisheit verschieden werden: das Licht ist dann im zerstörenden Feuer wie tobt, und die Weisheit wird zur Nacht, zum Truge, zum Falschen und zur Lüge.

11. „Also kann auch das aus der Liebe und dem Leben und aus dem Lichte und der Weisheit hervorgehende Wort getrennt werden wesenhaft.

12. „Daß solches möglich, zeigt dir die ganze Schöpfung und in der Schöpfung nagst du alle die vorgenannten Trennungen erschauen; sie sind schon alle aus Wir bewerkstelligt worden, und ihr Grund in Ich, und der Endzweck alles dessen heißt: die Lebensprobe, oder des ewigen Lebens fortwährende Uebung und Stärkung.

13. „Und siehe, trotz allen diesen Trennungen bin Ich dennoch ungetheilt da, im Vollbesitze aller Meiner Geister!

14. „Also wird es auch sein in der großen Zeit der Zeiten, da das ewige Wort, als der wesenhafte Grund aller Dinge, in Sich Selbst Fleisch wird, in dem da wohnen wird alle Fülle Meines Wesens; das Fleisch aber wird die Welt tödten, aber die im Fleische wohnende Gottes-Fülle, also die ewige Liebe wird das Fleisch sobald wieder beleben aus Sich; und dann wird wohnen die Fülle Gottes ewig in Seinem Fleischgewordenen Worte, als ein Mensch gegenüber Seinen Geschöpfen, und diese werden Ihn schauen und sprechen wie einen rechten Bruder!

15. „Dieser Gott-Mensch erst wird euch Allen bringen das wahre ewige Leben.

16. „Bis dahin aber werdet ihr leben nur ein aus Meiner Liebe getrenntes Leben!

17. „Siehe, das ist der Sinn Meiner Worte, du fasse ihn, aber sonst keiner außer dir, und die Welt nicht — bis ans Ende. Amen.

18. „Und nun esset und trinket Alle. Amen.“ —

439. Kapitel.

[Zweifel und verschiedene Ansichten über den Armen. — Winkte des Einen über denselben.]

Nach dieser Rede des Vaters setzte sich Alles ehrfurchtsvoll zu Tische, und es und trank; aber es getraute sich am Tische Niemand etwas zu reden; denn des Vaters endlose Weisheit, die Er gegen den Henoch ausgesprochen hatte, hat einem eben den Muth dazu benommen.

2. Aber unter den übrigen Gästen ging es so ziemlich gesprächig zu. Einige konnten die Veränderung beim Lamech nicht begreifen und besprachen sich daher über diese Erscheinung, konnten aber eben nicht viel Ersprießliches herausbringen, denn sie wußten zu allermeist gar nicht, was es mit dem Lamech in dieser kurzen Zeit Alles zugetragen hatte.

3. Denen, unserer Hauptgesellschaft sich zunächst Befindlichen aber fiel der Arme und Seine große Weisheit auf, und sie

wußten ebenfalls nicht, was sie aus Ihm machen sollten?

4. Einige wispelten sich zu: das muß ein Seher sein; Andere wieder sagten: das ist doch sicher ein Schlangensbanner, denn also sollen ja die aussehen, denen die Schlangen und Rattern gehorchen! —

5. Und wieder Andere bemerkten dagegen: Wenn das ein Solcher wäre, da müßte er ja einen Zauberstab haben, und müßte dazu haben ganz geheime Zeichen. Wir meinen daher, daß er ein weiser Sterndeuter ist; solches leuchtet auch zu meist aus dem heraus, daß er von Allen ein Vater genannt wird; denn mit solcher Benennung ehret man ja gewöhnlich einen solchen Weisen.

6. Wieder ein Anderer bemerkte dagegen und sagte: da bin ich durchaus

nicht euerer Meinung; ich werde mich kaum irren, denn ich habe ein scharfes Gesicht, und vertraue mir daher ganz fest zu behaupten, daß eben dieser Arme Niemand anderer ist, als nun verkleidet derjenige herrliche Mann, der heute um die Tagesmitte an der Seite der greisen Weisen aus der Höhe sich befand, als der Lamech die mit dem Namen des Gottes Faraks bezeichnete Tafel hinaustrug in den Tempel; die Büge sind auf ein Paar dieselben, nur werden sie durch die überaus dürftige Kleidung bedeutend entstelltet.

7. Ein Anderer fand auch dasselbe, nur konnte er dazu nicht einsehen, wozu sich jener herrliche Mann also verkleidet hätte, indem dazu doch kein Grund auszumitteln ist!

8. Noch ein Anderer bemerkte: Wenn er Derjenige ist, was mir auch zu sein scheint, so muß er sich nur etwa der Ueberraschung wegen also gekleidet haben, denn er ward überaus geliebt von Lamech, und sollte sich im Tempel heimlich davon gemacht haben, wie ich es so im Vorübergehen vernommen habe; denn es sollte darob ja ein förmlicher Aufstand gewesen sein; um aber nun den Lamech und die Andern um so mehr zu überraschen, hat er sich also verkleidet.

9. Ein Anderer aber bemerkte wieder dagegen und sagte: Das wäre alles recht, aber ich kann es nur immer nicht begrei-

fen, warum sie, die viel Älteren, Ihn denn beständig Vater nennen? — Denn eine Auszeichnung kann das doch nicht sein, darum er ein Weiser ist; denn da müßten die andern Weisen aus der Höhe ja auch diesen Ehrentamen führen; es müßte denn nur Sein Name sein, sonst könnte ich es mir wahrhaftig nicht erklären! —

10. Einer aber, der dem Nebenben sich zunächst befand, sagte zu ihm: Es wäre alles recht, was du meinst; aber nur einen Umstand habe ich dabei bemerkt, und dieser ist außerordentlich wichtig! hast du denn nicht gesehen, wie ehedem die ganze erhabene Gesellschaft vor Ihm niederfiel; und hat vor Ihm geweinet und hat Ihn ja förmlich angebetet; wenn Er bloß nur ein großer Weiser wär, etwa wie es dereinst der große Lehrer Farak war, und wie die großen und sogar wundermächtigen Weisen aus der Höhe es sind, da würden sie sammt dem Lamech solches nicht thun!

11. Es muß also ganz etwas Außerordentlich Besonderes hinter diesem Manne stecken!? Worin aber solches bestehen möchte, das herauszubringen, wird für uns zwei wohl überaus schwer werden. Daher seien wir hübsch stille und ruhig, und wollen wir nicht blasen dahin, da es uns nicht brennt; greifen wir dafür lieber nach den Früchten, verstehst du mich?! —

440. Kapitel.

[Mißverständnisse des Volkes, wegen der Worte Lamechs — nicht ihm, sondern dem Armen zu danken! — Der Herr gibt dem bedrängten Lamech guten Rath. — Lamechs Rede an diese Armen, daß er nicht mehr ein Tyrann, sondern ein Bruder ist. — „Ich bin die ewige Liebe, sehe nur auf das Herz und will nur Liebe,“ spricht der Herr.]

Da aber Alle sich hinreichend gesättigt hatten, erhoben sie sich von ihren Plätzen und dankten dem Herrn für das herrliche und gar köstlich schmeckende Mahl; dergleichen thaten alle die Geladenen, welche da waren, zum Theile arm, und zum Theile als ehedem Gefangene.

2. Alle diese Gäste dankten auch dem Gotte Faraks, denn sie mußten es nicht,

daß der heilige Geber in ihrer Mitte sich befand.

3. Als sie dem Gotte Faraks ihren innern Dank dargebracht hatten, dann erst ging ein Jeder hin zum Lamech, legte seine Hände kreuzweise über die Brust, und brachte somit auch ihm den Dank für solche seine große Güte.

4. Der Lamech aber wandte sich so bald zu den Dankenden, und wies solche

ab, und deutete den armen Gät seinen Blicken, daß sie dem Manne danken sollen, und etwas verstoßen zu solcher guten Deutung hinzu: Nicht ich, sondern dieser ist der wahre Geber aller und noch zahllos anderer guten

Die armen Gäste aber sahen sich an, und fragten sich untereinander ganz verbucht: Will denn der erhabene König Ladamur anzeigen? Dem Armen wir danken, der doch selber gleich nichts hat?! Der König war von sonderbarsten Launen voll, und was sicher auch wieder eine solche von ihm, wer weiß, ob er uns Alle heute noch kochen und braten läßt?! Wir daher nur zu, sobald als nur möglich aus seiner gefährlichen zu kommen!

Da aber Lamech solch ein Gebernahm, ergriff er sobald die Hand solchen Mißtrauischen, und fragte ihn seiner alten Gewohnheit etwas Bedauernswerther Freund, wannst du denn noch Arges von mir? Diese Frage hat den Gefangenen in solche Angst versetzt, daß er darob ganz besinnungslos vor dem Lauf den Boden niederfiel; solches aber auch den Lamech so sehr, sich nicht zu helfen wußte, er eilte zum Vater hin und zeigte ihm an.

Der Vater aber sagte zum Lamech: „Siehe, also mußt du fürder nicht deiner ausgehen, willst du der Welt nicht siehe, dieses Volk weiß es noch, daß du nun nicht mehr ein König, sondern ein leitender Oberpriester dem durch Mich und aus Mir geworden darum traue dir das Volk auch nicht, da es in dir noch den fürchten Tyrannen vor sich erblickt.

Daher besteige nun den Thron, und dem Volke in Meinem Namen, da nun bist, und was du mit dem Haltung Gottes, d. B. Bd. II.

Volke vorhast, und es wird dann Alles in die gute Ordnung sich begeben. Also gehe hin und thue mit wenig Worten, was Ich dir gerathen habe!“ —

10. Der Lamech aber fragte den Vater, ob es sich wohl thun wird lassen, zu besteigen den Thron, indem doch früher der heiligste Name auf demselben geruhet hatte?

11. Der Vater aber sprach zum Lamech: „Wie bist du denn nun gar so dumm geworden?! — Siehe, mit Mir magst du reden, und den Thron fürchtest du darum schon, weil mein Name eine Zeit hindurch auf demselben, von dir selbst gezeichnet, ruhet?! Sage Mir, was ist denn mehr, Ich oder Mein Name? —

12. „Willst du schon aber auf dem Throne aus lauter Ehrfurcht vor Meinem Namen nicht stehen, und vom selben deine Bestimmung von Mir ausgehend und angeordnet verkünden, so steige denn auf diesen Stuhl, und verkündige dasselbe, denn Ich will dir keinen Zwang anthun!“ —

13. Solches ließ sich der Lamech nicht zweimal sagen, bestieg sobald den Stuhl, und predigte vom selben dem Volke, und zeigte ihm liebevolllichst, was alles mit ihm vorgegangen ist, und was er nun vor ihnen geworden ist, und was er denn nun auch unveränderlich fortan bleiben wird. —

14. Da das Volk solches vernommen hatte, da fing es an plötzlich zu jubeln, und jede Zunge lobete und pries den Gott Farak.

15. Da aber der Lamech wieder von seinem Stuhle abtrat, da machte ihn der Vater aufmerksam, daß er nun auf den Stuhl stand, auf welchen Er als der heilige allmächtige Gott Selbst gesessen ist. Da fiel der Lamech vor Ihm nieder und bat Ihn um Vergebung.

16. Der Vater aber hob ihn auf und sagte zu ihm: „Mein geliebter Lamech! nicht darum habe Ich dir solches angezeigt, als hätte Ich dir damit anzeigen wollen, du hättest dich vor Mir

versündigt, sondern darum nur, daß du zu Lehrzwecken deinen Thron dessen ungeachtet benutzen kannst, wenn auch zuvor die Tafel darauf gelegen ist.

17. „Ich sage dir: Nur auf das Herz ist Mein Auge gerichtet; alles Andere hat vor Mir keinen Werth; denn Ich bin die Liebe selbst,

und will daher nichts als nur die Liebe!

18. „Nun aber gehe auf den Thron, und mache Mich durch eine gute Rede diesem Volke bekannt, auf daß es nicht mehr wispere über Mich und rathe, sondern vollends erfahre, Wen es in seiner Mitte hat. Amen!“ —

441. Kapitel.

[Lamechs Thron-Rede von der sichtbaren Gegenwart des heiligen Vaters in Gestalt des armen Mannes. — Der ehemals Gefangenen Zweifel darob. — Des Herrn erste Worte an dieselben.]

Und der Lamech ging nun ohne Bedenken auf den Thron, und verkündete in einer wohlgeordneten Rede des allerheiligsten, liebevollsten ewigen Vaters Gegenwart in dem armen Manne.

2. Als alle die arm und gefangen gewesenen Gäste solches aus dem Munde des Lamech vernommen, wie auch, wie der Tempel von eben diesem allerheiligsten Vater ist angeordnet und wunderbarst erbauet worden, da fielen sobald die Armen nieder und beteten Ihn an, aber die Gefangenen sprachen unter einander:

3. Mir ist es unbegreiflich, wie da der allmächtige Gott, der mit Seiner Allmacht Himmel und Erde umfasset, dem Sonne, Mond und alle Sterne gehorchen, und die Winde, die Wolken, die Blitze und alle die großen Gewässer, ein so armseliger Mensch sein solle? Das ist sicher wieder eine verstohlene Windfechterelei Lamechs; er hat gesehen, daß er mit den großen Gebirgsbewohnern mit Gewalt nichts auszurichten vermochte, so mußte er sich's denn bequemen lassen, entweder ihre Bedingungen anzunehmen, oder über die Flamme zu springen.

4. Er mußte daher auch für's erste seine lächerliche Gottheit fahren lassen, und dann für's zweite aber auch sein Königthum; damit er aber dennoch herrsche über uns, so ersah er sicher sehr schlau, mit der freundlichen Hülfe der mächtigen und weisen Gebirgsbewohner für uns eine sichtbare Gottheit auszu-

heben, welche ihn gewisserart vor unsern Augen solle zu einem vollends rechtmäßigen Alleinherrscher salben.

5. O Lamech! so weise du bist, also sind es auch wir; willst du die Sehenden blenden, da mußt du es anders anfangen, denn auf diese Art gehet es auf keinen Fall! Wir wollen aber hin zum Armen gehen und Ihn so ziemlich ernstlich fragen, wie es mit Seiner Gottheit stehe?! und es solle sich allsobald zeigen, was alles hinter der Windfechterelei Lamechs steckt; wehe aber dir Lamech, wenn dein Armer das nicht ist, als was du ihn uns zeigtest, dann wollen wir dich über eine wohlgenährte Flamme treiben!

6. Und sobald begaben sich mehrere solcher Gegner zum Armen hin, und ein Hauptredner öffnete den Mund und that folgende Frage an den armen Mann:

7. Höre, Du sonst redlich und ehrlich aussehender armer Mann; bist Du wohl das, was der schlaue Lamech auf dem Throne von Dir ausgesagt hat? Bedenke Dir's aber wohl, bevor Du redest; denn merken wir, daß Du in des Lamechs Horn stoßest, so solle es Dir ganz entseßlich geahndet werden; Farat hat den wahren Gott gelehret, und seine heilige Lehre erhielt sich bis zu den Brüdern Lamechs, die er darum erschlug draußen im Gebüsche, da die großen Pfützen, Sümpfe und Moräste sind, weil er selbst ein Gott und ein Herr sein wollte; wer weiß, was der Schlaue nun im Sinne hat! —

3. Daher also rede vor uns die vollste

Wahrheit; sonst solle es Dir gar übel ergehen! und dann dem Lamech nicht besser denn Dir!!

9. Nach solcher Aufforderung erhob Sich der Herr und sagte zu den Brausenden: „Was fraget ihr Mich, hat es euch nicht der Lamech gesagt? — So ihr aber zweifelt, warum gehet ihr denn nicht dorthin, euch des besseren Rathes sich erholen, von da solche Rede über Mich erging?

10. „Warum können es denn die Armen glauben, was Lamech sprach, und warum denn ihr nicht? Werdet ihr es glauben, so Ich nun vor euch die Aussage Lamechs bejahe? Sehet, ihr seid noch voll des argen Geistes, und darum könnt ihr es nicht glauben.

11. „Lamech legte für alle Zeiten den Herrscherstab nieder, da er Mich erkannt hat, und ergriff dafür den ihm von Mir

dargereichten Hirtenstab; ihr aber möchtet nun euch den Herrscherstab zu eigen machen, und den Lamech in die Flammen treiben, darum seid ihr voll Argens und möget Mich nicht erkennen.

12. „Ich aber werde es euch nicht sagen, Wer Ich bin; gehet darum hin zum Lamech, und redet mit ihm über Mich. Wahrlich, ihr sollt den Vater nicht eher erkennen, als bis Er verziehen wird; und nun gehet, wenn ihr nicht sterben wolle. Amen.“

13. Hier fingen sich die Brausenden hinter den Ohren zu kratzen an, und fingen an sich hin zum Throne Lamechs zu ziehen; da sie aber allda anlangten, wurden sie also bekloffen und verwirrt, daß da Keiner wußte, was er reden sollte, denn die Worte des Armen gingen ihnen durch Mark und Bein. — —

442. Kapitel.

[Die argen Gräbler tragen dem Lamech ihre Bedenken vor, (sehr zeitgemäß!) — Lamechs bedenkliche Fragen an die Zweifler. — Göttlich-geistiges Zeugniß in Lamech.]

Der Lamech aber bemerkte, daß diese seine ehemaligen Feinde, die er darum in den Gefängnissen schmachten ließ, etwas von ihm haben mochten, aber Keiner aus ihnen getraue ihm ihr Bedürfniß vorzutragen; so fragte er sie denn:

2. Was suchet ihr, was wollt ihr, oder habt ihr etwas verloren? Einer aus ihnen sagte endlich Muth, und sprach: Höre mich, o gestrenger König Lamech, uns Allen gehet es gar arg hier, nicht aber etwa, was da betrifft unsern Leib, sondern was da betrifft unser Verstandniß! Siehe, du hast ehedem in deiner guten Rede dargethan, daß jener Arme dort der wahrhaftige alleinige Gott und Schöpfer Himmels und der Erde ist, also derselbe Gott und Schöpfer aller Dinge, Den wir alle noch von deinen Brüdern haben kennen gelernt, wie ihn einst Farak verkündete! —

3. Solches aber können wir nicht einsehen, nicht begreifen, und somit auch nicht glauben; denn Farak lehrte das Volk einen unendlichen Gott

kennen, Der da mit Seiner Rechten Himmel und Erde umfasset, und mit Seiner Linken hinausreicht, da Seines Wesens kein Ende ist; er lehrte ferner: Gott ist ein Geist, und ist als Solcher allenthalben wie ein ewiger unendlicher Gedanke gegenwärtig, Den aber nie ein geschaffenes Wesen schauen kann, weil Er unendlich ist!

4. Ferners lehrte der große Lehrer: Gott ist wegen solcher Seiner unendlichen Eigenthümlichkeit auch unaussprechlich heilig; daher kann sich Ihm nichts nahen, und Er wohnet Seiner nur Ihm allein möglichen Beschaulichkeit nach (d. h. Seiner Selbst) im ewig unzugänglichen Lichte.

5. Wenn du nun diese gotteswürdige Lehre Faraks zu jenem armen Mann hinzuhältst, der nach deiner früheren Rede eben dieser erhabenste Gott Faraks sein solle, wie nimmt Er Sich da aus? —

6. Da machten wir, deine befreiten Gefangenen, ja noch bessere Gesichter zu einem Gotte, denn dieser Arme dort, Der

zwar an sich ein recht ehrlicher und weiser Mann zu sein scheint, und wir dagegen auch nichts einzuwenden haben; aber nur zu bebauern ist entweder Er, oder du, gestrenger König. Er, so Er sich wirklich einbilden sollte, der allmächtige Gott zu sein, und du, und alle mit dir, so sie solches im Ernste glauben sollten. Wir möchten dich darum wohl bitten, so es dir genehm wäre, uns darüber eine nähere Erörterung zu geben. —

7. Und der *Lamech*, da er solches vernommen, entstieg sobald dem Throne, ergriff des Redners Hand, sah ihn freundlich an und sagte dann zu ihm: Höre Bruder und Freund, deine Begriffe von Gott nach der Lehre *Saraks*, die mir auch noch wohl im Gedächtnisse steht, sind völlig eines Gottes würdig; denn diese Begriffe sind rein geistig, und lassen allenthalben die endlos erhabene Gottheit erschauen.

8. Wenn ich dich aber nach deinen Begriffen fragen würde, und sagen: So Gott ohne Zweifel völlig also ist, wie *Ihm* der *Sarak* gelehret hatte, wie ist *Ihm* da aber dann die Erschaffung endlicher höchst unansehnlicher Wesen auch nur möglich denkbar zuzuschreiben? — Wie die Erschaffung einer Schmeißfliege, wie die einer Mücke und die einer Blattmilbe? — Wie konnte Sich der unendliche Gott mit solchen ganz entsetzlich begrenzten all-unbedeutendsten Kleinigkeiten abgeben?!

9. Ja, ist es nicht sogar empörend zu denken, so wir annehmen müssen, daß der unendlich erhabene Gott *Saraks* uns Menschen so unvollkommen gestaltet hat, und hat als unendlicher Schöpfer können so große Lücken in Seiner Schöpfung lassen?!

10. Warum muß denn auf der Erde einmal Nacht und einmal Tag sein? — Ist die Nacht nicht ein Widerspruch zum

ewigen Lichte in Gott, ist *Ihm* denn bei der Erschaffung der Stoff für eine zweite Sonne ausgegangen, die da der Nacht der Erde hätte ein Ende gemacht?!

11. Wir erschauen zwischen der Erde und dem Firmamente einen großen leeren Raum; warum hat denn der allmächtige Gott *Saraks* solch einen ungeheuren Schöpfungsplatz leer gelassen? — Wie verträgt sich solch eine Leere mit der endlosen Erhabenheit und Allgegenwart Gottes? Wie unser Unrath voll Gestankes und wie noch gar so Manches? — ! — —

12. Ich frage dich nun und du gib mir eine genügende Antwort darüber, wie du solches findest? und ich will dir auf deine Frage dann eine vollgültige Antwort geben.

13. Du schweigst, und bist nun um eine Antwort ganz gewaltig verlegen; mir aber hat jetzt jener arme Mann dort gegeben, daß ich lese in deinem Herzen, und dieses sagt dir: Wenn es unbezweifelt also ist, was die ganze Schöpfung klarlichst aufweist, so gibt es entweder gar keinen Gott, und Alles ist ein eigenmächtiges Werk eines Dinges, das sich gestaltet hatte durch einen zufälligen Umstand irgend einer Kraftanwendung, oder es gibt einen Gott, Der da bloß nur ein ewiger Zuschauer ist, was da wirken die Kräfte durch ihre zufälligen Wendungen.

13. Sieh, sieh! welche Früchte dir deine Gotteskenntniß bringt! Ich sage dir aber, gehe hin und falle vor dem armen Manne nieder, und bitte *Ihm* um Gnade und Erbarmung, und du sollest da gar bald einsehen, wie Gott so ganz eigentlich bestellet ist; ich aber kann dir nun nichts mehr sagen, sondern rathe dir nur, was du thun sollest. Solches also thue, damit du nicht zu Grunde gehest. *Werde völlig frei — in Gott! Amen.*

443. Kapitel.

[Diese blinden Verstandes-Gräber werden zu dem Armen beschieden. — Ernste Antwort an die Vermessenen. — Segensreiche Verheißung an die Demüthigen. — Wie Gott die Menschen bisher führte. — Hochwichtige Winke über die geistige Entwicklung der Menschheit. — „Glaube Mir nicht, aber liebe Mich! so wirst Du Mich erkennen, daß Ich (als sichtbarer und persönlicher Gott) ein wahrer Vater bin!“]

Auf diese Rede begaben sich die Zweifler ganz schüchtern und in völlige Enge getrieben hin zum armen Manne und zwar geleitet vom Lamech; als sie dort anlangten, verneigten sie sich vor dem Armen, und der Wortführer richtete folgende Frage an Jhn und sprach:

2. Ist es mir gestattet vor Dir zu reden, wie vor einem Menschen, so zeige mir solches an, und ich will reden?

3. Und der Herr sprach: „Ich weiß, darum es sich handelt, das du mit Mir nun reden möchtest. Also Meinethwegen brauchst du deine Zunge keiner Thätigkeit preiszugeben, so du aber reden willst, da rede deiner Brüder und deiner selbst willen!“ —

3. Hier stuzte unser Redner gewaltig, und sagte nach einer Weile: Ja, wenn es im Ernste also ist, da kann ich wohl schweigen und dich bloß nur bitten, daß Du mir Licht geben möchtest, und dadurch ein Ende machen unserer beständigen Zweiferei, denn das Licht, ja das wahre Licht thut uns vor Allem noth! — solches kannst du ja wohl thun, so wir Dich inständigst darum bitten.

4. Und der Herr sprach: „Höre, wer da seine Zunge leget an die Meinige, dessen Zunge solle gelähmet werden; wer sein Auge leget an das Meine, der solle erblinden; wer seinen Arm gegen den Meinen ausstreckt, der solle gedemüthigt werden bis zu seinem letzten Blutstropfen; wer seine Füße vor die Meinen hinsetzen will, der soll zu einem Krüppel werden; will Jemand sein Haupt an das Meinige legen, wahrlich, dessen Gehirn soll zu einem trüben Wasser werden, und die Hirnschale zu einem Gefäße voll Unrathes.“

5. „Wer aber in aller Demuth sein Herz zum Meinigen erheben wird, dessen Leben will Ich erleuchten in der hellen Flamme seiner Liebe zu Mir, und es solle ihm also Licht werden sein ganzes Wesen, daß er in diesem Lichte ewig nimmer den Tod sehen solle. —

6. „Farak (u. Moses) lehrte euch einen unzugänglichen Gott kennen, und seine Lehre war vollends recht, denn damals war für euch der Gott des Himmels und aller Erden unzugänglich, weil in der Zeit eine Hyäne euch in der Liebe beschämt hätte (so wie zur Zeit Moses die als ägyptische Sklaven freigewordenen Kinder Israels!) D. Hsg.

7. „Wahrlich! es sind nur erst wenige Monde verflossen, als Ich aus freiwilliger großer Erbarmung euere Kinder unter Meduhed* und Sihin** hinausführte, indem sich in ihnen ein leises Fünklein der Liebe zu zeigen anfing. — Damit aber dieses Fünklein nicht sobald wieder ersticket werden möchte in dieser Schlammtiefe, so schob Ich sie hinaus mit Meiner Rechten!

8. „Und siehe! in die Wüste führte Ich den Sihin, und gab ihm da eine Hyäne zum Lehrer, und ließ ihn unterrichten dann durch einen Löwen, dann durch einen Bären, durch einen Tiger und durch einen Wolf; denn diese reißendsten Thiere hatten damals mehr Liebe und Schonung, denn der Mensch! — Wenn aber der Mensch also bestellt war noch vor wenigen Monden in seinem Herzen, wie war er wohl vor Jahrhunderten zu den Zeiten Faraks?

9. „Du sagst: Wir wissen, daß da bis zum Lamech nie ein Menschenblut ist ver-

* diese wurden so die Urbewohner von Japan, Bd. I. Kap. 30—33.

** siehe Band I., Kap. 33. 35. 36. —

gossen worden! Also mußten die Menschen auch besser gewesen sein! — Ja, Ich sage dir, sie waren besser; aber nicht als freie Menschen, sondern als Gerichtete, die nicht anders thun und handeln konnten, als wie Ich es ihnen durch Meine Allmacht gestattete; sie waren genöthiget also zu handeln, und ihre Handlung war nicht ein Werk ihres freien Willens, sondern sie war ein Werk Meiner Allmacht; damit sie aber dennoch erhalten würden, so mußten sie Gott als einen unerbittlichen Richter vor den Augen ihres Gemüthes erschauen. —

10. „Als aber die Menschen die Gebote des ewigen Richters, in großer Furcht vor Ihm, hielten, da dauerte Mich des Volkes, und Ich ließ es frei. —

11. „Und siehe, kaum waren sie, die ehemaligen Gefangenen Meiner Macht, freigelassen, und alle reißenden Thiere flohen vor ihnen, denn sie ersahen lauter giftigste Schlangen in den freigelassenen Menschen! —

12. „Ich sah solches auch schon von Ewigkeit her, aber Ich wußte auch Meine Zeit, und wußte es, und weiß nun gar wohl, warum vor dem fruchtenden Regen ein Sturm gehen muß; und Ich thue, was Ich thue, und weiß warum, wer aber kann von Mir eine Rechnung verlangen? und so er es verlanget, werde Ich sie ihm wohlgeben?! —

13. „Siehe, also war es, also ist es nun, und wie wird es sein fürder? Solle Ich dir's aber sagen? — Nein, dazu kannst du Mich nimmer bereden, denn Ich bin ewig frei und thue was Ich will! —

14. „Ich will dir heute weiß machen die Erde, und morgen sollst du Alles schwarz sehen; denn Ich bin ein Herr, und lasse Mir's nicht sagen, was Ich thun solle! —

15. „Du zweifelst über Mich, darum Ich arm hier bin; wahrlich ein Gott und ein Herr ist nicht arm — das bin Ich auch nicht; — aber der Herr hat Sich euerer erbarmt, und hat euch freigemacht, damit Er euch ein lieber Vater würde; der Vater hat aber aus großer Liebe alles hergegeben, um euch als Kinder zu gewinnen, und so ist Er, wie du Ihn hier vor dir siehst!

16. „Glaube Mir nicht, aber liebe Mich, so wirst du Mich erkennen, daß Ich ein wahrer Vater bin! —

17. „Die Liebe wird dich heilen, und wird vernichten alle deine Zweifel, und so denn gehe hin und erforsche dein Herz; werde demüthig, und Ich werde dir ein rechter Gott und Vater sein ewig. Amen.“ — — *

444. Kapitel.

[Berathung dieser Ungläubigen über diese Worte. — Der Eine davon als guter Lieberedner unarmt den Armen und findet an dessen Brust — den Vater!]

Nach diesen Worten des Herrn ward unsere ungläubige Gesellschaft sehr betroffen, und ein Jeder berathete sich mit seinen Nachbarn, wie da zu nehmen wären die Worte des armen Mannes?

2. Soll man Ihn im Ernste für das wahrhaftige, allerhöchste Wesen halten, oder

solle man Ihn noch weiters fragen, wie sich's verhalte mit Seiner Natur?

3. Und solle Er doch etwa wirklich das sein, was Er von Sich ausagt, und was so ganz eigentlich am bestimmtesten der König von Ihm am Throne ausgesagt hatte, da könnte Er uns ja wohl ein

* daß Arge im Menschen, sein Hochmuth, läßt ihn nicht erfassen diese geistige Größe Gottes in Seiner Selbstdemüthigung; und so ist diese Szene eine Art Vorbild dessen, was dem Herrn dann als Jesus begegnete, nehmlich das, was Johs. sagt in *J. Evgl. Kap. 1, 5. 11.* D. Hsg.

Zeichen geben, durch welches wir Ihn unfehlbar und völlig ungezweifelt erkennen müßten?! —

4. Denn was Seiner Rede Weisheit betrifft, so ist sie wohl freilich für unsere Begriffe über alle Maßen hoch, und überaus erhaben groß; aber lassen wir einen Andern aus der Höhe reden, so wird das vollkommen derselbe Fall sein; denn auch diese werden also reden, daß wir von ihrer Rede eben nicht zu viel fassen werden.

5. Einer aus der Gesellschaft sagte zu den sich unter einander Berathenden, Brüder! höret, mir ist jetzt ein köstlich guter Gedanke geworden. Was sollen wir denn thun, und was solle geschehen? Was wollen wir denn erfahren? Sehet, um das drehet sich unsere ganze Berathung; ich aber habe dafür eben einen guten Gedanken.

6. Wir möchten von diesem Manne ein Zeichen, auf daß wir glaubeten, daß Er im Ernste das sei, was zu sein der König von Ihm ausgesagt hatte; fragen wir aber, welch ein Zeichen uns denn der große Farak zum Bürgen der Wahrheit seiner Lehre gab?

7. Meines Wissens kein anderes, als eben nur die erhabene Lehre selbst, und dennoch glaubten wir seiner Lehre, und dachten dabei nicht nach, in wie ferne sie wahr oder unwahr sein dürfte; wie verlangen wir denn hier ein Zeichen zur Bekräftigung unseres Glaubens, um ihn auszutauschen für das Unbegreifliche der Lehre Faraks gegen das sehr Begreifliche der Lehre dieses Mannes, der nicht einmal einen Glauben fordert; sondern spricht nur mit gar sanften weisen Worten: Glaubet Mir nicht, sondern liebet Mich als den alleinigen wahren Vater; so wird die Flamme der Liebe euch zur reinen hellsten Leuchte werden, und ihr werdet es dann in eueren Herzen überklar erschauen, ob

Ich das bin, als was zu sein Mich der Lamedh vor euch verkündete.*

8. Was wollen wir denn noch mehr? — Ich weiß aber nur zu gut, daß zwei Menschen sich gegenseitig nie eher völlig erkennen, als so sie sich vollends als wahrhaftige Brüder und somit auch als allerintimste Freunde zu lieben anfangen; wer mag ein Weib erkennen, wenn er sie nicht liebt und sie ihn nicht liebt? — fürwahr, wer da behaupten möchte und sagen: Ich bin zur Folge meines hellen Verstandes ein Menschenkenner und der Weiber Schlaueit stehet offen vor mir! — dem sage ich, daß er ein großer Lügner ist! —

9. So wir aber sehen, daß es mit der Liebe gegen unsere Brüder und Schweftern niemals gefehlt war, und auch niemals gefehlt sein wird; so sehe ich es wahrlich nicht ein, warum es mit der Liebe gegen Gott gefehlt sein sollte?!

10. Und was da diesen armen Mann betrifft, so muß ich euch offenbar gestehen, ich liebe Ihn ganz über alle Maßen schon, denn ein Mensch mit solch einer Weisheit ist ewig nicht arm; wenn Er aber Selbst durch Seine Liebe genöthigt alles hergab, was er hatte, wer solle solch eine Liebe nicht wieder lieben?!

11. Ich aber meine nun also, Er ist ein liebevollster weiser Mann, ein herrlichster Bruder, ja, Er ist ein Mann voll Bruder- und voll höchster echter Vaterliebe; also sollen wir ihn auch also lieben, wie wir ihn erkennen; ob Er Gott oder nicht Gott ist, an und für Sich, solches zu beurtheilen liegt nun noch stark außer der Sphäre unserer Fähigkeit; daß Er aber wahrhaft Göttliches in sich birgt, das liegt in Seinem ganzen Wesen und in jeglichem Seiner Worte!

12. Und somit will ich denn auch der Erste sein, der sich Ihm mit einem stark

* Wer Mich lieb hat, hält Mein Wort, und wir werden eins sein, und der also danach thut, wird in sich innwerden, ob diese Lehre von Gott sei! sprach über 3000 Jahre später derselbe Herr als Heiland, und dasselbe gilt heutzutage ganz besonders als Prüfstein des neu kund gegebenen Wortes, s. auch Johs. 7, 17. D. Ssg.

Lodernden Herzen nahen wird und sich loeben schon nahet! —

13. Hier trat dieser Redner hin zum Herrn und sagte zu Ihm: Allerliebster Bruder, voll göttlicher Weisheit und voll der wahrsten väterlichen Liebe, sei Du, Wer und was Du nur immer wollest, ich liebe Dich einmal, da ich Dich aller Liebe würdigst gefunden habe, und ich weiß es ja nur zu gut, daß mit solch einer wahrsten Liebe es auch bei Dir nicht gefehlet sein wird. — Hier um-

armte er den Herrn und drückte Ihn an sein Herz! —

14. Der Herr aber sagte zu ihm: „Jetzt hast du das ewige Leben umfassen; Deine Liebe werde dir ein helles Licht. Amen!“

15. Hier fing der Redner an zu seufzen und sprach zu seinen Brüdern: Hieher! Hieher kommet! — O Bruder! wahrlich, wahrlich, hier ist mehr als nur ein Mensch! Hier ist wahrhaftig der Vater! — — —

445. Kapitel.

[Alle die Gefangenen erkennen nun den Vater. — Dessen Worte an sie. — Woher die verschiedenen Ideen vom Wesen Gottes kommen. Vom ew. Segen derer, die in Gott den hl. Vater gefunden.]

Zurfolge dieses Aufrufes begaben sich auch die Andern hin zum Herrn, und schon bei der ersten Annäherung empfanden sie, daß die Aussage ihres Vorgängers die vollste Wirklichkeit ist.

2. Als sie nun vollends sich voll Liebe hinneigten zum armen Manne, da fielen alsbald alle vor Ihm nieder, und seufzeten und weinten, und baten Ihn mit aufgehobenen Händen um Vergebung ihrer Sünden, und ihrer groben Thorheit und Blindheit, darum sie nicht erkennen mochten, welch eine endlose Gnade ihnen Allen widerfahren ist!

3. Der Herr aber stand auf vom Stuhle, hob alle die Gefangenen auf, und richtete dann folgende Worte an sie: „Kindlein, sehet Mich an in euren Herzen, und ihr werdet mit erleuchteter Seele erschauen, daß Ich euer Vater von Ewigkeit es bin, der Ich nun zu euch sage, daß ihr Meine Kindlein seid.“

4. „Ihr habet euch Alle nun bis auf Einen vor Mir in der Liebe eingefunden, und habet erkannt Mich, euren Gott und Vater, auch in dieser armen Gestalt; doch aber sage Ich euch, daß Ich nur also arm erscheine dem Armen, und den Reichen aber unendlich reich.“

5. „Arm aber waret ihr in euren Herzen, da in selben wenig Liebe wohnete,

und Ich euch dann nicht anders erscheinen konnte, als also nur, wie ihr Mich hättet in euerem Herzen, nämlich arm und überaus dürftig; denn arm war euere Erkenntniß, und arm euere Liebe; darum konnte Ich euch nun auch in der Wahrheit nur also erscheinen, wie ihr selbst in euch gegen Mich bestellet waret in euren Herzen!

6. „Wäret ihr aber reich gewesen, wahrlich, ihr hättet Mich auch reich erschauet. Denn Ich bin arm den Armen, reich den Reichen, barmherzig den Barmherzigen, sanft den Sanften, mild den Wilden, gerecht den Gerechten, gnädig den Lichtdürstigen, ein liebevollster Vater den Mich Liebenden, mächtig den Mächtigen, stark den Starcken, ein Richter den Richtern, das Leben der Lebendigen, todt den Todten, ein Feuer dem Feuer, ein Sturm dem Sturme, ein Zorn dem Zorne, ein Gericht dem Gerichte, der Himmel den Himmeln, ein Schöpfer den Geschöpfen, ein Vater den Kindern, ein Gott dem Weisen, und den rechten Brüdern bin Ich sogar selbst ein rechter Bruder. — — —

7. „Also bin Ich Alles in Allem; wie eines Menschen Herz beschaffen ist, also bin Ich auch beschaffen für ihn, und Ich will ewig nicht anders für den Menschen Mich gestalten, als wie er Mich selbst gestaltet hat in sich; denn es hat

Niemand eine Kraft noch eine Macht des Lebens in sich, als die nur, die Ich ihm verliehen habe; aber, auf daß der Mensch selbstständig sei, gab Ich ihm auch Mir auch einen völlig freien Willen, und machte alle die ihm verliehenen Lebenskräfte unterthan diesem völlig freien Willen, der da von Meinem göttlichen Grundwillen, ganz gleich einem zweiten Gotte, an und für sich völlig getrennt ist. Wie aber der Wille frei ist, also ist es auch seine Liebe, und dann all seine Erkenntniß.

8. „Warum aber habe Ich denn den Menschen also eingerichtet? Weil Ich ihn Mir zu einem vollkommenen Ebenmaße setzte, und er sich dann, Mir gegenüber, vollständig selbst bilden sollte, d. h. der Mensch sollte Mich in sich bilden dann nach seinem Maße, wie Ich ihn zuvor gebildet habe nach Meinem Maße. —

9. „Also bildet Mich auch der Mensch in sich nach seinem Maße, verzerrt aber Mein, ihm zuvor gegebenes Grundmaß oft so sehr, daß diese neue Bildung im Menschen nicht die allerleiseste Ähnlichkeit mit Meinem Grundmaße mehr hat!

10. „So bildet der Eine Mich, als allzeit die ewige Liebe, zu einem Richter, ein Anderer zu einem Nachgotte, ein Dritter zu einer Duhldirne, ein Vierter zu einem alleinig Weisen, ein Fünfter zu einer unerbittlichen ewigen Allmacht, ein Sechster zu einem Fatum, ein Siebenter zu einem Weltenlenker, ein Achter zu einem unmäßig erhabensft großen Könige und Herrn Himmels und der Erde, ein Neunter zu einem Hornfeuer, ein Zehnter zu einer ewig unendlichen Kraft, ein Elfter versenkt Mich gar in die Materie, und ein Zwölfter gar in seinem Bauch! — — —

11. „Und so bildet Mich der Eine bald in dieß, der Andere bald in Jenes; aber nur Wenige geben sich die Mühe, und bilden in ihrem Herzen Mich als den heiligen, und ewig und

allezeit als den liebevollsten Vater aus. —

12. „Nun höret Meine Kindlein! Da der Mensch aber nicht ewig auf der Erde leben kann und darf, sondern muß diese Scheinunterlage wieder verlassen, so wird sich dann im und an seinem Geiste alsobald zeigen, wie er Mich in sich bei diesen seinen Erlebenszeiten ausgebildet hat.

13. „Zum Vater werden dann nur Jene kommen, die Ich wohl ausgebildet in ihrem Herzen mitbringen werden, und diese auch werden nur im Stande sein, das wahre Urangesicht des ewigen Vaters zu schauen.

14. „Wie aber ein jeder Andere Mich in sich verbildet hat nach seinem Behagen, also auch sollte er Mich haben fürder, und es sollte die Liebe die Liebe, die Erbarmung die Erbarmung, die Weisheit die Weisheit, der Horn den Horn, der Richter den Richter, das Gericht das Gericht, der Tod den Tod, das Feuer das Feuer, die Hölle die Hölle u. s. w. getreu finden.

15. „Ihr aber waret Alle arm, und so kam Ich denn auch arm zu euch, weil Ich arm in euch bin; werdet nun aber reich in der Liebe zu Mir und allen Brüdern und Schwestern, so werde Ich reich sein in euch, und so ihr zu Mir kommen werdet, da werdet ihr auch treffen einen überreichen Vater, und so Ich zu euch kommen werde, da werde Ich nicht als ein Armer zu euch kommen, sondern auch als ein überreicher Vater! —

16. „Henoeh! und Lamech! beachtet auch ihr für Meine Kinder diese Lehre, denn sie ist die wahre lebendige Schule zum ewigen Leben; also lehret die Völker und Kinder, und lehret ihnen den Vater, nicht aber den Richter kennen, so wird die Erde gereinigt werden vom Fluche des Richters!

17. „Und ihr Meine Kindlein aber gehet nun wieder hin bis auf den Einen, und dieser sollte kommen zu Mir. Amen!“ — — —

446. Kapitel.

[Rede des Einen verstorbenen geistig-blinden Verstandeshelden.]

Nach dieser Rede begab sich die Gesellschaft allerehrerbietigst wieder an ihre frühern Plätze zurück; der ehemalige Hauptredner aber begab sich dafür zum Herrn hin und sprach zu Ihm: Siehe ich bin hier vor Dir, wie Du mich hast durch meine Brüder berufen lassen; doch weiß ich kaum, warum Du mich berufen hast; ich will aber dennoch reden vor Dir und will Dir zeigen, was es ist, das mich abhält zu glauben, was nun meiner Bemerkung nach alle meine Freunde, Brüder und Schwestern glauben, und sind darob auch sichtbar seligst, zur Folge des Glaubens an Deine unmittelbare Göttlichkeit.

2. Du bist doch also endlich und begrenzt, wie ich es bin, und kannst mit Deiner Hand natürlicher Weise sicher nicht weiter greifen, als ich, und kannst auch mit Deinen Füßen sicher keinen weitem Sprung thun, als ich mit den meinen; solches kannst weder Du, noch jemand Anderer mir streitig machen; dazu bist Du hier ganz gegenwärtig, und es fehlet an Dir kein Theil Deines Leibes, und so auch sicher nicht Deines Geistes.

3. Ich will aber damit nicht etwa dadurch behaupten, als seiest Du nicht das, als was Dich der König, oder nun der Führer (Fürst) Lamech bezeichnet hat, und Du nun überaus weise von Dir selbst ausgesaget hast; aber nur möchte ich denn nun erfahren, wer denn so ganz eigentlich nun die ganze Schöpfung erhält, trägt und führet? wer belebet das endlos große Erdreich? wer erzeuget die Winde, wer hält nun das endlos große Meer in seinen Schranken, wer schiebt nun die Fluthen der Ströme vorwärts, wer unterstützt das natürliche Feuer der Berge, wer reiset nun wohl die Saaten, und wer bewachet nun das Leben aller Wesen, während Du, wie gesagt, Dich nun ungetheilt unter uns befindest?

4. Siehe, das ist für einen denkenden Menschen eine Frage von der größten

Wichtigkeit; bevor diese nicht völlig berichtigt wird in mir, kann ich's immerhin nicht völlig annehmen, daß Du im Ernste und zugleich in aller Fälle der Macht und Kraft der alleinige ewige Gott und Schöpfer und Erhalter aller Dinge bist.

5. Es ist wahr, die Liebe des Herzens kann solches wohl thun, gleich wie es thun die Kinder, da sie unbezweifelt für wahr halten, daß die für sie sorgenden Menschen ihre Eltern sind.

6. Aber ist dadurch der Satz auch schon ganz allgemein richtig? Ich sage: Nein; denn man gebe nur den Säugling aus dem Hause hübsch weit weg in die Fremde und zeige sich dann nach zwanzig Jahren ihm als den rechten Vater; und man wird sich als Vater gar bald überzeugen, daß es mit der alleinigen Liebe etwas schwer halten wird, um dadurch dem Sohne die Vaterschaft zu erweisen; sondern man wird da müssen zu andern Beweismitteln seine Zuflucht nehmen, durch welche der Sohn verstandesmäßig überzeuget wird, daß der sich ihm als Vater ankündigende Vater im Ernste sein wahrhaftiger Vater ist.

7. Ist solches geschehen, so wird die Liebe im Sohne schon ohnehin den ersten Gefühls- und Lebensplatz gegen den Vater einnehmen; so lange solches aber nicht geschieht, kann es dem Sohne abgerathen werden, den Vater eher als solchen zu lieben, bevor er ihn als solchen noch verstandesmäßig erkannt hatte? — Wahrlich wahr, es müßte dem Vater alle Einsicht völlig mangeln, so er das im Ernste verlangte von seinem Sohne.

8. Siehe, Du verlangst aber nun daselbe von uns, und also auch von mir; wie ist aber das mit Deiner sonstigen Weisheit zu vereinbaren?

9. Es glauben nun bis auf mich freilich wohl Alle, daß Du vollkommen wahrhaftig Gott bist von Ewigkeit; aber siehe,

das ist ein schwacher Glaube, den nur des Lamechs und Deine eigene weise Beredung zuwege gebracht hat, und wird daher auch so leicht wieder verirauchen, wie er entstanden ist, und das Volk wird bald wieder in großer Finsterniß wandeln, und wird sich Gottes Gericht über den Hals ziehen, denn, so diese eingeredete Liebe gar leicht und gar bald erkalten wird, da wird auch der schwache Glaube mit zu Grunde gehen.

10. Wenn wir aber durch unser Verständnis Dich erkennen mögen, und das

natürlich ganz unbezweifelt, also, als wir einsehen, daß da 1 und 1 — zwei sind, so wird sich die Liebe von selbst geben, und wird sich fortan unvergänglich erhalten müssen, so wie die unumstößlich wahre Grundrechnung, und Gott wird nie vonnöthen haben, seine Völker zu richten, sondern sie nur stets zu beglücken.

11. Beantworte mir daher meine Frage, und ich will Dir ungezweifelt glauben; beantwortest Du sie mir aber nicht, so bleibe ich, wie ich bin, und bleibe beim Gott Faraks. — —

447. Kapitel.

[Worte des Herrn an diesen Kritikus. — Mangel an Demuth ist der Zweifel Grund! — Es gibt nur Eine Chäre zum wahren Licht! — Ueber den „mathematischen“ Beweis in rein geistigen göttlichen Lebens-Wahrheiten.]

Und der Herr wandte Sich zu unserm Hauptredner, sah ihn sehr bedeutungsvoll an, und begann dann folgende Worte an ihn zu richten, sagend nämlich:

2. „Höre Mich nun wohl, du harter Verstandes-Geist! Denn Ich will dir zeigen, wie sehr thöricht du bist, und wie sehr unverständlich mit all deinem Verstande.

3. „Ich habe euch Alle ehedem erschaulicht belehret, welch ein Unterschied es ist zwischen Mir und nun dem Gotte, den euch gelehret hatte der Farak; und siehe, es ist außer dir Keiner, der da nicht verstanden hätte in seinem Herzen Meine Worte; woher rührt wohl das? (Sein Zweifel nämlich.) —

4. „Ich sage dir, das rührt aus deinem ganz verkehrten Welt Herzen, das da keine Demuth hat, und hat daher keine Liebe.

5. „Wenn aber ein Herz keine Liebe hat, und somit auch kein Feuer des Lebens, und darum auch keine leuchtende Flamme, welche da für alle höhern und tieferen Wahrheiten erhellen solle sein ganzes Wesen; sage mir, woher solle denn dem Herzen demnach ein Licht werden? —

6. „Durch welche Worte, durch welche Zeichen kann denn wohl ein Tauber und

Blinder zugleich von einer Wahrheit überführt werden? —

7. „Du aber bist in deinem Herzen taub und blind zugleich; daher auch verstandenest du nicht, was doch alle Andern mit der geringsten Mühe von der Welt verstanden haben.

8. „Du sagtest, man müsse dem Sohne in der Fremde, der als Säugling aus dem elterlichen Hause kam, andere verständige Beweise geben, als da ist die Vaterliebe, will man von ihm als einem Sohne, der den wahren Vater erkannt hat, geliebet werden; denn wird der Sohn den Vater vollends als solchen erkennen, so wird er ihn auch sicher von selbst lieben.

9. „Gut, sage ich dir; was aber solle man dann thun, so der Sohn unglücklicher Weise zugleich taub und blind ist?

10. „Siehe, du stugest nun, und bist um eine Antwort verlegen. — Ich aber sage dir, wenn der rechte Vater solches Unglück an seinem Sohne merken wird, da wird er alles Mögliche aufbieten, um den armen Sohn wieder hörend und sehend zu machen, und wird ihn bringen vor einen geistmächtigen Weisen, auf daß dieser ihm wieder verschaffe das Gehör und das Gesicht.

11. „Und wenn dann der Sohn möglicher Weise wieder haben wird das Ge-

hör und das Gesicht, und wird dann bald vom Vater lernen die Sprache, sage Mir, wird der Sohn dann auch noch nach andern Weisen fragen, darum er erkennen möchte den Vater, oder wird es ihm nicht die große Liebe des Vaters zuerst und am untrüglichen sagen, daß er den wahren Vater vor sich hat?! —

12. „Siehe, Ich aber als der ewig alleinig wahre und liebevollste Vater kam eben also zu euch Tauben und Blinden, und machte euch Alle hörend und sehend, und lehre euch reden Meine Worte, ja Meine lebendigen Worte lehre Ich euch!

13. „Und siehe, Viele verstehen Mich, sehen Mich und haben in Mir den alleinigen wahren Gott und Vater erkannt; warum magst denn du solches nicht?

14. „Weil du dich nicht willst auf die allein mögliche und lebendige Art heilen lassen; du bist in deiner Taub- und Blindheit selbst ein Weiser, und weißt selbst dafür die besten Mittel; daher sträubest du dich in deinem Gefühle, und magst dich nicht heilen lassen. (Dunkelsuch.)

D. Hsg.

15. „Ich sage dir aber, du magst thun, treiben und verlangen, was du nur immer willst, und es solle dir nicht gelingen zeitlich und ewig, dich auf einem andern Wege dem Lichte des Geistes zu nahen,

als nur alleinig auf dem, den Ich euch nun gelehret habe.

16. „Wahrlich, du sollest kein Zeichen von Mir sehen, denn alleinig das Meiner Liebe und großen Erbarmung; genügt dir aber dieses, so wirst du keines andern bedürfen; denn es wird dir dieses ohnehin das Höchste sein!

17. „Du willst wie 1 und 1 gleich 2 einen Beweis haben; siehe, als solch ein Beweis stehe Ich ewig lebendigst vor dir, denn Ich und der Gott Faraks sind vollkommen Eins, aber solches wirst du nicht eher einsehen, als bis du Mich aus deinem Herzen wirst erfaßt haben!

18. „Mit deinem Verstande wirst du Mich ewig nie begreifen, denn für den bin Ich unendlich; und nur Ich weiß es — wie Ich alle die geschaffenen Dinge erhalte, wenn Ich, dir scheinbar, auch nicht weiter greifen und springen kann, als du!

19. „Gehe aber nun hin, und berathe dich mit den Sehenden eines Besseren, und sage Mir dann, wie weit Ich zu greifen und zu springen vermag.

20. „Erwarte aber ja kein Zeichen von Mir, denn so Ich Zeichen thun werde, da werde Ich euch richten, jetzt aber mache Ich euch nur lebendig. Solches verstehe und gehe. Amen! — — —“

448. Kapitel.

[Der an seine Brüder gewiesene Zweifler wird von Einem bearbeitet und auch zur Liebe verwiesen, mit einem klaren Beispiel aus dem Leben.]

Nach dieser eindringlichen lebendigen Lehre machte unser Hauptredner eine tiefe Verbeugung vor dem Armen und begab sich alsogleich ganz schweigend zu seiner Gesellschaft zurück; als er nun dort angelangt war, wandte er sich alsobald an einen seiner Freunde und richtete folgende Frage an ihn, sagend nämlich:

2. Lieber Bruder, sage es mir doch ganz aufrichtig! glaubst du wohl ganz vollkommen ungezweifelt, daß jener arme

Mann dort das allerhöchste göttliche Wesen Selbst es ist?

3. Sage mir, wenn du so alle Umstände, alle Eigenschaften, welche zur reinen Göttlichkeit doch unerlässlich erforderlich sind, ganz völlig reiflichst erwägest, stoßen dir da keine Bedenklichkeiten auf? —

4. Es ist wahr, die Worte, die der Mann spricht, strotzen von tiefster Weisheit, und die Liebe ist überall der Grundzug derselben; aber so ich daneben wieder den ganz entseßlich einfachen Menschen,

aus Dessen Mund solch herrliche Worte kommen, so recht fest ins Auge fasse und zu mir sage: Solle das, kann das wohl Gott sein? * Gott der ewige, der unendliche, der allmächtige?! O siehe, da sträubet mein Verstand sich dagegen allezeit!

5. Darum möchte ich denn doch ein Urtheil von dir hören in dieser überaus allerwichtigsten Angelegenheit. Glaubst du solches im Ernste, oder glaubst du solches nur aus reiner, auch allezeit zu billiger Politik? solches also gib mir kund!

6. Der Andere spricht zu unserem Hauptredner: Höre du, unser aller Freund und Bruder: Du weißt es ja noch, daß ich vom Lamech darum ins Gefängniß bin geworfen worden, weil ich ihn durchaus nicht habe als einen Gott anerkennen wollen, — siehe, damals haben ihn gar Viele aus — nicht reiner, sondern allerschmutzigster Politik als einen Gott anerkannt. Habe ich solches je gethan?

7. Du sagst: mit nichten! — aber da ich jetzt die Gefängnisse verkostet habe, so dürfte es denn nun doch eine reine oder schmutzige Politik von meiner Seite sein, den armen Mann nach dem ausgesprochenen Willen Lamechs als den alleinigen wahren Gott Himmels und der Erde anzuerkennen!?

8. O Bruder, ich sage dir, und wenn der Lamech mir mit tausend Gefängnissen gedrohet hätte, den Mann als einen Gott anzuerkennen, wenn Er es nicht wäre, wahrlich, ich hätte es nimmer gethan; — im Gegentheile wäre ich allezeit eher aufgelegt, dem Lamech einen tausendfachen Troß zu bieten, als ihm zu gehorchen, denn du weißt, wie er mir Weib und Kinder nahm, und das Weib machte zu einer Sklavin, und die Kinder an die Fürsten verkaufte um den schönsteften Gold!

9. Höre Bruder! — solch eine Wunde dem Vater geschlagen, und dem getreuen Gatten eines allerliebendwürdigsten Wei-

bes, heilet das Gefängniß, sammt diesem Mahle nicht!

10. Wenn du das so recht erwägest, da wirst du ganz entseßlich wenig Politik bei mir entdecken; so ich aber den Mann ungezweifelt für den alleinigen wahren Gott anerkenne, und nun dem Lamech alle Unbill vergebend fest und lebendig glaube, daß es außer diesem Gotte ewig keinen andern mehr gebe und geben kann; da kannst du wohl annehmen, daß ich einen ganz guten Grund dafür haben muß.

11. Und dieser Grund ist eben der arme Mann Selbst! Lerne Ihn kennen mit deinem Herzen und nicht mit dem Verstande, und du wirst in dir selbst den unaussprechlichen Grund finden, der dir es selbst sagen wird:

12. Siehe! dieser arme Mann ist der große, heilige liebevollste himmlische Vater aller Engel und Menschen, Schöpfer aller Dinge; und alle Ewigkeit und alle Unendlichkeit ist Seinem allerheiligsten und allermächtigsten Willen unterthan!

13. Und es bedürfte von Seiner göttlichen Seite nur des allerleiftesten Winkes und alle sichtbare Schöpfung wäre nicht mehr, oder tausend neue Sonnen brenneten am Firmamente!

14. Siehe, also ist es, und wird es bleiben ewig; das ist nun mein Grund, und darum glaube ich es, weil die Liebe zu Ihm mir solches sagt und zeigt; daher liebe Ihn auch du über Alles, und du wirst sobald das einsehen; denn der Vater will eher geliebet als erkannt sein, das ist Sein Wille.

15. Lieben doch die Kindlein auch eher ihre Eltern, bevor sie dieselben noch erkennen, und wir haben uns noch nie darüber beschwert, als wäre solches nicht in der Ordnung, warum solle es denn der allmächtige göttliche Vater nicht mit uns auch also haben wollen? Er will es so, also thue es! Bruder! ja — verstehe es wohl. Amen. — — —

* was kann von Nazareth Gutes kommen! Dieser Zimmermannsgeselle solle Gottes Sohn sein? — — — D. 58g.

449. Kapitel.

[Es dämmert nun auch bei diesem Verstandes-Menschen. — Der Andere kommt ihm vollends zu Hilfe und weist ihn zum Herrn.]

Nach den Worten, welche unser Hauptredner als eine gute Antwort auf seine Frage von seinem Freunde zu hören bekam, fing er an ganz gewaltig und ganz besonders aber darüber nachzudenken, wie die unmündigen Kindlein ganz richtig auf dem Wege der Liebe, wenn sie auch noch gewisserart instinktmäßig ist, am allerersten zur untrüglichen Erkenntniß ihrer Eltern gelangen.

2. Ja, er dehnte seine Gedanken sogar ins Thier- und Pflanzenreich aus, und fand diesen Satz auf eine, ihn zum ersten Male überraschende Weise bestätigt.

3. Er gewahrte es aus seinen vielen Erfahrungen, daß alle Thiere, die er kenne, sich als Thierkinder an ihre Zeuger kleben, und dieselben nicht eher verlassen, als bis sie mit der erforderlichen thierischen Kraft völlig ausgerüstet worden sind, und bei dem Pflanzenreiche entdeckte er jetzt auch, daß, wie man zu sagen pflegt, der Apfel — nie gar zu weit von seinem Baume entfällt. Nach derlei guten Gedanken wandte er sich wieder zu seinem Freunde und sagte zu ihm:

4. Höre, du mein geliebtester Freund und Bruder, je mehr ich nun deinen Worten nachdenke, desto mehr Licht finde ich in ihnen. Anfangs schienen sie mir so ganz bedeutungslos zu sein; aber siehe, sie gewinnen nun bei mir stets einen größern Bedeutungskreis; darum denn kommt es mir vor, als wären sie nicht so ganz eigentlich auf deinem Grund und Boden gewachsen.

5. Ich will damit aber durchaus nicht sagen, als hielte ich dich etwa solcher Weisheit für unfähig; denn ich weiß es ja von früher her, daß du ein sehr kluger Mann warst, und warst von irgend einer gründlichst gefassten Idee durch nichts abzubringen, selbst durch Lamechs Gesänge nicht.

6. Aber nur, weißt du, lieber Bruder,

mache ich da einen kleinen Unterschied, da es doch zweierlei ist, weise zu reden und vernünftig, und dem Verstande gemäß reden und handeln.

7. Du hast zu mir aber offenbar weise gesprochen; und ich kam daher auch auf den Gedanken, daß solche Weisheit nicht auf deinem Grunde und Boden gewachsen ist; denn sie ist zu umfassend, zu allgemein; wir Menschen können aber unsere beschränkten Begriffe nicht so weit ausdehnen, da uns dazu die allgemeine Anschauung noch allezeit gemangelt hatte, und besonders hat es damit im Kerker seine geweihten Wege gehabt!

8. Wenn du mir aber solche Sätze aufstichst, in denen eine ganze Schöpfung vom Anfange bis zum Ende zu Grunde liegt, da bin ich der Meinung, dir dadurch keine Beleidigung anzuthun, so ich solches von deiner Aussage behaupte.

9. Ich sage dir nun aber auch, daß mich diese deine Worte dem Ziele näher geführt haben, als du es vielleicht meinen möchtest; — ja — du kannst es mir glauben, es wird mir auch die gottmenschliche Idee heller und heller, und es sträubet sich mein Gemüth nicht mehr so sehr dagegen; nur die Verkleidung des armen Mannes gehet mir noch nicht so recht ein.

10. Hättest du vielleicht auch da ein Wort, das da für mein Verständniß passender wäre, wie jenes Mannes zu hochweise Rede, so wäre ich nicht abgeneigt, als was ich Ihn anerkennen solle und nun auch im Ernste selbst möchte; wenn du sonach noch irgend ein Wörtlein hast, da sprich es aus zu meiner völligen Beruhigung. —

11. Und der Andere nahm das Wort und sagte zu unserem Hauptredner: Bruder, wahrlich, wenn du nicht blinder bist, als der Mittelpunkt der Erde, so will ich keinen Namen haben!

12. Was nennst du denn reich, und was arm? Ist denn das reich bei dir, so jemand sich über und über den Leib bedeckt hatte mit Erzeugnissen entweder einer oder seiner Brüder Hände, welche Erzeugnisse den Naturdingen sind entodet worden; oder so Jemand aus Lehm und müssigen Steinen sich erbauet hat ine Wohnung?

13. Und nennest du das arm, so Jemand alles dessen entweder nothgedrungen urch Härte seiner Brüder, oder aber auch reitwillig lebzig ist mehr oder weniger.

14. O siehe! das ist grundsalsch; Gott hat den Menschen geschaffen nach seinem Maße, und stellte ihn völlig nackt auf die Erde, und also werden noch heut zu Tage alle Menschenkinder nackt zur Welt geboren. Ist aber der nackte Mensch das armseligste Geschöpf Gottes? — oder ist er nicht vielmehr überschwenglich reich urch das ihm gegebene Ebenmaß seines Schöpfers?

15. Wie, wenn nun der Schöpfer in Seinem urgrundmenschlichen Maße zu uns kam in aller Fülle Seiner ewigen

Liebe und Weisheit, kannst du da noch in deinem Herzen solche Seine Urgrundwesenheit bemängeln?! —

16. Ich sage dir daher, erkenne deine große und grobe Blindheit, eile hin zu Ihm, falle nieder zu Seinen Füßen, auf daß dir Licht werde in deines Lebens größtem Irrsate!

17. Erkenne die endlose Gnade, Gott den allmächtigen Schöpfer als einen allermilbesten Bruder und liebevollsten Vater unter uns zu haben!

18. Wahrlich, der Gedanke ist zu groß und heilig für den Menschen; — und siehe, hier ist mehr als der höchste Gedanke! hier ist Er, der allmächtige Vater Selbst! Kannst du da noch zaubern in deinem Geiste, da alle Unendlichkeit vor zu großer Ehrfurcht bebet.

19. Siehe, Er — Er — der allmächtige ewige Gott, der Schöpfer der Unendlichkeit harret dort deiner; daher eile, eile hin zu Ihm, ehe es zu spät wird, und bete Ihn an in aller Tiefe deines Herzens. Eile — eile — hin zu Ihm, dem heiligen Vater! Amen. — — —

450. Kapitel.

[Der nun den Herrn erkennende Hauptredner ist von lähmender Furcht befangen; der Herr aber eilt ihm entgegen und belebt den zu Tod erschrockenen Gerhard. — Der Herr spricht über den Unterschied zwischen Zeichen und Wort-Beweisen der ewigen Wahrheit, die Er Selbst ist. — Liebe Mith, so brauchst du Mith nicht zu fürchten, denn „Ich bin Allen ein Retter und kein Verderber!“

Nach diesen Worten bedachte sich der Hauptredner nicht lange mehr und nahm den armen Mann im vollen Maße als den Herrn Himmels und der Erde in sich auf; aber nun fing ihn in etwas Anderes zu bedrüden, und er vandte sich darob bald an den Freund wieder und sprach zu ihm:

2. Höre, du mein überaus lieber Freund und Bruder! ich habe nun, — deine Worte reifer und tiefer erwägend, — in mir nicht nur die Möglichkeit, sondern die volle Wirklichkeit gefunden, daß jener Mann im Ernste das allerhöchste göttliche Wesen in Sich Selbst ist; und es bedarf demnach solches keines Beweises mehr, da es mir nun me in Herz selbst untrüglich laut verkündet; aber etwas ganz Anderes

steigt nun in mir auf, und dieses ist um Vieles ärger, denn all meine früheren Zweifel.

3. Du siehst mich nun wohl sehr groß an, und forschest in meinen Augen und auf meiner Stirne, um zu erfahren, was in mir solches doch sein möchte? ich sage dir, thue das nicht; denn ich will es dir ja eben eines guten Rathes willen kund geben; siehe, es ist eine ganz entsetzliche Furcht, der etwas ähnliches ich in meinem ganzen Leben nicht empfunden habe.

4. Du aber sagtest in gar bringlichen Worten zu mir, daß ich hineilen solle und solle mich hintwerfen zu Seinen Füßen, und solle Ihn — dort anbeten; wie aber kann ich nun solches thun, da die zu übermäßige Furcht vor der zu endlos großen

göttlichen Erhabenheit mir alle Glieder lähmt?! — Rathe mir demnach, rathe, was ich thun solle!

5. Ich möchte ja hinsinken, wenn es mir möglich wäre, aber es ist mir solches ja ganz rein unmöglich; in meinem bebenden Herzen bin ich wohl nun ganz völlig bei Ihm; aber eben dieses schreckliche Bei-ihm-sein lähmt mir alle meine Kraft. —

6. Hier erhob sich der Herr und ging schnurgerade auf unsern Hauptredner los; — da aber dieser solches bemerkte, wollte er fliehen; aber sein Freund faßte ihn am Arme, und sagte zu ihm: Bruder, aber bedenke, was du thun willst? wohin willst du denn wohl fliehen, und wo dich verbergen vor Gott?! — Siehe, der Herr kommt dir schon an den Leib, was willst du thun?! —

7. Hier ward unser Redner ganz wie besinnungslos und fiel alsobald wie todt auf den Boden nieder; als aber der Herr vollends zu ihm kam, rührte Er ihn an und sagte zu ihm: „Terhad! Ich sage dir, erhebe dich, und sei nicht todt, sondern lebendig!“

8. Alsobald erhob sich der Terhad, und starrte den Herrn noch ganz entsetzlich erschrocken aussehend an. Der Herr sah ihn mild und freundlichst an und sagte zu ihm:

9. „Terhad, du hast ja immer ein Zeichen haben wollen, auf daß du auch glauben möchtest, was alle die Andern glauben; Ich sagte es Selbst zu dir, so Ich Dir oder Jemanden andern oder einem ganzen Volke Zeichen Meiner Gegenwart geben werde, dann ist ein Gericht über sie ergangen, das da in sich hat den Tod!

10. „Wer Mich aber erkennet im Herzen, der hat Mich frei erkannt,

und dadurch in sich gefunden das wahre ewige Leben, und der Tod wird ihm fern sein ewig; siehe, also war der Sinn Meiner Rede; allein dir genügte solch eine Rede nicht, sondern du wolltest Mich in deinem Verstande, zuvor denn mit der Liebe erfassen.

11. „Ich ließ es denn auch zu, und redete zu dir verstandesmäßig durch den Mund deines Bruders, auf daß es einleuchtend würde, daß Ich im Grunde das bin, was Lamech am Throne zu Mir verkündigt hatte; du erfaßtest mich denn dadurch in deinem Verstande, und fülltest denselben stets mehr und mehr mit Meiner urewigsten Göttlichkeit an.

12. Durch die Ausdehnung deines Verstandes mit Mir aber vergaßtest du dein Herz; dieses schrumpfte darob ein; als du Mich in dein Herz aufnahmest, da entsetzte sich dieses vor meiner Größe in deinem Verstande und ward erdrückt vor Meiner Last in dir, und bebstest vor Furcht und fielest bei Meiner Annäherung wie todt darnieder.

13. „Und siehe, das war dir denn ein Zeichen, daß Ich Der bin, als du dich im alleinigen Herzen um die leichter und bequemer gefunden hättest ohne dabei nöthig gehabt zu haben, wenig das Gericht zu verkosten.

14. „Doch da du Mich nun erkannt hast so erfasse Mich nun denn auch mit deinem Herzen, und sei ein getreuer Wächter Meines Heiligthums, das ich euch gegeben habe; und nun sei heilig und fröhlich, denn Ich, dein Vater, habe dir nun solches geoffenbart.

15. „Liebe Mich! so wirst du es nöthig haben Mich zu fürchten; denn ich bin euch Allen nur ein Retter, und ewig kein Verderber. Also sei nun heilig und froh! Amen.“ — — —

451. Kapitel.

[Terhad macht seinem Herzensdrange Luft in einer guten Rede und feurigsten Liebeserklärung an den Herrn. — Des heil. Vaters Rührung darob, seine große Verheißung über die geistige Mission der Erde.]

Nach dieser Rede, vom Herrn ausgehend, fing der Terhad erst freier zu athmen an; sein Herz war der Freie geworden, und eine mächtige Lie-

zum Herrn fing nun sein ganzes Gemüth zu erfüllen an.

2. In diesem neuen Lebenszustande öffnete nun wieder unser Hauptredner den Mund, und machte durch die folgenden Worte seinem Herzen Luft; die Worte aber lauteten also:

3. (Terhad): O Du, Dem Keiner gleicht, Du alleinig ewig wahrer Vater, Du also bist Der, Den ich mir nie so ganz zu denken getraute; denn zu endlos heilig erhaben erklang in mir schon der Name, der Jhn, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde bezeichnete; und ich sprach es gar oft ganz heimlich bei mir aus:

4. O Du heiliger Name! wenn ich Dich denke, so erbebet mein ganzes Wesen in allen seinen Fundamenten! O was mußte der endlos erhaben heiligste Träger dieses heiligsten Namens in Sich erst sein, welsch eine Heiligkeit, welsch eine ewige unendliche Glorie muß Jhn umfassen, wenn Sein Name mich schon also vernichtet, und ich mir bei dessen Aussprechung vorkomme wie ein allerelendester Wurm, der da kaum sichtbar allermühseligst den todten Staub der Erde bekriecht!

5. Siehe, siehe, o Du, Den Meine Augen ewig unwürdig sind anzuschauen; also war mein Gemüth von jeher beschaffen gewesen, bei aller meiner sonstigen wahrhaft großen Noth.

6. Was aber solle ich nun denken, was empfinden und was reden, da Du nun vor uns Allen in der größten Einfachheit stehst wie ein Bruder zu uns, während doch der ganze endlose Himmel in zahllosen Lichtern aus Dir erbrennet, die Sonne Dein Licht zur Erde spendet, und der Mond sich alle Zeit mit Deinem Glanze umgürtet und alle geheiligte Pracht der Erde Dein Werk ist; — ja — was solle ich reden vor Dir, o Du endlos guter heiliger Vater! so ich bedenke, daß Du dieses mein Leben in jedem Augenblicke mit Deinem allmächtigen Willen erhältst, und ein jeder Athemzug ein freies allerwunderbarstes Geschenk ist von Dir?!

7. O Du endlos erhaben heiligst guter Vater, ich weiß mir nun ja vor lauter Liebe zu Dir nicht zu helfen; ja — es ist wahrlich wahr — o Gott, o Vater! lasse es mich aussprechen, wie ich es empfinde! — ja, es ist wahrlich wahr, ich kann es vor Liebe ja nicht aushalten in dieser Deiner allerheiligsten Gegenwart! und doch ist es mir unmöglich, auch nur einen Blick von Dir, o Du heiliger guter Vater, abzuwenden!

8. O so lasse Dich denn lieben von mir, so stark, daß mich das Feuer der Liebe zu Dir gänzlich verzehren möchte, und ich völlig ersterbe in der Liebe zu Dir, o Du mein Gott, mein Jehova! mein heiliger guter Vater! —

9. O Vater, ich kann nicht mehr reden, denn zu mächtig erfasset die Liebe zu Dir mein ganzes Wesen; ja es ist mir, als flüsteren mir schon meine eigenen Haare zu: O Liebe, liebe, liebe den Vater! denn Er hat dich schon Ewigkeiten zuvor geliebt, ehe du noch warest; Er ist die reinste ewige Liebe, und deine Liebe ist Seine Liebe in dir, lebendig machend deinen Geist in deinem Herzen; — darum liebe, liebe, liebe Jhn, den guten heiligen Vater; liebe deinen Gott, liebe deinen Schöpfer! denn Er ist heilig, heilig, heilig!!

10. Ja — sogar meine Haut wird redend, und alle meine Knochen, und alle meine Eingeweide; — und ich höre sie sagen: Gott, dein Vater, ist ein lebendiges Wort in dir, — du bist ein ausgesprochener Gedanke Dessen, Der vor dir stehet, du bist mit Haut, Haar, Gebeinen, Eingewaiden, mit Herz und Blute, mit Seele und Geist selbst ein Wort aus dem Munde Dessen, Der vor dir stehet; liebe, liebe, liebe Jhn, denn Er ist dein Alles, Er ist dein Leben, Er ist dein Licht, wie das Licht der Unendlichkeit; Er ist alle deine Kraft, deine Rede!!! — — —

11. O Du Vater, Du heiliger Vater! So lasse Dich denn ewig lieben von mir, ja von uns Allen lasse Dich ewig lieben! Geliebet, gelobet und angebetet sei Du,

o allerheiligster Vater, und allzeit und ewig werde durch unsere Liebe geheiligt und allerhöchst geehret und gerühmet Dein allerheiligster Name! O Du heiliger Vater Du!!! — — —

12. Ich stehe ein Sünder vor Dir, und Du lässest Dich lieben von mir?! — o wie unendlich gut mußt Du sein, daß Du Dich von einem Sünder sogar lieben lässest?!

13. O Brüder, fallet doch mit mir Alle hin zu seinen allerheiligsten Füßen, denn sehet, sehet, wie unendlich gut Er — der heilige Vater ist!! —

14. O Vater, vergib mir, daß ich es wage, Dich, als ein Sünder zu lieben; sei mir und uns Allen darum gnädig und barmherzig!!! —

15. Hier fielen Alle vor dem Vater

nieder und weineten vor Liebe. Der Vater aber verbarg Sein Angesicht mit der Hand, und sagte wie zu Sich:

16. „O Erde! was gibst du Mir! Wahrlich, deine Kinder sollen Meiner Kinder sein! Ich will dich erheben, daß vor dir die Sonnen und Engel ihre Knie beugen sollen, und wenn Ich zu dir kommen werde, da will Ich allezeit die Sünder suchen, und haben mit ihnen eine große Erbarmung.

17. „O Terhad! deine Liebe ist groß; darum sollst du aber eine eben so große Erbarmung von Mir empfangen, und diese sei, daß Ich ein treuer Hirte werde dem Sünder der Erde!“

18. Hier schwieg der Herr, und weinte Selbst heimlich vor großer Liebe und Erbarmung mit den armen Kindlein. —

452. Kapitel.

[Ein Wink des Herrn über die „starken Geister“; ein großes Zeugniß über die Mission Terhards. — Des Herrn Rechnung nach den vor Ihm Gerechten, zur Verhütung des Gerichts. — Terhad zum Oberwächter des Vorhofs bestellt.]

Nach einer kleinen Zeit aber that der Herr wieder die Hand von Seinem Angesichte und sagte zum Terhad: „Terhad, Ich kannte dich und wußte es lange schon, daß du ein Mann starken Geistes bist, und bist kräftig in deinem Gemüthe; darum denn verbarg Ich Mich auch vor Dir, und ließ es zu, daß du Mich suchen mußt, während Mich die Andern auf den ersten Augenblick ansehen konnten.*

2. „Da du aber schon von jeher eines so starken Geistes, und eines so kräftigen Gemüthes warst, und ließe dich selbst durch den Kerker Lamechs nicht abwendig machen von Mir, wie du Mich erkannt hast nach der Lehre Faraks; so sage Ich dir denn nun auch, daß du ein Hauptgrund warest, daß Ich Mich der Tiefe erbarmt habe, denn wahrlich, ein mächtiger Geist in der wahren Erkenntniß, ein treuer Geist, ein unwandelbarer Geist kann allein ein Retter des Weltenalls werden.

3. „Und so bist du nun ein Retter La-

mecs, und ein Retter der Tiefe, und bist ein Schirm vor Meinem Gerichte, das sonst in dieser Zeit wäre ausgegossen worden über euch, und bist eine Schutzwand, die da stehet zwischen Meinem Feuer und zwischen der Sünde Rahins in der Tiefe der Nacht des Todes! —

4. „Und wie es nun ist, so solle es bleiben fürder; so lange ein Ort der Erde 3 Menschen haben wird, die da gerecht sind vor Mir, da will Ich den Ort nicht richten; so lange eine Stadt in der Tiefe haben wird 2 Gerechte, da will Ich sie verschonen um der Gerechtigkeit der Zweien willen; so lange ein Land wird haben sieben Gerechte, da will Ich dasselbe nicht heimsuchen in Meinem Borne, und so lange ein Volk wird haben zehn Gerechte, da will Ich es verschonen vor dem Ausbruche Meines Feuers.

5. „Und so lange noch zwei Väter unter all Meinen Kindern leben werden, die Mich erkennen und lieben,

* wichtiger Wink zur Beurtheilung edelgesinnter Ungläubiger.

und lehren Mich auch also erkennen und lieben ihren Kindern und Nachbarn, da will Ich kein Graß zornig ansehen auf dem ganzen Erdboden.

6. „Wenn aber am ganzen festen Lande hier in der Tiefe, wie in der Höhe nicht mehr als nur Ein Gerechter wird anzutreffen sein, so will Ich noch hundert und etliche Jahre warten, ob sich Niemand zu Mir wende, und will darum auch zu dem Behufe allenthalben durch von Mir aus gelehrte Boten aller Kreatur predigen lassen.

7. „Werden sich die abgefallenen Menschen darnach kehren, so will Ich sie wieder aufnehmen zu Meinen Kindern; werden sie sich aber nicht zu Mir kehren, sondern nur um so fester verharren in aller Bosheit, und werden sogar erschlagen die Boten; wahrlich, da solle der eine Gerechte nicht im Stande sein, Meinen Grimm von der Erde abzuhalten; und Ich will dann vertilgen alle Uebelthäter der Erde, und Mir errichten ein neues Geschlecht auf derselben!

8. „Diese Worte habe Ich nun vor dir Terhad geredet wie zu der ganzen Erde;

du sollest sie darum aufzeichnen; und die sie mit dir in diesem Saale hier gehört haben, die sollen dir Zeugniß geben, daß Ich es war, der nun solches zu dir geredet hat, auf daß, so je eine solche Zeit kommen solle, sich Niemand wird entschuldigen können, als habe er solches nicht vernommen; dieses Zeugniß sollst du allezeit und allem Volke verkünden, und sollest ein wahrer Wächter dieses Meines Heiligthums sein, wie in dir, also auch in allen deinen Nachkommen!

9. „Also sollest du auch allezeit am Sabbathe ein Oberwächter sein an der Pforte des Vorhofs, der da umgibt Meinen neuen Tempel bei euch, den du erst morgen sollest kennen lernen.

10. „So oft du aber die Wache halten wirst, sollest du dem Volke diese Meine Worte kund thun, damit sie ja nie in Vergessenheit gerathen möchten.

11. „Da du nun solches weißt, so empfangen denn nun auch zu diesem Amte Meinen Segen, auf daß du kräftig werdest, allezeit zu handeln nach Meinem Willen. Amen!“

433. Kapitel.

[Terhad versteht sein Amt noch 260 Jahre. — Einige murren über des Herrn besondere Gnade an diesen Hartnäckigen. — Des Herrn Antwort an die Murrenden. — Wer das Kleine nicht ehrt, ist das Große nicht werth.]

Diese Worte brachten den Terhad beinahe ums Leben, aber der Herr des Lebens wußte auch dem neuen Wächter das Leben zu erhalten, und dazu noch überaus und zwar also zu kräftigen, daß dieser darauf noch 260 Jahre lebte, und gar kräftig sein Amt verwaltete.

2. Da aber solche Worte aus dem Munde des Herrn auch alle andern Gäste im Saale vernommen hatten, da verwunderten sich Einige bei sich selbst und sprachen sich auch leise gegenseitig also aus:

3. Da sehet einmal diese Geschichte an! dem Hartnäckigen, der da einen steinharten Eigensinn hatte, und war kaum zum Glauben an diesen Gottmann zu bewegen, wird

eine so große Gnade zu Theile; uns aber, die wir Ihn sogleich in unseren Herzen ohne der geringsten Widerrede aufgenommen haben, wird auch nicht ein Wörtlein beschieden! Nein, das ist doch etwas sonderbar!

4. Er kann ja, als der alleinige Herr Himmels und der Erde freilich wohl thun, was Er nur immer will, und es kann darob Niemand zu Ihm sagen: Herr, was thust Du? Aber dessen ungeachtet bleibt eben diese Geschichte dennoch höchst sonderbar.

5. Wenn wir diese Geschichte wörtlich geben müßten, fürwahr, wir könnten nicht anders sagen, als: Gerade dem Stößigsten! dem Sanften, dem Gleichwilligen,

dem Liebenden aber höchstens ein bißchen Erbarmung und sonst nichts!

6. Man kann die Sache drehen, wie man nur immer will, so bleibt diese Geschichte denn doch — wohlgemerkt von der göttlichen Seite betrachtet — wie gesagt, sehr sonderbar.

7. Hier unterbrach der Herr das Volk und sagte zum selben: „Ja wahrlich! es ist sonderbar, daß Ich solches thue; aber noch ums sehr bedeutende sonderbarer ist es, daß ihr hier in Meiner sichtbaren Gegenwart an Mir darum Argerniß nehmet, da Ich einem armen Bruder aus euch eine Gnade erwies, die Ich euch Schwächlichen nicht erweisen konnte.“

8. „Wäret ihr, wie ihr sein solltet, so hättet ihr nur eine große Freude daran, so Ich einem Sünder gnädig bin; da ihr aber noch verkehrten Sinnes seid, und also noch lange nicht seid, wie ihr sein solltet, so findet ihr ärgerlicher Weise das sonderbar, wann Ich einem Sünder gnädig bin.“

9. „Höret, Ich will euch nun etwas sagen, und will euch zeigen die Ursache, warum ihr euch darüber ärgert, da Ich dem Terhad solche Gnade erwies.“

10. „Sehet, ihr seid Feinäugler, und sehet den Staub im Auge des Bruders; aber so in eueren Augen ganze Berge herumschwimmen, das sehet ihr nicht; darum aber könnt ihr auch hier den Grund nicht erschauen, warum Ich hier dem Terhad solche Gnade bewies.“

11. „Ich aber sage euch: Ich sah das Alles schon gar lange, daß euerer Herzen erfüllet sind mit Schelsucht; darum ließ Ich euch auch nur so viel Gnade zukommen, der zufolge ihr Mich erkennen mochtet, daß Ich der Herr Himmels und der Erde bin; aber schelsüchtige Amtleute kann

Ich in Meiner großen Haushaltung durchaus nicht brauchen.“

12. „Reiniget sonach zuvor euerer Herzen von aller Schelsucht, und denket allezeit, selbst wenn ihr euch noch so sehr werdet gereinigt haben, als es euch nur immer möglich sein dürfte: wir sind auch der allergeringsten Gnade nicht werth; dann erst werde Ich euch erforschen, ob ihr im Ernste völlig rein seid vor Mir und werde die völlig Reinen dann auch wohl erwählen für eine höhere Amtsgnade des Lebens aus Mir, sonst aber genüge euch Allen die freie Gnade des Lebens aus Mir. —

13. „Achtet der kleinen Gaben aus Meiner Hand, wollt ihr Meine Kinder sein; dann werde Ich euch schon ohnehin zur rechten Zeit der größeren theilhaftig machen.“

14. „Wenn aber schon ihr eueren kleinen Kindleins kleine Spielereien gebet, und habet dann selbst eine große Freude daran, wenn solche Gaben eure Kindlein erfreuen; saget, bin Ich denn weniger Vater zu euch Allen, denn ihr es seid zu eueren Kindlein? Ich meine, solches wird wohl mit nichten der Fall sein.“

15. „Freuet euch also dessen, daß ihr von Mir empfanget als Kindlein; wenn ihr aber Kräftiger werdet, dann werde Ich auch schon sehen, für welch ein Amt ihr tauget!“ —

16. Hier wurde Allen heiß ob dieser Worte des Herrn, und sie fielen vor Ihm nieder und baten Ihn um Vergebung einer solchen Verfündigung. Der Herr aber hieß sie Alle erstehen, gab ihnen einen guten Trost, und begab Sich dann wieder zu Seiner Hauptgesellschaft. — —

454. Kapitel.

[Der Herr sagt dem Lamech, daß er den Terhad ihm zur Seite gestellt habe, und gibt jenem den Plan kund von dem Tempel auf dem Berge. Nach dessen Vollendung verheißt er dem Lamech den Besuch bei Seinen Kindern der Höhe, worauf der Herr abermals verschwand.]

Bei der Hauptgesellschaft angelangt, gab der Herr sobald dem Lamech kund, daß Er den Terhad zum Hauptwächter des Vorhofes berufen habe; und solches zeigte Er darum dem Lamech an, auf daß dieser es ganz bestimmt wisse,

an wen er sich zu halten habe, so er noch mehrere Tempelvorhofwächter benötigten möchte; was da mit der Zeit auch wegen des großen Zubranges sehr erforderlich wurde, und den Lamech und den Terhad dahin bestimmte, daß sie eine Vorhofwache von 300 Mann statuiren mußten, welche Männer vom Terhad erwählet, und dann in Meinem Namen vom Lamech bestätigt wurden.

2. Da aber der Lamech solche Anzeige vom Herrn erhielt, da fiel er aus übergroßem Dank und Liebegefühle vor dem Herrn nieder, und lobete und pries Ihn aus allen seinen Leibeskräften, daß Er ihm gerade in diesem wichtigen Punkte aus der Verlegenheit geholfen hatte.

3. Denn über diesen Punkt hatte der Lamech schon immer bei sich deliberiret, und konnte nicht ins Klare kommen darin, wem er so ganz eigentlich, dem Herrn wohlgefällig, die Vorhof-Wache anvertrauen sollte?

4. Da aber, wie nun bekannt gegeben, nun der Herr Selbst diesen wichtigen Posten bestellet hatte, so ward dadurch dem Lamech ein großer Stein von seinem Herzen genommen.

5. Nachdem durch den gerechten Herzensdank sich der Lamech dem Herrn also angenehm bezeigt hatte, und auch alle die armen Gäste an dem Lobe den allerwärmsten Antheil genommen haben, da befiehl der Herr den Lamech erstehn und sagte zu ihm: „Höre, nun weiter, Mein geliebter Lamech! —

6. „Nun wäre hier Alles geordnet; aber siehe, der gereinigte Berg, auf dem du Mich zuerst ersahest, nachdem du zuvor Meine Stimme vernommen hattest, ist noch ohne Gierde; du weißt es, daß Ich dir anbefohlen habe, Mir auch dort ein Denkmal zu errichten.

7. „Doch hatte Ich es dir nicht näher angezeigt, wie da solle der Tempel gestaltet sein, damit er könnte in Meine Ordnung völlig eingerechnet werden; nun aber will Ich dir die Gestalt näher angeben, nach der du ihn erbauen sollest, und so höre es denn:

8. „Zehn, drei Mannslängen hohe Säulen sollest du aus dem reinsten Marmor meißeln lassen also, wie Ich es dem Mura und dem Cural anzeigen werde; diese Säulen sollen in einem Kreise gestellet werden, also, daß da eine jede Säule eine Manneslänge von der andern abstehe. Der Grund aber solle von blauem Marmor sein, die Fußgestelle der Säulen von rothem Marmor und die Kapitälern von grünem; über den Kapitälern müssen die Säulen mit Balken, aus gelblichem Marmor gemeißelt, mit einander gar fest verbunden sein und ein jeder solcher Querbalken muß wieder mit dem nächsten mittelst gehörig fester Metallklammern eigens verbunden sein, über diesen Querbalken sollst du erst ein goldenes Dach, nach der Art des Haupttempels, anbringen; nur sollen die drei Kugeln auf dem Dache nicht von gleicher Größe sein, sondern das solle also bestellet sein, daß die unterste Kugel die größte, und die zwei obern stets eine um die Hälfte kleiner, denn die untere vorhergehende sei.

9. „Wenn du nun auf diese Weise Mir wirst diesen Tempel baldmöglichst erbauen und wirst in der Mitte desselben errichten einen Brandofer-Altar, ebenfalls aus reinem Golde angefertigt, und wirst Mir an jedem Sabbathe Abends ein Getreideopfer abbrennen, so werde Ich alle Felder der Tiefe segnen, und sie werden dir und deinem Volke hundertfältige Früchte tragen, und die Gebirge und Wälder will Ich reinigen von den bösen Gethieren, und somit zwischen der Tiefe und der Höhe eine Wieder Verbindung (Religio) herstellen, damit auch die Tiefe unter dem Henoch als Meinem alleinigen Hohepriester stünde.

10. „Siehe, solches ist Mein Liebeswunsch an euch Kinder Rahins, damit auch ihr völlig möchtet Meine Kinder sein.

11. „Also thue solches ehestens! Wenn du aber dieß Werk vollenden wirst, dann sollest du auch auf die Höhe Meiner Kinder geführt werden, und der Henoch wird kommen mit Vielen dann von der Höhe

und wird in Meinem Namen segnen den neuen Tempel, zu eurer vollkommenen Heiligung zu Meinen Kindern!

12. „Nun weißt du Alles, daher nimm

hin Meinen Segen und vollende das Werk. Amen.“ — Hier verschwand der Herr plötzlich wieder. Alle suchten Ihn, aber Er war nirgends mehr zu finden. —

455. Kapitel.

[Genochs weise Rede an die den Herrn Suchenden, über das Wesen des heil. Vaters. — Wie man Gott, der ein reinster Geist ist, sehen kann! — Was dem Menschen Noth thut, und warum deshalb der Herr Sich zurückziehen muß. — Ueber den Einfluß des göttlichen Geistes. — Warnung vor dem Simulieren von Offenbarungen. — Wie und wo der Herr unter den Menschen weilt.]

Uls nach einem lange anhaltenden Suchen ohne Erfolg die suchenden Gäste wieder in den Thronsaal ganz betrübten Angesichts zurückgekehrt waren, traten Einige aus ihnen zum Genoch hin, und fragten ihn, ob er denn nicht wisse, wie und wohin Sich denn der Herr gar so plötzlich verloren oder versteckt hätte?

2. Der Genoch aber erwiderte ihnen und sagte: Liebe Freunde und Brüder, es treibet euch euer Herz an, zu suchen den allmächtigen heiligen liebevollsten Vater, und das ist recht und billig; denn wer Gott sucht, der solle Ihn allezeit mit dem Herzen suchen, sonst wird er Ihn ewig nimmer finden! —

3. Aber dessen ungeachtet ist euer gegenwärtiges Suchen ein wenig thöricht; sehet: Gott, der Vater, Den ihr soeben persönlich wesenhaft gesehen und gesprochen habt, ist ein Geist, und kann mit den fleischlichen Augen nimmerdar erschauet werden; wenn Er aber erschauet werden will, da öffnet Er dem Menschen, der Ihn erschauen solle, die innern Augen des Geistes, und dann kann der Geistmensch durch den Fleischmenschen hindurch Gott erschauen, so es der Wille Gottes erheischet, und sieht und höret Ihn also, wie ihr Ihn soeben Alle gesehen und gehört habt.

4. Wenn aber dann der Herr nach Seinem allerweissesten Rathschlusse wieder unsichtbar werden will, da schließt Er durch Seinen allmächtigen Willen dem Menschengenisse sobald wieder die (Geistes-) Augen, und der Mensch kann dann

thun was er nur immer will, nimmer doch mag er den Herrn erschauen.

5. Merket euch aber solches noch gar wohl hinzu! Das Schauen bringet Niemanden das ewige Leben, wohl aber das Hören, und das Leben nach dem gehörten Worte.

6. Der Herr hat nun wohl euerem Geiste das Gesicht verschlossen, aber nicht dessen Gehör, welches im Herzen ist; demnach kann ein Jeder aus euch allezeit die Stimme des Herrn vernehmen; und ein Jeder kann sich allezeit an seine Vaterliebe wenden, so er etwas vonnöthen hat, und der Vater wird es ihm geben, so es ihm gut ist, aber auch vorenthalten, wenn es ihm nicht gut sein sollte; ob aber gut oder nicht gut, darum möget ihr allezeit den Vater bitten, und seid versichert, Er wird euch den wohlvernehmbaren Rath nicht schuldig bleiben, und wird reden zu euerem Herzen, wann ihr Ihn immer vollernstlich darum bitten werdet.

7. Wann ihr immer aus wahrer innerer Bruderliebe im Namen des Herrn zu euren Brüdern reden werdet, und werdet ihnen sein liebeerfüllte Lehrer über Gott, über Seine Werke, welche voll sind Seiner endlos großen Ehre, über Seine unendliche Güte, Gnade, Erbarmung, und wie Er ist ein allerliebevollster heiliger Vater allen jenen Menschen, die Ihn aus allen ihren Lebenskräften lieben; da — gebe ich euch Allen die vollste Versicherung, nicht ein Wort werdet ihr reden, das nicht zuvor Gott in euren Herzen gerebet hätte. —

8. Wer euch da hören wird, der wird

die Stimme Gottes hören, wie ihr Sie eben jetzt höret aus Mir; wehe aber dem, der da reden möchte — wie Worte Gottes aus sich selbst, des Eigennuzes und des weltlichen Ansehens wegen, ohne daß er zuvor in sich vernähme das lebendige Wort; wahrlich, dessen Zunge solle zu einer Natter werden voll giftigen Geifers, und wer ihn hören wird, dem wird es geschehen, als wäre er von einer giftigen Natter gestochen worden.

9. Daher hütet euch vor allem ganz besonders vor dem Eigennuz; sondern ein Jeder vergesse seiner ganz, und sei lebiglich aus dem Grunde seines Herzens für das Wohl seiner Brüder und Schwestern besorgt, so wird er sich auch des beständigen Umgangs mit Gott dem allerliebendollsten heiligen Vater zu erfreuen haben, zeitlich und dann auch im Geiste ewig sichtbar! —

10. Sehet, also müßet ihr in aller Zukunft den Herrn suchen, so wer-

bet ihr Ihn auch allezeit gar leichtlich finden; und so ihr dann in euerem liebeentflammten Herzen fragen werdet: Vater wo bist du? — So wird Er zu euch sagen: Kindlein! Ich bin ja mitten unter euch; fürchtet euch nicht; denn Meine allmächtige Hand schüzet euch ja Tag und Nacht! —

11. Sehet, also wird es sein, da es also ist des Herrn Wille; beachtet daher diese Worte und thuet darnach, so werdet ihr fürder nicht nöthig haben, den Herrn in allen Winkeln zu suchen, und Ihn am Ende dennoch nicht zu finden, sondern da wird der Herr allezeit euch entgegen kommen, wohin ihr euch nur immer wenden werdet; denn der Vater ist um uns allezeit ums endlose mehr besorgt, als alle Kinder zusammengenommen es sind um Ihn.

12. Also merket euch dieses überaus wohl, auf daß ihr nimmerdar möget arm und gefangen werden. Amen.

456. Kapitel.

[Alle Gäste nächtigen im Hause Kamechs. — Erdöl-Beleuchtung in Hanoch, der ersten Stadt jetzt: (Cap. Meer). — Herrliches Vaterwort an Kamech. — Vom inneren Sitzehalten. (Wichtig für Alle die nach der Kindtschaft streben.)]

Nach dieser guten Rede Henochs begab sich sobald der Lamech hin zu ihm, und fragte ihn, sagend nämlich: Geliebter, mächtiger Freund und Bruder in unserem Gott und allerliebendollsten allmächtigen heiligen Vater! Da wir nun an diesem Tage im Namen des Herrn alles nach seinem Zeugnisse geordnet haben, also wie es Ihm wohlgefällig ist, und ich nun nichts mehr weiß, was wir noch heute vornehmen könnten oder sollten, mußer dem heiligsten Vater ein allerlebendigstes Lob darzubringen, so wolleu im Namen des Herrn die Liebe haben, und uns Allen kundgeben, was da nun geschehen solle?

2. Und der Henoch erwiderte ihm: Höre, lieber Freund und Bruder, also antet der Wille des heiligen Vaters: Wir sollen uns nun zur Ruhe begeben, und alle die Gäste sollen diese Nacht n deinem Hause übernachten.

3. Dann solle sich Niemand kümmern und sorgen, was etwa der morgige Tag alles bringen wird, denn dieser wird eben so das seinige mit sich bringen, als wie es gethan hat der heutige.

4. Daher auch wollen wir uns zur Ruhe begeben und nichts mehr für morgen beschließen, denn der Herr wird uns für morgen eben auch morgen anzeigen was wir zu thun haben werden.

5. Und so denn zeige solches den Gästen an, und lasse sie bringen in reine Schlafgemächer. Ich und meine sieben Brüder werden unser Lager hier nehmen. Du aber thue mit deinen Angehörigen, was du willst; willst du hier verbleiben, so wird es recht sein, und willst du mit den Deinen dich in ein anderes Gemach begeben, so wird es auch recht sein; denn hier ist nicht eines besser als das andere, und so denn lasse es geschehen. Amen.

6. Diesen Worten zufolge begab sich der Lamech sogleich zu den Gästen und kündigte ihnen solches an; den Terhad aber befielt er in seiner Gesellschaft. —

7. Lamechs Diener kamen und führten die Gäste ehrerbietigst in die Schlafgemächer; und die Weiber und Mägde brachten sobald Teppiche und wohlriechend weiche Polster in den Thronsaal und bereiteten das Lager für die hohen Gäste, und nach dem Wunsche Lamechs auch für ihn und für die Seinen eben auch im Thronsaal.

8. Es brannten aber noch die Naphtalöpfe stark vor den Fenstern (denn in Henoch war es Sitte, vor jedem Fenster einen thönernen Topf zu haben, welcher am Abende mit Erdöl und etwas wenig Stroh gefüllet und sodann halb angezündet wurde); und der Lamech fragte darob den Henoch, ob die Töpfe etwa sollten verlöschet werden?

9. Der Henoch aber erwiderte ihm: Lasse leuchten was da leuchtet, denn es ist besser im Lichte zu ruhen, als zu schlafen in der Nacht!

10. Auf diese Worte entließ der La-

mech sobald alle die Dienerschaft, nachdem er ihr zuvor auf das lebendigste noch die Erinnerung gab, des Herrn ja wohl zu gedenken vor dem Schlafengehen!

11. Als sich nun Alles entfernt hatte, da fiel der Lamech sobald auf sein Angesicht nieder, lobete und pries Gott laut. Nach einer Weile aber, nachdem der Lamech sich in Lobeshhebungen des Herrn nimmer erschöpfen wollte, sprach eine Stimme, die da war die Stimme des Vaters zu ihm:

12. „Lamech! deine Worte klingen zwar schöner, denn die große Musik der Sphären im ewigen Schöpfungsraume; aber die Liebe im Herzen des Geistes ist noch schöner, als all dieß herrliche Getöse; daher gib Raht deinen Lippen, damit dadurch zum ruhigen Spiegel werde das lebendige Gewässer in deiner Seele, und ich Mich beschauen kann in dir, und du erschäuest Mein Wesen im Spiegel meines Gewässers.“ — —

13. Hier stand der Lamech auf, dankete im Herzen dem guten Vater für diese herrliche Ermahnung und begab sich dann mit den Andern zur stärkenden Ruhe. —

457. Kapitel.

[Henochs gottwohlgefälligte Morgenverrichtung und seine Morgen-Rede an die Brüder. — Der Morgengang auf den Berg.]

Als der nächste Tag zu grauen begann, da erhob sich alsobald der Henoch, lobte und pries in seiner Liebe den Vater, und segnete aus dieser seiner mächtigen Liebe alle die noch schlummern den Brüder; nach dieser herrlichen, Mir am meisten wohlgefälligen Verrichtung erweckte er erst die Brüder, und sprach zu ihnen:

2. Brüder! laffet uns erstehen in der Liebe, Gnade und Erbarmung des Herrn und preisen Seinen allerheiligsten Namen! Sehet, wieder hat uns Alle der gute, heilige, liebevollste Vater erleben lassen einen neuen werdenden Tag; schon brechen die ersten Strahlen vom Morgen her, die Nacht flieht vor ihnen, mächtiger und mächtiger wird ihr anfangs wie

schüchternes Walten, und mit stets zunehmender Kraft drängen sie die Nacht hinab in die Tiefen der Erde, damit die Flächen und Berge derselben gereinigt würden zum endlich vollen Empfang des mächtigen Lichtes und der belebenden Wärme aus der Sonne, so sie gar bald sich hehr über die Berge der Erde erheben wird.

3. Eilen wir daher hinaus, und bringen unter dem freien Himmel dem Vater als wahre, Ihn über Alles liebende Kinder ein gemeinsames Lob dar; in unseren Herzen wollen wir Ihm ein wohlgefälliges Morgenbrandopfer darbringen, da Er, um uns als Seine Kinder zu ehren und zu beglücken, uns ein so großherrlichstes Morgenbrandopfer Seiner Liebe,

Gnade und Erbarmung in der aufgehenden und den ganzen Tag hindurch göttlich brennenden, alles erleuchtenden, ernährenden und belebenden Sonne anzündet!

4. O liebe Brüder! fasset doch solches so recht in der Tiefe eures Herzens, was Alles der endlos ewig gute Vater thut, und euere Liebe zu Ihm muß zu einer wahren Sonnengluth werden.

5. Sehet die noch am Firmamente höher prangenden Sterne, sehet die ganze Majestät der Erde, sehet die Heere der herrlichsten Blumen an, und behorchet das herrlichste Getöse der besiedelten Sängere in der stets lebendiger und lebendiger werdenden Luft! richtet dann euere Blicke auf die stets wachsende Glorie des Morgens und beachtet es, wie ihr mit jedem Athemzuge eine vermehrte Fülle des göttlichen Gnadenlichtes einathmet, wie euere Brust stets weiter und lebendiger wird, und jeder Blutstropfen in euch verklärter und wahrhaft himmlisch ätherischer, je näher die herrliche Sonne des Herrn dem erhabenen Aufgange zueilet.

6. Sehet o Brüder! umfasset es ihr Kinder des heiligen Vaters! das alles ist für uns von Seite des unaussprechlich guten Vaters ein dargebrachtes Opfer; also ehret uns der heilige Vater; — wie sollten wir das wohl übersehen?! und sollten nicht hinausseilen und Ihm dafür entgegen in unseren Herzen ein Ihm allein wohlgefälliges Liebeopfer anzünden und dieses fortbrennen lassen, ja stets mehr und mehr fortbrennen lassen allzeitig und dann im Geiste auch ewig!

7. O Brüder! lasset uns sogleich hinausretren; und in der großen Opferhalle, in dem großen Thronsaale der göttlichen Gnade und Erbarmung lasset uns Ihm unser Opfer darbringen, Amen! —

8. Nach dieser wahren Morgenrede erhoben sich Alle, und eilten mit zer-

knirschten Herzen hinaus, und zwar auf den nahen gereinigten Berg; und als sie da gar bald anlangten, da zeigte ihnen Allen der Henoah im weiten Umkreise die großen Herrlichkeiten Gottes und machte sie auf alle Erscheinungen des Morgens aufmerksam, und erklärte sie ihnen im Sinne der Liebe; und Alle wurden so ergriffen von der großen Herrlichkeit, endlosen Güte und Weisheit des heiligen Vaters, daß sie sich darob vor lauter Liebe zu Gott nicht zu helfen wußten!

9. Und der Lamech rief ganz zerknirscht aus dem innersten Grunde seines Herzens aus: O Du großer, heiliger, allmächtiger, allerliebvollster Vater! solches Alles thust Du für uns?! — O wie kann ich denn noch leben, wenn ich bedente, was ich war?!

10. Henoah, Henoah! — du herrlicher Bruder! du hast mir jetzt die Augen geöffnet, und nun erkenne ich erst die ganze Fülle meiner Schuld vor Gott. — Er hat uns allezeit ein solches Opfer Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung bereitet, und was haben wir Ihm dagegen gethan?!

11. Mein Bruder, nein! ich darf es nicht denken, denn zu schändlich war allezeit mein Leben.

12. Hier tröstete der Henoah den Lamech, sagend nämlich: sei mir getröstet, lieber Bruder Lamech! wahrlich, und wären deiner Sünden mehr, denn da ist des Sandes im Meere, so sind sie dir nachgelassen, da du eine solche große Liebe zum Vater in dir lebendig hast werden lassen! Bleibe aber in dieser Liebe, und du wirst noch ganz andere Dinge erfahren, als diese da sind, und das dann, so in dir die ewige Sonne Gottes aufgehen wird! — Nun aber lasset uns in der süßen Lieberuhe die kommende Sonne erwarten. Amen. — — —

458. Kapitel.

[Das Morgenmahl im Hause Lamechs. — Henoch segnet alle die Armen einzeln und sendet sie aus in alle Welt, zu zeugen von den Erbarmungen des Herrn. — Henochs Abschiedsworte an Lamech und sein plötzliches Verschwinden samt den sieben Boten von Oben. — Terhad tröstet den Lamech.]

Also brachte dann unsere Gesellschaft den Morgen auf dem Berge zu, und lobte und pries Gott im Herzen geistig und wahr.

2. Nach dem Sonnenaufgange aber begaben sie sich Alle nach der Anordnung Henochs in die Stadt, und da wieder in die Wohnung Lamechs; allda angelangt ließ der Lamech sogleich Sorge tragen für ein gutes Morgenmahl, bei welchem alle die armen und gefangen gewesenen Gäste beiderlei Geschlechtes sich einfanden, und am selben, Gott lobend und Ihn hochpreisend Theil nahmen.

3. Nach dem Morgenmahle aber legte der Henoch allen den Armen und Gefangenen im Namen des Herrn die Hände auf, und behieß sie hinauszugehen, so weit die Erde bevölkert ist von den Kindern Rahins, und allenthalben Zeugniß zu geben von dem, was sie Alle gehört und gesehen haben; doch sollen die Weiber daheim verbleiben, und ihr Haus bestellen; denn es sei den Weibern in der Tiefe nicht bestimmt zu weiffagen im Namen des Herrn, außer ihren Kindern.

4. Nach solcher Beheißung sagte der Henoch zum Lamech: Du aber, mein geliebter Lamech, mein Bruder und mein Amtsgefährte, weißt ohnehin des Herrn Willen und hast nun nichts mehr von mir nöthig.

5. Doch solches behalte du am meisten in deinem Herzen, daß du Gott den allerliebevollsten Vater allezeit und überall liebest über Alles, und alle deine Brüder und Schwestern nach dem Stammvater Rahin ums doppelte mehr denn dich selbst, so wirst du im Lichte Gottes wandeln für und für, und Seine heilige Vaterstimme wird dich die Wunderwege Gottes wandeln lehren zu jeder Zeit.

6. Erbaue den Tempel auf dem Berge, wie es dir befohlen ward; und so er vollendet sein wird, da werden wir zahlreich von der Höhe herab nach des Herrn Verheißung wiederkommen zu dir in dein Haus, und werden dann segnen den neuen Tempel, und dich dann auch führen auf die Höhe, damit du dort den Segen Adams, des noch lebenden ersten Menschen der Erde, und somit des Urzeugers aller jetzt lebenden Menschen empfangen möchtest, wodurch dann der Fluch über Rahin von deiner Stirne gelöscht werden möchte.

7. Also wirst du auch die Stammutter Eva erschauen, die dich auch segnen wird, und sollest dann wiederbekommen deine Weiber Ada und Zilla, und deine Tochter Naeme sollst du sehen, und ihren vom Herrn angetrauten Mann, den großherzigen Horeb, — und so du den Vater darum lebendig in deinem Herzen bitten wirst, da kann es sogar geschehen, daß dieser dein neuer und wahrer Schwiegersohn auch mit dir ziehen wird herab in die Stadt deiner Väter; also sollest du auch deine beiden Söhne, den Jabal und den Jubal, wiederbekommen; aber wie gesagt, du mußt aber auch allergenauest des Herrn Willen erfüllen! —

8. Ist der Herr aber auch die ewige endlose Liebe Selbst, so läßt Er aber dennoch mit Sich nicht handeln; denn da Er unendlich treu ist in allen Seinen Verheißungen, so fordert Er aber auch mit göttlichem und schöpferischem Rechte eine solche Treue von uns nach unserer Kraft; und wir müssen daher Seinen Willen unbedingt erfüllen, und koste es was es nur immer wolle.

9. Und du kannst vollends versichert sein, daß Er Alles pünktlich halten wird, was Er dir verheißten hat,

wenn du Seinen allerheiligsten Willen vollends werthätzig beachten wirst; im Gegentheile aber läßt Er jedermann sitzen bis in den Tod.

10. Und wer da sich um Ihn nicht kümmert und hängen nur sorglich an der Welt, um den kümmert auch der Herr Sich nicht, und läßt ihn gehen seine Wege, die ihn allezeit sicherst ins Verderben, und so in den ewigen Tod ziehen.

11. Also sei alle deine Sorge in Gott, und Sein allerheiligster Wille sei alle deine Thatkraft, so wird dir Gott getreu sein allezeit und ewig. Amen.

12. Nach dieser Rede entfernte sich der

Henoch mit den Sieben durch die Kraft Gottes ebenfalls so plötzlich, daß der Lamech nicht wußte, wie er sich die Sache erklären soll; aber der Terhad sagte zum Lamech:

13. Weil diese wahre Kinder des Herrn sind, so sind sie Ihm ja auch gleich in Allem, da Er ihnen ist Alles in Allem.

14. Werde Er auch uns also, nach unserer Liebe zu Ihm, und wir werden sein diesen gleich! Aber Sein Wille muß uns heilig sein, wie er es diesen ist ohne Vergleich. —

15. Also wundern wir uns dessen nicht, sondern begeben uns dafür an das anbefohlene Werk. Gottes Wille geschehe allezeit und ewig, Amen. — — —

459. Kapitel.

[Henoch und die 7 Brüder (hier benamset) aus Hanoch entrückt, besteigen die Höhe. — Deren Abenteurer mit dem echten alten Drachen. — Henochs Worte an das Schensal. — Des argen Drachen seine Harenstimme läßt den 8 Wanderern etwas vor.]

Der Henoch, Rischel, Sethlahem, Joram und die andern vier Brüder, die da hießen Hil, Bael, Julel und Daxel, aber wurden nur siebentausend Schritte von der Kraft des Herrn außer der Stadt, da der Höhe Fuß begann, entrückt! allda wurden sie Alle dann wieder ihrer eigenen Kraft anheim gegeben, und gingen von da Schritt für Schritt die Berge hinan.

2. Unter Weges aber, da sie ungefähr den halben Weg mochten zurückgelegt haben, und gerade an einer großen Gebirgshöhle vorüber zogen, siehe, da kroch sobald ein mächtiger Drache aus der Höhle, und verlegte den Reisenden den Weg.

3. Seine Gestalt war ein schrecklicher Anblick, und seine Kraft bräute die Berge zu verschlingen; seine Augen waren wie kochendes Erz, sein Rachen gleich einer gähnenden Erdbluth, aus der da hervorbräche ein dichter Qualm mit dumpfen Flammen untermengt; sein Kopf glich dem eines Wolfes der Form nach, war aber an und für sich größer denn ein Riesenochse; sein Hals aber war gleich dem eines Leviatans, welcher ist des Meeres

größtes und mächtigstes Ungeheuer; sein Leib mit mächtigen Schuppen und flügelartigen scharfgespitzten Doppelflossen bedeckt und versehen, hatte einen Umfang von sechshundert und sechs und sechzig Ellen; seine Füße glichen mächtigen entwurzelten Eichen und sein Schweif, eben auch sechshundert und sechs und sechzig Ellen und mit Schuppen bedeckt, war in sieben Ringe gewunden. (666 die Normalzahl des Menschen, hier aber als vollendeter Gegensatz (iezt Antichrist).

4. Also sah der Drache schrecklich aus und gebärdete sich, als wollte er unsere Wanderer verderben, oder sie wenigstens zu einem Kampfe auffordern.

5. Da der Henoch aber gar wohl erkannte die arge Natur des Ungeheuers, so sprach er den Drachen folgendermaßen an: Höre, du Auswurf der Schöpfung, du eigenmächtiger Bildner dieser deiner scheußlichen Truggestalt, ich kenne deine Wesenheit und kenne deinen Sinn; mich wirst du ewig nimmer täuschen, also wie du mich bis jetzt nie hast zu täuschen vermocht; denn meine Liebe zu Gott ist mächtiger als alle deine Kraft, und aus ihr gehet ein großes heiliges Licht her-

vor, in welchem Lichte du nackt vor mir stehst in aller deiner grundlosen Tüde, aber diese deine arge Tüde ist eine ebenso große Schwäche, die meine Liebe mit einem Hauche verwehen kann.

6. Solches sei dir offen gesagt, auf daß du erfahrest, vor wem du stehst; ich Henoch, der alleinige Hohepriester Gottes auf Erden aber sage und gebiete es nun dir, im Namen meines und deines Gottes und Herrn, daß du weichst von dieser Stelle und zueilst dem Meere deiner grundlosen Bosheit, und nie mehr dann betretest diese Gegend, sondern verweilest in deinem Grunde, und nährest dich dort vom Schlamme deiner Tüde.

7. Also weiche und fliehe und lasse es nicht darauf ankommen, daß ich dich anrühren möchte mit meinem Finger, denn da weißt du schon seit gar lange her, welch ein Loß dir solch eine Anrührung bereiten dürfte. Also weiche und fliehe im Namen des Herrn. Amen!

8. Hier wandte sich der Drache gen Henoch und sprach mit einer Stimme, wie da ist die einer Hure: Ja, Henoch, ich kenne dich, und keiner aus euch ist mir unbekannt, da ich euch Allen bin ein fester Grund vom Anfange.

9. Denn ehe noch eine Sonne leuchtete am Firmamente, und ehe noch an die Gestaltung der Dinge und Wesen aller Art gedacht wurde, war ich ein erster Ausgang aus Gott allein da; in mir hat sich die Gottheit getheilt, und ich war das Licht in Gott; und Gott sah, daß das Licht mächtiger war denn Er, und gerieth darob in große Furcht vor der Macht des Lichtes.

10. Dennoch aber ließ Er das Licht Ewigkeiten hindurch heller und heller leuchten, da Er also bedachte, als müsse sich dadurch das Licht verzehren und somit schwächen vor Ihm, auf daß Er in Seiner Wesenheit daraus vollends wieder erstarke.

11. Ich aber, als das freie Licht in Gott, sah doch gar leicht ein, welchen Plan der ewige Urgott gefasset hat und

sah auch ein, daß ich bei aller meiner ewig gedehnten Macht Seiner Urgrundmacht ewig nie werde trogen können, daher sprach ich in gar sanften Tönen zu Ihm:

12. Höre du mein ewiger unbefiegbarer Urgrund! Da du dich vor meiner Macht fürchtest, als wäre sie größer, als die Deine, die mich doch werden hieß, so nimm all dieß dein Licht von mir und gib mir bloß nur ein Dasein, das dir gegenüber stehe, und Dich betrachte und sich mit Dir besprache. —

13. Gott aber, statt mich zu erhören, ergrimmte nur, schuf aus Sich andere Wesen, und stellte sie mir als Herrn gegenüber, und befahl ihnen, mich zu fangen in meinem Centrum, und dann auf allen Punkten der Unendlichkeit.

14. Also ward ich gefangen ohne Grund, es wurde mir Alles genommen, bis auf den Grund meiner Wesenheit, und was du hier siehst, ist Alles, was mir allerunschuldigster Maßen belassen ward, also nichts als diese elendste Gestalt, das Bewußtsein dessen, was ich war, und die alleinige Fähigkeit, Böses zu thun, damit ja nie ein erbarmender Grund für mich ewig mehr entstehen solle, und dann auch noch dazu die volle Erkenntniß des göttlichen Willens, dazu aber der stets verkehrte Thätigkeitsfinn! —

15. Ich bin ein ewig verfluchtes Wesen ohne Grund, bloß weil es Gottes Grimm so haben will; ich muß ein Teufel sein aus dem Zorne Gottes, ich muß darum ewig leiden und von aller Wesenheit verflucht sein, weil es die göttliche Grimm- und Zorn-Laune so haben will.

16. O Henoch, ich bin ein gar armeligstes Wesen; ich muß solches ewig allerbittertst empfinden, und doch ist es mir ewig unmöglich, mich zu bessern; mir ist alle Möglichkeit zur Umkehr für ewig abgeschnitten, und ich kann diese Gestalt nicht ändern, ich muß lügen und betrügen, um mich einer desto größern Rache Gottes fähig zu machen; — ich muß das Gute und Wahre begierlichst schauen, muß aber

durch den mir angeschaffenen Grimm nur Böses thun, um dadurch verdammlicher und strafbarer zu werden! —

17. O Henoch, das ist ein arger Zustand für mich; — wird denn meiner sich ewig niemand mehr erbarmen? —

18. O Henoch, schaffe mich daher nicht von hier, mache mich nicht noch unseliger, als ich es ohnehin bin; — kannst du mich aber auf ewig vernichten und verwehen, so thue es, und das Bewußtsein an solche That soll dir mein ewiger Dank sein. —

460. Kapitel.

[Henochs Erwiderung an den Drachen. — Der Drache macht sein großes Kägenmaul nochmals auf und verschwindet dann!]

Der Henoch aber faßte den Drachen fest ins Auge und sagte zu ihm in einem ernstlich lieblichen Tone: Gut! du armseligstes Wesen, ich habe deine Klage gegen Gott von dir vernommen, und habe sie auch ganz verstanden; wenn es also ist, dann bist du wahrlichst das beklagenswertheste Geschöpf in der ganzen Unendlichkeit; denn elender und unglückseliger kann da wohl kein Wesen gedacht werden, als ein solches, das da das Gute und Wahre in aller Tiefe erkennen muß, muß dazu noch den höchsten Trieb haben, dasselbe zu thun, und so es nach dem Triebe in vollstem Ernste thätig werden will, da ergreift es sobald die Gottheit mit ihrem Grimm und treibt es wider den eigenen Willen und die gute Erkenntniß an, — Böses zu thun, damit dann für die Gottheit dadurch sich an dem unglückseligen Wesen ein neuer Grund bilde, vermöge dessen es dann von Seite der allerlieblosesten und ungerechtesten Gottheit sich einer neuen und allezeit mächtigeren Verdammniß schuldig machen muß.

2. Wenn es denn aber also ist, so sage mir, wie es denn komme, daß der Herr gegen uns so gnädig und barmherzig ist, daß wir darum nicht umhin können, Ihn fürs erste für die allerhöchste und allerreinste ewige unendliche Liebe anzuerkennen, und Ihn darum auch über Alles zu lieben; und fürs zweite daneben noch alleroffenkundigt von Ihm selbst zu erfahren, daß Er als der allerliebenvollste Vater nur alles Mögliche aufgeboten hat, und noch ferner eben also alles Erdentliche aufbieten will, um nur dir deinen ewigen Starrsinn zu brechen, auf daß du wieder gewonnen werden möchtest.

3. Ja sage mir, wie es denn komme, da der Herr die ganze sichtbare Schöpfung allein beinetwegen hervorrief, um durch die harte Probe des materiellen Todes dich wieder zur völligen Umkehr zu bewegen, und du dennoch nicht zum Vater zurückkehren willst; und der Vater nun genöthigt ist, durch Seine endlose Liebe deine totale Lebenskraft in ein zahlloses spezielles Leben der Menschen auf dieser Erde, wie auf den zahllosen andern Weltkörpern zu zertheilen, und dich auf diese Art deines Eigensinnes ledig zu machen, und dich also auch in uns Menschen getheilt wieder zurückzuführen, weil du ungetheilt dich dazu wohl ewig nimmer entschließen würdest?! Sage, sage mir, wie denn solches komme?! und ich will dir dann ja thun, was du von mir verlangst hast?! —

4. Hier öffnete wieder der Drache seinen Mund und sprach zum Henoch: O du unzeitiger Mensch! du weißt noch nicht, wie tausend Jahre der Erde schmecken, und willst Gott den Ewigen schon besser kennen denn ich, der ich doch schon Ewigkeiten Ihn geschmecket habe in allen Seinen Wendungen. O siehe, wie endlos schwach und thöricht du bist!

5. Höre! ich will dir deine gar jungen Augen öffnen, auf daß du nur wenigstens ein Fünklein erschauen sollest, wie es mit deinem von dir vermeintlich erkannten Gotte stehet! und so höre denn!

6. Solche Schöpfungen, wie diese gegenwärtige da ist, kenne ich schon zu zahllosen großen Milliarden; — eine jede bestand etwa eine große Milliarde von Erdjahren (NB. eine solche große Milliarde ist eine Zahl von 1000 Stellen

oder Ziffern, da man zu der Einheit 900 Nullen rechts hinsetzet), für dich armer junger Mensch schon an und für sich eine undenkliche Zahl.

7. Wenn solch eine Schöpfungszeit abgelaufen ist, und Gott Seiner Geschöpfe satt geworden ist, dann ließ Er dieß Sein großes Gedankenspiel wieder fahren, d. h. wohlverstanden, Er machte die ganze endlose Schöpfung wieder zu nichts, und es bestand dann wieder eine endlose Leere mehrere große Milliarden von beinen Erdjahren hindurch, und außer Ihm und mir, der ich mich aller Vernichtung allezeit gar mächtigst habe widersehen können, da ich ein wesenhafter Theil der Gottheit selbst es bin, und allezeit war, bestand nichts.

8. Wenn dann wieder die Gottheit in solch einer für dich allerundenklichsten Zeit einen neuen großen Schöpfungsplan aufgestellt hat, dann ging es bald wieder ans Erschaffen los, und wenn die Schöpfung ihre Zeit wieder also durchgemacht hatte, und die Gottheit ihrer Geschöpfe abermals satt und müde geworden ist, dann wurde es bald wieder gar mit solch einer neuen Schöpfung; die gänzliche Vernichtung aller Dinge, die ohnehin nichts sind, als auf eine bestimmte Zeit fixierte Gedanken Gottes nur, erfolgte, und eine wie ewige Leere trat wieder an die Stelle der früheren Schöpfungspracht.

9. Daß Gott solches stets in Seinem urewigen Macht- und Unterhaltungsplane führt, kannst du ja schon auf der Erde erschauen, da die Dinge immer zwischen dem Entstehen, Bestehen und Vergehen wechseln; heute siehst du eine Blume herrlichst erblühen, morgen erstirbt sie schon wieder, und wird dann für ewig zu nichts, und so geht es mit zahllosen Dingen im Großen wie im Kleinen ewig fort! davon

bin ich schon ein gar alter unzerstörbarer Zeuge.

10. Wenn du demnach an ein ewiges Leben glaubst, da bist du sehr irrig daran; * denn außer Gott und mir hat nichts einen ewigen und somit unzerstörbaren Bestand; Gott, weil Er in Sich Selbst urwesentlich im eigenthümlichsten ewigen Sein ist, und ich, weil ich kein Gedanke, wie du und alle die Schöpfung aus Gott, sondern ein unzerstörbarer wesenhafter getrennter Theil der Gottheit selbst es bin!

11. So du demnach aber fragst, wie es komme, daß trotz aller Nähe Gottes ich aber dennoch nicht umkehren will, während du Ihn doch als die reinste Liebe gefunden hast, da sage ich dir: der Grund liegt nun ja offen am Tage vor dir, und ist kein anderer als der: Weil ich Got urgründlich kenne, was dir ewig unmöglich sein wird, da du fürs erste die Ewigkeit, wie sie war, unmöglich als eine Ephemeride fassen kannst, und eben so wenig, wie sie fürder sein wird.

12. Du könntest zwar mit deiner jetzigen Lebenskraft, die ebenfalls ein überaus kleiner Theil des göttlichen Wesens ist dich von Gott gleich mir völlig trennen und also auch einen ewigen Bestand nehmen, wenn du es verstündest; würdest du aber solches thun, so würde dich dann die endlos größere Macht der Gottheit eben also schrecklichst behandeln, wie Sie nun mich behandelt, und du hättest dann mit deinem ewigen Bestande überaus wenig gewonnen, da es doch besser ist, nicht zu sein, als also zu sein, wie ich es bin! —

13. Da ich aber dieses ewigen Dankes waltens der Gottheit nun einmal im vollsten Ernste satt und müde geworden bin, so habe ich bei mir nun auch zwei Dinge

* hier zeigt sich so recht klar die Bemühung Satans — diesen wichtigen Unsterblichkeitsglauben zu vernichten, wie solches nun auch in der Jetztzeit gar vielfach ihm gelungen ist, — und eben daraus leuchtet aber auch der allgemeine Werth des nun zugelassenen Spiritismus, wie früher mehr des Besessenseins hervor, indem dadurch der positive Beweis des Fortlebens nach dem Absterben des Körpers geliefert wird. (Siehe Nr. 4 unss. Schriften.)

beschlossen: entweder Gott Seiner Macht für ewig gänzlich zu entsetzen, und alle Seine Macht an mich zu reißen, um dann endlich eine wahrhaft ewige Bestandordnung zu gründen für alle Geschöpfe; und solle mir solches nicht gelingen, so will ich mich aber für den zweiten Fall selbst auf ewig tödten, um dadurch der Gottheit selbst ein ewiges Ende zu machen.

14. Denn wie oft schon habe ich die Gottheit gebeten, in der Schöpfung eine ewige feste Bestandordnung zu gründen; allein es war allezeit alles rein umsonst; mein Licht wollte ich Ihr zurückstellen. Sie nahm mich durch andere, ephemeridisch geschaffene Wesen gefangen; da Sie mich aber dennoch nicht zu überwinden vermochte, so beließ sie mir ein elendstes Dasein, da meine frühere Wesenheit aus ihrem unbegrenzten Sein in diese Gestalt zusammenschrumpfte.

15. Nun aber erst ersieht die Gottheit in meinem Lichte, daß ich ihr jetzt bei

weitem gefährlicher bin, denn in meiner frühern Allheit; daher gibt Sie Sich auch alle Mühe, mich zu fangen; aber du kannst sammt deinem Liebe-Gotte völlig versichert sein, daß Ihr solches ewig nie gelingen solle! Eher will ich mich und die Gottheit tödten, als mich Ihr gefangen geben, damit Sie dann einen desto freieren Spielraum bekäme, zu erschaffen und dann nach Laune das Geschaffene wieder zu vernichten.

16. Daher werden die denkenden Wesen von der Gottheit stets zur Demuth geleitet, damit es ja keinem gelingen solle, sich der göttlichen Laune ledig zu machen.

17. Ich aber habe diesmal fest beschlossen, der Gottheit einen Streich zu spielen, der Ihr Ihre Laune vertreiben solle auf ewig; wahrlich diesmal will ich Ihr meine Macht zeigen, und will Sie züchtigen, wie einen alten Verbrecher. Verstehst du Henoeh solches? Amen.

Hier verschwand der Drache plötzlich. —

461. Kapitel.

[Die schwindelnde Wirkung dieser Giftspähre auf die Sieben, wovon nur Henoeh frei blieb. — Rifehel gibt seinen Zweifel Ausdruck. — Henoehs Erwiderung über die völlige Nichtigkeit der Drachenrede. — Charakter der Lüge im Trug-Lichtgewande. — Henoehs Prophezeiung — wie so das Gericht durch die Kinder Gottes herbeigeführt werden wird. — „Selig ist, der die Anfechtung erduldet“ u. s. w. — Was dieser Drache war, und warum er hier auftreten durfte. — Urgefuß, Sünde, Tod. — Nur alle gute Gabe kommt vom Vater des Lichts.]

Bei dieser Rede des Drachen fing bis auf den Henoeh allen den andern sieben Boten ganz gewaltig zu schwindeln an, so zwar, daß sie sich weder zu rathen noch zu helfen wußten.

2. Da der Henoeh aber gar bald solches bei ihnen merkte, so fragte er auch alsobald den Rifehel, was ihm denn wohl bei dieser Rede des Drachen also sehr befangend vorkomme? — Und der Rifehel erwiderte laut dem Henoeh:

3. Du fragst mich, da du doch des Herrn alleiniger erleuchteter Hohepriester bist?! — Siehe, es wird sich aber besser schiden, wenn ich dich frage, was du von dem Allem hältst? — Und so habe ich nun an dich die Frage gestellt, beantworte sie mir, so es dir in gewissen Punkten möglich ist.

4. Die Sache ist von der entsetzlich größ-

ten Wichtigkeit, daher werde ich dir auch bei der Gelegenheit die größten Einwendungen machen, welche du zu beschlichten haben solltest; denn hier haben wir Alle des allermächtigsten Lichtes vonnöthen, wollen wir nicht in den vernichtenden Tod übergehen! Und so rede du, Bruder Henoeh, was du zu dieser Drachenrede gütigst einzuwenden hast, und zeige mir, was wir Alle von ihr im Ernste zu halten haben. —

5. Und der Henoeh erwiderte dem Rifehel: Aber höre, Bruder! Wenn man das, was von dieser Drachenrede zu halten ist, nicht auf den ersten Augenblick erschaut, da muß man doch noch so ziemlich blind sein; wie gebrauchst denn du die Gnade des heiligen Vaters, daß du mit da mit einer solchen Frage kommen kannst? Das hat ja bei dir im Ernste

einen Schein, als hättest du dich von dieser allerlügenhaftesten Rede des Erzfeindes des Herrn berücken lassen?! —

6. Hast du denn nicht gemerkt, wie er von einem Extrem zum andern sprang und sich selbst allergewaltigst widersprochen hat?

7. Hat er mich nicht gebeten, daß ich ihn vernichten solle? Und nun am Ende that er so mächtig, als hänge die Erhaltung Gottes selbst von der seinigen ab.

8. Hat er nicht gesagt, wie im höchsten undenklichsten Grade er vom Herrn auf die liebloseste und ungerechteste Weise geleitet, getrieben und dann auf das unbarmherzigste verdammlichst gezüchtigt wird; — und nun am Ende brach er selbst in eine Grimmwuth aus, und betheuerte, er wolle und werde den Herrn züchtigen, wie einen alten Verbrecher.

9. Raßte er sich auf der einen Seite nicht eine übergöttliche Macht an; und auf der andern Seite läßt er sich von neugeschaffenen Ephemeriden gefangen nehmen, und das in der ganzen Unendlichkeit zugleich und muß sich begnügen mit dieser seiner elendesten Gestalt?! —

10. Sagte er nicht, die Gottheit sehe erst jetzt ein, daß er Ihr in dieser seiner Gestalt am gefährlichsten ist; somit muß diese Gestalt für ihn, als den größten Feind Gottes, ja eben doch die vortheilhafteste sein; — wie nannte er sie denn aber früher eine allerelendeste?

11. Muß er in diesem Falle nicht einmal die Gestalt Gottes als die Beste ansehen, so er dagegen die seine als eine elendeste bezeichnete; und im Gegentheile doch wieder die seine für die unvergleichlich vollkommener halten, da er sich in dieser Gott, als seinem Feinde, am allergefährlichsten wähnet?!

12. Einmal bezeichnete er die ganze herrliche Schöpfung als ein launenhaftes Gedankenpiel der Gottheit, dazu wir also auch gehören; gleich darauf aber gestehet er doch wieder ein, daß unsere Lebenskraft ein kleinstes Theilchen der wirklich göttlichen Wesenheit sei, welches sich sogar

etwa gar nach seiner Art vor der Zerstörung sichern könnte, ohne jedoch dabei etwas zu gewinnen.

13. Siehe, also ist alles voll der grellsten Widersprüche; wie kann es da wohl möglich sein, daß du als ein hochgeweckter Bote des Herrn solches nicht auf den ersten Augenblick hast einsehen mögen?!

14. Warum verbarg sich denn der große Lügner nun so schnell? Hätte er die Wahrheit geredet, da hätte er fürwahr solches zu thun nicht von nöthen gehabt; — da er aber den Braten gerochen hatte, der ihm von meiner Seite dagegen wäre aufgetischt worden, so floh er auch eiligst uns aus dem Gesichte, um von mir ja zu keiner weitem Verantwortung gezogen zu werden.

15. Ist das doch seine alte leicht erkennbare Trugmanier, durch welche er sich dem Vater Adam entwand und brachte ihn dann selbst zum Falle zweifach, einmal bei der ungesegneten Zeugung, und das anderemal bei der Entweihung des Tages des Herrn, und du kannst da mich noch fragen in einem Sinne, als möchtest du dem alten Erzlügner und Betrüger Glauben schenken?! —

16. O wehe dir, du heilige Höhe des Herrn; wenn deine Kinder so leicht den Trugworten des Drachen glauben, so wirst du dich noch einmal vor der Tiefe schämen müssen, und wirst über dieselbe herfallen wie ein Geier und wirst sie verderben bis in den innersten Grund! —

17. Ja die Kinder Gottes werden das Gericht herbeilocken; während die Kinder der Welt für sich bis ans Ende der Welt getreu verbleiben möchten!

18. So wir aber, als die Stütze der Welt, zu wanken anfangen, was wird dann wohl mit der Welt werden?

19. Ich sage euch, meine lieben Brüder aber, selig und glücklich ist der, der die Ansechtung erduldet; denn nachdem er bewähret worden ist, wird er erst das wahre Ziel des Lebens

empfangen, welches uns Allen der heilige liebevollste Vater verheissen hatte, so wir Ihn wahrhaft von ganzem Herzen lieb haben.

20. Du aber behaupte ja nicht etwa, als habe uns nun der Vater versucht; denn also versucht der gute Vater wohl Niemanden zum Argen, und Er braucht Niemanden zu versuchen; aber Er sah in dir noch einen finstern Lustreiz, und so hatte Er es zugelassen, daß dieser aus dir trat, und du ihn hast nun beschauen müssen, und selbst erfahren, ob du keine Lust mehr daran hast.

21. Du aber hast noch eine gläubige Lust gezeigt; also wisse denn auch, daß, so Jemand eine Lust im Falschen gezeigt hatte, der hat auch das Falsche mit der Lust empfangen, und solches ist ein Same der Sünde; — wenn aber dann die Sünde

ausgeboren wird in ihrer Reife, da gebiert sie auch sobald den Tod, welcher in ihr ist. (Jat. 1, 13—17.)

22. Wollet euch sonach nicht irren, liebe Brüder; denn alle gute Gabe und alle wahrhaftige Spende kommt nur vom Vater alles Lichtes und alles Lebens her; in Ihm ist keine Veränderung, noch irgend ein Wechsel ewig; wie Er ist, so war Er von Ewigkeit; Er hat uns gezeugt als Erstlinge Seiner Creatur aus Seiner Liebe, nach Seinem Willen, durch Sein ewiges Wort der Wahrheit; und so sind wir auch Erstlinge, und nicht Milliardenlinge nach des Drachen Lüge; dieses hat uns der Vater geoffenbaret; — ich meine aber, der heilige gute Vater wird doch mehr Glauben verdienen denn der Lügendrache?! Und so laffet uns denn im Frieden weiter ziehen. Amen. — —

462. Kapitel.

[Die Wanderer wieder beruhigt, kamen nach 7 Stunden auf die Höhe in die Morgengegend. — Wo sie herzlich empfangen werden, und von der Purifä gute Nachrichten erhalten, daß der heilige Vater Selbst bald kommen werde. — Henochs Mahnrede an Kifheh, der sich vor dem Herrn fürchtet, wegen der Drachengeschichte. — Henoch meldet dem Uranion, wie es in der Tiefe steht. — Henoch läßt die Hauptstämme zusammenberufen.]

Diese Rede Henochs genügte vollkommen, um die Andern wieder zu rechte zu bringen; und so denn zogen sie hinauf, und gelangten in sieben Stunden nach jeziger Zeitbestimmung schon zu den Kindern des Morgens.

2. Und als diese des Henochs und der andern sieben ansichtig wurden, da eilten sie sobald hin in die Hütte des Uranions und verkündeten solches ihm und denen seines Stammes, nämlich, daß sich der Hohepriester Henoch mit den andern sieben, die aus dem Mittage sind, nahe. —

3. Bei dieser Nachricht erhob sich Alles urplötzlich, und eilte mit ausgebreiteten Armen den Kommenden entgegen; auch die herrliche Purifä mangelte nicht, und war wohl die Erste, die sich dem Henoch in die Arme stürzte und ihm fast außer Athem mit der größten überraschendsten Freude ihres Gemüthes ankündigte, daß der überheilige Vater vor

drei Schattenwenden zu ihr in die neue Küche gekommen sei, und habe ihr anbefohlen, dem sich der Höhe nahenden Henoch und den andern sieben Boten ein gutes Liebemahl zu bereiten, und dann ihnen auch zu vermelden, daß Er sie in der Hütte der Liebe treffen werde.

4. Als der Henoch und all die andern solche Nachricht aus dem Munde der Purifä vernommen hatten, da ward der Henoch überfröhlich, grüßte und segnete Alle, die ihm entgegen kamen, und dann auch Alle, die ihm nicht haben entgegenzukommen vermocht. Dergleichen that auch der Kifheh mit den andern.

5. Aber was da die Freude über die Nachricht der herrlichen Purifä betrifft, so war diese eher eine Furcht zu nennen; denn die Geschichte mit dem Drachen schwebte ihm noch zu lebhaft vor den Augen, als daß er sich nicht erinnern sollte, wie nahe er daran war, über die Trugklinge des Drachen zu springen.

6. Da aber der *Henoch* solches merkte, so sagte er sobald zum *Risheh*: Höret, mit nichten gefällt mir euer Herz, darum es sich vor dem Vater fürchtet; *Risheh*, weißt du noch, als du eigenwillig aus deiner alten falschen Begründung heraus dem Vater der Herrlichkeit am großen Sabbathe widerstrebtest; was geschah dir da wohl? —

7. Siehe, da hast du große Gnade und Erbarmung nur gefunden; so du aber solches doch noch sicher weißt, wie mag es dir nun denn wohl also hangen vor Ihm, während du nur vom Drachen gehetzt wurdest, aber jeder freie Wille zum Falle dir mangelte.

8. Daher sei du ein *Mann* und ein würdiger Sohn Adams, aber nicht ein thörichter Feigling, und freue dich darum des Vaters aus dem tiefsten Liebegrunde deines Herzens, so wird Er dich stärken in dem Punkte, da du noch schwach bist; fürchtest du dich aber vor Ihm, so kannst du aber auch versichert sein, daß dir die Furcht bleiben wird zur Untergrabung deiner Liebe zu Gott; und der Vater wird Sich, deiner Schwachheit schonend, dir nicht zu zeigen vermögen! —

9. Glaube mir, mein Bruder *Risheh*, nicht der Herr straft den Ungerechten, sondern solches thut der Ungerechte selbst; denn seine That hat sein Herz erfüllt mit großer geheimer Furcht vor Gott, und die Furcht ist dann der Schöpfer des Gerichtes und der Strafe im eigenen Herzen.

10. Mit dem Herzen aber sich jemand durch seine mächtige Liebe zum Vater das ewige himmlische Leben bereiten kann, mit ebendenselben Herzen aber kann er auch der Schöpfer seines eigenen Todesferters sein.

11. Daher lasse ab von deiner Furcht, und freue dich im Herrn, so wird Er dich aufnehmen mit offenem Armen, und wird dich stärken zu jedem Kampfe.

12. Lasse fahren die Geschichte des Drachen, und denke, weissen Geisteskind

er ist aus sich, und du kannst versichert sein, der Vater wird dir über den Drachen deine innerste Sehne also öffnen, daß du darob in der Tiefe der Tiefen seine Wesenheit ganz überklar erschauen wirst; dieses wünsche ich dir und Allen aus meinem innersten Liebegrunde.

13. Und so laffet uns zuzeiten der Hütte der Purista, und allda erwarten mit dem liebesehnsüchtigsten Herzen den heiligen, liebevollsten Vater. Amen. —

14. Nach dieser guten Vermahnung wandte sich der alte *Uranion* an den *Henoch*, und fragte ihn, wie es denn nun in der Tiefe aussähe?

15. Und der *Henoch* sagte darauf zu ihm: Höre, was da nun die Tiefe betrifft, so bleibt sie wohl noch in naturmäßiger Einsicht, d. h. gegen die Berge gehalten, im Geiste ist sie aber eine völlig wahre Höhe geworden, die leichtlich die unfrige überragen wird.

16. *Lamech*, der ehemals so fürchterlich grausame Wütherich der Tiefe, ist nun mir gleich ein Liebeschwärmer des Herrn geworden, und der Herr hat ihn so wie mich persönlich dazu gesegnet; mehr brauche ich euch Allen vor der Hand nicht zu sagen; in der Gegenwart des Herrn aber werdet ihr zu euerer größten Freude alles erfahren! —

17. Sende du *Uranion* aber sobald den *Lamel* hin zum *Adam*, zum *Seth*, und all den andern Stammvätern, dann zum *Sehel*, dem großen Sohne *Seths*, und so auch zum *Hored*, dem Bruder *Lamels*, und dessen Weibe *Raeme*, auf daß sie sich alle sammt den Weibern hierher begeben möchten; denn jetzt müssen sie gegenwärtig sein, um zu vernehmen die herrlichen Früchte aus der Tiefe; die *Raeme* aber solle auch vernehmen, was aus ihrem Vater geworden ist, aber erst hier; daher soll der *Lamel* auch nichts thun, als alle die Benannten hierher berufen, alles andere werden sie hier erfahren, Amen. Und sobald ging eilends der *Lamel* ab und besorgte seine Geschäfte. — — —

463. Kapitel.

[Begrüßung der Zurückgekehrten, und Adams Fragesturm an den Henoch und sein Bericht wie sie alle durch die Fürbitte für die Tiefe mitgearbeitet haben. — Henochs Antwort-Rede. Henochs Taft und Treue. — Pura und Naeme gehen liebesuchend fürbaß; der Mann vom Mittag kommt zu ihnen.]

In der Zeit von zwei Schattenwenden kamen alle die Geladenen herbei, und unser alter Adam war einer der ersten, die sich an den Henoch völlig hingestürzt hatten.

2. Als aber der erste Liebeerguß des Wiedersiehens vorüber war, in welchem sich die Stammväter vor Liebe und übergroßer Freude beinahe erdrückt hätten, da erst fragte der Adam den Henoch, sagend nämlich:

3. O du mein überaus geliebter Henoch und du auch mein Kiesel, du Sethlahem, du Foram und du Itill, Bael, Julel und Darel, erzählet mir Alles nach einander und einer nach dem andern, wie es euch in der Tiefe ergangen? Wie sich der Lamech benommen hat, und was da Alles Erfreuliches vorgefallen ist? —

4. Hat euch die Gnade und Liebe des ewigen heiligen Vaters nie verlassen? — Hat sich niemand aus euch etwa von der Weiblichkeit der Tiefe berücken lassen?

5. Was ist mit der bewußten Tafel geschehen, von der uns der heilige Vater kundgab, was da der Lamech mit ihr Gräueltathes unternommen hatte?

6. Habet ihr nicht mein beständiges Beten und Segnen in der Tiefe wahrgenommen? denn so lange ihr euch in der Tiefe aufgehalten habet, hatte ich Tag und Nacht keine Ruhe; nicht aushalten konnte ich es in meinem Hause, sondern auf der Vaterhöhe brachte ich nahe die ganze Zeit zu und betete über euch und über die Tiefe, und segnete euch fortwährend.

7. Desgleichen auch thaten die andern zumeist mit mir, und ganz besonders aber, muß ich dir sagen, hat die Naeme zum

heiligen allmächtigen guten Vater fast ohne den geringsten Unterlaß gelehret um die Heilung ihres irdischen Vaters Lamech in der Tiefe, und das fortwährend mit den rührendsten Herzensworten, daß ich selbst sie nicht ohne die tiefste Rührung anhören konnte; — desgleichen that auch der Sor ed, und die beiden Weiber Lamechs, die auch zu uns auf die Höhe gekommen sind und jetzt stets während eurer Abwesenheit sich in unserer Mitte aufhalten.

8. Noch muß ich dir, mein geliebtester Henoch, der armen Pura, des Mädchens aus der Tiefe, lobenswürdigst erwähnen, dieses Kind setzte uns Alle in das größte Erstaunen; ja — wer es nicht angesehen hat, der kann es gar nicht glauben!

9. Du weißt, wie schrecklich der Lamech mit ihren Eltern und Anverwandten verfuhr! — und siehe, dessen ungeachtet betete Niemand auf der Höhe mehr für den Lamech, als eben dieses Kind, und das auf eine so ergreifende Weise, mit so viel Liebe und Vertrauen zum heiligen Vater, daß ich nicht umhin konnte, fürs erste fest zu glauben, der heilige Vater sei beständig ihr allein sichtbar, und fürs zweite konnte ich mich der Meinung nicht erwehren, sie förmlich für eine wahre Tochter des heiligen Vaters anzusehen; — fürwahr, Henoch! wenn du sie so gesehen und gehört hättest, du wärest selbst auf diesen Gedanken gekommen.*

10. Aus diesem Grunde aber habe ich dieses Kind nun auch zu mir genommen, und wie du sie hier siehst, so habe ich sie auch jetzt mitgenommen, auf daß sie auch erfahren solle aus deinem Munde, wie es mit der Tiefe stehe, für die sie so viel

* hier ersieht man so recht die Macht des Gebetes, ach welche Liebe zu den armen Gefallenen der Tiefe offenbart sich hier; daß doch die jetzigen Kinder des Vaters solches Liebemühen zur Rettung ihrer in die Tiefe des Unglaubens versunkenen Mitmenschen zum Beispiel nehmen möchten, und die Wunderwirkungen reiner Fürbitte würden des l. Vaters Wohlgefallen daran bald beweisen! Amen.

gebetet und so viele Seufzer zum heiligen Vater gesendet hat.

11. Siehe, liebster Henoch, und ihr auch, die ihr vor dem Henoch seid in die Tiefe gesandt worden, also ging es während euerer Abwesenheit auf der Höhe zu.

12. Ich euer aller noch lebender irdischer Vater habe euch solches sicher zu eurer großen Freude kundgegeben, daher aber machet ihr nun auch mir die schon so manche Tage und Nächte tieft ersehnte Freude und gebet mir kund, darum ich euch gefragt habe, jedoch nach dem alleinigen Willen des heiligen Vaters. Amen.

13. Hier segnete der Adam den Henoch und alle die andern, wieder Angesichts; und der Henoch öffnete seinen Mund und sagte zum Adam und also auch zu all den andern:

14. Höre, Vater Adam, und ihr alle meine Väter und Kinder! also hat sich der heilige liebevollste Vater die Freude für Sich vorbehalten, euch alles das kund zu thun, was alles sich mit der Tiefe zugetragen hat, und wie es mit dieser nun stehet; daher darf ich dir nun nicht sobald deinen Wunsch erfüllen, und dir enthüllen das Verhältniß der Tiefe.

15. Solches aber magst du wohl zum Voraus erfahren, daß sich in der Tiefe unerhörte Dinge zugetragen haben; — ja — ich sage dir — Dinge, von denen uns auf der Höhe nie etwas geträumt hatte; — deß kannst du völlig versichert sein.

16. Gedulde dich aber nur eine kurze Zeit, und die Enthüllung wird vor dir und euch Allen leuchtend stehen wie eine Morgen Sonne; darum aber mußte ich euch ja rufen lassen, auf daß euch die helle Kunde werde; also geduldet euch nur, bis der Vater kommen wird, wie Er es der Purista verheißt hat, und euerem Geiste wird das wahre Licht werden über die Tiefe.

17. Lasset uns aber nun in die Hütte

der Purista treten, dahin wir beschieden sind; jedoch außer der Mutter Eva solle nach dem gegebenen Gesetze kein weiblich Wesen dieselbe betreten, und so denn sollen auch die anderen Weiber sammt der Raeme und der Pura sich unterdessen in die Hütte des Uranion begeben. — Du herrliche Purista aber geleite uns nun in die Hütte der Liebe des Herrn, Amen.

18. Die Purista aber fragte den Henoch, ob es gefehlet wäre, auch wenigstens nur die arme Pura und die Ghemela, des Lamechs Weib, mit in die Hütte zu nehmen. —

19. Der Henoch aber sagte: Höre, wenn es auf mich ankäme, da möchte ich wohl die ganze Welt hinein treten lassen; aber ich bin kein Herr über die göttliche Ordnung; der Herr aber hat es also angeordnet, also müssen wir auch so lange Seinen Willen in Allem thun, bis Er nicht Selbst uns einen andern Thatengrund anzeigen wird; und so denn hängt es ja nicht von mir, sondern allein nur vom Herrn ab, ob die Weiber in diese Hütte nun treten dürfen oder nicht; daher thun wir nun auch, was uns geboten ist, und der Herr wird dann thun, was Ihm wohlgefällt, Amen. —

20. Also traten die Väter von der Purista geleitet in die Hütte; die Weiber aber, außer der Eva, verblieben draußen. Die Pura aber ging mit der Raeme etwas fürbaß, und beide flehten zu Gott und ergaben sich ganz zufrieden in ihr Schicksal, opferten ihre fromme Neugierde dem Herrn auf, und lobten und priesen also seufzend den Vater voll Liebe, Gnade und Erbarmung.

21. Als diese zwei aber also seufzeten, siehe, da kam alsobald vom Mittage her ein Mann und ging schnurgerade auf die zwei Seufzenden los; als aber diese solches merkten, da wollten sie fliehen; der Mann aber setzte ihnen nach und hatte sie auch bald eingeholt. — — —

464. Kapitel.

[Der Mann beruhigt die Beiden und bespricht sich mit denselben — woher er sei, verheißt ihnen zu berichten, was in der Tiefe sich zutrug. Die andern Weiber ärgern sich darob, da diesel auf dem heiligen Zeugungsplatze sich befinden. — Des Mannes Antwort darob an die Gemehla, welche er ebenfalls zu sich labet. — Die Weiber machen nun Standal; der Mann aber erzählt den Dreien die Wunderfährungen in der Tiefe.]

Da aber der Mann die beiden eingeholt hatte, und das noch eine ziemliche Strecke eher, bevor es den Zweien möglich gewesen wäre, die Gesellschaft der andern Weiber zu erreichen und sich dann mit denselben in die Hütte Uranions zu flüchten, so fingen diese an um Hilfe zu rufen; — aber der Mann sagte zu ihnen:

2. Höret mich an, ihr Beiden; du Naeme und du Pura! — Ich sage euch wahrlich und getreu, daß ihr euch vor mir nicht also fürchten sollet; denn nicht irgend etwas Schlimmes habe ich mit euch vor, sondern nur etwas überaus Gutes, nur etwas, das euch im höchsten Grade frommen wird! daher gehet nun ganz furchtlos mit mir gegen die Hütte der Purista hin; und dort etwa 30 Schritte vor der Hütte, wo da stehet in der Mitte eines kleinen Rasenhügels eine schöne Feder, wollen wir uns mit einander von gar herrlichen und wichtigen Dingen unterhalten.

3. Als die Beiden solches vernommen hatten von dem Manne, da ward es ihnen leichter ums Herz, und die Pura bekam so viel Muth, daß sie es wagte, den Mann zu fragen, wer und woher Er denn sei, daß Er wisse ihre Namen, und will ihnen Gutes nur thun, da sie sich im Gegentheile doch unmöglich entsinnen könnten, ihn je ihrerseits irgendwo weder in der Tiefe noch in der Höhe gesehen zu haben?

4. Der Mann aber sagte darauf zu ihnen: „Meine geliebten Töchter eines überaus guten Vaters! ist denn das in der jetzigen schon sehr vollreichen Zeit etwas Wunderbares?! —

5. „Sehet, ihr seid auf der Vollhöhe der Hauptstammväter zu Hause, und diese werden ja Alle sammt und sämmtlich von allen Bewohnern der Höhe gar wohl

gekannt, somit werdet auch ihr gekannt, da ihr, wie schon gesagt, bei den Hauptstammvätern zu Hause seid! wenn ich euch sonach auch gar wohl erkenne, was Wunders ist da wohl?

6. „Woher und Wer Ich aber bin, solches werdet ihr doch auch gar wohl ohne vieles Nachdenken errathen können; denn fürs erste habt ihr mich vom Mittage herkommen gesehen und da ist ja das Woher schon von selbst beantwortet; denn woher Ich komme, von daher bin Ich auch.

7. „So ihr in Mir doch sicher einen Menschen und durchaus keinen Vogel oder ein anderes Gethier erschaut, da wird das: Wer Ich sei, doch noch klarer vor euch stehen, denn das Woher!

8. „Daher fraget Mich nicht mehr um Dinge, die euch, in so weit es vor der Hand noth thut, von selbst doch gar gewaltigst in die Augen springen; sondern begehbet euch dafür lieber sobald mit Mir auf den vorbestimmten Platz, dort werde Ich Alles klärlischst darthun, wie sich's nun mit der Tiefe verhältet; denn Ich war Zeuge vom Anfange bis zum Ende von allem, was sich in der Zeit in der Tiefe zugetragen hat, und weiß sogar bestimmt, was sich heute in der Tiefe zuträgt.

9. „Daher also gehet mit Mir, damit ihr zu euerem großen Troste solches Alles ehebem erfahret, denn alle die Andern in der Hütte der Purista; denn ihr habet für die Errettung der Tiefe vor dem Untergange Meines Wissens doch ja auch in dieser Zeit am meisten und am Lebendigsten zu Gott Tag und Nacht geflehet! darum ist solches auch billig, und also folget Mir!“

10. Auf solche Zusicherungen lehrten die Beiden sich sobald nach dem Willen

des Mannes, und gingen dann ohne weitere Furcht auch sobald mit Ihm auf den vorbestimmten Platz. —

11. Es wußten aber die Weiden nicht, daß dieser Platz ein geheiligter war, den kein weibliches Wesen betreten durfte, daher geschah es denn auch, als die andern Weiber von der Hütte des Uranions her solches bemerkten, daß sich die zwei gar mit einem fremden Manne auf diesen geheiligten Platz begaben, daß sie hinliefen und ihnen gar ängstlich solches anzeigten; selbst die G h e m e l a rief die Weiden ängstlich zurück.

12. Der M a n n aber fragte die Weiber und ganz besonders die Ghemela: „Was soll's denn da mit diesem Plage? — ist nicht die ganze Erde von Gott erschaffen, und somit allenthalben gleich geheiligt? — ist euch Weibern nicht gestattet wegen der Heiligkeit dieser Stelle, eben diese Stelle zu betreten, da könntet ihr wohl sobald von der ganzen Erde abziehen, denn weniger heilig ist kein Platz auf ihr, denn dieser da! —

13. „Ihr habt es aber ja selbst im freilich wohl etwas thöricht geselligen Gebrauche, daß ihr euch eben unter diesem Baume vor dem Aufgange der Sonne begatten dürft, und das also zwar, daß in dieser Morgengegend eine anderortige Begattung als eine Sünde erklärt wird; wenn ihr aber mit der fleischlichen Begierde diesen Platz nicht zu verunreinigen wädhnet, so werden ihn wohl diese Zwei mit ihrer reinen geistigen Begierde in Gott noch um so weniger verunreinigen; ziehet euch daher nur wieder zurück; denn Ich werde mit Meinen beiden Geliebten nicht weichen von diesem Plage. —

14. „Dir Ghemela aber sei's gestattet, auch zu uns heraufzukommen; denn Ich kenne dich, daß du in deiner Liebe getreu bist.“ —

15. Die G h e m e l a aber antwortete dem Manne: Was verlangst Du von mir, weißt Du denn nicht, daß mich der Herr dem Lamech angebunden hat, und daß mein Herz in dem Herrn zu verbleiben hat allzeit und ewig?!

16. Der M a n n aber sprach zu ihr: „Eben weil Ich solches gar wohl weiß, darum rufe Ich dich zu mir herauf; es stehet aber nun, wie allezeit bei dir, diesem Rufe zu folgen, oder nicht zu folgen; — willst du, so komme, und willst du nicht, da lehre mit den andern wieder zur Hütte Uranions sobald zurück.“

17. Die G h e m e l a aber sagte darauf zum Manne: Guter weiser Mann, Deine Stimme zieht mich gar gewaltig zu Dir hinan; so Du mich beim Lamech entschuldigen möchtest und könntest, da möchte ich ja wohl auch zu Dir mich begeben.

18. Der M a n n aber erwiderte der Ghemela, sagend: „Nicht Ich, sondern der Lamech dein Mann wird dich selbst entschuldigen und das bei Mir! — Daher thue, was dir gutdünkt.“

19. Hier entriß sich die Ghemela den andern Weibern und eilte zum Manne und den Zweien hinauf, und setzte sich gleich zu den Füßen des Mannes, und bewunderte sobald die erschaute Reinheit derselben.

20. Die untenstehenden Weiber aber schmolten ganz gewaltig über die Dreistigkeit des Mannes, sowie auch ganz besonders über die — der nun drei weiblichen Wesen.

21. Und des Uranions Weib schrie laut und sagte: Aber gerade heute muß uns solch eine unerhörte Schande begegnen, da eben in der Hütte der Herr erwartet wird; was werden nur die Väter dazu sagen, wenn sie solcher Schande ansichtig werden?! Drei Weiber, und das die schönsten noch obendrauf, mit einem Manne von starkem Aussehen am hellen Tage auf dem Orte der Zeugung! o Schande, Schande, Schande!

22. Der M a n n aber sprach: „Ja wohl eine große Schande, aber nicht über Mich, sondern über euere große Thorheit! — Gehet aber nun und schweiget, sonst werde Ich euch wohl den Mund zu binden wissen.“

23. Hier verstummten die Weiber, und der Mann fing an den Dreien alles kund

zu geben, was sich in der Tiefe alles zugetragen hat, und wie es nun mit der Tiefe stehe.

24. Als aber solches die Drei vernommen haben in überzeugender Klarheit, da fingen sie laut zu jauchzen an,

und lobeten und priesen Gott für solche große Erbarmung. Die andern Weiber aber meinten, der Mann habe eine Sache mit den Dreien, daher liefen sie vor die Hütte der Purista und schrien zu den Männern, was draußen geschehen! —

465. Kapitel.

[Uranions gute Antwort an die ärgerlichen Weiber. — Der fremde Mann und die Ghemela. Derselbe prüft ihr Herz. — Der Fremde enthält sich als — der heilige Vater. — Der Liebessturm nun macht die andern Weiber zetereschreien. — Henoch und der Herr!]

Nach längerem Rufen der Weiber vor der Hütte der Purista kam endlich der Uranion heraus und fragte etwas ärgerlich dieselben, was es denn also gefahrvollstes gebe, derentwegen sie also gar sehr unsinnig plärreten, und ob ihnen etwa Jemand das Leben nehmen wollte?

2. Die Weiber aber zeigten mit den Fingern hin auf die Nasenhöhe und sprachen: Da siehe nur an die große Schande! — und das gerade heute, da der Herr von euch erwartet wird! ein kräftiger, stämmiger junger Mann, der, Gott weiß, früher gekommen ist, hat gerade die drei jüngsten Weiber aufgefapert, führte sie auf den geheiligten Hügel und hat dort sehr wahrscheinlich seine Sache mit ihnen.

3. Da! sieh nur hin! wie ihn die drei umarmen, und sich an ihn schmiegen — daß es nur eine Freude — anzusehen ist; nein! diese Schande! am heutigen Tage, da die Boten des Herrn mit dem erhabenen Henoch hier angelangt sind, und wie schon bemerkt, an dem der Herr unserer Purista verheißen hatte, uns Allen zu erscheinen. Gehe doch hin und treibe die Ehr und alle Achtung Bergessenden von der Stelle wenigstens hinweg.

4. Uranion aber erwiderte ihnen: Wißt ihr was, wenn euch diese Sache gar so in die Augen sticht, da sehet nicht hin, und es wird sogleich besser gehen mit euch; für was solle ich denn die geladenen Gäste auseinander treiben, so sie uns nichts zu Leide thun?

5. Was aber da die geheiligte Nasenhöhe betrifft, so hat sie in der gewissen

Sinnsicht ja nur unter uns eine Bedeutung; für Fremde aber, die das nicht wissen, ist sie gleich wie jeder andere Platz.

6. Daher begehbet euch nur wieder zur Ruhe und störet uns nicht mehr in der Hütte, da wir des Herrn harren; wenn der Herr aber erscheinen wird, so wird Er dann schon derlei Bergeshungen zu rügen wissen; ihr aber bleibet so hübsch stille und in der Ruhe. Amen.

7. Nach diesen Worten verschloß der Uranion wieder die Thüre der Hütte und ließ die Weiber gehen; — da aber die Weiber sahen, daß sie mit ihrem Gelage nichts ausgerichtet hatten, da gaben sie sich ärgerlich zufrieden, und schmäheten nur ganz in der Stille über die drei Weiber und nicht wieder auf den Mann; aber nur ganz vorzüglich waren sie auf die Weiber erbost.

8. Die Ghemela aber fragte den Mann, ob Er wohl auch zugegen gewesen sei, als der Herr auf der Höhe mehrere Tage sich verweilet hatte, und hatte sie gelehret die wahren Wege des Heiles?

9. Der Mann aber erwiderte der Ghemela: „Höre, du Geliebte des Herrn, ob Ich damals zugegen war? — ? Sei versichert, Mir ist da nicht das Geringste entgangen; Ich weiß sogar, wie Ich die Hände trug, wie Er die Naeme tröstete und stärkte, und wie Er diese Pura aufnahm, sie auf Sein Herz drückte, und ihr eine gar große Verheißung gemacht hat; — aus dem wirst du wohl entnehmen können, daß Ich damals sicher auch zugegen war!“ —

10. Hier erröthete die Ghemela und

sagte so ganz sehnsüchtigst seufzend zu sich selbst: Ach! — solch eines unendlich allerseeligsten Augenblicks werde ich mich auf der Erde wohl sicher nimmer zu erfreuen haben!? —

11. Der Mann aber sprach zu ihr: „Wer weiß, was heute noch alles vor sich gehen wird, so der Herr kommen wird, wo Er nicht etwa schon gekommen ist?! —

12. „Ghemela! sieh Mich so recht an, gefiele es dir denn nicht auch, dich auf Meine Arme zu setzen?“

13. Hier blickte die Ghemela den Mann so ganz entbrannt vor geheimer Liebe zu ihm etwas verstohlen an, und entdeckte in Ihm eine starke Aehnlichkeit mit dem ihr ewig allergeliebtesten „Abedam“, dem Herrn Himmels und der Erde — und sagte dann nach einigem Stillschweigen:

14. Höre, du überaus weiser und eben also auch aller Liebe würdigster Mann, Deine Erzählung über den Stand der Tiefe, welche doch so lebendig war, daß ich gerade glaubte, selbst von allem dem eine Zeugin gewesen zu sein, wie solches auch so eben die Raeme und die Pura, Dich liebevoll und über Dich jauchzend, versicherten, und noch an Deinen Lippen schmachtend versichern, war mehr als menschlich nur; — wenn ich nun Dich dazu näher betrachte und in Dir noch dazu eine große Aehnlichkeit zwischen Dir und dem Abedam bemerke, — und dazu noch Deiner Einladung süßeste Stimme mich gar so mächtig ergreift! — siehe — da möchte ich wohl mich sogleich auf Deinen Arm hinwerfen, wenn die andern Mütter nur nicht gar so schlimm wären, die dort immer gar emsig herspioniren, was wir da machen! — o wenn es auf mich ankäme — da wär ich schon lange auf Deinen Händen! — Aber die schlimmen Mütter dort! — nein — ich getraue mir denn doch nicht! — und wenn dann — etwa gar der Herr dazu käme, und der Lamech! — ach, da könnte es dann mit mir wohl recht schlimm aussehn!

16. Ich habe Dich freilich nur deß-

wegen so lieb, weil Du gar so viel Aehnlichkeit mit dem Herrn hast, und auch gerade so redest wie Er und Deine Stimme auch ganz der Seinigen gleicht; das müßte mich aber auch entschuldigen! ja — ja — das müßte mich ganz vollkommen entschuldigen! — —

16. Ach — ich möchte daher wohl auf Deinen Arm mich setzen, es müßte wohl auch gar selig sein auf Deinem Arme zu sitzen!? — wenn ich nur wüßte, daß sich deßhalb Niemand ärgern würde, und ganz besonders aber, — wenn es mir der Herr nicht übel nähme, da möchte ich wohl Deiner Einladung folgen!

17. Der Mann aber sprach zur Ghemela: „Höre du Meine Tochter, sei des Herrn wegen unbesorgt; wenn dich „der Vater“ auf Seine Arme nimmt; da wird „der Herr“ dich darob nicht zornig ansehen, daher komme zu Mir, dem Vater, getroßt!“

18. Hier erkannte die Ghemela vollends, Wer der Mann ist, that einen Schrei höchster Entzückung, und warf sich etwas ungebührlich Ihm auf die Brust, und der Vater drückte sie ebenfalls mit Seinen Händen auf Sein Herz und sagte zu ihr und den andern Zweien:

19. „O Meine liebsten Töchterlein, liebet nun eueren Vater mit aller Kraft eueres Herzens! denn ihr waret die Letzten, und seid aus der Hütte ausgeschloffen worden, dafür aber seid ihr nun auch die Ersten, zu denen Ich kam; genießet denn nun aber auch die Fülle Meiner Liebe; aber noch müßet ihr Mich nicht verrathen; denn die Andern müssen Mich aus sich erkennen!“ —

20. Als aber diese Szene die andern Weiber erschauten, da ward es aus bei ihnen; — sie singen sobald ein Zetergeschrei an zu erheben, rannten abermal zu der Hütte der Purista, und machten dort einen so gewaltigen Lärm, daß darob alle Gäste sammt der Purista aus der Hütte geschreckt wurden; als sich alles draußen befand, da machten die Weiber sie auf die Szene am Rasenhügel aufmerksam.

21. Der Henoch aber deutete zu schweigen und sprach dann: Wenn nichts Anderes, als das nur ist, da ist dieser Lärm im Ernste ganz unnöthig gewesen; — doch des Friedens wegen will ich hingehen und den Bieren bedeuten, daß sie sich von dieser dummen Stelle entfernen sollen. —

22. Und der Henoch ging hin und

erkannte sobald den Herrn. — — Der Herr aber sagte zum Henoch:

23. „Henoch, sende Mir zur Heilung der großen Thorheit dieser Weiber noch die Purista her, damit die Thorheit in der Wurzel ersticket werde; verrathe Mich aber nicht; nur dem Sehel zeige an, daß Ich hier bin, und bescheide ihn nach einer Zeit zu Mir. Amen.“ — — —

466. Kapitel.

[Henoch, Adam und Purista ob dieser Szene. — Henoch sagt der Purista Wer der Mann ist. — Purista brennt vor Liebe und umarmt den Mann, die Weiber bräuteln darob vor Aerger. Gute Rede der Eva, ein Weiberevangelium. — „Die Gerechtigkeit des Weibes ist in der Sanftmuth ihres Herzens, ein Klagenes Weib ist ein Dorn im Auge Gottes“. — Henoch und Sehel. — Erklärung Sehels durch den Herrn.]

Der Henoch aber, als er solches vom Herrn vernommen hatte, lobete und pries im Geiste seiner großen Liebe den allgetreuesten und allerliebevollsten Vater und folgte alsogleich dessen erhabenstem Winte.

2. Als er aber gar bald umkehrte und der Herr mit den drei reinen Wesen aber dennoch nicht die Stelle verlassen wollte, da fragte sogar der Adam den Henoch, wer denn etwa doch der Mensch sein müsse, der nicht einmal dem Henoch Folge leistet?

3. Der Henoch aber sagte darauf zum Adam und auch zu den Andern: Der Mann weicht darum nicht von der Stelle, weil ich es Ihm durchaus nicht geschaffet, und also eben auch nicht gerathen habe; und ich habe solches darum nicht gethan, weil ich es für ganz unnöthig gefunden habe. Das ist der vorläufige Grund; der nachläufige wird euch schon noch frühzeitig genug von selbst gar hell in die Augen springen.

4. Hier trat die Purista hin zum Henoch und fragte ihn: Erhabener, alleiniger Hohepriester des allmächtigen Gottes auf dieser Erde! Meinst du denn nicht, daß der Allerheiligste darum verziehe, weil wir diejenige, den Müttern ungebührlich vorkommende Szene also dulden, und du selbst gar nichts dagegen zu haben scheinst?

5. Der Henoch aber fragte die Purista, sagend nämlich: Höre du herrliche Purista, findest du denn etwas Ungebühr-

liches an dieser Szene? Siehe, ich habe den Mann auf den ersten Blick erkannt und habe in Ihm gefunden wahre reinste Liebe und die erhabenste göttliche tiefste Weisheit, da Er in wenigen Worten mir gar wohl zu erkennen gab, daß ich mit all meiner hohenpriesterlichen Weisheit ein allerbarster Pfüscher gegen Ihn bin.

6. So aber das noch nach diesem meinem Zeugnisse der unwiderlegbarste Fall ist, da sehe ich nicht ein, warum wir das nicht dulden sollten, und warum das gerade der Grund wäre, daß darob der Herr verzöge?

7. Im Gegentheile wird Er darum nur bei weitem eher da sein, als du Ihn erwartest hättest. — Siehe nur den Lamech und den Horedan, deren Weiber sich doch bei dem Manne befinden und Ihn lieben bis zum Sterben. Siehe! diese Weiden hätten das erste Recht, ihren Weibern solche Benehmungsweise vorzuhalten und sie darum von der Stelle zu treiben; aber sie sind ruhig, und opfern liebwillig alles dem Herrn auf, und sagen bei sich:

8. Der Herr weiß darum, und hat Seinen heiligen Liebe-Grund, warum Er solches geschehen läßt. —

9. Wenn aber diejenige, die der Schuß brüht, nicht wehklagen, welchen Grund sollen wir Bedigen dazu haben?

10. Höre mich aber noch weiter, du herrliche Purista! — Siehe, der Mann dort hatte zu mir geredet und sprach:

„Henoeh, sende Mir zur Heilung der Thorheit dieser Weiber auch die Purista hier;“ — was wirst du nun thun? —

11. Hier erröthete die Purista und sagte nach einer Weile mit großer Verlegenheit zum Henoeh: Aber Henoeh! was verlangst du von mir, und was jener Mann dort? — weißt du denn nicht, welch ein Gebot mir der Herr gegeben hat?! —

12. Und der Henoeh erwiderte, daß ihr weiß ich so gut als du; denn deine Hütte muß mir ja unterthan sein, da mir der Herr ja doch alles geistliche Oberamt auf der Erde übergeben hat; aber dennoch sage ich, der alleinige Hohepriester Gottes auf Erden, zu dir: Gehe hin zu jenem Manne zur Wohlfahrt aller der Weiber dieser Gegend; denn wirst du nicht hingehen, so wird der Herr nicht erscheinen! Also folge meinem Rathe!

13. Die Purista ward bei dieser Rede Henoehs ganz schamglühend, und wußte nicht, was sie thun sollte; nach einiger Zeit aber ermahnte sie sich doch wieder und wandte sich wieder, also fragend, an den Henoeh:

14. Du hast doch ehedem gesagt, daß du den Mann alsogleich völlig erkannt hast, möchtest mir denn daher nicht auch sagen, wer der Mann sei?

15. Und der Henoeh erwiderte ihr: Herrliche Purista, nun bist du gereinigt, und so kann ich dir nun ganz im Stillen sagen, daß der Mann zu mir gesagt hat, ich solle dir sagen, daß du darum zu Ihm kommest, da Er der Herr ist! — aber schweige vor der Hand, und gehe hin, Amen. —

16. Als die Purista solches vernommen hatte, that sie auch gleich der Ghemela einen lauten Schrei voll der höchsten Entzückung und lief hin zum Herrn; bei Ihm angelangt, warf sie sich sobald zu Seinen heiligen Füßen, umfaßte dieselben, und bedeckte sie mit Thränen der Freude und höchst reinsten Liebe! Der Herr aber erhob sie dann und nahm sie auch auf Seinen Arm.

17. Als aber solches die andern

Weiber sahen, da ward es aber auch ganz und gar völlig aus. Sie fingen förmlich an zu heulen und zu verwünschen diesen Platz, und stürzten sich also zu der Eva hin und zeigten ihr solchen Gräuel an und klagten gewaltigst über solche Ungebührlichkeit. —

18. Die Eva aber sagte zu den jammernden Weibern: So lasset doch die Männer zuerst klagen, die da unsere Herren sind, und greifet ihnen nicht vor; wann sie klagen werden, dann könnet ihr weinen, aber es solle nie des Rechtes sein, so da ein Weib klaget!

19. Ich bin euere Mutter, und bin euch Allen noch ein lebendiges Ebenmaß; so ihr aber anders sein werdet, wie ich es bin, da wird die Welt durch euch zu Grunde gerichtet werden! Ich habe einmal nur meinem Herrn vorgegriffen, und dieser Vorgriff hätte nahe der ganzen Schöpfung das Dasein gekostet!

20. Hat Sich aber schon der Herr meiner Schwäche erbarmt, so geschah aber solches doch auf Kosten des Todes unseres Leibes.

21. Was werdet aber demnach ihr durch euer Geklage bewirken, da ihr dadurch der Ruhe der Herren vorgreift?! Besinnet euch daher, und ertraget Alles mit Geduld und großer Hingebung, so werdet ihr gerecht sein vor Gott; denn die Gerechtigkeit des Weibes besteht in der alleinigen Sanftmuth ihres Herzens, ein klagendes Weib aber ist ein Dorn im Auge Gottes.

22. Daher klaget nicht, da ihr sanftmüthig und duldsam sein sollet, denn die Klage des Weibes ist ein scharfes Messer und zerschneidet die Treue des männlichen Herzens; aber die Sanftmuth ist ein starkes Band, welches die Herzen der Herren an uns fesselt, und die Herren werden es nicht zerreißen.

23. Verstehet solches, füget euch in die göttliche Ordnung, und schweiget. So ihr kein Gesetz habet, warum thut ihr denn, als hättet ihr eines? Lasset daher die Herren walten und schlichten. —

24. Nach dieser Rede Evas verstummten endlich die Weiber und der H e n o ch berief den Sehel zu sich und sagte zu ihm: Bruder! der Herr bedarf deiner; daher gehe hin zu Ihm, da du Ihn siehst auf jenem Rasenhügel; aber verrathe Ihn nicht vor der rechten Zeit.

25. Der Herr aber wird dich nun verklären und dann ermächtigen zu Seinem großen Weltendienste!

26. Gebenke aber in deiner großen Klarheit meiner, denn auch mich wird der Herr dereinst verklären, also wie Er nun dich verklären und endlos bevollmächtigen wird. Eile daher nun hin zu Ihm, zu deinem und meinem Gott. Amen. —

27. Voll der höchsten Freude und Liebe eilte der Sehel alsobald hin zum Herrn. Als er aber den Hügel erreichte, da stand der Herr auf, reichte ihm die rechte Hand und sprach:

28. „Sehel, siehe, Meine großen Aeder sind bestellt, der Same ist in die Furchen gelegt; nun braucht er der guten Pflege, damit er aufgehe und reife zur ewigen lebendigen Frucht; daher berufe Ich dich nun zurück, und gebe dir eine große Macht, zu wirken im endlosen Weltenraume nach Meinem Willen; hier ist das Schwert Meiner Macht, und dort der Feind Meiner Liebe; ergreife es, gehe hin und kämpfe allezeit gegen den Drachen. Amen.“ (Das ist also der echte Erzengel Michael. D. Hsg.)

29. Hier verschwand plötzlich der Sehel, und ward fürder nicht mehr gesehen.

30. Als solches die Gäste und die Weiber sahen, überfiel sie eine so große Angst, — und Alle sagten: Dieser Mann muß ein großer Machtbote des Herrn sein! und fielen dann auf ihre Angesichter nieder, und beteten Gott an. — — —





(Nr. 1^B).

Kapitel-Inhalts-Verzeichniß.

Die Abtheilung bildet ein kurzes übersichtliches Evangelium der Haushaltung Gottes.

1. Zu besserem Verständniß möge hier wiederholt werden, daß diese Veroffenbarung über die Haushaltung Gottes, halb natürlich und halb geistig gegeben ist! —

2. geneigten Leser werden bemerken, daß die Kapitel-Überschriften im Werke teilweise zusammengezogen wurden; hier aber finden sie dieselben ausführlicher anzugeben, damit der Sucher in dieser eingehenderen Inhaltsangabe leichter sich zurechtfinden möge.

Kapitel	Seite
1. Noch eine präsende Frage Emanuels an die Boten	1
B. 5. und allerbeste Beantwortung durch dieselben	1
Abdam d. S. ruft mit Eifer:	
9. „Ja, so ihr Meine Liebe habt, so habt ihr Alles“	1
11. „Wer in Meiner Liebe treu bleibt, vor dem flieht der Tod“	1
<hr/>	
3. Höchste Lebensweisheit der Urväter: ihre Sorge war — das Werden um Vaters Liebe und Gnade	2
B. 2.—20. NB. für unsere Zeiten dagegen — ein Sitten-Spiegel für das heutige weibliche Geschlecht (und die Männer?!).	2—3
Verheißung an die Gotteskinder — von der Gegenwart des Emanuel	3
<hr/>	
4. Abdam d. S. stellt der Ghemela den Lamech vor	4
B. 15. Wahre Musterfrage einer Jungfrau an einen Freier	4
Ebenbürtige Antwort des Lamech (wenn auch nicht sehr schmeichelhaft für die Ghemela)	4
22. Der heilige Vater zeigt dem Lamech seinen Fehler gegen Ghemela und bringt die Herzen Weider in Ordnung	5
34. Lamech und Ghemela ein himmlisch reines Ehepaar	5
<hr/>	
5. Des Lamech Rede an die Ghemela, d. h. seine Abbitte und Liebes- Versicherung	6
12.—20. Abdams Wink über den Ihm wohlgefälligsten Dank!	6—7
19. „Danke Mir durch die Liebe, wortlos in der tiefsten Demuth deines Herzens“	7
22. Lamechs Worte an Ghemela	7
29. Zuriel ihr Vater wird hange	8
30. Bester Trost bei Hindernissen einer wahren Verbindung	8
34. Lamech gehorcht und gibt der Ghemela die Hand	8
35. Ehebedingungen des reinsten Paares der Urzeit	8

Kapitel	Seite
191. Abedam b. S. beruft die Väter Lamechs und übergibt ihnen das junge Ehepaar	8
7.—11. Herrliche Szene der Einsegnung derselben durch die Urväter	8—9
9. Evas denkwürdig-bemüthige Worte dabei	9
12.—15. Heilig-große und tröstliche Verheißung an die Eva	9
16.—22. Dergleichen Jehovas Drohungen und Enthaltungen	9
23. Weitere Verheißungen an die Eva	10
24. Der Herr gibt den 4 Söhnen Mathusalahs die 4 Töchter Zuriels zur Ehe;	
27. als Preis der besten Erziehung Zuriels	10
32.—34. Zuriels höchster Lohn als Engel	10
—	
192. Zuriel als Schutzgeist der Neuvermählten	10
V. 5. Verheißung an Chemela, mit dem Geiste Zuriel über die herrlichsten Dinge reden zu können	11
7. Weitere große Mission Zuriels in der Höhe und in der Tiefe	11
14. Liebefprobe des neuen Ehepaars	11
21. u. 29. Herrliche Gruppe, der heilige Vater trägt Seine Kinder auf den Händen	12
23. Verheißung über diese Gedenkzeichen der Kinderschaft	12
28. Mission des Weibes — im Sinne des heiligen Vaters	12
—	
193. Abedam b. S. Auftrag an die 4 andern Ehepaare	12
V. 8.—12. Anweisung zur Eisen- und Stahlbereitung	12—13
Alterzwink der Erde — 14 Millionen Jahre — NB. seit sie Meerwasser hat	13
5. Es ist ein großer Nuß in Bergen für die Weisen aus Liebe verborgen	13
9. Himmlisch-kaufmännische Bedingung dieser Industrie	13
10. „Die Liebe sei euer gegenseitiger Verkehr“	13
13. Adams eitle Frage wegen der Meerüberschwemmung	13
16. Abedams Antwort über die Art des Meer-Rücktrittes	14
18.—23. Das Eine was Noth ist!	14
22. „Sorget euch um alles Weltliche gar nicht, sondern laffet da in Allem Mich sorgen!“ ja — sorget — daß ihr sorglos werdet!	14
—	
194. Abedam b. S. beruft den Sethlahem, Rifehel und seine 6 Brüder und 2 Söhne	14
V. 4.—15. Er zeigt ihnen die Greuel in Sanoch	14—15
16. König Lamechs Kriegserklärung gegen an Gott, und seine Greuel am Namen Jehovas	15
„Das Blut und die Noth der Armen schreit zu Mir,“ deshalb Gehet ihr hinab als Rächer und Befreier derselben	15
17. Weitere Aufträge und Verhaltensregeln bei dieser Missionsreise	
Machtausstattung der Boten hierzu	16
Verhaltensregeln der 10 Missionare in der Tiefe	16

Titel	Seite
. Sethlahems gute Dankrede im Lobe der Demuth, mit Beispielen aus der Natur	16—17
B. 16. „Er Jehova, unser heiliger Vater, hat Selbst uns gezeigt, daß vor Ihm die Niedrigkeit der wahren Demuth und reinen Liebe zu Ihm etwas gilt“	18
18. Er hätte es ja auch umgekehrt einrichten können, wie theuer wäre uns dann Seine Gnade zu stehen gekommen!“	18
19. „Aber wie leicht ist nun das ewige Leben zu gewinnen, in der Einfalt der Demuth und Liebe!“	18
—	
. Rifehels sehr zu beherzigende Worte, vom wunderbaren Licht über das wahre Wesen Jehovas, daß Er ist ein vollkommener Mensch, und unser lieber heiliger Vater, und ein einziger Gott!	18
Die Finsterniß des menschlichen Wissens — der göttlichen Wahrheit gegenüber	19
B. 28. Abedam d. S. billigt die Rede Sethlahems, lobt aber die wahre Demuth Rifehels mehr	20
27. „Euer Aller größter Ruhm aber sei eure Demuth und wahre innere Liebe zu Mir, dann werdet ihr leben!“	20
—	
. Abedam d. S. gibt das Wesen der wahren Demuth im Rifehel kund	20
B. 6. „Nichts als die wahre Demuth macht euch groß vor Mir!“	20
8.—10. „Die Brüder brauchen keinen Führer in der Weisheit, noch in der Liebe, noch in der Kraft u. s. w., aber sie brauchen einen Führer in der beständigen Demuth“	21
11. Diese (Demuth) kann und darf Ich Niemand geben, sondern — sie nur lehren, zeigen und begehren x.	21
12. Die Demuth ist das Einzige, das ihr Mir geben könntet, ohne es eigentlich von Mir empfangen zu haben.	21
—	
. B. 4.—8. Abedam d. S. gibt Berhaltungswinke zum Führer	22
4. „Ich bin der Erste, und stehe Jedem noch näher denn der Führer“	22
5. „Daher sollet ihr stets in eurem Herzen zuvor zu Mir, und dann erst zum Führer gehen, so wird das Wort des Führers nur das bestätigen, was Ich euch im Herzen zuvor gezeigt habe“	22
12. Berhaltungswinke an den Jura, Bhusin und Dhorion	22
Vers 15, sehr zu beachten, gegen die Laueheit	22
17. Nochmals Empfehlung der Demuth	23
20.—22. Wer soll (als Leiter) erwählt werden?	23
—	
. Abedam d. S. trägt seinem Namensbruder die Führerschaft an bei den Kindern des Abends	23
B. 4. Dieser weigert sich aus Demuth sie anzunehmen	24
7. Wo hört die Demuth auf — Tugend zu sein?	24
8. Der Herr prüft den Abedam, gerechte Antwort desselben (10.12.)	24
Der Herr erklärt das Wesen eines Amtes u. s. w.	24
16. Der willige Gehorsam = Same der wahren inneren Demuth	25

Kapitel

e

- B. 17. Das Ansehen gilt nicht der Person, sondern dem Amte . . .
- 18. Von dem Amtswesen unserer argen Weltzeit
- 20.—22. Wirkungsvolle Einsegnung zum Amte

- 200. Der im Namen des Herrn neu Beamtete weiß sich darob kaum zu helfen 25-
- Abdam d. S. berubigt ihn mit dem Worte:
- B. 6. „Meine Ämter auf dieser Welt sind weniger süß als oft recht sehr bitter“
- 12. Vom Reden, „rebe weniger ‚von der Leber‘ weg, da die Galle ihr Haus hat, als lieber vom Herzen, wo das Leben wohnt“ . .
- 18.—16. Abdam des vom Herrn Beamteten Dank- und Ergebenheits-Feuerrede
- Der Herr warnt ihn vor zu viel starken Verbeißungen
- B. 20. „Bitte lieber — daß Ich alle Versuchungen von dir abwende“ Die belehrende kleine Probe — in Gestalt einer **Stechfliege**
- 23.—26. Die Kur schlägt an

- 201. Abdam d. S. und Henoch, dessen Liebe ihn unfolgsam macht
- B. 15. „Nun lebe nicht mehr ich, sondern nur Du in mir“
- 19.20. Sprich dich deutlicher aus über den obigen scheinbaren Widerspruch 28-
- 22. ff. Henochs Rede über die Liebe im Beispiel eines Brautpaares
- 25.—28. Auf welchem Grunde wuchs dieß Bild?

- 202. Henoch bei den Kindern des Morgens
- Uranion kommt ihm entgegen mit Wort und That
- B. 8. Henochs liebevolle Demuths-Anrede
- 9. „Wir Alle sind nur gegenseitig Brüder und Schwestern, was drüber ist, sind wir Gott unserem liebvollsten Vater schuldig“
- 11. Henoch preparirt den Uranion für die Gegenwart des Herrn . .
- 15.—17. Uranions Bedenken u. s. w., „der Mensch wäre ja wie Gott“ . . 30-
- 19. ff. Henoch bringt Uranion seine 6 Brüder und die Morgenkinder zum Herrn Abdam d. S.

- 203. Uranion auf der Bollhöhe bei Adam und Eva
- B. 2. Purista überreicht dem Adam ein Körbchen Früchte
- 9. Das Wunder mit den Früchten
- 11. ff. Adams Freude im Vorgefühle herrlicher Enthüllungen . .
- 16. Adam ermahnt die Purista Abdam d. S. anzusehen, da Er es sei, der ihr die Früchte ausgetauscht
- 17.—23. Purista zeigt sich ihres Namens würdig
- 27. Abdam d. S. gibt Henoch den Auftrag das Opferlamm zu bereiten
- 29. Der Wille des Herrn entzündet das Opfer mit herrlichstem Blitz und Donner

- 204. Uranion forscht bei Henoch um den Namen des wundermächtigen Mannes
- Henoch weist ihn direkt an den Herrn, Uranion folgt

Titel	Seite
B. 10. Abdam d. S. „jetzt hat dich das ewige Leben ergriffen!“	34
Gabiel, sein Weib Nora und deren Tochter Purista beim Herrn, als Abdam	34
19. ff. Liebliche Szenen mit der Purista	34—35
Abdam d. S. zur Purista „hast du den heiligen Vater schon gesehen?“	35
33. Einige heikle Fragen „möchtest du Jhu nicht gern sehen?“ .	35
40. „Hast du nie gedacht — wie der heilige Vater aussehen könnte?“	35
44. „Gib Acht, Ich werde dich doch noch fangen, aber dann wirst du eine Freude haben“	36
—	
5. Fortsetzung des Verkehrs zwischen Abdam d. S. und Purista. Eine kühne Behauptungsfrage	36
B. 8. Die Morgenkinder stuzen und Purista wird verlegen	36
15. Abdam d. S. glänzendstes Zeugniß über Purista	37
18. „Ich bin gekommen euch den heiligen Vater näher kennen zu lehren“	37
—	
6. Fortsetzung des Verkehrs Abdam d. S. mit Purista und den Jhrigen, und schließlich erkennen sie den heiligen Vater in Jhm	37—38
—	
7. Uranions Verwunderung und ehrfurchtsvollste Anrede, wobei er die ganze Natur zu Zeugen ruft	38—39
Abdam d. S. richtet denselben auf und spricht	39
B. 17. ff. Vom höchsten Lob	40
20. Entsprechung der Exclamationen Uranions	40
23. Abdam d. S. segnet auch den Gabiel und seine Familie	40
24. Große Verheißung (eines Mannes) an Purista	40
—	
8. Der Liebedank der Familie Gabiel zum heiligen Vater	40—41
B. 4. Die neue Hütte des Herrn	41
6. Dem entsprechend — die Hütte der Purista	41
Purista die erste Köchin des Herrn	41
10. Wichtige Entsprechungen dieser vorbildenden Hütte zc.	41
12. „Glücklich seid ihr, da ihr esset das Brod aus Meiner Hand als Kinder dankbar, aber glücklicher ist der, zu dem Ich komme als Gast“	41—42
18. ff. Ordnung in der Lebenshütte	42
20. Die 3 Köpfe am Feuer der neuen Hütte	42
—	
9. Die neugierigen Väter, und Verehrer weiblicher Schönheit	42
Renan, der Sänger, gibt solchem Verlangen Ausdruck	42—43
B. 7. Der hohe Abdam zeigt den Neugierigen die beiden Lieblinge, Ghemela und Purista	43
11. Gute Antwort Renans auf die Frage, „welche die Schönste sei?“	43
Abdams d. S. Zeugniß über die Beiden	43—44
21.—26. Gebät der zwei herrlichen Mädchen	44
27. „Die sich gerecht vor Mir demüthigen, denen geht es nicht schlecht“	44

Kapitel	Seite
210. Abedam d. H. redet den Henoch an, ob seiner furchtamen Gräbelei . . .	45
B. 12. „Solche Demuth behagt Mir nicht, so du vor Mir muthlos wirfst“	45
13. ff. „Ich habe Wohlgefallen an dem Benehmen, das da gleichet dem der Kleinen Kinder u. s. w.“	45—46
15. „Für den Begrenzten muß Alles in gerechten Schranken sein, denn für ihn ist das Unbegrenzte der Tod“	46
16. „Mensch, du kannst Mich nicht Lieben — als Gott, sondern nur als Mensch! u. s. w. sehr beachtenswerth!	46
20. Gleichniß vom Fruchtbaume	46
—	
211. Henoch's weitere Gräbelfragen:	
„Heiliger lieber Vater! darf sich denn der Satan auch deinem Heiligthume nahen, gleich der losen Fliege dem gesunden Apfel?“	47
Abedam d. H. Antwort, ein Wink zur Wiederbringung aller Dinge . . .	47
B. 9. 10. Große Dinge. Satans Macht, und Gottes Macht	47
Gleichniß von der Fliege und dem Löwen	47—48
17. Henoch's Rede ans Volk	48
21. Vom Wiedervergelten der Wohlthaten	48
Was können wir unserem größten Wohlthäter — Gott — thun . . .	48—49
29.—35. Blick in die unendliche Schöpfung, auch das Größte — was kann es bieten dem Allmächtigen!	49
36. „Es ist die ganze Erde voll der Liebe des heiligen Vaters!“ (motivirt)	49—50
43. Antwort, was wir thun können und sollen — „Nichts, als — Ihn lieben aus allen Kräften, und dankbar fröhlich genießen jede Gabe aus Ihm!“	50
45. Also die im Geist der Wahrheit brennenden Herzen sind das wahre Opfer Ihm — der ewigen Liebe?	50
47. Jeder thue nach seinen ihm verliehenen Kräften, z. B.	50—51
56. Preis der Nächstenliebe, und Art der Ausübung	51
60. ff. Beleuchtung der Eigenliebe	51—52
67. 68. Was ist die wahre reine Liebe in uns zu Gott? hochwichtig! . . .	52
71. Das rechte Lob, die rechte Ehre, der wahre Ruhm, der höchste Preis u. s. w.	52
73. Bedenket, daß das irdische Leben nur ein Probeleben ist	53
75. Die hohe Gnade, das wahre lebendige Wort aus Gott zu vernehmen	53
77. Das todte und das lebendige Haus. Nähe des Hauses lebendiger Häuser	53—54
85. Henoch's Schwur. (88.) Liebe das Leben, Demuth der Weg	54
—	
212. Henoch dankt dem Herrn im Abedam , und wird von Ihm als erster Sabbath-Prediger bestätigt	54
Weitere Amtswweisungen als Oberführer des Volkes der Höhe	54—55
B. 10.—17. Hochwichtiger Wink über das evangelische Wort:	
13. „Wenn ein Tiefgefallener zurückkehrt, sollet ihr mehr Freude haben, als über 99 Gerechte x.“	55
19.—21. Wie und wann gezüchtigt werden solle	56
22. Wie ihr euch gegenseitig verhaltet, also verhalte Ich Mich zu euch“	56
25. Abedam sendet einen Boten zu Hored und Naëme	56

Kapitel	Seite
213. Henoch bestellt den Boten Lamel	56—57
B. 18. Dessen harte Begegnung mit Horeb	57
18. Lamels bedeutungsvolle Einleitung an Horeb	57
22.—24. Dessen Wuth-Dhnmacht und Lamels Gnadenkraft	57—58
28.—37. Horeb wird von Lamel überzeugt von seiner Thorheit und seiner Ueberlistung durch König Lamech und die Schlange	58—59
38.—40. Horeb und Naeme werden von Lamel gerettet durch die Kraft der göttlichen Gnade	59
41. Die Drei werden auf der Höhe empfangen von Henoeh und Abedam d. H.	59
—	
214. Lamel dankt dem Herrn in Abedam für die Rettung der Weiden	59
B. 4. ff. Eine Ueberraschung, der Tiefenkönig Lamech als Waldbrandleger	59—60
12. ff. Henoehs Entrüstung darob, und	60
15. Abedam d. H. Beruhigung	60
19. Ein Fernblick in die Feuerzeit	60
20. Henoeh wird von Ihm beauftragt regnen zu lassen	60
—	
215. Henoeh gebietet im Namen des Herrn den Natur-Geistern schweren und reichen Regen auf die Brandstätte fallen zu lassen	61
B. 4. Vor Abedam und Henoeh erscheint der Satan, das Centrum der Bosheit. Der Herr weist ihm seine Schranken	61
—	
216. Die Fäuste ziehen auf dem bescheidenen Fußweg der Demuth zur Höhe	61—62
B. 5. Naeme mit ihren königlichen Kleidern bleibt da viel hängen und muß zurück bleiben	62
8. ff. Abedam sendet Horeb nach ihr. Dessen Jammerlied	62
Szene zwischen Abedam d. H., Horeb und Naeme	62—63
38. „Du bist noch sehr dumm, wie stellst du dir denn Jehova vor? als einen Wind, oder als eine Flamme, oder Sonne, oder als Blitz oder wie?“	63
38. ff. „Naeme, das Kind der Welt soll dich belehren!“	63
42. Abedams tröstliche Verheißung an dieselbe	63
—	
217. Die kleine Gesellschaft kommt vollends zu den Erzvätern	64
B. 5. Das allgemeine ehrfurchtsvolle Niederliegen als Wink für die Ankömmlinge	64
6. ff. Naemes naive Frage und Erklärung von Abedam d. H.	64
9.—22. Dieses Jehova-liebenden Weltkinds Enthüllungen	64—65
Abedam befragt den Horeb kritisch über sein Herz	65
25. Horebs Strafe für seine Eifersucht gegen Abedam	65—66
29. Abedam schickt den Horeb zur Selbstprüfung in Adams Grotte. der Herr in Abedam enthüllt Sich den Zweien	66
—	
218. „Naeme, kannst du glauben, daß Ich als Mensch auch zugleich Jehova, der ewige große Gott bin?“	66

Kapitel	Seite
B. 3.—15. Antwort der Raeme in Liebe und Demuth, und deren Bitte für Horeb	66—67
Des Herrn weitere Fragen und Erklärungen an sie	67
22. Raeme fragt ängstlich bekommen, ob sie Jhn auch lieben dürfe!	67
24. Lebendige Antwort des Vaters der Liebe	67—68
Raemes Liebesthränen, Abedams Erklärung und der Raeme Lohn.	
30. Wie der Herr Seine Feinde rächt, nehmlich — mit der Vaterliebe	68
—	
219. Horebs Einkehr und Umschau in seinem Innern	68
Seine Bekenntnisse. Neue Verirrungen:	68—69
B. 16.—21. Er sieht das Weib als eine Strafe des Mannes an	69
—	
220. Abedam d. S. belehrende Winke an Horeb	70
B. 6.—9. „Auch die volle Wahrheit tangt nicht für's Leben, wenn nicht die Liebe ihr vermählt ist“	70
12. Ein Thatbeleg hiezu — Vernichtung der Cedar	70
15. 16. „Es ist wahr, Ich gab das Weib dem Manne zu seiner Demüthigung u. (aber als eine Gnade)“	70—71
17.—20. Wichtige Winke über Liebe und Leben	71
21.—25. Ein herrlicher Hinweis auf die lebenswichtige und heilige Mission des Weibes	71
—	
221. Wie Horeb erweicht wird vom Herrn, dann in die Adamsgrotte geschickt zur stillen Einkehr	71
Dessen Betrachtungen und Selbstgespräch dort	71—72
B. 17.—23. Ausdruck für Herzleere	72
24.—29. Die Wundermacht der Thone	72
—	
222. Das Tonwunder in der Grotte	73
„Sind die natürlichen Dinge weniger Wunder als etwas uns außerordentlich Scheinendes?“	73
Wohlthuende Wirkung des Tonwunders auf das Herz des Horeb	73
B. 10.—19. Psychologische Winke über das Wesen Horebs, (er war anfänglich überwarm als Kind, wurde später kalter Naturphilosoph, dann wieder extrem (in der Weiberliebe u.)	73—74
—	
223. Horebs Selbstgespräch nach dem Tonwunder	75
B. 5.—12. Er kommt wieder ins Centrum — „Gott ist die reinste Liebe“	75
B. 14.—24. Wohl zu beachtende Fragen:	
„Was ist der Mensch, daß Sich der ewige Gott seiner erbarmt, und als Vater unter ihnen als Seinen Kindern weilt!“	
u. f. w.	75—76
—	
224. Horeb auf gutem Wege. Raemes Angst	76—77
B. 6. „Lamech“ bedeutet — „dieser hat meine Liebe“	77
Dessen Doppelsinn — wie bei der Zahl 666	77

Kapitel	Seite
Abdam d. S. kommt mit Einigen in die Grotte zu Hored . . .	77
B. 15.—24. Die rechte Stimmung zur Aufnahme der göttlichen Gnade . . .	77—78
25. Wie der Vater die reumüthigen Sünder aufnimmt . . .	78
26. „Wann ich komme, da gilt es allezeit dem Leben, aber nicht dem Tode!“ u. s. w.	78
<hr/>	
225. Horeds neuer Zustand. Abdams Beruhigung	78
Gottes Wohlgefallen an der Herzenssprache, mehr als an der rauhen Zungensprache	78—79
B. 6. Das Sabbath-Mahl auf der Morgenhöhe	79
8. Abdam d. S. sendet den Lamel — die Armen herbei zu holen	79
7.—11. Die drei Körbe und die Speise-Ordnung	79
12. Adam ist betrübt, daß Abdam nicht an seinem Korbe speist. Abdams Antwort	79—80
20. Die Armen kommen und erkennen den heiligen Vater	80
<hr/>	
226. Das unbändige Lob des Herrn aus dem Munde der Armen	80
B. 3. Abdam beruhigt sie durch den großen Blick	80
9. „Wohl dem, den solcher Jorn von Mir trifft“	80—81
11. Wer nicht unbändig wird in der Liebe zu Mir, dessen Namen wird auch nicht also angeschrieben“	81
17. Abdam d. S. aber die individuellen Verschiedenheiten der Menschen, Pflanzen, Sterne zc.	81
18.—20. „Eines Jeden Lebensgrad gleicht seiner Liebe, es lebt aber auch eine Sandmilbe, doch welch ein Unterschied zwischen ihrem und deinem und gar einem Engelsleben!“	81
24. Adams Tischgebet. Abdams Segen	81
<hr/>	
227. Ehrfürchtigen beim Korbe Abdam d. S.	81—82
B. 4. Das gesegnete Mahl	82
9. Die alte ehrgeizige Eigenliebe Adams wird enthüllt	82
11. Adam fragt nach der Sabbathvorfeier!	82
Abdams ernste Gegenfrage	82
12. „Bedenke, daß die Erde inwendig hohl ist und voll des allerbittersten Feuers!“	82—83
14. ff. Adam über die vermeintliche Schärfe Jehova's	83
17. ff. Abdams Antwort und Warnung	83
<hr/>	
228. Abdam d. S. und die „Pariholi Garthilli“ (d. h. „die armen Schlucker, welche von der Hand in den Mund leben“)	83
B. 3.—7. Pariholis Antwort an den Herrn über die Wege Seiner Gnade und Erbarmung	83—84
8. Abdam schickt den Pariholi zur Belehrung des Adams	84
9.10. Große Verheißung	84
12. Adams alte Gewohnheitsfrage an ihn	84
13.—18. Pariholis geistvolle, sanfte, edle Antwort an Adam	84—85
<hr/>	
229. Gute Wirkung dieser Rede des Armen an Adam	85
Adams Selbsterkenntniß — der Sünde in ihm	85

Kapitel	Seite
B. 4.—11. Adams Hilfefrage an Pariholi	85
12. ff. Pariholi's gute Antwort an Adam	85—86
20. „Eile in die Arme der ewigen Liebe“	86
24. Daß rechte Vor- und Nachfeuer in Adam	86
<hr/>	
230. B. 1.—12. Abedams Rede an Adam, über den „Vater“ und den „Richter“, — Gott im Menschen	86—87
6. „Richter und Vater sich ewig nicht einigen im liebenden Herzen der Kinder“	87
8. „Alle, die Mich (reblich) als Vater anrufen — werden nie einen Richter erblicken“, und umgekehrt	87—88
14. Ein Bild des größten Trostes „der Vater und die Kinder“ als	88
15. die wahre Vorfeuerung zur ewigen Hauptfeuerung	88
<hr/>	
231. Abedam's Lohn für den Pariholi und seine Familie	88—89
B. 14.15. Pariholi's Wahlbitte und Wirkung	89
„Das Kleinste anscheinlich hast du erbeten, doch Ich sage dir — es ist das Allerhöchste — Meine Liebe!“	89
18.19. Verheißungen der Familie Garthilli	89
<hr/>	
232. B. 1. Die himmlische Gruppe, der heilige Vater unter Seinen unsterblichen Erblindern	89
Abedam d. H. Winke — wie man zum Vater kommt	89—90
3. „Wer durch das Herz Mich nicht als Vater bekennt, der gelangt nicht an Meine Brust“	90
4. Wie man gerecht und wirksam beten solle	90
5. und wie man nicht beten solle	90
7. „Nur allein der Vater hat und gibt das Leben, Er ist das ewige Leben in Gott!“	90
8. Winke vom Wesen Gottes	90
10. ff. Winke — was das Leben ist n. s. w.	90
<hr/>	
233. Die Sonne sinkt, der Sabbath geht zu Ende	91
Die vorfeuerlose Confusion und Anfragen	91
Abedam d. H. Frage an die Boten: B. 3. „Kinder, was ist der Sinn eurer Absicht?“	91
B. 5.—9. Kritisch-spitzige Antwort	91
12.—18. Die blinden Sucher, und Seth's Wortstoß	91—92
20.—50. Berathung dieser Boten unterm Hasenpanier	92—94
<hr/>	
234. Die ängstlichen Boten in ihrer Besorgniß	94
Abedam d. H. und Adam überraschen sie	94
B. 8.—10. Sonderbarer, den Adam tief betrübender Empfang	94
16.—19. Blick in die Erbarmungen Gottes	94—95
22. ff. Adam und die Furchtsamen	95
30. Garthiel, der Redner derselben, in seiner Freude entdeckt die wahre ewige Seelen-Balsamquelle an der Brust des Fremden	95

Kapitel	Seite
235. Die anderen Gölse trinken auch Alle daraus	96
B. 3.—15. Abedam d. S. fragt den Garbiel um die frühere Frage (Kap. 233, 3.)	96
18. Garbiels Antwort auf die erneute Frage	96—97
21. Abedam gibt ihm die rechte Antwort darauf	97
—	
236. B. 1.—18. Garbiel gibt seinem Staunen Ausdruck ob der Allwissenheit des Fremden	97—98
14. Abedam d. S. zum Garbiel, „höre deine Zunge ist ein wahres Meisterstück! du redest dich damit selber blind“ u. s. w.	98
18. Ein heil'ger wahrer Wink! der sie vollends ahnen läßt — Wer da ist!	98—99
—	
237. Abedam d. S. heißt die 12 Ihm folgen, und spricht über das Licht	99
B. 5. „Ich bin das Licht, der Weg und das Leben Selbst“	99
8. „Die Welt ist wie ein Wald, des Menschen Erdenleben der Weg, und die Zeit ist die Nacht“	99
9. Ich sage euch: „Das Licht paßt überall hin!“	99
11.—17. Wohl zu beachtender Wink — zur Ergreifung des Lichtes	100
22. „Gott selbst ist das Licht; die ewige Liebe in diesem Lichte ist das Leben oder der Vater, Der bin Ich, und ihr Alle seid Meine Kinder!“	100
24. Unterschied zwischen dem Vater — und Gott als Schöpfer	100
26. „Der Vater schmiegt sich zu den Kindern, und verbirgt vor ihren furchtsamen Augen den allmächtigen Gott“ u. s. w.	100
—	
238. Garbiels beachtenswerthe Rede an seine Brüder: über den göttlich väterlichen Geist der vorigen Rede d. S. Abedam	100—102
(Sehr zu empfehlen den noch suchenden Zweiflern am Wort.)	
B. 28. Abedams weitere Anordnungen	102
—	
239. Alle folgen nun voll Ehrfurcht dem Herrn	102
B. 3.—11. Besediels stille Betrachtungen der Natur und Aeußerungen über das Menschewesentliche des Herrn	102—108
12. Garbiels gute Erwiderung	108
17.—19. Diese kleine Gesellschaft kommt nun in bester Stimmung auf der Vollhöhe an	108
—	
240. Bester Empfang der Zwölfe von den Vätern	104
B. 4.—8. Seths Noth wird ihm abgenommen von Abedam, d. S.	104
15.16. Seths Sprachmangel bei Affekten wird geheilt	104—105
18. ff. Seths Rede mit gestärkten Organen	105
23. Derselbe labet sie Alle zum Mahle	105
—	
241. Dank der Zwölfe beim Abedam, Adam und Seth	105—106
B. 3.—8. Garbiels Lob der Mahlzeit	106
12. Abedam d. S. Rede vom übertriebenen Danke, im Beispiel vom Hausvater, der seinen Kindern Äpfel gibt, — gibt den Zwölfen eine große Verheißung, und die Weisung sich im Herzen umzusehen	106—107

Kapitel	Seite
242. Henoch's Rede — wie man sich im Herzen umsehen solle! . . .	107
B. 6. Unterschied zwischen Verstandes-Licht und Herzenslicht . . .	107—108
11.—13. Wie kann der Geist geweckt werden zum Schauen?	108
14. In der zeitlichen Liebe ist kein geistiges Licht	108
15. die ewige Liebe aber ist das Wachwerden des Geistes	108
17. Besebdiel's bedeutame Dankworte an Henoch	108
25. „Liebe, Liebe, Liebe ist das große Wort alles Seins“ . . .	108—109
—	
243. B. 2.—15. Rede Henoch's	109
Der jugenfertige Garbiel wird zum Schweigen gewiesen	109
6. „Alles was sich hervorthut auf der Welt, das steht bei Gott im Hintergrunde!“ (Henoch)	109
10. Wink über nothzeitige und wohlreife Früchte	109—110
13. „In der Zunge wohnt der Geist nicht, sondern allein im Herzen zc.“	110
16. Garbiel staunt über die Wunder im eigenen Herzen	110
16.—19. Was Alles er da schaute. Das Geheimniß der Schrift	110
—	
244. Die Zwölf Geweckten nach 1½ stündigem geistigem Schauen kommen zum Abedam	110
Derfelbe befragt sie um ihre Gesichte. Bratah erzählt — nach einigen Umschweifen und Ermahnungen des Abedam sein Gesicht	110—111
B. 10. „Ich will mit euch nicht reden wie mit Steinen, sondern als Vater mit wortfähigen Kindern“	111
15.—23. Bratah schaut das Wesen des Buchdruckes oder der Schrift	111—112
24.—27. Abedam sagt — es ist dein Geschantes — das Reich Meiner Gnade auf Erden, denn Meine stete Sichtbarkeit wäre eurer Entwicklung störend, daher solle Mein Wort euch durch die Kunst der Schrift dauernd verbleiben! u. s. w.	112
—	
245. Abedam d. H. beruft den Sehel, daß er kund gebe, was er in seinem Herzen geschaut und vernommen!	112
B. 3. 4. Sehel von Natur schwerzünftig in Furcht und Angst	112
5.—11. Der heilige Vater ermutigt ihn	112—113
13. Sehel's Erschantes	113
17.—26. Die aufgehende Sonne in seinem rosig glühenden Herzen — das zu einer großen neuen Welt ward, Noah's Kasten und Geschlecht. Die Bundeschrift. Abedam's Winke darüber	113—114
—	
246. Sehel forschet in sich nach Enthüllung des Gesichtes	114
Abedam's Mahnung und Warnung	114
Sehel klammert sich an den Vater, der ihn tröstet	114—115
B. 11. 12. Die Wißbegierde, wie weit sie gerecht ist	115
16 ff. Ein wichtiger Wink, und was gegen sie ist	115—116
25. Der Geist will Wahrheit zur Nahrung und das ist —	116
27. Liebe, als der Grund aller endlosen Wahrheiten	116
—	
247. Wichtige Winke vom Wesen Gottes (wie Johs. 1, 1. ff.)	116—117
B. 7.—10. Das „bleibe bei Mir“ gilt nur fürs Herz, nicht für den Leib	117

Kapitel	Seite
B. 13. Sichel tritt beim rücklings Zurücktreten dem Garbiel auf den Fuß, welcher ihn unsanft dafür auspußt	117
Sichel bittet darob den Abedam um Verzeihung u. s. w.	117—118
24.—33. Abedams großes Zeugniß über Sichel. Verheißung noch zweier Missions-Neinkarnationen, als Elias und Johannes d. T.	118
33. „Der Löpel ist ein gar alter Bruder Meiner Liebe!“	118
<hr/>	
248. Sichels Erklärung, der Väter Huldbigung	119
Seth — sein leiblicher Vater — bittet ihn um Vergebung wegen seiner Verbannung	119
B. 9.—32. Herrliche tiefweise Rede Sichels voll Demuth und Liebe	119—120
<hr/>	
249. Abedam d. S. bestätigt diese Rede als völlig wahr	120
B. 2. „Unter allen Freveln ist die Selbstsucht der größte, des Menschen größte Verherrlichung aber ist seine Demuth, und daraus die Verherrlichung Meines Namens vor der Welt!“	120—121
Ein Evangelium von der Menschenverehrung	121
„So ihr euch ehren wolleth, so ehret euch allein durch Liebe!“ ꝛ.	121
11.—13. Von der wahren Gottesverehrung und Gebet	121
13. „Also — die Liebe genügt — und sie genüge euch Allen“	121
14. Das Gebot der Liebe — der Mittelpunkt aller Dinge	121—122
<hr/>	
250. Horibael, der Liebemüthige, wird nun berufen sein Innwerden kundzugeben	122
B. 3.—11. Vorrede. Die 7 harten Schläge an seine Brust	122—123
Das blühelle sterngefüllte Herz, die 3 Kugelsterne, welche zu Einem werden	123
Die innere belehrende Stimme 22.—25.	123—124
<hr/>	
251. Abedam d. S. macht den Horibael zum Sucher der verborgenen Schätze des inneren Lebens und Inhaber des Verständnisses der Zeichen der Entsprechungen	124
B. 4. ff. Abedam erklärt das vom Horibael Geschaute	124—125
17. und macht ihn zu einem Schreiber der freien Entsprechungs-Zeichen	125
<hr/>	
252. Horibael's Dank, und Abedams Rede über die formelle und wahre Verehrung Seiner	125
„Ich bin ein allervollkommenster Geist, also soll man im Geiste der Liebe Mich bitten und Mir danken“	125—126
B. 17. Wie man auch den Leib zu Gott erheben kann — durch den Bruderdienst	126—127
19. 20. Evangelium vom rechten Geben	127
<hr/>	
253. Purhals' Kundgabe über seine innere Erfahrung	127—128
B. 14. Seine Schwierigkeiten, diese neue Kunst — ins eigene Herz schauen zu üben	128
18. Der große Knall. Das große finstre Nichts	128

- B. 20. Der zweite Knall und die ausbrechende Flamme
21. Der dritte Knall, und der Sonnenaufgang in ihm und deren Wunder
25. Das Wort des Wortes 128—
-
254. **Abdam b. S.** gibt sein Zeugniß dem **Burhal** über die Kundgabe seines Geschanten
- B. 3. ff. Eine leere Worthandlung gleicht einem faulen Apfel
11. Es ist nicht fein, wenn gleich gut gemeint, die Brüder zu beschämen, denn sonst wird in dir die Wiebergeburt noch lange verziehen . . . 129—
19. Von Febermann wohlzu beachtende Erklärung des Gesichtes **Burhals**
22. Wie kann das zertragene Wesen unseres Eigenen zu Einem Ganzen werden?
24. „Sammle dich in der wahren uneigennütigen Liebe zu Mir“
-
255. **Sehr** beklemmende Wirkung dieses Tabels auf alle Anwesende, außer **Henoch**
- B. 2. Deren Mißtrauens-Gedanken
- Abdam b. S.** Worte darob an die Kinder
- Sehr — sehr zu bedenken und zu beherzigen!
15. „Vor Mir, dem treuesten Vater, bebet ihr, so Ich euch vom Tode ins wahre Leben erhebe
16. „Aber vor der Welt kommt euch keine Angst ins Herz, die doch nichts als der barste Tod ist!“
- B. 17. „Wie kommt es, daß ihr euch vor Dem fürchtet, Den ihr doch nur über Alles lieben solltet!
20. „Ich allein weiß was das Leben ist, und wie es beschaffen sein muß für die ewige unendliche Dauer!“
30. „D, werdet fest im Vertrauen zu Mir, eurem guten heiligen Vater!
-
256. **Juribaël** wird berufen sein inneres Geschantes kundzugeben! 132—
- Eine herrliche Rede über die Größe und Würde der Berufung der Erdbewohner zu Kindern Gottes.
- B. 17. Das Gesicht des **Juribaël**
20. Die zahllosen endlos wachsenden Kreise des Einen Lebens-Kreises
20. Das Licht im Lichte des Lichts.
22. 23. Das Wehen der ewigen Liebe als das lebendige Wort
-
257. Die erbarmende Liebe des heiligen Vaters wird dem **Juribaël** zu Theil 134—
- B. 7. Der himml. Vater erklärt das Geschant als: die Wunderwege der Gnadenführungen der ewigen Liebe
- 10.—14. Das Leben der natürlichen Eigenliebe ist das des finstern Eigensinnes, und führet zum Tode 135—
15. Das wahre Lebensgeheimniß der Demuth und Liebe zu Gott
16. Klarstes Evangelium des ewigen Lebens
-
258. **Dalim** als der 6te der 12 berufenen Seher — gibt sein inneres Gesicht kund
- B. 2.—8. Dessen dankerfüllte und einleitende Vorrede 136—
9. ff. Dessen Erzählung seiner inneren Erfahrung:

Kapitel	Seite
Von den Schwierigkeiten des natürlichen Verstandes- Menschen — das Geistige zu vernehmen	187
B. 10. Die Erblindung des natürlichen vor Oeffnung des inneren Lichts	187
11. Die drei ineinanderstehenden Herzen	187
12. Lob des äußeren (Fleisch-) Herzens. Wachstum des Inneren .	187
14. Das innerste Herz wird zum Geist-Menschen	187
17. Des Herz-Menschen Herz — eine Sonne, Gott in dieser Sonne	187—188
21. Verbindung der Ursonne mit der individuell persönlichen	188
—	
259. Stannen der Väter ob der endlosen Verschiedenheit der geistigen In- dividualität	188
Abdam der andere fragt, wie so Viele, den Henoch um die Ver- hältnisse der geistigen Welt	188—189
B. 15. Abdam d. S. tritt zwischen sie, und spricht —	
22. über den Zweck der Dornen und Disteln, — und eine Frage des- selben als Antwort auf die obigen Zweifelsfragen:	
24. Was sind denn alle geschaffenen Dinge vom Grund aus	189
25. Gute Antwort Abdam des Andern.	
28. Was ist eigentlich die innere geistige Welt?	
32. Was ist der Zweck der Kundgabe dieser zwölf Gesichte? . . .	140
—	
260. Abdam d. S. zeigt ein allerwichtiges Ding, in Erklärung des Gesichtes Dalim's	140
B. 9. Von der Tradition geistiger Wahrheiten	140
Womit läßt sich solche traditionelle Lehre beweisen? (wenn die Zeugen Meiner Gegenwart nicht mehr da sind!) . . .	140—141
19. ff. Geschichte des Verfalls aller Religionen, oder richtiger — Kirchen	141
22.—25. Fundamentalgrund aller geistigen Wahrheitslehre, besonders heute wieder sehr zu beachten	141
26. Kurze Anweisung zur richtigen Lehre in Erklärung des Gesichtes Dalim's	141—142
—	
261. Thnarim der 7te Seher, wird berufen sein Gesicht kund zu geben . .	142
B. 6.—8. Des Verstandesmenschen Aerger über die Forderungen des Geistes	142—143
9. Beleg daß der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geiste Got- tes u. s. w. (1. Cor. 2, 15)	143
10.—13. Ein echtes Urtheil des abstrakten Weltverstandes über geistige Auf- gaben	143
15. ff. Die geistige Erfahrungslehre des Verstandesmenschen	143
17. Der Nothgott. Die steigend bitteren Erfahrungen	143—144
28. Letzte Konsequenz der Verstandeshelben — sie fluchen Gott . .	144
32. Enthülltes Räthsel der Leidensproben	144
35. Vorläufige Erklärungswinkel dieser Zustände	144
—	
262. Abdam d. S. tröstet den unglücklichen Seher	144—145
B. 6. ff. und erklärt sein schreckliches Gesicht — als das thörichte Ab- mühen des Kopfverstandes in geistige Verhältnisse eindringen zu wollen	145

Kapitel

- B. 8. Die Verstandes-Wisfunten. (11.) Der Hochmuth des Weltverstandes
15. Das Sandmeer der Verstandes-Wissthämlichkeiten erstickt und erdrückt
das arme Herz 145-
18. ff. Der große Kampf zwischen Kopf und Herz
24. Die große Erbarmung der ewigen Liebe
-
263. Abedam d. S. Zeugniß, wie man's zu machen hat, um den Ton
Seiner Stimme zu vernehmen im Herzen
Evangelium zum ewigen Leben, im Finden des lebendigen Wortes . . . 146-
B. 7. ff. Beispiel von der Maid und dem Schall von Liebhaber . . .
„Der Sinn Meiner Absicht mit euch ist das ewige Leben aus und
in Mir!“
-
264. Rudomin der Riese, als 8ter Seher, wird berufen zu zeugen aus seinem
Innern
B. 6.—8. Abedam d. S. heilt seine Befangenheit vor Ihm
10. ff. Rudomin's Rede und Vorrede über: „Ohne Dich sind
wir gar Nichts, mit Dir aber sind wir groß“ 148-
B. 17. Seine innere Erfahrung als isoliert in der Finsterniß der Unendlichkeit
20. Das fruchtbare Stäublein an dessen Fußzehe
23. „Meinst du denn die Kinder Gottes seien kleine Mücken, die den
Staub bekriechen!“
26. Größe der Kinder Gottes
-
265. B. 2.—6. Henoch's Zweifel über die volle Wahrheit des von diesem seinem
großsprecherischen Sohne Gesagten
7. Abedam d. S. belehrt den Henoch über seine unnöthige Sorge
darin
9. Die geheime Erziehung Rudomin's zum Propheten
Wichtige Winke aus der Geheimschule der Kinder Gottes:
Daß das Geistige im Menschen endlos größer ist, als alle
Unendlichkeit der natürlichen Schöpfung 150-
14.—16. Vom Verhältnisse des Kopfes zum Herzen
26. Die Thräne eines Säuglings birgt Größeres denn eine Centralsonne
-
266. Abedams Worte an Rudomin zur Erklärung seines Gesichtes
B. 5. ff. Ueber den Ernst des wahrhaftigen Wesens der Gotteskindschaft
18. „Ihr auch seid Götter, also wie Ich euer Vater ein Gott bin“ . . . 152-
21. Der große Unterschied zwischen dem Vater und den Kindern, als
großen Erben
26. Daß das Allerhöchste, daß ihr Meine Kinder seid, und Ich
— Gott — euer Vater!
-
267. Berufung Horebons, des 9ten dieser 12 Propheten, zur Kundgabe seiner
nunmehrigen inneren Erfahrungen
B. 4. (Indessen ist es Nacht geworden auf der Höhe) 153-
4. ff. Schwierigkeiten desselben in der Finsterniß durch die
Hindernisse direkte zum Herrn zu kommen

Titel	Seite
15.—18. Doch die Macht des Wortes Gottes schafft ihm Licht zum Ziele zu gelangen, womit also auch das Gesicht Horebons durch die That dargestellt ist	154—155
<hr/>	
Abdam d. S. und Horebon	155
B. 4. Die Kinder der Höhe bitten den Abba — Selbst zu reden	155
5. ff. Abdam d. S. Rede über die Macht Seines Wortes, auch im Munde Seiner Kinder	155
8.—12. „Wann ist ein Vater mehr Vater, wenn er sich als solcher benennt, oder wenn er von seinen Kindern „Vater“ gerufen wird!?“	155—156
19. ff. Horebons Rede aus dem Herrn über sein Gesicht	156
Von der Würde der Gotteskindschaft	156
„Ja, das ist unsre Größe, daß wir Seine Kinder sind, und Er unser Vater!“	156
<hr/>	
Abdam d. S. Anerkennung der Rede Horebons	157
B. 4. 5. „Es gibt im Himmel und auf Erden nichts Größeres, Mächtigeres und Erhabeneres als Meine Kinder;“	157
8. denn Meine Kinder sind mehr denn die Engel des Himmels u. s. w.	157
18. „Wer aber sind diejenigen Menschen, welche die wahre Kindschaft überkommen, in Mir und aus Mir?“	157
14. ff. Sehr zu beachtende Erklärung!	157—158
24. Unterschied der Knechts- und Kindes-Seelen	158
<hr/>	
Jorias, der 10te Seher — gibt sein Gesicht kund	158
B. 2.—7. Dessen zweifelhafte Vorrede	158—159
7.—11. Des Herrn Tadel darob und Drohung — „willst du dem Vater folgen oder dem Herrn gehorchen!“	159
12. 13. Jorias bittet um Vergebung und erhält sie liebevoll	159
14. Das Gesicht des Jorias	159—160
(Er fühlt sich einsam auf eine Wolke gestellt.)	
Der wahren Weisheit höchste Lehre:	
33. „Die Liebe allein ist das den Geist sättigende Brod und das lebendige Wasser für die Ewigkeit“	160
34. „Was nützt dir selbst Gott — ohne Liebe, und was der ganze Himmel ohne dieselbe!“ u. s. w.	160—161
<hr/>	
Abdam d. S. hell-leuchtende Rede über die Macht der Liebe! und von der wahren Kindschaft	161
B. 11. Der neue Bund zwischen dem Vater und den Kindern	161—162
18. Dieses Band ist dehnbar, aber nur schwer zerreißbar	162
19. Die Liebe und die Kindschaft Eins und dasselbe	162
20. Wesen der Weisheit. (23.) Weg der Liebe	162
<hr/>	
Jorias in seinem Dank-Liebeseuer wird leuchtend	163
Abdam d. S. Rede darüber	163
B. 5. „Wie da ist Jemandes Liebe — also auch dessen Licht“	163

Kapitel

- B. 8. „Alles was die Schöpfungen enthalten, und alle Himmel, ja Mich Selbst habt ihr in euch“
- 9.—11. Daher — Thorheit der Weltforge 168—
10. Vom Wesen der Gedankenwelt
13. „Daher seid keine Thoren, fliehet die Welt, und suchet euch selbst und Mich in euch!
-
273. Jorias des Gläubigen Rede
- Ueber die Liebe des Vaters zu Seinen Kindern
- J. B. die Größe eines Sandkörnchens im Wunderlichte der Liebe
- „Die Liebe ist Alles in Allem! daher liebet die ewige Liebe!
-
274. Abedams d. S. Erwiderung dieser Rede Jorias
- B. 3. „So lange Ich unter euch wandle, seid ihr nur nothgezeitigte Früchte, und daher ist eine starke freie Nachzeitigung nöthig
4. ff. Der geheime (geistige) Zweck der Ehe
10. Der nothwendige polarische Unterschied zwischen Vater und Kind
12. Wichtigkeit der Beachtung dieser Ordnung 166—
15. Jorias wird mit Besela, Tochter Pariholis des Armen, verhehelicht
16. Ein reinstes Ehe-Evangelium für Reine
17. ff. Enthüllung der herrlichen Besela
19. Diese Urkinder trugen nehmlich den natürlichen Schleier ihrer Haare
-
275. Der heilige Abba segnet das neue Paar
- B. 3. ff. Des Herrn Copulations-Rede oder
Verhaltensmaßregeln für die Neuvermählten 167—
12. ff. Vom rechten freien Erfüllen des heiligen göttlichen Willens
18. „Wer erfüllt denselben vollkommen? Der Mich liebt!
19. Wer liebt Mich? der Meinen Willen thut und denselben somit sich zu eigen macht.“ (Pfingsttext Johs. 14, 23) 168—
20. Darin auch besteht die wahre Kindschaft, „ihr in Mir — und Ich in euch“ (Johs. 17. 21.—23.)
21. Die wahre lebendige Frucht, und der Segen des Vaters
-
276. Garbiel und Besediel werden zum h. Abedam berufen
- B. 6. Der vorlaute Garbiel wird zurecht gewiesen
8. ff. Lehre der Demuth 169—
16. Abedam d. S. zeigt dem Adam den Schluß des Sabbath's an
21. Die Nacht-Ruhe im Freien mit dem Herrn
-
277. Adam, der Ersterwachte am andern Morgen, in seinem blinden Eifer ob der Laubheit seiner Kinder 170—
- B. 8. ff. Adams ärgerliches Selbstgespräch
19. ff. Seth macht den Adam aufmerksam, daß diese Helle nur eine Scheinsonne sei u. s. w. 171—

Kapitel	Seite
279. Bedenkliche Morgengesänge	172
B. 9. Des richterischen Adams Fluch	172
26. Abedam d. H. traurige Vorlage darob	172
28. ff. Die göttliche Geduld und Ruhe	172
<hr/>	
278. Der Morgensturm auf der Höhe	172
B. 9. ff. Adams Wetter- und Satans-Furcht	172—178
18. Horebs beruhigende Trost- und Vertrauens-Rede	178—174
23. Derselbe macht den Sturm verstummen	174
27. Abedam d. H. Morgenlegen	174
<hr/>	
279. Seth sorgt fürs Morgenmahl	174
B. 5. Abedam d. H. Gruß darob an Seth	174—175
6. Was das Größte ist bei Gott: „Versorgung der armen Brüder und Schwestern, Unterstützung des Alters und Annahme der Kinder“	175
8. Große Verheißung für die That der Nächstenliebe	175
11. Wer also thut, der ist ein Bruder Meiner Liebe	175
16. Die Allerhöchste Verheißung der Menschwerdung des Herrn im Stamme Seths	175
20. Die Freude des Herrn der Unendlichkeit	175
<hr/>	
280. Seth's demüthiger Dank an den heiligen Vater	176
B. 18. ff. Abedam d. H. Hochfreude darob	176—177
17. Erleuchtung vom Wesen Gottes	177
23. Große Verheißungen an die Kinder der Liebe Gottes	177
<hr/>	
281. Abedam d. H. und Seth ersteigen die Vollhöhe	177—178
B. 5. Abedam d. H. puzt dem Adam alle abgöttische Ideen aus	178
Er zeigt dem Adam dessen Thorheit und Seine Macht	178
16.—20. Adams Strafe — ein schwaches Auge	178
21. Lebenswinke Abedam d. H. an Adam „Zu viel Fleisch- und Weltlicht macht blind den Geist“	178—179
Ordnung zum Morgenmahl	179
<hr/>	
282. Schreckliche Erscheinungen beim Morgenmahl	179
Adams Axtregung und Abedams Zurechtweisung	179—180
B. 16. Adams Selbstgespräch, seine Furcht vor der Furcht	180
Adam auf harter Probe der Furcht und Reugier	180
<hr/>	
283. Abedam d. H. Rede an die beiden Berufenen, Garbiel und Besebief den XI. und XII. Seher, über das Schreiben und Lesen der Wahrheit	180—181
B. 5. NB. der Urordnung — nach von rechts nach links!	
10.—12. Was und wann soll geschrieben werden?	181
Die Führungen der Menschen durch Gottes Gnade zc.	
16. Der beste Schrift-Diktator	181
16.—19. Die Ordnung der ersten Schreib- und Lese-Schule	181—182
Die Frauenzimmer sollen mehr lesen als schreiben	182

Kapitel	Seite
(Das Aufnehmen des Geschriebenen entspricht mehr ihrem Wesen, denn das Positive des Schreibens.)	
B. 21. Garbiel, Schreiber der Vergangenheit, Besebiel, Schreiber der Zukunft Titel des ersteren Buches:	182
24. „Jehovas Streit, Born und Krieg“	182
und des anderen:	
„Jehovas des großen Gottes Liebe und Weisheit“	182
(NB. Ersteres liegt in neueröffneter Weise soeben hier vor, sowie das zweite im großen Evangelium und in der Offenbarung Johannes.)	
—	
284. Bericht der 2 Boten — Henoch und Seth, an den bestürzten Adam, über die Gräueltorgänge in der Morgengegend, von den Kindern der Tiefe verübt	182—183
B. 12. Der erste Eroberungszug der Menschen	183
15.—24. Sauberer Befehl des Anführers an die Rotten	183
30. Der fluchwüthige Adam wird von Abedam beruhigt, Sieg der Sanftmuth, Liebe und deren Weisheit	184
—	
285. Abedam d. H. sendet Rifehel und Sethlahem ab, die auf die Höhe gedrungene Schaar der Kinder der Tiefe zu überwinden mit der Kraft Gottes in Liebe und Weisheit	184
B. 9. Die Weiden als Gefangene	184—185
19.—24. Als (vorerst stumme) Sieger	185—186
25. Rifehel redet den Horadal aus der Tiefe — an	186
27. Sethlahem beruhigt den Angstmann Horadal	186
29. Das ganze Heer folgt den Zweien zu den Vätern	186
—	
286. Abedam d. H. geht mit seinen Lieblingen den im Neze der Erbarmung Gefangenen entgegen	186—187
B. 13. Abedam empfängt die 2 Abgesandten und ihre Beute	187
15.—17. Ein Evangelium für Boten im Namen des Herrn	187
22. Abedam redet den Anführer der Rotten aus der Tiefe an	187
25. ff. Die Macht der Liebe und Gnade, an Horadal	187—188
—	
287. Abedam d. H. beauftragt den Henoch zu reden	188
B. 6. ff. Henochs Rede an Horadal und sein Heer	188—189
Eine rechte Beicht- und Belehrungsrede	189
15. Erste Prophezeiung von der Zukunft des Herrn	189
16. „Wer ist gottlos? in dem keine Wahrheit mehr haftet! für Solche ist das Gericht“	189
20.—24. Die Erbarmung wird den Verirrten angeboten	189
—	
288. Horadal gibt seinem Heere kund den Willen des Herrn und Seine Gegenwart	189—190
B. 12. Diese Kinder der Tiefe bekennen sich als freie Gefangene der göttlichen Gnade und Erbarmung	190
14. Das 3fache Gnadenwunder des Herrn	190

Kapitel	Seite
Reiche Verheißung an Henoch	190
Abdam d. H. winkt dem Adam — sie zu segnen	190—191
B. 20. 21. Evangelium des Friedens. (22.) Winke an Horabal	191
289. Abdam d. H. übergibt dem Seth diese Armen zur Speisung	191
B. 6. Das Wunder in Seths Hause	191—192
16. Seths Dank-Ausbruch und Abdams Wink zur That	192
28. Abdam d. H. segnet diesen Kindern Kains das Mahl	192
31. Horabal der bisher so arge Führer der Motte gibt seinem Danke Ausdruck	192
290. Derselbe heißt sein Heer sich sättigen	193
B. 7. Was mit guter Ordnung und wunderbarem Segen geschieht	193
18. Horabals lebendige Dankrede an den Herrn	193—194
15. und deren große Folgen	194
20. Die allerbeste Frage — von Horabal	194
Abdam d. H. gibt ihnen die 3 verheißenen inhaltsschweren Worte! — zum Leben oder — zum Tode!	194
291. Adams Rede an Horabal und die Seinen	194
B. 8. ff. Wichtige Winke über das Wesen des Satans in jedem Menschen und in aller Materie	194—195
12.—15. Weiberliebe, die furchtbare Klippe	195
20. 21. Gefahr und Fluch der Vielweiberei (siehe Kap. 292, 17.)	195
292. Henoch beheißt den Horabal und seine 10 Anführer nun auch essen und dann ziehen in das ihnen zubereitete Land gen Mitternacht	196
B. 18.—22. Der Allgütige und Allweise trägt auch den Schwachen Rechnung; (Vielweiberei als eine Ausnahme zugelassen)	196—197
17.—19. Geschlechtliche Diät-Winke	197
Adam wird veranlaßt seine Rede zu korrigiren	197
293. Horabals Bekenntniß-Rede an Adam	197—198
(Da heißt es wohl: „wunderbar, unergründlich sind die Wege des Herrn, und Er führet Alles herrlich hinaus!“)	198
Wie grob ist die feinste List Satans gegenüber der göttlichen Weisheit!	199
294. Wirkung dieser Enthüllungen auf den Adam	200
und Abdam d. H. Worte an ihn darauf	200
B. 4. „Wer kann schauen Meine Wege, und wer erforschen Meine Rath- schlüsse?“	200
10. „Daher solle nie ein Bruder den andern richten“	200
12. Beispiel vom Hornentbrannten, dem in blindem Eifer sein eigenes Haus in Brand geräth	200—201
19. „Ich allein bin der Richter, ihr aber richtet so wie Ich — 20. nicht mit Fluch, sondern mit Liebe und Erbarmung“	201
295. Abdam d. H. Gegenenthüllung an Horabal	201—202
B. 3. und dessen Einsetzung zum wahren Führer seines Volkes	202
Die drei besondern Gnadenzeichen an Horabal	202

Kapitel	Seite
296. Horabal zieht mit den Seinen ab	208
B. 8. Abedam d. H. Antwort — wegen sichtbarer Zeichen an diesem Gnadenakte und Abschiedsrede über die Liebe	208
11. „Bleibet bei dem lebendigen Zeichen Meiner Liebe.“ Das Feuer der Liebe ist Segen und Seligkeit den Lebendigen, aber auch Fluch und Verdammniß den im Geiste Tobten	208—204
—	
297. Lamel der Eilbote des Herrn mit seiner absonderlichen Bente	208
und sein Bericht über die Hanoch-Gräuel	204—206
Abedam d. H. belobt Lamels Ketterthat	206
—	
298. Abedam d. H. weist den Rifehel und Sethlahem an, wie sie das Volk Horabals an seinen Ort führen sollen	206
B. 11.—21. Hochwichtiger Wink des Herrn an Adam über Fluch und Segen und deren Wirkung	206—207
24. Abedam d. H. weist Adam auf das Mädchen aus der Tiefe hin, und ermahnt ihn — all seine Fläche zurückzurufen, und dafür den Vater-Segen zu spenden der Tiefe!	207
—	
299. Ein sehr eindringlicher Mahnspiegel an Adam (d. h. an den Menschen)	207—208
„Nun ich dir all deine Schwächen und Fehler abnehmen will, bist du ärgerlich über dich selbst und willst zum todtten Steine werden!“	208
Langmüthigster Prozeß der Erlösung des im Fluche der Materie Gehantten, mit Beispielen	208
B. 17. Gräuel des Selbstmordes vor Gott!	208—209
—	
300. Adam erkennt die rechte Ordnung und spricht einfache wahre Worte der Demuth und Reue	209
B. 10. Abedam d. H. zeigt dem Adam in einem Gesichte den Erlösungs- Plan	209
18.—16. Adam gibt sein Gesicht kund	209—210
17. ff. Abedam d. H. nimmt dem Adam seine Schuld und Last ab	210
Verheißungs-Andeutung der Maria	210
—	
301. Adams Schreier-Nede über die Erbarmung Gottes in Seiner Herablassung zu den Menschen dieser Erde,	210—211
B. 10. und über die Menschwerdung des Herrn	211
14. Abedam d. H. gibt Seinen Plan kund, den Er mit Erschaffung des Menschen hatte	211
Des himmlischen Vaters neue Ordnung:	
16. „Ich habe nun Mein Herz zugewandt dem Kleinsten“	211
Lamel trägt das Siegeszeichen vor Abedam her	211
—	
302. B. 5. Neugierfrage des Mädchens aus der Tiefe	212
Abedam gibt der Pura Winke über Sich	212—213
25. Der kürzeste Weg zur Gotterkenntniß	213

Kapitel	Seite
13. Weitere Winke an die Pura über den Allerhöchsten	213
B. 13. „Suche das Nahe nicht in der Ferne“ u. s. w.	213—214
Die Pura auf Abedams Arm sucht den Allerhöchsten	214—215
<hr/>	
14. Seth bittet Abedam d. H. um die Erlaubniß den Gastwirth machen zu dürfen	215
B. 6. Abedam d. H. Speise=Ordnungs=Winke	215
9. Seth auf der Vertrauens=Probe wegen seiner leeren Speisekammern	215—216
16. Der Segen des Dankes	216
<hr/>	
15. Die Frucht des Vertrauens u den vollen Speichern Seths	216
Gespräch über Abedam d. H. unter den Hültern und Speiseträgern	216—217
Abedam d. H. kommt ihnen entgegen	217
<hr/>	
16. Schreckliche Wirkung der Selbstoffenbarung des Herrn an diesen, Gott nur als Richter kennenden Menschen	217—218
B. 9. Puras Erklärung an Abedam d. H.	218
13. Dessen tröstliche Vernichtungsworte	218—219
18. Der Herr enthüllt Sich nicht nur als Gott, sondern auch als Vater	219
20. „Ich bin gekommen zu suchen das Verlorne“ u. s. w.	219
<hr/>	
17. Die Speise=Ordnung bei diesem Abend=Mahle.	219
Abedam d. H. läßt allen frei — nun zu ruhen oder mit Ihm zu wachen — und Ihn zu fragen	219
B. 5. 6. Beste Antwort hin und her	219—220
Der Pura große Fragen an Abedam d. H.:	
10. „Könntest Du nicht die argen Welt=Menschen zum Guten umstalten?“	220
12. ff. Abedam d. H. tiefbedeutjame Antwort hierauf.	220
Vom Wesen des individuellen Lebens	220
„Hindernisse sind die Bedingung alles Seins und Fortbestehens“ u. s. w.	220
Beispiele, die Sonne, der Stein, die organische Natur	220
„Fände der Geist nichts, daran er sich stöße, so hätte er auch kein Bewußtsein“	220—221
25. Verheißung der Zeit — Ein Hirt und Eine Heerde	221
<hr/>	
18. Der Pura kindliche und hohe Lob= und Dank=Worte	221—222
B. 14. Das Liebefeuër der Pura zum Herrn macht sie leuchtend	222
15. Henochs Zeugniß über dieß Kind der Tiefe	222
20. „Die ist uns gesetzt zu einem großen Lehrer, als ein Maßstab der Liebe uns gegeben“	222
23. „Ein Kind der Welt, wenn es Mich also ergreift, soll 99mal die Gerechten überwiegen“	222
25. Große Verheißung von deren Reinkarnation als Maria	222
<hr/>	
19. Abedam d. H. und Seths Ahnung —	
B. 7. daß Er bereinigt unter dem Herzen dieses Mädchen wolle Fleisch und Blut annehmen	222

Kapitel	Seite
B. 15. Einige Winke zur Lösung der Widersprüche	223—224
19. 20. Nochmalige Verheißung der Maria	224
<hr/>	
310. B. 3. „Seth, Mir ist das Lob des Herzens verständiger, denn das des Mundes“	224
4. „Wenn das Herz betet, soll sich der Mund nicht dreinmischen!“ u. s. w.	224
11.—13. Henoch fragt — „warum das stete Reiben und Zerstreuen in der Natur?“	224—225
17. Abedam d. S. beleuchtet diese Lebensräthsel	225
28. „Was sind die Dinge im Grunde von Gott aus?“	225—226
32. Der ewigen Liebe trostreiche Lösung	226
<hr/>	
311. Henoch's begeisterte Dank- und Preis-Rede	226—227
„Freuen wir uns Alle dankbarst des Lebens“ u. s. w.	227
<hr/>	
312. Abedam d. S. rüttelt den Enos auf	
B. 5. sogar mit einigen Lebens-aufmunternden Reimen	227—228
10. Abedam d. S. gibt dem Enos die wichtigste Frage — vieler Menschen aller Zeiten:	
11. Warum bin ich denn da?	228
17. ff. Antwort auf diese Hauptfrage unserer Zeit:	228
23. Zur ewig reicheren Aufnahme des Lebens in sich	228
<hr/>	
313. Kampf im Herzen des Enos mit den Widersprüchen	229
B. 5. ff. zufolge seiner Trägheit — Preis des Nichtseins	229—230
<hr/>	
314. Abedam des Anderen Stannen über des Enos Bitte um den vollkommenen ewigen Tod!	230
B. 8.—12. „Er ist nicht blind, er ist auch kein Thor, er ist auch nicht böse“	230
14. Schwierige Aufgabe solche Stoiker zu belehren	231
20. 21. Herr gib uns Licht über dieß unsinnig sinnige Bekenntniß des Enos!“	231
22. ff. Abedam d. S. beruhigende Worte ob des Todschätigen	231
<hr/>	
315. Abedam d. S. beruft Kenan den Sänger	231—232
B. 5. Dessen Lied über das Leben	232—233
<hr/>	
316. Abedam d. S. gibt dem Kenan als besten Preis für seinen Sang — die Unsterblichkeit	233
B. 9. „Des Leibes Leben ist eigentlich der Tod“ u. s. w.	233
Wichtige Winke über das Wesen des ewigen Lebens	233—234
<hr/>	
317. Abedam d. Allmächtige fragt den Enos — für was er sich nun entschlossen — fürs Leben oder f. die Vernichtung?	234
B. 5. und begleitet solches mit einem kräftigen Zeichen	234—235
11.—13. Vom Charakter der Tod-Liebhaber: Wenn's an's Sterben geht, ergreifen sie sogar den Strohhalme	235

Kapitel	Seite
B. 20. Klares Beispiel vom Wesen des Lebens	235
28. Evangelium zur Ergreifung des ewigen Lebens! . . .	235
<hr/>	
318. Enos setzt Zweifel, Abedam d. S. Entgegenkommen	236
B. 7. 8. Frage über die Vergänglichkeit der Dinge, z. B. des menschlichen Leibes u. s. w. und deren hellste Beantwortung aus dem Grunde	236—237
20. Vom Wesen der Auferstehung des Leibes	237
21. Warnung vor dem Frevel mit und am Leibe	237
22. „Es gibt keine Vergänglichkeit, sondern nur eine Röhre der Dinge“	237
<hr/>	
Abedam d. S. beantwortet dem Mahalalel seine innere Frage . . .	237
B. 8. ff. Ueber das Wesen der Zeugung	237—238
9. Die dreifache Zeugung	238
13. Bedingung der Individualisierung des Geistes	238
14. Was die Seele ist	238
18. Vom physischen Wesen der Nächstenliebe	238
19. 20. Die gerechte fleischliche Zeugung	238
<hr/>	
320. Mahalalels viele Worte, getabelt vom Herrn	239
B. 18. ff. Wichtige Lebenswinke für die feinen Schwäher . . .	239—240
19. „Beg mit der Feinrederei, so wirst im Herzen Licht!“	240
23. Liebe ist die rechte Leuchte ins Wort des Herrn	240
<hr/>	
321. Abedam d. S. weitere tiefbedeutsame Winke, und vom Wesen des Lebens der Dinge	240—241
B. 16. Von der Sündhaftigkeit der ungeordneten Zeugung	241
<hr/>	
322. Mahalalels Freude-Springen und Leuchten des Dankes für das große Licht	242
B. 14. „Die wahre Liebe treibet die Angst aus“	242
16. „Thränen der Reue sind Mir angenehm, aber die Thränen der Freude stehen viel höher“, denn sie zeugen, daß der Sohn des Vater wiedergefunden	243
<hr/>	
323. Große Verheißungsworte des Herrn auf die Zeit der vollen Er- lösung und zuvor die große Zeit der Zeiten Seiner Menschwerdung	243
B. 11. ff. Höchstwerthvolle Lebenswinke!	243
13. „Die Liebe allein kann euch frei machen“ (Jos. 8, 32. Johs. 5, 4)	244
21. Die Versuchung zum geistigen Tode, in der Eigenliebe und im Eigennuß	244
22. Es ist nur Ein Gott, Ein Herr und Eigenthümer aller Dinge und Derfelbe ist Ein heiliger Vater euch Allen!	244
<hr/>	
324. Vom ewigen Näherkommen dem Herrn, wobei ein wirkliches Annähern an Gott unmöglich, wohl aber kann Er sich Jedermann nahen u. .	245
B. 12. „Sared, wie bin Ich, der Unendliche, nun ein sichtbarer, leiblich begrenzter Gott geworden?“	245

Kapitel

- B. 18. Gute Vorantwort Jareds — „mein Maßstab dafür ist mein Herz, das als menschliches — Dich nur unter menschlicher Gestalt recht zu lieben vermag“ u. s. w.
26. Abedam b. S. hoch wichtige Antwort darauf
-
325. Verschiedene Zweifel der Gräbler darob
- B. 20. Abedam b. S. Licht-Bescheid an dieselben
-
326. B. 4. „Wer mich im Herzen liebt, und daraus seine Brüder und Schwestern, der ist's, der Mich im Geiste und also wahrhaft anbetet“
- B. 9. Abedam vertraut die Pura dem Jared an
14. Jareds zärtlicher Empfang dieser Gabe
17. Puras Weigerung und Abedams Entscheid
- 18.—23. Puras Worte „vom rechten Vater“, (wichtig)
-
327. Abedam b. S., Pura und Jared
- B. 17. „Jetzt erst bist du ein ganz vollkommenes Mädchen, weil du mit deiner Liebe auch die wahre weibliche Ergebenheit und Demuth vereinigest“
- Der Vater übergibt seine Kinder der Ruhe
-
328. Am Montage.
- Abedam unterrichtet die zwölf Boten im Schreiben und Lesen des neuen heiligen Buches
- B. 7. Abedam führt die Pura in die Hütte Jareds ein
10. Der Herr unterrichtet die Brüder Lamechs in den Metall-Werkstätten
11. Sethlahem und Rischel kommen zurück und berichten, wie Horadal und sein Volk in ihr neues Land kamen. Die Missionare gen Hanoch
12. Henoeh zum Oberpriester der Höhe geweiht
13. Henoeh wird vom Herrn zum Oberpriester Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung gemacht
- Weitere Abschieds-Mahnungen
- Der Herr warnt Seine Kinder vor ehl. Verbindungen mit den Weltkindern, doch nach ihrem freien Willen
- Der wahre Segen des Vaters, darauf wird Er unsichtbar
-
- Am Streittage (Dienstag [3(w)isttag].
329. Gute Tages-Frage Adams
- Noch bessere Antwort des andern Abedam über die schwierige Stellung der Lehrer und Beamten
- B. 22. Der allerbeste Rath (und das beste Zeugniß)
-
330. Henoehs Berichtigung dieser Worte
- B. 8. „Was ist besser — glücklich zu machen, oder glücklich gemacht zu werden“
12. Abedams Aufrichtigkeit und Bescheidenheit
-

Kapitel	Seite
331. Fortsetzung am Streittage	256
Henochs Prophezeiung über diese Worte	256
Zwei (Streiter?) erscheinen bei Adam und Henoeh	256
<hr/>	
332. Rede des Fremden — wie man die Liebe erforscht und welch guten Zweck solches hat. Henoehs Ahnung	257
<hr/>	
333. Die schwierige Streitfrage über das Sein des gerichteten und das des freien Menschen, mit Natur-Beispielen	258
9. Henoehs Verlegenheit darob	258
12. Ahebam des kleinen Bemerkungen — vom Aurrennen lassen	259
Henoehs und Ahebam's ausweichend-abweisender Entschluß	229
<hr/>	
334. Der hartnäckige Fremde vom Abend	259
8. Henoehs ausführliche gute Antwort	260
B. 14. Der überaus scharfsinnige Frager:	
16. „Das Leben braucht keinen Erlöser, wohl aber der Tod“	260
20. Die Herren Oberbeamten in der Klemme	261
<hr/>	
335. Kritische Lage Henoehs und Ahebam's	261
B. 4. Das Amt dient ja zur Demüthigung vor Gott und Welt, so tragen wir's liebwillig	261
Zweifel in die Person des Herrn	261
11. Beste Beruhigung dabei	261
Henoehs Rede an die zwei fremden Frager über das Leben	262
Neue Frage — über den Unterschied zwischen „Geschöpfen“ und „Kindern Gottes“	262
<hr/>	
336. Der fremde kritische Frager sagt dem Ahebam:	
„Was nicht was dich nicht brennt!“	263
B. 8. Die Grundpfeiler der Weisheit	263
10. ff. Ahebam der Kleine wird gepußt	263
19. Ahebam der Kleine wird groß in der reuevollen Demuth	264
22. Wink an die Neu-Berufenen	264
Adam und der Fremde; dieser und Henoeh	264
<hr/>	
337. Des Fremden Weisheit über die Henoehs	264
B. 4.—6. „In keiner Sache wird ein Mensch leichter überredet, als in der, die er nicht versteht“ u. s. w.	264
8. Schlimmer Zustand des Blindglaubens	265
Gott hat die Menschen zur geistigen Freiheit berufen	265
Von der freien Annahme der Offenbarung oder von der Abgötterei der Orthodogie	265
20. Unterschied zwischen dem freien und genöthigten Leben	266
<hr/>	
338. Henoehs staunende Anerkennung der Weisheitsrede des Fremden	266
B. 11. „Die zwei Satten — und die andern Hungrigen“	266
23. Ein prophetischer Wink	267

Kapitel	Seite
339. Fortsetzung, Henochs Staunen über des Fremden Weisheit	267
B. 15. Abdam der Kleine im stillen Sinnen — kommt zuerst der großen Wahrheit auf die Spur	268
Des Fremden Räthselworte an Henoch	269
—————	
340. Henoch und der andere Fremde	269
Henoch und Adam in kritischer Lage	270
—————	
341. Der Fremde bei Adam und Henoch	271
Adams scharfe Worte an den Fremden	271
Adams Eiferzorn verbannt den Fremden auf 80 Jahre. (Eine Prophe- zeihung der 80 Jahre langen Einverleibung Gottes)	272
Enthüllung des Fremden!	272
—————	
342. Der h. Abba ist von Neuem da	272
Seine Rede über die Vater- und Kindschaft, hoch wichtig!!	272
Es ist nur Ein Gott und Ein Vater (in Jesu)	273
—————	
343. Eine herrliche Gruppe — der heilige Vater umdrängt von Seinen Kindern!	273
B. 4. Adam kommt zu kurz dabei, warum?	274
14. Abel weist Adam von der Kreatur zu Gott	274
Wann's am Schöpfen ist — lauert der Lebensfeind	274
20. Satan, der alte Lügner, will rechten mit Gott; doch bald schiebt er brüllend, denn seine Schande ist enthüllt	275
—————	
344. Der Abba warnt seine Kinder vor des Feindes Bosheit und List	275
Des Herrn Worte über das Wesen Satans	275
Gottes Gnade, Langmuth und Liebe — auch gegen diesen argen Geist	276
B. 22. Das Geheimniß — wie der Mensch dem Feinde Einfluß gibt! 25. Daher — wachet! und betet!	276
Troft über Zulassungen	277
27. Hütet euch vor euch selbst! u. s. w.	277
(Das größte im Menschen — seine Freiheit!)	277
„Das ist die Hut vor seiner List — daß ihr eure Herzen zu Mir kehret!“	277
—————	
345. Der Kinderkreis um den heiligen Vater	277
Abel wird nach Hanoah gesandt, die Missionsboten dort zu be- wahren und die Ungetreuen strafend zu heilen	277
Mission der Engel. Krankheiten — Heilpflaster der Seele	278
B. 19. Die göttliche Freiheit des menschlichen Herzens	278
Die Gefahr des Fleisches der Weiber	278
—————	
346. Abba und Henoch	278
Abba beauftragt Seinen Oberpriester den 4 Zweiflern ihren Gott vollends zu nehmen, warum? B. 9.	279
Ankunft der 4 Zweifler am persönlich sichtbaren Gott, ist er Ers? oder nur ein hoher Geist?	279

Kapitel	Seite
Henoch bearbeitet dieselben mit philosophischen Beispielen	279
(ganz im Geiste der Exakten, Rationalisten und Naturalisten)	279
B. 30. Die Vier beben vor der konsequenten Logik Henoch's (d. h. ihrer eigenen): „O hättest du uns doch in unserem Wahne gelassen! wie glücklich waren wir darin“	280
—	
347. Henoch spielt „den starken Geist“ weiter und treibt die Verstandes-Pyramide zur Spitze, um sie dann zur eigentlichen Wahrheit zu führen	280
Wegweiser für philosophische Zweifler (similia similibus)	280
—	
348. Die vier Zweifler unt. sich zweifeln nun am Henoch	282
Was die Vier zusammen brüten	283
—	
349. Die 4 Zweifler begeben sich wieder zu den Vätern	284
Henoch befragt sie über ihren Fund. — Auseinandersetzungen	284
B. 18. Auch eine (heutzutage moderne) Gottesleugnung	285
Henoch's Rechtfertigung	285
—	
350. Der (nun reifer gewordenen) Zweifler Gottesbegriff	285
Welche Weisheit unnütze ist	285
B. 16. Wie man Gott segensreich finden soll	286
—	
351. Der weise Verstandesritter spricht über das Wesen Abbam d. S. und das Henoch's, oder über die Manifestation Gottes in menschlicher Form	287—288
—	
352. Abba bestätigt solches, aber bebingt nur, vom Unterschied zwischen Verstandes=Klugheit und Herzens= oder Geistes=Weisheit, in Naturspielen (die abgeschrittene Blume)	288
B. 6. Die Liebe ist die Wurzel des Lebensbaumes und das Gemüth gleicht dem Erdreich	289
8. Gleichniß vom prüfenden Winter	289
Die wahre Weisheit im Leben der Liebe	290
—	
353. Fortsetzung des Gespräches zwischen den 4 Welt=Weisen und dem Abba	290
B. 8. Gottes Wort das lebendige Wasser im Beispiel	290
Warum ist das Regenwasser besser als das Quellwasser zum Begießen der Pflanzen	291
—	
354. Den 4 Weltweisen beginnt der Verstand stille zu stehen, ob der Kraftworte des von ihnen unerkannten Abba	291
Sie beginnen zu ahnen, wer hinter Demselben steckt, und endlich erkennen sie Ihn als Abba!	292
B. 16. „Die Weisheit macht kleine und beschwerliche Schritte, während die Liebe mit der Thür ins Haus fällt“	292
—	
355. Abbas Vater=Rede, ein Kindes=Evangelium	293
Von der wahren Gottesverehrung und vom wahren Segen	293
B. 10. „Bleibet bei der Liebe — so habt ihr Alles“	294

Kapitel	Seite
B. 12. Wie man ein rechter Diener Gottes ist	294
16. der Herr verschwand, und wurde auf der Höhe nicht mehr allgemein gesehen, bis zu Seiner Menschwerdung; (denn Er kommt noch öfter in diesem Buche, wie auch später als Melchisedel zum Vorschein)	294
356. Jehova verbarg Sich wieder in Sein Heiligthum, und ward nunmehr nur noch mit dem Auge der reinen Liebe im Herzen zu erspähen	294
Adam drängt Henoch zu reden von Ihm!	294
Henoch's Antwort an Adam, und Henoch's bescheidene Rede vom Abba	295
357. Die Väter ziehen in ihre Hütten	296
Seth's Verlegenheit ob der leeren Speisekammern	296
Henoch stärkt ihn im Vertrauen — und dadurch werden die Kammern wieder voll	296
B. 16. 18. Das Wort aus der Höhe an Seth, Henoch's weise Rede darauf	297
358. B. 1. Kurze Erklärung des bisher Gegebenen, an dem Terte Moses von der Erbschöpfung	297
2. Besuch in der Tiefe	297
Wie es den 7 Boten in Hanoah erging	297
Lamech's List will sie mit Weibern fangen u.	298
Ihre Schwierigkeiten zum König Lamech zu gelangen	298
359. Die dritte Treppe im Palaste Lamech's und ihre abgefeimten Hindernisse Die Sieben stuzen und wissen nicht was thun, da zu ihrer eigenen Probe der Herr sich einen Augenblick mit Seinem Worte in ihnen zurückzog	299
360. Sethlahem's Aurrede an diese argen Weiber der III. Treppe	300
Die wunderbar geretteten Mägde der I. und II. Treppe geben Gott die Ehre Sethlahem's eindringliche Rede an diese Buhlbande	300
361. Ein Evangelium für die geretteten Mägde	301
B. 5. Gehorsam ist die erste Stufe zum ewigen Leben	302
Sethlahem gebietet denselben die Boten zum Lamech zu führen	302
13. Die Sieben vor König Lamech; sauberer Empfang daselbst	302
362. Rifehels energische Rede an den Tyrannen Lamech	303
B. 8. 13. Rifehels Faust hält den Lamech beim Kopfe und läßt ihn zappeln	303
16. Lamech fängt schon an dem Throne zu fluchen	303
Der Tyrann muß folgen lernen!	304
363. Lamech sucht zu widerstreben	304
B. 21. aber Rifehels Kraftworte und Feuermacht bringen den alten Sünder zum Folgen	304
26. Die Sieben, der Entthronte und sein Gefolge, nebst einer Menge Volkes ziehen auf den Nichtplatz	305

Kapitel	Seite
64. B. 8. Dem Lamech wird der Mund gestopft	306
9. Das Gericht über die Kloaken-Huhlweiber	306
16. Die Donnerstimme von Oben	306
22. Lamechs Wuth ob dem Feuergericht über diese Weiber	307
25. Das Wunder der Erweckung der verbrannten Weiber aus der Asche	307
27. Dem König Lamech wird's schwül dabei	307
<hr/>	
65. Rieseheles kritische Fragen an den Lamech und dessen leichtbunne Ant- worten	307
Des Wütherichs Ohnmacht und Blagwuth	308
<hr/>	
66. Lamechs rachebrütende Gedanken werden von Riesehel bloßgelegt	309
Dessen scharfe und klare Rede an ihn	309
Des Lamech königlich hochmüthige Rede	309
<hr/>	
67. Riesehel des Starken passende Antwort an den schwachen Lamech	310
Dessen starrsinnige, blindwüthige und großmanlige Antwortrede	310
Lamechs Wille wird befolgt — zwar nicht ganz in seinem Sinne	311
<hr/>	
68. Wie die 8 Hofirrtage Lamechs benützt werden	311
Riesehel besucht die 4 erkrankten Brüder und verkehrt mit dem Geiste Abel	312
Derselbe belehrt ihn über das Uebel der Kranken und über seine Mission am Lamech	312
B. 17. Geduld ist uns vundöthen. Ueber Engelsmission	312
Die Kranken werden heil mit des Herrn Gnade	313
<hr/>	
69. Der 3te Tag von Lamechs Einzelhaft im Freien	313
Riesehel beordert die Diener und Dienerinnen Lamechs	313
Diese veräumen nicht dabei auch für den starrsinnigen Lamech Gott zu bitten um ein heugsames Herz	313
B. 5. ff. Von der Macht herzlicher Fürbitte	314
Die sehr gute Hungerkur am Lamech	314
24. Wie die Liebe Gottes sich an den bußfertigen und sich demüthigenden Sündern rächt	315
Die Gnade der ewigen Liebe spricht aus der Wolke dem belehrten Lamech Vergebung zu	315
Die ewige Wahrheit bewährt sich von der endlosen göttlichen Er- barmung, die das Verlorene sucht	315
Lamech wird gespeist	315
<hr/>	
70. Lamechs Dank für die ihm wiederfahrne Erbarmung u. s. w.	315
B. 6. ff. Riesehel belehrt ihn über den Gottwohlgefälligsten besten Dank, mit Beispielen; wohl zu beachten	316
Riesehel trägt dem belehrten Lamech seine und seiner Brüder Dienste an Lamech gibt seinen Wunsch kund — die Tafel mit dem entheiligten Namen Jehovas wieder selbst reinigen zu wollen	317

Kapitel

371. Lamech's Dank-Rede an die Sieben
B. 11. Die beste Frage an einen zerknirschten Reinen — empfindest du Liebe zu Gott?
14. Kisehel's schöne, gute und wahre Trostrede, wie die Reue und Liebe des Bekehrten den Roth der Sünde in reines Gold verwandelt
-
372. Kisehel's Rede über die ausgegrabene Tafel mit dem Namen Jehovas
Kisehel's Weisung an Lamech, an dieser Stelle einen Tempel zu erbauen, Angabe von dessen Form, Größe und Eintheilung
B. 16. Die 3 entsprechenden Außenfarben
18. Arbeitsbedingung am Bau: Freiwillige aus Liebe
29. Eile dieser Arbeit
-
373. Lamech's Dank für diesen Gnaden-Auftrag; er beordert Boten zur Arbeiter-Einladung, und läßt dem Volke seine eigene Belehrung verkünden .
Wunderbare Sättigung des Volkes.
-
374. Kisehel zeigt dem Lamech das Golderg an dieser Stelle, und belehrt ihn, wie dasselbe zu verarbeiten ist
Thubalkain der Erzmeister wird berufen
Kisehel bezeugt dem Lamech, wie Jehova sichtbar leiblich auf der Höhe war, und mit Seinen Kindern speiste; und erklärt, daß sie nun Alle als Lamech's Gäste mit ihm essen wollen
-
375. Das Mahl auf dem Tempelplatze
Borrede Kisehel's an Lamech, und besonders für die Weiber und Mägde, welche diesen wohlgefällt
Sethlahem, der Weiberapostel, tröstet sie und erklärt den wunderbaren Vorgang mit ihnen als eine geistige Erscheinlichkeit.
-
376. Sethlahem beordert die Weiber und Mägde die Speisenreste zu sammeln und das Haus des Königs Lamech zu reinigen u.
B. 13. ff. Thubalkain und seiner Schaar Ankunft bei den sieben Boten
14. ff. Grob-Schmieds Anrede desselben
16. Lamech warnt ihn und weist ihn an Kisehel
Kisehel und Thubalkain im Zwiegespräch
-
377. Fortsetzung des Verkehrs dieser Weiden
Lamech gibt dem Thubalkain Winke
Derselbe will zur Politik greifen, Kisehel aber belehrt ihn anders
-
378. Thubalkain befinnt sich eines Bessern
Dessen Selbstgespräch über seine Beeindruckung.
B. 12. Kisehel's regulierende Frage an denselben und dessen Erklärung seines Weges zur Umkehr

Kapitel	Seite
19. Thuballain geht in sich, und bittet um Befreiung von seinem Fuhbanne	329
Rishehel erlöst ihn im Namen Jehovas	330
Der Erzarbeitsvertrag mit Thuballain	330
—	
30. Des von der Güte Gottes erweichten Thuballain gerechtes, ergreifen- des Gebet.	331
Rishehel erhebt den Thuballain als einen neuen Bruder.	332
Rishehels Dankgebet	332
B. 29. Das Wort Gottes, des Vaters, aus der Wolke	332
—	
31. Rishehel sagt dem Thuballain, daß er sogleich seine Arbeiter beginnen lassen möge mit dem Zubereiten des Goldes	333
Thuballain trifft seine Anordnungen mit seinem Werkmeister und seinen Leuten	333
Rishehel belobt den Thuballain und ordnet den Zug mit der heiligen Tafel ins Haus Lamechs, allwo dem Thuballain die rechte unter den Gästen als sein neues Weib verheißen wird	333
Des Volkes Jubel beim Einzug	334
—	
32. Sethlahem beordert die Weiber zur Bereitung eines Festmahles	334
Die Gesellschaft im Thronsaale der Residenz	334
Rishehels Evangelium an den schuldbewußten Lamech in diesem Lokale	335
B. 17. „Nur die Wahrheit kann dich frei machen“	335
Die Tafel wird auf dem Thron aufgestellt	335
—	
33. Lamechs Liebe und Verehrung Gottes	335
Thuballains Verwunderung darob, derselbe wird frei im schöneren Lichte „Wem der heilige Vater durch ein Wunder hilft, den präst Er auch stärker, denn einen nur durchs Wort Gelehrten“	336
Thuballains Angst vor dem mißverstandenen Worte Rishehels — über die Feuerprobe	336
Rishehel erklärt, daß das Feuer der Liebe zu Gott gemeint ist	336
—	
34. Lamechs Siegesrede und Bekenntniß	337
Rishehel versichert ihn des heiligen Vaters Wohlgefallen und stellt ihm den Besuch des Henoch in Aussicht und gibt die Zusage, daß Lamech und Thuballain die Höhe besuchen dürfen	337
Demuth des Lamech und dergleichen Erwiderung Rishehels	338
—	
35. Eine Erscheinung, wie Pilatus im Glaubensbekenntnisse	338
B. 3. „So lang der Feind des Lebens merkt (daß seiner Beute keine wirk- liche Gefahr für ihn droht, so macht er sich nichts aus allen Be- lehrungen“	339
4. „Wenn er aber sieht den h. Lebens-Ernt, dann wüthet er um sein vermeintes Eigenthum!“	339
5. ff. Parabeln für die jetzige Zeit und Menschen, mit Beispielen	339

Kapitel	Seite
B. 8. als wichtige geistige Lebens=Winke	339
14. ff. Des Teufels Zwischenpiel	340
—————	
386. Rifehels „entweder — oder“. Lamechs kluge Fassung	340
Die Versuchung wird diesmal überwunden	341
—————	
387. Rifehels Rede über die Bräberlichkeit — mit Beispielen	342
Entstehung der Tyrannen	342
„Keine Sünde wird so wie diese schon auf Erden blutig gezüchtigt!“	342
B. 15. Das wahre Königthum	343
—————	
388. Die Gesellschaft nimmt das Mahl im Speisesaal	343
Thubalkain wird aufgefordert sich ein Weib zu wählen, seine zustimmende Erwiderung darauf	343
Deffen Brantprobe und Hochzeit	344
—————	
389. Während der besten Unterredung beim Mahle entsteht Tumult in der Stadt und ein Volks=Aufstand (d. h. der Feind wüthet u. s. w.)	344
Rifehels energische Rede beruhigt die Geängstigten, er sendet den Lamech allein den Rebellen entgegen	345
—————	
390. Der Kampf mit den Rebellen	345—346
—————	
391. Lamechs und Thubalkains Dank für die Gnade Gottes, und Bitte um deren Verbleib bei ihnen	347
Rifehels Rede an die beiden im Namen des Herrn — über die Versuchungen des Menschen	347
Deren Ursache, Zweck und Werth	347
B. 9. Wie man frei wird von den Gefahren der Welt	347
—————	
392. Lamechs Zweifelsgedanken über das Wesen der Begierde und Versuchung	348
Rifehel erklärt ihm solches in Beispielen, wie nothwendig zur Selbst= entwicklung solches ist	349
—————	
393. Lamech gibt seine weiteren Bedenken kund	350
Wo bleibt denn eine wirkliche Freiheit neben der göttlichen Allmacht? und wie können wir Gott etwas thun u. s. w.	350
Rifehe stützt darob, doch des Herrn Geist gibt Licht und Trost darüber: Was die rechte Demuth ist als Anfang der reinen Liebe	351
—————	
394. Lamechs Dank=Lob und Versprechen treuer Sühne	351
Der Liebesbund des Herrn mit Lamech	352
Rifehels Zeugniß über den Hauptfeind	352
„Wir haben zu kämpfen nicht allein mit dem Sichtbaren, sondern auch mit „Unsichtbaren“ u. s. w. (Eph. 6, 12)	352

Kapitel	Seite
395. Andern Tages — Besuch auf dem Tempelplatze	358
Was Alles daselbst schon gearbeitet ward	358
B. 12. „Bei Gott sind alle Dinge möglich,“ mit Beispielen aus der Natur- sphäre	358
19. Warum läßt Gott die Menschen thätig sein, da er ihrer Arbeit doch nicht bedarf? Antwort durch Rischel:	354
21. Die Thätigkeit ist die Erhaltung und Stärkung des Lebens x.	354
<hr/>	
396. Die berufenen Arbeiter zum Tempelbau kommen	354
Mura, der Baumeister aus Faral, bei Lamech	354
Sein Traumgesicht vom Tempelbau	355
Lamech gibt ihm seine eigene Ehrentette	355
Mura wird vom Rischel bekräftigt	355
<hr/>	
397. Muras Begierde nach Licht in dieser Sache — wird vom Lamech schüftens beruhigt	355
Lamechs Verlegenheit wegen dem von den Erzarbeitern belegten Tempelplatze — wird vom Rischel gehoben	356
B. 25. Der Tempelplan wird ausgesteckt	357
<hr/>	
398. Mura beordert seine 30 Bauführer zur Ausführung des Tempelbaus und gibt ihnen für Alles genaue Anweisung	357
Curals Frage wegen der Ringmauer	357
Rischels weitere Anordnungen für den Staat u. s. w.	358
Er sendet die 4 Boten in die andern 10 Städte, um zu verkünden die Gnade Gottes u. s. w.	358
<hr/>	
399. Rischel begleitet den Lamech in der Stadt Henoch herum, zum Zeugniß der göttlichen Erbarmung	358
Besuch des Schlangenberges, Reinigung desselben, worauf sie ihn besteigen	359
<hr/>	
400. Lamech das erstemal auf einem Berge ist wonnetrunken ob der schönen Aussicht	359
B. 15. Wie der Mensch sein Herz reinigen solle, entsprechend der 3fachen Reinigung des Berges	360
25. Rischel rath dem Lamech — sich auf dem Berge eine Wohnung zu erbauen	361
<hr/>	
401. Lebenswinke auf dem Rückwege vom Berge	361
B. 6. ff. Der Glaube an Gott ist nicht schwer, aber die Liebe zum Herru ist das Größte	361
B. 10. Von der wahren Erkenntniß Gottes und deren beseligenden Folgen 12. Aus der Liebe des heiligen Vaters sind wir hervorgegangen und können deshalb auch nur durch die Liebe zu Ihm gelangen!	362
13. Die zwei Wege zu Gott: Erkenntniß und Liebe! Unterschied derselben, zwei Beispiele hiezu, von den zwei Brantwerbern, und Anwendung desselben	362

Kapitel	Seite
402. Lamech's große Freude darob, Bekenntniß seiner verkehrten Gottsuche . . .	363
Wie man wirksam Gott suchen kann	364
Begnüge dich mit diesem Lichte	364
—————	
403. Eingang in die Stadt und zum königlichen Palaste	364
Lob- und Dank-Gesänge des Volkes	364
B. 6. 12. Lamech's Rede an sein Volk	365
Volksjubel darob. Erscheinung des Alten	365
Dessen köstliche Rede an das Volk	365
—————	
404. Lamech's Freude-Staunen darob und neugieriges Fragen nach dessen Person	366
Rischels beruhigende Antwort	366
Der alte von der Höhe stellt sich vor als Henoch mit einem würdigen	
Grüße und überbringt viele Grüße	366
Himmliche Scene zwischen Henoch und Lamech, in dessen Palast	367
—————	
405. Henoch bezeugt seine Verehrung dem heiligen Namen	367—368
Seine Rede beim Throne, von der wahren Gottesverehrung,	
in Beispielen der Natur und dem der Braut	368
„Liebet den heiligen Vater, denn Liebe ist Sein Wesen, und deshalb	
ist Liebe Sein unendliches Bedürfnis!“ x.	369
—————	
406. Dankbares Verwundern ob dieser sonnenhellen Wahrheit	369
„Ja es gibt nur eine Wahrheit — Gott, und Er ist die	
Liebe u. s. w.	369
Henoch's weise Antwort über das Sein und die Bestimmung des	
Menschen	370
—————	
407. Das Mahl in Lamech's Speisesaal	370
Thubalkain, Mura und Cural melden dem Lamech die Vollendung des	
Tempels	370
Lamech dankt dem Herrn staunend	371
Wunderbarer Rechnungsbericht des Baumeisters	371
Lamech ist freudestimm darob. Henoch's Anrede an die Werkmeister	371
—————	
408. Thubalkain's Ehrenbezeugung an Henoch, dessen solches erweisende Rede	
an Thubalkain von der wahren Verehrung, nicht die Knie, son-	
dern das Herz solle man beugen	371
B. 14. ff. Henoch's Winke über Verwandten-Ehe	372
Henoch verkündet den Erwählten den Willen des Herrn	372
Diese besteigen den gereinigten Berg. Die Weiße dieser Nacht . .	373
Das Nahen des Herrn	373
—————	
409. Die Morgenszene der Natur auf dem Berge	373
Die Feuerprobe macht dem Lamech bange	373
Henoch erklärt solches und beruhigt ihn	374
Der Herr kommt zunächst im Worte zu den Seinen a. d. Berge . . .	374
Der Sonnenaufgang und „der neue Gast“ aus der Höhe	374

apitel	Seite
10. Henoch's Liebeserredung an den heiligen Vater	375
Dessen Winke über Seine väterlich göttliche Liebespläne zur ewigen Befeligung Seiner Kinder	375
Des heiligen Vaters Worte an Rischel über der Wunder größte — durch die Macht der Liebe	376
Verheißung des endlichen großen Sieges der Liebe	376
—	
11. Lamech's Bewunderung ob des jungen Mannes Weisheit	376
Rischel gibt ihm Winke über Denselben	377
Desselben Rede an das Volk — die sehr wohl zu beachten ist!	377
—	
12. Lamech und der von ihm noch immer unerkannte heilige Vater	378
B. 7. „Ich Selbst bin der Schlüssel und die Thüre“	378
Der Herr befiehlt die Tafel	379
Lamech ist noch immer im Unklaren über den jungen Mann	379
—	
13. Luthballain, Mura und Cural empfangen die hohen Gäste im Speisesaal	379
Muras Neugierde auf den herrlichen jungen Mann	380
Lamech übergibt dem Henoch die 2 Tempelschlüssel	380
Henoch erwidert „auch du sollst deinem Volke mehr ein Priester (Lehrer und Führer) denn ein König (Herrscher) sein“	380
B. 15. Was ein Priester — und was ein König — dem Volke ist	380
Vorsage auf spätere Königszeiten bis jetzt	380
Lamech's Freude an seinem neuen Priesterthum	380
Seine Sorge und Gelübde, ob des verfäulenden Tischgebets	381
Der heilige Vater belehrt ihn und enthüllt Sich vor Allen	381
—	
14. Des Herrn Vater-Rede an die Tischgäste über den wahren Dienst und die wahre Verehrung nicht in äußeren Ceremonien, sondern in Ausföhrung Seines heiligen Willens, welcher dreifach geoffenbart ist, in der Natur, im geistigen Herzen, und im Worte Gottes und heißt stets Liebe	382
—	
15. Lamech's Frage über den leiblichen Ausdruck der Geföhle des Geistes Gott gegenüber, mit Naturbeispielen	383
B. 17. „Alles was die reine Liebe thut ist vor mir recht und gut“	383
18. „Die Liebe sei ener Aller Licht und Wegweiser“	384
—	
16. Eine allerwichtigste Eröffnung des Herrn: über Geseze und die Freiheit der Kinder Gottes	384
B. 18. „Wer kann von sich sagen: ich vermag das Gesez zu erfüllen: nur „Mir wäre solches möglich, aber sonst keinem Wesen, und Ich Selbst „werde einst kommen dasselbe zu erfüllen, sonst ginge alle Schöpfung „zu Grunde“	385
„Also sage Ich euch als Vater nur, liebet Mich über Alles und euch untereinander wie Jeder sich selbst!“	385

Kapitel

417. Lamech's ängstliche thörichte Gedanken über diese Rede
Des Herrn große Sanftmuth, Gnade und Liebe
Was der Zorn Gottes ist — die Materie, darum soll der Mensch nicht
an der Welt hängen, damit er nicht in das Gericht ihrer Todesfesseln
geräth

418. Lamech wieder beruhigt fragt den Herrn: Wie man Ihn über Alles
lieben solle?

B. 8. Was das Wort „Lamech“ bedeutet.

Es liegt Alles daran — Wie ihr Mich liebet!

Antwort, im Beispiel vom Fürsten und seinen Kindern

23. Gott, an Sich, kannst du nicht lieben, aber den heiligen Vater
kannst du frischweg lieben, und Gott wird dich segnen

419. Lamech dankt dem Herrn und hält eine gute Rede an sein Volk, über
das wahre Herzopfer, und bittet den heiligen Vater um Auskunft
über seine beiden verschollenen Söhne — Jubal und Jubal
Der Herr befeißt den Lamech die heilige Tafel vor Ihm her in den neuen
Tempel tragen

420. Lamech findet die heilige Tafel zu schwer

B. 4. Er befinnt sich, daß — „ohne Ihn Nichts — mit Ihm Alles
wir vermögen“

17. Dieses wahre Wort erläutert vom Herrn durch Wort und That . 390—

421. Rede des Herrn vor der von Ihm angehauchten Tafel im Speisesaal,
über der Gesetze Last

B. 10. Warum der Mensch ein göttliches Gesetz nie ganz erfüllen kann 391—

B. 12. Wenn ihr also Meinen Willen nach menschlichem Vermögen erfüllt
habt, so sprachet in aller Herzensdemuth: „O Herr und Vater,
sei mir faulem und unnützem Knechte gnädig und barmherzig,
denn —“ u. s. w.

20. Ueber den Zweck und die Bestimmung der heiligen Tafel, als
Erinnerungszeichen

422. Lamech als Vorträger der Tafel in Verlegenheit, ob der undurchbringlichen
Volksmenge

Er wendet sich an den Herrn, Dieser gibt ihm einen Wink — den Haupt-
schlüssel zu gebrauchen, welcher alle Hindernisse auflöst

Liebe der I. und Gehuld der II. Hauptschlüssel

B. 14. Der Herr zum Henoch über die Macht der Sanftmuth
Erprobung dieser Lehre durch den Erfolg

423. Der erhabenste Zug durch die Stadt Hanoch

Lamech's neue Verlegenheit ob der vortrabenden Volksmenge

Des Herrn erläuternde und beruhigende Rede darob

Kapitel	Seite
„Meine Kinder dürfen nach reiner Herzenslust fröhlich sein, und Mir ist „der in Meinem Namen Heitere lieber, als Einer, der da trauert an „Meinem Herzen; denn Ich hab euch für die Seligkeit, aber nicht für „die Traurigkeit geschaffen“	394
Die heitere Gesellschaft kommt aus Tempelthor	395
—	
24. Lamechs Stannen über die Tempelpracht	395
Der Herr verweist ihn auf seinen jetzigen Gottesdienst und mit der Reu- gier zur Geduld	395
B. 9. Der Herr heiligt den Altar durch zwei Cherubim und eine lichte Wolke über der Tafel. Tempel-Ordnungs-Winke	396
—	
25. Lamechs Angst- und Trauer-Bedenken am Altare	396
Des Herrn mitleidige beruhigende Erklärung	396
Hierauf segnet er den Altar und den Tempel	397
—	
26. Der Altar in seiner herrlichen Vollendung mit den 2 Cherubim und der Wolkensäule	398
Henochs Verwunderung über diese majestätische Altar-Ordnung in der Tiefe gegen die einfache auf der Höhe	398
Des Herrn Erklärung darüber an den Henoeh	398
Des heiligen Vaters wichtige allgemeine Worte an Henoeh	398
„Himmel und Erde sind nun durch die Gemeinschaft mit den Engeln ver- bunden, und du bist Mein alleiniger Hohepriester in dieser Zeit!“	398
Weitere Anordnungen:	
B. 13. Sefels (als Erzengel Michael) Mission	398
Lebenswinke für die Kinder der Welt. Lamechs Verheißungen	398
21. Hierauf verschwand der Herr, und Alles schluchzte und weinte	399
—	
27. Henoehs Rede zur Befestigung, Belehrung und Ermunterung des Volkes: über die Nutzlosigkeit des Glaubens und der Liebe durch die sichtbare Gegenwart Gottes veranlaßt, und wie Liebe und Glaube lebendig gemacht werden muß, durch die freie That nach gött- lichem Liebewillen	399
B. 15. Wesen und Wichtigkeit der Demuth	399
17. Ein Abendgebetsvorschlag	400
—	
28. Henoehs Rede im Namen des Herrn an Lamech, über seinen priester- lichen Tempeldienst und Thätigkeit	400
B. 5. Ein Priester-Gebet	400
Besuch des Tempels durch Lamech je nach 91 Tagen, um das lebendige Wort Gottes als Seinen heiligen Willen im Besonderen zu vernehmen	400
Weitere Tempelordnungs-Winke	400
Von der Prüfung der Tempelvorhofbesucher	400
—	
29. Der Tempel wird abgeschlossen	400
Lamech verwundert sich über dessen Pracht; Henoeh erklärt ihm die Ent- sprechungen von dessen Form und Einrichtung	400

Kapitel

- Erste Regel eines Religions- und Gottes-Lehrers, — er muß von Gott gelehrt sein!
 Winke wie solches vor sich geht
 Unterschied zwischen Lehrer und Schüler
 Die Gesellschaft zieht wieder zurück in Lamechs Haus
-
480. Rückkehr der Gesellschaft aus dem Tempel in die Stadt und ins Haus Lamechs
 Lamechs Verlegenheit ob dem Volksauflauf wegen des verschwundenen herrlichen jungen Mannes
 Henochs guter Rath. Lamechs wirksame Erklärung ans Volk
-
481. Henochs Rede vom Wesen der Ernährung. Diät-Winke. Mahnung zur Mäßigkeit
-
482. Lamechs Bruder-Festmahl für die Armen und Gefangenen
 Brand der Speisemeister Lamechs, und seine Familie
-
483. Henochs wohlwollende Vorwurfsfrage an Lamech
 Lamechs edle Erklärung, Henochs große Freude darob
 Erklärung des Tempels und große Verheißung an Lamech
-
484. Das wunderbare Freudenmahl im Thronsaal
 B. 11. „Nichts in der Welt ist schlecht, als allein der Mensch, wenn er sich von Gott abwendet“
 Erklärung der wunderbaren Speisenbestellung
-
485. Das lebendige Tafel-Gebet.
 B. 4. Henoch gibt noch eine Diätregel
 Scene zwischen den Armen und den Dienern an der Saalkthür
 14. Der klägliche Arme — enthält sich
-
486. Henoch und der Herr — als Armer
 Vom Wesen der absoluten Gottheit und dem der ewigen Liebe, und vom Wesen des Menschen
 Hochwichtige Enthüllung — warum der Vater arm ist!
-
487. Henochs Zeugniß über diese großbedeutsame Enthüllung
 Herrlichste Eröffnung des Herrn über die Größe Seiner Vaterliebe zu Seinen Kindern
 Winke über die Menschwerdung des Herrn und über deren Geheimniß
-
488. Henochs Fragen über diese wundersame Verheißung
 Große Enthüllung des Herrn, über Liebe und Leben und das Wort Gottes
 Zweck des Gottmenschen

Kapitel	Seite
9. Zweifel und verschiedene Ansichten über den Armen	415
Winkel des Einen über denselben	416
—	
10. Mißverständnisse des Volkes wegen der Winkel Lamechs — nicht ihm sondern dem Armen zu danken!	416
Der Herr gibt dem bedrängten Lamech guten Rath	417
Lamechs Rede an diese Armen, daß er nicht mehr ein Tyrann, sondern ein Bruder ist	417
„Ich bin die ewige Liebe, sehe nur auf das Herz und will nur Liebe,“ spricht der Herr	418
—	
11. Lamechs Thron-Rede von der sichtbaren Gegenwart des heiligen Vaters in Gestalt des armen Mannes	418
Der ehemals Gefangenen Zweifel daran	418
Des Herrn ernste Worte an dieselben	419
—	
12. Die argen Gräbler tragen dem Lamech ihre Bedenken vor (sehr zeit- gemäß!)	419
Lamechs bedenkliche Fragen an die Zweifler	420
Göttlich-geistiges Zeugniß in Lamech	420
—	
13. Diese blinden Verstandes-Gräbler werden zu dem Armen be- schieden	421
B. 4. Eine ernste Antwort an die Vermessenen	421
Segensreiche Verheißung an die Demüthigen	421
Wie Gott die Menschen bisher führte	421
Hochwichtige Winkel über die geistige Entwicklung der Menschheit	422
„Glaube Mir nicht, aber liebe Mich, so wirst Du Mich erkennen, daß Ich (als sichtbarer und persönlicher Gott) ein wahrer Vater bin!“	422
—	
14. Berathung dieser Ungläubigen über diese Worte	422
Der Eine davon als guter Lieberedner umarmt den Armen und findet an dessen Brust — den Vater!	423
—	
15. Alle die Gefangenen erkennen nun den Vater	424
Dessen Worte an sie	424
B. 10. Woher die verschiedenen Ideen vom Wesen Gottes kommen	425
Vom ewigen Segen derer, die in Gott den h. Vater gefunden	425
—	
16. Rede des Einen verstockten geistig-blinden Verstandeshelden	426
—	
17. Worte des Herrn an diesen Kritikus	427
Mangel an Demuth ist der Zweifel Grund!	427
Es gibt nur Eine Thüre zum wahren Licht!	428
Ueber den mathematischen Beweis in rein geistigen göttlichen Lebens- Wahrheiten	428

Kapitel

448. Der an seinen Bruder gewiesene Zweifler wird von jenem bearbeitet und auch zur Liebe verwiesen mit einem klaren Beispiel aus dem Leben . . .
-
449. Es dämmert auch bei diesem Verstandes-Menschen
Der Andere kommt ihm vollends zu Hilfe und weist ihn zum Herrn . . .
-
450. Der nun den Herrn erkennende Haupttreiber ist von lähmender Furcht befangen; der Herr aber eilt ihm entgegen und belebt den zu Tod erschrockenen Terhad
Der Herr spricht über den Unterschied zwischen Zeichen- und Wort-Beweisen der ewigen Wahrheit, die Er Selbst ist
B. 16. Liebe Mich, so brauchst du Mich nicht zu fürchten, denn „Ich bin Allen ein Vetter und kein Berberber!“
-
451. Terhad macht seinem Herzensdrange Laft in einer guten Rede und feurigsten Liebeserklärung an den Herrn
B. 16. Des heiligen Vaters Nahrung darob, Seine große Verheißung über die geistige Mission der Erde
-
452. Ein Wink des Herrn über die „starken Geister“; ein großes Zeugniß über die Mission Terhads
Des Herrn Rechnung nach den vor Ihm Gerechten, zur Verhütung des Gerichts
Terhad zum Oberwächter des Vorhofs bestellt
-
453. Terhad verfißt sein Amt noch 260 Jahre
Einige murren über des Herrn besondere Gnade an diesen Hartnäckigen B. 7. ff. Des Herrn Antwort an die Murrenden
Wer das Kleine nicht ehrt, ist das Große nicht werth
-
454. Der Herr sagt dem Lamech, daß er den Terhad ihm zur Seite gestellt habe, und gibt jenem den Plan kund von dem Tempel auf dem Berge Nach dessen Vollendung verheißt Er dem Lamech den Besuch bei Seinen Kindern der Höhe, worauf der Herr verschwand
-
455. Henochs weise Rede an die den Herrn Suchenden, über das Wesen des heiligen Vaters
Wie man Gott, der ein reinsten Geist ist, sehen kann!
Was dem Menschen Noth thut, und warum deshalb der Herr Sich zurückziehen muß
Ueber den Einfluß des göttlichen Geistes
Warnung vor dem Simuliren von Offenbarungen
Wie und wo der Herr unter den Menschen weilt
-
456. Alle Gäste nächtigen im Hause Lamechs
B. 8. Erdöl-Belichtung in Hanoah, der ersten Stadt (Casp. Meer) . . .
12. Herrliches Vaterwort an Lamech:

Inhalt	Seite
Vom inneren Stillhalten	440
(Wichtig für alle, die nach der Rindschaft streben.)	440
<hr/>	
7. Henochs gottwohlgefälligte Morgenverrichtung und seine Morgen-Rebe an die Brüder	440
Der Morgengang auf den Berg	441
<hr/>	
8. Das Morgenmahl im Hause Lamechs	442
Henoch segnet alle die Armen einzeln und sendet sie aus in alle Welt, zu zungen von den Erbarmungen des Herrn	442
Henochs Abschiedsworte an Lamech und sein plötzliches Verschwinden samt den sieben Boten von Oben	442
Terhab tröstet den Lamech	443
<hr/>	
9. Henoch und die 7 Brüder (hier benamset) aus Hauoch entrückt besteigen die Höhe.	443
Deren Abenteuer mit dem echten alten Drachen	443
B. 5. Henochs Worte an das Schensal	443
B. 6. Des alten Drachen seine Furenstimme läßt den 8 Wanderern etwas vor	444
<hr/>	
10. Henochs Erwiderung an den Drachen	445
B. 4. Der Drache macht sein großes Lügenmaul nochmals auf und verschwindet dann!	445
<hr/>	
1. Die schwindelnde Wirkung dieser Giftphäre auf die Sieben, wovon nur Henoch frei blieb	447
B. 3. 4. Rifehel gibt seinen Zweifeln Ausdruck	447
Henochs Erwiderung über die völlige Richtigkeit der Drachendrebe	447
Charakter der Lüge im Trug-Lichtgewande	448
16. Henochs Prophezeiung — wie so das Gericht durch die Kinder Gottes herbeigeführt werden wird	448
19. „Selig ist, der die Anfechtung erduldet“ u. s. w.	448
20. Was dieser Drache war, und warum er hier auftreten durfte	448
21. Arge Lust, Sünde, Tod	448
22. Nur alle gute Gabe kommt vom Vater des Lichts	449
<hr/>	
2. Die Wanderer wieder beruhigt, kamen nach 7 Stunden auf die Höhe in die Morgengegend	449
Wo sie herzlich empfangen werden und von der Purista gute Nachrichten erhalten, daß der heilige Vater Selbst bald kommen werde	449
Henochs Mahnrede an Rifehel, der sich vor dem Herrn fürchtet, wegen der Drachengeschichte	450
Henoch meldet dem Uranion wie es in der Tiefe steht	450
Henoch läßt die Hauptstammkinder zusammenberufen	450
<hr/>	
3. Begrüßung der Zurückgekehrten und Adams Fragesturm an den Henoch und sein Bericht wie sie alle durch die Fürbitte für die Tiefe mitgearbeitet haben	451

- Henoch's Antwort-Rede. B. 19. Henoch's Taft und Treue . . .
Pura und Kasme gehen liebesenszend fürbaß; der Mann vom
Mittag kommt zu ihnen
-
464. Der Mann beruhigt die Weiden und bespricht sich mit denselben — wo-
her er sei, verheißt ihnen zu berichten was in der Tiefe sich zutrug .
Die andern Weiber ärgern sich darob, da diese 3 auf dem heiligen Zeug-
ungsplaze sich befinden
Des Mannes Antwort darob an die Ghemela, welche er ebenfalls zu
sich labet
Die Weiber machen nun Standal; der Mann aber erzählt den Dreien die
Wunderführungen in der Tiefe
-
465. Uranions gute Antwort an die ärgerlichen Weiber
Der fremde Mann und die Ghemela. Derselbe prüft ihr Herz . . .
Der Fremde enthüllt sich als — der heilige Vater
Der Liebesturm macht die andern Weiber zeter-schreien
Henoch und der Herr!
-
466. Henoch, Adam und Purista ob dieser Szene
Henoch sagt der Purista Wer der Mann ist
Purista brennt vor Liebe und umarmt den Mann, die Weiber brutteln
darob vor Aerger
Gute Rede der Eva, ein Weiberevangelium
„Die Gerechtigkeit des Weibes ist in der Saufmuth ihres Herzens, ein
klagendes Weib ist ein Dorn im Auge Gottes“
Henoch und Sethel
Berklärung Sethels durch den Herrn



Alphabetisches Sach-Register

(zu 1^a).

Hauptworte oder Namen sind alphabetisch geordnet, die Unterabteilungen in geschichtlicher Anordnung. (Die Ziffern bedeuten Kapitel und Verse.)

- 7, 5. 232, 4. 342, 2.
Lamechs d. S. 190, 2.
d. S. prüfende Fragen an die Ho-
17, 1.
d. S. als Eheftifter 189, 2.
b, v. Abend, Berufung zum Führer
b, v. Abend, Verwirrung 259, 11.
d. S., die Wurzel jedes Lebens-
352, 12.
als Schutzgeist der Tiefe 345, 2.
hl, ein einfaches 433, 11. 435, 1.
ang, derbe 233, 16.
ei der späten Nachkommen 260, 21.
ei mit der Sonne 281, 7.
ei besteht in was? 337, 19.
ei, deren heillose Folgen 387, 2.
der Erde 261, 15.
der Unendlichkeit 264, 17.
e der Schuldenlast Adams 300, 19.
Gottes, Sinn in derselben 263, 20.
verborgene, Horabals 293, 40.
Satan 344, 5.
Bredere d. S. an Horabal 296, 3.
Worte zu Lamech d. L. 426, 15.
ein unwandelbarer 266, 21.
ung von Gottes Willen bewirkt
188, 25.
n zur Anfaat geheiligter 266, 10.
Brotte 213, 41. 285, 2. 400, 14.
Bewohnheitsfrage 228, 12.
Sünde vor Gott 229, 1.
elbsterkenntniß 229, 2.
Speiseforb 241, 1.
Beter- und Satansfurcht 278, 3.
Leugierde 284, 1.
flich-Reigung 284, 30.
- Adams Rede an Horabal 291, 2.
Adams Blut in aller Menschen Adern
291, 3.
Adam, der allgemeine und der beson-
dere 300, 5. 341, 27.
Adams Schreier-Rede 301, 57.
Adam, ein irrender Prophet 318, 10.
Adams Grimmwut 341, 20. 29.
Adam, der schmollende 343, 3.
Adam, der segnende 404, 12.
Aenderung der Sabbathfeier 235, 21.
Aehnlichkeit mit Gott 261, 32. 259, 28.
Aerger, geh. der Sabbathsboden 235, 21.
Aerger über Forderungen d. Geistes 261, 10.
Aergerriß 202, 19.
Aergernißnahme der Scheelsüchtigen 435, 3.
AFTER, lebendiger, d. Teufels 364, 3. 366, 13.
Ahnung, beste, Garbteils 236, 23.
Ahnung, richtige, Seths 309, 6. 7.
Ahnung, gute, Abedams v. Abb. 339, 21. 30.
Ahnung, wahre, der Zweifler 354, 5.
Alle sind von Gott berufen 232, 2.
Alleinbetsamensein, ein keusches, 217, 13.
Alleiniger, Einziger und ewiger Ur-
gottmensch 266, 5. 16. 295, 8.
Allerärmster, ein 435, 12.
Allerheiligste, das 404, 21.
Allerhöchste, das 231, 16. 266, 26. 279, 11.
437, 8.
Allerhöchste, der 303, 5.
Allerangesehenste vor Gott, auf der Welt
berachtet 243, 6.
Alles hat, der die Liebe hat 187, 9.
Alles ist nur Gnade Gottes 223, 23.
Alles in Allem 253, 25.
Alles sind wir aus Ihm und durch Ihn
268, 25.

- Alles** sollen wir schon in uns haben 272, 8.
Alles (Leben und Gaben, Wissen und Können) hat der Mensch von Gott empfangen 294, 8.
Alles hat Gott zur Erhaltung geschaffen 294, 16.
Alles Da sein ist beschränkt 307, 19.
Alles liegt an dem, wie ihr Mich liebet! 418, 9.
Allezett Gott schauen 308, 24.
Allgegenwart Gottes durch Seinen Geist 280, 10.
Allgemeine Furcht und Angst 278, 11—13.
Allgemeiner Sinn der Gesichte der 12 Seher 262, 3.
Allmacht, Kraft, Gewalt und Stärke Gottes 243, 7.
Allwissenheit 263, 2.
Allwissenheit für den Retter nötig 256, 23.
Altar der Höhe 208, 27.
Altar Gottes 208, 6.
Altar Lamechs b. L. Einsegnung 425, 25.
Alterzwink der Erde 193, 3.
Amt, keines ohne Ansehen 199, 13.
Amtsgewalt, Macht und Kraft aus Gott 199, 14.
Amt, das, stellt Gott Selbst dar 199, 17.
Aemter der antichristl. Weltmacht nicht aus Gott 199, 18.
Aemter sind oft mehr bitter, als süß 200, 6.
Amtseintweisungen des Herrn an Henoch 212, 5.
Amt, schweres, der Lehrer und Propheten 329, 12.
Amtsachtung und Liebe 330, 1.
Amtsformen, nichtsagende 331, 17.
Amt dienet zur Demüthigung 335, 4.
Amtsgang des Priestertums 423, 13.
Amtsnachfolger der Oberpriesterchaft der Tiefe 424, 13.
Amtsegen des Herrn für Terhab 452, 11.
Amtleute, scheelsüchtige, unbrauchbar 453, 11.
Amtgefährte Henochs 458, 4.
Analogie zwischen Gott und dem Menschen 259, 28.
Anbacht, stille 384, 1.
Anführer der Rotte aus der Tiefe 284, 14.
Angst der Väter 192, 1.
Angst und bange 202, 22.
Angst und Furcht Henochs 210, 3.
Angst der Naeme 224, 3.
Angst und Noth Thuarims 261, 17, 23.
Angst Sterbender 317, 12.
Angst, leere, der Hanochiten 363, 22.
Angst- und Furcht-Wahnibeen Lamechs 425, 6.
Angst der Armen vor dem Tyrannen 440, 8.
Annahme der Schlangenbrut zu Gottes Kindern 228, 14.
Annahme von vier Ehepaaren zu Gottes Kindern 191, 29.
Anmut der (stillen) Herzenssprache gegenüber der rauhen Zungensprache 225, 2.
Anordnung eines Königs- und Hochzeitsmahls 382, 4.
Anrede Uranions an den Herrn 204, 8. 207, 1.
Anrede Garbiels an den Herrn 204, 13.
Anrede der Purista an den Herrn 204, 19.
Anrede Sethlahems an Lamechs Weiber 360, 4.
Anrede und Einladung Lamechs an den jungen Mann 412, 1.
Anrennenlassen, vom 333, 17.
Anschauung der Dinge richtet sich nach dem eigenen Herzen 434, 14.
Ansehen eines Amtes — Gottes Ordnung 199, 13.
Ansehen haftet nicht an der Person, sondern am Amte 199, 17.
Ansichten, verschiedene 333, 2.
Antwort der Boten an Abba Emanuel 187, 5.
Antwort, gerechte, Abedams v. A. 199, 9.
Antwort, vollgültige, Henochs 201, 19.
Antwort Henochs an die Kinder des Morgens 202, 8.
Antwort, eine lebendig thätliche 218, 24.
Antwort, eine weise-demüthige Pariholis 228, 3.
Antwort, kritisch-spitzige der Boten 233, 5.
Antwort Garbiels an den Herrn 235, 4.
Antwort, lügnerische, Satans 459, 8.
Anweisung zur Eisen- und Stahlbereitung 193, 3.
Anziehung Gottes durch die Erde 271, 3.
Aora, Weib Gabiels und Mutter der Purista 204, 11.
Apfel, der verhängnißvolle 300, 15.

net (im Gleichniß) 210, 3.
 eil für die Tiefe (Horeb) 222, 15.
 getragene und selbstlich nötig 395, 22.
 c zum Tempelbau 395, 24.
 - und Ermordung Thubalkains
 2.
 vergeltest nicht mit Argem 288, 21.
 nger u. mächtigster Gottes 280, 18.
 nger, der freien Geister 280, 24.
 s hoch überreich 226, 11.
 neun, vom Abend 228, 1.
 m Tische des Herrn 225, 20.
 und Gefangene, deren Bruder und
 id 432, 6.
 • Aufnahme — Gottes - Aufnahme
 1.
 Drangsal in Sanoch 194, 16.
 Gäste, verspätete 435, 8.
 der Tiefe zur Höhe geführt 293, 40.
 t h, die, ist Gottes Liebe 436, 17.
 gehört zum Ebenmaß Gottes
 10.
 s- und Reichthums-Begriffe 449, 12
 eine musikalische 222, 19.
 Lüthre 261, 23.
 ie des Geistes 265, 21.
 iebe mehr als alle Weisheit 270, 36.
 t, ein mißglücktes, auf Kiesel 285,
 81, 17. 362, 8. 390, 19.
 en der Dohnmacht 366, 16.
 hen des Geistes am rechten Sonn-
 77, 41.
 :stehung des Fleisches 318, 20.
 hung, eine, aus dem Feuer 364, 25.
 erung zur Rede 210, 23.
 g der Sonne des Lichtes 237, 12.
 ng der rechten Sonne 278, 24.
 en, gewaltfames, Lamechs durchs
 432, 2.
 ng des Verbrennungs - Gesetzes
 11.
 ung üb. Einfluß d. h. G. 455, 7.
 ng, nicht Vernichtung 318, 18. 22.
 itzung der Raeme durch den Herrn
 7.
 me des Lebens 312, 18.
 ne Armer — Gottes-Aufnahme 436, 5.
 tstehender, ein alleiniger 303, 5.
 Horabals an sein Herz zum Ge-
 m 288, 5.

Aufruhr der Rebellen in Sanoch 389, 1.
 Aufstands Ende 390, 20.
 Aufhelfen Gefallenen 212, 15.
 Auge der Erbarmung Gottes 229, 18.
 Auge voll Milde, Sanftmuth, Liebe, Treue
 1c. 436, 3.
 Augenöffnung Horebs 213, 28.
 Augen wie Reiner 239, 5. 302, 8. 22. 436, 3.
 Augen nach innen 242, 5. 455, 3.
 Augen, zweierlei: äußeres und inneres
 258, 9. 10.
 Augen, große u. schwarze, der Pura 303, 1.
 Augen der reinen Liebe im Herzen 356, 2.
 Auseinandersetzungen zwischen Sanoch und
 vier Zweiflern 349, 5.
 Auserwählt vom Herrn 307, 8.
 Ausflug, ein, auf den Schlangenberg 457, 8.
 Ausgelassenheit, kindliche, der Pura 303, 1.
 Ausgerüstet mit Gottes — Kraft 213, 19.
 Auskunst, eine verschleierte 411, 12.
 Ausrüstung der berufenen Volksbe-
 freier mit Gottes-Macht 194, 24.
 Ausrüstung d. Gotteskinder 269, 12. 284, 37.
 Ausrüstung der Boten nach Sanoch 383, 11.
 Aus sicht, herrliche, von der Höhe des
 Schlangenberges 400, 1.
 Ausfluß inspirierter Gottesworte 455, 7.
 Austreibung aus der Gemeinde 212, 9.
 Austrodnung der Sümpfe und Moräste
 Sanochs 395, 8.
 Auswurf der Schöpfung 459, 3.
 Autorität des Prebigers 337, 11.
 Bael, einer der Sieben 459, 1.
 Bahn, die ebenste Gottes 228, 2.
 Balsam, ein harmonischer 222, 18.
 Band, ein unzerreißbares 271, 17. 18.
 Band, das heilige, zwischen Gott und
 Menschen 271, 17.
 Baum, der, als Beispiel 266, 9. 19. 273, 4.
 431, 13.
 Baumes Rinde, äußeres Leben 273, 4.
 Bäume aller Art 238, 29.
 Baumeister, ein rechter 396, 27.
 Bauplan des Lamechschen Tempels 372,
 7.
 Beamter, ein, vom Herrn 200, 1.
 Bedenken, eitle, des Lamech d. L. 425, 6.
 Bedeutung des Namens „Lamech“ 224, 6.
 418, 8.

- Bedingungen, unendliche, des Gottesgeistes 421, 11.
- Bedrohung Satans durch Henoch 459, 5.
- Bedürfnis Gottes ist — Liebe 405, 26.
- Beerenjaft, reiner köstlicher 225, 5.
- Befehl, ein arger, teuflischer 284, 14. 286, 2.
- Befehlshaber, tyrannisch unerbittlicher, der Tiefe 285, 7. 288, 2.
- Befreier, ein wahrer, aus Sklaverei 403, 19.
- Befriedigung, stumme, des Fleisches 274, 3.
- Befriedigung, stumme, des Zeugungstriebes 292, 18.
- Begattungspfad, ein allgemeiner, der Höhe 464, 13.
- Begierbe, deren Trieb 392, 8. 17.
- Beharret in der Liebe! erkaltet nicht (Matth. 24, 12) 296, 12. 13.
- Behende wie der Blitz (Satan) 343, 18.
- Bei Gott sind alle Dinge möglich 309, 18.
- „Bei-Ihm-sein,“ ein durch Furcht gelähmtes 450, 5.
- Beichte, eine edle, Lamechs 483, 4.
- Beicht- u. Befehrworte Henochs 287, 7.
- Beispiel vom Haas und Wolf 200, 4.
- Beispiel von Maus und Rabe 206, 11.
- Beispiel von den kleinen Kindlein 210, 13.
- Beispiel vom verwehten Gras 210, 14.
- Beispiel vom Baum und Früchten 210, 20.
- Beispiel von der Sonne und deren Strahlen 211, 7.
- Beispiel von der Liebeerbarmung Gottes 232, 1.
- Beispiel vom Hausvater, Apfel und Kindern 241, 13.
- Beispiel vom an der Mutter Brust saugenden Kinde 246, 17.
- Beispiel vom faulen Apfel 254, 3.
- Beispiel vom Wind und Baum 259, 17.
- Beispiel von der Raib und dem lauen Liebhaber 263, 7.
- Beispiel vom rechten Liebhaber 263, 11.
- Beispiel vom Baum und Samentorn 266, 19. 272, 10.
- Beispiel, ein überseitenes, in der Unendlichkeit 271, 3.
- Beispiel vom zugeworfenen Brunnen 294, 9.
- Beispiel von Sonne, Stein und organischer Natur 307, 15.
- Beispiel von Feder und Grassalm 309, 9.
- Beispiel vom Reiben und Brennen des Holzes 321, 10.
- Beispiel vom dürren Blatt, neben vollsaftigen Früchten 326, 5.
- Beispiel vom Vogel und geworfenen Stein 333, 6. 436, 15.
- Beispiel von Sonne, Mond und Sterne 356, 16.
- Beispiel von Mutter und Kindern 368, 18.
- Beispiel von Jungfrau, die Voten an Freier ausendet 401, 17.
- Beispiel vom Hausbesitzer und Gast 408, 9.
- Beispiel vom Vater und dem sich selbst zu strengen Kinde 413, 27.
- Beispiel vom Handwerker und Werkzeug 414, 10.
- Beispiel vom Baum, Nagelkäfer und Nagelmümmern 431, 13.
- Beispiel vom Blinden und Tauben 447, 6.
- Beispiele (siehe auch Gleichnisse!).
- Beitwohnen (eheliches) nur gesegnet wann? 217, 13.
- Beitwohnung ohne Frucht 292, 19.
- Befehrung durch Wort und Wunder 383, 11.
- Bekennnißrede Kenans 209, 11.
- Bekennnißrede Horabals 293, 2.
- Bekommenheit des Riesen Rudomin 264, 5. 9.
- Belastung, eine freiwillig übernommene 234, 19.
- Beleuchtung des eventuellen Gottestodes durch Henoch 438, 2.
- Beleuchtung, weise, greller Satans-Widersprüche 461, 5.
- Beratung der furchtsamen Voten 233, 24.
- Berge, brennende 267, 2. 3.
- Berg, ein brennender, als Fackel 267, 18. 268, 6. 284, 12.
- Berge, fliegende 278, 2. 23.
- Berg, ein aufgelöster 317, 6.
- Berg, ein Lava ausströmender 399, 7.
- Bergwerke 328, 10.
- Bergleute Thuballains 376, 5.
- Bergsturz, Kindesgebärde u. That 265, 23.
- Bericht der Voten an Adam 284, 9.
- Bericht der Rottenführer 285, 21.
- Bericht Adams an Henoch über die Höhe 463, 3.
- Bericht Henochs an Adam über die Tiefe 463, 14.

- Berichtigung Adams wegen der Vielweiberi** 292, 10.
Berufung Sethlahems und Rifehels als Gottesboten an die Tiefe 194, 1.
Berufung Abebams v. S. zum Führer 199, 2.
Berufung, allgemeine, der 12 Boten 237, 1. 238, 28.
Berufung Brathas, 1. Seher und Prophet 244, 2.
Berufung Sehels, 2. Priester und Prophet 245, 1.
Berufung Horibael, 3. Seher und Prophet 249, 21.
Berufung Furchals, 4. Seher und Prophet 252, 22.
Berufung Juribael, 5. Seher und Prophet 256, 1.
Berufung Dalims, 6. Seher und Prophet 258, 1.
Berufung Thuarims, 7. Seher und Prophet 260, 32.
Berufung Rudomins, 8. Seher und Prophet 264, 2.
Berufung Sorebons, 9. Seher und Prophet 267, 4.
Berufung Jorias, 10. Seher und Prophet 269, 27.
Berufung Garbiels und Besebiels, 11. und 12. Seher und Propheten 275, 23. 282, 31.
Berufung des Mura im Traume 396, 11.
Berufung des Terhad als Tempeloberwächter 450, 14. 452, 8. 9.
Berufung Sehels zum Weltendienst 466, 25.
Beruhigung Henochs 214, 15.
Beruhigungsbitte Adams 282, 3.
Beruhigungsworte des Herrn an Abadam 200, 3. 314, 22.
Beruhigungsworte des Herrn an Pura 306, 13.
Beschämung der Brüder zu unterlassen 254, 10.
Beschlafen, unordentliches 292, 18.
Beschränkt ist alles Dasein 307, 19.
Beschreibung des häßlichen Drachen 459, 3.
Besebiel, ein Bruder Garbiels 239, 12.
Besebiel, Schreiber der Zukunft 283, 21.
Besela, eine Tochter Pariholis 274, 15.
Besitzer (Thäter) des Gotteswillens 275, 17. 19.
Besser im Lichte zu ruhen, als zu schlafen in der Nacht 456, 9.
Bestellung freiwilliger Bauleute 373, 4.
Beste, das allerkräftigste und allervollkommenste 268, 15.
Besteigung des Schlangenberges 408, 26.
Bestimmung des Lebens von Gott 200, 5.
Bestimmung der Blüthe 352, 4.
Bestimmung des Weibes 375, 5.
Besuch in der Tiefe 358, 2.
Betet das Herz, soll der Mund schweigen 310, 4.
Beuge dein Herz, nicht die Kniee 408, 5.
Beugen der Natur vor Gotteskindern 212, 6.
Beweis von der Macht und Kraft des Gotteswortes 268, 7.
Beweis der Göttlichkeit verlangt 365, 21.
Beweis, ein, für die Vaterschaft Gottes 342, 13.
Beweise tiefe, der Vaterliebe 437, 9—14.
Bezähmet eure Begierden 275, 4.
Bezirk Satans 215, 6. 7.
Bibliotheken der Gelehrten 188, 3.
Bin Ich Vater Gott, was sind dann Meine Kinder? 266, 17.
Bitte Lamechs an den Herrn 189, 20.
Bitte Kenans an Abadam d. S. 209, 5. 15.
Bitte Sorebs um Hilfe für Raeme 216, 11.
Bitte, weise, Pariholis 231, 14.
Bitte Thuarims um Vernichtung 261, 33.
Bitte um den Tod 314, 5.
Bitte Lamechs d. T. um ein Gesetz 416, 2.
Blättchen mit Buchstabenzeichen 244, 18.
Blätter der Piarstaube 283, 4.
„Bleibe bei Mir“ — ein Wink für den Geist, nicht Leib 247, 8. 342, 17.
Bleibet bei der Liebe, so habt ihr Alles 355, 10.
Blind sind die Kinder, die Gott den Menschen zum Sehendwerden übergibt 191, 27.
Blinde, natürliche und geistige 265, 23.
Blindees Fleisch oder blinder Geist? 281, 22.
Blindheit, allgemeine 255, 15.
Blindheit und Bosheit der Kinder Rahins 291, 7.
Blindheit Adams 299, 19.
Blindheit Puras 303, 17.
Blindglaubens schlimmer Zustand 337, 8.
Blindheit Lamechs u. Thubalkains 386, 24.

Blind und taub (im Beispiel) 447, 6.
Blind, ein durchbringendster 226, 5.
Blitz, mächtiger, des Herrn 302, 8.
Blitz, ein allerhellster 203, 29.
Blitzartige Wirkung 209, 9.
Blitz als Schweigemittel 226, 3.
Blümchen, sieben, vom Morgen 201, 29.
Blume des Morgens 203, 24.
Blume des ewigen Lebens 431, 14.
Blut der Armen schreiet um Rache 194, 16.
Blut der Thiere — nicht! 211, 45.
Blut Adams in aller Menschen Ader 291, 3.
Blutschande Thubalkains 408, 14.
Blut, von Gott geschickenes 408, 15.
Bosheit, verwegene, des Lamech 214, 6.
Bosheit, große, der Schlange 344, 3.
Bote Samel zu Sored gesandt 213, 2.
Boten, besorgte 234, 2.
Boten, Bericht derselben 284, 1.
Boten, die geächtigten 368, 1.
Bote, ein von Oben (Henoch) 404, 1. 407, 17.
Botschaft von Oben an die Sieben und Lamech b. L. 404, 11.
Botschaft, eine, an die Kinder der Höhe 462, 17.
Brandopfer 204, 1.
Brandopfer nicht! 211, 45.
Brandopferaltar auf dem Schlangenberg 454, 9.
Brandstifter, der (im Gleichniß) 294, 12.
Brandstifter Lamechs 214, 8.
Brautwahl Thubalkains 888, 10.
Braut, eine freche 388, 12.
Bräutigam, oder bloß Diener? 401, 26.
Brennspiegel, ein lebendiger 268, 22.
Brot aus Gottes Hand 208, 12.
Brot, naturmäßiges und geistiges 431, 2.
Brubal, Speisemeister Lamechs 432, 4.
Brubals Freude wegen seiner Familie 432, 9.
Bruder - E v a n g e l i u m 212, 13.
Bruderschaft Gottes 248, 14.
Bruder, ein gar alter der ewigen Liebe 247, 33. 309, 2.
Bruderliebe und -dienst als alleiniger Gottesdienst 252, 17.
Bruderdienst ohne Herzensliebtrieb — tot 252, 19.
Brüder Gottes geringer, als Gottes Kinder 269, 9.

Brüder des Herrn in der Liebe 279, 9. 11 ff., 280, 13—15. 22. 23.
Brüder des Herrn in der Kraft 380, 25. 26.
Brüder sollen einander wie richten? 341, 32.
Brüder, ein wiedergefundener 371, 13. 380, 14.
Brüder von Ewigkeit her 871, 16.
Brüder und Schwestern 873, 7.
Brüder der Armen und Gefangenen (Lamech) 432, 6.
Brüder-Versöhnungsgene, eine gar herrliche 435, 15.
Brüderliebe allein bildet echte Lehrer (Batermedien) 455, 7.
Brunnen, vom zugeworfenen (Beispiel) 249, 9.
Brust Gottes, als Centrum Seines unendlichen Kraftgetzes 280, 18.
Brust und Kopf 265, 14.
Buchstaben, Druck und Schrift 244, 19.
Buchstabenzeichen und Wortbildung, erste 283, 4.
Bücher, die ersten 283, 24.
Buch, das heilige 328, 4.
Buchst. Irrthum Thubalkains 388, 16.
Bürde, leichte und schwere 212, 15.
Bundesschrift 245, 25.
Bund, ein neuer mit den Urvätern 271, 11.
B u ß p r e d i g e r f. H a n o c h 192, 8. 345, 2.
Chaos, glühendes (Lava) 861, 23.
Cherube, zwei 426, 2. 430, 8.
Christus soll Sieger in uns werden 258, 23.
Cural, ein Unterbauführer 398, 16.
Dämpfung der Hoffart der Welt 195, 21.
D ä m p f u n g s m i t t e l : e i n — W e i ß 274, 4.
Dank, der Gott wohlgefälligste 190, 12.
Dank alles Dankes 190, 18.
Dank der Urväter für Vertrauensgnade 191, 6.
Dank der vier Ehepaare 191, 30.
Dank der 10 berufenen Volksbefreier 196, 1. 197, 1. 2.
Dank- und Ergebenheitsrede Abedams v. Abb. 200, 13.
Dankgefühle, mächtigste 206, 14.
Dank Henochs dem Herrn 212, 1.
Dank Lamechs 214, 1.
Dankebitte Soreds 218, 21.

- Dankrede Garbiels 240, 2.
 Dankbarkeit, übertriebene (Danbmarter) 241, 14.
 Dankrede Besebiels 242, 17.
 Dankliebesfeuer des Jorias 272, 1.
 Dank Horebs 278, 25.
 Dank, demüthiger, Seths 280, 2—11.
 Dankrede Horabals 289, 13.
 Dankopfer Horabals 290, 13.
 Dank bringt Segen 304, 16. 17. 305, 4.
 Dankbarkeit gegen Gott 305, 16.
 Dankesleuchten Rahalalels 322, 7.
 Dankbarkeit des Herzens und des Mundes 370, 1—17.
 Dankbarkeit, demüthige, der 3 Botenweiber 376, 7. 8.
 Dank Lamechs d. L. und Thuballains 391, 1.
 Dank- und Freudenbegeisterung des Volkes in Chanoch 403, 13.
 Dank und Lob Lamechs 407, 3.
 Dank dem Gotte Faraks 440, 3.
 Darel, einer der Sieben 459, 1.
 „Darf ich Dich lieben?“ 218, 22. 290, 20.
 Dauer, auf ewig ist Alles erschaffen 294, 18.
 Dasein, das gefamte, ist beschränkt 307, 19.
 Dem Könige und dem Fremden gebühret der Vorzug 307, 8.
 Demut der Urväter 191, 6.
 Demuth dankt wortlos in Herzenstiefe 190, 19.
 Demuth, Sethlahems Lobrede über selbe 195, 2.
 Demuth Rifehels vom Herrn belobt 196, 23.
 Demuth sei euer Aller größter Ruhm 196, 23.
 Demuth ist das Einzige, das ihr Mir geben könnet, ohne es vorher von Mir empfangen zu haben 197, 12.
 Demuth ist eines jeden Menschen Eigenthum 197, 10.
 Demuth, beständige, dafür sind Führer nöthig 197, 10.
 Demuth gibt Gott nicht, Er lehrt und begehrt sie aber 197, 11.
 Demuth, deren allerhöchste Macht und Kraft zc. 197, 13. 14.
 Demuth ist die innerste allerhöchste Kraft, Macht und Gewalt in Gott 197, 14.
 Demuth im Menschen wendet alles zum Segen 197, 18.
 Demuths-Wurzel: — Gott! 198, 17.
 Demuths-Same: — Gehorsam 199, 16.
 Demuths-Anrede Henochs 202, 8.
 Demuth, die unbegreiflichste: — Gott Selbst 204, 5.
 Demuth der Purista 204, 35.
 Demüthigung und Schmach der Väter 209, 9. 23.
 Demüthigung, in der, ist Gott uns am nächsten 209, 27.
 Demuth, unrichtige, Henochs 210, 12.
 Demuthsweg bei der Adamsgrotte 216, 2.
 Demuth, weise, Pariholis 228, 7.
 Demüthigung Garbiels 247, 33.
 Demuth, große, Seths 248, 28.
 Demuth ist des Menschen größte Beherrschung 249, 2.
 Demuth des Herzens ist die rechte Kniebeugen vor Gott 252, 9.
 Demuth des Juribal 257, 2.
 Demuth Rudomins 264, 3.
 Demuth, berechnete, Garbiels 276, 2—5.
 Demuths-Evangelium 276, 6—12.
 Demuth Seths 280, 2—11.
 Demuth und Neue Adams 300, 1.
 Demuth und Liebe der Pura 327, 17.
 Demuth Abedams v. Abd. 330, 12. 336, 19.
 Demuth Henochs 356, 19.
 Demuth des Königs Lamech 369, 33. 371, 1. 374, 20. 384, 20. 420, 14.
 Demuth, die rechte, als Same der Liebe und des ewigen Lebens 393, 23.
 Demuth, Henochs, Worte über selbe 427, 15.
 Demuth, nicht — Hochmuth! 443, 5.
 Denkmahl auf dem Schlangenberg 409, 21. 454, 6—11.
 Denkmahl Gottes, großartig, in der Tiefe 426, 6.
 Diktator der ersten Schreibmedien 283, 14—18. 22.
 Diener des Fleisches 291, 16.
 Diener der Welt oder Diener der Liebe? 323, 13.
 Diener oder Bräutigam? 401, 26.
 Diener, eigenmächtige, Lamechs 435, 9.
 Dienst und Gegendienst 211, 20.
 Dienst, der Menschen, bedarf Gott nicht 395, 19.
 Dienst deines Amtes gehet Allem vor 426, 6.

- Ding**, ein allerwichtigstes 260, 4.
Dinge, alle, sind: verkörperter — Zorn Gottes 417, 29.
Dinge, alle, vom Herrn gut erschaffen 434, 10.
Dinge, unerhörter Art, in der Tiefe 463, 15.
Donner, ein Welten erschütternder 203, 29.
Doppelgängerschaft, eine wunderbare 289, 12—16.
Doppelverhältniß Adams zwischen Furcht und Liebe 230, 4.
Dornheden des Demuthsweges 216, 3. 15.
Dornen und **Disteln** des Unkrauts der Welt 259, 22.
Drache Rahins soll Gottes Feuerzorn fühlen 191, 18.
Drachen-Dhnmacht 192, 10.
Drache, ein mächtiger, häßlicher 459, 2.
Drachenreden 459, 8. 460, 4.
Drei Früchte zu einem Mahl 208, 20.
Dreifache Offenbarung des Gotteswillens 414, 17.
Drei Weiber mit einem Manne am Zeugungsplatze! 464, 21.
Dreißig Jahre Verbannung 341, 30.
Drohung, grimmige, Horebs 213, 15.
Drohung des Gerichts an alle Lügner 287, 15. 18.
Drohung Lamechs an Horabal 293, 18.
Drud der Vernichtung 317, 17.
Drud des Gewissens 382, 14.
Dummheit Horebs 216, 33.
Dunkel des unendlichen Raums 264, 18.
Ebenbild (Maß) Gottes 253, 25. 324, 27. 436, 20.
Ebenbild des Himmels 326, 10.
Ebenbild Gottes im Menschen 258, 19. 260, 27. 265, 22.
Ehe, eine im Himmel geschlossene 189, 35.
Ehepaar, ein reines 189, 34.
Ehepaar, das reinste, der Urzeit 190, 35.
Ehepaare, vier, vom Herrn und den Urbätern gesegnet 191, 28.
Ehe mit Gott ohne ein Weib 274, 1.
Ehrbezeugung Henochs vor dem allerhöchsten Namen 405, 3.
Ehre dem Ehre gebühret 387, 2.
Ehrfurcht, übertriebene 210, 13. 227, 2.
Ehrfurcht der drei Voten 239, 1.
Ehrfurcht Horabals 286, 18. 288, 1.
Ehrfurchts-Bezeugung, eine allgemeine 217, 5.
Ehrung, gerechte, unter Brüdern 249, 7.
Ehrung durch Liebe, für alle Verhältnisse passend 249, 10.
Ehrung Gottes, die wahre 414, 17.
Eid, ein, der Wahrheits-Versicherung 211, 85.
Eifersucht Horebs 217, 24.
Eifersucht Garbiels 249, 15.
Eigenliebe, größte 211, 60.
Eigenliebe stiehlt nicht dem Nächsten, sondern Gott 211, 62.
Eigenliebe, ehrgeizige, des Adam enthüllt 227, 9.
Eigenliebe, geraubte Liebe des Diebes 257, 11.
Eigenliebe ist von der Vaterliebe abgetrennet 257, 12.
Eigenmächtigkeit Lamechscher Diener 435, 9.
Eigennutz, Warnung vor selbstem 455, 9.
Eigenschaften Gottes 210, 7. 8.
Eigenthum, unser eigentliches 197, 10.
Eigenthumsbegriffe, falsche und wahre 323, 21.
Eigenthümer aller Dinge ist Gott allein 323, 22.
Eigenthum, unser, soll der Wille Gottes sein 337, 17.
Eile in die Arme der ewigen Liebe 229, 20.
Eilbote, ein, des Herrn 297, 4.
Einfach und **schlicht** geht einher 422, 15.
Einförmigkeit, eine unerträgliche 270, 18.
Ein Gott, Herr, Vater und Eigenthümer aller Dinge 323, 22.
Ein Hirte und **Eine Herbe** 307, 25. 342, 10.
Ein Mann und **Ein Weib** (Ehe) 291, 17.
Ein Vater und **Eine Mutter** unseres Leibes 291, 4.
Einheitsbestreben in Puzhal 253, 23.
Einheitsmensch aus Mann u. Weib 274, 6.
Einladung zum Mahl 240, 23.
Einsamstellung des Jorias 270, 14.
Einssegnung zum Amte 199, 20.
Einssegnung des Altars 425, 28.
Einssegnungsszene eines Ehepaars seitens der Eltern und Urbäter 191, 8. 9. 274, 17. 23.
Einweihung des Tempels und dessen Oberpriesters Lamech 424, 9. 428, 1—20.

ein gewichtiger 334, 21.
 den Tempel 424, 1.
 an der Sonne (Steinisch) 296, 11.
 b Stahlindustrie durch Gott ge-
 3, 3.
 n 265, 16.
 Ohnmächtiger! 261, 31.
 dienstbare 377, 7.
 :geister im Dienste Gottes 215,

 uel Abba 190, 22.
 ein liebreicher 240, 3. 286, 6.

 fauberer, seitens Lamech 361, 13.
 n hat der Mensch Alles von
 34, 8.
 brebe, eine sonderbare 234, 8.
 und Ergrimmen des vom Ver-
 betrogenen Herzens 262, 20.
 nur nicht unendlich! 210, 22.
 Schönheit der Ghemela 190, 27.
 als Schutzgeist 191, 33.
 n, schon auf Erden 247, 24.
 3 Himmels 269, 8.
 :ähigkeit und Widerspruchskampf

 jreden und Erstaunen 317, 9.
 ung der Gedanken Gottes 436, 16.
 :lung zweier Schönheiten 209,

 ng der Sabbathsboten durch Abe-
 35, 21.
 ng über das wahre Leben 317, 1.
 ng des Fremden 341, 34.
 ng des Armen — der Herr 435, 17.
 ng der Zweifler und deren Auf-
 3 442, 7.
 ngen eines Weiskindes 217, 9.
 von der Kraft des Herrn 459, 1.
 ng, gerechte, Henochs 214, 11.
 igung, eitle 268, 16.
 igungsrecht 341, 22.
 ang der Schlangen: alte Schlangen
 stünden; junge Brut — Begierde-
 ; Schlangeneier — Gedanken-
 400, 18.
 ung des Tempels: — Lamech
 433, 9.
 ung der verbedten Früchte: —
 3 Herz 434, 16.
 : zu Nr. 1 B. Haushaltung Gottes II.

Entsprechungs-Bilder 207, 16.
 Entsprechungs-Enttäufungen, verschiedene
 211, 53. 251, 4. 254, 19. 257, 7. 260, 27.
 261, 35. 262, 6. 266, 4. 283, 4. 400, 18.
 Entsprechungs-Winke 208, 10. 14.
 Entspr e c h u n g s - W i s s e n s c h a f t Hortbael
 verließen 251, 3.
 Entweder — Ober! 227, 12. 386, 6.
 Entzündung, überhimmlische 308, 3.
 Entzündung durch Reibung und Drängung
 321.
 Entzündung Satans 215, 10.
 Entzündungs- und Lichtzeit des Herzens
 242, 12.
 Erbarmung Gottes 190, 20. 404, 13.
 Erbe, ein großes, im Vaterhause 266, 21.
 Erbeben des Erbbodens 267, 18.
 Erbe, die, soll erzählen von Gottes größtem
 Erbarmungswunder 191, 14.
 Erde, Alterswink über selbe 193, 3.
 Erde ist voll Wunder der Liebe Gottes
 211, 42.
 Erde innen hohl voll Feuers 227, 12.
 Erde, ein großes Feld 238, 29.
 Erde, auf ihr liegen — thöricht 252, 3. 7.
 Erde und deren Anziehung Gottes 271, 3.
 Erde, welche Gott bezwungen 271, 3.
 Erde bis ans Ende von Adam verflucht
 298, 14. 299, 20.
 Erfolg, ein guter, der Liebe und Gehuld
 422, 19.
 Erfüll ung, vollkommene, des Gottes-
 gefehes keinem Menschen möglich, wa-
 rum? 421, 9.
 Erhaltung, ewige, aller geschaffenen
 Dinge 390, 17.
 Erhöhung der Erde verheißen 451, 16.
 Erhöhung der Liebe in den Stufen: Fleisch,
 Seele und Geist 291, 17.
 Erinnerungen, peinliche, für Lamech 382, 16.
 Erinnerungszeichen, ein sichtbares 296, 3.
 Erinnerungszeichen an Gott in dessen
 Schöpfung (Röm. 1, 20.) 296, 3.
 Erinnerungszeichen, allerbestes und voll-
 kommenstes 296, 6—9.
 Erkennens-Beweise für die Tiefe der Vater-
 liebe 437, 9—14.
 Erkenntniß, schiefe, von Jehova 196, 5.
 Erkenntniß Gottes als: — „Vater“
 268, 21.

- Erkenntnisse sterben ab 352, 10.
 Erlöser, einen, braucht der Tod 334, 16.
 Erlösung, die, das langmütigste Werk Gottes 299, 11—16.
 Erlösungsplan 300, 10.
 Ermahnung, liebevolle, des Henoch an Lamech d. I. 458, 4.
 Ermahnung Satans durch Henoch 459, 5.
 Ernennung des Mura zum Tempelbau-
 meister 396, 20.
 Ernten will Gott bei den Menschen — die
 Demuth 197, 11.
 Erfah, ein, für den gefallenem Geist aller
 Geister 279, 21.
 Erscheinung, sichtbare, der unsichtbaren
 Gottesgedanken 280, 20. 21.
 Erscheinungen des Himmels und der Natur
 prüfet ihr 265, 19.
 Erscheinungen, schreckliche 282, 1.
 Erstaunen und Entzücken Henochs ob
 Vaters Liebe 437, 2.
 Erstlinge aus dem Wort der Wahrheit ge-
 zeugt 461, 22.
 Erwachen im Geiste am rechten Sonn-
 tag 277, 41.
 Erwählte, eine, des Herrn 306, 13.
 Erwecker, ein, zum ewigen Leben 228, 9.
 Erweckung des Geistes — Haupterforderniß
 242, 8.
 Erweckung mit ewiger Wirkung 243, 12.
 Erz der Berge 328, 10.
 Erz, unreines und rohes 383, 12.
 Erziehung, beste, vom Mutterleibe an
 265, 8.
 Erziehungswinke 265, 8 ff.
 Erzmeister Thubalkain 374, 7.
 Erzlügner, der enthüllte 343, 25. 344, 2.
 Erzbater (Adam) aller Väter 233, 14.
 Essen, zum leben, nicht leben, um zu essen
 435, 4.
 Ewas Reinigung und Verjüngung in
 Ghemela 191, 22.
 Eva als kluges Mustersweib, 466, 18.
 Evangelium, ein, des Lichtes und
 Lebens 257, 13.
 Evangelium, ein, für Gotteskinder 355, 2.
 Evangelium, ein, an Buhlerinnen 361,
 2—10.
 Fadel, eipe elementare 267, 18.
 Fall, tiefer, Adams 229, 5.
 Fall am Tage 237, 13.
 Fang- und Locksucht der Weiber 188, 11.
 Fang, ein vollkommener 286, 4.
 Faraf, Gotteslehrer der Tiefe 217, 1.
 293, 13. 297, 13. 298, 21. 423, 27.
 Farafs Lehre nicht mehr rein 306, 17.
 Feind, der große, des Lebens 343, 17.
 Feind Gottes 224, 7. 394, 8.
 Feind der Liebe Gottes 466, 28.
 Feinäugler für Staub im Brudernag
 453, 10.
 Feinrednerei Mahalalels 320, 2.
 Fels, der große, weiße 214, 8.
 Fernblick in die Feuerzeit 214, 19.
 Fernefein von der Gotteskindschaft 269, 11.
 Feuerprobe Abedams d. B. 200, 21. 2.
 Feuer der Reinigung aus den Himmeln
 191, 13. 203, 27. 261, 35.
 Feuer, ein unauslöschliches 208, 6.
 Feuer, endlos der göttlichen Liebe
 210, 16. 261, 32.
 Feuerprobe, wichtigste 211, 72.
 Feuer-Vergeltungs-Eifer Henochs 214, 11.
 Feuer für's Feuer! 214, 19.
 Feuer, allerbitterstes im Erdbinnern 227, 12.
 Feuer, ein eigentliches, wahrhaftiges
 272, 4.
 Feuer, ein Speise verzehrendes 285, 19. 21.
 Feuer des verderblichsten Gerichts 306, 16.
 Feuerherd der Vaterliebe 310, 10.
 Feuerstrafe 364, 9.
 Feuer-taufe, eine 364, 21.
 Feuer und Salz — Reinigungsmittel
 374, 11.
 Feuer der Liebe verzehret die Sündenbrut
 400, 24.
 Feuer muß Alles läutern und festigen
 383, 12.
 Feuerreinigung, eine 409, 5.
 Finsterniß—Lichtwahn 196, 2.
 Fische, eßbare 286, 2.
 Flammen, sonnenhelle 203, 29.
 Flamme, eine helle 208, 6.
 Flamme als Liebeszeichen 208, 9. 211, 46.
 51.
 Flammen der Liebe zum Heiligen Vater
 230, 14.
 Flamme, die vor Wind und Wasser be-
 wahrte 257, 15.

- , eine unauslöschbare 257, 16.
n, hellste, aus einem Berge 267, 18.
, ohne solche kein Licht 447, 5.
der Frucht 210, 2.
h — geistiger Tod 275, 8.
und Weltlicht erblinden den Geist
l.
schönstes, der Weiber 291, 17.
ebe, gerechte, nach Gottes Ordnung
l.
der Weiber gefährlich 345, 20.
wordenes und verstärktes Wort
3 438, 14.
:n der Sterne 265, 20.
die (im Gleichniß) 210, 2. 211, 12.
der Erde 191, 11.
nicht! 212, 21. 294, 3.
nicht, — segnet! 284, 35. 294, 15.
8, 26.
gung Adams 284, 30.
er Vielweiberei 291, 18.
ie können leicht Gottes Schidungen
chen 294, 5.
Barnung davor, an Adam 277, 33.
34, 31.
Adams und dessen harte Folgen
e Erde bis zum Ende 298, 11—15.
des Lobes vor Allen, die in
iebe bleiben 187, 11.
er Waffenmannschaft 285, 20.
Satan 343, 27.
284, 33.
ng, ungebührliche, des Fleisches
0.
ottes 216, 40.
hne Licht nur halbwertig 221, 14.
derung (Verwandlung) des Fleisches
318, 20.
nenschliche, der Gottheit, wenn sie
chtbar zeigt 324, 27.
heillose, übertriebener Ehrerbie-
gegen Menschen 387, 1.
ngung in's Unenbliche 272, 10.
Abdams an die Boten 187, 1.
des Herrn an Henoch 201, 3. 8.
des Herrn an Kenan 209, 10.
eine, aller Fragen 211, 28.
naive, der Ræme 217, 6.
milde, statt Befehl 228, 5.
der Gewohnheit Adams 228, 12.
Frageboten 233, 1.
Frage Abdams an Garbiel 235, 3.
Frage Abdams an Henoch 259, 3.
Frage, wichtige, der Pura 307, 10.
Frage, eine, vieler Menschen 312, 13.
Frager, ein hartnäckiger und scharfsinniger
334, 1.
Frage, eine beste 353, 7.
Frage, bummelnde, eines Narrenkönigs 362, 14.
Frage, eine gar ernste 365, 24.
Frage Sams, wie die Liebe zu Gott
solle beschaffen sein? 418, 4.
Frage Henochs, eine erstaunte 436, 2.
466, 12.
Fragen Adams nach der Tiefe 463, 3.
Frage Puristas: „Wo ist der Mann?“
Frage Uranions nach der Tiefe 462, 14.
Frauenzimmer und ihre Reize 188, 9.
Frauenzimmer dieser Zeit ärger als ärgste
Teufel 188, 11.
Frauenzimmer sollen mehr lesen als
schreiben 283, 18.
Frechheit einer Dirne 388, 12.
Freieste, das, ist euer Herz 344, 27. 345, 19.
Freiheit, die allerhöchste, liegt in der
Demut 197, 13.
Freiheit, Rücksichtnahme Gottes auf sie
230, 2.
Freiheit allervollkommenste 257, 9.
Freiheit, eine Seltenheit 260, 21.
Freiheit uns für alle Ewigkeit gegeben
268, 15.
Freiheit, zur geistigen, alle Menschen be-
rufen 337, 14.
Freischwebend im unendlichen Raume
264, 18.
Freisein und Gebundenheit 310, 30. 416, 14.
Freisein und Freiheit 392, 16. 25.
Freisein im Geiste und der Liebe 280, 23.
Fremde, zwei, vom Abend 331, 6.
Fremdling, der weise, 403, 18.
Freude, allgemeine, über Wieberge-
fundene 212, 9. 14.
Freude Gottes als Schöpfer 279, 20. 288,
16. 410, 18.
Freude der Waffenmänner Horabals 282, 2.
Freude Adams ob der Wiebergefundenen
294, 1. 2.
Freudensprünge Mahasalels 322, 1.
Freudenliebestränen 218, 25. 355, 1.

- Freude Lamechs ob des Tempels 423, 18.
429, 2.
- Freude Brubals über der Seinen Wieder-
gewinn 432, 9.
- Freuet euch nicht so sehr eures Lohnes
u. s. w. 407, 18.
- Freund des Lamech 293, 14, 18.
- Freund der Armen und Gefangenen (La-
mech) 432, 6.
- Frevler, stoßblinde 214, 18.
- Friede sei mit euch! 411, 20.
- Frift Satans 215, 6, 9.
- Früchte überherrlichen Wohlgeruchs 203, 3.
241, 3, 4, 8. 357, 15.
- Früchtenloft 208, 20. 227, 1. 357, 4. 434, 2.
- Früchte zur Aussaat aus Gott 266, 10.
- Früchte der reinen Liebe 275, 3, 20.
- Früchte des ewigen Lebens 266, 10.
- Früchte, lebendige, lassen sich nur mit dem
Weibe zeugen 275, 21.
- Frucht der Liebe — ewiges Leben 226, 9, 11.
- Frucht, eine noch unreife am Lebensbaume
263, 5.
- Führe uns nicht in Versuchung! 200, 20.
- Führer-Winke 196, 23.
- Führer in der beständigen Demuth
sind nöthig 197, 10.
- Führer, echte, werden Meine Herzens-
sprache in euch nur bestätigen 198, 6.
- Führer, ein sehender, eines blinden Vol-
kes 293, 42.
- Führer und Lehrer eines Volkes von Gott
bestätigt 295, 3.
- Führung an Gottes Vaterhand 261, 32.
- Fülle, göttliche, und deren Schwere 202, 17.
- Fülle des Segens 208, 15.
- Fülle, endlose, der göttlichen Weisheit
210, 16.
- Fülle der Glut meiner Vaterliebe 275, 9.
308, 25.
- Fülle Gottes im Fleische wohnend 438, 14.
- Fülle des Lebens 312, 19—23.
- Fünklein, belebende, des göttlichen Lichtes
287, 13.
- Fünklein Farafs 295, 1.
- Fürbitte, edle, der beiden Schönheiten
209, 21.
- Fürbitte, edle, der Naeme 218, 11.
- Fürbitte der Mägde und Weiber für Lamech
369, 3.
- Fürbitte Rifehels für Thubalkain 380, 11.
- Fürbitte Henochs für die „Ganachim“
403, 23.
- Fürbitte des Allerärmsten für seine Frau
435, 14.
- Fürbitte der Höhe für die Tiefe 463, 6—10.
464, 9.
- Fürchtet den nicht, den ihr lieben sollt
255, 18.
- Fürchtet euch nicht! 455, 10.
- Fürst des Todes 211, 9.
- Fürst aller Sünde 291, 21. 394, 8.
- Fürst der Welt 343, 20.
- Fürst, oberster, aller Engel des Himmels
426, 13.
- Fürstenkinder, zeremoniell erzogene (Gleich-
niß) 418, 14.
- Fundament aller Wahrheitslehre 288,
25.
- Furcht des Uranion und seiner Gefährten
202, 29.
- Furcht, läppische, Henochs 210, 2. 212, 1.
- Furchtsame Voten 234, 23.
- Furcht, unbegründete 240, 4. 10. 255, 4.
- Furcht- und Angstfieber Sehels 245, 4.
- Furchtvertreiber, ein liebevoller 245, 11.
- Furcht, eitle, Adams 282, 3.
- Furchtbetrachtungen, eitle, Adams 282,
16—30.
- Furcht und Angst der 10 Träger und Pura
306, 16.
- Furcht Lamechs vor dem Feuer 409, 14.
- Furcht, eitle, Lamechs vor dem Jorn Gottes
417, 1, 15.
- Furcht, große, des belehrten Zweiflers
450, 3.
- Furcht Rifehels 462, 6.
- Furcht der Naeme und der Pura 464, 1.
- Furcht der Gäste und Weiber vor den
Fremden 466, 30.
- Fußweg, schmaler, der Demut 216, 2.
- Fußgehen-Stäublein, ein fruchtbares 284,
20.
- Gaben, kleine, sind auch zu achten
453, 13.
- Gabriel, Gastwirth 204, 11. 208, 13. 14.
- Gailheit Horebs 218, 12.
- Galle hat ihr Haus bei der Leber 200, 12.
- Garbiel, einer der 12 Voten 234, 21.

hreiber der Vergangenheit
s (Lempelvorhof) 430, 2.
er 208, 12.
: Reutige 212, 9. 17.
iel 204, 11. 208, 13. 14.
hs Bitte 304, 1.
te 455, 1.
echte 252, 19.
alleinige, aller guten Gaben
hemela und Purista 209, 21.
wichtiger 232, 4. 5. 249, 11.
iebe im Herzen 326, 3.
ahrhaftige, im Geist und der
26, 4.
tiges des Thubalkain 380, 1.
er Not bringt zu Gott 390, 7.
iger als Nehmen 330, 8.
den Menschen, was Gott ge-
1.
en“ 361, 19. 364, 2. 367, 2.
mel“ 376, 14. 20.
einiges der Liebe 249, 14.
: und Freiheit 310, 30.
stgehaltene, Gottes 259, 25.
Gottes erfüllen den un-
raum 280, 20.
le werden im Lichte offenbar
allerflüchtigste, geht nicht zu
4, 18.
G. Gottes genügt zur Welt-
306, 19.
iüßerung Gottes 436, 16.
: Lamech 442, 13.
: der Gotteskindschaft Lamechs
elas 192, 23.
g Abams 281, 24.
ottes 299, 8.
r, als Ungebulb 368, 17.
guter Schlüssel 422, 11.
ste 208, 20.
dellichts 257, 13.
Einem mit Gott zu trinken
r Vielweiberei 291, 18.
Fleisches der Weiber 345, 20.

Gefahr des Schlangenberg 399, 14.
G e f a h r bei übermäßigem Genuße natür-
licher Nahrung 431, 13.
Gefallene, deren Behandlung 212, 15.
Gefallene, der, oder Satan 291, 8.
Gefallsucht der Weiber 188, 5.
Gefangene der Gottheit 270, 27.
Gefangenschaft des Fleisches (Lotes) 275, 6.
15.
Gefräßigkeit verbummt, stärkt aber alle
Leibenschaften 431, 11.
G e f ü h l, ein allerseitigstes 236, 5.
Gefühlsäußerungen, über leibliche 415, 2.
Gefunden 354, 16.
Gegenliebe Gottes 218, 28.
Gegensatz und Gleichsatz 274, 13.
Gegensatz der Liebe — das unerbittlich
strengste Gesetz 416, 17.
Gegensätze für alle Dinge (auch den Men-
schen) erforderlich 274, 7.
G e g e n s ä t z e, gute und böse, überall und
allezeit 307, 22.
Gegensätze als Erscheinungsmittel 319, 11.
Gegenseitiges Stoßen und Erwecken 307, 22.
G e g e n w a r t des Herrn 187. 1. 12. 188.
22.
Gegenwart Gottes, sichtbare, soll Nieman-
des Freiheit stören 229, 2.
G e h e i m n i ß der Schrift 243, 19.
Geheimniß Horabals 293, 7.
Geheimniß vom Gottesreiche, dennoch allein
geoffenbart 438, 6.
G e h e i m s c h u l e der Kinder Gottes
265, 9.
Geheul Satans 215, 10.
Geheul vieler Menschen 282, 1.
Gehör, das innere, für Gottes Stimme
nicht verschlossen 455, 6.
G e h o r s a m ist der Same der wahren
Demut 199, 16.
Gehorsam Horabals 288, 1.
Gehorsam die erste Stufe zum ewigen
Leben 361, 5.
Gehorsams-Pflicht, Rede Horabals über
selbe 288, 5—12.
Geißeln Lamechs 292, 5.
G e i s t, endlich geschaffener 210, 16.
Geisteskindschaft 211, 87.
G e i s t, dessen lebendiges Licht im Herzen
242, 6.

- Geist, lebendiger, ist pur Liebe 242, 15.
 Geist, der, wohnet im Herzen, nicht in der
 Junge 243, 13.
 Geisteserwachen und Hunger 246, 19.
 Geist der Liebe als Lehrer 251, 20.
 Geistmensch, der, im inneren Herzen
 258, 14.
 Geistesleben, das im Menschen, größer als
 die ganze natürliche Schöpfung 265, 15.
 Geistige Welt, deren Realität 266, 11.
 Geistes- und Engels Himmel 273, 19.
 Geist der Liebe neuzeugend (Jaf.
 1, 18.) 271, 3.
 Geistes Wachstum bei Abnahme des
 Fleisches 275, 7.
 Geistes Wiederbefreiung 275, 8
 Geistes Auferstehung am rechten
 Sonntag 277, 41.
 Geist aller Heiligkeit ist die Kraft der Liebe
 Gottes 280, 17.
 Geist Gottes erfüllt alle Unendlichkeit
 280, 18. 325, 20.
 Geist Gottes überall bildend, schaffend,
 ordnend 280, 19.
 Geistvererbung auf Nachkommen 281, 8.
 Geist der Schlange, von ihr Verblendete
 287, 1.
 Geist, der hoffärtige, widerspänstige und
 abgefallene 287, 7.
 Geist, ein allermächtigster aller Geister
 287, 7.
 Geist, ohne Hindernisse, hat kein Bewußt-
 sein 307, 21.
 Geister sind freigestellte Ideen Gottes
 318, 15.
 Geist, ein verworfener 344, 5.
 Geist noch ungeweckt 352, 3.
 Geistesmacht über Weltmacht! 387, 16.
 Geistesnahrung für den Geist zum ewigen
 Leben 431, 12.
 Geister, verborbene, ruhen in der natur-
 gemäßen Kost 431, 13.
 Geistige Kost, ein Segen des Himmels für
 den Geist 431, 14.
 Geist der Thatenkraft 438, 7.
 Geister, sieben mächtige, aus und in
 Gott 438, 7.
 Geist aller Heiligkeit: — das
 Wort aus Gottes Mund 438, 7.
 Geist, ein starker 452, 1.
 Geld als Tauschmittel von Gott verboten
 (für jene Zeit) 193, 9. 10 (Matt. 22, 21).
 193, 9. 10.
 Gelegenheiten, um wahrhaft frei zu werden
 392, 25.
 Gelehrten, an die 188, 2.
 Geliebt nur Einen: — Jehova! 217, 15.
 Gelübde, ein freies, ist ein Liebesbund mit
 Gott 394, 5.
 Gemüt, ein starkes 452, 1.
 Genesung der erkrankten Boten 368, 24.
 Genießet, so lange es euch schmeckt! 227, 11.
 Gerade dem Stügigsten! 453, 5.
 Gerechte, 99 im Lichte 212, 10. 13. 404, 25.
 Gerechte und Ungerechte 288, 21.
 Gerechte verhindern Gottes Gericht
 452, 4.
 Gerechtigkeit des Weibes bestehet in der
 Sanftmut 466, 21.
 Gericht der Schlangen- und Ratternbrä
 191, 17.
 Gericht, ein wohlschmeckendes 208, 12.
 Gericht, das euerige, fordert das Reine
 heraus 212, 23.
 Gerichteter, ein, ist jeder Blindglän-
 bige 337, 18.
 Gerichtsdrohungen an Lügner 287, 15. 18.
 Gerichtswinkel, sehr ernste 443, 4.
 Gerichtete und freie Menschen 443, 9.
 Geschenk vom Vater, nicht Eigentum 211, 65.
 Geschichte der Uerschaffung der Geister,
 der sichtbaren Dinge, und der Liebe-
 erbarmungen Gottes 283, 13.
 Geschichte Rahins 291, 8—12.
 Geschichte des Mädchens der Tiefe 297, 13.
 Geschmeiß, alleredelhaftestes 399, 13.
 Geschöpfe Gottes sind alle Gotteskinder
 269, 17.
 Geschöpfe wurden von Gott ohne Ver-
 wandlung belassen 342, 7.
 Geschrei, mildes, der Feinde 213, 38.
 Geschrei der Vögel und anderer Tiere
 265, 20.
 Geschrei des Dantes und der Freude in
 Ganach 403, 13.
 Gesegnete Speise und Trank 225, 6.
 Geseßbande, eiserne, der Tiefe 292, 14.
 Geseß Gottes, ewig 390, 17.
 Geseß an Reuterer durch Thuballan
 390, 18.

: der Blutsverwandtschaft 408, 16.
 : und Gericht gehören zusammen 416, 10.
 : gebunden oder gefesselt? 416, 10.
 : kommt Gott nicht als Richter 12.
 : das, hebt alle Liebe auf 416, 17.
 : das, ist aus Gott (geistlich Römer 4) 421, 11.
 :cht Garbels und Besedels ich selbst 243, 16.
 : Bratahs 244, 13.
 : Sehels 245, 17.
 : Soridais 250, 12.
 : Puchais 253, 14.
 : Zuribais 256, 17.
 : Dalims 258, 10.
 : Thuarims 261, 15.
 :t, erhaben groß, Rudomins 17.
 :t Sorebons, thätig dargestellt 21.
 :t Sorias 270, 14.
 :t, schwaches, des Adams 281, 16.
 :t Adams 300, 10.
 :t Henochs, bedeckt und offen 404, 15.
 :ich der Träger und Hüter Seths 5.
 :räth Henochs mit dem anderen mben 340, 3.
 :ne des lebendigen Himmels 265, 21.
 :uche aller Art 238, 29.
 : und Gewürm aller Art 238, 29.
 :nter (halber) Mensch unfähig der sten Liebe aus und zu Gott 274, 6.
 :be-Opfer auf dem Schlangenberg 9.
 :t, des Menschen höchste, ist die — muth 197, 13.
 :t,ige, das, zu vermeiden 422, 15.
 :t, königliches, der Raeme 216, 3.
 :t,issen-zeugniß 260, 25.
 :t,ensregungen Lamechs 382, 8.
 :t, einer Grille 265, 22.
 :t,je vertriebener Schlangen 399, 10.
 :t,la beim Herrn 188, 17. 189, 1.
 :t,la folgt dem Zuge ihres Herzens 19.
 :t, ärgstes 213, 32.
 :t,ben's festigkeit Sorebons 267, 17.

:Glauben ohne Schauen und Hören 295, 7.
 :Glauben, vom genötigten und freien 427, 4.
 :Glaube Mir nicht, aber liebe Mich! 443, 16. 444, 7.
 :Gleichheit für alle Brüder und Schwestern ist Gottes Wille 194, 19. 276, 9. 10.
 :Gleichnisse (siehe auch Beispiele).
 :Gleichnißfragen des Herrn 198, 16.
 :Gleichniß vom Bräutigam und Braut 201, 22. 405, 22.
 :Gleichniß von der Fliege und Apfel 210, 2.
 :Gleichniß von der Fliege und Löwen 211, 12.
 :Gleichniß vom Delscht und seinem Gefässe 257, 13.
 :Gleichniß vom vermehrungsfähigen Wazzenkorn 272, 7.
 :Gleichniß vom Baum und seinem Leben 273, 4.
 :Gleichniß vom Brandstifter 294, 12.
 :Gleichniß vom Eis an der Sonne 296, 11.
 :Gleichniß vom Ungewitter und der drohenden Wetterwolke 306, 15.
 :Gleichniß von den 2 Satten und vielen Hungrigen 338, 11.
 :Gleichniß von der abgeschnittenen Lilie im Wasser 352, 4.
 :Gleichniß vom Leben prüfenden Winter 352, 8.
 :Gleichniß vom Regen- und Quellwasser 353, 14.
 :Gleichniß vom Fürsten und seinen zere- moniell erzogenen Kindern 418, 14.
 :Gleichniß von der Kinderliebe zu den Eltern 448, 15.
 :Gleichstellung Adams mit allen Menschen 300, 19.
 :Gut, unverzehrende des ewigen Glühmeeres 261, 24. 26.
 :Gut der mächtigsten Liebe zu Gott soll bleibend werden 274, 4.
 :Gnade, 269, 5. 188, 2. 213, 11.
 :Gnade gegen Zuriel 192, 6.
 :Gnadenfülle Gottes 227, 2.
 :Gnade, die höchste 419, 5.
 :Gnade, unermessliche 281, 1.
 :Götter seid auch ihr! 266, 18.
 :Götterriege? 325, 18. 23.
 :Gold und Edelsteine 371, 23.

- Goldgrube, eine 374, 2.
Gold-Erz-Läuterung 381, 4.
Goldklumpen-Haufen und Goldblechtafeln 395, 6.
Gold und Edelsteine tot, — Vaters Liebe lebendig 426, 8.
Gott trägt seine Geliebten auf den Händen 192, 20.
Gott der Vater als Mineraloge 193, 3.
Gott als Lehrmeister zu aller Vollkommenheit 193, 12.
Gott sendet Rächer und Volksbefreier 194, 16.
Gott ein Mensch, aber der allerunendlichst vollkommenste 196, 4.
Gottwohlgefälligkeit's - Begriffe, überläppische 196, 5.
Gott als Ungehorsamsursache 201, 19.
Gott unser alleiniger Lebensgrund 201, 26.
Gott als Herbergsgast 208, 11.
Gott kann nur als Mensch geliebt werden 210, 16.
Gott lieben heißt? — 211, 68.
Gott rächt sich durch — Liebe 218, 30.
Gott ist die reinste Liebe 222, 5. 350, 12. 17.
Gott läßt sich nicht umfassen 232, 6.
Gott Selbst ist nicht das Leben, sondern nur das Licht des Vaters 232, 8.
Gott verbirgt Sich Selbst vor den Furchtsamen 237, 26.
Gottvater will Seiner Selbst willen geliebt sein 242, 13.
Gottvater ist die Liebe - Mutterbrust voll Wahrheitsmilch 246, 28.
Gott spricht zum Geist, nicht zum Leib 247, 8.
Gott ist Ein Geist und will im Geiste geliebt sein 252, 5. 6.
Gott als Zentrum in der geistigen Ursonne 258, 21.
Gott, ein naturmäßiger, als — Abgott! 260, 20.
Gottähnlichkeit des Menschen rastet im Herzen 265, 15.
Gott ohne Liebe — nähert uns nichts 270, 34.
Gott, der wahrhaft gegenwärtige, d. h. sichtbare 271, 9.
Gott, einer, der hungern und dürsten läßt 271, 23.
Gott ohne Liebe — keiner! 271, 23.
Gott liebet, wer Seinen Willen thut 275, 19.
Gott nicht mehr allein! 279, 20.
Gott der Tiefe: — Lamech! 285, 4.
Gott hat Alles zur ew. Erhaltung und nicht zum Verderben geschaffen 294, 16.
Gott ein schrecklicher Richter? 306, 2.
Gott als Richter (Schöpfer) und Vater 342, 9.
Gott kommt vor aller Kreatur 343, 14.
Gott wesenhaft in uns 350, 19.
Gott, ein eingebildeter 365, 1.
Gott Alles in Allem, wir in Allem nichts! 393, 9.
Gott, bei Ihm sind alle Dinge möglich 395, 12.
Gott allein gebühret alles Lob, Ehre, Anbetung, Liebe, Dank 399, 16. 405, 19.
Gott zu lieben schwerer, als zu glauben, daß er sei 401, 8.
Gott hat Seinen Jorn Selbst gefangen genommen 403, 20.
Gott hat kein Wohlgefallen an irgend einem Ihm gelten sollenden Leibesdienste 417, 7.
Gott kann man nicht lieben, aber den Vater 418, 23.
Gott ist der Vollbringer unseres Willens 421, 15.
Gott nimmt den auf, der Arme aufnimmt 436, 5.
Gott gehet aus Seiner Liebe hervor 436, 13.
Gott wollte Selbst auf eine Zeit arm sein 436, 19.
Gott als Mensch und Bruder unter Menschen 438, 14.
Gott - Mensch, der, wird allen Menschen das wahre ewige Leben bringen 438, 15.
Gott ist ein Geist, im unzugänglichen Lichte wohnend 442, 3. 455, 3.
Gott ist als „Vater“, nicht als Richter zu lehren 445, 18.
Gott hat uns zuvor geliebt 451, 9.
Gott läßt Sich von Sündern lieben 451, 12.
Gott ist im Herzen zu suchen und zu finden 455, 2.
Gott kann nie mit fleischlichen, sondern

- nur mit geistigen Augen erschaut werden 455, 3.
- Gott läßt nicht mit sich handeln 458, 8.
- Gott ober Welt? 458, 10.
- Gott ohne Wechsel u. Veränderung 461, 22.
- Gott in Ewigkeit derselbe 461, 22.
- Gottlosen ist das Gericht angedroht 287, 15.
- Gottschafft Lamechs bloß könipl. Ehrentitel (entsprechend dem jetzigen „Majestät“) 365, 23.
- Gottes Unsichtbarkeit 187, 1.
- Gottes Name nicht geehret 188, 11.
- Gottes Name, vor dem sich Himmel und Hölle beugen 188, 11.
- Gottes Rinder, Verheißung an 188, 23.
- Gottes Liebe und Erbarmung (siehe auch Liebe und Erbarmung Gottes) 190, 20. 292, 15.
- Gottes-Lüsterung Lamechs in Hanoch 194, 8. 213, 33.
- Gottes Liebe, Gnade und Erbarmung im Amte 199, 17. 210, 4. 344, 16. 345, 1. 355, 2.
- Gottes Köchin: — Purista 208, 8.
- Gottes Ausgerüstete 213, 19.
- Gottes größter Feind 224, 7.
- Gottes Wesen 227, 19.
- Gottesdienst, äußerer, — eine Gottes-ehrung Geistesstodter 252, 14.
- Gottesdienst kann allein in Bruderdienst bestehen 252, 17.
- Gottes Erbarmung über ein zerknirschnes Herz 262, 24.
- Gottes Absicht und Sinn mit uns 263, 20.
- Gottes Wort auch in Kindes Mund mächtig 268, 7.
- Gottes Wort ein Donner des Gerichts (untreuen Knechten gegenüber: Matth. 21, 37.) 270, 10.
- Gotteskindschafft, usurpatorische, unreife 271, 4.
- Gottes-Sprache aus den Sternen 275, 10.
- Gottes-Weg und Willen 275, 11. 12.
- Gottes-Wille wird wem vollkommen zu eigen? 275, 18.
- Gottes Liebe größer, als Lamechs Jorn 285, 28.
- Gottes Wort tödtend für von der Schlange Verblendete 287, 2.
- Gottes-Wort, ein vermitteltes 287, 6.
- Gottes lebendigste Stimme 287, 8.
- Gottes großer Vorrath in der Erde 289, 29.
- Gottes-Lüsterer, Wink, um Lüsterungen zu vermeiden 293, 38.
- Gottes Rathschlüsse und Wege kann Niemand erforschen 294, 4.
- Gottes lebendiges Wort ein Erinnerungszeichen 296, 6.
- Gottes Wille soll unser Eigenthum sein 337, 17.
- Gottesläugnung, eine moderne 349, 18.
- Gottesbegriff, ein schon geklärterer 350, 4. 351, 5.
- Gottesdienst und Ehrung, ein vollkommener und wahrer 355, 5. 11.
- Gottesbiener, wahre 355, 12.
- Gottes-Mund (Henoch) 355, 15.
- Gottes-Beweis, verlangter 365, 17.
- Gottes-Haus und seine Ordnung 372, 7.
- Gottes-Erkentniß, der Grund zur Gottesliebe 401, 11.
- Gottes Wille ist und verlangt was von uns? 405, 28. 416, 23.
- Gottes Liebe ist unser Leben 405, 26.
- Gottes Ehrung, die wahre, bestehet worin? 414, 17.
- Gottes- und Nächstenliebe ist wahrer Gottesdienst 414, 18.
- Gottes- und Nächstenliebe ist der Wille Gottes an uns 416, 23.
- Gottes Liebe ist des Jornes unfähig 417, 27.
- Gottes Liebe trägt alle Jorngesäße 417, 33.
- Gottes Name und Sein Träger 426, 8.
- Gottes Zeichen und der Geber derselben 426, 8.
- Gottes Schein und Dessen Sein 426, 8.
- Gottes Pracht und Dessen Macht 426, 8.
- Gottes Gold und Dessen Liebe 426, 8.
- Gottes Spiegel im Menschen 456, 12.
- Gottes-Mebien (Lehrer), echte, bilbet allein die Bruderkiebe 455, 7.
- Gottes Sonnenaufgang in uns 457, 12.
- Gottes Treue verlangt auch von uns Treue 458, 8.
- Gottes allerheiligster Wille sei unsere Thatkraft 458, 11.
- Gras 266, 9. 289, 2.
- Grashalm (Beispiel) 309, 9.
- Graves aller Art 238, 29.
- Grab des Wachsthums im Geiste 275, 7.

- Grenze des Morgens 267, 15.
 Greuel Lamechs in Hanoch 297, 13.
 Greuel des Selbstmords vor Gott 299, 17.
 Greuelthaten, größte, des Königs Lamech 371, 9.
 Grimm der Gottheit 191, 16.
 Grimm Thuarims 261, 26.
 Grimm Adams 341, 20. 29.
 Grimmig wie ein Löwe (Satan) 343, 18.
 Grimmwuth Sorebs 213, 13.
 Grimmwuth Lamechs 362, 8. 364, 22. 365, 22. 25.
 Grobheit, prahlerische, Thubalkains 376, 14.
 Groß sind wir von Gott — und klein von uns selbst aus 264, 13.
 Großsprecher, ein riesenhafter 265, 4.
 Großes vermag der Mensch durch seine Gottähnlichkeit 265, 15.
 Großmachtspielereien 269, 15.
 Große Männer der Höhe 285, 4.
 Großer Lohn für kleine Treue 295, 2. 3.
 Großkleinliche Bedenken Seths 309, 15.
 Größe unserer Schuld vor Gott 211, 44.
 „Große Zeit der Zeiten“, die 323, 7. 438, 6. 14.
 Größe der Kinder Gottes 264, 26.
 Größe menschlicher Erfindung 265, 15.
 Größeres denn eine Zentralsonne: — Kindesthürnen 265, 26.
 Größe, unsere, ist: — daß Gott unser Vater 268, 26.
 Größeres, Mächtigeres und Erhabeneres als die Gotteskindschaft gibt es nicht 269, 4. 275, 9.
 Größe der göttlichen Kraft im Menschen 399, 5.
 Größte, das, was man thun kann 279, 6.
 Grotte Adams 213, 41. 285, 2.
 Grübeln des Henoch 211, 3.
 Grübelnde Zweifler 325, 1.
 Grübeleien, heilsame, der vier Zweifler 348, 2.
 Gründung der Urkirche 358, 1.
 Gründung eines Tempels 372, 7.
 Grund, fester, Henochs 201, 28.
 Grund aller geschaffenen Dinge 259, 24.
 Grundpfeiler aller Weisheit ist? 336, 8.
 Grundwesen, das eigentl. Gottes 325, 21.
 Gut, ein allerhöchstes 241, 17.
 Gut waren alle Dinge vom Herrn erschaffen 434, 10.
 Haar, keines von deinem Haupte soll zugrunde gehen 261, 32.
 „Habt nicht lieb die Welt,“ den gefesselten Jorn Gottes 417, 34.
 Handführung durch den Herrn 283, 16.
 Handwerker, der, und sein Werkzeug (Beispiel) 408, 9.
 Hanoch, die Urstadt 188, 7. 192, 8.
 Hanoch und seine Sündengreuel 194, 4.
 Harmonie in Gott sei Lebensfrucht der Ehe 275, 21.
 Haselstaube, eine gesegnete 399, 9.
 Haß Satans gegen Gott 344, 6.
 Hauch, mächtiger 211, 11.
 Hauptgeschäft Henochs am Sabbath 212, 4.
 Hauptstamm Mitte 271, 8.
 Hauptpatriarchen 328, 12.
 Hauptstützen, zwei: — Liebe und Geduld 422, 11. 20.
 Hauptzweifler, ein bekehrter 450, 1.
 Hauptgrund, ein, der Erbarmung über die Tiefe 452, 2.
 Hauptwächter des Tempelvorhofs 454, 1.
 Haus, ein lebendiges 211, 78.
 Haus, ein, der reinsten Liebe 328, 7.
 Hausbesitzer und sein Gast (Beispiel) 408, 9.
 Herz der Liebe Gottes 208, 7. 12.
 Herz des ewigen Lebens 208, 16.
 Heer, ein ausgerüstetes, Henochs 213, 25.
 Heer der Tiefe 286, 5.
 Herbe der Tiefe dem Hohepriester der Höhe anvertraut (Johs. 10, 16?) 426, 11.
 Heilig ist jedes Wort Gottes, doch überheilig Gott Selbst 201, 10.
 Heilig ist nur Er allein 248, 18.
 Heiligkeit Gottes, der, kann nur die Demuth nahen 197, 13.
 Heiligkeit Gottes 227, 19. 342, 4. 380, 25.
 Heiligkeitsbegriffe, falsche 464, 12.
 Heiligthum Gottes im Morgen 208, 15.
 Heiligthum des verborgenen Gottes 356, 2.
 Heiligthum, symbolisch 381, 21.
 Heilung des Sprachmangels Seths 240, 16.
 Heilung der Thorheit der Weiber 465, 23. 466, 10.
 Heißliebender, ein (Juribael) 257, 2.

r, ein, vom Tode zum Leben 255, 22.
 rge für's Kind erst nach der Geburt
 8.
 ch seiner Natur abgestorben 201, 15.
 bei den Kindern des Morgens
 2.
 3 Zweifel und Sorgen wegen Ru-
 n 265, 2.
 3 Rede an Horabal und sein Heer
 i—24.
 3 unvergängliche Rede 288, 15.
 in Verlegenheit 333, 11.
 als weiser Oberpriester 334, 3.
 25.
 ch — Gottes Mund 355, 15.
 als Diplomat 346, 3. 347, 2.
 3 Rechtfertigung 349, 17.
 als Vorläufer des Herrn 403, 25.
 segnet Thubaltain und sein Weib
 19.
 3 Liebe-Entzündung 410, 1.
 3 Mund als Vermittler (Hoheprie-
 der Tiefe 426, 19. 459, 6.
 3 Rede vom Glauben und der De-
 427, 1.
 3 Entzücken und Erstaunen ob Va-
 Liebe 437, 2.
 beleuchtet den event. Tod Gottes
 2.
 erhält die Offenbarung eines Ge-
 nisses 438, 6.
 3 Liebe segnet die Brüder 457, 1.
 3 weise Beleuchtung greller Satans-
 sprüche 461, 5.
 b l a s s u n g des Herrn zu uns 228,
 1, 7—11.
 ahnen des Herrn 409, 1.
 3e Gabiels 208, 4.
 Er speist mit Seinen Kindern
 11.
 ber, hat kein Leben, ist nur des
 rs unendliche Macht 232, 8.
 es Leibes und Todes 316, 4. 7.
 er allerhöchste auf der Höhe 413, 9.
 irrens Zweck 267, 20.
 thuer vor der Welt stehen bei Gott
 hintergrunde 243, 6.
 en, in Liebe zu Gott flammende,
 a Gott schauen 188, 23.
 , vom — weg reben 200, 12.

Herzenshitte 208, 4.
 Herz, steinerne 212, 15.
 Herz, ein jugendlich empfängliches 217, 20.
 Herzensweg zur Vaterbrust Gottes 232, 3.
 Herz, ein liebevolles, reumüthiges und zer-
 knirschetes gilt allein vor Gott 243, 5.
 Herzen, unreife und vollreife 243, 11.
 Herzen, in diesem wohnet der Geist 243, 13.
 Herz, ein durchsichtiges 258, 11.
 Herzen, dreie, in einander 258, 11.
 Herzens-Zeugniß Gottes für Lehrwahr-
 heiten Erforderniß 260, 25.
 Herzens-Ergrimmen und Raserei 262, 20.
 Herz, eines, das den Verstand verabschiebet
 262, 23.
 Herz, ein mundeß, zu Gott heimkehrendes
 262, 24.
 Herz, ein besserer Lehrer als der Kopf
 265, 14.
 Herzen, im, des Menschen rastet dessen
 Gottähnlichkeit 265, 15.
 Herz des Mannes — Wohnung des Wei-
 bes 274, 16.
 Herzenslob und Mundlob 310, 3. 393, 22.
 H e r z, ein geschmücktes, ein Ebenbild des
 Himmels 326, 10.
 Herzensaugen werden Gott schauen 356, 2.
 Herz, ein Haus Gottes 357, 18.
 Herz, wie dieses, so die Anschauung aller
 Dinge 434, 13.
 H e r z, auf das allein ist Gottes Auge
 gerichtet 440, 17.
 Herzens- nicht Verstandeserkenntniß 448,
 11.
 Herz, ein eingeschrumpftes 450, 12.
 Hier ist mehr als ein Mensch — der Vater!
 444, 15.
 H i l, einer der Sieben 459, 1.
 Hilfe, beste, in der Noth 213, 38.
 Himmel und Hölle beugen sich vor Gottes
 Namen 188, 11.
 H i m m e l, lebendiger 265, 21.
 Himmel, der, ohne Liebe nützet uns nichts
 270, 34.
 Himmel der Geister und Engel 273, 19.
 Himmel und Erde vereint 426, 11.
 Hindernisse als Grund alles Seins und
 Fortbestehens 307, 14.
 Hindernisse und Beschränktheiten aller
 Dinge 307, 18.

- Hintert dem Rücken spielen 254, 17.
 Hinweis, ein, zu Gott 343, 14.
 Hirte, ein treuer, dem Sünder der Erde 451, 17.
 Hochmuth des Weltverstandes 262, 11.
 Hochzeit- u. Brautmahl Thubalkains 388, 5. 18.
 Höchste, das über Alles 238, 17. 268, 22.
 Höhe, geheiligte (Höhhöhe) 281, 3. 285, 25. 291, 19.
 Höhnwächter, thierische 284, 12.
 Höhnwonne: Hier ist's gut sein, lasset uns 1c. 400, 3.
 Hölle 188, 11.
 Höhnende Reden 285, 10.
 Hören und Thun des Wortes 455, 5.
 Hohepriester Gottes 210, 4. 212, 6. 403, 25. 407, 17. 426, 11. 454, 9. 466, 12.
 Holz, frisches, reines 208, 8.
 Holz, frisches, als Gegenleistung 208, 18. 211. 53.
 Holz und Salz 381, 9.
 Holzreiben und Brennen (Beispiel) 321, 10.
 Honig, süßester, des ewigen Lebens 279, 14.
 Horebs Eifersucht 217, 24.
 Horebs Strafe 217, 25. 219, 11. 16.
 Horebs Einkehr in sein Inneres 219, 1.
 Horebs Tiefe der Tollheit 219, 19.
 Horebs Dankbarkeit 219, 21.
 Horebs Wesen 222, 10.
 Horebs unmäßige Liebe 222, 16.
 Horeb, ein Fels der Liebe 224, 25.
 Horeb stillt den Sturm 278, 22. 23.
 Hori b a e l, einer der 12 Geweckten 249, 21.
 Horibaels Gesicht 250, 12.
 Horebon, einer der 12 Geweckten 267, 4.
 Horebons Gesicht 267, 21.
 H o r a d a l, Befehlshaber aus der Tiefe 285, 25.
 Horabal im Besitze Lamechscher königlicher Gewalt 293, 24. 29.
 Horabals Maskenenthüllung 293, 41.
 Horabals Treue im Kleinen belohnt 295, 3.
 Hütet euer Herz, dann seid ihr vor Satan sicher 344, 25.
 Hütte Gottes bei Gabriel 208, 4.
 Hunger, geistiger 246, 19.
 Hunger, ein Welken verschlingender 270, 30.
 Hunger und Durst, ewiger, ohne die sättigende Liebe 270, 33.
 Hunger und Durst lähmen den Dienst 378, 16.
 Huren der Tiefe zur Zeit der Urväter züchtig in Kleidung 188, 7.
 Hurerei und Unzucht in Hanoch 194, 5. 292, 17.
 Hure, eine allgemeine 213, 33.
 Hut, die rechte, vor Satans List 344, 25.
H a b a l, Sohn Lamechs 419, 13.
 Jammergeschrei der Frageboten 234, 12.
 Jammerlieb Horebs 216, 11.
 J a r e b 191, 1.
J a werde euch nie verlassen 188, 22.
 Ich bin der Erste, und stehe Jedem näher, als ein euch von Mir bestimmter Führer 198, 4. 8.
J a S e l b s t bin der ewige Grund der Worte aller Lebendigen 201, 27.
 Ich aber bin die ewige Liebe Selbst 220, 20. 295, 1.
 Ich bin das untrüglche Licht Selbst 237, 5.
 Ich will mit euch reden, wie ein Vater mit seinen Kindern 244, 10.
 „Ich“ — ein zahllosfach zertragenes 254, 21.
 Ich bin das Leben, die Welt ist der Tod 255, 15. 16.
 „Ich in euch und ihr in Mir“ 269, 5.
 Ich Selbst bin ja diese freie Liebe in dir 280, 25.
 Ich kam zu suchen das Verlorene 1c. 306, 20.
 Ich allein nur bin frei und unbeschränkt 307, 19.
 Ich bin der Herr Himmels und der Erde 343, 26.
 Ich bin der Vater, der Gott Himmels und der Erde 413, 33. 414, 2.
 Ich bin die Hauptarbeit für euren Geist 414, 13.
 Ich bin ja euer Vater und kein Mörder 425, 27.
 Ich bin ja mitten unter euch! 455, 10.
 Ich liebe dich! 444, 13.
 Ideen, scheußliche, Satans 344, 11.
 Je besser der Mensch, desto freier 307, 23.
 Jeder wirke nach seiner Art und Kraft 211, 48.
 Jeder findet Gott einst so, wie er Ihn in sich entwickelt hat 445, 14.

- Jehova**, der sichtbare Gott 217, 29.
Jehovas Kriege 283, 24. 328, 4.
 „Jehova,“ Mein Name 409, 18.
Jetzt hast du das ewige Leben umfassen
 444, 14.
Ihm allein alle unsere Liebe ewig 273, 23.
„Ihr auch seid“ — (aber nach Kapitel
 271, 45 gemäß falscher Vorspiegelung der
 Schlange gleich Adam und Eva zunächst
 nur pure Illusions-) Götter! 266, 18.
Im Namen des Herrn 213, 9.
Im Namen Gottes: — Sonnen-Untergang
 281, 18.
Inbegriff der Hölle 364, 2.
Industrie-Werkstätten der ersten Erzkünstler
 328, 10.
Innerste, das, das Größte 309, 17.
In keiner Sache wird der Mensch leichter
 überrebet, als in der, die er nicht ver-
 steht 337, 4.
Inspiration, wörtliche 210, 6.
Instruktion des Schutzgeistes Abel 345, 2.
In was ist Gott zu erkennen? 436, 6.
Joram, einer der sieben Boten 358, 3.
Jorias, einer der 12 Geweckten 270, 1.
Jorias Borrebe 270, 2—6.
Jorias Gesicht 270, 14.
Jorias leuchtend 272, 1.
Irrende sollen stark gemahnt werden
 212, 18.
Irrender, ein (Horebon) 267, 4.
Irrsinn, großer, des Lamech 217, 15.
Irrung im Lichte fast unmöglich 212, 11.
Isolierung des Jorias 270, 14.
Isolierung Lamechs 367, 7.
Ist Gott oder der Vater mächtiger?
 342, 10.
Ist er Gott, oder nur ein — hoher Geist?
 346, 14.
Jubal, Sohn Lamechs d. I. 419, 13.
Jubel, einer der sieben Boten 459, 1.
Jungfrau, eine züchtige 203, 17.
Jungfrau, die schönste, reife (im Beispiel)
 401, 17.
Juribael, einer der 12 Geweckten 256, 1.
Juribaels Borrebe 256, 4.
Juribaels Gesicht 256, 17.
Rahinite, der 271, 7.
Rahins Kinder gesegnet 288, 17.
Rahins Geschichte 291, 8—13.
Kämpfe gegen Gott 390, 10.
Kämpfe allezeit gegen den Drachen 466, 28.
Kammern, wunderbar gefüllte 305, 8.
Kampf, großer, zwischen Kopf und Herz
 262, 18.
Kampf Satans, um ihm zu entgehende
 Beute 385, 4.
Kampf mit Gottes größtem Feinde 394, 8.
Kalamität Lamechs dem Volke gegenüber
 430, 4.
Karfunkelstafel 371, 24.
Kasten, im Wasser schwimmend 283, 4.
Keim, dessen Vollkommenheit 266, 8.
Keine Ruhe bei Tag und Nacht 291, 8.
Keinen Anfang und kein Ende 372, 3.
Keines Mannes Weib werden 307, 25.
Kenan als Sänger 315, 3.
Kerker des Geistes 275, 8.
Keuschheit der Ghemela 189, 3.
Keuschheit des Lamechschen Ehepaars 190,
 35.
Keuschheit und Reinheit der 4 Ehepaare
 191, 28.
Kind der Schlange, des Todes, Jorns und
 der Hölle 211, 64.
Kinder an der Mutter Brust zu Raahs
 Zeit weiser, als heute unsere Gelehrten
 188, 2.
Kinder des Morgens 202, 1.
Kind der Schlange und der Welt —
 Naeme 216, 39.
Kinder, die sich nicht wollen waschen lassen
 255, 7.
Kinder der Liebe durch die Liebe 257, 8.
 350, 12.
Kinder Gottes sind keine Mücken, die den
 Staub bekriechen 264, 23. 26.
Kinderesgebärde, That u. Bergsturz 265, 23.
Kindesthräne, deren Größe 265, 26.
Kinder wie der Vater — Gottes Ordnung
 266, 7. 269, 18.
Kinderesmund durch Gottes Wort mächtig
 268, 7.
Kinderesmund verherrlicht und ehret den
 geliebten Vater 268, 7.
Kinder Gottes mehr, denn die Engel
 des Himmels 269, 8.
Kinder Gottes sind mehr, denn die Brüder
 Gottes 269, 9.

- Kind, das, in der Wiege, hat die Liebe 270, 35.
- Kind Meiner Liebe 275, 9.
- Kinder der Tiefe als Eroberer 284, 12.
- Kinder der Welt 292, 17.
- „Kinder Gottes“ nicht sündenrein 292, 20.
- Kinder der Welt und Sünde und 99 Gerechte 307, 23. 371, 19.
- Kinder-Evangelium, ein verheißungsvolles 355, 2.
- Kind eines und desselben himmlischen Vaters 371, 14.
- Kinder der Nacht und Sünde 380, 9.
- Kinder Rahins 421, 2.
- Kinderliebe zu Eltern (im Gleichniß) 448, 15.
- Kindlein! Ich bin ja mitten unter euch, fürchtet euch nicht! 455, 10.
- Kinder Gottes, wahre, Gott in Allem gleich 458, 13.
- Kindschaft Gottes 266, 6—23. 269, 3. 271, 4—6. 275, 17—20. 287, 12.
- Kindschaft Gottes überkommt wer? 269, 13.
- Kindschaft Gottes, eine noch unreife, usurpatorische 271, 4.
- Kirche, die erste 358, 1.
- Kisheels Rede über irrige Glaubensbegriffe 196, 2.
- Kisheel als Führer 197, 15.
- Klage des Weibes ein scharfes Messer, die Treue des männlichen Herzens zerschneidend 466, 22.
- Klänge, heilige 222, 2.
- Kleid der Reue und Demuth 287, 21.
- Kleid, ein ewig unzerstörbares geistiges 318, 20.
- Kleid, ein gut gewobenes, ist der Leibmann? 431, 13.
- Kleiner, ein aus Gott, mächtiger, als der Drache selbst 192, 10.
- Kleinod, ein heiliges 372, 6.
- Klippe, eine furchtbare, für alle Männer 291, 15.
- Kluft zwischen Welt- und Gotteskindern 269, 16. 371, 6.
- Kluft, die überbrückte 371, 14.
- Knahe, der Kede (im Gleichniß) 418, 16.
- Knabenschänderei 292, 17.
- Knall, ein allerheftigster 267, 18.
- Knallen in Purhal 253, 18.
- Knechte Gottes, die um Lohn arbeiten 269, 25.
- Knechte Gottes, träge 270, 9. 10.
- Knecht der Sünde (Lob) 275, 15.
- Knecht, ein berber, der Schlange 288, 13.
- Kniebeugen und Erbliegen ist werthlos 252, 9. 408, 4.
- Knieet nicht vor einander! 387, 1.
- Königin, eine, Gottes 208, 8. 16.
- Königssohn, ein stolzer 378, 8.
- König, ein rechter 381, 25. 396, 27. 403, 5.
- Königs- u. Hochzeitsmahls-Ordnung 382, 4.
- Königthum, das wahre 387, 15.
- König ohne weltliche Macht 387, 16.
- König, ein von Gott gesalbter 399, 1. 403, 4. 19.
- König und Priester zugleich 413, 13.
- König ist ein Gericht dem Volke 413, 15.
- Königthum — die Ursache alles Elends und aller Trübsal auf Erden 413, 16.
- Körbchen, von Gebirgsgras geflochten 203, 2.
- Körpergröße, riesige, Rudomins 264, 4.
- Kohlenfeuerung 328, 10.
- Kommen des Lichtes 287, 19.
- Kommen Henochs mit vielen aus der Höhe 454, 11. 458, 6.
- Kopf und Brust 265, 14.
- Kopf, ein schlechterer Lehrer als das Herz 265, 14.
- Korb, aus Einem mit Gott zu essen 227, 1.
- Kost, naturmäßige und geistige 431, 2. 8—14.
- Kost, die natürliche, soll nicht unser Hauptbedürfnis werden 431, 9.
- Kost, in der naturmäßigen, ruhen verborbene Geister 431, 13.
- Kraft, des Menschen höchste, ist die Demuth 197, 13.
- Kraft Gottes 213, 9. 280, 17. 459, 1.
- Kraft und Macht der Ausgerüsteten Gottes 213, 19.
- Kraft Satans aus der Lüge 287, 7.
- Kraft des Willens nach Gottes Wort 295, 10.
- Kraft der Nahrung und Sättigung im Worte Gottes 431, 8.
- Kräfte, geistige, verschieden 211, 47.
- Krankheiten — Heilpflaster für die Seele 345, 13.
- Kreis oder Ring, ein leuchtender 256, 18.
- Kreis des Lebens 343, 16.

- Kreise der Liebe Gottes: ein enger in Schranken, und ein freier, unendlicher 406, 19.
 Kriechet nicht wie die Würmer 249, 7. 414, 16.
 Krieg, Streit und Horn Jehovas 245, 25. 283, 24. 328, 4.
 Kritik einiger Väter an Mahalalel 321, 2.
 Kritiker, ein scharfer 341, 2—11.
 Kritische Lage Henochs und Adams 340, 15.
 Küche der Liebe des Herrn 208, 16.
 Küche, eine vegetarische des Herrn 208, 20.
 Küchen- und Kostordnung des Herrn 208, 20. 21.
 Kunst, große, geheime 248, 14.

Lage, unglücklichste, der Naeme 217, 14.
 Lage, eine kritische 335, 1. 340, 15.
 Lästung des Namens Gottes 194, 8. 213, 33. 291, 19.
 Lästung Adams und Gottes 284, 5. 291, 5.
 Lamech (von o b e n) Bedeutung dieses Namens 224, 6. 418, 8.
 Lamechs Liebe und Demuth 190, 20.
 Lamechs Liebe-Feuer wird die Erde reinigen 191, 13.
 L a m e c h, Gott der Tiefe 285, 4. 293, 20. 21.
 Lamechs Kriegserklärung an Gott und Schändung des Namens Gottes 194, 6. 8.
 Lamechs Gebot der Verläugnung Gottes 293, 20—24.
 Lamechs Josen und Hühlerinnen 358, 7.
 Lamech b. T. gibt nach 363, 21.
 Lamechs Gottesbegriff 365, 11.
 Lamechs hartnäckige, blinde Verstocktheit 367, 7.
 Lamechs Hslierung 367, 7.
 Lamechs Reue u. Selbsterkenntniß 369, 14.
 Lamechs mächtiges Dankgefühl 370, 1—17.
 Lamech, der Graufame 373, 6.
 Lamechs Liebe zu Gott 383, 1. 404, 24.
 Lamech b. T. in starker Versuchung 385, 24.
 Lamech, Priesterkönig 413, 21.
 Lamechs Vertheidigungsrede für Gefühls-äußerungen 415, 2.
 Lamechs Bitte um ein Gesetz 416, 3.
 Lamechs eitle Furcht vor Gottes Horn 417, 1.
 Lamech hüpfet vor Freuden 423, 22.
 Lamech Oberpriester der Tiefe 424, 13.
 Lamechs Bedrängniß durchs Volk 430, 2.
 Lamechs Speisebedürfniß 431, 2.
 Lamech als König und Lamech als Führer 432, 5.
 Lamech als Freund und Bruder Armer und Gefangener 432, 6.
 Lamechs thunliche Sünden-Schuld-Tilgung 432, 14.
 Lamech, der von Sünden gereinigte 433, 8.
 Lamech selbst der lebendige Tempel 433, 9.
 Lamech als Gedankenleser 442, 13.
 Lamech v o n O b e n als Freier 189, 1.
 Lamechs v. o. Liebe und Demuth 190, 20.
 L a m e l, Bruder Gabriels 213, 2.
 Lamels Retterthat 297, 23.
 Lamels Verlegenheit 302, 9.
 Land des Lebens der Umkehr zu Gott 287, 22.
 Land zwischen Morgen und Mitternacht 295, 14.
 Land der Verheißung für Horabal und sein Volk 297, 2.
 L a n g m u t h und Geduld Gottes 299, 8.
 Lasse dich nicht geküßten 435, 5.
 Lasse leuchten, was da leuchtet 459, 9.
 Last, sinnliche, erdrückt den Geist 431, 11.
 Lasterweiber Henochs 358, 17.
 Laut — nicht mehr leise — sollst du mich hören 295, 6.
 Leben, das, hat sein Haus im Herzen 200, 12.
 Leben, das ewige 204, 10. 211, 88. 237, 5. 241, 17. 262, 24. 263, 21.
 Leben, ein neues 211, 69.
 Leben, nach dem Grade der Liebe 216, 42.
 Leben und Leben, unendlicher Unterschied zwischen 226, 18. 232, 96.
 L e b e n oder Tod? 230, 6. 386, 6.
 Leben, ein neues auf Erden 248, 12.
 Leben der Eigenliebe verzehret sich mangels Zuflusses aus Gott 257, 12.
 L e b e n, e w i g e s, — Gottes „Vatergabe“ 269, 12.
 Leben, innerstes, eines alten Baumes 273, 5.
 Leben, ein, der Lüge und Bosheit 287, 7.
 Leben im Geiste, sterben der Welt 290, 25.
 Lebens, des, wegen, ist der Mensch da 312, 17.
 Leben, das, ein Herr des Todes 316, 7.

- Leben, ein gefangenes 316, 8.
 Leben, oder Vernichtung 317, 4.
 Leben, das freie, gleich einer voll-
 reifen Frucht 317, 20.
 Leben, das natürliche, fleischliche, gleich
 einer noch unreifen Frucht 317, 20.
 Leben, das, braucht keinen Erlöser, sondern
 der Tod 334, 16.
 Leben der Sünde und Leben der Liebe
 333, 4.
 Leben Gottes in uns 405, 26.
 Leben und Liebe eines und doch zwei:
 Liebe der Grund, Leben die Wirkung
 438, 7.
 Leben, ein aus Gottes Liebe getrenntes
 438, 16.
 Lebendige Weisheit 350, 16.
 Lebendiges Wasser 353, 8.
 Lebens-Aufgabe der Urbäter 188, 2.
 Lebens-Ordnung, gute 248, 9.
 Lebens-Trugstand 261, 35.
 Lebens-Reife, deren Zeichen 263, 6.
 Lebens-Mittheilung Gottes an Menschen
 hört auf, wenn das Kind zum Gegner
 Gottes wird 274, 12.
 Lebens-Rathsel vom Herrn gelöst 310, 17.
 Lebens-Winke, wichtige 312, 17. 322, 4.
 Lebens-Geheimnisse 316, 12.
 Lebens-Winke für seine Schwäger 320, 15.
 Lebens-Schlüssel, zwei 422, 12.
 Lebens-Probe, Endzweck aller Tren-
 nungen 438, 12.
 Lebens, des ewigen, fortwährende Uebung
 und Stärkung 438, 12.
 Leber, von der, weg reden 200, 12.
 „Setz die Waffen nieder und folget mir!“
 288, 7.
 Lehr-Art, verschiedene 260, 9.
 Lehre, eine große, heilige 260, 7.
 Lehre, auch die wahrhaftigste, nichts nütze
 auf dem Grunde des alleinigen Blind-
 glaubens 260, 23.
 Lehre ohne lebendige That schafft keine
 Glaubensfrucht 260, 26.
 Lehre Saras 293, 13.
 Lehre Saras verunglimpft 306, 17.
 Lehrer Penoch 202, 2. 213, 5.
 Lehrer und Führer eines Volkes von Gott
 bestätigt 295, 3.
 Lehrer, ein weiblicher (Pura) 308, 20.
 Lehrer, ein heiliger 422, 13.
 Lehrer, ein, lebendiger Worte 447, 12.
 Lehrmeister zu aller Vollkommenheit
 193, 12.
 Lehrübertragung von Mund zu Mund, von
 Herzen zu Herzen 260, 22.
 Lehrüberlieferung schale, wird so auf Ech-
 theit weder bezeugt noch bewiesen 260, 23.
 Lehrgewahrheiten erfordern zur Be-
 stätigung — Gottes lebendig geistiges
 Zeugniß im Herzen des Hörenden 260, 25.
 Leib, was wird aus ihm? 318, 7.
 Leib, der, ist uns zum gerechten Dienste
 gegeben 414, 7.
 Leib, der, wird geschmeidig, dauerhaft und
 kräftig wie? 431, 13.
 Leib, der, ist aus dem „Muß“ der Gottheit
 436, 11.
 Leib, der, ist ein Mußtempel für Gottes
 Geist 436, 14.
 Leibesleben, das, ist der Tod 316, 9.
 Leibesugenden (Gebärden), äußere, ohne
 Herzens-Empfinden, ein Greuel vor Gott
 252, 4.
 Leibeshergen Lamechs 358, 15.
 Leicht ist es, Reich im Reiche des Lebens
 als in jenem des Todes zu lieben 218, 27.
 Leistung und Gegenleistung 211, 20.
 Leiter, geheime, bilden die Engel 192, 7.
 Leiter und Lehrer, nicht Herr und Ge-
 bieter 387, 15.
 Lese- und Schreibordnung und Unterricht
 des Herrn 283, 4.
 Leuchtkugel, große, in Horidael 250, 26.
 Letzte — Erste 465, 9.
 Lichtfeuermeer ist jedes Wort aus Vaters
 Mund 201, 12.
 Licht ohne Formen nur halbwerthig 221, 14.
 Licht, das untrügliche Selbst (Lichtrede
 des Herrn) 237, 5.
 Licht, das dir dienende, ergreife! 237, 11.
 Lichtszeit — kurz! 237, 17.
 Licht, lebendiges, des Geistes im Herzen
 242, 6.
 Licht, naturmäßiges, der Seele 243, 14.
 Licht, ein inneres, mächtiges, in Bratha
 244, 15.
 Licht, das im Lichte 256, 20.
 Licht- und Lebens-Evangelium 257, 13.
 Licht, ein sanftes 261, 34.

- Sicht**, reinstes, des ewigen Liebelebens in Gott 261, 35.
- Sichtschaffung** durch die Macht des Gottesworts 267, 15—18.
- Sichtesüberfluß**, ein wunderbarer 281, 14.
- Sicht** des Fleisches und Sicht der Welt erblinden den Geist 281, 23.
- Sicht**, das allerhöchste, ist das Wort Gottes 287, 10.
- Sicht**, in ihm werden alle Gedanken offenbar 287, 21.
- Sicht** und **Weisheit** eins und doch zwei: Sicht der Grund, Weisheit die Wirkung 438, 7.
- Sicht**, das wahre, thut uns noth 443, 3.
- Sicht**, ein helles, werde dir deine Liebe 444, 14.
- Sicht** nicht ohne Flamme 447, 5.
- Liebe**, deren Macht 187, 9.
- Liebe-Weisheit** Lameds b. §. 189, 6.
- Liebe**, alleinige, zu Jehova 189, 10. 17.
- Verheißung** für sie 188, 1.
- Liebe** zu Gott durch Ehe nicht getheilt, sondern gestärkt 190, 5. 192, 19. 27.
- Liebes-Erklärung** Lameds an Ghemela 190, 22.
- Liebe** und **Demuth** Lameds b. §. 190, 10. 25.
- Liebe-Erbarmung** Gottes 190, 20.
- 212, 7. 213, 11. 223, 5. 21. 24. 227, 20. 228, 13. 234, 16. 241, 8. 245, 6. 247, 1. 264, 11. 292, 15. 301, 8. 355, 2. 369, 27. 380, 23. 384, 4. 403, 20. 406, 21. 436, 6. 447, 16. 451, 18.
- Liebesprobe** des reinen Ehepaares 192, 14.
- Liebe**, gegenseitige, soll das Geld als Tauschmittel verdrängen 193, 9. 10.
- Liebe**, des Menschen höchste, ist: — die **Demuth** 197, 13.
- Liebe** und **Alles** — ist ohne **Demuth** nichts 198, 16.
- Liebe** zu Gott ohne Gotteserkenntniß zu schwach 205, 18.
- Liebe**, heißeste, der Purista 206, 19.
- Liebend** der Familie Gabriel 208, 1.
- Liebeherr** Gottes 208, 7.
- Liebe** des Kindes u. der Mutter 210, 17.
- Liebe** zu Gott beschränkt 210, 19.
- Liebe** bezeuget Alles 211, 39.
- Lieben** allein nur können wir 211, 43.
- Liebe** das **Leben**, **Demuth** der **Weg** 211, 88.
- Liebesreue-Thänen** 218, 25. 355, 1.
- Liebe** und **Leben**, **Wink** darüber 220, 17. 271, 23.
- Liebeleer** — **lebensleer!** 220, 20.
- Liebe**, unmäßige, des **Soreb** 222, 16.
- Liebe** oder **Weisheit?** ober: **Liebe** und **Weisheit?** 222, 16.
- Liebeheftigkeit** Sorebs 224, 15.
- Liebewonnestummheit** 224, 2.
- Liebe**, die, das allerintwendigste, unsichtbarste **Leben** der **Wesen** 225, 2.
- Liebe**, **Reichthum** darin 226, 11.
- Liebe**, wie sie, so das **Leben** 226, 18. 242, 14.
- Liebe** selbst wichtiger, als deren Frucht 226, 20.
- Liebe**, erweckte, nicht eigene **Adams** 230, 5.
- Liebe** im allervollsten **Maße** 231, 17.
- Liebe** zu Gott ein **Universalmittel** 242, 11.
- Liebe**, zeitliche und ewige 242, 14.
- Liebe**, **Liebe**, **Liebe** ist das große **Wort** alles **Seins** 242, 25.
- Liebe**, der **Grund** aller **Wahrheiten** 246, 27.
- Liebe**, sie genüge euch **Allen** zur **Ehrung** 249, 13.
- Liebesfreudemuth** Soridaels 250, 2.
- Liebe**, die nicht rein, ist keine vollkommene 254, 19.
- „**Liebet** das nicht, was ihr fürchten solltet“ 255, 18.
- „**Lieber** Vater!“ 256, 8.
- Liebe**, eine heilige, zum **Vater** 256, 12.
- Liebe-Feue**: probe **Thurims** 261, 32.
- Liebelicht**, ein heilendes 262, 24.
- Liebe**, werththätige, ein **Zeichen** der **Lebensreise** 263, 6.
- Liebhater**, der laue, und die **Maie** (**Beispiel**) 263, 7.
- Liebhater**, der rechte 263, 11.
- Liebesfeuer** Sorebons 267, 17.
- Liebe** Gottes in uns 269, 5. 273, 19.
- Lieber**, heiliger **Vater!** (das **Allerhöchste** und **Allertheiligste**) 268, 23.
- Liebe** ist allein sättigend und durststillend 270, 33.
- Liebe**, ein **Atom**, ist mehr, als alle **Weisheit** 270, 36.
- Liebe** ist das **Band** des **Bundes** 271, 17.

- Liebe ist die wahre Kindtschaft 271, 18.
 Liebe und Kindchaft ist eines und dasselbe 271, 19.
 Liebemund Henochs 271, 23.
 Liebegluth, leuchtende 272, 4.
 Liebe, ein rechtes Licht, weil lebendiges Feuer 272, 4.
 Liebe, der Schlüssel zum Vollbesitze unenblicher Schätze 272, 11.
 Liebe, was sie vermag 272, 12.
 Liebe, große, heilige, deren Lichtes- und Lebensstiefe 273, 9.
 Liebe, die, ist Alles in Allem 273, 21.
 Liebespsalm des liebeglühenden Jorias 273, 9—23.
 „Liebet — die Liebe! liebet Jhu!“ 273, 20—22.
 Liebegluth des Jorias, eine noch unreife 274, 3.
 Liebe, alleruneigennützigste, Seths 280, 14.
 Liebe, das eigenst innerste Grundwesen Gottes 280, 17.
 Liebe, die Mutter der Gottheit oder Kraft 280, 17.
 Liebe, eine zweite, freigestellte und freithätige aus Gott 280, 21.
 Liebe, eine und dieselbe mit und neben Gott als Bruder Gottes 280, 22.
 Liebe und Demuth machen sehend den Geist 281, 23.
 Liebe Gottes, große, schonet selbst der Sünde 287, 12.
 Liebeserklärung, eine lebendigste 289, 24.
 Liebe, liebe Liebe! 290, 25.
 Liebe-Erhöhung nach Fleisch, Seele und Geist 291, 17.
 Liebe Mich in deinem Herzen über Alles 302, 25.
 Liebestaumel der Pura 303, 2.
 Liebefeuere, das, der Pura 308, 12.
 Liebe, der Schlüssel zum Wort 320, 24.
 Liebe vertreibt die Furcht 322, 14.
 Liebe, die frei machende 323, 13.
 Liebe als Maßstab für die Göttlichkeit 324, 26.
 Liebe, die gestaltliche, als Mittelpunkt des Gottgeistes 325, 20.
 Liebe und Demuth der Pura 327, 4.
 Liebe erntet kein Lehrer oder Prophet 329, 18.
 Liebe, die, ist die Wurzel des Lebensbaumes 352, 6.
 Liebe, die, fällt mit der Thüre ins 354, 16.
 Liebesdienst, gegenseitiger, sei alleiniger Gottesdienst 355, 1.
 Liebe, deren Augen im Herzen 356, 2.
 Liebe Gott über Alles in der 391, 9.
 Liebe, reine, zu Gott ist das ewige 399, 24.
 Liebe des Hanocher Volks zu Gott 14. 22.
 Liebe findet Gott und Sein Licht 4
 Liebet Gott über Alles 405, 28.
 Liebe ist Gottes Wesen und 1
 liches Bedürfniß 405, 26.
 Liebe ist das allein wahre Verhältnis
 schen Gott und den Menschen 406
 Liebe, die Grundbedingung alles
 und Werdens 406, 12.
 Liebe-Entzündung Henochs 410, 1.
 Liebe, wo sie nichts richtet, richtet
 keine andere Macht etwas 410, 25
 Liebe, aus ihr als Urgrund sind alle
 hervorgegangen 410, 26.
 Liebe, zu was die reine treibt, ist
 gut 415, 17.
 Liebe ist das ewig erhaltende Pri
 417, 24.
 Liebe trägt alle Jorngefäße (Röm.
 417, 33.
 Liebe zu Gott soll wie beschaffen
 418, 4.
 Liebe, die rechte, zu Gott 418,
 Liebegluth, kindliche, des Lecken 8
 (Beispiel) 418, 17.
 Liebe und Lust (guter Wille) zu
 Gesetz 421, 7.
 Liebe, ein Hauptschlüssel 422, 11.
 Liebe, die heiligste, ewig
 Selbst 422, 13.
 Liebe, die, ziehet magnetisch Alles c
 436, 7.
 Liebesbegriffe, die allerhöchsten be
 ters 437, 9—14.
 Liebe ist der erstausgehende Geist i
 438, 8.
 Liebe und Leben, Licht und W
 können getrennt werden 438, 9.

Liebe heilt und vernichtet alle Zweifel 443, 17.

Liebe, der beste Begleiter 448, 14.

Liebeserklärung Jerhads 451, 3.

Liebeswunsch, ein, des Herrn 454, 10.

Liebesegen Henochs 457, 1.

Liebling des Vaters (Henoch) 213, 5.

Liebling des Vaters (Sehel) 247, 26.

Lilie, die abgeschnittene (Gleichniß) 352, 4.

Linie, die gerade 387, 12.

Liszt Lamechs und der Schlange 213, 31. 344, 4. 17.

Liszt Lamechs der Tiefe 358, 11. 359, 19. 360, 1.

Lobrede Sethlahems auf die Demuth 195, 2.

Lo b, ein stilles, besser, als ein lautes 207, 17.

Lo b, unbändiges, der Armen 226, 1.

Lo bgesang, ein allgemeiner 276, 18.

Lo b des Herzens, Gott wohlgefälliger, als das des Mundes 310, 3.

Lo b p s a l m Henochs auf das Leben 311, 1.

Lo ße, schwerer, als die Aufnahme 271, 15.

Lo ße, die große, ist nahe herbeigekommen 323, 4.

Lo h n, reiner, aus dem Himmel 189, 23. 190, 25.

Lo h n, lebendiger, d. Tempelbauleute 407, 6.

Lo h n, großer, der Liebe zu Gott 410, 18.

Lo ðe 266, 10.

Lo ðe, der (im Gleichniß) 211, 12.

Lügner mache Ich nie zu Wahrheitspredigern vor dem Volke 265, 11.

Lüge und Bosheit und deren Meister 287, 7.

Lügelebenswinke 287, 7 ff.

Lüge gehet im Lichte der Wahrheit zugrunde, wie der Tod vor dem Leben 287, 8. 9.

Lüge, in ihr ist die Wahrheit nicht zu Hause 287, 17.

Lügenfürst 291, 21.

Luft am Falschen — Same der Sünde 461, 21.

Machtertheilung an die berufenen Volkshelfer 194, 24.

Macht, des Menschen höchste, ist — die Demuth 197, 13.

Macht, unendliche, des Vaters 232, 8.

Macht des Gottesworts zur Lichtschaffung 267, 15—18.

Macht der Kinderschaft Gottes größer, als alle Mächte der Welt 269, 3.

Macht Gottes ist wie erreichbar? 275, 13. 14.

Machthaber Gottes 275, 14. 16.

Macht der Liebe und Gnade an Sorabal 286, 22. 23.

Macht des Fleisches 291, 19. 345, 20.

Machthaber, ein unerbittlicher 293, 40.

Machtzentrum des Geistes Gottes 325, 20.

Macht und Kraft, königliche im Geiste 387, 16.

Macht Gottes über Rebellenmacht 389, 11.

Macht, allerhöchste, der Liebe 410, 25.

Macht des Gebets 463, 6—10.

Mädchen, ein neugieriges 302, 3.

Mä ße, gerettet, geben Gott die Ehre 360, 5.

Mä ßen, hungrige und durstige 373, 16.

Mä ßig sei im Genusse natürlicher Kost 431, 10.

Magnet, ein lebendiger 436, 7.

Magnetische Beeinflussung? 375, 14.

Magnetismus der Erde wirkt auf Gott 271, 3.

Mah alal el als Feinredner 320, 2.

Mah alal els große Freude 322, 1.

Mahl-Mahnzeichen 208, 11.

Mahl, ein, für Gott Selbst 208, 17. 18.

Mahlzeit, eine, zum ew. Leben 211, 70.

Mahl für Wiebergebundene 212, 9. 17.

Mahl, ein wunderbar gesegnetes 227, 4.

Mahl bei Gott und dessen hoher Werth 227, 11.

Mahl, ein, vom Herrn gesegnetes 289, 26.

Mahl, ein gemeinschaftliches 407, 2.

Mahl, ein gerechtes, mit Maß und Ziel 431, 15.

Mahnung, starke, an Fremde 212, 18.

Mahnung und Warnung an Sehel 246, 6.

Mahnung, allerernsteste, an Jorias 270, 7.

Mahnspiegel an Adam und Alle 299, 1.

Maid und ihr Liebhaber (Beispiel) 263, 7.

Majestät, feurige 285, 24.

Mamelhude 265, 16.

Männer, große, der Höhe 285, 4.

Mangel eines Beweises für die Echtheit der Lehre und dessen Folgen (Ein Vorbild auf jene finstere und abgöttische Zeit, der wir uns gerade gegenwärtig entwinden) 260, 19.

- Manifestation Gottes als „Vater“ in und durch uns** 268, 22. 351, 5.
Manna des Himmels 279, 14.
Mann, der nach dem Herzen Gottes 224, 6. 418, 8.
Mannes Gegensatz — das Weib 274, 8.
Mann muß mit seinem Gegensatz eins werden 274, 8.
Mann als Gegensatz zu Gott und gleichfähig mit Gott 274, 8. 9.
Mann, der sich stets nur mitteilende 274, 9.
**Mann, als aufnahmefähiger Gottesgegen-
satz** 274, 8. 9.
Mannes Herz — des Weibes Wohnung 274, 16.
Mann, ein junger, ernstschöner 409, 26.
M a n n, der junge herrliche 430, 2—7.
Mann, dieser junge, war Gott von Ewigkeit 430, 14.
Mann, ein, starken Geistes 452, 1.
Mann, ein fremder, vom Süden 463, 21.
Mantel des Lichts 237, 11.
Maria, verheißene 300, 24.
Maskenenthüllung Korabals 293, 41.
Maß der Liebe und des Verstandes 265, 14.
Maßstab, ein, für die Liebe 308, 20.
M a t e r i e, die, ein Wohnort für Freiheitsberaubte 260, 21.
Materie, die, ein Wohnort für Satan 291, 8.
Materie, glühflüssige 261, 24.
Mathusalas Lohn vom Herrn für Treue 191, 24.
Medien (Lehrer), echte, bildet allein die Bruderliebe 455, 7.
Medien-Kultus, Aufklärung darüber 455, 7.
Medien, falsche 455, 8.
Meeres-Springfluth 193, 3. 13.
Meeres-Sausen und Murren 265, 20.
„M e i n K o m m e n g i l t a l l e z e i t d e m L e b e n, nicht dem Tode 224, 26.
Meister aller Vollkommenheit 193, 12.
Meister alles Lebens 255, 21.
Meister, ein, der Lüge 287, 7.
M e n s c h, der allervollkommenste 196, 4. 218, 7.
Mensch, ein solcher wäre wie Gott oder Gott Selbst 202, 15. 16.
Mensch, ein, der Menschen 204, 4.
Mensch und Gott zugleich? 218, 1.
Menschen — Kinder Gottes 237, 23.
Menschenwesentliche, das, am Herrn 239, 2.
Menschen sollen sich vor Menschen nicht in den Staub legen 248, 28.
Menschen, des, Gottähnlichkeit raftet im Herzen 265, 15.
Mensch, der, ist durch seine Gottähnlichkeit fähig, Großes zu leisten 265, 15.
Menschwerdung des Herrn im Stamme Seths verheißene 279, 16. 301, 10. 308, 7—11. 437, 13. 14.
Menschen mit schwarzen Haaren und nackten Leibern 284, 12.
Menschenfischer 284, 33.
Mensch, der erste 286, 22. 291, 3.
Mensch, der, ist da des Lebens wegen 312, 17.
Menschenform, das Ebenbild der Form Gottes 324, 27.
Menschen wurden von Gott zu Seinen Kindern umgewandelt 342, 7.
Mensch, der, ein zeitweiliger Gegensatz Gottes 417, 27.
Menschengebränge vor Lamechs Palast 422, 2.
Menschengebränge vor dem Tempel 430, 2.
Mensch, der, lebt nicht vom Brote allein, sondern vielmehr vom Worte Gottes 431, 3. 8.
Mensch, der, von Gott abgefallene, ist schlecht 434, 11.
Mensch, der, muß Gott in sich bilden 445, 8.
Meuterer gegen Gott 390, 10.
Milch für den Geist ist — Wahrheit 246, 20.
Mir sei nicht zu trauen? 255, 12.
Mir allein nur sind alle Dinge unterthan 282, 11. 420, 19.
Mißhandlungen an Naeme 217, 12.
M i s s i o n d e s S c h u z g e i s t e s J u r i e l 192, 6. 7.
Mission des Weibes im Sinne des Herrn 192, 28.
Mission des Schutzgeistes Abel 345, 2—16.
Mission, diplomatische, des Henoch 346, 3.
Mißtrauen, ein, ungerechtfertigtes 255, 2.
Mißtrauen einiger Tischgäste wegen Lamech 441, 3.

- Mitleben des Lebens 316, 23.
 „Mit Mir vermöget ihr Alles, ohne Mich nichts“ 420, 4. 9. 17.
 Mittelbare (medianime) Gottesworte 455, 8.
 Mittelpol, großer, in Gott 227, 21.
 Mittelpunkt, gemeinschaftlicher, aller Dinge 249, 14.
 Mittelpunkt, gestaltlicher, des unendlichen Geistes Gottes 325, 20.
 Mittelweg Gottes, eine ebene Bahn 228, 2. 5.
 Mitten im Tode ohne Furcht 285, 27.
 Mitten unter uns 455, 10.
 Mitternachtsgegend 286, 3.
 Modulation, natürliche, eine Art Windharfe 222, 1.
 Möglichkeit von Gottes Tod, durch Henoch beleuchtet 438, 2.
 Mörder nicht! — sondern euer „Vater!“ 425, 27.
 Mond und Sterne (im Beispiel) 356, 16.
 Morgengabe 208, 20.
 Morgengefang, ein unheimlich Klingender 277, 20. 26—32.
 Morgensturm auf der Höhe 278, 2. 3.
 Morgensegen des Herrn 278, 27.
 Morgenmahls-Fürsorge Seths 279, 1.
 Morgenmahl 279, 24. 458, 2.
 Morgengrenze 285, 9.
 Morgenmahl und Lobgesang 395, 2.
 Morgen sollet ihr den Vater sehen 403, 21.
 Morgenrede Henochs 457, 2—7.
 Morgenausflug, ein, auf den Schlangen-berg 457, 8.
 Müde der Demuth 211, 15.
 Müden 265, 16.
 Mund wie Keiner 239, 5.
 Mundlob und Herzenslob 310, 3.
 Mund- und Gebärdengebet werthlos 326, 3.
 Mund Gottes (Henoch) 355, 15. 426, 19.
 Mura, Baumeister aus Faraf 396, 5.
 Muras Traum 396, 10.
 Muras Berufung und Ernennung zum Tempelbaumeister 396, 11. 20.
 M u s t e r f r a g e einer Jungfrau an ihren Freier 189, 14.
 Muster-Eheschluß Lamechs v. D. 189, 35.
 Muster einer züchtigen Jungfrau 203, 17.
 Muttermilch 188, 3. 4.
 Mutter eines neuen Volkes 207, 24.
 Mutter, die erste, der Menschheit 291, 3.
 Mutter und ihre Kinder (im Beispiel) 368, 18.
 Mutter Eva, ein Ebenmaß für alle Weiber 466, 19.
 Nachstellungen der Schlange und der Welt 187, 3. 7.
 Nacht des Todes 228, 15. 260, 21.
 Nachtzeit, überlange 237, 17.
 Nachzeitigung im Geiste erforderlich 274, 3.
 Nächstenliebe 211, 55.
 Näherkommen zum Herrn, vom 324, 1.
 Naemes heißeste Liebe und Sehnsucht 217, 23.
 Naemes edle Fürbitte 218, 11.
 Naemes Thränen der Liebe 218, 25.
 Naeme, eine falsche 385, 15.
 Naeme, die falsche, wird unsichtbar 386, 23.
 Nähret, stärket und ergöthet nicht euer Fleisch 275, 8.
 Nähr- und Sättigungskraft im Worte Gottes 431, 8.
 Nageläfer und Nagewürmer (Beispiel) 431, 13.
 Nahelkommen zu Gott 209, 27.
 N a h r u n g für den Geist ist: — Wahrheit 246, 25. 310, 10.
 Nahrungswunder in Seths Haus 289, 6—19.
 Name Gottes von Frauenzimmern nicht geachtet 188, 11.
 Name Gottes 372, 2.
 Name Jehova 409, 18.
 Name und Träger des Namens 426, 8.
 Namen Solcher, die im Himmel angeschrieben sind 226, 11.
 Natter-Medien 455, 8.
 Natter-Zungen aus Eigennuß und Ehr-sucht 455, 8.
 Nach dem Feuer erst die Löse 364, 16.
 Nach und nach nur die Lebensaufnahme 312, 19.
 N a t u r w e l t, die, den reinen Herzen unterthan 188, 24. 215, 2. 3.
 Natürliche Wunder sind nicht weniger Wunder, als übernatürliche 222, 7.
 Naturliebe, eine Abirrung der Liebe zu Gott im Menschen 222, 11.
 Natur- und Körperwelt, ein Vorbild der geistigen 266, 11.

- Natur**, die organische (im Beispiel) 307, 15.
- Naturnahrung** vernaturmäßig den Geist 431, 12.
- Neid** Horebs 213, 34.
- Neugierige** Väter 209, 1.
- Neugierige** Mädchen 302, 3.
- Neugier** Adams 282, 30.
- Neugier** Lamechs b. T. 424, 3.
- Neße** des Lebens 284, 33. 286, 2.
- Nicht immer** wird Gott die Lüge und ihre Liebhaber schonen 287, 18.
- „Nicht mehr euer König, sondern euer Bruder“ 403, 8.
- Nichtigkeit** eit, eine vollste 256, 11. 268, 19.
- Nichtigkeit** aller Dinge gegenüber der Größe der Kinder Gottes 264, 26.
- Nichtigkeit** des Menschen gegenüber Gottes Allheit 393, 4.
- Nichts** in der Welt ist schlecht, als der von Gott abgefallene Mensch 434, 11.
- Nichts** können wir thun, als Gott lieben 211, 43.
- Nichtsein**, das, von Enos gepriesene 313, 16.
- Nichts** sind wir aus uns selbst 268, 25.
- Niederliegen**, ein allgemeines, ehrfurchtsvolles 217, 3.
- Niemand** ist von Gottes Berufung ausgeschlossen 232, 2.
- Noah**, Botsage von ihm 189, 34.
- Noah**, von Sichel vorgesehen 245, 19.
- Not** ist nur das Eine: „Die Sorge um Meine Liebe! sonst werdet sorglos!“ 193, 15.
- Notgott** angerufen 261, 17.
- Notgezeitigte** Früchte, dem Geiste nach 274, 3.
- Notzucht**, wie zu vermeiden 292, 17.
- „Nun lebe nicht mehr ich, sondern nur Du in mir“ 201, 15.
- Nur ein Herz** voll heißester Liebe 224, 24.
- Nutzen** der Bergwerke 193, 3.
- Dalims** Borrede 258, 3.
- Dalims** Gesicht 258, 10.
- Oberbeamten**, die, in der Klemme 334, 19.
- Oberpriester** und Volksführer der Höhe — Henoch 212, 6. 328, 13.
- Oberpriester** der Tiefe — Lamech 424, 13. 454, 9.
- Oberwächter** des Tempels (Terhab) 452, 9.
- Del**, köstliches, der Erbarmung und Gnade Gottes 403, 19.
- Dellicht** und sein Gefäß 257, 13.
- Delquelle** 257, 15.
- Offenbar** werden alle Gedanken im Lichte 287, 21.
- Offenbarung** des Gotteswillens — warum? 337, 17.
- Offenbarung**, dreifache, des Gotteswillens 414, 17.
- Offenbarung**, allertiefste, über Gottes Vaterliebe 437, 9—14.
- Offenbarung** eines Geheimnisses an Henoch 438, 6.
- Offene** Augen, aber — ein verschlossenes Herz 220, 8.
- Ohne** Liebe kein Leben 220, 18.
- „Ohne Dich sind wir nichts, mit Dir aber groß“ 264, 13.
- „Ohne Mich vermöget ihr nichts, mit Mir aber Alles“ 420, 4. 9. 17.
- Ohnmacht** des Drachen und seiner bösen Rotten 192, 10. 344, 17.
- Ohnmacht** Horebs 213, 33.
- Oh**, das, ist dem Leben näher, als das Auge 357, 20.
- Opferaltar** 203, 27. 208, 6. 454, 9.
- Opferaltäre**, lebendige 211, 46.
- Opferaltar**, lebendiger, der reinen Liebe im Herzen 211, 51.
- Opfer**, ein, der Schlange gebrachtes 213, 33.
- Opferlamm** 203, 27.
- Opferfeuer** 227, 10.
- Opfer**, ein, das der Sünde gebracht wird 275, 4.
- Opfer** des Dankes Horabals 290, 13.
- Opfer** bedarf Gott nicht 355, 11.
- Opfer**, ein Gott wohlgefälliges 355, 13.
- Opfer**, ein, des Vaters für uns 457, 6.
- Ordnung** in des Herrn Gastküche 208, 20.
- Ordnung** Gottes, ursprüngliche, durch Adams blinde Thorheit gestört 234, 16.
- Ordnung**, göttliche, des Lebens 248, 9. 387, 12.
- Ordnung**, urewige, aller Dinge und alles Seins 257, 9.
- Ordnung** des Morgenmahls 281, 26.
- Ordnung**, göttliche, der Ehe 291, 20.

- Ordnung Adams und Ordnung Jehovas 300, 1.
 Ordnung, neue, des Herrn 301, 16.
 Ordnung, alte, bei Streitfachen 340, 5. 34, 2. 11.
 Ordnung für Lamechs Tempel 372, 7.
 Ordnung, ewige, Gottes 390, 17.
 Ordnung des Tempelbaues 398, 1—28.
 Ordnung des Tempeldienstes 424, 9. 426, 15. 428, 1.
 Ordnungs-Geist in Gott 438, 7.
 Ordnung des Denkmal-Baues 454, 8.
 Ordnung des Opferdienstes daselbst 454, 9.
 Ort des allerseeligst freiesten Lebens 232, 5.
- Palast** Lamechs, dritte Treppe 359, 1.
Panier, ein heiligstes 372, 6.
Paradiesische Früchte 203, 4.
Pariholi Garbhili (zu deutsch: „Arme Schluder“), Vater von 9 Armen des Abends 228, 1.
Pariholis weise Antwort an Adam 228, 13.
Pariholis Lohn vom Herrn 231, 3.
Pariholis Unsterblichkeit 231, 3.
Perle, eine reinste, des Morgens 206, 12.
Pflanze 266, 9.
Pflanze, eine edle weibliche 217, 25.
Pfleger, ein von Gott für Seine Saat bestellter 466, 28.
Pfüßen und **Moräste** Hanochs 358, 19.
Piar-Staub 283, 4.
Plan und **Zweck** des Herrn mit Adam 301, 14—16.
Pläne Satans 344, 5.
Plan zum Tempelbau 396, 13.
Planmacher, zerstörende 406, 8.
Platz, schlechtester, der Schöpfung 227, 18.
Platzfrage des Tempelbaues 397, 21.
Platz, geheiligter, unter einer Zeder 464, 11.
Platzregen, ein heilsamer 215, 3.
Pol, mittlerer, in Gott 227, 21.
Pol, dem ich mich nahe, dem bin ich verwandt 344, 22.
Pole, äußerste, des Lebens und des Todes 227, 14.
Politik Gott gegenüber werthlos 377, 17.
Polyp (Wielmaul) 246, 12.
Pomphafte, das, zu vermeiden 422, 15.
Pracht u. **Ueppigkeit** — Werke der Schlange 194, 21.
Prachtgrotte Adams, zerstört 202, 12.
Pracht und **Nacht** 426, 8.
Präexistenz (ausnahmsweise) Seths 247, 27. 29. 248, 8.
Prahlerei, läugnerische, Satans 343, 21. 459, 8. 460, 4.
Prahlerei, närrische, Lamechs d. T. 367, 7.
Preislieb des Lebens 314, 4.
Preis, ein hoher 316, 1.
Priester und **König** zugleich 413, 13.
Priester ist Bruder den Brüdern 413, 15.
Prinzip der Erhaltung und Prinzip der Zerstörung 417, 24.
Probeleben 211, 73.
Propheten Gottes äußerlich strenge u. unerbittlich, innerlich aber voll wahrer Nächstenliebe 194, 21.
Prophet, ein von Gott gemachter und auswählter 262, 9. 25.
Prophet, ein, in der Liebe 263, 18.
Prophet, einer, der Sterne aller Himmel 274, 23.
Prophezeiung, erste, von der Zukunft des Herrn 287, 15. 19.
Prophezeiung von der 30jährigen Einverleibung des Herrn 341, 30.
Prozeß, langmüthiger, der Erlösung 299, 10.
Prüfende Fragen Abedams an die Boten 187, 1.
Prüfung Abedams d. Bef. 199, 8.
Prüfungen Seths 247, 31.
Prüfung der Gestirne des lebendigen Himmels 265, 21.
Psalm der Liebe Jorias 273, 9—23.
Psychologische Winke über Horebs Wesen 222, 10.
Pura (Mädchen aus der Tiefe) in Verlegenheit 303, 12. 306, 8. 302, 19.
Puras gute Frage 307, 10.
Puras Lieb- und Dankesworte an den Herrn 308, 2.
Puras Weigerung, den alle in wahren Vater zu verlassen 326, 17.
Purahals (Gewedter) Worte 253, 6. 253, 22.
Purhal, sein Erschautes 253, 14.
Purista, eine Urenkelin Uranions und Tochter Gabiels 203, 2. 7.
Puristas Eltern 203, 17.

- Purista als Köchin des Herrn 208, 8.
 Purista eilt zum Herrn 466, 16.
 Fuß- und Gefallsucht der Weiber 185, 5.
 Püper vom Herrn 259, 15.
- Q**ual Thuarims 261, 24.
 Quelle lebendigen Wassers verheißt 191, 12.
- R**ächer und Volksbefreier von Gott gesandt 194, 16.
 Rachgier Lamechs, nahe, drohende 213, 21.
 Ranglust, eitle, Garbiels 249, 18, 19.
 Raserei des Herzens und Verstandes 262, 21.
 Räthsel, das der Leidensproben enthüllt 261, 32.
 Räthselworte des Fremden an Henoch 339, 25.
 Rath, bester, wird uns allezeit werden 455, 6.
 Rath Henochs an Purista 466, 12.
 Rathgeber, ein, nach der Weisheit des verborgenen Gottes 293, 31—36.
 Rathschlüsse des Herrn unerforschlich 368, 12.
 Rauch von verbrannten Fruchtähren (Weihrauch) will d. S. nicht! 211, 45.
 Rauch, ein gewaltiger 214, 4.
 Rauchsäulen 282, 1.
 Raum, ein ewig unendlicher 264, 17, 18.
 Raumgröße der unendlichen Sichtbarkeit der Schöpfungen 265, 24.
 Rebellen Hanochs 390, 1.
 Rechenschaft Adams für seine Nachkommen 341, 27.
 Rechentafel der Selbstsucht und der Demuth 421, 17.
 Recht, das unerbittlich strengste, als Gegensatz der Liebe 416, 17.
 Rechtfertigung Henochs 349, 19.
 Redeworte des Herrn 200, 12.
 Rede, feurige, des Dankes Abedams v. Abb. 200, 13.
 Rede Henochs am Sabbath 211, 1.
 Rede Henochs ans Volk 211, 18.
 Rede Lamels an Horeb 213, 18, 28.
 Rede des Herrn über das Licht 237, 2.
 Rede, zungengewandte Garbiels 238, 6.
 Rede Seths mit geheilter Zunge 240, 17.
- Rede des Herrn vom übertriebenen Dank, 241, 12.
 Rede Henochs vom Herzenslicht 242, 2.
 Rede Besebiels über Licht und Liebe 242, 17.
 Rede, herrliche und tiefweise Sebiels 248, 9.
 Rede des Herrn über die Macht Seiner Worte 268, 5.
 Rede Horebons von der Würde und Größe der Gotteskindschaft 268, 19.
 Rede Abedams d. S. über die Macht der Liebe 271, 2.
 Rede Jorias, des glühenden, über die Liebe des Vaters zu Seinen Kindern 273, 2.
 Rede des Trostes Horebs an die Väter 278, 13.
 Rede, unterwürfige, des Befehlshabers aus der Tiefe 285, 23—24.
 Rede Horabals an sein Heer 286, 24—28.
 Rede Henochs an Horabal und sein Herr 287, 5—24.
 Rede Adams an Horabal 291, 2.
 Rede Horabals, Enthüllung seines Geheimnisses 293, 6.
 Rede des Herrn über Fluch und Segen 298, 11—26.
 Rede Henochs von der Amtsliebe und Achtung 330, 1.
 Rede des Fremden über Liebeerforschung 332, 2.
 Rede des Fremden über Willensfreiheit und Gericht 337, 2.
 „Rede du von Ihm!“ (dem Entschwundenen, wünscht Adam) 356, 5.
 Rede Henochs von Sonne, Mond u. Sterne 356, 16.
 Rede, listige, der Lamechschen Weiber 359, 5.
 Rede Sethlahems an die Bühlerinnen 360, 4, 8.
 Rede, energische, Rifehels an den Büttherich Lamech 362, 2.
 Rede Sethlahems über Reinigung des Geistes 375, 12.
 Rede Rifehels von den Versuchungen und deren Ueberwindung 391, 4.
 Rede König Lamechs an Sein Volk 403, 6, 419, 4.
 Rede des Fremden aus dem Volke 403, 18.

- Rede Henochs vom Gott loben und preisen und der Liebe 405, 6.
 Rede Henochs von der Knie- und Herzensbeugung 408, 4.
 Rede des Herrn zu Lamech d. L. 409, 18.
 Rede des Herrn an das Volk der Tiefe 411, 19.
 Rede des Herrn von Seiner Macht und Herrschaft 414, 2.
 Rede Lamechs über Gefühls-Aeusserungen 415, 2.
 Rede des Herrn über Gesetze 416, 9.
 Rede des Herrn über Seinen Born 417, 21.
 Rede, allerwichtigste, von der Gesetzes-Erfüllung 421, 2.
 Rede Henochs vom nothgezüchteten und freien Glauben und dessen rechtem Gebrauch 427, 1—19.
 Rede der Vertheidigung eines Hauptzweiflers 446, 1.
 Rede des Herrn an diesen Hauptzweifler 447, 1.
 Rede, gute, Henochs an Gott suchende Kinder der Tiefe 455, 2.
 Redner, ein zungenfertiger 238, 3.
 Regel, eine, der Tiefe 307, 8.
 Regeln, alte, in Streitsachen 340, 5. 341, 2.
 Regen zur Löschung v. Feuer 214, 18.
 Regen- und Quellwasser (Gleichniß) 353, 14.
 Reiben und Brennen des Holzes (Beispiel) 321, 10.
 Reich des Todes 227, 20.
 Reich der Gnade 244, 24.
 Reich des wahren ewigen Lebens 328, 8.
 Reiche der Finsterniß 211, 9. 394, 10.
 Reichthums- und Armuthbegriffe 449, 12.
 Reife des Geistes 328, 8.
 Reime zur Erweckung des Enos 312, 5.
 Rein, ist wer? 433, 8.
 Rein sollen Eltern ihre Kinder dem Herrn zurückgeben 192, 31.
 Reinen, dem, ist alles rein 434, 12.
 Reiner als die Sonne 205, 15.
 Reinheit der Herzen Lamechs und Ghemelas 190, 35.
 Reinheit ist für Unreine etwas Entseßseliches 255, 3.
 Reiniget euch von aller Schelsucht 453, 12.
 Reinigung und Verjüngung der Eva in Ghemela 191, 22.
 Reinigung, ist solche etwas Arges? 255, 19.
 Reinigung des Geistes 375, 19.
 Reinigung der Lamechschen Wohnung 376, 3.
 Reinkarnation als Ausnahmefälle vom Herrn gezeigt 247, 27—30. 248, 1.
 Reinste, das, der Tiefe 293, 38.
 Reisesegen an Horabal 295, 13.
 Reize der Frauenzimmer 188, 9.
 Respekt vor den Gottes-Gesandten 285, 22.
 Retter aus Noth ist allein Gott 214, 1.
 Retter, der große 301, 10.
 Retter und kein Verderber! 450, 15.
 Retter des Weltenalls kann nur ein starker, treuer und unwandelbarer Geist werden 452, 2.
 Retter Lamechs und der Tiefe 452, 3.
 Rettung des Mädchens aus der Tiefe 297, 23.
 Rettung vom ewigen Untergang 424, 10.
 Reue, eine kümmerliche Tochter der Liebe 221, 20.
 Neue und Demuth Adams 300, 1.
 Neuschmerz Lamechs d. L. 369, 14.
 Neumüthige und deren Behandlung 212, 9.
 Richten, vom 294, 9—13.
 Richten sollen Brüder einander nur wie? 341, 32.
 Richter oder Vater? 230, 6. 445, 16.
 Richter, ein patriarchalischer 331, 10.
 Richter, ein, zum ewigen Tode 341, 33.
 Richtertugenden, sieben, Gottes 294, 20.
 Richtet nicht! — segnet! 294, 15.
 Riese Rudomin 264, 4. Durch sein Wesen schon ein Wahrheitslehrer 265, 13.
 Riesenstimme, laute, Rudomins 264, 9.
 Riesen-Tiger, einige, als Höhenwächter 284, 12. 285, 20.
 Rinde eines alten Baumes ist das irdische Wort 273, 4.
 Rinden, hartnädige, bilden Fleischleiber für auferstehn wollende Geister 275, 6.
 Ring oder Kreis, ein leuchtender 256, 18.
 Ringmauer um den Tempel 398, 15.
 Rotte, schwarze, aus der Tiefe 284, 12.
 Rottenführer, drei 285, 21.
 Rückerinnerung Sehels an seine Präexistenz 247, 27. 29. 248, 8.
 Rüdflingsgang Sehels 247, 13.

- Rückkehr vom Tempel in den Palast 430, 1.
 Rückkehr vom Schlangenberg in den Palast 458, 2.
 Rührung, große, des Horabal 290, 16.
 Rührung Adams 294, 1.
 Rudomin's (Riese, einer der 12 Geweckten) Rede 264, 2. 264, 10.
 Rudomin's Gesicht 264, 17.
 Ruf des Vaters, innerlicher, an das Schreibmedium 283, 17. 18.
 Ruhe-Anordnung 276, 16. 456, 2.
 Ruhe, heilige, unter freiem Himmel 276, 21.
 Ruthenstreiche Gottes 218, 17.
- Sabbath** kein Gerichtstag 214, 16.
 Sabbath, ein Tag der Unterweisung in der Liebe 296, 17. 18.
 Sabbath's-Rede Henoch's 212, 1.
 Sabbath's-Prediger Henoch 212, 2.
 Sabbath's-Mahl 225, 6.
 Sabbath's-Taugenichtje 233, 16.
 Sabbath's-Schluß 276, 16. 22.
 Sabbath's-Berordnung für die Tiefe 424, 20. 454, 9.
 Sängler Kenan 315, 3.
 Säuglinge Gottes 246, 28.
 Same der Demuth — Gehorsam 199, 16.
 Same des ewigen Lebens 230, 6.
 Same, dessen Vollkommenheit 266, 8.
 Same und Wurzel das Wichtigste jedes Lebens 352, 8.
 Same zu allem Unheil auf Erden 387, 13.
 Same der Sünde: — Lust am Falschen 461, 21.
 Samen Korn 266, 9. 19.
 Samenleben entstammt der Wurzel 352, 4.
 Sammle dich zur Einheit der Liebe zu Mir 254, 24.
 Sammle in dir die Fünkeln des Lichtes 287, 20.
 Sammelpunkt aller Macht, Kraft und Heiligkeit des unendlichen Geistes 325, 21.
 Sand der Erde 261, 18. 262, 15.
 Sandkörnerchen, aus einem eine ganze Welt 265, 15.
 Sandkörnerchen in den Augen des Liebesgeistes ein großes Wunderwerk, eine ganze Welt! 273, 13.
 Sanftmuth ist das starke Band, welches den Mann an das Weib bindet 466, 22.
- Satan 211, 3. 343, 20.
 Satan, ein endlich erschaffener Geist 211. 10. 344, 5.
 Satans Größe, Macht und Stärke 211, 10.
 Satans Freiheit 277, 38.
 Satansfurcht Adams 278, 3—10.
 Satan in Lichtsgestalt 215, 5.
 Satan, in aller Menschen Fleisch und Materie wohnend 291, 8.
 Satans Absichten und Pläne 344, 5.
 Satan tödten?! 344, 14.
 Satansszene, eine ärgerliche 385, 15.
 Satansdrache, schrecklich-häßlicher 459, 3.
 Satanslügen 459, 9.
 Satansrede, eine 460, 4—17.
 Satte und Hungrige (Gleichniß) 338, 11.
 Saufen und Murren des Meeres 265, 20.
 Seele, die menschliche, ist ganz gezeugt vom Vater der Liebe in Gott 436, 14.
 Seelenherzen, müden große 265, 16.
 Seelen, schmutzige 364, 9.
 Segen Gottes über ein reines Ehepaar 190, 35. 275, 3. 22.
 Segen Gottes über die berufenen Volksbefreier 194, 24.
 Segen Gottes über Gabriel und seine Familie 207, 24. 208, 3.
 Segen Gottes über das Sabbathsmahl 226, 26. 227, 4.
 Segen Gottes über Seth und seinen Stamm 279, 12—25.
 Segen des Herrn für Terhads Amt 452, 11.
 Segne — fluche nicht! 284, 35. 288, 20.
 Segensgruß des Herrn an Seth 279, 5.
 Segenstag 214, 16.
 Segenswink, wichtiger 304, 16. 17.
 Segenswunder 290, 6. 7. 305, 1. 357, 14. 373, 20. 434, 3.
 Segnungen der Väter 213, 30.
 Sehe, innere, deren Deffnung und Schluß
 Sehel, einer der 12 Geweckten 245, 1. j.
 Sehels Rede 245, 13.
 Sehels Gesicht 245, 17.
 Sehels Schwert 426, 13.
 Sehel zum Weltendienst berufen 466, 25.
 Sei ein Mann! und nicht ein Hase im Angesicht eines Wolfes! 200, 4.
 Sei ein Mann und kein Feigling! 462, 8.
 Sei nicht tot, sondern lebendig! 450, 7.

- Seid Thäter! und nicht Hörer allein 211, 76.
- Seid vollkommen! wie Ich, euer Vater, es bin! 406, 21.
- Seite, eine schwache und doch überstarke 385, 6.
- Seligkeit, beim Vater zu sein 308, 8.
- Selbstaufgabe der Urbäter 188, 2.
- Selbstaneignung der Gotteskindschaft im puren Blind-Glauben ohne Bestätigung seitens des Vaters werthlos, ja geradezu Sünde! 271, 4. 5.
- Selbstbekenntniß Lamechs d. T. 384, 3. 402, 6.
- Selbstbetrachtungen Horebs 221, 5.
- Selbstdemüthigung, gute, der Väter 209, 27.
- Selbsteinkehr Lamechs und Thubalkains 384, 1.
- Selbstentäußerung Gottes (2. Kor. 9, 8.) 436, 16. 444, 10.
- Selbsterkenntniß Adams 229, 1. 2. 301, 1.
- Selbsterkenntniß Horebs 216, 17. 219, 1. 224, 16.
- Selbsterkenntniß Hefediebs 242, 17.
- Selbsterkenntniß Lamechs d. T. 369, 14.
- Selbsterkenntnisse 406, 1.
- Selbsterkenntniß, demüthige, uns demüthig 421, 16.
- Selbstgerechtigkeitspekulation 402, 3.
- Selbstgespräch Adams 277, 8.
- Selbstgespräch Horebs 223, 2. 426, 4.
- Selbstgespräch Thubalkains 378, 1.
- Selbst muß Jeder zu Gott kommen 232, 2.
- Selbstreinigung des Menschen 400, 15.
- Selbstsucht, der größte unter allen Freveln 249, 2.
- Selbstverdamnung Satans 343, 25.
- Selbstverdummungsurache: — Gefräßigkeit 431, 11.
- Sethlahems Lob- und Dankrede über die Demuth 195, 2.
- Seths Vergebungsbitte an seinen Sohn Sethyl 248, 2.
- Seufzer Adams 226, 14.
- Sich-Selbst-Dffenbarung Gottes, eine 305, 28.
- Sichtbarkeit Gottes 187, 1. 225, 6. 324, 9.
- Sichtbarkeit der Schöpfungen 265, 24.
- Sichtbar kommt Gott nicht als Richter, sondern als Seligmacher 306, 20.
- Sichtbar ist Gottes Zorn in allen Dingen 417, 29.
- Siedeleheise (Eisenstein) 193, 11.
- Sieben, die, vor König Lamech 361, 13.
- Sieben Richtertugenden Gottes 294, 20.
- Sieben Schläge zur Schlangenvertreibung 399, 9.
- Sieg, ein herrlicher, in Gottes Namen 286, 15. 288, 20.
- Sieg über das Fleisch 316, 10.
- Sieg, innerer, der vier Zweifler 349, 20.
- Sieg, der große, ist errungen, ist mein! 384, 2.
- Sieger, der, freue sich seines Sieges 387, 19.
- Siegeszeichen, ein lebendiges 301, 18.
- Sinn, hoher, der Rede der ewigen Liebe 237, 1.
- Sinn, der, in der Absicht Gottes 238, 28. 263, 20. 21.
- Sinn, innerer und innerster, aller Dinge 251, 3.
- Sinn, allgemeiner, der Gesichte der 12 Seher für Jedermann 262, 3.
- Sinne, menschliche und thierische 246, 13.
- Sinne, verkehrte 255, 17.
- Sitten-Spiegel an das weibliche Geschlecht 188, 4.
- „So ihr Meine Liebe habt, so habt ihr Alles!“ 187, 9.
- Sohn des lichten Morgens 217, 24.
- Söhne Gottes, verlorene 212, 13.
- Sohn, ein, der Welt 415, 14.
- Sohn, der in der Fremde (Gleichniß) 447, 8.
- Sonne, eine falsche 277, 23—26.
- Sonne scheint über Gerechte und Ungerechte 288, 21.
- Sonne, Schlangenumwunden 300, 10.
- Sonne, Mond und Sterne (Gleichniß) 307, 15. 356, 16.
- Sonne, deren Licht erleuchtet Alles 402, 18.
- Sonnen-Untergang im Namen Gottes 281, 18.
- Sonntag, rechter, an dem der Herr erstehen wird 277, 41.
- Sonnen-Aufgang in Puchal 253, 22.
- Sonnen-Aufgang Gottes in uns 457, 12.

- Sonnen-Gruß 277, 20. 281, 6.
 Sonnen-Heere, zahllose, in uns 272, 11.
 S o r g e, beste 188, 2. 193, 23.
 Sorge und Angst Henochs 265, 6.
 S o r g e des Vaters größer, als die der Kinder 455, 11.
 Sorge um Gott, oder um die Welt? 458, 10.
 Sorglos 193, 18.
 Späher der Tiefe 285, 3.
 Spät gekommene arme Gäste 435, 8.
 Speise, allerwohlgeschmeckteste 241, 1.
 Speisebedürfnis Lamechs 431, 2.
 Speisekammern Seths 304, 9. 305, 1. 357, 5.
 S p e i s e o r d n u n g des Herrn 225, 10. 304, 6. 307, 1.
 Speise und Trank in Gottes Namen 208, 17. 211, 56.
 Speisung des Heeres aus der Tiefe 289, 28.
 Speisung der Armen aus der Tiefe 289, 1—5. 290, 1—10.
 Speisung, gesegnete, der Weiber der Tiefe 375, 22. 376, 1. 6.
 Speisung der Arbeiter am Tempelbau 396, 1.
 S p i e g e l, ein satirischer für Weltphilosophen (Erafte, Rationalisten und Naturalisten) 346, 17.
 Spiegel Gottes im Menschen 456, 12.
 Spiegelunsitte 188, 9.
 Spielraum der Schlange 443, 16.
 Spieße, Waffen der Tiefe 285, 9.
 Spionen aus Hanoch 213, 32.
 Sprachmangel Seths 240, 15.
 Sprache des unsterblichen Brudermenschen, des erhabenen Ebenbildes der Vaterliebe 265, 22.
 Sputzene 277, 23—26.
 „Suche das Nahe nicht in der Ferne!“ 303, 13.
 S u c h e Gott im Herzen, so wirst du Ihn finden 455, 2.
 Sucher der verborgenen Schätze des inneren Lebens 251, 2. 272, 11.
 Suchet euch selbst und Mich in euch 272, 13.
 Sümpfe und Moräste Hanochs 358, 19.
Sünde Adams vor Gott 229, 1.
 S ü n d e bei fleischlicher Zeugung 319, 22.
 Sünde der Selbstaneignung der Gotteskindschaft 271, 5.
 Sünde, die alte 275, 6.
 Sünde ist absichtlicher und freiwilliger Ungehorsam 337, 20.
 Sünde ist Störung der göttlichen Ordnung 337, 21.
 Sünde Rains 452, 3.
 Sünde, welche am blutigsten gerächt wird 387, 14.
 Sünde, Wink zur Uebertwindung derselben 275, 4.
 Sünden-Erlassung für Lamech 438, 8. 457, 12.
 Sündengutmachung, thunlichste, des Lamech 432, 14.
 Sündenregister Lamechs b. T. 363, 3.
 Sündenfame: — Lust am Falschen 461, 21.
 Sündenunfähig 209, 28.
 S ü n d e r, ein befehrtter 369, 20.
 Sünderbehandlung seitens Gottvaters 384, 25.
 Sündhaftigkeit ungeordneter Zeugung 321, 17.
 Sündiget nicht an eurem Leibe 318, 21.
 S ü n d f l u t h, Drohung derselben 191, 22. 409, 22. 452, 7.
 Szene, liebliche, am Rasenhügel 465, 20. 466, 4.
 Szenen, liebliche, mit der Purista 204, 23.
Schamlosigkeit der Frauenzimmer 188, 13.
 Schande Adams 229, 8.
 Schande, eine eingebildete 464, 21. 465, 2.
 Schatten des Herzens 210, 2.
 S c h a u e n Gottes nur mit geistigen Augen möglich 455, 3.
 Schauen des Herrn bringt nicht das ewige Leben 455, 5.
 Schauspiel des Fleisches 368, 4.
 S c h ä t z e Gottes in uns 272, 7.
 Scheelsüchtige, der, ein Aergernis 453, 3.
 Scheidewand zwischen Gott und Satan 215, 8.
 Scheinbares **B e r s c h w i n d e n** Gottes 455, 4.
 Scheinleben des Fleisches und Todes 317, 1. 445, 12.
 Schein- und Trugweltsthoren 272, 11.
 Schein und Sein 426, 8.
 Scheitel des Schlangengeres 399, 23.
 Scheußlichkeit Satans 344, 11.

- Schild und Schutzwand vor Gottes Gericht 452, 3.
 Schlaf Jorias 270, 30.
 Schlaf oder Wachsein? 314, 27.
 Schlafthoren, vier 347, 2.
 Schlaf, vom, ins Leben gewedt 256, 5.
 Schlamm, heißer und stinkender der Erde 261, 22.
 Schlammtiefe, finstere, Kummer Evas 191, 10.
 Schlange der Versuchung 187, 3. 291, 8—12.
 Schlange, die, wirkt Pracht und Leppigkeit 194, 21.
 Schlange, deren ärgster Strich 213, 30.
 Schlange, deren verblendender Geist 287, 1.
 Schlange, Knecht derselben 288, 13.
 Schlange, ein listiges Geschöpf der Hölle 399, 6.
 Schlangenbrut, deren Adoption zu Gotteskindern 288, 14.
 Schlangenlist 293, 27.
 Schlangenberg, der, bei Hanoch 399, 5.
 Schlangen, ausgewachsene, entsprechen großen Thatünden 400, 15. 18—25.
 Schlangenbrut, junge, entspricht feinen Begierdesünden 400, 15. 18—25.
 Schlangen-Eier entsprechen Gedankenjünden 400, 15. 18—25.
 Schlangenberg, der, entspricht dem Menschen 400, 15.
 Schlangenberg, ein Wahrzeichen der Treue Lamechs d. L. 401, 4.
 Schlangenberg-Tempel, Denkmal 454, 6 bis 11.
 Schlaueheit Satans 344, 7.
 Schlecht ist nichts in der Welt, als: — der von Gott abgefallene Mensch 434, 11.
 „Schluder“ neun arme 228, 1.
 Schlüssel zum Vollbesitz unendlicher Schätze — Liebe! 272, 11.
 Schlüsselübergabe 413, 12.
 422, 11.
 Schlüssel: Liebe, und Schlüssel: Geduld
 Schluß der Verstandesmenschen: — sie fluchen Gott 261, 28.
 Schmähreden der schwarzen Räuber 259, 9. 26.
 Schmerz Thuarims 260, 24.
 Schmiede, die ersten 328, 10.
 Schneede und ihre Hörner 259, 9. 26.
 Schön, wie Morgensterne 231, 18.
 Schöner als Lobesworte und Sphärenmusik ist die Liebe im Herzen des Geistes 456, 12.
 Schönheit der Ghemela 190, 24.
 Schönheiten, überirdische, enthüllen sich 209, 7. 8. 274, 18. 308, 17—19.
 Schönheit der Finsterniß durch das Licht 287, 12.
 Schönheit, ja, aber nicht immer! 287, 18.
 Schöpfer aller Dinge 214, 16. 294, 1. 355, 2.
 Schöpfers Wunder ohne Zahl 239, 2.
 Schöpfung, deren schlechtester Platz 227, 18.
 Schöpfung Gottes (im Magen) 270, 31.
 Schöpfung Gottes, die ganze, soll der Mensch in sich bergen! 272, 8.
 Schöpfung, die ganze, ist aus was zusammengesetzt? 307, 18.
 Schöpfung lieber ganz vernichten, als Kinder durch Gesetze fesseln 416, 15.
 Schöpfung geht ohne Erfüllung des Gottesgesetzes zugrunde 416, 22.
 Schöpfungs-Ordnung Gottes 266, 7.
 Schöpfungs-Tage, die sechs, nach Mose 358, 1.
 Schranken dem Begrenzten 210, 15.
 Schranken Satans 215, 8.
 Schranken der Höhe und Tiefe verschwinden 384, 16.
 Schreck und Erstaunen Enos 317, 9.
 Schrecken des Nichtseins 317, 17.
 Schrecken Lamechs und seines Hofes 389, 7.
 Schreckensszene 213, 38.
 Schreib- und Leseschule, erste, des Herrn 283, 4. 328, 2.
 Schreiber, ein, der Entsprechungen 251, 17.
 Schreiber, ein, der Vergangenheit 283, 13.
 Schreiber der Zukunft 283, 21.
 Schreibmedien, die ersten 283, 14 bis 18. 22.
 Schreibwerkzeug, spitziges 283, 4.
 Schlüssel, gemeinschaftliche 406, 22.
 Schuldner, ein, der ewig nie seine Schuld abtragen kann 393, 18.
 Schuld, unsere große, vor Gott 211, 44.
 Schuldübernahme, eine freiwillige 234, 19.
 Schuldvergebung an Sorabal 290, 16.

- Schule**, eine innere 265, 18.
Schule des ewigen Lebens 265, 24.
Schutz vor den Nachstellungen der Schlange und den Versuchungen der Welt 187, 3. 7.
Schutzgeist der Tiefe (Abel) 345, 2.
Schuprecht und Pflicht des Mannes gegenüber dem Weib 190, 10.
Schwache, deren Loos 212, 12.
Schwächliche im Geiste 453, 7.
Schwangerschaftszustand 292, 18.
Schweigen ist besser! 243, 2. 15.
Schweinestall, ein solcher soll Mein Tempel nicht werden 425, 25.
Schwelgender Bruder 212, 25.
Schwert Seheß 426, 13.
Schwertverleihung Gottes an Seheß 466, 28.
Schwierigkeiten, unsern guten Willen prüfende 421, 7.
Schwierigkeit des geistigen Verständnisses für den Naturmenschen 258, 9. 261, 6.
Schwierigkeit, in der Nacht Gott zu finden 267, 6.
Schwur, thörichter Horebs 213, 15.
Schwur, nicht ernster, bei Gott Lamedu 293, 25.
Schwur, ernster, beim wahren Gott 293, 27. 28.
Stammhaus, jedem St. ein Buch 283, 19.
Standhaftigkeit Naemes im Gottesglauben 217, 12. 14.
Starke in der Demuth erwählt Gott zu Führern der Schwachen 196, 23.
Starke und deren Last 212, 13.
Stärke, jegliche, ist Gottes Gnabengabe 211, 58. 269, 5.
Stärke ist uns zur Nächstenliebe verstehen 211, 59.
Stärkung Horabals und der 10 Anführer 292, 2—8.
Staub, Rauch und Nische 211, 72.
Staubmutter 256, 6.
Staubatome 264, 21.
Staunen der Väter 259, 1.
Staunen Abedams d. A. und der Väter 314, 1.
Staunen Henochs ob des Fremden Weisheit 338, 1. 339, 1.
Stechfliege, eine Feuerprobe durch sie 200, 21.
Stechrüssel der Fliege 210, 2.
Stecher keine Zunge zwischen die Zähne 236, 17.
Stein (im Beispiel) 307, 15. 333, 6.
Stellvertretende Kostgänger des Herrn 208, 21.
Sterben aus Liebe zu Jehova 217, 17. 308, 9. 10. 451, 8.
Sterben der Welt, aber leben im Geiste 290, 25.
Sterben erst, dann unsterblich sein (Adam) 343, 5.
Sterben vor Angst und Verzweiflung 317, 12.
Stern, ein Gott wohlgefälliger, soll die Erde werden 191, 13.
Sterne, die, sollen von den Engeln gerichtet werden 191, 17.
Sterne in Horibael 250, 18.
Sterneschauen 265, 19.
Sterne des Himmels, sprechende 275, 10. 11.
Sterne (im Beispiel) 356, 16.
Sternenschrift 231, 18.
Sternenhimmel 273, 19.
Stillschweigen, ein allerehrfürchtvollstes 201, 33.
Stillestehen des Verstandes der Weisen 354, 1.
Stimme, allerfanfeste, der Naeme 218, 2.
Stimme des Herrn als Wegweiser 267, 4.
Stimme, lebendige, Gottes 287, 8.
Stimme aus den Himmeln 357, 16.
Stimme aus der Wolke 369, 27. 380, 23.
Stimme über dem Flammenkreise 409, 16.
Stimme des Geistes ist allezeit vernehmbar (Gewissen) 455, 6.
Stimme Gottes, des Vaters, mittelbare (medianime) 455, 8.
Stoiker Enos 314, 5.
Störung der göttlichen Ordnung ist Sünde 337, 21.
Stoß zum Leben 283, 29.
Sträuben der Ghemela 464, 15.
Strauch 266, 9.
Strafengel 188, 14.
Strafpredigt Gottes den Weltfrauenzimmern 188, 3.
Strafe Adams 281, 16.

- Strafe an den Hofen Lamechs 358, 13.
 Strafet zur — Besserung 194, 27.
 Streben der Urbäter 188, 2.
 Streittag der Urbäter (Dienstag) 235, 23.
 329, 2.
 Streit, Krieg u. Born Jehovas 283, 24.
 Streitfrage, eine schwierige 333, 2.
 Streitregeln, alte 340, 5. 341, 2.
 Streiter, vier, vor den Vätern 346, 12.
 Strid, ein starker, zur Versuchung 385, 9.
 Sturm vor fruchtbarem Regen 443, 12.
 Stutzen der drei Gottesboten 359, 19.
- T**afel Garbiels an Gehel 247, 15.
 Tafel des Herrn an Burhal 254, 3.
 Tafelwirkung, eine allgemeine 255, 1.
 Tafel, eine rothe, steinerne 245, 24.
 Tafeln, steinerne 283, 4.
 Tafel, eine steinerne 365, 21. 370, 18. 371, 9.
 372, 1. 405, 2. 419, 19. 420, 1. 421, 1.
 Tafel der Erinnerung an den Vater 421,
 20. 426, 3.
 Tag- und Nachtlicht Gabels 208, 6.
 Tag der Ruhe und des Heils 214, 16.
 Tag, ein falscher, Satans 277, 35. 36.
 Tag der großen Lösung 323, 4.
 Tag, den, sollte man nicht vor dem Abend
 loben 329, 5.
 Tag der Tage 403, 11.
 Thatank, dessen Werth 190.
 That, wer sie vermeidet, ist ein Thor,
 Dohse und Efel 211, 75.
 Thätige Hörer Meines Wortes finden in
 sich Mein Zeugniß von der Echtheit der
 Lehre 260, 26.
 Thäter des Willens Gottes lieben Gott 275, 19.
 That, eine größte 279, 9.
 Thatwink, ein liebevoller 289, 21.
 Thätigkeit ist die Erhaltung und
 Stärkung des Lebens 395, 21.
 Thatkraft, unsere, sei der Wille Got-
 tes 458, 11.
 Taub (im Weispiel) 447, 6.
 Taub- und Blindheit eines Verstandes-
 weisen 447, 14.
 Tauschmittel soll nicht Geld, sondern
 gegenseitiger Liebesdienst sein 193, 9. 10.
 Tausend rascheentflammte Feinde 213, 8.
 Tausenden, unter, wird kaum Einer zur
 Freiheit gelangen 260, 21.
- Tausendmal tausend Sonnen 281, 12.
 Tempel-Gründung u. Ordnung 372, 7.
 Tempel-Haumeister Mura 396, 11.
 Tempel-Vollendung, wunderbare, in sieben
 Tagen 407, 2.
 Tempel-Einzug 424, 1.
 Tempel-Dienst-Ordnung und -Einweihung
 Lamechs 424, 9. 428, 1.
 Tempel-Entsprechung: — Lamech selbst
 433, 9.
 Tempel-Oberwächter Terhad 452, 9.
 Tempel-Vorhof-Wache (300 Mann) 454, 1.
 Tempel-Denkmal auf dem Schlangenberg
 454, 6—9.
 Tempel-Denkmal-Bau und Opferung 454,
 7—11.
 Terhad, ein bekehrter Hauptzweiffler
 450, 7.
 Terhads weise Trostworte an Lamech 458,
 13.
 Thor, ein, ist jeder Liebhaber der Schein-
 welt 272, 11.
 Thor, ein schon alter 281, 10.
 Thor, ein goldenes 407, 2.
 Thor, das vom Gedränge gesperrte 422, 2.
 Thorheit Abedams v. Abb. 200, 26.
 Thorheit, große, Horebs 216, 23. 217, 25.
 Thorheit Adams 234, 15.
 Thorheit des äußeren Gottesdienstes 252,
 14.
 Thorheit unreifer Gotteskinder 268, 5. 15.
 Thorheit Satans 277, 39.
 Thorheit, blinde, einiger Weiber der Höhe
 465, 2. 23. 466, 10. 17.
 Thorhüter, prüfende, des Tempels 428, 17.
 Throne eines Kindes 265, 26.
 Tränen der Liebe Lamechs 189, 4.
 Thränen der Liebe Naemes 218, 25.
 Thränen der Liebe, gewichtige 247, 29.
 Thränen großer Erbarmung des Herrn
 290, 15.
 Thränen der Reue und Freude 322, 16.
 Thränen der Liebe und Freude 355, 1.
 Thränen der Reue König Lamechs 369,
 23. 371, 10.
 Thron, ein heißer 362, 16.
 Thron, w er auf solchem sollte verehrt wer-
 den 382, 19.
 Thronsaal Lamechs 382, 8. 405, 1.
 Th u a r i m, einer der 12 Geweckten 261, 1.

- Thuarims** Vorrede 261, 4.
Thuarims Gesicht 261, 15.
Thuarims Noth und Angst 261, 17, 23.
Thuarims Schmerz und Qual 261, 24.
Thuarims Verzweiflung 261, 27.
Thuarims Liebe-Feuerprobe 261, 32.
Thuarims Tröstung d. d. Herrn 262, 2.
Thuarims große Liebe zum Vater 268, 1. 5.
Thue dich auf — ohne Schlüssel! 412, 9.
Tie g e f a l l e n e, d. Umkehr 212, 10.
Tiefe der Tollheit Sorebs 219, 19.
Tiefe, die arge, zu bessern? 307, 11.
Tiefe, die hochgesegnete 426, 6.
Tiefe der Nacht des Todes 452, 3.
Tiefe, die, im Geiste zur Höhe gewordene 462, 15.
Tiefen der Ewigkeiten 264, 17.
Tiefen der Tiefen 264, 21. 270, 23.
Thiere als Höhenwächter 284, 2.
Thiere als Lehrer der Menschen 443, 9.
Fisch, ein wohlbereiteter 208, 12.
Fisch des Vaters 224, 10.
Fischgebet Adams 226, 22.
Fischgebet, ein vergessenes 413, 24.
Tochter des König Lamech — Name 213, 6.
Tochter, schönste, der Tiefe 217, 10.
Tochter der Buße, Neue und allerhöchsten Liebe 218, 26. 224, 9.
Töchter, schöne 231, 18.
Tölpel? 247, 33.
Töpfe, große und kleine 208, 20.
Ton meiner Stimme 263, 3.
Tontwunder in der Adamsgrotte 222, 1. 2.
Tob, der, flieheth vor dem, der in der Liebe verbleibet 187, 11.
Todsünden der Weiber 188, 5.
Tod und Pestilenz herrschet in der Tiefe 194, 23.
Tod, Reich desselben 227, 20.
Tod oder Leben? 230, 6.
Tod des äußeren Herzens 258, 12.
Tod-Hungermolke 270, 20. 22.
Totengefängnisse des Geistes 275, 5.
Tod, der alte, des Geistes 275, 6.
Tod, den eigenen, nähret wer? 275, 8.
Tod des Leibes und Geistes? 281, 9.
Tod aus Lüge kann nicht bestehen 287, 8.
Tod gehet vor dem Leben zugrunde, wie die Lüge vor der Wahrheit 287, 8. 9.
Tod haust als allergiftigste Schlange in unserem Fleische (Röm. 6, 12. Kap. 7, 18) 291, 21.
Todesbitte Enos 314, 5.
Tod, der zum Mitleben erregte 316, 23.
Todliebhaber und ihr Charakter 317, 12.
Tod, der, braucht einen Erlöser 334, 16.
Tod, der wirkliche (der Sünde Lohn) 337, 21.
Tod noch besser, als — Iau 346, 9.
Tod Gottes, eventueller, durch Henoch beleuchtet 438, 2.
Tod Gottes in Aussicht gestellt 438, 14.
Tradition der geistigen Lehrwahrheiten 260, 9. 16.
Tradition ohne innere heilige Zeugnishaft nutzlos 260, 22.
Trank u. Speise in Gottes Namen 208, 17.
Träger höherer und lebendigerer Früchte 305, 27.
Träger des Gottesnamens 451, 4.
Trägheit und Blindheit des Menschen 237, 16.
Trägheit und Blindheit Enos 313, 1.
Trauerbitte Sorebs 216, 11.
Traum des Jorias 270, 30.
Traumgott der vier Schläfer 447, 9.
Träumereien und Grübeleien Henochs 210, 9—11.
Trennung in der Schöpfung 438, 12.
Treppe, dritte, und ihre Hindernisse 359, 1.
Treue im Kleinen bringt großen Lohn 295, 2. 3.
Treue im Bunde mit Gott 394, 6. 12.
Treue Gottes will durch unsere Gegentreue bedient sein 458, 8.
Tritte, erdbebende 285, 6.
Trockenlegung der Sümpfe und Moräste Henochs 372, 20.
Tröstender Vater 262, 2.
Tröstung Evas durch den Herrn 191, 16.
Tröstung Ghemelas durch den Herrn 192, 4.
Tröstung Henochs durch den Herrn 211, 5.
Tröstung der Weiber Lamechs 375, 12.
Tröstung Lamechs durch Rifehel 389, 8.
Tröstung Lamechs durch Henoch 409, 10.
Tröstung Lamechs durch den Herrn 425, 16.
Tröstung der belehrten Zweifler 445, 3.
Trostrede Sorebs an die Furchtsamen 278, 13.

Trübsal, die größte auf Erden, verursachen: Könige 413, 18.
 Truggestalt, scheußliche, Satans 459, 3.
 Trugklinge Satans 462, 5.
 Trugmanier, alte, des Satans 461, 15.
 Trug- und Scheinwelt 272, 11.
 T h u b a l k a i n, Sohn König Lamechs, unvermögend 217, 11.
 Thubalkain, Haupterzmeister 374, 7. 376, 5.
 Thubalkains prahlerische Grobheit 376, 14.
 Thubalkains Selbstgespräch 378, 1.
 Thubalkain gibt nach 379, 2.
 Thubalkains demüthiges Gebet 380, 1.
 Thubalkain in starker Versuchung 385, 24.
 Thubalkains Brautwahl 388, 10.
 Thubalkain als Gesetzgeber 390, 18.
 Tugenden Gottes 210, 7. 8.
 Tugendhelden, der, schwache Seite 385, 11.
 U e b e r g a b e eines reinen Ehepaares an die Urbäter 191, 2—5.
 Uebergabe der Pura an Jared 326, 11.
 Ueberhebung über Brüder 249, 8.
 Ueberlieferung eines Henochschen unsterblichen Wortes 288, 15.
 Uebung aller Kräfte zum Leben nöthig 395, 20.
 Ueppigkeit, große, der Raeme 217, 11.
 Umänderung der Höhe und Tiefe 307, 25.
 U m g a n g, beständiger, mit Gott 455, 9.
 Umgekehrt müßt ihr werden 265, 17.
 U m k e h r, schnelle, zu Gott 229, 9. 287, 22.
 Umkehr, trockene, Sorebs 220, 4.
 U n a u s s p r e c h l i c h e s hat Gott denen bereitet, die Ihn über Alles lieben 273, 2. 8. 410, 18.
 Unbändige Liebe und Freude der Armen 226, 10.
 Unbegrenzte, das, ist der Begrenzten Tod 210, 15.
 Unberechtigte und sündhafte Gotteskindschaft 271, 9.
 Unbeschränkte Kraft, Macht und Gewalt Gottes 237, 25.
 Unbill der Väter 255, 28.
 U n d a n k b a r k e i t Adams 341, 29.
 Unendlich für den Verstand 447, 18.
 U n e n d l i c h und doch sichtbar? 324, 9.
 Unendliche, der, von Ewigkeit aus Sich Selbst 268, 24.

Unendliche Fortpflanzung 272, 10.
 Unendliche Bedingungen des Gesetzes 421, 11.
 Unendlichkeit des allerbittersten Zorns Gottes 188, 18.
 U n e n d l i c h k e i t, Abgrund der 264, 18.
 Unendlichkeit erfüllet mit Gottes Geist 280, 18.
 Unerforschlich des Herrn Rath, Unergründlich Seine Wege 339, 13. 368, 12.
 U n e r f ü l l t e Bitten sind auch gut 455, 6.
 Ungeheuer, das beständig wiederkäuende, der Natur 310, 11.
 Ungeheuers arge Natur 459, 5.
 U n g e h o r s a m Henochs aus Liebe 201, 14.
 Ungehorsam der Knechte Lamechs und dessen Ursache 373, 9.
 Ungesegnet! 213, 6.
 Ungetheilt — trotz aller Trennungen — ist Gott im Vollbesitz all Seiner Geister 438, 13.
 Ungewitter (im Gleichniß) 306, 15.
 Unglück bei Glück 217, 10.
 Ungnade Adams 229, 1.
 Unkraut einer Frage 259, 16.
 U n k r a u t, ein unausrottbares 277, 36.
 Unmäßigkeit in der Liebe 226, 10.
 Unnütze Weisheit 350, 15.
 Unordentliches Beschlafen 292, 19.
 Unrath der Armuth — das Kleinste der Tiefe 293, 38.
 U n r e i f e und vollreife Herzen 243, 11.
 U n s i c h t b a r k e i t des Herrn ist nöthig, warum? 187, 1—3.
 Unsichtbar wurde Zuriel als leuchtender Engel 191, 34.
 Unsichtbarwerden heißt nicht aus dem Dasein verschwinden 192, 4.
 Unsichtbarwerden Gottes 328, 19. 355, 16. 426, 21. 430, 7.
 Unsichtbarwerden Gottes, ist kein wirkliches, sondern nur ein scheinbares 455, 4.
 Unsinn der Väter 209, 14.
 Unsinn einiger Grübler 325, 19.
 U n s t e r b l i c h k e i t Pariholis und seiner Familie 231, 2.
 Unsterblichkeitskreise 256, 5.
 Unsterblicher Mensch 256, 6.
 Unsterblichkeit als Lohn 316, 1.

- Unterlage, eine dunstige u. magere 270, 19.
 Unterlasset ä u ß e r e n Gottesdienst, denn:
 Ich bin ein Geist, Mir könnet ihr mit
 eurem Leibe nichts Wohlgefälliges thun
 252, 15. 16.
 Unterpriester, Hilfspriester 212, 5. 6.
 Unterricht, einseitiger, über Gott 196, 2.
 Unterrichts tag soll der Sabbath
 sein 296, 17. 18.
 Unterschied zwischen Ghemela und Purista
 209, 36.
 Unterschied allüberall 226, 17.
 Unterschied zwischen Gott und dem Vater
 232, 5. 256, 11. 12.
 Unterschied, enbloser zwischen Leben und
 Leben 226, 18. 232, 9. 337, 20.
 Unterschied zwischen einer unreifen und
 einer nothgezeitigten Frucht 243, 10.
 Unterschied zwischen der Zunge des Geistes
 und der des Fleisches 243, 14.
 Unterschieds-Zeichen zwischen e. wahren
 Menschen und e. Thier 246, 13.
 Unterschiede unter den Menschen — Thor-
 heit! 248, 14. 249, 12.
 Unterschied zwischen Mensch und Thier?
 252, 13.
 Unterschied zwischen dem, was der Mensch
 a. Gott und b. dem Vater gegenüber ver-
 mag 256, 10.
 Unterschied, ein unwandelbarer, zwischen
 Vater und Sohn 266, 18.
 Unterschied zwischen dem Ruf „Vater“ aus
 Vater- und Kinder-Mund 268, 14.
 Unterschied zwischen Gott-Erkennenden und
 Gott-Liebenden 269, 19—26.
 Unterschied zwischen Knechten und Kindern
 Gottes 269, 25.
 Unterschied zwischen dem Weisheits- und
 Liebegott 271, 26.
 Unterschied zwischen Liebe und Liebe 276, 11.
 Unterschied zwischen Knecht, Kind und
 Engel (Bruder) des Herrn 279, 10.
 Unterschied zwischen Thränen der Reue
 und Freude 322, 16.
 Unterschied zwischen freiem und gerichteten
 Leben 333, 4. 337, 20.
 Unterschied zwischen Gottes Kindern
 und Geschöpfen 337, 15.
 Unterschied zwischen Verstandesflugheit u.
 Herzens- oder Geistesweisheit 352, 3.
 Unterschied zweier Wege zum Vater 401, 15.
 Unterschiede, gewaltige, zwischen der Tiefe
 und Höhe x. 426, 8.
 Unterschied zwischen Lehrer und Schüler
 429, 9.
 Unterschied zwischen dem König u. Führer
 Samedy 432, 5.
 Unzucht und Hurerei in Sanoch 194, 5.
 Unzulänglichkeit und Schändlichkeit des
 Weltverstandes 262, 19.
 Uranion, ein Vater des Morgens 202, 3.
 Uranions Frage an Henoch 202, 4.
 Urhorn des ewigen, lebendigen Lichtes
 257, 16.
 Ureuzengelsgestalt, ein 248, 15.
 Urgrund alles Seins 307, 3. 343, 15. 372,
 2. 410, 26.
 Urgrund aller Weisheit 352, 15.
 Urgrundwesen, eigenst innerstes des Herrn
 280, 17. 18.
 Urgrundwesen, äußeres, des Herrn 449, 15.
 Urkraft, die 350, 5.
 Urlehrer Adam 229, 15.
 Urlehrer als „Zeugen ohne Kraft“ werden
 von spätem Nachkommen angezwei-
 felt (wie z. B. heute die persönliche
 Existenz Adams und Christi x.) 260, 24.
 Urquelle aller Treue und Wahrheit
 269, 2.
 Ursache vielen Elends auf Erden — Welt-
 Könige! 413, 16.
 Ursache mancher Unfruchtbarkeit 292, 19.
 Ursprung, unser, und Ziel 192, 31.
 Urtheil des Weltverstandes über geistige
 Aufgaben 258, 9. 261, 6.
 Urbäter, deren höchste Sorge 188, 2.
 Urbäter segnen ein Ehepaar ein 191, 8. 9.
 Usurpatorische, noch unreife Gotteskind-
 schaft 271, 4.
 Vater und Lehrer Henoch 213, 5.
 Vater aller Engel und Menschen 214, 16.
 259, 8.
 Vater Pariholi-Garthili u. Familie 228, 1.
 Väterliche (nicht richterliche) Seite in Gott
 230, 1. 4. 342, 11.
 Vater oder Richter? 230, 6. 445, 16.
 Vatername und Begriff, wichtiger 232, 3.
 Vaterbrust des ewigen Lebens 232, 6. 234,
 30.

- Vater**, der, ist allein das ewige Leben in Gott 232, 7. 237, 22.
- Vater**, der, ist allein das Leben in Seinem Lichte 232, 8. 237, 22.
- Vater**, der alleinig wahr 237, 23. 403, 20.
- Vater**, der, als Erzieher 255, 11. 342, 12.
- Vaterliebe**, große 255, 25. 264, 12. 273, 10. 342, 7.
- Vaterliebe Gottes**, deren Ebenbild im Menschen 265, 22.
- Vater**, Mutter, Tochter 266, 10.
- Vater** gehet dem Sohne ewig vor 266, 18.
- Vater** und **Kind** 266, 6. 12. 268, 7. 271, 2. 437, 18.
- Vatergabe** an Seine Kinder 269, 12.
- Vater** hilft Gefallenen und Verlorenen 270, 13.
- Vater**, der heilige, Selbst die ew. Liebe 273, 21. 23.
- Vatersegnen** durch Adam 288, 19.
- Vater**, der allerliebendste 306, 16. 18. 323, 22.
- Vaterschaft Gottes**, klar bewiesen 342, 13.
- Vater** hört wann auf, Vater zu sein? 416, 15.
- Vaters Haus** ist wann mit ehernen Niegeln verschlossen? 416, 21.
- Vatersegnen** an die Kinder der Tiefe 426, 20.
- Vater**, der in Sich Selbst arme 436, 17.
- Vaterliebe**, die, in ihren Tiefen geoffenbart 437, 9—14.
- Vater**, der, muß wohlausgebildet im Herzen getragen werden 445, 13.
- Vater** und sein sich selbst zu strenges Kind (Beispiel) 413, 27.
- Vatermedien-Kultus**, Aufklärung darüber 455, 7.
- Vater**, wo bist du? — Witten unter euch! 455, 10.
- Vater**sorge größer, als Kindesorge 455, 11.
- Vater** alles Lichtes und Lebens 461, 22.
- Vegetarisches Mahl** 225, 5. 227, 3. 434, 2.
- Veränderung**, keine bei Gott 461, 22.
- Verbannung** des Fremden auf 30 Jahre 341, 30.
- Verbannung Satans** durch Henoch 459, 6.
- Verbindung** des lebendigen Sonnenstrahls mit der Ursonne 258, 22.
- Verblendete**, vom Geist der Schlange 287, 1.
- Verderbung** einer schon gezeugten Frucht 292, 19.
- Verehrung** und **Verherrlichung** des heiligen Namens 372, 5.
- Vereinigung**, **Ver schm elzung**, **Harmonie** 211, 67.
- Vererbung** des Geistes auf Nachkommen 281, 8.
- Verfall**-Verlauf der Religionen (Kirchen) 260, 20.
- Verfinst erung** der Sonne 356, 22.
- Verfluchung** des Namens Gottes 213, 33.
- Verfluchung** der Finsterniß durch Horebon 267, 12.
- Verfluchung** der Tiefe durch Adam 298, 14.
- Vergangenheit** solle offen vor aller Augen dastehen 283, 22.
- Vergänglichkeit** aller Dinge 318, 2.
- Vergänglichkeit** nicht, nur Lösung! 318, 22.
- Vergebung** 259, 20. 29.
- Vergebung** der Sünden Lamechs 369, 27. 433, 8.
- Vergebungsbitte** Sefels 247, 22.
- Vergebungsbitte** Thuarims 261, 39. 40.
- Vergebungsbitte** Adams 281, 15.
- Vergebungs**-Fürbitte des Allerärmsten 435, 14.
- Vergebungsbitte** der Zweifler 445, 2.
- Vergebungsbitte** der Schelfüchtigen 453, 16.
- Vergeltet** nicht Arges mit Argem 288, 21.
- Vergessen** und ein gänzlich es Aufgehen in der Liebe 256, 13.
- Vergleich**, ein Staunen erregender 264, 24.
- Verhältniß** des Menschen, a. zu Gott, b. zum Vater 256, 11. 12.
- Verhältnisse** der Tiefe 463, 14.
- Verhaltens**-Wink e gegenüber Führern 198, 4.
- Verheißung** der Gegenwart des Herrn 187, 12.
- Verheißung**, eine aller Verheißungen 188, 1.
- Verheißung** von Gericht und Erbarmung 191, 13—22.
- Verheißung** an Eva 191, 16.
- Verheißung** an Ghemela 192, 5.
- Verheißung**, herrliche, an Purista 207, 24.
- Verheißung** und **Weisung** an die Zwölfe 241, 21.
- Verheißung** an Sefel 247, 31. 466, 25.
- Verheißung** an Soribael 251, 18.

- Verheißung d. Menschwerdung** des Herrn im Stamme Seths 279, 15. 16. 437, 13. 14.
- Verheißung, herrliche, an die Erde** 279, 22. 435, 17. 451, 16.
- Verheißung an Pura** 307, 25.
- Verheißung der Maria** 300, 24. 309, 19.
- Verheißung an Lamech und Thubalkain** 379, 21. 380, 23. 384, 17.
- Verheißung an König Lamech und seine Nachkommen** 401, 4—7.
- Verheißung des Besuchs des Herrn an die Tiefe** 403, 24.
- Verheißung an Henoch** 410, 19.
- Verheißung und Segen des Herrn an das Volk der Tiefe** 411, 21.
- Verheißungen, zahlreiche, an Lamech d. I.** 458, 6.
- Verheißung baldiger Enthüllung** 463, 16.
- Verkehr, lieblicher** 205, 1.
- Verkehr mit dem Vater, Winke darüber** 244, 7.
- Verklärung Seths** 466, 29.
- Verkündigung, eine aufklärende** 440, 12. 441, 1.
- Verlangen, weises, des Lamech an Raeme** 386, 13.
- Verlegenheit Abedams d. S.** 200, 2.
- Verlegenheit, große, der Purista** 205, 8.
- Verlegenheit Soreds** 216, 7.
- Verlegenheit Seths** 247, 21.
- Verlegenheit der Väter** 272, 3.
- Verlegenheit Lamechs** 302, 9.
- Verlegenheit der Pura** 303, 12.
- Verlegenheit Henochs** 333, 11.
- Verlegenheit Seths** 357, 7.
- Verlorene** 212, 9.
- Verloren und wiedergefunden** 371, 17. 380, 14.
- Verlust der Gnade und Stärke** 188, 25. 213, 32.
- Vermahnung, gute, Henochs an Rifehel** 462, 6—14.
- Vermittler, ein nöthiger** 287, 3.
- Vermittler zwischen Gottes Feuer und der Sünde Rahins** 452, 3.
- Vermögen der Seelen, verschiedene** 211, 47.
- Vermuthung über den Fremden** 466, 30.
- Vermuthungen, verschiedene, der Lamech'schen Tischgäste** 439, 2.
- Vernichtung** 211, 68. 346, 29.
- Vernichtung oder Leben?** 317, 4.
- Verräther, schändlicher, gegen Gott** 213.
- Verschiedenheit des inneren Wesens der Menschen** 259, 2.
- Verschwinden der falschen Naeme** 386, 13.
- Verschwinden Henochs und der Sieben** 458, 12.
- Verschwinden Satans** 460, 17.
- Verschwinden Seths** 466, 29.
- Verschwunden war Abedam d. S.** 328, 19. 355, 16. 426, 21. 430, 7. 454, 12.
- Versöhnungsstzene, liebliche** 240, 12. 13.
- Versorgung der Armen durch Seth** 279, 6.
- Verstand als Leuchte der Seele** 242, 6.
- Verstand, sein Wesen** 243, 14.
- Verstand, ein Betrüger des Herzens** 262, 20.
- Verstand, bergegroßer** 265, 16.
- Verstandesgeist, ein harter** 447, 2.
- Verstandesritter, ein weiser** 351, 1—3.
- Verstehest du auch den Tempel und seinen Bau?** 429, 3.
- Verstöße u. deren Behandlung** 212, 8.
- Verstocktheit, hartnäckige, des Lamech** 367, 7.
- Versuchung, Schuß dagegen** 187, 3. 7.
- Versuche! erprobe mich!** 200, 15.
- Versuchungen der Schlange** 295, 1.
- Versuchungs-Probe an Abedam d. S.** 200, 21.
- Versuchungen, starke, für Lamech und Thubalkain** 385, 15. 24. 388, 12. 389, 1.
- Versuchungen bis an unser Ende** 391, 4. 5.
- Versuchungen wecken den Geist und halten ihn wach** 391, 7.
- Versuchungen entwickeln die gute oder böse Thatkraft** 392, 23.
- Versuchung, eine große im Genuße natürlicher Kost** 431, 10.
- Vertheidigungsrede Lamechs leiblicher Gefühlsäußerungen** 415, 2.
- Vertheidigung des Hauptredners seiner Zweifel** 446, 1.
- Vertheilung der Speise** 225, 10.
- Vertrauen!** 255, 13. 24. 30.
- Vertrauen Henochs zum heiligen Vater** 357, 11.
- Vertrauensmangel Lamechs d. S.** 189, 22.
- Vertrauensprobe Seths** 304, 9.
- Verwalter Gottes** 208, 15. 22.
- Verwandlung, gesegnete** 873, 20. 376, 8.

- Bewunderung, große, Thubalkains über Gottes größtes Wunder 383, 6.
 Bewunderung Lamechs über des Fremden Macht 412, 10.
 Bewunderung der Schelfüchtigen 453, 2.
 Verzehrte Schätze der Liebe vermehren sich unendlich 272, 7.
 Verzerrung des Gottesmaßes im Menschen durch den Menschen 445, 8.
 Verzweiflung eines verfannten Herzens 262, 18.
 Verzweiflungsrede Thuarims 261, 20.
 Vielweiberei, deren Fluch und Gefahr 291, 17—21.
 Vielweiberei als Ausnahme gestattet 292, 11.
 Vogel 266, 10.
 Vogel (im Beispiel) 333, 6.
 Volk der Nacht 288, 13.
 Volksbefreier und Rächer von Gott gesandt 194, 16.
 Volksleiter seien die Weisesten in einfachsten Hütten 194, 19.
 Vollbesitz unendlicher Schätze — Schlüssel dazu 272, 11.
 Vollbrandopfer unsrer Herzen 211, 45.
 Vollbringer, ein, des geheimsten Gotteswillens 293, 42.
 Vollendung, zur höchsten, ward der Mensch auf die Erde gesetzt 406, 19.
 Vollgenuß der Vaterliebe 257, 7.
 Vollkommen wie der Vater, so auch dessen Kinder 266, 7. 24. 25. 406, 21.
 Vollkommen ist der Schüler, wenn er ist wie sein Lehrer 429, 20.
 Vollkommene Früchte 275, 21.
 Vollkommenheit, des Menschen höchste, ist — die Demuth 197, 13.
 Vollkommenheit des Vaters liegt auch schon im Keime (Samen) jeder Frucht 266, 8.
 Vollkommenheit — Erforderniß 266, 25. 406, 21.
 Vollkommenheit Gottes und Seiner Kinder bestehet in was? 269, 5. 275, 16.
 Vollkommenheit eines Mädchens (Pura) 327, 17.
 Vollkommenheit ist schon im Fleische möglich — wie? 391, 8.
 Vollkommenste Mensch, der, ist Gott Selbst 196, 4.
 Volllöse der Junge Dalims 258, 5.
 Vollreife (Vollkommenheit) verheißene 260, 29.
 Vollreife des Geistes 317, 23.
 Vorbereitung zum Empfange des Herrn 408, 29.
 Vorfeuerungsfrage 227, 4. 229, 7. 230, 15.
 Vorgesehen 209, 29.
 Vorhof des Tempels (Gottesgarten) 430, 2. 452, 9.
 Vorlesungen, erste 283, 4.
 Vor Mir (dem Leben) fürchtet ihr euch? und vor der Welt (dem Tode) nicht! 255, 15. 16.
 Vorposten der Tiefe 285, 3.
 Vorrath Gottes, großer, in der Erde 289, 29.
 Vorrath Seths, unerschöpfter 304, 17.
 Vorrathskammern, geleerte, des Seth 408, 8. 9.
 Vorrede Horidaels 250, 3.
 Vorsichtswink an Lamech 214, 3.
 Vortheil der geistigen Nahrung 431, 13.
 Vorwurf Adams, ungerechter 227, 14.
 Vorwurf Sethlahems an die Weiber 360, 9.
 Vorwurf Rifehels an Lamech 366, 1. 367, 1.
 Bratah, einer der 12 Gewedten 244, 3.
 Bratahs Gesicht 244, 13.
 Wachen oder schlafen? 307, 3. 314, 27.
 Wachen in des Herrn Namen 307, 6.
 Wachsthum des inneren Herzens (Seele) 258, 13.
 Wächter und Beschützer durch Engel 192, 6.
 Wächter, ein göttlicher, der Ruhe 327, 24.
 Wächter, ein, des Heiligthums 450, 14. 452, 8. 9.
 Waffen der Lüge 287, 21.
 Waffenmannschaft, eine fliehende 285, 20.
 Wahlbitte Pariholis 231, 10.
 Wahl, eine folgenschwere 386, 7.
 Wähle keine Braut ohne Gott! 388, 15.
 Wahrheit kommt von Gott, darum ehre man Gott, und nicht dessen Sprechwerkzeug 196, 26.
 Wahrheit ohne Liebe taugt nicht 220, 6.
 Wahrheit ist Mich für den Geist 246, 23.
 Wahrheit allein macht frei 382, 17.
 Wahrheit nur Eine: Gott ist die ewige Wahrheit 406, 5.

- Wahrheiten, der, größte und heiligste 266, 27.
 Wahrheits-Spiegel, ein für Horabal 287, 7.
 Wahrheitsfuchern, ein Stoß zum Licht 347, 2.
 Wahrnehmungen aller Art sind das frische Holz zum Opferbrand 211, 53.
 Weizenkorn, das (im Gleichniß) 272, 2.
 Waldbrand, ein 214, 5.
 Waldbweg in dichter Nacht 237, 2.
 Walbmurzein 289, 2.
 Wandeln und nicht stehen bleiben 423, 8.
 Warnung vor zu sicheren Verheißungen 200, 18.
 Warnung und Mahnung an Sehel 246, 6.
 Warnung vor der Tiefe 328, 14.
 Warnung vor Nattermebien 455, 8.
 Warnung vor Eigennuß 455, 9.
 Warum bin ich denn da? 312, 10.
 Warum das Zerstoren und Vergehen? 310, 13.
 „Was Ich zusammengefügt habe, wird keine weltliche Macht mehr trennen“ 190, 30.
 Was können wir Gott vergelten? 211, 27.
 Was und wann soll aufgezeichnet werden? 283, 10—13.
 Was sind die Dinge? 310, 28.
 Was ist das Leben? 312, 20.
 Was hast du Gutes von der Welt? 391, 10.
 Was machst du, Allmächtiger? 393, 6.
 Was nennst du reich? und was arm? 449, 12.
 Wasser auf Feuer 214, 19.
 Wechsel, keiner bei Gott 461, 22.
 Weber Opfer, noch Gottesdienst! 355, 11.
 Weg der Reue, Demuth und Liebe zum Vater 212, 4. 271, 7.
 Weg des Untergangs u. des Todes 212, 13.
 Weg der Liebe ins ewige Leben 256, 23. 257, 10.
 Weg des finstersten Eigensinnes 257, 10.
 Wege, die der Unendlichkeit 264, 26.
 Weg der Weisheit und Weg der Liebe 271, 20.
 Weg und Willen Gottes 275, 11. 12.
 Weg, kürzester, zur Gotteserkenntniß 302, 25.
 Weg, mühsamer, der Weisheit zu Gott 354, 16.
 Wege des Herrn — unergründlich 368, 12.
 Wege, die beiden zu Gott, sind welche? 401, 13.
 Weg da mit der Feinreberei! 320, 19.
 Wegweiser, ein, für das Gehör 267, 4.
 Wegweiser für philosophische Zweifler 347, 5.
 Wehe der Schlange auf Erden 191, 15.
 Wehe, wenn Sabbath ein Fluchttag! 214, 17.
 Wehe dir! 367, 5. 14.
 Wehe dem Volke, dem der Herr Befehle geben wird 416, 21.
 Wehe, wer den Bruder lehren will, das er selbst nicht versteht 429, 8.
 Weib, das, zur Zeit Noahs u. jetzt 188, 4.
 Weiber, deren Todsünden 188, 5.
 Weib, ein schönes 216, 42.
 Weib dem Mann zur Demüthigung gegeben 220, 15.
 Weib als: Mutter, Geliebte und lebendiges Liebeevangelium 220, 22—25.
 Weib, ein Dämpfungsmittel der Liebe zu Gott, um sich in letzterer festigen zu können 274, 4.
 „Weib“, Gegensatz des Mannes 274, 8.
 Weibes Wohnung — des Mannes Herz 274, 16.
 Weib, ein, als Lohn vom Herrn 224, 27. 274, 18. 379, 18. 388, 20.
 Weiber, schönste 291, 17.
 Weib, das, auf der Sonne stehende 300, 10.
 Weiber der Tiefe nicht weissagen 458, 3.
 Weiber, die ausgeschlossenen 463, 19.
 Weiber, schmollende 464, 20.
 Weiber, die geärgerten 465, 2. 466, 17.
 Weib, ein klagen des, ist ein Dorn im Auge Gottes 466, 21.
 Weiber sollen den Männern nicht vorgehen 466, 19.
 Weibrauch (Lob) 222, 15.
 Wein (Beerensaft) 225, 5.
 Weise aus dem Volke seien Volksleiter in einfachsten Hütten 194, 19.
 Weiser, ein, ohne Liebe 222, 17.
 Weisheit, des Menschen höchste, ist — die Demuth 197, 13.
 Weisheit, unendliche 257, 9.
 Weisheits-Schlamm 261, 35.
 Weisheit Gottes 269, 5.
 Weisheitsgott 271, 21.

- Weisheitsjunker, Grübler und Zweifler 329, 2.
 Weisheit erntet wohl Achtung, aber wenig Liebe 329, 12.
 Weisheitskniffe 334, 10.
 Weisheit, große, des Fremden 337, 1.
 Weisheit, die, ohne Werth 350, 15.
 Weisheit, lebendige 350, 16.
 Weisheit macht kleine Schritte 354, 16.
 Weisheit eines von Gott gesalbten Königs 397, 15.
 Weisheit, große, der Eva 466, 19.
 Weisung Gottes an Henoch 465, 23.
 Weisung Henochs an Lamech und die Söhne 408, 20.
 Wechverfuch, ein diplomatischer 348, 14.
 Welche von Weiden ist die schönste? 209, 10.
 Weltkind, ein verlassenes 217, 24.
 Weltweiser, ein kalter 222, 12.
 Welt, die, ist der Wald 237, 3.
 Weltmensch, ein reiner 246, 15.
 Welt, die, ist ein allerbarster Tod 255, 16.
 Weltverstand kann der Seele nur Aeußeres übermitteln 262, 6.
 Weltverstandes Hochmuth 262, 11.
 Weltverstandes Unzulänglichkeit u. Schändlichkeit 262, 19.
 Welt, eine ganze, aus einem Sandkörnchen 265, 15.
 Weltherrlichkeit, alles nur Traum 391, 15.
 Welt, die, ist Gottes gefesselter Jorn 417, 34.
 Welt mit Blindheit geschlagen bis ans Ende 438, 6.
 Welt Herz, ein verkehrtes, ohne Demuth und Liebe 447, 4.
 Weltenraum, endloser 466, 28.
 Weltweisheit, satirische, im Munde Henochs 346, 17. 347, 2.
 Wenige nur bilden Gott als „Vater“ in sich aus 445, 11.
 „Wer in Meiner Liebe treu bleibt, vor dem flieheth der Tod“ 187, 11.
 „Wer Mir nachfolget, der wandelt einen rechten Weg“ 237, 1.
 Wer ist „gottlos“? 287, 16.
 Wer kann schauen Meine Wege und erforschen Meine Rathschlüsse? 294, 4.
 Wer ist der Fremde? 343, 11.
 Wer ist denn dieser junge weise Mann? 411 11
- Wer vermag das Gesetz vollkommen zu erfüllen? 416, 18.
 Wer einen Armen aufnimmt, der nimmt Mich auf 436, 5.
 Wer sollte die Liebe nicht wieder lieben? 444, 10.
 Werde zunichte! 317, 5.
 „Werdet arm, damit ihr reich werdet“ 436, 20.
 Werke der Macht Gottes 275, 16.
 Werke der Liebe und des Lebens 275, 16.
 Werkzeug des Gottes-Willens 201, 17.
 Werkzeug des Herrn, ein tüchtiges 269, 2.
 Werkzeug, ein grausam richterliches in der Hand Gottes 293, 30.
 Werkzeug-Industrie aus Metall kommt von Gott 193, 8.
 Werkzeuge, zehn, von Gottes Erbarmung 195, 1.
 Wesen eines Amtes 199, 13.
 Wesen Gottes, vom 232, 8. 280, 17. 325, 22.
 Wesen, das eigentliche, aller Dinge 307, 18.
 Wesen, das, der naturmäßigen Zeugung 319, 8.
 Wesen der Gotteskindschaft 266, 6—22.
 Wesen Satans 344, 5.
 Wesen Abedams und Henochs 351, 4—19.
 Werthlosigkeit des Fluchens 284, 34.
 Wetterfurcht Adams 278, 3—10.
 Wetterwolke, von der drohenden (Gleichniß) 306, 15.
 Widerschein brennender Berge 267, 3.
 Widerspruchskampf des Enos 313, 1.
 Widersprüche, grellste, Satans 461, 13.
 Widerstand bedrängter Wesen 321, 8.
 „Wie ihr untereinander — so Ich zu euch!“ 212, 22.
 Wie ist es in der andern, geistigen Welt? 259, 6.
 Wie Jemandes Liebe (Feuer, Gluthwärme), so auch dessen Licht (Weisheit) 272, 5.
 Wie überwindet man die Welt? 391, 9.
 Wie soll die Liebe zu Gott beschaffen sein? 418, 4.
 Wie kann der Allmächtige ein — Armer sein? 436, 2.
 Wie man von Gott denkt, so findet man Gott 445 6

- Wiederankunft auf der Höhe 462, 1.
 Wiederbefreiung des Geistes 275, 8.
 Wiederbringung aller Dinge 211, 6.
 W i e d e r f i n d e n im Jenseits 318, 17.
 Wiederverbindung, eine, zwischen Höhe u.
 Tiefe 454, 9.
 Wiedervereinigung mit Gott durch das Weib
 274, 4.
 Wiedervereinigung des Mannes mit dem
 Weibe 274, 5.
 Wiedervergeltung von Wohlthaten 211, 21.
 Wille Gottes an uns ist — Gottes-
 und Nächstenliebe 416, 23.
 Wille, guter, zu Gottes Gesetz 421, 7.
 Wille Gottes, der, sei unsere Thatkraft
 458, 11.
 Wille Gottes soll unser Eigenthum sein
 337, 17.
 Willen Gottes erfüllen in erster Linie
 397, 5.
 Willen Gottes thun, ist wahre Gottes-
 ehrung und -Dienst 414, 17.
 Willen Gottes dreifach geoffenbart, durch:
 die Natur, das Herz und Worten
 414, 17.
 Willkür, sinnliche, Satans 344, 8.
 Wind- und Feuerwirbel 278, 2. 23.
 Windesart, freie 316, 20.
 Winke, ein prophetischer 338, 23.
 Winke über Liebe und Leben 220, 17.
 Winke des Vaters über den Verkehr mit
 Ihm 244, 5.
 Winke an Pura vom Allerhöchsten 303, 5.
 Winke zur Lösung von Widersprüchen 309, 15.
 Winke, warnende, über Satan und sein
 Wesen 344, 5.
 Winter, vom Leben prüfenden (Gleichniß)
 352, 8.
 Wirkung, wohlthätige, eines Tonwun-
 ders 222, 8.
 Wirkung Adamscher Flüche bis ans Ende
 der Erde 298, 14.
 Wirkung, eine schreckliche 306, 1.
 Wißbegierde Schels 246, 4.
 Wißbegierde, gerechte 246, 11.
 Wißbegierde, für und wider sie 246, 16.
 Wißbegierde, ein Zeichen geistigen Hungers
 246, 19.
 Wiß- und Weisheitsgier, ausschließliche
 271, 20.
 Wißfunken des Weltverstandes 262, 8.
 Wo hört die Demuth auf — Tugend zu
 sein? 199, 7.
 Wo der Vater, dort auch die Kinder 266, 6.
 Wo Gottes Wort, da ist auch Gott Selbst
 gegenwärtig 244, 24. 270, 28. 29.
 Wo aber bist du, o Schöpfer? 380, 3.
 Wohin willst du fliehen und dich verbergen
 vor Gott? 450, 6.
 Wohnstätte des Lebens 357, 20.
 Wohnstätte, lebendige, des Satans 364, 3.
 Wolke, eine lichte, freistehende 270, 14.
 Wolke, eine lichte, inmitten der Sieben
 369, 25. 380, 22.
 Wolken, lichte, eines Feueraltars 208, 6.
 Wolkenfäule, eine lichte, im Tempel 426,
 3. 430, 8.
 Wollust bringt ewigen Tod 275, 3.
 Wollüstlinge der Tiefe, an solche verkauft
 217, 10.
 W o n n e- und Seligkeitsverheißung an
 Kinder Gottes 191, 20. 308, 4.
 Bonnetob! 225, 1.
 Sonneempfinden in Gottes Nähe 239, 6.
 Wort Gottes — Lebensfamen 211, 81.
 Wortgeheim, eine Hinterlassenschaft Gottes,
 des Vaters 244, 26.
 W o r t a l l e s L e b e n s 211, 83.
 Wort, das, ist des Schalles Form 220, 27.
 Wort, ein Lebensfamen zur Bestellung des
 Afers 225, 3.
 Wort, ein heiliges 264, 19. 23.
 W o r t G o t t e s, inneres, lebendiges 256,
 22. 263, 6.
 Wort Gottes auch schon in Kindermund
 mächtig 268, 7.
 Wort des Herrn über träge Knechte 270, 9.
 Wort, irdisches, nur die äußerste Hinde
 eines alten Baumes 273, 4.
 Wort, ein unsterbliches Henochs 288, 15.
 Wort Gottes macht sehend und lebend
 295, 4.
 Wort Gottes ist Wasser und Erdreich der
 Liebe 352, 12. 14. 353, 8.
 Wort aus der Höhe 357, 16.
 Wort, erstes 372, 2.
 Wort Gottes, das gefestete und hart ge-
 bannte 431, 7.
 Wort Gottes, das frisch aus dem Munde
 Gottes kommt 431, 7.

- Wort Gottes, das frische, ernährende und sättigende 431, 8.
 Wort, das, aus Gottes Mund, ist wesentlich 438, 7.
 Wort, das, aus Gottes Mund, wird Fleisch annehmen 438, 14.
 Wortbank ist nicht der tiefste 190, 13.
 Worte Gottes tödtend für von der Schlange Verblendete 287, 2.
 Worte Puras vom wahren Vater 326, 18.
 Worte Gottes, deren medianime Ausstrahlung nach außen 455, 7.
 Worte, lebendige 447, 12.
 Worthandlung, leere, gleicht — faulem Apfel 254, 3.
 Wortschau Pariholis 228, 11.
 Wortstreit, ein heftiger, vor'm Thronsaal 435, 7.
 Wort-, Kind- und Vaterchaft, eine leere 271, 4.
 Wunder mit Früchten 208, 9. 434, 3.
 Wunder der Wunder 228, 13.
 Wunder des ewigen Lebens in uns 242, 12. 243, 16.
 Wunder, ein größtes aller Wunder 288, 14. 290, 11.
 Wunder, ein dreifaches göttlicher Liebe 288, 14.
 Wunder der Auferweckung 364, 27.
 Wunder der schlüsselfloßen Thüröffnung 412, 9.
 Wundermacht der Löwe 221, 25.
 Wunderregen 215, 2. 3.
 Wunderthat, eine außerordentliche 204, 1.
 Wunderwerk Gottes im Sandkörnchen 273, 13.
 Wunderwerke Jehovas 217, 16.
 Wunderzeichen Gottes, tägliche 296, 4.
 Wunsch, bester, des Vaters für Seine Kinder 268, 15.
 Wunsch, ein unausführbarer, Adams 356, 10.
 Wunsch, ein guter, des Königs Damed 370, 18.
 Wurfschleuder der göttlichen Macht 436, 16.
 Wurm, ein bestaubter, der Erde 256, 6.
 Wütherich der Tiefe, ein umgewandelter 462, 16.
 Wurzel der Demuth — Gott 198, 17.
 Wurzel und Samen, das Wichtigste jedes Lebens 352, 8.
 Wurzel und Samen überbauern den Winter 352, 8.
 Wuthentbrannte Rebellen 390, 1.
 Zahlungsleistung — frisches Holz 208, 18.
 „Zauberer der Berge“ 385, 18.
 Zeder, ein Thatbeleg durch sie 220, 12.
 Zeder (im Beispiel) 309, 9.
 Zehntausend Köpfe mit dem Inhalt von zehn Körben gespeist 290, 9.
 Zeichen der Hütte Gottes bei Gabiel 208, 6.
 Zeichen der Liebe — helle Flammen 208, 9. 11.
 Zeichen Gottes 245, 24.
 Zeichen der Entsprechungen Horibael verliehen 251, 18. 19.
 Zeichenforscher und -Deuter 254, 24.
 Zeichendeuterei, äußere 265, 19.
 Zeichen, unsterbliches und lebendiges am Menschen 265, 21. 25.
 Zeichen des Menschen im und am Menschen 265, 25.
 Zeichendeuterkunst am Menschen 265, 25.
 Zeichenschrift der Urbäter 288, 4.
 Zeichen, drei große, zum Lohne 295, 8.
 Zeichen, eines der Stärke der Vaterliebe 295, 15.
 Zeichen, lebendige, besser als tote 296, 5.
 Zeichen, das, der Liebe 296, 11.
 Zeichen und dessen Geber 426, 8.
 Zeichen, höchstes, der Liebe und Erbarmung 447, 16.
 Zeichen richten 447, 20.
 Zeit, jetzt, die allerfinsterste aller Zeiten 188, 2. 3.
 Zeit des Feuers fürs Feuer 214, 19.
 Zeit des Lichtes — kurz! 237, 17.
 Zeit der Nacht — überlang! 237, 17.
 „Zeit der Zeiten,“ die große 323, 7. 438, 6. 14.
 Zeitigmacher, der große, heilige 243, 11.
 Zeitigung des Geistes 243, 11.
 Zentralsonne, was ist größer als eine solche? 265, 26.
 Zentrum der Tiefe und Bosheit 215, 6.
 Zentrum, das, im menschlichen Herzen 258, 16.

- Zentrum, daß, in der Sonne der inneren Welt 258, 21.
- Zentrum des Geistes Gottes 280, 18.
- Zerknirshtes Herz Lamechs 457, 9.
- Zerstreuung nicht das Gefammelte deines Herzens, 225, 3.
- Zetergeschrei der thörichten Weiber 465, 20.
- Zeuge, ein alter, der Thaten Gottes 229, 13.
- Zeuge, ein, gegen alle Weltweisheit und Thorheit 262, 25.
- Zeugen-Mangel für das Dasein Gottes 260, 10, 14, 17.
- Zeugen der Sichtbarkeit Gottes 260, 13, 14.
- Zeugen, veraltete 260, 17.
- Zeugniß, glänzendes, über Purista 205, 15.
- Zeugniß des Herrn über Purista und Ghemela 209, 19.
- Zeugniß Adams über Garbiels Zunge 238, 3.
- Zeugniß, herrliches, über Sehel 247, 24.
- Zeugniß Gottes im Herzen für jede Lehrwahrheit erforderlich 260, 25.
- Zeugniß für Gott soll mehr mit dem Herzen thätig, als mit dem Munde wörtlich erfolgen (Matth. 15, 8. Kap. 23, 2 bis 34) 260, 11.
- Zeugniß für die Echtheit Meiner Lehre im Herzen zugleich auch das Zeichen für erlangtes ewiges Leben 260, 31.
- Zeugniß, ein hellstes, über das eigentliche Wesen der Gotteskinder 266, 22.
- Zeugniß Rahins über die Schlange 291, 13.
- Zeugniß Henochs über das Kind der Tiefe 307, 15.
- Zeugniß Gottes über einen Mann nach Seinem Herzen 326, 12, 18, 327, 4.
- Zeugniß, wichtiges, des Herrn für Terhad 452, 1—11.
- Zeugniß-Berlesung bei jeder Tempelweihe 452, 10.
- Zeugniß Henochs über den Fremden 466, 5.
- Zeugung, gerechte 189, 34.
- Zeugung, eine, im Feuer der unendlichen Liebe Gottes, des Vaters 261, 32.
- Zeugungs-Ordnung bei Thieren 266, 10.
- Zeugung, eine neue Gottes, im Geiste der Liebe 271, 3.
- Zeugungs-Berhinderung 292, 18.
- Zeugung, naturgemäße, und ihr Wesen 319, 8.
- Zeugung des Geistes, der Seele und des Fleisches 319, 9.
- Zeugung, ungeordnete — Sünde! 319, 22, 321, 3.
- Ziel des Menschen 237, 4.
- Ziel, ein herrliches 211, 83.
- Ziel, ein schwer erreichbares, heiliges 267, 10, 12.
- Zosen und Duhlerinnen Lamechs 358, 7.
- Zorn Gottes den Frauenzimmern angedroht 188, 16.
- Zorn Gottes über die Rattern- und Schlangengbrut 191, 17.
- Zorn sei euch fremd 212, 21.
- Zorn, Streit und Krieg Jehovas 283, 24.
- Zorn Gottes — Lamechs eitle Furcht davor 417, 1.
- Zorn ist das ewig zerstörende Prinzip 417, 24.
- „Zorn Gottes“ ist wesentlich verkörpert in allen Dingen sichtbar 417, 29.
- Zorn Gottes, der gefesselte, ist — die Welt! 417, 34.
- Zorn Gottes ist Liebes eifer, also Deifsen-Erbarmung 417, 35.
- Zucht aus Liebe 212, 19.
- Zuchtruthe, siebenmalige 212, 8.
- Zuchtruthe nur auf des Herrn Geheiß 212, 19.
- Zug der Winde 265, 20.
- Zug zum vereinsamten Lamech 369, 6.
- Zug, ein großer, durch die Gassen Hanochs 423, 1.
- Zukunft soll mehr verhüllt bleiben 283, 23.
- Zungenank Gott nicht gefällig 190, 14.
- Zunge, schwere, Pariholis 228, 11.
- Zunge, gewandte Garbiels 236, 14, 238, 3.
- Zunge, schwere, Sehels 240, 15, 245, 3.
- Zungenlust und Fertigkeit kein Bedmittel des Geistes 243, 3.
- Zunge, in der, wohnt der Geist nicht 243, 13.
- Zunge, sie ist des Kopfes Fuß und Arm 243, 13.
- Zungenworte für geistige Lebensschilberungen ungenügend 273, 4, 8.
- Zurechtweisung, liebevolle, des Burhal 254, 2.

- Zurechtweisung Garbiels 276, 6.
Zurechtweisung Adams 282, 7—14.
Zurechtweisung Abedams v. Abd. 336, 1.
Zurechtweisung des Fremden durch Adam 341, 12.
Zurechtweisung der vier Zweifler 348, 13.
Zurechtweisung der Mißtrauischen durch den Armen 441, 9. 443, 4.
Zurechtweisung Terhqs durch den Herrn 450, 7.
Zurechtweisung der Sieben durch Henoch 461, 5—22.
Zurechtweisung der Weiber durch Uranion 465, 4.
Zurechtweisung der thörichten Weiber durch Eva 466, 18.
Zuriel 189, 26. 190, 29.
Zuriels Lohn vom Herrn für Treue 191, 24.
Zuriels größter Lohn: er wird — Engel 191, 32.
Zurückziehung des Lichtes aus Schonung der Finsterniß 287, 12.
Zusammenhälterin, e., des Reichs der Tiefe 213, 33.
Zu spät! 317, 19.
Zustimmung der Hanochiten zu Henochs Rede von der Liebe 406, 1—16.
Zwei Wege zu Gott-Vater: Gottes-Erkennniß und Liebe 401, 13.
Zweifel am Dasein Gottes und den Gotteszeugen 260, 17. 18.
Zweifel Henochs über seinen Sohn Rudomin 265, 2.
Zweifel vernichtet die Liebe 443, 17.
Zweifelsunterhaltung der Grübler 325, 1.
Zweifler, vier, vor Gott und den Vätern 346, 12. 347, 2.
Zweifler, die vier, an Henoch 348, 2.
Zweifel und Bedenken Lamechs 392, 2.
Zweifelsentäußerung der mißtrauischen Draufenden 442, 2.
Zweifler, die in die Enge getriebenen 443, 1.
Zweifler, ein solcher verkündigt seine Zweifel 446, 1. 448, 3.
Zweck der geistigen Gesichte der 12 Geweckten 259, 32.
Zweck, der, heiligt die Mittel (Ausnahme) 293, 38. 39.
Zweck, erster, Adams 301, 14.
Zwiegespräch Adams und Henochs 340, 15.
Zwiegespräch Abedams und der Verstanbesritter 352, 1.
Zwiegespräch Abels und Kisehels 368, 3.
Zwiegespräch Kisehels und Lamechs 374, 1. 392, 2. 393, 1. 397, 20. 399, 5. 400, 1. 401, 1. 402, 1. 411, 2. 412, 10.
Zwiegespräch Kisehels und Thubalkains 376, 18. 377, 15. 378, 1. 379, 1.
Zwiegespräch Lamechs und Thubalkains 377, 5. 386, 8.
Zwiegespräch Lamechs und Muras 397, 1. 413, 1.
Zwiegespräch Henochs und Lamechs 404, 21. 434, 6.
Zwiegespräch Lamechs und des Herrn 415 bis 418.
Zwiegespräch Lamechs und Brudals 432, 1.
Zwiegespräch des Hauptzweiflers mit einem Bruder 448, 2. 449, 1.
Zwiegespräch Henochs und Kisehels 461, 2—22.
Zwiegespräch Raemes (und Puras) und des Mannes vom Mittag 464, 2.
Zwiegespräch des Herrn und Ghemelas 465, 8.
Zwiegespräch Henochs und Puristas 466, 4.
Zwischen Leben und Tod! 263, 4.







1

1

2

3

4



NOV 19 1955



